image
not
available

Bestimmungen
für die Abgabe von Büchern und Karten aus dem Hauptconservatorium der Armee.

1) Bücher und Karten können nur gegen wirkliche Einhändigung der entsprechenden und wo nöthig gegengezeichneten Empfangscheine abgegeben werden
2) Um die allseitige und wechselnde Benutzung der Bibliothek zu erhalten, dürfen zum Privatgebrauche nur zwei Werke zugleich einem Individuum überlassen werden.
3) Karten und Werke mit Kupferstichen können in der Regel ausserhalb des Locals des Hauptconservatoriums nicht abgegeben werden. Für besondere Fälle ist die Erlaubniss zur Abgabe, Ansicht oder Benützung, von dem General-Quartiermeister nachzusuchen.
4) Wird ein ausgeliehenes Werk, Buch oder Karte, nach zwei Monaten nicht zurückgegeben, oder eine Verlängerung nachgesucht, so ist der Empfänger schriftlich zur Rückgabe innerhalb der nächsten acht Tage aufzufordern. Sollte dieser Mahnung nicht Folge geleistet werden, so hat sogleich Meldung an den General-Quartiermeisterstab zu geschehen.
5) Um die Werke und Karten für den allgemeinen militärischen Gebrauch zugänglich zu erhalten, darf die Verlängerung sich nicht über einen Monat ausdehnen; wird das Werk aber mittlerweile von andern begehrt, so findet keine Verlängerung statt.
6) Bei Werken von mehreren Bänden hat, wenn es von mehreren gewünscht wird, der Bibliothekar innerhalb des erlaubten Termins die Zeit zu regeln, wann die ersten Bände den andern Begehrern zukommen sollen.
7) Bei Werken, die zu dienstlichen Arbeiten der Referenten im k. Kriegsministerium und andern Militärstellen oder zu wissenschaftlichen Vorträgen im Generalquartiermeisterstabe und topographischen Bureau nöthig sind, findet hinsichtlich des Termins eine Ausnahme statt; doch muss die Verlängerung von zwei zu zwei Monaten nachgesucht werden Sollten die Empfänger dieses versäumen oder die erfolgte Mahnung ausser Acht lassen, so ist nach den Bestimmungen sub 4 zu verfahren.
8) Die Zeit der Abgabe für den Privatgebrauch ist auf die Stunden von 11 bis 1 Uhr täglich beschränkt.
9) Beschmutzte, zerrissene oder defecte Bücher und Karten sind von den Empfängern zu ersetzen, desswegen bei der Abgabe genau durchzusehen.
10) Der Eintritt in den Bibliotheksaal ist untersagt. Besuchende dürfen nur durch den Conservator, den Bibliothekar und die dort kommandirten Offiziere in solchen eingeführt werden
11) Da diese Anordnungen nur den Zweck haben, die Sammlungen vor Schaden zu bewahren, so verpflichtet sich jeder beim Empfange im Interesse des allerhöchsten Eigenthums stillschweigend zu deren genauen Befolgung.
12) Diese Bestimmungen sind gedruckt innerhalb des Einbandes oder des Umschlages neben dem Titelblatte in jedem Bande jedes Werkes einzukleben.

von der Mark, *Gl.-Qtmstr.*

<36624762340015

INDISCHE

ALTERTHUMSKUNDE

VON

CHRISTIAN LASSEN,

ORDENTLICHEM PROFESSOR DER ALTINDISCHEN SPRACHE UND LITTERATUR
AN DER KÖNIGLICH PREUSSISCHEN FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT
ZU BONN.



ZWEITER BAND.

GESCHICHTE VON BUDDHA BIS AUF DIE GUPTA-KÖNIGE.

BONN.

VERLAG VON H. B. KOENIG.

MDCCCXLIX.

LONDON.

WILLIAMS & NORGATE.

INDISCHE

ALTERTHUMSKUNDE

VON

CHRISTIAN LASSEN,

ORDENTLICHEM PROFESSOR DER ALTINDISCHEN SPRACHE UND LITTERATUR AN DER KÖNIGLICH PREUSSISCHEN FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT ZU BONN.



ZWEITER BAND.

GESCHICHTE VON BUDDHA BIS AUF DIE BALLABHI- UND JÜNGERE GUPTA-DYNASTIE.

MIT EINER KARTE.

BONN.

VERLAG VON H. B. KOENIG.

MDCCCLII.

Druck von F. P. Lechner in Bonn.

Uebersicht des Inhalts.

Erste Periode der Indischen Geschichte.

Geschichte.

Geschichte.

Umrifs der Culturgeschichte, 1069 flg. Bedeutung des Zeitalters zwischen 57 vor Chr. G. bis 319 nach Chr. G, 1069. Geschichte der Religion, 1069 flg. Geschichte des Buddhismus in Ceylon, 1070; im nördlichen Indien, 1071 flg.; in China, 1078 flg. Innere Geschichte des Buddhismus, 1084 flg. Alter der Vorstellung von Âdi-Buddha, Alter der Zusammenstellung von Buddha, dharma und sangha, 1084. Erdichtete Vorgänger des menschlichen Buddha, 1085. Verehrung der Stûpa auf Ceylon, 1085. Die Bodhisattva, 1085. Verehrung der Jaxa und der bhûta auf Ceylon, 1086. Die Buddhistischen Secten zur Zeit der vierten Synode, 1086. Die Vaitulja-Ketzerei auf Ceylon, 1087. — Geschichte der Brahmanischen Religion, 1087 flg. Zusammenfassung ihres frühern Zustandes, 1088 flg. Çiva's Verehrung vorwaltend im westlichen Indien, 1089. Drei Çivaitische Secten, 1090 flg. Verehrung Kârtikeja's, 1092. Der Vishnuismus vorwiegend im östlichen Indien, 1092 flg. Namen Vishnu's, 1092. Die Secte der Bhâgavata, 1092. Die Verbreitung des Cultus Vâsudeva's und Râma's nach Hinterindien, 1093. Verpflanzung des Cultus Vishnu's nach Java und des Vasudeva's nach der Insel Madura, 1093. Eigenthümliches Göttersystem auf Java mit Batâra Guru, als dem höchsten Gotte, 1093. Vishnu in der Stadt Kânki und dem Lande Kera verehrt; Çiva dagegen im Reiche der Pândja, 1094. Gestirngötter, 1094. Das Pferdeopfer, 1094 flg. Brahmanische Secten, 1095. Die Çivaitischen, 1095. Die Nighanta-Secte, 1096. Die Pâshanda, 1095. Die Bhâgavata- oder Pânkarâtra-Secte, 1096 flg. Die Lehre der Bewohner Çvetadvipa's nach dem Mahâbhârata, 1096. Ueber den Namen Pânkarâtra, 1097. Ueber den Verkündiger der Lehre dieser Secte, Çândilja, 1097 flg. Bekanntschaft der Brahmanen mit dem Christenthume, 1098 flg. Verbreitung des Christenthums in Indien in den ersten Jahrhunderten, 1099 flg. Die Bekanntschaft mit dem Christenthume hat keinen Einflufs auf die religiösen Ansichten der Inder ausgeübt, 1102. christlich … Die Lehren der Pânkarâtra 1103 flg. Ihre Unabhängigkeit von … ist nicht … en Einflüfsen, 1103. Das Dogma von dem avatâra des Vishnu … übertra… fremden Ursprungs, 1107. Keine christlichen Legenden auf Krishna … der zeh… en, 1108. Sein ältester Charakter, 1109. Aelteste Aufzählung … Folgen … Verkörperungen Vishnu's, 1109. — Geschichte des Staats, 1110 flg. … ihren … Fremdherrschaft, 1111. Verdrängung Indischer Völker aus der … Verbr… Stammsitzen, 1111. Entstehung neuer Kriegergeschlechter, 1112. 1113 … itung der Râgaputra, 1112. Festigkeit des Indischen Staatsgebäudes, … Forts… g. Schilderungen der Sitten nach den dramatischen Dichtern, 1113 flg. 1114 … hritt im Gerichtswesen, 1114. — Geschichte der Wissenschaften, … stand … Die der Astronomie und Mathematik, 1114 flg. Früherer Zu… der … der astronomischen Kenntnifse bei den Indern, 1115 flg. Die Verehrung Die … Naxatra oder Mondhäuser, 1116. Die vier alten Mondgöttinnen, 1118. Spä… on den Indern in der ältern Zeit besonders benannten Gestirne, 1119. 112… re Fortschritte in der Astronomie, 1120 flg. Verehrung der Planeten, der … Vorhandenseyn der Astrologie, 1121. Garga, 1121. Der Ursprung Bilder des Thierkreises, 1122 flg. Bekanntschaft der Inder mit der Ch… aldäischen Astronomie, 1123; mit der Griechischen, 1123. Die fünf Si… ddhânta, 1130 flg. Die Namen der ältesten Indischen Astronomen und

---

image
not
available

pflichtung ein, die hieher gehörigen Fragen, die ich früher unerledigt gelafsen habe [1]), zu beantworten: ob die Inder früher eine zuverläfsigere und vollständigere geschichtliche Litteratur besefsen haben, die durch die Ungunst der Zeiten verloren gegangen, oder ob eine solche sich nie bei ihnen gebildet habe und wie in diesem Falle diese Erscheinung zu erklären sey; dann, welchen Werth für die Erforschung der Geschichte die noch vorhandenen geschichtlichen oder als solche geltenden Schriften haben und welche Ansichten hierüber von Europäischen Gelehrten aufgestellt worden sind, endlich, welche andern Hülfsquellen uns zu Gebote stehen, aus welchen die Lücken in der aufgezeichneten Geschichte etwa ausgefüllt werden können.

Um die Leser im voraus auf den richtigen Gesichtspunkt zu stellen, von welchem aus die hier zur Sprache kommenden Fragen zu betrachten sind, und seine Erwartung auf ihr wahres Mafs zurückzuführen, halte ich es für nöthig, sogleich zu bestimmen, welche Art von Geschichtschreibung bei den Indern erwartet werden könne. Es braucht kaum bemerkt zu werden, dafs von einer philosophischen bei ihnen nicht die Rede seyn kann [2]); auch die ursprüngliche oder unmittelbare, das heifst diejenige Art der Geschichten, deren Verfafser das von ihnen selbst erlebte oder beobachtete berichten, mufste ihnen fremd bleiben, da ihr Geist der Beobachtung und Beschreibung der Wirklichkeit sich wenig zuwandte, sondern meistens nur der Betrachtung der Welt der Vorstellungen und der Vergangenheit sich hingab. Ihre Geschichtschreibung mufste sich daher auf die Darstellung der Ereignifse früherer Zeiten beschränken.

Bei der Verarbeitung der Ueberlieferungen der Vorzeit zu historischen Darstellungen traten bei den Indern besondere Verhältnifse und Zustände ein, welche auf ihr Wesen und ihre Art bestimmend einwirken mufsten. Bei diesem Theile der Untersuchung ist es sogleich nöthig, die Brahmanischen Inder von den Buddhistischen zu unterscheiden.

Bei den ersten konnten nur die Brahmanen die Verfafser seyn und bei ihnen bestanden die Kasten. Für die Kasten giebt es aber keine Geschichte, da an ihren Gesetzen und Zuständen sich

1) I, S. 471.

2) Hegel theilt S. 3. die Geschichte in drei Arten ein: die ursprüngliche, die reflektirende und die philosophische.

image
not
available

wo nicht ganz verdunkelt, so doch getrübt und unsicher, das Gefühl für die historische Wahrheit geschwächt. Auch das Bestreben, den Ursachen der Begebenheiten und den Motiven der Handlungen nachzuforschen, mufste dadurch gelähmt werden, da bei den Brahmanen nicht weniger, als bei den übrigen Indern der Glaube an das unmittelbare Eingreifen der Götter in menschliche Dinge herrschte. Es darf uns daher nicht wundern, wenn wir finden werden, dafs die Indischen Geschichtschreiber weder ihre Quellen einer Prüfung in Beziehung auf ihren Charakter und ihre Glaubwürdigkeit unterwerfen, noch eine scharfe Gränze zwischen der Sage und der Geschichte ziehen, noch endlich über die Ursachen und die Bedeutung der Ereignifse Betrachtungen anstellen, oder mit anderen Worten, wir dürfen nicht hoffen, eine kritische und pragmatische Geschichte bei ihnen zu finden. Um dieses durch Beispiele zu erläutern, will ich anführen, dafs in dem am meisten historischen Werke, der Geschichte *Kaçmiras*, der Verfafser einen König der späteren Zeit drei hundert Jahre leben läfst, einen andern auf seinem Feldzuge das Land der *Uttara Kuru* erreichen [1]).

Aus dem Mangel an Kritik entspringt auch die Willkühr, mit welcher die historischen Berichte und die alten Sagen mit einander verknüpft und dem Systeme der grofsen Periode einverleibt worden sind. Die Anfänge der späteren Reiche wurden theils in die epische Zeit verlegt, theils mit der Geschichte der Götter in Verbindung gesetzt [2]).

Der zweite Umstand, der hier in Betracht kömmt, ist der Brahmanen unthätiges Leben und die dadurch beförderte Richtung auf die Betrachtung des unwandelbaren Ewigen, um durch defsen Erkenntnifs von den Wechseln der Zustände und der Wiedergeburt befreit zu werden und die absolute Ruhe zu erlangen. Nur wenigen von ihnen wurde es, als Ministern der Könige oder als Richtern nahe gelegt, sich mit den Angelegenheiten des wirklichen Lebens zu beschäftigen. Die bei weitem gröfste Zahl lebte als Hausväter, als Lehrer oder als Tempelpriester. Die ersten kümmerten sich nur um ihre Familien, die zweiten nur um ihre Schü-

---

hen, haben sie defsen Begebenheiten für unwerth gehalten, aufgezeichnet zu werden.« Eine derartige trübselige Ansicht des Lebens' läfst sich bei den Indern durchaus nicht begründen.

1) Nämlich den *Raṇâditja*, *Râga Tar.* III, 465. und den *Lalitâditja*, IV, 175.

2) Ich habe die Beispiele dafür I, S. 472 angeführt.

ler und, wenn sie Oberhäupter von Secten waren, um die Anhän-
ger derselben und ihre Streitigkeiten; auch diese brachten sie nur
in Berührung mit Menschen ihrer eigenen Kaste und mufste ihren
Geist von den Angelegenheiten des wirklichen Lebens abwenden,
da es sich um die Vertheidigung ihrer eigenen Lehrsätze und die
Widerlegung der abweichenden handelte. Die Tempelpriester wid-
meten sich der strengen Beobachtung jeden Tag wiederkehren-
der Gebräuche und der Verrichtung von Opfern für die andern
Kasten; sie gewöhnten sich dadurch an Trägheit. Diese Lebens-
verhältnifse der Brahmanen in ihren verschiedenen Stellungen konn-
ten nicht verfehlen, ihren Hang zur Beschaulichkeit zu verstärken,
der aus dem Bedürfnifse, sich über die Zukunft Beruhigung zu ver-
schaffen, entsprang. Ihrem, mit dem Ewigen vorzugsweise be-
schäftigten Geiste entschwand die Gegenwart und wurde ihnen
unwichtig. Um in dieses einförmige Leben Abwechselung zu
bringen, bot die Phantasie ihre Hülfe dar, erhielt eine hervorra-
gende Stelle unter den geistigen Thätigkeiten der Brahmanen und
behauptete diese Herrschaft über ihren Geist. Wir finden daher
bei ihnen wie früher, so noch jetzt die Neigung zu dichterischer
Auffafsung der Ereignifse des wirklichen Lebens.

Es konnte sich ferner keine Geschichte der Sitten und Ge-
bräuche, der Künste und der Wifsenschaften bei den Indern ent-
wickeln, weil jene durch unabänderliche Gesetze ein für alle Mal
geregelt worden waren, diese aber auf der einmal erreichten Stufe
stehen blieben.

Die letzte allgemeine Bemerkung über die Art der Brahmani-
schen Geschic[...]schreibung ist die, dafs sie sich nicht zu dem Um-
fange einer [...]gemeinen Geschichte des ganzen Landes erheben
konnte. Die[...] Eigenthümlichkeit hat zwei Ursachen. Obwohl die
Arischen Ind[...] sich den *Mlekha* gegenüber als eine Einheit fühl-
ten, so fehlte [...] ihnen doch das lebendige Bewufstseyn eines Volks-
ganzen, wei[l] sie durch die vielen Kasten in kleinere Abtheilungen
mit gesonde[rt]en Interefsen zerfielen. Der Indische Staat löst sich
bekanntlich [...] eine Unzahl von einzelnen Dorfschaften auf, die für
sich besteh[e]n und sich um die allgemeinen Schicksale des Landes
nicht weit[er] kümmern, wenn keine Neuerung in der Steuerver-
fafsung ih[nen] aufgedrängt wird. Es konnte sich daher nicht das
Bewufstse[yn] eines Vaterlandes bei ihnen ausbilden, jeder Kaste
war die [...] einige ihr Vaterland. Bei der weiten Ausdehnung des
Landes konnte zweitens nie eine allgemeine Beherrschung defselben

entstehen, auch grofse Reiche, die eine bedeutende Menge der einzelnen Gebiete umfafsten, wie die der *Maurja* und später der *Gupta,* hatten nur einen kurzen Bestand. Die Indische Geschichtschreibung konnte daher, auch wenn es besondere Geschichten dieser Monarchien gegeben hätte, wovon nichts bekannt geworden und was auch nicht wahrscheinlich ist, nur während einer kurzen Periode einen gröfseren Theil des ganzen Landes berücksichtigen. Das einzige Werk, welches den Anspruch auf Allgemeinheit macht, das *Karṇâṭaka-Râǵakula* [1]), das Königsgeschlecht *Karṇâṭa's*, umfafst nur das ganze Dekhan und ist ein ganz neues, auf Veranlafsung der Engländer geschriebenes Buch. Ein zweites Werk dieser Art, welches angeblich eine allgemeine Geschichte Indiens von *Açoka* bis *Pratitasena* im vierzehnten Jahrhundert enthält, ist nicht von einem Inder oder wenigstens nicht von einem Brahmanen geschrieben, sondern von einem Buddhisten [2]). Mit Ausnahme dieser zwei besitzen wir nur Geschichten der einzelnen Länder und Reiche. In diesem Umstand liegt ohne Zweifel eine der Ursachen des Verlustes früher vorhandener Geschichtsbücher. In solchen Indischen Ländern, welche vermöge ihrer geographischen Verhältnifse natürlich einen einzigen Staat bilden, haben sich die Geschichten erhalten, wie in Ceylon, Orissa, Kaçmîra und dem Reiche der *Paṇḍja;* wo dieses dagegen nicht der Fall war und mit dem Wechsel der Dynastie auch ein anderes Land das Hauptland wurde, trat die Geschichte des frühern Hauptlandes in den Hintergrund zurück. Da die meisten neuen Herrscher mit Gewalt ihre Macht gründeten, mufste ihnen wenig daran gelegen seyn, die Geschichte ihrer Vorgänger der Nachwelt aufzubewahren.

Wenn wir einerseits nicht umhin können, den Brahmanen als Geschichtsforschern und Geschichtsschreibern den Mangel an Kritik und eine willkührliche Anordnung des von ihnen vorgefundenen Stoffes zuzuschreiben, so mufs andererseits der ihnen gemachte Vorwurf der willkührlichen Aenderung der Berichte oder gar der Erdichtung von solchen [3]) entschieden zurückgewiesen werden. Das für den

---

1) S. I, S. 472.

2) Es wird aufgeführt unter den historischen und grammatischen in Tübet vorhandenen Werken von Csoma Körösi in *J. of the Asi. Soc. of B.* VII, p. 142. Er sagt nicht, ob es in Tübet und Tübetisch geschrieben oder aus dem Sanskrit übersetzt sey; jedenfalls war es aus Indischen Quellen geschöpft.

3) Man hat sich wegen der letzten Beschuldigung auf den Pandit, welchen

image
not
available

naue Berichte über *Buddha's* Thätigkeit und die Weise, in welcher er auftrat und seine Lehre verbreitete, über die damaligen Zustände der Indischen Gesellschaft und die damals herrschenden religiösen Ansichten. Er belehrt im Lande herumreisend die Versammlung seiner Anhänger und anderer Menschen; nur selten erscheinen in ihr die *Deva* und Genien [1]. Dafs ihm in einigen Erzählungen auch Wunder zugeschrieben werden [2], darf bei einem so wundergläubigen Volke, wie den alten Indern, um so weniger auffallen, als auch z. B. ein so nüchternes und mit der Erforschung der wirklichen Welt, besonders der Geographie und Geschichte so eifrig beschäftigtes Volk, wie die Araber, von seinem Propheten solche berichtet.

Die einfachen *Sûtra* zerfallen in zwei Klafsen; in der einen werden nur mit dem Stifter des Buddhismus gleichzeitige Begebenheiten erwähnt, in der zweiten Ereignifse und Personen, die einer späteren Periode gehören [3]. Die ersteren sind wahrscheinlich gleich nach seinem Tode von der ersten Synode zuerst aufgezeichnet worden [4]. Es finden sich aber in ihnen zahlreiche und schlagende Uebereinstimmungen mit solchen *Sûtra,* in deren Erzählungen der erste *Açoka* auftritt, unter welchem die zweite Synode stattfand, so dafs angenommen werden mufs, dafs sie von dieser wieder überarbeitet wurden; die auf den eben genannten König sich beziehenden müfsen noch später abgefafst worden seyn. Er wird aber gewöhnlich mit seinem Nachfolger, dem zweiten Könige dieses Namens, in diesen Erzählungen verwechselt [5] und mehrere in ihnen enthaltenen Angaben können nur von dem letzten verstanden werden. Solche *Sûtra* können erst von der dritten Synode überarbeitet worden seyn oder Zusätze erhalten haben.

Die ausführlichen *Sûtra,* welche auch *Mahâjâna-Sûtra* oder die des grofsen Fuhrwerks genannt werden [6], stimmen zwar in

---

1) S. Burnouf, *Interd. à l'hist. du Buddh. Ind.* I. p. 90. p. 109.

2) Ebend. p. 158. p. 195.

3) Ebend. p. 217. p. 232.

4) Ebend. p. 83. Die zweite Synode wurde 100 oder 110 Jahre nach Buddha's Tode gehalten, die dritte angeblich 217. Ich werde nachher zeigen, dafs diese letzte Angabe falsch ist.

5) Ebend. 133.

6) Ebend. p. 73. p. 103. p. 125. Sie werden *vaipulja*, die grofsen, weiten genannt; Burnouf übersetzt es mit *développé*. Die richtige Erklärung des Ausdrucks *mahâjâna*, welchen Rémusat durch *translation* übersetzte und

einem wesentlichen Merkmale mit den einfachen überein, indem sie auch Reden des *Buddha* und Belehrungen enthalten, welchen aber in den anderen von ihnen ab. Ihre Prosa besteht aus einem Gemisch von unregelmäfsigem Sanskrit, Pâli und Formen der Vulgärsprachen; die Erzählung wird nachher noch einmal in Versen wiederholt. Ein solches Gemisch von Formen scheint nur in einem Lande entstanden seyn zu können, in welchem die gelehrte Sprache nicht in ihrer Reinheit erhalten war, diese Schriften sind daher wahrscheinlich in den Gränzländern am Indus, am wahrscheinlichsten in Kaçmîra aufgezeichnet worden, welches in der späteren Geschichte des Buddhismus eine grofse Rolle spielt 1) und wo unter einem fremden Könige, dem *Kanishka*, die von den nördlichen Buddhisten für die dritte gehaltene Synode zusammenkam 2).

Ein zweiter Beweis für die spätere Zeit der Abfassung dieser Gattung von *Sûtra* ergiebt sich aus dem Umstande, dafs nach ihnen die Versammlungen, welche von Buddha belehrt werden, nicht nur aus Menschen und den *Deva* mit den Göttern untergeordneten Ranges bestehen, sondern auch aus *Bodhisattva* 3). Die Scene ist nicht die Erde, sondern die erdichteten Welten mit ihren Ozeanen und Strömen. Da diese Wesen erst in einer späteren Periode des Buddhismus entstanden, in welcher die ihnen eigenthümliche Mythologie sich gebildet hatte und in den älteren *Sûtra* nie den Versammlungen beiwohnen, können diese Schriften auch nicht in ihr verfafst worden seyn. Diese Wesen ... die höchsten Götter der Brahmanen gestellt und ihre ... hängt mit dem Bestreben der Buddhisten zusammen, ... Uebertreibung zu überbieten. Von diesem Bestreben ... nachher noch andere Beispiele in ihrer Darstellung ... einstellen.

1) Nach ... Z. f. d. K. d. M. IV. S. 494. durch Bahn zu erklären in ... der Wege der Geister nach den verschiedenen Stufen der Intel... und der Tugend, ist nach BURNOUF's Bemerkung p. 63. Wagen, ...k.

2) Ebend... desselben Annahme p. 106.

3) Ebend... p. 584. ... p. 109. Ein *Bodhisattva* ist ein Mensch, der die Intelligenz eines ...n erlangt hat und bestimmt ist, als solcher geboren zu werden, wenn ... lebende Buddha stirbt. Die *Bodhisattva* müfsen diese Zeit in dem ...mel *Tushita*, in welchem sie wohnen, abwarten und keiner kann auf ... Erde erscheinen, so lange sein Vorgänger noch lebt. Die Buddhisten ...nen unzählige Wesen dieser Art an.

Aus dem vorhergehenden erhellt, dafs den ältesten *Sûtra* und den übrigen heiligen Schriften der Buddhisten aus der ältesten Zeit ein grofser historischer Werth zugeschrieben werden mufs und dafs sie in ihrer Auffafsung und Darstellung der Geschichte die Brahmanen weit übertreffen. Es wäre jedoch ein Irrthum zu glauben, dafs sie sich ganz frei von der willkührlichen Behandlung des historischen Stoffes gehalten hätten, die den Brahmanen mit Recht vorgeworfen worden ist. Es kommen bei ihnen Beispiele nicht nur davon vor, dafs sie Sagen willkührlich in ihrem Sinne umgedeutet haben, sondern sie haben historische Berichte durch Verwechselung von Namen, wie von dem der zwei *Açoka*, und durch Verbindung des nicht zusammengehörigen in Verwirrung gebracht [1]. Dann finden sich Erzählungen, die deutlich erdichtet sind, weil sie nur dazu dienen sollen, die Schicksale und Handlungen eines Menschen in diesem Leben zu erklären durch Thaten einer frühern Geburt [2]. Diese Anwendung der Lehre von der Seelenwanderung, welche die Buddhisten, wie so vieles andere von den Brahmanen angenommen haben, hat bei den letztern zwar ebenfalls zu Dichtungen die Veranlafsung gegeben, jedoch viel seltener [3]; bei den

1) Ein Beispiel der ersten Art ist die Legende vom Könige *Triçanku* bei Burnouf p. 203 flg., den sie zu einem Könige der *Kaṇḍâla* gemacht haben wegen seiner Verfluchung durch *Vasishṭha*, s. I, Beilg. I, 10. S. VI, welcher in einem früheren Leben die heiligen Schriften gelesen hatte und einem Brahmanen, defsen Tochter er für seinen Sohn zur Frau verlangte, von ihm aber mit Hohn zurückgewiesen wurde, durch seine Kenntnifs derselben überwand; diese Legende wird dem Buddha in den Mund gelegt, um die Aufnahme von Menschen aus der niedrigsten Kaste unter seine Anhänger zu rechtfertigen. In dem vorliegenden Falle war es die Tochter eines *Kaṇḍâla*, deren frühere Geburt auch erzählt wird. Ein Beispiel der zweiten Art ist die Erzählung aus dem *Açoka Avadâna*, nach welcher er unter der Leitung des *Upagupta* alle die Orte besucht, wo Buddha gewohnt oder gewirkt hatte und dort *Stûpa* errichten läfst. Ebend. p. 377 flg. *Upagupta* war ein Zeitgenofse des ersten Königs dieses Namens, der zweite errichtete aber die vielen *Stûpa*; dieser letzte wird hier irrig hundert Jahre nach Buddhas Tode gesetzt.

2) Z. B. der Sohn des *Açoka Kunâla* hatte in einem frühern Leben, in welchem er Jäger war, vielen Gazellen die Augen durchbohrt; dieses widerfuhr ihm selbst auf Befehl seiner Mutter; ebend. p. 414 flg. Weil er in einem noch früheren Leben den zerstörten *Stûpa* eines früheren Buddhas, des *Krakukkhanda*, des ersten dieses Weltalters, wiedererbaut hatte, wurde er in einer königlichen Familie wiedergeboren, und weil er defsen Statue wiederhergestellt, als sehr schön.

3) Um gerade für diesen Fall pafsende Beispiele zu geben, führe ich an, dafs

image
not
available

gen¹) zur allgemeinen Geltung ist jedoch diese Ueberzeugung auch bei ihnen nicht gekommen und eine wesentliche Bedingung der Geschichte, das Bewufstseyn der Freiheit, fehlt auch ihnen. Von Buddhisten geschriebene, auf Indien sich beziehende historische Werke im eigentlichen Sinne des Worts sind uns nur auf der Insel Ceylon erhalten. Ihr Charakter läfst sich genügend bestimmen, da der älteste Theil derselben im Original bekannt gemacht worden ist: der *Mahâvança* des *Mahânâma*²). Diesem

---

1) Diese Ansicht wird in der Einleitung zum *Hitopadeça* vorgetragen, aus welcher einige Sprüche hier in A. W. von Schlegel's vortrefflicher Uebersetzung, *Sämmtliche Werke* III, S. 65. angeführt werden mögen: »Denn: wie man wohl zu sagen pflegt:

Des Lebens Dauer, Glücksgüter,
Wifsenschaft, Werke, Todesart:
Bestimmt sind diese fünf Dinge
Sterblichen schon im Mutterschoofs.

Ferner: Vorherbestimmte Zustände
müfsen dulden die Hohen selbst:
Der blauhalsige Gott Nacktheit,
Vishnu sein Riesenschlangenbett.«

Oder auch: Was nicht seyn soll, geschieht niemals,
und was seyn soll, geschieht gewifs.
Nehmt doch diefs Arzeneimittel,
jeglicher Sorge Gegengift.

Das sind nur die aus Trägheit herrührenden Redensarten einiger Leute, die jede Mühe scheuen. Denn:

An des Schicksals Gewalt glaubend,
Mufs doch jeder sich selbst bemühn.
Ohn' eigne Müh' gewinnt niemand
nährend Oel aus dem Sesamum.

Dem Mann, der rüstig strebt, gesellt sich Laxmî (d. h. die Glücksgöttin);
Der Faule spricht: »das Schicksal *mufs es geben*:
Drum kämpfe mit dem Schicksal! *strebe männlich!*
Mifslingt es dann, so bist du *nicht zu tadeln*.

Schicksal ist, wie der Spruch *lautet*,
was man vor der Geburt gethan;
Deshalb mufs man sich anstrengen,
unermüdet, mit eigner Kraft.«

2) *The Mahâwansi in Roman characters, with the translation subjoined; and an introductory essay on Pâli Buddhistical literature. In two Volumes. Vol. I. containing the first thirty eight chapters. By the* Hon. George Turnour, Esq. *Ceylon Civil Service. Ceylon* 1837. Der zweite Theil ist nicht erschienen. *Mahânâma's* Werk schliefst in dem

Werke gebührt vor allen andern Indischen Geschichtsbüchern entschieden der Vorrang. Wenn auch der älteste Theil der Geschichte, die des *Vigaja's*, des ersten Arischen Eroberers der Insel, nur in der Form der Sage uns erhalten ist¹) und die Chronologie der ältesten Könige, wie nachher gezeigt werden wird, nicht die kritische Prüfung bestehen kann, so beginnt doch schon mit dem sogenannten Nachfolger des *Vigaja*, dem *Pânduvança-Deva*, die wirkliche Geschichte und über die unter seinem Enkel *Devânâmprija-Tishja* erfolgte Einführung des Buddhismus erhalten wir einen ausführlichen Bericht, so wie über die von ihm errichteten Gebäude und seine übrigen Thaten mit genauen Angaben der Daten. Dasselbe gilt im Allgemeinen von den nachfolgenden Königen, obwohl dasjenige, was mit der Geschichte der Religion im engeren Zusammenhange steht, vom Verfasser mit Vorliebe und daher ausführlicher behandelt wird. Auch über die gleichzeitigen Beherrscher Indiens giebt er zuverlässigere Nachrichten, als die nördlichen Buddhisten, von den Brahmanen nicht zu reden, die uns nur ihre Namen aufbewahrt haben; ausführlicher wird jedoch von ihm nur ihre Geschichte dargestellt, wenn diese zugleich für die religiöse Wichtigkeit besitzt. Die Geschichte *Lankâ's* ist dadurch vollständiger und zuverlässiger erhalten, als irgend eines andern morgenländischen Landes mit Ausnahme China's. Bei *Mahânâma* finden sich auch Anklänge an pragmatische Betrachtungen über die Begebenheiten, obwohl sie beinahe immer religiöser Art sind. Der Geist der Frömmigkeit, von welchem der Verfasser durchdrungen ist, verhindert ihn, sich zu dem Begriffe einer historischen Kritik zu erheben. Er nimmt die heiligen Sagen gläubig auf; es fällt ihm nicht ein, die Besuche der früheren Buddha auf der Insel zu bezweifeln²), noch auch die von den heiligen Männern verrichteten Wunder³). Die Einführung der *Deva* in die Erzählung als mithandelnd und helfend, ist in der Geschichte der Buddhisten nichts ungewöhnliches. Besonders treten als solche auf die *Jaxa*,

sieben und dreifsigsten Capitel mit Regierung seines Onkels *Dhâtusena*, der von 459—477 nach Chr. G. regierte. Ich werde nachher genauere Nachrichten über dieses Werk und die übrigen mittheilen.

1) S. I, S. 650.
2) Diese werden im ersten Kapitel erzählt, p. 1 flg.
3) Z. B. dafs *Mahendra*, der Sohn des *Açoka*, welcher den Buddhismus in Ceylon einführte, in einem Tage durch die Luft nach der Insel reiste, ebend. Cap. XIII, p. 77.

Diener des *Çiva*, und die *Nâga*, die Schlangengötter [1]). Die ... erscheinen in mehreren Fällen als Schutzgeister und in den einander entferntesten Gegenden, wonach vermuthet werden ... dafs die Verehrung dieser Götter bei den Urbewohnern Indiens weit verbreitet war. Das Verdienst der Buddhisten, viel vollständigere und zuverläfsigere historische Werke der Nachwelt hinterlafsen zu haben als die Brahmanen, beschränkt sich jedoch auf ihre eigene Geschichte. Ihr Bemühen, ihre Vorgänger zu übertreffen, hat sie veranlafst, die älteste Geschichte mit Reihen meist erfundenen Namen zu bereichern [2]).

Ziehen wir jetzt die Summe dieser Betrachtungen, so besitzen die Inder keine kritische und pragmatische Geschichte, keine allgemeine des ganzen Landes, keine Culturgeschichte. Ihre Geschichtschreiber unterscheiden nicht die Sage von der Geschichte, wiederhohlen aber treu das vorgefundene historische Material. Die Brahmanen haben nur Chroniken der einzelnen Länder, die die Geschichte der Könige enthalten und über die Zustände in der Regel keine Belehrungen darbieten. Für die ältesten Zeiten sind die Angaben aber unzuverläfsig und willkührlich geordnet. Die Buddhisten haben dagegen historische Werke, in welchen auch die Geschichte ihrer Religion erzählt wird, und viel vollständigere Berichte über die Könige, welche dieser Religion zugethan waren. Sie bieten uns aufserdem sehr werthvolle Nachrichten über die Sitten und Gebräuche der älteren Zeit dar. Ihre zuverläfsige Geschichte beginnt erst mit der ihrer Religion.

Nach diesen einleitenden Bemerkungen gehe ich über zu einem

... *Deva* halfen z. B. dem *Mahendra* zur Bekanntschaft mit dem Könige ... *ânâmprija-Tishjâ*; ebend. XIV, p. 78. Ein *Jaxa* erscheint als Verehrer der Lehre Buddhas in einer Erzählung von *Pushpamitra*, bei Burnouf a. a. O. p. 431. In der Geschichte Ceylons bezeichnet dieser Name die Urbewohner, wie ich nachher zeigen werde. Dieses ist wahrscheinlich aus der früheren Verehrung des *Çiva* auf der Insel zu erklären. Die *Nâga* werden besonders häufig eingeführt. Einer ihrer Könige war Beschützer der Stadt *Vaiçâli*; s. bei Turnour, a. a. O. *Introduction*, p. XXXVII, u. oben I. Beilag. V, 3, 19. K. XXXIV. In der Legende vom *Sangharaxita*, bei Burnouf, p. 316. retten sie ihn, als er in's Meer geworfen wurde. Nach der singhalesischen Geschichte gab es ein Land *Nâgadvîpa*, Schlangeninsel, welches von Buddha besucht worden seyn soll, und auch einen König der *Nâga* auf Ceylon in *Kaljâṇî* an dem gleichnamigen Flufse. S. *Mahâv.* I, p. 4 flg.

... habe dieses schon oben I, S. 477. nachgewiesen.

Berichte über die bisher zugänglich gewordenen *historischen Werke*, welche für die zunächst folgende Periode zu benutzen sind. Ich beginne mit den Geschichten Ceylons, da sie für die Geschichte von *Buddha* an bis auf den zweiten *Açoka*, den Enkel des *Kandragupta*, die wichtigste Quelle sind.

Das älteste noch erhaltene Werk ist der *Dîpavança*, auch *Mahâvança* genannt; es schliefst mit der Regierung des *Mahâsena*, welcher 302. nach Chr. starb 1). Es ist in Pâli geschrieben; der Verfafser ist nicht bekannt; wahrscheinlich war es das gemeinschaftliche Werk der Klosterbrüder des *Uttaravihâra* in *Anurâdhapura*, der Hauptstadt der Insel. Es ist sehr selten geworden; das einzige bisher bekannt gewordene Exemplar wurde aus Barma erhalten, der dazu gehörende Commentar ist noch nicht wiederaufgefunden worden. Der Plan des Werkes stimmt mit dem des späteren *Mahâvança* überein; die Geschichte der Dynastien wird auch hier mit den mythischen begonnen; von den historischen enthält es die Könige von Magadha von den Zeitgenofsen Buddha's *Bimbisâra* bis zu *Açoka*, die Geschichte *Lankâs* von der ältesten Zeit bis zu dem Jahre 302 nach Chr. 2) Er giebt genauere synchronistische Angaben über die Jahre der Könige und der Vorsteher der Lehre, sondern als die übrigen Werke, und besitzt dadurch einen besondern Werth für die Untersuchung über die Chronologie dieser Zeit. Um die von den nördlichen Buddhisten aufgestellte Reihenfolge der *Patriarchen* richtig zu beurtheilen, ist noch hervorzuheben, dafs in diesem Werke nur die Ueberlieferer des *Vinaja* oder der heiligen Schriften über die Disciplin aufgeführt werden, nicht die der zwei anderen Abtheilungen. Die Zeit der Abfafsung läfst sich nicht genau bestimmen; es war jedenfalls längere Zeit vor der Regierung des *Dhâtusena*, der von 459 bis 477 regierte, vor-

1) G. Turnour's *Further notes on the inscriptions on the columns of Delhi, Allahabad, Betiah etc.* in J. of the As. S. of B. VI, p. 1055 flg. und *An examination of the Pâli Buddhistical Annals.* Nr. 4. *An Analysis of the Dipawanso*, ebend. VII, p. 919 flg.

2) Der Name *Dîpavança* kann erklärt werden entweder durch das glänzende Geschlecht, wofür der andere Titel: das grofse Geschlecht, spricht, oder durch das Geschlecht der Insel, *dvîpa*. Für die letzte Erklärung läfst sich noch anführen, dafs in der Stelle, wo im *Mahâvansa*, Cap. XXXVIII. p. 257. dieses Buches gedacht wird, die Worte sind: *dipetum Dipavansam* oder nach Turnour's Uebersetzung: laut vorlesen, damit es bekannt werde. Das Wort bedeutet wörtlich erleuchten.

handeln, weil dieser König befahl, dafs das Werk … gelesen werden sollte; es war daher damals ein schon berühmtes Werk [1]).

Der *Mahâvança* ist eine verbefserte Ausgabe und Fortsetzung des vorhergehenden Buchs. Seines Verfafsers *Mahânâma's* Mutter war die Schwester der Mutter des eben erwähnten *Dhâtusena*, welcher von den früheren Königen abstammte und die fremden Eroberer, welche sich der Herrschaft bemächtigt hatten, wieder verdrängte. *Mahânâma* hatte sich dem geistlichen Stande gewidmet [2]). Er belehrt uns im Anfange des Werkes und in der Vorrede zu dem von ihm selbst verfafsten Commentare über seine Absichten bei der Unternehmung seines Werkes [3]). Es gab ältere Schriften defselben Titels in Singhalesischer Sprache, die theils zu weitläufig, theils zu unvollständig waren, theils auch durch bedeutende Unrichtigkeiten entstellt wurden. Sein Plan war, diese Fehler zu vermeiden. Er benutzte den *Dipavança* [4]), einen in Singhalesischer Sprache verfafsten *Mahâvança* und zwei *Arthakathâ* oder Commentare zu diesem Werke in derselben Sprache, der eine war von der Brüderschaft des *Mahâvihâra*, der zweite von der des *Uttaravihâra* verfafst worden [5]). Seine Arbeit schliefst, wie schon erwähnt, mit der Regierung des *Mahâsena* oder 302 [6]). Das Werk ist zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Verfafsern fortgesetzt worden bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts [7]). Diese Fortsetzungen kommen zunächst nicht in Betracht und können daher mit Stillschweigen übergangen werden.

Da ich schon den Charakter dieser Geschichte von Seiten ihres historischen Werthes im Allgemeinen bestimmt habe, brauche

---

1) *Mahâv.* a. a. O.
2) Ebend. p. 254.
3) G. Turnour's *Introd.* p. XXXII. *Mahâv.* p. 1.
4) *J. of the A. S. of B.* VII, p. 931. *Er führt nämlich eine Stelle aus diesem Werke an, die sich wörtlich in ihm wiedergefunden hat.*
5) Ebend.
6) Mit dem vierzigsten Verse des 37. Capitels, p. 238.
7) *Introd.* p. X. Das ganze Werk besteht aus hundert Capiteln, deren Aufschriften von Turnour mitgetheilt sind, p. XC. Das 50ste ist aufserdem p. LXXXVI. gedruckt; es enthält die Geschichte von 1071—1126. Der Auszug aus dem Werke in E. Upham's *The Mahâvansi, the Râjâ-ratnâcari, and the Râjâ-vali, forming the sacred and historical books of Ceylon*, 3 Vols. London. MDCCCXXXIII., welcher mit dem 88sten Capitel schliefst, ist ganz werthlos, wie Turnour *Introd.* p. 111 fg. nachgewiesen hat.

image
not
available

von ihnen aus dem Commentare zu den heiligen Schriften entnommen sind, welcher von *Mahendra* mitgebracht und in das Singhalesische übersetzt worden war [1]).

Auf zwei spätere Geschichten Ceylons, die *Râga-Ratnâkari*, die Edelsteingrube der Könige, und die *Râgâvali*, die Königsreihe, braucht nun keine Rücksicht mehr genommen zu werden, da jetzt das ältere Werk benutzt werden kann und sie nur in sehr ungenügenden Uebersetzungen vorliegen [2]).

Die Betrachtung des zweiten Geschichtswerkes, defsen Verfafser genannt wird und defsen Abfafsungszeit sich bestimmen läfst, der *Râga-Taranginî*, des Stromes der Könige, führt uns von dem südlichsten Indischen Lande nach dem höchsten Norden, nach *Kaçmîra*. Dieses enthält auch die Geschichte eines einzelnen Landes; es hat nicht daneben zugleich den Vorzug des *Mahâvança* eine bedeutende Lücke in der allgemeinen Geschichte Indiens auszufüllen, da es nur in wenigen Fällen die übrigen Indischen Länder berücksichtigt. Es besitzt dagegen den Werth, die einzige Brahmanische Schrift dieser Art zu seyn und giebt uns ein Beispiel von dem, was unter den Händen der Brahmanen der späteren Zeit die Geschichtsforschung und Erzählung geworden wäre, wenn dieses Gebiet der Litteratur als ein besonderes angebautes sich bei ihnen ausgebildet hätte. Wir ersehen auch aus ihm am deutlichsten, aus welchen Quellen die Inder der hisorischen Zeit ihre Kenntnifs der früheren Geschichte schöpften.

Der Verfafser *Kalhana Pandita* war der Sohn *Kampaka's*, eines ersten Ministers seines Vaterlandes, und lebte noch im Jahre 1148 nach Chr.; seine Geschichte beginnt mit der ältesten Zeit und wurde unter der Regierung des *Gajasinha*, des Sohnes *Susmila's*, etwa um das Jahr 1123 geschrieben [3]). Sonst erfahren wir über seine Lebensumstände nichts.

1) [illegible] J. *of the A. S. of B.* VII, p. 920.

2) [illegible] Uebersetzung des zweiten Werks ist zuerst in *Annals of Oriental* [illegible]*terature* p. 334 flg. gedruckt worden. Die beider in dem zweiten Bände [illegible]n Upham's Buch.

3) [illegible] die I, S. 473. Note 3. angegebene Ausgabe Troyer's II, p. 354. Diese [illegible]usgabe enthält die sechs ersten Bücher; die zwei letzten sind gedruckt [illegible] der Kalkuttaer 1835. erschienenen Ausgabe, die ebenfalls die drei Fort[illegible]etzungen enthält. Der König *Gajasinha* wird in dem Auszuge p. 277. [illegible]ls der mit dem Verfafser gleichzeitige König aufgeführt. Das Wort *Kal*[illegible]*ana* ist aus dem Sanskrit *kaljâna*, glücklich, entstanden.

image
not
available

sich eine genaue Kenntniß der älteren Geschichte zu verschaffen und verdient das Lob des ernsten Bestrebens nach Wahrheit und Genauigkeit [1]. Er fordert die Guten auf, ihr Gesicht nicht von ihm abzuwenden, ohne seine Absichten und Gründe vernommen zu haben [2]. Sein Zweck war, durch Prüfung und Vergleichung der abweichenden Berichte das richtige herauszufinden und glaubt, dieses geleistet zu haben. Wenn die Kritik zeigen wird, daß er weit hinter diesem Ziele zurückgeblieben ist, so liegt die Schuld nicht an ihm, sondern theils an dem unhistorischen Geiste seines Volkes, theils an dem Zustande, in welchem er die Geschichte seines Vaterlandes vorfand.

Die Zurückführung der Anfänge der Kaçmirischen Geschichte auf die Zeit des großen Krieges durch die Erdichtung der zwei ersten *Gonarda* war gewiß schon längst vor ihm geschehen, da *Nila* als Zeuge dafür angeführt wird, daß diese zwei Könige zu den zwei und fünfzig der ersten Dynastie gehörten [3]. Die Folge hievon war, daß spätere Könige in diese erste Periode versetzt wurden und dadurch eine Lücke in der zweiten entstand, welche durch Einschiebung von erdichteten Königen ausgefüllt werden mußte [4]. Diese Anordnung wird daher *Kalhana* vorgefunden, nicht selbst erst gemacht haben. Durch sie wurde er auch genöthigt, unter den verschiedenen Angaben über den *Vikramâditja* diejenige vorzuziehen [5], nach welcher von den zwei unter diesem

---

der Bedeutung von Gesetzbuch im Allgemeinen, sondern in der von Gesetzen einzelner Könige. Die letzten Worte glaube ich statt durch: *je me suis enfin reposé de la fatigue des incertitudes innombrables*, auf folgende Weise wörtlich übersetzen zu müssen: »durch die Einsicht dieser Urkunden u. s. w. ist die Qual aller Irrthümer beruhigt worden.«

1) S. I, S. 473.

2) S. 8—10. v. 9—10. gebe ich der Deutlichkeit wegen in einer etwas freieren Uebersetzung: »Wie groß ist nicht die Geschicklichkeit der in der späten Nachzeit geborenen, welche durch wiederhohlte Betrachtung und Vergleichung der Schicksale der zu Grunde gegangenen Könige durch ihre Schriften einen vollständigen Bericht zu Stande bringen. Deshalb ist mein Bestreben bei der auf jede Weise verworrenen Darstellung der vergangenen Dinge auf die Verbindung gerichtet.«

3) Ebend. v. 16. Ich habe schon früher I, S. 473 flg. die Angaben über diese erste Dynastie geprüft und nachgewiesen, daß die Annahme der zwei und fünfzig Könige nicht allgemeine Ueberlieferung war. s. S. 476. Note 1.

4) S. ebend. S. 476 und S. 711. S. 712.

5) S. ebend. S. 712.

Namen bekannten Königen der späteste der Epochenstifter sey. Man darf überhaupt annehmen, dafs er die Dichtungen schon vorfand, welche er in sein Werk aufgenommen hat; man kann ihn aber nicht von dem Vorwurfe freisprechen, mit Vorliebe diese Dichtungen behandelt und dagegen wichtigere Nachrichten vernachläfsigt oder ganz unberücksichtigt zu haben.

Ehe ich diesen Vorwurf durch Beispiele begründe, will ich die Bemerkung vorausschicken, dafs er in den Schlufstiteln des ganzen Werkes 1) *mahâkavi* oder grofser Dichter genannt wird und in den einleitenden Versen zu seinem Buche die Eigenschaften des Dichters als die höchsten preist 2). Wir haben es daher hier nicht blos mit einem Geschichtschreiber, sondern zugleich mit einem Dichter zu thun, dem es besonders daran gelegen war, als solcher sich Ruhm zu erwerben. *Kalhaṇa's* ganze Darstellungsweise zeigt den Einflufs dieser Richtung; statt einer einfachen Erzählung finden wir einen mit dichterischem Schmucke überladenen Stil; die Gelegenheiten, poetische Schilderungen anzubringen, werden mit Vorliebe ergriffen. So wird die Nachricht von einer grofsen Hungersnoth während der Regierung des Königs *Tungîna* 3) benutzt, um die Schilderung einer solchen anzubringen. Die Personen werden oft redend eingeführt und nicht nur Menschen, sondern auch sogar Götter [...] 4). Bei dieser Neigung zum Wunderbaren kann es nicht auffa[llen], dafs der Verfafser auch einen Menschen durch Zaubereie[n] wieder beleben 5) und andere Wunder als wirkliche Ereignifse [ersch]einen läfst, wie die früher erwähnte dreihundertjährige Regierung des *Raṇâditja.*

1) p. [illegible]7. In der Kalk. Ausgabe.

2) v. [illegible]–5. „Preiswürdig ist die Tugend des guten Dichters, welcher den Strom des [...] Nektars vernichtet und durch welchen sein eigener und fremder Ruhm [Be]stand erlangt. Wer ist im Stande, die vergangene Zeit wieder zur Anschauung zu bringen aufser den Dichtern, die Schöpfer und lieblicher Hervorbringungen fähig sind. Wenn der Dichter nicht alle erkennbaren Zustände durch seine eigene innere Anschauung erblickte, was könnte ihn sonst die Kraft, das Göttliche zu erblicken, lehren?

3) III, 11 flg.

4) Z. B. bei dieser Gelegenheit ein Gespräch zwischen dem Könige und der Königin. In der Geschichte des *Meghavâhana* tritt *Varuṇa*, der Gott der Gewäfser, auf und führt ein Gespräch mit ihm, III, 30 flg.

5) II, 100 flg. nämlich *Sandhimati*, den frühern Minister des Königs *Gajendra*, welcher nachher unter dem Namen *Ârjarâga* König wurde.

Als einen Beweis dafür, dafs unser Verfafser wichtige Berichte verkümmert und, seiner poetischen Neigung folgend, die unwichtigen besonders hervorgehoben hat, führe ich seine Angaben über den König *Meghavâhana* an. Diesen stellt er mit Recht dar als grofsen Eroberer und eifrigen Beförderer des Buddhismus [1]); er nennt aber keines der eroberten Länder aufser *Lankâ*, wozu er ihn durch die Gunst des Gottes des Meeres *Varuṇa* gelangen läfst, dem er seinen ihm von dem Riesen *Râvaṇa* entführten Sonnenschirm abtritt und dafür damit belohnt wird, dafs der Gott bei seinem Zuge die Gewäfser des Meeres zurückhielt. Er trifft auf der Insel noch den Bruder des Riesenkönigs, den von *Râma* eingesetzten *Vibhishaṇa* an [2]) und bekehrt alle Riesen zu der Lehre des Buddha. Des Königs strenge Befolgung des Buddhistischen Gesetzes, kein lebendes Wesen zu tödten, übertreibt er auf ungereimte Weise, indem er ihm zweimal [3]) die Absicht zuschreibt, sich selbst umzubringen, um einem durch den Zorn der *Durgâ* getödteten Sohn eines Brahmanen das Leben wiederzugewinnen und einen, zu einem Opfer an diese Göttin von einem *Çabara* bestimmten Menschen vom Tode zu retten. Von diesem Könige wifsen wir nun durch eine von ihm gesetzte Inschrift, dafs er auch in Orissa herrschte und zu einem kriegerischen Unternehmen zur See Schiffe hatte bauen lafsen [4]), und dafs er ein eifriger Buddhist war. Es erhellt hieraus, dafs er auch andere Länder besefsen haben mufs; diese verschweigt aber der Verfafser, um die Riesenkönige und ihre Bekehrung anbringen zu können. Es waren jedoch ohne Zweifel andere Angaben über diesen Zug vorhanden, weil bei ihm der Berg *Rohaṇa* erwähnt wird, welcher Name sich wirklich auf der Insel findet [5]).

Da ich hier nur beabsichtige, den Charakter dieses Geschichtschreibers zu bestimmen und bei der späteren Benutzung seines Werkes seine Angaben im einzelnen prüfen werde, mögen diese Beispiele genügen, um dem Leser eine Vorstellung von der Art

1) [illegible] v. 2 flg.
2) [illegible] I, S. 475. No. 4. S. 570. No. 3.
3) [illegible] end. v. 31 flg. v. 82 flg.
4) Diese Inschrift ist von J. Prinsep bekannt gemacht worden im *J. of the As. S. of B.* VI, p. 1080. Ich werde später genaueres über sie mittheilen.
5) [illegible] Turnour's *Index* u. d. W. Der Name bezeichnet den südlichsten, bergreichsten Theil der Insel.

image
not
available

diesen Werken sind noch mehrere *Vançâvali* oder Verzeichniſse der Könige dieses Geschlechts und ein *Pâṇḍja-Râgakula*, das Geschlecht der Könige *Pâṇḍja*, vorhanden [1]). Von den meisten Königen werden blos die Namen mitgetheilt, nur bei einigen auch Nachrichten über Begebenheiten, die während ihrer Regierung sich ereigneten; in mehrern Fällen sind es Legenden. Alle diese Schriften haben eine gemeinschaftliche Grundlage, das ältere Werk *Hâlâsja-Mâhâtmja*, welches im Sanskrit abgefaſst ist, vier und sechzig Belustigungen des *Sundareçvara*, des unter diesem Namen dort verehrten *Çiva*, beschreibt und für einen Theil des *Skanda-purâṇa* ausgegeben wird [2]). Das *Madhurâ-Purâṇa* ist eine von dem Brahmanen *Parungoti* verfaſste Tamulische Bearbeitung dieses Werkes. Es ist um die Jahre 1051 nach Chr. unter der Regierung des Königs *Harivira Pâṇḍja* geschrieben worden, das erste Werk ist daher älter [3]).

Die Darstellung der Geschichte in diesen Büchern trägt an ihrer Stirne das Zeichen ihres Ursprungs aus einem für heilig gehaltenen Werke und der Brahmanischen Art, die Geschichte zu behandeln. Die erste Dynastie wird in die ersten Weltalter versetzt; der erste König *Kulaçekhara* nicht in die Periode des *Manu Vaivasvata*, sondern in die des sechsten *Manu Raivata* [4]). Diese Dynastie endigt mit *Atulakirtti-Pâṇḍja*, dem drei und vierzigsten Könige [5]). Eine Folge dieser Anordnung ist, daſs ihnen Regierungen von Tausenden von Jahren zugeschrieben werden. Nach dem *Atulakirtti-Pâṇḍja* herrschten unächte Nachfolger

---

1) Diese [illegible] finden sich in der Sammlung des Obersten *Mackenzie* und sind von Wilson p. 257. aufgezählt worden.

2) S. J[illegible] of the R. As. S. p. 203. und *Mackenzie Collect.* I, p. 91. Die Verfaſser von Le[illegible]nden der heiligen Plätze im Dekhan geben sie immer für Theile jenes [illegible]itischen Purâṇa's aus, um ihnen das Ansehen eines heiligen Werks zu [illegible]schaffen. *Hâlâsja* ist wahrscheinlich ein Name des *Çiva*; ich finde ihn [illegible]ch sonst nirgends angeführt; *hâla* bedeutet berauschendes Getränk, [illegible], Mund, Gesicht; *Çiva* ist vielleicht wegen seines leidenschaftlichen Cha[illegible]rakters der Gott mit trunkenem Gesichte genannt worden. *Mâhâtmja* [illegible]t Groſsherzigkeit, Majestät.

3) Wilson p. 203. p. 216.

4) [illegible]ylor p. 11. Nach der gewöhnlichen Darstellung ist dieser *Manu* der [illegible]fte des jetzigen *Manvantara* oder Periode eines *Manu*; s. *Vishṇu P.* 262.

5) [illegible]ylor p. 19. p. 95. Die Verzeichniſse stimmen nicht überall in den Na[illegible]en der Könige und ihrer Reihenfolge überein, diese Abweichungen ist es auch nicht nöthig hier zu berücksichtigen.

dieses Geschlechts, zuletzt war kein König mehr da, als die
Fluth unter dem *Manu Vaivasvata* einbrach. Einer seiner
kömmlinge *Kîrttipûshaṇa-Paṇḍja* wurde von *Agastja* als Kön
krönt und liefs die von der Fluth zerstörte Hauptstadt *Ma*
wieder aufbauen [1]. Der letzte König der zweiten Dynastie
Kuṇa – Pâṇḍja oder *Sundara* [2]. Seine Zeit wird mit g
Wahrscheinlichkeit in das neunte Jahrhundert unserer Zeit
nung gesetzt [3]. Die Zeit der Gründung des Reiches läfst
aber, wie man leicht einsieht, aus den willkührlich geänd
Zahlen der Dauer der einzelnen Regierungen nicht ermitteln,
dern nur mit Hülfe der Buddhistischen Geschichte, wie sich s
ergeben wird.

Die willkührliche Zurückversetzung dieser Könige bere
uns nicht, sie für unwirkliche und die ihnen zugeschriel
Thaten für erdichtet zu halten. Die Namen und ihre Reihen
stimmen in den meisten Fällen überein; nur die drei ersten N
dürfen der Dichtung zugewiesen werden. Die zwei ersten f
in einer Liste; der erste bedeutet Kopfschmuck des Geschle
und scheint daher der erdichtete Stammvater zu seyn. Der z
gehört der epischen Sage [4]. Der dritte *Sundara* vertritt,
ich später nachweisen werde, die Einführung der Verehrung
Çiva unter diesem Namen. Auch die Gesammtzahl der K
wird wenig abweichend überliefert. Ein Verzeichnifs zählt
und siebenzig Könige, ein anderes drei mehr [5]. Eine allgen
Angabe giebt der ersten Dynastie ein und fünfzig, der zw
neun und zwanzig und als Gesammtzahl achtzig [6]; eine an
setzt dagegen drei hundert sieben und fünfzig Vorgänger
Kuṇa-Pâṇḍja [7], steht aber vereinzelt da und verdient daher k
Beachtung.

In den Schriften, welche die Geschichte der Könige von

---

1) Nach dem *Sthalapurâṇa* p. 77. waren *Agastja* und der erste *Râma* gegen Zeitgenofsen des neunten Königs *Anantaguṇa*.
2) S. Taylor p. 25. p. 111. Wilson p. 201.
3) S. Wilson p. 201. p. 216.
4) S. I, S. 472. 570.
5) S. Wilson p. 201. oder eigentlich drei und siebenzig, indem die zwe sten *Kulaçekhara* und *Malajadhvaga* ausgelafsen werden. Dieses V zeichnifs ist aus dem *Sthalapurâṇa*.
6) Taylor p. 25.
7) Wilson p. 201.

darstellen, herrscht eine grofse Verwirrung und auch in ihnen überwiegen die Legenden die wirkliche Geschichte [1]). Uebereinstimmender sind die Angaben über die Könige von *Kera* oder *Konga*, die beglaubigte Geschichte beginnt aber erst in dem vierten Christlichen Jahrhunderte [2]). Die Geschichte *Kerala's* oder Malabars fängt mit dem *Paraçu-Râma* an, der dort die *Árja*-Brahmanen in vier und sechzig Dörfern angesiedelt haben soll; sie lebten zuerst in einer republikanischen Verfafsung; als aber Zwietracht unter ihnen entstand, setzte *Râma* als König den Sohn eines Brahmanen und einer *Xatrija*-Frau ein [3]). Die Anfänge der Geschichte werden daher auch hier an die epische Sage angeknüpft. Nach dem kurzen Auszuge scheint die älteste Geschichte in diesem Werke sehr unvollständig erhalten zu seyn und Zeitbestimmungen ganz zu fehlen.

Mit den Nachrichten über die Geschichte *Orissa's* hat es meistens eine ähnliche Bewandnifs, wie mit denen über die der *Pândja* [4]). Es sind auch Verzeichnifse der Könige mit einzelnen Angaben über ihre Thaten und in ihr werden die Anfänge willkührlich zu hoch in die Vorzeit zurückgeschoben, jedoch nicht in die früheren Weltalter, sondern nur bis an den Schlufs der epischen Zeit. Die Verzeichnifse heifsen ebenfalls *Vançâvali*; die eine gehörte einem Brahmanen der Stadt Pûri und hatte in seiner Familie fortgeerbt; sie soll vor vier oder drei hundert Jahren abgefafst worden seyn. Die zweite war ebenfalls im Besitze eines Brahmanen, welcher Hauspriester in einem Zweige der königlichen Familie war. Beide sind im Sanskrit. Solcher Verzeichnifse, jedoch unzuverläfsigere, finden sich viele in den Händen der Astronomen oder richtiger der Verfafser von Kalendern. Die Geschichte Orissa's

1) S. [illegible]ilson in *Mackenzie Coll. Introd.* I, p. LXXXI. und 180 flg., wo die [illegible]chriften aufgeführt und auch die Namen der Könige mitgetheilt sind. Vo[illegible]ständiger hat sie J. Dowson gegeben in: *On the Geographical Limits, Hi*[illegible]*ory and Chronology of the Chera kingdom of Ancient India*, in J. of [illegible] R. A. S. VIII, p. 26.

2) S. [illegible]ie eben angeführte Abhandlung p. 24. *Kera* ist das Gebiet im südlichen [illegible]rn Dekhan im N. *Pândja's* im O. der Ghat.

3) S. [illegible] Taylor in *J. of the As. S. of B.* VII, p. 182 flg. Das Buch heifst *Kerala* [illegible]*tpatti* Entstehung *Kerala's*. Es ist eine Verlegung des *Paraçu Râma* [illegible] Berge *Mahendra* S. I, S. 562. S. 718. nach dem tiefsten Süden.

4) [illegible] stehen in A. Stirling's *An account, Geographical, Statistical and* [illegible]*torical of Orissa proper, or Cuttack*, in *As. Res.* XV, p. 254 flg.

ist aufserdem in dem Râgakaritra enthalten, welche einen Abschnitt des Mandala-Pangi oder der Urkundensammlung des berühmten Tempel von Gagannâtha [1]) bildet und in der Volkssprache des Landes geschrieben ist. Das Sammeln dieser Urkunden soll vor mehr als sechs hundert Jahren begonnen und von da an ununterbrochen fortgesetzt worden seyn. In dieser Beziehung hat demnach die Geschichte Orissa's einen Vorzug vor der jenes Landes, in defsen Haupttempel nur Legenden aufbewahrt worden sind.

Die sichere Geschichte Orissa's fängt erst mit Jajâti aus dem Geschlechte der Keçari an, über defsen Abstammung und Herkunft wir jedoch nichts erfahren. Nach einer in Orissa und überhaupt im Dekhan geltenden Ueberlieferung [2]) waren in dem grofsen Reiche der Pându alle andern Könige Indiens ihnen unterworfen und bei seinem Untergange entstanden vier Hauptreiche, deren Beherrscher sich die Titel der von ihnen bekleideten höchsten Aemter beilegten; diese Titel erbten fort auf ihre Nachkommen. Der Açvapati, der Herr der Pferde, stiftete das Reich in Delhi, dem alten Indraprastha, im Norden [3]); der Narapat der Herr der Män-

1) S. I, S. 187.

2) S. Stirl[illegible] etc. III, [illegible] p. 254. und Fr. Buchanan's A Journey etc. through Mysore [illegible] 471, wo eine in Kanara ihm mitgetheilte Râgapaddhati, d. h. Kö[illegible] übersetzt ist. Nach dieser war Vikramâditja der vierte Nach[illegible] [illegible] Judhishthira, ihm folgten Çâlivâhana und Bhoga, dann drei [illegible] Könige, wonach es heifst: »Darauf wurden die drei Throne des Na[illegible] [illegible], Gagapati und Açvapati errichtet.« Die Nachfolger des ersten wa[illegible] [illegible] Könige von Koda, für welche dieser Titel auch in Inchriften gebraucht [illegible] s. W. Elliot, Hindu Inscriptions, in J. of the R. As. S. IV, p. 13.

3) Di[illegible] Orissa wird der König von Karnâta als solcher betrachtet. [illegible] Bewohner Orissa's machen den ersten zum Könige der Mahratten; St[illegible]rling versteht darunter die früher mächtigen Könige von Devagiri und [illegible]agara, die jedoch verschieden sind; s. I, S. 177. Note 1. Diese Auffafsung ist gewifs später, nachdem die Mahratten durch ihre Reuterei berühmt geworden waren. Da diese Vertheilung ohne Zweifel nach den vier Weltgegenden gemacht wurde, ist die Angabe von Abulfazl im Ayeen Akbery III, p. 318. der Kalk. Ausg. 1783. bei der Beschreibung von Spielkarten mit Figuren von Königen vorzuziehen. Nach dieser wurde der Açvapati abgebildet wie der König von Delhi aufser den andern königlichen Insignien auch mit dem khatra, dem Sonnenschirme; dieses ist aber gewifs nur eine Aenderung der Muhammedaner, vielleicht Akbars. Nach Abulfazl war der Narapati abgebildet wie der König von Vigajapur, das auch im Dekhan liegt, s. I, S. 171. in der Nähe Devagiri's. Nach der in Orissa geltenden

Als einen Beweis dafür, daſs unser Verfaſser wichtige Berichte verkümmert und, seiner poetischen Neigung folgend, die unwichtigen besonders hervorgehoben hat, führe ich seine Angaben über den König *Meghavâhana* an. Diesen stellt er mit Recht dar als groſsen Eroberer und eifrigen Beförderer des Buddhismus 1); er nennt aber keines der eroberten Länder auſser *Lankâ,* wozu er ihn durch die Gunst des Gottes des Meeres *Varuṇa* gelangen läſst, dem er seinen ihm von dem Riesen *Râvaṇa* entführten Sonnenschirm abtritt und dafür damit belohnt wird, daſs der Gott bei seinem Zuge die Gewäſser des Meeres zurückhielt. Er trifft auf der Insel noch den Bruder des Riesenkönigs, den von *Râma* eingesetzten *Vibhîshaṇa* an 2) und bekehrt alle Riesen zu der Lehre des Buddha. Des Königs strenge Befolgung des Buddhistischen Gesetzes, kein lebendes Wesen zu tödten, übertreibt er auf ungereimte Weise, indem er ihm zweimal 3) die Absicht zuschreibt, sich selbst umzubringen, um einem durch den Zorn der *Durgâ* getödteten Sohn eines Brahmanen das Leben wiederzugewinnen und einen, zu einem Opfer an diese Göttin von einem *Çabara* bestimmten Menschen vom Tode zu retten. Von diesem Könige wiſsen wir nun durch eine von ihm gesetzte Inschrift, daſs er auch in Orissa herrschte und zu einem kriegerischen Unternehmen zur See Schiffe hatte bauen laſsen 4), und daſs er ein eifriger Buddhist war. Es erhellt hieraus, daſs er auch andere Länder besessen haben muſs; diese verschweigt aber der Verfaſser, um die Riesenkönige und ihre Bekehrung anbringen zu können. Es waren jedoch ohne Zweifel andere Angaben über diesen Zug vorhanden, weil bei ihm der Berg *Rohaṇa* erwähnt wird, welcher Name sich wirklich auf der Insel findet 5).

Da ich hier nur beabsichtige, den Charakter dieses Geschichtschreibers zu bestimmen und bei der späteren Benutzung seines Werkes seine Angaben im einzelnen prüfen werde, mögen diese Beispiele genügen, um dem Leser eine Vorstellung von der Art

1) [illegible] v. 2 flg.
2) [illegible] I, S. 475. No. 4. S. 570. No. 3.
3) [illegible] end. v. 31 flg. v. 82 flg.
4) Diese Inschrift ist von J. Prinsep bekannt gemacht worden im *J. of the As. S. of B.* VI, p. 1080. Ich werde später genaueres über sie mittheilen.
5) Turnour's *Index* u. d. W. Der Name bezeichnet den südlichsten, bergichsten Theil der Insel.

image
not
available

Königen werden blos die Namen mitgetheilt, nur bei einigen auch Nachrichten über Begebenheiten, die während ihrer Regierung sich ereigneten; in mehrern Fällen sind es Legenden. Alle diese Schriften haben eine gemeinschaftliche Grundlage, das ältere Werk *Hâlâsja-Mâhâtmja*, welches im Sanskrit abgefafst ist, vier und sechzig Belustigungen des *Sundareçvara*, des unter diesem Namen dort verehrten *Çiva*, beschreibt und für einen Theil des *Skandapurâṇa* ausgegeben wird [2]). Das *Madhurâ-Purâṇa* ist eine von dem Brahmanen *Parungoli* verfafste Tamulische Bearbeitung dieses Werkes. Es ist um die Jahre 1051 nach Chr. unter der Regierung des Königs *Harivira Pâṇḍja* geschrieben worden, das erste Werk ist daher älter [3]).

Die Darstellung der Geschichte in diesen Büchern trägt an ihrer Stirne das Zeichen ihres Ursprungs aus einem für heilig gehaltenen Werke und der Brahmanischen Art, die Geschichte zu behandeln. Die erste Dynastie wird in die ersten Weltalter versetzt; der erste König *Kulaçekhara* nicht in die Periode des *Manu Vaivasvata*, sondern in die des sechsten *Manu Raivata* [4]). Diese Dynastie endigt mit *Atulakirtti-Paṇḍja*, dem drei und vierzigsten Könige [5]). Eine Folge dieser Anordnung ist, dafs ihnen Regierungen von Tausenden von Jahren zugeschrieben werden.

Nach dem *Atulakirtti-Paṇḍja* herrschten unächte Nachfolger

---

1) Diese finden sich in der Sammlung des Obersten *Mackenzie* und sind von Wilson p. 257. aufgezählt worden.

2) S. *J. of the R. As. S.* p. 203. und *Mackenzie Collect.* I, p. 91. Die Verfafser von Legenden der heiligen Plätze im Dekhan geben sie immer für Theile jenes Çivaitischen Purâṇa's aus, um ihnen das Ansehen eines heiligen Werks zu verschaffen. *Hâlâsja* ist wahrscheinlich ein Name des *Çiva*; ich finde ihn jedoch sonst nirgends angeführt; *hâla* bedeutet berauschendes Getränk, *âsja*, Mund, Gesicht; *Çiva* ist vielleicht wegen seines leidenschaftlichen Charakters der Gott mit trunkenem Gesichte genannt worden. *Mâhâtmja* heifst Grofsherzigkeit, Majestät.

3) S. Wilson p. 203. p. 216.

4) Taylor p. 11. Nach der gewöhnlichen Darstellung ist dieser *Manu* der fünfte des jetzigen *Manvantara* oder Periode eines *Manu*; s. *Vishṇu P.* p. 262.

5) Taylor p. 19. p. 95. Die Verzeichnifse stimmen nicht überall in den Namen der Könige und ihrer Reihenfolge überein, diese Abweichungen ist es jedoch nicht nöthig hier zu berücksichtigen.

dieses Geschlechts, zuletzt war kein König mehr da, als die grofse Fluth unter dem *Manu Vaivasvata* einbrach. Einer seiner Nachkömmlinge *Kirttipûshana-Pandja* wurde von *Agastja* als König gekrönt und liefs die von der Fluth zerstörte Hauptstadt *Madhurâ* wieder aufbauen [1]). Der letzte König der zweiten Dynastie heifst *Kuna-Pândja* oder *Sundara* [2]). Seine Zeit wird mit grofser Wahrscheinlichkeit in das neunte Jahrhundert unserer Zeitrechnung gesetzt [3]). Die Zeit der Gründung des Reiches läfst sich aber, wie man leicht einsieht, aus den willkührlich geänderten Zahlen der Dauer der einzelnen Regierungen nicht ermitteln, sondern nur mit Hülfe der Buddhistischen Geschichte, wie sich später ergeben wird.

Die willkührliche Zurückversetzung dieser Könige berechtigt uns nicht, sie für unwirkliche und die ihnen zugeschriebenen Thaten für erdichtet zu halten. Die Namen und ihre Reihenfolge stimmen in den meisten Fällen überein; nur die drei ersten Namen dürfen der Dichtung zugewiesen werden. Die zwei ersten fehlen in einer Liste; der erste bedeutet Kopfschmuck des Geschlechts, und scheint daher der erdichtete Stammvater zu seyn. Der zweite gehört der epischen Sage [4]). Der dritte *Sundara* vertritt, wie ich später nachweisen werde, die Einführung der Verehrung des *Çiva* unter diesem Namen. Auch die Gesammtzahl der Könige wird wenig abweichend überliefert. Ein Verzeichnifs zählt zwei und siebenzig Könige, ein anderes drei mehr [5]). Eine allgemeine Angabe giebt der ersten Dynastie ein und fünfzig, der zweiten neun und zwanzig und als Gesammtzahl achtzig [6]); eine andere setzt dagegen drei hundert sieben und fünfzig Vorgänger des *Kuna-Pândja* [7]), steht aber vereinzelt da und verdient daher keine Beachtung.

In den Schriften, welche die Geschichte der Könige von *Kola*

1) Nach dem *Sthalapurâna* p. 77. waren *Agastja* und der erste *Râma* dagegen Zeitgenofsen des neunten Königs *Anantaguna*.
2) S. Taylor p. 25. p. 111. Wilson p. 201.
3) S. Wilson p. 201. p. 216.
4) S. I, s. 472. 570.
5) S. Wilson p. 201. oder eigentlich drei und siebenzig, indem die zwei ersten *Kulaçekhara* und *Malajadhvaga* ausgelafsen werden. Dieses Verzeichnifs ist aus dem *Sthalapurâna*.
6) Taylor p. 25.
7) Wilson p. 201.

wiegen die Legenden die wirkliche Geschichte [1]). Uebereinstimmender sind die Angaben über die Könige von *Kera* oder *Konga*, die beglaubigte Geschichte beginnt aber erst in dem vierten Christlichen Jahrhunderte [2]). Die Geschichte *Kerala's* oder Malabars fängt mit dem *Paraçu-Râma* an, der dort die *Ârja*-Brahmanen in vier und sechzig Dörfern angesiedelt haben soll; sie lebten zuerst in einer republikanischen Verfaſsung; als aber Zwietracht unter ihnen entstand, setzte *Râma* als König den Sohn eines Brahmanen und einer *Xatrija*-Frau ein [3]). Die Anfänge der Geschichte werden daher auch hier an die epische Sage angeknüpft. Nach dem kurzen Auszuge scheint die älteste Geschichte in diesem Werke sehr unvollständig erhalten zu seyn und Zeitbestimmungen ganz zu fehlen.

Mit den Nachrichten über die Geschichte *Orissa's* hat es meistens eine ähnliche Bewandniſs, wie mit denen über die der *Pândja* [4]). Es sind auch Verzeichniſse der Könige mit einzelnen Angaben über ihre Thaten und in ihr werden die Anfänge willkührlich zu hoch in die Vorzeit zurückgeschoben, jedoch nicht in die früheren Weltalter, sondern nur bis an den Schluſs der epischen Zeit. Die Verzeichniſse heiſsen ebenfalls *Vançâvali;* die eine gehörte einem Brahmanen der Stadt Pûri und hatte in seiner Familie fortgeerbt; sie soll vor vier oder drei hundert Jahren abgefaſst worden seyn. Die zweite war ebenfalls im Besitze eines Brahmanen, welcher Hauspriester in einem Zweige der königlichen Familie war. Beide sind im Sanskrit. Solcher Verzeichniſse, jedoch unzuverläſsigere, finden sich viele in den Händen der Astronomen oder richtiger der Verfaſser von Kalendern. Die Geschichte Orissa's

---

1) S. Wilson in *Mackenzie Coll. Introd.* I, p. LXXXI, und 180 flg., wo die Schriften aufgeführt und auch die Namen der Könige mitgetheilt sind. Vollständiger hat sie J. Dowson gegeben in: *On the Geographical Limits, History and Chronology of the Chera kingdom of Ancient India*, in *J. of the R. A. S.* VIII, p. 26.

2) S. die eben angeführte Abhandlung p. 24. *Kera* ist das Gebiet im südlichen innern Dekhan im N. *Pândja's* im O. der Ghat.

3) S. Taylor in *J. of the As. S. of B.* VII, p. 182 flg. Das Buch heiſst *Kerala Utpatti* Entstehung *Kerala's*. Es ist eine Verlegung des *Paraçu Râma* vom Berge *Mahendra* S. I, S. 562. S. 718. nach dem tiefsten Süden.

4) Sie stehen in A. Stirling's *An account, Geographical, Statistical and Historical of Orissa proper, or Cuttack*, in *As. Res.* XV, p. 254 flg.

image
not
available

ner oder der Führer des Fufsvolks, das zweite im Süden in *Koda* oder nach andern in *Karnâṭa* und *Telingana*, der *Khatrapati*, der Träger des Sonnenschirms, das dritte in *Gajapur* und *Amara* [1]) im Westen, der *Gagapati*, der Führer der Elephanten, das vierte im Osten in Orissa. Eine solche Theilung der Aemter in dem ältesten Indischen Staate läfst sich jedoch nicht nachweisen, noch eine Entstehung von vier grofsen Reichen nach dem Untergange der Macht der *Pâṇḍu*. Die Zeit des Ursprungs dieser Titel darf am wahrscheinlichsten in die Zeit nach *Vikramâditja* und *Çâlivâhana* gesetzt werden, da nach einer Darstellung diese vier Reiche erst nach dem Tode des letzten entstanden.

Nach dem eben gesagten setzt die in Orissa geltende Darstellung der ältesten Geschichte des Landes die Anfänge des Reiches nicht bei dem Untergange der Macht der *Pâṇḍu* an, sondern läfst ihren Oberkönig *Judhishṭhira* und defsen Nachfolger in der nachepischen Zeit *Parixit* und *Ganamegaja* Könige von Orissa werden und beginnt mit dem Tode *Krishna's* und dem Anfange des *Kalijuga* [2]). Der erste starb im zwölften Jahre nach ihm, der zweite regierte sieben hundert und sieben und fünfzig, der dritte fünf hundert und zwölf Jahre. Das Schlangenopfer des letzten wird ebenfalls nach Orissa verlegt und auf die allbekannte abweichende Erzählung des grofsen Epos ist gar keine Rücksicht genommen. Nach *Ganamegaja* werden acht Könige genannt, die zusammen sechszehn hundert sechs und dreifsig Jahre regierten und Kriege mit den *Javana* und Königen, die den erst durch die Muhammedaner in Indien bekannt gewordenen Türkischen Titel

---

geneigt, den *Peshva* in Puna dafür zu halten, weil dieser sich den Titel *Çrikhatrapati* beilegte. Da diese Familie, die das erbliche Amt des ersten Ministers im Reiche der Mahratten besafs und später eine unabhängige Macht in Puna gründete, erst in dem Anfange des vorigen Jahrhunderts berühmt wurde, ist diese Vermuthung nicht zuläfsig. Die Râgaputra-Dynastie von Gajapura gilt dagegen als die vornehmste. Diese Theilung Indien's in vier Reiche mit Königen, die besondere Titel führten, ist auch den Buddhisten bekannt geworden; s. die Note zu *Foek. K.* p. 83. die aus Tübetischen und Mongolischen Schriften angeführten Stellen mit Burnouf's Berichtigung. Diese weicht nur darin von der im Texte gegebenen ab, dafs der *Narapati* nach Osten, der *Gagapati* nach Süden verlegt wird; bei diesen ist jedoch der wirkliche Gebrauch durch Inschriften und durch Schriften gesichert, s. oben S. 27. Note 2. und Taylor in *J. of the As. S. of B.* VII, p. 173.

1) S. I, S. 114.

2) Stirling p. 257. Dem *Parixit* werden p. 261. dagegen 516 Jahre gegeben.

folger des *Guhila* war, sondern sein Vorgänger und der Stam-
vater des nach dem letzten benannten Geschlechts [1]); wie
früher er gelebt habe, wird nicht angegeben. Es läfst sich da
mit Hülfe jener Inschriften die Zeit der Gründung dieser Dyna
nicht bestimmen [2]).

Grahâditja, S. des *Çilâditja*, im Walde geboren	*Bhoga*	*Bhoga*
	Mahendra	
Nâgâditja	*Naga*	*Kâlabhoga*
Bhagâditja	*Çjâla*	
Devâditja	*Apragita*	
Açvâditja, der Gründer *Açvapura's* in Mewar	*Mahendra*	*Bhartribhaṭa*
Kâlahboga	*Kâlabhoga*	*Samahâjika*
Grahâditja	*Khoman*	*Khumâna*
Baph oder *Bappa*, Eroberer Kitor's und Gründer der *Guhila*-Dynastie in Mewar.	*Bhartripada*	
	Singhagi	
	ÇriAllâta	*Allaṭa*
	Nirvâhana	*Naravâhana*
	Salvâhanâ	
	Çaktikumâra.	*Çakti—.*

Tod stützt sich darauf, dafs nach andern Angaben *Bappa's* Vater *Gra*-
ditja genannt wird, um beide Verzeichnifse zu verbinden; er setzt ihn
den achten Nachfolger des *Çilâditja*, obwohl er der siebente ist; wahrsch-
lich fügte er den ersten *Mahendra* noch hinzu.

1) Es heifst v. 7. bei Wilson p. 293., dafs das Geschlecht des *Guhila*
Bappaka Ehre gewann und die Stadt *Medâpâta*. Wilson bemerkt,
Gohila als Name eines Stammes der Râgputen in Guzerat erwähnt w
von *Abulfazl* im *Ayeen Akbery*, II, p. 73., wo es *Gehlote* genannt w
und von MacMurdo in *Trans. of the Bombay Lit. Soc.* I, p. 259. To
oben I, S. 113. Note 1. hielt *Medâpata* für den Sanskrit-Namen Râgasth
mit der Bedeutung Centralplateau; nach der Inschrift ist dieses aber k
annehmbar.

2) Tod gewinnt seine Zeitbestimmung auf folgende Weise, p. 230 flg.
Geschlechtsrolle setzt die Zerstörung *Ballabhipura's* 305, eine andere
nach der Aera der dort herrschenden Könige, die 319. nach Chr. begi
also 624 oder 524; er zieht die zweite vor, weil zwischen dem letzten
nige *Çilâditja* und dem Stifter, welchen er *Agajasena* oder *Vigaja*
nennt, nur sieben Generationen sind. Es wird sich jedoch bald erge
dafs diese Könige gar nicht in dieser Stadt zu der Zeit regiert haben
nen. Nach einer Nachricht lebte *Bappa* neun Generationen nach
Zerstörung jener Stadt; die einheimischen Annalen und die Barden se
ihn *samvat* 191 oder 190, d. h. 135 oder 134 nach Chr. (richtiger
oder 133). Eine Inschrift aus Kitor soll bezeugen, dafs diese Stad
Jahre 770 im Besitze der *Mori* war, wovon ich jedoch i

Die Verbindung des Titels *Khân* mit dem Namen der *Javana* in der obigen Erzählung beweist, dafs sie in der jetzt vorliegenden Form erst zu einer Zeit abgefafst worden seyn kann, in welcher jener Name auf die Muhammedaner übertragen worden war. Er bezeichnet im Allgemeinen die westlichen Völker [1]) und da zur Zeit des *Vikramâditja* und *Çâlivâhana* solche in Indien Eroberungen gemacht hatten, läfst sich ihre zweite Erwähnung betrachten als ein Theil der ältern Ueberlieferung, obwohl es unwahrscheinlich ist, das sie bis Orissa vorgedrungen sind. Ihre erste Erwähnung kann aber nur als ein Mifsbrauch dieser Benennung gelten. Auch die Hineinziehung jener zwei Könige darf nur als eine beliebige Bereicherung der Geschichte des Landes mit berühmten Namen angesehen werden.

Die Unzuverläfsigkeit der Chronologie der ältesten Dynastie ergiebt sich schon aus der unmöglichen Länge der Regierungen. Einen sichern Haltpunkt zur Vergleichung bietet die Erwähnung des *Açoka* dar, defsen anderer Name kein Eigenname ist, sondern ein Beiname, welcher die hohe Stufe bezeichnet, welche er in der Achtung der Buddhisten einnahm [2]). Aus seinen Inschriften wird sich nachher ergeben, dafs er *Kalinga* erobert hatte, er wird daher mit Recht hier aufgeführt als König, jedoch der Anfang seiner Regierung fünf hundert und sechs Jahre vor der Epoche des *Vikramâditja* gesetzt oder 563 vor Chr. G., während sie erst in dem Jahre 263. begann. Dieser älteste Theil der Geschichte Orissa's ist also sowohl in den Zeitbestimmungen, als in ihrem Inhalte ganz werthlos.

Ueber den Stifter der *Keçari*-Dynastie, *Jajâti*, wird nichts berichtet, als dafs er ein kriegerischer und thätiger König war [3]). Seine Dynastie scheint jedoch schon früher in diesem Lande geherrscht zu haben, weil ihr Familienname sich bei dem zweiten König nach *Çâlivâhana* findet. *Jajâti* war wahrscheinlich der Wiederhersteller ihrer Macht durch die Ueberwindung der sogenannten *Javana*. Die älteste Inschrift, welche dieser Dynastie gedenkt [4]), enthält Nachrichten, welche in den Chroniken fehlen

1) S. I, S. 729.

2) *Çrâvaka* bedeutet einen Zuhörer des Buddha, welcher den Besitz der höchsten Intelligenz erreicht hat. S. Burnouf, *Introd.* etc. I, p. 296.

3) Stirling, p. 265.

4) Sie ist bekannt gemacht von J. Prinsep's *Translation of Inscriptions in*

image
not
available

mit Stillschweigen übergehen, und statt ihrer sich damit begnügen, Legenden anzubringen.

Eine Klafse von historischen Urkunden würde ich hier gar nicht erwähnt haben, wenn sie nicht als Quellen für die ältere Geschichte gebraucht oder richtiger gemifsbraucht worden wären [1]). Ich meine damit die bei den *Râgaputra* vorhandenen Geschichten, erzählenden Gedichte und genealogischen Verzeichnifse der Könige. So sehr diese auch für die Kenntnifs ihrer eigenen Geschichte brauchbar sind, die aber erst seit dem Schlufse des siebenten Jahrhunderts zuverläfsiger wird, so wenig können sie als glaubwürdige Berichte über die frühere Zeit zugelafsen werden. Einige der hieher gehörenden Werke sind Gedichte der Barden in dem Dienste dieser Könige, die ausführlich ihre Thaten geschildert haben [2]). Der berühmteste von ihnen heifst *Kand* und war ein Begleiter des durch seinen heldenmüthigen Widerstand gegen den Ghoriden Shâbeddîn berühmten Königs von Agmîr und Delhi *Prithvirâga*, der 1193 von jenem gefangen und getödtet wurde. Nach den Proben aus dem sehr umfangreichen Gedichte dieses Hofpoeten erhellt, dafs er die Geschichte seines Helden reichlich mit poetischen Schilderungen ausstattete [3]). Andere Geschichten dieser Staaten sind in Prosa geschrieben, alle jedoch aus sehr später Zeit [4]). Die

---

1) Dieses ist geschehen in dem Werke von James Tod, *Annals and Antiquities of Rajasthan, or the central and western Rajpoot states of India.* Vol. I. London 1829. Vol. II. 1832.

2) Ebend. I, *Introd.* p. XIV., wo die *voluminous poems* erwähnt sind, welche die Geschichte der einzelnen Râgaputra-Staaten erzählen.

3) Das Gedicht besteht nach I, p. 254. aus neun und sechszig Büchern und hundert tausend Strophen. Proben aus ihm finden sich in *Trans. of the R. As. S.* I, p. 147 flg. in Tod's *Comments on a Sanscrit inscription, relative to the last Hindu King of Delhi.* Die Geschichte Marwar's ist von dem Barden *Karnidhan* erzählt; das Werk führt den Titel *Sûrjaprakâça*, II, p. 3. Er lebte zur Zeit des Königs *Abhaja Sinha*, welcher 1724. die Regierung antrat.

4) Solche sind der *Khoman-Râsa*, eine Geschichte Mewars; *Khoman* wird erklärt als Titel der Fürsten dieses Landes; ein König dieses Namens regierte von 812—836; s. I, p. 243. Das Werk ist jedoch ein ganz neues. Aus der Zeit des Aurangzeb, welcher von 1658—1707. regierte, sind das *Râgavilâsa* und *Râgaratnâkara* in der *Brigbhâkhâ*-Sprache (s. I, S. 394.) geschrieben. Etwas später ist das *Gajavilâsa*. Das *Râgarûpaka Akheat*, d. h. königliche Erzählungen, und andere Geschichten behandeln eigentlich nur die neuere Zeit; s. II, p. 4.

image
not
available

des *Çilâditja*, des letzten Königs von *Ballabhipura* war [1]). Als diese Stadt von den Parthern oder Hunnen im Jahre 524. zerstört wurde, rettete sich seine Mutter durch Flucht und gebar nachher diesen Sohn, den sie Brahmanen zur Erziehung übergab. Nachher wurde dieser von den *Bhilla* in Edur [2]) zum Könige erwählt und nach ihm wurde sein Geschlecht im Sanskrit *Grahilote*, in der Volksfprache *Gohilote* und gewöhnlich *Gehlote* genannt. In einer Inschrift des *Çaktikumâra* aus dem *samvat*-Jahre 1024. oder 967 nach Chr. werden von ihm bis auf *Çjâla* vierzehn Vorfahren aufgezählt [3]).

Von diesem Geschlechte besitzen wir nun eine andere Inschrift aus dem *samvat*-Jahre 1342 od. 1285 nach Chr. [4]), in welcher der Stifter des Geschlechts *Guhila*, ein Nachkömmling *Bappa's* oder *Bappaka's*, heifst, als einer, der durch die Gunst des *Hârita* die Würde eines *Xatrija* erlangt hatte. Nach ihr ist *Çaktikumâra* [5]) der achte Nachfolger des *Guhila* und *Bappa's* Name findet sich weder unter denen der Nachfolger des letzten, noch in der Inschrift des *Çaktikumâra*, sondern nur in einer andern [6]), in welcher der Stammvater *Graha* mit dem Zusatze *Âditja* und Sohn des *Çilâditja* genannt wird. Aus der Vergleichung der zwei letzten Inschriften erhellt deutlich, dafs sie nicht derselben Dynastie gehören können und bei der der einen von diesen mit der genau übersetzten entsprechenden von Abu entsteht der Zweifel, ob sie richtig wiedergegeben worden ist, da sie mehrere Namen enthält, welche in jener fehlen [7]). Es ist jedenfalls klar, dafs *Bappa* nicht ein Nach-

---

1) Nach der Inschrift Nro. II.

2) Die Stadt dieses Namens liegt im nördlichen Guzerat in dem Gebiete Ederwara, welches die Gränze gegen Râgputâna bildet; s. W. Hamilton, *A description of Hindusthan*, I, 679.

3) In der Inschrift Nro. II. *Samvat* bedeutet ein Jahr nach der Aera des *Vikramâditja*.

4) S. *Sanscrit inscriptions at Abû. By* H. H. Wilson, in *As. Res.* XVI, p. 291. Statt *Hârita râsi* scheint *Hârita Rishi* p. 293. v. 8. gelesen werden zu müfsen, da es einen berühmten Gesetzgeber dieses Namens giebt.

5) Es ist nur noch *Çakti*— erhalten; vielleicht hiefs er *Çaktivarman*, da seine drei Nachfolger auf *varman* ausgehende Namen haben; es ist jedenfalls derselbe König gemeint, da unter den Vorfahren mehrere Namen in beiden Inschriften übereinstimmen.

6) Nro. V.

7) Die zweite ist die von *Aspur* (d. h. *Açvapura*), die fünfte die von *Aitpur*.

II.	V.	die von Abu.
Kaiswa Goha oder	*ÇriGohâditja*	*Guhila*

folger des *Guhila* war, sondern sein Vorgänger und der Stammvater des nach dem letzten benannten Geschlechts [1]); wie viel früher er gelebt habe, wird nicht angegeben. Es läfst sich daher mit Hülfe jener Inschriften die Zeit der Gründung dieser Dynastie nicht bestimmen [2]).

Grahâditja, S. des *Çilâditja*, im Walde geboren		
Nâgâditja	*Bhoga*	*Bhoga*
Bhagâditja	*Mahendra*	
Devâditja	*Naga*	*Kâlabhoga*
Açrâditja, der Gründer *Açrapura's* in Mewar	*Çjâla*	
	Apragita	
Kâlabhoga	*Mahendra*	*Bhartribhaṭa*
Grahâditja	*Kâlabhoga*	*Samahâjika*
Baph oder *Bappa*, Eroberer Kitor's und Gründer der *Guhila*-Dynastie in Mewar.	*Khoman*	*Khumâna*
	Bhartripada	
	Singhagi	
	ÇriAllâta	*Allaṭa*
	Nirvâhana	*Naravâhana*
	Salvâhanâ	
	Çaktikumâra.	*Çakti—.*

Tod stützt s[ich] darauf, dafs nach andern Angaben *Bappa's* Vater *Grahâditja* genan[n]t wird, um beide Verzeichnifse zu verbinden; er setzt ihn als den achten Nachfolger des *Çilâditja*, obwohl er der siebente ist; wahrscheinlich fügte er den ersten *Mahendra* noch hinzu.

1) Es heifst ... 7. bei Wilson p. 293., dafs das Geschlecht des *Guhila* von Bappaka Ehre gewann und die Stadt *Medâpâta*. Wilson bemerkt, dafs Gohila als Name eines Stammes der Râgputen in Guzerat erwähnt wird von Abulfazl im *Ayeen Akbery*, II, p. 73., wo es *Gehlote* genannt wird, und von MacMurdo in *Trans. of the Bombay Lit. Soc.* I, p. 259. Tod, s. oben I, S. 113. Note 1. hielt *Medâpala* für den Sanskrit-Namen Râgasthân's mit der Bedeutung Centralplateau; nach der Inschrift ist dieses aber kaum annehmbar.

2) Tod gewinnt seine Zeitbestimmung auf folgende Weise, p. 230 flg. Eine Gesch[icht]srolle setzt die Zerstörung *Ballabhipura's* 305, eine andere 205. nach der Aera der dort herrschenden Könige, die 319. nach Chr. beginnt; also 624 oder 524; er zieht die zweite vor, weil zwischen dem letzten Könige, Çilâditja, und dem Stifter, welchen er *Agajasena* oder *Vigajasena* nennt, nur sieben Generationen sind. Es wird sich jedoch bald ergeben, dafs diese Könige gar nicht in dieser Stadt zu der Zeit regiert haben können. Nach einer Nachricht lebte *Bappa* neun Generationen nach der Zerstörung jener Stadt; die einheimischen Annalen und die Barden setzen ihn Samvat 191 oder 190, d. h. 135 oder 134 nach Chr. (richtiger 134 oder 133). Eine Inschrift aus Kitor soll bezeugen, dafs diese Stadt im

bei ihnen vorgefundenen Inschriften gegeben worden ist, läfst sich nicht mit den übrigen Inschriften und den anderweitigen Nachrichten über sie in Einklang bringen. Ihr zufolge gründete *Lava*, der Sohn *Râma's*, die Stadt Lahor im Pengâb. Von *Sumitra*, dem letzten Nachfolger *Râma's* [1]), war *Kanakasena* der vierte Nachfolger und wanderte nach *Surâshtra* aus im Jahre 145. nach Chr. und stiftete die Stadt *Birnagara* im folgenden Jahre. Sein Grofsenkel *Vigaja-* oder *Agajasena* stiftete im Jahr 318. die Stadt *Ballabhipura* und dort seine Herrschaft. Nach ihm regierten sechs Nachfolger, deren letzter *Çilâditja* war, während defsen Regierung die Stadt zerstört wurde [2]). Von dieser Dynastie kennen wir dagegen aus Inschriften genau ihre Reihenfolge von dem Stifter *Bhatârka* an bis zu dem achtzehnten, dem vierten *Çilâditja;* da ihre Aera mit dem Jahre 319. nach Chr. G. beginnt, dürfen wir dieses Jahr als das Stiftungsjahr wo nicht der Stadt, so doch der Dynastie betrachten [3]). Auch die Chinesischen Reisenden bestätigen das spätere Fortbestehen dieses Reiches. Hieraus geht sicher hervor, dafs weder jene Verzeichnifse, noch die Zeitrechnung auf Richtigkeit Anspruch machen können.

Kanakasena erscheint ferner auch in der Geschichte Marwars, jedoch in einer ganz anderen Stellung [4]). Die Könige dieses Lan-

---

nichts finden kann. Tod rechnet die 190 Jahre von der Zerstörung *Ballabhipura's* an oder *samvat* 580 + 190 = 770, weil es hiefse, er habe neun Generationen nach ihr gelebt. Er soll fünfzehn Jahre alt gewesen, als er nachfolgte, und ein Jahr vor 770 geboren seyn; daher kam er zur Regierung *samvat* 784. oder nach Chr. G. 728. Man sieht leicht, dafs diese Berechnung gar keinen Werth hat; auch ist die Angabe über die Zeit der Zerstörung *Ballabhipura's* unzulässig, da sogleich nachgewiesen werden wird, dafs die dort herrschende Dynastie viel später noch regierte. Die Zerstörung durch die Parther oder die Hunnen ist eine pure Vermuthung, die sich durch nichts rechtfertigen läfst.

1) Tod I, p. 215 flg. S. oben I, I. Beilage. I, 1, 31. Nach 22. ebend. gründete er *Çrâvasti*.

2) Diese Angaben sind aus den Schriften der *Gaina* geschöpft.

3) Ich verweise vorläufig auf Wilson's *Ariana antiqua* p. 407., wo gezeigt wird, dafs die Inschriften nach dieser Aera und nicht nach der des *Vikramâditja* datirt sind.

4) S. Tod II, p. 5 flg. Diese Angaben sind auch aus dem von den *Gaina* aufbewahrten genealogischen Rollen genommen.

image
not
available

besitzen; unter diesen gebührt der höhere Werth der von *Lankâ* sowohl wegen der früh eintretenden sichern Chronologie, als wegen der Genauigkeit der Erzählung. Die von *Kaçmîra* besitzt die letztere in weit geringerem Grade und in der Anordnung der Begebenheiten finden sich Lücken und Versetzungen. Von den meisten südlichen Staaten sind zwar historische Werke erhalten; diese stellen aber nicht die Geschichte in einem regelmäfsigen Fortgange dar, sondern erwähnen nur bei einigen Königen der während ihrer Regierung stattgefundenen Ereignifse und haben in den meisten Fällen nur ihre Namen aufbewahrt; sie theilen auch häufig Legenden statt wahrhaft historischer Erzählungen mit; die Zeitrechnung gewinnt endlich in ihnen erst in verhältnifsmäfsig späteren Zeiten gröfsere Zuverläfsigkeit.

Um für das Verhältnifs des Vorraths historischer Materiale zu dem noch fehlenden den richtigen Mafsstab zu erhalten, mufs daran erinnert werden, dafs uns von dem mächtigen Reiche der *Maurja* gar keine besondere Geschichte erhalten ist, so wie auch nicht von dem spätern der *Gupta* und der Könige von *Ballabhi*, anderer weniger bedeutenden Reiche nicht zu gedenken; dann daran, dafs von den zwei Epochenstiftern *Vikramâditja* und *Çâlivâhana* meistens blos Volksmährchen auf uns gekommen sind und nur wenige verworrene historische Nachrichten. Die Geschichte Indiens ist somit in der zunächst zu behandelnden Periode sehr lückenhaft und unvollständig uns aufbewahrt, insofern nur von geschriebener Geschichte die Rede ist.

Ueber die verschiedenen Ansichten der Europäischen Gelehrten vom Werthe der Indischen Geschichtswerke kann ich, nachdem ich ihren Gehalt in obigem dargelegt habe, mich kurz fafsen.

Von diesen haben einige den Indischen historischen Ueberlieferungen einen zu grofsen geschichtlichen Werth zugeschrieben, indem sie den Mythos und die Sage mit wirklicher Geschichte verwechselten und die ersten benutzen zu können glaubten, um durch ihre Deutung, durch Vergleichung der verschiedenen Darstellungen und willkührliche Annahme defsen, was ihnen in diesen das richtige schien, eine wahre Geschichte herauszubringen. Am weitesten ist in dieser Beziehung FRANCIS HAMILTON gegangen, defsen Verfahren ich schon früher beschrieben habe [1]), und JAMES

1) S. I, I. Beil. p. II.

image
not
available

tischen Urkunden für die ältere und sogar die neuere Geschichte des Indischen Volks an[1]) und beklagt, dafs ihre Vorliebe für Dichtung und ihre Abneigung gegen nüchterne Erzählung einen ebenso ungünstigen Einflufs auf die Lebensbeschreibungen von Schrifstellern, als auf die Geschichte der Könige ausgeübt haben. Nur von einigen wenigen berühmten Personen ist ihr Leben geschrieben worden, die Schriften dieser Art bekunden aber dieselbe Vorliebe zu unwahrscheinlichen Erfindungen, welche in ihren mythologischen Werken herrscht.

Das Verdienst, die Indische Anschauungsweise der Geschichte zuerst richtig erkannt und die Ursachen dargelegt zu haben, welche die Inder verhinderten, eine unsern Begriffen davon entsprechende Geschichtschreibung hervorzubringen, gebührt A. Troyer[2]). Er geht davon aus, dafs nach ihrer Ansicht[3]) der *kâla* die Zeit, der Beherrscher und Bestimmer aller menschlichen Schicksale sey, dafs er alles erschaffe und zerstöre, die Wesen glücklich und unglücklich mache, dafs alle Zustände, die vergangenen, die seyenden und die zukünftigen, durch die Zeit im voraus bestimmt seyen. Aus dieser Ansicht von der Zeit entsprang bei ihnen die Furcht vor dem Wechsel und der Unsicherheit des Daseyns und das Streben, einen vor allem Wechsel gesicherten Zustand, einen Zustand der absoluten Ruhe, zu erreichen. Diesen fanden sie in der Versenkung in die Beschaulichkeit und der Gleichgültigkeit gegen alle äufseren Dinge. Die Zeit entschwand ihrem Bewufstseyn und verlief ihnen, ohne durch Ereignifse bezeichnet zu werden. Sie konnten sich daher nicht von der in der Zeit sich vollziehenden Geschichte eine der unsrigen entsprechende Ansicht bilden. Er hebt weiter hervor, dafs, was schon früher bemerkt worden, ihnen das Bewufstseyn der menschlichen Freiheit des Handelns durch ihre Lehre von der Seelenwanderung entschwinden und ihre Hingebung an die Betrachtung sie dahin führen mufste, die Einförmigkeit ihres Lebens durch Schöpfungen der Phantasie zu unterbrechen, und sie daher noch jetzt ihre Vorliebe für die Dichtung beibehalten haben. Er bemerkt endlich auch, dafs den Indern

1) S. *On ancient monuments, containing Sanscrit inscriptions, As. Res.* IX, p. 398. oder *Misc. Ess.* II, p. 238.

2) In seinem *examen critique* etc. p. 347 flg.

3) Er belegt diese Ansicht durch eine Stelle des *M. Bh.* I, 1, V. 241 flg. I, p. 9.

image
not
available

sich nicht mit Bestimmtheit behaupten oder läugnen; es würde jedenfalls sie ein großer Vorwurf der Gleichgültigkeit gegen die Geschichte ihres Landes treffen, wenn sie es unterlaßen haben. Aus dem Vorhandenseyn von historischen Schriften in *Kaçmîra* und *Lankâ* darf man keine allgemeine Folgerung auf die übrigen Länder ziehen; denn diese zwei Reiche bildeten durch ihre geographischen Gränzen abgeschloßsene Gebiete und die einzelnen Theile blieben trotz des Wechsels der Dynastien stets zu einer Einheit verbunden; die Bewohner fühlten sich als ein einziges Volk, deßsen ganze Vergangenheit auch den Nachkommen als die ihrige gelten mußte und deren Andenken daher es ihnen angelegen war, zu bewahren.

Die Hoffnung, daß bei genauerer Nachforschung einzelne für verloren gehaltene historische Werke wieder aufgefunden werden möchten, die besonders durch das Bekanntwerden der Geschichte *Kaçmîra's* hervorgerufen wurde [1]), ist bis jetzt unerfüllt geblieben. Da seit jener Zeit Indien so genau auch in Beziehung auf die Litteratur durchforscht worden, darf man kaum annehmen, daß gerade die Geschichten den Nachforschungen entgangen seyen. Die vielen Bibliotheken der *G̣aina* in G̣assalmir und Pattana, in denen man geglaubt hat, solche Werke finden zu können [2]), sind, so viel ich weiß, noch nicht von Europäern untersucht worden; es ist jedoch kaum zu erwarten, daß in ihnen Werke über die ältere Geschichte dort erhalten worden seyen, da diese Secte erst mehrere Jahrhunderte nach *Vikramâditja* entstanden ist.

Die einzige Aussicht, den Verlust der eben bezeichneten Urkunden und Jahrbücher etwa ersetzen und die vielen von den erhaltenen Geschichten gelaßsenen Lücken ergänzen zu können, bieten uns die *Inschriften* dar. Ihre hohe Wichtigkeit als Ergänzung der unvollständig überlieferten Geschichte und als Mittel, die Zeiten der Dynastien zu bestimmen, hat schon der Mann erkannt und

1) S. *Notice sur l'ancienne histoire de l'Inde et sur les historiens du Kaschmyr en particulier. Par* J. S. M(artin) in *Journ. As.* I, p. 361.

2) Tod, I. *Introd.* I, p. IX. erwartete viel von der Untersuchung dieser Bibliotheken, in welchen sich Werke von dem höchsten Alter und in nicht mehr lesbarer Schrift vorfinden. Pattana liegt in Harâvati; s. oben I, S. 117. u. Ritter, *Asien*, IV, 2. S. 814. G̣assalmir in Marwar, s. I, S. 111. Das heiligste Werk wird einem Oberhaupte der *G̣aina*, Namens *Sâmâditja Sura Akârja*, zugeschrieben, der vor den Einfällen der Araber in Indien gelebt haben soll; es ist jedenfalls kein historisches.

image
not
available

Dynastie und der *Gupta*-Könige [1]), von denen wir Inschriften besitzen. Von dieser Zeit an würde es möglich seyn, wenn auch nicht eine vollständige Geschichte Indiens herzustellen, so doch die der wichtigsten Dynastien in den verschiedenen Indischen Ländern, besonders in denjenigen, welche weniger hart von der fanatischen Zerstörungswuth der Muhammedaner heimgesucht worden sind, das heifst in Dekhan. Eine genaue Auskunft über den Umfang der durch die Benutzung der Inschriften noch möglichen Herstellung der Indischen Geschichte kann noch nicht gegeben werden, da der gröfsere Theil noch ungedruckt in den Londoner Bibliotheken liegt. Das Verhältnifs der Anzahl der Inschriften aus den verschiedenen Theilen Indiens in den Sammlungen, so weit sie bekannt geworden, beweist, dafs das Dekhan viel reichlicher durch Inschriften vertreten ist, als das nördliche Indien [2]). Diese Sammlungen verdanken wir nicht sowohl der Fürsorge der Regierung für die Kenntnifs und Erhaltung der alten Denkmale des Landes, als dem Eifer und der Voraussicht einzelner Männer, die entweder den Auftrag, es

---

1) Die erste wurde zuerst von TOD, *Annals* etc. I, p. 238. nach einer Inschrift von Somanath bestimmt, in welcher das *samvat*-Jahr 1320. dem *Çrimad-Balabhi* 945. gleichgesetzt wird. Diese Bestimmung hat ihre Bestätigung durch den Araber *Albirûni* erhalten; s. *Fragments Arabes et Persans inédits, relatifs à l'Inde, recueillies par* M. REINAUD. *Paris* 1845. p. 142. Von ihm rührt die Angabe über die Aera der *Gupta* her.

2) COLIN MACKENZIE hatte drei Tausend Inschriften im Dekhan gesammelt; s. MACKENZIE *Collect.* I. *Introd.* p. XII. Diese Sammlung befindet sich jetzt auf der Bibliothek des East-India-House. WALTER ELLIOT hat während einer achtjährigen Verwaltung Dharwar's (s. I, S. 169.) fünf hundert und fünfzig Inschriften gesammelt, welche er der Asiatischen Gesellschaft geschenkt hat. S. seinen Aufsatz *Hindu Inscriptions* im *J. of the R. As. S.* IV, p. 1. FRANCIS BUCHANAN (HAMILTON) hatte auf allen seinen Reisen auch die Inschriften gesammelt und im Dekhan viele gefunden, wie man aus dem *Index* zu seinem *Journey* etc. ersieht. Diese sind auch jetzt in der Bibliothek des East-India-House, aber, wie ich von einem Freunde belehrt worden bin, durch den Herausgeber seiner Papiere MONTGOMERY MARTIN in die gröfste Unordnung gebracht worden. In dem von diesem herausgegebenen *Eastern India* sind die Inschriften weggelafsen, was jedoch nicht sehr zu bedauern ist, da BUCHANAN sie von einem Kalligraphen hatte abschreiben lafsen, der sie sehr ungenau copirt hatte, und sie durch den Herausgeber noch mehr würden entstellt worden seyn. TOD hatte ebenfalls überall in Râgputâna die Inschriften abschreiben lafsen; er hat sie, glaube ich, der Bibliothek der Asiatischen Gesellschaft in London geschenkt, in welcher aufserdem sehr viele Inschriften sind.

image
not
available

wähnten *Xatrapa*-Könige, würden wir ohne sie nur sehr unvollständig kennen; auch von den *Gupta* sind mehrere Namen nur auf ihren Münzen gefunden worden. Von einigen der ältesten Indischen Könige besitzen wir keine andern Denkmale, als ihre Münzen und vermögen bei dem gänzlichen Mangel an andern Nachrichten über sie und bei dem noch unvollkommenen Zustande der Indischen Numismatik noch nicht ihre Zeit und ihre Heimath genau zu bestimmen; nur so viel läfst sich aus der Form der Indischen Schrift und dem Gebrauche des Arianischen Alphabets folgern, dafs sie zu den ältesten gehören [1]).

Die Kunst, Münzen zu prägen, ist höchst wahrscheinlich nicht von den Indern selbst erfunden, sondern von den Griechen mittelbar oder unmittelbar erlernt worden. In der frühern Zeit galten mit Zeichen oder Stempeln versehene Stücke der edlen Metalle und Kupfers von bestimmten Gewichten als Geld [2]). Die Indischen Könige nahmen den Gebrauch geprägter Münzen von den fremden Königen an, welche Indische Gebiete sich unterworfen hatten. Von den *Gupta* ist dieses sicher, indem die Typen ihrer Münzen denen der Indoskythischen Könige *Kanerki* und der andern aus derselben Familie nachgebildet worden sind und den allmähligen Uebergang der fremden Typen in einheimische uns deutlich vor die Augen führen [3]). Die noch älteren Münzen der *Xatrapa*-Könige

---

1) Es sind die Buddhistischen Münzen, welche zuerst von J. Prinsep im *J. of the As. S. of B.* VII, p. 1052. pl. XXXII. n. 2—10. bekanntgemacht und von Wilson, *Ariana antiq.* p. 415. beschrieben worden sind. S. auch *Z. f. d. K. d. M.* V, S. 451. Der Form der Indischen Schrift zu Folge gehören sie zu den ältesten. Nach Wilson's Bemerkung p. 359. hört der Gebrauch des Arianischen Alphabets auf mit den Münzen des *Kadphises*, auf denen des *Kanerki* und seiner Nachfolger wird es nicht mehr gebraucht. Die Münzen, auf denen es sich findet, dürfen daher als älter betrachtet werden, d. h. vor der ersten Hälfte des ersten Christlichen Jahrhunderts.

2) S. Wilson's *Ariana antiq.* p. 403. Nach der Note 1. ebend. hatte schon J. Prinsep im *J. of the As. S. of B.* I, p. 394. seine Zweifel über das Vorhandenseyn einer einheimischen Münze bei den Indern vor ihrer Bekanntschaft mit den Baktrischen Griechen ausgesprochen.

3) Dieses ist von J. Prinsep gezeigt worden zuerst *J. of the As. S. of B.* IV, p. 680 flg. pl. XXXVIII. u. XXXIX., dann vollständiger ebend. V, p. 643 flg. pl. XXXVI. u. XXXVIII. Er hat pl. XXXIX. drei andere Klafsen von Indischen Münzen mitgetheilt, die ebenfalls Nachahmungen der oben erwähnten Indoskythischen sind.

chen Buddhisten schliefslich angenommene betrachten [1]), zumal sie auch bei den Mongolen wiederkehrt [2]).

Sie hat jedoch nicht immer diese allgemeine Gültigkeit gehabt und auch bei den Chinesen finden sich abweichende Bestimmungen, unter welchen eine von besonderer Wichtigkeit ist, weil sie einer frühern Zeit angehört, als die später vorherrschende. Einige der gelehrtesten Kenner ihrer Geschichte setzten Buddha's Geburt in das Jahr 688. vor Chr. G. und daher seinen Tod in das Jahr 609 [3]).

---

1) De Guignes, *histoire des Huns*, II, p. 223. und Kämpfer, *Geschichte von Japan*, S. 172. geben 1027. als *Buddha's* Geburtsjahr an; Abel-Rémusat in *Melanges As.* I, p. 117. u. zu *Foe K. K.* p. 79. 1029 und sein Todesjahr 950. Neumann in der *Z. f. d. K. d. M.* III, S. 113. auch 1029. und 950. Diese Zahl gilt auch bei den Kokhin-Chinesen, da nach Rémusat a. a. O. p. 115. Adrien de Ste Thecle in seiner ungedruckten Schrift *de sectis Annamitarum* 1029. angiebt. Es scheint daher ein Irrthum bei Lacroce, *Ind. Christenst.* S. 668. zu seyn, dafs *Buddha* 1000 Jahre vor Chr. G. geboren sey. Auch dem *Rachid-eddin*, dem Verfafser des *Gâmi' attavârikh*, wurde diese Nachricht von den Chinesen mitgetheilt. Quatremere hat nämlich, *Histoire des Mongols de la Perse, ecrite en Persan par Raschid-eddin, publiée* etc. Paris 1836. in der Einleitung I, p. LXXXVIII flg. und in den Nachträgen p. 425. nachgewiesen, dafs die von Andreas Müller in seinen *Opuscula nonnulla Orientalia.* Francofurti ad Oderam 1695. herausgegebene: *Abdallae Beidavei historia Sinensis* nicht von Beidavi verfafst ist, sondern von *Abu-Suleiman Fakhr-eddin Abd-allah Benaketi*, welcher eine allgemeine Geschichte unter dem Titel *Tarikh-i-Benaketi* nach dem Jahre 1317. geschrieben und seine Nachrichten aus Raschid-eddin geschöpft hat, und den achten Abschnitt dieses Werkes bildet. In ihr wird p. 28. des Textes, p. 39. der Uebersetzung gesagt, dafs *Çâkjamuni* 78 Jahre gelebt habe und geboren sey 2339 Jahre vor dem Jahre 717. der Hegra oder 1317. nach Chr. G., dafs die Kunde von seiner Erscheinung im 24sten Jahre des Kaisers Tchaowang, wie statt Gaivang zu lesen ist nach Neumann's Bemerkung a. a. O. S. 128, wo jedoch irrig das 22ste angegeben wird, nach Khatai oder China gelangt sey. Dieses ist das Jahr 1028.

2) I. J. Schmidt bemerkt, *die Geschichte der Ostmongolen* S. 314, dafs von den Tübetern und Mongolen gewöhnlich geglaubt werde, dafs Buddha 1027 oder 1022 geboren sey; nach dem Zeugnifse Csoma's, *As. Res.* XX, p. 41. wird im Allgemeinen 1000 Jahre von den Tübetern angenommen. Auch die höchsten Zahlen kommen bei den Mongolen vor; ihr Geschichtschreiber *Ssanang Ssetsen* setzt *Buddha's* Geburt in das Jahr 2133, dem Tübeter *Çâkja-Pandita* folgend; s. a. a. O. S. 17. S. 314. Nach einer Angabe bei Pallas, *die Mongolischen Völker*, II, S. 19. war es das Jahr 2044. und nach einer andern II, S. 11, 988., nach Klaproth's Berichtigung a. a. O. aber 961.

3) Nach Abel-Rémusat zu *Foe K. K.* p. 42. Klaproth a. a. O. führt aus *Ma-tuan-lin*, der am Ende des 12ten Jahrh. schrieb, die gewöhnliche Be-

richtig betrachtet werden, sondern entweder als eine von ihm mit Unrecht auf seine Zeit bezogene Nachricht, oder, was wahrscheinlicher, als ein Bericht der Schiffahrer, der nur enthält, dafs die Inder wenig gemünztes Geld hatten und dafs vieles von den Alexandrinischen Kaufleuten nach Indien gebracht wurde. Für diese Auslegung spricht, dafs zu der Zeit, als der Verfasser des Periplus des rothen Meeres Indien besuchte, dort noch viele Münzen des *Menandros* und *Apollodotos* im Umlaufe waren und die Kaufleute Geld in Indien einführten [2]). *Plinius* klagt darüber, dafs jährlich grofse Summen Geldes nach Indien ausgeführt wurden [3]).

In Beziehung auf die Münzen sind die Erforscher der Indischen Geschichte nicht in derselben günstigen Lage, wie bei den Inschriften, schon eine grofse Anzahl dieser Denkmale benutzen zu können. Sie müfsen dieses aus zwei Gründen sehr beklagen. Erstens weil die Münzen mit der ältesten Zeit beginnen und bis auf die Muhammedanische Eroberung herabgehen, nicht nur von Brahmanischen Dynastien, sondern auch von Buddhistischen solche sich erhalten haben [4]) und durch ihre vollständige Bekanntmachung die geschriebene Geschichte wesentliche Ergänzungen erhalten würde. Zweitens weil durch einen frühzeitigen Tod der Mann ihnen entrifsen worden ist, der obwohl nicht der erste, welcher Indische Münzen herausgegeben hat [5]), doch zuerst die Münzen genau

---

1) Paus. III, 143. *οἱ δὲ ἐς τὴν Ἰνδικὴν ἐσπλέοντες φορτίων φασὶν Ἑλληνικῶν τοὺς Ἰνδοὺς ἀγώγιμα ἄλλα ἀνταλλάσσεσθαι, νόμισμα δὲ οὐκ ἐπίστασθαι, καὶ ταῦτα χρυσοῦ τε ἀφθόνου καὶ χαλκοῦ παρόντος σφίσι.* Pausanias schrieb unter Hadrian und den Antoninen oder in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts.

2) ed. Hudson p. 27 sq.

3) H. N. IV, 26. *nullo anno minus H. S. quingenties imperii nostri exhauriente India.*

4) S. *Note on the Historical results, deducible from recent discoveries in Afghanistan By* H. T. Prinsep. London 1844. *Preface* p. IV., wo auch bemerkt wird, dafs die Sammlung seines Bruders viel reicher ist an Münzen der oben bezeichneten Arten, als an Griechischen und Indoskythischen.

5) Die ersten sind bekannt gemacht von Tod in *Transact. of the R. As. S. I,* p. XII. in seinem *An acount of Indian, Parthian and Hindu medals, found in India,* p. 313 flg. Einige hatte Marsden, *Numismata Orientalia* II, p. 721. pl. XLVIII. 1825. herausgegeben, ohne sie als Indische zu erkennen. Die nächsten wurden 1832. von Wilson in *Description of Select*

der *Yuetchi* Buddhistische Bücher nach China. Dieses ist alles, was sich über die Einführung des Buddhismus in China vor dem Jahre 61. nach Chr. G. vorfindet, in welches dieses Ereignifs gewöhnlich verlegt wird; in diesem liefs nämlich der Kaiser *Mingti*, aus der Dynastie der spätern *Han* [1]) Buddhistische Priester aus Indien kommen und erkannte den Buddhismus öffentlich an.

Die Chinesen erhielten demnach eine genauere Bekanntschaft mit dem Buddhismus erst 600 Jahre nach dem Tode Buddha's. Ihre Nachrichten über seine Verbreitung bei ihren westlichen Nachbarvölkern stammen erst aus einer spätern Zeit und sie gestehen selbst ein, dafs ihre Nachforschungen darüber es zwar als sicher dargethan hätten, dafs er aus Indien ihnen zugeführt worden sey, die Zeit, wann es geschehen, jedoch nicht mehr genau bestimmt werden könne [2]). Während der Herrschaft der *Tsin* 263—420 n. Chr. G. kamen viele Indische Buddhisten nach China und in dieser Zeit begannen die Reisen der Chinesen nach Indien. Die Leben der Patriarchen des Buddhismus in China und der Pilger nach Indien wurden in besondern ausführlichen Werken beschrieben [3]). Die ältesten Schriften dieser Art sind aus den Jahren 502—507. Auch von den Indischen Patriarchen besitzen sie Biographien von dem ersten *Kâçjapa* bis zu dem acht und zwanzigsten *Bodhidharma*, der Indien verliefs und seinen Sitz nach der Stadt *Honan* in China verlegte, wo er 495. starb [4]). Die chronolo-

---

1) S. Rémusat ebend. p. 44. und den Auszug aus *Matuanlin's* Bericht über Indien, übersetzt von Stan. Julien, im *Journ. As.* IVme Sér., Tome X, p. 96. Er regierte von 58—76. nach Chr. G. und wurde durch einen Traum veranlafst, einen vornehmen Beamten und einen Gelehrten nach Indien zu senden, um Erkundigungen über Buddha und seine Lehre anzustellen. Sie brachten zwei Buddhistische Lehrer aus Indien mit zurück und seit dieser Zeit fand der Buddhismus stets mehr Eingang in China.

2) Nach Neumann in der *Z. f. d. K. d. M.* III, S. 130.

3) Ebend. S. 135.

4) Abel-Rémusat hat in der Abhandlung: *sur la succession des trente-trois premiers patriarches de la religion du Buddha,* die in seinem *Mélanges As.* I, p. 113 flg. abgedruckt ist, die Namen und die chronologischen Angaben über sie aus der Japanischen Encyclopädie zusammengestellt. Neumann hat aus den Annalen der *Wei*, einer Dynastie der Tataren, die im Anfange des 5ten Jahrhunderts ein mächtiges Reich im nördlichen China gestiftet hatte, s. Gützlaff's *Gesch. China's* S. 167, und denen der *Sui*, die von 588—618. herrschten, so wie aus dem Werke *Matuanlin's* die Chinesischen Nachrichten über die fünf ersten Patriarchen mitgetheilt, in der *Z. f. d. K. d. M.* III, S. 113 flg.

Nachricht, dafs [illegible] um jene Zeit in Indien begann, aus der Erinnerung einer wahren Begebenheit sich gebildet habe. Mit jener Epoche beginnt weiter für die Indische Geschichte eine geordnete Zeitrechnung. Der Darstellung des ersten Zeitraums mufs eine Untersuchung über die Chronologie vorausgeschickt werden, bei den zwei folgenden ist dieses nicht nöthig. Ein dritter Grund ergiebt sich aus den auswärtigen Beziehungen Indiens. Kurz vor dem Anfange jener Aera wurde Syrien eine Römische Provinz, nämlich 64. vor Chr., vier und dreifsig Jahre nachher Aegypten. Durch das erste Ereignifs wurden die Parther unmittelbare Nachbarn der Römer und es entstanden zwischen beiden Völkern langjährige Kriege, durch welche die ersten gezwungen wurden, ihre Thätigkeit besonders dem Westen zuzuwenden und den Osten wenig zu berücksichtigen. Die östlichen Nomadenvölker erhielten dadurch freie Hand, sich weiter auszubreiten. Die Geschichte der Einfälle der Turanischen Völker in das Reich der Parther und in Indien wird später darthun, dafs kurz vor dem Ende des letzten vorchristlichen Jahrhunderts und im Anfange des ersten grofse Bewegungen unter ihnen entstanden, die auch auf Indien eine bleibende Nachwirkung ausübten. Die Indische Zeitrechnung bewahrt noch jetzt eine Erinnerung der Herrschaft dieser Völker, indem die zweite der am gewöhnlichsten gebrauchten Aeren, die des *Çâlivâhana*, welche mit dem Jahre 78 nach Chr. G. beginnt, den Namen *Çâka* trägt [1]).

---

1) Der Astronom *Varâha-Mihira* nennt diese Aera die Zeit der Könige der *Çaka*; s. Colebrooke's *Misc. Ess.* II, p. 475. Der Scholiast erklärt: »die Zeit, wann die *Çaka*-Könige von *Vikramâditja* überwunden wurden.« Ein späterer Astronom *Brahmagupta* bedient sich für diese Epoche des Ausdrucks: »das Ende der *Çaka*-Könige«, welchen der Scholiast zu *Bhâskara*, einem noch spätern Astronomen, erläutert: »das Ende des Lebens oder der Regierung des *Vikramâditja*, welcher das Çaka genannte Volk der *Mlekha*, vernichtete.« Der Scholiast des *Varâha-Mihira* hält daher, wie Colebrooke bemerkt, die von ihm gebrauchte Aera für die des *Vikramâditja*, die sonst immer *samvat* genannt wird. *Brahmagupta* rechnet nach der Aera des *Çâlivâhana*, so dafs der Scholiast auch hier mit Unrecht den *Vikramâditja* hineinbringt. Ich führe dieses an, weil daraus hervorgeht, dafs man später beide Könige und ihre That verwechselte. Von den zwei Astronomen schrieb der erste im Anfange des sechsten, der zweite im Anfange

ben zutragen können, so ist zuerst zu erwägen, dafs, wie schon erwähnt, diese Ansicht nicht die ursprüngliche war und nicht von allen, die nicht Buddhisten waren, anerkannt worden ist. Wenn weiter darauf ein besonderer Nachdruck gelegt wird [1]), dafs die Chinesen beinahe immer das Jahr des Todes und wenigstens die Zeit eines jeden Patriarchen durch die Beziehung auf die bekannten Jahre der Chinesischen Kaiser bestimmen und daraus geschlofsen wird, dafs sie Mittel besafsen, um beliebige Synchronismen zwischen ihrer und der Indischen Geschichte festzustellen, so ist dagegen zu erinnern, dafs dieses Mittel sich von selbst darbot, so bald man das Todesjahr Buddha's nach der Chinesischen Chronologie festgesetzt hatte, indem man es auf das 52ste Jahr des Kaisers *Muwang* aus der Dynastie der *Tcheu* bezog. Die Nachrichten über das Leben der Patriarchen und ihre Lebenszeit haben die Chinesen erst nach dem Jahre 61. nach Chr. G. aus Indien erhalten können und sicher noch später durch Reisende; in diesen waren die Jahre nach dem Tode Buddha's angegeben und die Zurückführung der einzelnen Angaben auf die Chinesische Geschichte folgte einfach aus der Festsetzung des Todesjahres des Buddha. Die einzelnen chronologischen Bestimmungen können daher nicht als Bestätigungen einer richtigen und ununterbrochenen Ueberlieferung dienen; ihre Richtigkeit hängt ganz von der Frage ab, ob bei den Buddhisten ein Verzeichnifs ihrer Patriarchen mit Angabe ihrer Todesjahre nach der Epoche des Buddha vorhanden war oder ob ein solches erst in China zusammengestellt worden sey. Auf diese Frage werde ich nachher zurückkommen und hier nur bemerken, dafs die Chinesen in einzelnen Fällen ihrer einmal angenommenen Epoche zu Liebe ihnen von den Indern mitgetheilten Zahlen willkührlich geändert haben. *Nâgârguna* oder *Nâga-*

Chinesen treu die Angaben wiederholten, die sie aus Indien erhalten hatten und, wo diese keine Bestimmungen darboten, die Zeit unbestimmt liefsen.

1) Rémusat p. 117. Er bemerkt, dafs der Name der Kaste oder des Stammes mit einigen biographischen Einzelnheiten oft mit Beimischung fabelhafter Umstände hinzugefügt werden und fährt fort: *mais ce qui est bien plus singuliere, c'est* u. s. w. Ueber die Quelle, aus welcher diese Nachrichten geschöpft sind, drückt er sich folgendermafsen aus: »sie *scheinen* einem Werke entnommen zu seyn, welches man nicht in Europa besitzt, aber bei den Buddhisten in China und Japan verbreitet seyn mufs, weil es ohne irgend eine Bemerkung angeführt wird, aus welcher vermuthet werden könnte, dafs es selten oder unbekannt sey.« Nach Neumann's Angaben S. 135. müfsen sie sich jedoch in mehrere Werke finden.

den letztern herrscht Uebereinstimmung, indem sie ihn in das Jahr 544. oder 543. vor Chr. Geb. setzen 1).

Was die nördlichen betrifft, so finden sich bei den Tübetern bedeutende Verschiedenheiten, indem bei ihnen vierzehn Angaben vorkommen, die zwischen 2422. und 546. in der Mitte liegen 2); bei den Chinesen, Japanern und Tonkinesen ist dagegen wieder Einigkeit, weil sie Buddha's Tod in das Jahr 950 oder 949 verlegen. Man darf daher diese Ansicht als die von den nördli-

---

1) Die Singhalesen am Vollmonde des Monats *Vaiçâkha* d. h. in dem Anfange des Jahres 543. S. G. Turnour's *Examination of the Pali Buddhistical Annals*, im *J. of the As. S. of B.* VI, p. 505. Die Barmanen in sein achtzigstes Jahr 544; s. Crawfurd's *Journal of an embassy to Ava* p. 489. und H. Burney's *Translation of a Burmese inscription from Buddha Gaya*, *As. Res.* XX, p. 169. Die Siamesen ebenso nach Wilson in dem von Burnouf im *J. As.* 1827. *Tome* X, p. 142. übersetzten Aufsatze im *Oriental Magazine*, 1825. J. Low giebt zwar, *On Buddha and on the Phrabat*, in *Trans. of the R. As. S.* II, p. 57, 542. an, bemerkt aber selbst, dafs Buddha 588. seine Vollendung im 35sten Jahre erreichte und also noch 45 Jahre lebte, also 543. starb. Die von von Bohlen, *Das alte Indien* I, 316. aus Kämpfer angeführte Angabe 1202, ist, wenn sie auch wirklich sich vorfindet, jedenfalls nicht die gewöhnliche. *Dharmadhara Brahmakâri*, der *râgaguru* von Asam, welcher der Buddhistischen Litteratur sehr kundig war, gab 520 an; Burnouf a. a. O. Statt 520 ist aber 545 zu setzen, da nach dieser Angabe Buddha im 18ten Jahre des *Agâtaçatru* starb, während alle andere Berichte dafür das 24ste setzen. Er wird nach ihr zugleich 198 Jahre vor *Kandragupta* gesetzt, welches ebenfalls von den übrigen Angaben abweicht, nach welchen dieser König 162 nach dem Tode Buddha's seine Regierung antrat. Die Peguaner setzen nach Klaproth, *Leben des Buddha* in *As. Polygl.* S. 124. seine Geburt in 638, also seinen Tod in 558 oder 559; er führt jedoch seine Quelle nicht an.

2) In der Schrift des *Sureçamati*, eines Schülers des *Padmakarpo*, welche im Jahr 1591 verfafst ist, sind die folgenden dreizehn Bestimmungen enthalten, die vierzehnte ist aus dem chronologischen Werke eines Regenten von Lhassa Namens *Sangs-rgya-mtsho*, der 1686 schrieb. S. Csoma Körös, *A grammar of the Tibetan language*, p. 199.

1) 2422.	5) 1310.	9) 887.	13) 546.
2) 2148.	6) 1060.	10) 752.	14) 882.
3) 2139.	7) 884.	11) 653.	
4) 2135.	8) 880.	12) 576.	

In dem Aufsatze im *Oriental Magazine* weichen die von Csoma angegebenen Zahlen zum Theil ab; die meisten um zwei Jahre weniger, z. B. 544 statt 546. Nach diesem Berichte ist 835. die jetzt in Tübet gewöhnliche Zahl.

chen Buddhisten *schliefslich* angenommene betrachten [1], zumal sie auch bei den Mongolen wiederkehrt [2]. *Sie hat* jedoch nicht immer diese allgemeine Gültigkeit gehabt und auch bei den *Chinesen* finden sich abweichende Bestimmungen, unter welchen eine von besonderer Wichtigkeit ist, weil sie einer frühern Zeit angehört, als die später vorherrschende. Einige der gelehrtesten Kenner ihrer Geschichte setzten Buddha's Geburt in das Jahr 688. vor Chr. G. und daher seinen Tod in das Jahr 609 [3].

---

1) De Guignes, *histoire des Huns*, II, p. 223. und Kämpfer, *Geschichte von Japan*, S. 172. geben 1027. als *Buddha's* Geburtsjahr an; Abel-Rémusat in *Melanges As.* I, p. 117. u. zu *Foe K. K.* p. 79. 1029 und sein Todesjahr 950. Neumann in der *Z. f. d. K. d. M.* III, S. 113. auch 1029. und 950. Diese Zahl gilt auch bei den Kokhin-Chinesen, da nach Rémusat a. a. O. p. 115. Adrien de Ste Thecle in seiner ungedruckten Schrift *de sectis Annamitarum* 1029. angiebt. Es scheint daher ein Irrthum bei Lacroce, *Ind. Christenst.* S. 668. zu seyn, dafs *Buddha* 1000 Jahre vor Chr. G. geboren sey. Auch dem *Rachid-eddin*, dem Verfafser des *Gâmi' attavârikh*, wurde diese Nachricht von den Chinesen mitgetheilt. Quatremère hat nämlich, *Histoire des Mongols de la Perse, ecrite en Persan par Raschid-eddin, publiée* etc. Paris 1836. in der Einleitung I, p. LXXXVIII flg. und in den Nachträgen p. 425. nachgewiesen, dafs die von Andreas Müller in seinen *Opuscula nonnulla Orientalia*. Francofurti ad Oderam 1695. herausgegebene: *Abdallae Beidavei historia Sinensis* nicht von Beidavi verfafst ist, sondern von *Abu-Suleiman Fakhr-eddin Abd-allah Benaketi*, welcher eine allgemeine Geschichte unter dem Titel *Tarikh-i-Benaketi* nach *dem Jahre 1317*. geschrieben und seine Nachrichten aus Raschid-eddin geschöpft hat, und den achten Abschnitt dieses Werkes bildet. In ihr wird p. 28. des Textes, p. 39. der Uebersetzung gesagt, dafs *Çâkjamuni* 78 Jahre gelebt habe und geboren sey 2339 Jahre vor dem Jahre 717. der Hegra oder 1317. nach Chr. G., dafs die Kunde von seiner Erscheinung im 24sten Jahre des Kaisers Tchaowang, wie statt Gaivang zu lesen ist nach Neumann's Bemerkung a. a. O. S. 128, wo jedoch irrig das 22ste angegeben wird, nach Khatai oder China gelangt sey. Dieses ist das Jahr 1028.

2) I. J. Schmidt bemerkt, *die Geschichte der Ostmongolen* S. 314, dafs von den Tübetern und Mongolen gewöhnlich geglaubt werde, dafs Buddha 1027 oder 1022 geboren sey; nach dem Zeugnifse Csoma's, *As. Res.* XX, p. 41. wird im Allgemeinen 1000 Jahre von den Tübetern angenommen. Auch die höchsten Zahlen kommen bei den Mongolen vor; ihr Geschichtschreiber *Ssanang Ssetsen* setzt *Buddha's* Geburt in das Jahr 2133, dem Tübeter *Çâkja-Pandita* folgend; s. a. a. O. S. 17. S. 314. Nach einer Angabe bei Pallas, *die Mongolischen Völker*, II, S. 19. war es das Jahr 2[illegible]44. und nach einer andern II, S. 11. 988., nach Klaproth's Berichtigung a. a. O. aber 961.

3) Nach Abel-Rémusat zu *Foe K. K.* p. 42. Klaproth a. a. O. führt aus *Ma-tuan-lin*, der am Ende des 12ten Jahrh. schrieb, die gewöhnliche Be-

Die älteste Nachricht darüber hat uns der Pilger *Fahien* aufbewahrt; auch diese wird jedoch nicht übereinstimmend überliefert, sondern nach seinem Berichte soll dieses Ereigniſs entweder zwischen 1070 — 1020 oder kurz nach 1122 stattgefunden haben [1]. Hieraus erhellt, daſs die Chinesen in der ältern Zeit nicht über diese Epoche einig waren und sie anders bestimmten, als später.

Bei der Untersuchung über die Glaubwürdigkeit der Chinesisch-Japanischen Bestimmung des Todesjahrs des Buddha ist besonders zu erwägen, daſs die Nachrichten über die früheste Verbreitung seiner Lehre nach dem Norden unsicher sind. Die älteste Erwähnung eines Besuches von Buddhisten in China ist aus dem Jahre 217 vor Chr. G. [2], in welchem ein Buddhistischer Priester mit achtzehn Begleitern, die ihre Sanskritschriften mitführten, am Hofe erschienen, aber von dem Kaiser *Schihoangti* zurückgewiesen wurden. Im Jahre 122 vor Chr. G. fand der General *Hukhiuping* auf seinem Feldzuge gegen die *Hiungnu* bei dem Könige des Landes *Hieuthu* im W. des Gebirges von Jarkand eine goldene Statue, welcher Opfer dargebracht wurden. Sie wurde dem Kaiser *Wuti* zugeschickt, der sie in einem Pallaste aufstellte, ihr zwar keine Opfer darbrachte, ihr zur Ehre jedoch Weihrauch verbrennen lieſs. Dieses war gewiſs eine Statue Buddha's und es liegt kein Grund vor zu bezweifeln, daſs von dieser Zeit an seine Lehre anfing, im Chinesischen Reiche verbreitet zu werden. Unter dem Kaiser *Aiti* im zweiten Jahre vor Chr. G. brachte ein Gesandter

---

stimmung an, setzt aber selbst nach andern Nachrichten seine Geburt in 688. Dieses ist aber ein Druckfehler, da der Kaiser *Tchuang*, deſsen 9tes Jahr genannt wird, von 696 bis 681 regierte.

1) Dem *Fahien* wurde von den Anwohnern des *Sindhu* berichtet, daſs Buddha's Lehre nach ihren ältesten Ueberlieferungen zuerst nach der Errichtung der Statue des *Maitreya* nach dem Norden verbreitet worden sey; dieses sey 300 Jahre nach dem *nirvâna* geschehen und fiele in die Zeit des Kaisers *Phing Wang*, welcher 770—720 regierte. S. *Foe K. K.* p. 33. p. 42. Nach dieser Angabe fiele es spätestens in das Jahr 1020, frühestens 1070 vor Chr. G. In der Vorrede des Herausgebers von *Fahien's* Werke, s. Neumann in der *Z. f. d. K. d. M.* III, S. 117 wird erwähnt, daſs er auch berichtet habe, Buddha sey gegen das Ende der Dynastie der *In* geboren und im Anfange der Herrschaft der *Tcheu* gestorben. Der Anfang dieser Dynastie ist 1122. *Maitreja* ist der zukünftige Buddha dieses Weltalters und *Fahien* fand seine Statue im Lande der *Tholy* oder der *Darada*. S. I, S. 38.

2) S. Abel-Rémusat zu *Foe K. K.* p. 41. und Neumann a. a. O. S. 131.

der Yuetchi *Buddhistische* Bücher nach China. Dieses ist alles, was sich über die Einführung des Buddhismus in China vor dem *Jahre 61.* nach Chr. G. vorfindet, in welches dieses Ereignifs gewöhnlich verlegt *wird; in* diesem liefs nämlich der Kaiser *Mingti*, aus der Dynastie der spätern *Han* [1]) Buddhistische Priester aus Indien kommen und erkannte den Buddhismus öffentlich an.

Die Chinesen erhielten demnach eine genauere Bekanntschaft mit dem Buddhismus erst 600 Jahre nach dem Tode Buddha's. Ihre Nachrichten über seine Verbreitung bei ihren westlichen Nachbarvölkern stammen erst aus einer spätern Zeit und sie gestehen selbst ein, dafs ihre Nachforschungen darüber es zwar als sicher dargethan hätten, dafs er aus Indien ihnen zugeführt worden sey, die Zeit, wann es geschehen, jedoch nicht mehr genau bestimmt werden könne [2]). Während der Herrschaft der *Tsin* 263—420 n. Chr. G. kamen viele Indische Buddhisten nach China und in dieser Zeit begannen die Reisen der Chinesen nach Indien. Die Leben der Patriarchen des Buddhismus in China und der Pilger nach Indien wurden in besondern ausführlichen Werken beschrieben [3]). *Die* ältesten Schriften dieser Art sind aus den Jahren *502—507. Auch* von den Indischen Patriarchen besitzen sie Biographien von dem ersten *Kâçjapa* bis zu dem acht und zwanzigsten *Bodhidharma*, der Indien verliefs und seinen Sitz nach der Stadt *Honan* in China verlegte, wo er 495. starb [4]). Die chronolo-

---

1) S. Rémusat ebend. p. 44. und den Auszug aus *Matuanlin's* Bericht über Indien, übersetzt von Stan. Julien, im *Journ. As.* IVme Sér., Tome X, p. 96. Er regierte von 58—76. nach Chr. G. und wurde durch einen Traum veranlafst, einen vornehmen Beamten und einen Gelehrten nach Indien zu senden, um Erkundigungen über Buddha und seine Lehre anzustellen. Sie brachten zwei Buddhistische Lehrer aus Indien mit zurück und seit dieser Zeit fand der Buddhismus stets mehr Eingang in China.

2) Nach Neumann in der *Z. f. d. K. d. M.* III, S. 130.

3) Ebend. S. 135.

4) Abel-Rémusat hat in der Abhandlung: *sur la succession des trente-trois premiers patriarches de la religion du Buddha*, die in seinem *Mélanges As.* I, p. 113 flg. abgedruckt ist, die Namen und die chronologischen Angaben über sie aus der Japanischen Encyclopädie zusammengestellt. Neumann hat aus den Annalen der *Wei*, einer Dynastie der Tataren, die im Anfange des 5ten Jahrhunderts ein mächtiges Reich im nördlichen China gestiftet hatte, s. Gützlaff's *Gesch. China's* S. 107, und denen der *Sui*, die von 588—618. herrschten, so wie aus dem Werke *Matuanlin's* die Chinesischen Nachrichten über die fünf ersten Patriarchen mitgetheilt, in der *Z. f. d. K. d. M.* III, S. 113 flg.

gischen Angaben werden in der Weise der Chinesischen Zeitrechnung gegeben, indem die Geburts- und Todesjahre der Patriarchen und die Begebenheiten ihres Lebens nach den Jahren der Chinesischen Kaiser bestimmt werden und gründen sich auf die Annahme, dafs Buddha in dem Jahre 950. vor Chr. G. gestorben sey.

Die Richtigkeit dieser Zeitrechnung hängt ganz davon ab, ob die Chinesen mit Recht jenes Jahr als den Anfang der religiösen Aera der Buddhisten ansetzen. Giebt man dieses zu, müfste man auch zugeben, dafs die übrigen Angaben über die Reihenfolge der Patriarchen und ihre Lebenszeiten wahr sind und dafs wir in ihnen »eine vollständige, in sich geordnete, durch keine Widersprüche verunstaltete Geschichte der Buddhistischen Päbste oder Patriarchen besitzen.« 1).

Abgesehen davon, dafs man durch diese Annahme genöthigt wird, Buddha und die ihm gleichzeitigen und nachfolgenden Ereignifse der Altindischen Geschichte in eine frühere Zeit hinaufzurücken, in welcher sie aus allen andern Gründen sich nicht ha-

1) Wie Neumann sich ausdrückt, S. 118. *So sagt* er auch S. 147, dafs die Angaben der Chinesischen Reisenden keinen Zweifel darüber lafsen, dafs die Religion *Çâkja's* in den Indusländern seit dem Ende des achten Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung bis zur vollkommenen Herrschaft des Islam im zehnten und eilften Jahrhundert blühete. Auch Rémusat behauptet dieses, indem er sagt: *La succession des patriarches offre une série de points intermédiaires, qui paraissent meriter toute confiance*, p. 126. Er hält den Einwurf für unzulässig, dafs die Zeit zwischen *Buddha's* Tode und dem *Bodhidharma's* 1445 Jahre betrage und nur von acht und zwanzig Patriarchen ausgefüllt sey, so dafs jedes Patriarchat im Durchschnitte etwas über fünfzig Jahre gedauert habe und folglich, weil jeder Patriarch seinen Vorgänger gekannt und von ihm Unterricht in der Lehre erhalten haben solle, ein Lebensalter von wenigstens siebenzig Jahren Menschen zugestanden werden müfse, von denen mehrere eines freiwilligen Todes starben. Diesen Einwurf glaubte er durch folgende Gründe beseitigen zu können. *Erstens*, dafs noch jetzt bei den *Lama* der Gebrauch herrsche, ganz junge Kinder zu Nachfolgern zu nehmen, indem man annehme, dafs die Seele des verstorbenen sich wieder verkörpere. Dieser Gebrauch ist aber ein neuer und in Indien konnte keiner vor seinem zwanzigsten Jahre Oberhaupt der Lehre werden. *Zweitens*, dafs keine Spuren einer absichtlichen Täuschung zu erkennen seyen, indem bei zweien die Epoche nicht angegeben, bei acht nur eine allgemeine Beziehung auf die Regierungen der Chinesischen Kaiser finde, ein Fälscher dagegen nicht ermangelt haben würde, alle Todesjahre mit derselben Genauigkeit und sogar die Tage und Monate anzugeben. Dieser Grund trifft aber nicht die Sache; denn an eine absichtliche Verfälschung wird niemand denken, sondern beweist nur, dafs die

ben zutragen *können, so ist* zuerst zu erwägen, dafs, wie schon erwähnt, diese Ansicht nicht die ursprüngliche war und nicht von *allen, die nicht* Buddhisten waren, anerkannt worden ist. Wenn weiter darauf *ein besonderer* Nachdruck gelegt wird 1), dafs die Chinesen beinahe immer das Jahr des Todes und wenigstens die Zeit eines jeden Patriarchen durch die Beziehung auf die bekannten Jahre der Chinesischen Kaiser bestimmen und daraus geschlossen wird, dafs sie Mittel besafsen, um beliebige Synchronismen zwischen ihrer und der Indischen Geschichte festzustellen, so ist dagegen zu erinnern, dafs dieses Mittel sich von selbst darbot, so bald man das Todesjahr Buddha's nach der Chinesischen Chronologie festgesetzt hatte, indem man es auf das 52ste Jahr des Kaisers *Muwang* aus der Dynastie der *Tcheu* bezog. Die Nachrichten über das Leben der Patriarchen und ihre Lebenszeit haben die Chinesen erst nach dem Jahre 61. nach Chr. G. aus Indien erhalten können und sicher noch später durch Reisende; in diesen waren die Jahre nach dem Tode Buddha's angegeben und die Zurückführung der einzelnen Angaben auf die Chinesische Geschichte folgte einfach aus der Festsetzung des Todesjahres des *Buddha*. Die einzelnen chronologischen Bestimmungen können daher nicht als Bestätigungen einer richtigen und ununterbrochenen Ueberlieferung dienen; ihre Richtigkeit hängt ganz von der Frage ab, ob bei den Buddhisten ein Verzeichnifs ihrer Patriarchen mit *Angabe ihrer Todesjahre* nach der Epoche des Buddha vorhanden war oder ob ein solches erst in China zusammengestellt worden sey. Auf diese Frage werde ich nachher zurückkommen und hier nur bemerken, dafs die Chinesen in einzelnen Fällen ihrer einmal angenommenen Epoche zu Liebe ihnen von den Indern mitgetheilten Zahlen willkührlich geändert haben. *Nâgârguna* oder *Nâga-*

Chinesen treu die Angaben wiederholten, die sie aus Indien erhalten hatten und, wo diese keine Bestimmungen darboten, die Zeit unbestimmt liefsen.

1) Rémusat p. 117. Er bemerkt, dafs der Name der Kaste oder des Stammes mit einigen biographischen Einzelnheiten oft mit Beimischung fabelhafter Umstände hinzugefügt werden und fährt fort: *mais ce qui est bien plus singulière, c'est* u. s. w. Ueber die Quelle, aus welcher diese Nachrichten [illegible] geschöpft sind, drückt er sich folgendermafsen aus: »sie *scheinen* einem [illegible] Werke entnommen zu seyn, welches man nicht in Europa besitzt, aber [illegible] den Buddhisten in China und Japan verbreitet *seyn mufs*, weil es ohne irgend eine Bemerkung angeführt wird, aus welcher vermuthet werden könnte, dafs es selten oder unbekannt sey.« Nach Neumann's Angaben S. 13[illegible] müfsen sie sich jedoch in mehrere Werke finden.

sena, der nach den sonstigen Berichten der nördlichen Buddhisten vier hundert Jahre nach dem *nirvâṇa* lebte, setzen sie acht hundert nach diesem Ereignifse und haben dadurch die andern Angaben über seine wirkliche Zeit mit ihrer Chronologie in Einklang gebracht [1]).

Der Unterschied zwischen den zwei Epochen beträgt vier hundert und sechs oder vier hundert und fünf Jahre oder in runder Summe wie in dem eben angeführten Beispiele vier hundert. Die Veranlafsung zu dieser Abweichung scheint die dem Buddha zugeschriebene Prophezeihung, dafs seine Lehre nach Tausend Jahren in Nordchina eingeführt werden solle [2]), gegeben zu haben. Diese Einführung fand nach der Ansicht der Chinesen im Jahre 61. nach Chr. G. statt, sein Tod demnach in das Jahr 939. vor Chr. G. Warum gerade 950 gewählt worden, weifs ich nicht anzugeben.

Es folgt hieraus, dafs die bei den Chinesen herrschende Ansicht einer sicheren historischen Grundlage entbehrt; der Werth ihrer Nachrichten besteht darin, dafs bei den übrigen Buddhistischen Völkern nur über die sechs ersten Oberhäupter ihrer Religion Berichte uns erhalten sind; inwiefern die übrigen wirklich als solche betrachtet werden dürfen, mufs der nachherigen Untersuchung vorbehalten bleiben.

Auch die Brahmanischen Angaben können nicht auf Gültigkeit Anspruch machen. Das *Bhâgavata Purâṇa* setzt Buddha's Geburt 1101. vor Chr. G., indem es ihn zwei tausend Jahre nach dem Anfange des *Kalijuga* erscheinen läfst [3]). Dem Verfafser des *Dâbistân* [4]) wurde berichtet, dafs er zehn Jahre vor dem Ende des *Dvâpara* sich als *Vishnu* verkörpert habe, also 3113. vor Chr. G. Da diese Bestimmungen der mythologischen Chronologie angehören, kön-

1) S. Burnouf, *Introd. à l'hist. du Buddh. Ind.* I, p. 350. no. 51. Er wird von den Chinesen *Nâga Koshuna* genannt; s. *Foe K. K.* p. 159. p. 162. p. 177. Die Chinesen setzen ihn sonst wie die Tübeter, s. Csoma, *Analysis of the Dulva*, in *As. Res.* XX, p. 41. 400 Jahre nach Buddha. In dem Verzeichnifse der Patriarchen ist er der 14te, bei Rémusat: *Loungchou* und starb 212 oder 738 Jahre nach dem *nirvâṇa*. Nach den Nachrichten der Singhalesen lebte er 500 Jahre nach Buddha; s. G. Turnour's *Examination of some points of Buddhist Chronology*, im *J. of the As. S. of B.* V, p. 530.

2) S. I. J. Schmidt's *Gesch. der Ostmongolen* S. 15. S. 314.

3) S. oben I, S. 503.

4) S. *The Dabistan, or school of manners* etc. *Translated by* D. Shea *and* A. Troyer, II, p. 24.

nen sie für die *wirkliche* Geschichte keine Bedeutung haben. Eine dritte wurde dem *Abulfazl* von den Brahmanen, die ihm bei der Abfassung seines Werkes Hülfe leisteten, mitgetheilt: Buddha sey 2962. vor dem 40sten Jahre der Regierung des Kaisers *Akbar* oder 1366. vor Chr. G. geboren [1]). Diese Bestimmung ist vermuthlich der Geschichte Kaçmirs entlehnt, in welcher, wo nicht dieselbe, doch eine dieser nahe kommende Zahl angegeben wird. Nach ihr war nämlich *Nâgârguna* der Zeitgenofse des Königs *Abhimanju*, des letzten Königs vor dem dritten *Gonarda*, der seine Regierung 1182. vor Chr. G. antrat, und lebte ein hundert und fünfzig Jahre nach der Verklärung Buddha's [2]). Er mufs nach dieser Zeitrechnung vor 1332. gestorben seyn, wie lange, läfst sich nicht bestimmen, da der Anfang der Regierung des *Abhimanju* nicht feststeht. Da die Zahlen im *Âjin-Akbari* nicht kritisch untersucht worden sind und, auch wenn sie richtig sein sollten, dem

---

1) S. *Ayeen Akbery. By* Fr. Gladwin. *Calcutta* MDCCLXXXVI. III, p. 57. und Sir William Jones *Works*, IV, p. 20, welcher die Bemerkung hinzufügt, wenn die Zahlen richtig sind.

2) *Râg. Tar.* II, 177. heifst es: »Während dieser Zeit gewannen die *Bauddha* die Oberhand im Lande, von dem weisen *Nâgârguna* beschützt.« Vorher wird nach der Erwähnung der Herrschaft der *Turushka*-Könige und der grofsen Macht der Buddhisten, v. 172–173. gesagt: »Darauf gingen nach der Vollendung des heiligen *Çâkjasinha* in dieser Welt der Duldenden ein hundert und ein halbes von Jahren vorüber und in diesem Lande wurde ein Bodhisattva das einzige Oberhaupt der Erde; dieser war aber der heilige *Nâgârguna*, der die Kräfte der sechs *Arhat* besafs.« Für *pura nirvritch* ist ohne Zweifel nach Wilson's Vorschlage, *As. Res.* XV, p. 110., *parinirvritch* zu lesen. Der Ausdruck *sahalôkadhârtau* ist von Burnouf Introd. à l'*hist. du Buddh. Ind.* I, p. 596. erklärt worden. Die Worte: *shadarhadvanasançraji*, nach meines Freundes Troyer's Uebersetzung: *il prit refuge dans le bois de six Arhat*, in dem Sinne, dafs *Nâgârguna* sich von der Regierung zurückzog, scheinen mir diese nicht haben zu können, weil er nicht König war und die Worte *ekabhûmiçvara*, einziger Herr der Erde, wohl, wie ich schon in der *Z. f. d. K. d. M.* I, S. 337. vorgeschlagen habe, ihn als geistliches Oberhaupt bezeichnen werden. Noch weniger können sie die von G. Turnour, *J. of the As. S. of B.* V, p. 530. behauptete Bedeutung: *he did not recognise* i. e. *he denounced, the six arhat was*, haben, schon weil *na* nicht mitten in einem Compositum stehen kann. Befser begründet möchte dagegen seine Bemerkung seyn, dafs hier von den sechs *Arhat* die Rede sey, welche in der von ihm mitgetheilten Stelle aus dem *Milindapraçna* als Oberhäupter von Schulen erwähnt werden. Ich habe in diesem Sinne übersetzt, indem ich *shadarhadbala* lese.

Abhimanju eine ziemlich lange Regierung zugeschrieben werden darf, scheint es nicht zu gewagt, *Abulfazl's* Angabe als eine ihm aus Kaçmira zugekommene zu betrachten.

Für die Richtigkeit der Zeitrechnung der südlichen Buddhisten sprechen folgende Gründe. Buddha wird durch sie in eine Periode versetzt, in welcher sein Auftreten und sein Erfolg möglich waren. Er verwarf die Auctorität des Veda und eröffnete allen Menschen ohne Unterschied der Kaste die Möglichkeit, die Befreiung von der Wiedergeburt oder die Seligkeit durch die wahre Erkenntnifs zu erreichen; er läugnete dadurch die Ueberlegenheit der Brahmanen über die übrigen Kasten und ihr besonderes Vorrecht, im alleinigen Besitze der Wahrheit zu seyn. Ein solches Unternehmen setzt eine Stufe der Altindischen Entwickelung voraus, auf welcher die Gültigkeit der Offenbarung als der einzigen Quelle der Erkenntnifs und der einzigen Richtschnur der Tugend nicht mehr von allen anerkannt wurde; es mufste mit andern Worten die *Sânkhja*-Lehre seinen Bestrebungen vorhergehen und für diese dürfen wir kein Alter von tausend Jahren vor Chr. G. annehmen. Durch *Kapila* waren die Gemüther der Brahmanen vorbereitet, seine Lehren anzunehmen. Um sich den Eingang zu erklären, den sie bei den übrigen Kasten und besonders bei den Königen fand, müfsen wir uns eine Zeit denken, in welcher das Kastengesetz in seiner ganzen Strenge schon lange bestanden hatte und sein harter Druck zu Widerstand reizte. Eine solche bis zu seinen äufsersten Folgen durchgeführte Ausbildung des Kastensystems dürfen wir auch nicht jener frühen Vorzeit zuschreiben, da die epische Poesie noch Erinnerungen einer weniger strengen Befolgung des Kastengesetzes aufbewahrt hat, als das Gesetzbuch sie vorschreibt [1]).

Für die Richtigkeit der Singhalesischen Aera spricht auch dies, dafs nach ihr die Zeitgenofsen des Buddha, wie *Agâtaçatru*, nicht in eine Zeit versetzt werden, in welcher sie nicht gelebt haben können.

Ein dritter Grund und einer, der allein hinreichen würde, ihr vor der Chinesisch-Japanischen den Vorzug zu geben, ist, dafs sie wirklich gebraucht wurde und noch bei den Singhalesen im Gebrauche ist. In ihren Geschichtswerken werden die Jahre nach dieser Epoche gezählt und diese Angaben bestätigt durch unabhängig von ihnen überlieferten Daten der religiösen Geschichte

1) [illegible] oben I. S. 817.

und durch Inschriften 1). Ihre sichere Chronologie geht zurück bis zu dem Jahre 161. vor Chr. G. und beweist ebenfalls die Richtigkeit der Epoche, mit welcher sie anfängt 2). Wenn in der frühern Geschichte unrichtige Zeitbestimmungen sich finden, so ist dieses eine Folge von der Beziehung der Singhalesischen Geschichte auf die Indische. Wenn z. B. *Vigaja's* Landung in Ceylon an dem Tage, an welchem Buddha starb 3), bestimmt wird, so ist dieses eine deutliche Entstellung der Wahrheit; sie bezeugt aber eben das frühere Vorhandenseyn der Epoche des Buddha.

Nachdem der wahre Anfang der Buddhistischen Aera festgestellt worden ist, mufs zunächst untersucht werden, wie die nach ihr bestimmten Daten sich zu den aus andern Quellen bekanntgewordenen Zeitbestimmungen verhalten. Das einzige brauchbare Datum dieser Art ist der Anfang der Regierung des *Kandragupta*. Dieser trat nach der Buddhistischen Aera seine Regierung im Jahre 162. nach dem *nirvâna* 4) an. Die einzige in den Schriften des klafsischen Alterthums uns erhaltene Stelle, aus welcher sich eine sichere Vergleichung ergiebt, findet sich bei *Justin* 5). Nach seinem Berichte befreite er die Inder von der Griechischen Herrschaft; dieses kann nur auf die von Alexander unterworfenen Inder sich beziehen. Sie erschlugen die von ihm eingesetzten Satrapen. Die Veranlafsung zu diesem Aufstande gab ohne Zweifel der Mord des Königs *Poros* von *Eudemos*, welcher dem *Eumenes* zu Hülfe

---

1) S. G. Turnour's *Examination of the Pali Buddhistical Annals* im *J. of the As. S. of B.* VI, p. 722. Er bemerkt, dafs die Brüche der letzten Regierungsjahre der Könige selten angegeben werden und daher durch eine längere Reihe von nachfolgenden Königen kleine Anachronismen von vier bis sechs Jahren entstanden sind, die durch Inschriften und die Daten der religiösen Geschichte berichtigt werden.

2) Ebend. p. 715.

3) Ebend. Turnour weist p. 720. nach, dafs die angeblichen 236 Jahre von der Landung des *Vigaja* bis zum Regierungsantritte des *Devânampija-Tishja*, des Zeitgenofsen *Açoka's*, willkürlich unter seine sechs Vorgänger vertheilt worden sind.

4) S. Turnour im *J. of the As. S. of B.* VI, p. 714. und H. Burney's *Translation of an inscription in the Burmese language, found at Buddha Gaya*, in *As. Res.* XX, p. 170.

5) XV, 4. Von Seleucus: *transitum deinde in Indiam fecit, quae post mortem Alexandri, veluti cervicibus iugo servitutis excusso, praefectos eius occiderat. Auctor libertatis Sandrocottus fuerat. — Sic acquisito regno Sandrocottus ea tempestate, qua Seleucus futurae magnitudinis fundamenta iaciebat*, etc.

kam und ihm defsen hundert und zwanzig Elephanten zuführte [1]). Dieses geschah in dem Jahre 317. vor Chr. G. Nach Justin's Erzählung hatte *Ḳandragupta* den Alexander durch seine Frechheit beleidigt, der ihn zu tödten befahl; er rettete sich durch Flucht, verband sich mit Räubern, trieb die Inder zum Aufstande an und begann einen Kampf gegen die Statthalter Alexanders. Aus diesem Berichte darf man schliefsen, dafs er gleich nach Alexanders Abzuge seinen Aufstand begann und den Mord des Poros benutzte, um die Inder noch mehr gegen die fremde Herrschaft anzuspornen. Seine Herrschaft hatte er schon gegründet, als *Seleukos* noch nicht die seinige befestigt hatte, sondern erst den Grund zu seiner künftigen Macht legte. *Ḳandragupta* hätte demnach schon sein Reich erobert vor dem Jahre 312, in welchem Seleukos nach Babylon zurückkehrte und mit welchem die Aera der Seleukiden beginnt [2]). Wie viel Jahre früher *Ḳandragupta* den Titel König annahm, läfst sich natürlich nicht genau bestimmen; man wird aber nicht viel irren, wenn man 317. oder 315. als den Anfang seiner Herrschaft ansetzt. Die Zahl 315. wird sich später als die wahrscheinlichste herausstellen, weil sie sich am besten mit den von den Indern überlieferten Nachrichten über die alten Dynastien verträgt.

Da das 162ste Jahr nach dem Tode Buddha's dem 381sten vor Chr. G. entspricht, ergiebt sich ein Fehler von sechs und sechzig Jahren, um welche sein Regierungsanfang zu frühe datirt worden ist. Dieses Hinaufrücken läfst sich daraus erklären, dafs nach einer, dem *Sarvakâmi*, dem Präsidenten der zweiten Synode, zugeschriebenen Prophezeiung die dritte ein hundert und achtzehn Jahre nach ihr stattfinden sollte, also in dem 218ten nach B's. T. oder 325. vor Chr. G. [3]). *Ḳandragupta* regierte vier und zwanzig Jahre, *Bindusâra* acht und zwanzig und die dritte Synode wurde gehalten in *Açoka's* 17tem Regierungsjahre [4]), d. h. neun und sechzig Jahre nach dem Anfange des Reichs oder 246. vor Chr. G., wodurch ein Unterschied von neun und siebenzig Jahren entsteht, während die vorhergehende Zusammenstellung einen von sechs und

1) Diodor. XIX, 14.

2) Ideler's *Handbuch der Chronologie* I, S. 445. Sie beginnt zwischen den Sommern 312. und 311.

3) Diese Prophezeihung wird im *Mahâvança*, Cap. V. p. 28. und in dem Commentare *Buddhaghosha's* bei Turnour p. 719. erzählt.

4) *Mahâv.* V, p. 21, wo aber eine falsche Lesart ist: *ḳatuttinsa*, vier und dreifsig. für *ḳatuvinsa*, vier und zwanzig. Turnour bemerkt selbst

sechzig Jahren darbietet. Dieser Widerspruch entsteht dadurch, dafs nach der Prophezeiung die Synode gehalten seyn müfste in Açoka's viertem Jahre, in welchem er gekrönt wurde; dieses ist nämlich das 218te Jahr nach Buddha; sie wird dadurch aber um dreizehn Jahre früher angesetzt, als sie wirklich stattfand.

Aus dieser Untersuchung folgt, dafs in den dem Kandragupta vorhergehenden chronologischen Angaben ein Fehler von sechs und sechzig Jahren ist. Für die Könige der Dynastie, zu welcher Bhattija oder *Mahâpadma*, der Vater des *Bimbisâra* gehört, besitzen wir genaue Angaben über die Dauer ihrer Regierungen 1).

	Dauer der Regierung.	Anfang vor Buddha.	Anfang vor Chr. G.
Bhattija's Sohn war			
Bimbisâra	52	60	603
Agâtaçatru	32	8	551
		nach Buddha.	
Udajibhadra oder *Udaja*	16	24	519
Anuruddhaka } *Munda* }	8	40	503
Nâgadâsaka	24	48	495
Çiçunâga	18	72	471
Kâlâçoka	28	90	453

In dem zehnten Regierungsjahre dieses Königs oder hundert Jahre nach Buddha fand die zweite Synode statt nach den Singhalesen; nach den Tübetern dagegen in dem ein hundert und zehnten 2). Gegen die erste Angabe erhebt sich das Bedenken, dafs die runde Zahl von hundert Jahren als eine ungenaue allgemeine

J. of the *As. S. of B.* VI, p. 725, dafs diese Zahl die richtige ist. Sie findet sich auch in der *Arthakathâ* des *Buddhaghosha* p. 728. und bei den Barmanen; s. BURNEY a. a. O. p. 170. Das 17te Jahr des *Açoka* wird im *Mahâv.* p. 42. ohne zu bestimmen, ob es zu zählen sey von seinem Regierungsantritte oder von seiner Krönung an, die vier Jahre später stattfand; es ist aber ohne Zweifel, wie auch TURNOUR es darstellt, die letzte Auffassung die richtige.

1) S. BURNEY a. a. O. *Mahâv.* II, p. 10. IV, p. 15, und *Introd.* p. XLVII. u. Di[illegible]ança *J. of the As. S. of B.* VII, p. 928. *Bhattija* wird von den Tübetern Padma *Khenpo* genannt, s. CSOMA's *Analysis of the Dulva*, in *As. Res.* p. 46, d. h. der grofse oder *Mahâpadma*, wie er auch von den Mongolen genannt wird, S. KLAPROTH zu *Foe K. K.* p. 230.

2) *Mahâv.* IV, p. 15. CSOMA a. a. O. p. 41. p. 296.

Angabe erscheine, die zweite im Gegentheile als eine bestimmte, die nicht zufällig entstanden seyn kann. Auch wird die erste dadurch nicht gesichert, daſs diese Synode in das zehnte Jahr des *Kâlâçoka* verlegt wird, da dieses von selbst folgte, sobald angenommen worden war, daſs sie hundert Jahre nach dem *nirvâna* stattfand.

Kâlâçoka hatte *Bhadrasena* und neun andere Söhne, welche zusammen zwei und zwanzig Jahre regierten oder nach B. T. 118—140, vor Chr. G. 425—403.[1]). Der letzte *Pingamakha* wurde von den *Nanda* gestürzt.

In den Berichten über die *Nanda* herrscht in den Singhalesischen Schriften offenbar eine Verwirrung. Nach dem *Mahâvança* folgten auf die zehn Söhne des *Kâlâçoka* neun Brüder, die nach einander zwei und zwanzig Jahre regierten; der letzte *Dhanananda* wurde von *Kânakja* getödtet [2]). Nach dem Commentare hieſsen die zehn Söhne des *Kâlâçoka* die neun *Nanda*; nach dem *Dipavança* hatte *Çiçunâga* zehn Brüder, welche zusammen zwei und zwanzig Jahre regierten [3]). Die letzte Angabe wird aus einer Auslaſsung des Namens *Kâlâçoka* entstanden seyn [4]). Es erhellt hieraus, daſs die neun *Nanda* mit den neun Brüdern des *Bhadracena* verwechselt und ihnen auch zwei und zwanzig Jahre zugeschrieben worden sind. Die Brahmanischen Berichte laſsen jene hundert Jahre regieren; auch diese Zahl kann nicht als richtig gelten. Wenn für *Kandragupta's* Regierungsanfang 315 vor Chr. G. angenommen wird, haben die *Nanda* acht und achtzig Jahre geherrscht; diese Zahl giebt die Brahmanische Darstellung dem Stifter der Dynastie [5]). Da es höchst unwahrscheinlich ist, daſs ein König so lange regiert haben solle, drängt sich von selbst die Vermuthung auf, daſs diese Zahl ursprünglich von der ganzen Dynastie galt und erst später die runde aufgekommen sey. Ich habe sie daher bei der Chronologie dieser Periode zu Grunde gelegt.

1) Turnour a. a. O. p. 170. *Mahâv.* V, p. 21. *Arthakathâ* VI, p. 726. In den zwei letzten Werken werden keine Namen genannt.
2) *Mahâv.* V, p. 21.
3) [illegible]end. *Introduction*, p. XXXVIII. u. *J. of the As. S. of B.* VII, p. 930.
4) Wie Turnour bemerkt.
5) [illegible] I, 1. Beil. p. XXXIV.

Geschichte.

Erster Zeitraum.

Die Zeit von Buddha bis auf Vikramâditja.

In den Berichten über Buddha's Leben werden die folgenden sechs Städte als die Hauptstädte *Madhjadeça's* erwähnt: *Vârânasî*, *Sâketa* oder *Ajodhjâ*, *Vaiçâli*, *Çrâvasti*, *Kampâ* und *Râgagriha* [1]), die Hauptstadt *Magadha's*, welches Land in seiner Geschichte am bedeutendsten hervortritt. Die Könige dieses Landes stammten nach den Buddhistischen Geschichten ab von den *Vaideha* oder *Maithila* [2]); nach den Brahmanischen müſste man sie den *Çaiçunâga* zuzählen; da *Çiçunâga* aber diese Dynastie verdrängte, muſs die Buddhistische Darstellung als die einzig richtige vorgezogen werden. Ueber den Stifter dieser Dynastie hat sich nur eine unsichere Ueberlieferung erhalten [3]): es soll der König *Buddhadatta* oder *Sa-*

1) S. CSOMA's *Analysis of the Dulva* in *As. Res.* XX, p. 61, wo *Sâketana* statt *Sâketa* angegeben wird; diese Form wird jedoch nicht von den Lexicographen anerkannt. S. oben I, S. 128.

2) S. G. TURNOUR im *J. of the As. S. of B.* VII, p. 992, wo von *Agâtaçatru* gesagt wird, daſs er aus der Familie der Könige von *Videha* ab- [illegible] Ueber die Brahmanische Darstellung s. oben I, S. 709. u. I. Beil. XI.

3) Nach dem *Dipavança* bei TURNOUR a. a. O. p. 926. Im Texte steht *Buddhadatta*, im Commentare *Samudhadatta*. Die Buddhisten stellen eine Menge von Dynastien als auf einander folgend in dem jetzigen *Kalpa* und nach einander in verschiedenen Hauptstädten regierend auf. Ich habe schon früher gezeigt, in der *Z. f. d. K. d. M.* V, S. 246 flg., daſs diese Zusammenstellung willkührlich ist und deutlich erfundene Namen in ihr sich vorfinden. Das einzige brauchbare ist daher, daſs auch in dieser Zusammenstellung die Dynastie von *Magadha* von der von *Mithilâ* abgeleitet wird.

mudradatta von *Mithilâ* der Stammvater einer Dynastie von fünf und zwanzig Königen gewesen seyn, welche in *Râǵagṛiha* regierten, deren letzter *Dipankara* hiefs. Dieser Name findet sich jedoch nicht sonst in dieser Reihe von Königen erwähnt und die Angabe gehört der Darstellung der mythischen grofsen Weltperioden. Es lafst sich daher nicht die Zahl der Vorgänger des ersten von den Buddhisten erwähnten Königs *Bhattija* oder *Mahâpadma* bestimmen, noch die Zeit des Anfangs dieser Dynastie, welche der der *Pradjota* gefolgt seyn mufs. Auch die Brahmanischen Berichte lafsen uns hierüber im Dunkeln.

Bhattija wurde von dem Könige von *Anga* überwunden und mufste sich ihm unterwerfen; dieser liefs sein Reich von seinen Beamten verwalten, die es durch Auflegung von hohen Steuern hart drückten[1]). Sein Sohn erhielt den Beinamen *Çrenja* oder *Çreṇika*, weil er in allen Künsten erfahren war[2]). Er vertrieb noch als Kronprinz die Steuerbeamten des Königs von *Anga*, der seinem Vater den Krieg erklärte; *Bimbisâra* besiegte ihn, bemächtigte sich seines Reiches und residirte in defsen Hauptstadt *Kampâ*, bis sein Vater starb, dem er in der Regierung nachfolgte, von welchem er im fünfzehnten Jahre zum Könige geweiht worden war. Er war fünf Jahre jünger als Buddha und defsen Jugendfreund[3]). Da dieser der eigentliche Träger der Periode ist, die uns jetzt beschäftigt, ist es nöthig, die wichtigsten Ereignifse seines Lebens hier darzustellen.

Sein Urgrofsvater hiefs *Gajasena* und gehörte zu dem Geschlechte der *Çâkja*-Könige von *Kapilavastu*[4]). Sein Sohn *Sinhahânu* erhielt zur Frau *Kâkkanâ*, die Tochter *Devadaha's*, des *Çâkja*-Königs von *Devadaha*, ihr Sohn war *Çuddhodana*, defsen Frau *Mâjâ* die Tochter *Angana's* war, des Bruders der *Kâkkanâ*; ihr Sohn *Buddha*. Er heifst nach seinem Familiennamen *Çâkja*-

1) S. Csoma, *Analysis* etc. p. 46.

2) Ebend. u. Burnouf, *Introd.* etc. I, p. 165.

3) Nach dem *Mahâv.* II, p. 10. Nach den Tübetischen Schriften wurde er da[illegible], wie die Söhne dreier andern Könige, gleichzeitig mit Buddha gebo[illegible]; Csoma, ebend. Es ist kaum nöthig zu erinnern, dafs dieses eine spä[illegible] Dichtung sey. An demselben Tage wurden nach diesem Berichte auch [illegible] hundert Söhne von Kriegern geboren.

4) Nach dem *Mahâv.* p. 9. *Gajasena* stammte von *Ixvâku* ab; diesem wird [illegible] fabelhafte Zahl von 82,000 Nachkömmlinge gegeben, deren letzter [illegible] war.

muni, der Einsiedler aus dem Geschlechte der *Çâkja*. Er nennt sich selbst *Çramana-Gautama* oder den Einsiedler aus der Familie des *Gotama*, eines *Rishi* der ältesten Zeit, deſsen Nachkömmlinge die *purohita* der Könige von *Magadha* und *Mithilâ* waren und von welchem die Könige der östlichen Länder abstammten[1]). Ein Geschlecht der Râgaputra in Gorakhpur, in dem Lande, in welchem Buddha's Vorfahren herrschten, hat noch jetzt den Namen *Gautamîja*[2]). Es läſst sich hieraus vermuthen, daſs auch die *Çâkja* ihre *purohita* aus dieser Familie hatten. Er wählte ohne Zweifel diese Benennung, um die enge Verbindung seiner Familie mit den Brahmanen zu bezeichnen und durch diese Anerkennung ihrer höhern Würde sie sich geneigt zu machen; denn die *Xatrija* haben nicht, wie die Brahmanen, Stammväter und Schutzheilige ihrer Familien, können aber die Familiennamen ihrer *guru* annehmen[3]). Seine Abstammung von den Kriegern bezeugt der Name *Çâkjasinha*, der Löwe aus dem Geschlechte der *Çâkja*.

Da dem hier zunächst vorliegenden Zwecke Genüge geschieht, wenn das wirklich historische in seinem Leben[4]) dargelegt wird,

---

1) S. oben I, S. 557.

2) S. M. Martin's *The history etc. of Eastern India*, II, p. 456.

3) S. Burnouf, *Introd.* etc. p. 155. Er hat diese Erklärung zuerst in einer Note zu *Foe K. K.* p. 309. vorgeschlagen. Nach den Singhalesen hätte Buddha diesen Beinamen erhalten, weil er den Unterricht des Philosophen Gotama, des Stifters des *Njâja*-Systems genoſsen habe; s. B. Clough's *A Dictionary of the Singhalese and the English* u. d. W. *Gotama*. Nach chinesischen Berichten war es ein früherer Beiname der *Çâkja*; s. Landresse's Note zu *Foe K. K.* p. 308. Es wird jedoch nirgends berichtet, daſs er seinen Unterricht von diesem Philosophen erhalten; dagegen läſst sich die zweite Angabe mit der eben erwähnten Erklärung vereinigen.

4) Buddha's Leben wird besonders erzählt in dem *Lalitavistara*. In diesem Werke werden zwölf Hauptereignifse seines Lebens aufgeführt; s. Csoma's Notices of the *life of Shakja extracted from Tibetan authorities*, in As. Res. XX, p. 285 flg. Diese Darstellungsweise findet sich auch bei den Mongolen; s. I. J. Schmidt's *Gesch. der Ostmongolen*, S. 312. Anm. 47. In diesem Werke des *Ssanang-Ssetsen* stehen die Nachrichten über Buddha's Leben S. 11 flg. Aus Mongolischen Schriften hat Klaproth, *Asia polygl.* als Anhang ein Leben Buddha's mitgetheilt. Im *Mahâvança* I, p. 2. und I, p. 9. sind einige kurze Nachrichten über sein Leben und die Daten der wichtigsten Ereignifse seines Lebens gegeben; eine ausführliche Erzählung seines Lebens und seines Todes hat G. Turnour aus dem Commentare *Madhurârtha-vilâsinî* zu dem *Buddhavança* oder den Lebensbeschreibungen

können die wunderbaren Umstände übergangen werden, die der Erzählung beigemischt worden sind. Von diesen sind die meisten erst bei der spätern Ueberarbeitung der Ueberlieferung hinzugekommen, einige gehören der ältesten noch erhaltenen Form der Darstellung. Dieser letzten Gattung darf es zugeschrieben werden, dafs seine Mutter den Namen *Mâjâ* trägt; denn dieses Wort ist ein philosophisches und bedeutet die schöpferische Potenz in der Gottheit; seine Mutter hatte daher wahrscheinlich ursprünglich einen andern Namen. Diese Vermuthung wird dadurch bestätigt, dafs ihre Schwester, welche Buddha's Amme wurde, *Pragâpatî*[1]), das heifst Schöpfer genannt wird, zumal dieser Name sich sonst nirgend als Benennung einer Frau darbietet.

Buddha wurde als Sohn eines Königs erzogen, der bestimmt war, Nachfolger in der Regierung zu werden, und erhielt nicht nur Unterricht in dem Gebrauche der Waffen, sondern auch in den Künsten und Wifsenschaften[2]). Als er sechszehn Jahre alt geworden, wurde er verheirathet; seine drei Frauen hiefsen *Gopî*, *Utpalavarṇâ* und *Jaçodharâ* oder *Bhadrakâkkanâ;* die letzte war die Tochter *Suprabuddha's*, eines Sohnes von *Angana;* ihr Sohn war *Râhula*[3]). Die ersten acht und zwanzig Jahre seines Lebens brachte er zu in den drei ihm von seinem Vater erbauten Pallästen, den Genüfsen ganz hingegeben. Im neun und zwanzigsten Jahre erwachte in ihm das Nachdenken über die Vergänglichkeit und den ewigen Wechsel der weltlichen Dinge; er beschlofs daher,

der letzten vier und zwanzig Buddha, welche das erste Buch des *Xudranikâja* des *Sûtrapiṭaka* bilden, übersetzt im *J. of the As. S. of B.* VII p. 798 flg. p. 991 flg. Dann finden sich in den Sammlungen der heiligen Schriften viele Erzählungen aus seinem Leben; einige hat Burnouf in seiner *Introd.* etc. mitgetheilt, die meisten andern sind erwähnt in Csoma's *Analysis of the Dulva*, As. Res. XX, p. 41 flg. und seiner *Analysis* des 2ten, 3ten, 4ten, 5ten, 6ten und 7ten Buches des *Kah-Gjur*, ebend p. 393 flg.

1) S. Csoma a. a. O. p. 289. und Abel-Rémusat zu *Foe K. K.* p. 111. no. 30. Sie wird ebenfalls *Mahâpragâpatî* genannt.

2) Csoma p. 290. p. 300. no. 10. Turnour p. 803.

3) Csoma p. 290. p. 308. no. 21. Turnour p. 805. p. 816. Csoma nennt die zweite an der ersten Stelle nach der Tübetischen Uebersetzung: die Gazellen-geborene; der Name *Utpalavarṇâ* wird sonst angeführt als der einer Priesterin: s. Burnouf p. 181. und Turnour p. 933, wo zwei Frauen dieses Namens genannt werden. Csoma an der zweiten Stelle führt sie auch an als frühere Frau des Buddha, die Priesterin geworden.

sich in die Einsamkeit zurückzuziehen, um über die Mittel nachzusinnen, durch welche die Welt von den Uebeln befreit werden könne 1). Er führte diesen Entschluſs gegen den Willen seines Vaters aus, verlieſs seine Frauen und seine Palläste und zog heimlich aus der Stadt; dort schnitt er sich die Haare ab, zog seine kostbare Kleidung aus und ein gelbes Kleid an. Er wanderte zuerst nach *Râgagriha*, von Almosen lebend und von da nach dem benachbarten *Gajâçiras*, wo Einsiedeleien berühmter Brahmanen waren 2). Er wurde erst Schüler des *Ârâḍa-Kâlâma*, nachher des *Rudraka*, des Sohnes *Râma's*, deren ganze Wissenschaft er sich erwarb; der zweite gesellte sich ihm zu als Gehülfen bei seinem Unterrichte 3). Fünf Schüler dieses Brahmanen wurden so sehr von den Fortschritten *Çâkja's* überrascht, daſs sie ihren frühern Lehrer verlieſsen, sich ihm anschloſsen und als Schüler dienten 4). Er erkannte aber bald, daſs die Lehren und ascetischen Uebungen der Brahmanen nicht zur Befreiung führen konnten. Er verlieſs mit seinen fünf Schülern die Einsiedelei und zog sich zurück nach

---

1) oder „die Wesen von den Schmerzen zu befreien" nach dem *Mahâv.* p. 2. v. 11. Sein Entschluſs wird in den Legenden dadurch motivirt, daſs er auf einer Spazierfahrt einen alten Mann, einen Kranken, einen Leichnam und einen Priester erblickte und dadurch veranlaſst wurde, über Alter, Krankheit, Tod und das priesterliche Leben nachzudenken. Er besuchte nachher ein Dorf und versank unter einem *Gambûbaume* in Nachdenken über den elenden Zustand der Dorfbewohner. S. Csoma p. 291. Nach der spätern Umbildung der Ueberlieferung sind es die *Devatâ* oder Götter, welche ihm diese Gestalten vorführten. S. Turnour p. 804.

2) *Gajâçiras* ist ein Berg in der Nähe der Stadt *Gajâ*, über welche s. oben I, S. 36. Note 1. Nach *M. Bh.* III, 95, v. 8518 flg. I, p. 548. war er von [illegible] *Râgarshi Gaja* mit Anlagen geschmückt und auf ihn der groſse Fluſs [illegible] des *Vanirâmâlini*. Hier wird er *Gajaçiras* genannt. Eine andere Form des Namens ist *Gajâçirsha*; s. Burnouf a. a. O. I, p. 77.

3) Bur[illegible] a. a. O. p. 154. Die Pâlischriften nennen den ersten *Alâra-Kâ*[illegible]; s. Turnour a. a. O. p. 1004, *Uddaka-Râma* p. 810. [illegible] ist fehlerhafte Lesart oder Druckfehler.

4) S. Turnour p. 811. Csoma p. 301. no. 12. Burnouf ebend. p. 156. Diese waren die fünf ersten Schüler Buddha's und hieſsen: *Âgñâta-Kauṇḍinja*; *A*[illegible]*git*, welcher aus der Familie des *Çâkja* war; *Bhadraka* oder *Bhadrika*, der ebenfalls aus ihr gewesen seyn soll; *Vâshpa*, welchen die Chinesen *Daçabala-Kâçjapa* nennen; er war der Sohn *Amitodana's*, seines väterlichen Oheims; der fünfte *Mahârâta* oder richtiger *Mahânâma*. S. auch Csoma p. 293. p. 437.

dem Dorfe *Ururilva*[1]) an dem Flufse *Nairanganâ*, wo er sechs Jahre den härtesten Kasteiungen und der Entsagung der Nahrung sich unterwarf und ununterbrochenem Nachdenken hingab. Er erkannte jedoch zuletzt, dafs die zu weit getriebene Enthaltsamkeit von Nahrung auch die Geisteskräfte schwäche und beschlofs, wieder etwas Nahrung zu sich zu nehmen und dem zu lange fortgesetzten Fasten zu entsagen. Als er dieses that, verliefsen ihn seine Schüler, weil er dadurch sein Gelübde gebrochen hatte, und gingen nach *Vârâṇasî* oder Benares, wo sie in der Nähe der Stadt in einem Haine ihre Bufse fortsetzten[2]). Nachdem *Çâkjamuni* sich durch Nahrung gestärkt hatte, versenkte er sich unter einem *Bodhi*-Baume[3]) sitzend ganz in die Betrachtung und erreichte die vollkommene, höchste Erkenntnifs; er wurde dadurch *Buddha* oder der erleuchtete.

Inzwischen waren seine Lehrer *Ârâḍa-Kalâma* und *Rudraka*, der Sohn *Râma's* gestorben und er beschlofs, seine fünf Schüler aufzusuchen, die ihm früher treue Dienste geleistet hatten, und begab sich nach *Vârâṇasî*[4]). Als sie ihn wiedersahen, hielten sie ihn zuerst wegen seines guten und blühenden Aussehens nicht ihrer Verehrung würdig; nachdem er ihnen jedoch verkündigte, dafs er die Würde eines Buddha erlangt hatte und sie sich von seinen körperlichen und geistigen Vollkommenheiten überzeugten, nahmen sie seine Lehre an und blieben treue Anhänger seines Gesetzes[5]). Hier verlieh er sechszig *Bhixu* die Würde eines *Arhat* und sandte sie aus, um das Gesetz zu verbreiten. Auch bekehrte er dreifsig von den *Vrigi* aus dem Stamme der *Bhadra*[6]).

Von dieser Zeit an durchwanderte *Çâkjamuni* die nächsten neunzehn Jahren die Länder des mittlern und östlichen Indiens[7]),

1) Der Flufs *Nairanganâ* ist ein Zuflufs des *Phalgu*; s. oben I, S. 135. und heifst jetzt *Nilagan*.

2) Burnouf p. 157. Csoma p. 292. Turnour p. 811.

3) oder *Ficus religiosa*; dieser Name, d. h. *Intelligenz*, ist wahrscheinlich dem Baume gegeben zum Andenken an dieses Ereignifs, wie Burnouf bemerkt, p. 77. no. 2.

4) Turnour p. 791. p. 815. Csoma XX, p. 51.

5) Turnour ebend. Burnouf p. 157. Csoma XX, p. 21.

6) [illegible] p. 2.

7) Die Angaben über seinen Aufenthalt in den verschiedenen Städten und in ihrer Nähe sind mitgetheilt von Turnour, VII, p. 790. Nebst *Vârâṇasî* sind es *Râgagriha*, *Vaiçâli*, *Kauçâmbi*, *Çrâvasti* und *Kapilavastu*.

seiner Lehre durch seine Predigten, durch den Eindruck seiner einnehmenden Persönlichkeit und seiner Tugenden und, wie berichtet wird, durch Wunder stets zahlreichere Schüler gewinnend 1). Das Predigen war ein vor ihm nie angewendetes Mittel der Belehrung. Dadurch wurden dem ganzen Volke die Wahrheiten zugänglich gemacht, deren Besitz bis dahin das Privilegium der Brahmanen gewesen war. Bei einem so wundergläubigen Volke, wie den alten Indern, welche meinten, daſs man durch Buſse sich übermenschliche Kräfte erwerben konnte, muſste der Glaube an seinen Wunderthaten leicht Eingang finden, zumal er darauf Anspruch machte, im Besitze der höchsten Weisheit zu seyn. Auf seine Wanderungen wurde er von vielen Anhängern begleitet, andere lebten als Einsiedler in den Wäldern, der Betrachtung sich widmend. Wann die Regenzeit eintrat 2) und das Reisen sehr erschwert wurde, konnten die *Bhixu*, die Bettler, wie seine Anhänger im Allgemeinen genannt wurden, ihr herumziehendes Leben aufgeben und sich in feste Wohnungen zurückziehen; sie wohnten theils bei Brahmanen, theils bei Hausvätern, die günstige Gesinnungen gegen sie hegten. Hier benutzten sie die Zeit sowohl um ihren Glauben zu verbreiten, als um über Gegenstände der Lehre, die ihnen noch zweifelhaft oder unklar waren, nachzudenken. Dieses *varshavasana*, »das Wohnen während der Regenzeit«, dauerte vier Monate. Nach ihrem Verlaufe muſsten sie wieder zusammenkommen; sie bildeten dann eine heilige Versammlung und besprachen sich unter einander über die Ergebniſse ihres Nachdenkens während dieser Zeit der Ruhe.

Buddha wurde bei seinem Unternehmen von mehreren unter den gleichzeitigen Königen vielfach unterstützt. Als seine Zeitgenoſsen werden folgende namhaft gemacht. Auſser *Bimbisâra* der König 3) von *Koçala*, *Prasenagit* von *Çrâvasti*; da *Sâketa* oder Ajodhjâ [illegible]ig auch als eine der Hauptstädte des mittlern Indiens wäh-

Auſserdem werden *Mathurâ*, *Kampâ*, *Pâtaliputra* und *Uggajinî* erwähnt; s. Csoma p. 295. p. 435. p. 446., die letztgenannte Stadt jedoch nicht, wie es scheint, als Schauplatz seiner Thaten. *Mithilâ* wird nur selten angeführt, wie bei Csoma p. 479.

1) Burnouf p. 194 flg., wo Belege dafür gegeben sind, daſs er besonders durch sein Wohlwollen die Anhänger für sich einnahm.

2) S. Burnouf p. 285.

3) Csoma p. 288. p. 308. no. 21.

rend dieser Periode erscheint und zwar unter einem besondern Herrscher *Ulphoshadha* [1]), war dieses ein östliches Reich der *Koçala*. Dann *Vatsa*, der Sohn *Çatânika's*, König von *Kauçâmbi* und *Pradjota*, der Sohn *Anantanemi's*, König von *Uggajinî*. Da eine Dynastie von Königen in *Magadha* den zweiten Namen trägt, scheint der Eigenname dieses Königs zu fehlen; es erhellt aber aus dieser Nachricht, daſs ein Zweig dieser Dynastie eine Herrschaft in *Uggajinî* während dieser Zeit besaſs. Der erstere wird in zwei Brahmanischen Schriften erwähnt, in der einen auch als König von *Kauçâmbi*; jedoch nicht als Sohn *Çatânika's*, sondern als deſsen Enkel und Sohn *Sahasrânika's*; diese Stadt wurde nach dem *Purâṇa* die Hauptstadt der spätern Nachfolger der *Pâṇḍava*, nachdem *Hâstinapura* durch eine Ueberschwemmung zerstört worden war [2]). Nach den Buddhistischen Berichten darf man als gewiſs annehmen, daſs ein König dieses Namens zur Zeit Buddha's in jener Stadt regierte, jedoch nicht in dem Lande *Vatsa*, wie in der spätesten jener Schriften gesagt wird, da die Stadt nicht da lag und von dem spätern Dichter nur wegen seines Namens dorthin verlegt worden zu seyn scheint. Auch darf man ihn nicht in das frühe Zeitalter zurückversetzen, da nach dem *Mahâbhârata* sein Vater und sein Sohn andere Namen hatten [3]), sondern für einen spätern König dieses Namens. Endlich bleibt es zweifelhaft, ob sein Vater *Sahasrânika* hieſs, da dieser nicht von den Buddhisten erwähnt wird. Auſserdem wird ein König von *Roruka* Namens *Rudrâjaṇa* unter den Zeitgenoſsen Buddha's als ein solcher aufgeführt, der ihm Beweise seiner Zuneigung gab [4]). Der letzterwähnte König wurde zu seiner Lehre durch den Einfluſs des *Bimbisâra* bekehrt [5]); dieser und *Prasenagit* erscheinen

1) Bei Csoma p. 64. Der Name scheint aber nicht genau umschrieben worden zu seyn und lautete wahrscheinlich im Sanskrit *Utpaloshadha*. Ueber *Çrâvasti* s. I, S. 708. Note 3.

2) [illegible] I. Beil. III, 23. 24. p. XXIV. nach dem *Bhâgavata-Purâṇa* und der *Brihat-Kathâ*.

3) [illegible] Sohn nämlich *Açvamedhadatta*. Sein Sohn war nach der *Brihat-Kathâ Naravâhanadatta*. S. H. Brockhaus, *die Märchensammlung des Somadeva Bhatta*, I, Vorrede, S. XIV.

4) Burnouf p. 145. Diese Stadt wird sonst nirgends genannt; die Stadt lag nach dem Buddhistischen Schriften im O. *Râgagriha's* und wird als eine sehr reiche geschildert.

5) Burnouf ebend.

besonders als ihre Beförderer. Sie hatten beide sich zu ihr öffentlich bekannt. Der erstere machte ihm selbst einen Besuch mit seinen Ministern und bot ihm zur Wohnung den *Kalandaka-vihâra* in dem Haine *Venuvana* in der Nähe seiner Hauptstadt an; hier wohnend bekehrte er seine zwei vornehmsten Schüler *Çâriputra* und *Maudgaljâjana*[1]). Der Schauplatz der meisten seiner Thaten war diese Stadt und *Çrâvasti* oder richtiger die Haine in der Nähe; in der letzten war ihm ein grofser *vihâra* von einem reichen Landbesitzer erbaut worden[2]). Der König der nördlichen *Pankâla*, zwischen welchem und dem der südlichen er Frieden gestiftet hatte, erhielt die höchste geistliche Würde, die eines *Arhat*[3]). Den Ruf der Verehrung und Heiligkeit, den er erlangt hatte, beweist auch dieses, dafs die *Likhavi* in *Vaiçâli* ihn nach ihrer Stadt einluden, um sie von einer Krankheit zu befreien[4]).

Es kann nach diesen Beispielen des grofsen Erfolgs, mit welchem er seine Lehre verkündigte, nicht auffallen, dafs sie besonders bei seinem eigenen Geschlechte Eingang fand[5]). Sein Vater wurde von dem Könige von *Koçala* davon in Kenntnifs gesetzt, dafs sein Sohn das Heilmittel gefunden hatte, durch welches er den Menschen unsterbliches Glück verschaffte, und sandte ihm nach einander acht Boten zu, die aber seine Lehre annahmen und bei ihm blieben; der Minister *Karka*, der zuletzt ihm, der damals in *Çrâvasti* war,

1) Csoma p. 51. p. 75. p. 294. Der *vihâra* war so benannt nach einem Vogel; das Wort fehlt in den Wörterbüchern. Diese zwei sind Buddha's erste Schüler; s. Burnouf p. 48. Bei dieser Angabe werden die fünf, welche vor seiner Erreichung der Würde eines *Buddha* es geworden waren, nicht mitgerechnet. *Çâriputra* hiefs so nach seiner Mutter *Çârikâ* und *Upatishja* nach seinem Vater *Tishja*. S. die Note zu *Foe K. K.* p. 107. p. 264. Csoma p. 48. p. 49. Er war geboren in dem Dorfe *Nâlanda*, ein halbes *jogana* von *Râgagriha*, ebend. und Turnour p. 998. Burnouf p. 48 [illegible] 5. Die richtige Form des zweiten Namens ist *Maudgaljâjana*, Nachkömmling, Sohn des *Mudgala*, nicht *Maungaljâjana* oder *Mângalja*, s. Burnouf p. 181, no. 3; die letzte nahm Klaproth an. *Maudgalja* ist Name eines der zwei und vierzig *gotra* der Brahmanen nach *Dhanangaja's Kula-dîpikâ*. S. *Çabda-Kalpadruma* u. d. W. *gotra*. Er starb vor Buddha; s. *Foe K. K.* p. 264.

2) Csoma p. 62. p. 73.

3) Ebend. p. 295.

4) Ebend. p. 82.

5) Csoma p. 76. p. 294. p. 308, no. 21.

zugesandt wurde, nahm ebenfalls seine Lehre an, kehrte aber zurück mit der Botschaft, dafs sein Sohn in sieben Tagen seinen Vater besuchen werde. Dieser liefs für ihn einen *vihâra* in einem *Njagrodha*-Haine [1]) erbauen. Er kehrte nach einer Abwesenheit von zwölf Jahren zurück. Die *Çâkja* nahmen, von ihm unterrichtet, seine Lehre an und aus jeder Familie trat einer in den priesterlichen Stand über. Auch sein Sohn *Râhula* und sein Neffe *Ânanda*, der an demselben Tage mit ihm geboren seyn soll, widmeten sich dem heiligen Leben [2]), der letzte wurde einer seiner vornehmsten und berühmtesten Schüler.

Von dem zwanzigsten Jahre seines Buddhaseyns oder vom fünf und fünfzigsten seines Lebens hielt er sich entweder in *Çrâvasti* in dem *Gaitavana-vihâra* oder in *Sâketa* in dem *Pûrvârâma-vihâra* auf, von Almosen lebend. Es wird diese Nachricht jedoch nicht im strengen Sinne zu nehmen, sondern so zu verstehen seyn, dafs er nur während der Regenzeit dort verweilte und abwechselnd in einer dieser zwei Städte [3]). Dann ist sie auch dahin zu berichtigen, dafs er das letzte Jahr zuerst in *Râgagriha* zubrachte und von da, begleitet von *Ânanda* und vielen *Bhixu*, nach *Vaiçâli* ging, wo er während der Regenzeit blieb [4]). Hier wurde er von einer gefährlichen Krankheit befallen und erkannte, dafs sein *nirvâṇa* nahe bevorstehe, dieses sollte aber in *Kuçinagara*, der Stadt der *Malla* an der *Hiraṇjavati* oder der *Gaṇḍaki* geschehen [5]). Er verliefs daher im Anfange des nächsten Jahres d. h. 543. vor Chr. G. *Vaiçâli* [6]) und wanderte mit seinem Gefolge nach Norden zuerst nach dem Flufse *Kakuṭṭhâna* oder *Kakuṭṭha* [7]), von diesem

---

1) oder ficus religiosa; s. I, S. 267. Note 3.

2) CSOMA p. 76. *Ânanda* war der Sohn des jüngern Bruders seines Vaters [illegible]odana. S. *J. of the As. of. B.* VI, p. 514.

3) TURNOUR a. a. O. VII, p. 790., dem diese Auffasfung gehört. Nach ihm mitgetheilten mündlichen Angaben brachte er neun Jahre in der ersten und sechzehn Jahre in der zweiten Stadt zu.

4) Ebend. p. 997. flg.

5) Ueber die Lage dieser Stadt s. oben I, S. 549. und über die Namen des Flusses S. 58, Note 3.

6) TURNOUR p. 1000. p. 1001. Buddha starb in dem Monate *Vaiçâkha*, *Mahâv.* III, p. 11. oder April-Mai: s. oben S. 52, Note 1.

7) Dieser Flufs ist ohne Zweifel der von *Megasthenes* erwähnte Zuflufs zum Ganges Κάκουθις; s. *Arr. Ind.* IV, 4. u. eine aus *Kakutstha* oder *Kakutsthâna* entstellte Prâkritform. *Vaiçâli* lag im N. des Ganges in der Nähe des Einflufses des *Çoṇa*; s. oben I, S. 135. no. 1. und WILSON's *Account of the Foe Kue Ki.* im *J. of the R. A. S.* V, p. 128. und wahrscheinlich in der

nach der *Hiranjavatî*, wo er in dem *Upavartana* genannten Haine von *Çâla*-Bäumen in der Nähe der Stadt *Kuçinagara* ganz erschöpft ankam und sich sein Nachtlager von *Ânanda* bereiten liefs 1). Bei der Kunde von seiner Ankunft strömten alle Geschlechter der *Malla* aus der Stadt und brachten ihm ihre Verehrung dar. Einen von diesen *Subhadra* weihete er zum *Arhat*; dieser war der letzte seiner Schüler; er versenkte sich dann ganz in die Beschauung und starb, als er die fünfte, die höchste Stufe derselben erreicht hatte.

Sieben Tage nach seinem Tode wurde sein Leichnam von den Mallern durch ihre Stadt getragen nach der Krönungshalle, die vor dem östlichen Thore lag. Hier wurde er feierlich unter der Leitung des von *Râgagriha* herbeigekommenen *Kâçjapa* mit solchen Ehren verbrannt, wie sie einem verstorbenen *kakravartin* oder Oberherrscher erzeigt wurden; die Asche ward in eine goldene Urne gelegt und sodann nach der Stadthalle gebracht, wo sieben Tage zur Ehre des Verstorbenen Feste begangen wurden 2).

Nach der jetzt vorliegenden Fassung der Erzählung hatte Buddha selbst befohlen, dafs ihm nach seinem Tode die Ehren eines verstorbenen *kakravartin* erzeigt und die Ueberreste seiner Gebeine nach der Verbrennung des Körpers in Urnen gelegt werden sollten. Wenn auch zugegeben werden darf, dafs er selbst verlangt habe, dafs sein Körper feierlich verbrannt werden sollte, so scheint es dagegen zweifelhaft, dafs er auch angeordnet habe, die Reliquien seiner Gebeine aufzubewahren, da seiner Ansicht

1) Nähe [illegible] lag in [illegible] *Çakra's*, wo eine von *Açoka's* Säulen gefunden worden ist. Sie Bagr[illegible] O. der *Gandaki*; der *Kakuttha* ist daher vielleicht die jetzige [illegible]atti oder *Bhagavati*; s. oben I, S. 58.

2) [illegible] p. 1005 flg. [illegible] p. 1009 flg. u. *Mahâv.* Cap. III. p. 11 flg. Csoma p. 296 flg. u. p. 312 flg. Das Leichenbegängnifs wird in diesen zwei Beschreibungen und in dem Singhalesischen *Thûpavansa*, s. Burnouf p. 351. in den wesentlichen Umständen übereinstimmend dargestellt und enthält offenbar einen treu überlieferten Bericht, dem nur einige wunderbare Umstände beigefügt worden sind, wie dieses, dafs das Feuer zuerst nicht brennen wollte und dieses erst geschah und zwar von selbst, als *Kâçjapa*, der in *Râgagriha* Nachricht von dem Tode Buddha's erhalten hatte, angekommen war, den eisernen Sarg öffnete, die Decken abnahm und dem Leichnam seine Verehrung darbrachte, dann ihn in neue Decken einwickelte und wieder in den Sarg legte.

die Zeit der Geburt eines Buddha verlegt, die Brahmanen verkündigen dem Vater bei der Geburt eines jeden, dafs er, wenn er den Stand eines Familienvaters erwähle, ein *ḳakravartin* werden solle, wenn dagegen den des Büfsers, ein *Buddha*[2]). Es lag nahe, den Stifter und das Oberhaupt einer neuen Lehre mit einem Besieger und Beherrscher aller Könige zu vergleichen, zumal *Çâkjamuni* aus einem königlichen Geschlechte abstammte[3]). Der Grund, warum in diesem Falle nicht die ältere, epische und Brahmanische Benennung eines Oberherrschers *samrâg* gebraucht worden, wird der seyn, dafs die Buddhisten sich des Ausdrucks *das Rad des Gesetzes drehen* bedienen, um damit zu bezeichnen, dafs Buddha anfing, seine Lehre zu verkündigen[4]). *Ḳakravartin* bedeutet eigentlich: das Rad in Bewegung setzend, und in der auf einen König bezogenen Anwendung: die Herrschaft walten lafsend[5]); es war dadurch die Uebertragung dieses königlichen Titels auf Buddha von selbst an die Hand gegeben. Wenn auch angenommen werden darf, dafs er in der Vorbuddhistischen Zeit im Gebrauche war und von den Brahmanen ausgegangen ist, so ist doch zugleich zu bemerken, dafs er von Brahmanischen Königen in jener Zeit ausdrücklich nur dem *Bharata* beigelegt wird, von den Buddhisten dagegen vielen Königen, wie später erwähnt werden wird. Er ist demnach der Buddhistische Stellvertreter des Titels *samrâg:* die *Gaina* haben zwölf mythische Könige dieses Titels ersonnen, bei den Buddhisten hatte er aber eine wirkliche, historische Geltung.

Buddha's Tod fällt in das achte Jahr des *Agâtaçatru*[6]), der

---

1) Nach Burnouf a. a. O. p. 351.

2) Ebend. p. 354. Dieses ward auch dem *Çuddhodana* verkündigt, s. Turnour p. 802. Csoma p. 282.

3) Burnouf p. 354.

4) Der zehnte Abschnitt im Leben Buddha's hat zur Ueberschrift: er drehete das Rad des Gesetzes oder er verkündigte seine Lehre. S. Csoma p. 293. und *Foe K. K.* p. 225.

5) S. oben I, S. 810. Note 2, wo bemerkt ist, dafs der Ausdruck eigentlich von dem Rollen des Wagens des siegreichen Königs über die ganze Erde ausgegangen ist. Wilhelm von Humboldt hat, *Ueber die Kawi-Sprache*, I, S. 278, diesen Titel gründlich erläutert und auch hervorgehoben, dafs er besonders von den Buddhisten und den *Gaina* gebraucht worden ist.

6) *Mahâv.* II, p. 10. Csoma p. 77. p. 84.

ersten ganz aus oder richtiger kennen ihn nicht unter diesem Namen, sondern unter dem von *Kâkavarṇa*, d. h. den *rabenschwarzen*; sie scheinen seinen Namen: den schwarzen *Açoka* so verändert zu haben aus Hafs, weil er ein besonderer Beförderer des Buddhismus war und der andere Name von den Buddhisten gebraucht wurde. In dem obigen Buddhistischen Verzeichnifse vertritt *Nanda* allein die ganze Dynastie dieses Namens und *Kandragupta* ist ganz übergangen worden. Es ist daher deutlich sehr lückenhaft und es fehlen in ihr auch die Namen *Bhadrasena* und *Pingamakha*, welche von den südlichen Buddhisten als Söhne *Kâlâçoka's* genannt werden. Es möchte demnach erlaubt seyn, diese Angaben durch einander zu ergänzen, um folgende Reihe von Nachfolgern des Çiçunâga aufzustellen:

Çiçunâga
Kâlâçoka oder *Kâkavarṇin*
Bhadrasena
Sahâlin
Tulakuḳi
Mahâmaṇḍala
Prajenagiṭ
vier ungenannte
Pingamakha.

Çiçunâga war der Sohn eines der *Liḳhavi*-Könige in *Vaiçâlî* und der Aufseherin der Tänzerinnen [1]). Er war Minister des letz-

---

auch *Hiuen Thsang* den König von *Kaçmira*, *Açoka*, hundert Jahre nach dem *nirvâṇa* leben; *Foe K. K.* p. 381. gelebt haben; dieser ist aber sicher der zweite.

1) Die Buddhisten erklären seinen Namen: *junge Schlange* durch eine Legende, welche TURNOUR, *Mahâv. Introd.* p. XXXVII. aus dem Commentare übersetzt hat. Die Aufseherin der Hetären in *Vaiçâlî* wurde von einem der dortigen *Liḳhavi*-Könige in seinen Pallast aufgenommen und wieder entlafsen; sie gebar nachher ein zu früh geborenes Kind, welches sie von einer Dienerin in einem Korbe auf einem Schutthaufen, wo aller Kehricht aus der Stadt hingeworfen wurde, aussetzen liefs. Ein König der *Nâga*, der Schlangengötter, der Schutzgeist der Stadt, wickelte sich um den Korb und erhob seinen Kopf über ihn, seine Haube ausbreitend und ihn mit ihr bedeckend. Die Bewohner der Stadt vertrieben die Schlange, *su*, *su* schreiend; einer von ihnen öffnete den Korb und fand in ihm einen, mit allen Merkmalen künftiger Gröfse begabten Knaben. Es entstand darüber grofse Freude; ein Häuptling nahm den Knaben in sein Haus auf und gab ihm den Namen *Susunâga* wegen jenes Geschreies und weil er von der Schlange

ihrer Stadt gestorben sey [1]). Als diese droheten, sich der Gewalt zu bedienen, fand eine Vermittelung durch den Brahmanen *Droṇa* statt; es wurde beschlofsen, die Reliquien in acht Theile zu theilen. Dieses geschah und es wurden in acht Städten *kaiṫja* erbaut, bei deren Einweihung grofse Feste stattfanden und ihnen Verehrung dargebracht wurde.

Unter den vielen in *Kuçinagura* zusammengekommenen *Bhixu* war *Kâçjapa* der vornehmste, der *Sanghasthavira* oder das Oberhaupt der Versammlung; er war von Buddha zum Nachfolger erwählt worden und mit der Festsetzung seiner Lehre nach seinem Tode beauftragt worden [2]). Er stammte ab aus einem altberühmten Brahmanengeschlechte und wird zum Unterschiede von andern, gleichzeitigen Abkömmlingen defselben *Mahâkâçjapa*, der grofse genannt [3]). Er war einer der eifrigsten Schüler und zeichnete sich

---

1) Die Namen werden von Turnour in Pâli, von Csoma in Tübetischer Umschreibung oder Uebersetzung, von Klaproth in Chinesischer Umschreibung zu *Foe K. K.* p. 240. angegeben, s. auch Burnouf p. 372. *Pâvâ* ist ein Ort in der Nähe *Vaiçâli's;* s. Turnour p. 1003. Die *Baleja* nennt Csoma *Baluka* und erklärt den Namen der Stadt durch *of wavering judgment;* bei Klaproth wird die Stadt *Aletche* genannt; den Sanskritnamen weifs ich nicht anzugeben. Klaproth scheint das Wort *Malla* falsch verstanden zu haben, da er es durch ein Sanskrit *upâsika* erklärt; *upâsaka* bedeutet im Allgemeinen einen Anhänger Buddha's. S. Burnouf p. 279. Das Gebiet der Brahmanen wird von ihm *Phineu* genannt; von Csoma erklärt durch Gebiet des *Vishṇu*. Es ist daher vielleicht ein Fehler bei Turnour; der zweite Theil ist jedenfalls *dvipa*, Insel. *Kaiṫja* ist hier zu verstehen als *stûpa*, die errichtet wurden zur Aufbewahrung der Reliquien; s. über den Unterschied beider Wörter, s. Burnouf p. 348. no. 3. Nach Csoma hiefs der Brahmane *Droṇapâṇi*, nach Turnour nur *Droṇa*, wie der in der epischen Sage berühmte; s. oben I, S. 600, welches richtiger scheint.

2) Nach den Tübetischen Nachrichten bei Csoma p. 295. hatte er bei einer Gelegenheit dem *Kâçjapa* die Hälfte seines Sitzes eingeräumt und ihn dadurch als Nachfolger bezeichnet. Nach dem *Mahâvança* p. 11. hatte er ihm sein Kleid geschenkt und ihn mit der Festsetzung des Gesetzes beauftragt. Nach dem letzten Werke waren sieben hundert tausend *Bhixu* dort versammelt. *Sangha* ist die richtige Form des Wortes für Versammlung, nicht *sanga;* s. Burnouf p. 282. no. 1. *Sthavira*, im Pâli *Thera*, alt, hiefsen die Vornehmsten nach *Çâkja* in der Versammlung, ebend. p. 338.

3) Ebend. p. 158. no. 3. und Klaproth zu *Foe K. K.* p. 292. Drei andere hiefsen: *Gajâ Kâçjapa*, *Uruvilva-Kâçjapa* und *Nadi-Kâçjapa* und waren Brüder, welche von Buddha in *Gajâ* bekehrt wurden; ein anderer war *Daçabala-Kâçjapa* und ist derselbe, als der oben erwähnte *Vâshpa*.

hatte, versuchte umsonst, sie von diesem Mifsbrauche zurückzuführen; er begab sich dann nach dem *Adhoganga*-Gebirge zu dem *Sthavira Sambhûta* aus *Sâna*, wohin auch die von ihm eingeladenen westlichen und östlichen *Bhixu* hinkamen. Sie erkannten den *Sthavira*–*Revata* aus *Sora* für den, der durch seine vielen Kenntnifse und durch seinen reinen Wandel alle seine Zeitgenofsen überragte, als den würdigsten an und beschlofsen, ihn aufzusuchen. Er verwarf auf die Frage des *Jaças* die Neuerungen und forderte auf, sie zu unterdrücken[1]); er bestand darauf, dafs dieses an dem Orte geschehen müfse, wo der Irrthum entstanden war. Sie reisten deshalb dahin. Die *Bhixu* von *Vaiçâli* suchten Schutz bei dem Könige, der zuerst ihre Partei nahm, aber, wie die Legende es darstellt, durch einen Traum geschreckt, beschlofs, die wahre Lehre aufrecht zu erhalten[2]). Er begab sich dann selbst nach *Vaiçâli*, untersuchte die Angelegenheit und entschied sich für die Sache des Gesetzes. Er forderte die rechtgläubigen Lehrer auf, den Irrthum zu bezwingen und versprach ihnen seinen Schutz. Er kehrte dann nach *Pushpapura* zurück[3]). *Revata* wählte vier westliche und vier östliche *Bhixu*, welche die Unterdrückung des

---

1) Es werden zwei *Revata* in den Schriften der südlichen Buddhisten erwähnt; erstens derjenige, welcher ein Zeitgenofse des ersten *Açoka* war; zweitens ein anderer, der Zeitgenofse des zweiten Königs dieses Namens und der letzte in der Reihenfolge der Ueberlieferer des *Buddhavança*; s. *J. of the As. S. of B.* VII, p. 791. Diese sind: *Çâriputra, Bhadragit, Tishjakashjaputra, Sighrava, Maudgaljâjana, Sudatta, Dhârmika, Dâsaka, Çaunaka, Revata*. Dieser lebte also viel später als der erste. Sein Name wird auch in der Seite 10. angeführten Erzählung von *Açoka* erwähnt, bei Burnouf p. 396., wo sein *vimâna* oder Götterwegen nach dem *Mahâvana* in *Udjâna* (S. I, S. 587.) verlegt wird. Was darunter zu verstehen sey, ist unklar. Die Lage von *Sâna, Sora* und *Adoganga* ist noch nicht ermittelt worden. Im Texte ist gedruckt *Ahoganga*, in dem *Index* u. d. W. wird aus dem Commentare *Adoganga* angeführt, d. h. *Adhoganga*, das Land am unteren Ganges. Die richtige Lesart scheint aber *Adhiganga* zu seyn, da nach *Mahâv.* p. 39. es oberhalb *Pâṭaliputra* lag. Diese Lage folgt auch daraus, dafs die ketzerischen *Bhixu* ein mit kostbaren Geschenken beladenes Schiff bestiegen und nach dem Orte hinabfuhren, wo *Revata* und die übrigen versammelt waren, um ihn zu verführen. *Mahâv.* p. 17. Der *Sthavira Jaças* wird in der Geschichte *Açoka's* erwähnt; s. Burnouf p. 373.

2) *Mahâv.* p. 17.

3) Oder *Pâṭaliputra*; s. I, S. 136. Note 1.

Schisma bewirken sollten; die ersten waren: *Revata* selbst, *Sambhûta* von *Sâna, Jaças* und *Sumanas*: die vier östlichen: *Sarvakâmi, Sâḍha, Kubgaçobhita* und *Vârshabhagâmika*[1]). Sie versammelten sich in dem *Bâlukârâma-vihâra*; *Revata* befragte den *Sarvakâmi*, welcher der *Sanghasthavira* war, über alle streitige Gegenstände; dieser erklärte, dafs alle jene Handlungen mit den *Sûtra* im Widerspruche stehen. Diese Entscheidung wurde auch von den übrigen angenommen, zum Beschlufse erhoben und in der Versammlung den abtrünnigen *Bhixu* verkündigt, welche aus ihr ausgestofsen wurden.

Die Zahl der versammelten *Bhixu* wird auf eine Million zwei mal hundert tausend angegeben. Wenn diese Uebertreibung als ganz werthlos verworfen werden mufs, so dürfen dagegen die übrigen zunächst folgenden Angaben auf historischen Werth Anspruch machen. Es wird weiter erzählt, dafs *Revata*, welcher der vornehmste aller war, aus der ganzen Menge sieben hundert *Bhixu* auswählte, welche die höchste Kenntnifs besafsen, die Träger der drei *piṭaka* waren und die Würde eines *Arhat* erlangt hatten, um eine Berathung zur bleibenden Festsetzung des guten Gesetzes zu halten[2]). Sie kamen in dem *Bâlukârâma-vihâra* zusammen und machten von *Kâlâçoka* beschützt und unter der Leitung des *Revata* eine Zusammenstellung der Gesetze. Sie befolgten dabei das von der ersten Synode beobachtete Verfahren und vollendeten in acht Monaten ihr Geschäft. Diese Synode wird die siebenhundrige ge-

---

1) Die östlichen werden hier p. 18. *pâkinaka*, im Sanskrit *prâkinaka* genannt; p. 16. steht dafür *avantika*, welches daher dieselbe Bedeutung haben mufs; dieses Wort scheint dem Pâli eigenthümlich zu seyn. Die von *ava*, abwärts, abgeleiteten Sanskritwörter *avâk, avâkja*, bedeuten südlich; *avat*, fem. *avanti* müfste aus *a* abgeleitet seyn; dieses konnte aber kaum die Bedeutung östlich erhalten. *Westlich* wird an beiden Stellen durch *pâṭhejaka*, welches nach dem Index auch *pâvejaka* geschrieben wird; Turnour denkt an die Stadt *Pàvâ*, die in der Geschichte Buddha's erwähnt wird, s. S. 78.: diese hatte aber schwerlich eine westliche Lage und kann auf keinen Fall eine Benennung für die westliche Weltgegend abgegeben haben. Da *k, th* und *v* in der Singhalesischen Schrift sich sehr ähnlich sehen, ist vielleicht *pâkejaka* zu lesen, welches aus *paçki*, fem. von *paçka*, woher *paçkât* entsteht und *paçkima* für westlich, abgeleitet werden kann.

2) *Mahâv.* V, p. 20. *J. of the As. S. of B.* VI, p. 728. Sie hatten alle die Würde eines *Arhat*. Diese Würde war die höchste unter den Geistlichen und konnte nur durch den Besitz der höchsten Erkenntnifs erlangt werden. S. Burnouf p. 295.

Verfahrens überliefert; von diesem in demselben Falle dem *Sûtradhâra*[1]) zugeführt; eine noch höhere Instanz bildeten die *Ashṭakulaka*; diese scheinen ein aus acht Familienhäuptern zusammengesetztes Gericht gewesen zu seyn[2]). Von diesen wurde die Entscheidung dem *senâpati*, von diesem dem *uparâga* zugewiesen, von welchem dem Könige die höchste Entscheidung anheimgestellt wurde.

Agâtaçatru scheint lange den Plan gehegt zu haben, *Vaiçâlî* zu unterwerfen; denn es wird berichtet, dafs seine zwei Minister Sunîtha und *Vaçjakâra* in dem Dorfe *Pâṭali* gegen die *Vṛigi* eine Festung erbauten[3]): dieses geschah kurz vor dem Tode Buddha's. Es ist dieses ohne Zweifel der Ort, wo später die berühmte Stadt *Pâṭaliputra* entstanden ist; die Lage wird dadurch genau bestimmt, dafs Buddha auf seiner Reise von *Nâlanda* nach *Vaiçâlî* dahin kam. Die Stadt wurde von dem Könige von Magadha nicht sowohl erobert, als durch Verrath gewonnen, indem sein Minister *Vaçjakâra* auf seinen Befehl sich den *Vṛigi* vorstellte als ein deshalb von seinem Herrn verbannter, weil er ihre Sache bei ihm vertheidigte, dadurch ihr Vertrauen gewann und Zwiespalt zwischen den Herrschern und dem Volke stiftete. Als der König mit seinem Heere gegen die Stadt heranzog, liefs das Volk die Herrscher im Stiche[4]); der König fand die Stadt unvertheidigt,

1) *Sûtradhâra*, welches im Sanskrit Zimmermann und Schauspieldirector bedeutet, wird hier erklärt: Aufrechterhalter der Gesetze. Turnour verweist auf die Definition von *sûtra*, im *J. of the As. S. of B.* VI, p. 524, nach welcher es auch die Bedeutung hat: Festsetzung des wahren Sinnes.

2) Die genaue Bedeutung des Ausdrucks war den Gehülfen Turnour's unbekannt; er vermuthet, es seyen Richter aus den acht Kasten gewesen. Es scheint aber richtiger anzunehmen, dafs es die Oberhäupter von acht Familien waren.

3) Ebend. VII, p. 998. Buddha soll bei seiner Anwesenheit vorausgesagt haben, dafs es eine grofse Stadt werden würde, die später durch Feuer, Ueberschwemmung und Verrath zerstört werden sollte. Wilson bemerkt, *Dasa Kumâra Charita, Introd.* p. 7, dafs der Name gewifs ursprünglich *Pâṭali-pura* lautete und die Legende zur Erklärung des Namens erst später nach der Entstellung zu *Pâṭaliputra* sich gebildet habe. Die Lage der Stadt ist jetzt durch die Untersuchung des alten Bettes des *Çoṇa* genau bestimmt; s. *Memorandum on the Ancient bed of the River Soane and site of Palibothra. By* E. C. Ravenshaw, Esq. *B. C. S. with a Coloured map*, im *J. of the As. S. of B.* XIV, p. 137 flg.

4) *Agâtaçatru* sandte zuerst seinen Minister zum *Bhagavat* oder Buddha mit dem Auftrage, ihm zu sagen, dafs er die *Vṛigi* zu vernichten beschlofsen

Die zweite Bemerkung betrifft die Chronologie. *Kâçjapa* zog sich zurück fünf und vierzig Jahre nach dem *nirvâṇa* oder 905. vor Chr. G.; sein Nachfolger war *Ânanda*, welcher 866. starb, also neun und dreifsig Jahre später und drei und achtzig Jahre nach dem Tode seines Lehrers [1]). Wenn man auch die Nachricht, dafs er gleichzeitig mit defsen Sohn *Râhula* geboren worden sey, für eine Dichtung halten mufs, so darf man doch ihr so viel entnehmen, dafs es vor defsen neun und zwanzigsten Jahre, in welchem er sich von der Welt zurückzog, geschehen sey. Er lebte noch fünfzig Jahre und es würde daraus folgen, dafs *Ânanda* ein hundert und drei und dreifsig Jahre alt geworden, was offenbar ganz unglaublich ist. Auch die kürzeste Lebensdauer, die nach einer andern Nachricht ihm zugeschrieben wird, erregt Bedenken, da er nach ihr wenigstens hundert und fünf Jahre gelebt haben müfste. Es kömmt noch hinzu, dafs ihm ein Alter von nur vier und neunzig Jahren zugeschrieben wird.

Von den acht Leitern der zweiten Synode wird berichtet, dafs sie alle den *Tathâgata* oder Buddha gesehen hatten, dafs *Vâashakagâmi* und *Sumanka* Schüler des *Anuruddha* gewesen, *Revata* und die übrigen die des *Ânanda*; unter diesem letztern habe *Sar-*

1) Abel-Rémusat, Note zu *Foe K. K.* p. 79. sagt während der Regierungszeit des *Iwang* aus der Dynastie *Tcheu*, d. h. zwischen 894 und 879. Neumann giebt, *Z. f. d. K. d. M.* III, S. 115. 868 oder das zwölfte Jahr des *Liwang* an, der aber nach Gutzlaff's *Gesch. des Chinesischen Reichs* S. 52. seine Regierung 878. antrat. Rémusat berichtet aus seinen Chinesischen Quellen, dafs *Hufan* d. h. *Amitodana* seinem Bruder *Çuddhodana*, als Buddha das Gesetz erfüllte, die Botschaft geschickt habe, dafs ihm ein Sohn geboren worden sey und dieser ihm antworten liefs, weil es ein Sohn sey, solle er ihn Freude (*ânanda*) nennen. Er führt noch an, dafs nach einer andern Nachricht der Vater *Pefan* geheifsen habe und hält diese Angabe hier und p. 185. n. 26. für unrichtig. Dieser Name ist aber eine Uebersetzung des Sanskritwortes *Dhautodana* und daher der wahre. Auch irrt er darin, dafs Buddha seine Vollendung im 30sten Jahre erlangte, da dieses erst im 35sten geschah, so wie darin, dafs er schon im 19ten Jahre sich dem geistlichen Leben gewidmet habe. Da die alten Inder früh heiratheten, ist anzunehmen, dafs *Râhula* mehrere Jahre vor dem 29sten seines Vaters geboren worden sey. Rémusat bezweifelt an dieser Stelle selbst die Richtigkeit dieser Angabe und hält sie für um so zweifelhafter, weil die Chinesisch-Buddhistischen Schriftsteller uns im unklaren lafsen, welcher Mittel sie sich bedient haben, um die Synchronismen zwischen den ältesten Ereignifsen ihrer Religion und denen der alten Chinesischen Geschichte festzustellen.

ersten ganz aus oder richtiger kennen ihn nicht unter diesem Namen, sondern unter dem von *Kâkavarṇa*, d. h. den *rabenschwarzen*; sie scheinen seinen Namen: den schwarzen *Açoka* so verändert zu haben aus Hafs, weil er ein besonderer Beförderer des Buddhismus war und der andere Name von den Buddhisten gebraucht wurde. In dem obigen Buddhistischen Verzeichnifse vertritt *Nanda* allein die ganze Dynastie dieses Namens und *Kandragupta* ist ganz übergangen worden. Es ist daher deutlich sehr lückenhaft und es fehlen in ihr auch die Namen *Bhadrasena* und *Pingamakha*, welche von den südlichen Buddhisten als Söhne *Kâlâçoka's* genannt werden. Es möchte demnach erlaubt seyn, diese Angaben durch einander zu ergänzen, um folgende Reihe von Nachfolgern des *Çiçunâga* aufzustellen:

Kâlâçoka oder *Kâkavarṇin*
Bhadrasena
Sahâlin
Tulakuḳi
Mahâmaṇḍala
Prajenagit
vier ungenannte
Pingamakha.

Çiçunâga war der Sohn eines der *Likhavi*-Könige in *Vaiçâli* und der Aufseherin der *Tänzerinnen* [1]). Er war Minister des letz-

auch *Hiuen Thsang* den König von *Kaçmira*, *Açoka*, hundert Jahre nach dem *nirvâṇa* leben; *Foe K. K.* p. 381. gelebt haben; dieser ist aber sicher der zweite.

1) Die Buddhisten erklären seinen Namen: *junge Schlange* durch eine Legende, welche TURNOUR, *Mahâv. Introd.* p. XXXVII. aus dem Commentare übersetzt hat. Die Aufseherin der Hetären in *Vaiçâli* wurde von einem der dortigen *Likhavi*-Könige in seinen Pallast aufgenommen und wieder entlassen; sie gebar nachher ein zu früh geborenes Kind, welches sie von einer Dienerin in einem Korbe auf einem Schutthaufen, wo aller Kehricht aus der Stadt hingeworfen wurde, aussetzen liefs. Ein König der *Nâga*, der Schlangengötter, der Schutzgeist der Stadt, wickelte sich um den Korb und erhob seinen Kopf über ihn, seine Haube ausbreitend und ihn mit ihr bedeckend. Die Bewohner der Stadt vertrieben die Schlange, *su*, *su* schreiend; einer von ihnen öffnete den Korb und fand in ihm einen, mit allen Merkmalen künftiger Gröfse begabten Knaben. Es entstand darüber grofse Freude; ein Häuptling nahm den Knaben in sein Haus auf und gab ihm den Namen *Susunâga* wegen jenes Geschreies und weil er von der Schlange

Buddhisten unbekannt. Es erhellt hieraus, dafs die Chinesische Zusammenstellung eine unbegründete ist und man aus ihr nich folgern darf, dafs in der ältesten Zeit eine regelmäfsige Nachfolge von Patriarchen festgesetzt worden war.

Von den Nachfolgern *Kâlâçoka's* kennen wir nur die Namen und auch diese, wie schon oben bemerkt worden [1]), nicht vollständig. Auch ist schon gezeigt worden, dafs die Buddhistischen Berichte die neun *Nanda* mit den neun Brüdern des *Bhadrasena* verwechseln. Nach der Brahmanischen Darstellung war der Stifter dieser Dynastie *Nanda* mit dem Beinamen *Mahâpadma* der Sohn des letzten Königs der vorhergehenden Dynastie *Mahânandi* mit einer *Çûdra*-Frau. Wenn er und sein Vater *Nandivardhana* dieser zugeschrieben worden sind, so scheint dieses aus dem Bestreben entstanden zu seyn, sie mit der vorhergehenden durch die Abstammung zu verbinden. Auch die Buddhistische Ueberlieferung stellt den Stifter der Dynastie als niedriger Herkunft von Seiten der Mutter dar und hat den Bericht über die Weise erhalten, auf welche er zur Herrschaft gelangte [2]). *Nanda* gesellte sich einer Bande von Räubern zu, die während der Regierung der Söhne des *Kâlâçoka* die Dörfer plünderten und sich mit der Beute in die Wälder zurückzogen. Bei dem Ueberfalle eines Dorfes wurde ihr Anführer von den Bewohnern gefangen genommen und erschlagen. Bei ihrer dadurch entstandenen Verlegenheit bot er sich ihnen als Führer an und zog seine Brüder zur Hülfe herbei. Er schlug ihnen nachher vor, statt auf diese tapferer Männer unwürdige Weise zu leben, nach der höchsten Herrschaft zu ringen. Als sie ihre Zustimmung dazu gaben, bildete er ein regelmäfsiges Heer, mit welchem er erst eine Stadt in der Provinz gewann und sich von ihren Bewohnern als Herrscher anerkennen liefs. Er eroberte dann eine Stadt nach der andern und zuletzt die Hauptstadt *Pâtaliputra,* wo er residirte und kurz nachher starb. Aus diesem Berichte erhellt auch, dafs nach der unentstellten Ueberlieferung der Stifter dieser Dynastie nicht acht und achtzig Jahre regiert hat, wie in den *Purâṇa* behauptet wird. Diese schildern ihn als einen grofsen Eroberer und geben an, dafs er der Herrschaft der *Xatrija* den Untergang gebracht habe, dafs

1) S. S. 83. S. 64.

2) *Mahâv. Introd.* p. XXXVIII., wo die Stelle aus dem Commentare übersetzt ist.

hatte, versuchte umsonst, sie von diesem Mifsbrauche zurückzuführen; er begab sich dann nach dem *Adhoganga*-Gebirge zu dem *Sthavira Sambhûta* aus *Sâna*, wohin auch die von ihm eingeladenen westlichen und östlichen *Bhixu* hinkamen. Sie erkannten den *Sthavira*-*Revata* aus *Sora* für den, der durch seine vielen Kenntnifse und durch seinen reinen Wandel alle seine Zeitgenofsen überragte, als den würdigsten an und beschlofsen, ihn aufzusuchen. Er verwarf auf die Frage des *Jaças* die Neuerungen und forderte auf, sie zu unterdrücken [1]; er bestand darauf, dafs dieses an dem Orte geschehen müfse, wo der Irrthum entstanden war. Sie reisten deshalb dahin. Die *Bhixu* von *Vaiçâli* suchten Schutz bei dem Könige, der zuerst ihre Partei nahm, aber, wie die Legende es darstellt, durch einen Traum geschreckt, beschlofs, die wahre Lehre aufrecht zu erhalten [2]. Er begab sich dann selbst nach *Vaiçâli*, untersuchte die Angelegenheit und entschied sich für die Sache des Gesetzes. Er forderte die rechtgläubigen Lehrer auf, den Irrthum zu bezwingen und versprach ihnen seinen Schutz. Er kehrte dann nach *Pushpapura* zurück [3]. *Revata* wählte vier westliche und vier östliche *Bhixu*, welche die Unterdrückung des

1) Es werden zwei *Revata* in den Schriften der südlichen Buddhisten erwähnt; erstens derjenige, welcher ein Zeitgenofse des ersten *Açoka* war; zweitens ein anderer, der Zeitgenofse des zweiten Königs dieses Namens und der letzte in der Reihenfolge der Ueberlieferer des *Buddhavança*; s. J. of the As. S. of B. VII, p. 791. Diese sind: *Çâriputra, Bhadragit, Tishjakashjaputra, S*[illegible]*ghrava, Maudgaljâjana, Sudatta, Dhârmika, Dâsaka, Çanaka, Revata*. Dieser lebte also viel später als der erste. Sein Name wird auch in de[illegible]r Seite 10. angeführten Erzählung von *Açoka* erwähnt, bei Burnouf p. 396., wo sein *vimâna* oder Götterwagen nach dem *Mahâvana* in *Udjâna* (S. I, S. 587.) verlegt wird. Was darunter zu verstehen sey, ist unklar. Die Lage von *Sâna, Sora* und *Adoganga* ist noch nicht ermittelt worden. Im Texte ist gedruckt *Ahoganga*, in dem *Index* u. d. W. wird aus dem Commentare *Adoganga* angeführt, d. h. *Adhoganga*, das Land am untern Ganges. Die richtige Lesart scheint aber *Adhiganga* zu seyn, da nach *Mahâv.* p. 39. es oberhalb *Pâṭaliputra* lag. Diese Lage folgt auch daraus, dafs die ketzerischen *Bhixu* ein mit kostbaren Geschenken beladenes Schiff bestiegen und nach dem Orte hinabfuhren, wo *Revata* und die übrigen versammelt waren, um ihn zu verführen. *Mahâv.* p. 17. Der *Sthavira Jaças* wird in der Geschichte *Açoka's* erwähnt; s. Burnouf p. 373.

2) *Mahâv.* p. 17.

3) Oder *Pâṭaliputra*; s. I, S. 136. Note 1.

Anknüpfung des ältesten Ereignifses der Geschichte an den Anfang der heiligen Aera und das Datum der Eroberung läfst sich daraus nicht bestimmen. Wir erhalten hier wieder ein Beispiel von der Art, wie Jahreszahlen in der Buddhistischen Geschichte durch dem Stifter zugeschriebene Wahrsagungen gerechtfertigt werden; denn auch dieses Ereignifs hatte Buddha vorausgesagt [1]). Es wird weiter die Einführung der Buddhalehre in das erste Jahr des Königs *Devânâmprija-Tishja* und in das achtzehnte des *Açoka* gesetzt, welches das erste Jahr nach der dritten Synode war [2]). Nach dem, was oben über dieses Datum bemerkt worden ist, folgt, dafs diese Einführung um sechs und sechszig Jahre zu frühe angesetzt seyn mufste, vorausgesetzt, dafs wirklich der König von *Lankâ* in demselben Jahre mit der Synode seine Regierung angetreten habe. Dieses mufs jedoch deshalb Zweifel erregen, weil hier wiederum der Anfang der Regierung des ersten Buddhistischen Königs mit einem in der Geschichte der Religion bedeutungsvollen Ereignifse zusammen gestellt wird.

Für die Unrichtigkeit der überlieferten Chronologie dieser ersten Periode sprechen aufserdem andere Gründe. Die folgende Tabelle giebt die Namen der Könige und die Dauer ihrer Regierungen an [3]):

	Dauer der Regierung.	Regierungsanfang nach Buddha.
Vigaja	38	1
Upatishja, Regent,	1	38
Pâṇḍuvança	30	39
Abhaja	20	69
Zwischenreich	17	89
Pâṇḍukâbhaja	70	106
Muṭaçiva	60	176
Devânâmprija-Tishja.	40	236

In Beziehung auf diese Zahlen bemerkt der Herausgeber des *Mahâvança* [4]), dafs die zwei hundert und sechs und dreifsig Jahre, die zwischen dem Tode Buddha's und der Einführung seiner Lehre

1) *Mahâv.* VII, p. 47.
2) Ebend. XX, p. 122.
3) Ebend. p. 52. p. 58. p. 63. p. 67. p. 68. p. 124.
4) *J. of the As. S. of B.* VI, p. 720.

nannt, weil sieben hundert *Bhixu* an ihr Theil nahmen. In dem ersten Jahrhunderte nach Buddha's Tode war die von den *Bhixu* in *Vaiçâli* versuchte Aenderung der Disciplin die einzige Spaltung unter den Anhängern seiner Lehre.

Um die Richtigkeit der oben erwähnten, von den nördlichen Buddhisten aufgestellten Reihenfolge der Patriarchen des Buddhismus zu prüfen, bietet die Erzählung von der zweiten Synode eine passende Veranlassung. In ihr wird *Sarvakâmi* der *Sanghasthavira*, der Obere der Versammlung genannt; *Revata* theilt aber mit ihm diese Würde, indem er der Leiter des Hauptgeschäfts, der Festsetzung des Kanons der heiligen Schriften ist. Auch gilt der erste nicht, wie angenommen worden ist, als der dritte Patriarch, sondern dieser hiess *Çânavasa* oder *Çânavasu* [1]), hat also einen ganz verschiedenen Namen. Dieser scheint bei den übrigen Buddhisten gar nicht erwähnt zu werden, tritt jedenfalls nicht besonders in ihren Berichten hervor.

Ueber das Chinesisch-Japanische Verzeichniss der Buddhistischen Patriarchen drängen sich folgende zwei Bemerkungen besonders auf, wenn man es kritisch zu untersuchen unternimmt. Zuerst diese, dass die vier ersten nach dem Range der Kasten sich folgen: *Kâçjapa* ist ein Brahmane, *Ânanda* ein *Xatrija*, *Çânavasu* ein *Vaiçja*, *Upagupta* ein *Çûdra* [2]). Dieses macht unvermeidlich den Eindruck, dass diese Oberhäupter absichtlich zusammengestellt worden sind. Es kömmt noch hinzu, dass nach den Nepalesischen Schriften der vierte kein *Çûdra* war, sondern der Sohn eines Kaufmanns in *Mathurâ*, also eines *Vaiçja* [3]).

1) Die Chinesen nennen ihn *Changnahosieu* nach Abel-Rémusat's Umschreibung a. a. O. p. 118. Der Freundschaft des Hrn. Stanislas Julien verdanke ich die Sanskritform der Namen dieser Patriarchen, die zu kennen von besonderer Wichtigkeit ist. Zu seinen grossen Verdiensten um die Chinesische Litteratur fügt dieser Gelehrte noch dieses um die Altindischen Studien hinzu, dass er viele wichtige Chinesische Nachrichten über Indien den Freunden jener Studien schon zugänglich gemacht hat und noch wichtigere Mittheilungen dieser Art zu veröffentlichen im Begriffe steht. Seinem Scharfsinne ist es gelungen, die Methode der Chinesen, die Sanskritwörter durch ihre Schrift zu bezeichnen, zu entdecken und er ist dadurch in den Stand gesetzt worden, sie sicher herzustellen. S. seinen Bericht darüber im J. As. IVme Série Tom. X, p. 81 flg. Neumann hielt jenen Namen für den des *Sarvakâmi*; s. *Z. f. d. K. d. M.* III, S. 115.

2) Abel-Rémusat p. 118–119.

3) S. Burnouf p. 377. Nach dieser Erzählung lebte er 100 Jahre nach dem *nirvâna* und war ein Zeitgenosse des *Açoka*.

Jahr 161. vor Chr. G. und von dieser Zeit an ist die Chronologie der Singhalesischen Geschichte frei von Fehlern und wird durch anderweitige Zeugnifse bestätigt [1]). Zwischen *Asela* und seinem Vater sind demnach zwei und neunzig Jahre verflofsen und auch wenn er nach dem Tode seines Vaters geboren seyn sollte, erscheint er nach dieser Darstellung zu alt, um noch zwei fremde Eroberer überwinden zu können.

Auch bei den Nachfolgern des *Devânâmprija-Tishja* läfst sich die Wahrnehmung machen, dafs die ihnen zugeschriebenen Regierungsjahre willkührlich vertheilt sind, indem jeder von ihnen zehn Jahre regierte, sie zusammen vierzig, wie der ältere Bruder. Es ist demnach nicht möglich, eine sichere Chronologie für diesen Theil der Geschichte *Lankâ's* wiederherzustellen. *Dushṭagâmani* gelangte zur Herrschaft 165. vor Chr. G., *Devânâmprija-Tishja* hundert und sechs und vierzig früher, also 311. vor Chr. G. Was seine eigene Zeit betrifft, so wird diese genau bestimmt durch seine Beziehungen zu *Açoka,* in defsen achtzehnten Regierungsjahre er den Thron bestieg und gekrönt wurde, d. h. 245. vor Chr. G. [2]) Diese Angabe erregt nur ein Bedenken, nämlich dieses, dafs er schon vorher gekrönt worden war; es sieht demnach aus, als ob die Bearbeiter der Geschichte ihn zum zweiten Male haben krönen lafsen, um seinen Regierungsanfang mit der Sendung des *Mahendra,* des Sohnes jenes Königs, zu seiner Bekehrung gleichzeitig zu machen, und es möchte wahrscheinlich seyn, dafs er schon früher zu regieren anfing. Wie dem nun auch sey, nach der einheimischen Chronologie gelangte er zur Herrschaft ein hundert und sechs und vierzig Jahre vor *Dushtagâmani,* oder 311. vor Chr. G., also sechs und sechszig Jahre zu frühe. Diese Zahl ist nun gerade die der Dauer der Herrschaft der *Ḍamila*-Könige und es ergiebt sich hieraus, dafs diese schon während der Zeit des *Devânâmprija-Tishja* ihre Angriffe begonnen haben müfsen. Von seinen Brüdern ist aber *Asela* zu alt, um zu der Zeit regiert haben zu können, in welcher er es gethan haben solle und die Regierungsjahre seiner Brüder haben keine Gültigkeit, weil sie offenbar systematisch bestimmt worden sind.

Unter diesen Umständen halte ich es nicht für möglich, eine

---

1) Turnour a. a. O. p. 721.

2) Ich werde die Angaben darüber später mittheilen.

sichere Chronologie für diesen Theil der Geschichte *Lankâ's* wiederherzustellen. Die einzigen festen Punkte sind die Einführung des Buddhismus im Jahre 245. und der Regierungsantritt des *Dushtagâmani* 165. oder richtiger die Schlacht 161, in welcher er den König *Elâra* überwand. Von den dazwischen liegenden vier und achtzig Jahren müfsen wir, wie die Sachen jetzt liegen, die ersten vierzig dem *Devânâmprija-Tishja* lafsen; seinem Bruder *Uttija* die nächsten zehn Jahre. Die drei folgenden Brüder besafsen wahrscheinlich nur einen Theil der Insel, während ein anderer von den *Damila* beherrscht wurde. Um wie viele Jahre die Regierungen der Vorgänger des *Devânâmprija-Tishja*, welche zusammen zwei hundert und vier und dreifsig Jahre betragen, zu verkürzen seyen, läfst sich nicht ermitteln; man kann nur dieses mit Sicherheit behaupten, dafs die vollständige Arische Eroberung der Insel von *Pânduvança-Deva* in die Zeit nach Buddha und höchstens bis an den Anfang des fünften Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung zu setzen ist. *Vigaja* bezeichnet aber nicht eine Person, sondern eine Periode: die der ersten Anfänge der Arischen Ansiedelung; für diese erscheint die Dauer von neun und dreifsig Jahren zu kurz. Es wird sich später zeigen, dafs das Reich der südlichen *Pândava* in *Madhurâ* schon bestand, als der sogenannte *Vigaja* nach *Lankâ* gelangte. Es ist noch daran zu erinnern, dafs die Malabarische Epoche einen viel frühern Anfang hat, nämlich 176. vor Chr. G. [1])

Die Sage vom *Vigaja* ist diese [2]). In *Banganagara* im Lande der *Banga* herrschte ehemals ein König dieses Volks, defsen Frau eine Tochter des Königs von *Kalinga* war; ihre schöne Tochter traf, als sie einsam lustwandelte, eine nach *Magadha* reisende Karavane und zog unbekannt mit dieser fort. Im Lande *Lâla* wurde diese von einem Löwen aus einander gesprengt; die Tochter des Königs, der Prophezeihung eingedenk, dafs sie mit einem Könige der Thiere zusammen wohnen solle, schmeichelte dem Löwen, der sie in seine Höhle trug und dort mit ihr einen Sohn mit Löwenhänden und -Füfsen und eine Tochter erzeugte; diesen gab sie deshalb die Namen *Sinhabâhu* [3]) und *Sinhasîvalî*. Als der Sohn sechszehn Jahre alt geworden, entdeckte die Mutter

1) S. oben I, S. 536.
2) *Mahâv.* VI, p. 43 flg.
3) d. h. Löwenarm.

ihm seine Herkunft; er entführte sie und seine Schwester während einer Abwesenheit des Löwen und trug sie auf seine Schultern nach einem Grenzdorfe, wo *Anura*[1]), der Sohn seines mütterlichen Onkels, der Heerführer des Königs der *Banga*, eben beschäftigt war, die Arbeiten der Dorfbewohner zu leiten. Er nahm sie bei sich auf und gab ihnen Kleider und Nahrung auf Blättern; jene verwandelten sich in kostbare Stoffe, die Blätter in goldene Gefäfse. Durch dieses Wunder erstaunt befragte er sie um ihre Abstammung, die ihm die Mutter erzählte; er brachte sie dann nach der Hauptstadt der *Banga* und nahm die Tochter zur Frau.

Als der zurückgekehrte Löwe seine Höhle verlafsen fand, suchte er seine Kinder wieder aufzufinden und drang in die Dörfer ein, deren Bewohner er vertrieb. Diese klagten ihre Noth dem Könige. Als er niemand finden konnte, der im Stande war, den Löwen zu bändigen, setzte er zwei Mal höhere Belohnungen aus für denjenigen, der ihn fangen würde. Die Mutter des *Sinhabâhu* verhinderte ihn zwei Mal, dieses zu unternehmen; das dritte Mal bot er sich, ohne die Mutter erst zu befragen, dazu dem Könige an, welcher versprach, ihm sein Reich zu geben, wenn er den Löwen gefangen nähme. *Sinhabâhu* suchte dann den Löwen in seiner Höhle auf, durchbohrte ihn mit einem Pfeile und kehrte mit defsen Kopfe zurück nach der Hauptstadt des Königs, der sieben Tage vorher kinderlos gestorben war. Die Minister, als sie erfahren hatten, dafs er der Enkel des Königs und seine Mutter defsen Tochter sey und durch seine That erfreut waren, versammelten sich und forderten ihn einstimmig auf, König zu werden. Er nahm die Regierung an, übertrug aber das Reich dem Manne seiner Mutter; er kehrte selbst mit seiner Schwester nach seinem Geburtslande zurück, wo er im Reiche *Lâla* die Stadt *Sinhapura* gründete und Dörfer im Walde anlegte. Seine Schwester machte er zu seiner Frau. Diese gebar sechszehn Mal Zwillingssöhne; der älteste Sohn war *Vigaja*, der zweite *Sumitra;* als der erste das gehörige Alter erreicht hatte, ernannte sein Vater ihn zum *uparâga* oder Unterkönige.

Da *Vigaja Sieg, Eroberung* bedeutet, braucht es kaum besonders hervorgehoben zu werden, dafs mit seinem Namen keine wirkliche Person, sondern ein Ereignifs bezeichnet wird: die

---

1) Der Name findet sich nicht im Texte, sondern ist von Turnour in der Uebersetzung angegeben.

nach seiner Zeit die meisten Könige grausame *Çûdra* gewesen seyen [1]). Da auch die folgende Dynastie der *Maurja* von einer solchen niedrigen Herkunft war, verdient diese Nachricht als eine wahre betrachtet zu werden und diese Zeit stellt sich dar als eine, in welcher im Altindischen Staate eine grofse Umwälzung vor sich ging, von welcher nur diese allgemeine Kunde der Nachwelt zugekommen ist.

Daraus, dafs die Buddhisten nur verworrene Nachrichten über diese Könige aufbewahrt haben, läfst sich folgern, dafs sie nicht Anhänger ihres Glaubens waren, sondern des Brahmanischen. Der letzte Herrscher dieses Geschlechts wird in den Buddhistischen Erzählungen *Dhanananda* genannt, der *Nanda* des Reichthums, weil er sehr geizig war und grofse Schätze sammelte [2]). Wenn die Brahmanische Ueberlieferung den Stifter als einen habsüchtigen bezeichnet, wird sie auf ihn übertragen haben, was von seinem letzten Nachfolger gilt. Er war ein Zeitgenofse Alexanders des Grofsen und der mächtige König der *Prasier* oder der *Prâkja*, von welchen seine Begleiter uns Nachrichten überliefert haben. Wir erreichen also mit ihm die Zeit, aus welcher die ältesten Berichte über Indien von Augenzeugen herstammen. Ehe jedoch Alexanders Thaten in Indien und ihre Folgen, so wie die ihnen vorhergehenden Beziehungen der Achämeniden zu den Indern dargestellt werden können, müfsen noch die Ereignifse Taprobane's und des Reiches der *Pândja* erzählt werden, welche sich vor der Zeit zugetragen haben, deren Schlufs das Ende der Dynastie der *Nanda* bezeichnet.

Die Erzählung von der ersten Arischen Eroberung *Lankâ's* ist ganz in das Gewand der Sage gekleidet und gewährt nur einen historischen Ertrag, wenn die in ihr vorkommenden Namen und Personen auf ihre Geltung zurückgeführt werden. Auch ist die Chronologie in der ältesten Periode entstellt durch die Beziehung der politischen Geschichte des Landes auf die religiöse. Um mit dieser anzufangen, so wird die Landung des *Vigaja*, des ersten Arischen Eroberers der Insel, auf denselben Tag verlegt, an welchem Buddha das *nirvâṇa* erlangte [3]). Es ist dieses deutlich eine

1) Nach dem *Vishṇu* und *Bhâgavata* bei Wilson, *Hindu Theatre*, II. p. 135.
2) Mahâv. p. XXXIX. u. oben I, I. Beil. I, 5, 20. p. XXXIV.
3) Mahâv. VI, p. 46. und Turnour im *J. of the As. S. of B.* VI, p. 715 flg.

dipa getrieben, das mit den Frauen nach *Mahendra; Vigaja* landete zuerst in *Çûrpâraka*, aber den gewaltthätigen Charakter seiner Begleiter fürchtend, schiffte er sich wieder ein und erreichte *Lankâ*, wo er bei *Tâmraparṇî* an's Land stieg [1]).

Die Insel war damals noch von Urbewohnern bewohnt, welche in dieser Erzählung als *Jaxa* auftreten, die Halbgötter und Diener des *Kuvera* sind, während in den epischen Gedichten die *Râxasa* diese Bedeutung haben. Nach der Landung fand einer der Begleiter *Kuveni*, eine ihrer Frauen, welche die Gestalt einer Büfserin angenommen hatte, an einem Teiche; als er in diesem gebadet hatte, Wafser aus ihm trank und Wurzeln zum Efsen herausnahm, wurde er von ihr gefefselt; sie konnte ihn aber nicht erschlagen, weil auf den Befehl Buddha's die *Deva* den *Vishṇu* beauftragt hatte [2]), *Vigaja* und seine Begleiter zu beschützen und sie durch Besprengung mit Wafser und Anbindung einer Schnur an ihren Händen gegen die Zauberkraft der *Jaxa* zu sichern. Er und die übrigen Begleiter wurden nach einander in eine unterirdische Höhle eingesperrt. Als sie nicht zurückkehrten, kam *Vigaja* hinzu, überwand die *Jaxiṇî* und drohete, sie zu tödten, wenn sie seine Begleiter nicht wieder auslieferte; sie bot ihm, wenn er ihres Lebens schonen würde, ihr Reich und ihre Liebe an. Er

---

1) Ueber *Çûrpâraka* s. I, S. 536, Note 4. *Naggadipa* lautet im Sanskrit *Nagnadvipa*, d. h. Insel der Nackten. Die Lage dieser Insel ist noch nicht ermittelt. In Buddhistischen Erzählungen werden Riesen mit dem Namen *Nagna* benannt; s. Burnouf, *Introd.* etc. I, p. 362. *Ptolemaios* hat ein Volk der *Ναγγαλόγαι* mit der Bemerkung: *ὃ σημαίνει γυμνῶν κόσμος.* VII, 2, 18. Dieses entspricht genau dem Sanskrit *Nagnaloka*, Welt der Nackten. Es war eines der rohen Völker am Maiandros, über welchen s. oben I, S. 549. *Nagna* scheint nach der von Burnouf übersetzten Erzählung eine andere Benennung für die *Râxasa* gewesen zu seyn, die auch im Himâlaja wohnten. Sie kamen zu *Açoka* in *Taxaçilâ*, marschirten vor seinem Heere und durchbrachen die Berge, ihm einen Durchgang machend. Auch die Insel *Mahendra* ist unbekannt. Im Texte steht *Tambapaṇṇi dipo*, Insel *Tambapaṇṇi*; es ist aber der Ort, wo er später die so genannte Stadt gründete.

2) *Mahâv.* VII, p. 47. *Vishṇu* wird in dieser Erzählung *Utpalavarṇa*, lotusfarben, genannt und nahm die Gestalt eines *parivrâgaka*, eines herumziehenden Bettlers, an. *Veṇi* ist die Haartracht der Wittwen und der trauernden Frauen, das Zusammenbinden des Haares in eine auf dem Rücken herabhangende Flechte ohne Schmuck; *ku* bedeutet schlecht. Der Name bezeichnet also die Haartracht eines rohen Volkes.

in Ceylon verflofsen seyn sollen, meistens nach dem Grundsatze, Zahlen von Zehnern den einzelnen Königen zu geben vertheilt worden sind; dann dafs unter diesen sechs Königen *Pâṇḍukâbhaja* zwanzig Jahre alt heirathete, in seinem sieben und dreifsigsten seinen Onkel *Abhaja* entthronte und nachher noch siebenzig Jahre regierte; er mufs daher hundert und sieben Jahre alt geworden und sieben und achtzig Jahre verheirathet gewesen seyn. Sein Sohn *Muṭaçiva* regierte sechszig Jahre. Gesetzt, dafs er erst im vierzigsten Jahre der Ehe geboren worden sey, was bei der frühen Reife der Frauen und dem frühen Aufhören ihrer Fruchtbarkeit in jenem Lande höchst unwahrscheinlich ist, müfste er ein hundert und sieben Jahre gelebt haben 1).

Diese Auseinandersetzung zeigt, dafs bei den Regierungen der zwei Vorgänger des *Devânâmprija-Tishja* ungewöhnlich lange Regierungen vorkommen und macht es höchst wahrscheinlich, dafs sie absichtlich verlängert worden sind, um die Zahl zwei hundert und sechs und dreifsig herauszubringen. Um zu ermitteln, um wie viel später die in eine zu frühe Zeit zurückgeschobenen Ereignifse sich zugetragen haben, ist es nöthig, den zunächst folgenden Theil der Singhalesischen Geschichte hier in Betracht zu ziehen. Ich wiederhole hier nur, was von dem oben angeführten Gelehrten gesagt worden ist 2).

Nach *Devânâmprija-Tishja*, dem zweiten Sohne des *Muṭaçiva*, regierten vier seiner Brüder, *Uttija*, *Mahâçiva Sûratishja* und *Asela*, jeder zehn Jahre; der letzte war der neunte Sohn, die drei Vorgänger der vierte, fünfte und sechste. Nach *Sûratishja* herrschten zwei *Damila*-Könige *Sena* und *Guptika* zwei und zwanzig Jahre. Diese wurden von *Asela* getödtet, der von einem andern von *Kola* herübergekommenen *Damila* Namens *Elâra* überwunden und erschlagen wurde; dieser beherrschte die Insel vier und vierzig Jahre und wurde von *Dushṭagâmaṇi* in einer Schlacht erschlagen. Dieses Ereignifs fällt in das

1) Turnour drückt sich auf folgende Weise hierüber aus: *As Mutasiwo is not represented to be a minor, supposing him to have attained only twenty at his accession, his age at the time of his death, according to the foregoing data is left to vary from 80 to 147, as he may have been born in the first or the sixty-seventh year after his parents marriage.*

2) a. a. O. p. 721. *Mahâv.* XX, p. 124. XXI, p. 127. XXV, p. 156 flg. *Damila* ist Tamul.

aus dem Geschlechte der *Pândava* war, welche besonders als Verbreiter seiner Verehrung in der epischen Sage auftreten.

Nachdem *Vigaja's* Begleiter viele Ansiedelungen in dem Lande gegründet hatten [1]), kamen sie zusammen und forderten den König auf, sich als solcher weihen zu lafsen. Er lehnte dieses aber ab, weil er keine ebenbürtige Gemalin hatte. Sie sandten daher eine Gesandtschaft zu dem Könige *Pândava* in dem südlichen *Mathurâ* und warben um seine Tochter *Vigaji* für den Besieger *Lankâ's*, damit er die königliche Weihe erhalten könne. Dieser berieth sich mit seinen Ministern und beschlofs, seine Tochter und die Töchter von sechs hundert und neun und neunzig Ministern nach dem schönen *Sihala* zu senden; die Väter, die ihre Töchter ihm anboten, beschenkte er reichlich. Er rüstete dann ein Schiff aus, auf welches er seine Tochter und die übrigen mit Geschenken an Elephanten, Pferden, Wagen und Dienerinnen und mit einem Gefolge von achtzehn vornehmen Begleitern nach *Lankâ* absandte. Das Schiff landete in *Mahittha*, welches von da an diesen Namen erhielt [2]). Als die Tochter des Königs *Pândava* ankam, hatte die *Jaxinî* dem Könige einen Sohn und eine Tochter geboren. Er sah ein, dafs er nicht zugleich mit der Königstochter und der *Jaxinî* leben könne, und forderte die letzte auf, ihn zu verlafsen und sich überall, wo sie wolle, aufser wo *Jaxa* wohnten, niederzulafsen; er versprach, sie mit tausend *bali*-Opfern [3]) zu ernähren. Sie nahm ihre zwei Kinder mit und ging, selbst nicht menschlich, zu der Stadt der Unmenschen. Hier wurde sie von einem *Jaxa* erschlagen, welcher fürchtete, sie sey wiedergekommen, um eine Gelegenheit zu erspähen, sie zu verrathen. Die Kinder, welche sie vor der Stadt gelafsen hat, wurden von ihrem mütterlichen Oheime, der zufällig dort hinkam, gefunden und als er ihre Abstammung erfragt, rieth er ihnen, schnell sich zu flüchten. Sie

---

1) *Mahâv.* p. 51.

2) Im Sanskrit *Mahâtîrtha*, welches nach dieser Erzählung zu erklären ist: grofser Landungsplatz. Der Ort heifst jetzt *Mantotte*; s. oben I, S. 203. Note 1.

3) Das *bali*-Opfer, welches *bhûtajagna*, das Opfer an die Geschöpfe, genannt wird, besteht darin, dafs etwas Reis vor dem Hause in die Luft geworfen und den *Viçve Deva* (s. I, S. 768.) und den Wesen, welche bei Tage und denen, die bei Nacht wandeln, dargebracht wurde. S. *Manu*, III, 90. Auch das den Hausgöttern gewidmete Opfer wird mit dem Worte *bali* bezeichnet; ebend. p. 87. 90. und *Mrikkhak.* nach STENZLER's Ausgabe p. 8.

sichere Chronologie für diesen Theil der Geschichte *Lankâ's* wiederherzustellen. Die einzigen festen Punkte sind die Einführung des Buddhismus im Jahre 245. und der Regierungsantritt des *Dushtagâmani* 165. oder richtiger die Schlacht 161, in welcher er den König *Elâra* überwand. Von den dazwischen liegenden vier und achtzig Jahren müfsen wir, wie die Sachen jetzt liegen, die ersten vierzig dem *Devânâmprija-Tishja* lafsen; seinem Bruder *Uttija* die nächsten zehn Jahre. Die drei folgenden Brüder besafsen wahrscheinlich nur einen Theil der Insel, während ein anderer von den *Damila* beherrscht wurde. Um wie viele Jahre die Regierungen der Vorgänger des *Devânâmprija-Tishja*, welche zusammen zwei hundert und vier und dreifsig Jahre betragen, zu verkürzen seyen, läfst sich nicht ermitteln; man kann nur dieses mit Sicherheit behaupten, dafs die vollständige Arische Eroberung der Insel von *Pânduvança-Deva* in die Zeit nach Buddha und höchstens bis an den Anfang des fünften Jahrhunderts vor unserer Zeitrechnung zu setzen ist. *Vigaja* bezeichnet aber nicht eine Person, sondern eine Periode; die der ersten Anfänge der Arischen Ansiedelung; für diese erscheint die Dauer von neun und dreifsig Jahren zu kurz. Es wird sich später zeigen, dafs das Reich der südlichen *Pândava* in *Mathurâ* schon bestand, als der sogenannte *Vigaja* nach *Lankâ* gelangte. Es ist noch daran zu erinnern, dafs die Malabarische Epoche einen viel frühern Anfang hat, nämlich 176. vor Chr. G. [1]

Die Sage vom *Vigaja* ist diese [2]. In *Banganagara* im Lande der *Banga* herrschte ehemals ein König dieses Volks, defsen Frau eine Tochter des Königs von *Kalinga* war; ihre schöne Tochter traf, als sie einsam lustwandelte, eine nach *Magadha* reisende Karavane und zog unbekannt mit dieser fort. Im Lande *Lâla* wurde diese von einem Löwen aus einander gesprengt; die Tochter des Königs, der Prophezeihung eingedenk, dafs sie mit einem Könige der Thiere zusammen wohnen solle, schmeichelte dem Löwen, der sie in seine Höhle trug und dort mit ihr einen Sohn mit Löwenhänden und -Füfsen und eine Tochter erzeugte; diesen gab sie deshalb die Namen *Sinhabâhu* [3] und *Sinhasivalî*. Als der Sohn sechszehn Jahre alt geworden, entdeckte die Mutter

1) S. oben I, S. 536.
2) Mahâv. VI, p. 43 flg.
3) d. h. Löwenarm.

ihm seine Herkunft; er entführte sie und seine Schwester während einer Abwesenheit des Löwen und trug sie auf seine Schultern nach einem Grenzdorfe, wo *Anura*[1]), der Sohn seines mütterlichen Oukels, der Heerführer des Königs der *Banga*, eben beschäftigt war, die Arbeiten der Dorfbewohner zu leiten. Er nahm sie bei sich auf und gab ihnen Kleider und Nahrung auf Blättern; jene verwandelten sich in kostbare Stoffe, die Blätter in goldene Gefäfse. Durch dieses Wunder erstaunt befragte er sie um ihre Abstammung, die ihm die Mutter erzählte; er brachte sie dann nach der Hauptstadt der *Banga* und nahm die Tochter zur Frau.

Als der zurückgekehrte Löwe seine Höhle verlafsen fand, suchte er seine Kinder wieder aufzufinden und drang in die Dörfer ein, deren Bewohner er vertrieb. Diese klagten ihre Noth dem Könige. Als er niemand finden konnte, der im Stande war, den Löwen zu bändigen, setzte er zwei Mal höhere Belohnungen aus für denjenigen, der ihn fangen würde. Die Mutter des *Sinhabâhu* verhinderte ihn zwei Mal, dieses zu unternehmen; das dritte Mal bot er sich, ohne die Mutter erst zu befragen, dazu dem Könige an, welcher versprach, ihm sein Reich zu geben, wenn er den Löwen gefangen nähme. *Sinhabâhu* suchte dann den Löwen in seiner Höhle auf, durchbohrte ihn mit einem Pfeile und kehrte mit defsen Kopfe zurück nach der Hauptstadt des Königs, der sieben Tage vorher kinderlos gestorben war. Die Minister, als sie erfahren hatten, dafs er der Enkel des Königs und seine Mutter defsen Tochter sey und durch seine That erfreut waren, versammelten sich und forderten ihn einstimmig auf, König zu werden. Er nahm die Regierung an, übertrug aber das Reich dem Manne seiner Mutter; er kehrte selbst mit seiner Schwester nach seinem Geburtslande zurück, wo er im Reiche *Lâla* die Stadt *Sinhapura* gründete und Dörfer im Walde anlegte. Seine Schwester machte er zu seiner Frau. Diese gebar sechszehn Mal Zwillingssöhne; der älteste Sohn war *Vigaja*, der zweite *Sumitra;* als der erste das gehörige Alter erreicht hatte, ernannte sein Vater ihn zum *uparâga* oder Unterkönige.

Da *Vigaja Sieg, Eroberung* bedeutet, braucht es kaum besonders hervorgehoben zu werden, dafs mit seinem Namen keine wirkliche Person, sondern ein Ereignifs bezeichnet wird: die

1) Der Name findet sich nicht im Texte, sondern ist von Turnour in der Uebersetzung angegeben.

Vaters; sie nahmen die Tracht von *parivrâgaka* an und schifften sich nach *Lankâ* ein, wo sie an der Mündung des Flusses *Mahâkundara* [1]) sich ausschifften. Nach dem Tode *Vigaja's* hatten seine Räthe, indem sie den Sitz der Regierung nach *Upatishja-grâma* verlegten, das Reich verwaltet; als sie erkannt hatten, wer die angekommenen *parivrâgaka* seyen, setzen sie den *Pâṇḍuvançadeva* als König über *Lankâ* ein; er erhielt aber noch nicht die Weihe als solcher, weil ihm noch eine Königin fehlte.

Ehe ich mit der Geschichte des *Pâṇḍuvançadeva* fortfahre, halte ich es für nöthig zu bemerken, dafs auch sein Name kein Eigenname ist, sondern ein allgemeiner; er bedeutet Gott d. h. *König aus dem Geschlechte des Pâṇḍu*. Die Erzählung läfst uns ganz darüber im Dunkeln, wie in der Familie der Könige *Sinha* von *Sinhapura* ein Sohn diesen Namen erhalten haben könne oder mit andern Worten, in welcher Beziehung die *Pâṇḍava* zu diesen Königen standen. In Ermangelung einer andern Erklärung scheint nichts übrig zu bleiben, als diese Verbindung der Willkühr der Sage zuzuschreiben, die auf diese Weise die später aus derselben Gegend angekommenen Eroberer *Lankâ's* als Nachkommen mit den ersten verbanden. Nur ist dieses klar, dafs von den *Pâṇḍava* ein Geschlecht auch in *Lankâ* eine Herrschaft gründete.

Ein anderes Geschlecht derselben mächtigen Dynastie tritt in der Fortsetzung der Geschichte des zweiten Königs von *Lankâ* auf. Buddha's väterlicher Onkel *Amitodana* hatte einen Sohn Namens *Pâṇḍu-Çâkja* [2]). Dieser und andere Mitglieder der Familie der *Çâkja* flüchteten sich zur Zeit, als noch Buddha lebte, während des Krieges mit dem Könige *Viḍûḍhabha* aus ihren Sitzen; einige nach dem Himâlaja, wo sie sich niederliefsen [3]); *Pâṇḍu-Çâkja* wandte sich nach dem Ufer der Gangâ, wo er eine neue Stadt und Herrschaft gründete. Er hatte sieben Söhne und eine Tochter

1) Dieser Flufs mündet an der Nordwestküste.

2) *Mahâv.* VIII, p. 55.

3) Die Flucht der *Çâkja* nach dem Himâlaja wird in dem Commentare zum *Mahâvança* erzählt und ist von Turnour übersetzt; *Introd.* p. XXXIX. Diese wurden *Maurja* genannt. Der König *Viḍûḍhabha* ist wahrscheinlich der König von *Koçala*, den die Tübeter *Hp'hags-skyes-po* nennen; dieser griff oft die *Çâkja* an, eroberte und zerstörte *Kapilavastu* und tödtete viele der Bewohner; einige flohen nach Nepal; einer Namens *Shâmpaka* wurde verbannt und ging nach *Bagud*, wo er eine Stadt gründete. S. Csoma, *As. Res.* XX, p. 88.

dipa getrieben, das mit den Frauen nach *Mahendra; Vigaja* landete zuerst in *Çûrpâraka*, aber den gewaltthätigen Charakter seiner Begleiter fürchtend, schiffte er sich wieder ein und erreichte *Lankâ*, wo er bei *Tâmraparṇî* an's Land stieg [1]).

Die Insel war damals noch von Urbewohnern bewohnt, welche in dieser Erzählung als *Jaxa* auftreten, die Halbgötter und Diener des *Kuvera* sind, während in den epischen Gedichten die *Râxasa* diese Bedeutung haben. Nach der Landung fand einer der Begleiter *Kuveni*, eine ihrer Frauen, welche die Gestalt einer Büfserin angenommen hatte, an einem Teiche; als er in diesem gebadet hatte, Wafser aus ihm trank und Wurzeln zum Efsen herausnahm, wurde er von ihr gefefselt; sie konnte ihn aber nicht erschlagen, weil auf den Befehl Buddha's die *Deva* den *Vishṇu* beauftragt hatte [2]), *Vigaja* und seine Begleiter zu beschützen und sie durch Besprengung mit Wafser und Anbindung einer Schnur an ihren Händen gegen die Zauberkraft der *Jaxa* zu sichern. Er und die übrigen Begleiter wurden nach einander in eine unterirdische Höhle eingesperrt. Als sie nicht zurückkehrten, kam *Vigaja* hinzu, überwand die *Jaxiṇî* und drohete, sie zu tödten, wenn sie seine Begleiter nicht wieder auslieferte; sie bot ihm, wenn er ihres Lebens schonen würde, ihr Reich und ihre Liebe an. Er

1) Ueber *Çûrpâraka* s. I, S. 536, Note 4. *Naggadipa* lautet im Sanskrit *Nagnadvîpa*, d. h. Insel der Nackten. Die Lage dieser Insel ist noch nicht ermittelt. In Buddhistischen Erzählungen werden Riesen mit dem Namen *Nagna* benannt; s. Burnouf, *Introd.* etc. I, p. 362. *Ptolemaios* hat ein Volk der *Ναγγαλόγαι* mit der Bemerkung: ὃ σημαίνει γυμνῶν κόσμος. VII, 2, 18. Dieses entspricht genau dem Sanskrit *Nagnaloka*, Welt der Nackten. Es war eines der rohen Völker am Maiandros, über welchen s. oben I, S. 548. *Nagna* scheint nach der von Burnouf übersetzten Erzählung eine andere Benennung für die *Râxasa* gewesen zu seyn, die auch im Himâlaja wohnten. Sie kamen zu *Açoka* in *Taxaçilâ*, marschirten vor seinem Heere und durchbrachen die Berge, ihm einen Durchgang machend. Auch die Insel *Mahendra* ist unbekannt. Im Texte steht *Tambapaṇṇi dipo*, Insel *Tambapaṇṇi*; es ist aber der Ort, wo er später die so genannte Stadt gründete.

2) *Mahâv.* VII, p. 47. *Vishṇu* wird in dieser Erzählung *Utpalavarṇa*, lotusfarben, genannt und nahm die Gestalt eines *parivrâgaka*, eines herumziehenden Bettlers, an. *Veṇi* ist die Haartracht der Wittwen und der trauernden Frauen, das Zusammenbinden des Haares in eine auf dem Rücken herabhängende Flechte ohne Schmuck; *ku* bedeutet schlecht. Der Name bezeichnet also die Haartracht eines rohen Volkes.

rin der Unternehmung der Söhne des *Pându-Çâkja* erscheint, liegt darin eine Bestätigung für die Vermuthung, dafs sie aus der Familie des *Pându* abstammte und in dieser Verwandtschaft darf der eigentliche Grund gesucht werden, warum die Tochter nach *Lankâ* geschickt und nicht den übrigen Bewerbern gegeben wurde. Die Pândava treten in dieser Geschichte als Beherrscher von Ländern an den entgegengesetzten Seiten Indiens auf; im Westen waren es wahrscheinlich diejenigen, welche noch zu *Megasthenes* Zeit ein mächtiges Reich in Guzerat besafsen [1]) und von dort aus *Lankâ* eroberten. Von dem Könige ihres Geschlechts an der Gangâ stammte vielleicht auch die Dynastie von *Manipûra* ab, da die Erwähnung dieses Reiches sich erst in den spätesten Abschnitten des grofsen Epos findet [2]). Der grofse Ruhm dieses Geschlechts in der Altindischen Geschichte und die weite Verbreitung der sie verherrlichenden Sage über die verschiedensten Theilen Indiens läfst sich nur aus einer solchen weiten Ausdehnung ihrer Macht erklären, von welcher die so lückenhaft erhaltene Geschichte uns nur einzelne Belege aufbewahrt hat.

Aus der Erzählung von *Pânduvançadera* läfst sich auch eine annähernde Zeitbestimmung gewinnen. *Pându-Çâkja* war ein Zeitgenofse Buddha's, seine Söhne lebten daher gegen das Ende des sechsten Jahrhunderts vor Chr. G. und in diese Zeit fällt die vollständige Besitznahme *Lankâ's* von den Arischen Indern.

Pânduvançadeva hatte zehn Söhne und eine Tochter *Kitrâ*; der älteste hiefs *Abhaja* und wurde, als er erwachsen war, zum *uparâga* ernannt [3]). *Kitrâ's* und *Dirghagâmani's*, eines Sohnes des *Dirghâju*, eines der Brüder der *Bhadrakânkanâ* Sohn wurde *Pându-kâbhaja* nach dem Namen seines Oheims und seines grofsmütterlichen Oheims genannt und geboren, als *Pânduvançadeva* nach einer dreifsigjährigen Regierung starb [4]). Die Brüder kamen dann zusammen und weiheten *Abhaja* zum Könige, welcher zwanzig Jahre in *Upatishja* regierte [5]).

Von *Kitrâ's* Sohne hatten Brahmanen vorausgesagt, dafs er

---

1) S. oben I, S. 651.
2) Ebend. S. 701.
3) *Mahâv.* IX, p. 56. p. 57.
4) Ebend. p. 58.
5) Ebend. X, p. 63.

aus dem Geschlechte der *Pâṇḍava* war, welche besonders als Verbreiter seiner Verehrung in der epischen Sage auftreten.

Nachdem *Vigaja's* Begleiter viele Ansiedelungen in dem Lande gegründet hatten [1]), kamen sie zusammen und forderten den König auf, sich als solcher weihen zu lafsen. Er lehnte dieses aber ab, weil er keine ebenbürtige Gemalin hatte. Sie sandten daher eine Gesandtschaft zu dem Könige *Pâṇḍava* in dem südlichen *Mathurâ* und warben um seine Tochter *Vigajî* für den Besieger *Lankâ's*, damit er die königliche Weihe erhalten könne. Dieser berieth sich mit seinen Ministern und beschlofs, seine Tochter und die Töchter von sechs hundert und neun und neunzig Ministern nach dem schönen *Sihala* zu senden; die Väter, die ihre Töchter ihm anboten, beschenkte er reichlich. Er rüstete dann ein Schiff aus, auf welches er seine Tochter und die übrigen mit Geschenken an Elephanten, Pferden, Wagen und Dienerinnen und mit einem Gefolge von achtzehn vornehmen Begleitern nach *Lankâ* absandte. Das Schiff landete in *Mahittha*, welches von da an diesen Namen erhielt [2]). Als die Tochter des Königs *Pâṇḍava* ankam, hatte die *Jaxinî* dem Könige einen Sohn und eine Tochter geboren. Er sah ein, dafs er nicht zugleich mit der Königstochter und der *Jaxinî* leben könne, und forderte die letzte auf, ihn zu verlafsen und sich überall, wo sie wolle, aufser wo *Jaxa* wohnten, niederzulafsen; er versprach, sie mit tausend *bali*-Opfern [3]) zu ernähren. Sie nahm ihre zwei Kinder mit und ging, selbst nicht menschlich, zu der Stadt der Unmenschen. Hier wurde sie von einem *Jaxa* erschlagen, welcher fürchtete, sie sey wiedergekommen, um eine Gelegenheit zu erspähen, sie zu verrathen. Die Kinder, welche sie vor der Stadt gelafsen hat, wurden von ihrem mütterlichen Oheime, der zufällig dort hinkam, gefunden und als er ihre Abstammung erfragt, rieth er ihnen, schnell sich zu flüchten. Sie

1) *Mahâw.* p. 51.

2) Im Sanskrit *Mahâtîrtha*, welches nach dieser Erzählung zu erklären ist: grofser Landungsplatz. Der Ort heifst jetzt *Mantotte*; s. oben I, S. 203. Note 1.

3) Das *bali*-Opfer, welches *bhûtajagna*, das Opfer an die Geschöpfe, genannt wird, besteht darin, dafs etwas Reis vor dem Hause in die Luft geworfen und den *Viçve Deva* (s. I, S. 768.) und den Wesen, welche bei Tage und denen, die bei Nacht wandeln, dargebracht wurde. S. *Manu*, III, 90. Auch das den Hausgöttern gewidmete Opfer wird mit dem Worte *bali* bezeichnet; ebend. p. 87. 90. und *Mṛikkhak.* nach STENZLER's Ausgabe p. 8.

gaka wurde ein Garten oder ein Ruheort angelegt. Auch für die Brahmanen liefs er ein Gebäude errichten; eine Secte von ihnen wird *Nighanta* [1]) genannt; diese wird sonst selten erwähnt, mufs aber zu dieser Zeit in *Lankâ* von Bedeutung gewesen seyn, weil mehrere mit Namen genannt werden und der König einen Tempel für einen von ihnen erbauen liefs. Eine andere hiefs *Agîvika*. Beide Secten werden auch in den Inschriften des *Açoka* erwähnt, die letztere als eine Brahmanische und beide als solche, die er sich bestrebte, der wahren Lehre zuzuführen [2]). Ihre besondern Lehren sind jedoch noch nicht ermittelt worden.

Bei der Einrichtung seines Reiches beschützte und ehrte auch dieser König die *Jaxa* oder die Urbewohner. Einen ihrer Häuptlinge, *Kâlavela*, stellte er an als Aufseher über die östliche Vorstadt, einen andern über den Tank *Abhaja*, einen dritten als Wächter des östlichen Stadtthores; eine ihrer Frauen machte er zur Aufseherin über die innern Gemächer seines Palastes; diesen vieren machte er jährlich *bali*-Opfer und andere Geschenke. Er setzte demnach das von *Vigaja* eingeführte System fort, die ursprünglichen Besitzer des Landes in Dienst zu nehmen und sie dafür zu belohnen.

Es ist schon gesagt worden, dafs er einen *purohita* anstellte; von den übrigen Staatsämtern, die er einführte, wird nur eines besonders genannt. Seinem Oheime *Abhaja* gab er das Amt eines *nagaraguptika* oder Stadtcommandanten; sonst wird nur im Allgemeinen bemerkt, dafs er seinen Dienern ihren Verdiensten gemäfs die übrigen Aemter zutheilte [3]). Auch finden sich keine Angaben darüber, ob er die Kasten in sein Reich einführte, was man vermuthen könnte. Die Arischen Eroberer brachten das vollstän-

---

1) Turnour schreibt *nigantha* im Texte, aber in der Uebersetzung *nighantha*, was offenbar richtiger ist, da die erste Form gar nicht vorkömmt, die zweite aber in *nighantikâ*, obwohl dieses nur eine Pflanze bedeutet, die sonst *gulangakanda*, d. h. Solanum Jacquini genannt wird, nach dem *Râganirghanta*; s. *Çabda-Kalpadr.* u. d. W. Nach Turnour's Uebersetzung hätte er eine Wohnung für *the worshippers of Brahma*, (*another for those*) *of Siwo*, erbauen lafsen. Der Text läfst diese Erklärung jedoch nicht zu.

2) Sie werden in der fünften Säuleninschrift Z. 4. u. 5. genannt, die *Agivika* als Brahmanen. Das Wort bedeutet ohne lebendes; es waren vielleicht solche, welche nichts lebendiges afsen.

3) *Mahâv.* X, p. 65.

Gerechtigkeit über das ganze *Lankâ* in der Stadt *Tâmraparṇî* acht und dreiſsig Jahre.

Für die Geschichte der Verbreitung der nördlichen Inder und ihrer Besitznahme der südlichsten Länder laſsen sich aus dieser Sage mehrere nicht unwichtige Folgerungen ziehen. Zuerst darf man aus ihr schlieſsen, daſs die Könige des *Pâṇḍja*-Geschlechts früher schon in dem südlichsten Indien eine Herrschaft gegründet hatten, weil diese als schon bestehend dargestellt wird. Zweitens wird es sicher, daſs es von den *Pâṇḍava* abstammte, weil der König theils *Pâṇḍava*, theils *Pâṇḍu*[1]) genannt ward; die gewöhnliche Form läſst sich, wie früher bemerkt worden, aus *Pâṇḍavja* erklären[2]). Es kommen hier keine Eigennamen zum Vorschein, sondern nur der des Geschlechts; solche können auch nicht in dieser kurzen Erzählung erwartet werden.

Eine andere Folgerung aus der obigen Sage ist die, daſs der Stifter des Reiches in *Lankâ* Hülfe suchte bei dem Könige von *Madhurâ* und durch sie gestärkt die Urbewohner bezwang; die Sage spricht dieses deutlich aus, indem sie die dem *Vigaja* gegebene Frau *Vigajî* nennt. Für diesen Beistand leisteten die Könige *Lankâ's* denen von *Madhurâ* in der ältesten Zeit einen Tribut.

Als *Vigaja* sein Ende nahe bevorstehend erkannte[3]), überlegte er, daſs er alt und ihm kein Sohn geboren sey, daſs nach seinem Tode sein mit Mühe gestiftetes Reich zu Grunde gehen möchte und beschloſs, an seinen Bruder *Sumitra* zu schreiben und ihn einzuladen, nach *Lankâ* zu kommen, um das Reich zu übernehmen. Nach dem Tode seines Vaters war dieser König in *Sinhapura* geworden und hatte mit der Tochter des Königs der *Madra*[4]) drei Söhne. Diese forderte er auf, weil er selbst zu alt sey, nach *Lankâ* zu gehen; der jüngste, *Pâṇḍuvançadeva*, voraussehend, daſs es ein glückliches Unternehmen seyn würde, entschloſs sich zu gehen und erhielt dazu die Erlaubniſs seines Vaters. Er nahm zwei und dreiſsig junge Männer mit, Söhne der Minister seines

1) *Pâṇḍava* VII, p. 51, Z. 3. 5. 12. u. s. w. *Pâṇḍurâga* p. 52. Z. 13. p. 53. Z. 3.

2) I, S. 649.

3) *Mahâv.* VIII, p. 53.

4) Die *Madra* wohnten im östlichen *Pankanada*: s. I, S. 652. Note 4. S. 822. Ich habe schon oben I, S. 650. Note 4. darauf aufmerksam gemacht, daſs diese Verbindung auf eine Nachbarschaft *Sinhapura's* mit dem Lande der fünf Flüsse hinweist.

Vaters; sie nahmen die Tracht von *Parivrâgaka* an und schifften sich nach Lankâ ein, wo sie an der Mündung des Flufses *Mahâkandara*[1]) sich ausschifften. Nach dem Tode *Vigaja's* hatten seine *Räthe*, indem sie den Sitz der Regierung nach *Upatishja-grâma* verlegten, das Reich verwaltet; als sie erkannt hatten, wer die angekommenen *Parivrâgaka* seyen, setzen sie den *Pânduvançadeva* als König über *Lankâ* ein; er erhielt aber noch nicht die Weihe als solcher, weil ihm noch eine Königin fehlte.

Ehe ich mit der Geschichte des *Pânduvançadeva* fortfahre, halte ich es für nöthig zu bemerken, dafs auch sein Name kein Eigenname ist, sondern ein allgemeiner; er bedeutet Gott d. h. *König aus dem Geschlechte des Pându*. Die Erzählung läfst uns ganz darüber im Dunkeln, wie in der Familie der Könige *Sinha* von *Sinhapura* ein Sohn diesen Namen erhalten haben könne oder mit andern Worten, in welcher Beziehung die *Pândava* zu diesen Königen standen. In Ermangelung einer andern Erklärung scheint nichts übrig zu bleiben, als diese Verbindung der Willkühr der Sage zuzuschreiben, die auf diese Weise die später aus derselben Gegend angekommenen Eroberer *Lankâ's* als Nachkommen mit den ersten verbanden. Nur ist dieses klar, dafs von den *Pândava* ein Geschlecht auch in *Lankâ* eine Herrschaft gründete.

Ein anderes Geschlecht derselben mächtigen Dynastie tritt in der Fortsetzung der Geschichte des zweiten Königs von *Lankâ* auf. Buddha's väterlicher Oheim *Amitodana* hatte einen Sohn Namens *Pându-Çâkja*[2]). Dieser und andere Mitglieder der Familie der *Çâkja* flüchteten sich zur Zeit, als noch Buddha lebte, während des Krieges mit dem Könige *Vidûdhabha* aus ihren Sitzen; einige nach dem Himâlaja, wo sie sich niederliefsen[3]); *Pându-Çâkja* wandte sich nach dem Ufer der Gangâ, wo er eine neue Stadt *und Herrschaft* gründete. Er hatte sieben Söhne und eine Tochter

---

1) Dieser F[illegible]lufs mündet an der Nordwestküste.

2) *Mahâv.* [illegible] VIII, p. 55.

3) Die Flu[illegible]cht der *Çâkja* nach dem Himâlaja wird in dem Commentare zum *Mahâv*[illegible]*ança* erzählt und ist von TURNOUR übersetzt; *Introd.* p. XXXIX. Diese [illegible] wurden *Maurja* genannt. Der König *Vidûdhabha* ist wahrscheinlich der K[illegible]önig von *Koçala*, den die Tübeter *Hp'hags-skyes-po* nennen; dieser griff [illegible]ft die *Çâkja* an, eroberte und zerstörte *Kapilavastu* und tödtete viele [illegible] der Bewohner; einige flohen nach Nepal; einer Namens *Shâmpaka* wur[illegible]e verbannt und ging nach *Bagud*, wo er eine Stadt gründete. S. Cso[illegible]a, *As. Res.* XX, p. 88.

Bhadrakânkanâ. Seine Frau mufs aus der Familie der *Pândava* gewesen seyn, da man sonst seinen Vornamen sich nicht erklären kann. Um die schöne Tochter bewarben sich sieben Könige; der Vater, fürchtend, dafs ihretwegen ein Streit mit diesen entstehen könnte und erforscht habend, dafs ihre Reise ihr Glück und die königliche Würde bringen würde, läfst sie mit zwei und dreifsig Begleiterinnen auf ein Schiff setzen und dieses dem Strome der Gangâ überlafsen; er forderte die Könige auf, die Tochter zu fangen. Diese vermochten nicht, das schnellfahrende Schiff einzuholen, welches am zwölften Tage die Stadt *Gonagrâmaka* [1]) erreichte; hier landeten die Jungfrauen, die Verkleidung von Bettlerinnen annahmen und gingen nach der Stadt *Upatishjagrâma*. Die Minister, durch die Rede eines Wahrsagers aufmerksam gemacht, suchten sie auf und nachdem sie ihre Herkunft erkundigt hatten, führten sie sie dem Könige zu. Dieser wurde jetzt als König gesalbt, nahm *Bhadrakânkanâ* als Königin an und verlieh ihre Begleiterinnen den Ministern zu Frauen. Als die Brüder die glückliche Ankunft ihrer Schwester in *Lankâ* erfahren hatten [2]), reisten sie, von der Mutter dazu aufgefordert, und einen Bruder zurücklassend [3]), ihr nach. Sie wurden von dem Könige gut aufgenommen und durchzogen mit seiner Erlaubnifs die Insel, auf welcher sie sich niederliefsen, wo es ihnen gefiel. Sie erhielten ihre Namen von den Orten, an denen sie sich niederliefsen: *Uruvela*, *Anurâdha*, *Vigita*, *Dîrghâju* und *Rohana*; der von *Râma* gegründete Sitz wurde nach ihm *Râmagona* genannt [4]). Der König selbst verlegte den seinigen nach *Anurâdhâ* und erbaute in der Stadt einen Pallast. Er herrschte über seine Schwäger als *mahârâga*.

Da die Mutter in dieser Erzählung als die wahre Veranlasse-

1) Diese Stadt lag an der Mündung des Flufses *Mahâkandura*. Im Texte steht *dutiije*, am zweiten Tage; in der Uebersetzung dagegen am zwölften; es wird daher ein Druckfehler für *dvâdase* seyn.

2) Dieser heifst nach der Uebersetzung *Gâmani* und die Mutter *Susima*.

3) Mahâwanso, IX, p. 56.

4) Die ersten waren von den Begleitern des *Vigaja* gegründete Dörfer, Mahâwanso, VII, p. 50. *Anurâdha* wurde nach einem benannt, *Vigita* nach einem zweiten; *Uruvela* ist aber wahrscheinlich erst später so genannt worden, nachdem *Uruvilva* in Magadha berühmt geworden war. *Dîrghâju* und *Rohana* werden in dieser Stelle nicht mit erwähnt und *Râmagona* wurde nach dem Namen des Gründers genannt, nicht umgekehrt, wie Turnour übersetzt hat. *Rohana* ist die südlichste Provinz der Insel.

in der Unternehmung der Söhne des *Pându-Çâkja* erscheint, liegt darin eine Bestätigung für die Vermuthung, dafs sie aus der Familie des Pându abstammte und in dieser Verwandtschaft darf der eigentliche Grund gesucht werden, warum die Tochter nach *Lankâ* geschickt und nicht den übrigen Bewerbern gegeben wurde. Die Pândava treten in dieser Geschichte als Beherrscher von Ländern an den entgegengesetzten Seiten Indiens auf; im Westen waren es wahrscheinlich diejenigen, welche noch zu *Megasthenes* Zeit ein mächtiges Reich in Guzerat besafsen [1]) und von dort aus *Lankâ* eroberten. Von dem Könige ihres Geschlechts an der Gangâ stammte vielleicht auch die Dynastie von *Manipûra* ab, da die Erwähnung dieses Reiches sich erst in den spätesten Abschnitten des grofsen Epos findet [2]). Der grofse Ruhm dieses Geschlechts in der Altindischen Geschichte und die weite Verbreitung der sie verherrlichenden Sage über die verschiedensten Theilen Indiens läfst sich nur aus einer solchen weiten Ausdehnung ihrer Macht erklären, von welcher die so lückenhaft erhaltene Geschichte uns nur einzelne Belege aufbewahrt hat.

Aus der Erzählung von *Pânduvançadeva* läfst sich auch eine annähernde Zeitbestimmung gewinnen. *Pându-Çâkja* war ein Zeitgenofse Buddha's, seine Söhne lebten daher gegen das Ende des sechsten Jahrhunderts vor Chr. G. und in diese Zeit fällt die vollständige Besitznahme *Lankâ's* von den Arischen Indern.

Pânduvançadeva hatte zehn Söhne und eine Tochter *Kitrâ*; der älteste hiefs *Abhaja* und wurde, als er erwachsen war, zum *uparâga* ernannt [3]). *Kitrâ's* und *Dîrghagâmani's*, eines Sohnes des *Dîrghâju*, eines der Brüder der *Bhadrakâñkanâ* Sohn wurde *Pându-kâbhaja* nach dem Namen seines Oheims und seines grofsmütterlichen *Oheims* genannt und geboren, als *Pânduvançadeva* nach einer *dreifsigjährigen* Regierung starb [4]). Die Brüder kamen dann zusammen und weiheten *Abhaja* zum Könige, welcher zwanzig Jahre in *Upatishja* regierte [5]).

Von *Kitrâ's* Sohne hatten Brahmanen vorausgesagt, dafs er

1) S. oben I, S. 651.
2) Ebend. S. 701.
3) Mahâv. IX, p. 56. p. 57.
4) Ebend. p. 58.
5) Ebend. X, p. 63.

seine Oheime tödten würde, um sich der Herrschaft zu bemächtigen [1]). Er wurde daher von ihnen verfolgt, entkam aber immer ihren Nachstellungen und besiegte sie zuletzt mit Hülfe des Brahmanen *Pâṇḍula* und seines Sohnes *Kandra*, den er zu seinem *purohita* machte [2]). Er schenkte *Abhaja* das Leben, weil dieser ihn gegen die Anschläge der übrigen Oheime in Schutz genommen hatte und verlegte die Residenz nach *Anurâdhâgrâma*, wo sein mütterlicher Grofsoheim *Anurâdha* bis dahin gewohnt hatte und ihm seinen Pallast abtrat; hier krönte er in seinem sieben und dreifsigsten Jahre sich selbst [3]) und seine Königin *Suvarṇapâli*, die Tochter seines Oheims *Harikundaçiva*.

Wenn *Pâṇḍuvançadera* als der Eroberer der ganzen Insel gelten mufs, so ist dagegen *Pâṇḍukâbhaja* zu betrachten als der Gründer der Verfafsung des Reiches. An der Stelle des frühern Dorfes gründete er eine grofse Stadt mit vier Vorstädten [4]) und liefs in der Nähe zwei *Abhaja* und *Gâmani* genannte Tank anlegen und vor der Stadt einen Leichenplatz. Die *Kaṇḍâla* stellte er bei allen niedrigen Geschäften an, der Reinigung der Stadt, der Heraustragung der Todten und ähnlichen. Da dieser Name ein von den Arischen Eroberern aus ihren Stammsitzen mitgebrachter ist, mufs er bei dieser Gelegenheit auf einen besondern Theil des einheimischen Volkes angewendet worden seyn, welchem diese niedrigen Geschäfte zugetheilt wurden. Für sie liefs er ein besonderes Dorf in der Nähe des Leichenplatzes und auch Wohnungen für seine Jäger erbauen; im O. der letzteren eine für fünf hundert Fremden verschiedenen Glaubens. Für die *Tâpasa*, die Büfser, wurde ein *âçrama* errichtet; für verschiedene Klafsen von *Pâshaṇḍa* [5]) oder Ketzer eine besondere Wohnung. Für die *Parivrâ-*

1) *Mahâv.* IX, p. 56.
2) Ebend. p. 61. p. 65.
3) Ebend. p. 67.
4) *Taḍâka* oder *taḍâga* bedeutet sowohl Teich als die künstlich zur Bewäfserung angelegten grofsen Wafserbehälter; s. I, S. 230. Der Name *Anurâdhâgrâma* hatte sich auch noch später erhalten, indem *Ptolemaios* die Stadt *Ἀνουρόγραμμοι* nennt, VII, 4, 9.
5) Dieser Name bedeutet bei den Brahmanen einen, der nicht Brahmanischen Glaubens ist, besonders Buddhisten und *Gaina*; *Amara* erklärt ihn, II, 7, 44. solche, welche allerlei Kennzeichen annahmen. Es bediente sich auch *Açoka* dieses Ausdrucks für Ungläubige in seinen Inschriften, wie sich später zeigen wird. *Âçrama* ist Einsiedelei; s. I, S. 581. Note 2.

gaka wurde ein Garten oder ein Ruheort angelegt. Auch für die Brahmanen liefs er einen Gebäude errichten; eine Secte von ihnen wird Nighanta 1) genannt; diese wird sonst selten erwähnt, mufs aber zu dieser Zeit in *Lankâ* von Bedeutung gewesen seyn, weil mehrere mit Namen genannt werden und der König einen Tempel für einen von ihnen erbauen liefs. Eine andere hiefs *Agivika*. Beide Secten werden auch in den Inschriften des Açoka erwähnt, die letztere als eine Brahmanische und beide als solche, die er sich bestrebte, der wahren Lehre zuzuführen 2). Ihre besondern Lehren sind jedoch noch nicht ermittelt worden.

Bei der Einrichtung seines Reiches beschützte und ehrte auch dieser König die *Jaxa* oder die Urbewohner. Einen ihrer Häuptlinge, *Kâlavela*, stellte er an als Aufseher über die östliche Vorstadt, einen andern über den Tank *Abhaja*, einen dritten als Wächter des östlichen Stadtthores; eine ihrer Frauen machte er zur Aufseherin über die innern Gemächer seines Palastes; diesen vieren machte er jährlich *bali*-Opfer und andere Geschenke. Er setzte demnach das von *Vigaja* eingeführte System fort, die ursprünglichen Besitzer des Landes in Dienst zu nehmen und sie dafür zu belohnen.

Es ist schon gesagt worden, dafs er einen *purohita* anstellte; von den übrigen Staatsämtern, die er einführte, wird nur eines besonders genannt. Seinem Oheime *Abhaja* gab er das Amt eines *nagaraguptika* oder Stadtcommandanten; sonst wird nur im Allgemeinen bemerkt, dafs er seinen Dienern ihren Verdiensten gemäfs die übrigen Aemter zutheilte 3). Auch finden sich keine Angaben darüber, ob er die Kasten in sein Reich einführte, was man vermuthen könnte. Die Arischen Eroberer brachten das vollstän-

---

1) Turnour schreibt *nigantha* im Texte, aber in der Uebersetzung *nighantha*, was offenbar richtiger ist, da die erste Form gar nicht vorkömmt, die zweite aber in *nighantikâ*, obwohl dieses nur eine Pflanze bedeutet, die sonst *gul*[illegible]*ngakanda*, d. h. Solanum Jacquini genannt wird, nach dem *Râganirghanta*; s. *Çabda-Kalpadr.* u. d. W. Nach Turnour's Uebersetzung hätte er eine Wohnung für *the worshippers of Brahma*, (*another for those*) *of Siwo* erbauen lafsen. Der Text läfst diese Erklärung jedoch nicht zu.

2) Sie werden in der fünften Säuleninschrift Z. 4. u. 5. genannt, die *Agivika* als Brahmanen. Das Wort bedeutet ohne lebendes; es waren vielleicht solche, welche nichts lebendiges afsen.

3) Mahâv. X, p. 65.

dig ausgebildete System mit, gehörten aber selbst den zwei höchsten Kasten; denn unter den Söhnen von Ministern waren ohne Zweifel einige wenigstens Brahmanen und diese erscheinen aufserdem als zahlreich und in verschiedene Secten getheilt. Da von keinen andern Einwanderern die Rede ist, scheinen die untern Kasten aus den Eingeborenen gebildet worden zu seyn. Dieses System hat sich noch bis jetzt trotz des Buddhismus erhalten; die *Vaiçja* [1]) theilen sich auch hier in die drei Geschäfte des Kaufmanns, des Ackerbauers und des Hirten; die vierte Kaste hat hier nicht den Namen *Çûdra* erhalten, sondern *Xudra*, d. h. klein, niedrig; vielleicht ist diese Benennung aus der kleinern Gestalt der Singhalesen entstanden. Sie zerfallen hier in viele Unterabtheilungen. Auch giebt es unreine Kasten, welche *Gattaru* und *Rhodi* genannt werden, der Name *Kandâla* scheint demnach nicht mehr erhalten zu seyn.

Von *Pândukâbhaja* ist noch zu erwähnen, dafs er die Gränzen der Dörfer auf der ganzen Insel im zehnten Jahre seiner Regierung bestimmen liefs [2]). Wenn dieser eine Dauer von siebzig Jahren zugeschrieben wird, so ist schon oben nachgewiesen worden, dafs dieses unrichtig ist. Sein Sohn *Mutaçiva* folgte ihm und regierte nach der überlieferten, jedoch nicht zuläfsigen Chronologie sechszig Jahre. Er fand ein wohlgeordnetes Reich vor und von ihm wird nichts erwähnenswerthes berichtet. Sein Sohn und Nachfolger *Devânâmprija-Tishja* gehört einer Zeit, die wir noch nicht in der Geschichte des Hauptlandes erreicht haben.

Ueber die Stiftung des Reiches der *Pândja* lauten die Ueberlieferungen widersprechend. Nach einer wurden einige Bewohner des nördlichen Indiens durch die Heiligkeit der von *Râma* auf seinem Eroberungszuge nach Lankâ besuchten Orte veranlafst, dorthin zu pilgern [3]). Sie fanden das Land unangebaut und unbewohnt, liefsen sich dort nieder, rodeten die Wälder aus, bauten das Land an und legten den Grund zu einem geordneten Staate. Ein Abentheuerer Namens *Pândja* aus dem Stamme der *Velâlar* oder Ackerbauer siedelte sich zuerst in diesem Gebiete an, welches nach ihm benannt worden ist. Eine andere Darstellung übergeht mit Still-

1) S. 3. Davy, *An Account of Ceylon*, p. 111 flg.
2) Mahâv. p. 67.
3) S. Wilson's S. 23. angeführte *Historical sketch* etc. p. 201. und oben S. 24.

schweigen den Namen des Stifters und setzt eine unbestimmte Periode zwischen der Stiftung des Reiches und *Sâmpanna-Pândja*, dessen Sohn *Kulaçekhara* der erste König gewesen seyn soll. Von den ältesten Königen wird in der Tempelgeschichte der Hauptstadt berichtet, dafs sie während langer Zeit in der Stadt *Kûrkhi* residirten [1]). Sâmpanna-Pândja lud die Könige von *Kola* und *Kera* zur Hochzeit seines Sohnes ein. Durch starke Regen und Uebrschwemmungen wurden sie genöthigt, einen Monat an einem Orte unterwegs zu verweilen. Hier stiftete der König der *Pândja* zum Andenken dieses Ereignifses die Stadt *Kaljânapura*, in welcher sein Nachfolger während einiger Zeit residirte. Beide Erzählungen geben daher eine älteste Periode dieses Reiches mit namenlosen Königen an; eine andere Erinnerung von ihr ist in der grofsen Zahl der Könige eines Verzeichnifses erhalten [2]).

Kulaçekhara gründete kurz nach dem Anfange seiner Regierung eine neue nach seinem Namen *Kulaçekhara-pattana* genannte Stadt zwei Meilen im N. des Vorgebirgs Kumâri. Ein Kaufmann, welcher auf seiner Heimreise von Malabar im Walde des *Kandragiri*-Gebirges sich verirrte, entdeckte bei dem Suchen nach dem rechten Wege einen alten Tempel, welcher dem *Çiva* mit dem Beinamen Mûlalinga oder *Kokanâjaka*, und der *Durgâ* mit dem Beinamen *Minâxi-Amman* geweiht war. Der Kaufmann brachte dem Gotte seine Verehrung dar, der ihm erschien und befahl, dem Könige seine Entdeckung mit dem Auftrage anzukündigen, dort eine Stadt zu gründen. Dafselbe befahl der Gott dem Könige in einem Traume. Der König gehorchte dem Befehle, liefs den Wald ausroden, den verfallenen Tempel wieder mit grofser Pracht aufbauen und stiftete dort eine grofse Stadt, die spätere Hauptstadt *Madhurâ*.

Ich habe schon früher die Uebereinstimmung der Namen dieser Stadt und der in ihr herrscheoden königlichen Familie mit denen der nördlichen Stadt an der Jamurâ und des in der epischen Sage berühmten Geschlechts als Gründe angeführt [3]), die zu der Vermuthung führen, dafs von ihren Beherrschern die Stiftung des südlichen Reiches der *Pândja* ausgegangen ist. Vor ihr mufs je-

1) In dem *Madhurâ-Purânâ*, bei Wilson p. 203. Die Stadt wird im Periplus des rothen Meeres *Kólχoι* genannt; s. I, S. 158. Note 1.
2) S. oben S. 25.
3) S. I, S. 650.

doch eine frühere Ansiedelung [...]den haben, welche die Sage zwar auch in Beziehung zu den *Pândava* setzt, indem sie den dort sich ansiedelnden Ackerbauer nennt; allein dieses möchte eine Uebertragung des spätern Namens auf die ersten Einwanderer seyn und ihre wirkliche Herrschaft dieses Landes wird sich erst von der Gründung der letzten Hauptstadt datiren. Diesen ältesten Einwanderern würde demnach die Stadt Kûrkhi gehört haben und erst später von den Königen aus dem Geschlechte der *Pândja* in Besitz genommen worden seyn.

Ueber die zwei ersten Könige habe ich schon bemerkt [1]), dafs sie nicht wirkliche sind, sondern Geschöpfe der Dichtung. Auch der Vater des ersten Königs darf als ein solches betrachtet werden, da sein Name *Sâmpanna* den glücklichen oder vortrefflichen bedeutet, so wie der Sohn des *Malajadhvaga*. Diesen belohnte nach der Sage die von ihm hochverehrte Schutzgöttin der Stadt dadurch, dafs sie als seine Tochter und Nachfolgerin geboren wurde [2]). Sie war sehr kriegerisch und machte einen siegreichen Zug durch ganz Indien über den Himâlaja hinaus zum Kailâsa, dem Sitze des Gottes *Çiva*, von dem sie durch Waffen, er aber durch ihre Schönheit überwunden wurde. Er erlaubte ihr zurückzukehren, begleitete sie nach ihrem Reiche und nahm dort eine menschliche Gestalt unter dem Namen des *Sundara-Pândja* an. Da *Sundareçvara*, der schöne Herr, der gewöhnlichste Beiname des dort verehrten *Çiva* ist, leuchtet es von selbst ein, dafs diese Legende nur die Einführung der Verehrung dieses Gottes unter diesem Namen von einem Könige der *Pândja* darstellt. Der erste wirkliche König wäre nach dieser Auffassung *Vagra-Pândja* gewesen, obwohl er im Einklange mit der ihm zugeschriebenen Herkunft als eine Verkörperung des Kriegsgottes dargestellt wird. Auch sein Name weist auf die Abstammung dieser Herrscher von dem Lande an der Jamunâ hin, weil der nach dem grofsen Kriege in *Indraprastha* von den *Pândava* eingesetzte König, der Urenkel *Krishna's*, so hiefs [3]).

Dafür, dafs die ersten Ansiedelungen der Arischen Einwanderer in der Nähe des südlichsten Vorgebirges gegründet wurden,

---

1) S. 25.
2) Wilson p. 205.
3) Oben I, S. 704.

spricht auch die einheimische Ueberlieferung, nach welcher Râmeçvana zuerst von den Pilgern angebaut wurde [1]). Von der Küste aus drangen sie in das innere Land an dem Flusse Vaigaru ein, an welchem die spätere Hauptstadt angelegt wurde. Sie brachten die Verehrung des Çiva mit und die heilige Sprache der Brahmanen, welche im Tamulischen *Vâda Mozhi*, die nördliche, genannt wird.

Nach dem, was früher über die Chronologie dieses Reiches bemerkt worden [2]), läfst sich durch sie die Zeit seiner Stiftung nicht feststellen. Aus der Geschichte des *Vigaja* ergiebt sich dagegen sicher, dafs zu der Zeit, als die ersten Arischen Ansiedler nach Ceylon kamen, in *Madhurâ* schon ein geordnetes Reich bestand, dessen Gründung daher mit Wahrscheinlichkeit an den Anfang des sechsten vorchristlichen Jahrhunderts zurückgesetzt werden darf. Noch früher mufs die Stadt Kûrkhi gestiftet worden seyn, wie viel läfst sich natürlich auch nicht annähernd bestimmen.

Ueber die zunächst folgenden Könige wird nichts erwähnenswerthes mitgetheilt, als dafs zur Zeit des vierten Nachfolgers des *Vagra-Pândja*, des Königs *Çekhara Pândja*, der König von *Kola* ein Heer von *Samanal* oder Buddhisten gegen ihn führte, aber zurückgeschlagen wurde [4]). Dasselbe wiederholte sich unter seinem Enkel *Anantaguna-Pândja*. Diese Nachrichten können höchstens als dunkele Erinnerungen eines Bestrebens der Buddhisten gelten, ihre Lehre nach dem Süden kurz nach dem Tode ihres Stifters zu verbreiten. Da dieses erst unter der Regierung des fünften Königs nach der berichtigten Darstellung geschehen seyn soll, wäre von Seiten der Chronologie nichts gegen diese Erzählung zu erinnern.

Auch dem Reiche von *Kera* und *Kola* mufs ein nicht viel jüngeres Alter als dem der *Pândja* zugeschrieben werden, wenn man ihrer Erwähnung in der Geschichte der letzten einiges Gewicht beilegen darf.

Nehmen wir die allgemeine Geschichte Indiens jetzt wieder auf, so ist zuerst daran zu erinnern, dafs *Kyros* wahrscheinlich die von ihm

1) Wilson p. 204. Râmeçvara ist die Insel in der Mündung des Vaigaru-Flusses.
2) Wilson; s. 1, S. 157.
3) S. 25. Wilson ebend. p. 206. nach Ellis, *Dissertation on Malayalam* p. 3. Note.
4) Wilson p. 207. p. 208. *Samanal* ist im Sanskrit *Çramana*.

eroberten östlichen Länder wieder verlor[1]. Er starb 529. vor Chr. G., sein Sohn *Kambyses* 521.; dieser hatte während seiner kurzen Regierung keine Zeit, sich um Indien zu kümmern, sein Nachfolger *Dârjavush* oder Darius ist dagegen der erste auswärtige König, von welchem wir wohl beglaubigte Nachrichten über seine Beziehungen zu den Indern besitzen. In den ersten Jahren seiner Herrschaft war er zu sehr mit den innern Angelegenheiten seines Reiches beschäftigt, um seine Pläne auf die Erweiterung seiner Herrschaft nach aufsen richten zu können. Wir wifsen jetzt aus seinem eigenen Munde, wie viele schwere Kämpfe er zu bestehen gehabt hat, um die gegen ihn empörten Völker wieder sich zu unterwerfen. Das äufserste östliche Land, welches in diesem Berichte als wieder unterworfen erwähnt wird, ist Arachosien und in der Aufzählung der ihm gehorchenden Länder fehlen *Gadâra* und *Hidhu* oder die *Gandhârâ* und *Sindhu*[2]. Er eroberte Babylon zuletzt etwa 516. und unternahm dann den Zug gegen die Skythen[3]. Zwischen dieser Zeit und der Verbrennung von Sardes durch die Joner im Jahre 499., welche die Veranlafsung zu dem Kriege zwischen ihnen und Darius gab und ihn von dieser Zeit an bis zu seinem Tode 485. besonders beschäftigte, hatte er Zeit, sein Reich zu ordnen und die grofsartigen Pläne auszuführen, durch die er unter allen morgenländischen Herrschern des Alterthums Alexander dem Grofsen am ähnlichsten ist. Von ihm wurden, heifst es, viele Theile Asiens erforscht[4]. Zu seinen grofsen Unternehmungen gehört auch dieses, Indien genauer kennen zu lernen und den Seeweg von der Indusmündung bis zu den Häfen des innersten

---

1) I, S. 860.

2) S. die Inschrift von *Behistun*, III, 12. I, 6. im J. of the R. A. S. X, p. XXXI. p. XXXV.

3) *Herod.* IV, 1. Die Zeit dieser Eroberung und des Skythenzuges ist nicht genau zu bestimmen. Er eroberte jene Stadt im zwanzigsten Monate, ebend. III, 153., Herodot kennt aber nur eine einzige, während wir jetzt wifsen, dafs die Babylonier zweimal sich gegen ihn auflehnten; s. die Inschrift I, 16. p. XXIX; das zweite Mal eroberte er es nicht selbst, sondern *Vidafra* oder Intaphres. Der Anfang des Skythenzuges ist auch nicht genau zu bestimmen; s. *Ost-Europa nach Herodot* von A. Hansen, I, S. 139 flg. Man nimmt für ihn gewöhnlich 513. an; es ist aber nur so viel an dieser Annahme sicher, dafs Darius schon frühe ihn beschlofsen hatte, *Herod.* III, 134. und er daher nicht sehr lange nach der Eroberung Babylons wird statt gefunden haben.

4) Herod. IV, 44.

image
not
available

xandria [1]) am Ende des Jahres 330. nach dem Lande der Paropamisaden zog und hier am Eingange an den Päſsen über den Indischen Kaukasos blieb, weil die Strenge des Winters es ihm unmöglich machte, jetzt die höchsten Gebirge zu überschreiten [2]). Die Nachrichten der Alten über die Sitze dieser Völker sind schon früher erläutert worden; sie bewohnten die Gegend um die Stadt Kabul und das Gebirge im N. bis zur Südgränze Baktriens, Bamian, Ghazna und das Kohistan im W. des Kohibaba [3]). Auch ist der Nachweis gegeben worden, daſs sie wahrscheinlich, wenigstens zum Theil Vorfahren der jetzigen Afghanen waren, zum Theil aber der jetzigen Kohistaner und demnach nicht eigentliche Inder. Ihr Land war wie jetzt trotz der Strenge der Winter stark bevölkert und reich an Früchten; Alexanders Heer fand reichliche Vorräthe in den zahlreichen Dörfern. Während seiner ersten Anwesenheit gründete Alexander die Alexandria unter dem Kaukasos

1) Dieses ist wohl ziemlich gewiſs das jetzige Kandahar, welches auch nach der Ueberlieferung der Morgenländer die von Alexander gegründete Stadt ist. Nach den Angaben des *Stephanos von Byzanz* hatte Alexander zwei nach seinem Namen benannte Städte in Arachosien gestiftet: die zwölfte ἐν Ἀραχώτοις, die fünfzehnte παρὰ τοῖς Ἀραχώτοις, ὁμουροῦσα τῇ Ἰνδικῇ. Die letzte ist muthmaſslich die von *Isidor* von *Charax*, *Mans. Parthic.* p. 8. Huds. erwähnte Ἀλεξανδρόπολις am Fluſse Arachotos, die östlichste Stadt des Parthischen Reiches, und muſs die Lage von Ghazna gehabt haben. S. J. G. Droysen's *Geschichte des Hellenismus*, II, S. 611 flg. Die vorher von Isidoros aufgeführte Stadt Ἀλεξανδρόπολις wird, wie auch Droysen annimmt, das im S.W. von Ghazna gelegene Kelat-i-Gilgi und das nahe gelegene Ἀλεξανδρεία Kandahar seyn, da diese drei Städte auf der Straſse von Kandahar nach Kabul liegen. Isidoros zählt die zwei ersten zu Sakastana; dieses ist daher zu erklären, daſs die nach Alexander hier eingewanderten Saker einen Theil Arachosiens eingenommen hatten. Den Fluſs Arachotos halte ich für den Turnuk, an welchem diese drei Städte liegen. Nach *Plin. H. N.* VI, 25. heist er auch *Cophen*, wie der Fluſs Kabul von den Geschichtschreibern Alexanders des Groſsen genannt wird. Ich werde nachher hierauf zurückkommen. Ueber den Arachotos hatte *Ptolemaios* falsche Nachrichten erhalten; er läſst ihn nämlich in den Indus einflieſsen und zwar 3° 30′ südlicher und 1° 30′ westlicher, VII, 1, 27. 28, als der Koas oder Kophen. Er scheint ihn daher mit dem Gomal, s. I, S. 30., verwechselt zu haben. Seine Stadt Arachotos liegt an diesem Fluſse, so wie seine Ἀλεξανδρεία, diese nahe bei den Quellen, VI, 20, 2. 3. 4. und ist daher Isidor's Ἀλεξανδρόπολις, wie auch Droysen annimmt, sein Arachotos vermuthlich Kandahar.

2) *Strabo* XV, 2, 10. p. 725. *Curtius* VII, 3, 6.

3) I, S. 421. S. 428.

image
not
available

andern entfernt und in diesen sieben Tausend Barbaren, drei Tausend von den Trofsknechten und von den Söldnern diejenigen, die es wollten, sich niederlafsen liefs. *Plinius* erwähnt einer von Alexander gestifteten Stadt des Namens *Cadrusi ad Caucasum* [1]), welche man für eine von diesen Städten halten darf; von einer zweiten *Kartana*, dafs sie nachher *Tetragonis* genannt worden, also einen Griechischen Namen erhalten habe. Eine solche Stadt war endlich auch wohl *Asterusia*, welcher nach dem gleichnamigen Berge in Kreta der Name von der dorthin gesandten Colonie der Kreter gegeben worden war [2]). Er beabsichtigte ohne Zweifel durch die Anlegung dieser Städte sich die Wege über das Gebirge offen zu erhalten nicht nur für seine Rückkehr, sondern auch für die Zukunft. Die Stadt Alexandria wurde der Hauptsitz der in dieser Gegend angesiedelten Hellenen oder *Javana*. Als solcher wird sie uns in der Geschichte des *Açoka* begegnen und wird ohne Zweifel von *Plutarchos* gemeint, wenn er, um zu beweisen, dafs die von Alexander bezwungenen Völker durch ihre Unterwerfung gewonnen hätten, indem sie dadurch zur Sittigung geführt worden seyen, mehrere Städte nennt, die sonst nicht gegründet worden wären, und unter diesen die Hellenische Stadt am Kaukasos [3]).

Während Alexander in Sogdiana war, hatte der König *Mophis* [4]) von Taxila oder *Taxaçila* nach dem Tode seines Vaters ihm Gesandte zugeschickt und ihm sein Reich und seine Hülfe gegen die Inder angeboten, wenn diese sich ihm widersetzen würden. Er meinte damit besonders den Poros. Dann hatte ein Indischer Fürst, *Sisikyptos*, der dem Bessos in Baktrien zu Hülfe gekommen war, nach defsen Besiegung sich dem Alexander mit seinen Truppen ergeben und ihm treue Dienste geleistet [5]). Von diesem

---

1) H. N. VI, 25.

2) S. DROYSEN a. a. O. II, S. 616. Die Angabe findet sich bei *Steph. Byz.* u. d. W. *ἀφ' οὗ καὶ πόλις ἐπὶ τὸν Καύκασον Ἰνδικὴ Ἀστερουσία κέκληται, Κρητῶν ἀποικίας ἐκεῖσε σταλείσης,* und bei *Eusthat.* zur *Il.* II, p. 332.

3) *De Alex. virt.* I, 5. *οὐκ ἂν εἶχεν Ἀλεξάνδρειαν Αἴγυπτος, ... οὐδὲ πόλιν Ἑλλάδα Καύκασος περιοικοῦσαν.*

4) *Diod.* XVII, 76.

5) *Arr.* IV, 20, 4. Diese Inder werden auch erwähnt von *Curtius* VII, 4, 6. Der Name des Fürsten wird verschieden geschrieben, die richtigste Form ist die im Texte gegebene; das Sanskritwort ist wahrscheinlich *Çaçigupta* gewesen, d. h. der vom Monde beschützte, also gleichbedeutend mit *Kan*–

image not available

stellung im Heere, besonders aber die Gründung so vieler Städte. Er zeichnet sich in dieser Beziehung vor allen andern Eroberern aus und seine Siege gewinnen an intensiver moralischer Gröfse durch sein unabläfsiges Bestreben nach einer Vermischung aller Stämme, nach einer Welteinheit unter dem begünstigenden Einflufse des Hellenismus[1]).

Diese Umbildung der einheimischen Cultur durch den Einflufs der Hellenen hat in den verschiedenen Ländern in verschiedenem Grade sich vollzogen. In Kleinasien, Syrien und in dem grofsen Gebiete des Tigris und des Euphrats im W. des Zagros hat sie am weitesten um sich gegriffen, weniger in Aegypten, defsen Bewohner starrer an ihre eigenthümlichen Satzungen und Sitten festhielten. Noch weniger war es der Fall in den Ländern im O. des Zagros[2]). Was Indien betrifft, so konnte hier der Hellenische Einflufs nur geringen Eingang finden, weil kurz nach Alexanders Tode die seiner Macht mittelbar und unmittelbar unterworfenen Länder ihre Unabhängigkeit von der Griechischen Herrschaft wiedergewannen. Alexanders Indischer Feldzug hat aber in andern Beziehungen eine grofse Bedeutung für die Geschichte Indiens und zwar erstens, weil wir durch ihn zuerst einen Theil Indiens und defsen Zustände genau kennen lernen aus den Berichten seiner Begleiter, von denen viele über seine Thaten berichtet haben[3]). Dann, weil er die Ursache gewesen ist, dafs Indien in der zunächst folgenden Zeit in die Politik der westlichen Staaten hingezogen wurde und ein diplomatischer Verkehr zwischen den Königen von Palibothra und den Seleukiden und Lagiden unterhalten wurde; von den erstern wurde *Megasthenes* an den *Kandragupta* geschickt, der einen leider nur in Bruchstücken erhaltenen vollständigen Bericht über Indien geschrieben hatte, über defsen grofsen Werth kein Zweifel mehr obwalten kann, da, je genauer wir das alte

---

1) A. von Humboldt a. a. O. II, S. 183.

2) S. Droysen a. a. O. S. 35. S. 54. S. 58.

3) Ueber diese Schriftsteller besitzen wir das bekannte Werk von De Sainte Croix, *Examen critique des anciens historiens d'Alexandre le Grand*. 2te Ausg. Paris 1804. Eine sehr zweckmäfsig eingerichtete Gesammtausgabe der Schriften des *Arrianos* und der Bruchstücke der Geschichtschreiber Alexanders des Grofsen, so wie der Schrift des falschen *Kallisthenes* und des *Itinerarium Alexandri* ist die von Fr. Dübner und Karl Müller besorgte. Paris. MDCCCXLVI. bei Didot.

image
not
available

darf man die Bergkette betrachten, welche das Gebiet Laghman, das der *Lambagae* des Ptolemaios, der *Lampâka* der Inder, von dem Thale des Nigrow und dem des Pankshir im W. scheidet [1]). Diese bildete noch in späterer Zeit hier die Gränzscheide zwischen den eigentlichen Indern und ihren westlichen Nachbarn [2]).

Am Kophen angekommen sandte Alexander einen Herold an den Taxiles und die übrigen Häuptlinge in der Nähe des Indus und entbot sie zu sich [3]). Sie gehorchten seiner Botschaft, kamen zu ihm, brachten ihm die kostbarsten Geschenke ihres Landes dar und führten ihm fünf und zwanzig Elephanten zu. Dem Taxiles oder wie er eigentlich hiefs, dem *Mophis* liefs er seine Herrschaft und dieser blieb ihm von der Zeit an ein treuer Bundesgenofse [4]).

Um die zunächst folgenden Anordnungen Alexanders zu verstehen, ist hervorzuheben, dafs auf der Südseite des Kabulstromes ein unfruchtbares, dürftiges, wenig bevölkertes Gebiet voll kahler Berge und enger Schluchten liegt; auf dem nördlichen Ufer dagegen ein von der Natur reichlich mit Früchten, Korn und Heerden ausgestattetes und stark bevölkertes [5]). Es zerfällt durch die vielen Thäler in einzelne Gaue und setzt einem von der Ebene vordringenden Heere grofse Schwierigkeiten entgegen; die Bewohner waren, wie jetzt, tapfer und auf ihre Unabhängigkeit stolz. Alexander theilte in Nikaia sein Heer in zwei Theile [6]); der eine unter der Anführung des Perdikkas und des Hephaistion wurde nach der Peukelaotis am Indus mit dem Auftrage entsendet, das Land, wenn die Bewohner sich nicht freiwillig ergäben, mit Gewalt zu unterwerfen und am Flufse alles vorzubereiten, was zum

---

1) S. I, S. 435.
2) ebend. S. 423.
3) *Arr.* IV, 22, 6. *Curtius* VIII, 10, 1. *Diod.* XVII, 86. *Plut. Alex.* 59.
4) *Diodor* sagt, Alexander habe ihm statt des Namens *Taxiles* diesen gegeben. Es war aber jener sein Eigenname, dieser der Name der Gegend und der Stadt. Ich habe schon früher, I, S. 422. bemerkt, dafs in den Makedonischen Berichten die meisten Namen nicht Personennamen, sondern Länder- und Städtenamen sind. *Curtius* macht VIII, 12, 14. diese Bemerkung: *Taxilem appellavere populares, sequente nomine imperium, in quemcumque transiret.*
5) S. oben I, S. 25 flg.
6) *Arr.* IV, 22, 7 flg. *Curtius* VIII, 10, 2 flg. Ueber die Peukelaotis s. I, S. 420. Note 3.

image
not
available

pfen [1]). Um sich über diesen Theil seines Feldzugs zu orientiren, ist es zuerst nöthig zu bestimmen, welcher Flufs mit diesem Namen gemeint sey. In den genauesten Berichten wird erzählt, dafs der Weg längs ihm bergig und schwierig war und dafs Alexander mit Mühe ihn überschritt. Man hat hier die Wahl zwischen zwei Flüfsen: dem *Khonar* und dem *Alingâr* oder *Kow*, der aus Laghman dem Kabul zufliefst und bei Kergah in der Nähe Mandarâwar's oberhalb Gellâlâbâd in diesen einmündet [2]). Für diesen spricht die Uebereinstimmung des Namens sowohl mit *Χόης* als mit *Κώας* des Ptolemaios, dagegen aber die Angabe des letztern, dafs er weit im Norden entspringt [3]) und der bedeutendste Zuflufs des Kabuls ist, ja ihn an Länge des Laufes übertrifft; der Alexandriinische Geograph betrachtet ihn auch als den Hauptflufs des Landes. Es ist ferner zu beachten, dafs das Thal des Alingâr ein weites ist und die Gegend unter dem Zusammengemünde dieses Flufses und des westlichen Zuflufses Alishang, d. h. das Gebiet Laghman, ein offenes Land ist [4]). Die Beschreibung des Arrian pafst daher nicht auf diesen Flufs, sondern auf den *Khonar*, defsen Thal sich bald verengt und während des Sommers, von dem geschmolzenen Schnee angeschwellt, nicht durchgehbar wird [5]). Weil die Flüfse dieser Gegend keinen allgemein geltenden Namen bei den Bewohnern haben, sondern nach den verschiedenen Dörfern und Städten verschieden benannt werden, wie z. B. dieser Flufs *Kameh* und *Khonar*, wird die Annahme nicht zu gewagt seyn, dafs dieser Flufs in der alten Zeit *Koas* genannt worden sey [6]). Da der Name *Khonar* wahrscheinlich

1) *Arr.* IV, 23, 1 flg.

2) S. oben I, S. 25. S. 436. Note 3. u. Masson's *Narrative of Various Journeys* etc. I, p. 207.

3) S. oben I, S. 20. S. 25. S. 422.

4) S. Masson a. a. O. III, p. 287.

5) S. Masson a. a. O. III, p. 274. p. 280. Bei Tokchi, welches ganz nahe bei der Einmündung liegt, nähern sich die Hügel von beiden Seiten dem Flufse und von Islâmâbâd an wird das Thal ganz enge. Während des Sommers werden Zimmerholz von Khagarserai, Khonar und dem Sâfi-Thale und Flöfse aus mit Luft gefüllten Kuhhäuten, auf denen Korn, Eisen und andere Waaren geladen sind, aus Bagor und Khonar nach Gellâlâbâd herabgeflöfst. S. *Geographical Notice of the Valley of Jullalabad. By Lieut.* Mac Gregor, im *J. of the As. of B.* XI, p. 120. Der Flufs wird in diesem Berichte *Kashkole* genannt.

6) Masson sagt, I, p. 208., dafs der Alingâr der einzige Flufs sey, der einen besondern und von dem Orte, den er durchfliefst, unabhängigen Namen habe; das Wort wird wie das Englische *cow* ausgesprochen.

aus *Khonagara* entstellt ist, spricht auch dieses dafür,
früher *Kho* genannt worden. Dieses Schwanken der Namen
auch die Begleiter Alexanders veranlafst haben, den Nam
berühmten Persischen Flufses *Choaspes*, an welchem die Hau
Susa lag, auf ihn zu übertragen [1]).

Auch in Beziehung auf den Namen des ersten der
welche Alexander in diesem Alpenlande besiegte, ist es
die Nachrichten der Alten zu erläutern, ehe sein Zug dar
werden kann. Das Volk hiefs bei den Indern *Açvaka* [2]);
ist bei den Iranischen Völkern der Name *Aspasier* ents
Die Griechen haben diesen durch *Ἱππάσιοι* übersetzt; *Strab*
dient sich desselben an mehreren Stellen und einmal zus
mit der Altpersischen Form, ohne die Identität beider Na
ahnden [3]). In den Indischen Volkssprachen lautete er *Assak*
dieser Form ist durch eine Griechische Bildung *Ἀσσακηνο*

---

1) *Strabon* kennt nur diesen Namen, XV, 1, 26. p. 697. *καὶ τὸν Κώφ*
μὸν καὶ τὸν Χοάσπην, ὃς εἰς τὸν Κώφην ἐμβάλλει ποταμὸν, καὶ κατὰ Π
πόλιν ῥυεὶς παρὰ Γωρυδάλην πόλιν, καὶ διεξιὼν τήν τε Βανδοβηνὴν καὶ τὴν
ρῖτιν. Ich habe schon früher, *Zur G. der Griech. u. Indoskyt*
nige u. s. w. S. 132. gegen Droysen's Behauptung, *Gesch. Alex*
S. 367. N. 16., dafs durch das Streichen von *καὶ* vor *κατὰ Πλημύρ*
in Strabon's Darstellung genau werde, bemerkt, dafs auch dann
sich selbst widerspreche, weil er den Kophen sonst als den Hauptfl
stellt, hier aber den Choaspes dazu macht, indem er diesen durch d
daritis in den Indus fliefsen läfst. Diese Verwirrung ist wahrsc
dadurch entstanden, dafs einige Berichterstatter den Choaspes zum
flufse machten, wie Ptolemaios den Koas. Dieses erhellt auch
Darstellung des *Aristoteles*, der *Meteorol.* I, 9. p. 33. *Tauchn.* sa
μὲν οὖν τῇ Ἀσίᾳ πλεῖστοί τε ἐκ τοῦ Παρνασοῦ καλουμένου φαίνονται
ὄρους καὶ μέγιστοι ποταμοί, und weiter: *Ἐκ μὲν οὖν τούτου ῥέουσιν ἄλλο*
ταμοὶ, καὶ ὁ Βάκτρος, καὶ ὁ Χοάσπης, καὶ ὁ Ἀράξης. Auch *Curtius* V
22. hat Choaspes.

2) S. oben I, S. 659.

3) XV, 1, 27. p. 698. Zwischen dem Kophen und dem Indus wohnt
gende Völker: *Ἀστακηνοί τε, καὶ Μασιανοὶ, καὶ Νυσαῖοι, καὶ Ἱππάσιοι*
Ἀσσακανοῦ, ὅπου Μάσσαγα πόλις, τὸ βασίλειον τῆς χώρας. Der letzte N
der des nach dem Volke benannten Königs, defsen Hauptstadt d
Massaga hiefs. An einer andern Stelle, 17, p. 691. wird das La
der *Hippasier* genannt. An der ersten sind Varianten: *Πάσιοι* und
Die Form *Ἀσσακηνοί* findet sich *Arr. Anab.* IV, 25, 5. 30, 5. V, 20,
wie schon angegeben, *Ind.* I, 1. 8., wo auch gesagt wird, dafs be
eine grofse Stadt Massaga war und daselbst der Hauptsitz ihrer Ma

'Ασσακᾶνοι geworden. Es ist daher überall dasselbe Volk zu verstehen, wo diese Namen vorkommen. Ihre Hauptstadt wird von den Griechen *Massaga* genannt, bei den Indern hiefs sie *Maçakâ* [1]). Nach ihr war einer der Stämme des Volkes benannt worden.

Als die Aspasier hörten, dafs Alexander im Begriffe stehe, sie anzugreifen, flüchteten sie sich in ihre Berge und in ihre befestigten Städte; die erste mufste er erstürmen [2]). Die schnelle Eroberung dieser Stadt, die Erschlagung der meisten Bewohner von den wegen der Verwundung ihres Königs erzürnten Makedonern und die vollständige Zerstörung der Stadt erschreckten die Inder; die zweite Stadt *Andaka* ergab sich und Krateros wurde daselbst mit einem Theile des Heeres zurückgelafsen, um die übrigen Städte, wenn sie sich nicht freiwillig ergeben sollten, mit Gewalt dazu zu nöthigen und das Land zu verwalten. Der König selbst eilte nach dem Flufse *Euaspla,* wo der König der Aspasier sich befand. Als sie seine Ankunft erfuhren, zündeten sie die Stadt an und retteten sich in die Berge [3]). Bei ihrer Verfolgung wurde der Fürst der Aspasier von Ptolemaios erschlagen; um seinen Leichnam entstand ein heftiger Kampf, der nur mit grofser Mühe gegen die wüthenden Angriffe seiner Krieger behauptet wurde. Alexander zog von da über das Gebirge nach der Stadt *Arigaion,* die er angezündet und verlafsen fand. Hier stiefs Krateros wieder zu ihm, nachdem er den ihm gegebenen Auftrag aus-

---

1) S. I, S. 422. Note 2. *Maçakâvati* ist Name der Gegend und des dortigen Flufses. *Curtius* VIII, 10, 22. nennt das Volk *Mazagae.*

2) *Arr.* IV, 23, 2 flg.

3) IV, 24, 1 flg. Der Flufs *Euaspla* wird von keinem andern, als Arrian erwähnt; RITTER hielt S. 166. ihn, wie DROYSEN, S. 367. Note 16. für den Choaspes. Es ist aber seitdem durch die genauere Bekanntschaft mit dieser Gegend ein namenloser Ostzuflufs des Khonar bekannt geworden, der bei Gugur ihm zufliefst und auf der Karte zu RITTER's Erdkunde als Euaspla bezeichnet wird. Der alte Name scheint verdorben. An diesem hinauf zog Alexander nach Osten; die zwei ersten Städte lagen sicher am Choaspes, die dritte an diesem Zuflufse. DROYSEN nimmt an, dafs Krateros durch das Thal Berawal am Flufse Kandûl gegangen sey; dieser ist aber ein Zuflufs des Pangkora und Krateros würde dann einen grofsen Umweg gemacht haben. Ich halte es daher für wahrscheinlicher, dafs er an dem Zuflufse Sindkota hinauf über das Gebirge gezogen sey und von da nach Arigaion; Berawal liegt ganz nahe an den Quellen dieses Flufses. *Curtius* macht Verwirrung in der Reihenfolge der Erzählung, da er hier VIII, 10, 7 flg. die Geschichte von *Nysa* anbringt.

image
not
available

phen [1]. Ptolemaios kennt eine Landschaft *Γωρυαῖα;* sie liegt unter *Σουαστηνή*, dem Gebiete unter den Quellen des Suastos, und dem Lande der Lambager [2]. Nach seiner Darstellung ist es also sowohl das untere Land unter dem Zusammenflufse des Suastos mit dem Guraios, als das Land an dem obern Laufe des letzten Flufses, da die Lambager am Koas wohnten bis zu defsen Quellen. Es ist daher kaum zweifelhaft, dafs dieser Flufs der gröfste des östlichen Kabulistans ist, derjenige, der jetzt Pangkora heifst [3]. Der von den Griechen mitgetheilte Name war aber der alte und lautete ohne Zweifel *Gauri*, da dieser Flufs mit dem *Suvâstu* zusammen aufgeführt wird [4].

---

1) *Arr. Ind.* IV, 11. *Κωφὴν δὲ ἐν Πευκελαῆτιδι, ἅμα οἷ ἄγων Μαλαμαντόν τε* (od. *Μάλαντον τε*) *καὶ Σόαστον καὶ Γαροία, ἐκδιδοῖ εἰς τὸν Ἰνδόν.* Eine Variante ist *Γαῤῥοίας.* Da dieser sicher der Pangkora ist und der zweite der Suwad, welche zusammenfliefsen und nicht selbstständig in den Kophen strömen, mufs Arrian den Megasthenes ungenau wiedergegeben haben. Auch den Malamantos müfsen wir für einen Zuflufs des Pangkora halten, vielleicht ist es der Awkiri.

2) *Ptol.* VII, 1, 42. Die meisten Handschriften geben *Λαμβάτας*; es ist aber ohne Zweifel *Λαμβάγας* die richtige Lesart.

3) S. oben I, S. 26.

4) Schwanbeck hat mit Recht, *Megasth. Indic.* p. 32. bemerkt, dafs nach den Angaben der Alten der Name nicht der ihm von den Chinesen gebene *Suphofasutu*, welcher, wie ich, *Zur Gesch. der Griech. u. Indosk. Könige*, S. 144. gezeigt habe, einem Sanskritischen *Çubhavastu* entspricht, seyn kann, sondern *Suvastu* gelautet haben mufs und verweist auf eine Stelle des *M. Bh.*, wo *Gauri* und *Suvâstu* erwähnt werden. Die Stelle findet sich VI, 9, v. 333. II, p. 342. und lautet: *Vâstum, Suvâstum, Gaurim ka Kampanàm sa-Hiranvatim, Varâm, Virankarâm kâpi pankamim ka mahânadim.* Da jene zwei Namen offenbar den Flüfsen des östlichen Kabulistans angehören, dürfen auch die übrigen als solche betrachtet werden. Die drei anderen hiefsen demnach wahrscheinlich *Vâstu*, *Kampanâ* und *Varâ; Virankarâ* war vermuthlich der Name des vereinigten Fünfstromes, da sie die fünfte und grofse heifst. Die fünf Zuflüfse, welche den Pangkora bilden, heifsen jetzt: *Tal*, *Lauri*, *Awkiri*, *Neag* und *Gindi;* später fliefst ihm der Suwad zu. S. Court's *Collection of facts* etc. im *J. of the As. S. of B.* VIII, p. 306. Die *Kampanâ* wird auch unter den *tirtha* aufgeführt, *M. Bh.* III, 84. v. 8094. I, p. 534., jedoch ohne nähere Bestimmung. Die *Hiranvati* ist vielleicht der Sùrkhrûd bei Gellâlâbâd, da in den Chinesischen Berichten eines Flufses *Hir* in dieser Gegend gedacht wird, s. *Zur Geschichte* u. s. w. S. 148., und der jetzige Name rothen Flufs bedeutet, *Hiranvati* den goldnen. Meine frühere Erklärung des Namens *Goryaia* aus *gârja*, Bergland, wird dadurch beseitigt.

image not available

ben und an Obst hervor. Die einzige für die Bestimmung der Lage brauchbare Nachricht ist, dafs sie in der Nähe der Astakaner genannt wird [1]). Dieses weist auf eine Lage im östlichen Kabulistan hin. Der Name der Stadt läfst sich nicht in Indischen Schriften nachweisen, noch der dieses Volkes. Die Lage des letzten wird dadurch bestimmt, dafs ein Fürst des Namens *Astes* erwähnt wird als Beherrscher der Peukelaotis [2]). Da das Volk der Astakaner als eines der zwei Hauptvölker des Landes zwischen dem Kophen und dem Indus dargestellt wird, darf man vermuthen, dafs es kein kleines Gebiet besafs und dafs dieses wahrscheinlich sich nach Norden bis zu dem Hindukoh erstreckte; für dieses läfst sich anführen, dafs der Name eines nördlichen Zuflufses des Indus *Astor* [3]) lautet und wahrscheinlich mit dem der Astakaner verwandt ist. Der Name des Volkes läfst sich vielleicht daher erklären, dafs es an der westlichen Gränze wohnte und *asta* im Sanskrit Westen bedeutet.

Dafs eine Gesandtschaft aus dem Hochlande im N. Kabulistans dem Alexander sich vorgestellt habe, haben wir keinen Grund zu bezweifeln, zumal er bei seinem Zuge aus dem Thale des Khonar nach den Guraiern in die Nähe des Hochgebirges kam; wenn aber weiter erzählt wird, dafs er durch sie veranlafst worden sey, jene Gegend mit einem Theile seines Heeres zu besuchen und dort, mit Reben bekränzt, dem Dionysos ein Opfer verrichtet und ein Dionysisches Fest gefeiert habe, so ist dieses deutlich eine Dichtung; man darf aber aus ihr schliefsen, dafs eine ähnliche Sitte ihm von den Bewohnern jenes Landes berichtet wurde und es läfst sich noch, wenn ich nicht irre, aus Indischen Schriften nachweisen, welches Volk es gewesen sey Die Altindische Geographie versetzt nämlich in diese Gegend ein Volk, defsen Name *Utsavasan-*

---

1) *Plin.* VI, 23. *Nec non et Nysam urbem plerique Indiae adscribunt, montemque Merum, Libero patri sacrum: unde origo fabulae, Iovis femore editum. Ita Astacanos gentem, vitis et lauri et buxi, pomorumque omnium in Graecis nascentium fertilem.*

2) *Arr.* IV, 22, 8. S. oben I, S. 420. Note 3. S. 587. Note 1. *Pushkala* bezeichnet die Gegend auf dem Westufer des Indus in der Nähe Attoks, *Pushkalavatî* die Stadt in der Nähe des Indus und bei der Stelle, wo Alexander über ihn zog; s. *Strabo* XV, 1, 27. p. 698. *Arrian* nennt sie *Πευκέλα*, *Ind.* I, 8. Jetzt wird auch die Gegend auf dem Ostufer *Pakkheri* genannt; s. oben a. a. O.

3) S. oben I, S. 418.

aus *Khonagara* entstellt ist, spricht auch dieses dafür, dafs er früher *Kho* genannt worden. Dieses Schwanken der Namen möchte auch die Begleiter Alexanders veranlafst haben, den Namen des berühmten Persischen Flufses *Choaspes*, an welchem die Hauptstadt Susa lag, auf ihn zu übertragen [1]).

Auch in Beziehung auf den Namen des ersten der Völker, welche Alexander in diesem Alpenlande besiegte, ist es nöthig, die Nachrichten der Alten zu erläutern, ehe sein Zug dargestellt werden kann. Das Volk hiefs bei den Indern *Açvaka* [2]); daraus ist bei den Iranischen Völkern der Name *Aspasier* entstanden. *Die Griechen haben* diesen durch Ἱππάσιοι übersetzt; Strabon *bedient sich desselben* an mehreren Stellen und einmal zusammen mit der *Altpersischen* Form, ohne die Identität beider Namen zu ahnden [3]). In den Indischen Volkssprachen lautete er *Assaka*; aus dieser Form ist durch eine Griechische Bildung Ἀσσακηνοί oder

---

1) Strabon kennt nur diesen Namen, XV, 1, 26. p. 697. καὶ τὸν Κώφην ποταμὸν καὶ τὸν Χοάσπην, ὃς εἰς τὸν Κώφην ἐμβάλλει ποταμόν, καὶ κατὰ Πλημμύριον πόλιν ῥέοντα παρὰ Γωρυδάλην πόλιν, καὶ διεξιὼν τήν τε Βανδοβηνὴν καὶ τὴν Γανδαρῖτιν. Ich habe schon früher, Zur G. der Griech. u. Indoskyth. Könige u. s. w. S. 132. gegen DROYSEN's Behauptung, Gesch. Alex. d. G. S. 397. N. 3., dafs durch das Streichen von καὶ vor κατὰ Πλημμύριον alles in Strabon's Darstellung genau werde, bemerkt, dafs auch dann Strabon sich selbst widerspreche, weil er den Kophen sonst als den Hauptflufs darstellt, hier aber den Choaspes dazu macht, indem er diesen durch die Gandaritis in den Indus fliefsen läfst. Diese Verwirrung ist wahrscheinlich dadurch entstanden, dafs einige Berichterstatter den Choaspes zum Hauptflusse machten, wie Ptolemaios den Koas. Dieses erhellt auch aus der Darstellung des Aristoteles, der Meteorol. I, 9. p. 33. Tauchn. sagt: Ἐν μὲν οὖν τῇ Ἀσίᾳ πλεῖστοί τε ἐκ τοῦ Παρνασοῦ καλουμένου φαίνονται ῥέοντες ὄρους καὶ μέγιστοι ποταμοί, und weiter: Ἐκ μὲν οὖν τούτου ῥέουσιν ἄλλοι τε ποταμοὶ, ὁ Βάκτρος, καὶ ὁ Χοάσπης, καὶ ὁ Ἀράξης. Auch Curtius VIII, 10, 22. hat Choaspes.

2) S. oben I, S. 659.

3) XV, 1, 27. p. 698. Zwischen dem Kophen und dem Indus wohnten folgende Völker: Ἀστακηνοί τε, καὶ Μασσιανοί, καὶ Νυσαῖοι, καὶ Ἱππάσιοι· εἶθ' ἡ Ἀσσακανοῦ, ὅπου Μάσσαγα πόλις, τὸ βασίλειον τῆς χώρας. Der letzte Name ist der des nach dem Volke benannten Königs, defsen Hauptstadt demnach Massaga hiefs. An einer andern Stelle, 17, p. 691. wird das Land das der Hippasier genannt. An der ersten sind Varianten: Πάσιοι und Ὑπάσιοι. Die Form Ἀσσακηνοί findet sich Arr. Anab. IV, 25, 5. 30, 5. V, 20, 7. und, wie schon angegeben, Ind. I, 1. 8., wo auch gesagt wird, dafs bei ihnen eine grofse Stadt Massaga war und daselbst der Hauptsitz ihrer Macht.

sten, äufsersten Hindukoh und dafs *Paropanishadha* das niedrigere, unter ihm liegende Gebirgsland war 1). Demnach hätte es keine Stadt des Namens *Nysa* im Hindukoh gegeben, sondern er wäre willkührlich derjenigen beigelegt worden, von welcher dem Alexander eine Gesandtschaft zukam.

Alexanders Marsch durch das Bergland der Guraier war gegen die Assakaner gerichtet, von denen er gehört hatte, dafs sie ein Heer von zwei Tausend Reitern, über dreifsig Tausend Fufsleuten und dreifsig Elephanten aufgestellt und sieben Tausend Miethstruppen aus dem innern Lande angeworben hatten 2). Als den Indern die Kunde zukam, dafs Alexander den Flufs Guraios überschritten habe und gegen sie heraneile, flüchteten sie sich in ihre Städte mit der Absicht, sich in ihnen zu vertheidigen. Alexander wandte sich zuerst gegen Massaga, die gröfste Stadt ihres Landes, in welcher nach dem Tode ihres im Kampfe gebliebenen Sohnes Assakanos jetzt seine Mutter *Cleophis* regierte 3). Die

---

1) Nach der I, S. 22. No. 4. vorgeschlagenen Erklärung. Da unter den zwei Formen des Namens ohne Zweifel die von *Ptolemaios* gegebene *Παροπανισάδαι* die richtigere ist und die letzte Silbe von den Geschichtschreibern Alexanders wahrscheinlich deshalb weggelafsen worden ist, weil sie den Namen *Parnasos* darin wiedersuchten, wie auch in der S. 129. Note 1. angeführten Stelle des *Aristoteles* der Berg genannt wird, wurde das Gebirge wohl *Paropanishadha* von den Indern genannt. Ritter bemerkt, *Die Stupa's (Topes)* u. s. w. S. 37. mit Recht gegen von Bohlen's Erklärung des Wortes als »*oberhalb Nisa*«, *Das alte Indien*, I, 12, Note 18., dafs Nysa nach seiner eigenen Bemerkung, S. 143., ein von den Makedonern mitgebrachter Name gewesen sey. Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, dafs von Bohlen auch darin Unrecht hat, die in *Etym. Magn.* angeführte Erklärung des Wortes *Dionysos* aus dem Sanskrit rechtfertigen zu wollen. Diese lautet: *Ἔνιοι δὲ αὐτὸν* (den Dionysos) *Δεύνυσον ὀνομάζεσθαι φασίν, ἐπειδὴ ἐβασίλευσε Νύσσης· κατὰ γὰρ τὴν τῶν Ἰνδῶν φωνὴν δεῦνος ὁ βασιλεύς*, oder an der ersten Stelle *βασιλεὺς λέγεται*, mit einigen andern unwesentlichen Varianten. Er hat darin Recht, dafs richtiger *δεῦος* zu lesen sey, vergifst aber, was, wie ich glaube, schon von andern bemerkt worden, dafs es im Sanskrit heifsen müfste: *Νυσαδεῦος*. Wenn er weiter bemerkt, dafs *Devanisi*, wie er schreibt, kein Geschöpf Wilford's sey, so ist allerdings *Nahusha* ein bekannter Altindischer König, s. oben I, S. 731., der nach der Sage König der *Deva* wurde; er wird aber nie *Deva-Nahusha* genannt, wie Wilson, *Remarks on the portion of the Dionysiacs of Nonnus* etc. in *As. Res.* XVII, p. 611. erinnert.

2) *Arr. Anab.* IV, 25, 5 flg. 25, 1. 27, 2.

3) *Curtius* VIII, 10, 22. Dieser Sohn ist ohne Zweifel der in der Schlacht

image
not
available

phen ¹). Ptolemaios kennt eine Landschaft Γωρυαῖα; sie liegt unter Σουαστηνή, dem Gebiete unter den Quellen des Suastos, und dem Lande der Lambager ²). Nach seiner Darstellung ist es also sowohl das untere Land unter dem Zusammenflusse des Suastos mit dem Guraios, als das Land an dem obern Laufe des letzten Flusses, da die Lambager am Koas wohnten bis zu dessen Quellen. Es ist daher kaum zweifelhaft, dass dieser Fluss der grösste des östlichen Kabulistans ist, derjenige, der jetzt Pangkora heisst ³). Der von den Griechen mitgetheilte Name war aber der alte und lautete ohne Zweifel *Gauri*, da dieser Fluss mit dem *Suvâstu* zusammen aufgeführt wird ⁴).

1) Arr. Ind. IV, 11. *Κωφὴν δὲ ἐν Πευκελαήτιδι, ἅμα οἷ ἄγων Μαλαμαντόν τε* (od. *Μαλαντόν τε*) *καὶ Σόαστον καὶ Γαροία, ἐκδιδοῖ εἰς τὸν Ἰνδόν.* Eine Variante ist *Γαρροίας.* Da dieser sicher der Pangkora ist und der zweite der Suwad, welche zusammenfliessen und nicht selbstständig in den Kophen strömen, muss Arrian den Megasthenes ungenau wiedergegeben haben. Auch den Malamantos müssen wir für einen Zufluss des Pangkora halten, vielleicht ist es der Awkiri.

2) Ptol. VII, 1, 42. Die meisten Handschriften geben *Λαμβάται*; es ist aber ohne Zweifel *Λαμβάγαι* die richtige Lesart.

3) S. oben I, S. 26.

4) Schwanbeck hat mit Recht, *Megasth. Indic.* p. 32. bemerkt, dass nach den Angaben der Alten der Name nicht der ihm von den Chinesen gegebene *Suphofasutu*, welcher, wie ich, *Zur Gesch. der Griech. u. Indosk. Könige*, S. 144. gezeigt habe, einem Sanskritischen *Çubhavastu* entspricht, seyn kann, sondern *Suvastu* gelautet haben muss und verweist auf eine Stelle des *M. Bh.*, wo *Gauri* und *Suvâstu* erwähnt werden. Die Stelle findet sich VI, 9, v. 333. II, p. 342. und lautet: *Vâstum, Suvâstum, Gaurîm ka Kampanâm sa-Hiraṇvatîm, Varâm, Virankarâm kâpi Pañkamîm ka mahânadîm.* Da jene zwei Namen offenbar den Flüssen des östlichen Kabulistans angehören, dürfen auch die übrigen als solche betrachtet werden. Die drei anderen hiessen demnach wahrscheinlich *Vâstu, Kampanâ* und *Varâ; Virankarâ* war vermuthlich der Name des vereinigten Fünfstromes, da sie die fünfte und grosse heisst. Die fünf Zuflüsse, welche den Pangkora bilden, heissen jetzt: *Tal, Laori, Awkiri,* Ne[...] und *Çindi;* später fliesst ihm der Suwad zu. S. Court's *Collection of facts* etc. im *J. of the As. S. of B.* VIII, p. 306. Die *Kampanâ* wird auch unter den *tîrtha* aufgeführt, *M. Bh.* III, 84. v. 8094. I, p. 534., jedoch ohne nähere Bestimmung. Die *Hiraṇvati* ist vielleicht der Sûrkhrûd bei Gellâlâbâd, da in den Chinesischen Berichten eines Flusses *Hir* in dieser Gegend gedacht wird, s. *Zur Geschichte* u. s. w. S. 148., und der jetzige Name rothen Fluss bedeutet, *Hiraṇvati* den goldnen. Meine frühere Erklärung des Namens *Goryaia* aus *gârja*, Bergland, wird dadurch beseitigt.

image
not
available

Kophengemündes, an seiner Basis ohngefähr vier Meilen im Umkreise, beinahe fünf Tausend Fuſs hoch. Auf dem Gipfel befand sich innerhalb der Mauern eine reichhaltige Quelle des reinsten Waſsers, ein Wald und so viel anbaufähiges Land, daſs Tausend Menschen von dem Ertrage desselben sich ernähren konnten. Es führte nur ein einziger, steiler, in den Felsen ausgehauener Fuſssteig hinauf. Durch seine natürliche Festigkeit und durch seine Lage besaſs diese Felsenburg eine hohe Wichtigkeit; sie beherrschte nämlich den Zugang zu dem Uebergange über den groſsen Gränzstrom Indiens gegen die westlichen Länder sowohl aus dem Thale des Kophen, als aus dem des obern Indus. Diese Gründe erklären hinreichend, warum es Alexander für nöthig fand, einen in militairischer Beziehung so wichtigen Posten nicht unerobert in seinem Rücken zu laſsen und es bedarf des von seinen Geschichtschreibern angegebenen nicht, daſs er durch diese That den Hercules zu übertreffen beabsichtigte [1]). Wenn es auch wahrscheinlich ist, daſs bei den Indern Erzählungen von vergeblichen Versuchen, diese Feste zu nehmen, im Umlaufe waren, so ist doch die Sage von dem des Hercules eine deutliche Erfindung der Begleiter des groſsen Königs. Nach der Eroberung lieſs er sie durch neue Werke verstärken und eine Makedonische Besatzung in ihr zurück; er übergab den Befehl über sie und die Umgegend dem *Sisikyptos*, der schon in Baktrien sich ihm zugesellt und von der Zeit an sich ihm als treuer Diener bewährt hatte [2]).

---

1) Die Geschichtschreiber Alexanders geben dieses als sein Motiv an, sogar *Arrian* glaubt, IV, 28, 4., daſs die Sage von Hercules nicht am wenigsten Alexander zu diesem Unternehmen angefeuert habe. *Strabon*, XV, 1, 9. p. 688. scheint die Belagerung für erdichtet zu halten.

2) *Arr.* IV, 30, 4. *Curtius* VIII, 11, 24. Die Lage ergiebt sich aus *Arrian* IV, 28, 7—8., nach welcher Stelle Alexander am zweiten Tage von Embolima aus dahin gelangte. Nach *Diodor* XVII, 85. u. *Curtius* VIII, 11, 7. lag der Berg am Indus. Diese Felsenburg ist neuerdings wieder aufgefunden worden von A. Cunningham; s. *Correspondence of the Commissioners deputed to the Tibetan frontier, communicated by* H. M. Elliot, im *J. of the As. S. of B.* XVII, p. 103. Die Burg heiſst jetzt *Râni-garh* oder Königsfeste, liegt nahe am Indus, ist reichlich versehen mit Waſser aus drei Brunnen und einem Teiche in der Schlucht zwischen dem Felsen und einer benachbarten Höhe, die ebenfalls in der Beschreibung der Belagerung erwähnt wird. Auch der im Felsen eingehauene Fuſssteig ist noch erhalten, so wie zwei andere Fuſswege, von welchen einer dem Alexander verrathen wurde. Nur die Höhe ist übertrieben, da sie nur ein Tausend

Von Aornos begab sich Alexander nach der Stadt *Dyrta*, welche im Gebirgslande der Assakaner lag, weil er erfahren, dafs der Bruder des Königs dieses Volkes in den Gebirgen ein Heer von zwanzig Tausend Mann und fünfzehn Elephanten zusammengebracht hatte [1]). Als er dort ankam, war die ganze Bevölkerung der Stadt und der Umgegend entflohen. Er sandte seine Generale nach verschiedenen Seiten aus, um Kenntnifs von dem Lande und Nachrichten von den Elephanten zu erhalten. Von einigen gefangenen Indern erfuhr er, dafs die Bewohner zu Abisares jenseits des Indus geflohen und dafs die Elephanten am Flufse zurückgelafsen worden waren [2]). Er folgte ihnen nach; unterwegs kamen einige Inder vom Heere des fliehenden Königs zu ihm, die sich gegen ihn empört und ihn erschlagen hatten, und brachten ihm seinen Kopf und seine Waffen. Alexander zog mit seinem Heere weiter nach dem Indus, wo er durch Indische Elephantenjäger die Thiere auffangen liefs; zwei wurden durch einen Sturz von dem Felsen getödtet, die übrigen wurden wieder gefangen. Er liefs zugleich Holz in den Wäldern fällen und Schiffe bauen, auf welche er sein Heer auf dem Flufse zurückführte nach der Stelle, wo Perdikkas und Hephaistion die Brücke schon lange gebaut hatten.

Ehe wir Alexander auf seinem Feldzuge im jenseitigen Indien begleiten, scheint es mir angemefsen, zwei allgemeine Bemerkungen über dasjenige zu machen, was sich bis hieher aus den Erzählungen der Griechen für die Kenntnifs des alten Indiens herausgestellt hat. Die erste ist, dafs wir nur eine genauere Belehrung

---

Fufs beträgt; ein über ihr sich erhebender vereinzelter Gipfel hat jedoch dieselbe Höhe. — *Arr.* V, 20, 7. wird Sisikyptos Satrap der Assakaner genannt; die Handschriften haben jedoch Σισίκου oder Σισίκου und es ist nur eine Conjectur Blancard's, die offenbar unrichtig ist.

1) *Arr.* IV, 30, 5 flg. *Curtius* VIII, 12, 1 flg. *Diod.* XVII, 86. Der erste nennt ihn *Eryx*, der zweite *Aphrikes*.

2) Alexander kam auf diesem Marsche durch grofse Wälder und gelangte in sechszehn Tagen an den Flufs; *Curt.* VIII, 12, 4. *sextis decimis castris*. Er kam daher über das Gränzgebirge zwischen dem östlichen Kabulistan und dem Industhale. Die Stadt *Dyrta* ist daher wahrscheinlich, wie Court, *J. of the As. S. of B.* VIII, p. 309. vermuthet, das jetzige *Dhyr* an einem Zuflufse des Tal, wo noch alte Ruinen sind. Die Stadt liegt am Fufse des Gebirges und im Lande der Assakaner. Droysen, S. 388. Note 31., glaubte, sie läge zwischen dem Indus und dem Parenos.

über die Gebiete erhalten, durch welche Alexander selbst kam. Von dem Lande im S. des Kophen erfahren wir so gut wie nichts. Aus einer Stelle des *Strabon* ergiebt sich, dafs das Gebiet im S. dieses Flufses zunächst an dem Indus *Gandaritis* genannt wurde oder *Gandhâra;* das im N. *Bandobene* [1]). Diese Namen finden sich auch in Sogdiana wieder; ein Volk dieses Landes heifst *Κάνδαροι*, das Gebiet am Oxus zwischen dem Kaukasos und dem Imaon *Οὐανδάβανδα* [2]). Die älteste Erwähnung der *Gandhâra* in Indischen Schriften findet sich in dem *Aitareja-Brâhmana* [3]). In den ältesten Berichten der Westwelt erscheinen sie in der Nähe Kaçmîra's als ein bedeutendes Volk, weil die Hauptstadt dieses Landes eine Gandarische genannt wird [4]). In der Geschichte der *Pându̇ava* nehmen sie ebenfalls eine hervorragende Stelle ein und gehören zu den Völkern, welche die Arischen Inder aus dem Fünfstromlande nach Osten vorwärts drängten [5]). Sie werden in der Geschichte Alexanders dargestellt als Bewohner des zuletzt genannten Landes, hatten aber später sich auch des nördlichen Ufers des Kophenflufses oder Suastene's bemächtigt, weil ihnen zur Zeit des Ptolemaios die Stadt *Poklais* oder *Pushkalavatî* gehörte [6]). Das südliche Ufer trug noch viel später zur Zeit der Chinesischen Pilgerfahrten den alten Namen. In ihrem Lande lag die Stadt *Orobatis*, deren sich Perdikkas und Hephaistion auf ihrem Marsche bemächtigten [7]). Ihre Hauptstadt hiefs in der ältesten Zeit *Girivraga* [8]).

Die *Açvaka* werden in den epischen Gedichten nur mit Namen erwähnt und treten nicht besonders hervor. Ihr Name bezeichnet sie als ein Reitervolk; in Uebereinstimmung hiemit finden wir, dafs die alten Inder ihre besten Pferde aus diesem Lande erhiel-

1) S. oben S. 129.
2) *Ptol.* VI, 12, 4. Dieser Kaukasos ist der äufsere Hindukoh, das Gebiet im N. der Quellen des Koas; s. Ritter in der oben angeführten Abhdlg S. 160. und *Asien*, V, S. 198.
3) S. Colebrooke's *Misc. Ess.* I, p. 46., wo ihr König *Nagnagit* genannt wird.
4) Von *Hekataios;* s. oben I, S. 42. Note 3.
5) Ebend. I, S. 659. S. 696.
6) S. I, S. 423. S. 424. u. *Ptol.* VII, 1, 44.
7) *Arr.* IV, 28, 5.
8) *M. Bh.* VII, 4, v. 120. II, p. 540., wo der König *Nagnagit* als dort noch regierend dargestellt wird.

image
not
available

ses Landes angenommen werden darf, dafs sie nicht das Gesetz mit der Strenge beobachteten, wie die des innern Landes.

Es war ungefähr ein Jahr verflofsen, seitdem Alexander über den Paropamisos gezogen war bis zur vollendeten Unterwerfung des Landes im Westen des Indus. Als er im Begriffe stand, diesen Flufs zu überschreiten, erschien bei ihm eine Gesandtschaft des ihm verbündeten Taxiles [1]) und bot ihm die Unterwerfung seiner Stadt, der gröfsten zwischen dem Indus und dem Hydaspes, an; sie brachten als Geschenke drei Tausend Opferstiere mit, über zehn Tausend Schafe, fünf und zwanzig Elephanten und ohngefähr zwei Hundert Talente Silbers; mit ihr kamen auch sieben Hundert Reiter, welche ihr König als Mitkämpfer stellte. Alexander verrichtete vor seinem Uebergange über den Flufs Opfer, die glücklicher Vorbedeutung waren; er führte das Heer theils auf der von Hephaistion geschlagenen Schiffbrücke, theils auf kleinen Schiffen über den Flufs und nach der Stadt des Taxiles, der ihm, als er in die Nähe gekommen, in festlichem Zuge entgegenkam und sich selbst und sein Reich anbot; Alexander zog unter seiner Anführung in die Residenz. Hier befanden sich mehrere Fürsten des benachbarten Landes; von *Abisares* waren als Gesandte sein eigener Bruder und die vornehmsten Männer des Landes gekommen, Geschenke mitbringend und die Unterwerfung seines Reiches antragend [2]). Alexander nahm diese Huldigung an und sandte die Gesandten zurück. Den übrigen Fürsten vergröfserte er nach ihren Bitten ihre Gebiete durch Hinzufügnng von Theilen des angränzenden Landes [3]). Besonders wurde Taxiles für seine

---

1) *Arr.* V, 8, 5 flg. *Curtius* VIII, 12, 4 flg. *Diod.* XVII, 86. *Strabo* XV, 1, 28. p. 698. *Plut. Alex.* 59. *Τάξιλα* ist bekanntlich *Taxaçilà*, welches die Stadt und die Gegend bedeutet; s. I, S. 706. Note 5. Nach *Plin. H. N.* VI, 21. waren von der Stadt Peucolaitis zum Indus und der Stadt Taxila 60 M., von da nach dem Hydaspes 120. Wie Droysen, S. 383. N. 34. bemerkt, liegt Manikjâla, welches Court, *J. of the As. S. of B.* III, p. 557. dafür hielt, zu weit vom Indus ab; es lag jedenfalls auf der grofsen Strafse nach Indien und ohngefähr in der Nähe von Ravil Pindi.

2) *Arr.* V, 8, 3. Auch von einem sonst nicht erwähnten *Doxares* kamen kamen Gesandte mit Geschenken; es war wahrscheinlich der Fürst eines kleinen Gebiets im Gebirge, da er nur *νομάρχης* genannt wird.

3) *Arr.* V, 8, 2. Es werden keine Namen dabei genannt, so dafs es nicht möglich ist, genauer zu bestimmen, welche Fürsten es waren, noch wo sie regierten. Taxiles wurde wahrscheinlich, wie Droysen S. 384. vermuthet,

eine feste Stellung einzunehmen, um den Bewohnern die Verbindung mit dem flachen Lande abzuschneiden. Alexander eroberte bei dem ersten Angriffe Ora und gewann dort eine Anzahl von Elephanten. Als die Bewohner Bazira's dieses hörten [1]), versagte ihnen der Muth; sie verliefsen die Stadt in der Nacht und zogen sich *nach der Felsenburg Aornos* zurück. Dasselbe thaten die übrigen Inder *dieser* Gegend; sie verliefsen ihre Städte und suchten *Schutz auf dieser* für uneinnehmbar gehaltenen Feste.

Alexander liefs Besatzungen in Ora und Massaga zurück und befahl, *die Mauern* von Bazira wieder zu erbauen. Er ernannte den Nikanor zum Satrapen des diesseitigen Indiens [2]) und nahm Besitz von der Stadt Peukelaotis in der Nähe des Indus, zu deren Befehlshaber er Philippos ernannte. Er unterwarf noch mehrere kleinere Städte längs dem Flufse. Auf diesem Zuge wurde er begleitet von den Fürsten dieses Landes, *Kophaios* und *Assagetes*; der erste mufs nach seinem Namen der Fürst des Landes am obern Kophen gewesen seyn, der zweite gehörte wahrscheinlich dem Volke der Assakaner [3]); es erhellt hieraus, dafs er die einheimischen Fürsten in ihren Reichen als seine Vasallen liefs. Er ging sodann nach *Embolima* [4]), wo er Perdikkas und Hephaistion vorfand, die seinen Auftrag ausgeführt hatten. Von hier kehrte er nach Aornos zurück, wo er den Krateros mit einem Theile des Heeres mit dem Befehle zurückgelafsen hatte, Lebensmittel und was sonst nöthig für das Heer sey, zusammenzubringen, wenn es nicht gelingen sollte, die Feste bei dem ersten Angriffe zu nehmen. Die Eroberung dieser Feste gehört zu den gefeiertsten Thaten Alexanders und ist deshalb von den Alten ausführlich erzählt worden. Aornos [5]) war ein vereinzelter Berg in der Nähe des

---

1) *Arr.* IV, 28, 1.

2) *Arr.* IV, 28, 4 flg. Droysen bemerkt S. 376. Note 27., dafs später Philippos als solcher genannt wird. Es ist dieses aber wohl nicht sowohl ein Irrthum des Arrian, als ein Vergefsen der Erwähnung, dafs später Philippos statt des ersten dazu *ernannt* wurde.

3) Sein Name war wahrscheinlich *Açvagil*, der zu Pferde siegende.

4) *Embolima ist offenbar ein* von den Griechen aus ἐμβολή gebildeter und einer Attok gegenüber liegenden Stadt gegebener Name.

5) Die Beschreibungen der Alten stehen bei *Arr.* IV, 28, 1 flg. *Curtius* VIII, 11, 1 flg. *Diod.* XVII, 85. — Der Name ist Griechisch: ἄορνος, wo kein Vogel ist oder hinfliegt.

Die Baktrianer warfen die Greise und die an Krankheit gestorbenen den Vögeln vor [1]).

Zwischen Taxiles und den Königen Abisares und Poros bestand eine Feindschaft; der mächtigere von beiden war der letztere [2]). Von ihm, dem berühmtesten aller Indischen Könige, mit dem Alexander in Berührung kam, erfahren wir auch nicht den Eigennamen, sondern nur den seines Geschlechts, welches im Sanskrit *Paurava* und auch *Paura* lautete. Schon zur Zeit der Abfafsung des grofsen Epos bestand ein Reich dieses Namens in der Gegend, wo der spätere Poros herrschte [3]). Auch ein besonderes Reich war *Abhisâra*, ein anderes *Uraçâ*, defsen König ebenfalls in der Geschichte der Feldzüge Alexanders uns begegnen wird [4]).

Von Taxila schickte Alexander einen Gesandten an den Poros mit der Aufforderung, dafs er ihm huldigen und an den Gränzen seines Reiches entgegenkommen solle [5]); er antwortete, dafs er das letzte thun würde, aber zum Kampfe gerüstet. Alexander sandte dann den Koinos an den Indus zurück, um die dort zurückgelafsenen Schiffe zu zersägen und auf Wagen an den Hydaspes zu bringen; selbst rückte er an diesen Flufs mit seinem Heere, zu welchem fünf Tausend Inder unter der Anführung des Taxiles und der andern einheimischen Fürsten des benachbarten Landes gestofsen waren. An der Gränze des Reiches des letzten Königs hatte *Spitakes*, ein Neffe des Poros und der Fürst eines

---

von den übrigen Persern. *Strabo* XV, 3, 20. p. 735. sagt, dafs die Mager die Leichen von den Vögeln auffrefsen liefsen. *Procop. de bell. Pers.* I, 12. I, p. 57. ed. Bonn. berichtet von den Persern überhaupt, dafs sie ihre Todten den Hunden und Vögeln vorwarfen.

1) *Strabo* XI, 11, 3. p. 517.

2) *Curtius* VIII, 12, 13.

3) S. I, S. 728. Note 1. In der hier angeführten Stelle des *Mahâbhârata* folgen nach diesem Könige die *Utsavasanketa* und nach ihnen die tapfern Krieger *Kaçmira's*.

4) *M. Bh.* II, 26, v. 1027. I, p. 345. Im Texte ist *Uragâ* statt *Uraçâ* verdruckt. Beide Länder werden nach einander genannt, was genau pafst, da sie an einander gränzen, wie nachher gezeigt werden wird. Der König des zweiten hatte den Namen *Rokamâna*. Im vorhergehenden Distichon werden die *Trigarta* oder *Galandhara*, s. I, S. 686. Note 1. erwähnt, dann die *Dârva*, s. oben S. 138. Note 1. und die *Kokanada*.

5) *Curt.* VIII, 13, 2 flg., wo der Gesandte *Cleochares* genannt wird; *Arr.* V, 8, 4 flg. *Diod.* XVII, 87.

Von Aornos begab sich Alexander nach der Stadt *Dyrta*, welche im Gebirgslande der Assakaner lag, weil er erfahren, dafs der Bruder des Königs dieses Volkes in den Gebirgen ein Heer von zwanzig Tausend Mann und fünfzehn Elephanten zusammengebracht hatte [1]). Als er dort ankam, war die ganze Bevölkerung der Stadt und der Umgegend entflohen. Er sandte seine Generale nach verschiedenen Seiten aus, um Kenntnifs von dem Lande und Nachrichten von den Elephanten zu erhalten. Von einigen gefangenen Indern erfuhr er, dafs die Bewohner zu Abisares jenseits des Indus geflohen und dafs die Elephanten am Flufse zurückgelafsen worden waren [2]). Er folgte ihnen nach; unterwegs kamen einige Inder vom Heere des fliehenden Königs zu ihm, die sich gegen ihn empört und ihn erschlagen hatten, und brachten ihm seinen Kopf und seine Waffen. Alexander zog mit seinem Heere weiter nach dem Indus, wo er durch Indische Elephantenjäger die Thiere auffangen liefs; zwei wurden durch einen Sturz von dem Felsen getödtet, die übrigen wurden wieder gefangen. Er liefs zugleich Holz in den Wäldern fällen und Schiffe bauen, auf welche er sein Heer auf dem Flufse zurückführte nach der Stelle, wo Perdikkas und Hephaistion die Brücke schon lange gebaut hatten.

Ehe wir Alexander auf seinem Feldzuge im jenseitigen Indien begleiten, scheint es mir angemefsen, zwei allgemeine Bemerkungen über dasjenige zu machen, was sich bis hieher aus den Erzählungen der Griechen für die Kenntnifs des alten Indiens herausgestellt hat. Die erste ist, dafs wir nur eine genauere Belehrung

---

Fufs beträgt; ein über ihr sich erhebender vereinzelter Gipfel hat jedoch dieselbe Höhe. — *Arr.* V, 20, 7. wird Sisikyptos Satrap der Assakaner genannt; die Handschriften haben jedoch *Σισίκου* oder *Σισίνου* und es ist nur eine Conjectur BLANCARD's, die offenbar unrichtig ist.

1) *Arr.* IV, 30, 5 flg. *Curtius* VIII, 12, 1 flg. *Diod.* XVII, 86. Der erste nennt ihn *Eryx*, der zweite *Aphrikes*.

2) Alexander kam auf diesem Marsche durch grofse Wälder und gelangte in *sechszehn Tagen an den Flufs*; *Curt.* VIII, 12, 4. *sextis decimis castris.* Er kam daher über *das Gränzgebirge* zwischen dem östlichen Kabulistan und *dem Industhale. Die Stadt Dyrta* ist daher wahrscheinlich, wie COURT, *J. of the As. S. of B.* VIII, p. 309. vermuthet, das jetzige *Dhyr* an einem Zuflufse des Tal, wo noch alte Ruinen sind. Die Stadt liegt am Fufse des Gebirges und im Lande der Assakaner. DROYSEN, S. 388. Note 31., glaubte, sie läge zwischen dem Indus und dem Parenos.

bergang über den Strom im Angesichte des feindlichen Heeres war unmöglich geworden. Es war jedoch nöthig, ihn so schnell als möglich zu bewerkstelligen, weil bald nach seiner Ankunft an den Strom Alexander die Nachricht erhielt, dafs Abisares, im Widerspruche mit der von ihm angebotenen Unterwerfung, beschlofsen hatte, dem Poros zu Hülfe zu kommen, ihm ein beinahe eben so grofses Heer, wie das des letztern, herbeiführe und nur noch etwa zehn Meilen entfernt sey [1]). Dem Alexander mufste es vor allem daran gelegen seyn, der Verbindung zweier so mächtiger Feinde zuvorzukommen und den Poros anzugreifen, während er noch auf seine eigene Macht allein beschränkt war. Er beschlofs daher, den Indischen König über seine Absichten zu täuschen [2]). Als er bemerkte, dafs ihm dieses gelungen und Poros zu dem Glauben verleitet worden war, dafs er erst im Anfange des Winters bei dem niedrigen Wafserstande den Uebergang versuchen wolle, entschied er sich, ihn sogleich zu unternehmen.

Die Stelle, welche Alexander sich zum Uebersetzen ausersehen hatte, liegt etwas über drei Meilen oberhalb des Lagers, wo der Hydaspes sich nach Westen wendet und ein kleiner Flufs ihm zuströmt, in der Nähe der grofsen Strafse, die von Attok nach Lahore und dem innern Indien führt. Eine hohe, waldbedeckte Insel, die gerade in dieser Flufsbiegung liegt, verbarg den Feinden die überschiffenden [3]). Alexander liefs Krateros mit einem Theile des Heeres in der Nähe des Lagers mit dem Befehle zurück, nicht eher den Flufs zu überschreiten, als er sehe, dafs Poros das ganze Heer gegen ihn führe oder in die Flucht geschlagen sey; wenn er aber sein Heer theile und die Elephanten im Lager zurücklafse, solle er sich ruhig verhalten. Den Ptolemaios mit einem zweiten Theile des Heeres sandte er anderthalb Meilen stromaufwärts; er solle über den Flufs sogleich setzen, wenn er selbst die Schlacht begonnen habe. Mit dem dritten zog er selbst nach der zum Uebergange bestimmten Stelle, wo die von Koinos vom Indus herbeigeführten Schiffe schon wieder zusammengefügt, auch viele Häute zusammengebracht worden waren. Alexander gelangte hin-

---

1) *Diod.* a. a. O.

2) *Arr.* V, 9, 2 flg. *Plut. Alex.* 60.

3) *Arr.* V, 11, 1 flg. *Plut. Alex.* 60. Die Insel heifst jetzt Gamad, s. Droysen S. 388. und die Stelle liegt oberhalb der jetzigen Stadt *Galam*; das Flüfschen heifst jetzt *Mulhani*.

ter den Berghöhen des Ufers unbemerkt von den Vorposten des Poros dahin. Am nächsten Tage wurde das Heer auf den Schiffen und den zusammengenähten mit Stroh gefüllten Häuten über den Flufs geführt und erst, nachdem es an der Insel vorbeigefahren und nahe dem Ufer war, von den Vorposten bemerkt, welche in das Lager des Indischen Königs eilten und ihm die Nachricht von der Landung brachten. Dieser sandte seinen Sohn mit zwei Tausend Reitern und hundert und zwanzig Kriegswagen ihm entgegen [1]. Sie wurden bald von der überlegenen Macht des Alexander besiegt, vier Hundert der Reiter wurden erschlagen; alle Wagen, die in dem schlammigen Boden nicht schnell fortkommen konnten, wurden mit den Pferden erbeutet; unter den gefallenen war der Sohn des Indischen Königs.

Poros erfuhr von den geflüchteten Reitern, dafs Alexander mit einem bedeutenden Heere auf dem jenseitigen Ufer gelandet und sein Sohn gefallen sey [2]. Er war zuerst unschlüfsig, welchen Entschlufs er fafsen solle, da Krateros mit dem bei ihm zurückgebliebenen Theile des Heeres auch den Uebergang über den Flufs zu versuchen vorzuhaben schien. Zuletzt beschlofs er, gegen den gröfsern Theil der Makedonischen Macht und ihren König selbst zu kämpfen. Er liefs nur wenige Elephanten und einen Theil des Heeres im Lager zurück, um der Reiterei des Krateros den Uebergang zu wehren; mit dem gröfsten Theile, der gesammten vier Tausend Mann starken Reiterei, drei Hundert Schlachtwagen, zwei Hundert Elephanten und dreifsig Tausend Fufsvolk marschirte er Alexandern entgegen.

Die darauf gekämpfte Schlacht zwischen Poros und Alexander ist eine der berühmtesten sowohl in der Geschichte des letztern, als in der alten Geschichte überhaupt und mufste es werden, nicht nur, weil der bei dieser Gelegenheit erfochtene Sieg eine der glänzendsten Thaten Alexanders ist, sondern weil es die erste Schlacht war, welche gegen einen König des fernsten, östlichen Landes, welches kurze Zeit vorher nur durch dunkele Kunde den Griechen bekannt geworden und ihnen als ein Land der Wunder galt, geschlagen wurde. Auch ist es die erste Schlacht, in welcher die Altindische Kriegskunst gegen die Hellenische die

---

1) Diese Zahl hatte Ptolemaios angegeben nach *Arr.* V, 14, 5 flg., andere andere Zahlen, ebend. 1 flg.

2) *Arr.* V, 15, 8 flg.

Probe zu bestehen hatte und gegen einen andern Führer als Alexander wahrscheinlich nicht unterlegen hätte. Durch diesen Sieg wurde die engere Verbindung, durch welche Indien in der zunächst folgenden Zeit in die politischen Händel der Westwelt und den belebtern Handelsverkehr mit ihr hineingezogen wurde, begründet. Da die einzelnen Vorfälle dieses Kampfes nicht in diesem Werke ihre Darstellung finden können, beschränke ich mich darauf, seine Hauptmomente hervorzuheben [1]).

Poros ordnete sein Heer, sobald er eine pafsende, offene Gegend erreicht hatte, nach Indischem Kriegsgebrauche; er stellte die zwei Hundert Elephanten in das vorderste Treffen; sie bildeten eine weite ausgedehnte Schlachtlinie, da jeder von dem nächsten hundert Fufs entfernt war. Hinter ihnen standen in den Zwischenräumen in dem zweiten Treffen das Fufsvolk; dieses nahm eine weitere Linie ein, als die Elephanten; zu seinem Schutze sollten an beiden Flügeln die Reiterei dienen, die wiederum von den Schlachtwagen gedeckt wurden [2]).

Gegen dieses grofse Heer führte Alexander nur etwa sechszehn Tausend Mann Fufsvolk und fünf Tausend Reiter in den Kampf [3]); die letzten waren aber gegen die Elephanten, welche die Hauptstärke des Indischen Heeres bildeten, nicht zu gebrauchen; Alexanders Hauptmacht bestand in den sechs Tausend Hypaspisten und seine Reiterei war der feindlichen überlegen. Er griff daher diese zuerst an und vertrieb sie aus ihren Stellungen;

---

1) Droysen hat S. 394. eine ausführliche, deutliche und malerische Beschreibung dieser Schlacht gegeben, auf welche ich die Leser verweisen kann, die ihre Einzelnheiten kennen zu lernen wünschen. Die lichtvollste Erzählung hat auch in diesem Falle *Arrian* V, 15, 2—19, 3. gegeben; die andern finden sich bei *Diod.* XVII, 87—89. *Curtius* VIII, 13, 5—14, 46. *Plut. Alex.* 60. *Polyain. Strateg.* IV, 3, 26.

2) Nach *Curtius* VIII, 14, 3. führte jeder Wagen sechs Männer, zwei Wagenlenker, die auch bewaffnet waren, zwei Bogenschützen und zwei schildbewaffnete. Dieses ist aber nur eine rhetorische Uebertreibung. In den epischen Gedichten wird nur ein Wagenlenker und ein Bogenkämpfer genannt; es wurden aber den Wagenkämpfern Fufsleute zum Schutze beigegeben, welche *kakraraxa* oder Radbeschützer genannt werden, z. B. *M. Bh.* VI, 19, v. 710. II, p. 356. Später war hierin aber eine Aenderung eingetreten, indem zwei Wagenkämpfer auf jedem Wagen waren und statt eines Bogenschützen auf den Elephanten, wie früher, drei. S. *Megasth. Ind.* von E. A. Schwanbeck p. 127.

3) S. Droysen S. 390. S. 391. Note 43. u. *Arr.* V, 14, 1.

bewährte Ergebenheit und die Hülfe, welche er ihm geleistet hatte, auf das reichlichste belohnt. In Taxila wurde eine Makedonische Besatzung zurückgelafsen und Philippos, der Sohn des Machatas, zum Satrapen dieses Gebiets ernannt [1]).

Das Land des Taxiles war ein sehr fruchtbares und gut angebautes; *die Stadt* eine grofse, reiche und mit wohlgeordneter Verfafsung [2]). Schon in diesem westlichsten Gränzlande jenseits des *Indus fanden die* Makedoner die Indischen Büfser, sich ihren Kasteiungen hingebend, wie sie uns aus den Indischen Schriften bekannt *sind* [3]). Doch herrschten hier auch Sitten, die *von* denen des innern, streng gesetzlichen Landes abweichen [4]). Die Mädchen, die wegen ihrer Armuth nicht verheirathet werden konnten, wurden auf die Märkte geführt, ausgeboten und, wem sie gefielen, zur Frau gegeben. Es war einem erlaubt, mehrere Frauen mit andern gemeinschaftlich zu haben. Auch wird von ihnen berichtet, dafs die Wittwen sich mit ihren verstorbenen Männern verbrennen liefsen und es als ehrlos galt, es nicht zu thun; dann dafs die Todten den Geiern vorgeworfen wurden [5]). Der letzte Gebrauch beweist eine Verwandtschaft dieser Inder mit den Iranischen Völkern; die Perser begruben ihre Todten erst, nachdem sie von Hunden oder Vögeln angefrefsen worden waren [6]).

---

der Oberherrscher der andern kleinern Fürsten zwischen dem Indus und dem Hydaspes.

1) *Arrian's* Ausdruck, V, 8, 3. ist unbestimmt: »über die *dortigen* Inder«, welcher, da Alexander in Taxila war, bedeutet die Inder von den Paropamisaden an bis dahin oder bis zu dem Hydaspes, weil das Reich des Taxiles sich so weit erstreckte. Nach V, 20, 7. wurde er mit Tyriaspes geschickt, um einen Aufstand der Assakaner zu unterdrücken; da der erste der Satrap der Paropamisaden war, kann man schliefsen, dafs zu Philippos Satrapie auch jenes Volk gehörte. Nach VI, 2, 3. umfafste sie das Land von den Gränzen Baktriens an bis jenseits des Indus und nach VI, 14, 3. 15, 2. war die Südostgränze der Zusammenflufs des Indus und des Akesines.

2) *Strabo* XV, 1, 28. p. 698. *Arr.* V, 8, 2.

3) *Strabo* XV, 1, 61. p. 714.

4) Ebend. 62.

5) Diese Sitte erscheint *schon* in der frühern Zeit bei den *Madra*; s. oben I, *S. 639. Note 3. Die Kâfir* im Hindukoh setzen ihre Todten in offenen Särgen auf den Gipfeln der Berge aus; s. ebend. S. 438. Eine Gemeinschaft der Frauen scheint auch bei den *Madra* stattgefunden zu haben; s. oben I, S. 822.

6) *Herod.* I, 140., der bemerkt, dafs er es sicher von den Magern wifse, nicht

Poros verrichtete nicht nur als Heerführer grofse Thaten in der Schlacht, sondern bewährte sich auch als heldenmüthigen Kämpfer und verliefs nicht den Kampfplatz, so lange noch irgend ein Theil seines Heeres kampffähig war. Erst als er die Schlacht für verloren erkannte und selbst an der rechten Schulter verwundet war, kehrte er auf seinem Elephanten vom Kampfplatze zurück [1]). Alexander, der seine Tapferkeit in der Schlacht zu bewundern Gelegenheit gehabt hatte, wünschte ihn zu retten und eilte ihm nach auf seinem Schlachtrofse, welches, von den Anstrengungen des Tages erschöpft, stürzte. Er sandte ihm dann den Taxiles nach; als dieser ihn aufforderte, sich zu ergeben, wandte Poros seinen Elephanten gegen seinen alten Feind, um ihn mit seiner Lanze zu durchbohren. Taxiles entkam nur dadurch, dafs er von seinem Pferde herabsprang. Alexander zürnte ihm deshalb nicht, sondern gab andern Befehl zu ihm zu gehen, unter diesen einem alten Freund *Miroes*. Poros, von heftigem Durste gequält, liefs den Elephanten halten und stieg von ihm herab. Nachdem er seinen Durst gelöscht und etwas geruht hatte, befahl er, dafs man ihn zu Alexander führen solle. Dieser ritt ihm mit wenigen seiner Getreuen entgegen; seine grofse und schöne Gestalt und seine königliche Würde bewundernd, die keine Niedergeschlagenheit verrieth, sondern das Bewufstseyn, tapfer sein Reich gegen einen andern König vertheidigt zu haben, fragte er ihn zuerst, wie er behandelt zu seyn wünsche; Poros antwortete, königlich; Alexander sprach: dieses werde ich meinetwegen thun;

bei *Arrian*, es ist eine Lücke im Texte. Nach *Diodor* XVII, 89. fielen über zwölf Tausend Inder und über neun Tausend wurden gefangen; von den Elephanten achtzig. Von dem Heere Alexanders wurden zwei Hundert und achtzig Reiter und sieben Hundert vom Fufsvolke getödtet nach dem letztern; *Arrian* giebt an, dafs bei dem ersten Angriffe vom Fufsvolke höchstens achtzig gefallen wären und von den Bogenschützen zu Pferde zehn, von der Reiterschaar der Getreuen zwanzig, von der übrigen zwei Hundert. Die übrigen vom Fufsvolke müfsen bei den spätern Kämpfen gefallen seyn, deren Zahl von ihm nicht angegeben wird.

1) *Arr.* V, 18, 4 flg., der die Bemerkung macht, dafs er nicht, wie der grofse König Darius, zuerst unter den seinigen geflohen sey. Er trug in der Schlacht einen goldenen Panzer, der durch seine Stärke und die schöne Arbeit vor allen andern ausgezeichnet war und an welchem die Pfeile abprallten, nur die linke Schulter trug er blos. *Curtius* läfst ihn VIII, 14, 32. neun Wunden erhalten. Nach *Plutarchos* war sein Elephant auch der gröfste von allen.

kleinen Gebiets auf dem Westufer des Hydaspes, sich mit seinen Truppen an dem Pafse, durch welchen die Strafse führte, aufgestellt, um Alexander den Durchzug zu sperren; er wurde aber schnell und mit grofsem Verluste aus dieser Stellung verdrängt, verliefs sein Fürstenthum und flüchtete sich zu Poros [1]). Alexander gelangte dann an das Ufer des Hydaspes, an welchem er Poros mit seinem ganzen Heere schlachtfertig gelagert vorfand. Er schlug sein Lager dem des Alexander gegenüber auf und liefs die Stellen durch Truppen besetzen, an welchen der Uebergang leicht war. Sein Heer bestand aus mehr als zwei Hundert Elephanten, an vier Hundert Wagen, über vier Tausend Reitern und etwa fünfzig Tausend Mann Fufsvolk [2]). Sein Reich war ein reiches und enthielt beinahe drei Hundert Städte [3]).

Es war jetzt die Zeit, in welcher die ersten Vorboten des Monsuns in heftigen Stürmen und Regenschauern sich einstellten [4]). Die Flüfse hatten schon angefangen, anzuschwellen und der Ue-

---

1) *Polyain. Strat.* IV, 3, 21. Sein Sanskritname war ohne Zweifel *Sphitaka*, der glückliche. Bei *Polyainos* wird er unrichtig *Πίτταχος* genannt.

2) *Diod.* XVII, 87. giebt über fünfzig Tausend Fufsvolk an; nach *Arr.* V. 14, 4. führte er dreifsig Tausend kampffähige Fufskämpfer in die Schlacht gegen Alexander und liefs einen Theil im Lager zurück; es sind wahrscheinlich von *Diodor* auch die Trofsknechte mitgezählt worden, deren die indischen Heere viele brauchen. *Curtius* XIII, 13, 6. giebt dreifsig Tausend an, was von der Schlacht zu verstehen ist. *Diodor* hat nur ein Hundert und dreifsig Elephanten, *Curtius* noch weniger, nämlich fünf und achtzig; nach *Arrian* stellte er zwei Hundert in der Schlacht auf und einige waren im Lager zurückgelafsen worden. *Diodor* giebt die Zahl der Wagen auf mehr als Tausend an, was offenbar zu viel ist; Poros hatte drei Hundert in der Schlacht und sein Sohn verlor ein Hundert und zwanzig an Alexander, *Arr.* V, 14, 6. Der letzte stellt als die Gesammtzahl der Reiter in der Schlacht vier Tausend dar; von den zwei Tausend, welche der Sohn gegen Alexander führte, wurden ein Hundert und zwanzig erschlagen. Bei *Curtius* fehlt die Zahl der Reiter. Nach *Plut. Alex.* 60. hatte der Sohn nur Tausend Reiter, von denen vier Hundert fielen, und nur sechszig Wagen. Plutarchos führt Alexanders eigene Briefe als seine Quelle an, es verdient daher seine Angaben den Vorzug.

3) *Strabo* XV, 1, 29 *p.* 698.

4) *Droysen hat, S.* 400. *Note* 49. gezeigt, dafs die Schlacht gegen Poros am Ende Aprils oder im Anfange Mais stattfand und dafs daher *Arrian's* Ausdruck, V, 11, 4. nur im allgemeinen so zu verstehen ist, dafs die tropischen Regen in Indien um die Zeit der Sommer-Sonnenwende beginnen. Diese sind in Pengab in der Nähe des Gebirges sehr stark; s. oben I, S. 212.

über die Grundsätze im klaren war, nach welchen er die Beziehungen der Indischen Könige und Völker zu seinem Reiche und ihre Verhältnifse unter einander zu regeln beschlofsen hatte. Diese sollten nicht unmittelbar von seinen Statthaltern regiert werden, sondern von den einheimischen Herrschern, welche seine Oberhoheit anzuerkennen hatten; die Aufsicht über sie wurde den Satrapen, die er ernannte, anvertraut. Um diese Aufsicht zu erleichtern und den Gehorsam zu sichern, wurde den ihm ergebenen Königen gröfsere Gebiete zugetheilt. Er bewährte auch in dieser Maafsregel seine tiefe Einsicht. Die Inder waren nicht, wie die übrigen von ihm besiegten Asiatischen Völker durch die Achämeniden-Herrschaft, an eine fremde Regierung gewöhnt worden. Sie unterschieden sich scharf von diesen durch ihre eigenthümlichen Gesetze und Sitten und verlangten eine andere Behandlungsweise, als jene. Sie waren endlich weiter von dem Mittelpunkte der Herrschaft entfernt, als die andern Völker, es war daher schwerer, sie unmittelbar zu regieren [1]).

Alexander bethätigte die Achtung, die ihm Poros durch seine Tapferkeit und seine edele Haltung eingeflöfst hatte, dadurch, dafs er ihm nicht nur sein Reich liefs, sondern es noch vergröfserte. Er und der König von *Abhisâra* waren zu dieser Zeit die mächtigsten Könige des Fünfstromlandes und der Gebirge im Norden. Obwohl der letzte nicht König von *Kaçmîra* genannt wird, so läfst sich doch nicht bezweifeln, dafs er auch dieses Land beherrschte; das Gebiet, nach welchem die Griechen ihn benannt haben, ist zu klein, um seine grofse Macht zu erklären. Man darf aus dieser Benennung vermuthen, dafs der Sitz der Herrschaft damals in *Abhisâra* war und hiemit stimmt, dafs kurz vor dieser Zeit eine neue Dynastie in Kaçmîra an die Regierung gekommen war [2]). Bei der Unvollständigkeit, in welcher uns die Geschichte dieses Landes erhalten ist, kann es nicht auffallen, dafs dieses Umstandes in ihr nicht gedacht wird. Die Macht dieses Königs erhellt auch daraus, dafs die Assakaner bei ihm Schutz suchten, als sie ihr

1) Vgl. Droysen's Bemerkungen hierüber S. 401.

2) Nämlich nach *Surendra*, welcher zu der ersten Dynastie gezählt wird, von der es sicher ist, dafs die wirklichen in ihr aufgeführten Könige einer viel spätern Zeit angehören, s. I, S. 713., folgt *Godhara* aus einer andern Familie, *Râg.-Tar.* I, 95 flg. Ihm folgten *Suvarṇa, Ganaka* und *Çakînava*, die alle Söhne des Vorgängers waren; dem letzten folgte *Açoka*.

ter den Berghöhen des Ufers unbemerkt von den Vorposten des Poros dahin. Am nächsten Tage wurde das Heer auf den Schiffen und den zusammengenähten mit Stroh gefüllten Häuten über den Fluſs geführt und erst, nachdem es an der Insel vorbeigefahren und nahe dem Ufer war, von den Vorposten bemerkt, welche in das Lager des Indischen Königs eilten und ihm die Nachricht von der Landung brachten. Dieser sandte seinen Sohn mit zwei Tausend Reitern und hundert und zwanzig Kriegswagen ihm entgegen[1]. Sie wurden bald von der überlegenen Macht des Alexander besiegt, vier Hundert der Reiter wurden erschlagen; alle Wagen, die in dem schlammigen Boden nicht schnell fortkommen konnten, wurden mit den Pferden erbeutet; unter den gefallenen war der Sohn des Indischen Königs.

Poros erfuhr von den geflüchteten Reitern, daſs Alexander mit einem bedeutenden Heere auf dem jenseitigen Ufer gelandet und sein Sohn gefallen sey[2]. Er war zuerst unschlüſsig, welchen Entschluſs er faſsen solle, da Krateros mit dem bei ihm zurückgebliebenen Theile des Heeres auch den Uebergang über den Fluſs zu versuchen vorzuhaben schien. Zuletzt beschloſs er, gegen den gröſsern Theil der Makedonischen Macht und ihren König selbst zu kämpfen. Er lieſs nur wenige Elephanten und einen Theil des Heeres im Lager zurück, um der Reiterei des Krateros den Uebergang zu wehren; mit dem gröſsten Theile, der gesammten vier Tausend Mann starken Reiterei, drei Hundert Schlachtwagen, zwei Hundert Elephanten und dreiſsig Tausend Fuſsvolk marschirte er Alexandern entgegen.

Die darauf gekämpfte Schlacht zwischen Poros und Alexander ist eine der berühmtesten sowohl in der Geschichte des letztern, als in der alten Geschichte überhaupt und muſste es werden, nicht nur, weil der bei dieser Gelegenheit erfochtene Sieg eine der glänzendsten Thaten Alexanders ist, sondern weil es die erste Schlacht war, welche gegen einen König des fernsten, östlichen Landes, welches kurze Zeit vorher nur durch dunkele Kunde den Griechen bekannt geworden und ihnen als ein Land der Wunder galt, geschlagen wurde. Auch ist es die erste Schlacht, in welcher die Altindische Kriegskunst gegen die Hellenische die

1) Diese Zahl hatte Ptolemaios angegeben nach *Arr.* V, 14, 5 flg., andere andere Zahlen, ebend. 1 flg.

2) *Arr.* V, 15, 8 flg.

Er beauftragte mit diesem Werke den Krateros; selbst zog er mit einem Theile seines Heeres in das angränzende Land der *Glausai* oder *Glaukanikai* [1]). Diese unterwarfen sich ihm sogleich; die Herrschaft übergab er dem Poros. Dieses mufs das Land unter dem Gebirge an den Zuflüfsen des Hydaspes und des Akesines aus den Pangal-Ketten gewesen seyn, etwa Bhimbur und Ragavar nach der jetzigen Benennung [2]). Es enthielt sieben und dreifsig Städte, deren kleinste fünf Tausend Einwohner hatte; aufser diesen viele Dörfer, die nicht weniger als Städte wohl bevölkert waren.

Während Alexander sich in diesem Lande aufhielt, schickte Abisares seinen Bruder und andere Gesandte zu ihm, welche Geschenke an Gold und vierzig Elephanten mitführten und die Unterwerfung seines ganzen Reiches ihm antrugen. Ebenfalls kamen Gesandte von den freien Indern und von dem zweiten Poros [3]). Zu dieser Zeit brachten auch Boten von dem Satrapen der Assakaner die Nachricht, dafs sie ihren Fürsten getödtet hätten und von Alexander abgefallen wären [4]). Da der vor Alexander geflohene Theil dieses Volkes bei Abisares Zuflucht gesucht hatte, war er ohne Zweifel der Anstifter dieser Empörung. Seine Feindseligkeit und Wortbrüchigkeit hatte er schon früher dadurch bewiesen, dafs er trotz seines Versprechens beabsichtigt hatte, dem Poros beizustehen; es konnte Alexander nicht entgehen, dafs nur die durch seine Nähe hervorgerufene Furcht vor einem Angrige ihn veranlafste, die Versicherung seiner Ergebenheit zu erneuern, und

---

dem Hydaspes abwärts bis Galam, wo der Flufs die scharfe Biegung macht. Von diesem Orte führt auch die Strafse nach dem bekannten Pafse über Bhimbur nordostwärts; s. ebend. p. 238.

1) *Arr.* V, 20, 2. 4.

2) *Ptolemaios* hatte das Volk *Γλαῦσαι* genannt, *Aristobulos* dagegen *Γλαυγανῖκαι* oder *Γλαυκανῖκαι*. Der zweite Theil des Namens ist *anika*, Heer, Kampf, er lautete selbst wahrscheinlich *Glauka*. Ein ähnlicher Völkername hat sich noch nicht in Indischen Schriften wiedergefunden.

3) *Arr.* V, 20, 5 flg. *Diod.* XVII, 90. *Curt.* IX, 1, 7.

4) *Arr.* V, 20, 7. Der Text ist an dieser Stelle verdorben: *καὶ παρὰ Σισίκου* (oder *Σισίλου*) *τοῦ Ἀσσακηνῶν σατράπου ἄγγελοι, ὅτι τόν τε ὕπαρχον σφῶν ἀπεκτονότες εἶεν οἱ Ἀσσακηνοὶ καὶ ἀπ' Ἀλεξάνδρου ἀφεστηκότες*. *Σισικόττου* ist Conjektur Blancard's. Dieser war aber nicht Satrap der Assakaner, sondern nur Befehlshaber von Aornos, welches im Lande der Assakaner lag. Es ist daher *Φιλίππου* zu lesen. Der erschlagene Fürst war der von Alexander eingesetzte.

sie flüchtete sich hinter das Bollwerk der Elephantenlinie. Poros richtete gegen die Makedonische Reiterei einen Theil der Elephanten, vor welchen diese fliehen mufste, weil die Pferde das Gebrülle dieser Thiere nicht ertrugen. Während dieser Zeit war die Phalanx auf dem Kampfplatze angekommen, gegen diese wurden die übrigen Elephanten getrieben; sie hielt zwar gegen die wüthenden Thiere Stand, diese richteten aber grofse Verwüstung in ihren Reihen an. Die Indische Reiterei griff zum zweiten Mal an, wurde aber wieder geschlagen und mufste wieder hinter den Elephanten ihre Zuflucht suchen. Alexander sammelte dann seine ganze Reitermacht und brachte mit ihr Unordnung in die Reihen des Indischen Fufsvolks, welches nach grofsem Verluste sich ebenfalls zu den Elephanten rettete. Es entspann sich dann auf einem engen Raume der furchtbarste Kampf, die meisten Elephantentreiber waren erschlagen, viele von den Thieren waren verwundet und in Wuth gerathen; sie stiefsen nieder und zerstampften alle, die ihnen in den Weg kamen, so dafs die Inder nicht geringern Verlust durch sie erlitten, als ihre Feinde. Alexander liefs darauf sein Heer sich aus dem Gefechte nach einem freien Orte zurückziehen; seine Krieger wichen den Elephanten aus, wenn sie gegen sie losstürmten; die zurückkehrenden verwundeten sie durch Wurfspiefse; andere schlichen ihnen nach und zerschnitten mit Beilen die Flechsen. Als die ermüdeten Thiere wirksame Angriffe zu machen nicht mehr im Stande waren, stellte sich Alexander an die Spitze seiner ganzen Reiterei und gab zugleich dem Fufsvolke das Zeichen anzugreifen. Dieser gleichzeitige Angriff der geschlofsenen Phalanx und der Reiterei endigte die Schlacht; die meisten Indischen Reiter wurden getödtet, auch eine grofse Zahl der Fufskämpfer; die übrigen flohen nach allen Seiten hin, wo Alexanders Reiterei ihnen den Weg nicht versperrte. Jetzt waren auch Krateros und Ptolemaios auf dem Kampfplatze angekommen und verfolgten mit ihren Heertheilen die fliehenden Inder, welchen sie eine grofse Niederlage beibrachten, weil sie mit frischen Kräften die Verfolgung begannen 1).

1) Ueber die Zahlen der auf beiden Seiten gefallenen weichen die Angaben ab. Von den Indern waren nach *Arr.* V, 18, 2. beinahe zwanzig Tausend Fufsleute, drei Tausend Reiter, alle Anführer der Elephanten, der Wagen, der Reiterei und des Fufsvolks, zwei Söhne des Poros und Spittakes erschlagen; alle Wagen waren zertrümmert. Die Zahl der Elephanten fehlt

Theil vorherrscht [1]). Sie waren durch diese Lebensweise weniger an feste Wohnsitze gebunden; sie konnten sich leichter der Herrschaft der benachbarten Fürsten entziehen und ihre Unabhängigkeit behaupten. Ihre Lebensweise schützte sie auch gegen einen überwiegenden Einfluſs der Brahmanischen Gesetzgebung und gewährte ihnen die Freiheit, ihre alten Sitten zu bewahren. Ihr rauhes Leben machte sie abgehärtet und beförderte ihre kriegerischen Neigungen. Sie waren eifersüchtig auf ihre Unabhängigkeit und vertheidigten sie mit entschloſsenem Muthe. Die mächtigen Könige Poros und Abisares hatten mit ihrer vereinten Macht, wie schon erwähnt worden, nichts gegen sie ausgerichtet.

Das mächtigste und kriegerischte dieser Völker waren die *Kathaier,* deren Name sich als *Khattia* noch in dieser Gegend erhalten hat und der ohne Zweifel aus dem Sanskritworte *Xatri* entstanden ist, mit welchem eine der gemischten Kasten benannt wird [2]). Dieses geht besonders daraus hervor, daſs er sich in doppelter Form in diesem Lande vorfindet, indem neben der eben angeführten, durch die Volkssprachen entstellten die ächte *Ξάθροι* für ein besonderes Volk, welches am Akesines oberhalb seines Zusammenflufses mit dem Indus erwähnt wird [3]). Seine Uebertragung auf die Bewohner des Fünfstromlandes muſs erst in der nachepischen Zeit stattgefunden haben, da nach dem groſsen Epos die Stadt der Kathaier *Sangala* den *Madra* angehörte und *Çâkala* hieſs [4]); sie läſst sich daher erklären, daſs die so benannte Kaste nach der Theorie des Gesetzes aus einer Verbindung der Xatrijafrauen mit den *Çûdra* entstanden war.

Die Kathaier hatten sich mit den *Oxydrakern* und den *Mallern*, den *Xudraka* und *Mâlava* der Inder, und andern benachbarten Völkern verbündet und gerüstet, um Widerstand zu leisten [5]). Sie beschloſsen, in der durch ihre Lage und ihre Befestigung starken

1) Die untern Gebiete der *Kandrabhâgâ* oder des Akesines, der *Irâvatî* oder des Hyarotis und der *Çatadru* sind wenig fruchtbar und werden jetzt noch von den *Khattia* eingenommen, welche mehr von ihren Büffel- und Kamel-Heerden leben, als vom Ackerbau, und bewegliche Dörfer haben. S. oben I, S. 98. S. 99.

2) S. I, S. 98. S. 634. Note 1.

3) *Arr.* VI, 15, 21.

4) S. I, S. 652. Note 4.

5) *Arr.* V, 21, 6 flg. *Diod.* XVII, 91. *Justin.* IX, 1, 13. u. oben I, S. 654. Note 4.

image
not
available

diesem Unternehmen leistete Poros Hülfe, der fünf Tausend Krieger und seine noch übrigen Elephanten dem Alexander zugeführt hatte.

Der Bericht von der von dem Heere Alexanders bei der Einnahme Sangalas verübten Grausamkeit bewog die Bewohner von zweien mit ihm verbundenen Städte, sie zu verlafsen. Alexander brach, als er es erfuhr, schnell auf, um sie einzuhohlen; er kam aber zu spät; nur etwa fünf Hundert, durch Krankheit zurückgebliebene, fielen ihm in die Hände und wurden erschlagen [1]). Er kehrte dann nach Sangala zurück, welches er dem Boden gleich machte, zwei andere Städte dagegen, die sich freiwillig unterwarfen, behandelte er mit Milde. Durch dieses strenge Verfahren gegen die Widerspänstigen und die Güte gegen die seinen Befehlen gehorchenden wurden die Bewohner dieses Gebiets vermocht, ihren Widerstand aufzugeben [2]). Hephaistion wurde mit einem Theile des Heeres abgeschickt, um dieses Gebiet zu unterwerfen und fand die Bewohner überall dazu bereit. Den sich ergebenen freien Indern liefs er ihren Besitz; zu ihren Städten sandte er Poros mit dem Auftrage, in sie Besatzungen zu legen und übergab ihm den Befehl auch über dieses Land. Dieser erhielt demnach die Herrschaft über das ganze ebene Land zwischen dem Hydaspes und dem Hyphasis, so weit es bis dahin von Alexander durchzogen worden war [3]). Er herrschte über sieben Völker, über zwei Tausend ansehnliche Städte und viele Dörfer [4]).

Reise, I, S. 82. Alexanders Marschroute war in der Nähe der Gebirge, wie *Strabon* ausdrücklich bemerkt, XV, 1, 32. p. 700. Harîpah liegt zu weit südlich.

1) *Arr.* V, 24, 6 flg.

2) Diese Angaben finden sich bei *Polyain. Strat.* IV, 3, 30. *Diod.* XVII, 91. *Curtius* IX, 1, 19 flg. Er führte Geifseln aus einer Stadt, die sich ergeben hatte, mit und stellte sie an die Spitze seines Heeres; die Bewohner der nächsten, welche von ihnen ihre gute Behandlung von Alexander erfuhren, öffneten dann die Thore. Droysen sagt S. 413. Alexander sey von Sangala in südlicher Richtung vorwärts gezogen; er scheint aber nicht südlicher, als Sangala und zu den zwei von Polyainos und Curtius erwähnten Städten gegangen zu seyn, da Hephaistion nach *Diod.* 98. *Arr.* VI, 2, 2. und *Curt.* IX, 1, 35. zu ihm in dem Lande des *Sopheithes* zurückkehrte, nachdem er einen grofsen Theil des Landes unterworfen hatte.

3) Den letzten Flufs giebt *Arr.* VI, 29, 2. ausdrücklich als Ostgränze der Herrschaft des Poros an; ich glaube daher nicht mit Droysen, S. 423. Note 77., dafs dieses ein Irrthum sey; es wird aber das Land unter dem Gebirge zu verstehen seyn wenigstens zwischen dem Hyarotis und dem Hyphasis.

4) Nach *Arr.* VI, 2, 2. Nach *Plut. Alex.* 60. waren es fünfzehn Völker und

Land verliefsen [1]). Das Reich des Poros umfafste das Gebiet zwischen dem Hydaspes und dem Akesines; sein Neffe Spittakes beherrschte ein Gebiet im W. des ersten Flufses, ein Vetter von ihm regierte in dem Lande zwischen dem Akesines und dem Hyraotis [2]), woraus hervorgeht, dafs dieses Geschlecht auch ein mächtiges war. Des letztern Land hiefs Gandaritis, welches beweist, dafs dieses Volk damals sich so weit nach Osten verbreitet hatte, wie schon früher bemerkt worden ist. Er und *Abisares* hatten kurz vor der Ankunft Alexanders mit andern freien *Indischen* Völkern sich verbündet, um die *Kathaier, Oxydraker* und *Maller* zu unterwerfen, aber nichts gegen diese tapfern Völker ausrichten können und sich deshalb wieder zurückgezogen [3]). Alexander gab dem Poros wahrscheinlich das Gebiet des Spitakes; sicher ist, dafs er später das des zweiten Poros zu seinem Reiche hinzufügte. Dieser hatte, während er mit Alexander Krieg führte, diesem sein Reich angeboten nicht aus Liebe zu ihm, sondern aus Hafs gegen seinen Verwandten. Als er erfuhr, dafs Alexander diesem seine Herrschaft gelafsen und sie vergröfsert hatte, entfloh er aus seinem Reiche.

Alexander liefs sein Heer dreifsig Tage in dem Lande des Poros rasten [4]). Er benutzte diese Zeit, um zwei neue Städte zu gründen, die eine an der Stelle, wo er über den Flufs ging; diese wurde *Bukephala* zum Andenken seines in der Schlacht gefallenen Pferdes genannt; die zweite *Nikaia* an der Stelle, wo er den Sieg erfocht [5]). Er liefs sie befestigen, weil hier die grofse Strafse durch das Fünfstromland den Flufs überschreitet und von diesem Orte auch die zugänglichsten Päfse nach Kaçmira ausgehn [6]).

---

1) S. oben S. 113.

2) *Arr.* V, 21, 2 flg. *Diod.* XVII, 90. *Strabo* XV, 1, 30, p. 699. *Diodor* sagt, dafs er zu den Gandariden sich flüchtete oder richtiger wohl zu den Gangariden, da diese Lesart sich auch findet und es wahrscheinlicher ist, dafs er zu dem Könige der Prasier floh.

3) Arr. V, 22, 2.

4) Diod. XVII, 89.

5) *Bukephala* lag auf dem Westufer, *Nikaia* auf dem östlichen, nach *Strabo* XV, 1, 29. p. 698. *Curt.* IX, 1, 6., die erste oberhalb der zweiten; nach *Diod.* XVII, 89. läge die erste jenseits des Flufses, welches aber den zwei eben angeführten Stellen widerspricht.

6) Nämlich zu dem Baramula-Pafse, der zu allen Zeiten des Jahres offen ist; s. G. T. Vigne's *Travels in Kashmir* etc. I, p. 136. Dieser Weg folgt

die Nachricht sich zu beziehen, dafs die jungen Männer und Mädchen sich selbst wählten ihrer Schönheit wegen und dafs die Frauen sich mit ihren Männern verbrannten. Auch möchte es kaum glaublich seyn, dafs der König wegen seiner Schönheit gewählt worden sey und diese Nachricht dürfte nur eine Ausschmückung und unrichtige Uebertragung des Gebrauchs bei den freien Völkern dieses Landes seyn, für die Kriege den tapfersten zum Anführer zu wählen.

In dem Lande des Sopeithes stiefs Hephaistion wieder zu Alexander, nachdem er das Gebiet im Süden der Stadt Sangala unterworfen hatte. Dieser zog weiter in das Gebiet des kleinen Fürsten *Phegeus*, der ihm ebenfalls mit Geschenken entgegenkam, ihm huldigte und in seinem Reiche bestätigt wurde [1]). Von hier gelangte Alexander an den Flufs Hyphasis, den östlichsten der Flüfse des Pengâbs, welchen er erreichte.

Die Berichte seiner Begleiter lafsen uns darüber keinen Zweifel, dafs es seine Absicht war, das grofse innere Indien an dem Ganges anzugreifen und siegreich bis zu den Mündungen des Stromes und dem östlichen Meere vorzudringen; man kann aber bezweifeln, ob er den Gedanken gefafst habe, dieses unermefsliche Gebiet seinem Reiche einzuverleiben, da die Weise, in welcher er die Verhältnifse des Fünfstromlandes ordnete, bekundet, dafs er nur eine mittelbare Herrschaft und die Anerkennung seiner Ober-

---

auch ein Gebiet auf dem Ostufer dieses Flufses, weil der Flufs Saranges nach *Arr. Ind.* IV, 8. aus dem Lande der Kekaja nach der berichtigten Lesart dem Zadadres zufliefst; s. I. Zusätze p. XLII. Ihr Land umfafste daher Nurpur, Rilu, Nadaun, Tira und Mundi. Droysen dehnt das Reich des Sopeithes wegen des Goldreichthums, der von Strabon erwähnt wird, bis zu den Quellen der *Çatadru* aus; dieser sagt aber, die Goldgruben seyen in dem nicht fernen Gebirge. Dieses pafst auch auf den Hyphasis, wo Goldwäschereien sind. S. *Account of the process of obtaining gold from the sand of the River Beyass* etc. *By* J. Abbott, im *J. of the As. S. of B.*, XVI, p. 266.

1) Dieses Fürsten gedenken nur *Diod.* XVII, 93. u. *Curtius* IX, 1, 36., wo auch die richtige Lesart *Phegeus* ist, da die Handschriften *Phegea* im Accusativ haben. S. Wesseling's Note zu Diodor. Droysen's Annahme, S. 414. Note 17., dafs er nach dem Flufse seines Reiches genannt worden sey, ist wenig wahrscheinlich, da die Namen zu verschieden sind. Es lag ohne Zweifel an dem untern Laufe der Vipâçâ in der Nähe des Zusammenflufses mit der Çatadru. Den Sanskritnamen weifs ich nicht anzugeben.

image
not
available

Aussicht, dafs die Heimkehr durch dieses neue Unternehmen in unbestimmte Ferne gerückt werden würde. Fafst man diese Umstände zusammen, so möchte die Behauptung nicht zu gewagt seyn, dafs selbst einem Alexander dieses Unternehmen mifslungen wäre. Er hätte es mit einem mifsmuthigen Heere beginnen müfsen; er würde in dieser Ferne nicht leicht die Verluste seines Heeres ersetzt haben können und bei dem geringsten Unfalle würden die Indischen Könige des Fünfstromlandes das ihnen aufgezwungene Joch abgeworfen haben. Alexander gehorchte gegen seinen Willen dem Gesetze seiner Bestimmung; für Indien war noch nicht die Zeit gekommen, in den Verlauf der Weltgeschichte hineingezogen zu werden und Alexander nicht bestimmt, dieses zu bewirken. Die in sich streng abgeschlofsene und in dem Bewufstseyn des Volkes tief eingewurzelte Indische Cultur hätte dem Einflufse des Hellenismus getrotzt; sie ist von der zerstörenden Gewalt des Islams nicht überwunden worden und wird erst dem universellen Geiste des Christenthums erliegen und in ihm aufgehn.

Zum Andenken seiner Thaten und zum Danke an die Götter, die ihn so weit siegreich geführt hatten, liefs Alexander zwölf hohe, thurmähnliche Altäre aus Quadersteinen errichten, von jeder der zwölf Phalangen einen [1]). Auf diesen opferte er nach hei-

---

des Königs der Prasier wird von *Curt*, IX, 2, 3 flg. *Diodor*. XVII, 93. und *Plut. Alex*. 61. angeführt als Grund der Abneigung des Heeres.

1) *Arr*. V, 29, 1 flg. *Curt*. IX, 3, 19. *Diod*. XVII. 95., wo sie genauer beschrieben werden. Die Lage dieser Altäre glaubt Masson im *J. of the As. S. of B*. VI, p. 60. mit Sicherheit an den Gharra oder die vereinten *Vipâçâ* und *Çatadru* verlegen zu können; er geht davon aus, dafs Sangala Haripah sey, welches aber unrichtig ist, s. S. 59. Note 2.; aus dieser Lage würde, wenn richtig, nichts folgen, da die Richtung des Marsches Alexanders nicht genauer bestimmt wird. Droysen läfst die Lage unbestimmt, S. 423. Note 76., neigt sich jedoch zu der Ansicht, dafs sie an dem vereinten Flufse lagen, weil nach *Curtius* IX, 2, 2. im O. des Hyphasis eine Wüste von eilf Tagereisen und das Gebiet *Galandhara* zwischen diesem Flufse und der *Çatadru* sehr fruchtbar sey und weil nach *Strabon* XV, 1, 33. p. 701. Hyphasis auch der Name des vereinten Fünfstromes sey, der in den Indus fliefst. Strabon sagt dieses jedoch nicht und wenn auch von Elphinstone der Name Bhis oder Beas für den Gharra gebraucht wird, so ist dieses eine Ungenauigkeit. Galandhara liegt in dem mittlern Duab; wenn man annimmt, dafs die Altäre nahe bei der Einmündung des Hyphasis in die Çatadru lagen, so ist jenseits die grofse Wüste. Der Hauptgrund gegen jene Annahme ist, dafs von den Begleitern Alexanders der fünfte

image
not
available

ich durch von ihm selbst hingeschickte Gesandte von der Wahr-
eit dieses Berichtes, bestätigte ihn in seiner Herrschaft, welche er
urch das Land des Arsakes vergröfserte, und bestimmte die Tri-
ute, welche diese zwei Fürsten an den Akesines zu senden
atten.

Am Hydaspes angekommen, liefs Alexander in den Städten
Vikaia und Bukephala wiederherstellen, was der Regen verdorben
atte, und ordnete alles an, was nöthig war, um das Heer auf dem
Iydaspes, dann auf dem Akesines und aus diesem auf dem Indus
is zum Meere zu führen [1]. Hier hatte er die Gesandten der In-
lischen Völker und die Könige Taxiles und Poros zu sich be-
chieden. Diese bestätigte er in ihrer Herrschaft, den zweiten als
Beherrscher des von ihm eroberten Indiens [2] und stiftete zwischen
eiden Frieden. *Philippos* wurde als Satrap über dieses Gebiet
is gegen Baktrien hin bestätigt. Die Reiter von *Nysa* schickte
r nach ihre Stadt zurück. Hier kamen ihm bedeutende Ver-
tärkungen seines Heeres unter der Anführung Menon's und des
Harpalos zu und grofse Vorräthe an Waffen [3]. Zum Admiral der
Flotte ernannte er den Kreter *Nearchos*, zum Steuermann seines
igenen Schiffes *Onesikritos*; über einen Theil des Heeres erhielt
Krateros den Befehl und sollte mit ihm auf dem westlichen Ufer
es Flufses die Flotte begleiten; über einen zweiten, gröfsern,
ei welchem etwa zwei Hundert Elephanten waren, Hephaistion,
m mit ihm auf dem linken Ufer hinabzuziehen. Den dritten Theil

---

statt *Uragâ* zu lesen im *M. Bh.* I, S. 146. Note 4., wo *Abhisâri* vorhergeht. Das Land heifst jetzt *Dhamtâvar*, die Hauptstadt *Gurys*; es ist ein hochgelegenes Thal an der Krichnaganga; s. I, S. 42.

1) *Arr.* VI, 1, 1 flg. *Curt.* IX, 3, 21 flg. *Diod.* XVII, 95.

2) Dieser Ausdruck *Arrians* mufs von dem Lande zwischen Hydaspes und Hyphasis, so weit es bis jetzt erobert worden, verstanden werden. Die Könige *Sopeithes* und *Phegeus* behielten ihre Reiche und aufser Taxiles war noch Abisares in seiner Macht vergröfsert worden. Nach *Curtius* hatte Alexander durch eine Heirath die Freundschaft zwischen Poros und Taxiles bekräftigt.

3) Nach *Diodor* war es von Hellenischen Bundesgenofsen und Miethstruppen über dreifsig Tausend Mann Fufsleute und nahe an sechs Tausend Reiter; nach *Curtius* unter Menons Führung sechs Tausend Reiter, unter der des Harpalos aber nur sieben Tausend Fufsleute. Nach Diodor wurden auch Hundert Talente Heilmittel gebracht und unter das Heer vertheilt.

image
not
available

freiwillig unterwerfen wollten, damit sie nicht den ... Hülfe kämen. Diese hatten nämlich beschlofsen, sich mit den Oxydrakern zu verbinden, ihre Frauen und Kinder nach den festesten Städten zu schicken und sich zu rüsten, um den Kampf gegen Alexander zu bestehen [1]). Die Siber wurden für Nachkömmlinge des Herakles und seiner Begleiter gehalten, weil sie sich in Felle kleideten, Keule trugen und ihren Rindern und Mauleseln das Zeichen einer Keule einbrannten. Sie waren aber ein ursprünglich Indisches Volk, *Çibi* genannt [2]). Nach einem Berichte ergaben sie sich freiwillig, nach einem andern wurden ihre Städte erstürmt. Alexander kehrte nach dem Flufse zurück und überschritt ihn, um gegen das Volk der *Agalasser* [3]), welche ein grofses

---

1) *Arr.* VI, 4, 3. 5, 4. Er erwähnt dieses Zuges nur kurz an der zweiten Stelle; dafs die Siber gemeint sind, sieht man aus *Curtius* IX, 4, 2., wo dieses Zuges gleich nach der Erwähnung des Zusammenflufses des Hydaspes und des Akesines gedacht wird, so wie auch aus *Diod.* XVII, 96. Nach dem ersten wurde ihre Stadt erstürmt, nach dem zweiten übergaben sie ihre Städte freiwillig, brachten kostbare Geschenke und beriefen sich auf ihre Verwandtschaft mit ihm wegen ihrer Abstammung von Herakles. Alexander liefs ihnen ihre Freiheit.

2) S. oben I, S. 644. Note 2., wo die andern Stellen über sie angegeben sind. Sie wohnten nach Arrian's Angabe zwischen dem Akesines und dem Indus.

3) Diesen Namen giebt *Diodor* XVII, 96., bei *Curtius* IX, 4, 5. ist der Name entweder ausgefallen oder in *alia gens* enthalten: *XL peditum millia alia gens in ripa fluminum opposuerat; quae amne superato, in fugam compulit, inclusosque moenibus expugnat.* Eine andere Stadt zündeten nach diesem Berichte die Bewohner selbst an und flüchteten sich in die Burg. Diese lag nach ihm am Zusammenflufse der drei Flüfse, wie oben angeführt worden. Dagegen kehrte Alexander nach *Diodor* erst zur Flotte zurück und segelte dann weiter zum Zuammenflufse des Akesines und des Indus. Dieses Volk mufs demnach zwischen dem Akesines und dem Hyarotes gewohnt haben. In dem Namen weichen die verschiedenen Schriftsteller sehr ab; bei *Orosius*, *hist.* III, 19. *Gessonas*, *Sibosque* etc.; bei *Justin* XII, 9. finden sich viele Varianten: *Gesonas*, *Agesinas*, *Hiacensanas*, *Argesinas*, *Aginos*, *Acensonos*. Die Conjectur *Acesinas*, als ob das Volk nach dem Flufse benannt worden, ist ganz unzuläfsig, da dieser Name bekanntlich kein einheimischer war, sondern ein von Alexander gegebener; s. I, S. 44. Note 1. Den Indischen Namen bin ich nicht im Stande nachzuweisen. DROYSEN nennt *Agalassa* Stadt der Maller, S. 434. Note 93. Für diese Annahme sehe ich jedoch keinen Grund, da sowohl Curtius als

image
not
available

seinem Heere vor ihnen erschien, flohen sie erschreckt in ihre Burg, welche schnell erstürmt wurde: dasselbe geschah mit den übrigen Städten, die nicht von den Bewohnern verlafsen worden waren. Alexander verfolgte die Maller auch jenseits des Flufses, wo er eine Stadt der Brahmanen fand [2]), welche auch eingenommen wurde, weil von den fliehenden Indern mehrere in ihrer Burg Schutz gesucht hatten. Bei der Erstürmung der Hauptstadt erhielt Alexander eine gefährliche Wunde [3]), durch die er genöthigt wurde, die weitere Verfolgung aufzugeben, und kehrte in das Lager am Hyarotes zurück, um seinem Heere sich zu zeigen, welches sich durch Gerüchte von seinem Tode in der gröfsten Aufregung und Angst befand. Auch war eine weitere Verfolgung unnöthig geworden; denn die Maller, in Schrecken gesetzt und niedergebeugt durch ihre grofsen Verluste in den Schlachten und den Erstürmungen ihrer Städte, besonders bei der Eroberung ihrer Hauptstadt, wo die durch die Gefahr ihres Königs zur höchsten Wuth erbitterten Truppen alles, sogar Weiber und Kinder niedergemetzelt hatten [4]), beschlofsen, Gesandte zu ihm zu senden, welche die Unterwerfung des ganzen Volkes ihm ankündigten [5]). Auch kamen die Heerführer, die Vorsteher der Gaue und ein Hundert und fünfzig der vornehmsten Häuptlinge der Oxydraker dahin, die kostbarsten Geschenke mitbringend und mit der Botschaft, dafs ihr ganzes Volk sich ihm ergeben habe, dafs es bereit sey, alles zu thun, was er fordere, einen Satrapen von ihm anzunehmen,

---

1) Diese Wüste erstreckt sich von dem Ufer des Akesines bis zu dem des Hyarotes bei Tolumba; s. Burnes, *Reise*, I, 57. II, 73. Da die einzelnen Ereignifse dieses Zuges keine Bedeutung für die Geschichte Indiens haben, verweise ich auf Droysen S. 434 flg.

2) *Arr.* VI, 7, 4.

3) Diese Stadt lag auf dem Westufer des Flufses, auf welches Alexander den fliehenden Indern folgend zurückkehrte, *Arr.* VI, 8, 5 flg., vier Tagefahrten zu Schiffe abwärts oberhalb seiner Einmündung in den Akesines; s. *Curt.* IX, 6, 1 flg. Da das Schiff nicht gerudert wurde, um die Erschütterung zu verhindern, war die Fahrt eine langsame. Masson vermuthet, *Narrative of various Journeys*, I, p. 402., es sey die jetzige Stadt *Kamâlia*, was mit der obigen Angabe und der Entfernung stimmt.

4) *Arr.* VI, 11, 1.

5) Ebend. VI, 14. 1 flg.

image
not
available

h durch von ihm selbst hingeschickte Gesandte von der Wahr-
it dieses Berichtes, bestätigte ihn in seiner Herrschaft, welche er
rch das Land des Arsakes vergröfserte, und bestimmte die Tri-
ate, welche diese zwei Fürsten an den Akesines zu senden
atten.

Am Hydaspes angekommen, liefs Alexander in den Städten Nikaia und Bukephala wiederherstellen, was der Regen verdorben hatte, und ordnete alles an, was nöthig war, um das Heer auf dem Hydaspes, dann auf dem Akesines und aus diesem auf dem Indus bis zum Meere zu führen [1]). Hier hatte er die Gesandten der Indischen Völker und die Könige Taxiles und Poros zu sich beschieden. Diese bestätigte er in ihrer Herrschaft, den zweiten als Beherrscher des von ihm eroberten Indiens [2]) und stiftete zwischen beiden Frieden. *Philippos* wurde als Satrap über dieses Gebiet bis gegen Baktrien hin bestätigt. Die Reiter von *Nysa* schickte er nach ihre Stadt zurück. Hier kamen ihm bedeutende Verstärkungen seines Heeres unter der Anführung Menon's und des Harpalos zu und grofse Vorräthe an Waffen [3]). Zum Admiral der Flotte ernannte er den Kreter *Nearchos*, zum Steuermann seines eigenen Schiffes *Onesikritos*; über einen Theil des Heeres erhielt Krateros den Befehl und sollte mit ihm auf dem westlichen Ufer des Flufses die Flotte begleiten; über einen zweiten, gröfsern, bei welchem etwa zwei Hundert Elephanten waren, Hephaistion, um mit ihm auf dem linken Ufer hinabzuziehen. Den dritten Theil

statt *Uragâ* zu lesen im *M. Bh.* I, S. 146. Note 4., wo *Abhisâri* vorhergeht. Das Land heifst jetzt *Dhamtâra*r, die Hauptstadt *Gurys*; es ist ein hochgelegenes Thal an der Krichnagangâ; s. I, S. 42.

1) *Arr.* VI, 1, 1 flg. *Curt.* IX, 3, 21 flg. *Diod.* XVII, 95.

2) Dieser Ausdruck *Arrians* mufs von dem Lande zwischen Hydaspes und Hyphasis, so weit es bis jetzt erobert worden, verstanden werden. Die Könige *Sopeithes* und *Phegeus* behielten ihre Reiche und aufser Taxiles war noch Abisares in seiner Macht vergröfsert worden. Nach *Curtius* hatte Alexander durch eine Heirath die Freundschaft zwischen Poros und Taxiles bekräftigt.

3) Nach *Diodor* war es von Hellenischen Bundesgenofsen und Miethstruppen über dreifsig Tausend Mann Fufsleute und nahe an sechs Tausend Reiter; nach *Curtius* unter Menons Führung sechs Tausend Reiter, unter der des Harpalos aber nur sieben Tausend Fufsleute. Nach Diodor wurden auch Hundert Talente Heilmittel gebracht und unter das Heer vertheilt.

image
not
available

tromlandes, welche das Herumwandern begünstigen, ist dieses ,and auf beiden Seiten scharf abgegränzt, im O. durch die Wüste, n W. durch das Gebirge. Wenn einerseits der grofse schiffbare Strom die einzelnen Theile dieses Landes zu einem Ganzen verinigte, so war es doch andererseits durch die weite Ausdehnung einer Länge im Vergleiche mit der geringen Breite auch bestimmt, 1 einzelne Reiche zu zerfallen.

Zunächst unterhalb der Einmündung des Pankanada an dem Sindhu wohnten, als Alexander diesen Strom beschiffte, an seinen beiden Ufern die *Çûdra,* welche von *Diodoros* Σόδραι genannt verden [1]). Diese sind nach den früher über sie gemachten Benerkungen für Urbewohner dieses Landes zu halten, welche sich an verschiedenen Stellen noch erhalten hatten. Von diesen geangte Alexander zur Hauptstadt des Königs der *Sogder,* wo er ebenfalls eine Stadt seines Namens gründete, Schiffswerfte anlegen iefs und den Pithon zum Satrapen des Landes von dem Zusamnenflufse des Indus und des Pankanada bis zur Meeresküste ernannte [2]). Hier begann wieder das von Königen beherrschte Land. Unter diesen war *Musikanos* der mächtigste und der Beherrscher eines wegen seiner Fruchtbarkeit gepriesenen Reiches [3]). Zwi-

1) XVII, 102., wo neben ihnen die sonst unbekannten *Μασσανοί* erwähnt werden. S. oben I, S. 799., wo auch bemerkt ist, dafs sie von den *Xudraka* zu unterscheiden sind. Bei *Plin. H. N.* XII, 12. werden sie *Sydraci* genannt in der I, S. 262. Note 1. angeführten Stelle, nach welcher es das letzte Volk gewesen, bis zu welchem Alexander gelangt sey. Dieses ist aber unrichtig; vielleicht fand *Plinius* in seiner Quelle, dass dieses Land die Gränze der Verbreitung der Banane war, auf welche die Stelle geht.

2) *Arr.* VI, 15, 4. S. oben I, S. 652. Note 3. Nach Curtius allerdings unklarem Berichte, IX, 8, 8. scheint Alexander am vierten Tage zu dieser Stadt gelangt zu seyn. Ich glaube daher, dafs sie oberhalb *Bukkur's* oder *Bhakir's* lag, welches nach Vincent, *The commerce and navigation of the ancients in the Indian ocean,* I, p. 140. und Pottinger, *Travels in Beloochistan,* p. 119. p. 382. dieses Alexandria gewesen seyn soll. Auch Wilson, *Ariana antiqua* p. 203. verwirft diese Ansicht, die andere wird noch dadurch bestätigt, dafs die Muhammedanischen Geschichtschreiber einer Stadt *Ashkandra* oder *Sekandra* zwischen Alor und Multan gedenken. S. Mac Murdo's *Dissertation on the River Indus,* im *J. of the R. A. S.* I, p. 31. Bhakir ist ohnehin eine neuere, erst von den Muhammedanern gestiftete Stadt. Arrian nennt Oxyartes und Pithon, den ersteren aber mit Unrecht, wie Droysen S. 453. Note 112. nachweist.

3) *Strabo* XV, 1, 22. p. 695. 34. p. 701. *Arr.* VI, 15, 6.

image
not
available

dort zurück.

Ueber die Lage des Landes des Musikanos kann kein Zweifel obwalten, da das fruchtbarste Land des untern Indus die Gegend zwischen Bukkur und Schwan ist, die durch Kanäle aus dem Flusse bewäfsert wird und von der Natur reich ausgestattet ist [1]). Um die Lage der Hauptstadt zu bestimmen, ist es von besonderer Wichtigkeit zu beachten, dafs nach neuern Untersuchungen der Hauptstrom noch in dem siebenten Jahrhunderte viel östlicher flofs, als gegenwärtig [2]). An ihm lag die Stadt *Alor*, die alte Hauptstadt dieses Landes, in einer früher fruchtbaren und stark bevölkerten Gegend; diese wird daher die Hauptstadt des Musikanos gewesen seyn [3]).

Was den Namen des Königs betrifft, so war auch dieser sicher nicht sein Eigenname, sondern der des Volkes, wie ausdrücklich bezeugt wird [4]). Die Endung ist aber Griechisch, wie in dem Namen der *Assakaner* und andern; das Indische Wort lautete daher *Mûshika* und findet sich auch als Benennung eines Volkes [5]).

Auch der zweite Herrscher des untern Indus, *Portikanos*, der König der *Praesti*, kam weder selbst zu Alexander, noch zeigte

---

1) Burnes, *Reise*, II, 40 flg. J. Wood's *Journey to the sources of the Oxus*, p. 49.

2) S. MacMurdo's *Dissertation on the River Indus*, im *J. of the R. A. S.* I, p. 23. 26. Dieser Arm wird *Purâṇa Darjâ*, d. h. der alte Flufs genannte und trennt sich acht M. oberhalb Bhakir's von dem jetzigen Strome, flofs zwischen 15 und 20 M. östlicher als dieser, vereinigte sich wieder mit dem jetzigen Strome bei *Allah Bandar* und flofs in das Meer durch die Mündung des jetzigen *Lakpat*.

3) S. MacMurdo a. a. O. p. 36. Die Ruinen von Alor wurden auch von Wood besucht, welcher p. 49. bemerkt, dafs hier das alte Flufsbette war und das Land sehr fruchtbar.

4) *Justin*. IX, 8, 8.

5) S. *Vishṇu-P.* p. 192. Ein Theil der Malabarküste wurde auch *Mûshikarâġja* genannt; s. I, S. 153. Note 4. *Mûshika* bedeutet *Maus*, eig. diebisch. Andere Erklärungen, wie aus den zwei Ländernamen *Mu-Schwan*, oder aus *Mukh-Sehwan*, Oberhaupt von Schwan, oder gar aus dem Türkischen *khân* verdienen keine Beachtung.

image
not
available

baus [1]). Das Land des Portikanos umfafste daher das Gebiet zwischen Pattalene und dem Reiche des Musikanos, wie weit dieses letztere nach Süden sich erstreckte, läfst sich nicht genauer bestimmen.

Von den zwei Varianten des Namens des Königs verdient *Portikanos* den Vorzug nicht nur, weil diese Form bei den meisten sich findet, sondern besonders deshalb, weil er mit dem Völkernamen übereinstimmt. Dieser lautete im Sanskrit sicher *prastha* und bezeichnet flaches, hügeliges Land, was auf diese Gegend pafst [2]). Der Name des Königs scheint aus einer Form der Volkssprachen entstanden zu seyn, etwa aus *Prâthaka,* welches leicht durch Umstellung *Pârthaka* werden konnte.

Alexander war jetzt in die Nähe der Stadt *Pattala* gekommen, wo der Indus sich in zwei Arme spaltet, und würde jetzt schon seine Beschiffung der Mündungen unternommen haben, wenn er nicht durch Unordnungen in den schon unterworfenen Ländern genöthigt worden wäre, wieder umzukehren. Als der König *Sambos,* der aus Hafs gegen seinen Feind *Musikanos* sich dem Alexander unterworfen hatte, vernahm, dafs dieser in seiner Herrschaft bestätigt worden war, glaubte er sich auf das Zureden der Brahmanen nicht in seinem eigenen Lande sicher, sondern floh mit dreifsig Elephanten über den Indus nach dem jenseitigen Lande [3]). Alexander kehrte, als er dieses erfuhr, wieder um und zog schnell nach der Hauptstadt *Sindimana.* Die Verwandten des geflohenen Königs öffneten ihm die Thore der Stadt, lieferten seine Schätze und Elephanten aus und entschuldigten seine Flucht dadurch, dafs er nicht aus Feindschaft gegen Alexander, sondern aus Furcht vor Musikanos geflohen sey. Mehrere andere Städte ergaben sich ebenfalls freiwillig und wurden deshalb gut behandelt; allein die meisten widersetzten sich; diese wurden mit Gewalt eingenommen und zerstört, viele Bewohner wurden dabei erschlagen oder als Sclaven verkauft [4]). Nach einer solchen Stadt hatten sich auch

1) S. McMurdo a. a. O. p. 24.

2) Nach Wilson a. a. O.

3) *Arr.* VI, 16, 3 flg. *Curt.* IX, 8, 13. *Diod.* XVII, 102.

4) Nach *Diodor*, der anführt, dafs über achtzig Tausend Barbaren getödtet worden seyen; nach *Curtius* war dieses der Bericht des *Klitarchos.* Nach *Arrian* hätte Alexander nur zwei Städte in diesem Lande genommen; er hat aber ohne Zweifel die unwichtigen weggelafsen. *Sindimana* ist wahr-

image
not
available

ten, noch mehr erbittern. Sie benutzten ihren grofsen Einflufs über den Geist der Könige und überredeten den Musikanos, von Alexander abzufallen [1]). Dieser sandte dem Satrapen Pithon hinreichende Heeresmacht mit dem Befehle zu, gegen den aufrührerischen König zu ziehen; selbst griff er seine Städte an, die er eroberte, zerstörte und in einigen Besatzungen legte. Er kehrte dann nach seinem Lager und seiner Flotte zurück, wohin Pithon den gefangenen Musikanos brachte, den er so wie die Brahmanen, welche ihn zum Abfalle angetrieben hatten, kreuzigen liefs. Hier kam der Fürst *Moeris* von *Pattala* zu ihm und bot ihm seine Unterwerfung an. Alexander bestätigte ihn in seiner Herrschaft und sandte ihn in sein Reich mit dem Befehle zurück, alles vorzubereiten, was zur Aufnahme seines Heeres nöthig sey. Ein Theil des Heeres, defsen er nicht mehr bedurfte, und alle Elephanten liefs er unter dem Befehle des Krateros auf dem Wege durch das Land der Arachoten und Zaranger nach Karmanien zurückkehren [2]). Dem Hephaistion gab er Befehl, mit einem Theile des

---

1) *Arr.* VI, 17, 1 flg. *Curt.* IX, 8, 16. *Diodor* übergeht diesen Abfall.

2) *Arr.* VI, 17, 3. *Curt.* IX, 8, 28. Ueber den Weg, den Krateros zog, finden sich bei *Strabon* zwei verschiedene Angaben: nach XV, 2, 5. p. 721. ging er von Hydaspes aus durch das Land der Arachoten und Dranger nach Karmanien; nach der zweiten Stelle, XV, 2, 11. p. 724. nahm er seinen Weg durch Choarene, welches die äufserste Provinz des Parthischen Reiches und die Indien am nächsten war. Droysen bemerkt, S. 454. Note 113. mit Recht, dafs jener ein zweckloser Umweg gewesen wäre, indem er dadurch durch das Land der Paropamisaden hätte gehen müfsen, und dafs die zweite Stelle den richtigen enthalte. Um seinen Weg genauer festzustellen, ist es nöthig zu bestimmen, von welchem Punkte am Indus er ausging. Nach Droysen war dieser das Sogdianische Alexandria. Dieser Annahme widerspricht jedoch der Bericht Arrians, nach welchem Alexander von da an abwärts segelte und dann die Flotte verliefs, um den Musikanos anzugreifen, VI, 15, 5. 6. Es wird nicht gesagt, dafs er nach Alexandria zurückkehrte und es ist ohnehin unwahrscheinlich, dafs er die Flotte wieder den Flufs hinauffahren liefs, welches mit grofsen Schwierigkeiten verbunden gewesen wäre. Er kehrte dagegen nach VI, 17, 2. zum Lager und zur Flotte zurück. Die Stelle dieses Lagers ist nach dem obigen im Lande des Portikanos zu suchen. Krateros zog daher ohne Zweifel über Shikârpur durch den Bolanpafs nach Quettah, welches im Lande Choarene gelegen haben mufs, nach Kandahar. S. I, S. 31. Der Name *Moeris* findet sich nur bei *Curtius*. Ritter glaubt, nach von Bohlen *Asien* IV, 1, S. 474. es sey derselbe als *Maurja*. Dieses ist aber sehr unwahrscheinlich, weil diese Dynastie erst nach Alexander zur Herrschaft gelangte. Die in *Potâla*

image
not
available

da der Lauf des Flufses seit jener Zeit sich verändert hat. Nach den ältesten einheimischen Berichten theilte sich der Strom in der Nähe von Brâhmanâbâd; der östliche Arm strömte, den Namen *Purâṇa* behaltend, nach Süden und in das Meer unterhalb Lakpat's durch die jetzige Kori-Mündung; der westlichen, *Lohana* genannte, erreichte das jetzige Flufsbett bei Khodâbâd, durchschnitt es und flofs an Bhambara vorüber bei Dibal in das Meer [1]).

Die frühern Ansichten theilen sich zwischen Thatta und Haiderâbâd, wo jetzt die beiden Hauptspaltungen sind; eine dritte neuere verlegt sie nach Garrak zwischen diesen beiden Städten [2]). Bei der Beurtheilung dieser Ansichten ist zu erwägen, dafs der entfernteste dieser Orte nur vier und zwanzig Meilen vom Meere entfernt ist und dafs ein grofser Theil des südlichsten Delta's erst viel später als die Zeit des Alexander dem Meere abgewonnen worden ist [3]). Alexander beschiffte den Flufs zur Zeit der gröfsten Anschwellung [4]) und man mufs annehmen, dafs er wenigstens acht Meilen in einem Tage zurücklegte. Setzt man nun die Zunahme des Landes in einer so langen Zeit nur zu acht Meilen an, so müfste Alexander schon am dritten Tage das Meer erreicht haben. Dieses war aber nicht, wie sich zeigen wird, der Fall; es mufs daher die Stadt Pattala oberhalb Haiderâbâds gesucht werden und wahrscheinlich bei Brâhmanâbâd; für dieses spricht wenigstens die oben angeführte Ueberlieferung [5]).

---

1) S. McMurdo a. a. O. p. 24.

2) Für die erste haben sich aufser den ältern D'Anville, Robertson und Rennel auch Vincent, *The commerce and Navigation* etc. I, p. 138., Burnes im *J. of the R. A. S.* I, p. 210. entschieden; Ritter, *Asien* IV, 1, S. 475. Für die zweite Droysen, S. 455. Note 115. Für die dritte W. Pottinger, *On the present state of the River Indus, and the Route of Alexander the Great*, im *J. of the R. A. S.* I, p. 206. Er sagt Garrak oder noch nördlicher; bei Garrak und auch nördlicher finden sich Ruinen von alten Städten.

3) Ritter, *Asien* V, S. 168. MacMurdo p. 38.

4) Nämlich im Juli, nach *Strabo* XV, 1, 17. p. 692. zur Zeit des Frühaufganges des Hundssternes. S. Ideler, *Handbuch der Chronologie*, I, S. 327.

5) Dieses ist die Ansicht von McMurdo p. 38., welche auch Wilson a. a. O. p. 211. als die wahrscheinlichste vorzieht. Der Name findet sich zweimal in diesem Lande; es heifst nämlich eine Stadt in der Nähe Thatta's ebenso; s. Burnes, *Reise* I, S. 11. Wahrscheinlich ist der Name von der ältern Stadt auf diese spätere übertragen worden.

image
not
available

zurück und fuhr von ihr aus in das offene Meer, wo er den Meeresgöttern Opfer darbrachte, damit sie seine Flotte unter Nearchos Befehle glücklich durch den Persischen Meerbusen bis zu den Mündungen des Euphrats und des Tigris geleiten möchten. Er kehrte dann zu der andern Insel zurück und nachher mit dem übrigen Theile der Flotte nach Pattala.

Der westliche Arm des Indus, den Alexander zuerst erforschte, wurde noch in der spätern Zeit zur Schiffahrt benutzt und *Sâgara* genannt; an seinem Ausflufse lag der Hafen *Dîpal* [1]). Da seit Alexanders Zeit das Delta sich durch Anschwemmungen vergröfsert hat, ist es nicht mehr rathsam, die von ihm besuchten Inseln wieder auffinden zu wollen, da sie längst Theile des festen Landes bilden.

Bei seiner Rückkehr nach Pattala fand Alexander die Burg bereits fertig gebaut; Pithon war schon vor ihm mit seinem Heere dahin gekommen, nachdem er die ihm gegebenen Aufträge ausgerichtet hatte. Er gab dem Hephaistion dann den Befehl, daselbst auch einen Hafen und Schiffswerfte zu erbauen, weil er beschlofsen hatte, einen Theil der Flotte hier zurückzulafsen [2]). Selbst beschlofs er den zweiten Arm des Flufses hinabzusegeln, um zu erfahren, auf welchem von beiden die Ausfahrt in das Meer und die Einfahrt aus demselben am leichtesten sey. Nicht weit von der Mündung gelangte er an einen grofsen See, welcher mit dem Meere in Verbindung stand. Er landete an dem Ufer an einer Stelle, die ihm die Indischen Führer bezeichneten, und liefs dort Leonnatos mit den meisten Truppen und allen Frachtschiffen zurück; selbst segelte er mit einigen Schiffen aus der Mündung in das offene Meer hinaus; er fand, dafs die Ausfahrt aus ihr leichter sey, als aus der westlichen [3]). Er landete dann an dem Ufer

---

1) S. McMurdo a. a. O. p. 29. Von den zwei Erklärungen dieses Namens, die McMurdo vorschlägt, *Devâla*, d. h. Götter-Aufenthalt, wie ein früher berühmter Tempel dort hiefs, und *dip*, Insel, möchte die zweite vorzuziehen seyn, da er im Sanskrit *dvipâla* lauten würde. Wie er bemerkt, p. 40. ist der von *Ptolemaios* dem westlichsten Arme gegebene Name *Sagapa*, s. I, S. 97. derselbe; wahrscheinlich ist die Lesart verdorben.

2) *Arr.* VI, 20, 1 flg.

3) Arrian läfst es zweifelhaft, ob der See durch die Ausbreitung des Flufses entstanden sey oder durch die aus der benachbarten Gegend zusammenströmenden und den Flufs vergröfsernden Gewäfser. Dieser grofse See ist ohne Zweifel das *Iriṇa* im N. Kakha's, s. I, S. 103. Aufser der S. 106.

image
not
available

sondern einen Satrapen damit beauftragte. Dafs dieses mit Absicht geschah, darf man daraus schliefsen, dafs er nicht Verwandte der geflohenen, gefallenen oder getödteten Könige, des Sambos, des Moeris, des Portikanos und Musikanos, zu Nachfolgern ernannte, die von ihm ganz abhängig gewesen seyn würden, weil sie ihm allein ihre Macht zu verdanken gehabt hätten. Da die Beförderung des Handels ein Hauptmoment bei allen seinen Stiftungen bildete, wird man kaum irren, wenn man die Wichtigkeit, welche dieses Land in seinen Augen hatte, aus seiner günstigen Lage für den Handel mit dem reichen östlichen und südlichen Indien sich erklärt. Er suchte daher seinen Besitz durch eine Reihe von befestigten Städten zu sichern; an dem Zusammenflufse des Fünfstromes mit dem Indus, in dem Lande der Sogder, in dem des Musikanos und in Pattala gründete er solche; dadurch konnte der Handel auf dem Flufse beschützt werden. Auch scheint Alexander aufser diesen noch andere Städte in dem Delta gegründet zu haben [1]).

Wenn Alexander sich entschlofs, den gröfsern Theil seines Heeres durch das unfruchtbare Gedrosien und die daran gränzende grofse Wüste heimzuführen, so konnten ihm die Gefahren dieses Beginnens nicht unbekannt geblieben seyn, da von der Semiramis und dem Kyros berichtet wurde, dafs sie mit dem Verluste ihrer Heere dieses Wagnifs gebüfst hatten. Er durfte aber dieser Gefahren wegen das Unternehmen nicht aufgeben, da es nothwendig im Zusammenhange mit dem Ganzen seines grofsen Werkes stand und dieses ohne diese Ergänzung unvollständig geblieben wäre [2]). Er durfte ein so grofses Gebiet wie dieses nicht unbezwungen lafsen; es würde dadurch eine grofse Lücke zwischen den Hauptländern seiner Monarchie im Osten und im Westen entstanden seyn. Auch wäre dieses schwer zugängliche Land den Empörern eine sichere Zufluchtsstätte gewährt haben und die räuberischen Stämme, die es bewohnten, würden stets die angränzenden, fruchtbaren Länder mit ihren Plünderungszügen heimgesucht haben, wenn sie nicht seine Macht zu fürchten durch eigene Erfahrung gelernt hätten. Dann war noch ein Hauptgrund dieser, dafs Near-

---

1) Nämlich nach *Curtius* IX, 10, 2. *Interim et urbes plerasque condidit.* — Vincent hat, I, p. 167. diese Absichten Alexanders bei den Stiftungen der Städte am Indus und bei den Mafsregeln, die er dort traf, klar und bündig auseinandergesetzt.

2) Vgl. Droysen S. 462. S. 468.

image
not
available

Gedrosier, mit welchen sich die Oriter verbunden und in den Engpäfsen gelagert hatten, um ihm den Durchgang zu versperren; als er aber herannahete, entflohen sie. Die Führer der Oriter kamen zu ihm und ergaben sich und ihr Volk seiner Gnade. Er befahl ihnen zurückzukehren, das Volk zu einer Versammlung zu berufen und ihm anzukündigen, dafs wenn sie zu ihren Dörfern zurückkehrten, ihnen kein Unheil widerfahren würde. Er ernannte den Apollophanes zum Satrapen dieses Landes und gesellte ihm den Leonnatos mit einem Theile des Heeres zu. Der letzte erhielt den Auftrag, für die Bedürfnifse der später nachfolgenden Flotte zu sorgen, die Stadt *Ora* [1]) mit Colonisten aus der Nachbarschaft

---

ist noch nicht ermittelt worden. Vincent vermuthet, I, p. 155. no. 230., es sey das in *Ayeen Akbari* II, 115. erwähnte *Ramgur* im N. Gedrosiens. Diese Lage pafst aber nicht und er bemerkt selbst, p. 185. n. 316., dafs er den Namen nicht auf Karten gefunden habe. Die sicherste Anleitung um die Lage zu bestimmen, ist die Angabe, dafs Alexander an einem zweiten Flufse lagerte, ehe er nach Rambakia kam, es wird jedoch nicht gesagt, ob dieser Ort an dem Flufse lag oder westlicher. Dieser Flufs ist wahrscheinlich der *Phor*, welcher zwischen den zwei *Hara*-Ketten fliefst, von welcher die eine die Nordgränze des Landes Las bildet, die zweite sich von dieser nach Süden abzweigt und das Land in zwei Theile theilt. S. *Some account of a journey to Beylah and Memoir of the Province of Lus. By* Lieut. Carloss, ebend. VIII, p. 194., wo das Gebirge *Hahro* genannt wird. Die Stadt lag wahrscheinlich nach dem Gebirge hin, weil Alexander von da aus gegen die Gebirgspäfse zog; Droysen glaubt, *Gesch. des Hell.* II. S. 628. sie sey nicht von der Küste entfernt gewesen; aus Arrians Berichte scheint dieses jedoch nicht zu folgen. Die Entfernung des Gebirges vom Meere ist allerdings keine grofse.

1) Nach Droysen's Bemerkung a. a. O. erhellt aus der Stelle *Arr. Anab.* VII, 5, 5., dafs τὰ Ὦρα verschieden sei von Ὦραι, ebend. VI, 28, 5., als gleichbedeutend mit Ὠρεῖται. Diese Stadt lag in der Nähe von *Kokala* an der Küste nach *Arr. Ind.* XXIII, 4 flg. *Diod.* XVII 104., wo sie auch Alexandria genannt wird. Auch Curtius erwähnt dieser Stadt IX, 10, 7. und sagt, dafs Arachoten dort angesiedelt wurden, was sich daraus rechtfertigen läfst, dafs solche in Alexanders Heere, *Arr.* V, 11, 3. erwähnt werden. *Plin. H. N.* VI, 26. sagt, dafs dieses Alexandria auf Alexanders Befehl an den Gränzen der Oriter gegründet worden. Kokala lag 500 Stadien oder etwa 12 M. im O. des Flufses Tameros, welcher wahrscheinlich der jetzige *Aghor* ist, welcher ein kurzer Bach ist, da er vom Gebirge bis zur Küste nur einen Lauf von 6 Engl. Meilen hat; s. Hart a. a. O. p. 147. *Arrian* nennt ihn einen χειμαῤῥος, *Ind.* XIV, 1. Wenn dieses richtig ist, lag Ora östlicher als *Hariana*, an welches Droysen denkt, ohne sich dafür zu entscheiden, das aber nach der Karte im W. dieses Flufses liegt. Vincent

image
not
available

Der Name dieses Flufses ist noch nicht aus Indischen Schriften nachgewiesen worden.

Die Oriter haben höchst wahrscheinlich auch diesen Namen nicht selbst besefsen, sondern sind so genannt nach ihrer Stadt, die ebenso heifst, wie eine andere im S. des Kophen [1]). Diese stimmten in ihren Sitten meistens mit den Indern überein, ihre Sprache war jedoch von der Indischen unterschieden und bei ihnen herrschte eine eigenthümliche Sitte [2]). Die Verwandten trugen nämlich die Leichen der Verstorbenen aus den Dörfern und legten sie auf Bäume; sie beraubten sie dann ihres Schmuckes und überliefsen die Leichen den wilden Thieren zur Nahrung; ihre Kleider opferten sie den unterirdischen Heroen und feierten dann ein Fest mit ihren Verwandten. Dieser Gebrauch erinnert an ähnliche sowohl der Perser und Baktrer, als der Inder in Taxila [3]), doch wird ihr Land, welches sich an der Küste bis zu dem Vorgebirge *Malana* erstreckte, noch als ein Indisches betrachtet. Sie lebten seit alter Zeit frei und waren ein tapferes Volk, in defsen Land Alexander auf seinem Durchzuge härtere Kämpfe zu bestehen hatte, als in den meisten übrigen Ländern [4]).

Wie in der alten Zeit, so ist noch jetzt dieses kleine Gebiet von einem Indischen Volke bewohnt und spricht noch eine Mundart der Indischen Volkssprache. Die Bewohner gehören zu dem

---

und es ist jedenfalls eine weitere Ausdehnung des Gebrauchs, als im Alterthume. Die richtigere Form ist gewifs Arbiter, weil die Griechen einen Anklang an den bekanntern Namen der Araber in dem Worte gesucht haben werden.

1) S. oben S. 138.

2) *Plin. H. N.* XI, 25. *Propria non Indorum lingua loquentes.* *Arr.* VI, 21, 12. sagt, dafs die das innere Land bewohnenden Oriter, wie die Inder, sich bewaffneten, aber in Sprache und Sitten sich unterschieden; doch rechnet er noch ihr Gebiet mit zu den Indischen. Nach *Diodor* XVII, 105. kamen sie in den meisten Dingen mit den Indern überein, wichen aber in der oben erwähnten eigenthümlichen Sitte ab. *Curtius* nennt sie *Horitae,* IX, 9, 6.

3) S. oben S. 145.

4) *Arr. Ind.* XXVI, 1. *Anab.* XXI, 3. Arrian sagt zwar an der ersten Stelle, dafs Alexander in ihrem Lande gröfsere Mühseligkeiten zu bestehen gehabt habe, als auf dem ganzen übrigen Feldzuge, bemerkt aber später, VI, 24, 1 flg., dafs die meisten, welche Alexanders Geschichte geschrieben hatten, darin übereinstimmten, dafs das Heer in Gedrusien gröfsere Leiden erfahren habe, als in irgend einem andern Lande. Das Vorgebirge *Ma-*

en Stamme der Râgputen *Lumrí* oder *Numrí*, ihre Sprache aum von der der Sinder verschieden; sie werden jetzt von ten beherrscht, deren erblicher Titel *Gam* ist und welche von ältern Königen Sinds, den *Sûmah*, abstammen [1]).

Aus den vorhergehenden Bemerkungen über die Namen der er und Oriter erhellt, dafs sie nicht bei diesen Völkern einsch waren, wenigstens nicht als allgemeine Namen, sondern stens nur für die unmittelbaren Anwohner des Arbis-Flufses [2]) die Bewohner der Stadt Ora und der Umgegend. Die den wohnern des östlichen Gedrosiens längs dem Indus gemeinaftliche Benennung war Ῥάμναι [3]). Dieser entspricht die der *matha*, welche nach der Altindischen Ansicht nicht zu den nen Kriegern gehörten, sondern zu den *Dasju* [4]).

Als Alexander Indien verliefs, herrschte noch der Südwestonsun, welcher der Schiffahrt nach Westen ungünstig ist; Nearos erhielt daher den Befehl, in Indien den Wechsel des Windes zuwarten, um mit dem günstigen Nordostwinde seine Reise beinnen zu können [5]). Dieser stellt sich im November ein, wird ber erst im December beständig und Nearchos Absicht war, erst nach dem Anfange des Winters abzusegeln. Seine Abfahrt fand jedoch schon am neunten September [6]) statt; warum dieses geschah, läfst sich aus einer von *Strabon* [7]) aufbewahrten Nachricht erläutern. Er berichtet nämlich, dafs die Inder nach dem Abgange Alexanders wieder Muth gefafst hatten und ihre Freiheit wiederzuer-

---

lana hat noch den alten Namen bewahrt; nach VINCENT I, p. 220. *Moran*; nach MASSON, *Narrative* etc. p. 308. *Malàn*; dieser Gebirgszug scheidet Las von dem westlichern *Hormàra*.

1) MASSON a. a. O. p. 298. CARLOSS p. 198.

2) Nach *Ptol.* VI, 21, 4. lagen die Dörfer der Arbiter an der Meeresküste.

3) Ebend.

4) S. I, S. 569. Note 1. S. 856. *Rambakia* enthält wahrscheinlich denselben Namen; *râma* bedeutet lieblich, *ramaṇa* erfreuend. *Râmaṭha* ist vielleicht entstellt aus *Râmastha*, die im Lande *Râma* wohnenden.

5) *Arr.* VI, 21, 1 flg. Alexander hatte, wie aus dieser Stelle erhellt, erfahren, dafs der Ozean von dem Frühuntergange der Pleiaden oder dem Anfange des Winters bis zur Wintersonnenwende in jener Gegend schiffbar sey.

6) Nach *Arr.* XXI, 1. S. DROYSEN, *Gesch. Alexanders* S. 478. Note 12. Diese bestimmte Angabe ist der unbestimmten Strabon's, dem Frühaufgange der Pleiaden oder dem Ende Septembers vorzuziehen.

7) XV, 1, 5. p. 721.

sondern einen Satrapen damit beauftragte. Dafs dieses mit Absicht geschah, darf man daraus schliefsen, dafs er nicht Verwandte der geflohenen, gefallenen oder getödteten Könige, des Sambos, des Moeris, des Portikanos und Musikanos, zu Nachfolgern ernannte, die von ihm ganz abhängig gewesen seyn würden, weil sie ihm allein ihre Macht zu verdanken gehabt hätten. Da die Beförderung des Handels ein Hauptmoment bei allen seinen Stiftungen bildete, wird man kaum irren, wenn man die Wichtigkeit, welche dieses Land in seinen Augen hatte, aus seiner günstigen Lage für den Handel mit dem reichen östlichen und südlichen Indien sich erklärt. Er suchte daher seinen Besitz durch eine Reihe von befestigten Städten zu sichern; an dem Zusammenflufse des Fünfstromes mit dem Indus, in dem Lande der Sogder, in dem des Musikanos und in Pattala gründete er solche; dadurch konnte der Handel auf dem Flufse beschützt werden. Auch scheint Alexander aufser diesen noch andere Städte in dem Delta gegründet zu haben [1].

Wenn Alexander sich entschlofs, den gröfsern Theil seines Heeres durch das unfruchtbare Gedrosien und die daran gränzende grofse Wüste heimzuführen, so konnten ihm die Gefahren dieses Beginnens nicht unbekannt geblieben seyn, da von der Semiramis und dem Kyros berichtet wurde, dafs sie mit dem Verluste ihrer Heere dieses Wagnifs gebüfst hatten. Er durfte aber dieser Gefahren wegen das Unternehmen nicht aufgeben, da es nothwendig im Zusammenhange mit dem Ganzen seines grofsen Werkes stand und dieses ohne diese Ergänzung unvollständig geblieben wäre [2]. Er durfte ein so grofses Gebiet wie dieses nicht unbezwungen lassen; es würde dadurch eine grofse Lücke zwischen den Hauptländern seiner Monarchie im Osten und im Westen entstanden seyn. Auch wäre dieses schwer zugängliche Land den Empörern eine sichere Zufluchtsstätte gewährt haben und die räuberischen Stämme, die es bewohnten, würden stets die angränzenden, fruchtbaren Länder mit ihren Plünderungszügen heimgesucht haben, wenn sie nicht seine Macht zu fürchten durch eigene Erfahrung gelernt hätten. Dann war noch ein Hauptgrund dieser, dafs Near-

---

1) Nämlich nach *Curtius* IX, 10, 2. *Interim et urbes plerasque condidit.* — VINCENT hat, I, p. 167. diese Absichten Alexanders bei den Stiftungen der Städte am Indus und bei den Mafsregeln, die er dort traf, klar und bündig auseinandergesetzt.

2) Vgl. DROYSEN S. 462. S. 468.

ste dieses Volkes, welchem er we-
Alexanders-Hafen gab. Auf der
:u der Mündung des Arbis-Flufses,
e der Oriter. An dieser Stelle hatte
mit ihnen verbündeten in einer gro-
velcher alle ihre Führer und zugleich
Apollophanes, erschlagen wurden [1].
r eine Woche [2], um die beschädig-
seine durch die grofsen Anstrengun-
nohlen zu lafsen. Er fand hier auch
: Vorräthe vor; an ihn trat er die-
die sich untüchtig und fahrläfsig ge-
ı ihm eine Anzahl seiner Truppen zur
Er erreichte bald darauf das Vorge-
ıe Gränze des Oriterlandes. Von dieser
drosiens, *Pura*, hatte Alexander sechzig
:ichte diese Stadt mit seinem Heere in
:; drei Viertel defselben waren auf dem
umgekommen [3]) Hier entsetzte er Apol-
weil er nichts von dem gethan hatte, was
war und ernannte *Thoas* zu seinem Nach-
aber schon in der Schlacht gegen die Oriter
arb bald nachher. Alexander gab dann dem
.armaniens, *Sibyrtios*, die Satrapie der Ara-
ier. In der Nähe Karmaniens erhielt er die
ilippos von den Söldnern erschlagen, diese aber
onischen Leibwache gefangen und getödtet wor-

ı. 1, p. 212. Der Berg *Iros*, der nach Kokala folgt, ist das
.er Muwarik; s. I, S. 31. und die Insel *Bibakta*, welche dem
afen gegenüber lag, heifst eigentlich *Mohàri*; der von Vin-
. ihr gegebene Name *Kilni* ist nach Mc. Murdo p. 42. der
von den Seefahrern verehrten Göttin *Kinà*. *Vibhaktà* bedeu-
ıt. Der Hafen am Ausflufse des Arbis heifst jetzt bekanntlich
i.

.. XXIII, 5 fg. Aufser den Führern fielen sechs Tausend der Ori-
ihrer Bundesgenofsen.

incent's Berechnung p. 211. zehn Tage.

'1, 24. 1 fg. und *Strabo* XV, 2, 5. p. 722 fg. geben eine lebhafte
erung der vielen Drangsale des Heeres auf diesem Marsche.
VI, 27, 1.

Gedrosier, mit welchen sich die Oriter verbunden und in den Engpäfsen gelagert hatten, um ihm den Durchgang zu versperren; als er aber heranna hete, entflohen sie. Die Führer der Oriter kamen zu ihm und ergaben sich und ihr Volk seiner Gnade. Er befahl ihnen zurückzukehren, das Volk zu einer Versammlung zu berufen und ihm anzukündigen, dafs wenn sie zu ihren Dörfern zurückkehrten, ihnen kein Unheil widerfahren würde. Er ernannte den Apollophanes zum Satrapen dieses Landes und gesellte ihm den Leonnatos mit einem Theile des Heeres zu. Der letzte erhielt den Auftrag, für die Bedürfnifse der später nachfolgenden Flotte zu sorgen, die Stadt *Ora* ¹) mit Colonisten aus der Nachbarschaft

---

Ist noch nicht ermittelt worden. Vincent vermuthet, I, p. 155. no. 230., es sey das in *Ayeen Akbari* II, 115. erwähnte *Ramgur* im N. Gedrosiens. Diese Lage pafst aber nicht und er bemerkt selbst, p. 185. n. 316., dafs er den Namen nicht auf Karten gefunden habe. Die sicherste Anleitung um die Lage zu bestimmen, ist die Angabe, dafs Alexander an einem zweiten Flufse lagerte, ehe er nach Rambakia kam, es wird jedoch nicht gesagt, ob dieser Ort an dem Flufse lag oder westlicher. Dieser Flufs ist wahrscheinlich der *Phor*, welcher zwischen den zwei *Hara*-Ketten fliefst, von welcher die eine die Nordgränze des Landes Las bildet, die zweite sich von dieser nach Süden abzweigt und das Land in zwei Theile theilt. S. *Some account of a journey to Beylah and Memoir of the Province of Lus. By* Lieut. Carloss, ebend. VIII, p. 184., wo das Gebirge *Hahro* genannt wird. Die Stadt lag wahrscheinlich nach dem Gebirge hin, weil Alexander von da aus gegen die Gebirgspäfse zog; Droysen glaubt, *Gesch. des Hell.* II. S. 628. sie sey nicht von der Küste entfernt gewesen; aus Arrians Berichte scheint dieses jedoch nicht zu folgen. Die Entfernung des Gebirges vom Meere ist allerdings keine grofse.

Nach Droysen's Bemerkung a. a. O. erhellt aus der Stelle *Arr. Anab.* VII, 5., dafs τὰ Ὦρα verschieden sei von Ὦροι, ebend. VI, 28, 5., als gleich-
17 bedeutend mit Ὠρεῖται. Diese Stadt lag in der Nähe von *Kokala* an der Küste nach *Arr. Ind.* XXIII, 4 flg. *Diod.* XVII 104., wo sie auch Alexandria genannt wird. Auch Curtius erwähnt dieser Stadt IX, 10, 7. und sagt, dafs Arachoten dort angesiedelt wurden, was sich daraus rechtfertigen läfst, dafs solche in Alexanders Heere, *Arr.* V, 11, 3. erwähnt werden. *Plin. H. N.* VI, 26. sagt, dafs dieses Alexandria auf Alexanders Befehl an den Gränzen der Oriter gegründet worden. Kokala lag 500 Stadien oder etwa 12 M. im O. des Flufses Tameros, welcher wahrscheinlich der jetzige *Aghor* ist, welcher ein kurzer Bach ist, da er vom Gebirge bis zur Küste nur einen Lauf von 6 Engl. Meilen hat; s. Hart a. a. O. p. 147. *Arrian* nennt ihn einen χειμάῤῥους, *Ind.* XIV, 1. Wenn dieses richtig ist, lag Ora östlicher als *Hariana*, an welches Droysen denkt, ohne sich dafür zu entscheiden, das aber nach der Karte im W. dieses Flufses liegt. Vincent

image
not
available

Der Name dieses Flusses ist noch nicht aus Indischen Schriften nachgewiesen worden.

Die Oriter haben höchst wahrscheinlich auch diesen Namen nicht selbst besessen, sondern sind so genannt nach ihrer Stadt, die ebenso heißt, wie eine andere im S. des Kophen [1]). Diese stimmten in ihren Sitten meistens mit den Indern überein, ihre Sprache war jedoch von der Indischen unterschieden und bei ihnen herrschte eine eigenthümliche Sitte [2]). Die Verwandten trugen nämlich die Leichen der Verstorbenen aus den Dörfern und legten sie auf Bäume; sie beraubten sie dann ihres Schmuckes und überließen die Leichen den wilden Thieren zur Nahrung; ihre Kleider opferten sie den unterirdischen Heroen und feierten dann ein Fest mit ihren Verwandten. Dieser Gebrauch erinnert an ähnliche sowohl der Perser und Baktrer, als der Inder in Taxila [3]), doch wird ihr Land, welches sich an der Küste bis zu dem Vorgebirge *Malana* erstreckte, noch als ein Indisches betrachtet. Sie lebten seit alter Zeit frei und waren ein tapferes Volk, in deſsen Land Alexander auf seinem Durchzuge härtere Kämpfe zu bestehen hatte, als in den meisten übrigen Ländern [4]).

Wie in der alten Zeit, so ist noch jetzt dieses kleine Gebiet von einem Indischen Volke bewohnt und spricht noch eine Mundart der Indischen Volkssprache. Die Bewohner gehören zu dem

---

und es ist jedenfalls eine weitere Ausdehnung des Gebrauchs, als im Alterthume. Die richtigere Form ist gewiſs Arbiter, weil die Griechen einen Anklang an den bekannten Namen der Araber in dem Worte gesucht haben werden.

1) S. oben S. 138.

2) *Plin. H. N.* XI, 25. *Propria non Indorum lingua loquentes.* *Arr.* VI, 21, 12. sagt, daſs die das innere Land bewohnenden Oriter, wie die Inder, sich bewaffneten, aber in Sprache und Sitten sich unterschieden; doch rechnet er noch ihr Gebiet mit zu den Indischen. Nach *Diodor* XVII, 105. kamen sie in den meisten Dingen mit den Indern überein, wichen aber in der oben erwähnten eigenthümlichen Sitte ab. *Curtius* nennt sie *Horitae*, IX, 9, 6.

3) S. oben S. 145.

4) *Arr. Ind.* XXVI, 1. *Anab.* XXI, 5. Arrian sagt zwar an der ersten Stelle, daſs Alexander in ihrem Lande gröſsere Mühseligkeiten zu bestehen gehabt habe, als auf dem ganzen übrigen Feldzuge, bemerkt aber später, VI, 24, 1 flg., daſs die meisten, welche Alexanders Geschichte geschrieben hatten, darin übereinstimmten, daſs das Heer in Gedrusien gröſsere Leiden erfahren habe, als in irgend einem andern Lande. Das Vorgebirge *Ma-*

sen Stammo der Râgp len *Lumri* oder *Numri*, ihre Sprache
taum von der der Sinder verschieden; sie werden jetzt von
sten beherrscht, deren erblicher Titel *Gam* ist und welche von
ältern Königen Sinds, den *Sûmah*, abstammen [1]).
Aus den vorhergehenden Bemerkungen über die Namen der
iter und Oriter erhellt, dafs sie nicht bei diesen Völkern ein-
nisch waren, wenigstens nicht als allgemeine Namen, sondern
nstens nur für die unmittelbaren Anwohner des Arbis-Flufses [2])
die Bewohner der Stadt Ora und der Umgegend. Die den
wohnern des östlichen Gedrosiens längs dem Indus gemein-
aftliche Benennung war *'Ράμναι* [3]). Dieser entspricht die der
imatha, welche nach der Altindischen Ansicht nicht zu den
nen Kriegern gehörten, sondern zu den *Dasju* [4]).

Als Alexander Indien verliefs, herrschte noch der Südwest-
nsun, welcher der Schiffahrt nach Westen ungünstig ist; Near-
chos erhielt daher den Befehl, in Indien den Wechsel des Windes
abzuwarten, um mit dem günstigen Nordostwinde seine Reise be-
ginnen zu können [5]). Dieser stellt sich im November ein, wird
aber erst im December beständig und Nearchos Absicht war, erst
nach dem Anfange des Winters abzusegeln. Seine Abfahrt fand
jedoch schon am neunten September [6]) statt; warum dieses ge-
schah, läfst sich aus einer von *Strabon* [7]) aufbewahrten Nachricht
erläutern. Er berichtet nämlich, dafs die Inder nach dem Abgange
Alexanders wieder Muth gefafst hatten und ihre Freiheit wiederzuer-

---

lana hat noch den alten Namen bewahrt; nach VINCENT I, p. 220. *Moran*;
nach MASSON, *Narrative* etc. p. 308. *Malân*; dieser Gebirgszug scheidet
Las von dem westlichern *Hormâra*.

1) MASSON a. a. O. p. 298. CARLOSS p. 198.

2) Nach Pl... VI, 21, 4. lagen die Dörfer der Arbiter an der Meeresküste.

3) Ebend.

4) ... 569. Note 1. S. 856. *Rambakia* enthält wahrscheinlich denselben ... *râma* bedeutet lieblich, *ramaṇa* erfreuend. *Râmaṭha* ist vielleicht aus *Râmastha*, die im Lande *Râma* wohnenden.

5) Arr. ... 1, 21, 1 flg. Alexander hatte, wie aus dieser Stelle erhellt, erfahren, ... der Ozean von dem Frühuntergange der Pleiaden oder dem Anfange des Winters bis zur Wintersonnenwende in jener Gegend schiffbar ...

6) Nach Arr. XXI, 1. S. DROYSEN, *Gesch. Alexanders* S. 478. Note 12. Die ... bestimmte Angabe ist der unbestimmten Strabon's, dem Frühaufgange der Pleiaden oder dem Ende Septembers vorzuziehen.

7) X..., 1, 5. p. 721.

ringen strebten; dafs sie Nearchos angegriffen und vertrieben hatten. Diese Nachricht erklärt auch, wie es gekommen, dafs er nicht aus der östlichen Mündung, wie es Alexander ihm vorgeschrieben hatte, sondern aus der östlichen seine Fahrt begann. Ueber diesen Anfang hat uns der beste Beschreiber seiner Reise, Arrianos, im Dunkel gelafsen, wir besitzen dagegen bei *Plinius* die Angabe, dafs er seine Fahrt von *Xylenopolis* begonnen habe [1]). Diese Stadt mufs in der westlichen Mündung gesucht werden, über ihre Lage läfst sich nichts mit Sicherheit bestimmen, es scheint aber wahrscheinlich, dafs sie auf dem Westufer der westlichen Mündung lag, da bei der weitern Fahrt andere Namen genannt werden, als bei Alexanders Beschiffung dieser Mündung [2]). Der Name *Holzstadt* weist darauf hin, dafs Nearchos, aus dem von Alexander erbauten Hafen an der östlichen Mündung von den Indern vertrieben, sich nach der westlichen flüchtete und dort für den kurzen Aufenthalt hölzerne Gebäude errichten liefs. Der Ort lag nicht weit von dem Ausflufse des Indus ins Meer. Nachdem Nearchos dieses erreicht hatte, landete er zuerst an der sandigen Insel *Krokala* in der Nähe der Arbiter [3]). Von ihr segelte er

---

1) Pl. H. N. VI, 26. Plinius fügt hinzu, dafs die Stadt von Alexander gestiftet sey, aber nicht berichtet worden, an welchem Flufse oder wo sie gelegen habe. Das erste mufs aber unrichtig seyn, da in der Erzählung von Alexanders Schiffahrt davon keine Erwähnung geschieht.

2) Vincent nimmt, I, p. 191. p. 192. no. 6. an, es sey die S. 183. erwähnte Insel *Killuta* gewesen und dieses das spätere *Dibàl*. Das letzte mag richtig seyn, das erste aber nicht, da hier andere Namen sich finden, nämlich erst *Stùra* für eine weite Bucht, dann *Kaumàra* für eine zweite und *Koreestis* für einen dritten Ort in der Nähe des Meeres. Von dem Abfahrtsorte bis hieher waren 150 Stadien, von *Killuta* bis zu der im Meere gelegenen Insel 200; von *Koreestis* bis zu dem Felsen, an welchem vorbei der Flufs ins Meer strömte, war keine grofse Entfernung, so dafs *Xylenopolis* und *Killuta* gleich weit von der Mündung lagen. Die zwei ersten Namen sind leicht aus dem Sanskrit erklärbar: *stùra* ist eine andere Form für *sthùla*, grofs und *kaumàra* Name eines *tìrtha*, wie bei dem Kap Komorin; s. I, S. 564., entweder der Apsarasen, oder vielleicht der *Pàrvati*, die auch *Kumàri* heifst. *Koreestis* läfst sich deuten aus *Kàrjasthiti*, Geschäftsort. Der Fels, durch welchen Nearchos an der Stelle, wo das Gestein locker war, einen 5 Stadien breiten Graben graben liefs, um die Flotte durchzuführen, ist nach McMurdo a. a. O. p. 42. noch vorhanden in der Einfahrt zum Hafen *Karàkhi*, der durchbrochen und durch welchen ein Boot durchfahren kann.

3) Diese Insel heifst jetzt *Kakràla* nach Burnes, im *J. of the A. S. of Gr.*

ste dieses Volkes, welchem er we-
Alexanders-Hafen gab. Auf der
zu der Mündung des Arbis-Flufses,
e der Oriter. An dieser Stelle hatte
mit ihnen verbündeten in einer gro-
velcher alle ihre Führer und zugleich
Apollophanes, erschlagen wurden [1].
r eine Woche [2], um die beschädig-
seine durch die grofsen Anstrengun-
holen zu lafsen. Er fand hier auch
e Vorräthe vor; an ihn trat er die-
die sich untüchtig und fahrläfsig ge-
ihm eine Anzahl seiner Truppen zur
Er erreichte bald darauf das Vorge-
e Gränze des Oriterlandes. Von dieser
rosiens, *Pura*, hatte Alexander sechzig
chte diese Stadt mit seinem Heere in
; drei Viertel defselben waren auf dem
mgekommen [3]) Hier entsetzte er Apol-
eil er nichts von dem gethan hatte, was
ar und ernannte *Thoas* zu seinem Nach-
er schon in der Schlacht gegen die Oriter
bald nachher. Alexander gab dann dem
maniens, *Sibyrtios*, die Satrapie der Ara-
. In der Nähe Karmaniens erhielt er die
pos von den Söldnern erschlagen, diese aber
schen Leibwache gefangen und getödtet wor-

p. 212. Der Berg *Iros*, der nach Kokala folgt, ist das
uwarik; s. I, S. 31. und die Insel *Bibakta*, welche dem
gegenüber lag, heifst eigentlich *Mohâri*; der von VIN-
gegebene Name *Kilni* ist nach MC. MURDO p. 42. der
en Seefahrern verehrten Göttin *Kinâ*. *Vibhaktâ* bedeu-
: Hafen am Ausflufse des Arbis heifst jetzt bekanntlich

, 5 flg. Aufser den Führern fielen sechs Tausend der Ori-
ndesgenofsen.

Berechnung p. 211. zehn Tage.

flg. und *Strabo* XV, 2, 5. p. 722 flg. geben eine lebhafte
: vielen Drangsale des Heeres auf diesem Marsche.

waren und Abisares gestorben sey. Er übertrug dessen Sohne das Reich und befahl dem *Eudamos* und dem Taxiles die Angelegenheiten jenes Landes wahrzunehmen, bis er einen Satrapen schickte[1]). In Karmanien stiefs Krateros zu ihm mit seinem Heere und den Elephanten; später kam auch Nearchos zu ihm, der seine Flotte glücklich bis nach *Harmozia* an dem Flufse *Anamis* geführt hatte[2]).

Die übrigen Thaten Alexanders haben keine Beziehung zu der Geschichte Indiens und können deshalb mit Stillschweigen übergangen werden.

Nach Alexanders Tode am eilften Juni 323. wurde *Perdikkas* Reichsverweser. Er bestätigte[3]) *Oxyartes*, den Vater Roxane's, als Satrapen der Paropamisaden, wozu ihn Alexander, als er in Indien in dem Opianischen Alexandria zu ihm kam, ernannt hatte, an die Stelle des Tyriaspes, der sein Amt nicht zu seiner Zufriedenheit verwaltet hatte, so wie den *Sibyrtios* als Satrapen der Arachoter und Gedrosier. *Pithon* erhielt die Satrapie des obern Indiens statt der des untern, als defsen Satrapen Alexander ihn zurückgelassen hatte. Da die Inder des Landes Pattala den Nearchos genöthigt hatten, früher aus Indien abzusegeln, als er sollte, läfst sich vermuthen, dafs Pithon mit Gewalt aus seiner Satrapie vertrieben worden war. *Poros* und *Taxiles* wurden in ihren Herrschaften bestätigt; dafselbe scheint von den übrigen Indischen Königen zu gelten[4]). Abisares wird nicht bei dieser Vertheilung des Reiches unter den Satrapen genannt; da der Sohn während der Lebenszeit Alexanders zum Nachfolger seines Vaters ernannt worden war, blieb er gewifs auch im Besitze seines Reiches. Poros, der mächtigste dieser Könige, scheint seine Macht bis zu den Mündungen des Indus kurz nachher ausgebreitet zu haben; denn

---

1) *Arr.* VI, 27, 1 flg.

2) Ebend. 28, 5. Ind. XXXIII, 2. Nach Vincent's I, p. 342. Untersuchungen gelangte Nearchos zu Alexander zwischen dem 15ten und 20ten December. Harmozia ist das jetzige Minab; s. ebend. I, p. 330.

3) Diod. XVIII, 3. *Arr. Anab.* VI, 15, 3. und *Succ. Alex.* 36. ed. C. Müller. Justin. XIII, 4.

4) Diod. XVIII, 3. sagt, dafs Perdikkas die Herrschaft *τοῖς περὶ Ταξίλην βασιλεῦσι* liefs; er erwähnt nachher besonders seiner und des Poros; es scheinen daher die andern, *Sopeithes* und *Phegeus*, darunter verstanden werden zu müfsen.

image
not
available

Die Maurja.

Die von ihm gegründete Dynastie trägt den Namen *Maurja*. Nach einer oben[1]) angeführten Nachricht der Buddhisten gehörte sie zu dem Geschlechte der *Çâkja*, welche von einem Könige von *Koçala* vertrieben worden waren und im Himâlaja ihre Zuflucht gesucht hatten. Die Verbindung mit der Familie des *Buddha* möchte einer historischen Begründung entbehren und sich wahrscheinlich erst später gebildet haben, nachdem *Açoka* in der Geschichte des Buddhismus so bedeutend hervorgetreten war[2]); der übrige Theil des Berichts, dafs die *Maurja* aus dem östlichen Indien herstammten und sich nach dem Himâlaja geflüchtet hatten, verdient aber um so mehr eine Beachtung, als sie von auswärts her eine Bestätigung zu erhalten scheint.

Von den Μωριεῖς hatte nämlich *Euphorion* berichtet, dafs es ein Indisches Volk sey, welches in hölzernen Häusern wohne[3]). Dieses pafst auf den Himâlaja. Sie sollen dort die Stadt *Maurja-nagara*, die Hauptstadt eines kleinen Reiches, bewohnt haben. Der Vater des *Kandragupta* wurde von einem benachbarten Könige überwunden und getödtet; die schwangere Mutter flüchtete sich nach *Pushpapura*, wo sie den Sohn gebar[4]). Der Geschichte seiner Geburt und Jugend hat sich die Sage bemächtigt[5]). Wenn die Buddhistische Darstellung ihn von einem könig-

1) S. 103. Note 3.

2) Jene Nachricht ist aus dem Commentare *Buddhaghosha's*, der erst um 400 nach Chr. G. schrieb.

3) Bei *Steph. Byz.* u. d. W. Da *Euphorion* um 270. vor Chr. G. schrieb, ist diese Angabe nicht viel später, als die Zeit Alexanders. Nach *Hesychios* hiefsen so οἱ τῶν Ἰνδῶν βασιλεῖς, welches aber nur von dieser Dynastie gilt. Beide Notizen gehören wahrscheinlich dem *Megasthenes* und lafsen sich so vereinigen, dafs er erzählt habe, der Name gehöre dem Volke, aus welchem die Könige von Palibothra abstammten.

4) S. Turnour, *Mahâv. Introd.* p. XL. *Pushpapura* ist ein anderer Name *Pâtaliputra's*; s. I, S. 136.

5) Die Mutter vertraute ihn dem Schutze der *Deva* an und stellte ihn nach seiner Geburt in einem Gefäfse aus an dem Thore eines Kuhstalles, wo ein Stier, *Kandra* genannt, ihn beschützte; der Hirte, der ihn dort fand, nahm ihn in seine Familie auf und gab ihm deshalb den Namen *Kandragupta*.

lichen Geschlechte abstammen läfst, so dürfte auch dieses eine spätere Umgestaltung seyn nach der Erhebung der *Maurja* zur königlichen Würde. In dem Schauspiele, welches seinen Sieg über seinen Nebenbuhler zum Gegenstande hat, wird er *Vrishala* genannt oder *Çûdra* [1]). Seine niedrige Herkunft bezeugen noch die Alten. Eine spätere Dichtung ist auch die Angabe, dafs seine Mutter *Murâ* geheifsen und eine der Frauen des *Nanda* gewesen sey [2]); sie hat deutlich die Absicht, durch diese Abstammung sein

---

Dieses ist [illegible] eine spätere Dichtung, da der Name ohne Zweifel bedeutet: vom [illegible] beschützt. Der Hirte gab ihn später einem Freunde, der Jäger war und [illegible] Neigung zu ihm gefafst hatte; er lebte dann bei diesem in seinem Dorfe und hütete mit den übrigen Dorfknaben die Kuhheerden. Bei einer Gelegenheit spielten die Knaben das Königsspiel, bei welchem er die Rolle des Königs übernahm, die Beamten ernannte und Gericht hielt. Den wegen schwerer Verbrechen zum Tode verurtheilten befahl er die Hände und Füfse abzuhauen. Als die als Richter angestellten den Einwurf machten, dafs sie keine Aexte hätten, antwortete er, dafs sie aus Ziegenhörnern Schneiden und aus ihren Stöcken die Handgriffe machen sollten. Dieses thaten sie und bei dem Hauen fielen die Hände und Füfse ab. Als *Kandragupta* dann sprach, sie sollten wieder vereinigt werden, kehrten sie zu ihrer früheren Stelle zurück. *Kânakja*, welcher einmal hinzukam und dem Spiele zusah, bewunderte den Knaben, kaufte ihn dem Jäger für ein Tausend *kârshâpana* ab und nahm ihn mit sich nach seiner Wohnung, wo er entdeckte, dafs er ein *Maurja* war.

1) *Mudrâ-Râxasa* p. 5. p. 7. u. s. w.

2) Nach dem Commentare zum *Vishnu-P.*, bei WILSON, *Hindu Theatre* II, p. 137. Nach einer ebend. p. 143. mitgetheilten Erzählung von *Nanda* und *Kandragupta*, welche von einem Dekhanischen gelehrten Brahmanen Namens *Dhûndi* in der Einleitung zu seinem Commentare zu *Mudrâ-Râxasa* sich findet, hatte der König *Sarvârthasiddhi* aus der Dynastie der *Nanda* [illegible] zwei Frauen: die ältere *Sunandâ* und *Murâ*, eine *Çûdrâ*, aber die vom Könige am meisten geliebte. Der König besprengte mit dem Wasser [illegible] mit welchem er die Füfse eines ihn besuchenden Büfsers gewa[illegible]te, die Königinnen; neun Tropfen fielen auf die Stirn der *Sunandâ*, [illegible] auf die der *Murâ*, die dieses ehrfurchtsvoll aufnahm und sich dadurch [illegible] des Büfsers erwarb. Sie gebar nachher einen Sohn von den trefflichsten Eigenschaften, den *Maurja*; die *Sunandâ* dagegen einen Fleischklumpen, welchen der Minister *Râxasa* in neun Stücke theilte und in ein mit Oel gefülltes Gefäfs legte; aus diesen entstanden neun Söhne, welche er nach ihrem Stammvater *Nanda* nannte und erzog. Dieses ist eine deutliche Wiederholung der Geburt des *Durjodhana* und seiner Brüder [illegible] s. oben I, S. 635. und eine irrige Uebertragung der Zahl neun der ganzen Dynastie auf diesen letzten König. Dafs die *Murâ* eine spätere

geschlecht mit der vorhergehenden Dynastie durch Verwandschaft zu verbinden. Ein anderes Erzeugnifs desselben Bestrebens ist, dafs sein Vater *Maurja*, der Sohn der *Murâ* heifst.

Nach dieser Darlegung der verschiedenen Berichte über *Kandragupta's* Herkunft bleibt es kaum zweifelhaft, dafs er aus einem unedlen Geschlechte herstammte. Nach der zuletzt erwähnten Erzählung war sein Vater der Heerführer der *Nanda* geworden[1]), er daher gewifs als Krieger erzogen und wahrscheinlich vom Vater bestimmt, sein Nachfolger zu werden, aber von den *Nanda* vertrieben worden. Denn als Jüngling finden wir ihn nicht in *Pâṭaliputra*, sondern im Pengâb zur Zeit der Anwesenheit Alexanders[2]) und als einen, der schon damals seinen Sinn auf grofse Unternehmungen gerichtet hatte und die Ueberwindung des damals herrschenden Königs der Prasier für leicht hielt. Nach dem Berichte *Justin's*[3]), den wir keinen Grund haben zu bezweifeln,

---

Erfindung ist, geht auch daraus hervor, dafs *Kandragupta* in dem *Mudrâ-Râxasa* p. 85. der Sohn des *Maurja* genannt wird.

1) Wilson, *Hindu Theatre* p. 144. *Sarvârthasiddhi* ernannte ihn zum Heerführer, als er sich zurückzog; er hatte aufser *Kandragupta* noch neun und neunzig Söhne. Die niedrige Herkunft des *Kandragupta* wird auch durch das *Mudrâ-Râxasa* p. 35. bestätigt.

2) Aufser dem nachher anzuführenden Zeugnifsen *Justin's* berichtet auch *Plutarchos*, *Alex.* 62., dafs er als Jüngling den Alexander gesehen und nachher oft gesagt habe, dafs dieser ohne Mühe sich der Herrschaft über die *Prasier* würde bemächtigt haben, weil ihr König wegen seiner Schlechtigkeit und seiner unedlen Geburt verhafst und verachtet sey.

3) XV, 4. *Transitum deinde in Indiam fecit (Seleucus), quae post mortem Alexandri, veluti cervicibus iugo servitutis excusso, praefectos eius occiderat. Auctor libertatis Sandrocottus fuerat, sed titulum libertatis post victoriam in servitutem verterat: siquidem occupato regno populum, quem ab externa dominatione vindicaverat, ipse servitio premebat. Fuit hic quidem humili genere natus, sed ad regni potestatem maiestate numinis impulsus: quippe quum procacitate sua Alexandrum regem offendisset, interfici a rege iussus salutem pedum celeritate quaesierat. Ex qua fatigatione quum somno captus iaceret, leo ingentis formae ad dormientem accessit, sudoremque profluentem lingua ei detersit, expergefactumque blande reliquit. Hoc prodigio primum ad spem regni impulsus contractis latronibus Indos ad novitatem regni sollicitavit. Molienti deinde bellum adversus praefectos Alexandri elephantus ferus infinitae magnitudinis ultro se obtulit et veluti domita mansuetudine eum tergo excepit; duxque belli et proeliator insignis fuit.* Dafs diese dichterische Ausschmückungen indischen Ursprungs sind,

war er der Urheber der Befreiung Indiens von der Makedonischen Herrschaft und derjenige, der die Inder antrieb, sich gegen Alexanders Statthalter zu empören und sie zu erschlagen. Dafs sein Bericht aus einer Indischen Quelle geflofsen, beweist der Umstand, dafs er mit dichterischen Ausschmückungen bereichert uns vorliegt. Wahrscheinlich eroberte *Kandragupta* zuerst die Reiche des *Poros* und des *Taxiles*; der plötzliche Mord des ersten Königs mochte in seinem Reiche Verwirrung hervorbringen und jenem eine Gelegenheit darbieten, sich des erledigten Thrones zu bemächtigen. Dann ist hiebei die buddhistische Darstellung der Weise, in welcher *Kandragupta* zur höchsten Herrschaft gelangte, zu beachten[1]. Nach ihr wurde er dazu angetrieben von dem Brahmanen *Kânakja*, welcher in *Taxaçilâ* zu Hause war und auf Rache gegen den König *Nanda* von *Pâtaliputra* sann, von welchem er hochmüthig behandelt und schnöde abgewiesen worden war. Kandragupta mufs

---

ergiebt sich sicher daraus, dafs ein Löwe, der als König der Thiere gilt und mit dessen Namen die Krieger *Sinha* oder Löwen genannt werden, so wie ein Elephant, der als besonders den Königen und Kriegern zugehöriges Thier betrachtet wurde, in dieser Erzählung auftreten.

1) S. G. Turnour, *Mahâv. Introd.* p. XXXIX. *Dhana-Nanda* hatte in seinem Pallaste eine Halle eingerichtet, in welcher er die Brahmanen mit reichen Geschenken beschenkte. Eines Tages kam *Kânakja* dahin und nahm den für den vornehmsten Brahmanen bestimmten Sitz ein. *Nanda*, welcher nachher hinzukam, befahl ihn auszutreiben; dieser fluchte dann dem Könige, der ihn verfolgen liefs; er entkam aber den Verfolgern und verbarg sich in dem Pallaste, wo er sich dem Prinzen *Parvata* durch das Anerbieten, ihm zur Regierung zu verhelfen, geneigt machte. Dieser verschaffte ihm die Mittel zur Flucht und entfloh mit ihm nach dem Vindhja. Später fand er den *Kandragupta* und nahm ihn zu sich, wie oben erzählt worden. Aus den, ihm von diesem und von *Parvata* mitgetheilten Träumen erkannte er, dafs der erste bestimmt sey, zur Herrschaft über ganz Indien zu gelangen, der zweite dagegen nicht König zu werden. Später stellte er [illegible] auf die folgende Probe. Er weckte in einer Nacht, als beide schliefen, zuerst den *Parvata* und befahl ihm, die von *Kandragupta* getragene Schnur ihm zu bringen, ohne den Knoten zu lösen oder sie abzuhauen. *Parvata* kehrte unverrichteter Sache zurück. Kânakja gab denselben Auftrag dem Kandragupta, welcher einsah, dafs es nur möglich sey, wenn er *Parvata's* Kopf abhiebe; dieses that er und brachte dem Kânakja die Schnur, der ihn schweigend empfing, aber durch diesen Beweis seiner Entschlossenheit zufrieden gestellt wurde. Er gab ihm nachher in sechs [illegible] sieben Jahren Unterricht in den Wifsenschaften, in welchen er grofse Kenntnifse erlangte.

sich als Heerführer ausgezeichnet haben, wie es auch von Justin berichtet wird, um jenen zu veranlafsen, sich seiner bei der Ausführung seines Planes zu bedienen, und die Gelegenheit dazu werden seine Unternehmungen gegen Alexanders Satrapen ihm gegeben haben. Da diese in dem Lande am Indus vor sich gingen und *Kâṇakja* hier wohnte, darf vermuthet werden, dafs ihre Verbindung auch in diesem Lande sich gebildet habe. Die Buddhistische Erzählung von *Kandragupta's* Erlangung der höchsten Macht in den Indischen Ländern lautet, wie folgt [1]). Als er das männliche Alter erreicht hatte und *Kâṇakja* ihn für einen tüchtigen Heerführer hielt, warb er ihm mit dem von ihm gesammelten und verborgenen Schatze ein Heer, defsen Befehl er dem *Kandragupta* übergab, und erklärte sich offen gegen den König *Nanda*. *Kandragupta* griff zuerst Städte und Dörfer des innern Landes an, die er verwüstete. Die Bewohner vereinigten sich gegen ihn und besiegten sein Heer; er und *Kâṇakja* mufsten ihre Rettung in der Flucht in die Wildnifsen suchen. Bei der Erneuerung ihrer Unternehmung befolgten sie einen andern Plan; sie bemächtigten sich zuerst der Städte an den Gränzen, in welchen sie Besatzungen liefsen, und schritten dann zu weiteren Eroberungen fort. Sie eroberten nach einander die verschiedenen Reiche und zuletzt die Stadt *Pâtaliputra*, wo sie den König *Nanda* tödteten und sich die Herrschaft zueigneten.

Diesen letzten König, welcher vor dem *Maurja* regierte, nennen die Buddhistischen Berichte *Dhana-Nanda*, den *Nanda* des Reichthums, weil er früher sehr geizig war und grofse Schätze sammelte, später aber freigebig wurde; sie verwechseln ihn daher mit dem Stifter, welchem die Brahmanische Darstellung diesen grofsen Reichthum zuschreibt [2]). Auf diesen König müfsen sich die Nachrichten der Alten über den König der *Prasier* und *Gangariden* beziehen, von defsen grofser Macht Alexander am Flufse *Hyphasis* Kunde erhielt [3]). Es dehne sich, wurde ihm berichtet,

1) Turnour a. a. O. p. XLI.

2) Turnour a. a. O. p. XXXI.; u. oben I, 1. Beil. S. XXXIV.

3) *Diod.* XVII, 93. *Curtius*, IX, 2, 2 flg. *Plut. Alex.* 62. nämlich von dem Könige *Phegeus*, defsen Angaben von *Poros* bestätigt wurden. Das Sanskritwort, welches dem ersten Namen enspricht, ist bekanntlich *prâkja*, östlich; diese Form ist die gewöhnliche und findet sich bei *Arrianos*, *Strabon* und *Plinius*, Πρασιοι bei *Plutarchos* und *Diodoros* u. a. Andere Abweichungen hat

Thatsachen für ihre Wahrheit. Es war natürlich, dafs der König *Malajaketu*, defsen Vater dem *Kandragupta* zur Erlangung seiner grofsen Macht geholfen hatte, aber der ihm versprochenen Hülfe des Reichs beraubt worden war, sich mit andern Königen gegen jenen verband. Ueber dieses Bündnifs hat sich noch die beachtungswerthe Nachricht erhalten, dafs drei dieser Könige, die von *Kaulûbha*, *Malaja* und *Kaçmîra* dabei beabsichtigen, sich des Reiches von *Malajaketu* zu bemächtigen, die zwei anderen, der von *Sindhu* und der Perserkönig dagegen nur ein Heer von Elephanten sich zu verschaffen [1]). Dieses weist darauf hin, dafs in dieser Erzählung zwei verschiedene Kämpfe in der Ueberlieferung zu einem einfachen verschmolzen worden sind: der erste wird ein Kampf des *Malajaketu* gegen *Kandragupta* gewesen seyn, in welchem er sich mit den Königen des Gebirgslandes im Westen und Osten seines Reiches verbunden hatte, von diesen aber im Stiche gelafsen besiegt wurde und sein eigenes Reich als ein Vasall von *Kandragupta* zurück erhielt; der zweite dagegen ein Krieg mit den *Seleukos*, defsen Andenken sich in dieser Gestalt bei den Indern erhalten hat; dieser beherrschte auch Persien und es erklärt sich daraus, warum er König der *Pâraçîka* genannt worden ist; er war für die Inder der Nachfolger der Perserkönige. Diese nannten sich bekanntlich die Grofskönige und der Name *Megha* wird daher die Griechische Uebersetzung des ersten Wortes dieses Titels μέγας βασιλεύς enthalten [2]).

Diese Erwähnung des *Seleukos* führt zu der Erwägung der Frage, ob er wirklich einen Krieg mit dem *Kandragupta* geführt habe. Für die Behauptung, dafs er weit in das innere Indien vorgedrungen sey und sogar Palibothra auf seiner Heerfahrt erreicht habe, giebt es keine Beweise [3]); auch zeigen die kurzen

---

1) *Mudrâ-R.* p. 110. p. 121. *Pushkarâxa* bedeutet Lotusäugig; ein gleichnamiger König *Kaçmîra's*, *Utpalâxa*, war aber nach der *Râga-Tarangiṇî* der vierte Vorgänger des *Mihirâkula*, lebte also viel früher; s. *Râg.-T.* I, v. 286. und oben I, S. 711.

2) Auf die in dem Heere des *Malajaketu* aufgezählten Völker ist wenig Gewicht zu legen, da sie willkührlich mit einander verbunden werden und zum Theil ganz unpafsend sind. Es sind folgende, p. 111. p. 114. *Khaça-Magadha* im Vordertreffen, *Gândhâra* und *Javana* in der Mitte, *Çaka*, *Kedi-Hûṇa* und die unbekannte *Kîra* im Nachzuge. Die Leibwache bildeten die *Kaulûbha*, was pafsend ist.

3) Diese Behauptung habe ich früher aufgestellt *De Pentap. Ind.* p. 61., auf

Ueber die einzelnen Ereignifse des Kampfes zwischen dem letzten Könige der *Nanda*-Dynastie und dem *Kandragupta* hat die Brahmanische Ueberlieferung allein genauere Angaben aufbewahrt, die zwar nicht als rein historisch betrachtet werden dürfen, jedoch nicht ganz erdichtet seyn können und sicher Bruchstücke wahrer Geschichte enthalten[1]). Sie verdienen daher hier kurz vorgetragen zu werden.

Sarvârthasiddhi war ein sehr tapferer und mächtiger König; sein erster Minister hiefs *Râxasa*, in defsen Familie diese Würde erblich war[2]). Der König übertrug den Oberbefehl über das Heer dem *Maurja*[3]). Er und seine Söhne scheinen diese Stellung benutzt zu haben, den Versuch zu machen, sich die Herrschaft selbst

---

Kandragupta, der in dem Drama auch blos *Kandra* oder Mond genannt wird, enthalte.

1) Nämlich in dem Drama *Mudrâ-Raxasâ*, defsen Zeitalter nicht genau bestimmt werden kann, aber sicher erst nach der Zeit der Einfälle der Muhammedaner in Indien geschrieben wurde. S. Wilson a. a. O. p. 128. p. 154., dann in der S. 197. angeführten Einleitung zu dem Drama. Die in der *Brihat-Kathâ*, 1, 4, 94 flg. enthaltene Erzählung von der Wiederbelebung des letzten *Nanda* durch die Zauberkraft (*joga*) des *Indradatta*, der in seinen Leichnam hineinging und ihn wiederbelebte, weshalb er *Joga-Nanda* genannt wird, ist zwar ein Märchen, enthält jedoch einige Momente wirklicher Geschichte.

2) *Mudrâ-R.* p. 153., wo es doch so dargestellt wird, als ob er der erbliche erste Minister sey, da es doch nur von den *Nanda* wahr ist. P. 6. wird richtig gesagt, dafs seine Ergebenheit an das Geschlecht der *Nanda* von niemanden übertroffen werden könne.

3) Nach der Einleitung zu dem Drama geschah dieses erst, als *Sarvârthasiddhi* sich von der Regierung zurückgezogen hatte; nach dem Drama regierte er aber noch, als die Hauptstadt von *Kandragupta*, *Parvateçvara* und *Kânakja* belagert wurde, und zog sich in den Wald zurück, nachdem er den Gedanken an fernern Widerstand aufgeben mufste; s. p. 41. p. 42. Nach der Einleitung verschworen sich seine neun Söhne, denen er die Regierung übertragen hatte, gegen *Maurja* und seine Söhne aus Neid über ihre Vorzüge und tödteten sie alle mit Ausnahme des *Kandragupta*, dem sie das Leben zugestanden und seine Reichthümer liefsen, eine Gelegenheit ihn zu tödten abwartend. Diese neun Söhne sind, wie schon S. 197. Note 2. bemerkt worden, aus der Gesammtzahl der Könige dieser Dynastie entstanden; auch im Drama p. 6. u. s. w. wird gesagt, dafs *Kânakja* neun *Nanda* getödtet habe. In der *Brihat-Kathâ* wird dem *Jogananda* nur ein Sohn, *Hiranjagupta*, zugeschrieben, der von dem Minister *Çakatâla* ermordet wurde, 1, 5, 123.

zuzueignen, bei diesem Versuche aber getödtet worden zu seyn mit Ausnahme des *Kandragupta*, dem es gelang sich zu retten. Mit ihm verband sich der Brahmane *Vishnugupta*, der unter dem Familiennamen *Kânakja* bekannter ist und von dem Könige durch Verweigerung der von ihm geforderten Ehrenbezeugung beleidigt worden war und gelobt hatte, den König zu vernichten[1]. Nach einer andern Ueberlieferung war es der Minister des Königs, welcher ihn erwählte, um diesen aus dem Wege zu schaffen. Man darf hieraus vermuthen, dafs dieser König durch übermüthige Behandlung sich den Zorn der Brahmanen zugezogen hatte; sein Geschlecht war ohnehin durch seinen niedrigen Ursprung von ihnen verachtet. Sie werden daher den *Kânakja*[2] bei

---

1) Die Buddhistische Darstellung ist S. 199. Note 1. angegeben. In dem Drama selbst wird diese Beleidigung nicht genauer bezeichnet, in der Vorrede nur allgemeinen gesagt, dafs er vieles von den *Nanda* zu erdulden gehabt habe. Nach der *Brihat-Kathâ* I, 4, 115 flg. 5, 108 flg. war *Çakatâla* der erbliche Minister der *Nanda*, hatte erkannt, dafs *Jogananda* nicht der wirkliche König war und wartete eine Gelegenheit ab, um ihn zu vernichten. Er fand einmal den *Kânakja*, welcher einen Dornstrauch aus der Erde grub und ihm auf seine Frage nach der Ursache antwortete, dafs er dieses thäte, weil der Strauch seinen Fufs verletzt hatte. *Çakatâla* erkannte aus dieser Zornigkeit und raschen Entschlossenheit zur That, dafs er die geeignete Person sey. Nach der Vorrede zu *Mudrâ-Râxasa* war es *Kandragupta*, dem dieses begegnete. *Çakatâla* nahm dann den *Kânakja* mit in sein Haus und liefs ihm vom Könige die Verrichtung eines Opfers im Pallaste übertragen. *Kânakja* setzte sich bei dieser Gelegenheit auf den Ehrenplatz, den ein anderer Brahmane *Subandhu* für sich in Anspruch nahm. Der König entschied zu Gunsten des letztern; der erstere rifs, als ihm dieses angekündigt wurde, seine Kopfbinde herunter und gelobte, sie nicht eher wieder anzulegen, als er den *Nanda* getödtet hätte. Dieses führte er dadurch aus, dafs er durch Zauber dem Könige ein hitziges Fieber verursachte, an welchem er starb. *Çakatâla* ermordete darauf den *Hiranja-*[illegible] und übergab dem *Kandragupta* die Regierung, welcher hier Sohn des [illegible] *Nanda* genannt wird. Ich bemerke noch, dafs die Erzählung von [illegible] *Jogananda* den Bericht der Alten über *Xandrames* Herkunft dadurch bestätigt, da [illegible] berichtet wird, dafs alle Gemahlinnen des *Jogananda* Männer in [illegible] Frauentracht in ihrem Pallaste unterhielten, I, 5, 24. Der Sohn dieses Königs wird nicht von *Sarvârthasiddhi* verschieden seyn, den *Râxasa* nach der Vertilgung der übrigen *Nanda* auf den Thron setzte, da dieser der letzte war.

2) Sein Vater hiefs *Kanaka* und soll Lehrer der *nîti* oder der Politik gewesen seyn; s. Wilson a. a. O. p. 145, Turnour p. XXXIX. Ihm selbst

image
not
available

[illegible]ger in seine Dienste [1]). Mit diesem grofsen Heere belagerte [illegible] und Pârvata unter der Leitung des Kâṇakja die Hauptstadt Pâṭaliputra, bei welcher langen Belagerung die Vertheidiger grofsen Verlust erlitten und die Bürger viele Noth zu erleiden hatten. Sarvârthasiddhi beschlofs aus Rücksicht auf die Leiden der Bürger die Stadt zu verlafsen und zog sich in den Wald bei Surangâ als Büfser zurück [2]). Nachdem der König sie verlafsen, gaben die Vertheidiger den ferneren Widerstand auf und die Stadt wurde den Feinden übergeben; Râxasa begab sich nach Surangâ in der Absicht, die Herrschaft der Nanda wieder herzustellen. Sein Versuch, durch Vergiftung [3]) des Kandragupta sich zu entledigen, hatte nur den Erfolg, dafs Pârvata dadurch getödtet wurde. Sein Sohn, Malajaketu, entfloh dann aus Furcht, sein Bruder Vairodhaka wurde zugleich mit Kandragupta auf den Thron gesetzt und erhielt die seinem Vater versprochene Hälfte des Reiches, wurde aber bei dem feierlichen Einzuge in die Stadt erschlagen. Kâṇakja erkannte, dafs die Herrschaft des von ihm beschützten Königs nie Festigkeit erlangen werde, so lange nicht auch Râxasa's Dienste für ihn gewonnen wären, welcher seinem früheren Herren treu bleiben würde, so lange noch einer ihrer Abkömmlinge am Leben bliebe [4]). Er liefs daher den Sarvârthasiddhi tödten. Râxasa verband sich aber, als er dieses erfuhr, mit Malajaketu, um durch ihn seine Rache an seinen Feinden ausführen zu können und versprach, das ganze Reich der Nanda ihm zu verschaffen [5]). Er schlofs zu diesem Zwecke einen Bund mit mehreren Indischen Königen und dem mächtigen Könige der Mlekha [6]); die ersten

---

1) Nur die Kirâ[illegible]a scheinen unpafsend.

2) Mudrâ-R. p. 12. Surangâ oder nach der Pariser Handschrift Sarungâ ist unbekannt.

3) Durch eine [illegible]kanjâ oder ein Giftmädchen. Nach der Purusha-Parixâ, einer Benga[illegible]ischen meistens aus dem Sanskrit übersetzten Märchensammlung war s[illegible] so giftig, dafs sogar die Fliegen, welche sie berührten, starben; s. W[illegible]son a. a. O. p. 180. Wahrscheinlich ist eine Buhlerin zu verstehen, di[illegible] mit der Vergiftung beauftragt wurde. Kâṇakja bewirkte die Flucht de[illegible] Malajaketu dadurch, dafs er das Gerücht aussprengen liefs, er habe sein[illegible]n Vater tödten lafsen; Mudrâ-R. p. 7.

4) Ebend. p. [illegible]6. p. 34.

5) p. 5. p. [illegible]4.

6) p. 5. p. 18. Die Namen der Indischen Könige sind Kitravarman, Sinha-

image
not
available

…nen für ihre Wahrheit. Es war natürlich, dafs der König *Malajaketu*, dessen Vater dem *Kandragupta* zur Erlangung seiner grofsen Macht geholfen hatte, aber der ihm versprochenen Hülfe des Reichs beraubt worden war, sich mit andern Königen gegen jenen verband. Ueber dieses Bündnifs hat sich noch die beachtungswerthe Nachricht erhalten, dafs drei dieser Könige, die von *Kaulûbha*, *Malaja* und *Kaçmîra* dabei beabsichtigen, sich des Reiches von *Malajaketu* zu bemächtigen, die zwei anderen, der von *Sindhu* und der Perserkönig dagegen nur ein Heer von Elephanten sich zu verschaffen 1). Dieses weist darauf hin, dafs in dieser Erzählung zwei verschiedene Kämpfe in der Ueberlieferung zu einem einfachen verschmolzen worden sind: der erste wird ein Kampf des *Malajaketu* gegen *Kandragupta* gewesen seyn, in welchem er sich mit den Königen des Gebirgslandes im Westen und Osten seines Reiches verbunden hatte, von diesen aber im Stiche gelassen besiegt wurde und sein eigenes Reich als ein Vasall von *Kandragupta* zurück erhielt; der zweite dagegen ein Krieg mit den *Seleukos*, dessen Andenken sich in dieser Gestalt bei den Indern erhalten hat; dieser beherrschte auch Persien und es erklärt sich daraus, warum er König der *Pâraçika* genannt worden ist; er war für die Inder der Nachfolger der Perserkönige. Diese nannten sich bekanntlich die Grofskönige und der Name *Megha* wird daher die Griechische Uebersetzung des ersten Wortes dieses Titels μέγας βασιλεύς enthalten 2).

Diese Erwähnung des *Seleukos* führt zu der Erwägung der Frage, ob er wirklich einen Krieg mit dem *Kandragupta* geführt habe. Für die Behauptung, dafs er weit in das innere Indien vorgedrungen sey und sogar Palibothra auf seiner Heerfahrt erreicht habe, giebt es keine Beweise 3); auch zeigen die kurzen

1) *Mudrâ-R.* p. 110. p. 121. *Pushkarâxa* bedeutet Lotusäugig; ein gleichnamiger König *Kaçmîra's*, *Utpalâxa*, war aber nach der *Râga-Taranginî* der vierte Vorgänger des *Mihirâkula*, lebte also viel früher; s. *Râg.-T.* I, v. 286. und oben I, S. 711.

2) Auf die in dem Heere des *Malajaketu* aufgezählten Völker ist wenig Gewicht zu legen, da sie willkührlich mit einander verbunden werden und zum Theil ganz unpafsend sind. Es sind folgende, p. 111. p. 114. *Khaça-Magadha* im Vordertreffen, *Gândhâra* und *Javana* in der Mitte, *Çaka*, *Kedi-Hûna* und die unbekannte *Kira* im Nachzuge. Die Leibwache bildeten die *Kaulûbha*, was pafsend ist.

3) Diese Behauptung habe ich früher aufgestellt *De Pentap. Ind.* p. 61., auf

image
not
available

Vindusâra regierte acht und zwanzig Jahre oder von 291. bis 263.

Wenn *Kandragupta* in der Altindischen Geschichte dadurch eine hervorragende Stelle einnimmt, dafs er zuerst das gröfste Reich gründete, welches bis dahin bestanden hatte, so tritt sein Enkel *Açoka* noch bedeutender hervor, erstens weil er der erste König ist, welcher die Sache des Buddhismus zu der seinigen machte und seine Verbreitung in den Indischen und den fremden Ländern durch seine Mafsregeln absichtlich beförderte, dann weil er der erste ist, von dem wir wahrhaft historische Urkunden in seinen noch erhaltenen Inschriften besitzen. Da ich bei der Darstellung seiner Geschichte öfters mich auf sie zu berufen haben werde und nicht voraussetzen kann, dafs diejenigen Leser, welche sich nicht besonders mit diesen Studien beschäftigt haben, mit ihnen bekannt sind, wird es nöthig seyn, hier einen kurzen Bericht über sie einzuschalten.

Diese Inschriften finden sich theils auf Säulen, theils in Felsen eingehauen. Die letztern sind die in *Girnar* auf der Halbinsel Guzerat, in *Dhauli* in Orissa und die in *Kapur-di-Giri* in der Nähe Peshâwar's kürzlich entdeckten. Die ersten sind die am frühesten bekannt gewordenen, ich beginne deshalb meinen Bericht mit diesen.

Die Säule, von welcher zuerst Nachricht gegeben worden ist, findet sich in Delhi innerhalb der alten Stadtmauer im N.W. in der Nähe des Ufers der Jamunâ und wird der *Lâth* oder der Pfeiler des *Firûz Shâh* genannt, weil sie auf einem von ihm erbauten Pallaste errichtet worden ist [1]); woher er sie genommen, ist unbekannt. Die zweite, die in Allahâbâd, bezeugt ebenfalls

1) Sie ist zuerst erwähnt worden in *As. Res.* I, p. 379. der Lond. Ausg. bei Gelegenheit der Uebersetzung der Inschrift des *Viçâladeva* aus dem Jahre 1220: des *Vikramâditja* oder 1163. von *Wilkins*. Genauere Nachrichten stehen ebend. VII, p. 157., wo Colebrooke's berichtigte Uebersetzung mitgetheilt worden ist. Zeichnungen des Gebäudes sind diesen beiden Aufsätzen beigefügt. Diese Inschrift läuft rings um die Säule herum unter denen des *Açoka*. *Firûz Shâh* regierte von 1351—1388. Spätere Angaben sind von Kittoe im *J. of the As. Soc. of B.* VI, p. 759. mitgetheilt. *Lâth* ist entstanden aus dem Sanskrit *jashṭi* vermittelst der Prâkritform *laṭṭhi*; s. *Instit. ling. Pracrit.* p. 195. Die Basis ist mit Schutte bedeckt und das Kapitäl abgebrochen.

image
not
available

von solchen Säulen so nahe bei einander darf man schliefsen, dafs *Açoka* deren noch viele in seinem Reiche errichtet hatte, wie es auch überliefert wird.

Sie scheinen alle ganz gleich gewesen zu seyn sowohl in Beziehung auf die Mafse, als die Verzierungen; auch sind sie alle aus demselben Gesteine, einem röthlichen Sandsteine [1]). Die Höhe war etwas über 40 F., der Umfang an der Basis über 10, unter dem Kapitäl über 6 [2]). Dieses war rings herum mit Lotusblumen geschmückt [3]). Auf dieses war ein viereckter Block gelegt, auf welchem ein sitzender Löwe sich befand; das Kapitäl mit dem Löwen hatte eine Höhe von 6 F. [4]). Der Löwe hat eine deutliche Beziehung auf *Buddha's* Namen, *Çâkjasinha*, den Löwen aus dem Geschlechte der *Çâkja*; es wurden daher solche Säulen auch *Sinhastambha*, Löwensäulen genannt [5]). *Açoka* selbst nennt die seinigen *Çilastambha*, Tugendsäulen, weil er auf ihnen seine Ermahnungen zum guten Wandel und seine Gesetze bekannt gemacht hatte [6]). Sie werden deshalb auch *Dharmastambha* genannt.

Die Inschrift, welche auf allen vier Säulen gleichlautend wiederkehrt, besteht aus vier kleinern, welche nach den vier Himmelsgegenden gerichtet sind [7]) und waren in Rahmen eingefafst.

---

unter dem 27° n. Br. Die Stadt Bettiah gehört zu der Provinz Sarun; s. HAMILTON's *Description of Hindustan*, I, p. 279. Radhia liegt ebenfalls in der Nähe von Bettiah.

1) S. *J. of the As. S. of B.* III, p. 105. IV, p. 129. VI, p. 796, *As. Res.* VII, p. 178.

2) Der Schaft der Säule von Allahâbâd ist 35 F. lang, mit der Basis 42 F., der Umfang unten 10 F. 1 Z., oben 6 F. 6 Z.; der Schaft der von Delhi, von welcher ein Theil aber nicht sichtbar ist, 37 F., der Umfang 10 F., wo sie zum Vorschein kömmt; s. *As. Res.* VII, p. 178.; der Schaft der von Radhia 39 F. ohne das Kapitäl, der Umfang unten 11 F., oben 8; s. *J. of the As. Soc. of B.* III, p. 126. Die Säule von Bakhra ist eingesunken und der noch hervorragende Theil des Schafts beträgt 26 F., der Umfang unten 12 F., ebend. p. 129.

3) S. *J. of the As. S. of B.* IV, p. 127. pl. IX. p. 129.

4) Ebend. IV, p. 129.

5) Diese Benennung findet sich in dem Felsentempel von Karli; s. J. PRINSEP's *Note on Col. Sykes. inscriptions*, im *J. of the As. S. of B.* VI, p. 1044.; im Prâkrit lautet sie *sihathambha*.

6) Dieser Name findet sich auf der Säule von Delhi, V, 11. *Dharmastambha* ebend. V, 2.

7) S. JAMES PRINSEP's *Interpretation of the most ancient of the inscrip-*

Unter diesen findet sich auf der von Delhi eine besondere, rings um sie herumlaufende Inschrift [1]) und ein Zusatz zu der auf der Ostseite, welche in den übrigen fehlen [2]). Dann hat noch die Inschrift der Säule in Allahâbâd einen eigenthümlichen Zusatz von fünf Zeilen [3]).

Die älteste dieser Inschriften ist von dem zwölften Jahre nach der Krönung des Königs dadirt, die übrigen von dem sechs und zwanzigsten [4]).

Die zweite Klafse von Inschriften, die in Felsen eingehauenen, gehören dem nordwestlichen, dem westlichen und dem östlichen Theile Indiens. Die westlichen finden sich unter dem Berge *Girnar* oder *Girinagara* auf der Halbinsel Guzerat, nahe bei der Stadt Gunagarh [5]), deren alter Name *Javanagaḍa*, Wehr der *Javana*, sie bezeichnet als einen Sitz der Herrschft der Griechischen Könige, auf einem hervorspringenden Granitfelsen, defsen drei Seiten mit Inschriften bedeckt sind; auf der Ostseite sind die des *Açoka*, auf der Westseite die des Königs und Grofssatrapen *Rudradâman* [6]) und auf der Nordseite die des *Skandagupta*.

Die ersten, mit welchen wir uns jetzt allein zu beschäftigen haben, sind durch Linien in vierzehn getheilt, die so geordnet sind, dafs die sechs ersten unter einander links, die sechs folgen-

---

tions on the pillar called the lât of Feroz *Shâh, near Delhi, and of the Allahabad, Radhiah and Matliah pillars, or lât, inscriptions which agree therewith*, im *J. of the As. S. of B.* VI, p. 566. Ich werde diese Inschriften der Kürze wegen mit D. I, II, III, IV u. V. bezeichnen. Prinsep hat *Note on the Mathiah Lath inscription*, ebend. III, p. 484. nachgewiesen, dafs die Nordseite den Anfang bilde, weil sie auf der Säule von Allahâbâd zu oberst steht.

1) D. V.

2) Von der 9ten Zeile an.

3) *A.*

4) Nämlich D. IV, 1—9. aus dem zwölften, der übrige Theil aus dem sechs und zwanzigsten; ebenso D. I, 1. II, 1. III, 1. Prinsep erklärt *saddavisati* durch sieben und zwanzig; es ist aber sicher sechs und zwanzig, im Sanskrit *shaḍ-vinçati.*

5) S. Postans, *Notes of a Journey to Girnâr in the province of Kattywâr, for the purpose of copying the ancient inscriptions near that place*, im *J. of the As. S. of B.* VII, p. 865. mit einer Skizze des Berges pl. LII.

6) Wie der Name wahrscheinlich zu lesen ist; s. *Z. f. d. K. d. M.* IV, S. 159.

[illegible]en, dreifsig Tausend Reutern und neun Tausend **Elephanten** [1]; in seinem Lager befanden sich vier Hundert Tausend **Mann** [2]. [illegible] *Kandragupta* regierte vier und zwanzig Jahre und starb daher in dem Jahre 291. Von seinem Sohne und Nachfolger *Vindusâra* erfahren wir nur wenig. Zwischen ihm und den **Seleukiden** wurde der freundschaftliche Verkehr noch unterhalten. *Daimachos* wurde ihm von *Antiochos* als Gesandter zugeschickt [3]. **Von den** Griechen wird er nicht mit seinem eigentlichen Namen **genannt**, *sondern mit einem* Titel *Amitrochates* [4]) oder *Amitraghâta*, **Tödter** der Feinde. *Er hatte* dem Griechischen Könige geschrieben, dafs er ihm süfsen Wein und getrocknete Feigen und einen redeferti- *gen Sophisten* kaufen und senden solle; dieser sandte die ersten mit der Antwort, dafs bei den Helenen es ungesetzlich sey, Sophisten zu verkaufen. Da dieses ebenso wenig bei den Indern erlaubt war, darf man diese Angabe als einen Griechischen **Zusatz** betrachten; die Nachricht selbst beweist aber, dafs der **Indische** König von der Griechischen Philosophie Kenntnifs zu erlangen wünschte.

Während der Regierung dieses Königs begannen auch die Verhandlungen der Ptolemäer mit den Königen von Palibothra; der zweite, Philadelphos, sandte *Dionysios* dahin [5]), von defsen Berichte über Indien jedoch nichts erhalten ist.

Vindusâra soll sechszehn Frauen und Hundert und einen Sohn gehabt haben. Von diesen hatten *Açoka* und *Tishja* dieselbe

---

1) Nach *Plin.* [illegible] *H. N.* VI, 22, 5. wurden täglich so viele unterhalten. Nach *Plutarchos* [illegible] unterwarf er mit einem Heere von sechzig Myriaden ganz Indien.

2) Nach *Megasthenes* bei *Strabo* XV, 1, 53. p. 709.

3) Oder *Deimachos*. Die Bruchstücke aus seiner Schrift sind vor kurzem zusammen[illegible] in *Fragmenta historicorum Graecorum Collegit* etc. CAROLUS [illegible] Vol. II. Parisiis 1848. p. 440 flg.

4) Bei *Athen.* [illegible] XIV, 67. Bei *Strabon* lautet der Name fehlerhaft *Ἀλλιτροχάδης*. *Amitragh*[illegible] wird als Beispiel zu einer Regel angeführt zu *Pâṇini*, III, 2, 88. *V*[illegible]*ndusâra* ist aus *vindu*, Tropfen oder Flecken, und *sâra*, Efsenz, zusamm[illegible]gesetzt; der Grund der Benennung ist unklar. Die Buddhisten haben d[illegible]rüber eine ganz werthlose Legende erfunden; s. TURNOUR *Mahâv.* Introd. [illegible] p. LXII. Nach dem *Vâju-Purâṇa* hiefs er *Bhâdrasâra* und regierte [illegible] 25 Jahre; sein Vater 24. S. *Vishnu-P.* 469. no. 22. Das *Bhâg.* nennt [illegible] *Vârisâra*.

5) *Plin.* [illegible] VI, 21, 3.

und vierte sind aus dem zwölften Jahre nach der Krönung, wie die ihnen entsprechenden in Girnar.

Die dritte Ausgabe dieser Inschrift ist mit Arianischer Schrift geschrieben und befindet sich auf einem Steinblocke auf einem kleinen Felsen im N. *Nushâreh's* in der Nähe des Dorfes *Kapur-di-Giri*, welches eine Tagereise im N. des Kabul-Flufses liegt an dem kleinen Zuflufse *Kâlapâni* [1]). Die Inschrift auf der nördlichen oder vorderen Seite entspricht den ersten eilf Inschriften von Girnar, die auf der südlichen oder der Rückseite den drei letzten. Auch diese Inschrift ist keine Uebersetzung einer der zwei anderen, sondern etwa die Hälfte stimmt auch in den Worten mit der von Girnar überein; die zweite ist kürzer, als die entsprechende in dieser, die sechste dagegen viel länger; die neunte weicht sehr ab von den zwei andern; die drei letzten sind auch ausführlicher, als die in Girnar [2]). Nur eine einzige, die siebente, ist bisher bekannt gemacht worden.

Dafs *Açoka* auch Inschriften dieser Art an manchen andern Orten hatte setzen lafsen, erhellt aus seinen eigenen Worten. Er hatte nicht nur Inschriften verschiedenen Inhalts bekannt gemacht, sondern auch dieselben oft in verschiedenen Fafsungen veröffentlicht; es gab ausführliche, mittlere und kurzgefafste [3]); wegen der

---

1) S. *Narrative of an Excursion from Peshâwer to Shâh-Bâz Ghari. By* C. Masson, im *J. of the R. A. S. of Gr. Br. and* I. VIII, p. 293., mit einer Abbildung des Felsens und des Steinblocks pl. 1 u. 2., und *On the Kapur-di-Giri Rock inscription. By Mr.* E. Norris, ebend. p. 303.

2) Nach Norris p. 304.

3) G. XIV, 1 flg. „Diese Gesetzes-Inschrift hat der göttergeliebte, liebevoll gesinnte König schreiben lafsen; sie ist es mit Verkürzung, in mittlerer Form und mit Ausführlichkeit; das Ganze aber auch nicht um einen Theil verstümmelt.“ Dieses scheint der Sinn der Worte: *naka sarvaṁ parvata ghaṭitam*, welches durch *ghaṭṭitaṁ* zu erklären ist. Das nächste Wort Z. 3. lautet *Dh.* nach Prinsep *mahantehi*, in *G.* ist daher *mahâlakepi* in *mahâlakehi* zu verbefsern; das Wort findet sich nicht im Sanskrit, mufs aber die grofsen bedeuten; es ist jedoch unklar, welche grofse hier zu verstehen sind, so wie was mit Sieg hier gemeint sey. Die Worte lauten nämlich: „von den Grofsen ist gesiegt und oft geschrieben und zu schreiben veranlafst worden. Es ist wegen der Lieblichkeit des Inhalts so oft wiederholt worden, damit das Volk es kennen lerne.“ Prinsep nahm an, dafs am Schlufse der Schreiber mit dem Namen *Relakepu* genannt und als ein Gelehrter oder *Paṇḍita* bezeichnet worden sey. Nach Westergaard's

Vindusâra regierte acht und zwanzig Jahre oder von 291 bis 263.

Wenn Kandragupta in der Altindischen Geschichte dadurch eine hervorragende Stelle einnimmt, dafs er zuerst das gröfste Reich gründete, welches bis dahin bestanden hatte, so tritt sein Enkel Açoka noch bedeutender hervor, erstens weil er der erste König ist, welcher die Sache des Buddhismus zu der seinigen machte und seine Verbreitung in den Indischen und den fremden Ländern durch seine Mafsregeln absichtlich beförderte, dann weil er der erste *ist*, von dem wir wahrhaft historische Urkunden in seinen noch erhaltenen Inschriften besitzen. Da ich bei der Darstellung seiner Geschichte öfters mich auf sie zu berufen haben werde und nicht voraussetzen kann, dafs diejenigen Leser, welche sich nicht besonders mit diesen Studien beschäftigt haben, mit ihnen bekannt sind, wird es nöthig seyn, hier einen kurzen Bericht über sie einzuschalten.

Diese Inschriften finden sich theils auf Säulen, theils in Felsen eingehauen. Die letztern sind die in *Girnar* auf der Halbinsel Guzerat, in *Dhauli* in Orissa und die in *Kapur-di-Giri* in der Nähe Peshâwar's kürzlich entdeckten. Die ersten sind die am frühesten bekannt gewordenen, ich beginne deshalb meinen Bericht mit diesen.

Die Säule, von welcher zuerst Nachricht gegeben worden *ist, findet sich* in Delhi innerhalb der alten Stadtmauer im N.W. *in der Nähe* des Ufers der Jamunâ und wird der *Lâth* oder der *Pfeiler des Firûz Shâh* genannt, weil sie auf einem von ihm erbauten Pallaste errichtet worden ist [1]; woher er sie genommen, ist unbekannt. Die zweite, die in Allahâbâd, bezeugt ebenfalls

1) Sie ist zuerst erwähnt worden in *As. Res.* I, p. 379. der Lond. Ausg. bei Gelegenheit der Uebersetzung der Inschrift des *Viçâladeva* aus dem Jahre 1220: [illegible] der *Vikramâditja* oder 1163. von *Wilkins.* Genauere Nachrichten stehen ebend. VII, p. 157., wo Colebrooke's berichtigte Uebersetzung mitgetheilt worden ist. Zeichnungen des Gebäudes sind diesen beiden Aufsätzen beigefügt. Diese Inschrift läuft rings um die Säule herum unter denen des *Açoka*. *Firûz Shâh* regierte von 1351—1388. Spätere Angaben sind von Kittoe im *J. of the As. Soc. of B.* VI, p. 759. mitgetheilt. Lâth ist entstanden aus dem Sanskrit *jashti* vermittelst der Prâkritform latthi; s. [illegible] *Instit. ling. Pracrit.* p. 195. Die Basis ist mit Schutte bedeckt und das Kapitäl abgebrochen.

image not available

[Von] solchen Säulen so nahe bei einander darf man schliefsen, dafs Açoka deren noch viele in seinem Reiche errichtet hatte, wie es auch überliefert wird.

Sie scheinen alle ganz gleich gewesen zu seyn sowohl in Beziehung auf die Mafse, als die Verzierungen; auch sind sie alle aus demselben Gesteine, einem röthlichen Sandsteine 1). Die Höhe war etwas über 40 F., der Umfang an der Basis über 10, unter dem Kapitäl über 6 2). Dieses war rings herum mit Lotusblumen geschmückt 3). *Auf dieses war* ein viereckter Block gelegt, auf welchem ein sitzender Löwe *sich* befand; das Kapitäl mit dem Löwen hatte eine Höhe von 6 F. 4). Der Löwe hat eine deutliche Beziehung auf *Buddha's Namen*, *Çâkjasinha*, den Löwen aus dem Geschlechte der *Çâkja*; es wurden daher solche Säulen auch *Sinhastambha*, Löwensäulen genannt 5). *Açoka* selbst nennt die seinigen *Çilastambha*, Tugendsäulen, weil er auf ihnen seine Ermahnungen zum guten Wandel und seine Gesetze bekannt gemacht hatte 6). Sie werden deshalb auch *Dharmastambha* genannt.

Die Inschrift, welche auf allen vier Säulen gleichlautend wiederkehrt, besteht aus vier kleinern, welche nach den vier Himmelsgegenden gerichtet sind 7) und waren in Rahmen eingefafst.

---

unter dem 27° n. Br. Die Stadt Bettiah gehört zu der Provinz Sarun; s. Hamilton's *Description of Hindustan*, I, p. 279. Radhia liegt ebenfalls *in der Nähe* von Bettiah.

1) *S. J. of the As. S. of B.* III, p. 105. IV, p. 129. VI, p. 796, *As. Res.* VII, p. 178.

2) Der Schaft der Säule von Allahâbâd ist 35 F. lang, mit der Basis 42 F., der Umfang unten 10 F. 1 Z., oben 6 F. 6 Z.; der Schaft der von Delhi, von welchem ein Theil aber nicht sichtbar ist, 37 F., der Umfang 10 F., wo sie zum Vorschein kömmt; s. *As. Res.* VII, p. 178.; der Schaft der von Radhia 39 F. ohne das Kapitäl, der Umfang unten 11 F., oben 8; s. *J. of the As. Soc. of B.* III, p. 126. Die Säule von Bakhra ist eingesunken und der noch hervorragende Theil des Schafts beträgt 26 F., der Umfang unten 12 F., oben [illegible]; s. ebend. p. 129.

3) S. *J. of the As. S. of B.* IV, p. 127. pl. IX. p. 129.

4) Ebend. [illegible], p. 129.

5) Diese Benennung findet sich in dem Felsentempel von Karli; s. J. Prinsep's Note on *Col. Sykes. inscriptions*, im *J. of the As. S. of B.* VI, p. 104[illegible]; im Prâkrit lautet sie *sihathambha*.

6) Dieser Name findet sich auf der Säule von Delhi, V, 11. *Dharmastambha* ebend. V, 2.

7) S. James Prinsep's *Interpretation of the most ancient of the inscrip-*

sind nicht nur seine Inschriften datirt, sondern auch andere Ereignifse seiner Regierung.

Açoka, wie seine zwei Vorgänger, gehörten der Brahmanischen Lehre; sein Vater soll täglich sechzig Tausend Brahmanen unterhalten haben und er selbst während der drei ersten Jahre seiner Regierung defsen Beispiele gefolgt seyn [1]). In diesem Jahre entsagte er seinem früheren Glauben und wurde ein Verehrer der Lehre des *Buddha*. Ueber diese Sinnesänderung lauten die Berichte der südlichen Buddhisten ganz anders, als die der nördlichen. Nach jenen wurde er von *Nigrodha*, dem Sohne seines ältesten, von ihm bei seiner Thronbesteigung ermordeten Bruders *Sumanas* bekehrt [2]). Wenn man auch diese Thatsache als richtig ansehen darf, so ist die Erzählung doch in einem Punkte entschieden verfälscht, weil *Nigradha* nur sieben Jahre alt gewesen seyn soll. Nachdem er den König zur Annahme der neuen Lehre überredet hatte, bekehrte er auch das Volk und befestigte es in der Beobachtung des Gesetzes. Nach einer Andeutung der Erzählung scheint *Açoka* an dem Mifsbrauche, den die Brahmanen von seiner

---

1) *Mahâv.* V, p. 23. und die *Arthakathâ* bei TURNOUR *J. of the As. S. of B.* VI, p. 790. Es sind auch hier die drei Jahre nach der Krönung zu verstehen, wie aus dem Verfolge der Erzählung hervorgeht. Es ist daher ein Versehen, wenn TURNOUR, V, p. 528. und VI, p. 1057. das vierte Jahr nach der Thronbesteigung aus dem Commentar angiebt.

2) *Mahâv.* p. 23. *Introd.* p. XLII. Die gleichnamige Frau des *Sumanas* verliefs nach dem Morde ihres Mannes die Stadt und ging nach einem Dorfe der *Kaṇḍâla*, wo die Schutzgöttin eines *Nigrodha*-Baumes (einer *ficus religiosa*, s. I, S. 257. Note 3.) ihr ein Haus durch ihre Wunderkraft entstehen liefs; sie nannte deshalb ihren Sohn nach dem Namen des Baumes. Hier wohnte sie sieben Jahre. Der *Sthavira Mahâvaruṇa* erkannte dafs er bestimmt sey, ein *Arhat* zu werden, erbat sich ihn von der Mutter und gab ihm die priesterliche Weihe eines *Çramaṇera*, oder eines Novizen; s. BURNOUF, *Introd.* etc. I, p. 276. *Açoka* erblickte ihn und ward von Liebe zu ihm ergriffen wegen seiner heiligen Haltung; er lud ihn ein in den Pallast zu kommen und sich den Sitz zu wählen, der ihm zukomme. *Nigrodha* setzte sich auf den Thron; der König dachte dann: dieser wird Herr in meinem Pallaste werden und befragte ihn über das Gesetz des *Buddha*, welches er ihm aus einander setzte; der König wurde dadurch der Lehre des *Gina* günstig gestimmt. Als er ihm die Nahrung für acht gab, nahm er sie für den Lehrer an, der ihn geweiht hatte; bei der Wiederhohlung der Gabe nahm er sie für seinen Lehrer, dann für die Versammlung der *Bhixu*, endlich für sich selbst an.

n rechts stehen; unter diesen stehen neben einander die dreizehnte und die vierzehnte [1]). Von diesen ist die vierte in dem zwölften Jahre nach der Krönung des Königs eingehauen worden; die dritte erwähnt eines Befehls aus demselben Jahre und ist wahrscheinlich auch in diesem bekannt gemacht worden [2]). Die achte bezieht sich auf ein Ereignifs in dem zehnten Jahre, ist aber ohne Zweifel erst später veröffentlicht worden. In der fünften wird eine in dem dreizehnten Jahre eingesetzte Behörde beschrieben [3]). Am Schlufse findet sich kein Datum, man darf aber nach diesen Angaben annehmen, dafs die ganze Inschrift erst nach dem dreizehnten Jahre eingegraben worden ist.

In der Nähe Bhuvaneçvara's, der alten Hauptstadt Orissas liegen bei dem *Dorfe* Dhauli drei niedrige Felsen, auf deren einem *Aswastama* genannten die zunächst zu erwähnenden Inschriften des *Açoka eingehauen* sind [4]). Von diesen stimmen im Inhalte mit den vorhergehenden die zehn ersten und die vierzehnte überein, die Mundart weicht aber ab und es sind keine Uebersetzungen, sondern eine Wiederholung desselben Inhalts mit zum Theil verschiedenen Worten. Dann sind hier zwei besondere Inschriften, die sonst nicht vorkommen [5]). Diese haben kein Datum, die dritte

---

1) S. On the edicts of *Piyadasi*, or Asoka, *the Buddhist monarch of India, preserved on the Girnar rock in the Gujerat peninsula and on the Dhauli rock in Cuttack, with the discovery of* Ptolemy's *name therein. By* James Prinsep, im *J. of the As. S. of B.* VII, p. 219 flg. pl. XI. Ich bezeichne diese durch G. I. u. s. w.

2) IV, 12. III, 1.

3) VIII, 2. V, 1.

4) S. *Examination of the separate edicts of the Aswastama inscription in Cuttack.* By James Prinsep, ebend. VII, p. 434 flg. Diese drei Hügel liegen dicht bei dem Nordwestende des grofsen Tanks *Koçalagangâ*; s. oben I, S. 1[illegible] und auf dem Südufer des *Dyah*-Flufses. Sie erheben sich vereinzelt aus der Ebene und sind vulkanisch; der höchste ist nicht über 250 F. hoch. Ueber der Inschrift ist eine 14 F. lange, 12 F. breite Terrafse, an deren Seite ein aus dem Felsen ausgehauener Elephant. In den benachbarten Hügeln sind viele künstliche Höhlen. S. Kittoe *Note on the Aswastama inscription* etc. a. a. O. p. 435 flg. Pl. XXI. ist ein Plan der Gegend mitgetheilt. Die Anfänge der einzelnen Inschriften sind durch Striche bezeichnet.

5) Ich bezeichne diese durch *Dh.* und die zwei besondern durch *Dh.* XV und XVI.

Wenn auch nach der ächten Ueberlieferung über *Açoka's* Bekehrung dem *Nigrodha* ein bedeutender Einflufs auf seinen Entschlufs, den Glauben seiner Vorfahren mit einem andern zu vertauschen, zugeschrieben werden mufs, so darf doch nicht übersehen werden, dafs dieser Entschlufs nicht durch jenen allein hervorgerufen worden ist, sondern schon in dem Geiste des Königs durch eigene Betrachtungen über die Vorzüge der Lehre *Buddha's* vor der Brahmanischen vorbereitet worden war. Für diese Behauptung sprechen seine eigenen Worte, in welchen er die früheren Zustände den von ihm begründeten neuen entgegen stellt. Früher wurde eine grofse Anzahl von Thieren täglich an seinem Hofe geschlachtet, um als Nahrung zu dienen[1]). Es wurde überhaupt eines der Hauptgesetze des Buddhismus, die *ahinsâ*, die Nichtverletzung der lebenden Wesen, früher nicht beobachtet; auch hatte die Geringschätzung der Verwandten, der Brahmanen und der *Çramana* Ueberhand genommen [2]). Nachdem er das Gesetz angenommen hatte, war dieser Zustand umgewandelt worden [3]). Es waren demnach die Milde der neuen Lehre, die von ihr verkündigte allgemeine Schonung der Wesen, die vorherrschende Richtung auf die Beförderung menschlichen Wohls und der Tugend, welche ihn bestimmten, das Gesetz des *Buddha* anzunehmen und verkündigen zu lafsen. Er nahm es nicht nur für sich selbst

---

ihm zu verzeihen; er nahm seine Zuflucht zu *Buddha* und seinem Gesetze und versprach, die Erde mit *Kaitja* des *Gina* zu bedecken. Nachdem er dieses Versprechen erfüllt hatte, erhielt er den Beinamen *Dharmâçoka*, den gerechten *Açoka*.

1) *G.* I, 7 flg. Die entsprechende Stelle in *Dh.* ist nur unvollständig erhalten; die erste lautet: „früher wurden in der Küche des göttergeliebten, liebevollgesinnten Königs täglich hundert Tausende von Thieren der Nahrung wegen geschlachtet.“ Der Ausdruck für Nahrung ist *sûpàthâja*, wegen der Suppen; das Wort mufs aber hier im weiteren Sinne für Fleischgerichte gefafst werden. Nach *mahânase* folgt das Wort *gamu*, aus welchem ich keinen Sinn herauszufinden weifs; Prinsep dachte VII, p. 249. an *tuphe* für *stûpa*, Tope, bemerkt aber selbst, dafs die Lesart zweifelhaft sey.

2) *G.* IV, 1. „In der früheren Zeit nahm während vieler Jahrhunderte das Tödten der lebenden Wesen und die Verletzung (hier *vihiñsâ*) der Geschöpfe zu, so wie die Geringschätzung gegen die Verwandten und die Nichtachtung der Brahmanen und *Çramana*.“

3) Ebend. IV, 5. 6., wo hinzugefügt wird, dafs jetzt auch der Gehorsam gegen die Eltern gelte und gegen die Alten.

Vollständigkeit des Inhalts waren sie so oft wiederhohlt worden, damit das Volk sie kennen lernen sollte.

Wenn man nach den vorliegenden Beispielen auch annehmen darf, dafs in den verschiedenen Fafsungen nur wenig neues und eigenthümliches enthalten gewesen, so mufs jedoch ihr Verlust stets beklagt werden, weil auch das kleinste Denkmal aus diesem hohen Alterthume von der gröfsten Wichtigkeit ist. Dagegen haben wir den Verlust anderer Inschriften zu beklagen, da es kaum zweifelhaft ist, dafs *Açoka* aufser den oben erwähnten noch andere Inschriften hatte setzen lafsen. Ein Beweis dafür ist das Bruchstück eines Sendschreibens an die Versammlung in *Magadha*, welches bei *Bhabra* in der Nähe *Gajapur's* auf dem Wege dahin von Delhi gefunden worden ist 1).

Diese Inschriften besitzen den unschätzbaren Werth, uns die eigenen Worte des Königs erhalten zu haben und seinen eigenen Bericht über seine Handlungen und deren Motive. Auch für die Geschichte der Indischen Sprachen sind sie von dem höchsten Werthe, weil sie uns in authentischer Form die ältesten Gestaltungen der Volkssprachen darstellen und einen sicheren Grund für die vergleichende Grammatik des grofsen, vielseitig entwickelten Sanskritischen Sprachgeschlechts legen. Da die Untersuchung über diesen Gegenstand der zunächst vorliegenden Aufgabe meines Werkes fern liegt und ohnehin die eine Klafse dieser Inschriften noch so gut wie unbekannt ist, will ich mich hier auf die kurze

---

Abschrift ist dieses aber nicht der Fall und die Worte *G. Z.* 5. 6. ganz sicher mit Ausnahme des ersten, wo statt *tati* zu lesen seyn wird *iti*. Die Worte bedeuten dann, „dafs das Volk nicht berücksichtigen möge (*alôkeptâ*), was mitunter unvollständig oder ohne Anweisung geschrieben oder ausgelafsen sey durch die Schuld des Schreibers."

1) S. *Inscription found by Bhabra three marches from Jeypour on the road to Delhi. By Capt.* Burt, im *J. of the As. S. of B.* IX, p. 616. und *Note by Capt.* M. Kittoe, ebend. p. 617., welcher mit Recht bemerkt, dafs es ein Bruchstück ist, weil *Açoka* nicht den vollen Titel sich hier giebt, wie er im Anfange der Inschriften zu thun pflegt. Die Inschrift beginnt mit diesen Worten: „Der liebevoll gesinnte König spricht zu der ihn begrüfsenden Versammlung von *Magadha*" und schliefst mit diesen: dieses lafse ich euch, o ehrwürdige, schreiben und dieses ist mein Beschlufs." Ich lese *abhimame ka hotiti* statt des dort gegebenen: *abimati me untiti*. An dem dort bekanntgemachten Texte und der Uebersetzung ist mehreres zu berichtigen.

Nachdem er *Buddha's* Lehre angenommen hatte, liefs er es sich auch angelegen seyn, sie und die von ihr vorgeschriebenen Gesetze und Tugenden in seinem eigenen Reiche und in den angränzenden Ländern zu verbreiten und aufrecht zu erhalten. Diesen Zweck haben mehrere seiner Bekanntmachungen. In einer aus dem zwölften Jahre nach der Krönung bekanntgemachten Inschrift wird bestimmt, dafs jedes fünfte Jahr eine Versammlung sowohl in den von ihm eroberten Reichen, als in den ihm verbündeten fremden Ländern gehalten werden solle [1]). Es sollte eine Beichte stattfinden und in der Versammlung von ihren Leitern die Gesetze aus einander gesetzt und erläutert werden, wie der Gehorsam gegen Vater und Mutter, die Freigebigkeit gegen Freunde, die nächsten Verwandten, die Brahmanen und *Çramaṇa*, das Nichttödten der lebenden Geschöpfe, endlich Nichtverschwendung und Enthaltsamkeit von Schmähreden [2]).

---

statt *api*, und *hastidasanâ*, nicht *hassi* und *dapanâ*, wie die von Prinsep benutzten Abschriften. Burnouf hat schon, *Introd. à l'hist. du B. I.* I, p. 628. bemerkt, dafs *aggikhañdhâni* nicht das *Aggikkhanda* genannte *Sûtra* des *Buddha* sey, wie Prinsep annahm, sondern *agniskandhâni*, d. h. Feuermafsen. Ich bemerke noch in Beziehung auf die Mundart der Inschriften von Girnar, dafs in ihnen *tv* in *pt* verwandelt wird; *dasajiptâ ganam* bedeutet daher, indem er das Volk sehen liefs. Diese Inschrift ist aus dem zwölften Jahre, das *jetzt* ist daher so aufzufafsen, dafs er erst in diesem Jahre sich öffentlich zur Lehre *Buddha's* bekannte.

1) *G.* III, 1 flg. die Worte *Z. 2.* sind diese: *sarvata vigite mama jute ka râgûke pâdesike ka.* In *Dh.* ist zu lesen *vigitamsi* für *vigitesâ* bei P. und *jute* für *juge*; das dritte Wort lautet hier *lagake*, das vierte ist nicht mehr erhalten. Prinsep übersetzte *everywhere in the conquered (provinces) among the faithful, whether (my own) subjects or foreigners*, indem er *juge* durch *joge* und *jute* durch *jukte* erklärt; das erste aber sicher mit Unrecht. *Râgûke* scheint hier von eigenen Königen beherrscht bedeuten zu müfsen. Diese Bedeutung wird durch eine Stelle des *Mahâvança* V, p. 26. bestätigt, wo Turnour *râguhi* übersetzt: „von den örtlichen Königen." Es wären demnach die von *Açoka* eroberten Länder, die von ihm verbündeten Königen beherrschten und die auswärtigen. Der Einwurf, dafs er nicht fremden Königen die Beobachtung der Gesetze befehlen könne, fällt dadurch weg, dafs er dieses auch in der zweiten Inschrift sagt, wie nachher sich zeigen wird.

2) Ebend. 2. flg. Das Wort, welches ich durch Beichte übersetzt habe, lautet in Dh. *anusajanaṁ*, in G. *anusâṁjinu*, wofür Prinsep *anusâṁjinam* giebt; der *Anusvâra* ist unsicher in Westergaard's Copie, das übrige aber deut-

ka nennt sich in diesen Inschriften nicht mit seinem eigenen, sondern mit einem andern, *Prijadarçin*, d. h. der liebgesinnte [1]; diesem Namen wird das Beiwort *Devânâm* ier göttergeliebte, vorgesetzt.

Iser diesen Inschriften bilden die Schriften der Buddhisten, ich der Singhalesischen, die Hauptquelle für die Kenntnifs chichte des *Açoka*. Da diese in der Einleitung zu dieser bezeichnet und gewürdigt worden sind, bedarf es hier keiteren Angaben über sie.

r war, wie schon früher erwähnt worden, in seiner Jugend König von *Avanti* gewesen und residirte in *Uggajinî*. Auf Reise dahin fand er in der Stadt *Kelijagiri* die schöne er *eines* Vorstehers einer Innung, die seine Frau wurde und en Sohn *Mahendra* gebar und zwei Jahre später die Tochter *amitrâ* [2].

n dem vierten Jahre seiner Regierung liefs er sich in *Pâṭa*-a krönen [3]; von diesem Jahre oder dem 259sten vor Chr. G.

---

atte er schon früher Oktober 1834 gefunden, S. *Note on the Mathia Lâth inscription*; III, p. 484. — Seine Erklärung der Säuleninschriften ist enthalten in dem S. 217. N. 1. erwähnten *Interpretation* etc. und Berichtungen in *Further elucidation of the lât or Silasthambha inscriptions from various sources*, ebend. p. 790. und in der S. 232. N. 2. erwähnten *Note on the facsimiles* etc. p. 963. Von den Inschriften in Girnar theilte er zuerst die zweite Inschrift mit in: *Discovery of the name of* Antiochus *the Great, in two of the edicts of* Asoka, *king of India*, ebend. VII, p. 156., die vollständige Inschrift, so wie die von Dhauli in dem S. 219. N. 1. genannten Aufsatze VII, 219 flg. und die besondern in Dhauli ebend. p. 434. s. S. 219. N. 4. Von den Inschriften in Girnar ist später eine vortreffliche Abschrift bekannt gemacht worden In dem *J. of the Bombay Branch R. A. S.* No. V. oder I, p. 257 flg. unter dem Titel *Copy of the Asoka inscriptions at Girnar. By Capt.* L. G. Jacob *and* N. L. Westergaard, Esq.

1) Dieser Name wird ihm auch im *Dipavança* gegeben; s. *J. of the As. S. of B.* VII, p. 791. Der Name kehrt bei seinem Nachfolger *Daçaratha* wieder. Die *Purâṇa* nennen ihn *Açokavardhana*; s. *Vishṇu-P.* p. 469.

2) *Mahâvança*, XIII, p. 76. Diese Stadt lag wahrscheinlich im Gebirge *Haravali's*, da Açoka auf seiner Reise dahin kam und die gleichnamige Kette dieses Land von Mâlva scheidet; s. oben I, S. 117. Es wird im *Mahâvança* auch *Dasinagiri*, südliches Gebirge, genannt. Ein *çreshṭhin* ist der Vorsteher eines Vereins von Leuten defselben Geschäfts, gewöhnlich Handwerker oder Kaufleute.

3) *Mahâv.* p. 22.

Buddha's durch Mifsionen in fremden Ländern verkündigen zu lafsen. Durch diesen Beschlufs trat der Buddhismus zuerst in seine welthistorische Bedeutung ein. Seit der zweiten Synode waren siebzehn Secten unter den Buddhisten entstanden [1]. Diese Irrlehren waren zum Theil durch die *Tirthja* oder *Tirthika*, d. h. durch die Brahmanen veranlafst worden, welche von dem Könige nicht mehr, wie früher, ernährt und beschenkt, sich die Haare abschnitten, gelbe Tracht anlegten und sich für Buddhisten ausgebend, in die *vihâra* sich einschlichen und mit den *Bhixu* zusammenlebten; jeder von ihnen gab seine Lehre für das wahre Gesetz des *Buddha* aus [2]. Auch verrichteten sie nach ihrem Gutdünken die heiligen Gebräuche. *Maudgaljâjana* [3], angeblich einer der ältesten Schüler *Buddha's* und das Oberhaupt des von *Açoka* in *Pâṭaliputra* gegründeten und nach seinem Namen benannten *Açokârâma-vihâra* [4], erkannte vermöge seiner Gabe der Vosaussicht; dafs die Zeit gekommen sey, diese Irrlehren zu unterdrücken, übertrug die Leitung des Klosters dem *Mahendra*, welcher in seinem zwanzigsten Jahre zugleich mit seiner achtzehnjährigen Schwester *Sanghamitrâ* im sechsten Regierungsjahre ihres Vaters die priesterliche Weihe erhalten hatte [5], und zog sich nach *Adhoganga* [6] in die Einsamkeit zurück, wo er sieben Jahre verweilte, um durch Nachdenken sich auf seine Sendung vorzubereiten. Wegen der grofsen Zahl der *Tirthja* und weil sie es verstanden, durch Entstellung der Wahrheit ihren Lehren Eingang zu verschaffen, war es den *Bhixu* nicht möglich, ihre Verbreitung zu hemmen und es konnte deswegen die *Bhixu* während sieben Jahre im ganzen *Ġambûdvîpa* in den *vihâra* nicht die Gebräuche des *upavasata* und des *pravâraṇa* nach der vorgeschriebenen Weise beobachten [7]. Als *Açoka* dieses erfuhr, sandte er einen

---

1) *Mahâv.* V, p. 20., wo ihre Namen angegeben sind.

2) Ebend. p. 38. und die *Arthakathâ* bei Turnour, a. a. O. VII, p. 782 flg. *Tirthja* oder *Tirthika*, d. h. solche, welche bei den *tirtha* leben oder sie besonders heilig halten und dahin wallfahrten, ist bei den Buddhisten eine gewöhnliche Benennung der Brahmanischen Büfser geworden; s. Burnouf, *Introd. à l'hist. du B. I.* I, p. 158. No. 1.

3) S. oben S. 73.

4) *Mahâv.* p. 34.

5) Ebend. p. 35.

6) Ueber den Namen und die Lage s. o. S. 85. Note 1.

7) Das erste Wort bedeutet Fasten; nach Turnour a. a. O. p. 782. wurden

eit machten, Anstofs genommen zu haben, und veran-
n zu seyn, die Lehren anderer Secten zu prüfen [1].
zählung von seiner Bekehrung bei den nördlichen Bud-
st sie durch ein Wunder bewirkt werden und durch ei-
n, *Samudra*, den Sohn eines Kaufmannes [2]; sie kann
nt als eine wirklich historische gelten.

---

r die Ungenügsamkeit der Brahmanen bemerkte, befahl er seinen Mi-
n, die Gaben nicht ohne Unterschied an alle zu vertheilen; er lud
Pàshandika oder Nichtbrahmanen ein und erforschte ihre Lehren;
A. p. 23.
a dem *Açoka Avadàna* bei BURNOUF, *Introd. à l'hist. du B. I.*
. 365 flg. war er im Anfange seiner Regierung sehr grausam und richtete
bst diejenigen hin, welche ihm mifsfielen. Er wurde deshalb *Kaṇḍàçoka*,
r zornige *Açoka*, genannt. Sein Minister *Ràdhagupta* stellte ihm vor,
afs dieses sich nicht für ihn schicke und rieth ihm, Scharfrichter anzustel-
n. Als solcher wurde *Kaṇḍagirika* angestellt, dem ein Haus erbauet
und zugestanden wurde, dafs keiner, der es betrete, je es wieder verlafsen
lürfe. *Samudra*, der Sohn eines Kaufmanns aus *Çràvasti*, der Buddhist
geworden war, kam nach *Pàṭaliputra* und trat in das Haus ein, um Almo-
en zu sammeln. *Kaṇḍagirika* kündigte ihm sein Schicksal an und gab ihm
uf sein Bitten einen Aufschub von sieben Tagen. Nach Ablauf dieser
Frist warf er ihn in einen mit Wafser, Blut, Fett, Urin und Schmutz ge-
füllten eisernen Kefsel, unter dem er ein Feuer anzündete, der heilige
Mann empfand aber keine Schmerzen dabei. Nachher wollte das Feuer,
welches *Kaṇḍagirika* wieder anzündete, nicht brennen und als er zusah,
erblickte er den *Samudra* auf einem Lotus mit untergeschlagenen Beinen
sitzend; er benachrichtete davon den König, welcher mit mehreren Tausen-
den von Begleitern hinzukam. *Samudra* erhob sich dann aus dem Wafser
in der Gestalt eines Schwans in die Luft; der König wurde von Erstaunen
und Ehrfurcht gegen ihn erfüllt und bat ihn, seinen Namen ihm zu nennen
und über sein Wesen ihn zu belehren, damit er nach Kräften und als Schüler
seine grofsen Eigenschaften und seine Verdienste erfahren könne. *Samudra*
kündigte ihm dann, dafs er ein Sohn des *Buddha* sey, des mitleidsvollen,
des vom Makel befreiten, defsen, der die höchste Ruhe erlangt habe, dafs
er defsen Gesetz befolge und von allen Banden des Daseyns durch den
Weisen befreit worden sey, der sich selbst von allen Schrecknifsen dieser
Welt losgemacht habe; dafs *Bhagavat* vorausgesagt habe, dafs Hundert
Jahre nach seinem *nirvàṇa* in *Pàṭaliputra* ein gerechter König *Açoka*,
der Beherrscher der vier Welttheile seyn werde, welcher seine Reliquien
verbreiten und vier und achtzig Tausend königliche Gesetzes-Verkündi-
gungen bekannt machen werde; dafs er seiner Grausamkeit entsagen und
denen, welche sein Mitleid anriefen, Sicherheit gewähren möge; dafs er dem
Verlangen des Lehrers genügen und das Gesetz vielfältig verkündigen
möge. *Açoka* erkannte seine sündhaften Thaten an, bat den heiligen Mann

stadt, wo ihn der König mit der tiefsten Ehrfurcht empfing und ihm in einem seiner Gärten eine Wohnung gab, in welcher er sieben Tage verweilte. Auf seine Frage wegen der Schuld des Mordes der *Bhixu* erklärte er ihm, dafs er ohne Schuld sey, weil er ohne seinen Willen verübt worden, und belehrte ihn vollständig über die Lehre des vollendeten *Buddha*.

Während dieser Zeit hatte der König alle *Bhixu* einladen lafsen und begab sich am siebenten Tage mit *Maudgaljâjana* nach dem nach ihm benannten *ârâma* [1]). Hier setzte er sich auf denselben Sitz mit ihm und liefs alle irrgläubigen *Bhixu* vorladen. Er befragte alle darüber, was *Sugata* gesprochen habe; diese trugen ihm ihre verschiedenen Ansichten vor, die er alle als irrig erkannte; er liefs sie daher vertreiben; es sollen ihrer sechzig Tausend gewesen seyn. Er befragte zunächst die rechtgläubigen *Bhixu*, welche Lehre *Sugata* verkündigt habe; als *Maudgaljâjana* ihm ihre Antwort als die richtige bestätigt hatte [2]), erklärte der König, der *sangha* sey wieder gereinigt und möge den *upavasatha* wieder verrichten. Er versprach dann der Versammlung seinen Schutz und kehrte nach der Hauptstadt zurück; die *Bhixu* beobachteten diese Cäremonien wieder wie früher.

Nachdem die Reinheit der heiligen Gebräuche wieder hergestellt worden war, wählte *Maudgaljâjana* aus der grofsen Zahl der versammelten *Bhixu* ein Tausend von solchen aus, die durch ihre Tugenden und Kenntnifse hervorragten, besonders aber solche, welche im Besitze der treuen Ueberlieferung des *Tripitaka* waren. Unter seiner Leitung wurde die dritte Synoden in dem *Açokârâma* gehalten, welche neun Monate dauerte und von welcher die Gesetzes-Bücher in ihrer Reinheit wieder hergestellt wurden, wie es früher von *Mahâkâçjapa* und *Jaças* geschehen war. Sie wird, weil in ihr Tausend *Bhixu* versammelt waren, auch die der Tausend genannt.

Ehe ich mit dem Berichte über diese dritte Synode fortfahre, halte ich es für angemefsen, einige Bemerkungen über das bisher gesagte hier schon vorzutragen. Die nördlichen Buddhisten erkennen sie nicht an, indem nach ihnen die dritte erst später unter

---

1) S. *Mahâv.* p. 41. u. *Arthakathâ* p. 736.

2) Ihre Antwort war, *Sugata* habe *vibhagja* gesprochen, welches genau untersucht, bestätigt erklärt wird.

forderte auch seine Söhne, Enkel und ihre Nachkom-
stets zu beobachten [1]). Er stellt die Befolgung des
s das beste Werk dar und seine Verleihung als die
Gaben [2]).

n Beziehung auf die Zeit seines Uebertrittes mufs seine
lärung den Vorzug vor der erst lange nachher aufge-
Erzählung haben. Nach jener gelangte er nämlich erst
ı Jahre nach seiner Krönung zur vollendeten Einsicht;
e von da an den gewöhnlichen Belustigungen der Könige
aete sich der Beobachtung der vom Gesetze ihnen vorge-
ıen Pflichten [3]).

ne Annahme des Gesetzes liefs Açoka seinem Volke durch
eln verkündigen und durch ein Fest feiern, bei welchem
enfeuer abgebrannt wurden und feierliche Aufzüge statt-
ı [4]).

G. IV, 7 flg. „Der göttergeliebte, liebevollgesinnte König wird die Beob-
achtung des Gesetzes wachsen machen, und des göttergeliebten liebevoll-
gesinnten Königs Enkel, Grofsenkel und Urenkel werden diese Beobach-
tung des Gesetzes wachsen machen, und bis zum Ende des Kalpa im Ge-
setze und in der Tugend verharrend, das Gesetz beobachten.“ Die Worte
Z. 9. âva savaṭakapâ kehren V, 2. wieder in âva samvaṭṭakapâ;
âva bedeutet nach G. IX, 6. bis zu und die andern Worte sind zu erklären:
samvṛittakalpât, bis zum vollendeten kalpa. Ein kalpa ist die gröfste
Periode von der Entstehung der Welt bis zu ihrem Untergange aus 1000
mahâjuga oder grofsen Perioden der vier Weltalter zu 4,320,000 Jahren
bestehend, d. h. 4,320,000,000. Dieses ist wahrscheinlich die älteste Be-
rechnung; s. Wilson, Vishnu P. p. 24. No. 6. Andere Berechnungsarten
sind ebendas. angegeben; nach Ârjabhaṭṭa enthielt der kalpa 1008 ma-
hâjuga oder 4,354,560,000 Jahre, s. Colebrooke's Misc. Ess. II. p. 414.

2) G. IV, 10., wo die richtige Lesart ist: sa hi sesthe kamme ja dhammâ-
nusâsanam; und ebend. XI, 2.

3) ebend. VIII, 1 flg. Es wird der vihârajâtrâ, dem auf die Jagd Gehen, und
andern Belustigungen der früheren Könige die dharmajâtrâ entgegengestellt,
welche in der Einladung zu sich und Beschenkung der Brahmanen, der
Çramana und der Alten, in dem Empfange des Volks, der Verkündigung
und Erforschung des Gesetzes bestand. Auch aus der Inschrift D. IV, 1—10.
die aus dem zwölften Jahre ist, geht hervor, dafs er sich erst nach länge-
rer Ueberlegung entschlofs, das Gesetz Buddha's anzunehmen.

4) G. IV, 3 flg. „jetzt ist wegen der Gesetzesbefolgung des Königs Trommel-
verkündigung als Gesetzesverkündigung, und Züge von Festwagen und
Elephanten; Feuermafsen und andere göttliche Gestalten wurden dem Volke
gezeigt.“ Nach Westergaard's Abschrift hat die Inschrift in Girnar: aho

richtig betrachtet werden, obwohl sie der Wahrheit nahe kommen mögen. *Maudgaljâjana* wurde im zwanzigsten Jahre geweiht [1]), also 296.; zwischen diesem Jahre und dem Todesjahre *Buddha's* sind aber zwei Hundert und achtundvierzig Jahre verflofsen und es ergiebt sich ein Ueberschufs von zwei und fünfzig Jahren.

Nach Beendigung der Synode beschlofs *Maudgaljâjana*, der die Zukunft der Lehre in Erwägung zog und erkannte, dafs die Zeit gekommen, sie in den Gränzländern zu begründen, *Sthavira* nach verschiedenen Seiten auszusenden [2]). Mit ihrer Verbreitung im Lande *Mahisha* [3]) wurde *Mahâdeva* beauftragt; *Mahâdharmaraxita* erhielt diesen Auftrag im Lande der *Mahârâshṭra*, die hier zum ersten Male in der Indischen Geschichte erwähnt werden und in dieser Zeit sich wahrscheinlich nicht über ihre ältesten Sitze im N. der oberen Godâvari in Baglana hinaus verbreitet hatten [4]). Der erste soll vierzig Tausend zur Lehre Buddha's bekehrt und ebenso viele als Priester geweiht haben; der zweite ein Hundert und siebenzig Tausend bekehrt und zehn Tausend Priestern die Weihe gegeben haben. Diese sind die südlichen Länder. Gegen Norden wurden nach den Vorländern des *Himavat Madhjama* mit vier andern *Sthavira* geschickt [5]), welche dort das Rad des Gesetzes in Bewegung setzten, jeder in einem besonderen Königreiche; die angegebenen Zahlen der von ihnen bekehrten und als Priester geweiheten übersteigen aber weit die Gränzen der Wahrscheinlichkeit [6]).

Kaçmîra und *Gandhâra* zu dem Gesetze zu bekehren erhielt *Madhjantika* den Auftrag. In diesen Ländern wurden zu jener

---

1) S. *Mahâv.* p. 31.

2) *Mahâv.* XII, p. 71.

3) Dieses mufs das Land der *Mâhisha* mit der Stadt *Mâhishmati* an der Namadâ seyn; s. I, S. 567, Note 2. Es wird hier *Mahishamaṇḍala*, der Kreis der *Mahisha* genannt.

4) S. I, S. 147.

5) Nach Turnour's Uebersetzung hiefsen sie: *Kâçjapa, Mûlakadeva, Sahasadeva* und *Dhandabhinassa*, wie *Errata* p. IX. berichtigt wird.

6) Nämlich achtzig *koṭi* der ersten, und von jedem hundert Tausend der zweiten Art; ein *koṭi* ist zehn Millionen. Ein anderes Land, in welcher der *Sthavira Raxita* sechszig Tausend bekehrte, sieben und dreifsig Tausend Priester weihete und fünf Hundert *vihâra* erbauete, wird *Vanavâsa* genannt; es wird auch später, Cap. XXIX, p. 172. erwähnt. Nach Turnour's Index lag es im S. von *Gambunâ* in Indien. Dieses ist wahrscheinlich ein Druckfehler statt *Jamunâ*. Der Name ist sonst, so viel ich weifs, unbekannt.

..us einer andern Stelle dieser Inschriften sieht man, dafs er ..esen Versammlungen auch die Vorschriften des Gesetzes den ..hnern der Städte verkündigen liefs [1]).

..en Gebrauch eines alten fünfjährigen Zyclus fand Açoka ..nd ist wahrscheinlich der erste, welcher ihn auf die Bud..sche Religion anwendete [2]). Dieses Institut wurde mit ihr ..ndien den Völkern des innern Asiens zugeführt, bei welchen ..hinesischen Pilger diese nach fünf Jahren wiederkehrenden ..mmlungen kennen lernten und beschrieben haben. Es wur..die Buddhistischen Priester von den Königen von allen Seiten eingeladen, mit Ehrfurcht aufgenommen und reichlich be..nkt [3]).

Das wichtigste Ereignifs unter der Regierung des Açoka ist die ..te Synode, und fällt in das nächste Jahr, das siebzehnte seiner ..gierung, oder 246 [4]). Bei ihr wurde beschlofsen, die Lehre

---

..lich, obwohl die Endung hier nicht richtig seyn kann und daher aus Dh. anusâjanam zu verbefsern seyn wird. Prinsep übersetzte es durch Animitation; anuçaja bedeutet im Sanskrit Reue; es scheint daher Beichte angemefsener zu seyn, da ein Bekenntnifs der Sünden bei den Buddhisten vor der Versammlung stattfand. S. Burnouf, a. a. O. I. p. 299. Das Zeitwort ist in G. nijâtu und in Dh. nikhamavu (l-tu), es möge hervorgehen. Nishkram, hervorgehen, wird besonders in Beziehung auf die religiösen Handlungen gebraucht, wie Prinsep a. a. O. VII, p. 453. durch Beispiele belegt. Dh. XV, 22. 23. wird die Kausalform gebraucht von der Bekanntmachung der Gesetzesvorschriften. Die Freunde werden Sañstuta genannt, welches nach Wilson u. d. W. intimate bedeutet; es wird G. XI, 3. wiederholt. Die zwei letzten Tugenden werden apavjatâ G., apavijatâ Dh. und apabhiñdatâ G. apabhañditâ Dh. genannt; Prinsep übersetzt: prodigality and slander are not good, indem er asâdhu liest. Es ist zwar die Lesart beider Texte sâdhu, da aber das vorhergehende Wort auf lâ endigt, ist seine Emendation wohl richtig. In G. ist wahrscheinlich das i verstellt und apabhañditâ zu lesen. Die parishâ d. h. parishat, wird unterschieden von der gañanâ, der Menge; die erste wird daher die Versammlung der Lehrer seyn. Prinsep setzt leader, was nicht ganz genau ist; unter parishâ ist der sangha zu verstehen.

1) Dh. XV, 19 ...

2) Nach Burnouf, a. a. O. I, p. 394. no. 2. Ueber den fünfjährigen Zyclus s. I, S. 824.

3) Fahien beschreibt eine solche Versammlung, Foe koue ki, p. 26. in Kietcha. Dieses Reich lag im O. des Landes der Tholy oder der Darada (s. oben I, S. 38. Note 2.) im Schneegebirge in Klein-Tibet oder Baltistan; s. Klaproth ebend. p. 29.

4) S. oben S. 63.

In diesen ist jedoch der Name in der allgemeinen Bedeutung zu nehmen [1]), während er in der Singhalesischen Geschichte nur die Bewohner der Umgegend der Stadt Alexandria am Kaukasus bezeichnen kann. Diesen wurde er von dem *Sthavira Mahâraxita* gepredigt; es sollen ein Hundert und ein Tausend die Lehre angenommen haben und zehn Tausend Priester geworden seyn.

Aufser *Lankâ*, wohin *Açoka's* Sohn *Mahendra* gesandt wurde, was aber erst in dem folgenden Jahre geschah und von defsen Sendung erst nachher berichtet werden kann, werden noch zwei Länder angeführt. Das erste ist *Aparântaka* oder das Gränzland, ohne Zweifel das westliche [2]). Dorthin ging der *Javana Dharmaraxita* und gewann für die Lehre *Buddha's* siebenzig Tausend Menschen; ein Tausend *Xatrija* und noch mehr Frauen aus dieser Kaste traten in den geistlichen Stand über. Der Grund, warum gerade ein Mann aus dem Volke dieser *Javana* gewählt wurde, war wahrscheinlich der, dafs er besonders mit dieser Gegend bekannt war. Auch aus dieser Benennung eines Inders mit dem Namen *Javana* folgt, dafs hier nicht die Griechen gemeint seyn können, sondern nur die Bewohner dieses westlichen Gränzgebiets; man darf aber aus diesem Gebrauche des Namens vermuthen, dafs die von Alexander dort gegründete Stadt blühend und berühmt wurde. Als eine solche erscheint sie noch später in der Singhalesischen Geschichte unter dem Namen *Álasaddâ* [3]). Aus der Weise, in welcher sie in dem Berichte der Missionen erwähnt wird, liegt eine Bestätigung für die Nachricht, dafs das umgränzende Gebiet von Seleukos an *Kandragupta* abgetreten war.

Das zweite Land *Suvarṇabhûmi*, das Goldland, lag am Meere und ohne Zweifel am westlichen, da kein östliches Land bei diesen Mifsionen erwähnt wird, gehörte aber wahrscheinlich nicht mehr zu Indien [4]). Die dorthin gesandten zwei *Sthavira Çoṇa* und *Uttara* fanden es von einer *Râxasî* bedrängt, welche so oft ein Prinz

1) S. oben I, S. 729.

2) *Aparânta* wird auch in der Inschrift von *Girnar* V, 5. erwähnt. In Beziehung auf dieses Wort verweise ich auf den Zusatz zu I, S. 537. S. XCIV. In der obigen Stelle bezeichnet es das Land jenseits der Gränze.

3) Nämlich im *Mahâvança* Cap. XXIX, p. 171.

4) Turnour erklärt es im Index durch das Barmanische Reich, was sicher falsch ist.

Minister nach dem *Açokârâma* mit dem Befehle, diese Angelegenheit zu ordnen und die *Bhixu* zu veranlafsen, die Ceremonie nach der Vorschrift zu verrichten. Der Minister berief die Versammlung und befahl ihnen im Namen des Königs den *Uposatha* zu beobachten; diese erklärten ihm aber, dafs sie den *Tîrthja* es nicht thun wollten. Er hieb dann mit seinem Schwerte mehreren *Sthavira* die Köpfe ab. In diesem *vihâra* wohnte *Tishja*, der jüngere Bruder des Königs, den er bei seiner Krönung zum *uparâga* oder Nachfolger hatte weihen lafsen, und der vier Jahre später in den Priesterstand getreten war und die Weihe erhalten hatte [1]). Als er dieses Benehmen des Ministers sah, setzte er sich auf den Sitz des zuletzt getödteten *Sthavira*; diesen wagte der Minister nicht zu tödten. Er ging zum Könige, welchem er seine That berichtete. Dieser wegen dieser Sünde bestürzt in die Versammlung und fragte sie, wem sie zur Last falle; Einige der unwifsenden antworteten, es sey die seinige, andere, es sey die beider; die Weisen sprachen ihn aber von der Schuld frei. Der König, dessen Antworten nicht befriedigten, erkundigte sich, ob nicht ein Priester, der seinen Zweifel lösen könne und durch diese Lösung ihn beglücken würde. Es wurde ihm dann gesagt, dafs *Moggaliputra Tishja*, der Sohn *Mudgala's*, die geeignete Person sey. Der König fafste dann eine grofse Ehrfurcht vor ihm und beschlofs ihn einzuladen. Er liefs ihn zuerst durch vier *Sthavira* und vier Minister mit einem grofsen Gefolge einladen, und da er die Einladung nicht annahm, darauf durch acht. Auch diese wies er zurück, weil sie nicht mit der ihm gebührenden Verehrung gemacht wurde. Als dieses durch eine Botschaft von sechszehn *Sthavira* und Ministern geschah, entschlofs er sich endlich, der Einladung Folge zu leisten und bestieg ein Schiff, weil er wegen seines hohen Alters das Fahren auf einem Wagen nicht ertragen konnte. Auf diese Weise gelangte er nach der Haupt-

1) ... abwechseln gehalten. *Pravârana* erklärt u. d. W. in dem ... die Ceremonien, welche am Schlusse des *varsha* (s. oben S. ...) ... gehalten wurden. Nach dem Commentare wurden sie auch vermittelst Versammlungen von fünf Geistlichen, oder die des *ganakarma* ... sowohl *sanghakarma* genannten zu halten.

... p. 33. p. 39. Zugleich mit ihm erhielt *Agnibrahman*, der Gemahl der *Sanghamitrâ* die priesterliche Weihe.

image
not
available

ige Kanishka stattfand [1]). Sie verwechseln, wie schon
vorden [2]), die zwei *Açoka*, während die südlichen beide
eiden und dadurch beweisen, dafs sie über diesen Theil
chichte richtigere Ueberlieferungen besafsen, als ihre
erwandten im Norden. Wir dürfen daher diesem Theile
ites *Glaub* en beimefsen, wenn wir auch nicht *Açoka's*
ugnifs dafür besäfsen, dafs während seiner Regierung
mmlung stattfand, an deren Verhandlungen er eifrig
). Auch dürfen wir zugeben, dafs die Versammlung
te dauerte, wenn es aber heifst, dafs die Theilnehmer
Tagen eingeladen und zusammenkamen, so kann die
es nicht als wahr gelten lafsen. Noch entschiedener
ängnen, dafs *Maudgaljâjana* ein Schüler und Zuhörer
a war.

nach der überlieferten Chronologie, nach welcher die
le zwei Hundert und achtzehn Jahre nach dem *nirvâṇa*
ire dieses unmöglich; nun wird aber ausdrücklich ge-
zu dieser Zeit zwei und siebenzig Jahre alt [4]), also
hr als zwei Hundert Jahre nach dem Tode seines
ren war. Auch wiederspricht die Angabe über die
er Ueberlieferer des *Tripiṭaka* oder richtiger des *Vi-*
âli an bis auf *Tishja* der Behauptung, dafs er ein
Buddha gewesen [5]). Nach ihr starb *Upâli* im vier
igsten Jahre, sein Nachfolger *Dâsaka* im vier und
, defsen *Çaunaka* im sechs und sechszigsten; sein
und der Lehrer *Maudgaljâjana's* hiefs *Çighrava* und
*u*nd siebenzig Jahre alt. Da keiner vor dem zwan-
die erste Weihe erhalten konnte, müfsen diese Vor-
stens ein Hundert und sechs und neunzig Jahre zu-
- *haben.* Diese Zahlen können auch nicht als ganz

CSOMA KÖRÖSI *Analysis of the Dulva*, in *As. Res.* XX, p. 41.

Bhabra; s. oben S. 221.

... wo der *Tripiṭaka* als von *Upâli* mitgetheilt dargestellt
... aber im Widerspruche damit, dafs er nur den *Vinaja-*
... der ersten Synode zusammenstellte, s. oben S. 79. Nach der
... *Buddhaghosha* bei TURNOUR im *J. of As. S. of B.* VI,
... dem *Dîpavança*, ebend. VII, p. 930. war es nur der *Vinaja*

auch Mühe, ihnen bei andern Königen Eingang zu verschaffen. Er erwähnt dieser Bestrebungen an zwei Stellen. In der ersten sagt er, dafs überall in den eroberten Ländern, oder richtiger, in solchen, in welchen die Verkündigung des Buddhistischen ihm zugestanden worden war, so wie an den Gränzen der Erde, die von ihm veranstalteten zwei Heilungen, die der Menschen und der Thiere eingeführt worden seyen, dafs überall wo für die Menschen und Thiere heilsame Kräuter, Wurzeln und fruchttragende Bäume nicht waren, solche auf seine Veranlafsung hingebracht und gepflanzt, dafs an den Wegen Brunnen gegraben und Bäume zum Genufse der Thiere und Menschen gepflanzt worden seyen [1]. Als solche Länder werden genannt das der *Koḍa* oder *Kola, Piḍa,* das Reich des *Satjaputra*, und das des *Keralaputra* oder Malabar, endlich *Tâmraparṇî* oder Ceylon [2].

Für die Geschichte Indiens ist die zweite Erwähnung von besonderer Wichtigkeit, die des *Antijaka*, des Königs der *Javana* und der ihm benachbarten Könige [3]. Die Namen der letztern erfahren wir aus einer andern Stelle, die dadurch eine besondere Bedeutung erhält. Die Worte sind die folgenden: „der König der

1) *G.* II, 1 flg. Die zweite Zeile fehlt in *Dh.* Prinsep las a. a. O. VII, p. 158. Z. 2. im Anfange: *evamapâpavantesu,* welches er erklärte „in den Ländern der sündlosen." Die richtige Lesart ist aber wahrscheinlich: *mahipâkantesu,* nur das *pâ* ist darin undeutlich, dieses bedeutet: „an den Gränzen der Erde." Der Sinn, in welchem *erobert* zu fafsen ist, ergiebt sich aus *G.* XIV, 9.; s. unten.

2) *Koḍa* ist als eine andere Orthographie für *Kora* zu betrachten, wie *Gauḍa* ausgesprochen wird *Gaura*, und eine ältere Form als *Kola;* die Alten nannten das dortige Volk *Sora*, s. I, S. 161. Note 2. Da das Wort in der Mehrzahl steht, ist es als Name des Volks zu nehmen. Die Inschrift hat *Pâḍâ*, dieses ist aber durch Verwitterung des Gesteins aus *Piḍa* entstanden. Dieses lag im N. *Kola's* in der Nähe Arkot's; s. *J. of the A. S. of B.* VII, p. 406. wo es *Pîradeça* genannt wird. *Piḍâ-Satijaputa* ist aufzufafsen als ein Compositum: der *Satjaputra* von *Piḍa*; es war wahrscheinlich ein Buddhistischer Titel: der Sohn der Wahrheit, wie *Dharmarâga* in Butan. In der Inschrift ist *Ketala* statt *Kerala* durch Versehen des Einhauers gesetzt; über den Namen s. I, S. 154. Note 4. Es heifst: *bis zu Tambapaṅṅi,* welches dadurch als das südlichste äufserste Land in dieser Richtung bezeichnet wird.

3) Prinsep las in *G. sâmino*, des Herrn; die richtige Lesart ist aber *sâmipaṁ*, wo das *ṁ*, wie öfters, unrichtig angebracht ist; es heifst also: die benachbarten, wie *sâmantâ* in *Dh.*

angen verehrt und ihnen von den Bewohnern Opfer
Wie die Erzählung jetzt vorliegt, wurde ihr König
einen gleichnamigen See bewohnte, mit seinem Volke
underkraft des Buddhistischen Mifsionars vermocht,
ngen der reichen Aerndten durch Gewitter und Re-
und die Lehre *Buddha's* anzunehmen [1]). Als die
Länder die übernatürliche Macht des *Sthavira* er-
ten sie ihm ihre Huldigungen dar; er trug ihnen
or, welches sie annahmen. „Von dieser Zeit an
andhâra und *Kaçmîra* durch ihre gelben Kleider und
ei Zweigen des Gesetzes treu [2]).“ Es sollen eben-
en Halbgötter des *Himavat*, die *Gandharba*, die *Jaxa*
hânda bekehrt worden seyn [3]).
dieser Erzählung kann nur der seyn, dafs der Cul-
gen und der Brahmanischen Götter in diesen Län-
Buddhismus verdrängt wurde. Eine Bestätigung
vor dieser Zeit noch die Verehrung der Schlan-
ira herrschte, geben die Nachrichten der Alten,
er König *Abisares* zwei grofse Schlangen unter-
ie frühere Zeit beweisen dieses die einheimische
die epische Ueberlieferung [5]).
ka's Bemühungen den Buddhismus in diesen zwei
fördern, berichten sowohl seine eigenen Inschriften,
rische Kronik; auf diese Berichte werde ich nachher
n. Die ersten berichten auch, dafs er sich be-
ie Buddhistische Lehre bei den *Javana* einzuführen.

---

2. *Madhjantika* fuhr durch die Luft und liefs sich nieder auf
dem er herumging; die *Nâga* und ihr König versuchten umsonst,
r, Sturm und Regen und durch ihre furchtbaren Gestalten ihn
en; als sie nichts gegen ihn ausrichten konnten, ergaben sie
Lehre an.

n die ...le sind die Zahlen übertrieben, nämlich 84,000 jeder Art
... 000 Laien und 100,000 Priester.

... sind mifsgestaltete Götter, welche nach der Buddhistischen
... der Südseite des vierten Himmels des *Meru* wohnen;
Introd. à l'hist. du B. I. I, p. 117, p. 603.

1, 29. p. 698. nach *Onesikritos;* die eine soll 25, die andere
ng gewesen seyn. Diese Angaben sind jedenfalls übertrieben.

Note 2. S. 706.

Gesandte nach Palibothra geschickt[1]). Die Erwähnung der zwei andern mufs dagegen auffallen, weil der eine, *Antigonos*, König von Makedonien war und man schwer einsieht, wodurch er veranlafst werden konnte, mit dem Indischen Verhandlungen anzuknüpfen; noch auffallender ist dieses bei *Magas*, welcher König von Kyrene war, also von einem kleinen unbedeutenden Reiche, welches dazu durch seine Lage von dem Handel mit Indien ausgeschlofsen war. Eine noch gröfsere Schwierigkeit ergiebt sich in Beziehung auf die Chronologie.

Nach dem, was oben über das Datum dieser Inschrift angegeben worden[2]), ist sie erst nach dem dreizehnten Jahre nach *Açoka's* Krönung, d. h. nach 259. vor Chr. G. bekannt gemacht worden, also nach 246, er nahm aber erst im zehnten Jahre oder 249. das Buddhistische Gesetz vollständig an und erst nach dieser Zeit darf angenommen werden, dafs er zu den Griechischen Königen Gesandte schickte, um sie zu vermögen, der Verbreitung der Buddhistischen Lehre in ihren Ländern kein Hindernifs in den Weg zu legen; denn auf dieses Zugeständnifs wird sich alles beschränkt haben, was sie ihm zu Gunsten thaten. Zu dieser Zeit regierte Antiochos der zweite, welcher 247. starb; in Aegypten der zweite Ptolemaios bis 246; in Makedonien Antigonos Gonatas bis 239. Es steht daher in Beziehung auf diese Könige von Seiten der Zeitrechnung nichts der obigen Angabe entgegen, wenn man annimmt, dafs *Açoka* gleich nach seiner Bekehrung Gesandte zu ihnen geschickt habe; wegen des *Magas* erhebt sich dagegen eine grofse Schwierigkeit, weil dieser König von Kyrene schon 258. gestorben war[3]) und der Sohn des *Ptolemaios Euergetes* hier nicht gemeint seyn kann, weil er nicht König wurde. Da es mir nicht möglich scheint, diese Schwierigkeit ganz zu beseitigen, will ich mich auf die Vermuthung[4]) beschränken, dafs *Açoka* schon bei

---

1) Von dem ersten bezeugt es *Plinius, H. N.* VI, 21., von dem zweiten ist es wahrscheinlich, weil er ebend. VI, 35. unter denen erwähnt wird, welche während der Regierung des Ptolemaios Philadelphos Aethiopien besucht und beschrieben hatten, nach *Agatharchides* bei *Phot.* p. 454. Bekker ein Werk über den Osten geschrieben hatte, welches nach *Athen.* IX, 43. p. 390. τὰ Ἰνδικά betitelt war.

2) S. S. 219.

3) S. Droysen, *Gesch. des Hellenismus* II, S. 248.

4) Für diese Vermuthung läfst sich anführen, dafs XIII, Z. 9. mit den Worten

wurde, aus dem Meere hervorkam und das Kind ver-
Bei ihrer Ankunft war eben ein Prinz geboren worden.
ohner hielten die heiligen Männer für Aussendlinge der
tin und umringten sie, um sie zu tödten. Nachdem diese
e dieser Behandlung erfragt hatten, erklärten sie den
dafs sie tugendhafte *Çramana* und nicht Diener der
n, welche bei dieser Gelegenheit aus dem Meere mit
ge hervorkam; die frommen Männer erschufen die dop-
von bösen Geistern, vor welchen die *Râxasî* sich
ie Lehre Buddha's wurde darauf überall in diesem
ommen und von der Zeit an wurde jeder neugeborne
n Königen des Landes *Çonottara* genannt. Obwohl
ses Landes nicht genau bestimmt werden kann, liegt
Grund vor, es nicht für ein wirkliches zu halten. Es
das entfernteste westliche Land, welches bei dieser
m Buddhismus gewonnen wurde, der noch nicht
berschritt.

Jahre stiftete *Açoka* ein Amt zur Beförderung
ler von ihm begünstigten Lehre. Dieses war das
hâmâtra oder Gesetzes-Obern [1]). Solche waren in
nicht da gewesen und wurden von *Açoka* in dem
e nach seiner Krönung eingesetzt [2]). Diese er-
gedehnte Thätigkeit; sie wurden angestellt als

eifst Minister des Königs oder ein vornehmer oder reicher
er Oberaufseher über die Elephanten; s. Wilson u. d. W.
eutet die Frau des Lehrers; in dieser Bedeutung liegt eine
die obige.

nsep sagt in dem zehnten, a. a. O. VI, p. 252. er liest die
dasavasâbhisi(tena) G., *se to dasavasâbhisitena me*,
er nicht über das nach *mejâ* folgende *to*. Die Inschrift von
majâ todasavâsâbhisitena ohne ein folgendes *me*;
rscheinlich nicht wörtlich vor, da Prinsep für diese
besafs, sondern *a pencil transcript* von *Kittoe*; s.
t allein bedeutungslos; es ist daher mit dem folgenden
nd *todasa* zu betrachten als aus *trajodaça*, dreizehn
m Prakrit wird dafür *teraha* aus *tedasa* gebraucht;
Pracrit. p. 320. Wenn *me* sich wirklich finden sollte,
ären: von mir wurden meine *Dharma-mahâmâtra*

Völker seines Reiches werden die *Gandhâra, Kamboga* und *Javana* genannt. Die zwei ersten Namen erscheinen hier als die allgemeinen für die Völker Ost-Kabulistans im S. und N. des Kophen[1]); der letzte darf hier nicht in der allgemeinen Bedeutung genommen werden für die Griechen überhaupt, wie sie zur Zeit des *Açoka* sonst galt und auch in der Stelle anzunehmen ist, in welcher Antiochos König der *Javana* heifst, sondern nur als Benennung der Bewohner West-Kabulistan's, des seinem Grofsvater von Seleukos abgetretenen Paropamisaden-Landes[2]), in welchem demnach die Griechische Bevölkerung zahlreich gewesen zu seyn scheint.

Açoka fügte seinem Reiche noch *Kaçmîra* hinzu. Nach der einheimischen Geschichte gewann er es durch Erbschaft, indem er der Grofsenkel *Çakuni's* und Sohn des väterlichen Grofsoheims des vorhergehenden Königs *Çakinara* war[3]). Nach dieser Darstellung müfste *Kandragupta* der Sohn des *Çakuni* gewesen seyn und *Godhara* zu dem Geschlechte der *Maurja* gehört haben. Das einzige, was zur Bestätigung dieser Angabe sich anführen liefse, ist, dafs die *Maurja* kurz vor ihrer Erhebung ihre Wohnsitze im Himâlaja hatten; dagegen aber der gewichtigere Grund, dafs diese Könige von *Kaçmîra* nicht als niedrigen Geschlechts bezeichnet werden; dann die Unzuverläfsigkeit dieses Theiles der Chronik des Landes. Da *Açoka* nach einem andern, schon angeführten Berichte[4]) das Reich der *Khaça* eroberte, möchte es wahrscheinlicher seyn, dafs er während seiner Statthalterschaft in *Taxaçilâ* auch *Kaçmîra's* sich bemächtigte und dafs die spätere Ueberlieferung durch Dichtung ihn zu einem Abkömmlinge des *Godhara* gemacht habe.

Die Mifsion des *Mahendra* nach *Lankâ* führt uns zu der Geschichte dieser Insel zurück, welche oben bis zur Thronbesteigung

---

da der Text nur besagt, dafs ihm *Mahendra* in *Uggajini* geboren wurde. Wahrscheinlich liefs er ihn dort als Statthalter zurück, als er nach *Pâtaliputra* reiste, um sich des Thrones zu bemächtigen.

1) S. oben S. 142.

2) S. oben S. 208.

3) *Râga-Tar.* I, 101.; nicht des Oheims, wie mein Freund Troyer übersetzt hat. *Çakinara's* Vater hiefs *Ganaka*, defsen *Suvarna*, defsen *Godhara*, mit welchem eine neue Dynastie begann; *Çakuni* war daher wahrscheinlich der Bruder des *Suvarna*.

4) S. oben S. 214.

) und die Pete*nika*; diese letztern sind noch nicht mit
it zu bestimmen; die wahrscheinlichste Vermuthung ist,
die Bewohner der Gegend an der obern *Godâvarî* sind,
auptstadt *Pratishṭhâna* in der Form *Paithana* von den
ähnt wird[1]). Aufser ihnen werden noch im Allgemeinen
schen, herrenlosen Völker der Gränzen genannt[2]). Solche
a wurden ebenfalls sowohl in *Pâṭaliputra*, als in den
dten und sogar in den Frauengemächern seiner Brüder,
western und der übrigen Verwandten angestellt[3]). Sie
ich ebenfalls auf den Jahrmärkten einfinden[4]). Die
erscheinen auch als Minister, denen er die Ausführung
iften übertrug, die er selbst nicht verrichten wollte, und
einen Söhnen beigegeben wurden, wenn sie als Statt-
en Provinzen sich aufhielten[5]).

begnügte sich nicht damit, die Grundsätze des Buddhis-
en eigenen Ländern zu verbreiten, sondern gab sich

—

S. 108. Note 2.
uthung gehört PRINSEP a. a. O. VII, p. 267. Ueber die Lage
oben I, S. 177. Note 1. S. 179. Note 1.
283. Note 3. angeführten *anne* folgt in G. Z. 6. *âparâtâ bhaṭa-*
; der Anfang der nächsten Zeile ist bis auf *khâ* in *hitasu-*
chwunden. In *Dh.* ist eine Lücke zwischen *âpalanta bhaṭi* —
anabhisâsu anathesu mahâlokesu ka, worauf *hitasukhaje* folgt.
ten aufser *hitasukhâja* noch etwa zehn Buchstaben, oder so
die in Dh. erhaltenen Worte geben. Es standen daher wahr-
ie Worte *anâthesu mahâlokesu* in dieser Lücke. *Bâbhana*
kamano, *bhisâsu* giebt keinen Sinn; wenn das erste Wort
st, müfste das zweite *hina*, beraubt, oder ein ähnliches ge-
„ohne Brahmanen." *Bhaṭa* bezeichnet nach WILSON u. d. W.
an.
von *Dh.* ergänzt die Lücke von der von *G.* In jener steht
den auswärtigen Städten, in allen Frauengemächern der Brüder
und bei andern — sind sie überall angestellt" — ;
Pâṭaliputra und in den auswärtigen — und welche noch
sind — überall sind sie angestellt."
— *Dh.* XV, 1. werden sie in der Stadt *Tosali* genannt als
mit dem *Kumâra* oder dem Prinzen, der dort residirte.
jedenfalls in Orissa in der Nähe des Fundorts der Inschrift;
en trug eine andere Stadt, welche aber jenseits des Ganges
, 2, 23. Τωσαλεὶ μητρόπολις.

anbefohlene grofse Fest der Königsweihe habe verrichten lafsen und von defsen Gesandten die Vorzüge der drei Zweige der Lehre kennen gelernt hatte [1]."

Diese Worte erhalten durch eine andere Stelle des *Mahâvança* ihre Erläuterung [2]). Der König von *Lankâ* hatte früher keinen Verkehr mit dem von *Pâṭaliputra* unterhalten, obwohl sonst gesagt wird, dafs sie seit langer Zeit Freunde gewesen [3]). Die dem ersten gegebene Veranlafsung, dem zweiten eine Gesandtschaft zu senden, ist deutlich eine erdichtete [4]). Da zu dieser Zeit schon längst ein Handelsverkehr zwischen beiden Ländern bestand, erklärt sich diese Handlung natürlicher aus dem Wunsche des ersten, mit dem mächtigsten damaligen Könige Indiens in Verbindung zu treten. Die Gesandtschaft bestand aus dem Sohne seiner Schwester *Mahârishṭa* als Führer, einem Brahmanen, einem Rathgeber und dem Finanzminister mit einem grofsen Gefolge und führte viele kostbare Geschenke mit. Sie schiffte sich ein in *Gambukola* [5]) und erreichte nach einer siebentägigen Fahrt einen Hafen an der Küste Indiens, von welchem sie in sieben Tagen nach *Pâṭaliputra* gelangte. Sie wurde sehr ehrenvoll von *Açoka* aufgenommen, der dem *Arishṭa* die Würde eines *senâpati* oder Heerführers verlieh, dem Brahmanen das Amt eines *purohita*, dem Minister das eines *daṇḍanâjaka*, eines Polizeiministers, und dem Finanzminister das eines *çreshṭhin*, des Oberhaupts einer Innung. Er überlegte dann mit seinen Ministern, welche Gegengeschenke er senden solle; die dazu bestimmten Gegenstände waren entweder die Insignien der königlichen Würde oder solche, welche bei der Krönung eines Königs gebraucht werden, wie ein Fliegenwedel und ein Sonnenschirm, ein Diadem und eine Kopfbinde, ein Schwerdt, ein Gefäfs und eine Muschel, die bei der Salbung gebraucht werden, ein Palankin, dann Wafser aus dem Ganges und aus dem See *Ana-*

---

1) *Mahâv.* p. 76. Diese Worte werden dem *Mahendra* in den Mund gelegt.
2) ebend. XI, p. 69.
3) Die Worte sind: die sich nicht *gesehen* hatten.
4) Durch die Kraft seiner Tugenden erhoben sich aus dem Meere alle Arten von Edelsteinen und stellten sich ihm vor. Er erkannte, dafs kein anderer als sein Freund *Açoka* würdig sey, sie zu besitzen, und beschlofs sie ihm zu senden.
5) Dieses ist nach Turnour a. a. O. wahrscheinlich Kolombogam in der Provinz Jaffna.

ıa und weiter die durch ihn vier (werdenden) Könige *Tura-*
Antigona und *Magâ* befolgen überall die Gesetzesvorschrift
öttergeliebten Königs" [1]).
Venn nun auch nicht zugegeben werden kann, dafs die fremden
e wirklich solche Anstalten und Werke in ihren Reichen auf
Veranlafsung ausgeführt und das Gesetz des *Buddha* befolgt
und angenommen werden mufs, dafs diese Darstellung der
ıgen Açoka's zu den übrigen Indischen und der Griechi-
nige der morgenländischen Ruhmsucht zuzuschreiben seyn
setzt diese Erwähnung der Namen der letztern doch einen
schen Verkehr mit ihnen voraus. Da von dem zweiten
ıs und dem ersten Antiochos Gesandte an seinen Vater
t worden und die Seleukiden seine Nachbarn waren, die
aber durch den Wunsch, den Handel von Aegypten aus
ischen Meerbusen nach Indien zu beleben einen Be-
hatten, mit den mächtigen Indischen Herrschern den Ver-
unterhalten, erklärt sich von selbst ihr Vorkommen in
schrift. Der erste hatte nicht nur den *Dionysios*, von
s gewifs ist, sondern wahrscheinlich auch den *Basilis* als

I. S. 9. Der verschwundene Name des *Antiochos* ist in der Lücke
ange Z. 8. enthalten gewesen; er findet sich noch in der entspre-
ı Stelle in der Inschrift von Kapur-di-Giri; s. *J. of the R. As. S.*
305., so wie die des *Antigonos* und des *Magas*. Durch Verletzung
ens ist das *i* in *Antigona* verschwunden. Im Anfange von Z. 9.
ra fünf Zeichen, es folgen dann „*mdhe pirim-desu*", es ist jedoch
ber und auch, ob danach ein Zeichen folge. Prinsep las *idha*
)*su* und übersetzte: *here and in foreign countries*, a. a. O.
21.; nach Westergaard's Abschrift kann aber nicht so gelesen
erhaltenen Worte geben keinen Sinn und wie zu ergänzen
ch nicht anzugeben. In Beziehung auf *kaptàro* verweise ich
7. Note 4. gemachte Bemerkung: es ist sicher *katvàras* und die
ın *Kaptàro* nach dem Vorschlage Benfey's, *Götting. Gel. Anz.*
9. und die Erklärung durch Aegyptisch, als ob die drei Ae-
Könige *Ptolemaios Euergetes* und seine zwei Söhne *Ptole-*
mator und *Magas* genannt seyen, sind nicht zuläfsig. Die Ver-
a *kaptàro* ist nur die Prâkritform für das Sanskritische Com-
caturtha. Nach Norris Lesung der entsprechenden Stelle der
ı Kapur-di-Giri a. a. O. wäre dort nach *Magas* noch *Alexander*
bemerkt aber, dafs der Name nicht sicher sey, und eine ge-
rsuchung wird gewifs ergeben, dafs wenn Alexander's Name
klich finden sollte, er nicht als Zeitgenofse der vier andern

Missaka-Gebirge in der Nähe *Anurâdhâpura's*, wo er dem Könige, der dort jagte, sich zu erkennen gab [1]). Dieser erinnerte sich der Ermahnung seines Freundes und wurde sehr erfreut, als er erfuhr, dafs es defsen Sohn sey, der ihm zugesandt worden. Er lud ihn zu sich ein und gab ihm zur Wohnung den Garten *Mahâmegha* im *Nandana*-Walde im S. W. der Stadt [2]). Hier brachte *Mahendra* die ersten sieben Tage zu und trug dem Volke in seiner Sprache die Lehre *Buddha's* vor [3]), welche Tausende aus ihm annahmen. Der König, der schon vor seiner Ankunft dazu geneigt war, that dafselbe und stellte die ganze Hauptstadt und ihr Gebiet unter den Schutz der Religion; die Gränzen wurden durch einen von zwei Elephanten gezogenen und von dem Könige in Begleitung der heiligen Männer gelenkten, goldenen Pflug bestimmt [4]). Der König liefs aufser andern Gebäuden den ersten *vihâra* in dem Garten *Mahâmegha* erbauen [5]).

Mahendra und seine Begleiter verweilten hier sechs und zwanzig Tage bis zum dreizehnten der hellen Hälfte des Monats *Áshâḍha* [6]). Bei dem Eintritte der Regenzeit beschlofsen sie, sich nach dem *Missaka* - Berge im O. der Stadt zurückzuziehen, um dort den *varsha* zuzubringen [7]). Auch hier liefs der König einen *vihâra* für sie erbauen. Nach dem Ablaufe der Regenzeit bei dem Vollmonde des *Kârtika* [8]) kehrten sie nach dem *Mahâmegha*-Garten zurück. Hier trug *Mahendra* dem Könige ihre Klagen darüber vor, dafs sie seit langer Zeit den ganz erleuchteten nicht gesehen, weil in diesem Lande kein der Verehrung würdiger Gegenstand sich finde, und *Gina* nur dann sich zeige, wenn Reliquien von ihm gesehen werden. Der König erklärte sich bereit,

1) *Mahâv.* XIII, p. 77. XIV, p. 78 flg. Der Monat *Gjeshṭha* entspricht der zweiten Hälfte des Mai's und der ersten des Juni's. Der *Missaka* Berg wird jetzt *Mehentele* genannt, ohne Zweifel statt *Mahendratala*, d. h. Boden des *Mahendra*, wie schon I, S. 212. Note 1. angegeben worden ist.

2) *Mahâv.* XV, p. 84 flg.

3) Ebend. XIV, p. 83. „in der Sprache der Insel."

4) Ebend. p. 98 flg.

5) Ebend. p. 102.

6) Ebend. XVI, p. 102. Dieser Monat entspricht unserm Juni und Juli; die helle Hälfte ist die Zeit vom Neumonde bis zum Vollmonde; dieser Tag fallt demnach an das Ende des Juni's.

7) Ueber diesen Ausdruck s. oben S. 71.

8) d. h. am Ende Octobers.

Gesandte an diese vier *Griechischen Könige*
nalb alle ihre Namen später in diese In-
ohl er wahrscheinlich nur mit zweien, dem
gyptischen, wegen der Zulafsung der Budd-
ihren Reichen unterhandelt hatte.
ewähren uns auch das Mittel, den Umfang
nmen. Da die Länder, in welchen er *Ma-*
er Herrschaft unterworfen gewesen seyn
die Länder *Râshṭrika* und *Petenika*; das
erst erobert worden zu seyn, während das
hon seinem Grofsvater gehörte, da er
rat besafs. *Kola* und das noch nördlichere
lich die Gränzen seines Reiches auf der
hans, denn *Kalinga* war von ihm erobert
stadt wahrscheinlich *Tosali*, in welcher er
n Statthalter ernannt hatte, so wie einen
rch seine Mifsion nach *Tâmraparṇî* berühmt
in *Uggajinî* [1]). Als die äufsersten westlichen

st und ein Buchstabe verschwunden ist; es stand daher
am, also: jene Könige, „bei welchen eine Gesandt-
hsten Zeile fehlen im Anfange etwa zwei Worte; dann
welches nach dem folgenden *dhammavigajo*, oder Ge-
seyn wird. Mit diesen Worten verbunden lautet dann
tzessieg ist in jeder Weise ein liebevoller Sieg, diese
esetzessiege gewonnen worden." Von dem zunächst
— *m vigajam mâ vigetavjam* erhalten, „es möge nicht
i einen — Sieg." Der Sinn der ganzen Stelle war dem-
dafs *Açoka* durch eine Gesandtschaft an jene Könige
rch Waffen, sondern durch das Gesetz gewonnen hatte,
orten, dafs er durch einen Vertrag die Zulafsung der
iddhistishen Gesetzes in den Ländern dieser Könige be-
esem Sinne ist, wie schon früher S. 240. Note 1. be-
h die Stelle II, 1. aufzufassen.

[1]) die ihm mitgetheilte Abschrift wurde Prinsep a. a. O.
tet, *adhana ladhesu* zu lesen, welches er ganz richtig
btained *by wealth* übersetzte. Die Worte sind aber
ein den jetzt eroberten." Des andern Sohnes wird erwähnt
des in *Uggajinî* residirenden ohne seinen Namen, als
r jungen Prinzen. Prinsep zweifelte, ob es dieser sey
r nach Turnour's Uebersetzung, *Mahâv.* p. 76. ein Zwil-
Mahendra war; es ist aber ein Versehen von Turnour,

kehrt werden. Nachher wurde hier auch ein *vihâra* vom Könige erbaut und erhielt seinen Namen von diesem Heiligthume.

Wenn auch als sicher betrachtet werden mufs, dafs es wirklich einen *stûpa* dieses Namens gab, in welchem eine angeblich ächte, für *Buddha's* rechtes Schulterbein gehaltene Reliquie aufbewahrt wurde, so kann doch nicht mit derselben Sicherheit behauptet werden, dafs dieses Gebäude schon von *Devânâmprija-Tishja* errichtet worden sey. An der Stelle nämlich, wo sich diese ohnehin ganz fabelhaft gehaltene Erzählung findet, unterbricht sie den Zusammenhang; die Aufforderung zur Herbeiführung des *Bodhi*-Baumes und seiner Schwester *Sanghamitrâ* von *Mahendra* [1]) wird durch sie von der Ausführung dieses Rathes getrennt [2]), dann wurde dieser schon während des *varsha* gegeben, also früher als die Herbeischaffung der Reliquie.

Die Veranlafsung zu der zuletzt erwähnten Unternehmung gab der Wunsch der *Anulâ*, der Frau *Mahânâga's*, des jüngern Bruders des Königs, welche am zweiten Tage nach der Ankunft des *Mahendra* mit ihren Frauen ihn besucht hatte und durch seine Vorträge über die Lehre *Buddha's*, wie ihre Begleiterinnen, bald die Neigung fafste, sich dem geistlichen Stande zu widmen [3]). Sie bat den König um seine Einwilligung dazu, der ihr sie ertheilte und den *Mahendra* ersuchte, sie zu weihen. Er erklärte, dafs es ihm nicht zustehe Frauen zu weihen und forderte ihn auf, eine Botschaft zu seinem Vater nach *Pâtaliputra* mit der Bitte zu schicken, dafs er seiner Schwester *Sanghamitrâ*, die eine wegen ihrer Kenntnifse berühmte *Bhixuṇî* und *Sthavirî* war, erlaube, nach *Lankâ* zu kommen, und den rechten Zweig des *Bodhi*-Baumes des Fürsten der *Çramaṇa*, so wie auch ausgezeichnete *Bhixuṇî* mitzuführen. Er beauftragte wieder *Arishṭa* mit dieser Sendung, der sie mit der Bedingung annahm, nach seiner Rückkehr in den geistlichen Stand treten zu dürfen, und sich am zweiten Tage der hellen Hälfte des Monats *Âçvinî* in der Stadt *Gambukolapattana* einschiffte [4]).

Regengüfse aus, durch welche die ganze Insel erleuchtet und bewäfsert wurde. Auch ein jüngerer Bruder des Königs *Mattâbhaja* trat bei dieser Gelegenheit zum Buddhismus über.

1) *Mahâv.* XV, p. 85.

2) Ebend. XVIII, p. 110.

3) Ebend. XIV, p. 82. XV, p. 85.

4) Ebend. XVIII, p. 110. Die helle Hälfte dieses Monats entspricht der

:vânâmprija-Tishja fortgeführt worden ist [1]). Da der
ses Königs zu der Lehre *Buddha's* einen Wendepunkt
n Geschichte des Landes bildet, darf es nicht wun-
mit grofser Ausführlichkeit erzählt worden ist; ihn
Vollständigkeit hier zu wiederholen, würde mit dem
Werkes unverträglich seyn; ich beschränke mich
Hauptmomente desselben. Auch ist er reichlicher
ausgestattet, als die übrigen Erzählungen dieser
ler zu erzählen oder gar einer Kritik zu unter-
en Lesern als eine überflüfsige Zuthat erscheinen.
erwähnt worden, dafs *Mahendra*, oder wie er
hl *Mahendra* in seinem zwanzigsten Jahre, in dem
:gebung seines Vaters die erste *upasampadâ* genannte
halte [5]). Er mufs in dem darauf folgenden *Sthavira*
weil es heifst, dafs er, als er den Auftrag erhielt,
h *Lankâ* zu leiten, schon zwölf Jahre diese Würde
). Es wurden ihm noch vier Schüler des *Maudgal-*
leiter beigegeben, *Itthija, Uttija, Sambala* und *Bha-*
hielt die Zeit noch nicht für geeignet, die Reise
beschlofs den Tod des alten Königs *Mutaçiva* und
antritt seines Sohnes *Devânâmprija Tishja* abzu-
esuchte daher zuerst mit seinen vier Begleitern und
Sohne seiner Schwester *Sanghamitrâ*, der die Würde
ra besafs, seine Verwandten in *Daxinâgiri*, wo er
erweilte; dann seine Mutter in *Ketijagiri*, wo er
eb [6]). Hier nahm er *Bhanda*, den Tochtersohn ei-
seiner Mutter, der durch das Anhören seiner Be-
ıs Gesetz den Grad eines *Anâgâmin* [7]) erlangt hatte,
chaft auf. Er erkannte, dafs während dieser Zeit
Devânâmprija-Tishja das von seinem Vater ihm

—

.
.
. 76.
71.

Note 2.
rückkehrend. Dieser ist einer der höchsten Grade der Hei-
cher mufs erst nach dem Verlaufe von 40,000 *kalpa* (S.
wiedergeboren werden; s. BURNOUF, *Introd. à l'hist. du*

auf das zur Seereise bestimmte Schiff und entliefs mit den Worten: ich habe dreimal den *Mahâbodhi* ung meines Reiches verehrt; so möge auch der König ihm Verehrung durch die Widmung des Reiches dar-

iff segelte ab an dem ersten Tage des hellen *Mârga-* rreichte nach sieben Tagen *Gambukola,* wo seine An- m Könige *Devânâmprija-Tishja* mit einem Heere und den sechszehn Kasten mit ihren Häuptern, mit *Ma-* den übrigen *Sthavira* erwartet wurde. Er brachte efäfs an das Land und in eine am Ufer erbauete Halle; n Reich unter den Schutz des heiligen Baumes. Er bst seine Bewachung und übertrug daher seine könig- auf die Häupter der Kasten[3]. Am zehnten Tage vurde der Baum auf einem Wagen im feierlichen Auf- Hauptstadt geführt, in deren Nähe er am vierzehnten e. Er wurde am Abend durch die Stadt nach dem Garten gebracht, der von den vier *Buddha* besucht soll, und zwar nach der Stelle, wo die ihnen eigen- *odhi*-Bäume früher gestanden hatten[4]. Sieben Tage ein grofses Fest zu Ehren des Baumes gefeiert, bei aufser dem Könige mit seinem Hofe auch *Mahendra* *itrâ* mit ihren Begleitern, die *Xatrija* von *Kâkaragrâma* *grâma* und der Brahmane *Tivaka* und das ganze Volk viele Wunder geschahen[5].

s erstemal bei der Abtrennung des Zweiges, das zweite, als er fäfse sich in die Luft erhob, das dritte bei dem Hervortreiben n.

– December.

118. Diese Häupter der Kasten erhielten auch die Insignien hen Würde während dieser Zeit.

letzte *Buddha,* als seine drei Vorgänger in diesem *kalpa* *â* besucht haben und die ihnen eigenthümlichen Feigenbäume an telle in diesem Garten gepflanzt worden seyn. Diese Besuche ählt *Mahâv.* XV, p. 88 flg. und die frühern Namen des Gartens, gleichzeitigen Könige und der drei frühern *Buddha* angegeben. die wirkliche Geschichte bedeutungslos sind, brauchen sie hier ihrt zu werden. Die Namen der Bäume sind auch von BURNOUF, *l'hist. du B. I.* I. p. 388. Note 1. angegeben.

âma heifst jetzt nach TURNOUR a. a. O. *Katragam* und liegt

Nach dem Glauben der Be auf die jetzige Zeit erhalten. die auf der vierten Terrafse eines und noch vor allen andern H werden. Der jetzige einheimisc Gehege der *Bodhi*-Bäume[1]).

Anulâ mit fünfhundert Jung des Pallastes erhielten von der Würde der *Arhat.* Ebenso *Ar* *Mahendra*[2]).

Auf diese Weise wurde de und fest begründet; er ist bek Landes geblieben und diese Inse zweigung und den Bewohnern ihnen von dorther die Lehre zu einer reichen Litteratur, welc Brahmanischen ausfüllt und die rung der Absichten *Açoka's* u der *Buddha*-Lehre nimmt *Devâ* Stelle in der Geschichte dieser L erwähnen ist, läfst sich in wen mehreren *vihâra* und dem oben e See zur Bewäfserung des Landes der nach ihm *Tishja* genannt

an der südlichen Küste, das zweite Provinz, die Lage ist nicht genau in einem Dorfe auf dem Weg *Mahâv.* p. 118. Aufser andern südöstlichen Zweige zeigte sic ein goldenes Gefäfs pflanzte. sogleich acht Ellen grofs wur erzeigte, indem er einen weifse wurden an verschiedenen Stell neue hervor, so dafs im Ganz

1) S. *Some Remarks upon the* *pura, and the Hill-temple* in *Transact. of the R. As.* schiedenen Sagen über ihre

2) *Mahâv.* XVIII, p. 110. XIX,

3) *Mahâv.* XX, p. 123.

entliefs dann die Gesandtschaft, welcher er seine
beigesellte. Diese sollten in seinem Namen er-
' meine Zuflucht genommen zu *Buddha*, dem
sangha [2]); ich habe meinen Gehorsam gegen die
der *Çâkja* erklärt; auch du, trefflichster der
deinen Geist und suche mit Glauben deine Zu-
'efflichsten Heilsmitteln." Diesen Worten fügte
z zu, dafs sie seinen Freund zum Könige weihen
ndtschaft verliefs darauf nach einem fünfmonat-
Pâtaliputra, schiffte sich in *Tâmalitta* [3]) ein und
la, woher sie am zwölften Tage die Hauptstadt
ıkâ erreichte, der zum zweiten Male auf die
harmâçoka gekrönt wurde.

Erzählung auffallen mufs, ist die Art von Un-
cher der König von Ceylon seinem Bundesge-
rscheint. An eine wirkliche Abhängigkeit ist
lenken und diese Färbung der Darstellung ist
der hervorragenden Stellung zu erklären, welche
gen Geschichte der Insel einnahm.

.e Synode neun Monate dauerte und *Mahendra*
Verwandten zubrachte, ehe er seine Reise an-
ı das nächste Jahr oder 245. In diesem mufs auch
en seyn und wir erhalten dadurch einen sichern
· Feststellung der Chronologie der zunächst fol-
ischen Geschichte.

:ählung von der Einführung des Buddhismus in
'ahendra und seiner Begleiter finden sich neben
er die einzelnen Thaten, die deutlich den Charakter
·ung an sich tragen, was besonders daraus erhellt,
ler Indischen Geschichte sonst unerhörte Fall ein-
landlungen der einzelnen Tage erzählt werden,
en, die ebenso deutlich sich als solche zu erkennen
gte *Mahendra* mit seinen Begleitern in dem Mo-
urch die Luft nach dem Gipfel *Ambasthala* im

Buddhistische Name des *Mânasa*-Sees; s. I, S. 33. Das
nicht erwärmt. S. Burnouf's Note zu *Foe K. K.* p. 31.,
hn mit Unrecht für den *Râvanahrada* hält.
ng.
tta; s. I, 143. No. 1.

e, oder von 245 bis 205 [1]). Da er keinen Sohn hatte, wurde jüngerer Bruder *Uttija* sein Nachfolger. *Mahendra* starb im n Jahre dieses Königs, im sechszigsten nach seiner Weihe m achtzigsten seines Lebens. Seine Schwester in dem folen, dem ein und sechszigsten Jahre nach ihrer Weihe, neun iebenzig Jahre alt [2]).

Da die Geschichtschreiber *Lankâ's* nur insofern die Geschichte ns berücksichtigen, als sie eine Beziehung zu der ihrer Reli- hat, und die zunächst folgenden Begebenheiten des grofsen es keine solche für sie besafsen, schliefsen sie mit dem zuletzt nnten Ereignifsen ihren Bericht über allgemeine Indische Dinge; ntbehren daher für die Folgezeit ihrer Aushülfe und sind bei spätern Königen auf die dürftigen Nachrichten der Brahmanen ränkt, die uns auch über *Açoka* so gut wie nichts berichten. diesem Könige tritt der in der ganzen Indischen Geschichte nzelt dastehende Fall ein, dafs zu den Nachrichten der Gehtswerke noch seine eigenen Inschriften hinzukommen, die alle andern Denkmale dieser Art an Werth übertreffen, sie über eine Menge von Einzelnheiten belehren und uns sermafsen die Rechenschaft vorlegen, welche der König einem Volke über seine Handlungen ablegte; sie gewähren eine genaue Einsicht in die damaligen Zustände Indiens und n uns den wohlthätigen Einflufs des Buddhismus auf die Bestreen des Königs in dem günstigsten Lichte dar. Es verdienen auch die übrigen noch nicht berücksichtigten Inschriften die hier zugestandene genauere Beachtung.

Am wohlthätigsten und anziehendsten spricht sich dieser Ein-

---

oben S. 94. Nach der einheimischen Chronologie dauerte seine Reerung von 236—276 nach *Buddha's* Tode; oder 307—267 vor Chr. G., so 62 Jahre zu früh.

ahâv. p. 124. p. 125. *Mahendra* wurde geweiht im zwanzigsten Jahre, sechsten der Regierung des Vaters oder 257, war also geboren 277. nd starb 197., welches das achte Jahr des *Uttija* ist. Bei *Sanghamitrâ* t ein Fehler in TURNOUR's Uebersetzung; er hat im neun und sechszigsten ahre nach ihrer Weihe; der Text sagt dagegen, dafs sie so alt geworden. s ist aber auch ein Fehler im Texte. Sie war 275. geboren und starb 196, urde daher neun und siebenzig Jahre alt. Da sie im achtzehnten Jahre eweiht wurde, starb sie ein und sechzig Jahre nachher.

en zu lafsen, wenn er ihm eine Reliquie ver-
rwies ihn an *Sumanas*, der ihm versprach, dafs
in feierlichem Aufzuge nach dem *Mahânâga-*
Abend begäbe, dort Reliquien finden würde.
us eben erst in *Lankâ* eingeführt worden war
eilung der Reliquien gleich nach *Buddha's* Tode
gar nicht die Rede ist, würde schon dieser Um-
fs wir in diesem Falle es nicht mit einer ächten
naben, sondern mit einer erdichteten. Es kömmt
dafs der folgende Theil der Erzählung völlig
mas gelangt in einem Tage nach *Pushpapura* [1])
er im Namen seines Sohnes mittheilt, dafs
hre *Buddha's* sich ganz hingegeben habe und
hten wünsche; er möge daher von den vielen Re-
hm einige schenken. Er erhält das mit Reliquien
Gefäfs des *Buddha*, welches er nach dem Himavat
niederlegt, und dann zu dem Götterkönige *Çakra*
Auftrage *Mahendra's* bittet, von den zwei von
Reliquien, nämlich dem rechten Augenzahn [2]) und
lterbeine, die erste zu behalten und zu verehren,
ür den König von *Lankâ* zu geben. Mit dieser
engefäfse kehrt *Sumanas* nach dem Missakaberge
urück; das Gefäfs wird auf diesem Berge aufbe-
egen den Namen *Kaitja* erhalten hat; das Schulter-
endra mit seinen Begleitern nach dem *Mahânâga-*
r König sich schon mit seinem Gefolge befindet.
nsch läfst sich die Reliquie von selbst auf sein
ie wird nachher auf den Nacken des Elephanten
ihm in Begleitung des Königs, der heiligen Männer
lges durch das östliche Thor durch die Stadt aus
nach dem *Stûpârâma* des *Kaitja*-Berges getragen.
König einen *stûpa* erbauen; bei der feierlichen Nie-
Reliquie, bei welcher eine grofse Zahl von Menschen
n, geschehen Wunder [3]), durch welche viele be-

-

utra.

ngabe beweist die Unzuverläfsigkeit dieser Erzählung; denn
ach *Lankâ* gebrachte Zahn war der linke; s. G. Turnour's
the Tooth relic of Ceylon im *J. of the As. S. of B.* VI, p. 860.
erhebt sich in die Luft und strömt zugleich Flammen und

kehrt w[illegible]den. Nachher wurde hier auch ein *vihâra* vom Könige erbaut [illegible] erhielt seinen Namen von diesem Heiligthume.

We[illegible] auch als sicher betrachtet werden mufs, dafs es wirklich einen st[illegible] dieses Namens gab, in welchem eine angeblich ächte, für Budd[illegible]'s rechtes Schulterbein gehaltene Reliquie aufbewahrt wurde, [illegible] kann doch nicht mit derselben Sicherheit behauptet werden, [illegible]fs dieses Gebäude schon von *Devânâmprija-Tishja* errichtet w[illegible]den sey. An der Stelle nämlich, wo sich diese ohnehin ganz fab[illegible]aft gehaltene Erzählung findet, unterbricht sie den Zusamme[illegible]ang; die Aufforderung zur Herbeiführung des *Bodhi*-Baumes [illegible] seiner Schwester *Sanghamitrâ* von *Mahendra*[1]) wird durch sie [illegible]on der Ausführung dieses Rathes getrennt[2]), dann wurde die[illegible] schon während des *varsha* gegeben, also früher als die Herbei[illegible]ffung der Reliquie.

Die Veran[illegible]lafsung zu der zuletzt erwähnten Unternehmung gab der Wunsch der *Anulâ*, der Frau *Mahânâga's*, des jüngern Bruders des Königs, welche am zweiten Tage nach der Ankunft des *Mahendra* mit ihren Frauen ihn besucht hatte und durch seine Vorträge über die Lehre *Buddha's*, wie ihre Begleiterinnen, bald die Neigung fafste, sich dem geistlichen Stande zu widmen[3]). Sie bat den König um seine Einwilligung dazu, der ihr sie ertheilte und den *Mahendra* ersuchte, sie zu weihen. Er erklärte, dafs es ihm nicht zustehe Frauen zu weihen und forderte ihn auf, eine Botschaft zu seinem Vater nach *Pâtaliputra* mit der Bitte zu schicken, dafs er seiner Schwester *Sanghamitrâ*, die eine wegen ihrer Kenntnifse berühmte *Bhixuṇî* und *Sthavirî* war, erlaube, nach *Lankâ* zu kommen, und den rechten Zweig des *Bodhi*-Baumes des Fürsten der *Çramaṇa*, so wie auch ausgezeichnete *Bhixuṇî* mitzuführen. Er beauftragte wieder *Arishṭa* mit dieser Sendung, der sie mit der Bedingung annahm, nach seiner Rückkehr in den geistlichen Stand treten zu dürfen, und sich am zweiten Tage der hellen Hälfte des Monats *Âçvinî* in der Stadt *Gambukolapattana* einschiffte[4]).

Regengüfse aus, durch welche die ganze Insel erleuchtet und bewäfsert wurde. Auch ein jüngerer Bruder des Königs *Mattâbhaja* trat bei dieser Gelegenheit zum Buddhismus über.

1) *Mahâv.* XV, p. 85.

2) Ebend. XVIII, p. 110.

3) Ebend. XIV, p. 82. XV, p. 85. Die helle Hälfte dieses Monats entspricht der

4) Ebend. XVIII, p. 110.

gelangt, trug er dem *Açoka* die Aufträge seines
ihm befreundeten Königs vor und erhielt seine
m, unter welchem *Buddha* die höchste Stufe der
gt hatte, befand sich der Sage nach in einer Ent-
n *jogana* von der Stadt *Pâtaliputra* [1]) und *Buddha*
'ode prophezeit haben, dafs bei der Verpflanzung
rechte Zweig sich von selbst lostrennen und in
ufnahme bestimmte goldene Gefäfs niederlafsen
s soll bei dem grofsen Feste eingetroffen seyn,
eranstaltete, und bei welchem er wegen dieses
›zes Reich unter den Schutz dieses Baumes stellte
·ehrung darbrachte [2]). Das Gefäfs wurde dann
ebracht und an der Wurzel eines *Çâla*-Baumes
Der König liefs es auf einem geschmückten Schiffe
nebst *Arishta* mit seinem Gefolge und der *Sang-*
Bhiruni einschiffen und fuhr selbst nach *Tâmalitta*
r in sieben Tagen gelangte. Hier trug er selbst

Septembers. Von *Arishta* wird zwar früher erzählt, XVI,
›r mit seinen fünf und fünfzig ältern und jüngern Brüdern
ies *Arhat* erhalten habe; es geschah dieses aber nach einer
, XIX, p. 120 erst später. Es wird auch gesagt, dafs er am
Abreise in *Pâtaliputra* ankam. Nach der Erzählung von der
; des Zweiges des *Bodhi*-Baumes, XVIII, p. 114. fand diese
vor dem fünfzehnten der ersten Hälfte des Monats *Âçvini* statt
en Tage der zweiten wurde er nach *Pâtaliputra* geführt, wo
›n Tage, dem ersten des hellen *Kârtika* unter dem *Çâla*-Baume
e. Am siebenzehnten Tage nachher trieb er Zweige, wobei
est gefeiert wurde. Während dieser Zeit soll *Sumanas* dort
yn; die Worte stehen aber nicht im Texte, sondern sind von
›e Zweifel aus dem Commentare eingeschaltet. Da *Arishta*
Tagen die Reise machen konnte, ist hier eine offenbare Ver-
er Erzählung.
05. Dieser Baum befand sich in der Nähe *Gaja's*; s. oben S. 70.
8.
III, p. 111 flg. Das Gefäfs soll von *Viçvakarman*, dem
· Götter, verfertigt worden seyn; und bei der Einsenkung des
das Gefäfs bebte die Erde und es geschahen aufserdem viele
ıder.
war, dafs *Buddha* in einem Walde von diesen Bäumen starb;
75.
X, p. 115. Es heifst: vorbei an den Wäldern des *Vindhja*,
›ellt, dafs dieser Name damals auch dieses östlichste Ostende
es bezeichnete.

[illegible] auf das zur Seereise bestimmte Schiff und entliefs [illegible] mit den Worten: ich habe dreimal den *Mahâbodhi* [illegible] nung meines Reiches verehrt; so möge auch der König [illegible] ihm Verehrung durch die Widmung des Reiches dar-bringen[1]).

Das Schiff segelte ab an dem ersten Tage des hellen *Mârga-çiras*[2]) und erreichte nach sieben Tagen *Gambukola*, wo seine Ankunft von dem Könige *Devânâmprija-Tishja* mit einem Heere und Leuten aus den sechszehn Kasten mit ihren Häuptern, mit *Mahendra* und den übrigen *Sthavira* erwartet wurde. Er brachte selbst das Gefäfs an das Land und in eine am Ufer erbauete Halle; er stellte sein Reich unter den Schutz des heiligen Baumes. Er übernahm selbst seine Bewachung und übertrug daher seine königliche Macht auf die Häupter der Kasten[3]). Am zehnten Tage des Monats wurde der Baum auf einem Wagen im feierlichen Aufzuge nach der Hauptstadt geführt, in deren Nähe er am vierzehnten Tage gelangte. Er wurde am Abend durch die Stadt nach dem *Mahâmegha*-Garten gebracht, der von den vier *Buddha* besucht worden seyn soll, und zwar nach der Stelle, wo die ihnen eigenthümlichen *Bodhi*-Bäume früher gestanden hatten[4]). Sieben Tage später wurde ein grofses Fest zu Ehren des Baumes gefeiert, bei welchem sich aufser dem Könige mit seinem Hofe auch *Mahendra* und *Sanghamitrâ* mit ihren Begleitern, die *Xatrija* von *Kâkaragrâma* und *Kandanagrâma* und der Brahmane *Tivaka* und das ganze Volk einfanden und viele Wunder geschahen[5]).

---

1) Nämlich das erstemal bei der Abtrennung des Zweiges, das zweite, als er mit dem Gefäfse sich in die Luft erhob, das dritte bei dem Hervortreiben der Sprossen.

2) November — December.

3) *Mahâv.* p. 118. Diese Häupter der Kasten erhielten auch die Insignien der königlichen Würde während dieser Zeit.

4) Sowohl der letzte *Buddha*, als seine drei Vorgänger in diesem *kalpa* sollen *Lankâ* besucht haben und die ihnen eigenthümlichen Feigenbäume an derselben Stelle in diesem Garten gepflanzt worden seyn. Diese Besuche werden erzählt *Mahâv.* XV, p. 88 flg. und die frühern Namen des Gartens, so wie der gleichzeitigen Könige und der drei frühern *Buddha* angegeben. Da diese für die wirkliche Geschichte bedeutungslos sind, brauchen sie hier nicht angeführt zu werden. Die Namen der Bäume sind auch von Burnouf, *Introd. à l'hist. du B. I.* p. 388. Note 1. angegeben.

5) *Kâkaragrâma* heifst jetzt nach Turnour a. a. O. *Katragam* und liegt

Glauben der Bewohner hat sich dieser Baum bis Zeit erhalten. Gegenwärtig sind es fünf Bäume. Terrafse eines terrafsenförmigen Gebäudes stehen llen andern Heiligthümern des Landes verehrt zige einheimische Name ist *Bo malloa* oder das ti-Bäume [1]).

infhundert Jungfrauen und eben so vielen Frauen elten von der *Sanghamitrâ* ihre Weihen und die t. Ebenso *Arishta* mit fünfhundert *Xatrija* von

eise wurde der Buddhismus in *Lankâ* eingeführt ; er ist bekanntlich seitdem die Religion des und diese Insel der Hauptsitz ihrer südlichen Ver- Bewohnern Hinterindiens ein heiliges Land, weil die Lehre zugeführt wurde. Sie ist im Besitze tteratur, welche eine wesentliche Lücke in der usfüllt und diese ergänzt. Durch seine Beförde- ten *Açoka's* und die dadurch bewirkte Gründung re nimmt *Devânâmprija-Tishja* eine ausgezeichnete chichte dieser Lehre ein. Was von ihm hier noch zu fst sich in wenige Worte zusammenfafsen. Aufser und dem oben erwähnten *stûpa* liefs er einen grofsen erung des Landes in der Nähe der Hauptstadt anlegen, *Tishja* genannt worden ist [3]). Er regierte vierzig

---

n Küste, das zweite Dorf lag auch in *Rohana*, in der südlichsten age ist nicht genauer bestimmt. Der Brahmane *Tiraka* wohnte fe auf dem Wege von Gambûkola nach Anurâdhapura; s. . Aufser andern Wundern geschah noch folgendes: auf dem Zweige zeigte sich eine reife Frucht, welche der König in Gefäfs pflanzte. Es entsprofsen sogleich acht Zweige, die Ellen grofs wurden und denen der König königliche Ehre m er einen weifsen Sonnenschirm über sie stellte. Diese Zweige erschiedenen Stellen der Insel gepflanzt und brachten wieder so dafs im Ganzen dreifsig Bäume entstanden.

marks upon the ancient City of Anarâjapura or Anarâde- ke Hill-temple of Mehentélé etc. By Captain I. J. Chapman, . of the R. As. of Gr. Br. and I. III, p. 464., wo die ver- agen über ihre Herkunft zusammengestellt sind.

III, p. 110. XIX, p. 120.

, p. 123.

Jahre, o[illegible]r von 245 bis 205[1]). Da er keinen Sohn hatte, wurde sein jüng[illegible]rer Bruder *Ultija* sein Nachfolger. *Mahendra* starb im achten J[illegible]re dieses Königs, im sechszigsten nach seiner Weihe und im a[illegible]tzigsten seines Lebens. Seine Schwester in dem folgenden, d[illegible]m ein und sechszigsten Jahre nach ihrer Weihe, neun und sieb[illegible]ig Jahre alt[2]).

Da d[illegible] Geschichtschreiber *Lankâ's* nur insofern die Geschichte Indiens be[illegible]rücksichtigen, als sie eine Beziehung zu der ihrer Religion hat, [illegible]nd die zunächst folgenden Begebenheiten des grofsen Landes kei[illegible]ne solche für sie besafsen, schliefsen sie mit dem zuletzt erwähnten Er[illegible]eignifsen ihren Bericht über allgemeine Indische Dinge; wir entbeh[illegible]ren daher für die Folgezeit ihrer Aushülfe und sind bei den späteren Königen auf die dürftigen Nachrichten der Brahmanen beschränkt, die uns auch über *Açoka* so gut wie nichts berichten. Bei diesem Könige tritt der in der ganzen Indischen Geschichte vereinzelt dastehende Fall ein, dafs zu den Nachrichten der Geschichtswerke noch seine eigenen Inschriften hinzukommen, die auch alle andern Denkmale dieser Art an Werth übertreffen, weil sie über eine Menge von Einzelnheiten belehren und uns gewissermafsen die Rechenschaft vorlegen, welche der König vor seinem Volke über seine Handlungen ablegte; sie gewähren uns eine genaue Einsicht in die damaligen Zustände Indiens und stellen uns den wohlthätigen Einflufs des Buddhismus auf die Bestrebungen des Königs in dem günstigsten Lichte dar. Es verdienen daher auch die übrigen noch nicht berücksichtigten Inschriften die ihnen hier zugestandene genauere Beachtung.

Am wohlthätigsten und anziehendsten spricht sich dieser Ein-

---

1) S. oben S. 94. Nach der einheimischen Chronologie dauerte seine Regierung von 236—276 nach *Buddha's* Tode; oder 307—267 vor Chr. G., also 62 Jahre zu früh.

2) *Mahâv.* p. 124. p. 125. *Mahendra* wurde geweiht im zwanzigsten Jahre, im sechsten der Regierung des Vaters oder 257, war also geboren 277 und starb 197., welches das achte Jahr des *Ultija* ist. Bei *Sanghamitrâ* ist ein Fehler in TURNOUR's Uebersetzung; er hat im neun und sechszigsten Jahre nach ihrer Weihe; der Text sagt dagegen, dafs sie so alt geworden. Es ist aber auch ein Fehler im Texte. Sie war 275. geboren und starb 196, wurde daher neun und siebenzig Jahre alt. Da sie im achtzehnten Jahre geweiht wurde, starb sie ein und sechzig Jahre nachher.

hen des Königs aus, seine ganze Zeit der Be-
tigen und des jenseitigen Wohles seiner Unter-
. Er wirft sich selbst vor, dafs er früher nicht
gkeit auf die Geschäfte gerichtet und sich nicht
icht erstatten lafsen. Zu dem letztern Zwecke
e Beamte an, die *Prativedaka* oder die Verkün-
erall, sowohl in den inneren Gemächern des Pal-
h mit seinen Frauen und seinen Kindern belustig-
seinen Gärten sich aufhielt, ihm Bericht erstatten
leich die Geschäfte besorgen könne. Die von ihm
der den *Mahâmâtra* aufgetragenen Anordnungen
em Ministerrathe vorlegen und ihre Entschei-
1 ²). Er erklärt, dafs er sich selbst nicht durch
en und durch seine Ausführung der Geschäfte
stets bestrebt sey, das Heil der Menschen hie-

Früher war nicht zu jeder Zeit Geschäftsverrichtung, noch
deshalb ist von mir dieses gethan. Zu jeder Zeit, auch
erheitere in dem Frauengemache, in der Kinderstube, beim
n Ausreiten und in den Gärten, überall sind *Prativedaka*
lem Befehle: „verkündiget mir die Angelegenheit des Volks"
sorge ich die Geschäfte des Volks." Das einzige zweifel-
vinitamhi; Prinsep übersetzt es, a. a. O. VII, p. 254. durch
tment, welches die gewöhnliche Bedeutung ist. Es mufs
von Belustigung bedeuten; *vinitaka* bezeichnet nach Wilson
räger eines Palankins und ein Wagenpferd; ich habe danach
âgamânasa heifst hier nicht *behaviour during meals*, son-
Allgemeinen auf das Geniefsen, das sich Belustigen.

Ein Wort in dieser Stelle Z. 7. ist dunkel: Prinsep las *G.
ssanto parisâja, Dh. vacadevani kili vasantam pahipâjâ.*
AARD's Abschrift lautet die Stelle in *G. vivâdo niriti* oder *niruti
sâjam*, das vorletzte Wort giebt keinen Sinn und man erwar-
rticipium auf *to* oder wahrscheinlicher auf *tâ*, da das vorher-
ein Feminin ist; dann ist statt *va* zu lesen *vâ* und da der *Anu-*
Inschriften sich oft findet, wo er nicht hingehört, *pâ* statt *pam*.
her vor, *vâ pâtâ* (d. h. *vâ prâptâ*) erlangt, zu lesen. *Sthâ-*
t eine Causalform *sthâpâpajati* voraus, feststellen lafsen, *sthâ-*
, nach Wilson u. d. W. auch Anordnen, Befehlen. Z. 7. ist für
pitam zu lesen *âropitam*; das vorhergehende *G. âkâjika(m)*,
ist zu erklären durch *âtjajika*, überschreitend, für wichtig.
et sich auch sonst in Buddhistischen Schriften mit der Be-
fordentlich; s. Burnouf, *Introd. à l'hist. du B. I.* I, p. 628.

d in der nächsten Welt zu befördern, und ermahnt seine nieden u d Enkel, dieses Benehmen stets zu befolgen [1]). Söhne u andere Art von Beamten waren die *Rāgaka*, über deren Ein g die Säuleninschriften uns belehren, die, wie oben schon Bestimm , aus dem sieben und zwanzigsten Jahre seiner Regierung augegeb g). Sie gehören zu den eigenthümlichsten Erscheinungen datirt sind ismus. Sie waren nämlich angestellt, um das Heil des des Bud zu befördern, von seinen glücklichen oder unglücklichen Landvolk Kenntnifs zu nehmen, ihm die Beobachtung des Gesetzes Zustände n len und die Uebertretung ruhig und ohne Abneigung anzuempfe den zu verhindern; strenge Strafen durften sie, wie es durch Zur nicht anwenden. Sie waren angewiesen, in der Nähe der scheint, nicht von den Buddhisten so hoch verehrten heiligen Feigenbäume sich

Niruti fafse ich als *nirukti*, Erklärung, Bestimmung der Bedeutung. Ich übersetze demnach: „und alles, was ich selbst mündlich befehle als zugebendes oder anzuordnendes oder welches wichtige Geschäft den *Mahâmâtra* übertragen worden ist, deswegen (sey) in der Versammlung eine Erörterung und eine Entscheidung. Danach soll es mir verkündigt werden. So habe ich überall und zu jeder Zeit befohlen."

1) G. Ebend. 8 fig. Der folgende Theil der Inschrift ist durch Westergaard's Abschrift sicher zu lesen und leicht zu verstehen. In Beziehung auf einzelne Worte bemerke ich, dafs *usthâna* merkwürdig ist, weil es das im Sanskrit *utthâna* verschwundene *s* bewahrt hat; es mufs hier Anstrengung bedeuten. *Santîranâ* heifst Vollendung; s. Westergaard u. d. W. *tri*. *Ânamnam* Z. 11. ist Sanskrit: *ânriṇjam*, Schuldlosigkeit, Befreiung von Schuld durch Erfüllung einer Pflicht. Das Ganze lautet demnach: „denn mir ist nicht Befriedigung in der Anstrengung oder in der Vollendung der Geschäfte und das würdigste zu thun ist das Heil der ganzen Welt. Dessen Ursache ist aber die Anstrengung und die Vollendung der Geschäfte; es giebt keine höhere Pflicht, als das Heil der ganzen Welt. Mein ganzes Bestreben ist, dafs ich die Schuld gegen die Geschöpfe abtrage und sie hienieden glücklich mache und dafs sie jenseits den Himmel sich gewinnen. Zu diesem Zwecke habe ich diese Gesetzes-Inschrift schreiben lafsen; möge sie noch lange erhalten werden und mögen meine Söhne, meine Enkel und Grofsenkel ebenso dem Heile der ganzen Welt nachstreben. Dieses ist schwierig zu thun ohne die vorzüglichste Anstrengung."

2) D. II, 1 flg. Das Wort wird bald *lagaka*, bald *ragaka* geschrieben, selten *râgaka*, wie Z. 12., welches die allein richtige Form ist. Prinsep erklärte es a. a. O. VI, p. 585. Note 1. durch *rangaka*, *devotees or disciples*, von *rang*, zugeneigt sey. Burnouf a. a. O. I, p. 870. Note 1. schlägt vor, es durch königlichen Befehl oder königliche Pflicht zu erklären. Die erstere Bedeutung: königliche Gesetzes-Verkündigung hat *dharma-râgikâ* in der

diese Bäume sich in der Nähe der Dörfer befin-
den weiten Umfang ihres Schattens den Reisenden
:ten, mufsten die *Râgaka* dadurch die beste Gele-
ch mit dem Volke und seinen Zuständen bekannt
Thätigkeit war jedoch nicht hierauf beschränkt,
ier andern Stelle waren sie angewiesen, dem
überhaupt die Gesetzes-Bestimmungen zu ver-

schriften müfsen als Mittel betrachtet werden, das
on ihm vorgeschriebenen Tugenden zu verbreiten
so wie die in ihm verbotenen Handlungen und
chen diese entspringen, zu verhindern, da sie
Thaten des Königs berichten, sondern dieser
h in ihnen angegeben wird[3]). Es ist nicht allein.

geführten Erzählung von Açoka; diese pafst jedoch nicht auf
hriften, nach welchen es Menschen seyn müfsen. Von beiden
jûka zu unterscheiden, über welches s. oben S. 228. Note
ch in dem Sinne von *samâjatta*, beschäftigt mit, angestellt.
2—4.: „über viele hundert Tausende des Volks sind meine
ellt und ihre Züchtigungen und Strafen sind schmerzlos ge-
âra bedeutet Angriff, die Ergreifung von Waffen, scheint
Zusammenhange die obige Bedeutung haben zu müfsen.
t eine im Sanskrit nicht gebräuchliche Form *atapatja* vor-
t wahrscheinlich *upadâpevuti* für *upadahevuti* zu lesen.
Vorte Z. 4—8. würden dann bedeuten: „Nämlich die *Râgaka*
Nähe der *Açvattha* die Geschäfte besorgen und dem Landvolke
l zukommen lafsen. Freundlich mögen sie sein Glück und
digen und das Landvolk dem Gesetze gemäfs anreden, in-
: „nehmet günstig auf das gegebene und das festgesetzte."
li statt *lahanti* die richtige Lesart, so wie *pâlitam* statt
r Gabe ist wahrscheinlich die Gabe des Gesetzes zu ver-
Ausdruck findet sich sonst, wie S. 227. Note 2. Die nächsten
. weifs ich nicht mit Sicherheit zu erklären und will sie
1. Die nächsten, Z. 12. 13 sind dagegen klar und bedeuten:
Weise sind meine *Râgaka* angestellt zum heilsamen Glücke
; damit sie in der Nähe der *Açvattha* mit Ruhe und ohne
Geschäfte verrichten mögen, daher sind ihnen schmerzlose
und Strafen vorgeschrieben."

ch die *Râgaka* sind bei vielen Hundert Tausenden von le-
angestellt und auch ihnen von mir anbefohlen: verkündiget
dise verbundenen Volke diese und jene Gesetze (*pâli*).
„Diese Gesetzes-Inschrift habe ich schreiben lafsen zum

das jenseitige Glück, welches er dem Volke zu bereiten bestrebt ist, sonder auch das zeitliche[1]) und *Açoka* stellt sich uns in diesen Inschriften dar, als einer der menschenfreundlichsten und gerechtesten Herrscher, von welchen die Geschichte zu berichten weifs. Er erklärt alle gute Menschen für seine Kinder[2]). Seine Fürsorge beschränkt sich aber nicht allein auf die Menschen, sondern umfafst auch in Uebereinstimmung mit dem Hauptgesetze des Buddhismus, der *ahinsâ*, auch die Thiere. Vielen zwei- und vierfüfsigen Thieren, Vögeln und im Wasser lebenden Thieren hat er mannigfache Gunst erwiesen[3]) und viele Thiere verbot er zu tödten[4]). Für das äufsere Wohlseyn der Menschen liefs er an den Wegen die den Thieren und Menschen schattenverleihenden Feigenbäume und Haine von Mango pflanzen[5]) und in Entfernungen eines halben *kroça*[6]) Brunnen graben und Ruheplätze für die Nacht errichten[7]). An manchen Orten waren Herbergen erbaut worden zum Genufse der Thiere und Menschen[8]).

---

heilsamen Glücke der Welt." Ebend. 20. 21. „Die Gesetzes-Verkündigungen lafse ich verkündigen, die Gesetzes-Vorschriften schreibe ich vor; das Volk sie hörend, wird sie befolgen." Ebend. V, 1. „Die Vermehrung des Gesetzes wird stark wachsen, zu diesem Zwecke sind die Gesetzes-Verkündigungen verkündigt worden und verschiedene Gesetze vorgeschrieben." Ebenso *D.* I, 15.

1) Dieser Ausdruck kehrt öfters wieder, wie *G.* XI, 4. *D.* I, 12. 22., wo Prinsep a. a. O. p. 584. oder richtiger der Pandit, defsen er sich bediente, um sie in Sanskrit zu übertragen, diese Ausdrücke ganz misverstanden hat. *Hidatika*, d. h. das was hienieden ist und *pàlatika*, wie die Originale haben statt *pâlitika*, das jenseitige. Die richtige Deutung ergiebt sich aus *Dh.* XV, 6. XVI, 3. 9. *hidalokika* und *pàralokika* und ebend. 6. *hidaloka* und *palaloka*.

2) *Dh.* XVI, 5. „jeder gute Mensch ist meine Nachkommenschaft." *Pragâ* bedeutet Geschöpfe, Nachkommenschaft und Unterthan.

3) *D.* I, 12. 13.

4) Sie sind aufgezählt *D.* III, 1 flg.

5) Ebend. V, 2. 3.

6) Jetzt *kos*, nach einigen Angaben 4000 Ellen, nach andern 8000.

7) Das Wort Herberge ist nicht sicher; es ist nur noch *nisi-pi ka* erhalten, woraus Prinsep's Pandit a. a. O. VI, p. 603. *niçisthâlam âlajâh api ka* machte; für so viel Buchstaben ist jedoch nicht Platz da und dieser Ausdruck auch gar nicht zulâfsig; vielleicht war es *niçitha*, Nacht, eigentlich das Niederlegen; jedenfalls mufs die von Prinsep vorgeschlagene Erklärung gebilligt werden.

8) *Apâna*, eigentlich Trinkhaus. Diese Stelle schliefst mit den Worten: „Dieses ist mein Genufs (d. h. diese Anstalten zum Genufse) zur verschiedenartigen

seiner Bestrebungen ist jedoch die Zunahme
umfassenden Sinne des Wortes, den ihm die
udem er nicht nur das religiöse Gesetz be-
uch die Pflichten jeder Art und die Natur-
Zunahme wird bewirkt durch die Beobachtung
ptgattungen der Pflichten, der Unterwerfung
d der Enthaltsamkeit von Lastern [2]. Zu der
eid, Freigebigkeit, Gehorsam gegen die Eltern
erehrung der Brahmanen und der *Çramana*,
Diener und andere ähnliche Tugenden [3]. Von
e vornehmsten die Nichtverletzung aller er-
d das Nichttödten der lebenden Wesen [4]. Zu
Zorn, Grausamkeit, Trägheit, Neid und ähn-
aften gezählt werden [5].
Tugenden ragen drei besonders hervor: seine
e mit ihr gepaarte Milde der Gesinnung, seine
eine Duldung der Menschen andern Glaubens.
ch erstens darin aus, dafs bei der Eroberung
genen nicht getödtet oder entführt wurden [6].

tadt und in der grofsen von meinen Unterkönigen be-
e letzten Worte sind jedoch nicht ganz sicher. PRINSEP
i *mama jaka sukhajite loke*; das Original nach der
: *puli mahipi lagihi mama ji ka* u. s. w. Es erregt
n, anzunehmen, dafs *mahipi* im Originale stehe; statt
aber *lagahi* oder nach S. 228. Note 1. *laguhi*. Jeden-
rklärung durch *Wege* unzulässig.
. 1, S. 228. Der Ausdruck für das Zunehmen ist
thum, die Vermehrung.
etzes-Vermehrung wird bei den Menschen vermehrt
rmen, durch die Gesetzes-Bändigung (*nijamena*) und
. Das letzte Wort *nighati* ist wahrscheinlich das
ödtung, Niederschlagen. *D.* III, 10. steht *ghapetarije*
d ebend. II, 17. *nighapajisanti* nach der berichtigten
a. a. O. VI, p. 965. für *nighatajishjanti*.
6 flg. IX, 4 flg. XI, 2 flg. XIII. 3.
allein genannt werden.
h. XV, 10. 11.
ort Gefangene findet sich nicht in dem erhaltenen Texte;
Lücke im Anfange der Zeile vor dem Worte Tödtung
dieses Wort wahrscheinlich enthalten war, da in einem
ande seyn konnte, die Feinde zu tödten.

Er stellt als seinen wünschenswerthesten Ruhm dar, dafs das gerichtliche Verfahren gerecht und die Strafen mit Billigkeit bestimmt würden [1]).

1) *D.* II, 15. *Vjavahâra* bedeutet das gerichtliche Verfahren; von ihm, wie von den Strafen wird die *samatâ*, die Gleichheit, Aehnlichkeit vorgeschrieben. Was hier bedeuten wird, dafs diese den Vergehen angemefsen und unpartheiisch waren. Im folgenden Satze ist nach der Inschrift von Mathiah *ma[illegible]isânam̃*, und im Anfange, wie es scheint nöthig *âva* statt *ava* zu lesen. Dieses Wort steht mit der Bedeutung von *bis zu* in *G.* IV, 8. V, 2.; S. oben S. 227. Note 1. Mit *ite* d. h. *itas*, von hier an, von jetzt an verbunden, mufs es auf die Zukunft bezogen werden. Von den von Prinsep VII. p. 588. Note 21. 22. vorgeschlagenen Erklärungen von *tiritadandana* ist die „zuerkannte“ entschieden die richtige. Der von Prinsep in der Originalschrift gedruckte Text hat *dandena*, das Original dagegen *dandana*, wofür *dandane* zu lesen. *Baddha* ist zu nehmen in dem Sinne: zum Tode verurtheilt, s. Westergaard u. d. W. *bandh* No. 4. und *bandhana* in dem von Tödten bei Wilson u. d. W. No. 8. *Avuti* ist *avritti*, das Nichtvorkommen. Die Worte bedeuten demnach: „von jetzt an wird die den zum Tode verurtheilten zuerkannte Bestrafung nicht vollzogen werden.“ *Bandhana* ist auch *D.* III, 20. in dem obigen Sinne zu nehmen und die Stelle bedeutet nicht, wie Prinsep sie erklärt, dafs bis zu dem sechs und zwanzigsten Jahre nach seiner Krönung fünf und zwanzig Gefangene in Freiheit gesetzt worden, sondern dafs er bis zu der Zeit von fünf und zwanzig Todesstrafen befreit habe. In einem so grofsen Reiche wäre jene Zahl eine viel zu geringe. Ich bin im Zweifel darüber, ob ich die richtige Erklärung der folgenden Sätze gefunden habe. Für den Sinn ist es gleichgültig, ob Z. 17. die befsere, S. 259. Note 2. angeführte Lesart: *nighapajisanti* oder die der Inschriften von Delhi: *nighajitahanti*, d. h. sie werden tödten lafsen, gewählt wird. *Jota* ist das Sanskritwort *jaukta*; das davon abgeleitete *jauktika* bedeutet das gesetzlich herkömmliche, das angemefsene. Das Beiwort von den Tagen *nâtikâvakâni* ist sehr dunkel; die Erklärung von Prinsep's Pandit p. 589. No. 23. durch *nâstikavâkjâni*, Reden der Atheisten ist jedenfalls ganz unzuläfsig. Das erste Wort ist das mit dem folgenden verbundene *na*, nicht; in diesem vermuthe ich *atika*, von *ati* darüber hinaus, also das folgende, und das Affix *vaka* für *vat*. Eine ähnliche Bildung ist *etaka* *G.* X, 2. aus *etat*. Für *pata* ist nach Prinsep's Vorschlage *pâta* d. h. *pâtaka*, Sünde, zu lesen. Zu dem nächsten Worte scheint *dahanti* aus Z. 18. ergänzt werden zu müfsen. Ich übersetze demnach: „den wegen Sünden zum Tode verurtheilten wird von mir die herkömmliche (Frist) während drei Tagen gegeben; während der folgenden werden sie (die Scharfrichter) sie nicht tödten und eine Verlängerung zum Leben geben.“ Der Sinn scheint demnach zu seyn, dafs *Açoka* die Vollstreckung eines Todesurtheils drei Tage aufschob und wenn er während dieser Zeit nicht den Befehl dazu gab, das Leben dem Verbrecher geschenkt

iher viele Todesstrafen abgeschafft und
hren seiner Regierung, nämlich von dem
e wo nicht ganz abgeschafft, doch nur sel-
. Die zum Tode Verurtheilten, denen die
sollten bis zu ihrem Tode fromme Gaben
Leben die Seligkeit zu erlangen, und Fa-

gebigkeit gegen die Buddhistische Geist-
egende gebildet, welche ganz den eigen-
arakter des maslosen trägt 2); er soll alle
Reich, seine Frauen und Kinder, seine

n Buddhisten besitzen eine Legende über die Veran-
der Todesstrafe in dem *Açoka Avadâna*, bei Burnouf
flg. Seine Mutter gebar zuerst ihn ohne Kummer,
Namen *Açoka*, defshalb sorgenlos; darauf seinen
ı zu empfinden; er wurde *Vitâçoka* genannt, weil
Schmerzen fortgegangen waren. Er war zuerst ein
oder der Brahmanen, wurde aber nachher von seinem
g als Bettler herum; er wohnte als solcher krank
oen I. S. 799.). Einige Zeit vorher hatte ein Freund
ler in der Stadt *Pandravardhana* eine Statue des
le war zu den Füfsen eines Brahmanischen Bettlers
rach. Der König liefs den Thäter vor sich führen
en, wie alle Bewohner der Stadt. Dafselbe geschah
a; der König liefs das Haus des Brahmanischen
gethan worden und die seiner Verwandten verbren-
nt, dafs er einen *dinâra* (eine Goldmünze) für den
n Brahmanischen Bettlers zahlen werde. Der *Abhira*
r einen solchen und schlug ihm den Kopf ab. Als
bracht wurde und er bei defsen Anblick in Ohn-
seine Minister, dafs sein Befehl sogar einem frommen
zugezogen habe und forderten ihn auf, durch Wider-
a Volke Sicherheit zu gewähren. Er befahl dann,
and getödtet werden solle. — *Pundravardhana* lag
zigen Burdvan. S. I, S. 138. S. 140. Note 5.
nn der Worte Z. 18. zu seyn, wo die richtige Lesart
Participium der Vergangenheit von *nighapajati*, tödten
he Uebersetzung ist diese: „die zum Tode bestimmt
is zum Tode (*nâçântam*, mit dem Tode endend), auf
sich beziehenden (*pâlatikam*) Gaben geben und Fasten

dâna, bei Burnouf, *Introd. à l'hist. du B. I.* I, p. 426.
hyllanthos emblica.

Minister, endlich sich selbst an die Versammlung der *Árja*[1]) verschenkt haben, so dafs er zuletzt nur die Hälfte einer Frucht des *Âmalaka* besefsen habe. Dafs er jedoch wirklich sein ganzes Reich den Priestern geschenkt, beweist, dafs noch in späterer Zeit eine Inschrift auf einer Säule in *Pâtaliputra* erhalten war, in welcher er erklärte, dafs er dreimal ganz *Gambûdvîpa* den Priestern der vier Weltgegenden geschenkt, und es wieder durch Geld ihnen abgekauft habe[2]). Dieses kann aber nur als eine symbolische Handlung betrachtet werden, durch welche er seine Unterwerfung unter die Priester und seine Verpflichtung, sie zu unterhalten, bezeugte. Die andern Berichte über seine Freigebigkeit gegen sie lafsen sich dagegen als von der Wahrheit weniger abweichend betrachten, wenn man den ungeheuren Umfang seines Reiches und defsen Reichthümer erwägt[3]). Gültiger sind dagegen seine eigenen Zeugnifse, nach welchen er den *Sthavira* Geschenke machte und den *Mahâmâtra* befahl, Geschenke zu vertheilen[4]). Diese Freigebigkeit sollte aber auch besonders der Beförderung und Aufrechterhaltung des Gesetzes dienen; eine besondere Art der *Mahâmâtra*, welche den Beinamen *bahukâma* oder sehr liebevoll hatten, waren beauftragt, die Königinnen und seine Söhne zu beschenken, diese Geschenke sollten zur Mittheilung und Befolgung des Gesetzes mitwirken[5]).

---

1) *Árja*, eigentlich die ehrwürdigen, werden den *Prithaggana*, d. h. den abgesonderten Leuten, entgegengestellt. Die letztern sind solche, welche noch nicht über die vier höchsten Wahrheiten nachgedacht haben, nämlich: dafs der Schmerz bestehe, dafs er das Loos alles Daseyenden sey, dafs der Mensch streben müfse, sich von ihm zu befreien und dafs dieses nur durch die Erkenntnifs erreichbar sey. Es sind demnach die gewöhnlichen Menschen. Das Wort *Árja* bezeichnet die vier höchsten Grade der geistlichen Würde, die ich bei einer spätern Gelegenheit angeben werde. S. Burnouf, *Introd. à l'hist. du B. I.* I, p. 290. Es wird auch mehreren Patriarchen als Ehrentitel gegeben.

2) S. *Foe K. K.* p. 255. p. 261.

3) Er soll nach der oben angeführten Erzählung bei Burnouf, p. 415. während der fünf Monate des *varsha* Hundert Tausend *Arhat* und zwei Hundert Tausend Schüler und fromme Leute unterhalten haben. Nach dem *Mahâv.* V, p. 26. unterhielt er nach seinem Uebertritte täglich sechzig Tausend Buddhistische Priester, wie früher ebenso viele Brahmanen.

4) G. VI, 6. VIII, 3.

5) D. V, 6.: „Diese *Mahâmâtra* und andere, die sehr liebevollen, sind angestellt in jedem Frauengemache meiner Königinnen zur Vertheilung von Geschenken

oka's Duldsamkeit betrifft, so preist er zwar
des Lebens die Vorschriften des *dharma* als
en an und deren Befolgung als nothwendig zur
keit [1]); allein er erkennt auch das Recht der
hren eigenen Sitten und Gebräuchen zu leben;
lurch Gewalt ihnen die Annahme des Gesetzes
und sucht im Gegentheil durch Empfehlung,
ürsorge für das Wohl seiner Unterthanen sie
chen. Wir haben schon gesehen, dafs er die
ahme einer einzigen Stelle vor den *Çramaṇa*
daher einen höhern Rang zugestand; dafs er

ien vielfache Ehrenbezeugung zu erweisen; sowohl
en sind sie angestellt bei meinen Kindern; sie sind
r Vertheilung von Gaben an die Söhne und die übri-
ke der Gesetzesschenkung und Gesetzesbefolgung."
zelnen Tugenden, Mitleid, Freigebigkeit u. s. w.

geführten Stellen, in welchem der *dharma*, dessen
ng als die beste That und glückbringend dargestellt
ders die neunte Inschrift von Girnâr in Beziehung
er die verschiedenen Sitten und Gebräuche wichtig.
die Menschen in ihren Heirathen, ihren Gebräuchen
er, auf Reisen und in andern Dingen verschiedene
galam, das *auspicatum* oder heilbringende, haben;
ruchtbar, S. 4., das *dhammamañgale* dagegen die
Er führt als Beispiele an die rücksichtsvolle Be-
die Schonung der Thiere u. s. w. und fügt Z. 5.
ater, dem Sohne, dem Bruder und dem Herren aus-
.

Benennung hätte früher bemerkt werden sollen,
n besonders die Asceten bezeichnet; sie findet sich
n den Buddhistischen Schriften, weil nur wenige
en besonders auszeichneten. S. BURNOUF, *Introd.*
5. Die Buddhisten haben das Wort den Brahma-
die Einsiedler, die in den Einsiedeleien (*âçrama*)
ien ihre Leidenschaften unterdrückten, so heifsen.
t das Beispiel dieses Gebrauchs gegeben; s. oben
nach ursprünglich nicht die Buddhistischen Asceten
hmanischen und noch zu der Zeit, als Mega-
rden die letzteren Σαρμάναι genannt, wie ich
sondere Anwendung auf die erstern fällt also
, von wo sie herrschend wurde.

es als eine gute That lobt, sie zu beschenken. Am deutlichsten spricht sich seine Duldsamkeit in seinem Verhalten gegen die *Pâshanda* aus. Er sagt, dafs er früher alle diese nach ihrer verschiedenen Weise der Ehrenbezeugung verehrt habe [1]). In einer andern Stelle aus dem zwölften Jahre nach seiner Krönung spricht er den Wunsch aus, dafs alle *Pâshanda* überall ungestört leben möchten, wenn sie sich bestrebten, ihre Leidenschaften zu regeln und ihr Seyn zu reinigen [2]); er erwähnt hier aber keiner Mafsregel, die er getroffen, um sie zum Gesetze zu bekehren. In einer dritten Stelle bestimmt er sein Verhalten zu diesen und zu den Brahmanen genauer; er verehre sie und die Brahmanischen Büfser und Familienväter durch Gaben und Ehrenbezeugung, die ersten jedoch nicht in der Absicht, dafs ihre Macht dadurch vermehrt werde [3]). Er erkennt an, dafs sie alle von ihnen heilig gehaltene Bücher und heilbringende Offenbarungen besitzen [4]). Er sagt, es gebe verschiedene Arten, sie zu behandeln, dafs einige freundlich gesinnt, andere feindlich [5]) seyen. An die ersten richtet

---

1) *D.* IV, 7. Diese Inschrift ist aus dem zwölften Jahre und der vierten Säulen-Inschrift vorausgeschickt; nach Prinsep's Bemerkung a. a. O. VI, p. 590. Note 1. fehlt im Anfange *ijam* „diese" woraus er mit Recht folgert, dafs er hier frühere Erklärungen erwähnt, die er später zwar nicht als sündhafte betrachtete, wie Prinsep annimmt, aber doch änderte.

2) *G.* VII, 1. *Vaseju* darf nicht mit Prinsep VI, p. 255. aus *vaç*, wollen, wünschen erklärt werden, da dieses einer andern Biegung folgt, sondern aus *vas*, wohnen; dann ist *ikhanti* statt *ikhati* zu lesen. „Der göttergeliebte, liebevollgesinnte König wünscht, überall mögen alle *Pâshanda* wohnen, sie alle wünschen die Regelung (*sajamam* = *samjamam*) und die Reinigung des Seyns."

3) Ebend. XII, 1 flg. „Der göttergeliebte, liebevollgesinnte König verehrt alle *Pâshanda* und Büfser und Familienväter durch Gaben und verschiedenartige Verehrung, nicht aber versteht der göttergeliebte König die Gabe und die Verehrung so, dafs etwa seine Kraftvermehrung auch eine vielfältige Kraftvermehrung aller *Pâshanda* werde." *Gharistâni* erklärt Prinsep richtig, a. a. O. VII, p. 259. durch *grihastha*, über welches s. oben I, S. 580, wie *pavagitâni* durch *ascetics*; es sind hier dem Zusammenhange nach nicht Buddhistische Geistliche zu verstehen, obwohl der Ausdruck *pravraj*, fortziehen, auch bei den Buddhisten für den Uebertritt in den heiligen Stand gebraucht wird. Auch *D.* V, 4. werden beide genannt, die ersten *grihastha*. *Sâravriddhi* ist ein sehr allgemeiner Ausdruck, da *sâra* Essenz, Substanz, Kraft bedeutet.

4) *Z.* 7. *bahuçrutâ* und *kaljânâgamâ* im Sanskrit.

5) *Âpta*, welches nach Wilson u. d. W. auch Freund bedeutet, und *para*,

das Gesetz zu hören und ihm zu gehorchen,
ne Ehrenbezeugung so aufzufafsen, dafs ihre
an Macht auch die seinige sey [1]). Um diesen
, habe er *Dharma-Mahâmâtra* angestellt so-
tadt, als in den Ländern der *Vrâtja* und bei
und stellt es als eine Frucht dieser Mafsregel
dlichgesinnten *Pâshanda* an Zahl zugenommen
as Gesetz erleuchtet worden seyen.
ofsen Eifer für die Verehrung des Gründers
d seines Andenkens darf man auch unbedenklich
eine grofse Anzahl von *stûpa* und *vihâra* in
e erbauen lafsen, obwohl die überlieferte Zahl
tzig Tausend nur als eine erdichtete betrachtet
Von den acht *stûpa*, in welche die Reliquien ur-
lt worden waren [3]), liefs er sieben öffnen [4]), die

klärung ist wohl der PRINSEP'schen *converted* und *uncon-*
nen.
n Arten der Behandlung der *Pâshanda* werden Z. 3 flg.
sind ihrer drei. Z. 4. lese ich ich *jo* statt *jâ* und am Ende
ya. Das zweifelhafte Wort *kasam* oder *katam* ist wahr-
katam durch Versehen des Einhauers entstanden; *evam*
: „auf diese Weise." Es heifst demnach: „wer auf diese oder
eindlichen *Pâshanda* verehrt und auf diese oder jene Weise die
handelt, der begünstigt die feindlichen." Z. 5. mufs *karoto* durch
zt worden seyn statt *karoti jo*. „Wer anders handelt und auch
n *Pâshanda* vertilgt (*khanati=xanati*), der beleidigt auch
." Z. 6. scheint statt *upakaûti* gelesen werden zu müfsen;
m Ende von Z. 6. mufs auch *mavâjo* Fehler seyn, da dieses
Sinn giebt; es mufs da ein Ausdruck für Weg oder Verfahren
ben. „Wer aber die freundlichen *Pâshanda* verehrt und die
Pâshanda verachtet, die freundlichen dagegen durch Unterhalt
indem er glaubt, sie dadurch erleuchten zu können, dieser
die freundlichen *Pâshanda* und sein Verfahren ist gut." — Da
allgemeine Benennung ist, s. oben I, S. 820., läfst sich nicht
stimmen, welche Völker im vorliegenden Falle zu verstehen
ja bedeutet eine Versammlung, besonders von Zuhörern.
findet sich sowohl bei den südlichen, als den nördlichen Bud-
Mahâv. V, p. 26. BURNOUF, a. a. O. p. 370. p. 515. Der Grund
ebenso viele von *Buddha* gesprochene Theile des *dharma* gebe.
. 78.
F a. a. O. p. 372. Den achten, den zu *Râmagrâma*, liefs er
der *Nâga* oder Schlangengötter, weil sie die in ihm enthaltene
verehrten.

Reliquien herausnehmen und theilen. Diese wurden in vier und achtzig Tausend aus Gold, Silber, Krystall und Lazurstein verfertigten Büchsen eingeschlossen und unter die gröſsten, mittlern und kleinsten Städte des ganzen Reiches vertheilt [1]). Ueber jede von diesen Büchsen wurde ein *stûpa* erbaut, und zugleich in jeder der Städte das Gesetz im Namen des Königs verkündigt [2]). Dieses soll in allen an demselben Tage und in derselben Stunde geschehen seyn. An allen diesen Orten wurden auch *vihâra* erbaut, von dem Könige selbst in seiner Hauptstadt der nach ihm genannte *Açokârâma*, in den andern Städten von den Unterkönigen [3]). Nach dieser offenbar historischen Darstellung wurde dieses Unternehmen in drei Jahren vollendet. *Açoka* lieſs an allen Orten, wo *Gina* gelebt und gewirkt hatte, *kaitja* [4]) erbauen und als er die Nachricht von der Vollendung dieser Bauten erhalten, befahl er, daſs in seinem ganzen

---

1) Dieses geschah durch *Jaça* nach dieser Erzählung, die auch durch andere Umstände sich als legendenhaft zu erkennen giebt. *Açoka* bestimmte, daſs jede Stadt, deren Bewohner einen *koṭi* oder zehn Millionen Goldstücke besaſsen, eine Büchse erhalten sollte. Die Bewohner von *Taxaçilâ* besaſsen sechs und dreiſsig *koṭi* und verlangten ebenso viele Büchsen. Der König überlegend, daſs er das nicht thun könne, weil die Büchsen vertheilt werden sollten, befahl, fünf und dreiſsig *koṭi* wegzunehmen, und daſs jede Stadt, deren Bewohner mehr oder weniger als einen *koṭi* besäſsen, keine Reliquien erhalten sollte.

2) Nämlich die S. 250. Note 2. erwähnten *dharmarâgikâ*: die Verkündigung geschah durch den S. 84. erwähnten *Sthavira Jaças*, der in *Kukkuṭârâma* wohnte, und von dem Könige darum ersucht worden war. Da er an der zweiten Synode Theil nahm, kann er unmöglich noch zur Zeit des zweiten *Açoka* gelebt haben. Diese Darstellung ist zu erklären aus der Verwechslung der zwei Könige dieses Namens; s. o. S. 4.

3) Nach *Mahâv.* V, p. 26. p. 34. Nach diesem Berichte schenkte er den Städten zur Erbauung der *vihâra* sechs und neunzig *koṭi*.

4) Den Unterschied von *kaitja* und *stûpa* bestimmt Burnouf a. a. O. I, p. 348. Not. 3. wie folgt: „*Stûpa* bezeichnet die *Tope* (wie jetzt diese Denkmale mit der in den Vulgärsprachen aus *stûpa* entstandenen Form genannt werden) von Seiten der Bauart und der materiellen Form; es ist, wie die Etymologie des Wortes besagt, eine Anhäufung von durch Erde und Mörtel verbundenen Steinen; es ist mit einem Worte ein *tumulus*. *Kaitja* ist dagegen die Tope als religiöses Denkmal betrachtet, das heiſst als durch seinen Inhalt geheiligt." Jeder *stûpa* ist daher ein *kaitja*, weil er durch seine Bestimmung geheiligt wird, aber nicht jedes *kaitja* ein *stûpa*, da das erste Wort auch einen Tempel mit einer Statue des *Buddha* und auch einen heiligen Baum bedeutet.

n ein grofses Fest gefeiert werden sollte,
tz verkündigt wurde.

ailja nicht Reliquien enthielten, sondern zum
gnifs im Leben *Buddha's* bestimmt waren,
Erzählung, nach welcher *Açoka* unter der
die Orte besuchte, welche durch ein sol-
eiligen Sage berühmt waren, und dort *kailja*
die Berichte der Chinesischen Buddhisti-
die Ansicht, dafs die meisten Gebäude
uien enthielten, sondern bestimmt waren,
oder seine Anwesenheit an einem Orte
enn die spätere Ueberlieferung solche an
er nie besucht hatte[3]), darf es bei einem
wie den Indern uns nicht wundern. Auch
fsen Ruhme, welcher *Açoka* durch seine
hatte, nicht umhin zu bezweifeln, dafs
m zugeschriebenen nicht wirklich von ihm
besonders von solchen Ländern Indiens,
ft ist, ob sie zu seinem Reiche wirklich

Inschriften von Dhauli beziehen sich auf
erste ist an die *Mahâmâtra* und die Be-
ira gerichtet, die zweite an den Sohn des

32., wo der König dem *Upagupta* erklärt, dafs
chen der heilige *Bhagavat* verweilt habe, durch
ken Andenken der Nachwelt aufbewahren wollte.
ispiele anzuführen, so hatte man in seiner Geburts-
an der Stelle errichtet, wo er aus dem ost-
fuhr und wo er bei dem Anblicke eines Kranken
liefs, *Foe K. K.* p. 198.
von ihm in *Udjâna*, s. I, S. 38. Note 2. gezeigt

0), fanden sich auch in *Kola*, s. I, S. 160. und
on ihm *stûpa*, so wie nach p. 392. in *Konkana*,
iesen Ländern läfst sich nach dem S. 243. be-
sie zu seinem Reiche gehörten. Von dem p. 390.
m südlichen *Koçala*, s. I, S. 178. Note 1. ist es
Dagegen erregt es kein Bedenken, wenn ihm in
n *Nagara* ein *stûpa* zugeschrieben wird. Das
s *Nagara* des *Ptolemaios*; s. *Zur Gesch.* der
ken Könige, S. 139. S. 147.

Königs, der dort Statthalter war und an die *Mahâmâtra* 1). Sie sind leider bis jetzt nach nicht ganz zuverläfsigen Abschriften bekannt gemacht worden, es bleibt daher in mehreren Fällen die Lesart und daher die Erklärung zweifelhaft. Man sieht aus ihnen, dafs auch auf den *stûpa* Inschriften angebracht waren, die zu gewifsen Zeiten dem Volke vorgelesen wurden 2). Dieses Vorlesen sollte zur Feststellung der richtigen Aufführung dienen 3). Einige *stûpa* müfsen deshalb die *stûpa* der Belehrung genannt worden seyn 4). Dieses Vorlesen fand besonders bei den alle fünf Jahre wiederkehrenden Versammlungen statt, zu welchen die Mitglieder des *vihâra* das Volk zusammenriefen 5).

1) Dh. XV, 1. ist zu lesen: *mahâmâtâ* (statt — *ta*) *nagalavihâlakâ* (statt — *ka*) *vatavijâ* (statt — *jam*).
2) Ebend. 17—19.
3) Ebend. 7—10. Nachdem gesagt worden, dafs verschiedene Ansichten über die *stûpa* herrschten, heifst es: „durch *stûpa* möchten wir (wahrscheinlich wird ich da gestanden haben) die mittlere Aufführung feststellen." Dieses bezieht sich auf die entgegengesetzten Ansichten.
4) XV, 3. 4. XVI, 2., wo jedoch nur der Anfang erhalten ist. Auch in XV, 3—4. ist nach den analogen Stelle G. V, 4. 8. *âjate gane me* zu lesen. „Zu diesem Zwecke (um meinen wichtigsten Beschlufs bekannt zu machen) sind bei den *stûpa*, den Belehrungs-*stûpa*, über viele Tausende von Menschen meine Leute angestellt."
5) Dh. XV, 20 flg. wo nach Prinsep's Vorschlage VII, p. 445. *vihâlakâ* statt *vijopalakâ* zu lesen, welches in der Copie ohnehin undeutlich ist. Hier heifst es, dafs sie stets Versammlungen zur Belehrung des Volks halten sollten; nachher werden die jedes fünfte Jahr gehaltenen erwähnt. — Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, dafs Prinsep's Annahme, ebend. p. 451., es seyen zwei *stûpa* in diesen Inschriften mit ihren Namen genannt worden, der eine *Dubalâ*, woher *Dhauli*, der zweite *Kâlanta*, woran er jedoch selbst zweifelt, und dafs der jetzige Name des Steines, auf welchem die Inschriften sich finden, *Asvastama*, aus dem in der einen Inschrift erwähnten *kaitja svasatam* entstanden sey, mir nicht haltbar erscheine. Was den ersten Namen betrifft, so geht dem ersten Worte *dubalâ*, XVI, 8. ein Satz vorher, in welchem die Unterthanen (*pagâ=pragâ*) redend eingeführt werden; das Facsimile hat *anusâsita* (1-*te*) nicht *anusâsati*. Das nächste Wort *devânâmpijaka* ist in -*pijasa* zu ändern und vor *hosâmi* mufs ein *va* oder richtiger ein *ka* fehlen. Die Worte bedeuten: „Diese ich (*pragâ* ist weiblich und Singular) werde ein des göttergeliebten Befehle gehorchender und ein von ihm unterhaltener (*vatlike=vrittikas*) Diener seyn. Denn diese schwache (*dubalâ*) und der *stûpa* gereichen zum Troste und zum heilsamen Glücke in dieser und jener Welt." Es kann daher auf keinen Fall der Name des *stûpa* seyn; ich weifs freilich nicht, wie das Wort schwach zu erklären sey, es müfste auf *pragâ* bezogen werden, was aber keinen

igkeit des *Açoka*, auch die entferntesten
von ihm beherrschten Reiches mit Bau-
owohl mit solchen, die zum Nutzen der
, als mit solchen, die den Gründer seines
en bestimmt waren, wird durch zwei an-
. In der Nähe *Girinagarâ's* hatte er eine
re königliche Werke von seinem Unterkö-
lafsen [1]). Da dieser Name ein Iranischer
ka auch Fremden hohe Aemter anvertraute.
des *Gina* angenommen, hatte er in *Kaçmira*
der *Vitastâ* mit *stûpa* bedeckt und dieser
Hauptstadt *Çrînagara* zwischen heiligen
ch hatte er dort ein hohes *kaitja* errichten
on ihm vergröfsert [2]) worden, und in ihr

nächsten Z. 9. finden sich die Worte: *kalantam*
folgenden Worte *âlâdhajitave sind nur* die drei
INSEP's Lesart ist jedoch wahrscheinlich und die
Endung zweifelhaft. Die Worte bedeuten: „und
der *stûpa* den Himmel gewinnen.“ Dieses mufs
r durch seine treue Dienstleistung bei den *stûpa*
Aus dieser Stelle ergiebt sich auch die richtige
kommens des Wortes *kalanta*, XV, 18., welches
ist. Vorher wird gesagt, dafs die Inschrift zu
erden solle, es folgt dann: „und dem so thuen-
ehrung unter den zur Versammlung gehörenden“;
le Bedeutung des Wortes *sanghatha* = *sanghastha*
etwa den Ort der Versammlung bedeutet; dieses
rmuthen, wo es heifst, dafs die *Mahâmâtra* an-
asi. Was endlich den dritten Namen betrifft, so
las Wort *âsâsanâje*, XVI, 10. von dem vorher-
ist kaum richtig, da man ein Wort für ver-
erwartet; dieses angenommen, ist die Stelle z.
diesem Zwecke ist diese Inschrift geschrieben
ahâmâtra stets sie verkündigen zum Troste und

rwähnten Inschrift. S. *Z. f. d. K. d. M.* IV, 8.
ifst sich nicht genauer bestimmen, da das es be-

rER übersetzt. Auf die Zahl der neuen Häuser,
s und achtzig ist nicht viel zu geben. *Prâsâda*
ist; die zweite Bedeutung scheint hier ange-
TROYER vorgezogene.

zwei nach seinem Namen *Açokeçvara* benannten Palläste erbaut. Es wurde endlich auch auf seinen Befehl ein verfallener Tempel des *Indra* wiederhergestellt und mit einer steinernen Mauer umgeben.

Mit der Erwähnung dieser Werke ist die Lebensgeschichte dieses Königs im wesentlichen beendigt, des einzigen in der ganzen Indischen Geschichte, über dessen Thaten wir eine so genaue Auskunft besitzen. Was noch hinzuzufügen ist, läfst sich mit wenigen Worten thun. Seine erste Frau, *Asandhimitrâ*, welche ganz dem Glauben an *Buddha* sich hingegeben hatte, starb in dem dreifsigsten Jahre seiner Regierung, nur drei Jahre später, also 230. vor Chr., machte er eine ihrer Dienerinnen, *Tishjaraxitâ* zur Königin [1]). Sie hatte einem Sohne des Königs von einer andern Gemalin *Padmâvatî*, der *Dharmavivardhana* oder wegen seiner schönen Augen *Kunâla* genannt worden war, ihre Liebe angetragen, war jedoch von ihm verschmäht worden. Dieser Sohn wurde von seinem Vater gegen das empörte *Taxaçilâ* gesandt [2]). Die Stadt unterwarf sich dem jungen Prinzen bei seiner Annäherung, weil sie sich nicht gegen

1) *Mahâv.* XX. p. 122. Burnouf a. a. O. p. 149. p. 406. Der Name wird in dem ersten Werke nicht genannt, es geht aber sowohl aus dem Umstande, dafs sie in der letzten Lebenszeit des Königs nach ihm auftritt, als aus einer in der zweiten Erzählung erhaltenen Angabe, die ebenfalls ihren leidenschaftlichen Charakter beweist, dafs diese Königin gemeint sey. Sie versuchte nämlich aus Zorn darüber, dafs der König seine ganze Verehrung dem *Bodhi*-Baume widmete und sie vernachläfsigte, diesen zu zerstören.

2) Burnouf a. a. O. p. 150. p. 403 flg. Seine Augen waren so schön wie die des Vogels *Kunâla* oder *Kunâla* im Himâlaja, er erhielt daher seinen Namen. Er wird von dem Chinesischen Pilger *Fahien* mit dem ersten Namen *Fai* genannt, als Sohn des *Açoka* und König von *Kianthowei* oder *Gandhâra*, s. oben S. 142. *Foe K. K.* p. 66. *Rémusat* erkannte darin das Sanskritwort *Dharmavardhana*, Vermehrung des Gesetzes; *vivardhana* hat dieselbe Bedeutung, so dafs seine Zurückübersetzung bis auf die Präposition ganz richtig war. Wie Burnouf a. a. O. p. 682. bemerkt, war dieses sein officieller Buddhistischer Titel, *Kunâla* sein Eigenname. Nach der Indischen Darstellung war er nicht König, sondern Statthalter, wahrscheinlich dieser westlichen Provinzen. Seine Mutter war vermuthlich die zweite Königin, welche in der kurzen Inschrift erwähnt wird, die auf der Säule von Allahâbâd unter der grofsen sich findet. Sie ist von Prinsep zweimal mitgetheilt a. a. O. VI, p. 566. p. 966. u. *pl.* LVI. No. 1. Es wird von ihr gesagt, dafs sie einen Mangohain geschenkt habe; die übrigen Worte sind unklar. Nach der verbefserten Ausgabe wird auch eine dritte genannt, *Kikhigani*; dieser Name ist aber schwerlich richtig.

gegen seine Minister wegen ihrer Un-
tte. Während der Prinz dort war, wurde
hen Krankheit befallen und beabsichtigte,
zu setzen. Die Königin voraussehend,
würde, versprach den König zu heilen.
, forderte der dankbare König sie auf,
le, sich von ihm zu erbitten. Sie ver-
age die königliche Gewalt auszuüben zu
Zeit, um den Befehl nach *Taxaçilâ* zu
gen auszureifsen. Dieser stellte sich sei-
dar und wurde von ihm wieder erkannt.
verbrannt und die Bewohner *Taxa-*
. Drei Jahre nach seiner Heirath mit
der König nach einer Regierung von
.

er weichen die Brahmanischen und
ganz von einander ab. Nach dem
räga oder Nachfolger bestimmt; sein
iner König, defsen Nachfolger waren:
Nachfolger *Vrishasena*, defsen *Push-*
mitra folgte [2]). Dieser war dagegen
richte der Obergeneral des letzten
sich des Throns bemächtigte. Er
ravati und war der Stifter der fol-
. Diese Darstellung verdient ohne
diesem Falle die Buddhistische in

gegeben, sowohl *Mahâv.* XX, p. 122. als
f the As. S. of B. VI, p. 1058., wo auch
mitrâ im dreifsigsten Jahre seiner Regie-
re später die zweite Frau heirathete, im
im Text, indem es heifst, dafs er vier
Frau die zweite heirathete, welche drei
vertilgen versuchte und der König vier
und vierzig Jahre erhält. Nach dem
und dreifsig Jahre; s. *Vishnu P.* p. 469.

Wie Wilson dort bemerkt, wird er
als General seines Sohnes *Agnimitra*
d dargestellt. S. *Hindu Th.* I, p. 347.

einer spätern und unzuverläfsigen Schrift sich findet, die noch darin sich als ungenau zeigt, dafs sie den *Pushpamitra* den letzten der *Maurja* nennt [1]. Die Brahmanische Aufzählung der Nachfolger des *Açoka* erhält in diesem Falle eine sichere Bestätigung durch zwei Inschriften, in welchen *Daçaratha*, einer seiner Nachfolger erwähnt wird [2]. Die Reihe ist diese: *Sujaças*, *Daçaratha*, *Sangata*, *Çâliçûka*, *Somadharman*, *Çaçadharman*, *Bṛihadratha*, die alle Söhne ihrer Vorgänger waren. Im Ganzen regierten diese zehn *Maurja* ein hundert und sieben und dreifsig Jahre [3]. Ihre Herrschaft endigte daher 178. vor Chr. G. Da die erste Reihe von Namen nicht erdichtet seyn kann, läfst sich vermuthen, dafs in der letzten Zeit das Reich der *Maurja* getheilt worden sey und dafs ein Zweig von ihnen in *Vidiçâ* eine unabhängige Macht gegründet habe. Diese wären die Nachkommen des *Kuṇâla*, die vielleicht durch defsen Verwaltung der westlichen Provinzen des Reiches sich dort die Zuneigung der Bewohner erworben hatten und mit ihrer Hülfe sich unabhängig machten. Wahrscheinlich gab es noch ein drittes Reich, da in einem *Purâṇa* eine Reihe von eigenthümlichem Namen erhalten ist.

Auf die Annahme, dafs das Reich der *Maurja* nach *Açoka's* Tode in mehrere einzelne zerfiel, führt auch die Geschichte

1) a. a. O. p. 432.

2) Diese finden sich bei *Gajâ* in Felsen-Höhlen; s. Prinsep's *Facsimiles of ancient inscriptions* in J. *of the A. S. of B.* VI, p. 676. pl. XXXV. Sie sind gleichlautend bis auf den Anfang, der in der einen *vapijake kubhe*, in der zweiten *gopikâ kubhe* lautet. *Kubha* ist *kumbha*, Gefäfs, und nach Prinsep's Vorschlage hier zu nehmen in der Bedeutung einer Höhle. Der Sinn der Beinamen ist unklar: *gopikâ* bedeutet Hirtin; vielleicht war es der Name des Ortes nach einer Legende; das zweite ist jedenfalls *vâpijake* zu lesen, wahrscheinlich *vâpjaka*, ausgedehnt. Die Inschriften besagen, dafs diese Höhlen von *Daçaratha* dem göttergeliebten gleich nach seiner Krönung den *Bhadanta* oder Buddhisten zur Wohnung gegeben seien.

3) *Vishnu-P.* p. 470. *Daçaratha* wird im *Bhâgavata* ausgelassen, jedoch im Commentare nachgetragen; s. Wilson a. a. O. p. 470. No. 24. Dieses, das *Vishnu* und *Matsja* geben zehn Könige und ein hundert und sieben und dreifsig Jahre; das *Vâju* nur neun und nennt sie *Sumûrtja*, was offenbar ein Fehler ist. Auch hat es andere Namen, nämlich: *Kuçala*, acht Jahre, *Bandhupâlita*, *Indrapâlita*, *Daçavarman*, sieben Jahre, *Çaçadhara* acht Jahre, *Bṛihadaçva* sieben Jahre. Es sind aber offenbar Fehler in den einzelnen Zahlen. *Çaçadharman* wird im *Bhâg.* *Çatadhanvan* genannt.

heifst sein Sohn und Nachfolger in der
Çaloka, den er sich durch die Gunst
riedigten Çiva zur Vertilgung der *Mlekha*
iberschwemmt hatten. Die erste Angabe
wahrscheinlich so aufzufassen, dass weil
er dieses Gottes war auch seinem Vater
eben wurde. Dieser Umstand beweist,
war, als der Nachfolger in *Magadha*
wie sein Sohn, Buddhist war. *Çaloka*
einer grofsen Schlacht, welche als die
erühmt wurde, und vertrieb sie. Da er
fällt dieses Ereignifs in die ersten Zei-
chen Reiches und die hier erwähnten
cher die Griechen, welche einen Ver-
r Macht nach Indien machten, und
war *Euthydemos*. Dieses läfst sich
s er im Besitze von Elephanten war,
nsschlufse mit *Antiochos* dem Grofsen
er zuletzt genannte König überschritt
zog nach Indien, wo er seine Freund-
ige der Inder *Sophagaseros* oder *Su-*
u diesem ein Hundert und fünfzig Ele-
nierte er im Jahre 205. vor Chr. durch
zurück. Der Ausdruck *erneuerte* be-
König unter dem *Maurja* derjenige
fremden Könige gegenüber vertrat,
Kaçmira gewesen seyn kann. Nach
nachte er grofse Eroberungen, un-
raus man schliefsen darf, dafs er
es seines Vaters sich zueignete und
m sowohl als dem *Antiochos* mufste

se Erklärung gehört A. W. von Schlegel,
ohne Zweifel sein officieller Titel: *Çaloka*
iame, vielleicht aus *Gajaloka*, Siegeswelt.
fafser sagt, die Erde, woraus man aber
fse Eroberungen machte. *Kanjakubja*

es wichtig seyn, den Bund ihrer Vorfahren zu erneuern, um sich gegenseitig gegen die aufstrebende Macht der Baktrischen Könige beizustehen.

Galoka erscheint als ein besonderer Verehrer des *Çiva* unter dem Namen *Nandiça* des Herrn des Stieres; ihm erbaute er einen Tempel und widmete ihm ein prächtiges Fest[1]). Seinen Cultus gründete er auf ein besonderes das *Nandi* genannte *Purâṇa*. Er verfolgte zuerst die mächtigen Buddhisten und zerstörte ihre *vihâra*; durch ihre Drohungen wurde er später vermocht, sie wieder herzustellen[2]).

Von ihm wird weiter berichtet, dafs er aus *Kanjâkubga* die vier Kasten eingeführt und eine regelmäfsige Verwaltung des Rechts und der Finanzen wieder hergestellt habe. Er gründete auch eine neue Anordnung der Ministerien, indem er sieben Minister ernannte[3]), die des Rechts, des königlichen Vermögens und des Schatzes, dann einen Heerführer, einen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, einen *purohita* und einen Astrologen. Wenngleich die zwei letzten Angaben als richtig gelten dürfen, kann jedoch die erste nicht darauf Anspruch machen und ist wahrscheinlich daher entstanden, dafs er nach der chronologischen Anordnung dieser Chronik in die früheste Periode verlegt wird[4]). Die vier Kasten bestanden ohne Zweifel zu dieser Zeit schon längst in *Kaçmira* und es ist nicht zu glauben, dafs sie durch die Buddhisten unterdrückt worden seien.

Durch die genau bestimmte Regierungszeit des *Açoka* 263-226[5])

---

1) *Râga-Ta*. v. 123. v. 135. *Nandi* ist der Name des Stieres des *Çiva*. Dieses *Purâṇa* soll er von einem Schüler des *Vjâsa* gehört haben.

2) Ebend. v. 131 fg. Die *Bodhisattva* s. S. 9. Note 3. veranlafsten die Göttin *Krĕtjâ*, ihm zu erscheinen und mit ihrem Zorne zu drohen. Diese Göttin ist wahrscheinlich eine besondere der nördlichen Buddhisten; nach Wilson a. a. O. wurden ihr Opfer dargebracht, um Zerstörungen hervorzubringen.

3) Ebend. 117 fg. Es wird v. 118. gesagt, dafs die Rechtsverwaltung, die Finanzen und die übrigen Staatsangelegenheiten in Unordnung gerathen waren, und dafs durch ihn das Reich, wie es vorgeschrieben ist, eingerichtet wurde. Dieses wird nämlich der Sinn der Worte *sâmânjâdeçavat*, wie ich statt *-jadeçavat* lese, über welche Troyer zweifelte. *Sâmânja* hat nach Wilson u. d. W. No. 3. die Bedeutung: *public affairs, business*, und *âdeça* bedeutet Vorschrift, Befehl. Er setzte auch Gerichtshöfe ein, in welchen die achtzehn Gegenstände gerichtlicher Verhandlungen behandelt wurden, die, wie Troyer bemerkt, *Manu*, VIII, 3–7. aufgezählt werden.

4) S. oben I, S. 476. Note 1.

5) Nach dem S. 64. gesagten ist die Zahl I, S. 712. zu berichtigen.

n Anhaltspunkt zur Beurtheilung der Ka-
nd Geschichte der nächstfolgenden Zeit.
r Regierung des *Çaloka* wird nichts be-
ssen Eroberungen darf man ihm keine zu
n wird sich nicht sehr weit von der Wahr-
n ihn bis an das Ende des dritten vor-
regieren läfst. Aus der Geschichte der
nige wird sich nachher ergeben, dafs er ein
es war, mit welchem er daher demnach
imfte. Von seinem Nachfolger *Damo-*
er aus der Familie des *Açoka* gewesen
¹). Nach der Darstellung der Chronik
Nachfolger die drei *Turushka* Könige,
später nachgewiesen werden wird, dafs
en Jahrhunderte herrschten und daher
Hundert Jahren in der Aufeinanderfolge
. Das einzige Mittel diese auszufüllen,
hrend dieser Zeit mit Ausnahme der
çmira zuerst von den Griechisch-Bak-
ihnen von den Indoskythischen be-
h aus der Erwägung der über die Ge-
Nachrichten heraufstellen wird, dafs
rscheinlich seine weiteste Ausdehnung
u dürfen, dafs er *Kaçmira* ihm zuge-
te vermuthlich die Schwächung der
ge, um auf kurze Zeit eine einhei-
ustellen. Nach dieser Annahme mufs
rhunderts vor Chr. Geburt regiert
ichtet, dafs er ein eifriger Verehrer
h den Fluch der Brahmanen auflud,
gang gefunden haben soll²).

des Griechisch-Baktrischen Reiches
her auf die Schicksale des nordwest-
lufs ausgeübt haben, mufs das we-
as aus der Singhalesischen für die
von Wichtigkeit ist.

In Beziehung auf die Chronologie verweise ich auf die frühere Auseinandersetzung über sie[1]). Von Uttija wird berichtet, daſs er Stûpa bei allen vihâra erbauen liefs; die Reliquien des Mahendra vertheilte er in zwei stûpa, deren einer in Ambamâlaka in der Hauptstadt erbaut ward, der zweite auf dem Kaitja-Berge[2]); auch die Reliquien der Sangamitrâ erhielt ein solches Denkmal bei dem Stûpârâma ebenfalls in der Hauptstadt. Von den zwei Nachfolgern Mahâçiva und Sûratishja, der vor seiner Regierung Suvarnapindatishja hiefs, wird nichts bemerkenswerthes berichtet. Der letzte wurde von den zwei Damila[3]), Sena und Guptika überwunden und getödtet, die zusammen zwei und zwanzig Jahre regierten. Nach dem, was oben über die Chronologie bemerkt worden, muſs dieses sechsundsechzig Jahre vor 161. oder 227. vor Chr. geschehen sein; als Devânâmprija-Tishja noch regierte. Wahrscheinlich bemächtigten sie sich in diesem Jahre eines Theiles der Insel, wo zuerst Mahâçiva, nachher Sûratishja als Unterkönige herrschten. Als solcher erscheint ein anderer der zehn Brüder, Mahânâga, während der Regierung des Devânâmprija-Tishja in dem südlichen Theile der Insel Rohana[4]). Der zweite wurde von ihnen erschlagen, sie dagegen von dem jüngsten Asela; dieses geschah in dem Jahr 205. dem Todesjahr des herrschenden Bruders, dem nach dieser Voraussetzung Uttija in der Oberherrschaft, Asela als Unterkönig in einem Theil des Landes gefolgt wäre. Elâra, der von Kola kam, muſs sogleich den früheren Damila gefolgt seyn, da er nach der Ueberwindung von Asela, den er tödtete, vier und vierzig Jahre regierte. Obwohl von diesen fremden Königen gesagt wird, daſs

---

1) S. S. 94. S. 254.

2) S. Mahâv. XX, p. 124.

3) Mahâv. XXII, p. 127. Damila ist daſselbe Wort als Tamul 1, S. 166., welches eigentlich Tamil lautet.

4) Mahâv. XXII, p. 130. Mahânâga war von seinem Bruder zum uparâga ernannt worden, deſsen Frau machte aber aus Liebe zu ihrem Sohne stets Anschläge gegen sein Leben, und er floh daher nach Rohana, wo er herrschte und Mahâgrâma zu seiner Hauptstadt machte. Dieses ist das Μαάγραμμον des Ptolemaios, VII, 4, 10., jetzt Mâgama. Sein Sohn war Jatthâlatishja, deſsen Gothâbhaja, deſsen Kâkavarnatishja, der Vater des Dushtagâmani. Dieser war daher der vierte Nachkömmling des Mahânâga, und wir haben hier eine Reihe von Nachfolgern, die kurz regierten und daher die Zeit zwischen Devânâmprija-Tishja und dem Anfange des Dushtagâmani gehörig ausfüllen.

schten[1]) so müssen sie doch als Feinde des
rden. Denn von *Dushtagâmani* wurde vor-
at sey, die *Damila* zu vertilgen, das ganze
ft zurückzuführen um das Gesetz wieder
Kampf zwischen ihm und *Elâra* gehört
die Darstellung der übrigen Geschichte
d seine Erzählung muss daher der Fort-
.

eschichte
ch-Baktrischen Könige.

g der Geschichte der Griechisch-Bak-
alte ich es für nöthig, vorher mit we-
che und geschichtliche Bedeutung dieses
ekannt werden muss, um diese nur sehr
Geschichte zu verstehen. Die Gränzen
ewöhnlicher nennen als Baktria[3]), sind
r Belurtag, im Norden Bukhâra, im W.
zigen Benennungen. Die Alten geben
Paropamisaden und den Theil Areias,
m O. und N. Sogdiana, welches durch
nnt wurde, im Westen Margiana[4]).
er Oxos, der *Vaxus* der Inder, ent-
Pamer aus dem See *Sirikol*[5]) und
dem Belurtag, theils aus dem Hin-

Arr. Anab. IV, 16, 4. *Strabo* XI, 8, 2.
eren Stellen den Namen *Βακτρία*, wie XI,

var eigentlich das Gebirge der *Komeder*.
axartes, als der Koas (s. oben S. 128.)
1, 42. Dieses gehörte zu seinem *Ἰμαον*
Zus. zu I, S. 17. p. XXXVI. *Strabon*
17. den Oxos als Gränze zwischen Bak-

dukoh; er mündet jetzt aus in den Aralsee, in einer früheren Zeit aber in das Kaspische Meer[1]).

Das Land wird als die Zierde des ganzen Ariana's und sehr reich an Früchten geschildert, nur fehle ihm Oel[2]). Eine ausführliche Beschreibung hat *Curtius* gegeben, dessen Glaubwürdigkeit in diesem Falle nicht bezweifelt werden darf, da sie von dem genauesten Europäische Berichterstatter bestätigt wird[3]). Die Natur des Landes ist vielfach verschieden; an einigen Stellen sind viele Bäume und Rebenstöcke mit großen und süßen Trauben. Das Land ist reichlich von Quellen bewässert; wo das Klima milde ist, wird Korn gesäet, die übrigen Theile werden als Weide für die Heerden benutzt. Weiterhin sind große Strecken sandigen, trockenen Landes, welches keine Früchte zur Nahrung der Menschen hervorbringt; wenn die Winde vom Meere[4]) herwehen, erregen sie dichte Staubwirbel, welche die Wege unkennbar machen und das Reisen erschweren. Der fruchtbare Theil des Landes ist stark bevölkert und reich an Pferden.

Zu dieser Bevorzugung, eine größere Fruchtbarkeit, als die übrigen Länder Ariana's zu besitzen und dadurch zum Sitze eines mächtigen Reiches geeignet zu seyn, kam noch die günstige Lage für den Handel. Hier traf die große Straße aus dem nordwestlichen Iran und den entfernteren Ländern des Westens mit der aus dem innern Asien zusammen; von hier aus führten drei im Alterthume berühmte Wege nach *Ortospana* oder *Kabul*[5]). Es begegneten sich demnach hier die Kaufleute aus den entferntesten Ländern der alten Welt; durch Kabulistan geht bekanntlich die große Straße

1) Nach A. von Humboldt's Untersuchungen in *Central-Asien* I, S. 446 flg. und S. 529. bildete der Aral zur Zeit des Hekataios und des Herodotos, wie noch zur Zeit des Makedonischen Feldzugs nur eine Seiten-Anschwellung des Oxus und stand nur durch den Arm, welcher von diesem aus sich als Skythischer Golf weithin gegen O. erstreckte und in den Oxus selbst mündet, mit dem Kaspischen Meere in Verbindung. Ueber den alten Namen s. I, S. 843.

2) Strabo XI, 11, 1. p. 516. nach dem Berichte des *Apollodoros* von Artemita, der eine Geschichte der Parther geschrieben hatte. Ariana ist als Ost-Iran zu verstehen; s. I, S. 7.

3) Curtius VII, 4, 26–30. Burnes *Reise*, deutsche Uebers. I, S. 219.

4) Curtius sagt *a Pontico mari*, was unmöglich ist; es kann nur vom Kaspischen Meere verstanden werden.

5) S. I, S. 15. S. 29.

Chinesen frühe an diesem Handelsverkehr
eweist die Thatsache, dafs die Indee frührr
omischen Kenntnifsen von ihnen empfangen
rkehr mit den westlichen Ländern wurde
ch befördert, dafs auch der gröfste Flufs
ing der Waaren benutzt werden konnte[2]).
ıen Verkehre der Kaufleute bot Baktriana
'se dar, sondern auch den Eroberern und
it Krieg überzogen. Alexander war nicht
ichen Waffen auf diesem Wege nach
daran, dafs von einem Assyrischen Kö-
f, dafs er wenigstens bis zum Indus von
d dafs Kyros sich mehrere Völker der
unterworfen hatte[3]); dann daran, dafs
nd andere Völker des Nordlandes über
ezogen sind und dort Reiche gestiftet

chichte des östlichen Irans mufs Bak-
übrigen Arianischen Ländern einge-
ler Hauptstadt *Balkh*, in defsen Namen
andes *Bahli* erhalten zu seyn und die
t zu haben scheint, während die Alt-
Alten bekannt geworden ist[5]), nicht
dern zugeschriebene Ruhm, die Mut-
rden, als berechtigt zuerkannt wer-
mit Recht Anspruch darauf machen,
t und der Hauptsitz der Lehre in der

ius auf seinem Feldzuge gegen Mithridates
Indien nach Baktrien in neun Tagen zu
Oxus gelangten, aus diesem auf dem Haupt-
r auf dem Cyrus- oder Kuk-Flufse und von
reise an den Phasis und in das schwarze
inem andern Alten als eines Baktrischen
thung, *Asien*, II, S. 560, dafs der Name
Dehâs entstellt sey, möchte daher keinem

oben S. 142.

[redacted] Zeit gewesen zu[redacted] seyn. Auch in der späteren Darstellung
[redacted]anischen Geschi[redacted]ste bei *Firdûsi* erscheint Balkh als der
Kârja oder *K*[redacted]*ânier*, der ältesten historischen Dynastie
ältes[redacted] und als der S[redacted] hauptplatz der Thätigkeit *Zarathustra's*[1]).
der A[redacted]er aus mufs dah[redacted]r besonders die Verkündigung des neuen
Sitz d[redacted] ausgegangen s[redacted]yn, auch werden hier am strengsten die
Ostira[redacted]avesta vorgesch[redacted]eibenen Gesetze beobachtet, und am voll-
Von [redacted]en die Sitten ge[redacted]rrscht haben, die in ihm geschildert wer-
Geset[redacted]er die Zustände [redacted]des Baktrischen Volkes erfahren wir leider
im Ze[redacted] Geschichtschrei[redacted]em Alexanders des Grofsen so gut wie
ständi[redacted]die allgemeine A[redacted]gabe, dafs die Baktrianer und Sogdianer
den. [redacted]lich wenig in i[redacted]rer Lebensweise und ihren Sitten ver-
von [redacted] gewesen, die Ba[redacted]rianer etwas cultivirter als die letztern[2]),
nicht [redacted] die flüchtige [redacted]erkung eines einzelnen keinen Mafs-
urspr[redacted] eine genauere [redacted]stimmung des Culturgrades dieser Völ-
schie[redacted]ben, zumal sie [redacted]ch auf den ursprünglichen, nicht auf den
kann [redacted] Zustand bezieht.
stab [redacted]
ker [redacted], dafs die Bakt[redacted] eine hervorragende Stellung unter den
dam[redacted] Völkern einnahm[redacted], läfst sich auch anführen, dafs die *Bak-*
dort[redacted] einzige fremde [redacted]olk sind, dem die alte Sage der Inder
lika [redacted]eilnahme an ihren Kämpfen zuschreibt und von defsen Kö-
eine [redacted] mehrere Namen aufbewahrt hat[3]).
ulge[redacted] Wichtigkeit Baktrien's erhellt endlich daraus, dafs Ale-
xan[redacted] in diesem Lande und in Sogdiana acht oder nach einer
ande[redacted] Nachricht zwölf Städte gründete[4]). Er legte daher ein
gro[redacted] Gewicht auf die Behauptung dieser zwei Länder, welche
unte[redacted] allen ihm unterworfenen Asiatischen die am entfernte-
sten [redacted] nach Nordost gelegen waren; sie waren die Marken seines
grof[redacted] Reiches gegen das innere Asien und die äufsersten Vor-
post[redacted] des Hellenismus, der hier um so mehr eines starken Schutzes

1) [redacted] I, S. 732. u. Z. f. d. K. d. M. VI, S. 330. Dafs die älteste Dynastie [redacted] mythische ist, erhellt aus dem Zusatze zu I, S. 521. S. LXXXVII. sq.
2) [redacted] Strabo XI, 11, 3. p. 517. Diese Angabe gehört dem *Onesikritos*, von [redacted] welchem auch berichtet worden war, dafs die der Krankheit oder dem [redacted] Alter erliegenden, eigens dazu unterhaltenen Hunden vorgeworfen wurden, [redacted] welche *ἐνταφιασταί* oder Leichenbestatter hiefsen. Dieses ist nur eine an-[redacted] dere Gestalt der S. 145. Note 6. erwähnten Altiranischen Sitte.
3) [redacted] I, S. 658. S. 695
4) [redacted] nach Strabo XI, 11, 4. p. 517. *Iustin* XII, 5.

nen Lande der Lichtlehre der *Mazdajaçnier*
itrat, in dem andern aber den Angriffen der
n Turanischen Völker blofsgestellt war. In
chen Länder, in welchen die Hellenische
gegründet worden ist, befanden sich die
lichern Lage, als in Baktrien. Sie waren
Heimath entfernt; von Norden her wurde
schen Reitervölkern bedroht, das innere
Eroberungen, doch zum Handel mit den
üden bot ihnen Indien die ihnen schon
dar; in Baktrien selbst mufste ihre Re-
en einheimischen Lehre in eine feind-
Sie hatten hier die glänzendsten Aus-
röfsten Gefahren vor sich und mufsten
ng ihrer Kräfte angespornt fühlen.
, genau zu wifsen, wie weit der Hel-
ch mit der einheimischen Bildung ver-
g er gemacht hat, um sich hier zu
u beklagen, dafs die Einzelnheiten der
Griechen für immer für uns verloren
von ihr entworfen werden kann. Ihre
ir wifsen, ihre Geschichte nie beson-
n sie mehrere Werke befsefsen, in
kommen wären, wir wahrscheinlich
würden, was jetzt unbekannt bleiben
chen, Geschichten, von denen eine, die
icher auch zum Theil die Geschichte
iens dargestellt hatte, da er als Ge-
r sie angeführt wird[1]). Auch *Stra-*
erke ohne Zweifel von ihm gehan-
ze und Sitten der Parther dargestellt
zwei Werke vorhanden, in denen
nige zu berichten veranlafst gewe-
e der Nachfolger Alexanders und
haltenen schriftlichen Stellen über
n Reiche in Baktrien und Indien

Nachricht über die Baktrischen Hellenen
6.
XI, 9, 3. p. 515. hervorgeht.

finden [illegible] sich zerstreut u[illegible]d vereinzelt, bei verschiedenen Schrift-
steller[illegible] und würden, wen[illegible] wir keine andern Quellen benutzen könn-
ten, [illegible] eine sehr dürft[illegible]e Kenntnifs von ihnen gewähren. Die
Haupt[illegible]uelle bilden, wie [illegible]chon erwähnt ¹), die Münzen, die uns aller-
dings [illegible]icht die Ereigni[illegible]e der Vorzeit in Worten aufgezeichnet
vorle[illegible], jedoch durch [illegible] ihre Legenden, Typen und Bilder mit der-
selbe[illegible]uverläfsigkeit, [illegible]ie schriftliche Urkunden, das Daseyn von
Perso[illegible] und ihre That[illegible]n uns bezeugen.

[illegible] Geschichte de[illegible] Entdeckung und Bekanntmachung dieser
Mün[illegible] und der Fortsc[illegible]ritte in ihrer Erklärung im einzelnen dar-
zule[illegible] liet aufserhalb [illegible]es Planes dieses Werkes; auch ist dieses
scho[illegible] von mehrern ges[illegible]chen, so dafs es genügt, auf ihre Schrif-
ten [illegible]erweisen ²). Ei[illegible] so unverhoffte Bereicherung der dunke-
[illegible]chichte Baktriens [illegible] und der angränzenden Länder mit neuen
Tha[illegible]hen mufste die [illegible] eifrige Thätigkeit der Gelehrten hervor-
rufe[illegible] welche sich dere[illegible] Erforschung widmen. Durch ihre ver-
eint[illegible] Leistungen ist de[illegible] Gegenstand gegenwärtig so gründlich in
aller [illegible] bei ihn zu beacht[illegible]enden Beziehungen untersucht und be-
leuo[illegible]tet worden, dafs es in den meisten Fällen genügt, mit Beru-
fung [illegible] auf sie die gewonnenen Ergebnifse mitzutheilen ³).

1) [illegible] oben S. 45.

2) [illegible] Raoul Rochette's *Notice sur quelques médailles greques inédites, [illegible]partenant à des rois inconnus de Bactriane et de l'Inde*, im Journal [illegible] Savants 1834. p. 328 flg. *Die Münzen der griechischen, parthischen* [illegible]d *indoskythischen Könige von Baktrien, und den Ländern am Indus.* [illegible]n Dr. Carl Ludwig Grotefend. Hannover. 1839. 8. 1 flg. *Ariana* [illegible]*ntiqua. A Descriptive Account of the Antiquitas and Coins of Afgha*[illegible]*stan: with a Memoir on the buildings, called Topes, by* C. Masson, [illegible]sq. By H. H. Wilson. London 1841. p. 3 flg. — Das älteste Werk ist [illegible]lgendes: *Historia regni Graecorum Bactriani, in quo simul Grae*[illegible]*rum in India coloniarum vetus memoria explicatur, auctore* Theophil. [illegible]ior. Bayer. Petropoli. 1738. 4°. Von Raoul Rochette sind später [illegible]rgänzungen erschienen: *Prémier supplément à la notice sur quelques* [illegible]*édailles* etc. im J. des Sav. 1835. p. 514. p. 577, p. 640. p. 765. *Deuxième* [illegible]*supplément*, etc. ebend. 1836. p. 65 flg. p. 129 flg. dann *Troisième sup*[illegible]*lément* etc. 1838. p. 736 flg. 1839, p. 89 flg. 1844. p. 108 flg. der Schlufs [illegible]lt noch. Ich bezeichne die zwei ersten durch I. u. II. und die Seite nach [illegible]m besondern Abdrucke, die dritte durch III. und die Jahrgänge des Journal [illegible]es Savants.

3) [illegible]on James Prinsep's Abhandlungen gehören die folgenden hieher: *On the* [illegible]*coins and relics discovered by M. le Chevalier* Ventura, *General in* [illegible]*the service of the Maharâjah* Runjeet Singh, *in the tope of Manikyala,*

Baktrischen Reiches hiefs *Diodotos* [1]). Er
les zweiten Antiochos, der einen unglück-
emaios Philadelphos führte und zugleich
Könige Atropatene's verwickelt war, um

1834. III, p. 313 flg. *Continuation of the obser-*
relics etc. ebend. p. 436 flg. *Notes on the*
OURT, ebend. p. 562 flg. *Further Notes and*
d Indo-Scythic coins, ebend. IV, p. 327 flg.
an coins from Mr. Masson's drawings and
p. 548. *New types of Bactrian and Indo-*
720 flg. *Addition to Bactrian Numismatics*
trian alphabet, ebend. VII. p. 636 flg. — Ein
reicher Bericht über die damals gemachten Ent-
e der Alterthumswifsenschaft von K. O. MÜLLER
Anzeigen, 1835. No. 177 flg. S. 1761 flg. und
elehrende Zusammenfafsung des Gewinnes aus
e Geschichte von ihm ebend. 1838. No. 21 flg.
t: *Ueber Indo-Griechische Münzen*. In dem-
Schrift: *Zur Geschichte der Griechischen und*
Baktrien, Kabul und Indien durch Entziffe-
den auf ihren Münzen, von welcher uns C.
u. s. w. von demselben Gelehrten ebend. 1839.
die in ihnen dargelegten Untersuchungen zu-
nde Anzeige veröffentlicht worden ist. Aufser
282. Note 2. angeführten sind noch die Ab-
AM hier anzuführen, weil er sich ein beson-
heil der Münzkunde erworben hat, sowohl
eschreibung neuer Münzen, als durch die Be-
rer Buchstaben des Arianischen Alphabets.
n Captain HAY's *Bactrian coins*, im *J. of*
Description of, and deductions from
Bactrian coins, ebend. IX, p. 867 flg. p.
new Bactrian coins, ebend. XI, p. 130 flg.
Νεωτερισθέντων δὲ τῶν ἔξω τοῦ Ταύρου διὰ τὸ
ίας καὶ τῆς Μηδίας βασιλέας, τοὺς ἔχοντας τὰ
ὴν ἀπέστησαν οἱ πεπιστευμένοι, καὶ τὴν ἐγγὺς
Ἔπειτα Ἀρσάκης κ. τ. λ. Prolog. Tragi
m rebus, uti a Diodoto rege constitutum
Parther-Abfalls setzt *Justin*. XLI, 4. unter
lso und M. Atilius Regulus: *eodem tem-*
bium Bactrianarum praefectus, defecit,
quod exemplum seculi, totius orientis
Eusebius setzt den Anfang des Parther-
eb. Arrian. ed. Maii. II, p. 238.

sich u[illegible]bhängig von der [illegible] Herrschaft der Seleukiden zu machen. Diese [illegible]uflehnung fand st[illegible]tt vor dem Abfalle der Parther, welche in das [illegible]ahr 250. zu setz[illegible]n ist[1]); wie viele Jahre früher Diodotos seine [illegible]abhängigkeit beg[illegible]ründete, läfst sich nicht genauer bestimmen. [illegible]leichzeitig mit il[illegible]n empörte sich *Euthydemos*, der Satrap Sogdian[illegible]s war[2]). Wenn gesagt ward, dafs alle muthli[illegible] Völker [illegible] des Ostens dem Beispiel des Diodotos folgten, so mufs dieses [illegible]ls eine rhetoris[illegible]e Uebertreibung betrachtet werden, obwohl [illegible] richtig seyn mag, dafs auch andere Völker aufser den Parthern [illegible] dieser Gelegen[illegible]it sich von der Herrschaft der Seleukiden losrifs[illegible]

[illegible] Münzen des Dio[illegible]dotos bestätigen die schriftlichen Nachrichten [illegible] indem sie genau [illegible] Nachahmungen der Münzen des zweiten Antio[illegible] sind[3]).

[illegible] Diodotos wird noch berichtet, dafs er seine Macht so sehr [illegible]rgröfserte, dafs *Arsakes*, der Stifter des Parthischen Reiches, sich [illegible] ihm flüchten mufste[4]). Da die Geschichte der Parther

---

1) [illegible] G. Droysen's *Geschichte des Hellenismus* II, S. 331.

2) [illegible] ich mit Droysen a. a. O. S. 332. gegen meine frühere Annahme, *Gesch.* u. s. w. S. 222., dafs er Satrap Areia's gewesen, für das [illegible]scheinlichste halte. Ich gründe diese nicht sowohl auf die aus *Strabon* angeführte Stelle und eine zweite XI, 11, 2. p. 517., in welcher gesagt wird, dafs die Baktrischen Könige auch Sogdiana besafsen, als darauf, [illegible] aus Bukhâra eine grofse Anzahl von Münzen des Euthydemos sich gefunden [illegible], welche Nachahmungen der seinigen sind. S. R. Rochette 1834. p. [illegible] oder I. p. 4.

3) [illegible] R. Rochette III, p. 112. Es sind bis jetzt nur zwei Münzen des Diodotos gefunden worden. 1. Av. Diademirter Kopf des Königs. Rev. Nackter [illegible]chender Juppiter, in der erhobenen Rechten den Blitz, in der ausgestreckten [illegible]linken die Aegide. Leg. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΙΟΔΟΤΟΥ*. S. J. de Bartholo[illegible]i's *Notice sur les médailles des Diodotes Rois de la Bactriane*, in Koehne's *Zeitschrift für Münz- Siegel- und Wappenkunde*, III, p. [illegible] Taf. III, 1. Diese Münze ist doppelt vorhanden: in Gold und als [illegible]rachme. R. Rochette hat eine ganz mit dieser übereinstimmende Tetradrachme des *Antiochos Theos* mitgetheilt, III, p. 114. Nach ihm hatte [illegible] Diodotos in Baktrien während der ersten Regierungsjahre des zweiten [illegible]ntiochos schlagen lafsen. Die zweite ist eine Tetradrachme; Av. Der dia[illegible]mirte Kopf des Königs; Leg. *ΔΙΟΔΟΤΟΥ ΣΩΤΗΡΟΣ*. Rev. Derselbe [illegible]uppiter, vor ihm in der Mitte eine Krone, am linken Fufse ein Adler mit [illegible]lb ausgebreiteten Flügeln; Leg. *ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΥΣ [illegible]ΙΚΑΙΟΥ*.

4) Strabo XI, 9, 3. p. 515. von Arsakes: φεύγοντα δὲ τὴν αὔξησιν τῶν περὶ [illegible]όδοτον, ἀποστῆσαι τὴν Παρθυαίαν.

e mit der der Baktrischen Griechen ver-
re Herrschaft später auch auf Indische Ge-
bei dieser Gelegenheit am angemefsensten
on diesem Volke und den Aufängen seiner

· von den alten Persern *Parthu* genannt
ischen oder Turanischen Volk, welches
benannten Lande sich festsetzte [1]). Sie
Zeit ihre Sprache bewahrt und meistens
aren ein Reitervolk, wie ihre Stammge-
r Macht war nach dem wahrscheinlich-
olke der Parnischen Daher [2]). Um ihren
schmeicheln, leiteten sich seine Nach-
Artaxerxes [3]). Nach *Arrianos* Berichte
tes Brüder; dem letztern war von Pho-
os mit dem Beinamen Θεός eingesetz-
etwas schimpfliches zugemuthet wor-
himpf nicht, sondern tödteten ihn, ver-
rn, vertrieben die Makedoner und ge-
das Land [4]). Dieser Bericht wird durch

538., wo die Stellen über ihren Ursprung an-
lung wird dem Sesostris zugeschrieben. Der
über die Gränze schreitenden, *Johannes Ma-*
μεταναστάται, die übersiedelten.
ler in dem vorhergehenden Paragraphen ihn

hischer Geschichte Note 4. u. *Z. f. d. K.*
rtaxerxes hiefs vor seiner Thronbesteigung
d. VII, S 279. Die richtigste Auffafsung der
möchte seyn: Nachkomme des *Phriapites*
ame lautet im Zend *Frijapaitis* d. h. φιλο-
arther hiefs *Phriapatius*. *Justin*. XLI, 4.
en Auszuge erhalten; erstens bei *Photios*
Τηριδάτης ἤστην ἀδελφώ, Ἀρσακίδαι, τοῦ υἱοῦ
Οὗτος Φερεκλέα τὸν ὑπὸ Ἀντιόχου τοῦ βασι-
) σατράπην αὐτῶν τῆς χώρας καταστάντα, ἐπη
τείρασε βιασάμενος, οὐκ ἐνεγκόντες τὴν ὕβριν,
ς πέντε τὴν πρᾶξιν ἀνακοινωσάμενοι καὶ τὸ
ἑαυτοὺς ἦρξαν, κ.τ.λ. Zweitens bei *Synkellos*
Ἀντιόχου Πέρσαι τῆς Μακεδόνων καὶ Ἀντιόχων
ντες ἀπὸ Ἀλεξάνδρου τοῦ κτίστου διὰ αὐτὴν
ἀδελφοὶ τὸ γένος ἕλκοντες ἀπὸ τοῦ Περσῶν

Strabo [illegible] Angaben ergän[illegible]. Er war ein Häuptling der nomadischen
Parner [illegible] welche am Flufs [illegible] Ochos wohnten. Mit diesen überfiel er
Parthi[illegible] und bemächtigt[illegible] sich des Landes [1]). Er war Anfangs
schwac[illegible] und konnte sich [illegible] nur mit Noth gegen diejenigen behaup-
ten, d[illegible] [illegible]n er das Land [illegible] entrissen hatte und gegen welche er stets
kämpf[illegible] mufste. Wenn [illegible] derselbe Schriftsteller die Veranlassung

[illegible] ἐξαιτράπευον Βα[illegible] [illegible] τέλων ἐπὶ Ἀγαθοκλέους Μακεδόνος ἐπάρχου τῆς Περ-
[illegible] Ἀγαθοκλῆς ἐρασθεὶς [illegible] Τηριδάτου, ὡς Ἀρριανός φησιν, ἑνὸς τῶν ἀδελφῶν, καὶ
[illegible] σπουδάζων ἐπ[illegible] βουλόμενος διαμαρτήσας ἀνῃρέθη παρ' αὐτοῦ καὶ Ἀρσά-
[illegible] ἀδελφοῦ αὐτοῦ, καὶ [illegible] Περσῶν Ἀρσάκης, κ. τ. λ.

[illegible] [illegible]gen verdient der de[illegible] Photios nach meiner Ansicht den Vorzug, weil
[illegible] ihm Pherekles der [illegible]trap Parthiens war, wo Arsakes und Teridates
[illegible] waren; nach de[illegible] zweiten wären sie Satrapen Baktriens gewesen,
[illegible] [illegible]chst u. wahrschein[illegible]h ist, sowohl weil die Seleukiden sonst keine
[illegible] [illegible]riechen als Satrapen [illegible]stellten, als weil Baktrien ein zu grofses und
[illegible] entlegenes Land war, um unter der obersten Leitung eines Satrapen
[illegible] [illegible]rsien zu stehen. Es ist ohnehin nicht glaublich, dafs die zwei Brüder
[illegible] [illegible]ich Satrapen gewesen seyen. Es möchte daher auch der Name Phe-
[illegible] dem Agathokles vorzuziehen seyn. Iustin XLI, 4. bestätigt, dafs
[illegible] [illegible]nige Satrap, gegen den sich Arsakes empörte, es über Parthien war,
[illegible] ihn aber *Mandragoras* oder *Andragoras*. Er verwechselt, wie
[illegible] [illegible]sen a. a. O. S. 327. Note 114. bemerkt, ihn mit dem nach ihm, XII, 4.
[illegible] Alexander eingesetzten Satrapen, einem Perser, der aber einen andern
[illegible] [illegible]men hatte, nämlich *Phratapherues*, Arr. Anab. III, 8, 4. 23, 4. V, 21, 7.,
[illegible] ihm war es *Amminapes*; s. ebend. III. 22, 1. Die von Iustin XII, 4.
[illegible] [illegible]gefügte Bemerkung: *Unde postea originem Parthorum reges habuere*
[illegible] ein anderes Beispiel von seiner verworrenen Darstellung und Wider-
[illegible] [illegible]üchen mit sich selbst, da er hat sagen wollen, dafs die Parther durch diesen
[illegible] [illegible]rapen zum Aufstande und zur Gründung ihres Reiches veranlafst wurden.
[illegible] 9, 2. p. 515. Iustin. giebt XLI, 4. folgende Darstellung der Entstehung
1) [illegible] Parthischen Macht: nach *deferre* in der S. 293. Note 1. angeführten
[illegible] [illegible]lle fährt er fort: *Erat eodem tempore Arsaces, vir sicuti incertae*
[illegible] [illegible]iginis, *ita virtutis expertae. Hic solitus latrociniis et rapto vivere,*
[illegible] [illegible]cepta *opinione Seleucum a Gallis in Asia victum, solutus regis metu,*
[illegible] [illegible]m *praedonum manu Parthos ingressus, praefectum eorum Andra-*
[illegible] [illegible]ram *oppressit, sublatoque eo imperium gentis invasit. Non magno*
[illegible] [illegible]inde *post tempore Hyrcanorum quoque regnum occupavit, atque ita*
[illegible] [illegible]arum *civitatum imperio praeditus, grandem exercitum parat, metu*
[illegible] [illegible]leuci *et Theodoti, Bactrianorum regis. Sed cito, morte Theodoti*
[illegible] [illegible]tu *liberatus, cum filio eius et ipso Theodoto foedus ac pacem fecit.*
[illegible] [illegible]stin macht auch Verwirrung in der Reihenfolge der Begebenheiten; die
[illegible] [illegible]ederlage des Seleukos durch die Galater fällt wahrscheinlich in das Jahr
[illegible] [illegible]1., s. Droysen, a. a. O. S. 358. Note 38., jedenfalls mehrere Jahre nach
[illegible] Stiftung des Reichs 250.

Parthiens der Vermehrung der Macht des Baktri-
und einer Vertreibung des Arsakes zuschreibt, so
diese Darstellung mit der Arsian zu vereinigen.
e Diodotos einen Zug gegen die Daher am Flufse
rieb von hier den Arsakes, der sich mit seinem
hien wandte, wo sie, von dem Seleukidischen Sa-
, ihn erschlugen und des Landes sich bemeisterten.
b nach einer Regierung von zwei Jahren [1]). Die
ne Eroberung Hyrkaniens[2]) war daher die That
Teridates. Im folgenden Jahre wurde Antiochos
det und in dem durch seinen Mord verursachten
Kriege überzog Ptolemaios der dritte ganz Asien,
nach Baktrien[3]).

e ohne Zweifel die neuen Könige in ihren Herr-
nicht hoffen konnte, dafs diese so entfernt lie-
ch seinem Abzuge seine Oberhoheit anerkennen
ne Absicht seyn mufste, wenn etwa die von ihm
nichtete Macht der Seleukiden sich wieder er-
jenen Königen Bundesgenofsen gegen sie zu
seiner Rückkehr blieben jene sich selbst ganz
dieser Zeit wird die Eroberung Hyrkaniens von
n seyn.

em Frieden zwischen Seleukos Kallinikos und
ochos Hierax, der um das Jahr 239. geschlofsen
der erste, der jetzt Asien jenseits des Tauros
esafs, einen Heereszug nach dem obern Asien,
fahren unterworfenen Ländern wieder zu ge-
s Unternehmen besitzen wir nur dürftige Nach-
die Geschichte des Griechischen Baktriens von
Bei dem Herannahen des Seleukos schlofs

S. 341 flg. In der Inschrift von Adule wird gesagt
in *Polyain. Strateg.* VIII, 50. bis Indien, was eine

S. 359.
iote 1. angeführten Stelle des *Justins* gehört folgende
p. 513. hierher: — καὶ ὕστερον δὲ Ἀρσάκης, τὸν Καλλι-
ς τοὺς Ἀσπασιάκας ἔφυγεν. Die Aspasiaker wohnten
. im N. des untern Oxos.

tiochos vorstellte [1], er möge ihm den Namen und die Macht eines Königs nicht mifsgönnen, damit nicht, wenn er seinen Forderungen nicht nachgebe, beide von ihnen ihre Sicherheit gefährdet werde. Denn es sey eine nicht geringe Menge von den Nomaden in der Nähe, durch welche beide in Gefahr gerathen würden, das Land aber sicher der Barbarei anheimfallen würde, wenn es jenen gelingen sollte, sich Eingang zu verschaffen. Er hatte daher ohne Zweifel schon Kämpfe mit diesen Völkern zu bestehen gehabt; in den von ihm geltend gemachten Gründen spricht sich das lebendige Bewufstseyn der Hellenischen Einheit aus, welche auch an diesem äufsersten Vorposten die Griechen beseelte.

Euthydemos benutzte wohl die Schwächung der Macht der Diodotiden durch den Abfall des Agathokles, um sein Reich nach Süden zu vergröfsern. Dafselbe läfst sich von dem vom Pantaleon oder seinem etwaigen Nachfolger beherrschten Theile Baktriens annehmen. Bei dem Feldzuge des Antiochos wartete er defsen Angriff ab an dem Flufse Areios [2]); es läfst sich daraus schliefsen, dafs er das nach diesem benannte Land oder Herat sich unterworfen hatte. Der Besitz desselben schliefst auch den Margiana's ein, welches zwischen ihm und Baktrien liegt. Ihm darf auch die Eintheilung des Reichs in Satrapien zugeschrieben werden, da sie als vor Eukatides bestehend erwähnt wird [3]). Als solche werden Sogdiana und die Turanische Provinz genannt; die letzte war demnach gebildtet aus den eigentlichen Reitervölkern. *Aspiones* ist wahrscheinlich der Name des Oberhaupts der Aspasiaker, welche im N. des untern Oxos wohnten [4]).

Antiochos begann, bald nachdem er durch die Besiegung des Achaios Kleinasien wiedergewonnen hatte, seinen grofsen Kriegszug nach dem obern Asien 213. Der dritte Arsakide *Artabanes* hatte ein grofses Heer gegen ihn gerüstet [5]) und war ihm nach Medien entgegengezogen in der Hoffnung, dafs Antiochos es nicht wagen würde, durch die grofse im O. angränzende Wüste mit

---

1) *Polyb.* ebend. 3—5.

2) ebend. IX, 49, 1 flg.

3) *Strabo*, XI, 11, 2. p. 516. *Οἱ δὲ κατασχόντες αὐτὴν Ἕλληνες, καὶ εἰς σατραπείας διῃρήκασιν· ὧν τήν τε Ἀσπιώνου καὶ τὴν Τουριούαν ἀφῄρηντο Εὐκρατίδαν οἱ Παρθυαῖοι.* Ueber den letzten Namen s. I. S. 128. Note 5.

4) S. oben S. 287. Note 5.

5) *Iustin.* XLI, 5. *Polyb.* X, 28, 1 flg.

einem Sohne sind bis jetzt keine Münzen gefunden
uch vermuthet werden darf, dafs er nur kurz regierte.
erhältnifs des *Agathokles* zu seinem Vater hat zuerst
chriebene Münze Aufschlufs gegeben [1]). Der Titel
net diesen als den Befreier des Landes von der
1; das Fehlen des Titels König beweist entweder,
ihr regierte [2]) oder wahrscheinlicher, dafs er nicht
tokles als König anerkannt ward, als diese Mün-
de; die Wiederholung des Juppiter-Typus, dafs
n auch nicht sein Verwandter, doch sein Zeitge-
leichzeitig mit oder kurz nach ihm regierte. Am
- von ihm gebrauchte Ausdruck *ΒΑΣΙΛΕΥΟΝΤΟΣ*,
auf zwei andern Münzen gefunden worden ist [3]).
cheint, da er dem gewöhnlichen *ΒΑΣΙΛΕΩΣ* ent-
nur die gewesen seyn zu können, dafs Aga-
die königliche Gewalt besafs und ausübte, den
als einen höher stehenden anerkannte, obwohl
ich unabhängig zu machen [4]). Eine ähnliche
usdruck auf der einen der zwei andern Mün-
t, dafs sie dem Stifter der zweiten Parthischen
Morgenländern der *Ashkänischen* genannten
lich bezeichnen, dafs der König, der sie hat
terkönige unterworfen hatte, aber noch nicht
anerkannt worden war.

ung richtig, war Agathokles zuerst Statt-
n des Baktrischen Reiches, der noch wäh-
ersten Diodotos sich unabhängig machte.
250. und 240. geschlagen worden seyn;

117.
n genannten Gelehrten.
: nach einer Mittheilung A. CUNNINGHAM's in
5. *beschrieben; sie* ist später von ihm selbst
of the As. S. of B. XI, p. 135. Er besitzt
Legende, deren Richtigkeit R. ROCHETTE, a.
. Sie lautet: *ΒΑCΙΛΕΥΟΝΤΟΣ ΒΑCΙΛΕΩΝ*
eite Münze gehört dem Parthischen Könige
schrieben werden.
: *Hell.* II. S. 701. die Beziehung des Aga-
:eitigkeit und Unterordung auf.

Diese Zeit sprechen bei ihr, wie bei den rein Griechischen
... en des Agathokles ... die numismatischen Gründe [1]).
... eine Münzen zerfallen in zwei Klassen [2]): die der ersten ha-
... ein Baktrische Typen, die der zweiten tragen einen Indi-
... Charakter. Die ersteren haben nur Griechische Legenden,
... en wegen der Vortrefflichkeit der Arbeit zu den schönsten
... müssen daher aus der ersten Periode des Griechisch-Baktri-
... Reiches seyn; die zweiten haben zugleich Indische Legen-
... aus der ältesten Form des Indischen Alphabets, wie sie sich
... Inschriften des Açoka findet; die rohe Ausführung beweist
... Werkstätten. Die ersten sind rund, die zweiten sind läng-
... Vierecke, die durch Abnutzung zum Theil eine elliptische
... erhalten haben; diese Form ist allen übrigen Griechischen
... fremd und die viereckigen haben überhaupt doppelte In-
... Schriften, auf der Vorderseite Griechische, auf der Rückseite In-
... sche in Arianischer Schrift [3]). Auf den Agathokles-Münzen

---

1) R. Rochette nahm zuerst, Journ. des Sav. 1834. p. 339. an, dafs Agathokles der von Arrian erwähnte Eparch Persiens und der eigentliche Stifter des Baktrischen Reiches, also Vorgänger des Diodotos gewesen sey, und zwischen 262. und 256. regiert habe. Wilson hat, p. 295. mit Recht hiegegen geltend gemacht, dafs nach allen Nachrichten Diodotos der Stifter war und dafs, vorausgesetzt, dafs Agathokles, nicht Pherekles, der wahre Name dieses Eparchen gewesen (was jedoch, wie gezeigt worden, sehr unsicher ist), als Eparch erschlagen wurde, während der auf den Münzen erscheinende wirklich König geworden ist. R. Rochette hat zwar später III, 1844. p. 112. anerkannt, dafs Diodotos vor Agathokles regiert habe, behauptet aber noch immer, dafs dieser zwischen 262. und 256. geherrscht habe. Da die Fortsetzung dieses Aufsatzes ausgeblieben ist, kann ich nicht angeben, wie er es rechtfertigen werde, den Anfang des Baktrischen Reiches vor 262. anzusetzen. Er führt noch p. 119. das Zeugnifs Mionnet's, Supplém. VIII, p. 460. dafür an, dafs Agathokles um 262. regiert habe, und hält es für unmöglich, dafs die Tetradrachme und Drachme des Agathokles nicht in diese Zeit gehören sollten. Trotz dieser Unwiderlegbarkeit der numismatischen Gründe möge es erlaubt seyn, daran zu erinnern; dafs Antiochos der zweite 262. erst zur Regierung gelangte und Diodotos, dessen Münzen den seinigen nachgebildet sind, nach dieser Annahme es nicht seyn könne, und dafs aus Gründen der geschriebenen Geschichte es nöthig sey, diese Münze wenigstens um zehn Jahre jünger zu machen.

2) S. Wilson, p. 295 flg.

3) S. C. L. Grotefend, S. 61 flg. Diese Form ist, wie hier vermuthet wird, wahrscheinlich Indischen Ursprungs, da die Inder sich in der ältesten Zeit nur gestempelter Stücke Metalls als Geldes bedienten, s. S. 46., deren Stempel meistens wohl das Gewicht und dadurch den Werth bezeichneten.

ung[1]) hat die fackeltragende, dreiköpfige Göttin
auf die Verehrung der sogenannten Persischen
ten, die in dem Persischen Reiche seit der Zeit
xerxes weit verbreitet war[2]). Die übrigen Bil-
ziehungen auf die des Dionysos[3]) und weisen

re Typen sind diese:
und Drachme. Av. Diademirter Kopf des Königs. Rev.
mit dem Mantel, die Linke auf seinen Zepter stützend,
n Rechten eine dreiköpfige weibliche Figur, in jeder
agend. Leg. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΥΣ.
Vorderseite dieselbe; auf der Rückseite ein rechts ge-
mit einer Traube in der Klaue. Dieselbe Leg. Kupfer-
mittelgrofse. Av. Derselbe Kopf des Königs, dahinter
ev. Ein Panther rechts gewendet vor einem Reben-
velchem er eine Traube frifst. Dieselbe Leg.
rn. des Sav. 1834. p. 339 flg. I, p. 13 flg. eine sehr
ng über diese Persische Göttin angestellt, welche nach
ile ist. Die Richtigkeit dieser Benennung, so wie
tungen des Verfafsers möchten bestritten werden,
darauf an zu zeigen, dafs diese Göttin in Baktrien
er Hauptbeweis ist die Stelle des Clem. Alex.
welcher gesagt wird, dafs erst seit Artaxerxes dem
fangen hatten, Götterbilder zu verehren und dafs
e Tanais (oder richtiger Anaitis, obwohl beide
verwechselt werden, s. E. C. Movers, Die Phö-
gestellt habe in den verschiedenen Hauptstädten
Βάκτροις. Sie wird von Plut. Artax. 3. Ἀθήνη
ois hiefs Ζαρῆτις nach Hesychios, aus dem Zend
Fackel wird ihr zugeschrieben, Plut. Lucull.
Köpfe, wie der Hekate. Sie beziehen sich wohl
s Mondes, wie die Fackeln auf seinen Aufgang
Münzen dargestellte Göttin möchte daher eine
Form der Mondgöttin gewesen seyn. Nach
s zu schliefsen waren bei den spätern Per-
r himmlischen Aphrodite und der Mondgöttin

ypen ist es der folgende: 4) Runde Kupfer-
. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΓΑΘΟΚΛΕΟΥΣ. Rev. Eine
ban-ähnlichen Kopfbedeckung, an welcher
en Ohrgehängen und weiten Beinkleidern;
eint aus einem über die Schultern gelegten,
zu bestehen; in der rechten Hand wahr-
h, R. Rochette I, p. 5.) oder ein Lotus
thuklajeg, die richtige Form Agathuklajesa

auf [illegible] weinreiches Land als den Sitz der Herrschaft hin; als ein solches [illegible] ist der Hinduk[illegible]h bekannt. Wegen der Altindischen Schrift müssen [illegible] wir ihm auch [illegible] in Indisches Gebiet zuschreiben. Die Silbermünzen sind von B[illegible]khâra gekommen, mit Ausnahme einer, die in P[illegible]gâb gefunden wo[illegible]den ist; die kupfernen aus Beghrâm. Wenn dies [illegible] verschiedene Mo[illegible]mente der Bestimmung berücksichtigt werden, möchte die wahrs[illegible]heinlichste Annahme seyn, dafs Agathokles dem [illegible] Theil Baktriens be[illegible]herrschte, der am Hindukoh lag, das obere Ox[illegible] Thal oder Bad[illegible]kshan und einen Theil des Landes auf der Süd[illegible]seite. Diese Lag[illegible]n seines Reiches würde ihn auch zum Beherrscher Nysa's mach[illegible]en und das Vorherrschen von Dionysischen Bildern auf seinen Münzen erklären.[1]) Da aus Açoka's Inschriften hervorgeht, dafs zu s[illegible]iner Zeit längst die Arianische Schrift im

---

[illegible]ndet sich auf einer von A. Cunningham mitgetheilten Münze; s. Z. f. d. K. d. M. IV, S. 385. Die Gestalt ist ohne Zweifel eine Bacchantin, die als Indische Tänzerin dargestellt ist.

[illegible] Diese Bestimmung gehört Wilson p. 296., der ihn jedoch zum Zeitgenossen des Heliokles macht. K. O. Müller, Gött. Gel. Anz. 1838. S. 213. dachte sich ihn als einen Griechischen Eroberer, der von einem ächtgriechischen Reiche ausgegangen war, sowohl am obern Ganges, als in Pengâb und Hindukoh Eroberungen gemacht habe, und verwarf seine Identität mit dem Eparchen Persiens. Meine frühere Annahme, dafs er Zeitgenofse des Demetrios und unmittelbarer Vorgänger des Eukratides gewesen, Zur Gesch. u. s. w. S. 262. ist jetzt ebenso wenig haltbar, als die Zusammenstellung seines Namens mit dem des Sujaças, des Nachfolgers Açoka's und mit Sophagasenos, der bei dem Feldzuge Antiochos des Grofsen als König der Inder am Indus erscheint, ebend. Auch ist die Verlegung des Landes der Nysaier nach Nagara oder Dionysiopolis in Kabul, S. 191., unzulässig nach dem was oben S. 135. über die Lage dieses Volkes gesagt worden ist. C. L. Grotefend stimmt meiner frühern Vermuthung über die Lage seines Reiches bei und neigt zu der Annahme, dafs er älter sey als Euthydemos, dafs sein und Pantaleons Reich von Demetrios und nach defsen Untergange von Eukratides unterjocht worden sey. Droysen vermuthete zuerst, Gesch. des Hellen., II, S. 336., dafs der Agathokles der Münzen der von Arrian erwähnte Eparch Persiens gewesen, welcher auch über Karmanien geherrscht, später das ganze südliche Iran und von da aus das Land an den Indus-Mündungen unterworfen habe; nach dem Verluste Persiens nach 239. habe er nur diesen östlichsten Theil behalten, der von Pantaleon nach ihm beherrscht und von Menandros oder Demetros erobert worden sey. Nach der Bekanntmachung der Münzen des Diodotos hielt er S. 763. seine Vermuthung nicht für sehr wahrscheinlich, ohne eine wahrscheinlichere zu finden.

stan im Gebrauche war, dürfen wir hier nicht einen
es des Agathokles suchen. Wahrscheinlicher möchte
 obern Indus von Badakshan aus seine Eroberun-
te.

in der Herrschaft *Pantaleon*, von welchem nur
und nur solche gefunden worden sind, die durch
Herrschaft in dem Indischen Theile des Reiches
bezeugen [1]). Es folgt hieraus, dafs er nur kurz
zen dieser Art sind keine andere zum Vorschein
m hörte ohne Zweifel diese Dynastie auf.

n Diodotos, der wie schon bemerkt worden, ver-
regierte, in dem von ihm beherrschten Theile
folger aus seiner Familie gefolgt sey, läfst sich
ler behaupten, noch in Abrede stellen; doch
Annahme vorzuziehen seyn; denn bei dem
aus der Baktrischen Geschichte, über welches
richten besitzen, bei dem Feldzuge Antiochos
ofsen nach den östlichen Ländern erscheint
tzer Baktriens, defsen er sich durch Verdrän-
en derjenigen bemächtigt hatte, welche das
der Seleukiden entrifsen hatten [2]). Unter die-
achkommen des Diodotos verstanden werden;
rzahl gedacht wird und diese Nachricht bei
eschichtschreiber sich vorfindet, möchte es
lafs nach dem zweiten Diodotos noch einer
ynastie gefolgt wären.

us Magnesia [3]) und zuerst Satrap einer der
s Seleukidischen Reiches und zwar wohl
Vermuthung spricht noch, dafs er den An-

st eine viereckte Kupfermünze. Av. Der Panther
ΠΑΝΤΑΛΕοΝΤοΣ. und der Bacchantin auf der
talavatâ. Wahrscheinlich ist die Genitiv-Endung

. machte er es bei dem Antiochos geltend, dafs
ος ἐκ τῆς βασιλείας ἐκβαλεῖν σπουδάζει, γεγονέναι γὰρ
λέας, ἀλλ' ἑτέρων ἀποστάντων, ἐπανελόμενος τοὺς
κατῆσαι τῆς Βακτριανῶν ἀρχῆς.

Antiochos vorstellte 1), er möge ihm den Namen und die Macht eines Königs nicht mifsgönnen, damit nicht, wenn er seinen Forderungen nicht nachgebe, beide von ihnen ihre Sicherheit gefährdet werde. Denn es sey eine nicht geringe Menge von den Nomaden in der Nähe, durch welche beide in Gefahr gerathen würden, das Land aber sicher der Barbarei anheimfallen würde, wenn es jenen gelingen sollte, sich Eingang zu verschaffen. Er hatte daher ohne Zweifel schon Kämpfe mit diesen Völkern zu bestehen gehabt; in den von ihm geltend gemachten Gründen spricht sich das lebendige Bewufstseyn der Hellenischen Einheit aus, welche auch an diesem äufsersten Vorposten die Griechen beseelte.

Euthydemos benutzte wohl die Schwächung der Macht der Diodotiden durch den Abfall des Agathokles, um sein Reich nach Süden zu vergröfsern. Dafselbe läfst sich von dem vom Pantaleon oder seinem etwaigen Nachfolger beherrschten Theile Baktriens annehmen. Bei dem Feldzuge des Antiochos wartete er defsen Angriff ab an dem Flufse Areios 2); es läfst sich daraus schliefsen, dafs er das nach diesem benannte Land oder Herat sich unterworfen hatte. Der Besitz desselben schliefst auch den Margiana's ein, welches zwischen ihm und Baktrien liegt. Ihm darf auch die Eintheilung des Reichs in Satrapien zugeschrieben werden, da sie als vor Eukatides bestehend erwähnt wird 3). Als solche werden Sogdiana und die Turanische Provinz genannt; die letzte war [illegible]ernnach gebildet aus den eigentlichen Reitervölkern. *Aspiones* ist wahrscheinlich der Name des Oberhaupts der Aspasiaker, welche im N. des untern Oxos wohnten 4).

Antiochos begann, bald nachdem er durch die Besiegung des Achaios Kleinasien wiedergewonnen hatte, seinen grofsen Kriegszug nach dem obern Asien 213. Der dritte Arsakide *Artabanes* hatte ein grofses Heer gegen ihn gerüstet 5) und war ihm nach Medien entgegengezogen in der Hoffnung, dafs Antiochos es nicht wagen würde, durch die grofse im O. angränzende Wüste mit

1) *Polyb.* ebend. 3–5.
2) ebend. IX, 49, 1 fg.
3) *Strabo*, XI, 11, 2. p. 516. *Οἱ δὲ κατασχόντες αὐτὴν Ἕλληνες, καὶ εἰς σατραπείας διῃρήκασιν· ὧν τήν τε Ἀσπιώνου καὶ τὴν Τουριούαν ἀφῄρηντο Εὐκρατίδην οἱ Παρθυαῖοι.* Ueber den letzten Namen s. I. S. 128. Note 5.
4) S. oben S. 297. Note 5.
5) *Justin.* XLI, 5. *Polyb.* X, 28, 1 fg.

... nach dem Sitze seiner Macht zu marschiren.
... jedoch Antiochos und gelangte nach Hekatompy-
... in Parthiene. Hier verweilte er einige Zeit, um
... Arsakes eine Schlacht gegen ihn zu bestehen sich
... de. Als er einsah, dafs dieser es nicht thun
... nach Hyrkanien, wo er die Stadt Syrinx, die
... Landes [1]), ohne grofse Fortschritte belagerte. Er
... Belagerung aufgegeben haben; denn er schlofs
... dem Partherkönige, den er in seiner Herrschaft
... Hyrkanien bestätigte und dafür seinen Beistand
... nos sich ausbedang [2]).
... am ihm nämlich die Botschaft zu, dafs Euthy-
... eresmacht bei Tapuria lagere und den Ueber-
... Areios durch Tausend Reiter bewachen liefs [3]).
... en Uebergang über den Flufs; in dem dabei
... e wurde er selbst verwundet, die meisten
... hlagen. Die übrigen flohen zu Euthydemos,
... t, sich nach Zariaspa zurückzog [4]). Von

... nirgends genannt; nach *Polyb.* X, 6. war es nicht
... die festeste Stadt des Landes: *Σύριγγα πόλιν, ἣν*
... *τῆς Ταμβράκος, εἶναι δὲ τῆς Ὑρκανίας ὡσανεὶ βασίλειον,*
... *τὴν ἄλλην συμμαχίαν.* Die Lage läfst sich nicht ge-
... viel ist sicher, dafs sie im nördlichen Theile Hyr-

... b mit der Belagerung von Syrinx; *Iustinus* giebt
... rwähnung dieses Krieges: *Huius* (des Teridates)
... *Arsaces et ipse nomine, adversus Antiochum,*
... *millibus peditum et viginti millibus equitum*
... *pugnavit; ad postremum in societatem eius*
... rzählung des Polybios bestätigt, dafs Hyrkanien
... ais gehörte.
... tadt Tapuria mufs nach dem obigen Berichte
... ; es war die Hauptstadt der *Τάπουροι*, welche
... östlichen Margiana am nordöstlichen Ende der
... auch *Plinius* führt sie H. N. VI, 18. in dieser
... t p. 221. daran, dafs in diesem Namen der
... ist. Er kehrt als Völkername auch in Me-
... ädte- und Bergname in Armenien und Ta-
... tammes; s. *Ptol.* VI, 2, 6. V, 7, 8. VI, 14,

... 11, 2. p. 516. und aus ihm *Steph. Byz.* u.
... stra, *τὰ Βάκτρα*, gesetzt; nach *Plin.* VI, 18,

Hier aus sandte er *Teleas* zu Antiochos mit dem Auftrage, durch die früher erwähnten Gründe diesen zu bestimmen, ihm seine Herrschaft ungeschmälert zu lafsen[1]). Antiochos wünschend die Geschäfte, die ihn nach jenen Gegenden gerufen hatten, zu beendigen, erkannte ihre Gültigkeit bereitwillig an; als jedoch die Verhandlungen sich in die Länge zogen, beschlofs Euthydemos, seinen Sohn *Demetrios* zu senden, um eine Vereinbarung herbeizuführen. Der Jüngling machte dem Seleukiden durch seine einnehmende Erscheinung, seine Gewandtheit bei der Besprechung der Angelegenheit und seine Würde den Eindruck, der königlichen Herrschaft würdig zu seyn. Er versprach, ihm eine seiner Töchter zur Frau zu geben und gestand seinem Vater den Titel eines Königs zu. Es wurde ein Bündnifs zwischen beiden Königen geschlofsen und beschworen. Antiochos brach dann mit seinem Heere, welches er reichlich mit Vorräthen versehen hatte, auf, die dem Baktrischen Könige gehörigen Elephanten mitnehmend, und überschritt den Indischen Kaukasus. Seine Verhandlungen mit dem Könige der Inder, *Sophagasenos*, sind schon früher erzählt und erläutert worden[2]). Von hier aus begann er seine Rückkehr; er zog durch Arachosien und nachher durch Drangiana nach Karmanien, wo er wegen des eintretenden Winters seine Winterquartiere bezog. Durch diesen Feldzug nach dem obern Asien befestigte er seine Herrschaft nicht nur in diesem Theile Asiens, sondern auch bei den Städten am mittelländischen Meere und bei den Dynasten am Tauros und erwarb sich in Europa und Asien den Ruhm eines unternehmenden und keine Anstrengung scheuenden Königs[3]). Er brachte namentlich die Satrapen des obern Asiens zum Gehorsam; diese müfsen die Arachosien's und Drangiana's gewesen seyn.

Durch diesen Feldzug gewinnen wir eine klare Einsicht in die damalige politischen Verhältnifse des östlichen Asiens. Die Parthische Macht war noch auf Parthien und Hyrkanien beschränkt;

war der zweite Name der spätere. Richtiger unterscheiden beide *Arr. Anab.* IV, 7, 1. 22, 1. u. s. w. und *Ptol.* VI, 11, 7. 9.; nach ihm war Bakira die Hauptstadt. Der Name ist gebildet aus *zairi*, gelb, golden und *açpa*, Pferd. Nach A. F. C. Mann's *De Alexandri Exped. Oxanis*, p. 87. lag die Stadt im N. des Oxus, bei dem jetzigen Bikand an dem Oxianischen See des Ptolemaios.

1) *Polyb.* XI, 34, 1 flg. S. oben S. 294.

2) S. S. 273.

3) *Polyb.* a. a. O. 14 flg.

Völker hatten Versuche gemacht über die frucht-
Süden nahe gelegenen Länder loszubrechen, jedoch
lg. Baktrien war damals das mächtigere unter den
hen. Der Besitz von Elephanten führt darauf hin,
auf seinem Feldzuge in Indien einem Feinde
leistete, für welche er diese für ein kriegeri-
n gegen dieses Land unentbehrlichen Thiere
s Bündnifs des Antiochos mit diesem war ohne
bündnifs gegen den Baktrischen König, defsen
Pläne jener kennen mochte. Die Griechen
Thale des Kabulflufses Eroberungen gemacht.
ologischen Anhaltspunkt für die Regierung des
inuen, ist zuerst daran zu erinnern, dafs er
trapen erwähnt wird, welche sich gegen die
, jedoch nach Diodotos. Wie viel später, läfst
nau bestimmen, doch darf keine zu grofse
n beiden Erhebungen angenommen werden.
chos fällt in die Jahre 213—205.; zu dieser
os schon seine grofse Macht, zu deren Er-
ihre nöthig gehabt haben mufs. Bei dieser
i die numismatischen Denkmale berücksich-
inzen gehören zu den schönsten unter den
und beweisen durch ihre rein Griechi-
zu den ältesteten gehören. Von den Ty-
rkommen, ist der in Beziehung auf den

tradrachme: Av. Diademirter bartloser Kopf
Hercules, auf einem Felsen sitzend, auf welchem
en die Keule haltend, welche auf einen Felsen-
ΑΣΙΛΕΩΣ ΕΥΘΥΔΗΜΟΥ. Diese kehrt au

achme. Av. Derselbe Kopf. Rev. Der auf
eckten Felsen sitzende Hercules, auf wel-
in der Rechten die auf das Knie gestützte
die S. 284. Note 2. erwähnten rohen Nach-

ne. Av. Derselbe Kopf des Königs, der
hlamys bedeckt. Rev. Stehender, nackter
ule, die Löwenhaut über den Arm; in der
ranz.

…rliegenden Zweck wichtigste der auf einem Felsen sitzende, …n seiner Arbeit ausruhende Apollo, weil er sich auch auf den …ünzen des zweiten Antiochos findet[1]) und wohl sicher von dem …aktrischen Könige nachgeahmt worden ist; wenigstens ist dieses …on mehrern andern Königen, die in Baktrien und den benachbar-…n Ländern regierten, gewifs. Dieser Umstand berechtigt uns …war nicht, die Anfänge der Unabhängigkeit des Euthydemos schon …ährend der Regierung jenes Syrischen Königs, welcher 247. starb, …zusetzen, zumal er defsen Satrap war, allein er verbietet uns, … zu lange Zwischenzeit getrennt seyn zu lafsen. … durch ein… was zu erwägen ist, in Betracht gezogen wird, er-… Wenn alles, … wahrscheinlich, dafs er früher seine Selbstständig-…scheint es als… als bisher angenommen worden ist [2]). Vielleicht …it begründete, … der Wahrheit durch die Voraussetzung am nächsten, …ommen wir … nach dem Aufstande des Arsakes, etwa um 245. sich …fs er kurz … seiner Satrapie unabhängig machte, durch den Abfall Parthiens … Baktriens war diese Provinz ganz von aller Verbindung mit … Seleukiden abgeschnitten und schon dadurch unabhängig gewor-… Nach dem Tode des ersten Diodotos unterwarf er sich zu-… den von seinen Nachfolgern behaltenen Theil Baktriens, spä-… das Reich des Pantaleon, Margiana und Areia.

Gegen die obige Bestimmung läfst sich besonders das Be-…ken erheben, dafs sein Sohn Demetrios um die Jahre 206, in …lche seine Unterhandlungen mit Antiochos fallen, ein Jüngling …enannt wird. War er damals nur neunzehn Jahre alt, und für

---

4. Didrachme. Av. Apollo's lorbeerbekränzter Kopf. Rev. Der Dreifufs. Von diesem Typus kommen auch Kupfermünzen vor. …Runde Kupfermünzen verschiedener Gröfse. 5. Av. Diademloser Kopf des Königs mit Bart. Rev. Gallopirendes Pferd oder stehender Apollo mit einem Strahlenkranze um den Kopf, in der Rechten einen Pfeil, die Linke ruhend auf dem auf dem Boden gestützten Bogen.

…[1]) Wilson hat zuerst diese Bemerkung gemacht, p. 222. Sie finden sich bei Mionnet *Description des Médailles* etc. V, p. 16. *Supplément* VIII, p. 14. pl. XI, No. 4.

…[2]) Bayer nahm 220. an; R. Rochette I, p. 38. ist geneigt, obwohl er gegen die Berechnung des letzteren keine gegründeten Einwürfe zu machen weifs, seinen Anfang höher hinaufzurücken. Meine frühere Annahme, *Zur Gesch.* etc. S. 283., dafs er erst 209. die Diodotiden verdrängt habe, habe ich durch die obigen Bemerkungen zurückgenommen. C. L. Grotefend S. 112, folgte ihr, indem er 210. annahm. Wilson p. 221. tritt Bayer's Ansicht bei und nimmt an, dafs er einige Jahre vorher schon regiert habe.

er jedenfalls nicht gehalten werden, und daher 225.
üfste sein Vater bei seiner Geburt, wenn man ihn im
Jahre seine Regierung antreten läfst, fünfzig und bei
wesenheit neun und sechzig Jahre alt gewesen seyn.
ten möchte daher von keinem Gewichte seyn. Eine
ung des Euthydemos beweisen die grofse Anzahl sei-
nd die Mannigfaltigkeit ihrer Typen.
inen Sohn und Nachfolger besitzen wir glücklicher
Zeugnifse der geschriebenen Geschichte, als über
iechischen Beherrscher Baktriens. Ueber seine und
grofse Eroberungen giebt *Strabon* folgende Aus-
zweite war am weitesten gen Osten in Indien er-
ungen, nämlich bis zur Jamunâ[2]). Seine und des
erungen in Indien in der Richtung nach Süden
nengefafst, so dafs es nicht mehr möglich ist zu
velche dem einen oder dem andern von beiden zu-
d; doch darf dem Demetrios ein Antheil an den
stritten werden und wenigstens Pattalene mufs nach
ange der Stelle von ihm unterworfen worden seyn;
südöstlich angränzenden Küstenländer[3]) dagegen

.16. Τοσοῦτον δὲ ἴσχυσαν οἱ ἀποστήσαντες Ἕλληνες αὐτὴν διὰ
χώρας, ὥστε τῆς Ἀριανῆς ἐπεκράτουν, καὶ τῶν Ἰνδῶν, ὥς φησιν
Ἀρταμιτηνός, καὶ πλείω ἔθνη κατέστρέψαντο, ἢ Ἀλέξανδρος, καὶ
ρος· εἴγε καὶ τὸν Ὕπανιν (l. Ὕπασιν) διέβη πρὸς ἕω, καὶ μέχρι
ωμάνου) προῆλθε· τὰ μὲν γὰρ αὐτός, τὰ δὲ Δημήτριος ὁ Εὐθυ-
κτρίων βασιλέως. οὐ μόνον δὲ τὴν Παταληνὴν κατέσχον, ἀλλὰ
ιαλίας τήν τε Τεσσαριόστου (Var. Τεσσροόστου, Τεσσαριόστου, Σα-
, Σιγέρτιδος (Var. Σιγέρδιδος) βασιλείαν. Καθ' ὅλου δέ φησιν
ἁπάσης Ἀριανῆς πρόσχημα εἶναι τὴν Βακτριανήν. Καὶ δὴ καὶ μέχρι
ν ἐξέτειναν τὴν ἀρχήν.
r. der Griechen u. Römer, V, S. 295. hat an diesen Flufs
- ohne Zweifel gemeint ist. Die Conjectur CASAUBON's, Ἰμάου
ende Ostgränze.
ne folgende Land kann nur *Surâshtra* seyn, von welchem
Alten verschiedene Formen vorkommen. S. oben I, S. 105.
er hat daher mit Recht in *The legends of the Saurashtra*
deciphered, im *J. of the As. S. of B.* VI, p. 390. vorge-
Namen in der Strabonischen Stelle herzustellen; diese
ebt sich am einfachsten aus der Variante Σαραόστου; das
ern Handschriften irrthümlich wiederholt worden und durch
ὰ zu Σο entsteht eine Form, die der einheimischen ganz

...ohl von Menandros, defsen Münzen in einer viel späteren Zeit ihnen im Gebrauche geblieben waren [1]). Menandros regierte in ...er späteren Zeit als Demetrios, wie sich sicher sowohl aus dem Charakter seiner Münzen ergiebt, als daraus, dafs auf ihnen Ari...ische Legenden vorkommen, ein Gebrauch, den Demetrios noch ...cht angenommen hatte. Sie machten daher ihre Indischen Eroberungen zu verschiedenen Zeiten, Menandros aber gröfsere als Demetrios [2]). Der letzte darf als der Eroberer Arachosien's betrachtet werden, weil eine Stadt in diesem Lande seinen Namen trug ... und als der erste der Griechisch-Baktrischen Könige, welcher ihre ... im Süden des Paropamisos und sie über den Indus hin... verbreitete, weil das dort gelegene Sa... bis zum Hydaspes ... nach dem Namen seines Vaters benannt worden ... von ihm ... [3]). Das Land der Paropamisaden mufs daher einen Theil sei-

...rme kommt, besonders wenn man eine Prakritbildung annimmt, welche in dem folgenden Namen vorzuliegen scheint, da er am angemefsensten aus *Trigarta* erklärt wird, wie ich *Zur Gesch.* u. s. w. S. 231. vorgeschlagen und daran erinnert habe, dafs bei *Ptol.* VII, 1, 63. Σιριπαλλα als Name einer Stadt an dieser Küste in S. Barygaza's und der Narmadâ, wo das Trigertis gelegen haben mufs, erwähnt wird. *Garta* findet sich sonst in dem Namen *Trigarta*.

1) *Peripl. Mar. Erythr.* p. 27. Huds.

2) O. Müller nahm, 1839. S. 299. an, dafs »Demetrios und Menandros ihre grofsen Eroberungen zugleich und in einem gewifsen Zusammenhange mit einander, in einer stillschweigenden oder ausgesprochenen Uebereinkunft unternahmen,« wogegen alle andern den Menandros für später halten. S. R. Rochette, II, p. 33. *Zur Gesch.* S. 133. Grotefend, S. 96. Wilson, p. 229.

3) Was schon Bayer hervorgehoben hat, p. 84. Sie wird erwähnt von Isidoros von Charax, *Mans. Parth.* p. 8. Φάρσανα πόλις, καὶ Χοροχοὰδ πόλις, Δημητριὰς πόλις· εἶτα Ἀλεξανδρόπολις, μητρόπολις Ἀραχωσίας, ἔστι δὲ Ἑλληνίς. Demetrias lag nach S. 120. Note 1. zwischen Kelat-i-Ghilgi und Kandahar. Ueber Euthydemia s. I, S. 653. Note 4. Ich habe früher *Zur Gesch.* u. s. w. S. 233. bezweifelt, ob nicht ein anderer als Demetrios diese Stadt nach Euthydemos habe benennen können; auch Wilson spricht sich p. 230. in diesem Sinne aus. C. L. Grotefend giebt die Möglichkeit zu, bezweifelt aber die Wahrscheinlichkeit, weil es kein bekanntes Beispiel von einer von den Diadochen gegründeten Stadt gebe, die nicht nach dem Gründer selbst oder einem nahen Verwandten benannt worden sey. Diese Bemerkung ist wohl begründet und dadurch sicher, dafs Demetrios seinem Vater zu Ehren jener Stadt einen andern Namen gab. Die von ihm zum Belege angezogene Stelle des *Ioannes Malalas* p. 95. ed. Bonn., nach welcher ein Städtegründer sie eine Stadt nach einem todten, sondern nur nach einem

rbildet haben und auf ihn darf wohl der Ausdruck,
ischen Könige das ganze Ariana beherrschten in
zogen werden, dafs er es zuerst ganz unterwarf;
ändern, welche nach dem von Strabon diesem Ge-
Umfange bildeten, besafs sein Vater schon Areia,
st Arachosien und das Paropamisaden-Land den
zen hinzufügte. Das zweite mufs er dem Sopha-
en Nachfolger genommen haben, das erste dage-
s. Dieser wurde seit 201. in die Händel mit Rom
seine ganze Thätigkeit immer mehr in Anspruch
geizigen Königen des östlichen Irans freien Spiel-
chwächung der Syrischen Macht durch die Rö-
en Vergröfserung zu benutzen. Ob Demetrios
's und Gedrosiens bemächtigte, läfst sich nicht
obwohl es von dem erstern wahrscheinlich ist.
Geschichte Kaçmira's früher gemachten Be-
ieses Land vermuthlich auch einen Theil sei-

elt worden ist, dafs Demetrios seinem Vater
o ist dieser Zweifel jetzt ganz dadurch be-
zen den rein Baktrischen Typus zeigen und
gekommen sind[2]).

darf nicht als Beweis zugelafsen werden, indem
en, dafs Städte zu Ehren verstorbener Eltern be-
z. B. Laodikeia in Syrien von dem ersten Seleukos
ROYSEN, *Gesch. des Hell.* II, S. 689.

, ihm folgte VISCONTI, *Iconogr. Grecque.* III. p.
pl. VIII, p. 473. aus der Verschiedenheit der
etrios gegeben habe; einen, welcher Sohn des
n Baktrien folgte, einen zweiten spätern, derin

ch nicht mit Entschiedenheit S. 97. dafür aus,
egiert habe, obwohl er die Wahrscheinlichkeit
te I, p. 9. aus der genauen Uebereinstimmung
n des Demetrios, der Tetradrachme mit dem
tenden Hercules, mit denen des Eukratides,
on Baktrien und Zeitgenofse des zweiten ge-
ald von diesem gestürzt worden sey. Aus
n seiner Drachme mit der des Euthydemos
bemerkt, sicher, dafs er in Baktrien regiert

Unter dem Euthydemos und seinem Sohne möchte das Griechisch-Baktrische Reich den höchsten Gipfel seiner Macht erreicht haben. Es wird sich zeigen, daſs der Nachfolger des letzten, Eukratides, viele Kämpfe zu bestehen hatte; er verlor, wie schon erwähnt worden [1]), die zwei nördlichsten Satrapien an die Parther. Ihnen wird daher die Ausdehnung der Herrschaft nach Osten über den Belurtag bis zu dem Lande der Serer und der Phryner oder nach Ostturkestan zugeschrieben werden dürfen [2]).

Wenn die Regierungszeit des Euthydemos richtig bestimmt worden ist, würde sein Sohn in den letzten Jahren des dritten vorchristlichen Jahrhunderts zur Regierung den Thron bestiegen haben.

Wilson betrachtet dieses, p. 229. als gewiſs. Die Typen sind die folgenden:

1. Tetradrachme. Av. Diademirter Kopf des Königs mit einem Helme in der Gestalt eines Elephantenkopfes und dem Anfange der Chlamys. Rev. Stehender Hercules, in der Linken die Keule und die Löwenhaut, mit der Rechten das Haupt bekränzend. Leg. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ auf allen.

2. Tetradrachme. Av. Diademirter Kopf des Königs mit dem Anfange der Chlamys. Rev. Behelmte Pallas, die Linke auf einen Speer gestützt, die Rechte auf den Schild.

3. Obolus. Der Kopf wie auf 1. mit bloſsem Halse. Rev. wie 1.

4. Derselbe Obolos, nur mit der Chlamys.

Kupfermünzen. 5. Av. Bärtiger, lorbeerbekränzter Kopf des Königs, eine Keule über die linke Schulter. Rev. wie es scheint, ein stehender, halbbekleideter Apollo mit einem Strahlenkranze um das Haupt.

6. Av. Elephantenkopf. Rev. Der Caduceus.

7. Mittelgröfse. Av. Bärtiger Kopf des Königs, hinter welchem die Keule. Rev. Stehender Hercules, in der Linken die Keule und die Löwenhaut, mit der Rechten sich selbst krönend. Zuerst beschrieben von A. Cunningham, XI p. 130., der den Kopf der Vorderseite für den des Heracles hielt. Zwei Exemplare sind gefunden, die von Bamian gekommen sind.

1) S. S. 294. Note 3.

2) Die hier genannten Serer müſsen die Bewohner eines Theiles der Σηρική des Ptolemaios sein, welches im O. von seinem Ἴμαον ὄρος oder dem Belurtag lag; s. Zusätze zu I, S. 17. p. XXXVI. Seine Ἰσσηδὼν Σηρική, VI, 16, 6. ist wahrscheinlich Kashgar; das groſse Volk der Issedoner wohnte nach ihm §. 5. zwischen dem Asmiräischen und Kasischen Gebirge. Diese Lage ergiebt sich auch aus Dionys. Perieg. v. 752. καὶ Τόχαροι, Φρούνοι τε, καὶ ἔθνεα βάρβαρα Σηρῶν, da die ersten in Baktriana und Sogdiana ihre Sitze hatten, Ptol. VI, 11, 6. 12. 4. wo Τόχαροι, nicht Τάχοροι die richtige Lesart ist, also auf der Westseite dieses Gebirges.

wurde er in den letzten Jahren des ersten
Kriege beauftragt. Seine letzten kriegerischen
sen gegen Indien gerichtet gewesen seyn.
noch während des Lebens seines Vaters er
eroberte, liegt villeicht darin, daſs auf sei-
Monogramm den Namen der Stadt Plege-
nt[1]). Seine eigenen Münzen zeigen eine
Bildes, die entweder aus der Verschieden-
daraus erklärt werden kann, daſs sie von
herrühren[2]). Sie kann daher nicht einen
höheres Alter abgeben, welches ihm zuge-

ider nur zu kurze und nicht ohne kritische
rauchbare Erzählung ist die des Justinus
Demetrios, der Regierung des Eukrati-

38. um 190.; ebenso Wilson p. 229. Grotefend
t jedoch seinem Vater ein längeres Lebensalter
gehenden wahrscheinlich erreicht haben könnte.
eilung Al. Cunningham's. Es ist das erste bei
diese Stadt s. oben S. 129. Note 1.
Wilson, p. 231., die zweite von R. Rochette

r ohngefähr acht und siebenzig Jahre alt, als
atides überwunden wurde.
pore, siculi in Parthis Mithridates, ita in
uterque viri, regna ineunt. Sed Parthorum
um hoc duce imperii fastigium perduxit.
bella iactati, non regnum tantum, verum
siquidem Sogdianorum et Arachotorum et
bellis fatigati, ad postremum ab invalidiori-
oppressi sunt. Multa tamen bella Eucratides
attritus, quum obsidionem Demetrii regis
ecentis militibus sexaginta millia hostium
Quinto itaque mense liberatus, Indiam in
m se reciperet, a filio, quem socium regni
r, qui non dissimulato parricidio, velut
sset, et per sanguem eius currum egit et
it. Von den Völkernamen, wie sie hier aus
gabe gegeben worden sind, beruht einer auf
usgaben haben *Sogdianorum et Drangia-*
ongarsius und die Juntina *Sogdianorum*

Es ist kaum nöthig, ausdrücklich zu bemerken, dafs in diesem
...erichte nicht alles auf den Eukratides bezogen werden darf. Von
...em Gedanken ausgehend, dafs das Schicksal der zwei Reiche, des
...arthischen und des Baktrischen, darin übereinstimmte, dafs in bei-
...en zu gleicher Zeit ein grofser Monarch den Thron bestieg, fügt
...er Verfafser sogleich die Betrachtung hinzu, dafs es später eine
...erschiedene Wendung nahm, das eine zum höchsten Gipfel der
...acht, das zweite zum Untergange führend, und knüpft an sie die
...ngabe der Ursache der Schwächung und des Unterganges des
... Dieser Theil gilt daher nicht von der Zeit gleich nach
...ukratides, sondern von der letzten Zeit des Griechisch-Baktri-
...hes Königreiches.

Obwohl es nicht in diesem Berichte geradezu gesagt wird,
... es doch deutlich in ihm hervor, wenn man die Ursachen und
... Zusammenhang der hier kurz berührten Vorfälle sich klar zu
...chen bestrebt, dafs Eukratides, über defsen Herkunft und frühere
...ellung wir nichts erfahren, die Abwesenheit des Demetrios aus
...ktrien, wahrscheinlich in Indien, benutzte, um sich die Herr-
...aft über dieses Land anzumafsen; dafs der Hauptsitz seiner
...cht Baktrien war, ergiebt sich daraus, dafs er hier die nach sei-
... Namen benannte Hauptstadt *Eukratideia* gründete [1]).

Wenn es weiter heifst, dafs er viele Kämpfe zu bestehen
...abt, durch welche aufgerieben, er mit einer geringern Zahl
Truppen Schutz in einer Festung zu suchen genöthigt wor-
... sey, so darf dieses dahin ergänzt werden, dafs die Stadt-
...alter des Demetrios diese gewaltsame Besitzergreifung der Haupt-
...provinz ihres Oberherrn nicht duldeten, sondern wenigstens

et Arachotorum et Drangianorum. Auch eine Bodleyansche und drei Dor-
...villische Handschriften bestätigen das zweite Wort, indem sie *et Araca-
...torum* oder *et Arcadorum*, oder *et Archocum* oder *Archanorum* dar-
...bieten. Die befsern Handschriften des Abr. Gronovius lesen: *et Araca-
...torum et Dranganitanorum*, oder *et Arachotorum et Drangaritanorum.*
...Für die zwei letzten Namen hat Holstenius zu *Steph. Byz.* p. 103. u. d. W.
...Δράγγαι vorgeschlagen: *Drangarum, Ariorum, Indorumque*; der vorletzte
...Name findet sich daher nicht in den Handschriften und hat nur für sich, dafs
...*Drangitanus* eine ganz unzuläfsige Form ist, *Drangianus* wenigstens
...ungebräuchlich.

1) *Strabo*, XI, 11, 2. p. 516. *Τούτων δ' ἦν καὶ ἡ Εὐκρατιδεία, τοῦ ἄρξαντος ἐπώ-
νυμος.* Sie bestand noch zur Zeit des *Ptolemaios*, s. VI, 11, 8. Sie lag
nach ihm 1° N. W. von der Hauptstadt Bactra.

anfangs ihm treu bleibend ...
banden. Eine Anleitung ...
ker, mit welchen die Bakt...
chten dem Demetrios. W...
Bande bei und durch ihre ...
Baktrien verdrängt und ge...
flüchten, wo er von Demetr...
diese Gelegenheit ergriffen ...
annehmen, die nördlicheren ...
durch seine Ausdauer und ...
gewinnen und den Demetrio...
tides richtete dann sein sieg...
sitzungen des Demetrios. U...
gen in Indien besitzen wir ei...
sich die Pentapomie bis zu...
Städte befsefsen haben; die ...
Reich bezogen werden.

Die einzige chronologis...
Justin's ist die Angabe, dafs ...
dates und Eukratides ihre R...
schste Berechnung für den A...
...J. zu regieren begann [3]).

1. Strabo XI, 9, 2. p. 515. von ...
... Σκύθαις ...
... Zweifel die Turanische ...
2. Strabo XV, 1, 3. p. 686. ...
... Apollodoros mufs der ...
... Erdbeschreibung Strabo's, III, ...
... Bayer, p. 88. Der erste ...
... Geogr. Spakell. I, p. 540 ...
... den dritten Artabanes ...
... Moses von Chorene giebt ...
... und zwanzig, seinem Vorg...

ibend den Eukratides zu verdrängen sich ver-
ttung hierauf liegt in der Erwähnung der Völ-
Baktrer Kriege geführt haben; diese gehor-
s. Wahrscheinlich trat Mithridates diesem
ihre vereinigte Macht wurde Eukratides aus
und genöthigt sich über den Parapamisos zu
Demetrios angegriffen wurde. Mithridates mag
iffen haben, um ihm einen Theil Baktriens weg-
ichsten Satrapien [1]). Zuletzt gelang es ihm
r und Tapferkeit einen vollständigen Sieg zu
metrios seiner Herrshhaft zu berauben. Eukra-
in siegreiches Heer gegen die Indischen Be-
ios. Ueber die Ausdehnung seiner Eroberun-
wir eine bestimmte Nachricht [2]). Er unterwarf
bis zum Flufse Hyphasis und soll Tausend
ı; die letzte Angabe mufs aber auf das ganze
n.

onologische Bestimmung in dem Berichte des
he, dafs ohngefähr zu derselben Zeit Mithri-
s ihre Regierung antraten. Die wahrschein-
ür den Anfang des ersten ist, dafs er im Jahre
;ann [3]).

515. von den Parthern: ἀφείλοντο δὲ καὶ τῆς Βακτριανῆς
Σκύθας, καὶ ἔτι πρότερον τοὺς περὶ Εὐκρατίδαν. Es sind
ranische und die des Aspiones; s. oben S. 294. Note 3.
686. Ἀπολλόδωρος γοῦν ὁ τὰ Παρθικὰ ποιήσας, μεμνημέ-
ριανὴν ἀποστησάντων Ἑλλήνων παρὰ τῶν Συριακῶν βα-
ύκου τοῦ Νικάτορος, φησὶ μὲν αὐτοὺς αὐξηθέντας ἐπιθέσθαι
δὲ προσανακαλύπτει τῶν πρότερον ἐγνωσμένων, ἀλλὰ καὶ
Ἰνδικῆς ἐκείνους, ἢ Μακεδόνας, καταστρέψασθαι λέγων. Εὐκρα-
ίας ὑφ' ἑαυτῷ ἔχειν, ἐκείνους δ' αὐτὰ τὰ μεταξὺ ἔθνη τοῦ
Υπανιος (l. Ὑπάνιος) τὸν ἀριθμὸν ἐννέα, πόλεις τε σχεῖν
ιλιάδας εἶναι Κῶ τῆς Μεροπίδος ἐλάττω, ταύτην δὲ πᾶσαν
μενον Ἀλέξανδρον παραδοῦναι Πώρῳ. Der Widerspruch
ıfs der mit sich selbst seyn, s. Ch. Gl. Groskurd,
rabo's, III, S. 109.
Der erste Arsakes regierte 2 Jahre, Teridates 37.;
I, p. 540. ed. Bonn., Priapatius 15., Justin. XLI, 5.
rtabanes geben die Alten die Regierungsjahre nicht
rene giebt II, 2. dem Ardases, wie er ihn nennt,
seinem Vorgänger nur dreifsig, so dafs dem Teridates

Für Demetrios Regierung in Baktrien erhalten wir demnach eine Dauer von etwa zwanzig Jahren, die hinreichend ist, um die grofsen Eroberungen, die ich glaube ihm zuschreiben zu müfsen, machen zu können.

Schwierig ist es den Zeitpunkt seiner Besiegung durch Eukratides zu bestimmen. Die Annahme, dafs es 148. geschehen sey, beruht auf die Voraussetzung einer besonderen Baktrischen Aera, die sich jedoch nicht bestätigt hat[1]). Wir besitzen in der That für diese Bestimmung keinen festen Anhaltspunkt und können nur durch Wahrscheinlichkeitsgründe geleitet werden. Die grofse Anzahl der Münzen des Eukratides sowohl der aus Baktrien gebrachten, als der in Beghram gefundenen, so wie die Mannichfaltigkeit der Typen[2]) beweisen einerseits eine lange Regierung, auf

die sechs Jahre zugeschrieben werden müfsen und ihm nur zwanzig gehören. Der fünfte Phrahates starb nach *Justin.* XLI, 5. nach einer kurzen Regierung. Es ist daher möglich, dafs Mithridates noch früher zur Regierung gelangte. Visconti nahm, *Iconogr. Grecq.* III, p. 70, 165., ich früher *Zur Gesch.* u. s. w. S. 242., 175.; beide Annahmen widersprechen jedoch den sichern Angaben. Eine andere Bestimmung, nämlich 170. findet sich Lenormant's *Mémoire sur le classement des médailles qui peuvent appartenir aux treize prémiers Arsacides.* Da diese Schrift mir nicht zur Hand ist, kann ich die Gründe dieser abweichenden Bestimmung nicht angeben.

1) Von Bayer p. 92. Er nahm nämlich das Monogramm der von ihm p. 100. beschriebenen Münze des Eukratides für die Jahreszahl 108. oder 147. v. Chr. G. Er hielt die reitenden Dioskuren auf ihr für Baktrische Reiter und bezog diese Darstellung auf die Indischen Eroberungen des Eukratides, nachdem er das Jahr vorher den Demetrios seines Reiches beraubt hatte. Wilson hielt p. 235. dieses Datum für das wahrscheinlichste; der angeführte Grund, dafs die Eroberungen des Mithridates in Indien unter dem Nachfolger des Eukratides und nach der Gefangenschaft des Demetrios Nikator 141. stattgefunden haben, kann auf die Bestimmung der Zeit der Niederlage des Demetrios keinen Einflufs ausüben, da es unbekannt ist, wie lange Eukratides nach seinem Siege und nach seinem Tode sein Nachfolger regierten. R. Rochette nimmt I, p. 34. an, dafs der Zeitraum von 190. bis 170. durch die Regierungen des Demetrios, des Heliokles und des Antimachos ausgefüllt und dann Eukratides gefolgt sey. Heliokles ist aber der Sohn des letzten und Antimachos regierte nicht in Baktrien.

2) Die Typen sind die folgenden, s. Wilson p. 238 flg.:

1. Tetradrachme. Av. Behelmter Kopf des Königs, auf dem Helme sind über den Schläfen an den Seiten das Ohr und das Horn eines Stieres, auf ihm ein Helmbusch, mit dem Anfange der Büste und der Chlamys. Rev. Reitende Dioskuren mit Hauben, über welchen ein Stern, mit Palmzweigen

richt hinweist, dafs er viele Kriege ge-
Demetrios überwand. Andererseits ist zu

ingelegten Lanzen. Leg. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ
n verschiedene Monogramme und weichen ab in

. Diademirter Kopf des Königs mit dem Anfange
s. Rev. Stehender Apollo mit über die Schultern
ts herabhängendem Mantel, in der Rechten den
die Linke auf den Bogen gestützt. Leg. ΒΑΣΙ-

behelmte Kopf des Königs. Rev. Die reitenden

. Av. Der behelmte Kopf des Königs. Leg.
ΥΚΡΑΤΙΔΟΥ. Rev. Die reitenden Dioskuren.
t ist mahârâgasa verschwunden. Diese Münze
es die einzige bisher bekannt gewordene vier-
önigs ist. In Beziehung auf die Arianischen
ich die Vocale stets so bezeichnen werde, wie
raphie es seyn sollten, namentlich die Länge
eisten Fällen nicht zu erkennen ist, sey es
wunden, oder von den Verfertigern der Münzen
ifsenheit gar nicht angebracht worden sey.
Zeichen dafür besitzt und es in mehreren
s ohnehin im vorliegenden Falle auf die Va-
ich geglaubt, stillschweigend das richtige

er Kopf des Königs. Rev. Die Dioskuren,
ΙΛΕΩΣ ΕΥΚΡΑΤΙΔΟΥ. Mit verschiedenen

ttelgrofse. Av. Der behelmte Kopf des Kö-
uren. Leg. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΛΟΥ ΕΥ-
Supplém. VIII, p. 471. eine solche an mit
Dieses Wort bedarf jedoch der Bestätigung.
erbekränzter Kopf Apollo's. Rev. Stehendes
ΚΡΑΤΙΔΟΥ.
Kopf des Königs. Griech. Leg. ΒΑΣΙΛΕΩΣ
. Dioskuren. Ar. Leg. Mahârâgasa Eu-
ahlreich in Beghram gefunden worden, so
ib. Sie sind verschieden in der Ausfüh-
verschiedene Monogramme. Das Gesicht
. besonders, wo es als altes erscheint,

. Behelmter Kopf des Königs. Griech.
ΚΡΑΤΙΔΟΥ. Rev. Undeutliche sitzende
mit einem Palmzweige, zu ihren Füfsen

erwägen, daſs, wenn dem Berichte Justins so viel Genauigkeit zugetraut werden darf, er nur einen Feldzug nach Indien machte und auf der Rückkehr ermordet wurde, daher nur kurz in Indien geherrscht haben könne; dann, daſs das Ende seiner Regierung auch deshalb nicht zu weit heruntergerückt werden darf, um Platz übrig zu behalten für die nicht kleine Zahl von Königen, welche nach ihm wo nicht in Baktrien selbst, doch in den angränzenden Ländern regierten. Ich vermuthe daher, daſs er 165. den Demetrios besiegte und um 160. von seinem Sohne ermordet worden ist[1]).

Ueber die Folgen der Empörung des Eukratides gegen seinen frühern Oberherrn geben die Münzen einige nähere Aufschlüsse. Die Kämpfe zwischen beiden muſs *Antimachos* benutzt haben, um sich eine unabhängige Macht zu gründen. Seine Münzen sind Nachahmungen derer des Antiochos, Epiphanes, des vierten dieses Namens; er giebt sich auf ihnen dieselben Beinamen θεός und νικηφόρος, als dieser Syrische König, welcher von 176. bis 164. regierte[2]). Sie bezeugen durch ihre Typen, einen Neptun

links die Stirne eines Elephanten, rechts eine Dioskurenhaube. Die Arrianische Legende ist verstümmelt.

10. Kleine, viereckte. Av. Der behelmte Kopf des Königs. Dieselbe Griech. Legende. Rev. Dioskurenhauben und Palmzweige. Die Arianische Legende ist nicht ganz erhalten.

11. Viereckte. Av. Behelmter Kopf des Königs mit bloſsem Halse und Schultern; die erhobene Rechte greift eine Lanze. Rev. Die reitenden Dioskuren. Dieselbe Griech. Legende.

12. Viereckte, mittelgroſse. Av. wie auf 11, mit derselben Griechischen Legende. Rev. Beflügelte Victoria, ein Diadem darreichend. Die Ar. Leg. unvollständig. Auf einem andern Exemplare reicht die Victoria ein Diadem und einen Kranz dar.

1) Grotefend nimmt für seinen Sieg 170. an, was zu frühe scheint, und für den Tod des ersten Eukratides 160.; er nimmt nämlich zwei an, wovon nachher. R. Rochette a. a. O. setzt seinen Tod 155.

2) Seine Münzen sind diese, s. Wilson, p. 274.

1. Tetradrachme. Av. Diademirter Kopf des Königs mit der Kausia (dem Makedonischen Hute) mit dem Anfange der Chlamys. Rev. Neptun, einen Palmzweig in der Linken, den Dreizack in der Rechten. Leg. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΘΕΟΥ ΑΝΤΙΜΑΧΟΥ*. Früher war nur ein einziges von Bukhâra gekommenes und von von Koehler beschriebenes Exemplar bekannt. Ein zweites, war im Besitze des Obersten Taylor nach A. Cunningham, IX, p. 871., der eine alte nachgemachte kupferne, mit Silber belegte Drachme desselben Typus dort mitgetheilt hat.

2. Hemidrachme. Av. Beflügelte Victoria, einen Palmzweig in der Rechten

n Seesieg, den er wohl nur auf dem Kaspi-
haben kann, da weder die Annahme, dafs
nige bei einem Siege über die Aegyptier
noch die, dafs ein solcher auf dem Landsee
gen Zareh, habe statt finden können, sich
Er war daher wahrscheinlich Satrap über
sich unabhängig während des Kampfes des
les etwa um das Jahr 170. Ueber welchen
g davon getragen, darüber wäre es müfsig,
irgend einer Andeutung eine Vermuthung

r erste, Antimachos der zweite Griechische
welcher sich der Arianischen Legenden be-
rung beweist eine Aenderung in dem Ver-
ihren einheimischen Unterthanen gegenüber,
rift ohne Zweifel seit langer Zeit im Ge-
aus seinem Gebrauche von Antimachos her-

en. Leg. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΝΙΚΗΦΟΡΟΥ ΑΝΤΙΜΑΧΟΥ.
nem gallopirenden Pferde mit Diadem und dem Ma-
. *Mahârâgasagajadharasa Atimakhasa.*
d aus dem Hazâra-Lande gebracht worden.
1. Bis jetzt nur ein Exemplar.
Kupfermünze. Av. Eine weibliche Gestalt, in dem
nlich ein Füllhorn. Leg. unvollständig. Rev. Eine
der Linken einen Zepter haltend, die Rechte ausge-
nischen Legende nur erhalten: *Mahârâgasa — Ati-*
rs schrieb sie II, p. 21. Note 2. dem Philoxenes zu.
, und nicht eine Palme. Aufser diesen von Wilson
giebt es von ihm noch runde, mittelgrofse Kupfer-
ten Victoria und der Griechischen Legende und einem
verse ohne Legende. Ich besitze von ihr, wie von
r zu erwähnenden Münzen nach Zeichnungen A.
en Lithographien, die für das *J. of the As. S. of B.*
nicht in ihm erschienen sind. Dann eine sechste,
des Artialkides ist; s. S. 315.
rre II, p. 18., die zweite habe ich, *Zur Gesch. u.*
gen. Nach der Herkunft der Münzen behauptet
echt, dafs der Sitz seines Reiches nördlicher zu su-
am hat wohl das richtige getroffen, indem er, p. 873.
ogdiana verlegt. Wilson setzt ihn, p. 272. um 140.
Schönheit der Tetradrachmen und Drachmen nicht

vorgeht, auch bei den Sogdianern. Das Motiv dieser Neuerung kann nur der Wunsch gewesen seyn, durch die Annahme eines einheimischen Gebrauchs ihre Unterthanen sich geneigt zu machen. Mit dieser Erscheinung steht in genauem Zusammenhange die zweite, dafs Eukratides und die spätern Griechischen Könige statt des einfachen Hellenischen Titels Königs sich Grofskönige nannten nach dem Beispiele der Asiatischen Monarchen, an deren Ruhmsucht sie sich dadurch anschlofsen. Bei dem gänzlichen Mangel an Nachrichten über die Schicksale des Hellenismus in diesen östlichen Ländern sind wir lediglich auf die uns durch die Münzen verbürgten Thatsachen beschränkt, wenn wir es versuchen wollen, uns darüber Licht zu verschaffen. Die oben erwähnten Thatsachen enthalten wenigstens eine Andeutung, dafs gegen den Schlufs der Griechischen Herrschaft im östlichen Iran es dem morgenländischen Wesen gelang, seinen Einflufs auf das Hellenische geltend zu machen. Hierbei ist noch der besondere Umstand zu beobachten, dafs diese zwei Könige den Gebrauch der einheimischen Schrift und Sprache auf ihre Kupfermünzen beschränkten [1]), woraus hervorzugehen scheint, dafs sie nur ungern sich dazu entschlofsen, weil sie nur bei den werthlosen Münzen diesen Gebrauch zuliefsen. Indischer Einflufs spricht sich in der Wahl der Bezeichnung Königs durch ein Indisches Wort aus, weil diese sowohl von Altpersischen *khshâjathija*, als der Zendischen *kavi* abweicht. Eukratides zuerst sich dieses Titels bedient hat, liegt es nahe vermuthen, dafs er auf seinem Indischen Feldzuge sich ihn angete und die spätern seinem Beispiele gefolgt sind. Bei diesem en wir nicht nur den König durch ein Indisches Wort bezeich- sondern auch die ehrenden Beiwörter, welche sie sich geben, *Retter*, *gerecht*, *unbesiegt*, *siegreich*, und andere sind Indische. diesen ist der Grund unklar, weil eine Bekanntschaft mit der chen Sprache bei den benachbarten Völkern nicht vorausgewerden darf. Leichter läfst sich die Einwirkung der Altin-

1) A. Cunningham macht darauf aufmerksam, IX, p. 873., dafs die Drachmen des Antimachos, welche Arianische Legenden haben, von leichterm Gewichte sind und daher wahrscheinlich aus einer spätern Periode seiner Regierung herrühren. Hieraus und aus dem Gebrauche des Makedonischen Helms vermuthet er, dafs er anfangs die Sitten der Baktrer und ihre Sprache geringgeschätzt. Die einzige Münze des Eukratides dieser Art, die S. 307. Note 4. erwähnte ist wahrscheinlich unächt.

dischen Schrift auf das Arian
älteren Zeit die Völker des Ka
matik besafsen [1]). Da dieses
gemeinsamen Ursprung hat, di
gen Ländern, in welchen die
Zoroastrischen Lehre verbreite
erst später zum Vorschein kom
dafs das Arianische Alphabet
gebraucht wurde. Diese Anna
auch die Parthischen Könige si
zen bedient haben. Hieraus un
Münzen des Antimachos erhellt,
nur im Süden des Hindukoh
halber ist.

Da es durch numismatische D
lösung des früheren Zustandes im
rohr des Eukratides Antimachos ei
dete und zwar höchst wahrscheinl
angeführte Stelle des Justin's [2]) a
die andern Völker, die dort aufgef
Griechischer Stadthalter sich von d
jener Stelle ist bemerkt worden,
Zeit des Baktrischen Reichs als die
Bemerkung wird durch die Münzen
Antimachos müfsen die übrigen K
genden gebraucht haben, seine u
seyn. Die Münzen dieser zwei Kön
tenen, die nur Griechische Legende
Schrift und Sprache [3]). Es m
als mit Ausnahme der Sogdianer
nach dem Tode des Eukratides
wurden. In Beziehung auf die Dra
gefolgert werden zu dürfen, dafs E
der Demetrios sich ihr Land unterw

1) S. oben I, S. 840.
2) S. S. 303, Note 3.
3) A. Cunningham, a. a. O. p. 873.
4) Bei seine Münzen in Drangiana häufig
lichen Sammlung A. Cunningham's

das Arianische Alphabet erklären, da in der
er des Kabullandes eine Kenntnifs der Gram-
Da dieses Alphabet mit der Zendschrift einen
ng hat, die gewifs in Baktrien und den übri-
chen die heiligen Schriften der Anhänger der
verbreitet waren, im Gebrauche war, aber
chein kommt, möchte es wahrscheinlich seyn,
Alphabet früher in dem ganzen östlichen Iran
Diese Annahme wird dadurch bestätigt, dafs
Könige sich dieses Alphabets auf ihren Mün-
Hieraus und aus seinem Vorkommen auf den
chos erhellt, dafs die frühere Ansicht, es sey
Hindukoh eingeführt gewesen, nicht mehr

nismatische Denkmale feststeht, dafs bei der Auf-
Zustandes im Baktrischen Reiche durch den Auf-
Antimachos eine selbstständige Herrschaft grün-
nst wahrscheinlich in Sogdiana, führt die oben
es Justin's[2]) auf die Muthmafsung, dafs auch
die dort aufgeführt werden, unter Anführung
naher sich von dem Hauptstaate trennten. Von
merkt worden, dafs sie sich auf die spätere
en Reichs als die des Eukratides bezieht. Diese
durch die Münzen bestätigt. Mit Ausnahme des
n die übrigen Könige, welche Arianische Le-
haben, seine und des Eukratides Nachfolger
n dieser zwei Könige bilden den Uebergang von
riechische Legenden haben, zu denen mit zwie-
Sprache[3]). Es mufs daher angenommen werden,
me der Sogdianer bei den übrigen Völkern erst
des Eukratides selbständige Königreiche ent-
iehung auf die Dranger scheint aus den Münzen
zu dürfen, dafs Eukratides nach seinem Siege
sich ihr Land unterwarf[4]). Wenn dieses richtig

40.
5.
... a. a. O. p. 873.
... in *Drangiana* häufig gefunden werden nach einer brief-
ng A. Cunningham's.

ist, mufs er auch Arachosien besefsen haben und es bestanden kurz vor seinem Tode nur zwei Griechische Herrschaften, nämlich in Sogdiana und Baktrien. Sein Mord gab wahrscheinlich die Veranlafsung zu einem allgemeinen Aufstande gegen seinen Nachfolger und wurde dadurch die Ursache einer weiteren Zersplitterung des Baktrischen Reiches.

Bei dem gänzlichen Mangel an historischen Berichten über die zunächst folgende Periode der Griechischen Herrschaft in diesen Gegenden gewähren die Münzen die einzigen Andeutungen, um die während derselben vorgefallenen Ereignifse zu ermitteln[1]). Wir lernen durch sie eine so grofse Anzahl von ächt Griechischen Königsnamen kennen, dafs es nöthig wird, sie als gleichzeitige Herrscher zu betrachten. Wegen der grofsen Zahl ihrer Münzen und der Mannigfaltigkeit der auf ihnen vorkommenden Typen müfsen wir einigen unter ihnen den Besitz ausgedehnter Reiche und eine lange Dauer ihrer Regierungen zuschreiben. Die Bestimmung ihrer Stellung zu einander in Bezug auf ihre Aufeinanderfolge und der Länder, über welche sie geboten, werden in mehreren Fällen nur auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machen dürfen und Irrthümer werden kaum vermieden werden können, da die Erfahrung herausgestellt hat, dafs die zuverläfslichsten Behauptungen der erfahrensten Numismatiker durch neu entdeckte Münzen widerlegt worden sind.

Ein Beispiel dieser Art gewähren die verschiedenen Ansichten über den Nachfolger des Eukratides. Nach einigen hiefs sein Sohn und Nachfolger ebenso und *Heliokles* war sein Vorgänger[2]), während andere diesen für seinen Sohn hielten, der nach Justin's

1) Ich folge hier meistens den Bemerkungen Wilson's, p. 266. 267.

2) Bayer gründete seine Behauptung, p. 95 flg. darauf, dafs Dinge von Eukratides erzählt werden, die auf den siegreichen König dieses Namens nicht pafsen, und dafs der Sohn ihn ermordete, weil er den Parthern, die ihm gegen Demetrios beigestanden hatten, günstig gestimmt war. Einem freundschaftlichen Verhältnifse der Parther zu den Griechischen Königen Baktriens widerspricht jedoch alles, was wir von ihrer Geschichte wifsen und nichts hindert uns anzunehmen, dafs die S. 305. N. 1. erwähnte Stelle Strabon's auf denselben König sich beziehe, von welchem sonst Siege berichtet werden. R. Rochette, I, p. 10. p. 31. II, p. 20. p. 26. p. 33. stützte sich auf die Verschiedenheit der Typen, ebenso C. L. Grotefend, p. 98. und vor beiden Visconti, *Iconogr. Greq.* III, p. 253. Wilson hat, p. 237. gezeigt, dafs sie zu der Annahme von zwei Königen dieses Namens nicht nöthigt.

n Mitregenten angenommen worden war, sel-
ückmarsche aus Indien ermordete und seine
Es kann jetzt kein Zweifel mehr darüber
tztere Ansicht die richtigere sey, weil seitdem
okles zum Vorschein gekommen ist, auf wel-
mit seiner Gemahlin *Laodike* abgebildet ist,
nt wird, Eukratides dagegen mit dem Diademe
olsen Königs erhält [2]). Er erscheint hier als
die Oberhoheit seines Vaters anerkennt, aber
n seinem eigenen Namen Münzen prägen zu
igen Münzen bestätigt der Typus des Pferdes,
egierte; was durch den Griechischen Charakter
ichert ist. Auf seinen Besitz eines Indischen
Elephant hin. Wegen der geringen Anzahl
er nicht lange regiert haben, etwa zehn Jahre
0.

regierte in Sogdiana *Philoxenes*, der nach den
en der Nachfolger des *Antimachos* gewesen

für seine Annahme, *Supplém.* VIII, p. 469., dafs He-
ratides sey, ebenfalls auf die Münzen. K. O. MÜLLER
aseyn zweier Eukratides, 1838, S. 215., wie ich, *Zur*
nd WILSON a. a. O.

1. Es ist eine Tetradrachme. Av. Der Kopf des Kö-
nd dem Diademe. Leg. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΕΓΑΣ ΕΥΚΡΑ-*
s Heliokles ohne Diadem mit dem Anfange der Chlamys
hlin. Leg. *ΗΛΙΟΚΛΕΟΣ ΛΑΙ ΛΑΟΔΙΚΗΣ.* Sie ist in
ORD gekauft worden.

nd:
Av. Diademirter Kopf des Königs mit dem Anfange
tehender Iuppiter, in der Rechten den Donnerkeil, in
r. Leg. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΙΚΑΙΟΥ ΗΛΙΟΚΛΕΟΥΣ.*
v. Derselbe Kopf mit derselben Griechischen Legende.
2. Ar. Leg. *Mahârâgasa dhâmikasa Helijaklajasa.*
Viereckte, mittelgrofse. Diademirter Kopf des Königs
atel. Dieselbe Griechische Legende. Rev. Elephant.
vie auf 3.
Elephant mit der obigen Griechischen Legende. Rev.
rdem giebt es von ihm 6. kleine, runde Kupfermünzen
Kopfe des Königs und einem Pferde auf der Reverse
Legende.

dem Beginne des Feldzugs des Demetrios Nikator seine Herrschaft über sie so fest begründet hatte, dafs sie nicht im Stande waren, sich von ihr loszureifsen. Die Baktrer erscheinen zum letzten Male als unabhängiges Volk und seit diesem Jahre dürfen wir kein selbstständiges Reich der Griechisch-Baktrischen Könige annehmen. Trotz der Kürze und Unvollständigkeit der Erzählung der Kriege der Parther mit den übrigen Völkern gestattet sie uns jedoch anzunehmen, dafs Mithridates schon früher die Macht der Baktrischen Könige zwar nicht ganz vernichtet, doch auf ein sehr kleines Gebiet beschränkt habe. Der letzte König, Archebios, kann nicht später als 140. regiert haben und dadurch werden die für seine Vorgänger angenommenen Daten gerechtfertigt. Die Herrschaft des Apollodotos kann aber früher angefangen haben und zwar gleich nach dem Anfange der Regierung des Heliokles.

Mithridates erscheint als der eigentliche Zerstörer des Griechisch-Baktrischen Reichs. Wenn sein Sturz von den Alten den Scythen zugeschrieben wird [1]), so steht dieser Darstellung entgegen, dafs sie während der Herrschaft des Mithridates dazu nicht im Stande waren und dafs der grofse Einbruch der Turanischen Völker nach dem vereinten Zeugnifse der clafsischen und der Chinesischen Geschichtsschreiber erst nach 130. stattfand. Es wird daher nur ein ungenauer Ausdruck für die Thatsache seyn, dafs die Skythischen Völker das früher von den Hellenen beherrschte Baktrien in Besitz nahmen. Dann wird ausdrücklich auch von den Baktrern gesagt, dafs sie durch viele Kämpfe mit den andern Völkern erschöpft, zuletzt von den früher schwächeren Parthern unterdrückt wurden und nicht nur ihr Reich, sondern auch ihre Freiheit verloren [2]).

Wenn oben behauptet worden ist, dafs Apollodotos gleich nach dem Anfange des Heliokles d. h gleich nach 160. seine Regierung angetreten habe, folgt daraus, dafs er schon um 140. die ihm gehörenden Indischen Gebiete im S. des Hindukoh beherrscht habe. Dieses wäre jedoch unmöglich, wenn Mithridates seine Eroberungen von Baktrien in Indien hinein ausgedehnt hätte, wie von zwei alten Geschicht-

1) Eigentlich sagt es nur *Strabo*, XI, 8, 2. p. 511. Ich werde diese Stelle später mittheilen.

2) S. die Stelle *Iustins* S. 303. Note 5.

rde nach den oben aufgestellten Bestimmen in
fallen. Sein Reich verlegen wir am wahr-
rachosien und Drangiana, da er auf Indische
üche macht und die nördlicheren Länder ande-
worden sind.
vurde wahrscheinlich von *Antialkides* erobert.
ger des Heliokles gewesen, zeigen die Typen
rs und der Dioskurenhauben an, welche die vor-
nen Münzen sind [1]). Diese bezeichnen ihn zu-
rch den Beinamen des siegreichen und durch
d zwar wahrscheinlich über den *Lysias*, weil der
der Siegesgöttin liegt, welche ein Diadem dar-
seiner Münzen, welche eine genaue Wieder-
imachos ist, weist darauf hin, dafs er auch das

78. Diese Ansicht ist meiner frühern, *Zur Gesch.* etc.
. Seine Typen sind:
Av. Kopf des Königs mit der Kausia, dem Diademe
or Chlamys. Leg. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΝΙΚΗΦΟΡΟΥ ΑΝΤΙ-*
piter auf einem Throne mit hohem Rücken sitzend, die
gestützt und seinen Zepter haltend; in der ausge-
se Victoria, die einen Palmzweig und ein Diadem dar-
hten das Vordertheil eines Elephanten mit emporge-
g. *Mahàràgasa gajadharasa Antialikidasa.*
Av. Derselbe Kopf ohne die Kausia. Dieselbe Griech.
Iuppiter mit der Victoria, die einen doppelten Palmzweig
chmücktes Diadem. Dieselbe Ar. Leg., nur *Atialikidasa*

Av. Kopf des Königs mit dem Helme, wie bei Eukra-
Rev. Der obige Iuppiter. Dieselben Legenden.
-achme. Av. Derselbe Kopf des Königs. Rev. Die
eselben Legenden. Die drei letzten sind nachgemacht,
ach alten Originalen.
Viereckte, mittelgrofse. Av. Diademirter und auf ei-
des Königs, mit einer Keule über der linken Schulter.
auben mit dem Palmzweige. Dieselben Legenden.
·ofse; sonst ganz dieselben, wie die vorhergehenden.
elgrofse. Av. Diese findet sich sonst nur auf einer
os und hat die Gestalt eines Paares von Flügeln, die in
r verbunden sind. Wilson bezeichnet sie fragend als
möchte es ein Schild seyn, welcher mit einer Haut be-
z und Palmzweig. Dieselben Legenden; diese ist eine
g der des Antimachos No. 6.

image not available

amen, der gerechte und der siegreiche verbinden ihn
nd Antialkides. Auf einer Münze wird er genau
ie *Menandros*, woraus geschlofsen werden darf, dafs
genofse war und wahrscheinlich zu diesem mächti-
n einer untergeordneten Stellung stand. Jedenfalls
Münze, dafs der letzte der Griechisch-Baktrischen
der bisher gewonnenen Kenntnifs ihrer Geschichte
it jenem Griechisch-Indischen war, defsen An-
gen das Ende der Herrschaft jener zu setzen ist,
von Wichtigkeit seyn, diese Zeit festzustellen.
Mittel dieses zu thun, gewähren die Nachrichten
eitigen Ereignifse im Parthischen Reiche. Bei dem
t des *Demetrios Nikator* im Jahre 145. waren die
nzen des Seleukiden-Reichs im Besitze des Par-
ridates des ersten. Ueber die Zeit und den Um-
erung ist es schwer etwas sicheres zu bestimmen,
n darüber verworren sind. Was den zweiten Punkt
man am richtigsten davon aus, dafs bei dem Feld-
chen Königs gegen diesen die Perser und Elymäer als
lker erscheinen, die übrigen dagegen als von den Par-
e). Es wird daher die Eroberung Mediens vor diesem
den haben, welche ihm ausdrücklich zugeschrieben
cheinlich benutzte er die Schwäche der Syrischen

—

ΔΡΧ ΕΛΙοΥ. Rev. Stehender Iuppiter, der untere Theil des
det; in der Linken den Donnerkeil, in der Rechten den Zepter
Mahâ râyasa dhâmikasa gajadharasa Akhelijasa.
hme. Av. Diademirter Kopf des Königs, am Halse der Ober-
ers, mit der Rechten einen Speer werfend. Dieser Typus
ifig auf den Menandros-Munzen. Leg. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΔΙΚΑΙοΥ*
(ΡΧΕΒΙοΥ. Das *B* ist hier deutlich. Rev. wie auf No. 1.
*pferm*ünze. Av. Beflügelte Victoria, ein Diadem in der
Rev. Eine Eule, die ebenfalls auf den Münzen des Me-
t. Dieselben Legenden. Das Monogramm *ΚΡΔ* findet sich
nze 3. des Antialkides.
nitzutheilenden Stelle *Iustin's* XXXVI, 1.
: gedenkt *Iustinus* XLI, 6. nach Erwähnung des Mordes
on seinem Sohne. *Dum haec apud Bactros geruntur,*
arthos et Medos bellum oritur. Quum varius utriusque
isset, ad postremum victoria penes Parthos fuit. Es
ugefügt, dafs Mithridates den *Bacasis* zum Statthalter

Macht unter Antiochos dem fünften oder Eupator, welcher seinem Vater Antiochos Epiphanes im Jahre 164. [1]) folgte, um die östlichen Länder sich zu unterwerfen. Ob er selbst schon auch Elymais erobert habe, ist zweifelhaft, da in der Stelle, in welcher dieser That gedacht wird, es unbestimmt gelassen wird, ob sie vor oder nach dem Kriege mit Demetrios Soter vorgefallen sey [2]). Die Wahrscheinlichkeit spricht aber dagegen, dafs er so früh seine Herrschaft so weit gegen Westen ausgebreitet habe [3]). Auch läfst sich gegen sie aufser der Erwähnung der Unabhängigkeit der Elymäer im Anfange dieses Krieges geltend machen, dafs der Neffe des oben erwähnten Seleukiden Demetrios der erste oder Soter als ein kriegerischer König geschildert wird [4]). Die annehmbarste Vermuthung möchte die seyn, dafs Mithridates während der Regierung des *Alexandros Balas*, der den eben genannten König verdrängte und von 150. bis 145. regierte, nicht eine bleibende Eroberung der Elymais machte, sondern nur einen Streifzug dahin, bei welchem er das Land ausplünderte und einige Zeit besetzte. Mit dieser Vermuthung läfst sich die Nachricht vereinigen, dafs er im Anfange der Regierung des nächsten Seleukiden, des *Demetrios Nikator*, Babylon und das ganze umgränzende Land überzog und den dortigen Satrapen tödtete. [5]). Er wird daher et-

Medien eroberte, darauf nach Hyrkanien zog, woher er zurückkehrte und den König der Elymäer angriff und besiegte; zuletzt bemerkt, dafs er die Herrschaft der Parther vom Kaukasos bis zum Euphrat ausdehnte.

1) S. I. *Maccab.* VI, 16. *Ioseph. Antiq.* XII, 9, 2.

2) Von diesem Kriege spricht *Iustin* früher XXXVI, 1., ohne die übrigen Ereignisse unter der Regierung des Mithridates zu berühren.

3) Aus *Strabo* XVI, 1, 18. p. 744. erhellt, dafs er aufser Elymais, wo er die reichen Tempel der Athene und der Artemis plünderte und ihre reichen Schätze entführte, auch Seleukia erobert habe, eine Zeitbestimmung wird aber nicht gegeben.

4) *Iustin* XXXV, 1. *Demetrius, occupato Syriae regno, novitati suae otium periculosum ratus, ampliare fines regni et opes finitimorum bellis augere statuit.* Auch Bayer p. 92. bemerkt, dafs Mithridates, so lange Demetrios Soter noch lebte, Hyrkanien, Medien, Persien und Elymais nicht habe erobern können. Gegen diese Bemerkung ist jedoch zu erinnern, dafs Hyrkanien schon ihm gehörte, und dafs die Eroberung Persiens ihm nicht zugeschrieben wird, dann dafs dieser Grund nicht hinreichend ist, um die Eroberung Mediens zu bezweifeln.

5) *Orosius, Hist.* V, 4. *Mithridates, tum rex Parthorum, sextus ab Arsace, victo Demetrio praefecto, Babylonium urbem, finesque eius universos invasit.* — Es ist, wie Bayer p. 90. bemerkt, *Demetrii praefecto* zu lesen. *Orosius* bringt aufserdem grofse Verwirrung in der Reihenfolge der Begebenheiten, wie Bayer gründlich nachgewiesen hat.

nais überfallen haben und zwei Jahre darauf
eben zur Herrschaft gelangte Demetrios einen
Heere gesandt hatte, um diese Provinz in
Er liefs sich nicht durch diesen ersten mifs-
tmuthigen, sondern beschlofs, den Völkern,
die ihnen aufgedrängte Herrschaft ungeduldig
nach einem Befreier sehnten, zu Hülfe zu

ande der Elymäer, deren Land Mithridates
des Feindes wieder verlassen hatte, der Per-
besiegte er in mehreren Schlachten den Par-
ch zuletzt gelang, durch List ihn zu täuschen
nen, nachdem er sein ganzes Heer verloren
ah in dem Jahre 140.
enheit werden die Drangianer und Arachosier
s vermuthet werden darf, dafs Mithridates bei

Recuperato paterno regno Demetrius, et ipse rerum
, vitiis adolescentiae in segnitiam labitur, tantum-
ud omnes inertiae, quantum odium ex superbia pa-
axit. Itaque quum ab imperio eius passim civitates
lendam segnitiae maculam, bellum Parthis inferre
ntum non inviti Orientis populo videre, et propter
rthorum crudelitatem, et quod veteris Macedonum
vi populi superbiam indigne ferebant. Itaque quum
acorumque, Bactrianorumque auxiliis iuvaretur,
Aos fudit. Ad postremum tamen pacis simula-
apitur, traductusque per ora civitatium populis,
dibrium favoris ostenditur. Missus deinde in Hyr-
ta cultum pristinae fortunae habetur. Ioseph.
gedenkt auch kurz dieses Feldzugs und sagt, er habe
verloren. Nach I. Maccab. XIV. 1. wurde er von einem
dates überwunden und gefangen genommen in Medien.
auch das Datum gegeben, das 172ste Jahr der Seleu-
blieb in dieser Gefangenschaft bis 130., in welchem Jahr
ihn freiliefs, um dessen Bruder Antiochus, der ihn an-
Rückzuge zu nöthigen. Iustin erwähnt auch XXXVIII,
nd sagt, dafs er quum multis congressionibus victor
diis circumventus, amisso exercitu capitur. Er habe
nen König behandelt, sondern ihm auch seine Tochter
Nach Appian. Syr. 68. that dieses sein Bruder und
s der zweite und war es seine Schwester Rhodogyne.

dem Beginne des Feldzugs des Demetrios Nikator seine Herrschaft über sie so fest begründet hatte, dafs sie nicht im Stande waren, sich von ihr loszureifsen. Die Baktrer erscheinen zum letzten Male als unabhängiges Volk und seit diesem Jahre dürfen wir kein selbstständiges Reich der Griechisch-Baktrischen Könige annehmen. Trotz der Kürze und Unvollständigkeit der Erzählung der Kriege der Parther mit den übrigen Völkern gestattet sie uns jedoch anzunehmen, dafs Mithridates schon früher die Macht der Baktrischen Könige zwar nicht ganz vernichtet, doch auf ein sehr kleines Gebiet beschränkt habe. Der letzte König, Archebios, kann nicht später als 140. regiert haben und dadurch werden die für seine Vorgänger angenommenen Daten gerechtfertigt. Die Herrschaft des Apollodotos kann aber früher angefangen haben und zwar gleich nach dem Anfange der Regierung des Heliokles. Mithridates erscheint als der eigentliche Zerstörer des Griechisch-Baktrischen Reichs. Wenn sein Sturz von den Alten den Scythen zugeschrieben wird [1]), so steht dieser Darstellung entgegen, dafs sie während der Herrschaft des Mithridates dazu nicht im Stande waren und dafs der grofse Einbruch der Turanischen Völker nach den vereinten Zeugnifsen der clafsischen und der Chinesischen Geschichtsschreiber erst nach 130. stattfand. Es wird daher nur ein ungenauer Ausdruck für die Thatsache seyn, dafs die Skythischen Völker das früher von den Hellenen beherrschte Baktrien in Besitz nahmen. Dann wird ausdrücklich auch von den Baktrern gesagt, dafs sie durch viele Kämpfe mit den andern Völkern erschöpft, zuletzt von den früher schwächeren Parthern unterdrückt wurden und nicht nur ihr Reich, sondern auch ihre Freiheit verloren [2]).

Wenn oben behauptet worden ist, dafs Apollodotos gleich nach dem Anfange des Heliokles d. h. gleich nach 160. seine Regierung angetreten habe, folgt daraus, dafs er schon um 140. die ihm gehörenden Indischen Gebiete im S. des Hindukoh beherrscht habe. Dieses wäre jedoch unmöglich, wenn Mithridates seine Eroberungen von Baktrien in Indien hinein ausgedehnt hätte, wie von zwei alten Geschicht-

1) Eigentlich sagt es nur *Strabo*, XI, 8, 2. p. 511. Ich werde diese Stelle später mittheilen.
2) S. die Stelle *Iustins* S. 303. Note 5.

rd. Das Zeugnifs des einen, des *Diodoros* [1]),
e bekannte Unzuverläfsigkeit verdächtig und
Gültigkeit, weil ihm der Besitz des von Po-
es zugeschrieben wird, welcher seit Alexan-
ger Indischen Herrscherthums galt [2]). Noch
erdient der Bericht des späten, unkritischen
eren Angaben lafsen die Herrschaft des Mi-
ndischen Kaukasus sich erstrecken [4]). Er kann
ten erst nach seinem Siege über Demetrios
bleibend in Besitz genommen und die Herr-
n Baktrien völlig vernichtet haben. Dafür,
Indisches Land besafsen, darf noch ange-
lem Verzeichnifse der Provinzen ihres Rei-
ihre Herrschaft bis Archosien reiche. Wir
nigt, die Anfänge des Griechisch-Indischen
e des Mithridetes anzusetzen, welcher etwa
).

LLER. Ὅτι ὁ Ἀρσάκης, ὁ βασιλεὺς ἐπιείκειαν καὶ φιλαν-
ίαν ἔσχε τὴν ἐπίῤῥοιαν τῶν ἀγαθῶν καὶ τὴν βασιλείαν
ῃ γὰρ τῆς Ἰνδικῆς διατείνας, τῆς ὑπὸ τοῦ Πώρου γενομέ-
νδύνως.

91. gegen Diodors Zeugnifs bemerkt hat.
hnung der Eroberung Babyloniens, auf welche er die
gen läfst: *omnes praeterea gentes, quae inter Hy-*
dum iacent, subegit, ad Indiam quoque cruentum

lem Siege über den König der Elymäer: *imperium*
nte Caucaso, multis populis in ditionem redactis,
lem protulit; atque ita adversa valetudine cor-
sante proavo, gloriosa senectute decessit. Dieselbe
ieht dem Parthischen Reiche die folgende zwar späte,
n Quelle geschöpfte Stelle *Actt. Sanctt. ad Septemb.*
320. Πάρθοι ἐν εὐτυχίᾳ μεγίστῃ ὄντες καὶ κρατοῦντες τῆς
ι Ἀρμενίων καὶ Ἰνδῶν τῶν γειτνιαζόντων τοῖς ὁρίοις Περ-
ιτῶν, Μασσαγετῶν. Die hier gemeinten Inder sind
vaden oder noch wahrscheinlicher die Arachosier,
nd das weifse Indien nannten und es die östlichste
war. S. *Isidor. Char. Mans. Parth.* p. 8. *Huds.*
ch nicht ganz genau bestimmen. Die Worte: *haud*
em Demetrii, welche angeblich nach C. F. Richter's
Versuch über die Arsaciden- und Sassaniden-
adversa valetudine etc. folgen sollen, finden sich
h Bayer's Untersuchung über die Gefangenschaft und
p. 87. ist 136. das wahrscheinlichste Jahr.

Geschichte der Griechisch-Indischen Könige.

Ein weiterer Grund, der es erfordert, dafs die Anfänge, dieses Reiches möglichst weit zurückverlegt werden, ist die Zahl der durch die Münzen nahmhaft gemachten Könige. Wir kennen jetzt ihrer neun mit dem Beinamen σωτήρ, die nicht nur wegen dieser gemeinschaftlichen Benennung, sondern auch wegen der Uebereinstimmung der Typen ihrer Münzen derselben Dynastie zugeschrieben werden dürfen, obwohl nicht alle als auf einander folgende angesehen werden können, sondern einige als gleichzeitige in einer spätern Periode ihres Reiches, als es in mehrere kleinere zerfallen war [1]. Zur Bestätigung der Gültigkeit dieser Ansicht läfst sich noch der Umstand anführen, dafs in der Brahmanischen Darstellung der Geschichte acht *Javana*-Könige aufgeführt werden, obwohl an der unrechten Stelle, indem sie nach den *Çaka*-Königen stehen, deren Vorgänger sie waren [2]. Unter diesen können nur die Griechisch-Indischen Könige verstanden werden. Da einige von ihnen sehr kurz regiert haben, darf kein Anstofs daran genommen werden, dafs einer von ihnen den Indischen Zusammenstellern der Dynastien unbekannt geblieben ist. Die Veranlassung zur Annahme dieses Ehrennamens möchte wohl nicht allein der Umstand gewesen seyn, dafs um dieselbe Zeit Demetrios, der erste Seleukide dieses Names, der von 162. bis 150. regierte, sich so genannt hatte, obwohl er dazu beigetragen haben mag, sondern zugleich das von dem Stifter des Baktrischen Reichs gegebene Beispiel. Die That, welcher der Stifter des Griechisch-Indischen Reichs durch diesen Beinamen verherrlichen wollte, kann kaum eine andere gewesen seyn, als die Befreiung eines Theiles des Baktrischen Reiches von der verhafsten Herrschaft des Vatermörders Heliokles.

1) C. L. Grotefend bezweifelt zwar S. 108. die Zulässigkeit dieser Annahme, dem Wilson, p. 291., beistimmt; ich glaube jedoch zeigen zu können, dafs die meisten gewifs, die übrigen wahrscheinlich derselben Dynastie gehören.

2) S. *Vishnu-Pur.* p. 474.

Mit Ausnahme des alten Griechisch-Baktrischen König Münze haben alle, welche sic tigt haben, den *Menandros* fü schen Reichs, den *Apollodotos* d folger gehalten [1]). Gegen diese einander ist zuerst zu erinnern, da ihre Namen vorkommen, der zu welches nicht als zufällig betracht hatte in seiner Geschichte von ihren hat in dem Auszuge sie mit Stillsc haltsanzeige des Werks des ersten trer genannt [2]). In dem Periplus dafs noch zur Zeit des Verfasse Jahrhunderte in Barygaza alte D ten und Typen des Apollodotos anders Zeit dort geherrscht ha demnach Apollodotos der V er ein Zeitgenofse des Heliokl Eukratides gefolgt seyn. nähere Beziehung zu diesem en genau den Apollo seiner e nach seinen Münzen ein b er, spricht der Name der v

1) Zuerst R. Rochette II, p. 35., de C. L. Grotefend, S. 108. hielt es 1836, S. 314. und Wilson, p. 2 als Vorgänger des Menandros an Münzen, sondern nur die zwei St kannt und zwar vor dem des Me gemäfs zuerst diese Ansicht nach J. of As. S. of B. IX. p. 867. Sie ist

2) Prolog. Trog. Pomp. XLI. Indicae Apollodorum et Menandrum, reges eor Barrow hat schon p. 77. die Nothwe nachgewiesen.

3) Peripl. Mar. Erythr. p. 27. Huds. Hinweiser von dieser Gegend aus nac

Ausnahme des ältesten Bearbeiters der Geschichte der
ch-Baktrischen Könige und des letzten Beschreibers ihrer
haben alle, welche sich mit diesem Gegenstand beschäf-
n, den Menandros für den Stifter des Griechisch-Indi-
ichs, den Apollodotos dagegen für seinen Sohn und Nach-
halten [1]. Gegen diese Auffassung ihres Verhältnisses zu
zuerst zu erinnern, daſs in den zwei Stellen, in welchen
vorkommen, der zweite vor dem ersten genannt wird,
ht als zufällig betrachtet werden kann. Trogus Pompeius
r Geschichte von ihren Thaten in Indien gehandelt; Justin
usz... ge sie mit Stillschweigen übergangen; in der In-
es Werks des erstern werden beide Könige der Bak-
... n dem Periplus des rothen Meeres wird erwähnt,
Zeit des Verfaſsers, also in dem ersten christlichen
in Barygaza alte Drachmen mit Griechischen Inschrif-
des Apollodotos und Menandros, welche nach Alex-
lort geherrscht hatten, im Umlaufe waren [2]). Wenn
llodotos der Vorgänger des Menandros war, muſs
nofse des Heliokles gewesen und unmittelbar nach
folgt seyn. Auch seine Münzen geben ihm eine
ng zu diesem, indem seine viereckten Kupfermün-
Apollo seiner Tetradrachmen wiederhohlen. Da
Münzen ein besonderer Verehrer dieses Gottes
der Name der von Apollo gegebene dafür, daſs

—

YERTS II, p. 35., dem ich gefolgt bin, Zur Gesch. etc. S. 282.
D, S. 109., hielt es für wahrscheinlich, so wie K. O. MÜLLER,
nd WILSON, p. 288. BAYER betrachtete p. 81. Apollodotos
des Menandros und konnte nicht anders, da er noch keine
nur die zwei Stellen kannte, in welchem sein Name vor-
r vor dem des Menandros. A. CUNNINGHAM hat daher ei-
iese Ansicht nach einer genauern Untersuchung aufgestellt.
IX. p. 867. Sie ist jedoch in einem Punkte zu berichtigen.
np. XLI. Indicae quoque res additae gestae per Apol-
ndrum, reges eorum. Vorher ist von Baktrien die Rede.
77. die Nothwendigkeit der Berichtigung Apollodotum

r. p. 27. Huds. Nachdem irrig gesagt worden, daſs
Gegend aus nach dem Ganges gezogen sey, heiſst es
νῦν ἐν Βαρυγάζοις παλαιαὶ προχωροῦσι δραχμαὶ, γράμμασιν
ναι, ἐπίσημα τῶν μετὰ Ἀλέξανδρον βεβασιλευκότων Ἀπολ-
..

Apollodotos sein Sohn war[1]). Wenn er sich auf einigen seiner Münzen nicht nur σωτήρ, sondern auch φιλοπάτωρ nennt, so wird dieses nicht bedeuten, dafs er der von Justin als Mitregent erwähnte, aber nicht mit Namen benannte Sohn war[2]), weil dieser nur Heliokles gewesen seyn kann, sondern ein anderer, der eben den Hafs, den sein Bruder auf sich geladen, benutzte, um die Unterthanen, zum Aufstande zu überreden und mit ihrem Beistande ein unabhängiges Reich zu stiften.

Wenn gegen eine so frühe Zeit dieses Königs ein Bedenken

---

1) Diese zwei Gründe entlehne ich A. Cunningham.

2) Dieses nimmt A. Cunningham an nach R. Rochette, der I, p. 18. bemerkt, dafs der Beiname φιλοπάτωρ bei den Arsakiden die Mitregentschaft eines Sohnes bezeichne und führt als Beispiel den zweiten Phraates an, welcher um 126. starb und nach ihm ein Zeitgenofse des Apollodotos war. Wir finden diesen Beinamen jedoch ohne diese Bedeutung gebraucht und zwar gerade bei dem ersten Demetrios Soter, der gleich nach seinem Regierungsantritte sich so nannte, so dafs es viel wahrscheinlicher ist, dafs Apollodotos, welcher nach der obigen Voraussetzung nicht viel später sich zum Könige machte, dem Beispiele der Seleukiden auch in diesem Falle gefolgt sey. A. Cunningham vermuthet wegen der Seltenheit der Münzen mit diesem Titel, dafs er sie alle habe schlagen lafsen während seiner Mitregentschaft auf der Rückkehr aus Indien und ihn nach dem Morde des Vaters weggelafsen, weil die Fortsetzung seines Gebrauchs sowohl lächerlich, als ein Hohn gewesen seyn würde. Um die geringe Zahl dieser Münzen zu erklären, wird der Bericht des Justins angeführt, dafs er sich seines Vatermordes rühmte, und wenn er sein Verbrechen hätte verheimlichen wollen, er gewifs seinen Titel nicht weggelafsen, sondern auf allen seinen Münzen gebraucht haben würde. Diese Erklärung scheint mir jedoch gezwungen, da das Verbrechen zu bekannt war, um durch die Fortsetzung des Gebrauchs jenes Titels verheimlicht oder in Vergefsenheit gebracht werden zu können. Auch möchte es kaum nöthig seyn, nach einem besondern Grunde für die kleine Zahl dieser Münzen sich umzusehen, da die Zahl der Silbermunzen des Apollodotos überhaupt nicht grofs ist und es ohnehin Zufall seyn könnte, dafs gerade von dieser Art so seltene Exemplare sich erhalten haben. Diese Münzen sind: 1. Hemidrachme. Av. Diademirter Kopf des Königs mit dem Anhange der Büste und der Chlamys. Leg. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΚΑΙ ΦΙΛΟΠΑΤΟΡΟΣ ΑΠΟΛΛΟΔΟΤΟΥ.* Rv. Thessalische Minerva. Leg. *Mahârâgasa tâdârasa Apaladatasa.* Das Indische Wort für Retter wird nicht überall gleichförmig geschrieben; s. Wilson, p. 252., die gewöhnlichste Schreibart scheint die hier umschriebene zu seyn. Auch *trâdârasa* findet sich, s. A. Cunningham p. 868., der jedoch *trâdatasa*, d. h. Schutzgeber liest. Eine solche Bildung ist jedoch nicht zulâfsig, während *trâdâra* der starken Sanskritform *trâtâra* sehr nahe kommt.

i könnte durch die Bemerkung, dafs er der erste gewesen, viereckte Silbermünzen habe prägen lafsen, und dafs auf ünzen zuerst das Bild des Königs weggelafsen worden wird es dadurch beseitigt, dafs von Philoxenes, der früher lodotos regierte, auch viereckte Hemidrachmen vorkommen wir auch von Menandros, der sonst als Vorgänger des ill, Münzen finden werden, die das Bild des Königs

endlich aus einer seiner Münzen, auf welcher Apollo sondern in morgenländischer Tracht dargestellt wird tel König der Könige führt, defsen die Griechischen nicht bedienen, geschlofsen wird, dafs er nahe ier Periode gelebt habe, so möchte es richtiger seyn, Beweis der Absicht dieses Königs anzusehen, sich ländischen Unterthanen durch die Annahme ihrer Gehören. Sie ist wahrscheinlich, wenn auch nicht von n Künstler, so doch in einem Indischen Lande ver-). Eine andere Abweichung von den früheren Gemonogramme in Arianischer Schrift, findet sich zwar Münzen des Menandros, dürfte jedoch auch aus der Ursache erklärt werden können.

betrachte ich demnach als den Stifter des Griechisches Reiches, der die Indischen Provinzen seines Vaters abgewann. Auf Kabulistan und Indien beziehen es Buckelochsen und des Elephanten [3]). Die Haupt-

ochette bekannt gemacht worden, III, 1838. p. 752. rofse Kupfermünze. Av. Apollo mit weiten Beinkleidern erabhangender Chlamys und einem Köcher auf dem Rücken den Bogen gestützt, in der Rechten einen Pfeil. Diese einem aus länglichen Kügelchen gebildeten Vierecke der G iech. Leg. nur erhalten: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΒΑ . . . . . Drei Aufs in derselben Einfafsung. Die Arianische Leg. erschwunden. R. Rochette hielt sie für eine der en Denkmale des Apollodotos und Wilson glaubt, chen Periode nahe sey.

d:

achme. Av. Elephant. Leg. ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗΡΟΣ Indischer Buckelochse. Dieselbe Legende Ar. Leg., Griechische ist stets dieselbe.

fundorte seiner Münzen sind besonders das Pengâb, eine ist in Mathurâ an der Jamunâ gefunden worden. Seine Herrschaft blieb ohne Zweifel auf die Gebiete im S. des Hindukoh beschränkt. Die östliche Gränze seines Reiches wird die Vipâçâ gewesen seyn, weil sein Vater so weit auf seinem Indischen Feldzuge kam, und erst Menandros weiter nach Osten die Griechischen Waffen getragen haben wird. Wie weit südwärts seine Macht sich erstreckte, läfst sich nicht mit Gewifsheit bestimmen; wahrscheinlich unterwarf sich das unterste Indusland, da dieses schon von Demetrios früher erobert worden war und kurz vor ihm einem Griechischen Könige gehorcht hatte. Diese Vermuthung wird nicht nur dadurch bestätigt, dafs eine seiner Münzen aus Guzerat gekommen ist[1], sondern noch besonders dadurch, dafs auf den Münzen, auf welchen er φιλοπάτωρ sich nennt, das Monogramm den Namen der Stadt *Minnagara* zu enthalten scheint, welche in diesem Lande lag und später Hauptstadt der Indoskythen wurde[2]. Für einen gröfsern Umfang seines Reiches läfst sich nichts wahrscheinliches anführen.

---

3. Runde Hemidrachme; sonst ganz wie 2.

Kupfermünzen. 4. Grofse, runde. Av. Stehender Apollo, einen Pfeil über dem linken Arme, defsen Ende er in der Linken hält, die Rechte auf die Mitte gelegt; langer, herabhangender Talar. Rev. Dreifufs. Diese ist die erste von ihnen bekannt gewordene Münze und von J. Tod, der sie in Mathurâ erhalten, beschrieben; s. *Trans. of the R. As. Soc.* I, p. 313. pl. XII, No. 1.

5. Dieselbe, aber in schlechterer Ausführung und etwas kleiner.

6. Runde, grofse. Av. Stehender Apollo, die Rechte auf den Bogen stützend, in der Linken den Pfeil. Rev. Dreifufs.

7. Viereckte, grofse. Av. Stehender, nackter Apollo, in der Rechten den abwärts gerichteten Pfeil, die Linke auf den Bogen gestützt. Rev. Der von einem punktirten Rahmen eingeschlofsene Dreifufs.

8. Viereckte, mittelgrofse. Av. wie 7. Rev. Ein anders geformter Dreifufs, wie auch auf 9. ein anderer.

10. Ist die S. 325. beschriebene. — Auf die Bedeutung der Thiere auf den Münzen werde ich bei Menandros zurückkommen, da auf den seinigen die meisten vorkommen.

1) S. Wilson, p. 288.

2) Es ist das Monogramm 66. bei Wilson. Diese Deutung verdanke ich A. Cunningham. Die Stadt wird genannt im *Peripl. Mar. Erythr.* p. 22. Es erregte nur dieses Bedenken, dafs der Name wahrscheinlich ein Skythischer ist, weil in Drangiana in Sakastane von *Isidor. Char.* p. 9. eine Μὶν πόλις aufgeführt wird. Wahrscheinlich hatte die Stadt früher einen ähnlichen Indischen Namen, etwa *Maṇi-nagara*, Juwelenstadt.

der kurzen Notiz über ihn aus der Geschichte des
eins als König der Baktrer bezeichnet wird, so ist
ung schon und für sich von geringer Bedeutung und,
hm gleichzeitig ist, verdient sie gar keine Beachtung.
obigen Bemerkungen über die Chronologie gelangte
ir Regierung kurz nach 160. und regierte etwa bis
der nicht grofsen Zahl seiner Münzen ihm keine
'erung zugeschrieben werden darf [1]).
Münzen zu schliefsen war *Zoilos* sein Nachfolger
in Sohn [2]); denn eine von ihnen hat ganz densel-
, der häufig auf denen des Apollodotos vorkommt
e eines Elephanten, der sich ebenfalls auf ihnen
geringen Anzahl seiner Münzen kann er nur kurz
va bis 144.
olger mufs *Menandros* gewesen seyn, der am
ende unter diesen Königen. Er verbreitete die

vermuthet, p. 871, dafs er dem Demetrios Nikator gegen
ach geleistet und vielleicht im Kampfe gegen sie 140. ge-
egen läfst sich einwenden, dafs Menandros ein Zeitgenofse
des letzten Baktrischen Königs war, der vor 140. regiert

Vermuthung, p. 871. Es sind die folgenden:
ne. Av. Diademirter Kopf des Königs mit dem Anfange
r Chlamys. Leg. *BAΣIΛEΩΣ ΔIKAIOY ZΩIΛOY*. Rev.
cules des Euthydemos, über dem linken Arme die Keule
t, in der Rechten einen Kranz. Leg. *Mahârâgasa dha-*
Diese und die folgenden 3. u. 4. beschreibe ich nach den
m mitgetheilten Tafeln, nach welchen ich sie zuerst he-
e in der *Z. f. d. K. d. M.* IV, S. 203. S. 380.
2. Grofse, viereckte. Av. Derselbe Kopf des Königs je-
derselben Griechischen Legende. Rev. Eine Keule, welcher
immbarer Gegenstand; beide von einem aus zwei halb-
usammenbiegenden Zweigen gebildeten Kranze umge-
che Legende.
Av. Stehender Apollo mit herabhangendem Mantel,
r Linken ein abwärts gerichteter Pfeil, dessen oberes
lt. Hinter dem Apollo ein Elephant. Leg. *BAΣIΛEΩΣ*
Rev. Dreifufs. Leg. *Mahârâgasa trâdârasa Gohi-*
von A. Cunningham bekannt gemacht worden, a. a.
.
lgrofse. Av. Ein schreitendes Pferd, nur *BAΣI-*
Derselbe Gegenstand, wie auf 2. ohne Legende.

Griechische Herrschaft am weitesten, da nach der oben erläuterten Stelle des *Strabon* er sie bis zur Jamunâ ausdehnte und ihm die Eroberung Surâshtra's zugeschrieben werden mufs [1]). Er ist der einzige unter diesen Königen, von welchem wir mehr als seinen Namen von den Alten kennen lernen. Von ihm wird nemlich erzählt, dafs er, ein König der Baktrer, mit Gerechtigkeit regierte und auf einem Feldzuge starb [2]). Nach seinem Tode verrichteten alle die von ihm beherrschten Städte gemeinschaftlich die Todtenbestattung, wegen der Ueberbleibsel entstand aber unter ihnen ein Streit, der mit Mühe dahin ausgeglichen wurde, dafs jeder einen Theil seiner Asche erhielt, welcher zum Andenken seiner aufbewahrt wurde. Unter diesen Städten sind ohne Zweifel die Griechischen zu verstehen.

Wenn er in dieser Erzählung ein König der Baktrer genannt wird, so läfst sich, obwohl kein grofses Gewicht auf diese Benennung gelegt werden darf, weil die Griechen nur von einem Baktrischen Reiche ihrer Landsleute wifsen, diese Darstellung insofern rechtfertigen, als nach seinen Münzen Archebios ihm unterworfen war. Da dieses nur vor der Eroberung Baktriens durch Mithridates d. h. vor 140. der Fall gewesen seyn kann, mufs Menandros seine Regierung früher angetreten haben [3]) und man kann sich nur um wenige Jahre irren, wenn man ihn, wie oben geschehen, 144. dafür setzt. Er verband sich wahrscheinlich mit dem Demetrios Nikator gegen Mithridates, mit defsem Siege über die gegen ihn verbündeten Könige Menandros die Hoheit über seinen Baktrischen Vasallen verlieren mufste.

Die hervorragende Stelle, welche dem Menandros nach den wenigen schriftlichen Zeugnifsen, die auf die Nachwelt gekommen sind, zuerkannt werden mufs, wird auch durch seine Münzen bezeugt. Diese sind nicht nur in grofser Anzahl gefunden worden,

1) S. S. 209. — Note 1.

2) Plutarch. reipubl. gerend. princip. 28. Μενάνδρου δέ τινος ἐν Βάκτροις ἐπιεικῶς βασιλεύσαντος, εἶτ' ἀποθανόντος ἐπὶ στρατοπέδου, τὴν μὲν ἄλλην ἐποιήσαντο κηδείαν κατὰ τὸ κοινὸν αἱ πόλεις, περὶ δὲ τῶν λειψάνων αὐτοῦ καταστάντες εἰς ἀγῶνα, μόλις συνέβησαν, ὥστε νειμάμενοι μέρος ἴσον τῆς τέφρας ἀπελθεῖν, καὶ γενέσθαι μνημεῖα παρὰ πᾶσι τοῦ ἀνδρός.

3) Ueber den Regierungsanfang des Menandros weichen die früheren Ansichten sehr von einander ab. Bayer vermuthete aus historischen Gründen, p. 85. p. 89., dafs er 195. König von Baktrien und Indien geworden, damals waren aber keine Münzen von ihm entdeckt worden. R. Rochette setzte

treffen auch sowohl an Mannigfaltigkeit der Typen [1],
ru Griechischen Könige dieser östlichen Länder, als

—

p. 33. in die Periode von 155–125. Eukratides II, Menandros,
und Hermaios. Ich schlofs, *Zur Gesch.* u. s. w. S. 266. aus der
ige und der durch seine Münzen und die Geschichte bestimmte Zeit
, dafs Menandros nach 160. sein Reich gegründet habe. C. L.
tzt ihn 140., K. O. Müller, 1838., S. 217. ihn und Demetrios
ge Gründer neuer Reiche 200–180.; Wilson, p. 282. 126.
umt, dafs er vor dem Tode des Mithridates um 137. keine
Indien habe machen können und dafs die kleinen Dynastien,
habe, ihm vorhergegangen seyen. Der erste Grund fällt
rkungen darüber weg und der zweite beweist diese Annahme
richtig ist, dafs vor Menandros die übrigen Griechischen
nahme Baktriens nicht mehr bestanden.
gende, s. Wilson p. 283.
Av. Diademirter Kopf des Königs mit dem Anfange der
Chlamys. Leg. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΜΕΝΑΝΔΡΟΥ.*
llen andern mit Ausnahme einer einzigen Münze wieder.
Athene Promachos mit der Aegis in der Linken, einem,
der Rechten. Ar. Leg. *Mahârâgasa tâdârasa Menadasa.*
mit einer Ausnahme stets dieselbe.
me. Derselbe Typus wie No. 1.
me. Av. Behelmter Kopf des Königs. Rev. Athene Promachos.
me. Av. Diademirter Kopf des Königs mit dem Anfange des
zum Werfen erhobenen Rechten einen kurzen Speer. Rev.

me. Derselbe Typus, nur ist die Griechische Inschrift an-
d die Athene rechts gewendet.
ne. Av. Behelmter Kopf des Königs mit dem Halse bis zu
nst wie No. 5. Rev. ebenso, nur richtet sich die Athene
nklef der. Von diesen sind über Hundert Exemplare aus
azâra gekommen.
7. Viereckte, grofse. Av. Diademirter Kopf des Königs.
Von dieser ist bisher nur ein Exemplar gefunden worden.
ittelgrofse. Av. Behelmter Kopf des Königs. Rev. Victoria
e in der Linken, mit der Rechten ein Diadem darbringend.
st die Victoria rechts gewendet.
ittelgrofse, sie ist nicht wesentlich von No. 4. und 5.

ittelgrofse. Av. Behelmter, weiblicher Kopf, wahr-
ra. Rev. Eine Eule.
ttelgrofse. Av. Ein Eberkopf. Rev. Ein Palmzweig.
ttelgrofse. Av. Behelmter Kopf, wie auf No. 11. Rev.
hilde mit dem Medusenkopfe.

lichsten eine Stelle wo nicht als einem Verwandten der Soter, so doch als ihrem Zeitgenofsen gegeben werden, da er durch seine Münzen sich dem Hippostratos anschliefst[1]). Diese Könige müfsen in den Jahren nach 114. bis zu dem Aufange der Regierung des *Hermaios* etwa 100. geherrscht haben, wahrscheinlich einige gleichzeitig nebeneinander in den verschiedenen Provinzen des grofsen Reichs des Menandros, welches von zu weitem Umfange war, als dafs geglaubt werden kann, es sey lange ungetheilt geblieben. Auch ist kaum vorauszusetzen, dafs alle die von ihm beherrschten Länder auch von seinen Nachfolgern behauptet wurden; wenigstens sind bis jetzt von seinen Nachfolgern keine Münzen gefunden worden, welche den Besitz eines Landes östlicher als der Akesines und südlicher als das Kabulland darthun.

Dafs *Hermaios* der letzte König dieser Dynastie war und seine Herrschaft von einem Anführer der Indoskythen oder, um ihnen den pafsendern Namen zu geben, der *Juetchi* gestürtzt wurde, geht mit Sicherheit daraus hervor, dafs dieser, der sich in der Griechischen Aufschrift *Kozoulo Kadphises* nennt, den Namen seines Vorgängers auf der Vorderseite mit dem Zusatze ΣY und der Entstellung seines Titels zu ΣTHPOΣ beibehalten hat, während er auf der Rückseite in Arianischer Schrift seine Titel und Namen setzen liefs. Der Hercules-Typus seiner Münzen hat sich zwar bis jetzt noch nicht auf denen des Hermaios wiedergefunden, obwohl er deutlich dem der frühern Könige nachgebildet worden ist, dagegen giebt es eine Münze mit dem Juppiter-Typus des Hermaios mit dem Zusatze ΣY auf der Vorderseite und dem Griechischen Namen in

---

Leg. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΝΙΚΟΥ.* Rev. Reuter, wie auf den Münzen des Antimachos. Ar. Leg. *Mahàràgasa tàdàrasa (Ni)kiasa.*

1) S. A. Cunningham p. 133. Viereckte, mittelgrofse Kupfermünze. Ein Riese, wie es scheint, mit Schlangenfüfsen; an jeder Seite richtet sich eine Schlange empor bis zu seinem Haupte; er drückt sie an sich, als ob er sie erwürgen wollte, aus der Seite jeder Schlange springt wie eine spitzzulaufende, gewundene Ranke empor. Griech. Leg. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΕΥΕΡΓΕΤΟΥ ΤΗΛΕΦΟΥ.* Rev. Eine stehende, bekleidete, rechts gewendete männliche Figur, das Haupt mit einer Strahlenkrone umgeben, in der Rechten eine Lanze haltend; ihr rechts eine bekleidete weibliche Figur mit einem Halbmonde auf dem Haupte. Nach A. Cunningham's Bemerkung gewifs Sonne und Mond. Ar. Leg. *Mahàràgasa — — karmasa Teliphasa.* Wahrscheinlich ist *para*, wie ich *Z. f. d. K. d. M.* IV, S. 383. vorgeschlagen habe, zu ergänzen, d. h. von der besten That; da zwei Buchstaben fehlen, ist das sonst pafsendere *sukarmasa* nicht da gewesen.

, die nach ihrem Namen aus der Familie jener zwei
nnte. Menandros zeichnet sich vor den übrigen
Königen durch seine besondere Verehrung der At-

nzen sind in Beghram, Kabul und vorzüglich in dem
âra in grofser Menge gefunden worden [1]); nach dem
en sie nur zu Kaufe gebracht worden zu seyn; eine
Iathurâ an der Jamuna gefunden worden, bis wohin
gen sich in dieser Richtung erstreckten. Da sein
fstromlandes durch historische Zeugnifse beglaubigt
Nichtvorkommen der Münzen in ihm nur geschlofsen
ht dort, sondern in Kabul die Hauptstadt seines Rei-
cht in dem von Alexander gegründeten Alexandria.
nzen an Kunstwerth die des Apollodotos übertref-
sich dieses daraus erklären lafsen, dafs die des
rs aus dem Pengâb gekommen und wahrschein-
acht worden sind, in welchem Lande das Münz-
ger geschickten Künstlern ausgeübt wurde, als in
er gelegenen. Auch von demselben Typus der
zen kommen an Werth sehr verschiedene Exem-
sogar von sehr roher Arbeit [2]).
f seinen Münzen bedeuten ohne Zweifel die von
Länder. Der Elephant, der als Symbol für ganz
braucht werden konnte, darf in diesem Falle nicht
nen Bedeutung genommen werden, sondern kann
eil bezogen werden; am wahrscheinlichsten auf
weil dieses Gebiet sonst nicht angedeutet seyn
we, welcher von keinem andern Griechischen
worden ist, wird am richtigsten, wie auf den
ythen Azes, auf die Sitze der Löwen unter den
putra, gedeutet. Welcher besonderer Theil In-
neint sey, ist nicht ganz klar; ich vermuthe,
sey, defsen Hauptstadt *Sinhapura* hiefs und
Vigaja's bekannt ist [4]). Menandros besafs Su-
lichere Küstenland. Der Buckelochse ist zwar

S. Wilson, p. 287.
. s. w. S. 205.

…ch in Indien einheimisch; da dieses Land aber schon vertreten ist, wird es Kabulistan bezeichnen, da von dem angränzenden Kipin …er dem nordwestlichen Arachosien die Chinesen berichten, dafs er …rt zu Hause war [1]). Die Bedeutung des Pferdes ist mir un…ntlich, so wie die des Delphins, wenn etwa nicht durch ihn be…ichnet werden soll, dafs er die Meeresküste beherrschte.

Seine Beziehung zu Agathokles und Pantaleon durch den Pan…r möchte nicht nur die einer Heirath seines Sohnes mit einer …chter aus ihrer Familie gewesen seyn, sondern auch bedeuten, …fs er das von diesen beherrschte Gebiet im Hindukoh, wo Nysa …, besefsen habe. Nach den oben über die Geschichte *Kaçmira's* …machten Bemerkungen glaube ich annehmen zu dürfen, dafs auch …es Land ihm unterworfen war. Ob nach der Niederlage des …metrios es von Eukratides eingenommen und nach defsen Tode …erst von Heliokles, später von Apollodotos und seinem Sohne …errscht worden sey, darüber wäre es gewagt, eine Vermuthung …fzustellen, obwohl es allerdings kein anderes Mittel giebt, die …cke in der Geschichte des Landes, wie sie jetzt vorliegt, aus…füllen.

Die Dauer seiner Regierung läfst sich natürlich nicht genau …timmen; nach der Anleitung der Münzen darf man ihm aber … zwanzig Jahre zuschreiben.

Die oben ausgesprochene Vermuthung, dafs *Straton* sein Nach…er war, gründe ich sowohl darauf, dafs die Athene Promachos …er seinen Münzen [2]) sich wiederfindet, als auf die Beinamen

---

1) S. *Rémusat, Nouv. Mél. As.* I, p. 206.

2) Wilson kannte nur noch folgende Münze:

4. Viereckte, mittelgrofse Kupfermünze. Av. Behelmter Kopf der Kö…nigin ohne Diadem mit dem Anfange der Büste und der Bekleidung. Leg. *ΒΑΣΙΛΙΣΣΑΣ ΘΕΟΤΡΟΠΟΥ ΑΓΑΘΟΚΛΕΙΑΣ.* Rev. Sitzender Hercules, in der Rechten die auf das Knie gestellte Keule, mit der Linken sich stützend, wie auf den Münzen des Euthydemos. Ar. Leg. *(mâhârâgasa (ladârasa …dhâmikasa Stratasa* nach der von A. Cunningham mitgetheilten Zeichnung.

Die übrigen sind:

1. Drachme. Diademirte Büste des Königs. Leg. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΕΠΙΦΑ…ΝΟΥΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΣΤΡΑΤΩΝΟΣ.* Rev. Athene Promachos mit der Aegis auf …dem Arme und dem Donnerkeile in der erhobenen Rechten. Ar. Leg. *ma…hârâgasa-masa (adârasa Stratasa.* S. Z. f. d. K. d. M. IV, S. 378. Sie …wird von A. Cunningham erwähnt, a. a. O. p. 132., wo ein zweifelhaftes …mit Silber belegtes Exemplar in seinem Besitze beschrieben wird.

---

des gerechten, defsen unte…
dient hat. Nach der zue…
welcher seine Königin A…
abgebildet ist, scheint her…
thokles, obwohl der Herrsc…
reich geblieben war, und da…
die Heirath seines Sohnes m…
des Pantaleon versicherte, w…
merkt worden, andeutet. S…
chen Charakter ausgezeichn…
zügen begleitet haben; diese…
che sie dargestellt wird. We…
ungewöhnliche Beiwort θεότ…
klar [1]). Auch der Beiname …
schichte der Baktrischen un…
früher schon von dem vierte…

Straton's Münzen sind in …
gefunden worden. Der erste…
Ostgränze seines Reiches, …
des Indus herrschte. Eine …
Arachosien geschlagen word…
von Mithridates dem Grofse…

---

2. Viereckte, grofse Kupfer… …kränzter Apollo, in der Linke… …Rechten einen abwärts gerich… *…ΣΩΤΗΡΟΣ ΣΤΡΑΤΩΝΟΣ.* Re… …Linien eingefafst. Ar. Leg. … Monogr. *ΔΗΜ*, wahrscheinlich … of the As. S. of B. XI, p. 13… Ich habe dafür, Z. f. d. K. … jenes scheint vorzuziehen, da … …emplare sind gefunden worde…

3. Viereckte, mittelgrofse, … des Königs, mit einer über… *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗΡΟΣ Σ…* …nen Kranz haltend, mit e… Die obige Arianische Legend… Es sind nur drei Exemplare … *…ΚΑΙΟΥ* hinzugefügt.

1) Das Wort wird sonst nur a… 230., als Beiwort zu …

, defsen unter den Soter zuerst Apollodotos sich be-
Nach der zuerst bekannt gewordenen Münze, auf
Königin *Agathokleia* behelmt, aber ohne Diadem
scheint hervorzugehen, dafs die Familie des Aga-
der Herrschaft beraubt, doch mächtig und einflufs-
war, und dafs Menandros sich ihres Beistandes durch
nes Sohnes mit einer Tochter eines Nachkömmlings
ersicherte, was eine seiner Münzen, wie schon be-
andeutet. Sie mufs sich durch ihren männerglei-
ausgezeichnet und ihren Gemahl auf seinen Feld-
haben; dieses ergiebt sich aus der Weise, auf wel-
't wird. Welche Bedeutung das ihr gegebene höchst
eiwort *θεότροπος*, die gottergebene habe, ist un-
er Beiname *ἐπιφανής* steht vereinzelt in der Ge-
trischen und Indischen Diadochen da, war aber
dem vierten Antiochos gebraucht worden.
zen sind in Galam am Akesines und in Peshâwar
. Der erste Ort bezeichnet daher wo nicht die
Reiches, so doch dafs er zu beiden Seiten
ite. Eine seiner Münzen ist in Demetrias in
agen worden. Da dieses Land wahrscheinlich
em Grofsen unterworfen worden war, scheint

rofse Kupfermünze. Av. Nackter, stehender, rechts ge-
in der Linken den auf dem Boden gestützten Bogen, in
wärts gerichteten Pfeil. Leg. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ*
ΩΝΟΣ. Rev. Dreifufs, auf drei Seiten durch punktirte
Ar. Leg. *maharâdgasa tegamasa tâdârasa Stratasa*.
rscheinlich für *Demetrias*. S. A. Cunningham, im J.
XI, p. 131. No. 4. Er erklärt *tegama* aus *tegomaja*;
f. d. K. d. M. IV, S. 379. *tegomat* vorgeschlagen;
chen, da dieses Wort im Lexicon sich findet. Fünf Ex-
n worden zwischen Peshâwar und Galam.
lgrofse. Av. Diademirter, vielleicht bärtiger Kopf
r über die rechte Schulter gelegten Keule. Leg.
ΟΣ *ΣΤΡΑΤΩΝΟΣ*. Rev. Victoria, in der Rechten
mit einem Palmzweige über der linken Schulter.
Legende ohne *tegamasa* und dafselbe Monogramm.
plare bekannt geworden, auf dem dritten war noch

nur angeführt aus *Heliodor. carm. ad Theodos.* v.
loc.

…raton es nach dem Tode des zweiten Phraates, der 126. in einer …chlacht gegen die Skythen geblieben war, erobert zu haben. …mnach würde er um 122. regiert haben, was mit der oben ver…utheten Dauer der Regierung des Menandros stimmt.

Außer diesen vier Soter sind uns durch die Münzen noch …f bekannt geworden. Unter ihnen ist *Hermaios* anerkannt der …zte, von den übrigen darf *Hippostratos* mit Sicherheit derselben …ynastie, wie die vorhergehenden, zugetheilt werden, da unter …n Typen seiner Münzen der stehende Apollo mit dem Dreifusse …f der Rückseite sich vorfindet [1]), wie auf denen des Apollodotos …d Straton's, als dessen Nachfolger und Sohn er betrachtet wer…n darf.

Der Olympische Juppiter erscheint auf einer seiner Münzen …n ersten Male unter diesen Königen. Sie ahmten auch in die…m Falle den Seleukiden nach, von welchen zuerst Alexander der …eite, der von 129. — 123. regierte, sich dieses Typus bedient …t [2]). Er muss daher nach diesem Könige geherrscht haben und …ch den früheren Bestimmungen etwa seit 114., da ihm und seinem …orgänger wegen der geringen Zahl ihrer Münzen keine langen …egierungen zugeschrieben werden dürfen.

…) S. Z. f. d. K. d. M. IV, S. 380. und A. Cunningham, im *J. of the As. S. of B.* XI, p. 133. Kupfermünzen. 1. Viereckte, mittelgroße. Av. Stehen…der, rechts gewendeter Apollo, wie auf Straton's Münze No. 2. Leg. an den …drei Seiten: *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΙΠΠΟΣΤΡΑΤΟΥ.* Rev. Dreifuss. Ar. …Leg. *Mahàràgasa tàdàrasa Hipastatasa.* Links ist ein sonst nicht vor…kommendes Monogramm und rechts ein Arianisches *a*. Die übrigen sind:

2. Viereckte, große. Av. Ein aufrecht stehender Riese mit aufwärts …gerichteten Schlangenfüßen, über der linken Schulter eine Keule oder viel…leicht eine Lanze, auf der Rechten einen Vogel haltend. Dieselbe Griech. …Legende. Rev. Links gerichtete Victoria mit einem breiten Palmzweige über …der linken Schulter; was sie in der Rechten hält, ist nicht mehr erkennbar, …es war aber gewiss ein Kranz oder ein Diadem. Dieselbe Ar. Leg. Links …A und rechts ein Arianisches *a*.

3. Viereckte, mittelgroße. Av. Der sitzende Olympische Juppiter mit …der ausgestreckten Rechten. Dieselbe Gr. Leg. Rev. Ein links gerichtetes, …ungesatteltes Pferd. Ar. Leg. *(ma)hàràgasa tàdàrasa gaja … pastatasa.* …Monogr. ähnlich Wilson's No. 66.

4. Runde, kleine. Av. Büste des Königs, das Diadem nicht mehr erkenn…bar. Dieselbe Griech. Leg. Rev. Ein unkennbares Symbol. Dieselbe Ar. …Leg. Monogr. Arianisches *a* oder *ra*.

…) S. R. Rochette, I, p. 19.

lere Münze stellt ein der Griechischen Mythologie un-
tliches Wesen dar und beweist, dafs die letzten Grie
ge dieser östlichen Länder auch barbarischen Göttern
gen darbrachten.
folger des Hippostratos darf *Dionysios* angesehen wer-
n Apollo-Typus seiner Vorgänger wiederholt [1]). Wir
hm bis jetzt nur eine einzige Münze, die nach dem
n *Dionysiopolis* geschlagen worden ist, welcher Stadt,
lern *Nagara* hiefs, er seinen Namen gegeben haben
ht verlegte er seine Residenz hieher; jedenfalls er-
us, dafs er zu der Soter-Dynastie gehörte, weil
hrem Reiche lag.
ande hat auch *Diomedes* regiert, weil der Buckel-
nzigen bisher entdeckten Münze erscheint [3]); ich
Bedenken, ihm ebenfalls dieser Reihe von Kö-
en, da seine Beziehung zu Eukratides durch die
überhaupt annehmbar, doch undeutlich ist und
nmen *Soter* und das Symbol einer Herrschaft in
treten muss.
der vorhergehenden Darlegung wohl als höchst
hauptet werden darf, dafs die drei zuletzt ge-
Nachfolger des Menandros waren, glaube ich es
annehmen zu dürfen, obwohl seine Münze nicht
igt [4]). Auch dem *Telephos* wird am wahrschein-

M. IV, S. 891. u. A. Cunningham a. a. O. p. 135. Es
mittelgrofse Kupfermünze. Av. Der Apollo des Apollo-
Von der Griech. Legende nur erhalten: *ΒΑΣΙΛΕΩΣ*
Y. Rev. Dreifufs. Von der Arianischen Legende nur
isijasa und Monogramm di.
43. *Ναγάρα, ἡ καὶ Διονυσιόπολις.* Diese Lesart scheint
orzuziehen. Naggara lag am Südufer des Kabulflufses
bâd's und wird von den Chinesen *Nakoloho* genannt.
w. S. 139. S. 147.
Es ist eine viereckte, mittelgrofse Kupfermünze. Av.
d, ihre aufrecht gestellten Lanzen oben mit den Händen
ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΔΙΟΜΗΔΟΥ. Rev. Indischer
Mahârâgasa trâdârasa Dijamedasa. Die Dioskuren
itete zu Pferde, so dafs streng genommen dieser Typus
nicht näher berührt.
. Cunningham a. a. O. p. 136., eine viereckte, mit-
e. Av. Büste des diademirten, bartlosen Königs. Griech.

...hsten eine Stelle wo nicht als einem Verwandten der Soter, so ...ch als ihrem Zeitgenoßen gegeben werden, da er durch seine ...ünzen sich dem Hippostratos anschließt[1]). Diese Könige müßen in ...n Jahren nach 114. bis zu dem Anfange der Regierung des *Her...aios* etwa 100. geherrscht haben, wahrscheinlich einige gleich...zeitig nebeneinander in den verschiedenen Provinzen des großen ...ichs des Menandros, welches von zu weitem Umfange war, als ...s geglaubt werden kann, es sey lange ungetheilt geblieben. ...ch ist kaum vorauszusetzen, daß alle die von ihm beherrschten ...nder auch von seinen Nachfolgern behauptet wurden; wenig...ns sind bis jetzt von seinen Nachfolgern keine Münzen gefun...n worden, welche den Besitz eines Landes östlicher als der ...eines und südlicher als das Kabulland darthun.

Daß *Hermaios* der letzte König dieser Dynastie war und seine ...rrschaft von einem Anführer der Indoskythen oder, um ihnen den ...ßendern Namen zu geben, der *Juetchi* gestürzt wurde, geht mit ...cherheit daraus hervor, daß dieser, der sich in der Griechischen ...fschrift *Kozoulo Kadphises* nennt, den Namen seines Vorgängers ...f der Vorderseite mit dem Zusatze ΣΥ und der Entstellung sei...s Titels zu ΣΤΗΡΟΣ beibehalten hat, während er auf der Rück...ite in Arianischer Schrift seine Titel und Namen setzen ließ. ...r Hercules-Typus seiner Münzen hat sich zwar bis jetzt noch ...nt auf denen des Hermaios wiedergefunden, obwohl er deutlich ...n der frühern Könige nachgebildet worden ist, dagegen giebt es ...e Münze mit dem Juppiter-Typus des Hermaios mit dem Zu...satze ΣΥ auf der Vorderseite und dem Griechischen Namen in

...Leg. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΝΙΚΡΥ.* Rev. Reuter, wie auf den Münzen des Antimachos. Ar. Leg. *Mahârâgasa tâdârasa (Ni)kiasa.* ...s. A. Cunningham p. 133. Viereckte, mittelgroße Kupfermünze. Ein Riese, wie es scheint, mit Schlangenfüßen; an jeder Seite richtet sich eine Schlange empor bis zu seinem Haupte; er drückt sie an sich, als ob er sie erwürgen wollte, aus der Seite jeder Schlange springt wie eine spitzzulaufende, gewundene Ranke empor. Griech. Leg. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΕΥΕΡΓΕΤΟΥ ΤΗΛΕΦΟΥ.* Rev. Eine stehende, bekleidete, rechts gewendete männliche Figur, das Haupt mit einer Strahlenkrone umgeben, in der Rechten eine Lanze haltend; hinter ihr rechts eine bekleidete weibliche Figur mit einem Halbmonde auf dem Haupte. Nach A. Cunningham's Bemerkung gewiß Sonne und Mond. Ar. Leg. *Mahârâgasa —— karmasa Teliphasa.* Wahrscheinlich ist *pura*, wie ich Z. f. d. K. d. M. IV, S. 388. vorgeschlagen habe, zu ergänzen, d. h. von der besten That; da zwei Buchstaben fehlen, ist das sonst passende *sukarmasa* nicht da gewesen.

Arianischer Schrift auf der Rü...
her den Uebergang der Griechi...
die Hände der Barbaren.

Nach dem Fundorte seiner...
bulistan und auf dieses Gebiet...
schaft beschränkt, da, wie s...
gleichzeitig in Pengab und an...
nach der großen Anzahl seiner...
doch läßt sich die Dauer seiner...
weil es an Mitteln fehlt, sicher d...
von den Indoskythen zu bestimmen...
wenn man annimmt, daß um da...
König der Indischen Mark aufgehö...
Untergange das letzte noch bestehe...
der Turanischen Barbaren wurde, ...

1) Bei Wilson p. 310. pl. V, No. 11.
2) Es und folgende, s. Wilson, p. 292...
1. Didrachme. Av. Büste des Diade...
...

hrift auf der Rückseite[1]). Diese Münzen zeigen da-
ang der Griechischen Herrschaft und ihrer Kunst in
Barbaren.
Fundorte seiner Münzen regierte Hermaios in Ka-
f dieses Gebiet war damals die Griechische Herr-
kt, da, wie sich später ergeben wird, mit ihm
Pengab und am Indus Azes herrschte. Er kann
Anzahl seiner Münzen[2]) nicht kurz regiert haben,
lie Dauer seiner Regierung nicht genau bestimmen,
n fehlt, sicher die Zeit der Eroberung Kabulistans
ten zu bestimmen. Man wird aber nicht sehr irren,
nt, dafs um das Jahr 85. der letzte Griechische
n Mark aufgehört hat zu regieren und mit seinem
zte noch bestehende Griechische Reich eine Beute
arbaren wurde, nachdem die Macht der Hellenen

O. pl. V, No. 11.
s. Wilson, p. 292.:
Av. Büste des diademirten, bartlosen Königs mit dem An-
's. Griech. Leg. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΩΤΗΡΟΣ ΕΡΜΑΙΟΥ.*
ner Ausnahme auf allen andern wieder. Rev. Olympi-
: Strahlen um das Haupt, auf seinem Thronsefsel mit
nd, hinter ihm sein Zepter, die Rechte ausgdstreckt. Ar.
tâdârasa Hermajasa. Auch diese ist mit einer Ausnahme

Av. Diademirter Kopf des Königs. Rev. Derselbe
ter in der Linken haltend, auf welchem oben ein Kranz.
Av. Profil des Königs und der Königin. Griech. Leg.
ΡΟΣ ΕΡΜΑΙΟΥ und in der Exergue *ΚΑΙ ΚΑΛΛΙΟΠΗΣ.*
Pferde im Gallop. Ar. Leg. *Mahârâgasa tâdârasa*
aja nach A. Cunningham a. a. O. p. 136., welcher
ΑΝΔΑ liest, wie eine Stadt im Lande der Paropami-
18, 4. hiefs.
Runde, mittelgrofse. Av. Diademirter Kopf des Kö-
Juppiter mit einer Krone in der Rechten. 5. Ist die-
andern Monogramm, ebenso 6., die klein ist. Diese
r häufig in Begram und Kabul gefunden worden.
lgrofse. Av. Diademirter Kopf des Königs. Rev.
. ist dieselbe, nur hat der König Strahlen um den

Av. Diademirter Kopf des Königs. Rev. Bekleidete
er ausgestreckten Rechten eine Krone tragend, von
kannt gemacht III, 1839, p. 95.

über anderthalb Hundert Jahre über das östliche Iran und die westlichen Indischen Länder gewaltet hatte.

Obwohl die numismatischen Denkmale, welche die in der vorhergehenden Darstellung aufgeführten Hellenischen Könige hinterlaſsen haben, uns in den Stand setzen, einen Rahmen zusammenzufügen, in welchem ihre Namen an den ihnen gebührenden Stellen verzeichnet werden können, so laſsen sie uns doch ganz im Stich, wenn wir es versuchen wollen, diesen Rahmen auszufüllen, wäre es auch nur mit einer Skizze der Culturgeschichte jener Länder während der von ihren Griechischen Beherrschern getragenen Periode. Auf die meisten Fragen, welche bei dem Versuche den Verlauf und die Ergebniſse der gegenseitigen Einwirkung der Hellenischen und morgenländischen Bildung auf einander zur Klarheit zu bringen uns entgegentreten, geben sie keine Antwort, nur bei wenigen gewähren sie kurze Andeutungen. Der Erforscher des Alterthums fühlt sich hülflos, weil er zugleich die Gewiſsheit hat, daſs während jener Periode eine der merkwürdigsten Berührungen der von einander entferntesten und in ihrer Entwickelung verschiedenartigsten Völker stattgefunden habe, und vergebens sich nach den Mitteln umsieht, um über die wichtigsten und anziehendsten Seiten derselben eine sichere und genügende Auskunft zu geben. Er sieht sich dadurch genöthigt, einige nur kurz zu berühren, andere mit Stillschweigen übergehen zu müſsen.

Es liegt am Tage, daſs der Umfang und die Nachhaltigkeit des Hellenischen Einfluſses auf die einheimische Bevölkerung von der Anzahl und dem Charakter der Griechen abhängig gewesen sind, die in jenen Ländern wohnten. Ueber diese Verhältniſse liegen zwar keine ausdrücklichen Zeugniſse der Alten vor, es läſst sich jedoch ohne diese Hülfe eine allgemeine Ansicht über sie bilden. Die Griechen wohnten nämlich gewiſs meistens nur in den von den Königen ihres Volkes gegründeten Städten. Für diese Behauptung giebt es einen Beleg in der Erzählung von Antiochos des Groſsen Feldzuge gegen die Parther, welche, als sie sich nicht länger in der Stadt *Syrinx* halten konnten, die dort ansäſsigen Hellenen ermordeten und sich ihrer Habe bemächtigten [1]). Dem Namen nach war hier jedenfalls eine Griechische Ansiedelung, wenn es auch eine ursprüngliche Parthische Stadt gewesen ist. Solcher,

1) S. Polyb. XI, 31, 11.

ɜxander, theils von den Seleukiden und den selbst-
chischen Königen Baktriens und der übrigen östlichen
leten Städte waren nicht viele, wenn die weite Aus-
Länder, die zum Theil zu dem bevölkertsten gehör-
tigt wird ¹). Die in ihnen von Alexander angesiedel-
ren theils Griechen, theils auch Miethstruppen an-
ung; aufser diesen wurden aber auch Bewohner der
anlafst, sich in diesen Städten niederzulafsen. Ob
ren von seinen Nachfolgern in diesen östlichen Län-
worden, wifsen wir nicht, obwohl es wahrscheinlich
ırde die Bevölkerung dieser Städte nur zum Theile
gewesen seyn.

elten unterbrochenen Kriegszustande dieser Reiche
ʼährendes Bedürfnifs entstehen, die Verluste der
züge zu ersetzen. Diese kamen wohl vorzüglich
und Makedonien, wo es in dieser Zeit von Söld-
, welchen die Aussicht auf Ruhm und Reich-
afsung seyn mufste, den Beherrschern jener Län-
anzutragen; allein auch in den Heeren wird die
en und Makedoner eine geringere gewesen seyn,
imischen. Die Reiterei wurde ohne Zweifel aus
kern gebildet und da Alexander schon die Asiaten
schen Kriegskunst hatte einüben lafsen, darf von
Königen vorausgesetzt werden, dafs sie auch Bar-
ʼufsvolk zuliefsen. Von den Söldnern wird weiter

in Baktrien und Sogdiana zwölf, oder nach *Strabon* nur
ründet; s. oben S. 280. Von den spätern Königen hatte
ıch seinem Namen benannte Stadt in Sogdiana gegründet;
. d. W. *Ἀντιόχεια*. In Baktrien wird nur *Eukratideia* er-
s hatte Alexander ein Alexandria gestiftet, Antiochos
oteira, s. *Ptol.* VI, 17, 1. *Ammian* XXIII, 6, 69. und
r der Laodike, der Gemahlin des zweiten Antiochos wahr-
; s. J. G. Droysen's *Gesch. d. Hellenismus*, II, S. 609 flg.
lana hatte Alexander der Stadt Phrada den Namen *Pro-*
; s. Droysen a. a. O. S. 610. Ueber die von Alexander
ı Lande der Paropamisaden und Indien gegründeten Städte
oto I. S. 122. S. 155. S. 173. S. 174. S. 176. S. 181.
ʼon den spätern Königen kennen wir nur die zwei von
cht zuerst gegründeten, sondern umgetauften Städte *De-*
ydemia und aufserdem *Dionysiopolis*.
O. II, S. 23.

angenommen werden dürfen, daſs sie selten dort für immer blieben und nach erworbenem Reichthum in ihr Vaterland zurückkehrten. Diese verschiedenen Erwägungen möchten zu dem Schluſse berechtigen, daſs im Verhältniſs zur Zahl der einheimischen Bevölkerung die Hellenische nur eine geringe war und vorherrschend nur in den von ihren stammverwandten Königen gestifteten Städten wohnte.

Bei dem gänzlichen Mangel an Nachrichten über die Verfaſsung dieser Städte ist es nicht mehr möglich zu bestimmen, welche Stellung die Hellenen in ihren Städten den Eingeborenen gegenüber einnahmen. Die Einrichtungen der Syrischen und Aegyptischen Städte können nicht für diese einen gültigen Maſsstab abgeben; es möchte jedoch in der Natur der Sache liegen, daſs die Griechen in diesen Städten sich überwiegend den Gewerben und dem Handel widmeten, wie es von den Syrischen gewiſs ist [1]). Eine Bestätigung für diese Ansicht möchte sich aus dem Umstande hernehmen lassen, daſs in so vielen Städten Münzen geprägt wurden, woraus gefolgert werden darf, daſs auch die übrigen Künste besonders von den Griechen ausgeübt wurden. Die ältesten dieser Münzen gehören zu den vortrefflichsten Werken der Griechischen Kunst und beweisen, daſs sie von den Griechischen Königen dieser östlichen Länder beschützt wurde. Sie verlor allmählig diesen hohen Werth unter den späteren Königen, erhielt sich jedoch bis zu dem Ende ihrer Herrschaft und ging mit ihr auf ihre barbarischen Nachfolger über.

Auſser den Münzen ist nur noch ein einziges Griechisches Denkmal der schönen Künste aus dieser Zeit auf uns gekommen; eine silberne Patera, auf welcher ein Festzug des Dionysos dargestellt ist [2]). Daraus, daſs keine Ueberreste von Griechischen Bauwerken in diesen Ländern jetzt noch erhalten sind, darf nicht gefolgert werden, daſs solche nicht früher vorhanden waren; denn wenig Länder sind so sehr heimgesucht worden theils von den Durchzügen der barbarischen Horden der Turanischen und Innerasiatischen

1) S. Droysen, a. a. O. S. II. 32.

2) S. *Coins and relics from Bactria* im *J. of the As. S. of B.* VII, p. 1049. Sie ist in Badakshan gefunden worden. Eine zweite, ebenfalls dorther erhaltene ist nicht Griechisch, sondern Sâsânidisch; s. *A sketch of the second Silver plate, found at Badakshan. By* A. Cunningham, Esq., ebend. X, p. 570.

s von den wegen ihres fanatischen Hafses gegen das
len Denkmalen der Vorzeit nicht weniger Unheil brin-
hmärschen und Herrschaften der Muhammedaner.
ner auch zugegeben werden kann, dafs an den Höfen
dieser Länder sich Dichter und Philosophen einfan-
s doch wenig wahrscheinlich, dafs sich hier Sitze der
n und der Literatur bildeten, wie in Syrien, Kleinasien
. Mit Ausnahme der Künstler gehörten, wenn die
n Bemerkungen richtig sind, die meisten dortigen
zu den gebildetsten Klafsen ihres Volkes.
d nun in Baktrien, dem Hauptlande und dem Mittel-
Macht, ein Volk gegenüber mit einer tief in seinem
urzelnden Religionslehre und einer streng geregelten
ner auf heilige Schriften gegründeten Gesetzgebung
die Stände der Priester, der Krieger, der Handwerker
gegliederten Staate. Ich halte es daher für un-
dafs der Hellenismus auf die Religion und die sitt-
der Baktrer einen Einflufs ausgeübt habe; wahr-
te es von den schönen Künsten seyn, obwohl sich
festsetzen läfst. Bei den übrigen Ostiranischen
sich nur wenige Griechische Colonien; es möchte
ihnen kein bedeutender Einflufs des Hellenismus
iben.

Griechenthum in der Diadochenzeit den heimatlichen
funden hatte und sich nicht mehr in der früheren
n das Barbarische verhielt, so tritt es doch in sei-
tofse mit diesem nicht als fremdes in sich auf-
rn als es auflösend und bestimmend auf. Es ist
ublich, dafs die Hellenen von den Baktrern, um
niger gebildeten andern Ostiranischen Völkern zu
enommen haben.
1 der That eine Bestätigung dieser Ansicht in der
e, aus welcher ein Aufschlufs über ihr Verhalten
ig geschöpft werden kann. Die auf den Münzen
ichen Wesen sind Griechisch mit Ausnahme der
s auf den Agathokles-Münzen und des Sonnengottes
in auf der des Telephos.
en an Alexanders Anwesenheit in Baktrien und
herrschung hat sich bis auf den heutigen Tag in
rn des Oxusgebiets erhalten. Die Fürsten der

Tâgik, der Nachkömmlinge der alten Bevölkerung Ostirans in Wakhan, Durvâz und den benachbarten Gebieten Badakshan's betrachten sich als von Alexander abstammend[1]). Der älteste Zeuge für diese Ueberlieferung ist Marco Polo, der sie im Lande selbst erfuhr[2]); nach ihr stammten die Fürsten dieses Landes ab von Alexander und der Tochter des Darius. Es ist daher sicher eine alte; in wie fern sie begründet sey, läfst sich kaum mehr mit Sicherheit entscheiden. An und für sich wäre es nicht unmöglich, dafs der letzte Griechische König Baktriens oder einige seiner Heerführer sich vor den Indoskythen in die geschützten Thäler des obern Oxos zurückgezogen und dort zu regieren fortgefahren hätten[3]). Ebenso möglich ist es jedoch, dafs es nur eine Sage sey, in welcher das Wahre die wirkliche Abstammung jener Fürsten entweder von dem ältesten königlichen Geschlechte oder von den Sâsâniden ist, die Dichtung aber, dafs Alexander der Stammvater gewesen: eine Dichtung, die man leicht begreift, wenn man sich der weiten Verbreitung der *Iskander*-Sage bei den Morgenländern erinnert.

Was der Einflufs des Hellenismus auf Indien betrifft, so ist zuerst daran zu erinnern, dafs gleich nach Alexanders Tode die von ihm eroberten Indischen Gebiete der Verwaltung der einheimischen Fürsten zurückgegeben wurden, dann daran, dafs die Herrschaft Griechischer Könige über Indische Länder eine viel kürzere Dauer hatte, als die in Baktrien, endlich daran, dafs auch zur Zeit des

---

1) RITTER hat, *Asien* V, S. 821., die Nachrichten über diese Sage zusammengestellt. Die Angabe, dafs die Bewohner Iskardos am obern Indus die Gründung ihrer Festung dem Alexander zuschreiben, ist jedoch nicht richtig. Nach C. T. VIGNE's, *Travels in Kashmir* etc. II, p. 249, hatte der Fürst des Landes zwar davon gehört, dafs er und die übrigen Häuptlinge dieser Gegend von Alexander abstammen sollten, wufste aber keinen Grund für diese Ueberlieferung anzugeben.

2) S. *The Travels of Marco Polo* etc. By WILLIAM MARSDEN, p. 120. Auch BURNES hörte sie, s. *Reisen* II, S. 164., Deutsche Uebersetz., auf seiner Reise durch Bukhâra und später J. WOOD von den Fürsten Wakhan's; s. *A Personal Narrative* etc. p. 371. Die S. 340. erwähnte Patera wurde von dem Besitzer, einem der Fürsten Badakshan's, als ein von Alexanders Zeit an in seiner Familie fortgeerbtes Kleinod betrachtet.

3) Wie RITTER a. a. O. S. 824. annimmt; nur möchte die Annahme unzulässig seyn, dafs die erste Civilisation des obern Industhales von den Griechischen Flüchtlingen aus Baktrien ausgegangen sey.

ıgs des Griechisch-Indischen Reiches es nach
:r den Gränzflufs des heiligen Landes, die Saras-
erstreckte. Von den übrigen Provinzen war Sind
Wüste, Surâshtra durch die Âràvali - Kette von
unt, so dafs, wenn auch der Hellenismus in die-
h einen Einflufs errungen hätte, er jedoch auf
:ht einwirken konnte. Auch hörte höchst wahr-
:chische Herrschaft über sie kurz nach dem Tode
ıf und waltete demnach hier nur kurz. Es blei-
Fünfstromland und Kabulistan übrig als Länder,
e etwas längere Zeit dauerte und ihre Haupt-
gehörten aber zu jener Zeit zu den verachte-
Griechische Lehren und Sitten bei ihren Bewoh-
ıden haben sollten, würde dieses auf das innere
irkung ausgeübt haben. Allein auch in Bezieh-
keine Veranlafsung zu der Annahme vor, dafs
ben bezeichneten Art wirklich stattgefunden ha-
den Brahmanen, sondern auch bei den übrigen
Verehrung der Mlekha und die Abneigung et-
unehmen. Brahmanen fanden sich übrigens zu
ira, Gandhâra und der westlichen Pentapotamie.
kern des letzten Landes und des Parapamisos
Geschichte Alexanders wie eifersüchtig sie auf
die Beibehaltung ihrer alten Gesetze und Ge-
Von Künsten läfst sich dieses eher erwarten
t ganz sicher, so doch höchst wahrscheinlich,
Kunst des Münzprägens von den Griechen em-
man geglaubt hat, dafs den Indern von den
astronomische Kenntnifse mitgetheilt worden
Behauptung entschieden zurückzuweisen; jene
ost wenig mit der astronomischen Wifsenschaft
n und was die Inder von den Griechen in dieser
en erst später von Alexandria zu.
den Bemerkungen zusammenfafsend, spreche
dafs weder in den Ostiranischen, noch den
Griechischen Königen regierten Ländern eine
ellenischen und morgenländischen Cultur sich

ollzog, wie es im Westen des Zagros der Fall war, dafs im Allgemeinen keine Einwirkung der einen auf die andere zu Stande am und dafs, wenn in einzelnen Bereichen es geschah, sie eine orübergehende und eine nicht mehr nachweisbare war mit der inzigen Ausnahme der Münzkunst.

Dagegen darf ein nicht unbedeutender Einflufs der Griechisch-dischen Könige auf die politischen Verhältnifse angenommen weren, obwohl bei dem Fehlen historischer Berichte bei den Indern r nicht mehr klar erkannt werden kann. Mit welcher Gleichültigkeit die Brahmanen die ältere Geschichte ihres Landes beandelt haben, tritt auch bei dieser Gelegenheit deutlich hervor, dem sie nach der Aufzählung der einheimischen Dynastien, deren tzte, die der *Andhrabhritja* Könige, die im Jahre 23. vor Chr. G. ur Herrschaft gelangte, die fremden Könige als nacheinander herrchend darstellen und unter diesen, wie schon erwähnt worden, ie acht *Javana* als Vorgänger der *Çaka*[1]). Der einzige Griechiche König, defsen Namen sich in ihren Ueberlieferungen erhalten at, ist Demetrios, da höchst wahrscheinlich er der in dem grofsen pos als tapferer König der *Javana* gepriesene *Dattâmitra* oder *mitra* ist[2]). Es bietet sich hier die pafsendste Gelegenheit dar as wenige einzuschalten, was von den Indern über die den Griechischen Königen gleichzeitigen Ereignifse berichtet wird.

Geschichte Indiens.

Das grofse Reich der *Maurja* zerfiel nach dem Tode des *Açoka* drei kleinere[3]). Das eine war das in *Magadha*, defsen Könige hon angegeben worden sind[4]). Das zweite war das von *Galoka* herrschte, welches aufser *Kaçmira* auch ein grofses Gebiet des ordwestlichen Indiens umfafste. Er ist als derjenige König der der zu betrachten, der von den Griechen *Sophagasenos* genannt ird und ein Zeitgenofse Antiochos des Grofsen war, mit welchem das Bündnifs seiner Vorfahren erneuerte[5]). Es hat sich als

1) S. Vishnu-Pur. p. 472. p. 474. u. oben S. 322.
2) S. oben I, S. 656. Note 2.
3) S. oben S. 271; oder vielleicht vier, s. S. 272. Note 3.
4) Ebend. S. 272.
5) Ebend. S. 273.

en, dafs er früher mit Euthydemos gekämpft
glücklichem Erfolge, dafs in der jetzt vorlie-
der Kaçmirischen Geschichte eine Lücke ist,
ahme ausgefüllt werden kann, dafs Demetrios
auch dieses Land beherrschten ¹). Der Sturz
Reiches, wie des des Galoka, und die Beherr-
Theiles von Indien von ihm und seinen Nach-
bedeutendes politisches Ereignifs gelten, ob-
sich unserer Nachforschung ganz entziehen.
e der Griechischen Könige Baktriens und In-
ulistan und der westlichste Theil der Penta-
Herrschaft bis zum Schlufse des zweiten
underts, unter dem letzten, dem Hermaios,
West-Kabulistan beschränkt worden. Ich habe
dafs Kaçmira dem Schicksale der benachbar-
und dafs Damodara, der ohne Zusammenhang
er und seinen Nachfolger dasteht, im Anfange
erts vor Chr. G. auf kurze Zeit die einheimi-
eder herstellte. Aus der Geschichte der In-
ch herausstellen, dafs vermuthlich Azes ihm

ich der Maurja umfafste wahrscheinlich zuerst
westlichen Provinzen des grofsen, da ihre Könige
nâla waren, welcher in Gandhâra und Taxaçilâ
Nach dem Tode seines Vaters wird Sampadi
eit erklärt haben und ein Kampf zwischen den
standen seyn, in welchem Galoka Sieger blieb
Theil des väterlichen Reiches sich zueignete.
der östliche, dem Sampadi der südwestliche. Er
einlich seine Residenz nach Vidiçâ, wenigstens
tadt als der Sitz der Regierung der nachfolgen-
Çunga. Ueber den Stifter derselben Pushpamitra
er der Notiz in den Purâna, dafs er der Ober-
n Maurja, Brihadratha, war, welchen er seiner
eines Lebens beraubte und des Thrones sich be-
ge Nachrichten in einer Buddhistischen Schrift und

. S. 296.
'.
.

Geschichte der Indoskythen.

Den Chinesischen Geschichtschreibern, die nicht nur die Geschichte ihres eigenen Landes vollständiger und genauer geschrieben haben, als es von irgend einem andern Asiatischen Volke geschehen ist, sondern auch die Verhandlungen der fremden Völker mit ihren Herrschern und ihre Geschichte, wenn diese eine Beziehung zu der ihres eigenen Volkes hatte, treu und sorgfältig aufgezeichnet haben, verdankt es die Nachwelt allein, noch eine Kunde von der Völkerwanderung zu besitzen, deren Hauptereignifse hier dargelegt werden müfsen, weil ihre gewaltige Strömung zuletzt auch Indien erreichte und die durch sie dahin getriebenen Völker längere Zeit einen überwiegenden Einflufs auf die Schicksale eines Theiles der Indischen Länder ausübten. Man kann sie die erste und die *Indoskythische* nennen. Früher waren allerdings schon Skythen, die Kimmerier vor sich hertreibend, in das vordere Asien eingebrochen, dieser Einbruch dauerte aber nur kurz und bewirkte keine bleibende Aenderung in den Verhältnifsen der Völker und den Zuständen der Länder, welche von ihnen heimgesucht wurden; dieses darf dagegen von der Indoskythischen behauptet werden. Dieser Name ist der pafsendste, weil er von den Alten für die nach Indien eingewanderten Turanischen Völker gebraucht worden ist und er ihre einzelnen Stämme zusammenfafst, ohne über ihre Abstammung etwas zu entscheiden.

Diese Völkerwanderung wurde durch das Türkische Volk der *Hiungnu* veranlafst, welches am obern Hoangho in der Umgegend des Schneegebirges Inshan wohnte und seit früher Zeit das nordwestliche China durch seine räuberischen Einfälle verwüstet hatte [1]. Ein Prinz aus der kaiserlichen Familie der *Hia*, welche von 2207–1765. vor Chr. G. regierte, soll sich zu ihnen zurückgezogen haben und ihr Herrscher geworden seyn. Dieses Reich blieb jedoch unmächtig bis kurz vor 200. vor Chr. G., als *Theuman* zur Regierung kam, der sich zuerst den Namen *Tchenju* oder

1) S. J. Klaproth's *Tableaux historiques de l'Asie* etc. p. 103. und über die Lage Ritter's *Asien* I, S. 241 flg.

nte berichtet wird. Aus ihm geht nämlich
ddhisten verfolgte, von den Brahmanen dazu
in den religiösen Ansichten des mächtigsten
Königs ein Umschwung eingetreten war. Der
ende Weise erzählt [1]). Er berief eine Ver-
ter und befragte sie über das beste Mittel,
ge Zeit berühmt zu machen. Sie verwiesen
seines Vorgängers *Açoka*, der die vier und
zes-Verkündigungen hatte bekannt machen
hm fortleben würde, so lange das Gesetz
er König erklärte ihnen, dafs er ein anderes
ndte sich an seinen *purohita*, der ihm ein
die Unterdrückung des Buddhismus. Der
Aufforderung und zog mit einem vierglie-
Kukkuṭârâma in der Nähe *Pâtaliputra's* [4])
etz des *Bhagavat* zu vernichten. An der
r drei Mal durch ein Löwengebrüll von sei-
screckt [5]) und kehrte unverrichteter Sache
Er berief dann zuletzt eine Versammlung
ters und erklärte ihr, dafs er das Gesetz
wolle, und fragte, was sie vorzöge, die
ler die des *vihâra*. Sie zog vor, den Ort
machte dann den *vihâra* dem Boden gleich
ohner ermorden. Von hier aus zog er nach
machen liefs, dafs er jeden, welcher ihm

430.
S. 265. Note 2.
nicht angegeben, sondern nur gesagt, dafs der
gebe zwei Mittel, um seinen Namen berühmt

ng bedeutet dieser Ausdruck das Predigen des
utliche Beziehung zu *Buddha's* Namen *Çâkja-*
Geschlechte der *Çâkja*. Da der eben erwähnte
der Stadt lag und es daher nicht nöthig war,
n, um dahin zu ziehen, darf vermuthet werden,
Fafsung der Erzählung eine andere Stadt als
geben wurde.
Madra; s. oben I, S. 652. Note 4.

früheren Sitzen ihre Nachbaren gewesen waren, wurden ebenfalls von den Hiungnu bedrängt und beschlofsen fortzuziehen [1]. Sie folgten den Juetchi nach, welche ihr König, der den Titel *Kunmo* führte, in einer Schlacht besiegte und nöthigte, neue Wohnsitze aufzusuchen. Diese zogen südwärts über den Jaxartes, drängten die *Sse* weiter nach Süden und durchzogen das Land der *Tawan*, von wo aus sie sich nach S. wendend die *Tahia* besiegten und sich unterwarfen. Ihr König schlug sein Hoflager auf im N. des Oxus [2]. Die Sse überschritten den Hindukoh und eroberten das Land *Kipin* oder den nordöstlichen Theil Arachosiens [3].

Die Zeit dieses Ereignifses läfst sich mit ziemlicher Genauigkeit nach dem Berichte über die Sendung des Chinesischen Generals *Tchangkien* zu den Juetchi feststellen [4]. Der Kaiser *Wuti* aus der

1) De Guignes, p. 22. Klaproth, p. 133. Ueber die Geschichte dieses Volks hat der Rufsische Mönch Hyakinth in seiner Rufsisch geschriebenen Beschreibung der Dschungarei und des östlichen Turkistan, Petersburg 1829. im 1sten Theile Nachrichten aus den Annalen der *Han* mitgetheilt, die von Ritter, *Asien* V, S. 613 flg. nach W. Schott's Uebersetzung ausgezogen sind. Einen Theil der Berichte des Chinesischen Geschichtschreibers *Ssémathsien* in defsen *Sseki* oder historischen Denkwürdigkeiten über dieses Volk hat der jüngere Brosset übersetzt in *Nouv. Journ. Asiat.* Tom. II, 1828. p. 418 flg. *Ssématsien* schrieb um 100. vor Chr. G.; s. A. Rémusat a. a. O. II, p. 132. Er nennt sie *Usiun*, s. *Foe K. K.* p. 39.

2) *Tawan* ist *Ferghana* oder *Khokhand*; s. Ritter's *Asien*, V, S. 633 flg., wo die Nachrichten der Chinesen zusammengestellt sind; so wie S. 663 flg. über *Tahia*, welcher Name zu erklären ist aus dem der *Δάαι* oder *Dahae* der Alten, obwohl sie nach ihren Nachrichten nördlicher wohnten. Die Worte von *durchzogen* bis *auf* sind die des *Matuanlin's*, von defsen Berichte über die Juetchi und die Sendung des *Tchangkien* zu ihnen ich der Freundschaft des Hrn. Stanislas Julien eine wörtliche Uebersetzung verdanke, so wie eine genaue Untersuchung des Datums.

3) *Kipin* ist der Name des Flufses *Kophen* nicht aber des Kabulstromes, sondern des sonst Arachotos genannten; s. oben S. 120. Note 1. Auch ein Flufs Drangiana's hiefs so; s. S. 125. Note 2., der aber zu weit nach Westen liegt. Ueber die Lage s. Ritter a. a. O. S. 682 flg., wo die Nachrichten der Chinesen mitgetheilt sind, und *Zur Gesch. der Griech. und Indosk. Könige*, u. s. w. S. 153.

4) S. De Guignes, a. a. O. p. 22., wo der Bericht des *Ssématsien* in seinem *Sséki* übersetzt ist; er las den Namen falsch *Tchamgkiao*; dann A. Rémusat's Note zu *Foe K. K.* p. 37. und seine *Remarques sur l'extension de l'empire Chinois du côté de l'occident*, p. 115. und Brosset, a. a. O. p. 420 flg.

tel ihre Macht zu überwinden, ihren Einflufs
uben ergebenen König benutzten, um ihre Pläne
und gewaltthätige Mafsregeln durchzusetzen.
e ihnen um so erwünschter seyn, als er in der
s der Besitzer eines weit ausgedehnten Reiches
st von selbst ein, dafs er nur in den ihm un-
a auf eine solche Weise gegen die Buddhisten
wir dürfen daher schliefsen, dafs die zwei Städte
huka innerhalb der Gränzen seiner Herrschaft
rscheint als die äufserste Gränze in dieser Rich-
t, dafs er hier auf Widerstand stiefs. Das ein-
, dafs zu dieser Zeit Eukratides bis zur Vi-
dieses fällt jedoch weg, wenn angenommen wird,
nach dem Morde dieses Königs die dadurch ent-
ung in dem Griechisch-Baktrischen Reiche be-
Stadt zu erobern.

hatte demnach einen grofsen Theil des Reiches
eit seiner Blüthe wieder unter eine Herrschaft ver-
anderen Seite her erhalten wir eine Angabe über
g nach Süden. In dem Drama wird nämlich die
nze bezeichnet, weil *Vîrasena*, der Schwager des
shaber in der Gränzfestung an diesem Flufse war[1]).
mit ihm wurde der Könige von *Vidarbha* besiegt
ie Hälfte seines Reiches an einen Freund des
asena abzutreten und als Gränze die *Varadâ*
ses Gebiet wurde vielleicht nicht von dem Stifter
bert, sondern erst von seinem Sohne. Seine Macht
lemnach, wenn das Reich seines Verfallen mitge-
das Hochland des Dekhans. Der Besitz eines so
erklärt, warum die *Çunga*-Könige von den Anord-
stien zu Nachfolgern der *Maurja* gemacht wor-

5, S. 309.
p. 7.
Der Krieg entstand, weil *Agnimitra* einen Schwager des
Vidarbha gefangen genommen hatte, dieser dafür den *Mâdha-*
r verlangte die Auslieferung seines Schwagers, die *Agnimitra*
und ihm den Krieg erklärte. Ueber *Vidarbha* und *Varadâ*
S. 177.

image not available

welche alle Söhne ihrer Vorgänger waren, 178. bis 66. vor Chr. G.
ynastie entbehren wir der ergänzenden Aus- tistischen Literatur, als der Poesie und sind f die dürftige Angabe der Brahmanischen t den Namen *Kaṇva*, der Stifter hiefs *Va-* :er des letzten Königs der *Çunga*, welcher führte und von ihm ermordet wurde, der s bemächtigte und neun Jahre regierte [1]. n die folgenden; sein Sohn *Bhûmimitra* re- efsen *Nârâjaṇa* zwölf, defsen *Suçarman* zehn; nd vierzig oder von 66. vor Chr. G. bis 23. erten, wird nicht angegeben; aus dem Ver- wird sich ergeben, dafs der Sitz ihrer Macht esen seyn mufs, weil das westliche und süd- dieser Zeit von andern Königen beherrscht *Kaṇva* ist bekanntlich der eines der berühm- Geschlechter, welches schon in der Vedischen de Stellung einnahm, und der einzige Ge- tsache, dafs es damals in Indien eine Zeit auch nur vorübergehend, der hergebrachte den Fugen gerifsen war, indem die Brah- haft über die Gemüther auch die politische afs diese Dynastie eine mächtige war, er- 's sie zur Trägerin der ganzen Geschichte er Herrschaft gemacht worden ist.

d zwölf Jahre als Gesammtzahl an; das *Bhâgavata* r Commentator erklärt ein Hundert und zwölf. 1. Die Namen stimmen in allen *Purâṇa* überein, nit Ausnahme des *Bhâgavata*, in welchem der Text 5. setzen, welche Zahl Sir William Jones und Wil- fsen wiedergegeben haben. Wilson bemerkt mit Recht, dafs der Verfafser jenes *Purâṇa* eine so unglaub- habe.

Nach den obigen Bemerkungen fällt dieses Ereignifs um 24. vor Chr. G.[1]). Die Angabe, dafs er achtzig Jahre alt geworden und ihm sein Sohn *Jenkaotchin* als König gefolgt sey[2]), findet sich nicht in den Chinesischen Geschichtschreibern vor, sondern nur, dafs er zum zweiten Male Indien eroberte und einen Statthalter dort einsetzte, um die Aufsicht zu führen und das Land zu regieren. Diese Eroberung Indiens fällt demnach nach dem Ende des Zeitraums, welcher uns jetzt beschäftigt, mufste aber hier erwähnt werden, weil die Chronologie der Indoskythischen Könige von diesem Datum abhängt.

Die vorhergehenden Berichte der Chinesischen Geschichtschreiber werden von den Schriftstellern des clafsischen Alterthums bestätigt in demjenigen Theile ihrer Angaben, welcher ihnen mit jenen gemeinschaftlich ist, dann aber auch ergänzt und näher bestimmt. Ehe ich zur Zusammenstellung und Erläuterung ihrer hieher gehörenden Stellen übergehe, kann ich jedoch nicht umhin, der zuerst von zwei berühmten Sinologen aufgestellten, nachher von andern Gelehrten aufgenommenen und weiter ausgebildeten Ansicht zu gedenken, nach welcher einerseits die Gothen und andere Deutsche Völker, andrerseits die *Gât* des Pengâb's von den Usun und den Juetchi abstammen sollen; sie aufführlich zu widerlegen, ist hier nicht der Ort; es wäre ohnehin überflüfsig, da sie von dem Verfafser des vortrefflichsten aller bisherigen Werke über Ethnographie allseitig beleuchtet und bündig widerlegt worden ist[3]). Ich

---

Nouv. Mél. As. I, p. 222. hat er nur *Jetha* und *Kipin*, statt des ersten ist jedoch *Pota* zu setzen. Auf diesen Namen werde ich später zurückkommen.

1) Remusat sagt *Nouv. Mél. As.* I, p. 222. Hundert Jahre nach der Rückkehr des *Tchangkien*, dagegen zu *Foe K. k.* p. 83. im ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung. De Guignes p. 27. setzt diese Eroberungen ohngefähr Hundert Jahre nach der Niederlafsung der Juetchi in Baktrien; Klaproth dagegen a. a. O. p. 133. achtzig vor Chr. Geb., für welche Bestimmung es gar keinen Grund giebt.

2) Diese Angabe findet sich bei De Guignes, p. 29. und Klaproth, p. 133., der irrthümlich Sind statt Indien übersetzt hat. Nach Stanislas Julien beruht diese Angabe nur auf eine Stelle aus den Annalen der spätern *Han*, welche erst von 947. bis 950. n. Chr. G. regierten, in ihnen findet sie sich in der Beschreibung der fremden Länder und ist aus ihnen in das *Pien-i-tien*, die Geschichte der fremden Völker, aufgenommen worden.

3) S. J. C. Prichard's *Researches into the Physical History of Mankind*, III, p. 394 flg. IV, p. 127 flg. Rémusat hat zuerst diese Behauptung auf-

l und Nachfolger *Maotun*[1]) war ein grofser
·f mehrere Völker, unter diesen auch die
welche damals am obern Hoangho und den Zu-
in der Chinesichen Provinz Kansu wohnten[2]).
ang, welcher 174. zur Regierung gelangte,
siegte sie in mehreren Schlachten und töd-
;, aus defsen Schädel er ein Trinkgefäfs
h bei Festen seitdem bediente. Dieses Jahr
loskythischen Völkerwanderung. Ein kleiner
nicht mit den übrigen sich entfernen konnte,
o im S. und fanden Schutz bei den *Khiang*[3]).
ie kleinen genannt Der gröfsere Theil wandte
h dem Iliflufse, der in den Balkhash-See
sie auf das Volk der *Sse*[4]), welches ein
nicht ohne Mühe von den Juetchi besiegt
sich zu flüchten. Sie zogen südwärts nach
Reitervolk, welches mit seinem grofsen Heer-
mehrere Horden getheilt war. Von solchen
en genannt, die *Hieu-siun* und *Kuento*[5]).
en einige Zeit nachher genöthigt, ihre neue
rlafsen. Die *Usun* oder *Usiun*, welche in ihren

Methe; die im Texte gegebene Form ist die richtige
Mittheilung von Stanislas Julien.
32. u. *Recherches sur quelques événements qui con-*
s Rois Grecs de la Bactriane, et particulièrement
ur Royaume par les Scythes, l'établissement de
ndus, et les guerres, qu'ils eurent avec les Parthes.
in *Mémoires de l'Academie Royale des inscriptions*
, II, p. 21. In dieser Abhandlung, welche 1759. veröf-
sind schon die wesentlichsten Nachrichten der Chinesen
owohl der Verfafser in der Bestimmung der geogra-
·fach sich geirrt hat. Das Jahr 208. wird nach Sta-
Iatuantia angegeben.
so im östlichen Tibet. s. oben I, S. 851.
en Namen *Ssu*, de Guignes *Su*, *Abel-Rémusat* in
s du Tibet et de la Boukharie, tiré de l'ouvrage
aduit du Chinois, in *Nouv. Mél. As.* I, p. 205. *Sai*
ste zu *Foe K. K.* p. 39. Nach Stanislas Julien ist
nschreibung des Namens die richtige.
I.

ten, da sie in der ältesten Zeit in der Nachbarschaft des am frühesten bekannt gewordenen Türkischen Stammes, der *Hiungnu*, auftreten und in den Chinesischen Berichten in keiner andern Weise von diesen unterschieden werden, als in der körperlichen Eigenthümlichkeit [1]).

Den umständlichsten Bericht über den Skytheneinbruch hat uns *Strabon* aufbewahrt [2]). Nach ihm waren unter den Nomaden in N. Sogdiana's diejenigen die berühmtesten geworden, welche den Hellenen Baktriana weggenommen hatten, nämlich die *Asier*, die *Pasianer*, die *Tocharer* und *Sakarauler*. Sie waren ausgezogen aus dem Lande jenseits des Jaxartes und dem Theile Sogdiana's, welchen die Saker besafsen. Aufser dieser Stelle finden sich nur zwei kurze Notizen aus dem Werke des *Trogus Pompeius*. In der einen werden die Skythischen Völker, welche Baktrien und Sogdiana in Besitz nahmen, die *Sarancae* und *Asiani* genannt, in der zweiten wird gesagt, dafs die Tocharer Könige aus dem Stamme der Asianer hatten [3]).

Die Verschiedenheiten dieser Angaben betreffen theils die Zahl der Völker, theils ihre Namen. Strabon führt vier auf, Trogus Pompeius dagegen nur drei; seine Sarancae müfsen die Sakarauler des erstern seyn. Da die Pasianer sonst nirgends vorkommen, möchte es kaum zweifelhaft seyn, dafs in seinen Texte dieser Name aus einer Randglofse, in welcher bemerkt worden war, dafs die Asier von andern Asianer genannt wurden, durch die Abschreiber eingedrungen ist [4]). Die Asianer erscheinen in der Darstellung des Rö-

---

1) Nach Prichard, III, p. 399.

2) XI, 8, 2. p. 511. *Μάλιστα δὲ γνώριμοι γεγόνασι τῶν νομάδων οἱ τοὺς Ἕλληνας ἀφελόμενοι τὴν Βακτριανήν, Ἄσιοι καὶ Πασιανοὶ καὶ Τόχαροι, καὶ Σακάραυλοι, καὶ ὁρμηθέντες ἀπὸ τῆς περαίας τοῦ Ἰαξάρτου τῆς κατὰ Σάκας καὶ Σογδιανούς, ἣν κατεῖχον Σάκαι.* Die folgenden Worte *καὶ τῶν Δαῶν* gehören nicht hieher, sondern zu der Angabe im Anfange dieser Stelle, in welcher gesagt wird, dafs die Daer die dem Kaspischen Meere zunächst wohnenden Skythen waren und deren einzelne Stämme nachher mit ihren Namen aufgeführt werden.

3) *Prolog. Trog. Pomp.* XLI. *Deinde quo repugnante Scythicae gentes Sarancae et Asiani Bactra occupavere et Sogdianos* und XLII. *Additae res Scythicae. Reges Thocharorum Asiani, interitusque Sarducharum.* Des letzten Volks wird sonst nirgends gedacht, es ist daher wahrscheinlich die Lesart verdorben; auch ist es unklar, ob es zu den Stämmen gehörte, welche Baktrien eroberten.

4) Longuerue in seinen *Annal. Arsac.* p. 14. und Vaillant, *de Arsacid. imper.* I, p. 61. haben *ἢ Ἀσιανοὶ* als Emendation vorgeschlagen; s. die Note zu der

ler von 140. bis 88. vor Chr. G. regierte, in
;nu zu nöthigen, ihre Waffen gegen Westen
n sein Reich von ihren fortwährenden räube-
-freien, beschlofs, ein Bündnifs mit ihren Fein-
schliefsen und sie zu einem Kriege gegen sie
ragte den oben genannten General mit der Un-
/urde auf seiner Reise von dem Hiungnu, welche
s Kaisers Kunde erhalten hatten und ihm auf-
nommen; und erst nach zehn Jahre gelang es
aft zu entkommen und das Land der *Tawan* zu
hr, dafs die Juetchi nach den *Tahia* gezogen
dort auf und begleitete sie auf einem Kriegs-
. Sie hatten damals einen Verwandten der
en Hiungnu erschlagenen Königs auf den
las Land, welches sie jetzt besafsen, war ein
:hem sie friedlich, glücklich und wenig der
lebten“ [2]). Da sie aufserdem zu entfernt von
en, konnten sie sich nicht entschliefsen, dem
erbefehl über ein Heer zu geben und in die
egend ihrer früheren Wohnsitze zurückzukeh-
e des Chinesischen Kaisers mufste daher un-
urückkehren und erreichte nach einer dreizehn-
eit wieder sein Vaterland.

er Rückkehr wird nicht übereinstimmend ange-
r Angabe kehrte er im Jahre 126. vor Chr. G.
andern 122. [3]). Der älteste Chinesische Geschicht-
tem eine Bestimmung hierüber sich findet, *Sse-*
,breise zwischen den Jahren 140. und 134. vor Chr.
Es bleibt daher zweifelhaft, ob die zwei Jahre,

:emarques etc. p. 110. Nach De Guignes war es der
gen Königs.

bt De Guignes p. 23. an; Rémusat scheint dieselbe an-
en, da er zu *Foe K. K.* p. 37. p. 39. erwähnt, dafs er
ahr 123. zum Oberbefehlshaber ernannt worden sey und
zug gegen die Hiungnu angeführt habe. Klaproth, *Ta-*
7. setzt seine Gesandtschaft 126., wie auch Mailla, in
oire Chinois III, p. 37., obwohl nachher damit im Wider-
kehr 122. gesetzt wird.
§. 123. .

waren wahrscheinlich am Belurtag, defsen Iranisch-Indischer Name auf sie übertragen seyn dürfte. Sie werden sich den Sse auf deren Durchzuge durch ihr Land angeschlofsen haben, eine Thatsache, welche zwar von den Chinesen mit Stillschweigen übergangen worden ist, jedoch durch die Zeugnifse der Alten feststeht.

Die Ansicht, dafs die Chinesen den Iranisch-Indischen Namen für die Turanischen Völker *Çaka* durch *Sse* wiedergegeben haben, ist allgemein angenommen worden und ich habe sie ebenfalls früher als richtig anerkannt [1]). Bei genauerer Ueberlegung der ihr widersprechenden Gründe halte ich sie jedoch nicht mehr für haltbar. Bekanntlich gaben die alten Perser allen Skythischen Völkern diesen Namen [2]); er gehörte aber eigentlich einer besondern Abtheilung dieser Völker und ist von ihr auf die übrigen übertragen worden. Diese eigentlichen *Çaka* kennt noch *Strabon*, der sie nebst den Daern und Massageten als die drei mit besonderen Namen genannten Skythen-Völker im O. des Kaspischen Meeres aufführt, während die übrigen nur mit dem allgemeinen Skythe benannt wurden [3]). Ein gröfseres Gebiet wird ihnen von *Ptolemaios* zugetheilt [4]), welcher in diesem Falle wahrscheinlich dem einheimischen Sprachgebrauche folgte. Er zählt auch die Massageten zu den Çakischen Stämmen. Die Nordgränze ihres Landes ist jedoch das Skythien innerhalb des *Imaon* oder des Belurtag's [5]), die Ostgränze eben dieses Gebirge; es bleibt demnach eine sehr weite Länderstrecke zwischen den ältesten Sitzen der Sse am obern Hoangho und dem Lande der Çaka. Ich halte es daher für unmöglich, dafs der Name der letztern ursprünglich jenem Volke angehört haben kann, was angenommen werden mufs, wenn er mit dem ihnen von den Chinesen gegebenen derselbe gewesen seyn soll [6]). Zweitens spricht gegen die frühere Ansicht, dafs der

1) *Zur Gesch.* u. s. w. S. 251.
2) *Herod.* VII, 64. *Plin.* VI, 19. *Ultra sunt Scytharum populi. Persae illos Sacas in universum appellavere a proxima gente.*
3) XI, 8, 2. p. 511.
4) VI, 13, 1. 3. 14, 1.
5) S. Zusätze zu I, S. 17. S. XXXVI.
6) Ich kann aus diesem Grunde auch nicht Ritter beistimmen, welcher *Asien*, V, S. 615., weil nach dem Berichte der Chinesen zur Zeit der *Han* noch zerstreute Stämme der Sse und Juetchi unter den Usun wohnten, die grofse Ausdehnung »der Region der Saker« bei Ptolemaios aus diesem Umstande erklären will.

n ein zahlreiches, abgehärtetes und tapferes
r *Han* waren ihrer hundert Tausend Familien
r als ebensoviele Bogenschützen. Sie waren
derndes Volk, welches mit seinen Heerden
r Besitznahme des reichen Landes der *Tahia*
hon erwähnt, ihre Sitten und lebten friedlich
lande.
ipiu's von den Sse mufs der Baktriens von den
ichzeitig gewesen seyn. Dieses Reich erscheint
tändiges bis 30. vor Chr. G. Die Chinesen
delsverbindungen und wir haben dadurch die
nige dieses Landes kennen gelernt [2]). Wäh-
les Kaisers *Wuti*, der 88. vor Chr. G. starb,
oder *Utheulao*. Sein Sohn wurde von *Jinmofu*
um 30. vor Chr. G. mit Hülfe eines Chinesi-
er Westgränze *Wentchung* sich des Thrones

n dem Tahia und China bildete seit der Ge-
hangkien ein Handelsverkehr und zwar ein re-
iesem wird erst später gehandelt werden können,
te der auswärtigen Beziehungen Indiens wäh-
ns dargestellt werden sollen. Aus der politischen
gen für die Schicksale Indiens folgendes Ereignifs
„Hundert Jahre nachher (d. h. nach der Rück-
ien) vernichtete *Kieou-tsieu-kio* die vier andern
d machte sich zum Könige unter dem Namen
ufserdem besiegte er die Könige von *Pota* und
arf sich ganz ihre Reiche. Nachher zum zwei-
er *Thien-tchou* oder Indien. Von dieser Zeit an
i sehr reich und blühend" [3]).

Nouv. Mél. As. I, p. 221 flg.
p. 27. Rémusat, *Nouv. Mél. As.* I, p. 207. und Hyakinth,
O. S. 685.
orte des *Matuanlin*. De Guignes, p. 27. hat aufserdem die
gegen die *Gansie*, wie er unrichtig las statt *Ansie*, oder die
ing geführt habe. Er las *Pala* statt *Pota*, wofür Klaproth,
p. 133. *Pola* giebt. Rémusat zu *Foe K. K.* p. 83. hat
der Kandahar und fügt hinzu, dafs er sich auch das ganze
r unterworfen habe, was aber nicht richtig seyn kann. In

image
not
available

nur zwei Bemerkungen zu machen; erstens
d blonde Haare, welche von den Chinesen den
dern Innerasiatischen Völkern beigelegt wer-
iches Kennzeichen Deutscher Herkunft. Zwei-
in wenig bedeutende Grund der Namensähn-
veil das zweite Volk nicht Jueti, sondern Jue-
sen genannt wird und die *Gät* in der ältesten
: ein Name, der ganz von jenem verschieden ist.
mverwandtschaft der Sse, der Usun und der
lie Chinesischen Berichte ganz im dunkeln.
gesagt, dafs sie mit den zweiten ganz gleicher
n seyen[1]), diese Angabe giebt jedoch keine An-
e Frage sich ein Urtheil zu bilden. Von den
behauptet, dafs ihre Sprache der Tübetischen
[2])
ng wird jedoch nicht durch die übrigen Ueber-
chen Berichte bestätigt und darf daher nicht
gt werden. Die annehmbarste Ansicht möchte
dem weit verbreiteten Volke der Türken gehör-

echerches sur les langues Tartares. 1820. I. p. 327 u. flg.
seinen *Tableaux historiques* etc. 1826. eine besondere
esen Völkern gemacht, deren aufser den Usun noch fünf
d die Nachrichten der Chinesen über sie ebend. p. 181 – 186.
Er las damals noch, wie Rémusat, *Juetchi*, weil sie
Abstammung der Gothischen Völker nicht für so aus-
als später. Der erstere betrachtete sie als eine ausge-
inem *Rapport sur les ouvrages du P.* Hyacinthe *Bit-*
ifs à l'histoire des Mongols, *Nouv. Journ. As.* 1830.,
s genügt zu bemerken, dafs Stanislas Julien den Na-
. Auch Ritter, *Asien* V, S. 611 flg. führt sie als be-
r blauäugigen Blonden oder der sechs sogenannten Indo-
ker Central-Asiens auf; über die Usun giebt er, wie S.
rkt worden, vollständigere Nachrichten. Die Ableitung
Râgaputra von den Juetchi und Geten ist von J. Tod aus-
weise wegen dieser ganz aus der Luft gegriffenen Hy-
37. Note 1. angeführte Werk Elphinstone's und die Be-
401. S. 622.
a. O. S. 615.
. 132., der hinzufügt, dafs, weil die grofsen mit den kleinen
eten, sey es klar, dafs auch die grofsen die Tübetische

image not available

reiber nicht sowohl als besonderes Volk, denn
s welcher die Könige der Tocharer abstamm-
en sie ohnehin sonst nie erwähnt. Wir haben
lich nur mit zwei Völkern zu thun: den To-
ankern oder Sakaraulern. Aus den verschiedenen
mens dürfte geschlossen werden, dafs die rich-
ka gewesen sey, weil die übrigen als Entstel-
betrachten lassen [1]). Die Bedeutung des zwei-
Namens ist es unmöglich noch zu entdecken;
aus ihm hervorgehen, dafs er eine besondere
lieses Volkes bezeichnete, durch welche es von
aka sich unterschied.

nun diese Darstellung mit der Chinesischen ver-
ur ein einziges Volk genannt und ihm der Name
? Denn, dafs dieses Volk und nicht die Juetchi in
stehen sind, wird dadurch sicher, dafs jene die vor-
von diesen südwärts nach Sogdiana getrieben wur-
nt genau die Angabe *Strabon's*, dafs sie aus dem
ndes hervorbrachen, welcher im Norden des Ja-
s die Namen betrifft, so braucht es kaum einer
merkung, dafs der der Tocharer nicht von den Chi-
n kann, weil er ihnen obwohl erst in einer spätern
vorden ist und genau in der Umschreibung *Thu-*
über die Identität beider Namen keinen Zweifel
me ist jedoch viel älter, weil er nicht nur von
Geographen früher erwähnt wird, sondern die
alten Indern bekannt waren [3]). Ihre ältesten Sitze

sgabe von *Tzschucke* IV, p. 474. Dieser Vorschlag scheint
chmbar, da Strabon kaum die Verschiedenheit der Namen
wird.

adet sich nur eine Variante, nämlich mit Umstellung von
[illegible] Bei *Lucian. Macrob.* 15. ist [illegible] die am besten
art; eine Handschrift hat [illegible], GRONOVIUS hat [illegible]
[illegible] gegen die Handschriften *Plin.* führt VI, 18. die *Sa-*
Nähe der Chorasmier und anderer Völker jener Gegend auf.

ler Dynastie der *Wei*, die von 386—554. nach Chr. G. re-
ABEL-RÉMUSAT's *Nouv. Mél. As.* I, p. 244 flg. und C. F.
siatische Studien, I, S. 180.

636, S. 853.

image
not
available

haltene Name des mit den Tocharern in Bak- Skythischen Volks zu verschieden ist, wenn und er deutet im Gegentheil darauf hin, wie worden ist, dafs er ein den Sse wegen einer den eigentlichen Çaka von den Iraniern ge- icht drittens nicht ein, warum die Chinesen enennung, wenn diese wirklich bei den Sse iefert und den besondern unerwähnt gelafsen solche trugen, beweist nicht nur Ptolemaios, ift des Darius, in welcher drei Eigennamen). Nachher haben sie allerdings auch den a erhalten, weil das Land, welches sie, in Tocharern oder nicht, ist ungewifs, erober- tane oder Sitz der Saker benannt worden ärtig diesen in *Segistan* entstellten Namen n an diese Besitznahme bewahrt hat. Den sten Form zu der jetzigen bildet *Segestan*, egestani, nach dem Zeugnifse eines Augen- ämpfer im Heere der Sâsâniden waren [2]. ani ist wahrscheinlich der der *Usitsn* wie- l die Chinesischen Geschichtschreiber nichts

S. 93. Man könnte daran denken, dafs das Wort *Kadphises*, welches bisher noch nicht erklärt er *Çaka* enthalte, wie ich selbst gethan habe, s. Erklärung wird jedoch dadurch unmöglich, dafs *Szu*, sondern *Sse* ist, s. oben S. 353. Note 4. von A. Cunningham versucht worden in seiner *hed coins of the Indo-Scythians* im *J. of the* Er erklärt es durch Verwandten und betrachtet ... Ebenso *XOPANCY* auf den Münzen des *Ka- s Koran*. Diese Erklärung wird jedoch dadurch letztern Münzen sonst gar keine Griechischen werde später, wenn ich diese Münzen zu be- le ich glaube, annehmbarere Erklarung vorlegen. *rthic.* p. 8. ed. Huds. Ἐντεῦθεν (nach Drangiana ... Σκυθῶν, ἡ καὶ Παραιτακηνή, wofür richtiger zu lesen ist. Es lag zwischen Drangiana, Ara- *Zur Geschichte* u. s. w. S. 248. Bei *Ptolem.* genannt, welcher Name vielleicht entstellt ist; oken.
3.
26. vermuthet hat.

image
not
available

schritte der Einwanderung und der Machtvergröfse-
ifst sich mit Hülfe der Parthischen Geschichte näher
der Baktrischen ergeben sich nur einige wenige
der Erzählung von den Unterhandlungen des Eu-
ntiochos dem Grofsen erhellt, dafs schon vor zwei
vor Chr. G. die Turanischen Völker eine drohende
ihre südlichen Nachbaren eingenommen hatten [1].
rung des Eukratides hatten sie sich eines Theiles
nächtigt, welchen die Parther ihnen wieder abnah-
geschah wahrscheinlich während des Krieges des
dem Demetrios Nikator oder zweiten 145. und
seinem Siege über diesen den Skythen diese Er-
nahm.

n Gelegenheit, bei welcher die Skythen in der
ichte erwähnt werden, treten sie als Söldlinge
tes dem Grofsen war sein Sohn *Phrahates* der
d wurde von dem Syrischen Könige, dem
mit dem Beinamen *Sidetes* angegriffen und in
überwunden [4]). Er verlor gegen seinen Feind
seines Reiches, welches auf die Gränzen des
es beschränkt wurde. In dieser Bedrängnifs
rios Nikator, der noch in Gefangenschaft ge-
inem Parthischen Heere nach Syrien, um ihn
ingen abzuhalten [5]), und forderte die Skythen
ls sie ankamen, war es ihm jedoch gelun-
besiegen und sein ganzes Heer gefangen zu
iel in der Schlacht [7]). Den Skythen wurde
dafs sie zu spät gekommen, der ihnen zu-
stolzen Partherkönige verweigert; sie woll-
weiten Marsch umsonst gemacht haben und
derung, entweder den Sold zu erhalten oder

· XXXIV, 15 flg.
rachte er sich dagegen nach seiner Niederlage

image
not
available

icht besiegen konnte. Antiochos war von
ıfgebrochen; man kann daher nicht sehr irren,
nach dem südöstlichen Medien verlegt. Die
n Antheil an dem Kampfe und werden da-
ıdlich gekommen seyn, weil die Strafse aus
ırch Areia führt und die Skythen, als sie auf
Forderung umzukehren erhielten, die Grän-
sie nach dieser Annahme nahe waren, ver-
ı sie hier in der Nähe Drangiana's, defsen
igten.

ıen Berichten erfahren wir nur das Datum
kerbewegung im Jahre 165. vor Chr. G.
oberung des Landes der *Tahia* von dem
schon erwähnt worden, dafs die erste
ens sich uns in der Nachricht darstellt,
ach 145. sich der nördlichsten Provinzen
Es fehlt eine Bestimmung der Zeit der
aus ihren ursprünglichen Sitzen. Nach
n Geschichte darf angenommen werden,
anzig Jahre nach 165. geschah [2]). Nach
n mufs ein Zusammenhang zwischen dem
e, von dem eben genannten Volke süd-
nöthigten, neue Wohnsitze aufzusuchen,
der Sakarauler und Tocharer angenom-
der Aufforderung des Phrahates nach Bak-
·den. Dieses Land hatte sich wahrschein-
len [3]), während der Kriege des Parthischen
einer Herrschaft unabhängig gemacht und
r seyn, es im Besitze der ihm damals
Skythen als der ihm feindlichen Bak-
ıg Baktriens durch die Çaka fällt dem-

diese Voraussetzung ist der Umstand, dafs die
nheit des *Tchangkien* einen Sohn oder einen
Königs auf den Thron setzten; s. oben S. 355.
ıg, wenn man annimmt, was aus der Erzäh-
dafs nach dem Tode des erschlagenen Königs

image
not
available

gen sie glücklich gekämpft habe [1]). Er erhielt Grofsen, wie der erste Parthische König diestarb etwa 88. vor Chr. G.
ode dieses Königs entstanden Streitigkeiten um Parthischen Reiche; die Bewerber um die Herrlfe bei den Skythischen Völkern, welchen daheit geboten wurde, ihren Einflufs zu begründen vergröfsern. Dieser Theil der Parthischen Gehr unvollständig auf uns gekommen [2]). *Mnaskes*, deren Abstammung unbekannt ist, stritten tz des Thrones; der Kampf endigte damit, dafs en wurde. Der erste regierte eilf Jahre und starb Jahre alt [3]). Nach seinem Tode wurde der zweite rn zurückgeführt und auf den Thron gesetzt; er re und starb 69. vor Chr. G. [4]). Fünf Jahre später nische Provinz und wenn schon vorher die Skymächtig geworden waren, mufsten sie von jetzt rtherkönige immer mehr in die Händel mit den elt wurden, stets gröfsern Spielraum gewinnen, hren Unternehmungen von den Parthern gehemmt nächste Begebenheit, welche uns aus ihrer Gehrt worden ist, stellt sie uns als mächtiges, auf

—

. *Multa igitur bella cum finitimis magna virtute gessit, tlos Parthico regno addidit. Sed et cum Scythis pros dimicavit, ultorque iniuriae parentum fuit.*

selt den dritten Mithridates mit dem zweiten und läfst die n beiden aus, indem nach ihm XLII, 4. *Orodes* der Bruder zweiten folgte. In *Trog. Pomp. prolog.* XLII. findet sich Angabe: *ut varia complurium regum in Parthis succesn accepit Orodes, qui Crassum delevit et Syriam per m occupavit.*

acrob. 16. Die eilf Jahre ergeben sich aus der Bestimmung es Nachfolgers, welcher nach *Phlegon* von Tralles in *Photii* 6. Hoeschel p. 83. Bekker im 3ten Jahre der 171sten Olymd nach *Lucian.* ebend. 15. sieben Jahre regierte.

wird er Σινατρούκης genannt; bei *Lucian* finden sich Va-Ϛαύκης. Σινατροκλῆς; bei *Appian. Mithrid.* 104. wird er Σινr. Mionnet hat ihm V, p. 653. Münzen zugeschrieben, auf n Namen ΣΑΝΑΤΡΟΙΚ zu lesen glaubte; nach Lenormant's en (s. S. 305. Note 3.) gehören diese Münzen aber dem zwei-

image
not
available

n einfachen Titel König allein in Griechischer
ältern Griechischen an, dafs man sie so-
n Griechischen Könige herstammende an-
ine zweite später entdeckte hat jenen ein-
nicht genau dem Apollo-Typus des Apollo-
aber Münzen weniger guter Ausführung
morgenländischen Titeln, welche die Grie-
gelafsen haben, gefunden worden, so dafs
lt werden kann, dafs er Indoskythischer

sind aus einer früheren Periode seiner Re-
ne Eroberungen gemacht hatte. Auf den
er König der Könige und grofser Ober-
mmen²). Dem Menandros hat er nicht

em er den Namen *MAYOY* mit dem Zendworte
ihn auf einen Solar-Lunar Gott bezog, so dafs
nur eine Umschreibung für Apollodotus gewesen
nöthig zu bemerken, dafs diese Auffafsung ganz

S. 380. Es ist eine viereckte, kleine Kupfer-
Apollo des Apollodotos auf der Averse und dem
, wo der Titel auch nur *Mahârâgasa Mâasa*

te Münzen, p. 314. Mit Ausnahme einer einzigen
.

Av. Eine männliche Gestalt, auf der Rechten
oder eine Keule aufrecht haltend, hinter dem
sen Gewand von den Schultern und den Armen
eckung, aber mit Stiefeln. Griech. Leg. *BA-*
ΛΕΩΣ ΜΑΥΟΥ. Rev. Weibliche Figur, wahr-
beiden Händen eine langherabhängende Binde
ârâgasa mahatasa Mâasa. Diese Legenden
der.

2.

e. Av. Stehende, männliche Figur (Neptun)
ken, die Rechte auf das Knie gestützt, mit
estalt tretend, von welcher nur der Kopf und
Dieser Typus findet sich auch auf einer Münze
e Figur im flatternden Gewande, von zwei
en. Ein zweites Exemplar hat ein verschie-
K. d. M. S. 388.
e. Av. Nackter, stehender Apollo. Rev.

image
not
available

ao. Seine Victoria-Münzen bezeugen seine
serer Indischer Gebiete wird er durch seine
estellt; eine seiner Münzen stellt den Flufs-
des dar [1]). Er ist der erste, welcher auf
eimische Sitte beobachtet hat, indem er sich
ergeschlagenen Beinen hat abbilden lafsen [2]).
ıg der Münzen glaube ich den Mayes für
ka halten zu dürfen, der zuerst ihre Heere
ihrte. Er wird zuerst Beherrscher Dran-
sen seyn und von hier aus zuerst Ara-
s Land am untern Indus erobert haben.
on dem östlichen Drangiana oder Saka-
beweist der Name der Hauptstadt Indo-
ım untern Indus, *Minnagara*, in welchem
a, Stadt, dem Skythischen Namen einer
efügt worden ist und der in dieser Zu-
:hnende Weise die Herrschaft eines No-
ınger Zeit städtebewohnenden Inder uns
Münzen lebte er kurz nach Menan-
und hat wahrscheinlich defsen Nach-
des Griechisch-Indischen Reiches weg-
r ebenfalls das Pengâb, weil in diesem
; gefunden worden sind und das Mono-
Namen der Stadt *Nikaia* am Hyduspes
diesem Lande war ohne Zweifel der

veifel richtiger Erklärung. II. p. 45.

'arth. p. 8. ed. Huds. hiefs die Hauptstadt der
dt *Min*. Diese Namen sind deutlich Skythisch.
arda und *Palikenta*. Im *Peripl. Mar. Eryth.*
m am Indus gesagt: πρόκειται δὲ αὐτοῦ νησίον
ἡ μητρόπολις αὐτῆς τῆς Σκυθίας Μινναγάρ, βα-
χῶς ἀλλήλους ἐκδιωκόντων. Dieses Minnagara
n einem zweiten, südlichern p. 24., defsen
welches nach *Ptolem.* VII, 1, 63. am Na-
Dieses gehörte nach ihm nicht zu Indo-

UNNINGHAM mit, a. a. O. IX, p. 878.; die
ıer Briefe. Dieses Monogramm findet sich
antenkopfe und dem Caduceus. Nikaia ist
dt, s. oben S. 155. Wilson setzt ihn um

image
not
available

n durch ihren Griechischen Charakter eine
sin Juppiter dem des Heliokles, sein Hercules
nen des Demetrios entlehnt sind [1]). Als einen
es und Azes stellt ihn sein Reitertypus dar;
rüher geherrscht haben als der letztere, weil
r an ihre Griechischen Vorbilder anschliefsen,
zes der Fall ist [2]). Eine Andeutung über
es gewährt der Buckelochse, der aufserhalb
s auch in Kipin sich nach den Chinesischen
die Verlegung seiner Herrschaft nach die-
serdem die Chinesischen Berichte darüber
nen verfertigten nämlich seine Bewohner
nzen, auf deren einer Seite ein Reiter, auf
cher Kopf dargestellt war [4]). Diese Angabe
ehrzahl der Typen des Vonones, wenn man
n einen menschlichen Kopf statt der mensch-
r gesetzt haben. Gegen diese Zeugnifse
einer Münzen in Pengâb nicht in Betracht
durch den Handel dahin gebracht worden

ur die zwei folgenden Typen kennt.
v. König zu Pferde mit gesenkter Lanze. Griech.
ΈΩΝ ΜΕΓΑΛΟΥ ΟΝΩΝΟΥ. Rev. Juppiter mit
und dem Donnerkeile in der Linken. Ar. Leg.
Spalahârasa. Diese Legende ist auf diesem Ex-
t verschwunden, kann aber mit Sicherheit ergänzt
dern wiederkehrt, wie ebenfalls die Griechische.
reckte, mittelgrofse. Av. Stehender Hercules, die
echte an den Kopf gehoben. Rev. Minerva mit
Arme, die Rechte ausgestreckt, hinter ihr ein

A. Cunningham mitgetheilt, s. Z. f. d. K. d. M.

se. Av. Derselbe Hercules. Rev. Buckelochse.

Der König, wie auf 1. Rev. Derselbe Juppiter.
1. ist durch die grofse Aehnlichkeit seiner
verleitet worden, die Münze No. 2. dem Vo-
l sie dem Azes gehört. Diese Gleichzeitigkeit
am a. a. O. IX, p. 884. als sicher betrachtet.

c. 1, p. 206.
rmuthet A. Cunningham a. a. O. IX, p. 885.,

image
not
available

Griechischen Legende nennt er sich den gerechten Bruder des ...igs, in der Indischen den gerechten Sohn des *Spalahâra*. Der ... dieser Ausdrücke kann kaum ein anderer seyn als der, dafs ...gis der von seinem königlichen Bruder eingesetzte Statt... einer Provinz war, der im Begriffe stand, sich von ihm un...gig zu machen und durch Verschweigung seines Namens das ... der Herrschaft ihm verweigerte, aber noch nicht so weit in ... Unternehmen gekommen war, dafs er gewagt hätte, sich selbst ...iglichen Titel zu geben. Er berief sich dabei auf ein, ihm ...em Bruder wiederfahrenes Unrecht und nannte sich des... gerechten. Mit ihm scheint die Skythische Auflehnung ge... ...berherrschaft der Parther ihr Ende erreicht zu haben; denn ...lger in der Regierung dieses Landes besitzen ächt Parthi...n. Ehe jedoch diese angegeben werden können, mufs erst ...hte der *Çaka*-Könige wieder aufgenommen und bis zu ...tgeführt werden, zu welcher diese spätern Partherkö...n.

...en könnte es bei dem ersten Anblick zweifelhaft er... *Azilises* oder *Azes* der nächste nach Mayes gewesen ... unmittelbare Nachfolge des letztern spricht die ge...stimmung mehrerer seiner Münzen mit denen des ...em *Namen* bekannt gewordene Çaka-Königs, da...ende Umstände. Erstens bezeugen mehrere seiner ...rigere Stufe der Kunst, als die des Azilises. Zwei...Form der Griechischen Schrift einigen von ihnen ...lter an, als jenen. Man mufs sich daher dafür ... Azilises früher regiert habe als Azes [1]). Azilises ...inlich aus einem andern Stamme des Çaka ab...r Häuptling eines solchen, der nach dem Tode ... neuen Eroberungszug nach Indien unternahm. ... dieses dafür, dafs eine seiner Münzen aus Ba... neuen Vaterlande der Çaka ganz nahe liegt.

...ΟΣ. Rev. Diademirter Hercules auf dem Felsen sitzend, ... gestützt ist, in der Rechten die auf das Knie gestützte ... *...hârapulasa dhâmikasa Spalugindmasa*. ...Dieselbe Rev. Stehender Juppiter, auf den Zepter ... den Donnerkeil. Dieselbe Ar. Leg. ...SON an p. 319. und C. L. GROTEFEND, S. 71. der ...zes annehmen zu müssen, S. 110.; dieses scheint ... von nachher.

image
not
available

bulistan und Indien, nämlich der Buckelochse und der Elephant [1]). Diesem Falle mufs das östliche Kabulistan verstanden werden, das westliche damals noch im Besitze des Hermaios war. Er wegen der geringen Anzahl seiner Münzen nur kurz regiert. Vielleicht hatte er den Azes zum Mitregenten gemacht, dessen Name auf einer Münze zugleich mit dem seinigen er- und zwar auf der Vorderseite, also die vornehmere Stelle. Es möchte sogar nicht unwahrscheinlich seyn, dafs er Vorgänger gewaltsam seiner Herrschaft und seines Lebens habe [2]), obwohl die Aehnlichkeit der Namen auf eine Ver-aft beider hinweist.

r allen Könige der Çaka ragt *Azes* oder *Ajas* hervor grofse Anzahl der von ihm noch erhaltenen Münzen ls durch die grofse Verschiedenheit ihrer Typen, durch sogar den Menandros übertrifft. Von diesen erscheinen ersten Male bei ihm, die Bedeutung anderer ist noch ollständiger Sicherheit festgestellt, so dafs ihre Be- Aufhellung seiner Geschichte nicht in dem wün- n Mafse schon möglich ist [3]). Einige beweisen ein

—

Arianische zu vereinigen und die wahre Aussprache zu be- könnte an *g* denken, da im Prâkrit *j* im Anfange in *g* ver- nd in der *Mâgadhi* auch im Innern; s. meine *Instit. ling.* p. 396. p. 400. Für *g* hat jedoch das Arianische Alphabet eichen, wodurch jene Annahme unmöglich wird. Der Name aker nicht, wie auch Wilson p. 322. bemerkt, das Sans- n. Ich halte deshalb die, *Zur Gesch.* u. s. w. S. 37. vor- unft, dafs das Persische ژ, das Französische *j*, welches d der indischen Sprache fehlte, damit bezeichnet sey, auch ite. Derselbe Fall kehrt wieder bei dem Worte *zathou* Münzen, auf welchen dagegen im *kozoulo* das *z* durch rgegeben wird.

bet, p. 319.

), s. Wilson p. 321 fg.:

Silber belegte:

v. Der diademirte König zu Pferde mit eingelegter ΛΛΚΟΣ ΒΑΣΙΛΕΩΝ ΜΕΓΑΛΟΥ ΑΖΟΥ. Rev. Vic- im linken Arme einen Palmzweig mit Bändern, in nbaren Gegenstand. Ar. Leg. *Mahârâgasa râgarâ-*

. Derselbe König, aber die Rechte emporhebend und

image
not
available

uthlich nicht mehr von Griechen, sondern von den Einhei-
usgeübt wurde; theils durch die spätere Form der Grie-

. Rev. Eine weibliche, diademirte, in ein langes Kleid gekleidete
, auf deren beiden Seiten Zweige einer Pflanze mit breiten Blättern
n denen sie den einen mit der erhobenen Rechten hält, den andern
Linken umschlingt. Die Ar. Leg. unvollständig.
Ebenso. Av. Männliche Figur auf einem zweibuckligen oder
hen Kamel reitend, in der ausgestreckten Rechten eine Peitsche
n Kranz. Rev. Buckelochse. Beide Leg. unvollständig.
Ebenso. Av. Stehender Hercules mit Keule und Löwenhaut in der
lie zum Kopfe erhobene Rechte hält einen Kranz und ein Diadem.
endes Pferd. Beide Leg. unvollständig.
Runde, grofse. Av. *Buckelochse.* Rev. Löwe. Die Legenden wie
as *Omikron* hat hier die viereckte Form □.
Runde, kleine, sonst ganz dieselbe.
Runde, grofse. Av. Gehender Elephant. Rev. Buckelochse. Die
. *wie auf* 1.
Ebenso. Av. Baktrisches Kamel. Rev. Buckelochse. Beide Leg.
dig.
Ebenso. Av. Der König, sitzend auf einem Polster mit unterge-
Beinen, auf dem Kopfe eine Mütze mit einer Schleife hinten,
Theil des Körpers ist in ein Wamms mit Aermeln gekleidet, der
einem *dhoti* (einem Tuche, welches um den Leib gewunden,
n *Beinen* durchgezogen und hinten festgebunden wird, wie es
ch tragen), in der ausgestreckten Rechten hält er einen Haken
Linken den obern Theil eines queer hinter dem Rücken gelegten,
le steckenden Schwertes. Die Griech. Leg. wie auf 1. Rev.
ckte Figur, von den Schultern hangen auf beiden Seiten dop-
beinahe auf die Erde hinunter; an den Beinen sind ringförmige
nd vielleicht an den Fersen Flügel, in der Linken hält sie ein
ler Rechten einen nicht sicher zu bestimmenden Gegenstand,
Stab, einen Caduceus oder einen Dreizack gehalten worden
Leg. unvollständig, der Name jedoch deutlich.
de, kleine; ganz dieselbe.
le, grofse. Av. Eine, wie es scheint, weibliche Figur auf einem
m Rücken sitzend, der untere Theil des Körpers ist bekleidet;
hält sie vielleicht ein Füllhorn, die Rechte ist erhoben. Griech.
1. Rev. Stehende, männliche Figur, zum Theil bekleidet, die
Mitte des Gewandes, hinter der linken Schulter erscheint
l eines, einem Caduceus ähnlichen Stabes, die Rechte hält
einen Pfeil. Die Ar. Leg. wie auf 1. Nach Rochette, II,
ercules mit der Keule und Ceres auf der Averse, nach an-
Reverse einen Mercurius dar.
kte, grofse. Av. Der König zu Pferde mit gesunkter Lanze.
se. Die Legenden wie auf 1.

image
not
available

auf ihnen anspruchsvollerer Beinamen
heren, indem er sich nämlich den Grofs-
ten Oberkönig der Könige nennt; doch
denheit uns nicht, mehr als einen König
n, weil sie sich genügend erklären läfst,
ünzen aus verschiedenen Perioden seiner
ls daraus, dafs sie in verschiedenen Pro-
ches geprägt worden sind.

che, welche durch seine Münzen bezeugt
ng zwischen ihm und Mayes. Er erscheint
Reiterkönig, wie dieser und die übrigen
Könige, sondern wie jener sitzend nach
n kehrt der Neptun, welcher den Flufs-
fse tritt, auf einer seiner Münzen wieder
entspricht genau einer des Mayes. Wei-
Münze beider Könige eine andere Victoria
te, deren Bedeutung noch nicht ermittelt
timmungen genügen, um den innigen Zu-
beiden festzustellen, der kaum ein an-
nn, als der der Nachfolge [2]), diese kann
ein unmittelbarer gewesen seyn, da Azilises
s war, sondern eine Nachfolge in der Herr-
yes beherrschten Länder.

welche auf seinen Münzen abgebildet sind,
auf den Besitz eines gröfsern Länderum-
ndrer dieser Könige, deren Geschichte uns
dern nur in Bildern erhalten ist. Von den
Löwe Guzerat oder Surâshtra, der Elephant
t, sondern besonders die Pentapotamie nach
brauch dieser Thiere gemachten Bemerkung [3]);
et nicht sowohl die Eroberung des untern In-
schon von Mayes unterworfen worden war,
fsen Beherrschung von seinem Nachfolger. Der
i ihm nicht ganz Kabulistan vertreten, sondern
Theil, da sogleich gezeigt werden wird, dafs
seiner Zeit von dem Könige eines Stammes

: 1. und Azes 28.
es A. Cunningham, IX, p. 877, behauptet.

image not available

atte, auf welche die Nachrichten jenes
Damals war es auf engere Gränzen
s Land auf beiden Ufern des Indus vom
; zu den Mündungen des Indus [1]). Das
von ihm mit dem früheren Namen *Pat-*
. darüber liegende *Abiria* nach dem Na-
hier ansäfsigen *Abhira* [2]). Die südöst-
strene, welcher Name bei ihm die Halb-
)iese Beschränkung war eine Folge von
hier nicht berührt zu werden brauchen,
Erzählung zur Sprache kommen müfsen;
nur gedacht worden um daran die Be-
fs aus ihm kein Schlufs gezogen werden
r Herrschaft des Azes.
inzen, die besonders wichtig ist, weil sie
ereinzelten, flüchtigen Blick in die Einrich-
n Staats und das Benehmen der Indo-
en ihre Indischen Unterthanen thun läfst,
ider keine Beschreibung, sondern nur die
ten Umschrift [3]). In ihr wird *Aspapatis* der
er siegreiche Heerführer des Azes genannt.
beweist, dafs er ein Inder war, was wegen
pa sonst hätte zweifelhaft seyn können. Es
eser König Indische Krieger in seinem Heere
Heerführern machte. In dem vorliegenden
it ein Indischer Fürst, weil sein Name von
bis auf Alexander den Grofsen sich in der
der *Kekaja* erhalten hatte [4]) und sehr wohl
it werden konnte. Wennauch dieser Heer-
r Familie gewesen ist, so läfst sich doch aus

799. Die Stelle im *Peripl. mar. Eryth.* p. 24. ist,
le u. s. w. S. 269. angegeben habe, so zu verbefsern:
a τῆς Σκυθίας Ἀβηρία καλεῖται (st. Ἰβηρία). τὰ δὲ παρα-
κ. τ. λ.
. a. a. O. XIV, p. 433. Sie lautet: *Aspabatisa thate-*
spatipulasa, d. h. Münze des *Aspabatis*, des sieg-
des Sohnes des *Indapatis* oder im Sanskrit *Indrapati*.
im westlichen Pengâb vor.

image
not
available

in's Indische, jedoch nicht immer wört-
igung anderer Titel. Auch ihre Mono-
. Die ersteren dagegen zeigen den Kopf
scher Weise geschmückt und auf den
e rohe Nachahmung des Hercules des
ohnes Demetrios [1]). Ihre Legenden sind
ndisch, sondern in einer eigenthümlichen
lphabeten wiederholt, nur finden sich in
ung mehr Worte. Sie gehören nach ihren
iechischische Vorbilder sich anschliefsen,
jene, welche die Verdrängung der Grie-
tellungen durch barbarische uns vor die
ebergang von jenen zu diesen bilden die
Regierungszeit des ältern Kadphises, auf
nen seines Griechischen Vorgängers bei-
satze ΣY [2]). Auf den spätern hat er die-
inigen vertauscht [3]). Die übrigen Worte
d erklärt worden. Die sicherste Anleitung,
inden, bietet uns die Vergleichung mit den
adphises dar, auf welchen er sich König
nnt. Das vorletzte Wort wird in der Ari-
lima wiedergegeben; es ist der Name eines
Juetchi, desjenigen, welchen die Chinesen

e Münzen sind die folgenden, s. WILSON p. 309. Ku

grofse. Av. Diademirter Kopf des Königs mit dem
t der Chlamys. Griech. Leg. *ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΣΤΗΡΟΣ*
findet sich selten vollständig. Rev. Stehender diade-
öwenhaut über dem linken Vorderarme, die Rechte
gestützte Keule legend. Auf die Arianische Legende,
n Münzen gleichlautend wiederkehrt, werde ich so-
. Sie sind sehr häufig in Kabul und Gellâlâbâd in
vorden.
. Av. Derselbe Kopf und dieselbe Griech. Legende.
er, wie auf den Hermaios-Münzen, von roher Arbeit,
vorhergehende. Die Ar. Leg. unvollständig.
sind runde, mittelgrofse Kupfermünzen. Av. Derselbe
g., wenn vollständig, lautet: *ΚΟΖΟΥΛΟ ΚΑΔΦΙΖΟΥ*

image
not
available

er Retter gewesen zu seyn, sondern auch
esiegter.
men seiner Münzen in den meisten Theilen
Drangiana und Arachosien, in denen sie häufig
fs ihm allerdings zugestanden werden, ein
zu haben. Auch in Beghram sind viele zum
lagegen nur wenige in Pengâb. Nach den
m gegebenen Zeitbestimmungen [2]) mufs er
Anfange des ersten vorchristlichen Jahr-
g angefangen haben, etwa um 90. Kurz
ch um 88. herrschte nach den Chinesischen
o oder *Uiheulao* [3]), defsen Name, von
fehlt, so genau dem *Yndopherres* ent-
inesischen Schrift möglich ist. Diese
an sieht, die Richtigkeit des mit Hülfe
tum. Er begann seine Regierung ohn-
Tode Mithridates des zweiten, nach
Reiche der Arsakiden ausbrachen und
Einflufs gewannen [4]), durch welchen
werden mufste. Es bot sich daher
ge Gelegenheit dar, ein selbstständiges,
ige unabhängiges Reich zu gründen.
Regierung, welche die grofse Anzahl
t, erhält durch jene eine Bestätigung
vurde um 30. vor Chr. G. getödtet,
ert haben, wir dürfen daher die Re-
us bis zum Jahre 50. dauern lafsen.
in Beghram gefunden worden sind,
estliche Kabulistan erobert und die
Kadaphos dort gestürzt, obwohl
seiner Regierung geschehen seyn

ie Münzen eine Berichtigung der
und. Sie erzählen nämlich, dafs
n Sohn gewesen sey. Nach sei-

p. 880.

image
not
available

ter welche die genügende Auskunft uns
kurz regiert haben und die Herrschaft
gehörte, nur von geringer Dauer ge-
sen zwei Königen, deren Namen uns
en sich nur wenige Münzen mit unle-
ätere Form der Griechischen Schrift
t, diesen Nachfolgern des Kadphises
sen, als die letzte Regierungszeit des

n Reichen, defsen Daseyn nur durch
rd, in Arachosien war Yndopherres
hersteller der Parthischen Herrschaft.
heimische gewesen, weil sie in den
nmt [3]). Dafs er ein Parther war,
ter Name, jedoch der seines Neffen

'n,son bemerkt p. 352., dafs sie anscheinend
sie mit Uebergehung des ersten Wortes:
ushangata. Nach der mir früher mitge-
asa Kugula Kadsisasa, dann ein Wort,
nigen Silben stimmt, jedoch mit m an-
ahrscheinlich haben andere Exemplare

lben Typen, wie die des Kadphises und
lesbar, dieselben, die Griechischen je-

lich 20., wo auch das viereckte Omikron
es Sigma C findet sich auf den Münzen
en erscheinen erst nach dem Jahre 70.
zen; s. C. L. Grotefend S. 73. Nach
schen Münzen und denen des Parthers
lafs sie schon etwas früher aufgekom-

J. Prinsep, im J. of the As. S. of B.
ngham hat, ebend. IX, p. 887. dieses
es, später XIV, p. 433., Gondophara,
sten Buchstabens erkannt hatte. Wo
ist der Name Guduphara zu lesen,
, wenigstens nicht wie auf den Mün-
ied noch Undophares und Gondo-
hrscheinlich, dafs beide dieselbe Per-
: ΥΝΔΟΦΕΡΡΟΥ, ΓΥΝΔΟΦΕΡΡΟΥ

Stufe der Kunst und die Griechische
ältern Formen. Andere verrathen eine
d bieten spätere Formen der Griechi-
e endlich sind ganz barbarisch sowohl
, als auf die Schrift, die mit solcher
ler Zeichen gebraucht wird, dafs es
besafsen keine Kenntnifs mehr von
n setzen eine bedeutende Zahl von

ga tàdàra (?) gajadhara (?) Gadupharasa.
v-Endung, woraus noch mehr erhellt, dafs
rägern dieses Königs wenig bekannt war.
Av. Der König zu Pferde, vor ihm eine
et. Auf dem von Wilson benutzten Ex-
lich und es fehlt die Griechische Legende,
emplare ist noch erhalten: BACIΛEШC
v. Wie es scheint, ein Caduceus; von der
lten Exemplare noch vorhanden: -hàrà-

den. Die Griechische lautet: MEΓAΛO Y
Mahà(ràgasa) dhàmikasa apatihatasa

beschrieben:
ermünze. Av. Der König zu Pferde, mit
m Pferde ein, einem Caduceus ähnliches
BACIΛEΩN MEΓA - - - YNΔO - - - .
deutlich. Ar. Leg. Mahàràgasa ràgà-
nach seiner Lesung a. a. O. IX, p. 879.
Undupharasa zu lesen, wenn das n

Behelmter und, wie es scheint, bärtiger
ctoria. Beide Legenden sind unvoll-
r sehr undeutlich. S. ebend. p. 538.
lten genügt es hier, die folgenden noch

auch auf einer runden, mittelgrofsen
: BACIΛEШC BACIΛEШN ΓΟN-
ja mahata(?) dhàmika gajadhara
Königsname die Genitiv-Endung er-

Av. Bärtiger Kopf des Königs mit
haltend. Rev. Eine männliche, mit
Rechten einen Kranz tragend, an
genden sind unvollständig.

image
not
available

ter Retter gewesen zu seyn, sondern auch
esiegter.

men seiner Münzen in den meisten Theilen
Drangiana und Arachosien, in denen sie häufig
fs ihm allerdings zugestanden werden, ein
zu haben. Auch in Beghram sind viele zum
lagegen nur wenige in Pengâb. Nach den
n gegebenen Zeitbestimmungen [2]) mufs er
Anfange des ersten vorchristlichen Jahr-
g angefangen haben, etwa um 90. Kurz
h um 88. herrschte nach den Chinesischen
o oder *Utheulao* [3]), defsen Name, von
fehlt, so genau dem *Yndopherres* ent-
inesischen Schrift möglich ist. Diese
an sieht, die Richtigkeit des mit Hülfe
tum. Er begann seine Regierung ohn-
Tode Mithridates des zweiten, nach
Reiche der Arsakiden ausbrachen und
Einflufs gewannen [4]), durch welchen
werden mufste. Es bot sich daher
ge Gelegenheit dar, ein selbstständiges,
ige unabhängiges Reich zu gründen.
Regierung, welche die grofse Anzahl
t, erhält durch jene eine Bestätigung
vurde um 30. vor Chr. G. getödtet,
iert haben, wir dürfen daher die Re-
ns bis zum Jahre 50. dauern lafsen.
in Beghram gefunden worden sind,
estliche Kabulistan erobert und die
Kadaphos dort gestürzt, obwohl
seiner Regierung geschehen seyn

ie Münzen eine Berichtigung der
nd. Sie erzählen nämlich, dafs
n Sohn gewesen sey. Nach sei-

p. 880.

image
not
available

Reich seinen Onkels sich zu unterwerfen.
Berichten regierte er bis um 30. vor Chr.
achfolger *Jimmofu* wurde der Verkehr mit
Chinesischen Hofe abgebrochen, welches
während einiger Zeit den Chinesen keine
zukamen und wir nichts über die Geschichte
tzt genannten Königs erfahren. Auch fehlen
e dieser Partherkönige aus der nachfol-
darin seinen Grund haben wird, dafs der
es bald nachher von den Juetchi erobert

zt wieder zu dem Reiche der *Çaka*, so
zen, dafs der Nachfolger des mächtigen
ihm besitzen wir nur wenig Münzen [2]),
darf, dafs er nur kurz regierte. Auf
e Azes auf der Rückseite, ein sicherer
tgenofse war [3]). Wahrscheinlich war er
rovinzen dieses Königs, der sich nach
ichte. Er ist der letzte König dieser

, welche genau mit denen des Abdagases mit
ig erhaltenen Namen übereinstimmen.

lie folgende Münze; es sind alle
kte, mittelgrofse. Av. Der König mit einer
Schärpe, hinter dem Rücken, wie es scheint
ech. Leg. ΒΑCΙΛΕΩC ΒΑCΙΛΕΩΝ ΜΕ-
s *Palirisos*, die Arianische Umschrift und
r den richtigen Namen. Rev. Auf einem
ler Juppiter, wie auf den Münzen des Her-
in der Linken den Zepter. Arian. Leg.
rigasa.
ch folgende mitgetheilt:
König zu Pferde mit gesenkter Lanze.
ΛΑΡΥ ΣΠΑΛΙΡΙΣΟΥ. Rev. Stehender,
ten den Donnerkeil, in der Linken den
ahalakasa Ajasa.
nig und dieselbe Legende. Rev. Bogen

ppiters, dafs er dem Hermaios gefolgt
ganzen Reiches, doch in einigen Theilen.
, weil Kadphises sicher der Nachfolger
Azes regiert haben kann.

image
not
available

vorden sind, so glaube ich andererseits sowohl
der zwei Sätze: dafs in ihr Lücken vor-
der Anfang der ganzen Geschichte zu weit in
ufgeschoben worden, auf die Berichtigung der
ı der Voraussetzung, auf welche diese begrün-
abweichen zu müfsen.

ei seiner Berichtigung von einer, aus dem Agni-
n Nachricht aus, dafs ein Vikramâditja nach
n Hundert Jahren 541. gestorben sey [1]. Er
egierung auf fünf und dreifsig Jahre, weil Çi-
7. geherrscht habe. Er nimmt ferner an, dafs
oder seine Vorgänger, indem sie diesem Vi-
m Çâlivâhana verwechselten, obwohl sie ihn
nem Zeitgenofsen machten, ihn über drei Hun-
he ausetzten. Als sie zu der Dynastie der
, bemerkten sie ihren Fehler und konnten kein
nnen, ihn zu verbefsern, als die fehlenden Jahre
ulegen.

gen Zeitbestimmungen lafsen sich folgende Ein-
ILFORD setzt die Jahre der Aera des Çâlivâhana
chen gleich, also den Vikramâditja um acht und
zu früh; das für Çilâditja gegebene Datum, ist
les gleichnamigen Königs, er regierte daher um
Zeit herrschte aber in Uggajinî, wie oben nachge-
Kandragupta. Dann ist ferner zu beachten, dafs
chfolger dieses Vikramâditja einen andern Namen
ındrasena [3]), als der in der Geschichte Kaçmîra's
nnahme, dafs ihr Verfafser oder seine Vorgänger
stifter verwechselt haben, ist ebenfalls von TROYER
den [4]), er bedient sich ihrer jedoch auf eine an-
mlich um durch sie die Richtigkeit der Zeitrech-
na Pandita zu erweisen. Er führt zur Bestätigung
g an, dafs er sich der Çâka Aera bedient und dafs
ge mitunter verwechselt werden [5]). Ob diese Ver-

ILFORD mitgetheilt a. a. O. p. 175.

LFORD, p. 175., als in dem Ayeen Akbery, II, p. 61.
abe der Râga-Tar. II, p. 377.
s a. a. O. p. 117., der erwähnt, dafs nach einigen Çâli-

image
not
available

nâditja genannt worden seyn. In dem Verzeich-
on Mâlwa folgen nach Kandrapâla zuerst Mahen-
rmakandra [1]). Aus dieser Uebereinstimmung der
lgert, dafs diese drei Könige dieselben gewesen
endlich noch angeführt, dafs gerade zu dieser
kleinen Jueitchi Gandhâra erobert hatte [2]), da-
ditja sie besiegt und den Namen Çakâri erwor-
nmeemehr als Samudragupta, sein Vater, die
hen Pengâb beherrschte und er somit ihr Nach-
ne Regierung wird die Zeit von 395. bis 430.
ugenommen und dafs Mâtrigupta im Jahre
n Thron erhoben und drittehalb Jahre nach-
sey.

ellung betrachte ich aus folgenden Gründen
t zu beachten, dafs Vikramâditja, von wel-
en sich erhalten haben, in diesem nie an-
sen oder Vikramasena oder blos Vikrama
her auffallen mufs, dafs der zweite Name
det. Bei Kandragupta war dieses sein
eine Familie Gupta hiefs, und Vikramâ-
beigelegt werden darf, ein Beiname ist,
s bezeichnend. Auf den Münzen kommt
r Rückseite solcher, auf deren Vorder-
n ist [4]). Auch sind ihre Typen ver-
n Münzen, welche sicher den Kandra-
Auf diesen nennt er sich bald Vikra-
bald nur Vikrama [5]). Ein anderer giebt
ama d. h. unbesiegter Heldenkraft [6]).

vgram angiebt. Den im Texte gegebenen
kbery, II, p. 61. als aus ihm J. Prinsep

Er war der Sohn Kitolo's und der erste

's Note on Facsimiles of the various
hkabad etc. im J. of the As. S. of B.
I, S. 644.
t.

426.

image
not
available

ıens *Çilâditja* um 420. abgefafst worden sey [1]), hier-
nicht, dafs dieser ein Sohn des *Vikramâditja* war und
sem Werke nicht als solcher bezeichnet zu werden.
Bedenken erregen, dafs nach ihm *Vikramâditja* nur
herrscht habe [2]).
er Grund gegen die Richtigkeit dieser Annahme ist,
nastie der *Ballabhi* zwar vier Mal der Name *Çilâ-*
. [3]), aber keiner als Sohn eines *Vikramâditja*. Da die
eser Könige durch Inschriften ganz gesichert ist und
ıfang ihrer Herrschaft 319., kann die Darstellung in
ı Werke nicht auf Gültigkeit Anspruch machen, wenn
h in ihm findet [4]).
m Allgemeinen gegen die hier besprochene Berichti-
nirischen Chronologie erinnert werden, dafs die Dauer
Regierungen willkürlich verkürzt worden sind und
Gonarda, welcher nach der überlieferten Zeitrechnung
. G. zu regieren begann, auf das Jahr 53. nach Chr.
ckt worden ist. Dafs in ihr Lücken und absichtliche
der Namen vorkommen und dafs die ganze erste
durch eine solche Zurückversetzung gebildet worden
h nachgewiesen zu haben [5]), allein ich kann mich
iberzeugen, weder dafs die späteren Beerbeiter der
Geschichte in ihrer Willkühr so weit gegangen wären,
ltesten Könige ihres Vaterlandes um zwölf Hundert
geschoben hätten, noch dafs erst seit dem Anfange

ı bemerkt, dafs er zweifle, ob er das Datum in Wilson's *Hindu*
den Einleitungen zu den Dramen oder in einer Abhandlung
gefunden habe. Er wird es wohl aus des erstern *An essay*
ta History in Cashmir in *As. Res.* XV, p. 39. genommen haben,
en wird, dafs dieses Werk bei den *Gaina* in grofsem Ansehen
Dhaneçvara-Sûri auf den Befehl jenes Königs geschrieben
und zwar nach der Ueberlieferung der Gaina, so wie nach
ımerkung der von ihm benutzten Handschrift im *samvat*-Jahre
wird eine Prophezeihung angeführt, nach welcher der berühmte
ja erscheinen würde, nachdem vier hundert sechs und sechszig
Aera verflossen wären.
kung gehört Wilson.
Arriana Antiqua, p. 407.
uft sich auf Wilford und scheint nicht selbst die Stelle un-
haben.
. 474. S. 476. S. 711.

image
not
available

vorden sind, so glaube ich andererseits sowohl
der zwei Sätze: dafs in ihr Lücken vor-
der Anfang der ganzen Geschichte zu weit in
ufgeschoben worden, auf die Berichtigung der
der Voraussetzung, auf welche diese begrün-
abweichen zu müfsen.

i seiner Berichtigung von einer, aus dem Agni-
n Nachricht aus, dafs ein *Vikramâditja* nach
n Hundert Jahren 541. gestorben sey [1]). Er
egierung auf fünf und dreifsig Jahre, weil Çi-
7. geherrscht habe. Er nimmt ferner an, dafs
der seine Vorgänger, indem sie diesem Vi-
m *Çâlivâhana* verwechselten, obwohl sie ihn
inem Zeitgenofsen machten, ihn über drei Hun-
ihe ansetzten. Als sie zu der Dynastie der
, bemerkten sie ihren Fehler und konnten kein
innen, ihn zu verbefsern, als die fehlenden Jahre
zulegen.

igen Zeitbestimmungen lafsen sich folgende Ein-
ILFORD setzt die Jahre der Aera des *Çâlivâhana*
chen gleich, also den *Vikramâditja* um acht und
zu früh; das für *Çilâditja* gegebene Datum, ist
les gleichnamigen Königs, er regierte daher um
Zeit herrschte aber in Uggajini, wie oben nachge-
Kandragupta. Dann ist ferner zu beachten, dafs
chfolger dieses Vikramâditja einen andern Namen
ndrasena [2]), als der in der Geschichte Kaçmîra's
nnahme, dafs ihr Verfafser oder seine Vorgänger
stifter verwechselt haben, ist ebenfalls von TROYER
len [4]), er bedient sich ihrer jedoch auf eine an-
nlich um durch sie die Richtigkeit der Zeitrech-
a Paṇḍita zu erweisen. Er führt zur Bestätigung
g an, dafs er sich der *Çâka* Aera bedient und dafs
e mitunter verwechselt werden [5]). Ob diese Ver-

LFORD mitgetheilt a. a. O. p. 175.

LFORD, p. 175., als in dem *Ayeen Akbery*, II, p. 61.
be der *Râga-Tar.* II, p. 377.
a. a. O. p. 117., der erwähnt, dafs nach einigen *Çâli-*

wegen dieser Theile der Kaçmirischen Chro-
hte auf dasjenige mich beziehen, was ich früher
ranlaſsungen über sie auseinandergesetzt habe
bei dieser Gelegenheit um des leichteren Ver-
nden Untersuchung willen zusammengefaſst
ihre Anfang der wirklichen Geschichte ist der
dritten *Gonarda* 1182. vor Chr. G., der An-
chte 2448. vor Chr. ist durch Berechnung
n Bewegung des Siebengestirnes willkühr-
). Eine Folge dieser Zurückverlegung des
tung zweier Könige jenes Namens und die
imischer, theils fremder Könige in die erste
ächtere Ueberlieferung nur zwei und fünf-
kannte[2]). Durch diese Versetzung muſste
teren Geschichte entstehen. Diese wurde
ausgefüllt. Nach dem dritten *Gonarda*
ge aus dem *Râmâjana* eingeschoben und
hriebene Gesammt-Regierung von einem
fünfzig und einem halben Jahre ein Theil
Judhishthira muſste aber um so viele
gerückt werden; sein Regierungsanfang
215. vor Chr. G. statt in 370. versetzt[3]).
dra und die übrigen Vorgänger des *Açoka*,
rgeſsen worden sind; weil sie in die er-
en waren. Er starb 226. vor Chr. G.[4]).
seines Nachfolgers *Galoka* wird nicht
den früheren Bemerkungen keine kurze
bis an das Ende des dritten vorchrist-
lehnt werden[5]). Nach ihm tritt eine
folge ein, die darin ihren Grund hatte,
metrios verdrängt wurde und die spä-
Geschichte ihn und seine Nachfolger

56½ u. 386. zu lesen ist

image
not
available

de umgeändert hat. Sie lautet wie folgt[1]). Nach der
cht des *Judhishthira* heifst es: »Darauf wurde von
einem andern Lande ein Verwandter des Königs
seus *Pratâpâditja* herbeigeholt und gesalbt. Da-
urch innere Zwietracht in Verwirrung gestürzte
iger Zeit von *Harsha*[2]) und andern Königen
einen Vorfahren fremd wurde es von ihm[3]), als
hren gehört hätte, liebevoll behandelt, wie eine
rem herzenskundigen Gemale.« In dieser Dar-
venig verhüllt das wahre Ereignifs vor: *Pratâ-*
chfolger wurden von dem Eroberer des Landes
Statthalter eingesetzt; er konnte es aber nicht
lacht der *Çaka*, deren Gebiet zwischen Mâlava
orher vernichtet zu haben.
er, dafs nichts der Annahme im Wege steht,
âditja der Kaçmirischen Geschichte für den
alten. Die für die Dauer der Unterwürfigkeit
e Oberhoheit der Könige von Mâlava angege-
ren, Hundert[4]), ist deutlich eine willkührliche
lurch sie eine, durch Weglafsung anderer Kö-
ücke ausgefüllt werden sollte. Diese Bestim-
nen Werth und nur mit Hülfe anderer Angaben
e genügende zu finden, so wie die Könige zu
lafsen worden sind. Ehe ich dieses unternehmen
ob, von einer andern Seite meine Ansicht über
açmirischen Geschichte aufgeführten *Vikramâ-*
echtfertigen, dafs ich versuche, den zweiten

davon aus, dafs er vor 319. regiert haben
sem Jahre an die *Ballabhi*-Dynastie ihre Aera
hange zum *Agni-Purâna* wird ein König jenes
welcher von 242. bis 297. regiert hat[5]). Nur

fg.
r Name des *Vikramâditja.*
itja.
te 32 Jahre, ebenso viele sein Sohn und Nachfolger
hn *Tungina* 36. S. *Râga-Tar.* II, 9. 10. 56. Von den
hts berichtet, von dem dritten nur eine Fabel.
O. p. 174.

image
not
available

nicht von einander getrennt werden können,
die drei *Turushka*-Könige ausgelafsen worden
Anfänge unserer Zeitrechnung regierten und de-
genauer bestimmt werden mufs.

zu bieten theils die Buddhistischen Schriften,
dar. Unter den in dem kleinern *stûpa* in Ma-
sind die sieben Römischen Silbermünzen aus
33. vor Chr. G. [1]), die kupfernen gehören den
em *Kadaphes* und dem *Kanerki*, ihm die Gold-
eite *Kadphises* mufs, wie ich später nach-
r von den Chinesen genannte *Kieu-tsieu-kio*
der drei *Turushka*-Könige seyn; dafs er älter
ist auch der Gebrauch der Arianischen Schrift
, die von jenen nicht mehr gebraucht wurde [2]).
nes Lebens findet sich die allerdings nicht ganz
afs er achtzig Jahre alt geworden sey [3]), aus
wie aus seinen grofsen Eroberungen gefolgert
emlich lange regiert habe. Da er Indien zuletzt
ein Theil seiner Regierung seiner Indischen
rieben werden. Man wird der Wahrheit wohl
men, wenn man ihn bis 10. nach Chr. G. herr-

r *Turushka*-Könige ergiebt sich aus den Münzen,
or Chr. G. regiert haben. In der in dem *stûpa*
t findet sich der Name *Kanishka* mit dem Bei-
). Seine Vorgänger hiefsen *Hushka* und *Gushka*,
erst in Kaçmira gleich nach dem Sturze der

s *genauer* Untersuchung II, p. 6 fg.
e 1.
Verification of the Itinerary of the Chinese Pilgrim
ugh Afghanistan and India through the first half of
of the Christian era, im *J. of the As. S. of B.* XVIII,
it, dafs er sich *mahârâga* des Stammes *Gushang* nenne.
ame des einen Stammes der Jueitchi seyn, den die Chi-
nennen. Das letztere wird richtig seyn; es ist aber
afs er sich König dieses Stammes nenne, da das Wort
geht, der Stammname ihm dagegen folgt. Dieser *stûpa*
ch während seiner Regierung gebaut, ganz sicher ist
da die Inschrift noch nicht erklärt worden ist.

image
not
available

r Regierung des *Kanishka*, dessen Zeit durch
bestimmt ist. In der Geschichte Kaçmira's wird
ch ein Zeitgenosse dieses Königs genannt, je-
m und vor seinem Nachfolger *Abhimanju*, un-
g die Buddhisten durch seinen Schutz die grosse
Man darf daher annehmen, dass er schon unter
berühmt geworden war und grossen Einfluss
unter dem zweiten Oberhaupt der Religion in
de. Da die südlichen Buddhisten den König
nen, kann es nicht auffallen, dass sie nicht der
Lehrers zu diesem Könige erwähnen.
ssen Anzahl seiner Münzen muss dem *Kanishka*
Regierung zugeschrieben werden; ich glaube
dürfen, dass er etwa bis 40. nach Chr. G. re-
sein Nachfolger *Abhimanju* kann nicht kurz
la in der spätern Periode seiner Regierung die
gion wiederhergestellt wurde und das Ueber-
gte, eine grosse Aenderung, die zu ihrer Voll-
hre erforderte. Es darf ihr daher die Dauer
zwanzig Jahren zugeschrieben werden, oder
G. Ihm folgte nach der obigen Bemerkung [2])
ungsdauer, welche ihm und seinen Nachfolgern
erregen kein Bedenken gegen ihre Richtigkeit;
zusammen zwei und neunzig Jahre regierten,
nächste König *Meghavâhana* ist auch durch
t, die nach denen des *Açoka* unter den könig-
t und noch in der Volkssprache wie jene ab-
eine zwei Nachfolger regierten zusammen vier
so dass *Mâtrigupta* seine Regierung 251. an-
ein Zeitgenosse des zweiten Vikramâditja ge-

Anfange dieses Königs und dem des Kaçmiri-

2. Nach Erwähnung des Endes der Herrschaft der
171. folgt die Stelle über *Nâgârguna*, die oben a. a.

4. J. Prinsep erklärt sich nicht über das Alter der
merkt nur, a. a. O. p. 1080., dass nach der Form der
r, als die von Girnar und die Säuleninschriften sey.

image
not
available

der Art der in den Buddhistischen Geschichten
. Es wird genügen, einen, alles wesentliche
·icht über das Leben dieses Königs mit Beseiti-
ntlichen und erdichteten Umstände den Lesern

oben erwähnt worden, dafs *Dushṭagâmani* der
ing des *Mahânâga*, eines der zehn Söhne des
hja, war, den er zum Unterkönige in *Rohaṇa*, der
z der Insel, ernannt hatte [1]). Seine Mutter hiefs
ır die Tochter *Tishja's*, eines Königs von *Kaljâṇi*,
sgötter zu versöhnen, welche wegen des Mordes
;en ihn erzürnt sein Reich überschwemmt hatten,
setzen und den Winden des Meeres preisgeben
ıiff wurde bei einem *vihâra* in dem Reiche des
ıs Land getrieben, der sie als Königin annahm
n Namen *Vihâradevi* gab. Ihre Söhne waren *Gâ-*
l *Tishja* [3]). Bei beiden scheint frühe der Entschlufs
haben, ihr Vaterland von der fremden Herrschaft
n, als der Vater dem zwölfjährigen ältesten Sohne
Jahre jüngeren Bruder aufforderte, die drei Ge-
ıtern, den Schutzgöttern ihrer Familie kein Unrecht
ı Freundschaft mit einander zu leben und nie die
ıegen, abzulegen, gelobten sie die zwei ersten zu
ərten aber das Dritte abzulegen [4]).
nachher rüstete *Kâkavarṇa* ein Heer aus, welches
l und einem Hunderte von Kriegern bestand [5]). Zu
ıte er zehn durch ihre Thaten berühmte junge
Südgränze der Herrschaft der *Damila* war damals
·ali-Gangâ* [7]). Der König sandte den zweiten Sohn
e des Heeres an die Furth jenes Flufses bei *Dir-*
s Land gegen die Angriffe der Feinde zu schützen.

r. Note 4.
ıII, p. 130. Die Stadt *Kaljâṇi* lag am rechten Ufer des
Flufses, s. oben I, S. 196. ganz nahe bei dem jetzigen Kolombo.
.
.
p. 144.
nd frühere Thaten werden angegeben, XXIII, p. 137 fg.
, p. 145. Ueber diesen Flufs s. oben I, S. 196.

image
not
available

ſs darauf eine Straſse durch das Gebirgsland
gte auf ihr an den Gränzfluſs zu der Furth bei
ergang ihm von dem dort aufgestellten groſsen
verwehrt wurde. Erst nach vier Monaten ge-
eine List erst ihren Führer, dann die übrigen
en. Er gewann sich ihre Neigung durch reiche
diesem Ereigniſse erhielt der Ort den Namen
vor ihm geflüchteten Feinde zogen sich vom
ach der befestigten Stadt *Vigita* zurück, welche
erst nach einer Belagerung von vier Monaten
mmen wurde[2]). Nach der Zerstörung dieser
er nach *Mahela*, welches durch seine Lage in
de und die dreifache Mauer mit einem einzigen
erobern war und nur nach vier Monaten ein-
[3]). Von da zog er nach der Hauptstadt *Anu-*
deren Mauern eine Schlacht geliefert wurde. In
kampf der zwei Könige statt, in welchem *Elâra*
mani wurde durch diesen Sieg wieder der einzige
ganzen Insel und zog als solcher in die Residenz
es *Elâra* lieſs er an der Stelle, wo er gefallen, ver-
t ein *kaitja* errichten. Die Könige Lankâ's ehrten
ferkeit dieses Feindes dadurch, daſs sie bei feier-
, wenn sie in die Nähe seines Grabmals kamen, die
t spielen lieſsen[4]).
Siege und dem Tode *Elâra's* war jedoch der ru-
Herrschaft noch nicht dem Sieger gesichert. Nach

---

l *khema*, bedeutet Heil, Glück, *ârâma* einen Hain oder

ſurnour's Index im *Neura-Kalâvija* oder in dem Gebirgs-
andi's in dem obersten Gebiete der Mahâvaligangâ. *Mahâv.*
lie Sache so dargestellt, als ob der König vier Monate auf
; der Festungswerke verwendet habe. Die richtigere Ueber-
r ohne Zweifel, nachdem er die Stadt *Vigita* zerstört hatte,
ier Monaten nach *Girilaka*.
noch nicht wieder aufgefunden worden, sie lag jedenfalls
nurâdhapura's.
's Anmerkung p. 155. hatte sich dieser Gebrauch bis zur
itznahme Kandi's erhalten. Nach dem Commentare hätte
i dem *Elâra* die Ehre eines *kakravartin* erzeigen laſsen;
l dieses jedoch nicht gesagt.

pattana bei Benares [1]), der *Mahâsthavira Prijadarçin* sechszig Tausend aus *Gaitârâma* [2]), der *Sthavira Buddharaxita* achtzehn Tausend aus *Mahâvana* in *Vaiçâli* [3]), der *Sthavira Dharmaraxita* dreifsig Tausend aus *Goshitârâma* in *Kauçâmbi* [4]), der *Mahâsthavira* defselben Namens vierzig Tausend aus *Daxiṇâgiri* bei *Uggajini*, der *Sthavira Uttara* aus dem *Uttânîja* in den Waldwildnifsen des *Vindhja* sechzig Tausend, der *Mahâsthavira Kandragupta* achtzig Tausend aus dem Lande *Vanavâsa* [5]); diese kamen alle aus den Ländern des innern Indiens. Aus dem nordwestlichen Gränzlande *Kaçmîra* soll der *Sthavira Uttirṇa* von zwei Hundert und achtzig Tausend *Bhixu* begleitet worden seyn. Auch die Angabe, dafs *Dharmaraxita*, der *Mahâsthavira* der *Javana*, aus ihrer Stadt *Alasaddâ* das heifst, Alexandria, dreifsig Tausend *Bhixu* nach Ceylon mitgebracht habe, möchte die Wahrscheinlichkeit übersteigen, obwohl an der Richtigkeit der Thatsache selbst kaum gezweifelt werden darf, weil der Name dieser Stadt sonst nirgendwo erwähnt wird und von den so entfernt wohnenden Singhalesischen Buddhisten nicht ersonnen seyn kann. Das Land, welches aufserdem aufgeführt wird, *Pallavabhâga*, wird sonst nirgend genannt und auch die Zahl der von dem *Mahâsthavira Mahâdeva* mitgebrachten *Bhixu* vier Millionen und sechzig Tausend verweist es in das Gebiet der Dichtung. Gröfsere Beachtung verdient die Nachricht, dafs der *Mahâsthavira Sûrjagupta* von dem grofsen *vihâra* am *Kailâsa*-Berge sich bei dem Feste der Einweihung des grofsen *stûpa* in Anurâdhâpura eingefunden habe, obwohl er sicher nicht sechs und neunzig Tausend *Bhixu* mitbrachte. Es ist wenigstens nicht un-

---

die Sanskritform herzustellen. *Bodhimaṇḍa* ist nach Turnour's Index die Terafse des *Bodhi*-Baumes in *Buddhagaja*, also in Magadha. Es wird aber hier der dortige *vihâra* gemeint seyn.

1) In E. Upham's *The sacred and histor. books of Ceylon*, III, p. 50. wird dieser Name *Issa-patana-ramaia*, p. 91. *Issipattene* und p. 112. *Iswere patnerânâje* geschrieben; der Sanskritname war demnach *Îça* oder *Îçvara-pattana* mit dem Zusatze *ârâma*, Garten. Dieser und die übrigen Namen bezeichnen ohne Zweifel alle *vihâra*, obwohl Turnour in den meisten Fällen *temple* hinzugefügt hat. In Benares trat *Buddha* zuerst als Lehrer auf; s. oben S. 70. und *Foe K. K.* p. 306.

2) Dieser *vihâra* lag in *Çrâvasti* und wird auch *Gaitavana-vihâra* genannt; s. oben s. 74.

3) S. oben S. 74. Note 7.

4) S. oben I, S. 604. Note 1.

5) Ueber die Lage dieses Landes s. oben S. 234. Note 6.

[cropped left edge]

gierte vier und zwanzig Jahre [1]), also bis 137.
e Regierung war nach seinen Siegen eine sehr
rann sich durch seine Verwaltung die Liebe des
Jahren im Allgemeinen davon nur weniges. Er
nten Tage nach seiner Erlangung der höchsten
Pracht krönen, nahm, weil er von Furcht befreit
en *Abhaja*, d. h. ohne Furcht an, und belohnte
ihren Verdiensten [3]). Es wird von ihm gerühmt,
der Uebernahme der Regierung nach dem Tode
Volk zum Betreiben des Ackerbaus aufforderte [4]),
tzehn Orten die Einrichtung getroffen hatte, dafs
ung und von Aerzten zubereitete Heilmittel dar-
ollten. Es waren also Hospitäler. Er bewies
gegen die Geistlichkeit, für deren verschiedene
ge trug [5]). Am ausführlichsten wird uns von
chtet und dieser Theil seiner Lebensgeschichte
telle ein. Wenn der vorhergehende Theil der
unbar das Gepräge der Wahrheit hat, so ver-
e nicht dasselbe Lob, sondern es sind ihr viele
worden in der eigenthümlich Indischen Weise
eibung, wo die historische Wahrheit mit der
ft ist, jedoch in einer so lockern Verbindung
n, dafs bei der leisesten Berührung die letzte,
Schale, zerbricht und von dem festen Kern der
Um nur zwei Beispiele anzuführen, so erhält
Baumeister der Götter, von dem Götterkönige
, die Ziegelsteine für den Bau des *Mahâstûpa*
an dem Feste der Einweihung dieses Gebäudes
nanischen Götter Theil [6]). Als erdichtet mufs
r diesem Könige zugeschriebenen Gebäude be-
ämlich vier und sechszig, da diese Zahl die
ebens ist und diese Dichtung schon bei seinem
. Die Aufführung jenes Gebäudes und es selbst

, p. 197.
200.
159.
149. u. XXXII, p. 185.
166. u. XXXI, p. 189.
148, wo der Commentar in *Rohana* ergänzt, weil später

Zuerst wurde vom Könige der Umkreis des *kaitja*[1]) auf der Erde abgemefsen und von ihm selbst der erste Grundstein in der Mitte gelegt; dasselbe thaten auf seinen Befehl acht seiner Minister in dem Umkreise von Osten anfangend. Der König bezeugte darauf den Geistlichen seine Verehrung, vor allen dem *Prijadarçin*, welcher einen heilbringenden Spruch aussprach und dem Könige das Gesetz auseinandersetzte. Er trug darauf auch dem Volke die Glaubenslehren vor; durch seinen Vortrag erlangten viele die höhern Grade der priesterlichen Würde. Der König lud nach Beendigung der Einweihung des Bauplatzes den ganzen *sangha* ein bis zur Vollendung des Baues dort zu bleiben[2]); nur die Hälfte nahm diese Einladung an und verweilte noch sieben Tage, nach deren Verlauf der König sie entliefs.

Während an dem *kaitja* fortgebaut wurde, liefs der König die Reliquien-Zelle machen[3]). Sie wurde aus Edelsteinen zusammengefügt. In der Mitte wurde ein edelsteinerner *Bodhi*-Baum angebracht, an dessen Ostseite eine Bank, auf welcher eine goldene Statue des *Buddha* in der Stellung sitzend gestellt ward, in der er bei *Uruvilva* die höchste Erkenntnifs erreichte[4]). Ihm zur Seite stand *Mahâbrahmâ*, einen silbernen Sonnenschirm über ihm haltend, auf der andern *Çakra*[5]), ihm aus seiner Muschel die könig-

1) S. *Mahâv.* p. 172. Ueber den Unterschied von *kaitja* und *stûpa* s. oben S. 266. Note 4.

2) S. *Mahâv.* XXX, p. 174.

3) S. ebend. p. 179. Sie wird *dhâtugarbha* genannt; das erste Wort bedeutet bekanntlich Reliquie, *garbha* wird auch für das Adyton eines Tempels gebraucht, es bezeichnet hier die Zelle, in welcher der Reliquien-Kasten aufbewahrt wurde. Sie hatte die Form einer *mangûshâ*, eines Kastens, ebendaf. Nach Masson's Untersuchungen der Topen in Kabulistan hatten diese Zellen sieben bis acht Fufs im Durchmesser, s. Wilson's *Arian. Antiq.* p. 40. Diese sind jedoch viel kleiner, als der *stûpa*, von welchem hier die Rede ist. Sie bestehen aus vier auf die Kante gestellten Steinen, mit einem als Basis und einem als Deckel. In Uebereinstimmung mit der wunderbaren Haltung der obigen Erzählung wurden sechs, achtzig Ellen breite und lange und acht Zoll dicke Edelsteine aus dem Lande der *Uttara Kuru* für diese Zelle herbeigeschafft.

4) S. oben S. 70.

5) Oder *Indra*. Diese Muschel wird *vigajottara* genannt und ist in der Brahmanischen Mythologie unbekannt, so wie der Harfenspieler *Pankaçikha* und der Vorsteher der Sänger und Tänzer der Götter; die ersten werden im Texte nicht genannt, nach Turnour hat der Commentar sie hinzugefügt. Der Gott des Todes, *Mâra*, spielt in den Buddhistischen Legenden eine grofse Rolle.

ro, die mit Wahrscheinlichkeit in die Zeit des *Dushtagâmani* ...st werden darf.

Der *Lohaprâsâda* lag in dem *Mahâmegha*-Garten [1]) und hat Namen erhalten, weil er mit eisernen Dachsteinen bedeckt Das Gebäude war zwei Hundert und fünf und zwanzig Viereck und hatte dieselbe Höhe [2]). Es ruhete auf sechs-undert zwölf Fufs hohen, steinernen Säulen, vierzig an Aufsenseite. Es hatte neun Stockwerke, in deren jedem ein Zimmer oder richtiger Zellen [4]) waren, wo für Tausend Schlafstellen eingerichtet waren. In der Mitte befand offene Halle, von Säulen getragen, welche die Gestalt n, Tigern und andern Thieren, so wie von Göttern In ihrer Mitte stand ein mit Elfenbein belegter Thron, einer Seite die Sonne in Gold, auf der zweiten der lber und auf der dritten die Sterne in Perlen abge-

---

...48.

: Eisen und *prâsâda* nach *Amara* II, 2. 9. Tempel oder einen ...llast. Im vorliegenden Falle ist das Wort auf eine andere ...den angewendet worden.

...n Hundert Ellen; nach William Knighton's *On the ruins* ...*ra, formally the capital of Ceylon*, im *J. of the As. S.* ...19. giebt das obige Mafs an, welches ich angenommen ... Länge der Singhalesischen Elle gekannt haben wird. Die ...auf Säulen ruhe, fehlt im *Mahâvança*; diese sind das ...s von dem Gebäude übrig ist; s. W. Knighton a. a. O. ...*va Mahapaja*.

...*gâra*, welches im Sanskrit ein Dachzimmer bedeutet, ...lle. Da jede Seite 225 F. lang ist, kommt auf jede ...zig Zellen nur 9 F. Breite. Knighton sagt, a. a. O. ...elle 22 F. im Viereck gehabt habe, was jedoch, wie ...lich ist. Sie können aber eine Länge von 25 F. ge- ... dem Abzuge von 50 F. noch 175 F. für die innere ...nighton bemerkt, dafs die Zellen gewöhnlich kleiner ...gesagt, wie die Tausend Schlafstellen angebracht ... mufsten zwei der Geistlichen des untersten Ranges ...egnügen.

...stehen seyn, dafs die Säulen von den Löwen und ... so wie von den Göttergestalten getragen wurden. ... kommen auch im Mahâmalajapur vor; s. *An Acount* ...*d inscriptions at Mahâmalaipur, illustrated by* ... Guy Babington, in *Transact. of the R. As. Soc.*

Ausmündung des Flufses fortgeschwemmt, wo die *Nâga* es erblickten, in ihr Reich führten und über ihm einen *stûpa* erbauten. Nachdem der Reliquienkasten fertig geworden war, forderte der König den *sangha* auf, ihm eine Reliquie zu verschaffen. Dieser gab dem sechzehnjährigen *Sthavira Çonottara*[1]) den Auftrag, die bei den Schlangengöttern aufbewahrte Reliquie zu holen. Es gelang ihm durch eine List sie ihnen zu entführen und nach dem Kloster zu bringen. Der König begab sich mit dem goldenen Kästchen dahin, welches, nachdem die Reliquie darin gelegt worden war, in dem Behälter auf das Ruhebett niedergelegt wurde Nach der Legende nahm sie auf das Gebet des Königs die Gestalt *Buddha's* bei seiner Erlangung der höchsten Erkenntnifs und seiner Würde an. Der König übertrug die Herrschaft seines ganzen Reichs während sieben Tage auf die Reliquie und während dieser Zeit brachte das Volk ihr seine Verehrung dar. Am achten wurde die Zelle durch den einen auf sie gelegten sechsten Stein geschlofsen.

Jedem Leser dieser Erzählung wird sich von selbst die Bemerkung aufdrängen, dafs das achte *kaitja* vom Flufse zerstört worden und dadurch die in ihm aufbewahrte Reliquie zu Grunde gegangen ist, daher die in dem *Mahâstûpa* niedergelegte eine unächte war. Wahrscheinlich benutzten die Klosterbrüder in Anurâdhâpurâ eben jenen Umstand, um eine untergeschobene Reliquie für eine ächte auszugeben. Es war schon früher ihren Vorgängern gelungen, einen Zahn als eine ächte Reliquie ihres Religionsstifters anzubringen[2]). Bei einem so abergläubischen Volke konnte der Glaube an ihre Aechtheit sich leicht festsetzen; diesen fand ohne Zweifel der Verfafser des *Mahâvança* als einen allgemein herrschenden in den ältern Werken vor, so wie die erdichteten und wunderbaren Umstände, mit welchen sein Bericht überladen ist. Diese abgerechnet bezeugt das noch erhaltene, jetzt beinahe zwei Tausend Jahre alte Denkmal die Wahrheit des wesentlichen

1) Da keiner vor dem zwanzigsten Jahre die erste Weihe erhalten kann, ist es noch weniger möglich, dafs ein sechzehnjähriger ein *Sthavira* seyn kann. Zu der Ungereimtheit der Erzählung gehört noch, dafs die Reliquien-Zelle in einem Tage, nämlich am vierzehnten des hellen *Âshâdha* fertig wurde und der Reliquien-Kasten am fünfzehnten in sie gelegt wurde, obwohl p. 179. gesagt wird, dafs nach der Grundsteinlegung der Bau fortgesetzt wurde. Bei der Schliefsung ist p. 192. nur von einem gewöhnlichen Steine die Rede, so dafs der sechste Edelstein nicht angebracht wurde.

2) S. oben S. 249.

ides unter die verschiedenen Rangordnungen der
igt, dafs zu jener Zeit die Buddhisten ihre Hie-
ständig organisirt hatten.
nachher brachte der König dem *Bodhi*-Baume,
hutz sein Vorgänger *Devânâmprija-Tishja* das
te[1]), seine Verehrung dar[2]). Etwas später be-
üher gehegten Plan, den *Mahâstupa* zu bauen,
liefs die dazu nöthigen Materialien herbeischaffen.
geschehen, befahl er am Tage des Vollmonds des
n den Bau zu beginnen[3]). Am vierzehnten Tage
war er so weit fortgeschritten, dafs die Grund-
rden konnten. Zu dem Feste, welches bei dieser
tfinden sollte, lud er den ganzen *sangha* und alle
thanen ein. Die Bewohner der Hauptstadt und der
ten dieser Aufforderung folge; von den übrigen
el kam eine grofse Zahl ihrer Mitglieder herbei.
rtigen Ländern versammelten sich viele *Bhixu* zu
die Angaben hierüber verdienen angeführt zu wer-
e Uebersicht der damaligen Verbreitung des Bud-
geben; auf die Zahlen darf dagegen kein Gewicht
weil sie offenbar übertrieben sind[5]). Aus der Nähe
lagatha führte *Indragupta* achtzig Tausend *Sthavira*
Hundert Tausend *Bhixu* des *Açokârâma* in *Pâṭa-*
er *Sthavira Mittinna* sechszig Tausende mit, der
itragupta dreifsig Tausend von *Bodhimaṇḍa*[7]),
ira Mahâsena zwölf Tausend *Bhixu* aus *Îça-*

ifso, nämlich jede beliebige Form annehmen zu können, auch
Töne zu hören, die Gedanken anderer und ihre frühern Ge-
nnen, endlich auch die entferntesten Dinge zu sehen. Ein
och fünf und zwanzig Tausend *kalpa* zubringen, ehe er die
ait erreichen kann. S. Burnouf a. a. O. S. 294.
8.
XXVII, p. 165.
., p. 169. Dieser Monat entspricht der letzten Hälfte des
er ersten des Mai's; es war daher am Ende des ersten Monats.
ie Juni.
ff.
Uebersetzung hat nur acht Tausend, was die richtige Lesart

Mittinna scheint fehlerhaft zu seyn, wenigstens weifs ich nicht

Seine nächsten Nachfolger sind unbedeutend und von ihnen ist nur weniges zu berichten. Sein Sohn *Çâli* hatte aus Liebe ein *Kaṇḍâla* Mädchen geheirathet und zog es vor, statt dieser Verbindung zu entsagen, seine Ansprüche auf die Nachfolge aufzugeben [1]). Ein jüngerer Bruder seines Vaters *Çraddhâtishja* wurde daher statt seiner König und regierte achtzehn Jahre oder von 137. bis 119. v. Chr. G. Unter seiner Regierung wurde der *Mahâstûpa* vollendet durch die Hinzufügung der Kuppel, durch Bewerfung der Mauern mit Mörtel und durch Aufführung einer äufsern Umwallung, auf welcher Gestalten von Elephanten angebracht wurden [2]). Der *Lohaprâsâda* stürzte zusammen und wurde von ihm wieder jedoch nur sieben Stockwerk hoch aufgeführt. Er liefs aufserdem viele *vihâra* erbauen, deren Namen hier mit Stillschweigen übergangen werden mögen, und bewies sich, wie sein Vorgänger, sehr freigebig gegen die Geistlichkeit.

Bei seinem Tode war sein jüngerer Sohn *Sthûlasthânaka* in der Hauptstadt anwesend, der ältere *Laggitishja* abwesend. Die Minister beriefen eine Versammlung der *Bhixu*, auf deren Rath sie jenen zum Könige weiheten [3]). Dieser eilte, als er es erfuhr, zu der Hauptstadt, wo er seinen Bruder ergreifen und tödten liefs. Wegen des Unrechts, welches ihm von Seiten der Priester wiederfahren war, zürnte er ihnen während der drei ersten Jahre seiner Regierung, söhnte sich aber nachher mit ihnen wieder aus. Er zeichnete sich nur durch seine Liebe zu Bauten aus, die der Verherrlichung der Religion und dem Nutzen ihrer Diener förderlich zu seyn bestimmt waren. Unter diesen verdienen besonders erwähnt zu werden, dafs er die schon vorhandenen Werke in der Hauptstadt dadurch vermehrte, dafs er am *Mahâstûpa* drei steinerne Altäre errichten [4]) und den Boden um ihn ebenen liefs.

---

stischen Mythologie göttliche Wesen, welche die vierte Abtheilung der Region der *Kâmâvakara*, der Götter der Gelüste, bewohnen und bestimmt sind, einst als *Buddha* geboren zu werden; s. Burnouf, *Introd. à l'hist. du B. I.* I. p. 604; der zukünftige heifst *Maitreja*; s. oben S. 54. Note 1. Ein *Çrâvaka*, eigentlich Zuhörer, ist einer der die höchste Erkenntnifs erlangt hat; s. Burnouf, ebend. p. 296.

1) S. *Mahâv.* XXXIII, p. 200.

2) Diese sind noch erhalten; es sind die Vordertheile von Elephanten, die als Träger des Gebäudes dargestellt sind. S. I. J. Chapman, a. a. O. p. 476.

3) *Mahâv.* p. 201.

4) Es sind noch zwei von ihnen erhalten; es waren ihrer jedoch früher vier,

hrscheinlich, dafs zu der damaligen Zeit der Buddhismus den
ldlaja überschritten hatte. Die Zahl der auf der Insel wohnen-
Bhixu, die zu diesem Feste gekommen waren, hatten die äl-
Geschichtschreiber nicht mitgetheilt; vielleicht trugen sie Be-
ten, die übertriebenen Angaben, welche sie vorfanden, in ihre
iften aufzunehmen, obwohl dieses ein Beispiel von einem kri-
n Verfahren seyn würde, wie es bei Indischen Geschicht-
bern sonst nicht vorkommt.

ser den unglaublichen Zahlen könnte noch an zwei andern
den des obigen Berichts Anstofs genommen werden. Er
ämlich erstens voraus, dafs zu jener Zeit ein lebhafter Ver-
wischen Ceylon und den Ganges-Mündungen im Gange war.
Bedenken fällt jedoch weg, dafs aus der Geschichte des
s in diesem Zeitraume es sich ergeben wird, dafs damals
er auf grofsen Schiffen weite Seereisen unternahmen. Das
Bedenken ist dieses, dafs nach der Darstellung des Ver-
es so aussieht, als ob zwischen der Einladung des Königs
Ankunft der auswärtigen Bhixu, von denen einige aus den
sten Indischen Ländern im Norden herkamen, gar keine
lofsen sey. In Beziehung hierauf kann bemerkt werden, dafs
hen Geschichtschreiber überhaupt derartige Umstände mit
tigkeit behandeln, und dafs in dem vorliegenden Falle die
zählung einen übernatürlichen Anstrich erhalten hat. Ich
er nicht, dafs wir berechtigt sind, die Theilnahme der aus-
uddhisten an diesem Feste zu läugnen; die Namen ihrer
r können ohnehin nicht erfunden seyn und aus der Be-
der Singhalesischen Buddhistischen Geschichtschreiber mit
e ich folgern zu können, dafs ihre Träger wirklich da-
Ceylon kamen. Nach dem Beispiele des Gründers ihrer
ferten viele in den verschiedenen Indischen Ländern
kamen bei dem varshavasana wieder zusammen [1]) Da-
te zwischen den einzelnen vihâra eine fortdauernde
unterhalten werden und es konnte die Kunde von dem
n des Dushtagâmani schon früher ihnen zugekommen
s Fest begangen wurde. Eine wirkliche Einladung
dagegen als höchst unwahrscheinlich betrachtet werden.
ndsteinlegung fand statt vor der versammelten Menge.

71.

der Nähe der Hauptstadt, mufste aber diesen und andere Zufluchtsorte verlafsen, bis ihm zuletzt der *Sthavira Mahâtishja,* den er früher durch ein Geschenk von Ländereien an seine Bruderschaft geneigt gemacht hatte, einen sichern Aufenthalt bei einem Jäger *Tanasîva* in den Waldgebirgen des innern Landes anwies. Hier brachte er vierzehn Jahre zu.

Die vorhergehenden Mittheilungen aus dem Singhalesischen Geschichtswerke haben die Art seines Verfafsers kennen gelehrt. Diejenigen Gegenstände, welche für die Religion von Bedeutung sind, stellt er ausführlich und mit Vorliebe dar, diejenigen dagegen, welche dieses Werthes für ihn entbehren, berührt er nur kurz und betrachtet sie als gleichgültig. Diese Betrachtungsweise macht sich auch in dem eben vorliegenden Falle geltend; der wahre Zusammenhang der Begebenheiten wird kaum leise von ihm angedeutet, ist jedoch nicht schwer zu errathen. Das Unternehmen der *Ḍamila* wurde, wennauch nicht hervorgerufen, doch begünstigt von den Brahmanen, welche die untergeordnete Stellung, auf welche sie im Singhalesischen Staate herabgesetzt worden waren, nicht ertragen konnten und defshalb die Unternehmungen dieser Fremdlinge zu fördern suchten. Sie mufsten sich dadurch dem, ihrem Glauben so ergebenen und sie an Zahl weit übertreffenden Singhalesischen Volke um so verhafster machen, als diese fremden Eroberer als eine gesetzlose und rohe Schaar von Kriegern in dem kurzen Berichte über ihre Herrschaft erscheinen

Einer von ihren Führern verliebte sich in die zurückgelafsene Königin *Samadevî* und entführte sie nach seiner Heimath [1]); ein zweiter den Almosen-Topf *Buddha's,* welchen der König in der Eile seiner Flucht mitzunehmen vergefsen hatte; dieser Geringschätzung dieses Heiligthums wurde seine Niederlage zugeschrieben. Der dritte Führer *Pulahasta* bemächtigte sich der Herrschaft und wurde nach einer dreijährigen Regierung von dem Befehlshaber seines Heers *Bâhija* ermordet, welcher zwei Jahre regierte und dann von seinem Heerführer *Panajamâra* des Thrones und des Lebens beraubt wurde. Diesem wiederfuhr nach einer Regierung von sieben Jahren dasselbe von seinem Heerführer *Pilijamâra,* der nur sieben Monate im Besitze der Macht blieb und von *Dâushṭrija,* der dieselbe Würde bei ihm bekleidete, getödtet wurde.

1) S. *Mahâv.* p. 204.

ialbung gebend; aufserdem noch *Pankaçikha* mit seiner Laute Hand, *Kâlanâga* mit seinen Tänzern und der hundertarmi-*ira* auf seinem Elephanten reitend und von seinen Dämonen n. Diese Darstellung beweist, dafs die Buddhisten damals gen hatten, eine Mythologie sich zu bilden, in welcher die ischen Götter dem Stifter ihrer Lehre untergeordnet wur- l in welche einige ihnen eigenthümliche göttliche Wesen nmen wurden. *Buddha* erscheint hier als der König der ischen Götter. An den drei andern Seiten des Kastens wa- falls Sitze angebracht, an welchen alle seine berühmtesten gen dargestellt waren [1].

fehlte nur noch die Reliquie, für welche der Behälter worden war. Der Bericht über die Herbeischaffung ist deutlich eine Dichtung. Von den acht Urnen, in ich dem Tode *Buddha's* seine Reliquien gelegt und unter te vertheilt worden waren[2]), hatte *Açoka* später sieben aus ihnen herausgenommenen Reliquien in neue Büch- *und* diese unter viele Städte seines Reiches vertheilen · das *kaitja* von *Râmagrâma* liefs er ungeöffnet [3]). Die bewahrte Urne soll nach der Singhalesischen Erzählung ıgo von dem Stifter ihrer Lehre bei seinem *nirvâna* nmung erhalten haben, zuerst nach der Welt der Schlangengötter, geführt und später in dem *Mahâstûpa* niedergelegt zu werden[4]). Nach der Erzählung der *Buddhisten* überliefs *Açoka* das achte Gefäfs dem sie die in ihm enthaltene Reliquie verehrten [5]). In esischen Geschichte wird dagegen berichtet [6]), dafs *Absicht* gehabt hatte, auch diese Reliquie zu verthei- a der Ausführung durch fromme Männer zurückgehal- war. Der stûpa in *Râmagrâma* wurde vom Strome *erstört*, das Reliquiengefäfs dagegen von ihm an die

eschreibung müfsen diese Darstellungen aus verschiedenartigen zusammengesetzt gewesen seyn, was eine grofse Geschick- r Mosaik bei den Singhalesen jener Zeit voraussetzt.

.

5.

CXI, p. 184. Die Bewohner *Râmagrâma's* werden hier t, welcher Name meines Wissens sonst nirgends vorkommt.

5. Note 4.

185.

Er gab ihm den Namen *Abhajagiri-vihâra* zum Andenken an jenes Ereignifs und weil er selbst den Beinamen *Abhaja* sich beilegte. Er verlieh ihn dem *Sthavira Tishja* der während seiner Verbannung seine acht Minister, die ihn verlafsen hatten, wieder mit ihm ausgesöhnt[1]).

Das zweite Gebäude dieser Art, welches eine Erwähnung verdient, war das Werk des Ministers *Uttija* und wurde der *Daxinâvihâra* genannt, weil er an der Südseite der Stadt lag[2]). Der Erbauer überliefs ihn, wie die übrigen Minister die von ihnen errichteten, dem *Sthavira Tishja* aus Dankbarkeit für den Schutz, den er ihnen in ihrer Noth gewährt hatte, und stattete sie mit allen Bedürfnifsen aus. Auf *Tishja's* Aufforderung nahmen die *Bhixu* ihre Wohnung in allen diesen Gebäuden; auch der König sorgte freigebig für seine Stiftung, wodurch die Zahl der Geistlichen sehr vermehrt wurde.

Kurz nachher entstand eine Spaltung in der Gemeinde[3]). *Mahâtishja*, der Vorsteher des *Mahâvihâra*, wurde wegen seiner weltlichen Neigungen von dem *sangha* aus dem Kloster ausgewiesen, sein Schüler, der *Sthavira Bahalâmassutishja* verliefs es deshalb und ging über zu dem *Abhajagiri-vihâra*, wo er aufgenommen wurde. Die *Bhixu* dieses Klosters wurden nachher nicht mehr in dem *Mahâvihâra* zugelafsen und es entstand in jenem ein Zwiespalt. Auch die Bewohner des *Daxinâvihâra's* wurden in diesen Streit verwickelt, so dafs durch den Streit ihrer *Sthavira* alle dortigen *Bhixu* in zwei Parteien zerfielen. Diese Spaltung hatte eine für die Erhaltung der heiligen Schriften wichtige Folge. Bis zu dieser Zeit war der Text[4]) des *Tripiṭaka* und der Commentar zu ihm von den hoch-

---

Chronologie, nach welcher *Devânâmprija-Tishja* 307. zur Regierung gelangte; diese Bestimmung ist aber unrichtig, s. oben S. 94. und die richtige 245.; der zweite könnte demnach erst nach 27. vor Chr. G. fertig geworden sein. Da *Vartagâmani* 88. vor Chr. G. den Thron wieder bestieg, ist dieses ein und sechzig Jahre zu spät. Die erste Zahl ist aber durch die Zurückschiebung der frühern Daten festgesetzt worden, wie das des *Açoka*, um sechs und sechzig, s. oben S. 62. Nimmt man diese Zahl auch in dem vorliegenden Fall an, müfste der *Mahâvihâra* erst 239. vor Chr. G. erbaut worden seyn, vorausgesetzt, dafs der des *Vartagâmani* im ersten Jahre seiner Regierung vollendet wurde.

1) S. *Mahâv.* p. 205.

2) S. ebend. p. 207

3) S. ebend.

4) Das Wort ist *pâli*, welches ursprünglich Gränze, Einfafsung bedeutet; bei

iner Beschreibung. Statt *Sonnavâli* wird es jetzt *Ruanuelli* iegt in der Nähe der alten Hauptstadt in N. der Terrafse der 'eigenbäume und ist der gröfste und prachtvollste der dorti- *yopa oder Dagop*[1]). Die Terrafse auf welcher er steht, bildet k von einem Hundert und achtzig Fufs im Durchmefser, lich gebaut und mit Granitsteinen bepflastert. Der *dhâ-* us Ziegelsteinen aufgeführt, wie es in dem alten Be- ft wird, ihre Basis hat einen Durchmefser von einem zwanzig Schritt, die Höhe beträgt ein Hundert und htzig Fufs. Das Gebäude ist ietzt so sehr vom Grase flanzen überwachsen, dafs die Form stark beschädigt erwerk nur an einzelnen Stellen noch sichtbar ist. Auch zugefügten Elephanten, deren *Mahânâma* in seinem kt, finden sich dort noch vor. Eine colofsale, jetzt und stark beschädigte angebliche Statue des Erbauers nicht erwähnt; wahrscheinlich wird sie mit Unrecht und es bedarf erst einer genauern Untersuchung, ung zu rechtfertigen, da andere Beispiele solcher fehlen.

r dieses Denkmals seiner Frömmigkeit war es efsen Beendigung zu erleben. Als der viereckte lchem die Kuppel errichtet werden sollte, fertig arb er[2]). Sein Leichnam wurde feierlich ver- *lle,* an welcher es geschah, erhielt den Namen ine dort erbaute Halle den von *Raviva!!hi*[3]). für, dafs er die ganze Insel unter eine einzige rte, den Glanz ihrer Religion wiederherstellte Handlungen ihr seinen Gehorsam und seine e, hat die Priesterschaft als Belohnung ihn be- el der *Tushita* erhoben und als der vornehmste *Buddha, Maitreja* wiedergeboren zu werden, n Eltern und sein Sohn als defsen Sohn[4]).

202. Not. 1. angeführten *Remarks* in *Trans. of the* Ueber die Terrafse der Feigenbäume s. oben S. 259. XXXIII, p. 103.

e, wo der Leichnam verbrannt wurde, lag aufser- ligen Bezirks und hiefs früher nur *Mâlaka.* Der rt daher, dafs das Volk bei der Verbrennung *aravi* edeutet Geschrei.

rshita, d. h. die zufriedenen, sind in der Buddhi-

Seine nächsten Nachfolger sind unbedeutend und von ihnen ist wenig zu berichten. Sein Sohn *Çâli* hatte aus Liebe ein *Kandâla* Mädchen geheirathet und zog es vor, statt dieser Verbindung zu entsagen, seine Ansprüche auf die Nachfolge aufzugeben[1]). Ein jüngerer Bruder seines Vaters *Çraddhâtishja* wurde statt seiner König und regierte achtzehn Jahre oder von 137 bis 119. v. Chr. G. Unter seiner Regierung wurde der *Mahâthûpa* vollendet durch die Hinzufügung der Kuppel, durch Bekleidung der Mauern mit Mörtel und durch Aufführung einer äußern Umwallung, auf welcher Gestalten von Elephanten angebracht wurden[2]). Der *Lohaprâsâda* stürzte zusammen und wurde von ihm wieder, jedoch nur sieben Stockwerk hoch aufgeführt. Er ließ außerdem viele *vihâra* erbauen, deren Namen hier mit Stillschweigen übergangen werden mögen, und bewies sich, wie sein Vorgänger, sehr freigebig gegen die Geistlichkeit.

Bei seinem Tode war sein jüngerer Sohn *Sthûlasthânaka* in der Hauptstadt anwesend, der ältere *Laggitishja* abwesend. Die Minister beriefen eine Versammlung der *Bhixu*, auf deren Rath sie jenen zum Könige weiheten[3]). Dieser eilte, als er es erfuhr, zu der Hauptstadt, wo er seinen Bruder ergreifen und tödten ließ. Wegen des Unrechts, welches ihm von Seiten der Priester widerfahren war, zürnte er ihnen während der drei ersten Jahre seiner Regierung, söhnte sich aber nachher mit ihnen wieder aus. Er zeichnete sich nur durch seine Liebe zu Bauten aus, die der Verherrlichung der Religion und dem Nutzen ihrer Diener förderlich zu seyn bestimmt waren. Unter diesen verdienen besonders erwähnt zu werden, daß er die schon vorhandenen Werke in der Hauptstadt dadurch vermehrte, daß er am *Mahâstûpa* drei steinerne Altäre errichten[4]) und den Boden um ihn ebenen ließ.

---

stischen Mythologie göttliche Wesen, welche die vierte Abtheilung der Region der *Kâmavakara*, der Götter der Gelüste, bewohnen und bestimmt sind, einst als *Buddha* geboren zu werden; s. Burnouf, *Introd. à l'hist. du B. I.* I. p. 604; der zukünftige heißt *Maitreja*; s. oben S. 54. Note 1. Ein *Çrâvaka*, eigentlich Zuhörer, ist einer der die höchste Erkenntniß erlangt hat; s. Burnouf, ebend. p. 298.

1) S. *Mahâv.* XXXIII, p. 200.

2) Diese sind noch erhalten; es sind die Vordertheile von Elephanten, die als Träger des Gebäudes dargestellt sind. S. I. J. Chapman, a. a. O. p. 476.

3) *Mahâv.* p. 201.

4) Es sind noch zwei von ihnen erhalten; es waren ihrer jedoch früher vier.

Dasselbe geschah bei den *Silâprâsa*… steinerne Mauer umgab, und vor wel… baut wurde, die für die Versammlu… Für die reisenden *Bhixu* befahl er in… halten. Er regierte mit seinem Brude… Jahre und neun Monate, also bis 10…

Ihm folgte sein jüngerer Bruder … auch mehrere Bauten unternommen … jährigen Regierung wurde er von sei… in der Hauptstadt gefangen genomme… von einem jüngern Bruder Namens … seines ältern Bruders *Mahâkûlika* a… dessen Mutter *Anulâ* zur Königin … seiner Regierung erhob sich gegen ihn … ein Bewohner der Stadt *Nakula*, auf … namen *Tishja* vertrauend, und versa… Anzahl von Räubern. Gleichzeitig … einem großen Heere in *Mahâtirtha*… schließlich ein Schreiben an den König … schaft zu entsagen, es gelang ihm ab… bewegen, daß er dem Brahmanendien… zu gehören, wenn er die Feinde besi… griff sie an, wurde aber von ihnen … te ihre Waffen gegen den König wand… in *Kolambâlaka* überwanden. Er w… gnügt, seine Rettung in der Flucht… Hauptstadt mit der schwangern Königi… seinen eigenen *Mahânâga*, ließ dage… … zurück, verbarg sich zuerst i…

---

welche nach den vier Weltgegenden ge…
… a. O.
… oben S. 240.
… *Mahâv.* p. 203.
… Turnour's Uebersetzung hat *a certain br*…
… Diener. Nachher wird er nicht *br*…
… d. h. einen Brahmanen angehören…
… oben S. 100, Note 2.
… *Mahâv.* p. 123, hieß auch ein *vihâr*…

geschah bei dem *Stûpârâma* [1]), dessen *stûpa* er durch eine
Mauer umgab, und vor welchem eine steinerne Halle er-
le, die für die Versammlung der *Bhixu* bestimmt war.
isenden *Bhixu* befahl er in den *vihâra* Heilmittel bereit zu
regierte mit seinem Bruder zusammen etwas über neun
neun Monate, also bis 109. vor Chr. G.
gte sein jüngerer Bruder *Khallâṭanâga*, von welchem
e Bauten unternommen wurden [2]). Nach einer sechs-
gierung wurde er von seinem Heerführer *Mahârantaka*
stadt gefangen genommen und getödtet, dieser wieder
ugern Bruder Namens *Vartagâmani*, der den Sohn
Bruders *Mahâkûlika* an Sohnes statt annahm und
Anulâ zur Königin machte. Im fünften Monate
g erhob sich gegen ihn der Diener eines Brahmanen [3]),
ler Stadt *Nakula*, auf die Wahrsagung eines Brah-
ertrauend, und versammelte um sich eine grofse
ubern. Gleichzeitig landeten sieben *Ḍamila* mit
leere in *Mahâtirtha* [4]). Diese sandten gemein-
reiben an den König, ihn auffordernd, der Herr-
n, es gelang ihm aber ihren Bund dadurch zu
dem Brahmanendiener versprach, das Reich solle
n er die Feinde besiegte. Der Brahmanendiener
e aber von ihnen gefangen genommen, worauf
gen den König wandten und ihn in einer Schlacht
berwanden. Er wurde bei dieser Niederlage
tung in der Flucht zu suchen; er verliefs seine
chwangern Königin, dem adoptirten Sohne und
inâga, liefs dagegen die zweite Königin *So-*
rg sich zuerst in dem *Vessagiri*-Walde [5]) in

Weltgegenden gestellt waren. S. I. J. CHAPMANN,

: hat *a certain brahman prince*, *keṭaka* bedeutet
· wird er nicht *brâhmaṇa*, sondern *brâhmaṇija*
hmanen angehörend.

ſs auch ein *vihâra* in der Nähe der Hauptstadt

Nähe der Hauptstadt, mufste aber diesen und andere Zufluchts- verlassen, bis ihm zuletzt der *Sthavira Mahâtishja*, den er er durch ein Geschenk von Ländereien an seine Bruderschaft eigt gemacht hatte, einen sichern Aufenthalt bei einem Jäger sica in den Waldgebirgen des innern Landes anwies. Hier ite er vierzehn Jahre zu.

Die vorhergehenden Mittheilungen aus dem Singhalesischen Ge- chtswerke haben die Art seines Verfafsers kennen gelehrt. enigen Gegenstände, welche für die Religion von Bedeutung stellt er ausführlich und mit Vorliebe dar, diejenigen dage- , welche dieses Werthes für ihn entbehren, berührt er nur kurz betrachtet sie als gleichgültig. Diese Betrachtungsweise macht auch in dem eben vorliegenden Falle geltend; der wahre Zu- menhang der Begebenheiten wird kaum leise von ihm ange- tet, ist jedoch nicht schwer zu errathen. Das Unternehmen der amila wurde, wennauch nicht hervorgerufen, doch begünstigt von den Brahmanen, welche die untergeordnete Stellung, auf welche sie im Singhalesischen Staate herabgesetzt worden waren, nicht er- tragen konnten und defshalb die Unternehmungen dieser Fremd- linge zu fördern suchten. Sie mufsten sich dadurch dem, ihrem Glauben so ergebenen und sie an Zahl weit übertreffenden Sin- ghalesischen Volke um so verhafster machen, als diese fremden Eroberer als eine gesetzlose und rohe Schaar von Kriegern in dem kurzen Berichte über ihre Herrschaft erscheinen.

Einer von ihren Führern verliebte sich in die zurückgelafsene Königin *Samadevi* und entführte sie nach seiner Heimath [1]; ein zweiter den Almosen-Topf *Buddha's*, welchen der König in der Eile seiner Flucht mitzunehmen vergefsen hatte; dieser Gering- schätzung dieses Heiligthums wurde seine Niederlage zugeschrie- ben. Der dritte Führer *Pulahasta* bemächtigte sich der Herrschaft und wurde nach einer dreijährigen Regierung von dem Befehls- haber seines Heers *Bâhija* ermordet, welcher zwei Jahre regierte und dann von seinem Heerführer *Panajamâra* des Thrones und des Lebens beraubt wurde. Diesem wiederfuhr nach einer Re- gierung von sieben Jahren dasselbe von seinem Heerführer *Pilija- mâra*, der nur sieben Monate im Besitze der Macht blieb und von *Dâṭhikija*, der dieselbe Würde bei ihm bekleidete, getödtet wurde.

1) S. Mahâv. p. 204.

inte herrschte zwei Jahre bis 88. vor Chr. G., re die Insel von der Gewaltherrschaft dieser Fremdrde.

s Benehmen gegen die einheimischen Bewohner berichtet; es darf aber aus der gewaltsamen Weise, nführer dieser Krieger einander verdrängten, ge-, dafs ihre Herrschaft eine harte war; ihr Hafs n der von ihnen besiegten geht aus der Entführehrtesten Heiligthümer deutlich hervor. Diese r nach der Vertreibung ihrer Unterdrücker sehnen urch ihrem vertriebenen Könige die Wiedererichs erleichtert. Sobald er sich aus seiner Ver-'agte und sich als König wiederzuerkennen gab, zu seinen Gunsten[1]); acht frühere Minister und iner Krieger kehrten zu ihm zurück. Mit ihnen åpura, wo er den *Dânshtrija* tödtete, sein väler in Besitz nahm und die Königin *Somaderî* ickholen liefs.

nen Ministern wurden viele *vihâra* erbaut, dehier aufzuführen zwecklos seyn würde mit weien, deren in der Geschichte der Religion rd. Den ersten liefs der König in der Nähe er Stelle erbauen, wo von *Pândukâbhaja* der rden war, welcher den Leuten andern Glaunte[2]). Als der König *Vartagâmani* auf seidaselbst sich aufhaltenden *Nighanta*[3]) Narten „Der grofse schwarze *Sihala* flieht," ote er an dieser Stelle einen *vihâra* zu er-Wunsch erfüllt werden würde, und führte Viederherstellung seiner Herrschaft aus[4]).

s letztere wird nicht ausdrücklich im Texte ge- dem Commentare ergänzt. Er wird p. 206. Ni- Dieser König hat mehrere solche Gebäude ein- 108. Nach dem *Tirthârâma* hatte auch ein

oben S. 107. Note 1.

sagt wird, dafs er zwei Hundert und siebenzehn hn Tage nach der Vollendung des *Mahâvihâra* oun setzt die Vollendung des ersten in 306. n 89. oder richtiger 88. nach der überlieferten

gab ihm den Namen *Abhajagiri-vihâra* zum Andenken an jenes ignifs und weil er selbst den Beinamen *Abhaja* sich beilegte. verlieh ihn dem *Sthavira Tishja*, der während seiner Verbannung acht Minister, die ihn verlassen hatten, wieder mit ihm aus- te 1).

Das zweite Gebäude dieser Art, welches eine Erwähnung ver- t, war das Werk des Ministers *Uttija* und wurde der *Daxinâ-* ra genannt, weil er an der Südseite der Stadt lag 2). Der Er- er überliefs ihn, wie die übrigen Minister die von ihnen er- teten, dem *Sthavira Tishja* aus Dankbarkeit für den Schutz, den ihnen in ihrer Noth gewährt hatte, und stattete sie mit allen dürfnissen aus. Auf *Tishja's* Aufforderung nahmen die *Bhixu* ihre Wohnung in allen diesen Gebäuden; auch der König sorgte frei- gebig für seine Stiftung, wodurch die Zahl der Geistlichen sehr vermehrt wurde.

Kurz nachher entstand eine Spaltung in der Gemeinde 3). *Ma-* *hâtishja*, der Vorsteher des *Mahâvihâra*, wurde wegen seiner welt- lichen Neigungen von dem *sangha* aus dem Kloster ausgewiesen, sein Schüler, der *Sthavira Bahalâmassutishja* verliefs es deshalb und ging über zu dem *Abhajagiri-vihâra*, wo er aufgenommen wurde. Die *Bhixu* dieses Klosters wurden nachher nicht mehr in dem *Mahâvihâra* zugelassen und es entstand in jenem ein Zwiespalt. Auch die Bewohner des *Daxinâvihâra's* wurden in diesen Streit verwickelt, so dafs durch den Streit ihrer *Sthavira* alle dortigen *Bhixu* in zwei Parteien zerfielen. Diese Spaltung hatte eine für die Erhaltung der heiligen Schriften wichtige Folge. Bis zu dieser Zeit war der Text 4) des *Tripitaka* und der Commentar zu ihm von den hoch-

---

Chronologie, nach welcher *Devânâmprija-Tishja* 307. zur Regierung gelangte; diese Bestimmung ist aber unrichtig, s. oben S. 94. und die richtige 245.; der zweite könnte demnach erst nach 27. vor Chr. G. fertig geworden sein. Da *Vartagâmani* 88. vor Chr. G. den Thron wieder bestieg, ist dieses ein und sechzig Jahre zu spät. Die erste Zahl ist aber durch die Zurück- schiebung der frühern Daten festgesetzt worden, wie das des *Açoka*, um sechs und sechzig, s. oben S. 62. Nimmt man diese Zahl auch in dem vor- liegenden Fall an, müfste der *Mahâvihâra* erst 230. vor Chr. G. erbaut worden seyn, vorausgesetzt, dafs der des *Vartagâmani* im ersten Jahre seiner Regierung vollendet wurde.

1) S. *Mahâv.* p. 205.

2) S. ebend. p. 207

3) S. ebend.

4) Das Wort ist *pali*, welches ursprünglich Gränze, Einfafsung bedeutet; bei

·w mündlich überliefert worden. Aus Furcht, dafs durch
eit der Lehrer das Volk vom wahren Glauben abfallen
in der Absicht, dafs das Gesetz auf lange Zeit er-
ı möge, kamen die *Bhixu* zusammen und schrieben
Schriften nieder. Sie waren von *Mahendra* in die
Sprache übersetzt worden [1]) und wurden erst viel
ien 410. und 432. nach Chr. G. von *Buddhaghosha*
Sprache, die von den südlichen Buddhisten *Pâli* ge-
ertragen [2]).

agâmani, welcher bis 76. vor Chr. G. regierte, folgte
thâkûlamahâtishja, von welchem nur zu erwähnen
frommer König war und mehrere *vihâra* erbaute [3]).
r vierzehnjährigen Regierung lehnte sich ein anderer
aters, *Nâga*, gegen ihn auf und durchzog als Räu-
er ward deshalb *Koranâga* genannt [4]). Nach dem
ruders rifs er die höchste Macht an sich und zer-
vihâra, in welchen ihm während seines Herum-
fenthalt verweigert worden war. Er regierte bis
nfang der Regierung seines Nachfolgers fällt in
r Zeiträume, in welche ich die Periode von Bud-
: Muhamedaner eingetheilt habe. Da diese Ein-
ihre eigentliche Geltung nur für die Geschichte des
ides hat und demnach nicht in ganzer Strenge auf

-

it es auf die Satzungen und religiösen Gebote übertragen
ltestes Beispiel dieses Gebrauchs bieten wahrscheinlich die
çoka's dar; s. oben S. 253. Note 2. Das Wort hat später
m Texte der heiligen Bücher erhalten, wie in der obigen
n in ihnen erhaltenen Gesetzen, wie *Mahâv.* XXXVII, p. 252,
fs in den drei Büchern (des *Pitaka*) nicht die geringste
den Reden der *Sthavira*, in den Gesetzen (*pâli*), in den
chstaben gefunden wurde. Es lag nahe von dieser Be-
die Sprache der heiligen Schriften mit diesem Worte zu
bekannt, dafs es bei den südlichen Buddhisten diese Be-

248.
ination of the Pali Buddhistical Annals im *J. of the*
p. 504. p. 508. p. 510, wo eine Uebersetzung der be-
: *Buddhaghosha*'s Schrift mitgetheilt ist.
p. 208.
er, Dieb.

mit jener in keinem engen Zusammenhange stehende Geschichte Lankâ's angewendet werden kann, halte ich es für passend, letztere noch etwas weiter fortzuführen, bis ein passender Abschnitt sich darbietet, nämlich der Tod der Königin *Anulâ*, der ... des letzt genannten Königs, um deren Liebschaften sich die ... Geschichte dieses Landes eine Weile dreht.

Sie vergiftete aus Liebe zu dem vornehmsten Thürsteher des Pallastes Namens *Çiva*, zuerst ihren Gemahl und drei Jahre später seinen Sohn und Nachfolger *Tishja* [1]). Ihr Buhle regierte ein Jahr und zwei Monate und wurde dann aus dem Wege geschafft, um *Vatuka*, einem Zimmermanne aus dem Volke der *Damila*, Platz zu machen. Ihm widerfuhr nach einem Jahre und zwei Monaten dasselbe Schicksal, sein Nachfolger war ein Holzträger *Tishja*, der ein Jahr und einen Monat sich der Gunst der Königin erfreute, dann aber ebenfalls vergiftet wurde, weil sie ihre Neigung einem Brahmanen *Nilija*, welcher auch ein *Damila* war und das Amt eines *purohita* bekleidete, zuwendete. Sechs Monate später wurde er ebenfalls durch Gift beseitigt und die Königin regierte während vier Monate allein das Land. Ein zweiter Sohn des *Mahâkûla*, *Kâlakanatishja*, der sich vor dem Hasse der Frau seines Bruders geflüchtet hatte, brachte nachher ein grofses Heer zusammen, mit welchem er die Hauptstadt einnahm, die Königin gefangen nahm und tödtete, dadurch im Jahre 41. vor Chr. G. dieser Ruchlosigkeit ein Ende machte und eine gesetzliche Herrschaft wieder herstellte.

Geschichte der Pândja und Kola's.

Bei der Geschichte der zwei andern Südindischen Reiche, welche in die Zeit vor dem Anfange unserer Zeitrechnung zurückgeht, empfindet der Forscher schmerzlich die gänzliche Abwesenheit einer gesicherten Zeitrechnung. Auch fehlen in ihr Erwähnungen gleichzeitiger Begebenheiten in andern Indischen Ländern, welche einen chronologischen Anhaltspunkt darbieten. Es läfst sich daher nur eine annähernde Zeitbestimmung aufstellen.

1) S. *Mahâv.* p. 209.

be die Darstellung der Geschichte des ersten Reiches
ähnung des *Anantaguna-Pândja* unterbrochen [1]). Unter
und Nachfolger *Kulabhûshana* wurde sein Reich von
ge des Küstenlandes *Marawa* angegriffen, welcher
turâja, König der Brücke trägt, weil die nach der
Affen für den *Râma* über die Meeresstrafse geschla-
an ihr gelegen haben soll [2]). In der Schlacht wurde
überwunden und erschlagen.

es wichtigeres Ereignifs fällt in die Zeit dieses Kö-
die Stiftung der Stadt *Kânkî* oder *Kongevaram* am
). Bis dahin war diese Gegend eine Waldwildnifs,
la ausrodete und dort eine Stadt gründete, in wel-
Tempel dem *Ekâmbarêçvara* und der *Kâmâxî-Devî*
welchen Namen noch bis in die jüngste Zeit dort
e Frau verehrt wurden. Er hat nach dieser That
Kântâra-Khôla im Sanskrit und *Kaduvetti* in der
rache erhalten [4]). Zur Belohnung für seine Ver-
Gott ihm die Gunst zugestanden haben, jeden
die Luft nach Madhurâ sich zu begeben, um dort
n seiner Tempel seine Huldigung ihm darzubringen.
ende scheint eine Andeutung enthalten zu seyn,
e Stadt die Einführung des Cultus dieses Gottes
Sitze desselben ausgegangen ist.

war jedoch nicht die älteste Residenz der Könige
ern diese heifst *Variur* und lag südlicher, als die
au der Kâveri [5]). In ihr soll nach der Ueberlie-

istorical Sketch etc. im J. of the As. Soc. of Gr. Brit
208. Dieses ist die richtige Darstellung in dem *Madhurâ-*
; s. oben S. 21. Nach dem *Pândja-Râgakula* wäre es
Virâta im Reiche *Kedi* gewesen, die offenbar hier nichts
. oben I, S. 853.

ackenzie Collection, I, Introduction p. LXXXIV. hatte
onda; in der Geschichte der Pândja wird er *Kântâra-*
Historical Sketch, p. 209.; das erste Wort bedeutet Wald,
ber. Ebendaselbst wird der Tamilische Name *Kanda-*
. TAYLOR hat, *Oriental Historical Manuscripts*, I, p.
duvetti, welches richtiger ist, weil *kadu* im Tamilischen

enzie Collect. a. a. O. p. LXXXIII. und oben I, S. 160.

[illegible] die älteste Dynastie von sieben oder acht und vierzig Königen
[illegible]rrscht haben. Die Verlegung des Sitzes der Herrschaft weiter
[illegible] Norden wurde vielleicht veranlafst durch die zunehmende
[illegible]t der *Pāṇḍja*. Eine sichere Zeitbestimmung für diese Ver-
[illegible]g ist nicht mehr möglich; das einzige Mittel, eine annähernde
[illegible] gewinnen, ist die Erwähnung des gleichzeitigen Königs von
[illegible]hurâ, welcher nach der berichtigten Darstellung der achte war¹)
[illegible] daher wenigstens ein Hundert und zwanzig Jahre nach der
[illegible]dung dieses Reichs gelebt haben wird. Die Gründung der
[illegible]n Hauptstadt der Könige der *Kola* dürfte daher nicht später
[illegible] 470. vor Chr. G. angesetzt werden.

[illegible] *Kulabhûshaṇa* hatte zwei Söhne *Râgendra* und *Râgasinha*,
[illegible] welchen der erste ihm in der Regierung nachfolgte²). Der
[illegible]ig von Kânki trug ihm ein Bündnifs an und zu defsen Bekräf-
[illegible]g eine Heirath mit seiner Tochter. Der König von Madhurâ
[illegible] seine Zustimmung und beauftragte seinen Bruder mit der Un-
[illegible]ndlung, dieser überredete jedoch jenen, ihm selbst die Tochter
[illegible]eben und verband sich mit ihm, um seinen Bruder vom Throne
[illegible]tofsen. Sie griffen ihn mit vereinter Heeresmacht an, wur-
[illegible] aber besiegt und gefangen genommen. Der Sieger entliefs den
[illegible]lichen König nach seinem Reiche, liefs dagegen seinen Bru-
[illegible] bis zu defsen Tode im Gefängnifse sein Unternehmen büfsen.
[illegible] Unter der Regierung seines Sohnes und Nachfolgers *Saus-*
[illegible] *pâṇḍu-Çekhara* erneuerte sich der Kampf zwischen beiden
[illegible]en um die oberste Herrschaft³). Er wurde zuerst geschla-
[illegible] überwand aber zuletzt seinen Gegner. Dieser Kampf endigte
[illegible] der vollständigen Unterwerfung des Reiches von *Kola* durch
[illegible] Sohn und Nachfolger *Varaguṇa*⁴). Von den folgenden
[illegible] werden nur die Namen oder höchstens Wunder erzählt.
Es sind ihrer fünf oder vier und zwanzig bis auf *Vançaçekhara*

1) [illegible] oben S. 111.
2) [illegible] Wilson a. a. O. p. 209.
3) [illegible] ebend. p. 210.
4) [illegible] der Geschichte der *Pâṇḍja* wird dieser Eroberung nicht gedacht, dage-
[illegible] in der Geschichte der *Kola*. Nach einigen Berichten wurde die Ver-
[illegible] beider Reiche durch eine Heirath einer Tochter des *Kola*-Königs
[illegible] *Varaguṇa* herbeigeführt, nach andern wahrscheinlichern durch Siege;
[illegible] Wilson p. 202 p. 210. Der besiegte König wird *Karávar Kola*
[illegible]nommen.

Die [illegible]

der eine bedeutende [illegible]
und nach den Anfän[illegible]
haben mufs¹).

Umrifs [illegible]

In der ganzen Cult[illegible]

deutende Rolle in der Geschichte der *Pândja* spielte
en Anfängen der christlichen Zeitrechnung regiert

.

Umrifs der Culturgeschichte.

anzen Culturgeschichte der Inder war seit dem Be-
rhaft historischen Zeit bei ihnen kein Ereignifs
elches so tief in alle bestehenden religiösen, politi-
erlichen Zustände eingegriffen, so glänzende Aus-
enreiche Fortschritte in der geistigen Entwickelung
e, als der Buddhismus. Als sein Gründer seine
t, bestand längst der Brahmanische Priestestaat
e scheinbar unerschütterliche Grundlage erbaut.
d wurde von den übrigen Kasten als der Besitzer
ffenbarung und der aus ihr geschöpften Kenntnifs
rverehrung und des rechten Wandels, als der einzige
senschaften verehrt. Das ganze Leben war durch
zelt, allen Mitgliedern des Staates ihre besondere
aus ihr entspringenden Rechte und Pflichten bestimmt.
enschen der niedrigsten und verachtetsten Kasten
laube festgesetzt, dafs ihr Loos eine durch ihre
führte Nothwendigkeit sey. Unter einem Volke,
diese Weise das Bewufstseyn der Freiheit ganz
n war, dem der Gedanke an eine Verbefserung
anz fremd war, trat *Buddha* gegen die Allmacht
lie Schranken. Statt, wie sie, die höchsten Wahr-
schliefsliches Vorrecht zu betrachten, die nur
Verständnifs der heiligen Schriften und der auf
n nur für die eingeweihten verständlichen For-
Dogmatik und Moral erkannt werden konnten,
er Sprache allen Menschen ohne Unterschied
ehren vor, welche ihm als die höchsten Wahr-
se waren solcher Art, dafs sie keiner Be-
ine Offenbarung bedurften, weil sie entweder
t wurden oder von selbst dem schlichtesten

weite Jahrhundert an, bemerkt jedoch, dafs eine sichere
möglich sey.

stande einleuchteten. Seine Grundlehren waren, dafs die weltlichen Dinge beständigem Wechsel unterworfen, dafs die Zustände dieses Lebens Folgen von Handlungen eines früheren seyen, daher es eine unendliche Folge von Geburten und Wiedergeburten gebe, dafs die höchste Seligkeit in der Befreiung von der Nothwendigkeit wiedergeboren werden zu müfsen bestehe, dafs der Schmerz das Loos alles Daseyenden soy und jeder danach streben müfse, sich von ihm zu befreien. Diese Lehren trugen er und seine Anhänger nicht in den Schulen, sondern im Lande herumwandernd predigend dem Volke vor. Diese Methode des Unterrichts war in Indien eine ganz neue und ganz von der der Brahmanen abweichende, von welchen aufserdem nur Schüler aus ihrer eigenen Kaste angenommen wurden.

Noch entschiedener trat die neue Lehre dem höchsten Ansehen und dem Einflufse der Brahmanen entgegen. Dem ersten dadurch, dafs ihr Stifter behauptete, im Besitze der höchsten Erkenntnifs zu seyn. Ohne dafs er dieses ausdrücklich erklärte, mufste er dadurch die Gültigkeit des *Veda*, als höchster Quelle der Erkenntnifs läugnen, und dadurch dem Brahmanischen Systeme seine eigentliche Grundlage untergraben. Der wichtigste Einflufs der Brahmanen auf die übrigen Kasten mufste aufhören, wenn die Opfer an die Götter, die sie allein zu verrichten das Recht hatten, abgeschafft wurden. Dieses traf bei den Buddhisten ein, bei welchen das Brahmanische Feueropfer nicht gebräuchlich war, geschweige die blutigen Thieropfer. Sie bezeugten ihre Verehrung den Bildern des Stifters ihrer Religion und seinen Reliquien durch Darbringung von Blumen und Wohlgerüchen [1]). Dieser Gegensatz drückt sich auch in der Sprache aus, indem sie sich nicht des Wortes *jagna*, des Opfers, bedienen, sondern diese Darbringung *pûgâ* oder Verehrung nennen.

Die Grundlage des Indischen Staats ist das System der Kasten. Dieses erkannte auch *Buddha* als bestehend an und erklärte seinen Ursprung, wie die Brahmanen, aus der Lehre von den Belohnungen und Strafen für frühere Handlungen. Er nahm aber Menschen aus allen Kasten ohne Unterschied als Anhänger an und ertheilte ihnen ihren Rang in der Versammlung nach ihrem Alter und ihrer Würde. Er machte dadurch alle Menschen unter

1) S. BURNOUF's *Introd. à l'hist. du B.* I, I, p. 340.

vor ihm selbst gleich; er hob dadurch innerhalb der Ge-
ie durch die Geburt herbeigeführten Unterschiede auf.
:te allen Menschen die Aussicht durch die Annahme seiner
:h von den Banden ihrer Geburt zu befreien und das
r Wiedergeburt aufhören zu machen. Er legte also den
einer Abschaffung der Kasten und griff dadurch die
der Brahmanischen Herrschaft an.
in seiner Lehre von den Pflichten der Menschen im
ı Leben stellt er sich den Brahmanen schroff entgegen.
als höchste Tugend die strenge Beobachtung der Câre-
Satzungen, durch welche ihr ganzes Leben geregelt
:htigste Thätigkeit die Beschäftigung mit ihrer Theologie,
und den übrigen Wissenschaften, die von ihnen angebaut
wie mit der Mythologie [1]). Sie wurden dadurch ganz
ilnahme an dem Wohle ihrer Mitmenschen zurückge-
ümmerten sich nur um die Angelegenheiten ihrer Kaste.
weck war dagegen alle Menschen zu retten, indem
derte, von der Weltlichkeit sich zurückzuziehen und
auszuüben. Es war demnach bei ihm nicht das eng-
en der Brahmanen allein das Glück ihres eigenen
beförderu. Dieser Gegensatz des Buddhismus und des
ums tritt noch deutlicher in der Ansicht hervor, dafs
ische Büfser durch seine Entsagungen und Kastei-
s selbstsüchtige Ziel vor Augen hatte, für sich eine
em der verschiedenen Götterhimmel zu erlangen,
Buddhistische bezweckte, dadurch sich die Würde
zu erwerben, durch welche er in den Stand gesetzt
Ienschen Heil zu bringen.

usführliche Betrachtung hier am unrechten Orte seyn
diese kurzen Bemerkungen genügen, um die Be-
uddhismus für die Indische Geschichte und seine
Brahmanenthume gegenüber zu bestimmen, um die
rechtfertigen, dafs er dem Indischen Geiste eine
ıtwickelung eröffnete und ihm die Möglichkeit dar-
Stufe der Freiheit zu ersteigen. Die ihm inwoh-
ft hat er mehrfach bethätigt. Zuerst dadurch, dafs
vorrief, durch welche er weit über Indien hinaus

Bemerkungen hierüber a. a. O. p. 335. p. 159.

das ganze innere und östliche Asien verbreitet wurde. Diese
der Verbreitung war auch eine von den Buddhisten ausge-
ene Neuerung. Die Brahmanen verbreiteten in der ältesten Zeit
Cultur durch die im Walde angelegten Einsiedeleien[1]); diese
en aber von einzelnen Brahmanen angelegt und in den mei-
Fällen wird die Mittheilung der Religion an die Urbewohner
die eigentliche Veranlafsung gewesen seyn, sondern die Nei-
sich von der Welt zurückzuziehen, um sich ganz dem be-
lichen Leben widmen zu können. In der spätern Zeit haben sie
an einzelnen Stellen im Süden Colonien gestiftet; durch eine
e wurde das Brahmanische Gesetz in Malabar eingeführt[2])
in dem zweiten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung finden wir
im südlichsten Indien am Argalischen Meerbusen und an Vin-
eine von *Tâpasa* oder Büfsern erwähnt[3]). Dieses waren aber
inzelte Unternehmungen und Ausnahmen, bei den Buddhisten
n sie dagegen gewöhnlich und sie bildeten einen Theil des
rchischen Systems, indem die dritte Synode den Beschlufs
, dafs die Lehre durch Mifsionen verbreitet werden sollte.
Buddhismus zählt nach dem Christenthume die gröfste Anzahl
Anhängern[4]) und übertrifft weit seinen Mitbewerber. Er kann
unpafsend in dieser Beziehung mit dem Baume verglichen
en, der von den Buddhisten als heiliger besonders verehrt
und durch seine Eigenschaft der beständigen Verjüngung
grofsartigen Ausbreitung vor allen andern Indischen Bäumen
auszeichnet. In dieser weiten Verbreitung liegt auch die welt-
rische Bedeutung des Buddhismus, weil er unter so vielen
eine Einheit in der Lehre und in der Litteratur bewirkt
dadurch sie einander näher geführt hat. Er hat dieses Er-

1) S. oben I, S. 579.
2) S. oben S. 26.
3) S. oben I, S. 161. Note 2. und 241. Note 1.
4) Nach H. Berghaus *Grundrifs der Geographie*, der Sammlung von Hülfs- und Nachweisungs-Tafeln S. 122. gehören zum Christlichen Staatensysteme 474,490,700 Menschen, zum Buddhistischen 455,160,000, zum Muhammedanischen 69,880,000, wobei jedoch zu bemerken ist, dafs von den 358 Millionen Chinesen nicht alle Buddhisten sind und dafs von mehreren Buddhistischen Ländern, namentlich Hinterindien genaue Angaben fehlen. Nach S. 120. verhält sich die Zahl der Anhänger des Brahmaglaubens zu der der Buddhisten, wie 13, 4, zu 31, 2, von der letzten sind jedoch die Nichtbuddhisten China's abzuziehen.

Die

gebnifs nicht wie d
Boten des Friedens u
und läfst sich in diese
ligion, mit dem Christ
Zwei andere Sc
falls seine Fähigkeit ne
Litteratur, die, wenn m
andere die ihnen zur Er
Sprachen des innern, no
worden sind, an Umfa
übertroffen wird, von der c
in welche diese Schriften
lich ist, Polyglotten – Au
Sprachen, besonders von d
weite ist die ihm eigentl
mit ihren vielen Ordnunger
des Himmels, wozu noch e
zahllosen Königen und unen
sem Falle hat der Wunsch
Buddhisten verleitet, die g
zu überschreiten und einer
Phantasie freien Spielraum z
Trotz seiner eben hervorge
obwohl der Buddhismus mit der
gegen das Brahmanenthum den
seine gröfsten Schöpfungen he
Ausbildung erreicht hatte, auf v
unterliegen der hergebrachte
[illegible] Thätigkeit die sorg
[illegible] Schätze tritt, ist er d
[illegible], freilich erst spät und
die Darstellung dieses Ringens
[illegible] sich der Verschiedenh
[illegible] Volk sich theilte, und
[illegible] den Sieg der älteren Ler
[illegible] vorbehalten bleiben;
[illegible] Verhältnifse und Ers
und dieses Zeitraums.
Ueber seine Verbreitung ge
[illegible] Aufschlüfse. Für die

t wie der Islam durch das Schwert, sondern durch riedens und Mittheiler einer höheren Bildung errungen h in dieser Hinsicht mehr, als irgend eine andere Re-m Christenthume vergleichen.

ndere Schöpfungen des Buddhismus beweisen eben-igkeit neues hervorzubringen. Die eine ist die reiche , wenn man erwägt, dafs die heiligen Schriften und en zur Erläuterung und Ergänzung dienen, in so viele innern, nordöstlichen und südlichen Asiens übersetzt an Umfang und Ausbreitung von wenigen andern d, von der christlichen allein in der Zahl der Sprachen, e Schriften übertragen worden sind, so dafs es mög-glotten-Ausgaben in einer stattlichen Anzahl von nders von den heiligen Büchern zu veranstalten. Die ihm eigenthümliche Mythologie und Kosmographie n Ordnungen von göttlichen Wesen und ihren vie-wozu noch eine besondere mythische Geschichte mit zen und unendlichen Perioden kommt. Allein in die-der Wunsch, ihre Vorgänger zu übertreffen, die leitet, die gewöhnlichen Gränzen des maafslosen en und einer in das unförmliche ausschweifenden n Spielraum zu lafsen.

r eben hervorgehobenen eigenthümlichen Vorzüge und lhismus mit der jugendlichen Kraft einer neuen Lehre nanenthum den Kampf begann, welches damals schon Schöpfungen hervorgebracht und die Stufe der Ent-cht hatte, auf welcher der Geist statt neue Bahnen er hergebrachten folgt und an die Stelle der schö-igkeit die sorgsame Pflege der von den Vorfahren e tritt, ist er doch diesem zuletzt in Indien selbst ich erst spät und nach hartnäckigem Wiederstande. dieses Ringens der zwei grofsen Parteien, in er Verschiedenheit der religiösen Ansichten das sich theilte, und die Nachweisung der Ursachen, der älteren herbeiführten, müfsen der Religions-chalten bleiben; was hieher gehört, ist die Angabe ältnifse und Erscheinungen des Buddhismus wäh-raums.

e Verbreitung geben erst die Inschriften *Açoka's* ltüfse. Für die vorhergehende Zeit kann nur im

Al[illegible]meinen behauptet werden, dafs seine Hauptsitze das innere In[illegible]n war, besonders das östliche, *Magadha* und *Koçala* und die ih[illegible] angränzenden Länder. Die Könige des ersten Reiches waren di[illegible] Hauptbeförderer der neuen Religion; in ihren Hauptstädten und vo[illegible] ihnen begünstigt wurden die drei Synoden gehalten und die- so[illegible] Reich wurde dadurch der Mittelpunkt der Bestrebungen, die Le[illegible]re von Irrthümern zu reinigen und der Nachwelt unverfälscht zu [illegible]überliefern. In diesem Lande wurde auch von der dritten Sy- no[illegible] der Beschlufs gefafst sie durch Mifsionen zu verbreiten und da[illegible]rch dieses Bestreben, welches sich natürlich aus der Art ihrer Mi[illegible]theilung durch ihren Stifter entwickelt hatte, zum Gesetze er- ho[illegible]en. Durch diesen Beschlufs trat, wie schon früher bemerkt w[illegible]den, der Buddhismus in seine welthistorische Bedeutung ein[1].

Seine wichtigste Eroberung in diesem Zeitraume war Lankâ, [illegible]er zur Religion des Staats erhoben und das ganze Land mit [illegible]tern und mit Gebäuden zu ihrer Verherrlichung ausgestattet wurde. Auf dem Festlande hatte vielleicht früher schon ein König [illegible] *Kola* die neue Lehre angenommen und versucht, sie mit Ge- [illegible] Süden zu verbreiten, jedoch ohne Erfolg[2]. [illegible] weiter nach [illegible] *Açoka* in diesem Lande, so wie in *Piḍa* und [illegible] ist, dafs [illegible] *Kerala* sich bemüht hatte, der von ihm [illegible] noch südlichern [illegible] Eingang zu verschaffen[3]. Wie weit dieses [illegible]stigten Religion [illegible] sich nicht bestimmen; in dem zweiten wird [illegible] gelungen, läfst [illegible] sich zu ihr bekannt haben, da sein Titel, [illegible]stens sein König [illegible]buddhistischer ist. Mit gröfserem Erfolge möch- [illegible] *Satjaputra* ein Buddhistischer [illegible] Bestrebungen in *Râshṭrika* und *Petenika* gekrönt wor- [illegible] seine [illegible] von diesen Völkern bewohnten Länder ihm [illegible] seyn, da die [illegible] unterworfen waren[4]). Nach seiner Lage mufs auch das Land der [illegible] haben und nach dem Berichte über die Mifsio- [illegible] *Mâhishha* ihm gehorcht [illegible] nahmen viele von ihnen das Gesetz *Buddha's* an, so wie von den *Mahârâshṭra*, die in dem geschützten Berglande, welches sie [illegible] noch bewohnten, keine Unterthanen des Königs von Pâṭa- liputra gewesen seyn werden[5]).

Im Norden war der Buddhismus zur Zeit des oben genannten Herrschers den Völkern Kabulistan's, den *Gandhâra* und *Kambôga* verkündigt und von vielen unter ihnen angenommen worden. Eben-

1) S. oben S. 230.
2) S. ebend. S. 111.
3) S. ebend. S. 240.
4) S. ebend. S. 238. S. 243.
5) S. ebend. 234.

ṣmîra[1]). Das grofse Gränzgebirge im N. gelang es ihm
ht zu überschreiten, sondern erst etwas später; vor 161.
G. war ein Kloster an *Kailâsa* gegründet worden[2]) und
: 122. vor Chr. der König des Landes *Hieuthu* im W.
ein Verehrer *Buddha's* geworden[3]). Dagegen wurde er
hrend der Regierung *Açoka's* in der Richtung nach W. bis
äfsersten Gränzen Indiens, zu dem Lande *Aparânta* und
naus nach *Suvarnabhûmi* verbreitet[4]). Die folgenreichste
it in der Geschichte seiner Verbreitung, seine Einfüh-
ina und seine öffentliche Anerkennung vom kaiserlichen
rst über ein Hundert Jahre später ein, nämlich 61. nach

in der Natur der Sache, dafs der Hafs und der Neid
nen durch den Abfall der mächtigsten Könige des Lan-
em frühern Glauben, durch ihren Uebertritt zu einem
den ihm von ihnen geleisteten Vorschub auf's höchste
en mufsten. Sie konnten sich nicht verhehlen, dafs ihr
ehen bei dem Volke dadurch gefährdet werden würde
grofse Einflufs, d en sie auf den Willen der Könige beson-
ausübten, dafs diese ihren Hauspriester und Gewifsens-
ohita aus der Kaste der Priester zu wählen verpflichtet
ren müfse, sobald sie dieses Amt verlören. Je ge-
früher ihren Besitz der höchsten Würde im Staate
n, desto gröfser mufste ihre Erbitterung bei der Wahr-
, *dafs er* schwankend wurde, und desto angestreng-
ungen, ihre Widersacher zu unterdrücken. Die Er-
dem Leben *Buddha's* beweisen, auch wenn sie in
gendenhaft sind, dafs schon zu seiner Zeit der Neid
theils wegen des Verlustes ihrer Einkünfte, theils
ıen in der Kraft Wunder zu verrichten übertroffen
llen, sich in Handlungen verwirklichte und dafs
ffnung, sie zu besiegen, sehr erfreut wurden[6]).

S. 238.
.

S. 239. Note 3.

od. à l'hist. du B. I, 1, s. 161. fg. mehrere Beispiele da-
Nach einer Legende, p. 190. hatten die *Tîrthja*, s. S.

Von den Mitteln, deren die Brahmanen sich bedienten, um der ...senden Macht des Buddhismus entgegenzuarbeiten, sind uns ... durch die Schriften ihrer Gegner bekannt, das dritte kann ... auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machen. Es liegt nämlich ... anzunehmen, dafs sie die Verehrung des vom Volke und be...ers von den Kriegern verehrten *Kṛishṇa* beförderten, um dadurch ... Fortschritten des Buddhismus entgegenzuwirken[1]). Dieses mufs ... auch gelungen seyn, weil zu der Zeit, als *Megasthenes* in ...n war, die Verehrung des *Herakles* bei den Indern des Tief...es allgemein geworden war, dagegen nur einige von ihnen den *Buddha*, den sie als Gott verehrten, verkündigten Lehren ...bten[2]).

Dieses Verhältnifs der zwei mit einander ringenden Religionen ...de durch die Mafsregeln des *Açoka* ganz zum Nachtheile der ...nanengläubigen geändert. Dieser König erkannte zwar noch ... höhern Rang der Brahmanen an[3]), die wichtigste Angelegen... war ihm jedoch die Zunahme des Gesetzes und defsen Beob... von allen Menschen[4]). Die Wirksamkeit seiner Bestre...ng ...n erhellt daraus, dafs die Brahmanen sich genöthigt sahen ... Täuschung zur Hülfe zu rufen, um Irrthum und Spaltun-

...0. Note 2. die Stadt *Çrâvastî* wegen der grofsen Erfolge *Buddha*'s ver...lassen und sich nach *Bhadrankara* zurückgezogen. Als er dieser Stadt sich näherte, droheten sie, sie zu verlafsen, weil sie die für sie be...stimmten Almosen nicht mehr erhalten würden, und blieben nur unter der Bedingung, dafs jeder Bewohner, welcher den *Gautama* aufsuchte, eine Strafe von sechzig *Kârshâpaṇa* erlegen sollte. Die zweite Stadt wird sonst nirgends erwähnt; vielleicht ist es nach BURNOUF's Bemerkung a. a. O. Note 1. das jetzige *Baraitch* im N. von Ajodhjâ und im O. der *Devahâ* (Devha der untern Gandakî). *Bhadrakâra* findet sich als Beiwort der *Çûrasena*; s. oben 1, S. 610. Note 3., aber auch als Name eines Volkes in *Madhjadeça*; s. WILFORD's *An Essay on the Sacred Isles in the West*, in *As. Res.* XIII, p. 336. — *Kârshâpaṇa* ist ein Gewicht von 175 Gran nach COLEBROOKE, *As. Res.* V. p. 93. oder 176 nach WILSON u. d. W. Das Wort bezeichnet auch eine Münze, nach dem letztern eine goldene oder silberne; nach BURNOUF's Bemerkung a. a. O. p. 598. mufs es in der obigen Erzählung eine kupferne gewesen seyn.

1) S. oben I, S. 838.

2) S. oben I, S. 647. S. 839. Die Stelle über *Buddha* findet sich bei *Clemens* von Alexandria *Strom.* I, p. 305. s. E. A. SCHWANBECK's *Megasth. Indic.* p. 139. und lautet: [illegible] Βούττα [illegible]

3) S. ebend. S. 238.

4) S. ebend. S. 239.

›r den Buddhisten zu verbreiten ¹). Dieser Versuch
ırch die dritte Synode vereitelt, durch welche die Reinheit
· wieder hergestellt wurde. Von da an mufs der Bud-
nter den Nachfolgern jenes Königs fortwährend an Zahl
ıger und an Einflufs zugenommen haben, weil die Er-
ıeiner Gegner bei dem Untergange ihrer Herrschaft und
ge der nachfolgenden Dynastie einen so hohen Grad er-
·, dafs sie den Stifter derselben Pushpamitra zur ge-
Unterdrückung der ihnen so gefährlich gewordenen Re-
izten ¹). Obwohl die kärgliche Kenntnifs, welche uns
indischen Geschichte erhalten ist, uns nicht gestattet,
die Einzelnheiten dieses religiösen Kampfes festzu-
darf doch behauptet werden, dafs mit dem Auftreten
ıne Wendung in der Religions-Geschichte Indiens ein-
ie zwei ersten waren ohne Zweifel auch die übrigen
Brahmanen und Beförderer ihrer Religion und ihres
iese benutzten die Gunst der Könige und ihre wieder-
lacht, um einem ihrer Geschlechter, den Kanva, zur
rrschaft zu verhelfen ²). Eine Folge dieser Ueber-
iesterkaste war höchst wahrscheinlich die, dafs viele
Geistliche das innere Indien verliefsen und nach den
ndern zogen, wo ihnen Schutz gewährt wurde. Aus
ung ihrer Religion in ihren ältesten Sitzen erklärt
ˑe vierte Synode nicht in ihnen, sondern in Kaçmira
ımden Könige, dem Kanishka, gehalten wurde und
rguna in diesem Lande und in Pankanada in der
ls Oberhaupt und Lehrer thätig finden werden ³).
zur innern Geschichte des Buddhismus während
s übergehe, schicke ich die Bemerkung voraus,
in Zusammenhang der Begebenheiten in dem Reiche
dem politischen angenommen werden mufs, dieser
eng ist, dafs den entscheidenden Ereignifsen in
Reiche genau andere in dem zweiten entsprechen
ır deshalb nicht, weil die Religion vorzüglich
Volks ist und wenn sie in defsen Geiste feste

112, und G. Turnour's Examination of some points of
ogy im J. of the As. S. of B. V, p. 531. fg.

…rzeln geschlagen hat, von den Umgestaltungen der politischen …ände, die vorherrschend nur äufsere Verhältnifse betreffen, un…art bleibt, obwohl unter gewifsen Bedingungen politische Er…ifse einen grofsen, theils fördernden, theils hemmenden Einflufs …die religiöse Entwickelung ausüben können, jedoch mehr auf …äufsere, als auf die innere. Diese gegenseitigen Beziehungen …n sich auch an der Geschichte des Buddhismus wahrnehmen. … Ceylon, welches nur ein kleines Gebiet ist, zeigt sich der …flufs der politischen Herrschaft stets auch in dem Gebiete der …igion wirksam; für die Geschichte des nördlichen Buddhismus …fsen dagegen andere Perioden angenommen werden, als die für … allgemeine Geschichte aufgestellten, obwohl auch hier in einem … ein Zusammenhang der religiösen mit der politischen sich …weisen läfst. Die älteste Periode des Buddhismus umfafst die … von seiner Gründung bis zu der letzten Synode[1]) also … der Mitte des sechsten vorchristlichen Jahrhunderts bis zur … des ersten nach Chr. G., Eine Wirkung der politischen Zu…de ist, wie schon hervorgehoben worden, in dem Umstande …enbar, dafs die letzte Synode nicht im innern Indien, sondern …nem von einem fremden Könige beherrschten Gränzlande ge… wurde[2]), und dafs diese Erscheinung ihre nächste Veran…ung in der Herrschaft der Brahmanen aus dem Geschlechte der …, welche bis 23. vor Chr. G. dauerte, hatte.

Im Verlaufe der ersten Periode wurden die heiligen Schriften, die Lehre und die Kirchenverfafsung zu wiederholten Malen von Irrthümern und Mifsbräuchen gereinigt durch die Arbeiten der vier Synoden, deren Beschlüfse allgemein als gesetzlich gültig anerkannt wurden. Durch diesen Charakter unterscheidet sich diese Periode von der zweiten[3]). Während ihr fuhr der Buddhismus fort sich zu entwickeln und nahm sogar einen neuen Aufschwung, diese Entwickelung wurde aber durch die Arbeiten und Bestrebungen einzelner Personen hervorgerufen und die dadurch veranlafsten Aenderungen erhielten demnach nicht die durch den Beschlufs einer allgemeinen Versammlung geleistete Gewähr ihrer Gültigkeit. In diesem Zeitalter, dem der Commentare, erlebte der Buddhismus sehr verschiedene Schicksale. Zuerst behauptete er sich in seinem

1) Nach Burnouf, Introd. à l'hist. du B. I., I, p. 585.
2) S. oben S. 447.
3) Nach Burnouf ebend.

chen Sitzen kraftvoll und glänzend, er erzeugte ebenso
, als verschiedenartige Systeme; aber später in allen
idiens nach einander von dem Brahmanenthume ange-
rschwand er zuletzt ganz aus diesem Lande. Das Ende
Periode wird bezeichnet durch seine vollständige Ver-
s seinem Vaterlande; mit ihr endet sein Mittelalter
die neuere Zeit. Diese Gränzbestimmung ist aller-
hwankend, weil einerseits die Brahmanische Verfolgung
nderte, nämlich vom fünften bis zum vierzehnten dauerte,
veil der Buddhismus nur allmälig aus einer Provinz
dern verdrängt wurde; sie erhält jedoch größere Be-
venn man die Daten seiner Einführung in die fremden
nders der nördlichen, mit in Erwägung zieht, was hier
st.

kurzen Uebersicht über die innere Geschichte des
auf die ich mich hier beschränken mufs, beginne ich
nsten mit der Verfassung, da ich bei mehrern Gelegen-
Punkte berührt habe und mich auf das früher über
rufen kann. Die allgemeinste Benennung eines Bud-
isaka für die Männer, *Upâsikâ* für die Frauen[1]). Die-
seinen Anhängern, welche das Gelübde der Keusch-
ebens von Almosen ablegten und die Weihe erhal-
den *Bhixu* genannt, Frauen dieser Art *Bhixunî*[2]).
auch den Namen *Çramana*, welcher ursprünglich
anischen Afceten bezeichnete und erst seit *Açoka's*
ich die frommen Männer unter den Buddhisten im
den Brahmanen überhaupt[3]).
tische Geistlichkeit erhielt schon frühe eine feste
elcher die verschiedenen Grade der Würden be-
iese sind jedoch nicht höhere oder niedere Aem-
n sich nach dem Alter und der Stufe der Tu-
enntnifs des Würdenträgers. Diese Einrichtung

rod. à l'hist. du B. I., I, p. 281. Diese Erklärung ist
vorzuziehen. Das Wort bedeutet eigentlich Diener und
le des Gebrauchs bietet das Drama *Mrikkhakatî* p. 118.
das Wort mit *Buddhopâsaka*, Verehrer des *Buddha*,
t, und *Buddhopâsikâ* p. 133.
). p. 275. p. 278. Sie werden so geheifsen, weil sie
bhixu bedeutet Bettler.

[illegible]rde zuerst dadurch hervorgerufen, dafs die *Bhixu* nach der [illegible]enzeit wieder zusammenkamen und eine Versammlung bil-[illegible]en, in welcher sie sich über ihre Angelegenheiten bespra-[illegible]n, dadurch wurde es nöthig, den Theilnehmern ihre Stellung bestimmen[1]). Noch mehr mufste sich dieses Bedürfnifs geltend [illegible]chen, nachdem sie in den *vihâra* zusammenlebten. Eine zweite [illegible]ache war die Nothwendigkeit, sich gegen ihre Widersacher zu [illegible]binden. Die Buddhisten bildeten dadurch eine viel befser [illegible]nisirte und dauerhaftere Körperschaft, als die Brahmanen, deren [illegible]siedler meistens allein lebten. Diese Verfafsung konnte erst [illegible]n ihre vollständige Ausbildung erhalten, als die Buddhistischen [illegible]istlichen bleibend in den *vihâra* sich niederliefsen, dieses ist aber [illegible]nlich frühe der Fall gewesen.

Der hohe Werth, der in der Buddhistischen Hierarchie auf den [illegible]itz der Erkenntnifs gelegt wird, erhellt besonders daraus, dafs die-[illegible]igen Menschen, welche über die vier hochsten Wahrheiten nicht [illegible]gedacht haben, durch die Benennung *Prithaggana* d. h. die ab-[illegible]onderten, von denen unterschieden werden, die es gethan haben[2]), [illegible]en dagegen den Namen *Ârja* gegeben worden ist, wie sich die [illegible] im Gegensatze zu den Barbaren nannten; die Buddhistischen [illegible]istlichen unterschieden sich durch ihn von den übrigen Indern.

Der Aufnahme in den geistlichen Orden geht der Unterricht vor[illegible]er; der *Çramanera*, der Novize, erhält darauf die erste *upa-[illegible]padâ* genannte Weihe, die ihm erst nach vollendetem zwan-zig[illegible]ten Jahre ertheilt werden darf[3]). Er erhält dann den Titel, *Çramana* oder *Bhixu*. Ihre Gesammtheit bildete die Versammlung, [illegible] *sangha* oder den *Bhixusangha*[4]). In ihr erhielten die Mitglieder den Rang nach ihrem Alter; die vornehmsten wurden deshalb [illegible] *Sthavira*, die Greise, genannt, die altesten unter ihnen *Sthavirâh Sthavirânâm*, die Alten der Alten[5]). Ihnen übertrug der Gründer des Buddhismus den Unterricht im Gesetze, wenn er es nicht selbst that. Nach seinem Tode leiteten die würdigsten von ihnen die

1) [illegible] Burnouf a. a. O. p. 286.
2) [illegible] eben S. 262. Note 1.
3) [illegible] S. 88, Note 1 u. Burnouf a. a. O. p 276. Diese Aufnahme geschieht vor dem *sangha*, der Versammlung, von welcher dem Novizen Fragen vorgelegt werden über alle Bedingungen, von welcher seine Aufnahme abhängt. Diese [illegible] der ganze Hergang werden in dem von Fr. Spiegel 1841 herausgegebenen *Kammavâkiam, liber de officiis sacerdotum Buddhicorum* angegeben.
4) [illegible] Burnouf a. a. O. p. 288.
5) [illegible] ebend. p. 298., wo bemerkt wird, dafs eine dieser Bezeichnung entspre-chende jung sich nicht findet.

grofsen Versammlungen und b

In der ältesten Zeit wurde sondern auch nach dem Wifse Legenden bieten mehrere Beisp *Buddha's* wirksamer war, je m pfangs vorbereitet waren, und da eine höhere Stufe der Erkennt andere, die längere Zeit zu d hatten[2]).

Die einzelnen Grade sind : ringt hier, ihre Namen zu wied *Srotâpanna, Sakridâgâmin, An* chen Buddhisten konnten alle Gl [illegible]n, bei den nördlichen nur die auch die *Çrâvaka*, d. h. die Zuh [illegible] in Beziehung auf ihren [illegible] unter ihnen, welche die höchste [illegible] [illegible] die ältesten sind, erhal welches mitunter mit *Sthavira* gl [illegible] *Srotâpanna, Sakridâgâmi*[illegible] [illegible] Rang in der Hierarchie, [illegible] der Tugend, *Arhat* dagegen [illegible] Kenntnifs und seine über[illegible] der überlegenen *Bhixu* bedeut[illegible] [illegible] der *sangha* nur aus den [illegible] [illegible], den *Arhat*[6]).

Dafs die Chinesisch-Japani[illegible] [illegible] Tode des Gründers ihrer [illegible] regelmäfsige Reihenfolge [illegible] [illegible] ist, habe ich [illegible]

[illegible] eben S. 79.
[illegible] Burnouf a. a. O. p. 289.
[illegible] eben S. 432, Note 3, S. 245.
[illegible] ebend.
[illegible] eben S. 80 Note 2 u. Burnou[illegible] [illegible] genannt, welches zugle[illegible] [illegible] oder *buddhagnâna* [illegible] [illegible] letztern Bedeutung bezeichne[illegible] [illegible] Kräfte vermärkter Fäh[illegible]
[illegible] ebend. p. 298.
[illegible] eben S. 80. S. 233.

ersammlungen und hiefsen daher die *Sanghasthavira* [1]).
ältesten Zeit wurde der Rang nicht nur nach dem Alter,
ch nach dem Wifsen und der Tugend bestimmt. Die
ieten mehrere Beispiele davon dar, dafs der Unterricht
irksamer war, je mehr seine Zuhörer zu defsen Em-
rcitet waren, und dafs mehrere von ihnen in kurzer Zeit
Stufe der Erkenntnifs und Heiligkeit erlangten, als
längere Zeit in der Versammlung ihren Sitz gehabt

elnen Grade sind schon früher angegeben und es ge-
e Namen zu wiederholen. Sie heifsen von unten an
Sakridâgâmin, *Anâgâmin* und *Arhat* [3]). Bei den südli-
ten konnten alle Gläubigen die *drei ersten* Grade erhal-
ördlichen nur die *Bhixu* [4]). Höher als diese sind
ka, d. h. die Zuhörer; so wurden sie besonders ge-
ehung auf ihren Lehrer. Der Titel bezeichnet solche
elche die höchste Erkenntnifs erlangt haben [5]). Wenn
ältesten sind, erhalten sie die Benennung *Mahâçrâvaka*,
er mit *Sthavira* gleichbedeutend gebraucht wird. Die
nna, *Sakridâgâmin* und *Anâgâmin* bezeichnen nicht
der Hierarchie, sondern nur Stufen der Erkenntnifs
, *Arhat* dagegen einen solchen, weil er einen durch
und seine übernatürlichen Fähigkeiten den übrigen
n *Bhixu* bedeutet. Strenge genommen bestand da-
nur aus den gewöhnlichen *Bhixu* und den vor-
Arhat [6]).
nesisch-Japanische Darstellung, nach welcher seit
Gründers ihrer Religion die Indischen Buddhisten
Reihenfolge von Patriarchen gehabt hätten, eine
, habe ich schon früher nachgewiesen [7]). Das

O. p. 289.
Note 3, S. 245. Note 7.

te 2. u. Burnouf a. a. O. p. 303. Diese Erkenntnifs wird
welches zugleich den Stand eines *Buddha*, als seine
buddhagnâna bedeutet; s. Burnouf a. a. O. p. 296. In
tung bezeichnet es mittelst menschlicher, durch über-
erstärkter Fähigkeiten erworbene Erkenntnifs.

33.

[illegible] ige wahre an ihr ist, dafs die heiligen Schriften regelmäfsig [illegible] h eine Reihenfolge von Lehrern überliefert worden ist. Da- [illegible] en fand ein ununterbrochener Verkehr unter den einzelnen [illegible] statt. Diese verdankten ihren Ursprung dem Gebrauche, dafs [illegible] Bhixu nach dem Ablaufe der Regenzeit wieder zusammen- [illegible] en, um bei dem Unterrichte ihres Meisters gegenwärtig zu [illegible] n[1]). Anfangs waren es nicht Anstalten, in welchen sie während [illegible] ganzen Lebens wohnen blieben, sondern nur, was das Wort [illegible] eichnet, Orte, wo sie sich gerade aufhielten und die sie bei [illegible] Anfange der Regenzeit wieder verliefsen. In der älteren [illegible] wechselten sie auch oft ihren Aufenthalt in den verschiedenen [illegible] it [illegible] ra, welche theils in Gärten, theils in Wäldern lagen. Nächst [illegible] dienten sie auch den reisenden und den frem- [illegible] er Bestimmung zur Wohnung. Bald trat jedoch eine Aenderung [illegible] Geistlichen zur Wohnung. [illegible] Mitglieder blieben für immer dem Kloster treu, in wel- [illegible] und die Mitglieder [illegible] aufgenommen worden waren. Mit der Zunahme des Bud- [illegible] sie aufgenommen [illegible] mus an Ausbreitung und Einflufse vermehrten sich die Gebäude [illegible] er Art, besonders während der Regierung des zweiten Açoka. [illegible] der vorhergehenden Geschichte ist an verschiedenen Stellen der [illegible] der älteren Zeit berühmten gedacht worden[2]). Die Erzählung [illegible] der Einweihung des Mahâstûpa und Lohaprâsâda hat ein Bei- [illegible] davon geliefert, dafs die Buddhisten aus den entferntesten [illegible] eten Indiens bei solchen Veranlafsungen sich einstellten[3]), was [illegible] lebhaften Verkehr unter ihnen voraufsetzt. Dieses Zusam- [illegible] kommen einer so grofsen Anzahl von Glaubensgenofsen mufste [illegible] Bewufstseyn ihrer Einheit bei ihnen erhalten und kräftigen. [illegible] bedeutender tritt dieses Bewufstseyn der Gemeinsamkeit [illegible] Noch [illegible] nachfolgenden Periode hervor, in welcher wir [illegible] ihrer Lehre in der [illegible] werden, welche ihr fernes Vaterland verlafsen, um Chinesen finden [illegible] das Geburtsland des Stifters ihrer Religion und die durch seine Handlungen geheiligten Stätten kennen zu lernen und sich den Besitz der heiligen Schriften in ihrer Ursprache zu verschaffen. Die Disciplin wurde frühe in allen ihren Einzelheiten genau durch Vorschriften geregelt und in den Schriften, in welchen sie enthalten sind, herrscht mit geringen Ausnahmen Uebereinstimmung bei allen Buddhistischen Völkern[4]). Da es mit dem Zwecke dieser kurzen

1) S. Burnouf a. a. O. p. 286. u. oben S. 71.
2) S. oben S. 84. S. 86. S. 230. S. 253. S. 266. S. 433.
3) S. oben S. 423.
4) Dieses ist nachgewiesen worden von Burnouf a. a. O. p. 300 fg. durch

sich nicht vertragen würde, die einzelnen Vorschriften
ben, begnüge ich mich damit, nur eines einzigen Ge-
erwähnen, des Sündenbekenntnifses [1]). Die Lehre von
anderung, nach welcher die guten Handlungen in dem
ren belohnt, die schlechten bestraft und nach dem Ver-
einen zu den andern die Zustände bei der nächsten
mt werden, war den Buddhisten mit den Brahmanen
ch. Das Gesetz der letztern schreibt dem Sünder
zum Theil qualvolle Sühnungen und Bufsen vor, durch
diesem Leben von der Sünde gereinigt und die Nach-
lben im nächsten vermindert wurde. Da die Bud-
n Strafen keine Wirkung zuschrieben, führte sie
auf ihren Ursprung, auf das Gefühl der Reue, zu-
bes das öffentliche Bekenntnifs vor der Versamm-
die einzige gebrauchte Form war.

a keine Götter anerkannte und sich selbst nur für
ı, obwohl für einen besonders begabten, ausgab,
keine Götterverehrung stiften. Er legte aufser-
ewicht auf die Ausübung der Tugend und schrieb
g von Cärimonien einen sehr geringen Werth zu [2]).
Irrthum, wenn in den Legenden ihm Bestimmun-
rmen des Cultus zugeschrieben werden, dieses ge-
seinen ersten Schülern nach seinem Tode. Es ist
erkt worden, dafs die Buddhisten in der ältesten
des Gründers ihrer Religion und seinen sterbli-
eine Verehrung darbrachten, welche in Blumen

der Titel der Capitel des Pâli *Pâtimokkha* mit dem von
benen Verzeichnifse derselben in einer Note zu *Foe K.*
welcher ziemlich sicher hervorgeht, dafs auch in der Ne-
ung ein *Pratimoxa* sich findet. Csoma Körösi hat eine
alts desselben in seiner *Analasis of the Dulva* etc. in
flg. mitgetheilt, woraus ebenfalls die Uebereinstimmung
te Theil der Regeln über die Disciplin führt den Titel
Sikkhâpada; s. Burnouf a. a. O. p. 304. Auch von
, welche in Pâli den Titel *Terasa dhûtangga* d. h. die
ch welche die Sünden abgeschüttelt werden, führt, findet
Chinesen mit der einzigen Ausnahme, dafs es nur zwölf
Abschnitte haben dieselben Ueberschriften; s. Burnouf
soma Körösi hat in der vorhin erwähnten Abhandlung
t über die Disciplinar-Gesetze mitgetheilt, p. 44 flg.
p. 299.
338, p. 344.

Wohlgerüchen bestand [1]). Gemalte Bilder von ihm, auf wel-
... zugleich das Glaubensbekenntnifs geschrieben war, dien-
auch als Mittel der Bekehrung; durch die Zusendung eines
...sen von dem Könige *Bimbisâra* wurde der König *Rudrâjana*
...anlafst, über die Grundlehren des Buddhismus nachzudenken und
... zu ihm zu bekennen [2]). Dieses ist ohne Zweifel der ur-
...ängliche Zweck seiner Bilder gewesen. Seine Reliquien wur-
... wie schon erzählt worden [3]), in acht Urnen gelegt, über welchen
...*tja* errichtet wurden, bei deren Einweihung Feste stattfanden und
...en Verehrung erzeigt wurde. Von dem zweiten *Açoka* wurden
...che Gebäude an allen Orten seines grofsen Reiches erbaut,
...che durch eine That *Buddha*'s geheiligt worden waren [4]). Dieser
...sig gründete deren auch für die Reliquien seiner Schüler [5]).

Aus dem Charakter des Buddhismus folgt, dafs es ursprüng-
... in ihm keine Mythologie geben konnte, aber zugleich aus dem
...stande, dafs seine Anhänger Inder waren, welche eine reiche
...terlehre besafsen, dafs er sich nicht lange frei von dem Ein-
...e derselben erhalten konnte. Wir finden hiermit in Uebereinstimmung,
... mung, dafs schon in den ältesten Legenden Brahmanische
...er und Halbgötter an der Handlung theilnehmend, auftreten,
... ohl selten [6]), besonders sind es die *Jaxa* und die *Nâga*, die
... Langengötter [7]). Eine den Buddhisten eigenthümliche Gattung von
... Ilagöttern sind die *Kumbhânda* [8]). Erst in eine etwas spätere Zeit ist
... Aufnahme des ganzen Systems der Brahmanischen *Deva* mit *Brah-*
mâ als ihrem höchsten zu setzen, bei welcher auch er dem Gründer der
Brahmanen feindlicher Religion untergeordnet wurde. Das früheste
... bisher bekanntgewordene Beispiel hat sich uns in der Aus-
schmückung seines Thrones in dem von *Dushtagâmani* errichteten
Mahâcaitja dargeboten [9]). Bei dieser Gelegenheit werden auch einige

---

1) S. oben S. 440.
2) S. BURNOUF a. a. O. p. 341 flg., wo die Erzählung von dieser Bekehrung übersetzt ist.
3) S. oben S. 77.
4) S. ebend. S. 265.
5) S. BURNOUF a. a. O. p. 390.
6) S. oben S. 8.
7) S. ebend. S. 13. Beispiele dieser Art in der wirklichen Geschichte sind erwähnt S. 62., Note 1., S. 265., Note 2. S. 348. Von *Indra* S. 249.
8) S. oben S. 235.
9) S. ebend. S. 426.

ddhisten hinzugefügten Götter genannt, *Pankaçikha*, *Kâla*
er Gott des Todes *Mâra*. Die Vorstellung von *Âdibuddha*
öchsten Gotte, von mehrern übermenschlichen *Buddha* und
en erschaffenen *Bodhisattva*, so wie das ganze maafslose
the System mit seinen vielen Götterordnungen und Wel-
ältesten Buddhistischen Schriften fremd [1]). Auch kennen
mythologische Deutung der Wörter *Buddha*, *dharma*
), sondern bedienen sich ihrer in ihrer einfachen, ur-
Bedeutung; das letzte bezeichnet in ihnen nur die
ssammlung, *dharma*, nur das Gesetz, *Buddha* nur den
Lehrer desselben.

ste Bemerkung führt zur Erwägung der Frage, ob er
selbst wifsenschaftlich begründet habe, oder mit an-
, ob er eine auf philosophische Grundsätze gegrün-
slehre vorgetragen habe. Da er die Wifsenschaf-
nanen genau kannte, mufs angenommen werden, dafs
de seiner Lehren sich selbst bewufst war, allein es
r dieser Annahme, dafs er diese Gründe seinen Zu-
t; hierüber könnten nur die Schriften uns belehren,
e Philosophie der Buddhisten enthalten ist. Diese,
itel *Abhidharma* führen, sind nach ihren Erklärern
m selbst vorgetragen worden, sondern enthalten
lungen von Grundsätzen und Auseinandersetzun-
ischen Inhalts aus den ihm im strengern Sinn zu-
riften, den *Sûtra* [3]). Nur bei einzelnen Veran-

—

. a. O. p. 120. u. oben S. 9., Note 3. Nach Csoma Körösi
von *Âdibuddha* später, als das zehnte Jahrhundert; s. seine
he *Sher-chin* etc. in *As. Res.* XX, p. 488.

's Bemerkung ebend. p. 283. Von dieser Buddhistischen
erst in den spätern Schulen gelehrt worden ist, haben ge-
usat, in seinen *Observations sur la religion samanéenne*
res posthumes etc. p. 24. flg.; er schrieb sie dem ältesten
; dann von I. J. Schmidt, in *Ueber einige Grundlehren des*
in *Mémoires de l'Acad. des Sciences de S. Petersbourg*,
er hat nachgewiesen, dafs der ursprüngliche Buddhismus
ha anerkannte; und endlich von Hodgson in seinem *Sketch*
n *Transact. of the R. As. S.* p. 232., p. 246.

O. p. 41, wo eine Stelle aus dem Commentar zu *Abhi-*
des *Vasubandha* angeführt ist, nach welcher das Buch
ht von *Buddha* vorgetragen worden ist. Nach *Jaçomitra*,
des Commentars, welcher den Titel *Dharmakoshavjâkhja*

... er die Hauptgrundsätze seiner Lehre und die Gesetze, ... daseyenden Dinge unterworfen sind, vorgetragen und ... Erst nach seinem Tode sind diese Stellen von seinen ... zusammengetragen worden[1]). Mit Ausnahme der Fol- ... welche aus den ersten Grundsätzen bei der Aufstellung ... gezogen werden, sind in dem Hauptwerke dieser ... der heiligen Schriften, der *Pragnâpâramitâ*, meistens ... zu der Darstellung in den *Sûtra* hinzugefügt worden. ... erste Abfassung des *Abhidharma* wurde bei der ersten ... *Kâçjapa*, dem vornehmsten Schüler *Buddha*'s gemacht[2]). ... Tübetischen Ueberlieferung darüber, der einzigen bisher ... entstanden schon unter seinen ältesten Schülern und ... Nachfolgern vier verschiedenen Secten oder Schulen, da ... in Beziehung auf Lehren, als auf äufsere Kennzeichen, ... Tracht, sich von einander unterschieden[3]). Die erste, die der ... *shika*, zerfiel wieder in vier Abtheilungen. Der Gründer ... war *Râhula*, der schon während des Lebens seines Va- ... geistlichen Stand übergetreten war[4]); der der zweiten ... der der dritten *Upâli*, des Zusammenstellens des *Vinaja-* ... der der vierten endlich *Kâtjâjana*, welcher auch als ein ... *Buddha*'s dargestellt wird[6]), jedoch mit Unrecht, wie spä- ... werden wird. Die erste zerfiel wieder in vier Unter- ... abtheilungen; sie behaupteten das Daseyn aller Dinge und über-

... die Theile dieses Buchs in mehrern andern zerstreut, in welchen ... bei Behandlung anderer Gegenstände einzelne metaphysische Sätze ... aufstellte und erläuterte. Ein Beispiel dieser Art von Belehrung findet sich ... in dem aus dem *Avadâna-Çataka* von Burnouf a. a. O. d. 456. flg. über-setzten Stücke, in welchem gezeigt wird, dafs die Entsagung nothwendig sey, weil alle Empfindungen vorübergehend sind.

1) S. Burnouf a. a. O. p. 454 flg.

2) S. oben S. 80., S. 78.

3) Nach Csoma Körösi's *Notices of the different systems of Buddhism, from the Tibetan authorities*, im J. of the As. S. of B. VII, p. 142 flg. und seine *Notices on the Life of Shâkya, extracted from the Tibetan authorities*, As. Res. XX, p. 297.

4) S. oben S. 74.

5) S. ebend. S. 79.

6) S. a. O. Csoma Körösi's *Analysis of the Dulva* in As. Res. XX, p. 89; nach welcher Stelle er mit fünf Hundert Bhixu nach *Uggajini* von *Çâkja* gesandt wurde und den dortigen König aus dem Geschlechte der *Pradjota* (a. I. 1. Beil. V. 2. 14. p. XXXII) bekehrte.

Sûtra der Befreiung¹) im Sanskrit. Zur Zeit der vier-
war diese Secte in sieben Unterabtheilungen zerfallen,
n hier mit Stillschweigen übergangen werden können²),
verschiedenen äufsern Kennzeichen.
weite Abtheilung theilte sich in sechs untergeordnete;
die der grofsen Versammlung, Mahâsânghika genannt und
n die Sûtra der Befreiung in einer verdorbenen Mundart.
Lehren erfahren wir nichts. Zur Zeit der vierten Synode
ihrer fünf Unterabtheilungen. Die Schüler des Upâli
drei Klassen; sie überlieferten jene Sûtra in der Pai-
he³) und wurden die hochgeehrten, Sammata, genannt.
und die Zahl der Abtheilungen waren zur Zeit der
le diese ben geblieben. Die Anhänger des Kâtjâjana
Abtheilungen und trugen die Sûtra in der Volkssprache
ien die festen Wohnungen habenden. Es waren die
ierten Synode und ihre Namen waren von den von
en vihâra hergenommen, nämlich dem Mahâvihâra,
r und dem Abhajagiri⁴).
Vaibhâshika wird im allgemeinen gesagt, „dafs sie
gsten Stufe der Speculation stehen, dafs sie Alles in
Schriften in der allergemeinsten Bedeutung nehmen,
glauben und sich auf Streitigkeiten nicht einlafsen⁵).“
ommentare zu einer der geschätztesten Schriften über
ische Philosophie⁶) hatten sie ihren Namen daher er-

---

ratimoxa; s. oben S. 453, Note 4.
den Notices etc. p. 298 angegeben. Fünf von ihnen werden
ru yu Foe K. K. p. 325. als Abtheilungen der Ueberlieferer der
iften nach Chinesischen Quellen erwähnt, deren Namen Burnouf
4., Note 1, hergestellt hat. Ich setze die vierte Synode;
cht der nördlichen Buddhisten ist es bekanntlich die dritte.
der rohesten Mundarten des Prâkrit's und so benannt nach
iner Art von blutdürstigen bösen Geistern. Sie wird mehrern
n Grammatikern zugeschrieben, aber gewifs willkührlich, da
wohl die Pândja sind, als die Nepâla, Bahlika und andere,
, ling. Pracrit. p. 13. Es wird ursprünglich eine Benen-
r rohesten dramatischen Mundarten gewesen seyn, welche
uchen mehrerer verachteter Völker beigelegt worden ist.
der letzte lagen in Anurâdhâpura in Ceylon; s. oben S.
elte in Çrâvasti, s. oben 74.
As. S. of B. a. a. O. p. 144.
entare zum Abhidharmakosha bei Burnouf a. a. O. p. 448.

halten, weil sie mit der Alternative spielten oder weil sie diese verstanden. Diese Angabe wird den Sinn haben, dafs sie bei Streitfragen mit ihren Gegnern besonders des Dilemmas sich bedienten, um ihre Behauptungen zu widerlegen [1]). In demselben Commentare wird diese Schule am häufigsten erwähnt und von ihr gesagt, dafs sie die Existenz des Aethers glaubte, welche andere nicht anerkennen. Hierauf beschränkt sich alles, was bis jetzt von ihren Lehren bekannt geworden ist.

Nur von der Schule der *Vaibhâshika* besitzen wir bis jetzt ausführlichere Mittheilungen. Sie darf als die älteste betrachtet werden, weil die Gründer dreier ihrer Abtheilungen Zeitgenofsen des Buddha waren. Das frühe Vorhandenseyn einer philosophischen Litteratur bei den Buddhisten, aus welchem eine frühe Entstehung der Philosophie folgt, erhellt daraus, dafs noch in späterer Zeit Werke dieser Art von seinen Schülern und ältesten Nachfolgern mit ihren Titeln erhalten waren; als Verfafser solcher werden *Çâriputra*, *Pûrna*, *Mahâkaushthilja*, *Kâtjâjaniputra* und *Maudgaljâjana* genannt [2]). Diese werden zwar alle als Zeitgenofsen ihres Lehrers dargestellt, was jedoch von zweien unter ihnen nicht zugegeben werden kann. Es mufs daher angenommen werden, dafs in der Sammlung, welche den Namen *Abhidharma* führt, Schriften aus verschiedenen Zeiten sind, obwohl alle in die Zeit vor der dritten Synode gesetzt werden müfsen. Die spätern Bearbeiter der Buddhistischen Philosophie berufen sich auf diese Werke als Bürgschaften für ihre Behauptungen. Ihre Verfafser, welche die Ehrennamen *Ârja* und *Sthavira* erhalten, sind gewifsermafsen die ersten Väter der Buddhistischen Kirche, ihre Autorität tritt aber gegen die Aussprüche der ihrem Gründer beigelegten Schriften zurück [3]).

1) Bei Burnouf a. a. O.

2) In dem Commentare zu *Abhidharmakosha* bei Burnouf a. a. O p. 504. Ueber *Çâriputra* s. oben S. 73. Die Legende von *Pûrna*'s Bekehrung, welcher der Sohn *Bhava*'s, eines reichen Familienvaters in *Çûrpâraka* (s. oben S. 330. Note 4.) und einer Sclavin war, ist von Burnouf a. a. O. p. 235. flg. übersetzt worden. Dafs *Maudgaljâjana* mit Unrecht ein Schüler Buddha's genannt wird, ist S. 233. nachgewiesen. *Kâtjâjaniputra* ist der dem *Kâtjâjana* nach seiner Mutter gegebene Name. Ueber den dritten kann ich keine Nachweisung geben. Diese Schriften sind noch nicht aufgefunden worden; ihre Titel sind von Burnouf p. 447. p. 448. mitgetheilt.

3) S. Burnouf a. a. O. p. 444. p. 564.

h zur Erwähnung der zweiten Schule übergehe, halte pafsend, hier eine Bemerkung über die Angaben ein- nach welchen die verschiedenen Abtheilungen die *Sûtra* in verschiedenen Sprachen überliefert haben :r Thatsache selbst zu zweifeln liegt keine Veranlafsung ist im Gegentheile diese Nachricht bei der schwie- . in welcher Sprache die heiligen Schriften der Bud- st abgefast worden sind, zu beachten. Dagegen mufs erregen, wenn es heifst, dafs eine dieser Sprachen war, weil diese Eintheilung der verschiedenen Gat- Pràkrits zu jener Zeit noch nicht gemacht worden dazu ganz unglaublich ist, dafs für einen Theil der riften eine der niedrigsten Mundarten gewählt worden zt vorliegende Darstellung läfst sich um so sicherer, ere, erst von den Tübetern ausgegangene Umände- rn ansehen, als wir ein anderes Beispiel aus ihrer ür besitzen, dafs sie das System der Indischen Prâ- iker auf ihre heiligen Schriften angewendet haben [1]). e zweite Secte, welche den Namen *Sautrântika* führt, nur sehr dürftige Nachrichten. Es wird bemerkt, dafs otheilungen zerfiel; die eine wollte alles durch Stellen ;en Schriften beweisen, die andere durch Beweisfüh- Name bedeutet eine Secte, welche die Gültigkeit der stellt, als die anderer Beweismittel [2]). Sie leiteten

—

[1] findet sich in der Einleitung zu dem *Kàh-gyur*, wie die bei- en auf Tübetisch genannt werden, und ist von Csoma Körösi bersetzung mitgetheilt im *J. of As. S. of B.* VII, p. 280—281. jedoch nicht aus dem Originalwerke selbst genommen, sondern mentare zu dem *Kàlaḳakratantra*, welches ein spätes Werk ist. rden gleich nach dem Tode des *Bhagavat all the three true of sùtra of* Tathâgata (d. h. der *Tripiṭaka*) in seiner Sprache e *Sùtra* in der Sprache von *Sindhu*, wobei jedoch unklar ist, n dem ersten Theile des *Tripiṭaka* zu unterscheiden sind; die *nità* und die *Mantra* in Sanskrit, die verschiedenen Klafsen n verschiedenen Sprachen, Sanskrit, Pràkrit, *Apabhrança*, ghewohner und aller Arten von *Mleḳha*. *Apabhrança* bezeich- gste Art des Prâkrit's; s. meine *Inst. ling. Pracrit.* p. 32. also deutlich, dafs hier eine Anwendung der systematischen emacht worden ist; auch ist es ganz unwahrscheinlich, dafs rache für die *Sùtra* gebraucht worden sey.

[2] öst a. a. O. p. 144.

[3] a. O. p. 448.

also ihre Sätze aus der ächtesten Quelle ab und mufs daher als eine der ältesten betrachtet werden. Die zweite Abtheilung ist vielleicht dieselbe, welche sonst *Dârshtântika* genannt wird[1]) und nach dieser Benennung zu schliefsen, sich bei der Vertheidigung ihrer Sätze der Beispiele und der Gleichnifse bedienten, bei deren Gebrauche der Beweis ihrer Anwendbarkeit geführt werden mufste. Beide Abtheilungen unterscheiden sich wahrscheinlich so, dafs die erste ihre Sätze durch richtige Auslegung der *Sûtra*, welche beide als die Grundlage aller Erkenntnifs betrachteten, begründete, die zweite dagegen durch philosophische Gründe[2]).

Die zwei andern Secten oder richtiger Schulen, da sie nicht in äufsern Dingen, sondern nur in der Lehre von den übrigen abweichen, sind erst in einer spätern Zeit entstanden und es genügt hier die Erwähnung ihrer Namen und Gründer. Die Schule der *Mâdhjamika* verdankt ihre Entstehung dem *Nâgârguna*, der seine Ansicht auf die *Pragnâpâramitâ* gründete[3]). Der Stifter der vierten, der *Jogâkârja*, hiefs *Ârjasangha* und lebte im siebenten Jahrhunderte[4]). Eben diese vier im vorhergehenden aufgeführten Schulen Buddhistischer Philosophie werden mit denselben Namen auch von dem berühmten Vedantisten *Çankara Âkârja* in seinem grofsen Werke erwähnt und ihre Lehren von ihm bekämpft[5]). Sie bildeten daher noch zu seiner Zeit die vier Hauptschulen und schon hieraus folgt, dafs die andern, bei den Nepalesen herrschenden und mit andern Namen benannten weder den ältern Perioden des Buddhismus, noch ihm im Allgemeinen angehören, sondern spätere Erzeugnifse des Nepalesischen Buddhismus

1) Im Commentare zum *Abhidharmakosha*; s. Burnouf a. a. O. p. 448.

2) Vgl. Z. f. d. K. d. M. IV, S. 493.

3) S. Csoma Körösi im *J. of the As. S. of B.* a. a. O. p. 144. u. in *As. Res.* XX, p. 400. Der Name wird daher erklärt, dafs er von den zwei am weitesten aufser einander liegenden Erklärungen die mittlere (*madhjama*) wählte.

4) Ebend. p. 144., wo nichts über ihre Lehre bemerkt wird. Ihren Namen hat sie ohne Zweifel von der *Joga*-Lehre erhalten; s. die nächste Note.

5) S. Colebrooke, *on the philosophy of the Hindus*, Part V, *on Indian Sectarians*, in *Misc. Es.* II, p. 390 flg. Nach *Çankara's* Angabe lehrten die *Jogâkârja*, dafs nichts wirklich sey aufser dem ewigen Seyn des Selbstbewufstseyns, welches auch die Lehre des *Patangali*, des Gründers der Brahmanischen *Joga*-Schule, ist mit dem Zusatze, dafs das Selbstbewufstseyn Gott ist.

Brahmanischer Lehren sind [1]). Sie brauchen
r berücksichtigt zu werden. Auch diese Schu-
stens auf dieselben Texte, wie die vorher-
hiedenheiten der Lehre entstehen durch die
ng derselben und ihre Erklärer haben einen
ie Entstehung und Entwickelung der Secten
ausgeübt [2]). Diese Berufungen auf dieselbe
höhere Alter der unter dem Namen Abhi-
Schriften, als der Secten mit Ausnahme der

ch übrig, ehe ich diesen Gegenstand verlassen
dlehren des ältesten Buddhismus anzugeben,
hen *Sûtra* vorgetragen werden. Es sind ihrer
dafs alle Erscheinungen inhaltsleer und ohne
çûnja und *anâtmaka* [3]). Die zweite ist eine
orie der Ursachen und Wirkungen; als erste
i gesetzt, welches Wort zugleich Nichtseyn
edeutet [4]). »Das Daseyn der im beständigen
Welt entsteht lediglich aus der Einbildung
an ihre Wirklichkeit; diese irrige Vorstellung
ung des noch nicht individualisirten und mit
eten empfindenden Sinnes [5])«. Die dritte Grund-
n vier höchsten Wahrheiten, nämlich dafs alles
merzen der Geburt, des Todes und andern un-
's daher die Sehnsucht entstehe, welche mit
denschaft verbunden ist, sie durch dieses oder
riedigen, dafs die Befreiung von den stets neu
en nur durch die vollständige Unterdrückung und
hnsucht bewirkt werden könne, dafs das Mittel,

's *Notices of the languages etc. of the Bauddhas of* in *As. Res.* XVI, p. 435 flg. und seine *Quotations from authorities in proof and illustration of Mr. Hodg-uddhism*, im *J. of the As. S. of B.* V, p. 32. p. 71 flg.
ârika, Aiçvârika, Jâtnika und *Kârmika*.
O. p. 444.
O. p. 462. p. 484.
p. 506.
se Lehre ausdrückt. im *J. of the As. S. of B.* V. p. 78.
ias durch *sential principle*, wofür der im Texte gewählte
ler scheint.

dieser Vernichtung führe, aus acht Theile bestehe: aus Ansicht, dem Willen, der Anstrengung, der Thätigleben, der Sprache, dem Gedanken, und der wahren

welches zu ... zwei ersten Lehren ist die Metaphysik *Buddha's* auf der rech... kürzesten Ausdruck zurückgeführt. Die dritte enthält die keit, der ... seiner Moral. Durch den Besitz dieser höchsten Meditati... schaft von den Ursachen der Entstehung der Dinge und den In ... von den unvermeidlichen Schmerzen des Daseyns zu ihren k... hatte *Buddha* seine Würde erreicht und das Glaubens-Grundl... der Buddhisten drückt dieses in folgenden Worten Wisse... Welche Gesetze des Daseyns durch Ursachen entstehen, Mitteln... Ursachen hat *Tathâgata* verkündigt, und welche ihre Ab-befrei... auch diese sprach der grofse *Çramaṇa* aus[2]).“ Das bekenn... ist, Ziel menschlichen Strebens, welches nur durch die Erlau-aus: ... höchsten Erkenntnifs und die Ausübung der höchsten diese ... erreicht werden kann, ist das *nirvâṇa*. Dieses ist nach wehr ... der Ansicht des Gründers des Buddhismus weder die Rückkehr höchst... den zur höchsten Gottheit, noch ihre Auflösung in die Ele-gung ... Seele sondern die vollständige Vernichtung des denkenden We-Tugen... der ... seine gänzliche Auslöschung, welches die eigentliche der ... oder des Wortes ist[3]).

mente, ... Die Brahmanische Religion hatte schon in der vorhergehenden sens ... Bedeutung den gröfsern Theil ihrer Laufbahn zurückgelegt, wenn Periode ... wie es bei der Geschichte der geistigen Entwickelung sich man, ... diese Laufbahn nicht nach Jahren mifst, sondern nach gebührt,

1) S. Burnouf a. a. O. p. 628., wo die Stelle aus dem *Mahâvastu* übersetzt ist, in welcher diese Lehre in Uebereinstimmung mit dem *Lalita vistara* vorgetragen wird.

2) Dieser Spruch findet sich häufig auf Bildern des *Buddha* und sonst; er ist sowohl bei den nördlichen Buddhisten, als bei den Singhalesen allgemein bekannt. Ueber seine Erklärung ist mehreres verhandelt worden in *Note on the inscription on the Pedestal of the Buddha image from Tirhut*, im *J. of the As. S. of B.* IV, p. 132 flg. und in *Further Note on the Inscription from Sârnâth*, ebend. p. 211 flg. von J. Mill und Hodgson. Die richtige ist ohne Zweifel die oben gegebene. Ein zweiter von Csoma Kőrösi aus Tübetischen Schriften p. 135. mitgetheilter Spruch ist ein späterer Zusatz. Wegen der Frage zu bestimmen, ob der erste ursprünglich im Sanskrit oder Pâli abgefafst sey, verweise ich vorläufig auf meine Bemerkung in Z. f. d. K. d. M. I, p. 229.

3) Nach Burnouf a. a. O. p. 521.

der Gröfse und der ... der alten Götter ... theils entschwunden ... logischen und episc... noch die Macht, de... können, es war ab... dafs sie von Mensche... Heiligkeit aus ihren ... es ihnen nicht, die ... ihren erworbenen Ver... zu den drei grofsen ... ihre ursprüngliche W... ben ist. Auch die dre... ihren Rang behauptet, ... nen Ordnungen festge... Zeit sich erhalten hat. ... ter gestellt, unter ihnen ... bildeten die Untergötter ... den ersten ist bemerkt ... die höchsten neben einan... hat deutlich hervortrete... sentirender Gott darge... Name nicht in den ältes... hingegen der des *Nârâja*... untern daher erst seit de... ten habe[5]). Es ist enc... matâra oder Verkörperun... nommen, woraus vermu... nur unter den Kriegern ... halten, den zweiten *Râ*... als in der ersten Period... lässt sich nicht bestimmt ... die Muthmafsung gest...

1) S. oben I, S. 774.
2) S. ebend. I, S. 771.
3) S. ebend. S. 769.
4) S. ebend. S. 784.
5) S. ebend. S. 777.
6) S. ebend. S. 779.
7) S. ebend. S. 790. Note 1.

/ichtigkeit der Erscheinungen. Die Bedeutung
ır dem Bewufstseyn ihrer Verehrer gröfsten-
ınd ihre Thaten zu Gegenständen der mytho-
en Dichtung geworden. Sie besafsen zwar
› Menschen Glück und Unglück bereiten zu
r zugleich die Ansicht herrschend geworden,
› kraft der durch angestrengte Bufse erreichten
Stellen verdrängt werden konnten [1]). Gelang
Büfser durch Erregung der Leidenschaften
dienstes zu berauben, mufsten sie ihre Zuflucht
Götter nehmen. Nur im Cultus hatten sie
Vürde behauptet, die ihnen für immer geblie-
rei grofsen haben bei den spätern Indern stets
:t. Es war ferner das Göttersystem mit sei-
gestellt worden, wie es in der nachfolgenden
at. An der Spitze waren die drei grofsen Göt-
nen standen die *Lokapâla* [2]), eine dritte Klafse
otter, die *Devagana* oder Götterscharen [3]). Von
·kt worden, dafs die epische Dichtung sie als
inander anerkennt, ohne dafs jedoch ihre Ein-
rtrete, und dafs *Çiva* nicht ausschliefslich als
dargestellt werde [4]); von *Vishnu*, dafs dieser
ältesten Buddhistischen *Sûtra* erwähnt werde,
ârâjana, die Uebertragung des letztern auf den
eit dem Anfange dieses Zeitraumes stattgefun-
st endlich hervorgehoben worden, dafs seine
rperungen erst in den epischen Gedichten vor-
vermuthet werden könne, dafs diese Ansicht
·gern entstanden und zuerst auf einen der alten
:n *Râma* übertragen worden sey [6]). Sicher ist,
Periode die Zahl und die Reihenfolge der *ava-*
:timmt worden waren [7]). Auf diese zwei Gründe
g gestützt worden, dafs *Krishna*, welchem in

1.

Note 1.

dem gro ... Epos viele Siege zugeschrieben werden, ursprünglich die zwei ... Verkörperung war[1]).

Bei ... wenigen, welches wegen der mangelhaften Weise, in welcher ... Geschichte Indiens uns erhalten ist, über die der Brahmanisch ... Religion in diesem Zeitraume sich sagen läfst, kann ich an früh ... gemachte Bemerkungen anknüpfen. Die neuen Götter, welche ... in ihm zu den ältern hinzugefügt wurden, sind *Skanda* oder *Kârtikeja*, der Kriegsgott, *Ganeça*, der Herr der Götterschaaren ... Gott der Künste und der Klugheit, der Entferner der Schwierigkeiten, und *Kâma* der Gott der Liebe[2]). Auf der Stufe der Entwickelung, auf welcher damals die Altindischen religiösen Ansichten sich befanden, konnten kaum Naturgötter mehr erschaffen werden, sondern nur solche, welche auf das sittliche Leben Bezug hatten. Mit diesen drei neuen Göttern erreichte die Brahmanische Mythologie ihren Abschlufs. Die wenigen spätern hinzugekommenen göttlichen Wesen sind ganz untergeordneter Art und gehören nicht sowohl ihr, als dem Volksglauben und den Volksmärchen ...

Es ist ebenfalls früher nachgewiesen worden[3]), dafs seit dem Anfange dieses Zeitraums bis auf die Zeit des *Kandragupta* die Verehrung der *Vishṇu* unter dem Volke eine weiter Verbreitung gefunden hatte; besonders in seiner Form als *Krishṇa*; zur Zeit des Megasthenes war der Cultus des Indischen *Herakles* bei den Bewohnern des ebenen Landes vorherrschend. Diese Verbreitung läfst sich betrachten als eine Folge des Widerstandes des Volks gegen den mächtig gewordenen Buddhismus, welchen die Brahmanen beförderten und leiteten[4]); der Anfang dieser Bestrebungen wird am wahrscheinlichsten unter die Regierung des zweiten *Açoka* oder gegen das Ende des fünften vorchristlichen Jahrhunderts gesetzt. Die einzige Thatsache, welche sonst aus der Geschichte der Verehrung dieses Gottes sich dargeboten hat, ist, dafs er von *Vigaja* und den ihn begleitenden Brahmanen unter dem Namen *Utpalavarna* verehrt und sein Cultus von ihnen in Ceylon eingeführt wurde[5]). Dieser ungewöhnliche Name, welcher die Farbe des blauen Lotus besitzend bedeutet, läfst sich am wahrscheinlichsten, als eine andere

1) S. oben I. S. 632. Note 1. S. 779.
2) S. ebend. S. 788.
3) S. ebend. S. 780.
4) S. ebend. S. 838. u. oben S. 416.
5) S. ebend. S. 99.

ishṇa's betrachten, besonders da diese Brahmanen
Sitzen der *Jâdava* nahe gelegenen Lande herkamen,
hre eigenthümliche Lebensweise mit und die *Tâpasa*
er lebten auch hier in Einsiedeleien. Der König
liefs eine solche für sie einrichten [1]). Sie hatten
iesem Lande grofsen Einflufs zu verschaffen gewufst;
der Regierung des *Devânâmprija - Tishja* erscheint
als hochverehrt und als Besitzer eines Dorfes [2]).
ührung des Buddhismus mufsten sie ihren hohen
grofsen Einflufs verlieren, versuchten aber, so oft
genheit ihnen darbot, sie wiederzuerringen, wie in
nden Erzählung berichtet worden ist [3]).

e grofse Volksgott, *Çiva*, erscheint auch in der
ses Zeitraums als derjenige, defsen Cultus am
eitet war. Einen seiner Hauptsitze erhielt er in
der *Pâṇḍja* und zwar gleich bei ihrer Gründung.
ich etwa sechs Hundert Jahre vor Chr. G. [4]). Er
er dem Namen *Sundareçvara* verehrt; es war
erer Tempel dort gewesen, in welchem er un-
Mûlalinga oder *Kokandjaka* verehrt wurde mit
elche *Minâxi Amman* hiefs. Der Name ihres
die Vermuthung, dafs seine Verehrung unter
Phallus von dem südlichen Indien ausgegangen
dhurâ aus wurde sein Cultus vermuthlich nach
wo einer der Hauptsitze seiner Verehrung ge-
. Er hat hier einen andern Namen *Ekamba-*
au ebenfalls, nämlich *Kâmâxi-Devî*. Es ist zwei-
Gott auch auf Ceylon Verehrer besafs. Eine
r dieses bezeugt seyn soll, läfst jedoch diese
u [7]). Das einzige, was sich dafür anführen läfst,
n seines Namens in einigen Eigennamen [8]); aus

s. 436.
flg.
43.
Note 1.
daçiva S. 106 und *Mataçiva*, S. 108 Ein anderes
indaçiva; s. *Mahâv.* p. 65.

aber nicht mit Sicherheit auf seine Verehrung ge-
...werden.

...tîrtha, die Wallfahrtsorte, während dieses Zeitraums, ... den Schlufs der vorhergehenden Periode eine grofse ... Glauben des Brahmanischen Volks erlangt hatten, ... nur das *Mahâbhârata*, in welchem ihrer eine so grofse ... ihren Legenden aufgeführt wird und aus welchem es ... ihr Besuch ein gewöhnlicher war und als sehr heil... galt [1]), sondern auch die von den Buddhisten gebrauchte ... der Brahmanen durch *Tîrthika* oder *Tîrthopâsika* [2]).

... Einsiedlerleben blühte in diesem Zeitraume fort und wir ... der Darlegung der Griechischen Kenntnifse von Indien ... bei *Megasthenes* es genau so geschildert hatte, wie es im ... vorgeschrieben wird.

... den Secten, welche in der Zeit von der Entstehung des Buddhismus bis auf Vikramâditja unter den Brahmanen entstanden waren, ... wir nur ihre Namen kennen. Am allgemeinsten verbreitet war ... *Pâshanda*, die nicht nur in Indien, sondern auch auf Ceylon ... Anhänger zählte [3]). Da sie in dem letzten Lande vor der Einführung des Buddhismus erwähnt worden, kann das Wort nicht einen ... ursprünglich bedeutet haben, wie später, sondern einen, ... die Brahmanischen Lehren verwarf. Dieses erhellt auch daraus, dafs *Açoka* sie von beiden den Brahmanen und den Buddhisten unterscheidet. Ihre grofse Anzahl und ihre Wichtigkeit bezeugen auch die Inschriften dieses Königs, welcher anerkennt, dafs sie von ihnen heilig gehaltene Schriften besafsen, sie durch Gaben und Ehrenbezeugungen verehrte und es sich angelegen seyn liefs, die freundlich gesinnten unter ihnen zur Annahme des Gesetzes zu veranlafsen und sie dadurch zu erleuchten. Der Unterschied dieser von den feindlich gesinnten, der in ihren Lehren bestanden haben mufs, läfst sich nicht ermitteln.

Aufser ihnen werden noch die *Pravrâgaka* genannt, unter welchen herumziehende Brahmanische Büfser zu verstehen sind; in Lankâ fanden sie sich auch mit dem gleichbedeutenden Namen *Parivrâgaka* benannt [4]). Dann werden sowohl in *Açoka's* Inschrif-

1) S. oben I, S. 585. S. 589.
2) S. oben S. 230. S. 238. S. 264.
3) S. ebend. S. 106. S. 264. Note 3.
4) S. ebend. S. 106.

schen Geschichte als Secten die Nighanța
von denen bis jetzt nichts als ihre Na-
st. Vielleicht wird es durch eine voll-
mit der Buddhistischen Litteratur mög-
s über sie zu sagen.
stand verlassen kann, muss ich erwähnen,
, dessen Begebenheiten oben erzählt worden
ngencultus sich neben der Verehrung der
erhalten hatte, obwohl die Brahmanen
en, ihn dadurch zu verdrängen, dass sie
e untergeordnete Stelle in ihrer Mytho-
Der Bericht über die Buddhistische Mission
sira hat gezeigt, dass von den Bewohnern
ngengöttern Opfer dargebracht wurden [3].
ber die Art dieser Opfer hat sich in einer
nthaltenden Griechischen Schrift erhalten,
eführt zu werden, weil sie nicht erfunden
wurden jährlich von den Umwohnern des
ilte Frau an einem Hügel eingegraben;
pfel eine Schar von Schlangen, welche
Thiere verschlangen. Der Sinn dieser
en, dass den Schlangen jährlich als Opfer
erbrechens zum Tode verurtheilte Frau
ahrscheinlich wurden die Schlangen unter-
lässt sich das Beispiel von *Abisares* an-
rosse Schlangen unterhielt [5]. Unter dem
langencultus nicht nur in dem nordwest-
ich in andern Theilen; dieses wird dadurch
in den Buddhistischen Legenden auch als
erscheinen [6].

zugeschriebenen Schrift *De fluviis* p. 2. ed. Huds.
τὸν γραῦν κατάκριτον παρὰ τὸν ... λόφον ...
... ἑρπετῶν πλῆθος ἐκ τῆς ἀκρωρείας ... καὶ
... ζῶον κατεσθίει, καθὼς ἱστορεῖ ... ἐν ...
... Ἀρχέλαος ἐν ιγ'.

Altindischen Staate gilt die oben von der Brahmanischen
V... vom gemachte Bemerkung¹), dafs seine Verfassung vor dem
Religion der vorhergehenden Periode im Ganzen schon vollendet da
Ende und auf eine so feste Grundlage heilig gehaltener Gesetze
stand ändert war, dafs sie den Stürmen und Erschütterungen der fol-
gegründ... Jahrhunderte hat trotzen können und die alte geblieben ist,
gen... noch ächt Indische Staaten sich erhalten haben; nur einzelne
wo ... sind nach dem ursprünglichen Plane weiter ausgeführt, an-
The... durch den Einflufs späterer Verhältnisse umgestaltet worden.
dere... künstliche System der Kasten war schon lange in's Leben
Das ... ten und den einzelnen ihre erbliche Beschäftigung genau vor-
ge... schrieben worden²). Bei einer aufmerksamen Betrachtung dieses
ges... Systems kann man sich der Ansicht nicht erwehren, dafs mit Aus-
Sy... nahme der vier Haupt-Kasten, aus welchen der Staat gebildet
wurde³), in einzelnen Staaten sich nur ein Theil der gemischten
fand. Diese Ansicht scheint um so unabweisbarer, als einige von
ihnen nicht sowohl eigentliche Kasten gewesen seyn können, son-
dern rohere Stämme, deren Namen nach einer besonders bei ihnen
beir... iebenen Beschäftigung zur allgemeinen Bezeichnung derselben
im Gesetzbuche verwendet worden sind. Ich erinnere daran, dafs
der der Andhra ein solcher ist, denen das Tödten der Waldthiere
und das Wohnen aufserhalb der Dörfer vorgeschrieben worden
sind⁴). Von ihnen ist es unglaublich, dafs sie in allen Staaten
ansässig gewesen seyen. Von der niedrigsten Kaste, den Kandâla,
darf dagegen angenommen werden, dafs überall Leute aus ihr leb-
ten, obwohl ihr Name ursprünglich einem einzelnen Stamme eigen
war⁵). Sein allgemeines Vorkommen erklärt sich daraus, dafs
überall, wo das Kastensystem herrschte, er auf die verachtetste
Klafse der Bewohner übertragen wurde. Diese Bemerkung erhält
ihre sichere Begründung durch die Singhalesische Geschichte, nach
welcher die Arischen Eroberer Ceylon's nicht nur den Namen
Kandâla der niedrigsten Kaste beilegten, sondern ein gemischtes,
aus der Verbindung Vigaja's, der hier auch seine Begleiter ver-
tritt, mit einer Urbewohnerin entsprofsenes Geschlecht mit dem Na-

1) S. ebend. ... 462.
2) S. oben I, ... 737. S. 409 flg. S. 819.
3) S. ebend. ... 818.
4) S. ebend. ... 820.
5) S. ebend. ... 820.

men des rohen Volks der Pulinda...
zur Bezeichung einer gemischte...
Diese Geschichte bietet uns ...
auch ohne dieses Zeugnifs angeno...
Inder bei der Besitznahme von ...
Staatsämter ihrer Heimath in ih...
rung der ersten in Lankâ waltet...
durch welche einzelne Abweich...
anlafst wurden. Die Einwande...
oder Brahmanen; die untern K...
heimischen gebildet werden un...
schen Ursprungs³). Auch wohn...
den Kaste wurde der Name Ku...
der kleinen Gestalt der Singhal...
jetzt nicht Kandâla; diese Ben...
Vergefsenheit gerathen zu seyn...
In Indien selbst scheinen ...
dharmaçâstra, welche in die V...
...), über die gemischten K...
...worden zu seyn. Dafür s...
...einige aus dem Gesetzbuc...
...ergänzende Bestimmungen...
...in ihm eine andere Ents...
...schrieben³) und die in ...
...und Mûrdhâbhishikta ...
...Umstand ist, dafs in ihm ...
...bindung der gemischten Ka...

...S. oben S. 108, S. 101.
...S. ebend. S. 109, S. 248.
...S. ebend. S. 109.
...S. oben I, S. 800.
...S. oben I, S. 820. Note 6.
...S. oben I, Zusatz zu S. 568. S. ...
...letzte Sanc von Jâgnja...
...Ausgabe des Textes seines ...
...des Vigñânecvara ist de...
...Lesart, die zu verwerfen ...
...wo in einem Falle ...
...ist, als die Frau, und ...
...Die erste Art heifst, anulo...
...d. h. widerhaarig, und die ...
...anulomaga und pratilo...

· *Pulinda* benannten [1]), der sonst nirgends
emischten Kaste gebraucht wird.
tet uns auch ein Beispiel davon, dafs, was
angenommen werden müfste, die Arischen
ıe von neuen Ländern die Kasten und die
th in ihnen einführten [2]). Bei der Einfüh-
à walteten eigenthümliche Verhältnifse ob,
ıbweichungen von den vaterländischen ver-
Einwanderer waren nur *entweder* Krieger
ıtern Kasten mufsten daher aus den Ein-
rden und die *Vaiçja* waren hier nicht Ari-
:h wohnten hier keine *Cûdra*; der dienen-
ame *Xudra* gegeben, wahrscheinlich wegen
Singhalesen. Die unreinen Kasten heifsen
iese Benennung scheint demnach später in
zu seyn.

cheinen nach der Abfafsung des *Mânava-*
n die Vorbuddhistische Zeit gesetzt werden
chten Kasten neue Bestimmungen hinzuge-
Dafür spricht wenigstens der Umstand, dafs
iesetzbuche des *Jâgnjavalkja* abweichende
mmungen angeführt werden. Den *Karaṇa*
lere Entstehung und andere Beschäftigungen
die in dem ältern Gesetzbuche fehlenden
hishikfa nachgetragen [6]). Ein bemerkenswer-
in ihm von den Mischkasten, welche durch
chten Kasten des ersten Grades entstehen [7]).

ıl.
246.

ıte 6.
S. 568. S. XCV. und S. 823., wo die Bemerkung, dafs
Jâgnjavalkja nachgetragen, nicht gemacht ist. In
es seines *Dharmaçâstra* mit dem Commentare *Mitâ-*
ara ist der Name p. 27. a. *Mûrdhâvasikta* gedruckt.
erwerfen ist.
m Falle der Vater aus einer der vier reinen Kasten
: Frau, und im andern die Frau aus einer höhern Kaste
ifst, *anuloma*, eig. mit den Haaren, die zweite *pra-*
ırig, und die aus einer solchen Verbindung entsprofsenen
und *pratilomaga*; *ga* bedeutet geboren.

nur einzige aufgeführt wird, die der *Rathakâra*, welche durch die Verbindung eines *Mâhishja* mit einer Frau aus den *Karana* entstehen, deren Beschäftigung die Dressur von Pferden ist und die zugleich, wie der Name besagt, Wagner sind. Hieraus dürfte gefolgert werden können, dafs das ganze Kastensystem in der ältern Zeit, deren Zustände uns in den zwei erwähnten Gesetzbüchern dargestellt werden, schon sehr frühe seine vollständige Ausbildung erlangt hatte, weil in dem zweiten nur die eine, die oben erwähnte Mischkaste zweiten Grades, nachgetragen ist, die übrigen aber schon in dem ersten mit ihren Geschäften genannt worden sind. Dafs jenes der spätere von beiden ist, geht schon aus den vorhergehenden Bemerkungen hervor; wahrscheinlich ist es erst in diesem Zeitraume in der Form zusammengestellt worden, in welcher es jetzt vorliegt. Einen andern Grund für diese Ansicht werde ich unten vorlegen.

Schon das älteste Gesetzbuch stellt uns eine vollständige organisirte Staatsverfassung dar[2]). Wegen der unvollständigen Weise, in welcher die ältere Geschichte Indiens auf uns gekommen ist, läfst sich nicht mehr genauer nachweisen, inwiefern sie wirklich in's Leben getreten ist. Die älteste Erwähnung in der vorhergehenden Erzählung, aus der Geschichte *Lankâ's*[3]), giebt keinen Maafsstab ab, weil in ihr nur nebenbei einiger Staatsämter gedacht wird. Die spätern sind aus der Zeit des zweiten *Açoka*[4]) und sprechen allerdings dafür, dafs die damaligen Indischen Staaten die Vortheile einer wohlgeordneten Verwaltung genofsen. Der erste König erscheint auch in dieser Beziehung als der Begründer neuer Einrichtungen, indem er zuerst die Aemter der *Dharma-Mahâmâtra*, der *Pratiredaka* und *Râgaka* einführte[5]). Da später ihrer keine Erwähnung mehr geschieht, wurden sie vielleicht von den Brahmanisch gesinnten Königen der zwei folgenden Dynastien wieder abgeschafft. Nicht den Indern selbst, sondern dem Griechen *Megasthenes* verdanken wir die Gewifsheit, dafs während der Regierung des Grofsvaters des eben genannten Königs nicht nur im Staate in allen Zweigen der Regierung die gröfste Ordnung herrschte, son-

1) S. *Mitâxara*, p. 28. a.
2) S. oben I, S. 810.
3) S. oben S. 107. S. 274.
4) S. ebend. S. 246. S. 255. S. 256.
5) S. ebend. S. 237.

grofsen Städten eine für alle Angelegenhei-
r Fremden sorgende Verwaltung eingeführt
euerer Zeit in Europa aufgekommen ist. Es
g des Berichts jenes Beschreibers erhellen,
Zustände eine solche Höhe der Blüthe er-
m in irgend einer spätern Periode. Dasselbe
it des *Açoka* behauptet werden.
eist, dafs eine in der zweiten Hälfte dieses
wichtige Aenderung in der gegenseitigen
icht die Folgen gehabt hat, die man voraus-
ht die *Nanda*, als die *Maurja* stammten aus
b[1]), es traten demnach an die Stelle der durch
echtigten Herrscher andere, die der dienenden
hätte erwarten können, dafs dadurch die
n Staatsgebäudes erschüttert worden wäre.
r die Fortdauer der herkömmlichen Zustände
werden können, dafs eines der mächtigsten
sich auch der weltlichen Herrschaft bemächtigt
aber nicht, dafs in der Stellung der Kasten
rt worden wäre; nur möchte als eine Folge
niedriger Herkunft durch ihre Tapferkeit sich
le errangen und königliche Geschlechter grün-
mlinge, wenn sie auch nicht die Herrschaft
r königlichen Herkunft nicht verlustig werden
n sey, dafs in der Folge die *Râgaputra*, die
leutend hervortreten. Sie machen zwar darauf
ältesten epischen Geschlechtern abzustammen;
en mufs jedoch die Berechtigung dazu ihnen
n.
aier über die Geschichte der Litteratur und den
sagen ist, mufs von der der Grammatik ausge-
ht nur, weil die litterarischen und wifsenschaft-
nur vermittelst der Sprache verwirklicht wer-
n auch weil die Quellen für die Geschichte der
cher fliefsen, als für die der zwei erstern. Die
erscheint in diesem Zeitraume in einer ganz
schon der älteste Grammatiker, defsen Werk

noch auf uns gekommen, *Pâṇini* kennt und gebraucht vollständig die eigenthümliche künstliche Terminologie, die seitdem der Indischen Grammatik geblieben ist, und zwar unverändert, da der einzige, welcher eine Aenderung mit ihr vorgenommen hat, *Vopadeva*, nur die Formeln, nicht das System selbst geändert hat. Die hohe Achtung, in welcher seit früher Zeit die Grammatik bei den Indern stand und ihre Neigung, ihren Wifsenschaften und den Gründern derselben einen göttlichen Ursprung zuzuschreiben, haben sich auch bei der Grammatik wirksam gezeigt; die drei vornehmsten unter den Lehrern dieses neuen grammatischen Systems, *Pâṇini*, *Kâtjâjana* und *Patangali* sind heilig gesprochen worden[1]) und die Mährchendichtung hat sich der Lebensbeschreibungen der zwei ersten bemächtigt. Eine Folge davon ist, dafs um mehrere Jahrhunderte aus einander gelegene Zeiten zusammengerückt und zwei verschiedene Personen desselben Namens mit einander verwechselt worden sind.

Nach den Legenden in den *Purâṇa* war *Pâṇini* der Enkel *Devala's*, des Verfafsers eines Gesetzbuchs[2]). Diese Angabe ist eines von den vielen Beispielen, mit welcher Willkühr die spätern Bearbeiter der alten Sagen verfahren haben, weil sein Grofsvater in die epische Zeit versetzt wird. Sein eigener Name bezeichnet ihn als einen Nachkömmling *Pâṇina's*, welcher von *Paṇin* abstammte oder defsen Enkel war[3]). Seine Mutter hiefs *Dâxî*; nach ihr ist er *Dâxîputra* oder *Dâxeja* genannt worden[4]). Seine Vorfahren stammten aus *Çalâtura*, einem Dorfe N. W. von Attok am Indus und dieser Stadt ganz nahe. Nach ihm hat er den Beinamen *Çâlâturîja* erhalten[5]). Was wir sonst über sein Leben erfahren,

---

1) S. Colebrooke's *Misc. Ess.* II, p. 38.

2) S. ebend. p. 5. u. oben I, S. 688, Note 5. Nach *M. Bh.* I, V. 106, I, p. 5. trug er das *Mahâbhârata* den Manen vor.

3) S. Colebrooke a. a. O. p. 5. u. O. Boehtlingk in der Einleitung zu seiner Ausgabe II, S. VIII.

4) S. Wilson u. d. W. *Dâxeja*; der zweite Name wird angegeben in einer *kârikâ* zu *Pâṇini* I, 1, 20. in der Kalkuttaer Ausg. p. 10.

5) In seinem *sûtra* IV, 3, 94. wird die Regel für die Ableitung des Beinamens aus dem Ortsnamen gegeben, ohne dafs in dem Commentare bemerkt worden, wer zu verstehen sey. Boehtlingk hat a. a. O. p. IX. eine Stelle aus dem Commentare zum *Gaṇaratnamahodadhi* angeführt, in welcher au-

äten Schrift, in dem *Kathâsaritsâgara,* dem
röme, des *Somadeva*, welcher im Anfange
lerts in Kaçmira lebte und seine Erzählungen
ke, der *Brihatkathâ*, der grofsen Erzählung,
der Benutzung dieses Berichts mufs der Cha-
nicht aus den Augen verloren werden; sein
e [2]).

wurde dem Brahmanen *Çankaravarman* der
n *Varsha* geboren, dem aber der durch seine
ra [3]) die Gunst erzeigte, alle Wifsenschaf-
doch mit der Bedingung, dafs er sie nur ver-
n er einen Brahmanen finde, der alles zum
n Gedächtnifse behielte. Ein solcher war *Vara-
âjana* genannt wird, welcher ein Diener des *Çiva*
s gewesen und von ihm verflucht worden war,
zu werden. Er wurde als der Sohn *Somadat-
's* und der *Vasudattâ* in *Kauçâmbi* geboren [4]).
nanen *Vjâḍi* und *Indradatta* aus *Vetasâ*, die
üder *Karambhaka* und *Devasvamin*, die nach

Pâṇini gemeint sey, und zugleich die Stelle aus *Hiuen*
chte, *Foe K. K.* p. 379. erläutert, in welcher es heifst,
von *Outokiahantchha* die Stadt *Pholoutolo* liege, der
nsiedlers *Phonini*, des Gründers der Musika. Der erste
bemerkt, ohne Zweifel derselbe als Attok, jedoch nicht
kha zu erklären, sondern durch *Udakkakha*, d. h. Nordufer.
GHAM's Bemerkung in seiner *Verification* s. S. 411. P-
ge befser auf Nilâb und ist Attok erst von Akbar erbaut
ndert aber nicht anzunehmen, dafs der alte Hauptüber-
n gehabt habe, welcher später auf die von Akbar gegrün-
tstellter Form übertragen worden sey. Dem ersten ent-
Bemerkung, dafs an der Identität des Orts nicht gezwei-
, obwohl nach dem Chinesischen Berichte es nicht die
Vorfahren, sondern der Geburtsort des Grammatikers
sey, und dafs, da die Chinesen keinen Ausdruck für
n, es keine Schwierigkeit mache, dafs er Gründer der Mu-
d. Wahrscheinlich ist die erste Silbe falsch gelesen, *Pho*
igen stimmen genau.

von H. BROCKHAUS zu seiner Ausgabe S. VIII.

5 flg. S. 16. u. I, 4, 20 flg. S. 31.

I, 30 flg.

verlangend Buſse thaten, befahl *Kumâra* im Traume sich an zu wenden, von welchem sie die ganze Wifsenschaft erhalten 1). In *Pâṭaliputra* angelangt, fanden sie diesen im gröfsten dem Nachdenken ganz hingegeben und nichts sprechend, nur leise murmelnd, erfuhren aber von seiner Frau die seines Benehmens und beschlofsen, einen mit einem so stardächtnifse begabten aufzusuchen. Als sie in *Vararuki* einen auf ihrer Reise entdeckt hatten, zogen sie alle drei nach Hauptstadt des Königs *Nanda*, wo *Varsha* sogleich erkannte, jener durch die Gunst des *Kumâra* zu ihm gekommen sey. Es sich darauf die Kenntnifs der Veda und der Vedânga bei ein und er begann seinen Unterricht. Was er vortrug, behielt ruki bei dem ersten Hören, *Vjâḍi* bei dem zweiten, *Indradatta* dem dritten. Nachher versammelte sich bei ihm eine grofse von Schülern, unter andern auch *Pâṇini*, der sehr stumpfen es war und des Dienstes überdrüfsig wurde 2). Er ward des von der Frau seines Lehrers fortgeschickt und zog nach dem lâja, nach Wifsenschaft sich sehnend. Von dem durch seine ge Buſse zufrieden gestellten *Çiva* erhielt er eine neue Grammatik, die Grundlage aller Wifsenschaft. Mit ihr kehrte er zum seines Lehrers zurück und forderte *Vararuki* zum Wettkampfe am achten Tage wurde er von diesem besiegt. Es erschien *Çiva* und erhob ein furchtbares Geschrei, durch welches die Ira-Grammatik auf der Erde vernichtet wurde. Alle wurden bethört und von *Pâṇini* wiederum überwunden. *Vararuki* seinerseits auch nach dem Himâlaja und gewann dort durch Buſse sich die Gewogenheit des Gottes *Çiva* 3), welcher ihm Grammatik des *Pâṇini* offenbarte. Auf den Wunsch des tes und durch seine Gunst vervollständigte er sie und kehrte ihr nach seiner Heimath zurück. Hier wünschte *Varsha* aus seinem Munde die neue Grammatik zu hören, sie wurde ihm aber *Kumâra* offenbart.

Der übrige Theil dieser Erzählung hat keine Beziehung auf Geschichte der Grammatik und kann daher hier mit Still-

---

1) Ebend. I, 2, 40 flg. Ueber die Stadt *Vetasâ* weifs ich keine Nachweisung zu geben.
2) S. *Kathâsarits.* I, 4, 20 flg.
3) S. ebend. I, 4, 87 flg.

werden [1]). Auch lasse ich vorläufig das- sich auf den Kâtjâjana bezieht, nur muss er ein Hundert Jahre später als Pânini ältere Sage ihn ganz willkührlich zu dessen hat. Dann muss es dahingestellt blei- ch in diese Zeit gehöre, weil ein viel äl- ses Namens erwähnt wird [2]). Von Varsha, in der obigen Erzählung hervortritt, ist geworden. Für Pânini ergiebt sich die Zeit- während der Regierung des letzten Nanda 30. vor Chr. G. [3]). Als Vorgänger, welche ologie, wie er, bedienten, dürfen Âpiçali und werden [4]). Aelter, als er, und jünger, als mana, Senaka und Sphoṭâjana [5]). Zwischen Grammatiker gelebt. Wichtiger ist jedoch dra-Grammatik in der obigen Erzählung, weil dra in den ältesten Buddhistischen Schriften allgemein in den Schulen gebrauchte [6]). lich verdrängt hat, obwohl es erst in einer

letzten Nanda durch seine Zauberkraft, s. oben rde nachher von Kâṇakja vernichtet, ebend. S.

und Gesch. des Weda, S. 65. S. 75, nämlich Die Form Vjâli ist dieselbe als Vjâḍi. genauer, als die frühere 350.; s. oben I, S. 737.

s. IV. Der erste wird nicht in den Prâtiçâkhja, f, wodurch sein späteres Alter, als dieser Schrif- en Bhâradrâga im dritten Prâtiçâkhja; s. ROTH ist jedoch dieser Name nicht sowohl ein Eigen- icher mehrerer Grammatiker aus derselben Schule. nini VII, 2, 63. und in Brihad-Âran. II, 6, 1. ature zu Pânini VI, 4, 47. und VI, 4, 155. P. c. Ausg. werden die Lehren der Bhâradrâgîja iner Schule. gleichung der Namen bei BOEHTLINGK a. a. O. S.

Hist. du B. I p. 456, wo eine Stelle aus dem t wird, nach welcher Çâriputra, ein Schüler m sechszehnten Jahre die Grammatik des Indra iegte, die mit ihm stritten.

so spät entstandenen Schrift berichtet wird, wird dadurch sicher, dafs sie in den grammatischen Werken der spätern Zeit nirgends angeführt wird und der Name des Verfafsers nur in einer Aufzählung alter Grammatiker sich noch vorfindet 1). Es würde gewagt seyn, diese Grammatik in die Zeit des Stifters des Buddhismus zu setzen, da strenge genommen nur behauptet werden darf, dafs sie zur Zeit der Abfafsung jener Schrift im allgemeinen Gebrauche war; jedenfalls kann ihr Verfafser nicht kurz vor *Pâṇini* gelebt haben, da einige Zeit dazu gehören mufste, seinem Werke allgemeine Verbreitung zu verschaffen. In ihm wird ein ähnliches System der Darstellung enthalten gewesen seyn, wie in dem des *Pâṇini*, nur in einer weniger vollendeten Gestalt, da angenommen werden mufs, dafs eine so künstliche Terminologie, in welcher alle einzelnen Formeln in der engsten Beziehung zu einander stehen, erst nach wiederholten Versuchen ihre Vollendung erreichte. Erwägt man diese Gründe und den grofsen Abstand zwischen der einfachen Darstellungsweise des *Jâska* und der verwickelten Systematik des *Pâṇini*, wird man den erstern mit grofser Wahrscheinlichkeit für mehr als fünfzig Jahre älter, als den zweiten halten 2). Es ist aufserdem die Zahl der zwischen beiden aufgetretenen Grammatiker zu beachten.

Pâṇini schlug wahrscheinlich seinen Sitz in *Pâṭaliputra* auf. Dafür spricht sowohl, dafs von den zwei Schulen der Grammatiker, deren er erwähnt, die östliche als mehr geehrt erscheint, denn die nördliche, und dafs er in seinen Regeln für Ableitungen aus Ortsnamen sich nur einmal auf eine Stadt der nördlichen Gegend bezieht 3). Ein weiterer Grund für diese Annahme ist, dafs

1) S. Colebrooke's *Misc. Ess.* II, p. 6.
2) Vgl. oben I, S. 737.
3) Diese Gründe macht Böhtlingk a. a. O. p. V, geltend, wo auch die einzelnen Stellen angegeben sind, und ein Spruch, in welchem die nördlichen Grammatiker nicht so geachtet dargestellt werden, als die östlichen. In ihm wird die *Sarasvatî* als Gränze der nördlichen und östlichen gesetzt. Dieselbe Ansicht wird dem *Pâṇini* in der einzigen Stelle, IV, 2, 109., in welcher die Regel für die Bildung von Adjectiven von nördlichen Ortsnamen gegeben wird, in den Scholien zugeschrieben. In ihnen wird *Mathurâ* als östliche Stadt bezeichnet. Diese Eintheilung weicht von der herrschenden ab, nach welcher die östliche Gegend von der *Çarâvatî*, wahrscheinlich der Rapti begränzt wird; s. oben I, S. 93. Note 5. und Zusätze S. LII. Sie hat

s der Sitz des mächtigsten Indischen Reiches
'ohnungsort ihm die beste Gelegenheit darbot,
llgemeinen Eingang zu verschaffen. Dieses ist
afse gelungen. Sein Lehrbuch ist die Richtschnur
hherige Zeit geblieben und die Arbeiten seiner
ränken sich darauf, seine Regeln zu beschränken
oder auch ihnen eine übersichtlichere Anordnung
einem Werke tritt derselbe Fall ein, wie bei den
gen der Inder auf dem Gebiete der Wifsenschaft.
den übrigen begabten Mann wurden die Arbeiten
ervollkommnet und zum Abschlufse geführt; er
nen in ein System von Regeln oder Lehrsätzen,
enen er einen mögligst kurzen Ausdruck gab.
blieb maafsgebend für die spätern Zeiten und
dlage für alle nachherigen Bearbeiter derselben
ren Thätigkeit auf die richtige Auslegung und
ng des Grundwerks, auf defsen Berichtigung und
llgemeinen beschränkt blieb und durch welche
zwar ihrem Umfange, aber nicht wesentlich ihrem
r die einmal erreichte Stufe hinausgeführt wurde.
us welchen diese Weise der Darstellung hervor-
sen sich zwei erkennen. Es sollte dadurch erstens
ne der gewonnenen Ergebnifse in die kürzeste
gefafst und dadurch zugleich das Auswendiglernen
n. Noch gegenwärtig lernen die Schüler in den
n nicht nur Theile der Grammatik, mit deren Stu-
cht beginnt, sondern ganze Lehrbücher auswen-
wurde durch diese Darstellungsweise das Ver-

Grund darin, dafs schon damals das Reich von Magadha
genannt wurde, wie nachher zur Zeit Alexanders; s. oben
3.

eutet eigentlich Faden; seine Anwendung auf Lehrsätze ist
n Begriff von Leitfaden vermittelt worden.

the course of study, pursued by students in the Sanscrit
utta. By W. Seton Karr, Esq. B. C. S. im J. of the As.
XIV, p. 135. Drei Jahre werden auf das Studium der Gram-
ngalen gewöhnlich des Mugdhabodha des Vopadeva verwendet,
die Schüler ganze Stücke aus dem Gedächtnisse hersagen lernen;
ahr werden Gedichte gelesen, im dritten die rhetorischen Lehr-

ständni[illegible] erschwert und oft unmöglich gemacht, wenn der Text
nicht d[illegible]h eine Erklärung erläutert wurde; diese besafsen die Leh-
rer un[illegible] nur unter ihrer Leitung konnten die Schüler den dunkeln
Sinn d[illegible] Lehrbücher begreifen lernen, die Brahmanen, welche die
einzig[illegible] Besitzer der Wifsenschaften waren, sicherten sich da-
durch [illegible] Recht, sie nur solchen mitzutheilen, welche sie defsen
würd[illegible] hielten, und die andern Kasten von dem Zugange zu ihnen
entfe[illegible] zu halten. Nur in diesem Sinne kann von einer Geheim-
lehre [illegible] bei den Brahmanen die Rede seyn. Eine Folge davon, dafs
für d[illegible] einzelnen Wifsenschaften solche Lehrbücher allgemein als
Riel[illegible] nur anerkannt wurden, ist, dafs die Werke der ersten Be-
grün[illegible] und der Vorläufer des Vollenders einer Wifsenschaft in
Ver[illegible]fsenheit gerathen und in vielen Fällen verloren gegangen
sind [illegible] Nur der ununterbrochenen Beschäftigung mit dem Veda ver-
dank[illegible] wir es, dafs die ältesten grammatischen Werke, die *Prâti-
çâkhja* [illegible] und das *Nirukta* noch erhalten sind. Der ersten gedenkt
Pâṇ[illegible] selbst nicht und nur an einigen Stellen werden sie von den
Erk[illegible]ern angeführt [1]), auch des zweiten nicht, obwohl defsen Ver-
fafs[illegible] ihm bekannt gewesen seyn mufs, weil er in einer Regel [2])
den [illegible] Namen seines Stammvaters anführt.

[illegible] Die Sprachwifsenschaft ist bei den Indern von der Beschäf-
tigung [illegible] mit den Vedischen Hymnen ausgegangen. Die Ergebnifse
dieser [illegible] frühesten grammatischen Arbeiten sind niedergelegt in den
Prâti[illegible]*çâkhja*, welche Elementar-Grammatiken der einzelnen Samm-
lung[illegible] der Hymnen sind und in den verschiedenen Schulen ihrer
Ueb[illegible]lieferung galten [3]). *Jâska* benutzte diese Werke und führte
diese [illegible] älteste Grammatik, die nur den Veda zum Gegenstande
hatte [illegible] am weitesten. Seine Schrift hat besonders den Zweck, die
Ved[illegible]schen Wörter zu erklären und enthält daher keine Darstellung
der [illegible] Grammatik, sondern nur vereinzelte Angaben, aus denen her-
vorg[illegible]eht, dafs zwar die Hauptlehren der spätern Grammatik, wie
die [illegible] Anordnung der acht Casus, festgestellt worden waren, jedoch
bei [illegible]einigen es noch an einer Begründung fester Regeln fehlte. Die-

bücher, von welchen das *Sâhitjadarpaṇa*, der *Kâvjaprakâça* und die
Khandomangari ganz auswendig gelernt werden, später auch mehrere
schriften über die Rechte.

1) Zu I, 1, 9. VIII, 3, 61. VIII, 4, 67.

2) II, 4, 63.

3) S. oben I. S. 738. und Zusatz S. CI.

---

ses gilt vornehmlich [illegible]
ter, welche nach keine[illegible]
Wurzeln abgeleitet werd[illegible]
Nomen, die Zeitwörter, [illegible]
dient sich noch nicht der
grammatischen Wifsen [illegible]
legt und wird daher aus[illegible]
Werk ist in acht Bücher
oder *Ashṭaka* genannt [illegible]
ebenfalls den letzten Na[illegible]
Dieses Werk ist die Gr[illegible]
geschriebenen Sprache, [illegible]
Arten des Stils nicht mit
ändert erhalten hat, nur [illegible]
die Litteratur und die Brah[illegible]
Erhaltung hat ohne Zweif[illegible]
Gebrauch bei dem Unterr[illegible]
gehlt. *Pâṇini* betrachtet [illegible]
Hauptgegenstand der gram[illegible]
eigenthümlichen Formen [illegible]
schen Sprache abweichen [illegible]
einige, zur Bezeichnung
zwar ausreichende Term[illegible]
dieß wirkliche, die Ers[illegible]
Wörter bewirkt, theils du[illegible]
Endungen und Ableitungs-[illegible]
hinzugefügten Buchstaben [illegible]
besondere Silben gewählt [illegible]
die durch den Anfangsbuc[illegible]
Silben bezeichnet [3]). Dies[illegible]

1) Benfey a. a. O. II, [illegible]
Ausgabe, wie die Kalkuttae[illegible]
2) Çivasûtra giebt es einen [illegible]
Zusammenziehung von drei [illegible]
Pâṇini sehen erst später in [illegible]
1) Diese nennt er *bhâshâ*, Rede, [illegible]
worden gebraucht wird, die [illegible]
3) Bhûssen.
4) Im Çivasûtra, mit welc[illegible]

der Lehre von der Ableitung der Wör-
m festen Grundsatze von verschiedenen
len. *Jâska* kennt nur vier Redetheile: die
die Präpositionen und die Partikeln und be-
r Terminologie des *Pânini*. Dieser hat sein
in nahe an vier Tausend *sûtra* niederge-
uch besonders *Sûtrakâra* genannt [1]). Das
er getheilt und wird deshalb *Ashtâdhjâja*
und zur Unterscheidung vom Rigveda, der
Namen hat, mit dem Zusatze *Pâninijam*.
Grammatik der allgemein gesprochenen und
, wie sie seitdem, wenn die verschiedenen
mit in Anschlag gebracht werden, unver-
ır hat sie sich allmählich aus dem Leben in
Brahmanenschulen zurückgezogen. Auf diese
veifel dieses Werk durch seinen allgemeinen
terrichte einen unberechenbaren Einflufs aus-
et die Vedische Sprache nicht mehr als den
grammatischen Behandlung und giebt die ihr
n nur an, wenn sie von denen der gewöhn-
ien [2]). In seinem Werke finden wir eine voll-
nung aller sprachlichen Erscheinungen und
Terminologie. Diese Bezeichnung wird theils
Erscheinungen und Formen bezeichnende
ls durch künstlich gebildete, indem für die
ngs-Affixe sie selbst mit vorangesetzten oder
iben gebraucht werden; für die Tempora sind
ählt worden; die Klafsen der Buchstaben wer-
gsbuchstaben jeder Klafse und einen hinzu-
). Diese Methode der Bezeichnungsweise, die

O. II, S. XIX. Die angebliche Zahl ist 3996.; seine
alkuttaer, enthält nur 3983. Durch Hinzufügung der
:s einen zu viel und die richtige Zahl wird nur durch
on drei andern in zwei gewonnen. Unter ihnen sind
äter in die Sammlung aufgenommen worden.

hd, Rede, Sprache, welches auch für die spätern Volks-
wird, die Veda gewöhnlich *khandas*, Metrum, seltener

mit welchen das Werk anfängt und welche *Çiva* dem

am angemefsesten mit algebraischen Formen verglichen wird, setzt eine genaue Kenntnifs der Sprachgesetze voraus und beweist einen aufserordentlichen Scharfsinn darin, dafs scharf die Zusammengehörigkeit und Verschiedenheit der Formen auf die möglichst kurze und einfache Weise angezeigt werden¹) und dafs alle einzelne Theile dieser Methode mit einander und zum Ganzen in der engsten Beziehung stehen.

Es leuchtet von selbst ein, dafs diese Terminologie aufser dem Vorzuge der gröfsten Kürze noch den hat, das Auswendiglernen der Regeln sehr zu erleichtern. Dieses vorherrschende Streben hat aber einen Nachtheil herbeigeführt, indem um ihr zu genügen, die Regeln nicht so auf einander folgen, wie sie nach einer wifsenschaftlichen Anordnung sollten²) und es daher schwer ist sich in dieser Grammatik zurechtzufinden. Diesem Mangel läfst sich jedoch leicht durch ein Inhaltsverzeichnifs und ein Register abhelfen, ein anderer dagegen hängt genau zusammen mit der Methode der Indischen Grammatiker, nämlich das verwickelte und schwerfällige Verfahren bei der Aufügung der Endungen und der Ableitungs-Affixe oder bei der Bildung der Biegungen und der abgeleiteten Wörter.

Sehen wir ab von diesen zwei Mängeln, so dürfen die Indischen Grammatiker kühn die Griechischen und Arabischen, welche allein aufser den Europäern eine selbstständige Sprachwifsenschaft besitzen, zu einer Vergleichung mit ihren Leistungen herausfordern; auch dürfen sie eine solche nicht scheuen mit den Europäischen während der langen Zeit, als sie sich noch nicht bei der Bearbeitung ihrer eigenen Sprachen von den ihnen von dem clafsischen Alterthume auferlegten Fefseln befreit hatten.

Pâṇini als Grundlage seiner künftigen Grammatik mitgetheilt haben soll; s. BOEHTLINGK a. a. O. II, S. 3.

1) So werden z. B. die zehn Tempora durch *l*, die erste Klafse durch ein auslautendes *ṅ* bezeichnet; die einzelnen Tempora durch die Vokale. So entstehen folgende Bezeichnungen: *laṭ*, das Präsens, *liṭ*, das Präteritum, *luṭ*, das Participial-Futurum, *lṛiṭ*, das Auxiliar-Futurum, *leṭ*, unter welchen Namen die Grammatiker verschiedene Formen vereinigen, die meistens dem Conjunctiv gehören, *loṭ*, der Imperativ; *laṅ*, das Imperfect, *liṅ*, der Potentialis und Precativ, *luṅ*, der Aorist, *lṛiṅ*, der Conditionalis.

2) S. BOEHTLINGK a. a. O. S XXIV.

n von ihnen finden wir eine so vollständige, genaue Er-
der Wohllautsgesetze oder eine so gründliche Behand-
Lehre von den Ableitungen und den verschiedenen Arten
mmensetzung der Wörter, deren die Araber keine, die
aber viele besafsen. Vor den letztern besitzen sie den
ie Grundformen der Nomen und die Wurzeln richtig er-
naben, obwohl in Beziehung auf die letztern der Euro-
prachwifsenschaft manches zu berichtigen übrig bleibt.
in diesen Beziehungen der wifsenschaftlichen Sprach-
vorgearbeitet und ihre Lehren auf die Entstehung und
der vergleichenden Grammatik einen bedeutenden Ein-
ibt. Dieses Verdienst wird ihnen immer bleiben, wenn
eben werden mufs, dafs die Sanskritsprache ihnen einen
schub bei ihren Arbeiten leistete, weil in ihr die Ge-
ohllauts mehr, als in irgend einer andern Sprache, aus-
len sind und die Bildung der Formen so klar vorliegt.
Syntax sind die Indischen Grammatiker hinter den
Römern und den Arabern zurückgeblieben, welches
darin hat, dafs im Sanskrit meistens nur einfache
: werden.

inem Werthe, die höchste Auctorität in der Gram-
besitzt das Werk des *Pânini* noch den, eine reich-
ibe von Notizen über die Geographie und die dama-
, Indiens zu seyn. Von seinem Verfafser ist nur
aen, dafs er nach der Sage von einem Löwen um-
n seyn soll [1]).

Zeit seines Nachfolgers *Kâtjâjana* besitzen wir
a aus einer spätern Märchensammlung angeführten
tere von Buddhisten. Nach der einen, welche in
ariften sich findet, jedoch wie es scheint nicht in
war er einer der vornehmsten Schüler *Buddha's*

catantra, in J. G. L. KOSEGARTEN's Ausgabe II, 34. p. 111.
Beil. V, 2, 14. S. XXXIII. Diese Stelle ist aus dem eilften
ja-Piṭaka, welches nach CSOMA KÖRÖSI's Bemerkung p.
us minutiae über die Disciplin enthält, die meistens von
ung sind. Nach dem Commentare zu der Pâli-Grammatik
hi des Dipankara hatte sein Lehrer ihm den Auftrag ge-
matik abzufafsen; s. TURNOUR's *Mahâv. Introd.* p. XXVII.
rammatik ist noch nicht bestimmt. Sie ist die älteste noch

[illegible] von ihm nach *Uggajini* gesandt, wo er den dortigen [illegible] *Pradjota* bekehrte. Im Wiederspruche mit dieser Angabe [illegible] die zweite, welche der Chinesische Pilger HIUEN THSANG, [illegible] Anfange des siebenten Jahrhunderts Indien bereiste und an [illegible] Stelle sie erkundigte, mitgetheilt hat. Sie verdient ohne [illegible] den Vorzug, weil in ihr eines bestimmten Umstandes aus [illegible] Leben des *Kâtjâjana* gedacht wird[1]). Nach ihr lebte er drei [illegible] Jahre nach dem Tode *Buddha's* in dem Walde *Tâmasa*-[illegible] in S. O. der Stadt *Tchinaputi* in dem Zweistromlande der [illegible] und der *Vipâçâ*[2]). Er war daher ein Zeitgenofse des [illegible] und es erhellt, dafs er mit Unrecht in dem Mährchen zum [illegible] genofsen seines Vorgängers und zum Minister des Königs [illegible] gemacht worden ist[3]). Er ist hier mit seinem viel ältern [illegible] genofsen, dem Verfafser der *Anukramaṇi* zu dem *Jagur*-[illegible], des einen *Prâtiçâkhja* und der *Çrautasûtra* verwechselt worden [illegible]), auf welchen nur die Nachricht gehen kann, dafs er die [illegible] des Veda von seinem Lehrer erhalten hatte, obwohl [illegible] Name *Varsha* wieder falsch ist. Weiter mufs angenommen werden, dafs jener *Kâtjâjana* unrichtig mit *Vararuki*[5]) zu [illegible] Person gemacht wird; die Veranlafsung zu dieser Zusammenstellung hat der Umstand gegeben, dafs der zweite der Verfafser der ältesten Prâkrit-Grammatik, der erste der der ältesten Pâli-Sprache war. Jener lebte nach einer andern Angabe zur

---

[illegible] Der Commentar kann aber auf kein sehr hohes Alter Anspruch machen.

1) S. FOE K. K. p. 382.

2) Die Lage ergiebt sich daraus, dafs die Stadt 500 *li* in S. O. von *Thsekia* und *Tchekulo* lag, welches *Çâkala* der Inder ist; s. oben I, S. 652. Note 4., und ihr im O. der Flufs *Pipotche* oder die *Vipâçâ*. Nach HIUEN THSANG war hier die Gränze des nördlichen Indiens und die Stadt hatte einst dem *Kanishka* gehorcht. Der Name bedeutete von den Chinesen errichtet, wahrscheinlich im Sanskrit *Kînavati*, wie auch CUNNINGHAM vermuthet in seiner *Verification* etc. (s. S. 411.) p. 22., aber mit Unrecht, dafs es das 90 Engl. M. entfernte *Kînavati* am Kînâb, der Kandrabhâgâ oder dem Akesines und irrig Ost statt West gesetzt worden sey.

3) Nach dem *Kathâsarit-S.* II, 2. und nach IV, 118. des *Joga-Nanda*; s. oben S. 209. Note 1.

4) S. COLEBROOKE's *Misc. Ess.* I, p. 23. p. 100. und oben I, S. 738, Note 3.

5) Diese Angabe findet sich aufserdem nur noch in *Medini-Kosha* v. 175. p. 92. der Kalk. Ausg.

lidja[1]); auf sie ist zwar nicht viel Gewicht zu
r Namen zusammengestellt werden, die sicher
n gehörten, sie verdient aber einige Beachtung,
Verfaſser der Prâkrit-Grammatik in eine spätere
, als der der Pâli, was schon wegen der Ver-
r Sprachen angenommen werden müſste. *Kâtjâ-*
chuet ihn als aus dem Geschlechte der *Kâtja* ent-
er eine bedeutende Rolle in der Geschichte des
smus spielte[2]), ist gewiſs; nähere Aufschlüſse
ur die Singhalesischen Werke geben. Es ist da-
en zu erinnern, daſs er in Uggajini für deſsen
g war, nur kann dieses nicht zur Zeit seines
en seyn, sondern zu der des *Açoka*, welcher das
deſsen Hauptstadt jene Stadt war[4]). Der Titel
Werkes, durch welches er in der Brahmanischen
imt geworden, *vârttika*, bezeichnet zugleich sein
s Grammatikers. Ein *vârttika* beschränkt eine zu
tert eine zu eng gefaſste und bestimmt genauer
sûtra zu einander, ob ein solches nämlich eine
isnahme bilde[5]). Als der älteste Verfaſser von
nders den Beinamen *Vârttikakâra* erhalten. Zu
r auch Verfaſser der ältesten Grammatik der
ien, scheint kein genügender Grund vorzuliegen,
var nicht mehr erhalten ist, die Verfaſser der

; der „neun Edelsteine" oder berühmten Männer, die am
Königs gelebt haben sollen; s. Wilson's *Preface zur*
es Wörterbuchs, p. V. Die Unzuverlaſsigkeit dieser
erhellt deutlich daraus, daſs unter diesen Männern der
Dhanvantari mit aufgeführt wird und sogar der Titel
ikarpara als ein Dichter. In dem *Bhogaprabandha*
r den berühmten Männern am Hofe des Königs *Bhoga*
N ebend. p. IX. Dieser regierte aber erst im zehnten
wird hier viel zu spät gesetzt.
. O. S. XLIV und Turnour a. a. O. p. XXVI. Nach
ur Pada-Rûpasiddhi war *Kâtja* Name eines *gotra*
Nach dem *Trikânda çesha* II, 7, 25. hieſs er selbst

r. à l'hist. du B. I, 1, p. 453.
243.
. a. O. S. XLVI.

jedoch sich auf dasselbe als das erste berufen und ein aus ihm noch vorhanden ist[1]). Sein Titel war *Nirukti*-

Die Grammatiken der Pâli-Sprache sind in *sûtra* abge- wie die des *Pâṇini*, folgen aber einer andern Anordnung und derselben, wie sie später in der Sanskrit-Grammatik ge- lich geworden ist, an welche sie sich auch durch die Kunst- cke und die Behandlung des Sprachstoffes genau anschlie- Hieraus folgt, daſs die Bearbeiter der Pâli-Sprache die Sans- Grammatik kannten und zu Grunde legten und daher der äl- nicht zwei Hundert Jahre vor *Pâṇini* gelebt haben kann, daſs die oben gegebene Zeitbestimmung auch durch die Ge- chte der Grammatik der heiligen Sprache der Buddhisten ge- fertigt wird.

Ueber den dritten der heilig gesprochenen Grammatiker ent- wir auch der Dichtung. Von den Mythologen wird er als Schlange dargestellt[2]), was gewiſs nur eine späte Dichtung ist, indem er eine heilige Person geworden war. Auch er wird dem *-aruki* gleich gesetzt[3]), ein Beweis, daſs über diesen später gar sichern Nachrichten mehr vorhanden waren. Wichtiger ist die Angabe, daſs er den Beinamen *Gonardija* führte[4]), weil *Gonarda* bekanntlich der Name des ersten Königs von Kaçmira ist und er dessen Geschlechte eine allerdings undeutliche Beziehung da- durch erhält. An eine Verwandtschaft kann nicht gedacht werden, daran, daſs er von einem spätern Abkömmlinge jenes Königs beschützt wurde. Es wird sogleich gezeigt werden, daſs sein Werk besonders in Kaçmira im Gebrauche war und zwar auf Ver- anstaltung zweier seiner Könige.

Von den Werken, welche ihm zugeschrieben werden, muſs das eine, das *khandas* oder die *sûtra*, in welchen die Metrik ge- lehrt wird, ihm entschieden abgesprochen worden, da es ohnehin

---

1) S. Turnour a. a. O. p. XXV p. XXVII, u. Fr. Spiegel *Ueber die einheimischen Bearbeiter der Pâlisprache* in A. Hoefer's *Ztsch. für d. W. d. Spr.* I, I, S. 233. Es hat den Titel *Kâtjâjanasâra* und findet sich in Copenhagen.

2) Nach Colebrooke's *Misc. Ess.* II, p. 63. wahrscheinlich in den *Purâṇa*.

3) In dem Wörterbuche *Çabdaratnâvali* nach dem *Çabda-Kalpadruma* u. d. W.

4) S. *Hemakandra* III, 515 od. 851. nach der Ausgabe von O. Boehtlingk und Ch. Rieu.

ch einem andern Verfaſser, dem *Pingala*, zugeschrieben
Das unter diesem Titel auf uns gekommene Buch ist
n spätes, da in ihm auch die künstlichen Versmaaſse der
Poesie beschrieben werden. Von dem zweiten Werke,
çâstra, dem Lehrbuche der *Joga*-Lehre, habe ich schon
merkt, daſs es wahrscheinlich den *Patangali* zum Ver-
ıe, weil in ihm derselbe spitzfindige und scharfsinnige
ausspreche, der in seinem grammatischen Werke sich
iebt [2]). Dieses führt den Titel *Mahâbhâshja*, den groſsen
·, und verdient ihn wegen seiner groſsen Weitschweifig-
ihm wird jedes *sûtra* ausführlich untersucht; alle mög-
egungen werden vorgetragen und der richtige Sinn und
jeder Regel durch eine weitschichtige Beweisführung
welcher alle vorausgesehenen Einwürfe erwogen und
ı welcher alle irrigen Auslegungen, die etwa noch er-
n könnten, im voraus geprüft und zurückgewiesen
Die wenigen aus diesem Werke angeführten Stellen
ses Urtheil eines der gründlichsten Kenner der In-
atur. Man sieht aus diesen Anführungen, daſs es
würdigsten Denkmale des Indischen Geistes ist, deſsen
rsuchung höchst verdienstlich seyn würde, weil es
Kenntniſs der grammatischen Wiſsenschaft wichtige
sondern auch manche Nachrichten über die Zu-
n einer Zeit enthält, aus welcher uns aus der Brah-
ratur so wenig erhalten ist.
Zeitalter des *Bhâshjakâra* oder *Bhâsljakṛit*, wie der
rhergehenden Werkes vorzugsweise genannt wird,
Zwischen ihm und seinem Vorgänger muſs einige
eyn, weil in seinem Werke *kârikâ* [5]) angeführt
ie *vârttika* des *Kâtjâjana* in metrischer Abfaſsung
, von jenem erwähnten ältern Grammatiker *Bâḍava*,

fisc. Ess. II, p. 63. Er wird auch *Pingalanâga*, die
genannt.

ı. O. p. 7.

a. O.

rsus memorialis und auch eine Darstellung eines Sy-
Versen abgefaſst ist, erhält diese Benennung, wie die
ṛishṇa über die *Sânkhja*-Lehre.

Kuṇḍa-Bâdara und *Saurja-Bhagarat*[1]) später, als der eben genannten waren, ist noch nicht ermittelt. Vielleicht kommt man der Wahrheit am nächsten, wenn man ihn ein halbes Jahrhundert später, als diesen setzt. Sein Werk war im ersten Jahrhunderte berühmt geworden und wurde in *Kaçmira* auf Befehl des Königs *Abhimanju* eingeführt von *Kandra* und andern Lehrern[2]). Viel später ließ der König *Gajâpîḍa*, welcher 754. den Thron bestieg, als es verschollen war, aus einem andern Lande Erklärer kommen und durch sie es wieder in Umlauf bringen[3]).

Von den verschiedenen Angaben über *Vararuḱi's* Zeit ist diejenige die annehmbarste, nach welcher er ein Zeitgenoſse des *Vikramâditja* war[4]), weil vor seiner Zeit zwar das Drama in Indien entstanden war, jedoch schwerlich die in ihm gebrauchten Volkssprachen früher einen wiſsenschaftlichen Bearbeiter gefunden hatten.

Nach dieser Uebersicht der Geschichte der Sprachwiſsenschaft müſsen zunächst die Hauptmomente aus der Geschichte der Sprache selbst hervorgehoben werden. Für sie gewähren die Inschriften des *Açoka* eine feste Grundlage, weil aus ihnen hervorgeht, daſs damals wenigstens drei Volks-Sprachen im östlichen Hindustan, in Guzerat und im östlichen Kabulistan herrschten[5]). Ich sage wenigstens drei, weil von diesen Inschriften nur diejenigen, welche in Felsen eingehauen sind, als Urkunden der örtlichen Sprachen gelten können, während die Säulen-Inschriften überall dieselbe Sprache darstellen, die daher nicht überall, wo solche Säulen gefunden worden sind, gesprochen seyn wird. Diese Bemerkung gilt besonders von der Säule in Delhi. Wenn man erwägt, daſs zwischen Kabulistan, Guzerat und Magadha, wo nach einer frü-

1) S. Boehtlingk a. a. O. S. LI. *Saurja* war der Name der Stadt, in welcher der Letzte geboren war. Sie lag wahrscheinlich am untern Indus, wo das vierzehnte Alexandria παρὰ τοῖς Σόγδοις lag; s. oben 180; Note. 2.

2) Nach der *Râga-Tarang.* I, 176. Nach der berichtigten Lesart, s. Boehtlingk a. a. O. S. XV, lautet die Stelle »Nachdem *Kandra* und andere Lehrer von ihm (*Abhimanju*) den Befehl erhalten, es herbeizuholen, führten sie das *Mahâbhâshja* ein und verfaſsten selbst eine Grammatik«. Ueber *Abhimanju's* Zeit s. oben S. 413.

3) Ebend. IV. 487.

4) S. oben S. 483.

5) S. ebend. S. 221.

-merkung [1]) die in den Säulen-Inschriften enthaltene Sprache
-sse war, ein weites Gebiet liegt, das von verschiedenen
-n des Sanskritredenden Volkes bewohnt war, wird man noth-
zu der Vermuthung geführt, dafs in ihm Volkssprachen
-bildet hatten, von welchen wir in jenen Inschriften keine
besitzen. Die Sprache der Säulen-Inschriften stimmt im
-chen mit der von Dhauli überein, so dafs dieser östlichen
-ache eine weite Ausdehnung zugestanden werden mufs.
-aus dieser Thatsache, dafs zur Açoka's Zeit ein grofser
-s Volkes nicht mehr die Sanskritsprache redete, nur aus
-Umstande läfst sich die Erscheinung erklären, dafs jener
-h dieser Tochtersprachen bediente. Die Anfänge der Ent-
-r Muttersprache müfsen früher gesetzt werden und zwar,
-laube, um mehrere Jahrhunderte, weil sie durch die Lit-
die Grammatik eine grofse Festigkeit erhalten hatte und
-ng ihres Organismus nur langsam vor sich gegangen
Nach dieser Annahme hatte sie schon vor Pânini be-
-Wahrnehmung des umsichgreifenden Verderbens mag
und den anderer Grammatiker angespornt haben, durch
des richtigen Sprachgebrauchs defsen Fortschrtiten
-rbeiten.

-die allgemeine Ursache, durch welche das Sanskrit
-m höchsten Alterthume ererbte Vollkommenheit ein-
in dem Naturgesetze der Sprachen zu suchen ist,
ihre Formen allmälig sich vereinfachen und abstumpfen,
-Indien besondere Umstände ein, durch welche diese
-rdert wurden. Die niedrigsten Kasten waren nicht
-rungs; nach ihrer Aufnahme in den Staatsverband ver-
-nälig ihre ursprünglichen Sprachen, werden aber die
-ngene nicht in deren vollständiger Reinheit gelernt und
-tartung derselben beigetragen haben. Andere Stämme
-r erhielten sich in ihren Sitzen als solche ohne dem
einverleibt zu werden, entwöhnten sich aber auch ihrer
Reden. Als ein solcher lafsen sich die Odra be-
-e in Orissa wohnten [2]), in einem der Länder, in wel-
-e der drei oben erwähnten Volkssprachen herrschte.

—

-81. Note 2.

Aus dem Einflusse ihrer Sprache und derer anderer Urbewohner in den übrigen Gegenden, in welchen sie gesprochen wurde, möchten vielleicht die in ihr vorkommenden, eigenthümlichen Abweichungen von den zwei andern gleichzeitigen Schwestersprachen erklärt werden können. Diese stimmen nun überein mit denjenigen, durch welche nach den Grammatikern die *Mâgadhi* von den übrigen in den Dramen gebrauchten Sprachen sich unterscheidet[1]). Wir können daher, wie schon oben bemerkt worden[2]), in jenen Inschriften die Sprache des Hauptlandes des *Açoka* wiedererkennen, welcher er vor den übrigen den Vorrang einräumte.

Jenen Namen geben die südlichen Buddhisten ihrer heiligen Sprache[3]), welche nach dieser Benennung ihre Heimath im Lande Magadha gehabt haben müfste. Dieses ist aber unmöglich, weil die Pâli-Sprache ebenso wenig, wie die andern dramatischen jene Eigenthümlichkeiten besitzt. Auch irren sie darin, wenn sie ihre heilige Sprache für die Wurzelsprache und diejenige erklären, welche alle *Buddha* gesprochen hatten. Sie gehn sogar so weit in ihrer Ueberschätzung derselben, zu behaupten, dafs *Kâtjâjana* sie herstellte, indem er sie von den Beimischungen durch Provinzialsprachen und des Sanskrits reinigte[4]). Wir müfsen uns daher nach einem andern Vaterlande für die Pâli-Sprache umsehen. Dafs sie einst eine Volkssprache gewesen, scheint eine nothwendige Annahme, da man sonst nicht einsieht, warum sie zur Mittheilung der heiligen Schriften gewählt worden sey. Auch liegt in ihrem Charakter nichts, welches dieser Ansicht entgegen stünde. Vergleicht man sie mit der der westlichen Inschriften-Sprache, so stehen beide im Allgemeinen auf derselben Stufe der Entfernung vom Sanskrit; die letzte stellt sich zwar in einigen Formen als alter-

1) S. oben S. 222. Note 1. Aufser *l* statt *r* und *e* statt *o* ist noch eine Uebereinstimmung darin, dafs *lj* zu *j* für *jj* verwandelt wird, wie *kaljâna* zu *kajâna*; in der Mâgadhi entsteht *jj* aus *rj*, s. meine *Instit. ling. Pracrit.* p. 397. Diese Beweise mögen hier genügen, wo ich auf Einzelnheiten nicht eingehen kann. Eine ganz eigenthümliche Entstellung ist *bâbhana* aus *brâhmaṇa*.

2) S. oben.

3) S. Turnour a. a. O. *Introd.* p. XXVII, wo der Vers aus der Grammatik *Pajogha-(Prajoga) siddhi* angeführt ist, in welchem diese und nachher zu erwähnenden Angaben vorkommen.

4) Ebend. p. XXVII. nach der *Pada-Rûpasiddhi*.

r dar, in andern jedoch ebenfalls die erste [1]). In jener
aufserdem ein besonderes Lautgesetz, welches sowohl
s den dramatischen Sprachen fremd ist [2]). Diese Ver-
eiten machen die Annahme unmöglich, in ihr die Pâli-
wiederzusehen. Es kommt noch hinzu, dafs damals
itz des Buddhismus an der Westküste war, wo sie zu
In Ermangelung irgend einer Andeutung über die Hei-
Pâli-Sprache lege ich folgende Vermuthung zur Prü-
Ich gehe dabei von dem Gedanken aus, dafs *Kâtjâjana*
e des Landes wählte, in welchem er für die Verbreitung
ismus thätig war und in defsen Hauptstadt er seinen
das heifst in Mâlava. Unter den in den Schauspielen
den Prâkrit-Sprachen ist nun die *Çauraseni* die am
gebrauchte und zwar in den in Prosa abgefafsten Stel-
em ältesten Grammatiker, dem *Vararuki*, wird sie unmit-
Sanskrit abgeleitet, von ihr die andern dramatischen
Sie galt ihm daher als die älteste, obwohl er, wie
lger, die nach den *Mahârâshtra* benannte als die vor-
ichtet. Dieser Punkt braucht jetzt nicht weiter be-
zu werden. Diese zwei Sprachen stehen dem Pâli am
ist dieses entschieden älter, als jene [3]). Ich ver-
dafs wir es als die älteste noch erhaltene Form der
des westlichen Hindustan's zwischen der Jamunâ
idhja betrachten dürfen; durch diese Gränzen wird
ngeschlofsen. Die *Çauraseni* würde demnach eine spätere
prache darstellen; die Wahl des Namens eines einzelnen

---

er Bewahrung des *s* vor *t* und *th*, z. B. in *asti*, G. 1, 6. und
hâna, s. oben S. 229, Note 2. S. 256, Note 1., dann des ...
das Pâli hat dafür *tth*, *ṭṭh* und *vv*. Dann haben die Inschriften
v, welches die Pâli-Grammatiker zwar aufführen, im wirklichen
rd statt seiner der Genitiv gesetzt. In Pâli findet sich der Ab-
. In den der Locativ *smiṁ* neben *mhi*, obwohl nur selten
en *mhâ*, Inschriften lautet der Locativ *mhi*, der Ablativ der
dagegen â, so dafs die Pronominal-Declination in diesen Ca-
t auf das Nomen übertragen worden ist.
r Verwandlung von *tv* in *pt*: s. oben S. 227. Note 4.
. *ling. Pracit.* p. 377. p. 382.
. p. 8.
chung in Burnouf's und meinem *Essai sur le Pali*, p. 157. flg.

Volke für eine viel weiter verbreitete Sprache hängt wahrscheinlich mit der Entstehung des Dramas zusammen [1]). Von *Uggagini* aus verbreitete sich *Kâtjâjana's* Werk wahrscheinlich über das Dekhan; die Singhalesen erhielten die Kenntniſs dieser Sprache aus dem Lande der *Damila*, d. h. der der Tamilen oder Kola's. In diesem Lande verfaſste *Dipankara* mit dem Beinamen *Buddhaprija* seine Bearbeitung jenes Werks, die älteste noch erhaltene Grammatik [2]). Da die heiligen Schriften in Ceylon erst im Anfange des fünften Jahrhunderts nach Chr. G. in die heilige Sprache übertragen wurden [3]), scheint die Verbreitung ihrer Kenntniſs nach dem Süden nur langsame Fortschritte gemacht zu haben; die eben erwähnte Grammatik ist wahrscheinlich älter, als jene Uebersetzung. Genauere Aufschlüſse über diesen Theil der Geschichte der Indischen Sprachen werden vielleicht sich später aus einer vollständigern Untersuchung der Schriften der südlichen Buddhisten, besonders der Singhalesen ergeben.

Was über die in den Dramen gebrauchten Sprachen zu bemerken ist, läſst sich am paſsendsten bei dem Berichte über deſsen Entstehung anbringen; was aber hier noch erörtert werden muſs, ist die schwierige Frage, in welcher Sprache zuerst die heiligen Schriften der Buddhisten abgefaſst worden sind.

Bei ihrer Behandlung können drei Wege eingeschlagen werden. Man kann erstens von allgemeinen Betrachtungen ausgehend die gröſsere Wahrscheinlichkeit des Gebrauchs einer oder mehrerer Sprachen feststellen; zweitens kann man die von den Buddhisten selbst ausgegangenen Angaben zu Grunde legen; drittens sich an die Thatsachen halten, um aus ihnen die Bestimmung der Sprachen zu ermitteln.

Den ersten Weg hat B. H. Hodgson eingeschlagen [4]). Er hat die Wahrscheinlichkeit nachgewiesen, daſs die philosophischen Lehren des Buddhismus in der heiligen Sprache der Brahmanen vorgetragen wurden, welche zu diesem Zwecke die geeignetste war,

1) Ich verweise vorläufig auf meine Bemerkungen hierüber in meinen *Inst.* etc. p. 386.
2) S. G. Turnour a. a. O. *Introd.* p. XXVI.
3) S. oben S. 435.
4) S. deſsen *Note on the primary language of the Buddhist writings* in *J. of the As. S. of B.* VI, p. 682. flg.

Volk gerichteten Belehrungen über Pflichten und Ge-
en in der Volkssprache. Mit dieser Ansicht vertragen
en sowohl die Angaben der Buddhisten über diesen Ge-
die Thatsachen.
ehung auf die erstern habe ich oben daran erinnert,
den Tübetern gemachte Vertheilung der verschiedenen
er die einzelnen Abtheilungen der Schriften im einzel-
Unwahrscheinlichkeit leide, dafs sie aus dem Systeme
atiker und der von ihnen aufgestellten Rangordnung
hervorgegangen ist[1]). Diese ihre Anordnung beruht
Anwendung in den Schauspielen und kann erst ge-
n seyn, nachdem in dieser Beziehung ein fester Ge-
festgesetzt hatte. Dieses kann jedoch nach den für
te der Grammatik oben aufgestellten Zeitbestimmun-
mehrere Jahrhunderte nach der ersten Verkündigung
us und der ersten Aufzeichnung der heiligen Schriften
yn und eine solche Eintheilung der Sprachen war
gar nicht aufgekommen. Ihre Anwendung auf jene ist
anz willkürliche. Es entbehrt endlich eine andere
nämlich die *Sûtra* zuerst in der Sprache von Sindhu
worden seyen[2]), jedes Scheines der Wahrscheinlich-
ige brauchbare in jenen Angaben ist nur das allge-
enthaltene, dafs die heiligen Schriften gleich anfangs
en Sprachen abgefafst wurden. Dafs das Pâli nicht
eine war, wie die Singhalesen behaupten, braucht
en Bemerkungen darüber kaum einer ausdrücklichen
Wir müfsen daher, wenn wir etwas bestimmteres
rachen erfahren wollen, den Thatbestand feststellen,
Schriften selbst vorliegt.
sen sind wir noch nicht vollständig belehrt worden.
en *Sûtra* dürfen bei der Frage, die uns hier beschäf-
icksichtigt werden, da sie einer spätern Zeit ange-
in ihnen vorkommende Gemisch von unregelmäfsi-
Pâli und Formen der Volkssprachen zu betrachten
Folge ihrer Ueberarbeitung in einem Lande, in wel-

—

59.
475. S. 482.
459, Note 1.

chem die erste Sprache nicht mehr in ihrer Reinheit erhalten war, nämlich in Kaçmira[1]). Die ältesten *Sûtra* sind in einem einfachen Sanskrit in einem Stile geschrieben, welcher sich ganz von den aus den Brahmanischen Schriften bekannt gewordenen Gattungen unterscheidet[2]). Es ist weder der epische Stil, wie er in den grofsen epischen Gedichten zugleich einfach und edel oder in den *Purâṇa* in einer matten Nachahmung sich darstellt, noch der geschmückte Stil der spätern Kunstpoesie, endlich auch nicht die gedrängte, dunkle Prosa der Commentare, sondern hat eine jedem bei dem ersten Anblicke auffallende populäre Färbung. Die Form des Gesprächs giebt ihm den Charakter von wirklichen Unterhaltungen zwischen einem Lehrer und seinem Schüler. Es sind nur selten Verse eingeflochten, welche in demselben einfachen Stile geschrieben sind und moralische und philosophische Sätze enthalten, wahrscheinlich sind es alte Sprüche. Die Worte haben öfters Bedeutungen erhalten, welche in den Brahmanischen Schriften sich nicht finden und aus den Buddhisten eigenthümlichen Vorstellungen hervorgegangen sind. In vielen und wichtigen Stellen zeigt sich ein grofser Einflufs der Volkssprache des mittleren Indiens auf die Abfassung dieser in Sanskrit geschriebenen Werke, ein Einflufs, welcher in einer ältern Zeit, als die Trennung des Buddhismus in die zwei grofsen Abtheilungen, die nördliche und die südliche, stattgefunden haben mufs[3]). Diese Thatsache giebt die Vermuthung an die Hand, dafs der Stifter des Buddhismus häufig sich der Volkssprache bei der Mittheilung seiner Lehren bediente. Wahrscheinlich richtete er sich nach dem verschiedenen Stande seiner Zuhörer und sprach zu den Brahmanen in ihrer heiligen Sprache, zu dem Volke in der seinigen. Das letztere geschah wahrscheinlich auch bei der Verkündigung der Hauptlehren. Für diese Ansicht spricht besonders der Umstand, dafs das oben angeführte Glaubens-Bekenntnifs sich zwar keinem bekannten Versmaafse anpafsen läfst, jedoch leichter, wenn das Pâli oder eine Volkssprache für das Original angenommen wird, einem solchen sich fügt, als wenn das Sanskrit dafür gehalten wird[4]). Am meisten empfiehlt sich in die-

1) S. oben S. 9.
2) S. Burnouf, *Introd. à l'hist. du B. I.* I, p. 106. flg.
3) Nach Burnouf a. a. O. p. 15.; die Belege wird er im zweiten Bande in einer besonderen Abhandlung mittheilen.
4) S. *Z. f. d. K. d. M.* I, I, S. 229. Der zweite Vers wird richtig nach dem

Volkssprache; der Annahme eines so frühen Da-
...en steht nichts im Wege. Die Erzählungen von
...ngen, seine Gespräche und Reden waren wahr-
...pelter Gestalt erhalten: bei den untersten Klaſsen
..., bei den vornehmen, besonders bei den Brahma-
Die Sammler dieser Ueberlieferungen mögen da-
...derschreibung der heiligen Schriften während der
...beide Ausgaben der Texte, wie man sie nennen
...chtigt haben und dadurch veranlaſst worden seyn,
...g im Sanskrit den Volkssprachen den Einfluſs zu
...ner den Stil dieser Schriften von allen andern der
...ur unterscheidet.

...ier beabsichtigten kurzen Berichte über die Ge-
...teratur kann ich in Betreff der *epischen* Poesie an
...gen anknüpfen, welche ich im ersten Bande vor-
Aus ihnen hat sich als höchst wahrscheinlich er-
... ausführlichern Erzählungen im *Mahâbhârata* und
...rarbeitung desselben zwischen der Zeit des ersten
Kandragupta zu setzen seyen. Die Gründe sind
...Vorkommen der spätern Götter[2]), theils aus der
...ung mehrerer Theile zur Verherrlichung des *Krishna*
welche das Bemühen der Brahmanen bezeugt,
...erung derselben der wachsenden Macht des Bud-
...nzuwirken. Die Anfänge dieses Bemühens werden
...n die Zeit des ersten jener Könige gesetzt; tiefer
Regierung des zweiten möchte jedoch die letzte
...es groſsen Epos nicht herabzurücken seyn, weil
...och nicht als die vorherrschende Form des *Vishnu*
wie es zur Zeit der Anwesenheit des Megast-
...der Fall war[4]). Diese Behauptung schlieſst aber

...wenn in ihm *vâdi* als Pâli-Aorist gelesen wird; im Sans-
... Form nicht zuläſsig. Die Schwierigkeit liegt im ersten
...rsten Verses, welches auch als Pâli gelesen, dem Metrum
...a nach der vorhergehenden Untersuchung das Pâli zur Zeit
...nicht entstanden war, läſst sich am wahrscheinlichsten eine
...oraussetzen.

...fg.

...43.

...38. Note 4.

... 492. S. 780.

nicht aus[illegible], dafs nicht einzelne Stücke später hinzugefügt worden seyen; sicher ist dieses von der *Bhagavad-gitâ* anzunehmen, welche uns eine spätere Periode der Indischen Religions-Geschichte darstellt, in welcher die Vishnuiten in Secten zerfielen und ihre Religionslehre mit philosophischen Lehren in Einklang zu bringen versuchten. Dasselbe mufs auch solchen Stücken behauptet werden, in welchen nicht nur von der grofsen Verbreitung der Buddhisten die Rede ist, sondern auch von den Herrschaften theils der fremden Völker, wie der *Javana* und *Çaka*, theils von der spätesten in den Brahmanischen Verzeichnifsen aufgeführten einheimischen Dynastie, der der *Andhra* die Rede ist [1]).

Ueber die Geschichte des grofsen Epos enthält die Einleitung mehrere beachtenswerthe Angaben. Die dem *Vjâsa*, welcher als Verfasser des ältesten *Mahâbhârata* betrachtet wird, zugeschriebene Zusammenstellung enthielt nur vier und zwanzig Tausend Disticha [2]). Dieses war die Ausgabe ohne die *upâkhjâna*; er machte darauf andere für die Götter, die Halbgötter, die Manen und die Menschen; die für diese bestimmte bestand aus Hundert Tausend Distichen, welche Zahl bekanntlich als die des gegenwärtigen Textes gilt. Auf die Angabe, dafs für nicht menschlichen Wesen besondere Ausgaben gemacht wurden, ist gar kein Gewicht zu legen, da es eine gewöhnliche Vorstellung bei den Indern ist, alles menschliche im vergröfserten Maafsstabe den Göttern beizulegen; dagegen darf die Nachricht, dafs es eine kürzere und daher gewifs ältere Ausgabe des grofsen Heldengedichts gab, in welcher die vielen eingeschalteten Erzählungen und andere Zuthaten fehlten, und eine zweite, die vierfache Mafse der ersteren enthaltende darauf Anspruch machen, eine alte und ächte zu seyn. In einer andern Stelle wird gesagt, dafs *Vjâsa* das Werk in einer ausführlichen und einer kurzen Fafsung vorgetragen habe und dafs einige Brahmanen das *Bhârata* mit *Manu* beginnen, andere mit *Âstika*, andere endlich mit *Uparikara* [3]).

Die erste Angabe bezieht sich ohne Zweifel auf die kürzere und die ausführlichere Darstellung, die zweite bezeugt, dafs es

1) S. oben I, S. 490. Note 1. Die *Andhra* waren die Nachfolger der *Kanva*, gelangten daher 28. vor Chr. Geb. zur Herrschaft; s. oben S. 351.

2) S. *M. Bh.* I, v. 102 flg. p. 4. *Upâkhjâna* wird erklärt: Nacherzählung einer von einem andern gehörten Begebenheit; s. oben I, S. 485, Note 2.

3) S. ebend. v. 51. v. 52. p. 3.

edene Anfänge des Werks oder mit andern Worten
edene Abfafsungen gab. Diese Anfänge lafsen sich
ln; es wäre aber ein Irrthum zu glauben, dafs die als
chneten Stücke in ihrer gegenwärtigen Form und in
gegebenen Reihenfolge früher wirklich die Anfänge
denen Ausgaben des ganzen Werkes gebildet hätten.
die folgende Untersuchung darthun, aus welcher zu-
rgehen wird, dafs Stücke aus den verschiedenen Aus-
einander geworfen sind.
er obigen Stelle begann das *Bhârata* in der ältesten
Manu[1]) oder dem Stammvater der königlichen und
schlechter, der zugleich Schöpfer der Welt und der
r ist. Durch diesen Anfang wurde die Abstammung
n des Gedichts, der *Kaurava* und *Pândava* von ihm und
n Königen begründet. Es war daher ein natürlicher und
Anfang. Von den frühesten Königen waren nur kurze
n gegeben[2]), in diesen ältesten Theil ist aber später die
e Erzählung von *Jajâti* nach der kurzen eingeschoben
jene gehört sicher zu der spätesten Ueberarbeitung des
An diese Erzählung sind die Verzeichnifse der Könige
sen, welche von seinem Sohne *Pûru* abgeleitet werden.
zeichnifse sind auch in doppelter Gestalt vorhanden[4]),
aber gewifs den zwei ältern Abfafsungen entlehnt worden;
s zweite nachweislich eine Bearbeitung des ersten, in
n *Pandava* eine andere Abstammung, als die später gang-
lene, gegeben war[5]). Die älteste Darstellung von der Ge-
ndu's und seiner Söhne ist nicht mehr in ihrem Zusammen-
lten, sondern die einzelnen Theile an verschiedenen Stellen
). Von den Einzelnheiten der grofsen Schlacht ist nichts
alteneu Bruchstücken erhalten und nur eine allgemeine

Anfang findet sich Cap. 75, v. 3126, I, p. 113; wo die königlichen
chter von *Daxa*, dem Sohne der zehn Söhne des *Praketas* abgeleitet
Mit seiner Tochter *Dâxâjanî* erzeugte *Kaçjapa*, der Sohn *Ma-*
den *Vivasvat*, den Vater *Manu's*.
h von *Purûravas*, *Ajus* und *Nahusha*, s. oben I, 1. Beil. III, 2. 3. p. XVI.
d. 4. p. XVII.
d. S. 594. Note 1. und 1. Beil. III, 5 flg. p. XIX flg.
. O. S. 595.
Nachweisungen ebend. S. 637. Note 1.

Erwähnung derselben[1]), obwohl angenommen werden darf, dafs früher eine vollständigere Darstellung im Umlaufe war. Auf diese gedrängte Abfafsung wird am wahrscheinlichsten die Angabe bezogen, dafs *Vjâsa* das *Mahâbhârata* kurz zusammengefafst habe[2]). Zu dieser ältesten Abfafsung möchte auch noch als Einleitung ein kurzes Stück gehören, in welchem *Vjâsa's* Abstammung und Erscheinung bei dem Schlangenopfer erzählt werden und wie er von *Ganamegaja* aufgefordert, den Zwist der *Kuru* und *Pandava* zu erzählen, seinen Schüler *Vaiçampâjana* damit beauftragte[3]).

Nach der Folge, in welcher die drei Anfänge aufgeführt werden, müfste die zweite erweiterte Darstellung des grofsen Kampfes mit der Geschichte *Âstika's* und der Erzählung von dem Schlangenopfer des *Ganamegaja* begonnen haben; allein durch diese Annahme kommt der dritte Anfang nach dem zweiten zu stehen[4]), während angenommen werden mufs, dafs jeder spätere Anfang mit einer Erweiterung der Anlage des Werks in Verbindung gestanden habe und den frühern hinzugefügt worden sey; ferner, dafs jeder frühere einen engern Zusammenhang mit dem Ganzen gehabt habe, als jeder spätere. Nun steht aber das Schlangenopfer jenes Königs in keiner unmittelbaren Beziehung zu der Geschichte seiner Vorfahren, sondern fällt in eine spätere Zeit und ist daher als die späteste Zuthat im Anfange zu betrachten. Für diese Ansicht werden nachher noch andere Gründe angeführt werden. *Vasu's* Geschichte erhält dagegen eine unmittelbare Beziehung zu der Geschichte der *Pândava* dadurch, dafs seine Tochter *Satjavatî* die Mutter *Vjâsa's* war, defsen Geburt bei dieser Gelegenheit erzählt wird[5]) und der nicht nur der sagenhafte Verfafser des Gedichts, sondern auch der Lenker der Schicksale jener Helden und ihr Retter

1) S. ebend. S. 691.

2) Das Distichon 32, p. 3. lautet: »Der *Rishi*, nachdem er diese grofse Kenntnifs (das *Mahâbhârata*) ausführlich dargestellt und kurz zusammengefafst hatte, trug er sie vor; denn in der Welt der Wifsenden wird gewünscht der Besitz einer Zusammenfafsung und einer Anordnung«.

3) Cap. 60, v. 2209 flg. p. 81.

4) Das Buch *Âstika* beginnt mit dem dreizehnten Capitel v. 1020, p. 37. und schliefst mit dem acht und fünfzigsten v. 2196, p. 80. Die Erzählung von *Vasu Uparikara* fängt an Cap. 63, v. 2334 p. 85.; als Einleitung dazu gehört noch das zwei und sechszigste Capitel; v. 2283, p. 83.

5) S. oben I, S. 606, S. 628.

rlegenheit und Noth ist [1]). Das ganze Werk mit
zu beginnen erhält dadurch seine Rechtfertigung.
Stücke, welches ich demnach für den Anfang der
erten Bearbeitung halte, folgen jetzt mehrere Ab-
r dritten und letzten zugeschrieben werden müfsen [2]).
eiten Ausgabe haben sich aufserdem nur einzelne
Erzählung von den Schicksalen der *Pâṇḍava* in dem
und dritten Buche neben der erweiterten Darstellung
inigen Fällen sind beide unter einander gemischt [4]).
en Vermischung der zwei letzten Abfafsungen ist
ären, wenn über einige Theile ihrer Geschichte ver-
hlungen vorkommen, wie z. B. über ihren Unter-
gskunst entweder von *Çaradvat* oder von *Droṇa* [5]),
letzte sicher der spätesten Umarbeitung des Ge-
Nach den erhaltenen Proben möchte die überlie-
Vier und zwanzig Tausend Disticha für die zweite
er Ganzheit nicht unwahrscheinlich seyn, wenn an-
was unumgänglich scheint, dafs in ihr alle einzelne
Geschichte des *Pâṇḍu* und seiner Söhne, so wie
r grofsen Schlacht erzählt worden sind [6]).

frei und sechszigsten Capitels wird kurz die Geburt der
n, welche an der grofsen Schlacht Theil nahmen, ange-
p. 88–89. Auf die Aufforderung des *Ganamegaja*, 64.
rzählt *Vaiçampâjana* die Wiedererstehung der Königs-
rer Vertilgung durch den *Paraçu-Râma*, v. 2454 flg.
das *Sambhavaparva*, das Buch der Entstehung, d. h.
bgötter und der übrigen Wesen. Cap. 69, v. 2509 flg.
vâvataraṇa, s. II, S. 469. Note 2., nach ihm die Er-
nta und der *Çakuntalâ* und der Geburt *Bharata's*,
p. 101., die sich bis zu dem ersten Anfange erstreckt.
ote 1. S. 637, Note 5. S. 639, Note 1. S. 661, Note
. 668, Note 4. S. 675, Note 2. S. 676, Note 2.
646, Note 1. Note 3
te 2. S. 692.
eser Bearbeitung bildete vielleicht das in mehrfacher
Buch *Paushja*, Cap. 3, v. 661 flg. p. 23 flg., da es
e des *Ganamegaja* und sein Schlangenopfer bezieht.
ten Theile aus im epischen Stile abgefafsten Stellen;
osa, welche durch ihre Form ihr Alter beweist; die-
gt durch sonst nicht vorkommende mythologische

Aufser der weniger engen Verbindung, in welcher die Erzählung von dem Schlangenopfer des *Ganamegaja* zur Handlung des ganzen Gedichts steht, sprechen folgende Gründe dafür, dafs die letzte Umarbeitung mit dem Buche *Âstika* begann. Erstens die grofse Ausführlichkeit der Darstellung [1]; zweitens der Umstand, dafs diese Erzählung in Verbindung mit dem letzten Vortrage des grofsen Heldengedichts gesetzt wird, nämlich mit demjenigen, welches bei dem Opfer des *Çaunaka* von *Ugraçravas* gemacht worden ist [2]. Die Verfaser der letzten Ueberarbeitung verwechseln zwar zwei ganz verschiedene Thatsachen, nämlich den zweimaligen Vortrag und die drei verschiedenen Ausgaben des Gedichts, sie setzten aber offenbar die letzte in die Zeit des eben erwähnten Brahmanen. Die Annahme, dafs diese zwei Thatsachen einen Zusammenhang mit einander haben, wird dadurch ganz unmöglich, weil sie voraussetzt, dafs Ansichten einer viel spätern Zeit, wie die von der Verkörperung aller Helden der grofsen Schlacht als Götter und Götterfeinde, schon in jenem hohen Alterthume sich gebildet hatten.

Genau genommen fängt die dritte Ueberarbeitung mit dem Buche *Pauloma* an [3], weil in ihm die Abstammung *Çaunaka*'s nachgewiesen und die Geschichte seines Vorfahren *Ruru* erzählt wird, der, weil seine Frau *Pramadvarâ* von einer Schlange getödtet worden war, gelobt hatte, sie alle zu tödten, aber auf ihre Rettung durch *Âstika* bei dem Opfer des *Ganamegaja* verwiesen wird, dessen Geschichte darauf folgt. Die ausführlichste Abfafsung wird jetzt durch eingeschobene Stücke der ersten und zweiten unter-

---

Ansichten und die eingeschalteten Hymnen an die *Açvin*, v. 729 flg. p. 26., an die Schlangengötter, v. 797 flg. p. 29 und an die Gottheiten der Tages- und Jahreszeiten, v. 808 flg. p. 30. Die Einrede, dafs, weil nur der kleinste Theil im epischen Silbenmafse abgefafst sey, dieses Stück nicht zu den übrigen passe, möchte dadurch abgewiesen werden können, dafs man aus Ehrfurcht vor dem ältern Texte diesen in den meisten Fällen beibehalten habe. Jedenfalls beweist dieses Stück, dafs ziemlich ausführliche *itihâsa* im Prosa von hohem Alter vorhanden waren, aus welchen die Brahmanen die Geschichte der Vorzeit hätten verfafsen können, wenn ihnen der historische Sinn nicht gefehlt hätte.

1) Es umfafst die Distichen v. 1020 bis 2196.

2) S. oben I, S. 484, Note 1.

3) Cap. 4. v. 851 flg. p. 31 flg.

r Erzählung von der Geburt des *Pratipa* und seines
u[1]), von wo an sie mit den wenigen, oben bezeichne-
bis zum Schlufse dieses mafsenhaften Gedichts fort-
aus einem ursprünglich einzelnen Baume zu einem
im Verlaufe der Zeiten angewachsen ist, in wel-
eine grofse Anzahl von epischen und mythologischen
sondern auch viele Belehrungen über Gesetze und
r Zustände des Lebens und über Gegenstände der
eschreibungen der Erde, der Himmel und der Unter-
inander Platz gefunden haben. Es ist dadurch die
be für unser Wifsen über eine Periode der Altindi-
kelungs-Geschichte geworden, zugleich ist aber die
ursprünglichen Planes ganz in den Hintergrund ge-
n und als Gedicht läfst es sich nicht den ähnlichen
der Griechen und Deutschen vergleichen.

che Vergleichung kann dagegen das *Râmâjaṇa* für sich
nehmen, welches durch die Einheit seiner Anlage und
ihrung nach einem bestimmten festgehaltenen Plane
mit bewufstem poetischem Zwecke verfafstes Gedicht
den Namen eines *kâvja* verdient[2]). Nach den früher
e gemachten Bemerkungen wird es am wahrschein-
iesen Zeitraum versetzt, in welchem wohl die Altin-
he Poesie ihre höchste Blüthe erreichte[3]). Bei ihm
enthümliche Umstand ein, dafs von ihm nicht verschie-
rte Bearbeitungen seines Gegenstandes vorhanden sind,
i Bearbeitungen, die dem Umfange nach sich ziemlich
n, im wesentlichen Inhalte mit einander übereinstimmen,
mal in den Worten, in diesen aber häufiger abweichen.
h sogar behaupten, dafs es drei solche verschiedene

---

urch Cap 60 und 61, s. oben S. 496, Note 3; das zwei und sechs-
ört zur dritten und bildet *Vaiçampâjana*'s Einleitung zu seiner
hen Erzählung, v. 2283 flgg. p. 83; dann folgt die Geschichte
ap. 63. s. oben S. 496, Note 4. dann die S. 497, Note 2. bezeichneten
er dritten bis zum Anfange der ersten Cap. 75. Die ausführlichste
ng wird wieder aufgenommen nach dem zweiten Verzeichnifse der
mit Cap. 98, v. 3843, p. 141., wo plötzlich ohne Einleitung
ichte von der Geburt *Pratîpa*'s und seines Sohnes *Çântanu* erzählt

I, S. 485.
A. S. 839.

Ausgaben dieses Gedichts gebe, weil die Handschriften aus dem westlichen Indien zwar unter sich stark abweichen und sehr verwahrlost sind, weil der Schutz einer Erklärung ihnen nicht zu Theil geworden ist, sie jedoch mit einander verglichen, die Annahme einer gemeinschaftlichen Quelle, aus welcher sie geflossen, nöthig machen[1]). Die genügendste Art, diese Verschiedenheiten zu erklären, möchte die Voraussetzung seyn, dafs alle drei aus einer ältern gemeinschaftlichen kürzern Fafsung des Gedichts herstammen, welche in den verschiedenen Theilen Indiens umgearbeitet und erweitert worden seyen. Für diese Muthmaafsung spricht besonders die Thatsache, dafs in dem *Mahâbhârata* eine vollständige, ziemlich ausführliche Erzählung von der Geschichte *Râma's* uns erhalten ist[2]). Es hat daher kein Bedenken anzunehmen, dafs es aufser ihr andere gegeben habe; von der Geschichte des ersten *Râma* hat das eben erwähnte Werk vier verschiedene Darstellungen aufbewahrt[3]). Die eine ausführliche Ueberarbeitung heifst bekanntlich die *Gauda* oder Bengalische und mufs daher in dem östlichen Indien gemacht worden seyn; die zweite darf als die am allgemeinsten verbreitete betrachtet werden, weil sie sich in Handschriften aus dem Hindustan sowohl als aus dem Dekhan findet[4]); die dritte war höchst wahrscheinlich in dem westlichen Indien zuHause.

Nach diesen Bemerkungen stimme ich im wesentlichen mit dem Herausgeber der ersten in der Weise überein[5]), in welcher ich die Entstehung der verschiedenen Recensionen des Textes erkläre, und nehme nicht mehr an[6]), dafs die Bearbeiter der Bengalischen die zweite vor Augen gehabt haben, sondern ein älteres kürzeres Original. Ob dieses dasselbe war, als das bei den andern Ueberarbeitungen zu Grunde gelegte, kann erst eine genauere Untersuchung darthun, bei welcher auch die im Mahâbhârata aufbewahrte Darstellung berücksichtigt werden mufs. Wie dem auch seyn möge, kann ich noch immer nicht die Ansicht aufgeben, dafs

1) S. Z. f. d. K. d. M. III, S. 116.
2) S. M. Bh. III, 273, v. 15872 flg. I, p. 773 flg.
3) S. oben I, S. 715, Note 1.
4) S. A. W. von Schlegel's Vorrede zu seiner Ausgabe I, 1. p. XXXIV.
5) S. *Ramajana, poema Indiano di Valmici. Testo Sanscrito secondo i codici manoscritti della skuola Gaudana. Per* Gaspare Gorresio, *socio della R. Academia delle scienze di Torino*, 1, *Introd.* p. XL. p. LXXXIII.
6) Wie früher, s. Z. f. d. K. d. M. a. a. O. S. 320.

Ausgabe die ursprüngliche Ueberlieferung weniger
als die zweite. Da ich hier nicht auf eine nähere
Gründe eingehen kann, beschränke ich mich auf
afs ich in dem ersten Bande dieses Werks meh-
on nachgewiesen habe, dafs die Bengalen, mögen
r der mündlichen Ueberlieferung oder die Ver-
orliegenden Bearbeitung gethan haben, den ur-
t theils deutlich entstellt, theils im Widerspruche
gemein geltenden Ueberlieferung geändert haben [1]).
Art der erzählenden Dichtkunst, die Thierfabel,
frühe bei den Indern entstanden [2]). Diese wurde
r ausführlichern Erzählung erweitert, zu einem
hes schon vor der Zeit des *Pâṇini* geschehen seyn
seinem Werke eine Regel für die Bildung zusam-
örter giebt, durch welche Feindschaft bezeichnet
as dazu angeführte Beispiel der Titel des dritten
elsammlung *Pankatantra* ist, nämlich der Kampf der
Eulen [3]). Diese Regel setzt das frühere Vorhandenseyn
Werks unter demselben Titel voraus und wir dür-
ndern schon in diesem Zeitraume die eigenthümliche
mlungen von Thierfabeln und Märchen zuschreiben,
Hauptereignifs erzählt wird, welches zugleich den
in welchem einzelne Erzählungen und Märchen an-
en. Hieraus darf auch geschlofsen werden, dafs
als angefangen hatte, die Thierfabeln zu sammlen
gstens ein Theil der spätern Sammlung schon im

der ersten Art ist, dafs die Bengalische Recension dem *Amûr*-
Gründung *Prâggjotisha*'s zuschreibt, s. I, S. 604, Note 1., von
lie ganz allein stehende Genealogie *Manu's*, ebend. I. Beil. I, 1,
drittes Beispiel einer Entstellung der ächten Ueberlieferung ist,
den von der Wunderkuh des *Vasishṭha* erschaffenen Völkern
a statt der *Hârâta* gesetzt sind, ebend. S. 721, Note 2.
S. 839.
on, *Analytical Account of the Panchatantra* etc. in *Trans*
As. S. I, p. 177. Die Regel findet sich bei *Pâṇini* IV, 3, 125.
t angeführte Form lautet *Kâkolûkikâ*, der Titel des dritten
Pankatantra ist *Kakolûkîja*, welche Bildung die gewöhnlichere
nen Commentar zu *Hitopadeśa*, II, p. 12 und von *Pâṇini*, V, 3,
andere Zusammensetzungen dieser Art vorgeschrieben wird; sie
her auch die ältere seyn.

Von den zwei andern Gattungen der Dichtkunst, der *lyrischen* und *dramatischen*, ist es in Beziehung auf die erstere nicht mehr möglich anzugeben, ob sie in diesem Zeitraume angebaut wurde; nur kann mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dafs noch mit dem Dichten von Hymnen zu Ehren der Götter fortgefahren wurde, obwohl schwerlich noch zu Ehren der alten, da in den Sammlungen der Veda von solchen Liedern eine so grofse Menge vorhanden war und sie als heilige betrachtet wurden, da aufserdem die alten Götter nicht mehr vom Volke verehrt wurden, sondern nur zu Ehren der zwei grofsen. Dagegen darf der Ursprung des Dramas sicher in diesen Zeitraum gesetzt werden, da in den ältesten Buddhistischen Schriften von dem Besuche von Schauspielen als etwas gewöhnlichem die Rede ist[1]). Nach dieser Erwähnung fällt die Entstehung der dramatischen Kunst gewifs in die Zeit vor dem zweiten *Açoka*, wie viel früher, läfst sich natürlich nicht festsetzen. Ueber den Ursprung des Indischen Dramas entbehren wir jeder historischen Nachricht und sind genöthigt, diesen Mangel durch Vermuthungen zu ersetzen. Auch bei der dramatischen Kunst tritt der Fall ein, dafs ihr vollendeter Zustand als vom Anfange an daseyend betrachtet wird und dafs die Regeln über sie einem heiligen Manne, nämlich dem *Bharata* zugeschrieben werden, der sie in eine Sammlung von *sûtra* zusammenfafste und zuerst Tänze vor den Göttern aufgeführt haben soll[2]). Sein Name bezeichnet einen Schauspieler, es bedarf daher kaum der ausdrücklichen Bemerkung, dafs wir in ihm nur die Personification der Erfindung des Schauspiels zu erkennen haben. Die eigentliche Bedeutung des Worts ist Träger, ohne Zweifel wegen des Auswendigwifsens, eine übertragene war Sänger, die noch in den Volkssprachen erhalten ist[3]). Die Anwendung auf den Schauspieler

1) S. Csoma Körösi's *Analysis of the Dulva* in *As. Res.* XX, p. 50., nach welcher Stelle in der Lebensbeschreibung des *Maudgaljâjana* und seines Freundes *Upatishja* von ihrem Benehmen bei der Darstellung von verschiedenen Arten von Schauspielen berichtet wird.

2) S. Wilson, *Hindu Theatre*, I, p. XIX. Er wird ein *Muni* oder Einsiedler genannt; nach andern Nachrichten stellte *Brahmâ* selbst die Vorschriften aus den Veda zusammen und theilte sie ihm mit. Die ersten Aufführungen waren die von Tänzen, fanden statt in *Indra's* Himmel und wurden von *Gandharba* und *Apsarasen* unter seiner Anleitung aufgeführt.

3) S. oben I, S. 465. Note 2, nämlich *bharot* in Guzerat und *bhat* bei den Râgaputra.

ingetreten seyn, als die dramatische Kunst ent-
hr liegt aber eine nicht zu übersehende Hinweisung
rünglich der Gesang einen Hauptbestandtheil des
te. Ein zweiter war der Tanz. Dieses erhellt
ältesten dramatischen Aufführungen nach der Ue-
erschiedenen Arten von Tänzen bestanden¹). Von
tja, Tanz mit Geberden und Worten verbunden,
das eigentliche Schauspiel; dafs dieses aus ihm
eweist der dramatische Sprachgebrauch, indem das
e Zeitwort bedeutet, eine Rolle spielen und durch
ithsbewegungen und Handlungen darstellen, nâṭaka,
r, bezeichnet auch den Schauspieler und im Neu-
nlichste Art des Dramas. Es giebt endlich noch ein
efsen Bedeutung eine wichtige Andeutung über den
atischer Aufführungen bei den Indern darbietet. Dieses
welches Zimmermann bedeutet, in Beziehung auf
aber den Director der Schauspieler-Gesellschaft.
Zeit erscheint er als der Baumeister, der bei den
fser der Errichtung der zur Aufnahme der Theil-
pfer bestimmten Bauten für die übrigen Anordnungen
en hatte²). Nach einer Stelle konnte dieses Amt
Sûta, den sagenkundigen Sänger³) übertragen werden.
ber nur ein vereinzelter, ungewöhnlicher Fall gewe-
ihm die dazu nöthigen Kenntnifse in der Regel fehlten;
er sûtradhâra die Hauptperson geblieben, nachdem
von Schauspielen die Beschäftigung einer besondern
Menschen geworden war, weil er die Leitung des

a. a. O. p. XIX. Nämlich nritta, blofses Tanzen, nritja, Tanz
en ohne Worte, nâtja, Tanz mit Geberden und Worten.

I, 32, v. 2029., I, p. 74., wo bei dem Opfer des Çana-
ála (d. h. Lomaharshana, s. I, S. 481.) dieses Amt versah;
er der amit Weisheit begabte, in der Bauwifsenfchaft erfahrene,
va kundigen und auch sthapati, Baumeister, genannt. Aus Râm.
fg. S. sieht man, dafs viele Bauten bei solchen Gelegenheiten er-
urden, ebenso aus M. Bh. XIV, 75, v. 2520 fg. IV, p. 362.
ser Stelle wurden erfahrene sthapati dabei angestellt, ebenso
ersten. Nach dem Sâhitjadarpana p. 189. ist sthâpaka gleich-
d mit sûtradhâra; es hat auch die Bedeutung Erbauer eines Tem-
richter einer Statue u. s. w.; s. Wilson u. d. W.

I, S. 480.

Legen wir diese von der Sprache allein uns aufbewahrten Thatsachen zu Grunde und erinnern uns zugleich des Umstandes, dafs bei den grofsen Opferfesten auch Tänze aufgeführt wurden, so bietet sich die folgende Vorstellung über die Entstehung des Schauspiels bei den Indern als wahrscheinlich dar. Der erste Schritt dazu war die Verbindung der Tänze mit Gesängen, in welchen eine That besungen wurde; der zweite, dafs die verschiedenen Personen, welche sie verrichtet hatten, durch verschiedene Tänzer vertreten wurden. Dieses war der Anfang des Dialogs. Der dritte Schritt war, dafs an die Stelle der Gesänge Reden gesetzt wurden.

Der älteste Gegenstand des Indischen Dramas war nach der einheimischen Ueberlieferung aus der Göttergeschichte hergenommen und zwar aus der des *Vishṇu*. Als das von *Bharata* vor den Göttern aufgeführte Schauspiel gilt die Selbstwahl eines Gatten von seiner Frau *Laxmî*[1]). Hiermit läfst sich eine andere Ueberlieferung in Einklang bringen, nach welcher das *sangîta*, oder eine aus Musik, Tanz und Gesang zusammengesetzte Aufführung von *Kṛishṇa* und den Hirtinnen ausgegangen sey[2]). Dafür, dafs die dramatische Poesie unter den Verehrern des *Vishṇu* sich entwickelt habe, darf angeführt werden, dafs die Vishnuiten sich vor den Çivaiten durch den Besitz einer reichhaltigen Poesie unterscheiden, an welcher diese arm sind. Ich habe schon früher die Vermuthung aufgestellt, dafs wir in dem viel spätern Gedichte, dem *Gîtagovinda*, ein Beispiel des ältesten Indischen Dramas besitzen[3]). In ihm werden die Entzweiung und Aussöhnung *Kṛishṇa's* mit seiner Geliebten *Râdhâ* in von ihm, ihr und ihrer Freundin vorgetragenen Gesängen geschildert, während der Dichter selbst nur die Personen einführt und ihre Gemüthszustände kurz beschreibt. Es versteht sich von selbst, dafs ich damit nur habe sagen wollen, dafs in einer viel frühern Zeit Scenen aus der Geschichte *Kṛishṇa's* oder *Vishṇu's* auf eine ähnliche Weise dargestellt worden seyen, ohne an eine Aehnlichkeit mit der sehr künstlichen Sprache und der ausgebildeten Verskunst des spätern Gedichts zu denken. Es wurde vorgetragen bei dem *Râsa* genannten Feste, bei welchem

1) S. *Urvasia*, etc. *Ed.* R. Lenz, p. 28. p. 85.

2) S. meine Ausgabe des *Gîtagovinda Proleg.* p. VII, wo die Stellen darüber aus den Schriften über Musik angeführt sind.

3) S. ebend. p. VII.

geführt und Hymnen zu Ehren *Krishna's* gesungen
teht nichts der Annahme entgegen, dafs ähnliche
n Aufführungen in einer viel frühern Zeit gefeiert
wohl es der fortgesetzten Forschung vorbehalten
zuweisen, wie frühe dieses geschehen und welcher
gewesen sind.

ge über den Ursprung des Indischen Schauspiels
m eigenthümliche Gebrauch verschiedener Sprachen
Moment ab. Um diese Untersuchung nicht ver-
eitschichtiger zu machen, als nöthig, ist es rath-
n die Darstellung des ältesten Prâkrit-Grammatikers,
halten; seine Nachfolger fügen mehrere Sprachen
, desto später sie sind; sie stellen daher einen spä-
ler dramatischen Kunst dar, wobei noch zu beachten
inem Schauspiele Beispiele von allen den Unterarten
velche sie aufführen. In den meisten finden sich nur
drei Prâkrit-Sprachen wirklich gebraucht[2]); eine
cht jedoch eines der ältesten, das *Mrikkhatika*, in
dem Commentare zwar nur zwei Hauptgattungen
ede von ihnen aber in vier Arten zerfällt. Diese Un-
lafse ich vorläufig bei Seite.

behandelt in seinem Werke nur vier Prâkrit-Sprachen;
ge, welche den *Mahârâshtra*, wenigstens von den
chrieben und vom Sanskrit abgeleitet wird; zweitens
, welche denselben Ursprung hat; von ihr stammen
gen ab, die *Mâgadhî* und die *Paiçâkî*[3]). Der letzte
e schon früher bemerkt worden, ein willkührlich der
Gattung von Sprachen gegebener[4]) und kann nichts
imath entscheiden. Der Grund, warum die erste so
den, ist dunkel; sie wird in den Gesängen der Frauen

1, 48. und Wilson, *A sketch of the religious sects of the Hin-*
s. Res. XVI. p. 93.

s's *Hindu Theatre* I, LXIV u. meine *Instit. ling. Pracr.* p. 28.
p. 7. *Vararuki* giebt diese Abstammung der ersten nicht selbst
n sein Erklärer *Bhâmaha*, welcher am Ende hinzufügt, dafs das-
der *Çauraseni*, über welches keine Bestimmungen gegeben wor-
t jener übereinstimme. Die übrigen geben ihr alle diesen Namen,
st es von *Hemakandra* nicht gewifs; s. ebend. p. 10. p. 11. p.
0.

S. 437, Note 3.

nach den Schriften über die Poetik und Rhetorik gebraucht und ist als die dichterische Mundart der gewöhnlichsten Prâkrit-Sprache zu betrachten[1]); sie kann daher nicht als die Volkssprache des Landes angesehen werden, in welchem die dramatische Kunst ihren Ursprung hatte. Demnach bleiben nur zwei Sprachen, welche zu berücksichtigen sind, wenn das Land bestimmt werden soll, in welchem der Gebrauch verschiedener Sprachen auf der Bühne sich zuerst festsetzte. Es liegt am Tage, dafs die Dichter diesen Gebrauch nicht selbst ersonnen, sondern uns einem wirklichen Zustand der Gesellschaft dargestellt haben, und dafs der Verfafser der ältesten Prâkrit-Grammatik in den von ihm benutzten Schauspielen nur jene vier Sprachen aufser dem Sanskrit angewendet fand. Die zwei Sprachen, welche allein als örtliche betrachtet werden können, sind nun dieselben, von welchen die eine nach den Inschriften des *Açoka* zu schliefsen in dem östlichen Indien eine weite Verbreitung hatte, von der zweiten aber vermuthet worden, dafs sie im westlichen Hindustan in einem grofsen Gebiete zu Hause war[2]). Die erste wird von den Rhetorikern als die derjenigen betrachtet, welche in den Pallästen der Könige den Dienst im Innern versehen, die ihr nahe verwandte *Ardha-Mâgadhî* als die der Diener, der Prinzen und der Vorsteher von Innungen[3]). Da nun nicht angenommen werden kann, dafs in allen Indischen Ländern die eben erwähnten Klafsen der Bevölkerung diese Sprachen redeten, sondern nur diejenigen, welche Magadha bewohnten, defsen allgemeine Volkssprachen es waren, mufs die Ursache, warum sie ihnen auf der Bühne zugetheilt worden, eine andere gewesen seyn. Wahrscheinlich zeichnete sich der Hof der Könige dieses Landes vor denen der übrigen durch die Feinheit der Sitte und andere Vorzüge aus und wurde als Muster betrachtet. Dieses mag die ältesten Verfafser von Schauspielen veranlafst haben, diese Sprache für die Diener der Könige zu wählen. Wenigstens wüfste ich keinen andern Grund für diese Wahl anzugeben. Ein zweiter, jedoch weniger einleuchtender Grund war vielleicht der, dafs die gemischte Kaste der *Mâgadha* nach dem Gesetzbuche reisende Kaufleute waren[4]) und deshalb von den Dichtern ihre Sprache

1) S. *Instit.* etc. p. 36. p. 383.
2) S. oben S. 487. S. 489.
3) S. ebend. p. 35. p. 36. *Ardha* bedeutet halb.
4) S. oben I, S. 819.

hern der Vereine von Kaufleuten und Künstlern zuge-
orden ist. Es mochten ferner die Kaufleute jenes
lg Reisen gemacht haben und daher ihre Sprache auch
ekannter geworden seyn, als die der übrigen Länder,
eigetragen habe, ihr neben der *Çauraseni* die vornehmste
chauspiele einzuräumen.

en erwähnte Sprache hat nach den rhetorischen Lehr-
e häufigere Anwendung im Schauspiele, als irgend eine
[1]). Sie wird auch, wie schon bemerkt worden [2]), am
in den Dramen gebraucht. Sie hat daher die meisten
darauf, die Sprache des Landes gewesen zu seyn, in
die Indische Schauspielkunst gegründet wurde. Dazu
ch, dafs in diesem Lande *Krishna*, mit defsen Cultus die
g des Schauspiels in enger Verbindung steht, noch in
eit besonders verehrt wurde[3]) und dafs es das Stamm-
s Volks war[4]).

lieser Untersuchung ist von besonderer Wichtigkeit die
g der Volkssprachen in demjenigen Schauspiele, welches,
h nicht das älteste, doch sicher eines der ältesten, noch
ist und das einzige, in welchem das Altindische Volksle-
mmittelbar vor die Augen geführt ward. Nach dem Erklärer
n ihm vier Prâkrit-Sprachen gebraucht: die *Çauraseni*,
i, die *Prâkjâ*, und die *Mâgadhi*[5]). Seine Bestimmungen

---

em *Sâhitjadarpana*, s. meine *Instit. ling. Pracrit.* p. 35. p. 37.
ie gesprochen von vornehmen Frauen und Dienerinnen; dann von
aben, den Eunuchen und niedrigen Astrologen, ferner von rasenden
anken, denen mitunter das Sanskrit gegeben werden kann, so wie
n durch Herrschsucht bethörten oder durch Armuth unterdrückten.
n S. 489.
. *Ind.* VIII, 5. τοῦτον τὸν Ἡρακλέα μάλιστα πρὸς Σουρασηνῶν γεραίρεσθαι.
ie der zwei in ihrem Lande erwähnten Städte hiefs wahrscheinlich
apura; s. oben I, S. 648, Note 2.
nd. S. 616. S. 625.
F. Stenzler's Vorrede zu seiner Ausgabe p. V. Dieser Erklärer
alle in dem Schauspiele aufser dem Sanskrit vorkommenden Sprachen
ei Klafsen: *Prâkritas* und *Apabhrança*. Das letzte Wort bezeichnet
iedrigsten und vom Sanskrit am weitesten entfernten Sprachen; s.
Inst. ling. Pracrit. p. 27. Es werden als solche aufgeführt: *Çâ-*
Kândâli, *Çâbari* und *Dhakkâ*. Der erste Name wird auch *Çâkkâri*
rieben; s. ebend. *App.* p. 1. Als Volksname kommt er nirgends vor,
ichtigkeit der dort vorgeschlagenen Erklärung aus *sankara*, d. h.

dürfen jedoch nicht ohne Prüfung zugelassen werden, weil er bei ihnen von den Vorschriften der Lehrbücher der Poetik sich hat leiten lassen. - Nach ihm wird die *Çauraseni* von den meisten Personen gesprochen, ausser andern reden sie der Schauspiel-Director und die Schauspielerin, so wie die Heldin des Stücks, ihre Mutter und ihre Freundin. Die Bestimmung der spätern rhetorischen Lehrbücher wird dadurch bestätigt. Dagegen hat der Erklärer sich verleiten lassen, dem *Vidûshaka* die *Prâkjâ* zuzuschreiben, während seine Redeweise nicht sich von der der eben erwähnten Personen unterscheidet [1]). Die Diener sprechen nach ihm die *Mâgadhi*, ebenso der Sohn des Helden des Stücks, eines Brahmanen. Hieraus scheint zu folgen, dass diese Volkssprache von den Schauspieldichtern allgemein für die Diener angewendet worden ist. Ausser diesen spricht sie in diesem Drama ein Buddhist, welches ohne Zweifel seinen Grund darin hat, dass das Land, dessen Sprache sie ist, eine so hervorragende Stelle in der Geschichte des Buddhismus einnimmt.

Es finden nach dem vorhergehenden sich nur drei Prâkrit-Sprachen in diesem Schauspiele wirklich gebraucht. Die dritte ist die der Stadt *Uggajini* und wird nur von zwei Personen gesprochen, welche als Bewohner des Dekhans bezeichnet werden [2]). Da das Stück eben in dieser Stadt spielt, kann nur das eigentliche Dekhan verstanden werden und nach der Aeusserung einer dieser Personen waren sie aus *Karnâta* [3]), ihre Sprache kann aber unmöglich die dieses Landes gewesen seyn, weil sie bekanntlich zu den Dekhanischen gehört, und es muss angenommen werden, dass sie nicht ihre angeborene, sondern eine erlernte Sprache sprachen. Dieses geht

Vermischung der Kasten, mag dahingestellt bleiben. Diese Sprache wird von einem Grammatiker der *Kândâli* gleichgesetzt, jedoch gewöhnlicher unterschieden; s. ebend. p. 419 fg. Die *Çâbari* ist die Sprache der *Saura* oder *Çabara* in Orissa; s. oben I. S. 185, Note 1. S. 374. S. 345. und *Instit. ling. Pracrit. app.* p. 2. p. 3, wo auch die Stellen der Alten über sie angeführt sind. Nach dem Erklärer zum *Mrikkhakatika* findet sie sich nicht in ihm. Die *Dhakkikâ* wird sonst nirgends erwähnt und muss nach dem Namen die Sprache der Stadt *Dhakkâ* in Bengalen seyn, die aber sicher nicht in einem alten Drama gebraucht worden ist.

1) Diese Bestimmung findet sich im *Sâhitjadarpana*, s. *Instit.* etc. p. 35. p. 37. Der *Vidûshaka* ist die lustige Person im Indischen Drama.

2) S. ebend. p. 103. nach STENZLER's Ausgabe.

3) S. ebend. *Kandanaka* sagt nämlich, dass er einen Streit anfangen wolle nach der Art der *Karnâta*.

auch daraus hervor, dass von den
wird, dass sie mit den Sprachen
waren und die Endungen der Prâk
einander verwechselten. Da nun
mit Ausnahme von einigen eigenth
der vorherrschenden abweicht und
zu bezweifeln, dass sie wirklich di
glaube ich auch hieraus eine Best
men zu können, dass sie nur wenig
dass diese die Hauptsprache des
Eine nähere Untersuchung über de
chen in den Indischen Schauspieler
in die Geschichte der Dichtkunst.
sen, dass das Alter des *Mrikkhak*
stimmen lässt [1]), der Gebrauch so
dafür abgeben möchte, dass es ni
gesetzt werden könne.

Aus der Geschichte der Wis
ist nur weniges zu erwähnen, we
Werk, von welcher schon die Rede
muss während dieser Zeit Fortsch
dahingestellt bleiben, dagegen ist
...tern wurde die Logik als besond
über den Verfasser des allgemein a
als Richtschnur geltenden Werks
über jede Andeutung, um seine
... zweifelhaft bleiben, ob die Z
... in diesen Zeitraum gesetzt
und nicht unmöglich wäre, da das
des *Pâtangali* ihm angehört. Ich
... angegeben, aus welchem ich ihn

1) Die Bestimmung hängt ab von der
mit WILSON, *Essay on the kings*
der Stifter der *Andhra*-Dynastie
Vikramâditja gelebt; diese Angabe
... *Hindu Theatre*, I, p. 5. und *Vis*
... der Stifter anders und diese Dyn
... regieren; s. oben S. 351.
... oben I, S. 855.

daraus hervor, dafs von den Bewohnern des Südens bemerkt
dafs sie mit den Sprachen allerlei *Mlekha*- Völker bekannt
und die Endungen der Prâkrit-Sprachen unregelmäfsig mit
r verwechselten. Da nun die Rede dieser zwei Personen
nahme von einigen eigenthümlichen Ausdrücken nicht von
herrschenden abweicht und kein Grund vorliegen möchte
eifeln, dafs sie wirklich die der Hauptstadt Mâlava's war,
h auch hieraus eine Bestätipung für die Ansicht entneh-
könne, dafs sie nur wenig von der *Çauraseni* abwich und
e die Hauptsprache des Indischen Dramas gewesen ist.
re Untersuchung über den Gebrauch verschiedener Spra-
n Indischen Schauspielen gehört nicht hierher, sondern
schichte der Dichtkunst. Es bleibt nur noch zu erwäh-
las Alter des *Mrikkhakatika* sich noch nicht genau be-
st [1]), der Gebrauch so vieler Sprachen aber einen Grund
en möchte, dafs es nicht in die Zeit vor Vikramâditja
den könne.

Geschichte der Wifsenschaften in diesem Zeitraume
es zu erwähnen, wenn die Grammatik ausgenommen
cher schon die Rede gewesen ist. Ob in der Astro-
l dieser Zeit Fortschritte gemacht worden, mufs noch
leiben, dagegen ist es von der Philosophie sicher.
lie Logik als besondere Wifsenschaft ausgebildet [2]);
ser des allgemein als des ältesten anerkannten und
geltenden Werks *Golama* fehlen alle Angaben und
utung, um seine Zeit zu bestimmen; es mufs da-
eiben, ob die Zusammenstellung der *Njâjasûtra*
Zeitraum gesetzt werden darf, was an und für
ch wäre, da das zunächst zu erwähnende Werk
angehört. Ich habe schon früher den Grund
lchem ich ihn für denselben, als den Verfafser

gt ab von der des Verfafsers, des Königs *Çûdraka*;
y on the kings of *Magadha*, As. Res. IX, p. 101. wäre
dhra-Dynastie und hätte zwischen *Kandragupta* und
: diese Angabe ist jedoch sehr zweifelhaft; s. Wil-
I, p. 5. und *Vishnu-Purâna* p. 472. Gewöhnlich
s und diese Dynastie begann erst 23. vor Chr. Geb
S. 351.

des *Mahâbhâshja* glaube halten zu dürfen [1]. Die *Joga*-Lehre war schon viel früher dagewesen und *Jâgnjavalkja* wird als ihr ältester Lehrer angesehen [2]; dem *Patangali* gebührt das Verdienst, sie in ein System gebracht zu haben; sein *Jogaçâstra* ist die Grundlage für alle spätern Darstellungen geblieben.

Als ein Vorläufer dieses Werks kann das dem *Jâgnjavalkja* zugeschriebene Gesetzbuch betrachtet werden, weil in ihm ebenfalls diese Lehre vorgetragen wird und alle die Mittel vorgeschrieben werden, durch welche die Sinne gebändigt und der Geist zur ausschliefslichen Richtung auf die Selbstbeschauung geführt wird, wie in jenem [3]. Da diese Lehre erst in diesem Zeitraume ihre vollständige Ausbildung erhalten hat und dem ältesten Gesetzbuche in dieser Form fremd ist, mufs das zweite später seyn und wird erst in diesem Zeitraume in der Form zusammengestellt seyn, in welcher es auf uns gekommen ist. Dafs *Jâgnavalkja* zu defsen Verfafser gemacht worden, findet darin seine Erklärung, dafs er als ein Meister der *Joga*-Lehre galt [4]. Auch wird er von den Erklärern nicht als Verfafser des Werks betrachtet, sondern ein Schüler von ihm, der es von ihm erkundigte und zusammengestellt hatte [5]. Einen andern Grund für das spätere Alter habe ich schon früher angeführt [6]. Zu diesen zwei Hauptgründen liefsen sich noch einige andere hinzufügen, wie z. B. dafs der Schauplatz der Mittheilung dieses Gesetzbuchs in eines der östlichsten Länder, nämlich *Mithilâ* [7]) verlegt wird, während in dem ältern *Madhjadeça* als das Hauptland betrachtet wird; die obigen mögen aber dem Zwecke dieses Umrifses genügen.

In diesem Zeitraume sind noch mehrere *Upanshad* verfafst worden. Als solche sind schon früher zwei: das *Brihad-Âranjaka* und die *Kaushîtaki-Brâhmana-Upanishad* bezeichnet worden, in welchen der Name des Königs *Agâtaçatru* erwähnt wird [8]; andere

---

1) S. oben I, S. 833 und über seine Zeit oben S. 486.
2) S. oben S. 834.
3) S. *Mitâxara*, III, p. 79. a. u. Colebrooke's *Misc. Ess.* I, p. 250.
4) Er wird auch *Mitâxara* I, p. 1. a. *Jogîçvara*, und I, p. 2. a. III, p. 220, b. *Jogîndra*, d. h. Herrscher, Fürst des *Joga* genannt.
5) Ebend. I, p. 1. a. Diese Bemerkung ist schon von Colebrooke a. a. O. I, p. 103. gemacht worden.
6) S. oben S. 470.
7) S. *Mitâxara*: I, a. p. 9.
8) S. oben I, S. 743.

iren Inhalt als spätere aus, indem *Râma* und
ıerrlicht werden als Verkörperungen *Vishṇu's*[1]).
n sind ohne Zweifel aus dem Bestreben der
egangen, den Volksgöttern durch theologische
ıere Bedeutung zu geben. Die erste bietet eines
ı Beispiele der mystischen Anschauungsweise
ı Brahmanen der wifsenschaftlichen Philosophie

von den alten Indern angebauten Wifsenschaf-
ılich erst in diesem Zeitraume die *Medizin* hin-
ıheimische Ueberlieferung ihr einen viel ältern
bt, nämlich dem *Divodâsa*, einem Könige von
e Verkörperung *Dhanvantari's*, des Gottes der
n seyn soll[2]). Dafs die Inder zur Zeit Alexan-
Aerzte besafsen, welche in hoher Achtung stan-
den *Vânaprastha*, den Brahmanischen Einsiedlern
teht durch *Megasthenes* Zeugnifs fest und *Theo-*
t eines Inders, den er selbst gesehen hatte, als
hr wirksamer Heilmittel[3]). Es darf daher nicht
ı, dafs schon zu dieser Zeit diese Wifsenschaft bei
tanden war. Die Natur bot ihnen einen reichen
ıitteln, besonders aus dem Pflanzenreiche dar und
ınheit der Natur so empfängliche und auf ihre Gaben
ın Sinn, von dem sie in der ältern Zeit beseelt
e früh dahin geführt haben, die Wirkungen der
rkennen und zur Heilung der Krankheiten zu be-

—

ks Misc. Ess. I. p. 110. Sie gehören zu *Atharvan* und heifsen
ia und *Gopâlatâpanija*, der eine Theil des letztern auch
anishad. Zwei andere *Jogaçixâ* und *Jogatattva*, ebend. p.
sich auf die *Joga*-Lehre und sind daher auch wohl erst in
aume geschrieben.
ruta, *or system of Medicine, taught by Dhanvantari, and*
his disciple Susruta, I. p. 1. *Divodâsa* wird sonst von *Dhan-*
erschieden; s. oben I. I. Beil. IV, 2. S. XXIX. Die obige Dar-
chte jedoch den Vorzug verdienen, weil die andere erst in den
rkommt; s. ebend. S. XXX. Es gab zwei Könige des Namens
aber auch der jungere ist viel zu alt, weil er in der Zeit vor
ura lebte; s. ebend. S. 599.
henis Indica von E. A. Schwanbeck p. 139 und *Theophr. de*
t. IX, 19, 9 fg. Ueber *Vânaprastha*, s. oben I, 580.

stützen. Schon in dem Gesetzbuche und den epischen Gedichten erscheint der Gott der Heilkunst, der mit einem Kruge, in welchem *amrita* oder Ambrosia enthalten war, gedacht wurde [1]. Auch die Götter hatten ihre Aerzte, die *Açvin*, die wohl deshalb dieses Amt erhalten haben, weil sie in den Vedischen Hymnen nicht nur als Retter aus Gefahren dargestellt werden, sondern auch Heilungen ihnen zugeschrieben werden [2]). Von ihnen soll auch die Kenntnifs der Heilkunst ihrem Gotte mitgetheilt worden seyn, jedoch nicht unmittelbar, sondern durch den *Indra*, ihr erster Ursprung wird dem Schöpfer *Brahmá* selbst zugeschrieben [3]).

Aus der oben erwähnten, zwar erst in den *Purâṇa* sich findenden Erzählung, die aber gewifs viel älter ist, läfst sich entnehmen, dafs in der Stadt *Kâçi* eine alte berühmte Schule der Medizin war, von wo aus sie verbreitet und fortgepflanzt worden ist. *Suçruta* darf als der wirkliche Verfafser des ältesten Werks über diese Wifsenschaft gelten [4]), seine Mitschüler möchten eher als Nachfolger, denn als solche betrachtet werden; jedenfalls beweist ihre Zahl, dafs es mehrere alte, berühmte Lehrer der Heilwifsenschaft gab [5]). Das jenem zugeschriebene Werk enthält ein vollständiges System der Medizin und namentlich genaue Beschreibungen der Krankheiten und der Heilmittel und verdiente von einem Kenner dieser Wifsenschaft, der zugleich eine gründliche Kenntnifs des Sanskrits besäfse, genau untersucht zu werden, um die Stufe zu bestimmen, welche die Heilwifsenschaft und die Heilkunst bei den alten Indern erreicht haben. Da dem Verfafser dieses Werks die dazu erforderliche Kenntnifs abgeht, will er sich auf die Bemerkung beschränken, dafs nach der Sprache zu urtheilen der in Versen abgefafste Theil in diesen Zeitraum geschrieben

1) s. die a. a. O. S. XXX angeführten Stellen.

2) s. ebend. S. 763.

3) s. *Sus'ruta* a. a. O. p. 3. *Brahmá* verkündigte sie zuerst, von ihm lernte sie *Pragâpati*, von diesem die *Açvin*, welche sie dem *Indra* mittheilten, dieser dem *Dhanvantari*, der zur Erde herabstieg, um sie zum Heile der Geschichte zu lehren. Nach einer ebendaselbst erwähnten Erzählung hatte *Rudra* (oder *Çiva*) dem Kopf des Opferthiers gespalten, welchen die *Açvin* auf die Bitte der *Deva* wieder zusammenfügten.

4) Er erfragte sie nach *Sus'ruta*, p. 8. auf die Aufforderung seiner Mitschüler von *Dhanvantari*, sie erhielten sie nachher von ihm.

5) Ihre Namen sind: *Aupadhenava*, *Vaitarana*, *Aurabhra*, *Pushkalâvata*, *Karavirja*, *Gopura*, *Raxita*.

wirklich der Fall sey, mufs einer genauern
gestellt bleiben. Die Sprache zeichnet sich
Klarheit aus und kann in dieser Beziehung
lichte an die Seite gesetzt werden, obwohl
ältern Formen eine etwas spätere Zeit an-
wirklich der Verfasser sey, möchte schwer
ich sehe jedoch, wie schon gesagt, keine
Annahme, dafs ein Mann dieses Namens
Vorgänger zusammenfafste und in einem
ten Werke niederlegte.

Umrifs schliefsen kann, mufs noch von dem
Künste bei den Indern während dieses Zeit-
rden. Von einer unter ihnen, der Malerei,
glich seyn, etwas genaueres zu ermitteln, weil
von Werken dieser Kunst von den Indern
ien und keine Gemälde aus dieser Zeit noch
in daher nur im Allgemeinen behauptet werden,
s die Kunst besafsen, Bilder zu malen [1]). Von
gen in den Ruinen alter Städte, besonders Ma-
iglich in der Umgegend von *Gajâ*, einem Haupt-
während dieses Zeitraums, viele in der jüngsten
en, die noch nicht mitgetheilt worden sind,
yn werden, uns den damaligen Zustand der
ugen führen werden [2]). Es sind Basreliefs,
ilern angebracht waren, welche das äufsere
tûpa trugen und an den Wänden darunter [3]).
chend die Verehrung eines *kaitja* oder des
es dar, auch Scenen aus dem Leben kommen
ufserdem sind viele Bilder gefunden worden.
ebührt auch das Verdienst, die schönen Künste
Von einer andern Gattung derselben, der Mosaik,
Singhalesischen Geschichte das Zeugnifs, dafs

mlich von *Buddha*.
Sculptur of Bôdh Gyah by Cptain M. KITTOE, im
B. XVI, p. 334 flg.
dem *stûpa* von Bhilsa oder *Vidiçâ* (s. oben I, S. 111.),
de die aufsere Umwallung erhalten ist; s. *Notes on the*
riptions from Sanchi near Bhilsa &, by JAMES PRIN-
451. pl. XXVIII, u. XXIX.

die Inder damals schon eine grofse Geschicklichkeit in ihr erworben hatten[1]).

Befser belehrt sind wir über den Zustand der Baukunst, indem sowohl Beschreibungen von Bauwerken auf uns gekommen sind, als Denkmale. Nach den Beschreibungen *Ajodhjâ's* im *Râmâjana* und *Indraprastha's* im *Mahâbhârata*[2]) hatten die Inder früher beträchtliche Fortschritte in der bürgerlichen Baukunst gemacht; ihre Hauptstädte waren von Wällen und Gräben umgeben und hatten gerade Strafsen und öffentliche Plätze; die Palläste der Könige waren grofs und prachtvoll. Diese Beschreibungen können nun zwar nicht für diejenigen Zeiten als Zeuginnen dienen, in welchen jene Städte gegründet wurden, jedoch jedenfalls für viel frühere, als die der letzten Ueberarbeitung der zwei grofsen Heldengedichte, welche in diesem Falle, wie in andern, ältere Zustände schildern.

Einen Hauptanstofs zur Errichtung von Bauwerken gab ebenfalls der Buddhismus. Diese waren theils *vihâra* zur Wohnung der Geistlichen, theils *kaitja* oder *stûpa* zur Aufbewahrung von Reliquien oder zum Andenken an eine Handlung seines Stifters; auch seinen Nachfolgern zu Ehren wurden später solche errichtet. Die grofsartige Thätigkeit, welche der König *Açoka* in dieser Beziehung entwickelte, setzt eine bedeutend hohe Stufe der Baukunst voraus und mufste zugleich dazu dienen, sie zu fördern. Von diesen sind keine mehr erhalten, es finden sich jedoch von ihnen noch Ueberreste in der Umgegend von *Gajâ*[3]). Diese Gebäude waren aus Ziegelsteinen aufgeführt und haben daher den Verwüstungen des Landes durch die fremden Eroberer nicht widerstehen können. Dieses ist dagegen bei den in natürlichen Felsen ausgehauenen Werken der Fall. Die berühmtesten und grofsartigsten dieser Art, die Felsentempel, fallen erst in die nachfolgende Zeit und die Anfänge waren nur klein. Die ältesten sind Felsenhöhlen und finden sich in der Nähe *Gajâ's* am linken Ufer des Phalgu-Flufses[4]). Es sind ihrer sieben, von welchen fünf auf Befehl des

1) S. oben S. 427, Note 1.

2) S. *Râm.*, I, 5, 5 flg. und *M. Bh.* I, 207, v. 7572 flg. I, p. 285.

3) S. *Notes on the Viharas and Chaityas of Behar, by Cptain M. Kittoe* 6th N. I. im *J. of the As. Soc. of B.* XVI, p. 275.

4) S. *On the rock-cut temples of India. By* James Ferguson, Esq. in *J. of the R. As. S.* VIII, p. 34. p. 37. Eine frühere Beschreibung von Fa.

s zweiten Nachfolgers *Açoka's*, ausgegraben
dhistischen Priestern zur Wohnung gegeben
sind in dem sehr harten Felsen eingehauen
welches eine sehr mühsame Arbeit gewesen
n enge, niedrige und nach oben schmaler
ıd sind von verschiedener Gröfse; die gröfste
über 46 F. und eine Breite von über 19 F.;
i schmalen Seiten halbkreisförmig. In einer
im Hintergrunde an einer Seite eine Nische,
itja. Dieses war demnach ein Heiligthum,
ls Wohnungen benutzt wurden [2]). Es finden
ıren, welche Brahmanische Götter darstellen,
pätern Zeit sind, so wie einige Buddhistische,
icht brauchen berücksichtigt zu werden.
pe von Felsenhöhlen findet sich in Orissa,
er alten Hauptstadt *Bhuvaneçvara* auf dem
ierge des Sonnenaufgangs [3]). Die älteste ist

lo M. MARTIN's Werke I, p. 100.; eine spätere. ge-
he caves of Burabur, by Cptain KITTOE, *ath N. I.*
of B. XVI, p. 401 flg. Burabur ist eine vereinzelte
15 Engl. M. im N. *Gajâ's*. Burabur ist eigentlich
chsten der vier Hügel.
2. KITTOE hat noch vier andere Inschriften mitge-
. sich über dem Eingange zu der, an welcher die mit
Inschrift vorkommt; sie beginnt mit *vadathi*, welches
ebt. Die vierte findet sich an einer dritten Höhle und
Jahre der Regierung des Königs, der sich hier nicht
ndern nur den liebevoll gesinnten König nennt. Die
ingange einer vierten Höhle eingehauen und ebenfalls
e. KITTOE liest p. 412. das Wort nach *ijam*, d. h. diese.
ir gleichbedeutend mit *dhâtugopa* hält, weil in ihr
Diese Erklärung ist jedoch schwerlich zulässig; da
, stand wahrscheinlich das richtige Wort da. Die
ark verletzt, jedoch das Wort *kubhe* noch deutlich,
'd, dafs die fünf Höhlen unter der Regierung jenes
orden sind.
enhöhlen wird *Nâgârguni* genannt, es ist jedoch
nur eine willkührlich gegebene Benennung sey oder
g sich erhalten habe, dafs *Nâgârguna* sich dort auf-
eilich sehr unwahrscheinlich ist.
ons at Udayagiri and Khandgiri in Cuttack, in
y JAM. PRINSEP, in *J. of the As. S. of B.* VI. p. 1073.

ohne Zweifel die, welche eine natürliche Felshöhle ist und *Hastikumbha*, die Elephantenhöhle, heifst und bei welcher die Kunst nur wenig, wenn überhaupt etwas nachgeholfen hat. Vor den gröfsern sind von Pfeilern getragenen Altäne, die eine Breite zwischen sechs und zehn Fufs haben und deren Breite verschieden ist nach der Zahl der dahinter in Felsen ausgehauenen Zellen. Aus dieser Vorhalle führt ein Durchgang bei den meisten in die innere Höhle. Die gröfste Höhle hat eine Länge von sechs und fünfzig Fufs, mit beiden Ecken im rechten Winkel hervorspringende Flügeln. Die *Ganeçakumbha* genannte Höhle ist die einzige, welche nicht in Zellen getheilt ist. Die meisten haben nur drei Säulen in der Fronte. An der zuletzt genannten übertreffen die Basreliefs alle, sonst bisher in Indien gefundenen. Diese sind am Friese angebracht und stellen Schlachten vor [1]). Sie verdienen genauer abgebildet zu werden, da sie einen sichern Maafsstab zur Beurtheilung des damaligen Zustandes der Sculptur in Indien darbieten und nach dem Charakter der Schrift in den Inschriften sicher in diesen Zeitraum zu setzen sind.

Die Muthmafsung, dafs die Inder in ihrer Baukunst den Aegyptiern etwas entlehnt hätten [2]), läfst sich durch keine Gründe recht-

---

Beide Hügel sind durch eine enge Schlucht getrennt und liegen 45 Engl. M. N. W. von der alten Hauptstadt und 19 S. von Kaṭaka oder Kuttack. Sie sind zuerst beschrieben worden von A. Stirling in *An Account, Geographical etc. of Orissa Proper, or Cuttack*, in *As. Res.* XV, p. 311 fg.; nachher von Kittoe bei Prinsep a. a. O. p. 1079. und in defselben *Examination* etc. (s. S. 219. Note 4.) p. 435 fg., wo eine Ansicht des Hügels, pl. XXI. mitgetheilt ist. In seinem *Journal of his tour in the province of Orissa*, ebend. VII, p. 683. sind pl. XL. XLI. XLII. Abbildungen der Höhlen gegeben, die jedoch nur flüchtige Skizzen sind. Sie sind genauer von Fergusson untersucht worden; s. seine Abhandlung p. 40.; er hat pl. I. den Plan des *Ganeçakumbha* gegeben. Ueber dem *Hastikumbha* findet sich die S. 22. Note 4. angeführte Inschrift des *Meghavâhana*. Die Höhlen auf dem Khandagiri sind später und meistens Werke der *Gaina*.

1) Eine Zeichnung von Kittoe findet sich a. a. O. pl. XLIV.

2) Kittoe vermuthet a. a. O. p. 335, dafs die Verehrung des *dhâtugopa*, des *khatra* oder des Sonnenschirms, der Sonne und des Feuers, die bisher unbekannten Gottheiten gewesen seyen, auf einen Aegyptischen Ursprung hinweisen. Es springt aber in die Augen, dafs dieser Grund nichts beweist, weil die Sonne und das Feuer zu den ältesten Brahmanischen Göttern gehören, die Budhistische Verehrung der Reliquien den Aegyptiern ganz unbekannt war und der Sonnenschirm bei den Buddhisten als Symbol der höchsten priesterlichen Würde galt; s. oben S. 423.

Indischen Baukunst, wie sie in den Felsentem-
noch ältern Felsenhöhlen uns sich darstellt,
racter hat sich natürlich aus der Art des Mate-
m die schwere Felsenlast zu tragen, welche auf
en die Säulen sehr stark seyn; daher ihre Dicke
ligkeit. Alle ihre Verzierungen zeigen einen
rakter; auch stellen die an ihnen angebrachten
dem Indischen Leben hergenommene Scenen dar.
chkeit zwischen den Aegyptischen und den In-
mpeln findet gar nicht statt, ebenso wenig unter
n endlich die Aegyptische Pyramide gar nicht
s *dhâtugopa* verglichen werden, welcher ein
t, über diesem ein hemisphärischer Dom, der
n trägt. Eher liefs sich bei den Säulen des
nflufs der Griechischen Baukunst denken, ob-
ren rein Indischen Ursprung durch ihre mit Lo-
ickte Kapitäle bezeugen[1]); nur ihre Schlankheit
us einer Bekanntschaft mit der Griechischen
et werden, obgleich auch diese Annahme mir
eint.

den Felsentempeln schon während dieses Zeit-
worden, kann erst bestimmt werden, wenn die
en Inschriften genauer und vollständiger, als
n, mitgetheilt und erklärt worden sind. Nach
jüngsten und einsichtsvollsten Untersuchers die-
keines sicher vor dem Anfange der christlichen
setzen.

genaue Vorstellung von den damaligen Kennt-
on dem technischen Theile der Baukunst ge-
wunderbaren Färbung die Erzählung von dem
pa in Anurâdhâpura.[2]). Wir lernen aus ihr,
den, tiefe Fundamente aus verschiedenen Lagen
st wurden Steine gelegt, welche durch Elephan-

XXIX. p. 169. fg. u. oben S. 423.
dieses Werks waren sie 100 Ellen oder 222 F. tief, was,
N, *On the ruins of Anuradhapura* etc. (S. oben S. 423.
bemerkt, wahrscheinlich übertrieben erscheint, obwohl, da
le des Berichtes so genau sind, man nicht vorschnell diese

ten fest in den Boden eingestampft wurden. Auf diese wurde eine Lage von Lehm gelegt, auf diese wieder eine von Ziegelsteinen, welche mit einer Bedeckung von Mörtel belegt und darüber eiserne Platten gelegt wurden. Nach ihnen folgte eine Lage von Krystall, auf welcher wieder eine von gewöhnlichen durch Mörtel zusammengehaltenen Steinen gelegt ward. Ueber diesen lagen acht Zoll dicke und in den aus dem Harze des *Kapittha*-[1]) Baums zubereiteten Mörtel eingelegte eiserne Platten. Den Schlufs bildeten sieben Zoll dicke silberne Platten, welche in mit rothem Arsenik gemischtes Sesamum-Oel gelegt wurden. Der Zweck dieser und der eisernen Platten und der Krystall-Lage scheint der gewesen zu seyn, das Eindringen von Feuchtigkeit und dadurch die Zerstörung der Ziegelsteine zu verhindern. Das ganze Verfahren beweist jedenfalls eine sehr ausgebildete Technik. Im Einklange mit der wunderbaren Haltung des Berichts über diesen Bau wird noch erzählt, dafs die *Bhixu* neun Mal das tiefere Einsinken der Fundamente bewirkte, damit der *stûpa* selbst später nicht einsinke [2]). Diese Dichtung möchte daher entstanden seyn, dafs mehrere Male die Fundaments einsanken oder vielleicht unterbrach man mehrere Male den Bau, damit die Fundamente sich senken sollten. Der *dhâtugopa* wurde aus Ziegelsteinen aufgeführt und ist, wie schon oben erwähnt worden [3]), der gröfste und prachtvollste aller dortigen.

Unter den nützlichen Künsten, welche frühe und mit grofsem Erfolge von den alten Indern betrieben worden sind, verdienen zwei besonders hervorgehoben zu werden. Die erste ist die Kunst des Webens, für welche die Natur in der Baumwolle ihnen einen vortrefflichen Stoff lieferte; die Geschichte des Handels wird darthun, dafs die Indischen feinen baumwollenen Gewebe frühe von den fremden Völkern gesucht worden sind. Die zweite ist die Bearbeitung der Metalle, besonders die des Eisens; die Zubereitung des Stahls war von den Indern frühe entdeckt worden; wegen seiner Güte wurde er von den fremden Völkern sehr geschätzt und bildete frühe einen Gegenstand des Indischen Handels.

Angabe für falsch erklären darf. Die Terrafse, auf welcher der *stûpa* steht, ist mafsiv und von ungewöhnlich grofsem Umfange. Die Oberfläche bildet eine Ausdehnung von festem Mauerwerk von 250 Quadratfufs; es waren daher sehr feste Fundamente nöthig.

1) oder Feronia elephantum.

2) S. *Mahâv.* p. 178.

3) S. S. 430.

Geschichte des Handels.

es gewifs ist, dafs lange vor dem Anfange des Zeit-
n politische Begebenheiten im vorhergehenden erzählt
ein Handelsverkehr sowohl in Indien selbst zwischen
leuen Gebieten dieses grofsen Landes, als zwischen
nern und den fremden Völkern theils zu Lande, theils
nd, so sind doch die Nachrichten über ihn so dürftig,
möglich war, von ihm in einem besondern Abschnitte
ianz anders verhält es sich mit der Periode zwischen
ikramâditja. Aus ihr stehen uns Berichte über diesen
on verschiedenen Seiten her zu Gebote und wir sind
u Stand gesetzt, eine genauere Auskunft über ihn

ndelsgeschichte eines Volks müfsen, wenn sie ihre
ündig erfüllen soll, folgende vier Gegenstände be-
: zuerst müfsen die Wege des Handels nachge-
, so wie die Handelsplätze; sodann müfsen die
eben werden, welche in den Handel kommen; ferner
welche Leute ihn betrieben, die Bewohner des Landes
nde und welcher Antheil beiden gebührt; endlich
e zusammengestellt werden, durch welche die Ver-
andels in dem Lande, defsen Handelsgeschichte
n soll, geregelt werden, und die Mafsregeln dar-
elche er von den Landesfürsten befördert oder
vird. In den drei ersten Theilen stellen sich die
Handels dar: erstens die räumlichen Bedingungen:
age des Landes und von der Natur erleichterten
binnenländischen oder auswärtigen Verbindungen;
teriellen Grundlagen des Handels: die Waaren,
usch zwischen den einzelnen Gebieten des Landes
und dem Auslande hervorrufen und unterhalten
anuigfaltigkeit und Werthe die commercielle Be-
des abhängt; drittens die Mittel des Austausches,
ffe oder Fuhrwerke, Lastthiere oder Menschen
lem die letztern in dieser Beziehung nur als die
es solchen Austausches erscheinen; in dem vier-
ich dagegen die innere Seite des Handels, der

Geist, welcher die Handelsgesetzgebung durchdrang, der darauf Bedacht nahm, dem Kaufmanne sein Eigenthum und den ungestörten Betrieb seiner Geschäfte zu sichern und für die gewährte Sicherheit ihn zu angemeſsenen Leistungen an den Schatz verpflichtete, andererseits die übrigen Unterthanen gegen Uebervortheilung von Seiten des Handelsstandes durch gesetzliche Vorschriften beschützte. Diese letztere Seite der Indischen Handelsgeschichte hier schon zu behandeln würde einem spätern Theile dieses Werkes vorgreifen, dem fünften Buche, in welchem bei der Darstellung des Altindischen Staats auch die Stellung der Kaufleute in demselben gezeigt und die gesetzlichen Bestimmungen hervorgehoben werden sollen, durch welche ihre Thätigkeit entweder aufgemuntert oder gehemmt wurde, endlich auch der Einfluſs nachzuweisen seyn wird, den der Handel im Binnenlande und mit dem Auslande auf die Entwickelung der socialen Zustände des Volks ausübte; dagegen dürfen die drei andern Seiten hier nicht übergangen werden, weil durch ihre Weglaſsung die Beziehungen Indiens zu dem Auslande, welche mehr commercieller als politischer Art waren, nur sehr mangelhaft beleuchtet werden würden.

I. Die Handelsstraſsen und die Handelsplätze.

In Beziehung auf diesen ersten Punkt ist die Bemerkung vorauszuschicken, daſs die Untersuchungen über die Handelsstraſsen der alten Welt den Satz begründet haben, daſs sie mit höchst seltenen Ausnahmen dieselben waren, wie später und zwar aus dem Grunde, weil ihre Richtungen durch die geographischen Verhältniſse der Länder, durch welche sie führten, bestimmt waren, das heiſst, durch die Richtungen und die Natur der Gebirgssysteme und durch den Lauf der Flüſse. Dieser Satz darf auch auf Indien angewendet werden und giebt uns das Recht, Handelsstraſsen, welche erst in spätern Werken beschrieben worden sind, als alte zu betrachten. Auch waren den Seefahrern ihre Reisen durch die in den Indischen Meeren herrschenden Monsune geregelt. Die Handelsstraſsen zerfallen in zwei Klassen; es sind erstens solche, durch welche die verschiedenen Theile Indiens mit einander in Verbindung treten, theils solche, welche den Handelsverkehr dieses Landes mit den angränzenden vermitteln. Am paſsendsten wird mit den ersten angefangen und zwar an der Stelle am Indus, wo die groſse Straſse seit der ältesten Zeit diesen Fluſs überschritt.

dort die Stadt Attok, ihr gegenüber die Stelle, welche
efährten Alexanders *Embolima* genannt worden ist [1]).
er aus trennen sich die Strafsen. Die Hauptstrafse führt
nach dem Innern, die zweite den Flufs hinunter bis
Mündungen. In der spätern Zeit wurden auf ihr die
ch der Hauptstadt Indoskythiens *Minnagara* gebracht,
)elta an einem schiffbaren Flufsarme lag [2]). Der Flufs
e auch zur Beförderung der Waaren benutzt; von
/ifsen wir, dafs er ihn vom Zusammengemünde des
Fünfstromes an abwärts beschiffte; nach einer aller-
n wenigen Alten mitgetheilten Angabe soll er 1,240,000
ffbar gewesen seyn [3]); wenn aber erwogen wird, dafs
; an beschifft werden kann [4]), möchte an ihrer Rich-
'eifeln kein hinreichender Grund vorliegen.
ifse nach Osten hatte Alexander, so weit er in die-
kam, von seinen Bematisten, Diognetos und Bai-
lassen und wir besitzen dadurch genaue Angaben
ernungen, die hier genauer anzugeben, am unrechten
le [5]). Sie ging durch die Stadt *Taxaçilâ* und durch die
am Hydaspes gegründete *Bukephala* [6]) über den Hy-
n Hyphasis. Von da an hat *Megasthenes* den Weg
genau beschrieben [7]). Sie ging über die Çatadrû
nâ und von da nach der Gangâ, welchen Flufs sie
bei Anopshehr erreichte, wie jetzt die grofse Strafse
er ist, dafs diese Stelle im Norden von Kanjâkubga
er führte sie dem Ganges entlang zu dessen Zu-

·. *Eryth.* p. 22. ed. *Huds.*, wo dieses zwar nicht ausdrück-
:r sicher dadurch wird, dafs die Waaren aus dem Norden
'lufse gebracht wurden, z. B. die Serischen Felle.
' und 24.
, 23. *Ipse per duodecies centena quadraginta M. pass.*
toribus navigatur.'
VI, 21.

, 11. p. 689. *Arr. Indic.* III, 7. *Plin. H. N.* VI, 21. und
to 3., wonach die Stelle des *Plinius*: *Reliqua* etc. auf
st.
a. O. war die Entfernung von der Stelle, wo die Strafse

Zusammenflufse mit der Jamunâ, von da nach Palibothra. Von da an hatte Megasthenes die Strafse nicht weiter beschrieben, sondern nur die Entfernung der Stadt vom Meere nach den Angaben der Schiffer mitgetheilt[1]). Der Schiffahrt von ihr nach dem Meere wird auch in den Indischen Schriften aus dieser Zeit gedacht[2]).

Von den zwei im *Râmajana* beschriebenen Wegen von *Ajodhjâ* nach *Râgagriha* oder *Girivraga* der Hauptstadt der *Kekaja*, ist nur der eine hier genauer zu betrachten, weil er als die gewöhnliche Strafse angesehen werden darf, der andere dagegen, als ein nur aus besondern Veranlassungen gebrauchter, der an den Vorbergen des Himâlaja hinlief[3]). Die Angaben über ihn dürfen jedoch nicht ganz vernachläfsigt werden, weil sie in einigen Fällen Auslassungen in der Beschreibung des ersten ergänzen[4]).

---

des Ganges erreichte, bis *Rodapha* 119,000 oder 325,000 Schritt, von da nach *Calinipaxa* 168,000 oder 265,000, also entweder 590,000 oder 385,000 oder 299,000 Schritt. Diese Zahlen sind aber zu grofs, auch wenn die Biegungen der Strafse mit in Anschlag gebracht werden. Nimmt man die kleinste Zahl an, erhält man 1,430,000 Römische Fufs oder 43⅓ geogr. M. Kanjâkubga liegt an dem Zuflufse des Ganges *Kâlinadi*. S. oben I, S. 129. An ihm mufs auch *Calinipaxa* gelegen haben; *nipaxa* ist zwar kein Sanskritwort, dagegen *paxa*, welches auch Seite bedeutet. Vielleicht war *Kâlini* ein anderer Name des Flufses. Der Breiten-Unterschied zwischen Anopshehr und Kanog ist 10°, 19′, also nicht einmal 20 geogr. M.

1) S. oben S. 209, Note 4.

2) Ebend. S. 251.

3) Der erste ist der der Boten, welche hingeschickt wurden, um den *Bharata* zurückzuholen, und wird beschrieben, II, 68, 11 flg. S., 70, 10 flg. G., der des *Bharata* II, 71, 1 flg. S., 73, 1 flg. G. Dafs der zweite an den Vorbergen hinlief erhellt daraus, dafs von der *Jamunâ* gesagt wird, 71, 6. S., 73, 5. G., dafs sie von Bergen eingeschlofsen sey; auch werden mehrere, sonst nicht vorkommende Flüfse erwähnt, die nur obere Zuflüfse der gröfsern seyn können.

4) Diese Verschiedenheit wird auch in dem Commentare des *Raghunâtha* bemerkt, sowie dafs daher die Verschiedenheit der Namen zu erklären sey. Er hat jedoch Unrecht, wenn er behauptet, dafs die Boten ihren Weg durch die Wälder wählten, um ihn schneller zurückzulegen, da er im Gegentheil nach den Angaben der Oerter durch bekannte Gegenden führte. Der Grund, warum für *Bharata* der andere gewählt worden, ist unklar und auch dieses, dafs er zuerst ein Heer mitführte und später auf schnellen Bergpferden weiter zog, 71, 14. S., 73, 11. G. Er legte die Reise zurück in sieben

lauptstadt der *Kekaja*, von welcher die Strafse ausging,
'esten der *Vipâçâ* [1]). Zwischen ihr und der *Çatadrû*
durch das Land der *Bâhika* [2]). Ueber den folgenden
Strafse weichen die zwei Ausgaben von einander ab.
Bengalischen folgen nach Osten der Flufs *Indamati*,
: Stadt *Agakûla* der *Bodhi*, nach ihr eine andere *Bhû-*
der Flufs *Saradaṇḍâ* [3]); nach der andern statt des
es die *Ixumati*, welche den Beinamen der grofsväter-
t, statt der ersten Stadt *Abhikâla*, statt der zweiten
in der zweite Flufs [4]); welcher in beiden als ein grof-
liger dargestellt obwohl er sonst nirgends erwähnt
ler Ungenauigkeit der Indischen Schriften in solchen
nicht gefolgert werden, dafs es ein grofser Strom

ud. v. 18. 8., 17. 6. In der Bengalischen Recension wird
auch der Reise der Boten zugeschrieben, 70, 18., in der andern
nung gegeben, dieses scheint pafsender, da ihre Reise kürzer
n mufs, als die des *Bharata*.

81, Note 3. Nach der Bengalischen Recension, 70, 18. scheint
anderer Name der *Vipâçâ* gewesen zu seyn, da dieser Flufs
cht erwähnt seyn würde an der Stelle, wo die andere *Vi-*
mali darbietet. Das zweite Wort bedeutet den Baum Bombax
und in der Kosmographie einen *Dvipa* oder Weltinsel. Der
er macht zwei Flüfse aus jenen Wörtern, worauf jedoch nicht
st. Nach ihm lag das *Vishṇukpada*, der Fufsstapfe des *Vishṇu*,
lâman. der auf ihm entspringende gleichnamige Flufs ist
der *Sonon*; s. *Zus.* zu I, S. 43. S. XLII. Der Flufs wird
vinça-Brâhmaṇa 22, 17. erwähnt: s. *Indische Studien*.
von DR. ALBRECHT WEBER, I, S. 32, und der Berg von
112. Ein König *Sudâman* wird in dieser Gegend erwähnt
26, v. 1020. I, p. 345.

ennung s. oben I. S. 820. Diese Erwähnung findet sich nur
r Boten, bei welcher allein die *Vipâçâ* genannt wird, da-
's *Bharata* allein die *Çatadrû*. Die Bengalische Recension
hlika, welches Volk nicht hierher gehört, und statt des
t ein Volk *Sudâsa*.

lie *Ixumat*, in *Kuruxetra*, s. oben I, S. 602, Note 1,
gedacht worden. Von den zwei Varianten *Kulingâ* und
t die erste den Vorzug, weil der zweite Name ein Gebiet
net; s. oben I, S. 613, Note 5. Die *Bodhi* möchten nicht
erschieden seyn; s. obend. S. 610.

war. Nach der Richtung des Weges müfsen beide oben erwähnte Flüfse östliche Zuflüfse der Çatadrû seyn. Diese Ansicht wird dadurch bestätigt, dafs zwischen dem letzten Flufse und der *Sarasvati* und *Kuruxetra* noch andere und Seen erwähnt werden [1]), welche Beschreibung auf diese Gegend pafst. Die Strafse überschritt dann die Jamunâ, führte jenseits dieses Flufses mitten durch das Land der *Pankâla*[2]) und erreichte den Ganges bei *Hâstinapura*, wo der Uebergang war[3]). Von hier aus führte sie über die *Râmagangâ* und ihre östlichen Zuflüfse, nachher über die *Gomatî* und dann in südlicher Richtung längs der *Mâlinî*, jenseits welcher sie *Ajodhjâ* erreichte[4]).

Diese Strafse ist eine nördlichere, als die von den Alten beschriebene, wahrscheinlich auch eine ältere und später wenig benutzte, weil ihre Beschreibung uns nur in dem alten epischen Gedichte erhalten ist. Ueber die übrigen Strafsen bedarf es meistens nur einer Zusammenstellung der früher mitgetheilten Angaben mit Hinzufügung der sie ergänzenden Nachrichten der Alten.

Von *Pushkara* oder der *Peukelaotis* nach der Griechischen Benennung führte eine zur Zeit der Blüthe des Griechisch-Römischen

---

1) 68, 14. S, 70, 19. G., wo allein bei dieser Gelegenheit die *Sarasvati* und *Kuruxetra*, so wie der Flufs *Vâruṇî* erwähnt werden.

2) 68, 16. S. 70, 11. G.

3) Ebend. 68, 12. S. In der Bengalischen Recension fehlt diese Angabe.

4) Diese Beschreibung ergiebt sich aus der Vereinigung beider Darstellungen im *Râmâjaṇa*. Bei *Bharata*'s Reise werden folgende Flüfse von W. nach O. aufgeführt: *Kuṭikoshṭikâ*, *Uttânikâ*, *Kuṭikâ*, *Kapivatî*, *Gomatî* nach S. 3. 71, 10 flg. *Hiraṇjavatî*, *Uttârikâ*, *Kuṭilâ*, *Kapivatî*, *Gomatî* nach G. 78, 8 flg. Da diese Flüfse im O. des Ganges zu suchen sind, müfsen der erste der jetzige *Koh* seyn ein kleiner Westzuflufs der *Râmagangâ*, über welchen die Hauptstrafse nicht gegangen seyn kann, da er zu weit nördlich einmündet. Die *Uttânikâ* oder *Uttarikâ* mufs die jetzige *Râmagangâ* seyn, die *Kuṭilâ* oder *Kuṭikâ* ihr Ostzuflufs *Koçilâ*, die *Kapivatî* der nächste, welcher auf den Karten verschiedene Namen hat: *Gurra* oder oben *Kailas*, unten *Bhaigu*. Die *Gomatî* hat noch den alten Namen; s. oben 1, S. 198. Bei der Reise der Boten wird nur die *Mâlinî* genannt, 68, 12. S., in der Bengalischen Recension fehlt diese Angabe. Es mufs der Westzuflufs der *Sarajû* seyn, welcher jetzt *kuka* genannt wird. Dafs die Strafse längs der *Mâlinî* südwärts führt, wird nicht ausdrücklich im Texte gesagt, aber im Commentare bemerkt.

sit Indien viel benutzte Strafse nach *Uggajini* [1]). Ueber
ng wird nichts gesagt, es möchte jedoch nicht zweifel-
, dafs sie zuerst der grofsen Strafse bis zur Janguná
eil eine mehr südliche Richtung durch die grofse Indus-
ührt haben würde. An diesem Flusse lag *Indraprastha*,
tadt der *Pándava*, von welcher eine Strafse längs der
hinaufführte nach *Uggajini*, welche an einem kleinen
rselben, der *Siprá* lag [2]). Sie war demnach schon
ler Abfafsung der Schrift, aus welcher jene Angabe
en ist, eine sehr besuchte, durch welche jene zwei
einander verbunden wurden. Von der letzten aus über-
en *Vindhja*, oder genauer, denjenigen Theil desselben,
ral genannt wird [3]), und führte ihm im S. zur Stadt
nd von da nach der mittlern *Narmadá*. An ihr hin-
sie nach Westen zum Meere, wo an ihrer Mündung
des lebhaftesten Handelverkehrs mit Alexandria die
za lag [4]). Von der Narmadá führte sie nach Osten
che Satpura-Gebirge in das obere Thal der *Pajoshni*
ti nach einer Stelle, wo sich drei Wege trennten;

ar. Eryth. p. 27. p. 28. Ueber den Namen *Pushkara* s. oben
lie Note 6. angeführten Stellen.

546, S. 574. Note 3.

5.

r. Eryth. p. 21 sq. *Βαρύγαζα* ist auch die von Ptolemaios
VII, 1, 62. VIII, 26, 12. Dieselbe Stadt ist ohne Zweifel
n XV, 1, 73, p. 720. *Βαργοση* genannte. Die allgemein ange-
rung des Namens durch *Bhrigugosha*, d. h. Geräusch des
BOHLEN, *Altes Indien* I, S. 18. *Ritter*, *Asien*, IV, 1, S. 513. IV,
oben I. S. 107, Note 3. hat keine andere Gewährschaft, als
der in seinem *Essay on the sacred Isles in the West*, in
83 angiebt, dafs *Bali* (über welchen s. I, S. 558, Note 1)
hren werden solle; es haben jedoch alle Ortsnamen, in
ne dieses berühmten *Rishi* vorkommt, andere Lagen. Der
steht die Erklärung von *W. Hamilton*, *Descript. of Hin-*
Barigosha d. h. Wassergeräusch. Die richtige Erklärung
kakha, Wasser-Uferland seyn. Diese läfst sich auch am
von HIUEN THSANG (s. oben S. 107, Note 3) gegebenen
wie dort bemerkt worden, vielleicht *Várikakhabhû*, Erde
ides enthält, vereinigen.

einer ging westwärts längs diesem Flusse zum Meere, ein zweiter führte südwärts in das Land *Vidarbha*, der dritte zuerst östlich nach der östlichen *Koçala* und von da nach *Daxinâpatha* oder dem Hochlande des Dekhans [1]). Nach dem obern Thale der Narmadâ ging auch eine alte, frühe von Karavanen benutzte Strafse von den Hauptsitzen der Herrschaft und des Handels über das grofse Scheidegebirge [2]).

Diese sind die in den Indischen Schriften beschriebenen Strafsen; die folgenden lernen wir nur aus den Berichten der Fremden kennen. Eine führte aus dem jenseitigen Hochlande in der Nähe der Gränze der *Sirai* nach dem Hafen *Gange* an der Mündung des Ganges [3]) auf der wurde das Malabathron gebracht, zuerst zu Lande, später auf dem Flusse. Die Strafse ging wahrscheinlich durch den Pafs des Hochgebirges, welcher das Thor *Videha's* von den alten Indern genannt worden ist [4]) und von da nach der Stadt *Pâțaliputra* [5]), wo die Waaren auf Schiffe geladen und zu dem Hafen an der Mündung des Flusses gebracht seyn werden. Die zweite durch die Griechischen Kaufleute bekannt gewordene Strafse war die von Barygaza an der Küste nach *Baithana* oder *Pratishthâna* an der obern Godâvarî [6]); dorthin gelangte man nach Süden reisend, in zwanzig Tagen. Nach einer weitern Reise von zehn Tagen wurde *Tagara* erreicht [7]). Diese zwei Städte waren

---

1) S. oben I, S. 575 und über den Namen *Pajoshṇî* ebend. S. 573, Note 2.

2) S. ebend. S. 575 und daselbst Note 1.

3) S. ebend. S. 279 u. S. 283, Note 3.

4) S. ebend. S. 831.

5) S. *Ptol.* I, 17, 5., nach welcher Stelle eine Handelstrafse von der Hauptstadt der *Sirai* nach Palibothra führte.

6) Nach dem *Peripl. mar. Erythr.* p. 29. nach der Zus. zur S. 177, S. LV. mitgetheilten verbefserten Lesart, und S. 177, Note 1., S. 178. u. S. 179, Note 1.

7) *Tagara* lag nach *Ptol.* VII, 1, 82. S. O. von *Bathana* oder *Baithana*, welche Form der *Pratishthâna* am nächsten kommt, nämlich 118° ö. L. 19° 20′ n. B., die zweite dagegen 117° ö. B. und 18° 10′ n. B.; es kann daher nicht Devagiri oder *Daulatâbâd* seyn, wie früher nach WILFORD's Behauptung, in seinen *Remarks on the city of Tagara*, in *As. Res.* I, p. 369 sq. Lond. Ausg. angenommen worden ist, weil dieses nördlicher liegt. Beide Städte werden auch in Inschriften unterschieden, s. *Hindu Inscriptions; by* WALTER ELLIOT, *Esq. Madras Civil Service*, im *J. of the R. As. S.*

auptsitze des Handels auf dem Hochlande des De-
ese Strafse noch weiter führte, etwa queer über das
h der östlichen Küste, läfst sich nicht bestimmen,
dem Berichte des Alexandrinischen Kaufmanns, aus
rhergehenden Angaben geschöpft sind, noch in Indischen
solchen gedacht wird, obwohl es an und für sich
ist, dafs eine solche vorhanden war; sie wird
selten benutzt worden seyn.

der Darstellung der Handelsstrafsen übergegangen
durch welche der Verkehr Indiens mit dem Auslande
wurde, mufs noch hervorgehoben werden, dafs die
e die Kunst, Strafsen anzulegen, besafsen. Wir
naue Beschreibung des Verfahrens bei der Anlage
ch die Waldwildnifse, welche einem solchen Werke
se entgegenstellten [1]). Zuerst wurden die Stauden,
äume weggehauen; dann wurden unebene Stellen
ungen mit Erde ausgefüllt, Felsen durchbrochen und
Bäche geschlagen. Kanäle wurden zum Abzuge
wafserreichen Stellen gegraben, an wafserleeren
wurden an den Seiten gepflanzt, der Weg mit
Wasser besprengt. An schönen, mit frucht-
ersehenen Stellen wurden Lagerplätze errichtet.
e Beschreibung der Einwurf erhoben werden
nem Gedichte entlehnt worden ist, so wird er
g zurückgewiesen, dafs wir das Zeugnifs des
r besitzen, dafs er an den Wegen die den
chen schattenverleihenden Feigenbäume und
lanzen und in Entfernungen eines halben Kroça
Ruheplätze für die Nacht errichten liefs [2])
Verke erfahren wir, dafs dieser Weg der
l dafs die Marktmeister beauftragt waren,
n der Entfernung von zehn Stadien Säulen

e Stadt ist noch nicht wieder aufgefunden worden;
Entfernung von zehn Tagereisen mufs sie in der
iâni gelegen haben.

[illegible] aufzustellen, auf welchen die Herbergen und die Entfernungen an[illegible] gezeigt waren [1]).

Für Indiens Verkehr zu Lande mit den fremden Ländern mufste [illegible] westliche Mark oder Kabulistan die alle anderen an Bedeutung [illegible] übertreffende Strafse darbieten. Gen Osten gränzt Indien [illegible] war an ein von der Natur auf's freigebigste ausgestattetes Land; [illegible] Bewohner Hinterindiens sind aber erst später ihrer ursprüng[illegible] Roheit entrifsen worden, haben sich nie zu einer selbstän[illegible] höhern Bildung erhoben und nie gewufst, von den, ihnen [illegible] der Natur verliehenen Schätzen den rechten Gebrauch zu ma[illegible]n. Auch war die Verbindung zu Lande durch Gebirge und [illegible] der sehr erschwert. Das im Norden zunächst vorliegende Gebiet ist kein sehr fruchtbares oder an vielen von den Nachbaren gesuchten Erzeugnifsen reiches; den Tübetern sind aufserdem erst in einer spätern Periode von Indien aus die Religion und die Wissenschaft zugeführt worden. Das weitgestreckte Hochgebirge, durch welches sie von ihren südlichen Nachbaren geschieden waren, setzte zwar dem Verkehre keine unüberwindlichen Schwierigkeiten entgegen und wir finden, dafs schon früher von diesen letztern das Nordland besucht worden ist; allein die Besucher waren in den meisten Fällen nicht Kaufleute, welche des Gewinnes wegen die mühsame Reise unternahmen, sondern solche, welche von der Frömmigkeit getrieben wurden, das heilige Land im Norden zu bewallfahrten. Zu diesem Zwecke wurde jedenfalls besonders der Weg an der Gangâ über *Badari* benutzt [2]). Dagegen darf angenommen werden, dafs von *Kaçmîra* aus auch Kaufleute Reisen nach dem jenseitigen Hochlande machten und es läfst sich dafür anführen, dafs dieses Land an die an Gold und feiner Wolle reichen Gebiete gränzte und dafs schon in dem grofsen Heldengedichte ein Pafs angeführt wird, welcher das Thor nach dem *Mânasa*-See hiefs [3]). Auch andere Gründe für diese Ansicht werden

---

1) S. *Fragm. histor. Graec. Ed.* C. Müller II, p. 430, b. Zehn Stadien sind 5700 Pariser oder beinahe 5463 Rheinl. F.; der *Kroça* ist nach einigen 4000, nach andern 8000 engl. Ellen oder etwa 6000 oder 12000 F. Es ist daher bei *Açoka's Kroça* das gröfsere Mafs anzunehmen.

2) S. oben S. 841.

3) S. ebend.

jeten Dieser Verkehr bildet jedoch nur einen kleinen
n indischen Handels mit dem Auslande.
hieden ist die Stellung Kabulistans in der Ge-
schen Handels. Hier treffen die Strafsen aus den
des Westens und des östlichen Asiens zusammen,
egeben werden müssen. Nach der jetzigen Stadt
der *Ortospana* der Alten, führten mehrere Wege
des Hindokoh, von welchen drei besonders im
nt geworden waren [1]). Nach ihr ging auch ein
har über Ghazna, an welchen beiden Stellen
owohl neue nach seinem Namen benannte Städte
on frühere mit neuen Ansiedlern bevölkert und ihnen
geben haben wird [2]). Von dem Arachosischen
Kandahar vermied die grofse Strafse die Vorberge
und erreichte nachher Alexandria im Lande der
en Herat [3]). Diese Stadt war auch durch eine
verbunden [4]). Von Herat richtete sich die grofse
Hauptstadt Margiana's, wo Alexander ebenfalls
t hatte, die von Antiochos dem ersten nach
on den Barbaren wieder hergestellt und nach
nnt worden war [5]). Von hier aus ging sie
der Parther, Hekatompylon, von da durch die
ach der Hauptstadt Mediens *Ekbatana* [6]) und
ore des Zagros nach Chala [7]), wo sie drei
In der südlichen führte sie nach Susa [8]), in
er Artemita nach Babylon [9]), in der nördlichen
menien, Kilikia, Kappadokia, Phrygien nach

20, Note 1.
1.
1. Diese Strafse wird ebenfalls von *Ptolemaios* be-
.

8. 21.
. 18. Diese Thore sind nach neuern Untersuchungen
ITTER's *Asien*, VI, 1, S. 456.
ange aus dem Gebirge, s RITTER a. a. O. VI, 2, S. 388,
RITTER a. a. O. VI, 2. S. 329 flg.
97 flg.

Sardes in Lydien. Diese ist die Strafse, welche schon von Herodotos beschrieben worden ist [1]). Von den übrigen grofsen Handelsstrafsen wird dem vorliegenden Zwecke genügt, wenn diejenigen hervorgehoben werden, durch welche der Handel zwischen den Babyloniern und Phöniziern vermittelt wurde. Das Land beider Völker ist durch eine grofse Wüste getrennt, in deren Mitte etwa Tadmor oder Palmyra liegt. Diese Stadt mufste der Hauptsitz des Handels zwischen Babylon und dem mittelländischen Meere werden, weil ihre Umgebung eine Oase in der grofsen Wüste bildete. Diese ihre Wichtigkeit wird auch eine Ursache gewesen seyn, dafs Salomon daselbst eine Stadt anlegte [2]). Von welchem Orte an Euphrat, längst dem man von Babylon aufwärts reiste, um den Zug durch die Wüste zu verkürzen, in der ältesten Zeit die Reise nach dieser Stadt begann, läfst sich nicht mehr genau bestimmen.

In neuerer Zeit wird die Syrische Wüste von Hit aus nach Damascus durchzogen, ohne Palmyra, welches davon südlich liegt, zu berühren [3]); dieses hindert jedoch nicht, anzunehmen, dafs man früher auch den Weg über Palmyra nahm. Wahrscheinlich wurde in der ältern Zeit die bequemere Strafse vorgezogen, auf welcher von Kirkesium, Karkemish der Hebräer, Palmyra erreicht werden kann [4]). Sie führte von da aus über Damascus nach Tyros, der Hauptstadt der Phönizier, während der Zeit ihrer höchsten Macht.

Aufser dieser Strafse gab es noch eine andere, auf welcher ebenfalls Indische Waaren nach den westlichen Ländern gelangten, diese kann aber nicht als eine so frühe und so häufig benutzte, wie die vorhergehende, betrachtet werden; das zweite nicht, weil sie zu einem grofsen Umwege nöthigt und zum Theil durch ein von wilden Völkern bewohntes Gebiet führt; das erste nicht, weil ihre Benutzung voraussetzt, dafs die Griechen ihre Handelsunternehmungen bis zum Phasis ausgedehnt hätten, welches erst geschehen ist, seitdem die ältesten Besitzer des Indischen Handels

1) V, 52.
2) S. 1. *Reg.* 9, 18.
3) S. Ritter, *Asien*, VII, 2, S. 739. flg. u. VII, 1, 1090 flg.
4) S. ebend. S. 699 flg.

e Phönizier, nicht mehr in defsen ausschliefslichem
Die ältesten Griechischen Gründungen an dieser
asis und *Dioskurias*, welche von den Milesiern etwa
? gestiftet worden sind [1]) Vor dieser Zeit können
ndische Waaren von dorther nach Griechenland
seyn, wie viel später, läfst sich nicht bestimmen;
h es vor der Zeit Alexanders des Grofsen, wie
werden wird Diese Strafse ist schon früher er-
Die Waaren aus Indien, worunter in diesem Falle
abulistan verstanden werden mufs, gelangten in
ch Baktra an dem Zuflusse des *Oxus*, welcher
h statt *Bactrus* genannt worden zu seyn scheint.
st auf ihm, dann auf dem Hauptflufse in das Kas-
ührt, nach defsen Ueberschiffung sie nach einer
reise an den Phasis und aus ihm in das schwarze
Die Benutzung dieser Strafse wird von einem
tätigt, dem *Patrokles*, welcher auf den Befehl des
len Oxus und das Kaspische Meer untersuchte und
sche Waaren auf diesem Wege nach dem Pontus

ung ist die in dem Periplus von *Skylax* (s. *ed.* HUDSON,
ch den gleichnamigen ältern aus Karyanda, dem Zeit-
Darius, zugeschrieben worden ist und nach den neuern
um die Zeit des Phillippos zu setzen ist. Eine Angabe
ündung dieser zwei Städte fehlt; vor dem im Texte
sie wohl nicht gesetzt werden, da die Milesier *Tomi*
Apollonia in Bithynien 609. (s. *Griechische Zeitta-*
FISCHER, I, S 98. S. 107 b.) stifteten, also gewifs jene
später. Dafs Phasis und Dioskurias von den Milesiern
ugen *Pomp. Mel.* I, 19, 12. u. *Arrian Per. mar. Eux.*
schen Ausgabe.
2. nach *Plin. H. N.* VI, 19., wo statt neun zu lesen
hiffung des Phasis aufwärts bis Sarapana, von wo aus
de an den Kurflufs gebracht wurden, wird auch von
2, 17. p. 498.
p. 509. und *Fragm. hist. Graec. ed.* C. MÜLLER II,
εὔπλουν εἶναι (τὸν Ὦξον) καὶ οὗτος (Ἀριστόβουλος) καὶ
πολλούς λαβών, καὶ πολλὰ τῶν Ἰνδικῶν φορτίων κατάγειν
—ταν, ἐντεῦθεν δ' εἰς τὴν Ἀλβανίαν περαιοῦσθαι. καὶ διὰ

Obwohl China von der östlichen Mark Indiens, Asam, nur durch ein Gebirge getrennt ist und das südliche China auf dem weder sehr weiten, noch sehr schwierigen Umwege über Bhamo an der Irāvati von dort her erreicht werden kann [1]), finden wir doch kaum eine Spur davon, dafs im Alterthume je diese Wege benutzt worden seyen, sondern im Gegentheile, dafs die Chinesischen Kaufleute den weiten Umweg durch das ganze innere Hochasien bis zu seinem Gränzgebirge im W. machten, nach defsen Ueberschreitung sie durch Baktrien über den Hindukoh nach Kabulistan gelangten. Die Ursachen dieser auffallenden Erscheinung sind theils historischer, theils geographischer Art. Die erstere war der Umstand, dafs das südliche China viel später civilisirt worden ist, als das nördliche, und dafs das südliche Gränzgebirge im Besitze roher Stämme war, die noch nicht ganz ausgerottet sind [2]), und daher die nächsten Strafsen nicht gewählt wurden; die zweite ist aufser der allgemeinen, dafs die grofsen Innerasiatischen Gebirgssysteme Parallelketten bilden, welche den Wanderungen der Völker und den Karavanen der Kaufleute den Weg von Osten nach Westen anzeigen, auch diese besondere, dafs nur ein einziger Durchgang, nämlich der Jumen, aus dem nordwestlichen China durch die hohen Schneegebirge Nanshang und Sining in die weiten Gebiete Innerasiens durchliefs [3]). In der ältern Zeit waren nur zwei Strafsen bekannt, auf welchen von diesem Punkte aus die westlichen Länder erreicht werden konnten; gleich nach den Anfängen unserer Zeitrechnung wurde eine dritte entdeckt [4]). Die südlichste der drei

---

τοῦ Κύρου καὶ τῶν ἑξῆς [illegible] πόνων εἰς τὸν Εὔξεινον καταφέρεσθαι. *Strabon* berichtet auch II, p. 73, dafs der Oxus leicht zu beschiffen sey und dafs Indische Waaren auf ihm durch Baktrien nach Hyrkanien und später auf Flüfsen nach dem Pontus Euxinus gebracht wurden.

1) S. oben I, S. 69.

2) S. ebend. S. 454.

3) S. ABEL-RÉMUSAT's *Remarques sur l'extension de l'empire Chinois du côté de l'occident*, p. 120. und RITTER, *Asien*, I, S. 197 flg., S. 203. Das Gebirge hat dort den besondern Namen *Ta-siue-shan*, d. h. das grofse Schneegebirge, und wird von dem Hoangho durchbrochen bei der Gränzfestung *Tsi-schi-kuan*. Er liegt in der Provinz *Kansu*, welche früher *Shensi* hiefs.

4) S. A.-RÉMUSAT a. a. O. p. 120.

Tübet über den Belurtag nach Indien; die
l jedoch zu ungenügend, als dafs hier von
acht werden könnte ¹). Die zweite wird
veg genannt, weil sie im S. des Thianshan
irges liegt ²). Sie führt zuerst von dem oben
spunkte nach dem Khukhu-nor oder dem
durch einen Theil der grofsen Wüste Gobi
überschreitet später den Tarim und geht im
h die Städte Kutsche, Jarkand und Kashgar
Belurtag, welches durch den Terek – Pafs
W. dieses Gebirges folgt sie einem Neben-
äter diesem Flufse selbst, von welchem sie
ktrien wendet ³). Die dritte, die nördliche
nannte Strafse richtet sich von demselben
adern ihren Anfang nehmen, nachher mehr
grofse Wüste nach der Stadt Hami oder
Städte Karachar und Turfan, von wo aus
erschritten wird; im N. defselben durchzieht
oder Bischbalig nach Guldscha oder Ili am
Diese Strafse wurde erst seit dem An-
Zeitrechnung benutzt; der Pafs über das
elsen gesprengt ⁵). Hieraus erhellt, dafs
icht als Handelsstrafse benutzt seyn kann;
grofsen unnützen Umweg, indem sie, um

O. führt sie durch das Gebiet der Tibetischen
das blaue Gebirge (d. h. den Thsungling oder
OLDT's Central-Asien I, S. 576.) nach den Hi-
lke, welches sich in der Tartarei niedergelafsen
Staaten der grofsen Juetchi. Das erste ist aber
welches sonst Hieuthu heifst (s. oben S. 54.),
arkand wohnte. Diese Strafse kann daher nicht
n.
207 flg., S. 320 flg. u. V, S. 475 flg. Auch die
werden Nantu genannt, die im N. Pelu.
. p. 120. hätte diese Strafse auch nach Urumtsi
welche Stadt jedoch im N. des Himmelsgebirges

34, S. 337 flg. S. 384.
p. 121. und RITTER a. a. O. S. 337.

nach Sogdiana zu gelangen, erst nordwärts zum Ili-Flufse abbiegt. Sie verdient daher keine Beachtung bei der Untersuchung über die von den Alten beschriebene Handelsstrafse von Baktrien nach der Hauptstadt der *Thinae*; bei ihr ist aber zu beachten, dafs die Südstrafse aufser durch die schon erwähnten Städte auch durch andere geführt haben kann, nämlich auch über Hami, Turfan und Karaschar nach Kutsche, welches zwar einen Umweg verursacht, aber den Vortheil gewährt, eine kürzere Strecke durch die Wüste zu führen und die Kaufleute nach mehr Handelsplätzen zu bringen, als auf dem kürzern Wege von ihnen besucht werden konnten.

Diese Strafse ist ohne Zweifel diejenige, welche von *Ptolemaios* beschrieben worden ist [1]). Von Baktra aus nahm sie erst eine östliche Richtung, dann eine nördliche durch ein enges Thal bis zu dem steinernen Thurme im Gebirge der Komeder. Von diesem Thurme sind noch Ueberreste erhalten in der Nähe der Stadt Osch, welche auf der Strafse von Khokand am Sir Darja, dem alten Jaxartes, über den Belurtag nach Kashgar läuft und zwar im W. dieses Gebirges [2]). Die muhammedanischen Morgenländer nennen es *Takht-i-Suleiman*, den Thron Salomon's, dem sie aufser diesem viele andere Werke des heidnischen Alterthums zuschreiben; dieser Name kann daher gar nicht über den Zweck jenes Gebäudes bestimmen. Dieser war ohne Zweifel der, den reisenden Kaufleuten zur Aufnahme zu dienen; es war, was jetzt eine Karavanserai genannt wird [3]). Von hier aus wurde das Gebirge *Askatankas* überschritten, nach dessen Ueberateigung das *Imaon*-Gebirge oder die höchste Kette des eigentlichen Belurtag's erreicht wurde [4]). In ihm war eine Station für die Reisenden nach *Sera*. Dieser Name ist hier zu nehmen nicht als ein geographischer,

---

1) I, 11, 4 flg. 12, 1 flg. 17, S. VI, 13, 2.
2) S. Ritter, *Asien*, V, S. 482. S. 485. und A. von Humboldt's *Central-Asien*, I, S. 103. S. 112. Das Land der Komeder erstreckte sich nach *Ptolemaios* bedeutend weiter nach Süden, indem sie das Gebiet über den Quellen des *Suastos* oder des Suwad in Ost-Kabulistan besafsen; s. oben I, S. 29, Note 1.
3) Von *Ammian. Marcell.* XXIII, 6, 60. wird der steinerne Thurm ein Dorf genannt, was wohl so zu verstehen ist, dafs dort auch ein Dorf war.
4) S. *Ptol.* VI, 13, 2. und Zusatz zu I, S. 17. S. XXXVI.

einer der Kaufleute für das Land, aus welchem
n Waaren kamen [1]). Aus diesem Gebrauche läfst
klären, wie es gekommen, dafs bei *Ptolemaios* ein
Namen Σηρική erhalten hat, welches im W. an
rhalb des Imaon gränzte, im N.-O. an ein damals
es Land, im Osten an das Reich der *Σῖναι*, im S.
ses Gebiet umfafst nach den jetzigen Benennungen
und die im Osten angränzende grofse Wüste Gobi
Ad das eigentliche Tübet. Von den zwei es durch-
ifsen mufs der eine der *Oichardes*, defsen nördlicher
Kasischen Bergen oder dem Gebirge Kashgar's [3])
r jetzige *Tarim*, sein Südzuflufs, der bei der Stadt
beiströmende und nach ihr benannten Flufs seyn.
n, welchen jetzigen Flufse der zweite, der *Bautisos*
s vorhergehenden fliefst und zwei Zuflüfse von den
birgen erhält, entspreche, ist wegen der bisherigen
aft mit dem Lande im S. des Tarim-Flufses schwierig;
ersuchung hier einzugehen, wäre jedoch überflüfsig,
nntnifs der grofsen Handelsstrafse durch sie nichts
d. Diese Strafse wird durch Kashgar geführt haben,
er Stadt *Issedon Serica* nicht verschieden gewesen
Weiter östlich gelangt man auf ihr ohne Zweifel
Stadt des Landes *Sera* [5]). Welche neuere Stadt
amen zu verstehen sey, ist nicht leicht zu bestim-
scheinlichsten möchte die Annahme seyn; dafs es
ch Hami gewesen, weil durch diese Städte die
Hauptstadt der *Σῖναι* führte, welche, wie sogleich
ird, im nordwestlichen China lag, und weil die
Bestimmungen des Alexandrinischen Geographen,

1, S. 321, Note 2. bemerkt habe.

S. 849. und II, S. 302, Note 2.
302, Note 2.
, 13, 1, wo ausdrücklich gesagt wird, dafs von dem ὁρμητήριον
der Weg εἰς τὴν Σῆραν führe. Sie wird VI, 16, 8. Σῆρα μητρό-
. Sie liegt nach ihm 177° 5′ ö. L., 37° 30′ n. B. Turfan und
unter dem 43sten Breitengrade, die erste Stadt 108°, die zweite
sedon Serica 166° ö. L. 45° n. Br.

besonders Für Oertlichkeiten der entfernten Länder keine sichere Anleitung geben, um mit ihrer Hülfe die jetzigen den seinigen entsprechenden nachzuweisen 1).

Das letzte Ziel der Kaufleute, welche diese Strafse benutzten, war die Hauptstadt der Σῖναι zu erreichen 2). Sie wird nicht mit ihrem besonderen Namen genannt, sondern mit dem des Volks, entweder Σῖναι oder Θῖναι oder Θῖνα 3). Aus diesem Namen läfst sich, wie von selbst in die Augen springt, die Lage der Stadt nicht ermitteln; darüber kann nur die Chinesische Geschichte Auskunft geben. Aus ihr erhellt, dafs der berühmte Kaiser *Schihoangti*, der 246. v. Chr. G. den Thron bestieg und die grofse Mauer vollendete, seine Hauptstadt in der nordwestlichen Gränzprovinz Shensi gründete und ihr den Namen *Hianjang* gab 4). Nach derselben Provinz hatte schon der Stifter der vorhergehenden Dynastie, der der *Tcheu Wuwang*, welcher 1122. vor Chr. G. zu regieren begann, seine Residenz verlegt und nannte sie *Tunghao*; jetzt heifst sie *Tchhang-ngan-han* 5). Es könnte sich daher schon viel früher die Vorstellung bei den fremden Völkern festgesetzt haben, dafs die Hauptstadt der Chinesen diese Lage habe. Die Triftigkeit dieser Bemerkung möge dahingestellt bleiben; was aber bei dieser Frage von besonderer Wichtigkeit ist, mufs hier hervorgehoben werden. Der älteste Griechische Geograph, dem der Name der Chinesen bekannt geworden ist, *Eratosthenes* setzt die Θῖναι unter

---

1) S. F. A. Ukert, *Ueber Marinus Tyrius und Ptolemäus, die Geographen, im Rheinischen Museum für Philologie*, VI, S. 347 flg.

2) S. *Ptol.* I, 17, 5.

3) Die ersten Formen hat Ptolemaios VII, 3, 5. ἡ μητρόπολις Σῖναι ἢ Θῖναι die zweite der *Peripl. mar. Eryth.* p. 36. In *Peripl. Marcian. Heracl.* p. 14. ed. Huds. findet sich Θῖναι. Die verschiedenen einheimischen Formen des Volksnamens sind angegeben I, S. 857, Note 3.

4) S. Klaproth's *Tableaux historiques de l'Asie*, p. 34. Von dieser Mauer hat sich auch die Kunde zu den Alten verbreitet; *Ammianus Marcellinus* berichtet nämlich XXIII, 6, 64., dafs jenseits der beiden Skythien *contra orientalem plagam in orbis speciem consertae celsorum aggerum summitates ambiunt Seras, ubertate regionum et amplitudine circumspectos.*

5) S. Klaproth a. a. O. p. 32.

6) S. *Eratosthenica Composuit* G. Bernhardy, p. 72. Die Stelle ist aus *Strabo* II, 1, p. 68.

le mit Rhodos [1]). Diese durchschneidet nun eben
Provinz und da angenommen werden mufs, dafs
e der Hauptstadt und nicht nach der des ganzen
ist, folgt, dafs dieser Geograph, der 276 vor
vorden ist und sein Werk erst nach dem Regie-
ersten der zwei oben erwähnten Chinesischen
ben wird, die Hauptstadt der *Θῖναι* gerade dort-
n wo aus die grofsen Handelsstrafsen aus China
Asien ihren Anfang haben. Wenn hiermit im
emaios der Hauptstadt der *Θῖναι*, welche nach
istlichen Meeres bewohnen, die Lage von 3° s.
dieser Irrthum eine Folge von seinen falschen
südöstlichen Asien, welchem er eine zu grofse
Osten und nach Süden giebt [3]), und von der
s südöstliche Asien mit der Ostküste Afrika's
erbunden sey. Eine nördliche Lage, obwohl viel
, giebt ebenfalls der Verfafser des Periplus
er Stadt *Thina*, nämlich im N. des Kaspischen
n Gestirn des kleinen Bären [4]). Diese Nach-
Indien erfuhr, kann jedenfalls auch mit dazu
s Alexandrinischen Geographen zu beweisen.
erfafser erfahren wir weiter, dafs nur wenige
adt wegen ihrer Schwerzugänglichkeit her-
echischen Kaufleute gelangten weder dahin,
der Serer [6]). Sie hatten von der ersten
dafs sie weder eherne Mauern habe, noch
es besitze [7]). Es scheint demnach, dafs

osuit G. Bernhardy, p. 72. Die Stelle ist aus

die Westgränze des Landes der *Σῖναι* 175° ö. L.,
llele die Provinz Shensi durchschneidet.

dieser Stelle war *Maes* oder *Titianos*, ein Make-
it selbst zu der letzten Stadt gekommen, sondern
gesandt.

die Nachricht von der großen Mauer irrthümlich auf sie übertragen und die eherne verwandelt worden seyen. Von ihr führte sich eine Strafse nach den Mündungen des Ganges¹). Diese läfst sich nicht genauer bestimmen; sie traf später zusammen mit der oben erwähnten, auf der das Malabathron gebracht wurde²), und mufs früher durch das östliche Tübet geführt haben.

Ich habe somit sowohl die inländischen, als die auswärtigen Strafsen des Handels beschrieben, und es bleibt mir nur noch übrig, ehe ich diesen ersten Theil der Geschichte des Handels schliefsen kann, die Häfen an den Küsten Indiens anzugeben, welche uns bekannt geworden sind. Unsere Bekanntschaft mit ihnen verdanken wir allein den Reisen der Kaufleute, welche von Alexandria aus seit der Unterwerfung Aegyptens unter die Römische Herrschaft Indien besuchten und darüber Bericht erstatteten. Ein solcher ist bekanntlich der dem *Arrianos* fälschlich zugeschriebene Periplus des rothen Meeres, der kurz nach der Mitte des ersten Jahrhunderts nach Chr. G. abgefafst ist, eine genaue und reichhaltige Belehrung über den Griechisch-Römischen Handel mit Indien gewährt und von *Ptolemaios* benutzt worden ist, der aufser ihm auch andere ähnliche Berichte vor Augen gehabt haben mufs, weil er eine so vollständige Bekanntschaft mit den Küsten Indiens an den Tag legt. Was über die Indischen Häfen hier zu sagen ist, läfst sich kurz fassen, da wir über jenen Bericht, so wie über den Handel der Alten mit Indien ein Werk³) von allgemein anerkanntem Werthe besitzen, dessen Ergebnisse die seit seiner Bekanntmachung bedeutend fortgeschrittene Indische Alterthums-Wissenschaft nur in wenigen und unwesentlichen Punkten zu berichtigen oder zu vervollständigen eine Veranlassung findet.

Von den Indus-Mündungen war zur Zeit der Anwesenheit des Verfassers des Periplus die mittlere allein schiffbar und an ihr lag der Hafen *Barbarikon*, durch welchen die damalige Hauptstadt *Minnagara* mit dem Meere verkehrte⁴). Der nächste Hafen war

1) S. Peripl. mar. Eryth. p. 36.
2) S. oben 526. u. S. 283, Note 3. Es wurde von dem Volke der *Sesata* gebracht.
3) Nämlich folgendes: *The commerce and the navigation of the Ancients in the Indian ocean. By* William Vincent, D., D., *Dean of Westminster. In two Volumes. London* 1807. 4to.
4) S. Peripl. p. 22. Von Ptol. wird er VII, 1, 59. VIII, 26, 11. *Bagasari*

von allen besuchte und der Hauptsitz des Seehan-
dessen Verbindungen mit dem innern Lande durch
ngegeben worden sind ³). Wegen der durch die
lie niedrige Küste schwierigen und gefährlichen
Meerbusens, an welchem sie liegt, hatte der König
en angestellt, welche den Schiffen bis Syrastrene
Fahrzeugen entgegensegelten und sie in den
In der ältern Zeit war der Hauptsitz des See-
aka, welches im S. der Narmadâ lag, also nicht
tern berühmten Handelsstadt; es wird noch in
Berichten unter den Häfen dieser Küste aufge-
in dem Gebiete, welches in dem ersten Jahr-
eitrechnung *Árjaka* genannt wurde ⁴) und in

' ersten Stelle gesagt, dafs er auf einer vom Flufse ge-
Hâsala oder *Potâla*; s. oben S. 181. VINCENT be-
afs abweichend von dem Berichte des *Nearchos* und
de dieser Mündungen damals die mittlere die allein
ler Note 3, S. 373 ist nachzutragen, dafs dieses *Min-*
ios, VII, 1, 61. *Βινάγαρα* genannt wird und am Ufer
CENT hält es für das von den Arabischen Geographen
t, welches 60 Engl. M. oberhalb des Deltas liegt;
m richtig, da nach *Ptolemaios* *Binagara* 25° 20',
³, also das erste nördlicher. Später hiefs der Haupt-
s. *Cosm. Indicopl. Topogr. Christ.* XI, p. 337.

nter *Syrastrene* ist die Halbinsel Guzerat mit Ein-
tehen; s. oben I, S. 105, Note 3. VINCENT hält II,
das zweite Land. Die Fahrzeuge hatten besondere
'*otymba*; das erste Wort ist vielleicht aus *trapâka*
ch WILSON u. d. W. eine gewifse Art von Bar-
einlich war es der Name dieser Fischerkaste, der
geben wurde. Dem zweiten Worte kommt *kuṭumba*
tungen von Familie, Verwandter, passen jedoch
war später Ὀῤῥοθά nach *Cosmas Indic.* a. a. O.
im an dieser Küste geworden; dieses wird das
en I, S. 107.
und im *Periplus*; s. oben I, S. 586, Note 4, wo
handelt ist.

welchem und noch später *Kaljâna* in der Nähe des jetzigen Bombay's ein Hauptsitz des Seehandels und der Sitz eines Christlichen Bischoffs war[1]).

Von den Emporien an der meist unwirthbaren Piratenküste, welche im N. an das oben erwähnte Gebiet gränzt, und welche nur von den Eingeborenen besucht wurde, genügt es hier, ein einziges zu nennen, weil während des Römischen Handels mit Indien die Flotten, welche jährlich aus Aegypten dahin segelten, ihren Lauf nach dem Indischen Hafen *Zizerus* richteten, später aber nach *Musiris*, um den Anfällen der Seeräuber zu entgehen[2]). Dieser wird im Periplus *Meli Zigara* genannt und ist vielleicht das jetzige *Siddi-Zyghur*[3]).

An der südlichern Küste, welche bei den Alten *Limyrike* heifst, lagen einige der am häufigsten besuchten Häfen, deren Namen zum Theil noch die alten geblieben sind. Am nördlichsten lag *Naura*, dessen Name entstellt seyn mufs, weil er der Lage nach dem jetzigen Hanovar oder Onor entspricht[4]); das nächste Emporium *Tyndis* hat jetzt einen andern Namen, nämlich *Barkuru* erhalten[5]); das folgende dagegen den alten bewahrt, indem es zwar von mehreren *Musiris* genannt, in einem Berichte aber *Mangaruth*, in welchem das jetzige *Mangalor* nicht verkannt werden kann[6]). Zur Zeit des Römischen Handels war dieser, wie noch viel später,

1) S. oben I, S. 151, Note 1 u. aufserdem *Cosmas Indic.* p. 179. e.
2) S. *Plin. H. N.* VI, 26. u. VINCENT a. a. O. p. 480, der jedoch bemerkt, dafs er keinen Beweis für das Alter dieses Namens habe. Er liegt ohngefähr 140 Engl. M. S. vom Bombay.
3) S. VINCENT ebend. VINCENT, p. 447. u. oben I, S. 153. S. 151, Note 1.
4) S. *Peripl.* p. 30. *Barceloor*; die richtigere Form wird jedoch die obige
5) VINCENT hat dafür BUCHANAN, *A Journey from Madras* etc. III. p. 101. seyn, da nach Fra- die im Texte erwähnte Stadt liegt; auch geben die an derselben Stelle Namen. *Tyndis* ist nach *Ptol.* VII, 1, 8. die erste Stadt Karten den obigen Limyrike's.
6) Der erste Name kommt vor *Peripl.* a. a. O., *Ptol.* VII, 1, 8. u. *Plin. H. N.* VI, 26, *Μαγγαρούθ* dagegen bei *Kosmas* I, p. 337, wo es zwar zu *Male* oder Malabar gezählt wird, jedoch, wie VINCENT p. 442. bemerkt, von Mangalor nicht verschieden seyn kann. Die Verschiedenheiten der Form erklären sich aus dem Wechsel zwischen *r* und *l* und aus der Aussprache des *ḍ* als *r*.

häufigsten besuchten Häfen. In Malabar war Nel-
Sitz des Seehandels; sein Name lautete im Sanskrit
ha d. h. Blauhals, welches ein bekannter Beiname
a ist; der jetzige Nileçvara, d. h. blauer Herr, ist
Bezeichnung dieses Gottes nach demselben Merk-
etzte Hafen der Westküste hiefs *Balita*, welches
das jetzige Kalikut ist [3]). An dem Vorgebirge
s seinen alten Namen bis jetzt besitzt, war da-
Sitz des Seehandels und das dortige *tîrtha* hatte
ner grofse Heiligkeit erlangt und mufste dadurch
ne Menschen, sondern auch Kaufleute heranziehen [5]).
hen Küste besafs der Verfafser des Periplus nur
llständige Kenntnifs und wird sie daher nicht selbst
rn die Nachrichten, die er mittheilt, von andern
[4]). Auch von Ceylon war ihm nur weniges und
berichtet worden; er giebt der Insel eine viel zu
ung nach Westen nach dem Vorgebirge *Azania* in
nd einen Namen, den aufser ihm allein *Plinius*
r als den der Hauptstadt, nämlich *Palai-simundu* [6]),

44. u. oben I, S. 153, Note 4. S. 158, Note 1, wo die
H. N. VI, 26. angeführt ist, in welcher der Name feh-
gentis statt *Nelcanidon* oder noch besser *Nelcandôn*
ach ihm hiefs der Hafen *Barace*, welches mit dem Periplus
M, nach welchem *Barake* oder *Ela-Barake* ein Dorf
Flufses war, wo die Schiffe ihre volle Ladung er-
VII, 1, 8. 9. ist Νελκύνδα der Lesart Μελκύνδα vorzu-
ag diese Stadt im Lande der Ἀιῶν, deren Name in Ay-
s. oben I, S. 153, Note 4. Nach dem Periplus gehörte
zum Reiche der *Pâṇḍja*.

85. Er lag im Süden des Berges Πυῤῥόν, welcher dem
ge Dilli entspricht; s. ebend. p. 483. Es ist gewifs nicht
VII, 1, 9. verschieden.

u. den Zusatz dazu S. LIV, wo die richtige Lesart ἱερὸν
gegeben ist, und über den Ursprung des Namens ebend

491. ist er nur bis Nelkynda gekommen.

Es stimmt in sofern in dieser Beziehung *Ptolemaios*
er das südöstliche Asien mit dem Vorgebirge Παντόν
hangen läfst, VII. 3, 6.

s 3, wo eine Erklärung dieses Namens mitgetheilt ist.

der bald nachher in Vergessenheit gerathen und in den einheimischen Schriften noch nicht wieder aufgefunden worden ist.

Im Osten des Kaps Komorin lag die Stadt *Κόλχοι* am Argalischen Meerbusen, welche von den ältesten Arischen Einwanderern gegründet worden war und in deren Nähe die Perlenfischerei betrieben wurde ¹). Die Lage der drei folgenden Küstenstädte *Kamara*, *Poduke* und *Sopatma* läßt sich nicht genau bestimmen; von der zweiten ist es gewiß, daß sie im N. der Kâveri lag ²). Weiter im N. erfahren wir nur Namen der Gegenden bis zur Mündung des Ganges, an welcher ein nach dem Flusse benannter Hafen war ³). Es würde jedoch ein Irrthum seyn, zu glauben, daß nicht zur Zeit der Abfassung dieses Berichts die Inder an der östlichen Küste Seehandel trieben und Handelsstädte dort lagen. Dieses läßt sich sowohl aus den einheimischen Schriften, als aus denen der Griechen nachweisen. Um mit den Nachrichten der ersten Art zu beginnen, so hat sich in der Geschichte der Verpflanzung des Buddhismus nach Ceylon ergeben, daß Seereisen von dieser Insel und zwar von den Häfen *Gonagrâmaka*, *Mahâtirtha* und *Gambukola* ⁴) nach den Ganges-Mündungen etwas gewöhnliches waren; hier war der vornehmste Hafen *Tâmralipta* ⁵). Diese Verbindung läßt sich mit Sicherheit bis gegen das Ende des sechsten Jahrhunderts vor Chr.

---

1) S. *Peripl.* p. 33. p. 34. und oben I, S. 518, Note 1. und II, S. 110. Die an der ersten Stelle gemachte Bemerkung, daß die Insel Ramisseram im Periplus Insel des *Ἠπιοδώρου* genannt worden, ist nicht haltbar, da das Wort Insel im Texte fehlt. Nach E. A. Schwanbeck's mir mitgetheilter Vermuthung ist vielleicht zu lesen: *καὶ* [illegible], für *τῷ Ἠπιοδώρου*.

2) Nach *Ptol.* VII, 1, 14.

3) Nämlich *Μαισωλία*, welches *Μασαλία* von Ptolemaios genannt wird und nach I, S. 168, Note 3. der dem Lande nach dem Flusse *Μαισῶλος* oder der Godâvari gegebene Namen ist; dann folgt *Δοσαρηνή*, welches ein Theil Orissa's gewesen seyn muſs; der Name findet sich in Indischen Schriften auf dieses Land nicht angewendet: die Annahme Th. Benfey's, *Indien*, S. 93, es sey *Daçârṇa* paßt wegen der Lage nicht; s. oben I, S. 117, Note 2. Nach ihm folgt das Land der *Kirâta*, die hierher mit Unrecht verlegt worden sind, da sie im O. des Ganges wohnten; s. oben I, 448, Note 1. S. 549, Note 2.

4) S. oben S. 104. S. 246. S. 418.

5) S. ebend. S. 247.

verfolgen [1]) und ihre ersten Anfänge dürfen einer
Zeit zugeschrieben werden, weil das grofse Epos
haft der Bewohner des nördlichen Indiens mit den
r Insel bekundet [2]). In den Buddhistischen Schriften
tliche Çûrpâraka als eine blühende Handelsstadt,
eite Reisen über das grofse Meer unternommen
grofsen Schiffen, fünf Hundert Kaufleute reisten
men [3]).

nung des grofsen Meeres führt zu der Erwägung
der zweiten Art, aus welcher eine nähere Bestim-
dieser Seereisen sich entnehmen läfst. Da es nicht
erweiterte Kenntnifs Hinterindiens, des Archipels,
küste China's, welche in der Geographie des Pto-
, schon den Indern dieses Zeitraums zuzuschrei-
ich mich hier auf die in dem Periplus des rothen
nen Angaben über die Reisen der Inder über das
e unvollständigere Kenntnifs vom Osten, welche
n den Tag legt, bietet auch einen Grund dar, ihn
nen Geographen anzusehen. Nach ihm bedienten
er, welche nach dem Ganges und nach Chryse
Schiffe, die im Indischen den Namen Kolandiophonta
Land wird auch von Ptolemaios als ein solches
welchem man von einem Hafen an der Ostküste
elte [5]). Es wird am wahrscheinlichsten unter
gu verstanden [6]). Weiter nach Osten werden

---

d à l'hist. du B. I. I, p. 245. und über die Lage I, S.

Den zweiten Theil des Namens hat Th. Benfey, Indien,
Sanskritwort bhâṇḍa, Gefäfs zurückgeführt; den ersten
wenig, wie er zu erklären. Eine andere Art von grofsen,
tamm verfertigten Schiffen hiefs σάγγαρα; dieses erklärt er
ngara, Kauffartheischiff; das Wort bedeutet aber nur

I, S. 168, Note 3 angegeben.
Vincent, a. a. O. p. 434. p. 610. nn, davon ausgehend,
idenen Halbinsel liege oder Malacca's und im S. Kir-
n ihm Arakan ist, wie ich auch. s. I, S. 500, Note 2.

die Inder während des Zeitraums, der jetzt behandelt wird, ihre Entdeckungen und Handels-Unternehmungen nicht ausgedehnt haben, sondern erst im Anfange des nächsten, aus dem wir den Bericht des Jambulos über seine Reise in einem von *Diodoros* 1) mitgetheilten Auszuge besitzen, in welchem allerdings mehrere Dichtungen sich finden, jedoch zugleich einige Umstände, die zu genau auf den Indischen Archipel passen, um der Ansicht derjenigen beipflichten zu können, welche das Ganze für eine Dichtung halten.

II. Die Waaren.

Indem ich zu dem zweiten Theile der Geschichte des Indischen Handels von der ältesten Zeit an bis zu dem Schlusse des ersten Zeitraums nach Buddha übergehe, der Aufzählung der Waaren, welche Gegenstände des Verkehrs bildeten, halte ich es für angemessen, zwei Bemerkungen vorauszuschicken. Die erste ist die, dafs eine vollständige Bekanntschaft mit ihnen erst aus Schriften geschöpft werden kann, welche aus dem folgenden Zeitraume herrühren. Es sind nämlich aufser dem vorhergehenden oft benutzten Periplus, welcher nach den neusten Untersuchungen nicht nur von *Ptolemaios*, sondern auch schon von *Plinius* benutzt worden ist und daher kurz nach der Mitte des ersten Christlichen Jahrhunderts abgefafst sein mufs 2), die Naturgeschichte dieses unermüdlichen Sammlers von Nachrichten aller Art und eine in den Pandecten enthaltene Verordnung der Kaiser Marcus Aurelius Antoninus und Commodus aus den Jahren 176—180 nach Chr. G.

behauptet habe. Die *'Αργυρᾶ χώρα* des *Ptolemaios* ist die Westküste Pegu's, wie es auch auf K. von Spruner's Karte, *Atlas antiquus*, Nr. XIX. dargestellt ist. Der *Temala*-Flufs ist nach I, S. 550, Note 2, der Arakan. Nach Ptolemaios liegt seine Mündung 4° 30' westlicher, als die des *Besynga*; der Breiten-Unterschied zwischen den Mündungen des Arakan und der Irâvatî ist ohngefähr 4° und da er sich die Richtung von W. nach O. irrig dachte, mufs der Besynga die Irâvatî seyn. Ueber dem Volke der *Βησυγγεῖται* an der Südküste Pegus lag das Land *Χρυσῆ*, VII, 2, 17.

1) II, 55—60.

2) S. A. Schwanbeck's während des Drucks dieser Abtheilung erschienene Abhandlung über den *Periplus des Erythräischen Meeres*, im *Rhein. Museum für Phil.* Neue Folge VII, S. 325 flg.

über die in Alexandria zu erheb
aus dem Osten dort eingeführt
im Zweifel unterliegen kann,
Indischen Handels schon viel frü
Völkern geholt worden sind, so w
von allen anzunehmen und es
bestimmen, bei welchen das w
welchen nicht, wenn nicht ausdr
Land sind, aus denen es herv
vollständige Aufzählung auf die
während des Zeitraums von Vikr
Könige und beschränke mich hie
von welchen es wirklich bezeug

1) Dig. XXXIX, tit. XV, 5, 7.
2) II, 30, v. 1882 flg. 1, p. 373 flg.
3) S. oben I, S. 673, Note 2.

lexandria zu erhebenden Zölle von Waaren, welche
n dort eingeführt wurden ¹). Obwohl es nun kei-
nterliegen kann, dafs die vornehmsten Artikel des
els schon viel früher aus Indien von den westlichen
vorden sind, so würde es doch gewagt seyn, dieses
ehmen und es fehlt an einem sichern Mittel zu
welchen das wirklich der Fall gewesen und bei
enn nicht ausdrückliche Zeugnifse uns darüber zur
denen es hervorgeht. Ich verspare daher ihre
zählung auf die Geschichte des Indischen Handels
itraums von *Vikramâditja* bis auf die spätern *Gupta*-
chränke mich hier auf die Nachweisung derjenigen,
wirklich bezeugt wird.

betrifft unsere Hülfsmittel, um die Gegenstände des
von den Indern selbst in den verschiedenen Län-
landes betriebenen Handels zu erforschen. Es leuch-
n, dafs in einem so weiten und an mannigfaltigen
ichen Lande, welches gewifsermaafsen in dieser
ene Welt bildet, ein Austausch der den einzelnen
mlichen frühe entstehen mufste. Dieser allgemei-
fsen Wahrheit niemand zweifeln wird, gewährt
eschichte dieses Austausches keine erspriefsliche
icht eine genauere Angabe der einzelnen Artikel
e aus einigen Theilen Indiens nach andern wäh-
ndelten Zeitraums gebracht wurden. Dem Be-
rderung zu genügen, tritt aber die Ungenügen-
mend entgegen. An Schriften, in welchen der
handelt wäre, ist natürlich gar nicht zu den-
s die hierauf bezüglichen Angaben in andern,
nzelt und zerstreut sind, zusammenlesen. Die
r Belehrung bildet auch in diesem Falle das
allem der Abschnitt, in welchem die von den
en dem *Judhishthira* bei seinem *Râgasûja*-Opfer
chenken aufgezählt sind ²). Er gehört zwar zu den
s grofsen Heldengedichtes ³), stammt aber sicher aus

---, 5, 7.
--- p. 378 flg.
---te 2.

Zeitraume vor Vikramâditja und darf somit als Quelle mit Zu-
... nicht gebraucht werden, nicht nur für ihn, sondern auch für eine frühere Periode, weil die Handelsverhältnisse in ihr im wesentlichen derselben gewesen seyn werden, wie nachher. Außerdem finden sich ... den ältesten Buddhistischen *Sûtra* vereinzelte Angaben, die von dem ... chsten Werthe sind, weil in ihnen uns wirkliche Thatsachen bezeugt werden. Leider sind diese Werke bis jetzt noch gar nicht für den vorliegenden Gegenstand untersucht worden und nur gelegentlich einzelne Nachrichten mitgetheilt worden, die einen Bezug auf ihn haben.

Die Völker, deren Geschenke in jener Stelle aufgezählt werden, sind theils Indische, theils auswärtige, auf welche ich später zurückkommen werde. Von den ersten gehören einige dem Westen, andere dem Osten, andere endlich dem Süden. Von denen der ersten Abtheilung brachte der König der *Kamboga* vorzügliche Mäntel und Häute zum Sitzen oder Liegen [1]). Die ersten waren wollene und goldgeschmückte, die zweiten von Thieren, von welchen eines noch nicht bestimmt ist, ein anderes eine diesem Lande eigenthümliche Art von Katzen [2]). Dann auch von schwarzen, dunkelblauen und rothen Antilopen [3]). Ferner buntfarbige Pferde

---

1) S. *M. Bh.* II, 50, v. 1828 flg. 1, p. 373. An einer frühern Stelle, 47. v. 1748—75, p. 371. werden die Geschenke des Königs dieses Volks mit einigen Abweichungen erwähnt; sie ist wahrscheinlich, wie eine zweite, nachher zu behandelnde, das Ueberbleibsel einer frühern Abfassung, in welcher weniger Völker aufgeführt waren. *Agina* bedeutet Häute zum Sitzen oder Liegen, meistens von Antilopen, die von den Brahmanischen Schülern gebraucht werden; s. Wilson u. d. W. In diesem Falle muſs das Wort auch solche bezeichnen, die von andern Menschen gebraucht wurden.

2) Das Beiwort goldgeschmückt kann nur auf die Mäntel bezogen werden, obwohl es nach dem Zusammenhange der Stelle auch von den Häuten gelten müſste. Ein anderes Beiwort *caila* ist wahrscheinlich eine falsche Lesart, da *vila* eine Art von Rohr, *calamus rotang*, bedeutet, aus welchen wohl Matten, aber nicht Mäntel verfertigt werden können. *Vṛishadança*, eigentlich stierzähnig, wird erklärt durch Katze, wird jedoch höchst selten, wenn überhaupt von diesem Thiere gesagt. Wahrscheinlich ist es die besondere Art von Katzen mit langen Haaren in Kabul, welche *bubuk* oder *burrak* genannt und deren Zucht der Haare wegen aufgemuntert wird. S. Lieut. Irwin's *Memoir on the Climate etc. of Affghanistan*, im *J. of the As. s. of B.* VIII, p. 1007.

3) Auch diese Angabe bestätigt die Genauigkeit dieser Stelle; in Kabulistan

ten. Die beiden Pferde kommen den alten Indern
n diesen Ländern zu ¹) und nach dieser Stelle zu
h die besten Knecht. Aufser diesen Erzeugnissen
werden drei der Pflanzenwelt erwähnt, die sich nicht
men lassen und von welchen es dahingestellt bleiben
wirklich aus jenem Lande den Bewohnern des innern
hrt wurden oder nur hier aufgeführt sind, weil sie
des Kamboga-Landes bekannt waren.
nd folgenden Völker sind die *Pārada*, die Bewohner
drosiens, die *Abhîra*, welche am untern Indus und
ten, und die Anwohner seines westlichen Ufers an
²). Sie brachten Kühe, Ziegen, Schafe, Kameele
e Decken und ein aus Früchten zubereitetes berau-
k ³). Von den hier aufgeführten Thieren dürfte es

...dene Arten von Antilopen vor; s. ebend. p. 1008. Das
r *Kadali* genannt, welches Wort auch ein seltenes ist;
l. d. W. wird auch dessen Haut zu Sitzen und ähnlichen
Moka fehlt im Wörterbuche, mufs aber Haut heifsen.
ucht. Die Pferde heifsen buntfarbig wie Rebhühner und mit
801. die letzte Bestimmung ist vermuthlich auf die Form der
en; In der ersten Stelle werden auch weibliche Elephanten
ben. aber sicher nicht hieher gehören. Aufserdem werden noch
inguda unter den Geschenken aufgeführt. Der erste Name
schiedenen Bäumen beigelegt, s. COLEBROOKE's *Misc. Ess.*
nders ausländischen und unbekannten; s. WILSON u. d. W.
nicht möglich zu bestimmen, welcher Baum im vorliegenden
sey. *Çami* bedeutet entweder die Acacia Suma oder eine
tula anthelmintica, dann auch eine Hülsenfrucht, die nicht
nt wird. *Inguda* ist der Name einer gewöhnlich *Ingua* ge-
sc, s. WILSON u. d. W., über welche ich keine genauere
en kann.

1831—1833 u. oben I, S. 858. S. 799. Von diesen Völkern
dafs sie von wildwachsendem Korn lebten, an der Mündung
(ich lese *mukhe* statt *mukhaih*) und in einem Haine am Meere
d auch jenseits des *Sindhu* waren, welches besonders auf die
beziehen ist. Was ich durch wildwachsend übersetze, lautet
le von *Indra* gepflügt, welches wohl keinen andern Sinn, als
n haben kann. Aufser den zwei bekannten Völkern werden noch
annten *Vairāma* und *Kitava* aufgeführt.
Blüthen und Früchten mehrerer Bäume werden solche Getränke
s. oben I, S. 264, Note 3. Auch Gold wird diesen Völkern
en, jedoch wahrscheinlich mit Unrecht.

jedoch zweifelhaft seyn, ob die drei ersten so weit her nach dem innern Indien geführt wurden, von den zwei letzten darf es aber als unzweifelhaft angesehen werden, weil in Sindh jetzt das Kamel das wichtigste Thier ist und es an Eseln dort nicht fehlt [1]). Das erste Thier muſste für die Bewohner des Landes am untern Indus von besonderm Werthe seyn, weil es an die groſse Wüste gränzt. In Marwar finden sich die besten Kamele, welche von dessen Bewohnern zum Tragen von Lasten und zum Reiten benutzt werden [2]).

Von den übrigen Völkern des Westens finden sich nur ihre Namen mit der allgemeinen Angabe, daſs sie viele Geschenke darbrachten [3]). Als eine Ausnahme lassen sich die Bewohner von *Vâṭadhâna* [4]) nicht betrachten, weil die goldenen Krüge, welche sie als Zeichen ihrer Huldigung dargeboten haben sollen, nicht als Gegenstände des Handels zwischen ihrem Lande und dem innern Indien betrachtet werden dürfen. Eine wirkliche Ausnahme bilden dagegen die *Çûdra*, welche am Rande der Wüste wohnten [5]) und hier nicht als die niedrigste Kaste, sondern als Volk zu betrachten sind, wie sie noch zur Zeit Alexanders des Groſsen am Indus erscheinen [6]) und wegen der ihnen in der vorliegenden Stelle zugeschriebenen Wohnsitze von diesen nicht verschieden seyn werden. Sie wohnten hier in einer dem Handelsverkehre zwischen dem obern und untern Indusgebiete, zwischen den östlichen und westlichen Ländern höchst günstigen Lage am Zusammenflusse des Hauptstromes mit dem vereinigten Fünfstrome. Wenn es auch Altindischer Gebrauch war, daſs die dienende Kaste ihren Beherrschern ihre Töchter als Dienerinnen überlieferten, so verkauften sie sie jedoch nicht; dieses darf dagegen von den zur Kleidung für die Brahmanenschüler bestimmten Fellen der Ziegen und der *Ruru*-Hirsche behauptet werden [7]), da kein Gesetz dem Çûdra vor-

1) S. T. Postans, *Personal Observations on Sindh*, p. 107. p. 110. Die dortigen Esel sind groſs und werden neben den Kamelen zur Fortschaffung von Waaren gebraucht.

2) S. oben I, S. 299.

3) V. 1989 flg. p. 375. V. 1825–27. p. 374. u. v. 1749–50. p. 371.

4) So hieſs ein Gebiet in Paṅkanada: s. oben I, S. 694. u. S. 820.

5) V. 1828–1830. p. 374.

6) S. oben I, S. 799, Note 2, wo die Beschreibung der von ihnen gebrachten Dienerinnen mitgetheilt ist, u. II, S. 174.

7) Ueber diese Bekleidung s. oben I, S. 351. In der angezogenen Stelle des

...nen zu schenken. Die bemerkenswertheste Erwäh-
...h die, daß sie in *Gandhâra* oder dem östlichen
...ugte Pferde lenkten, weil aus ihr hervorgeht, daß
...en Lande holten und den Indern der östlichern Ge-
Sie treten demnach in diesem Falle als reisende

...bisher mitgetheilte Aufzählung der Völker und ihrer
...als eine sehr unvollständige und als eine solche
...welcher es mehr als Zufälligkeit, denn als Absicht
...gerade dieses oder jenes Volk, dieses oder jenes
...s Landes hervorgehoben worden sey, so leistet
...noch einige Hülfe bei der Untersuchung, die uns
Für das weite Gebiet dagegen in O. der Çatadrû
Madhjadeça's und darüber hinaus, für die Länder
des Vindhja, in welchen die berühmtesten und
Altindischen Völker ihre Sitze hatten und die
blüheten, in welchen die Hauptsitze des Kunst-
andels lagen, entbehren wir auch dieser Hülfs-
. Erwähnungen der Naturerzeugnisse der ver-
en Länder kommen zwar sowohl in den epischen
andern Werken vor; es springt aber von selbst
solche Erwähnungen nicht zugleich bezeugen,
zeugnisse Gegenstände des Handels zwischen
Ländern lieferten; sie gewähren daher für die
age keine brauchbare Ausbeute und es würde
ichen Ergebnisse führen, wenn diese vereinzelten
vähnungen hier zusammengestellt würden. Die-
gilt auch von den Erzeugnissen der nützlichen
ränke mich daher auf die Mittheilung der übrigen
Aufzählung.
er der östlichen Gegenden brachten sehr kostbare,
nd Gold verzierte, mit Elfenbein eingelegte Sitze
[1]). Dann verschiedenförmige, mit Gold geschmückte,
edeckte und mit gut dressirten Pferden bespannte

... diese Felle den vornehmsten Brahmanen angemessen benannt,
...en scheint, daß die aus jenem Lande gebrachten besonders
...len.
... O. v. 1852—1856.

[illegible]gen. Weiter buntfarbige Elephantendecken und Waffen verschiedener Art; von solchen werden genannt schön verzierte Pan-[illegible] und eiserne Pfeile [1]). Endlich auch Kostbarkeiten verschiedener [illegible], die nicht genauer bezeichnet werden. Zur Erläuterung dieser [illegible]fzählung erinnere ich daran, daſs der Tiger sich wahrscheinlich [illegible] Bengalen und Hinterindien nach Westen verbreitet hat [2]) und [illegible]er die östlichen Indischen Völker sich zuerst der Tigerfelle [illegible] Bedeckung und zum Schmucke der Wagen bedient haben [illegible]gen, daſs sie in den epischen Darstellungen der Schlachten als [illegible]eister in dem Gebrauche der Elephanten im Kriege erscheinen [3]) [illegible]d deswegen wohl zuerst das Elfenbein zu Verzierungen verwendeten. Auch in der Verfertigung von trefflichen Waffen scheinen sie sich vor den übrigen Indischen Völkern ausgezeichnet zu haben, obwohl es schwerlich richtig seyn wird, wenn diese Kunstfertigkeit den Bewohnern *Prâggjotisha's* nachgerühmt wird, und wenn ihr König *Bhagadatta* dargestellt wird als der Darbringer von steinernen Gefäſsen und Schwertern mit glänzenden elfenbeinernen Griffen [4]), so möchte dieses eine irrige Uebertragung auf ihn seyn, als den epischen Träger der Macht des östlichsten Altindischen Reiches.

Daſs in einer frühen Zeit aus *Lauhitja* oder dem Lande am Brahmaputra im O. dieses Fluſses und der Ganges-Mündungen von den dortigen *Kirâta Aguru*- und *Kalijaka*-Holz, Gold und Wohlgerüche, seltene Vögel, Thiere und Häute, wollene und baumwollene Kleider ihren westlichen Nachbaren zugeführt wurden, ist schon früher nachgewiesen worden [5]).

Von den südlichen Völkern, den *Kola*, *Pândja* und *Sinhala* erhielten die nördlichen Inder auch frühe die Erzeugniſse der von jenen bewohnten Länder. Die ersten brachten vom *Malaja*- und *Dardura*-Ge-

---

1) *Nârâka* und halbe *nârâka*. Nach Wilson u. d. W. bedeutet es eiserne Pfeile. Die letzten unterschieden sich wohl dadurch, daſs sie nur eiserne Spitzen hatten.

2) S. oben I, S. 295.

3) S. ebend. S. 812.

4) S. *M. Bh.* a. a. O. v. 1834—36. p. 374. Die edlen windschnellen Pferde, die ihm noch in dieser Stelle beigelegt werden, sind daher zu erklären, daſs er in ihr als Oberhaupt der *Javana*, also eines westlichen Volkes dargestellt wird.

5) S. oben I, S. 554, Note 1., wo Z. 27. baumwollene statt wollene zu lesen ist.

ndes Sandelöl in goldenen Krügen, Sandelholz, Edel-
feineZeuge, von welchen die erstern jedoch genauer
den Bewohnern Malabars zugeschrieben würden;
Zeuge können auch von dem ersten Volke herge-
Von dem dritten Volke erhielten die Bewohner des
is Perlen und gefärbte Zeuge, aſserdem *vaidurja*,
ine Art von Onyx [1]). Da sowohl von ihnen, als von
ihnt wird, daſs sie ihre Mädchen als Geschenke
brachten, scheint angenommen werden zu dürfen,
scher der Arischen Inder Mädchen dieser Nicht-
an ihren Höfen als Dienerinnen anzustellen pflegten
von ihnen kommen lieſsen. Diese Vermuthung er-
hherige Zeit ihre Unterstützung durch die drama-
nach welchen eine *Javani* als Begleiterin und Bo-
Könige erscheint [2]). Für das frühere Vorhandenseyn
tzen wir das Zeugniſs des *Megasthenes*, nach
Eltern gekauften Töchtern in den Pallästen die
rpers der Könige anvertraut ward [4]). Auch das
tigt, wie später gezeigt werden wird, diese Nach-
Volk im obigen Falle gemeint sey, ist nicht leicht
ach dem Zeitalter des Verfaſsers des ältesten
iem jener Gebrauch als ein schon herkömmlicher
könnte gemuthmaſst werden, daſs diese Frauen
ben Städten in Kabulistan und den angränzenden
holt wurden, da er zu dieser Zeit die Griechen

's die obigen Angaben über die Waaren, welche
Handelsverkehr zwischen den verschiedenen
bildeten und die im Vergleiche mit dem weiten
en als sehr dürftig erscheinen, ist die Thatsache,

1891 flg. p. 376. *Aguru* paſst jedoch nicht, wie schon
nachgewiesen, wie auch vom *Dardura*-Berge, daſs seine
bestimmt werden kann.
Note 1.
das ist der Preis der Tapferkeit herausgegeben, von
, S. 77.
C. MÜLLER'schen Ausg.

55 [illegible] zur Betreibung des Handels grofse und wohl organisirte Ka[illegible]nen von den Königen ausgesendet wurden. Sie standen unter [illegible] Leitung des *Sârthavâha's*, des Führers der Karavanen ¹); vor [illegible]n zogen viele junge und alte Männer zu ihrem Schutze. Zur [illegible]tschaffung der Waaren dienten Pferde, Kamele und besonders [illegible]phanten. Aufser den Kaufleuten benutzten auch Brahmanen [illegible]e Gelegenheit, um die Wildnifse sicher durchziehen zu können, [illegible]raus erhellt, dafs die Könige den Handel beförderten und ihren [illegible]hutz den reisenden Kaufleuten verliehen. Solche Karavanen [illegible]rden nur in den unwegsamen, öden und durch Raubthiere und rohen Urbewohner gefährlichen grofsen Wäldern nöthig gewe[illegible]en seyn. In den wohlgeordneten, durch streng beobachtete Ge[illegible]setze regierten Ländern konnten Kaufleute es wagen, allein weite Reisen zu unternehmen. Nach dem *Pankatantra* ²) reiste einer allein mit zwei Stieren aus *Mathurâ*. Wenn gegen die Berufung auf diese Schrift der Einwurf geltend gemacht werden könnte, dafs sie erst aus einer spätern Zeit, als diejenige ist, von welcher jetzt gehandelt wird, herstamme, so beweisen die Budhistischen Schriften, dafs es schon viel früher der Fall war, indem nach ihnen ein Kaufmann allein fünf Hundert Pferde aus Norden nach der oben erwähnten Stadt brachte ³).

Ueber die Waaren, welche die Ausländer aus Indien erhielten, dürfen wir nicht von den Bewohnern selbst, sondern nur in den Schriften jener Auskunft zu erwarten. Diese sind dreierlei Art. Die ältesten sind bekanntlich die Hebräischen, welche über die Handelsunternehmungen des Königs Salomon in Verbindung mit den Phöniziern berichten, die zweiten die Griechischen, die dritten die Chinesischen.

Ueber die Verbindung jenes Königs mit den Phöniziern und die gegenseitigen Verhältnifse beider drückt sich der Geschichtsschreiber des Volkes Israels auf folgende Weise aus ⁴). „Für die Schiffart mufste Salomo, wenn sie weit hin gerichtet seyn sollte, nothwendig die Hülfe der Phönizier suchen, weil nur diese damals

1) S. *M. Bh.* III, 64, v. 2513 flg. I, p. 497. Der König heifst *Suvâhu* und beherrschte die *Kedi*; über deren Lage s. I, S. 575, Note 1.

2) P. S. ed. I. C. L. Kosegarten.

3) S. Burnouf's *Introd. à l'hist. du B. I.* I, p. 147.

4) S. *die Geschichte des Volkes Israel bis Christus.* Von Heinrich Ewald, III, 1, S. 75.

ihigkeit und Lust dazu besafsen. — Das rothe
den Königen Israels nach Besiegung der Idumäer
schönste Gelegenheit zu den fernsten und gewinn-
hmungen dar, deren Ausbeute einem kaum erst
genden Reiche, wie damals Israel war, vollkommen
und ihrerseits mufsten auch die Phöniken aufs
fe zur Beförderung von Unternehmungen reichen,
z abzuschneiden oder doch sehr zu erschweren
des Königs Israels lag. So traten wechselseitige
dürfnifse hier zusammen, ohne dafs der eine oder
und nur aus solchem Zusammentreffen entspringen
und dauerhaften Bündnifse von Völkern. Für
ar aufser dem Tempelbau und dessen Folgen kein
erfolgreicher, als dieser mit Glück gekrönter
iffart nach weit entlegenen Ländern."
aaren, welche durch diese Verbindung die He-
rhielten, kann ich mich auf die frühere über sie
chung berufen [1]). Sie gehören alle Indien und
en Namen sind Indisch. Es waren Gold, Silber,
olz, Elfenbein, Affen und Pfauen. Aufser ih-
chen Ursprungs zu betrachten die Narde und
ches in vor Salomon abgefafsten Schriften vor-
nn (auch Baumwolle, deren Hebräischer Name
Zinn, welches durch seine Indische schon dem
enennung bezeugt [3]), dafs die Phönizier dieses
lien kennen lernten. Die Schiffe, welche diese
oder *Abhira* an den Indus-Mündungen brach-
man weifs, aus Elath und Ezlongeber am
s rothen Meeres und kehrten erst nach einer
ei Jahren zurück. Inwiefern auch den Indern
i diesem Handel zuzugestehen sey, werde ich
g über die Betreiber des Altindischen Handels

Seit der Erscheinung des ersten Bandes meines Werks
'III, 2, S. 348 flg. die früheren Untersuchungen über
Fahrten dahin und die daher gebrachten Waaren voll-
tellt und geprüft.
ite 2.
ite 3.

Aufser den Nachrichten über den Handel der Phönizier enthalten die Hebräischen Schriften auch deren über den der Babylonier. Unter diesen mufs eine hier berücksichtigt werden, weil die in ihr erwähnten Erzeugnifse Indische seyn können und höchst wahrscheinlich als solche zu betrachten sind. Von dem Arabischen Volke *Dedan* wird nämlich berichtet, dafs sie den Babyloniern Elfenbein- und Ebenholz brachten 1). Beide Waaren können auch aus Aethiopien gekommen sein; da aber Indien eine Art des Ebenholzes allein besafs 2) und das eben erwähnte Volk an der Ostküste Arabiens wohnte, wie später gezeigt werden wird, daher wahrscheinlicher jene Waaren aus Indien, als aus Aethiopien bezogen, dürfen sie wohl in diesem Falle als Indische angesehen werden.

Wenden wir uns jetzt zu den Griechen, so ist *Herodotos* der erste, welcher uns die Verbreitung Indischer Erzeugnifse zu den westlichen Völkern bezeugt. Von den Jagdhunden ist es ganz sicher, dafs die Perser sie aus Indien sich bringen liefsen, weil er an zwei Stellen dieses ausdrücklich erwähnt. Aus der einen erfahren wir 3), dafs ein Persischer Satrap Babyloniens deren eine grofse Anzahl besafs und vier grofsen Dörfern statt anderer Tribute die Verpflichtung aufgelegt hatte, seine Jagdhunde zu ernähren; aus der zweiten 4), dafs im Gefolge des Xerxes auf seinem Heereszuge deren sich eine zahllose Menge befand.

Als ein zweites Erzeugnifs Indiens müfsen die feinen Zeuge betrachtet werden, welchen er den Namen σινδών beilegt, weil dieses Indisch bedeuten und von dem Sanskritworte *Sindhu* abstammen mufs, welches zuerst die Anwohner des so genannten Flufses bezeichnete und in der nach dem Altpersischen Lautgesetze umgeänderten Form *Hi(n)dhu* den Griechen bekannt wurde, welche aus ihr Ἰνδός bildeten 5). Jene Aenderung gehört aber der ältesten Zeit, in welcher die Wörter den jeder Sprache eigenthümlichen Gesetzen gehorchten, während derselbe Name, als er später den Persern als Benennung Indischer Zeuge mit diesen zugeführt wurde, seine einheimische Form behalten mufste. Die Ausdehnung

1) S. *Ezechiel*, XXVII, 15.
2) S. oben I, S. 259, Note 2.
3) I, 192.
4) VII, 187.
5) S. oben I, S. 2.

diesem Falle auf Indien überhaupt erklärt sich der-
ersern diese Zeuge zunächst eben aus dem Indus-
vurden. Man wird am richtigsten baumwollne Zeuge
ien, weil Stoffe dieser Art in Indien am meisten
aren und die Inder frühe es verstanden, feine Ge-
volle zu verfertigen. Aus der Weise, in welcher
Herodotos erwähnt werden, geht hervor, dafs sie
Persern, als bei den Babyloniern häufig waren und
ze von ihnen zugeführt wurde. Die ersten ver-
den eines in der Schlacht verwundeten mit Binden
e[1]). Bei den zweiten gab es drei Geschlechter,
Fische afsen[2]). Diese trockneten sie erst in der
n sie dann in Mörsern, wonach sie sie durch diese
en. Es erhellt hieraus, dafs sie sehr fein gewesen
gewöhnlich, da Leute so niedrigen Standes sie sich
en. Diese Fischer bedienten sich ihrer auch als
das Wort in demselben Sinn zu verstehen sey,
gyptiern berichtet wird, dafs sie die Leichname
diesem Zeuge umbanden[4]), möge dahingestellt
licher ist es eine Uebertragung dieser Benennung
, welche durch ihre Feinheit den baumwollnen

ier andern von demselben Griechischen Schrift-
Erzeugnifse, der *Kassia* und des *Kinnamomons*
f die frühere Untersuchung über sie berufen[5]).
s wahrscheinlich ergeben, dafs die Inder in der
das Gewürz des Singhalesischen Zimmtbaums
ur das der in Malabar und Kanara wachsenden
l dafs das Vaterland des von ihm erwähnten
pien war[6]). Es darf dagegen angenommen

. σινδόνος βυσσίνης τελαμῶσι. *Βύσσος* wird auch für Flachs
d gebraucht, durch das Beiwort will Herodotos ohne
lle von ihnen unterscheiden, für welche er keinen be-
ite.
νος steht.
σινδόνι sich findet.
ης τελαμῶσι.
:.
enonen Abhandlung von W. Desborough, *Cooley, On*

... die *κασία*, wenn auch nicht ausschliefslich, so doch ... werden, dafs ... Indien nach den westlichen Ländern geführt wurde, ... gleich aus ... den Hebräern bekannt geworden war und zwar ohne ... sie früher ... die Phönizier, deren Handelsverbindungen mit Indien ... Zweifel durch ... während wir von ihrem Verkehre mit Aethiopien keine ... gewifs sind[1]), ... here Kunde besitzen. Für diese Ansicht läfst sich noch anfüh... , dafs Herodot jenes Erzeugnifs nicht unter den Aethiopischen ... aufführt[2]) und es dem südlichen Arabien mit Unrecht zuschreibt, ... weil das dort nicht zu Hause ist und nur durch den Handel dahin ... gelangt seyn kann. Ich glaube daher, dafs kein triftiges Bedenken ... gegen die Behauptung erhoben werden kann, dafs die Kassia auch aus Indien in der frühesten Zeit des Phönizischen Handels mit ihm ausgeführt worden ist.

Für die Ausfuhr des Kinnamomon vor Alexanders Zeit nach dem Persischen Meerbusen und von da nach Babylon wird nachher das Zeugnifs eines Augenzeugen, des *Nearchos* angeführt werden, obwohl auch in diesem Falle nicht der Zimmt darunter zu verstehen seyn wird.

---

the Regio Cinnamomifera of the Ancients, im *J. of the R. G. S.* XIX, p. 166. ist zuerst ausführlicher nachgewiesen worden, dafs die Nachricht des Herodotos von der Herkunft des Kinnamomons auf das Gebiet im S. des Golfes von Aden zu beziehen ist p. 169., und dafs die erste deutliche Beschreibung des ächten Singhalesischen Zimmts von *Ibn Batuta* im vierzehnten Jahrhundert herrührt, p. 181. Die von ihm p. 168. vorgeschlagene Erklärung des Wortes aus dem Hebräischen *ham*, Arabischen *hamâma*, heifs, welches auch den zweiten Bestandtheil von *Kardamomum* und *Kardamomum* bilden soll, und *kin*, Chinesisch, weil der aus dem Persischen stammende Name *dârakini*, *dârkini*, p. 1, S. 280, Note 2, Chinesisches Holz bedeutet, Kinnamoman daher Chinesischer Amomum, wird dadurch unmöglich, dafs die Hebräer die Chinesen *Sin* nannten; s. oben S. 856. die auf diese Erklärung gebaute Ansicht, dafs das Zimmt von China aus über Persien zu den Juden und Phöniziern gelangte, p. 177, fällt dadurch zu Boden. — Ich trage bei dieser Gelegenheit nach, dafs nach Ed. DULAURIER im *Journ. As.* IV[me] Sér. VIII, 136, dafs das im *Exodus* XXX, 23, von *Jeremias* VI, 20 und *Ezechiel* XXVII, 17. erwähnte wohlriechende Rohr der Indische *Calamus odoratus* sey, welches von *Plinius*, *H. N.* XII, 48. mit dem Syrischen verwechselt worden ist, aber deutlich von *Dioskorides*, *De mat. med.* I, 17. beschrieben wird. Unter diesem Rohr ist Calmus zu verstehen; s. GESENIUS, *Thes.* p. 1221. *b.*

2) S. ebend. S. 281, Note 1

3) III, 107. 111.

Des Herodotos Bericht v...
rade das Gold des sogenannte...
ist ebenfalls schon früher bele...
eine Art von Murmelthieren wa...
des Winters in Höhlen wohne...
um den von ihnen zusammeng...
aus ihm ausgesonderte Gold b...
als ihren Tribut[1]). Die Thiere...
lassen und sie wurden an sei...
dieses Gold und diese Thiere ...
werden können, müssen sie hie...
durch die jährliche Einführung v...
lenten Goldes aus Indien nach Pe...
zur Verbreitung des Hauptmittel...
trug und andrerseits, weil der U...
einem so entfernten Lande sich ...
bringen liefs, einen geregelten ...
den einzelnen Provinzen seines ...
auch den Handel zu Gute komm...

Bei der Beurtheilung der v...
erhaltenen Nachrichten des näch...
bers, des *Ktesias*, geräth man in...
wo nicht nur erdichteten, so d...
Urhebers zu wunderbaren übertr...
Beschaffenheit, in welcher sie ...
zu unterscheiden und es wird ...
lich seyn, ihre richtige Erklärung...

Von den Edelsteinen hatte ...
auf der Berge, in welchen die ...
Vorsicht gegraben wurden. Sie ...
welche jetzt Râgapippali heifs...
Geographen das Sardonyx-Geb...

---

1) S. oben I, S. 849 flg.
2) S. Herod. III, 94. 98.
3) Ebend. 102.
4) S. seine Indica p. 80 b in der C. M...
5) S. oben I, S. 243, Note 1.

otos Bericht von der Weise, auf welcher die Da-
en sogenannten Ameisen abgewonnen haben sollen,
on früher beleuchtet und gezeigt worden [1]), dafs es
melthieren waren, welche während der vier Monate
Höhlen wohnen, die jene wahrscheinlich aufsuchten
en zusammengehäuften Goldsand zu sammeln. Das
nderte Gold brachten sie dem Perserkönige Darius
[2]). Die Thiere selbst hatte er von Jägern fangen
wurden an seinem Hofe unterhalten [3]). Obwohl
diese Thiere nicht als Handelsartikel betrachtet
müssen sie hier erwähnt werden, weil einerseits
he Einführung von drei Hundert und sechzig Ta-
s Indien nach Persien das erstere Land wesentlich
des Hauptmittels zum Betriebe des Handels bei-
eits, weil der Umstand, dafs der Perserkönig aus
en Lande sich dessen merkwürdigstes Erzeugnifs
ien geregelten und lebhaften Verkehr zwischen
vinzen seines grofsen Reiches voraussetzt, der
zu Gute kommen mufste.

rtheilung der von den Erzeugnifsen Indiens uns
chten des nächsten Griechischen Geschichtschrei-
geräth man in Verlegenheit, das wahre von dem,
ichteten, so doch theils durch die Neigung ihres
erbaren übertriebenen, theils durch die mangelhafte
welcher sie auf uns gekommen sind, entstellten
und es wird in einigen Fällen nicht mehr mög-
htige Erklärung noch zu finden.

steinen hatte er der Sardar und Onyxe gedacht [4])
i welchen diese und andere zu Siegelringen ge-
wurden. Sie sind ohne Zweifel dieselben Berge,
ipippali heifsen und von dem Alexandrinischen
ardonyx-Gebirge genannt werden [5]). Er wird

fg.
98.

80 b in der C. Müller'schen Ausg.
Note 1.

wird solche in Babylon selbst gesehen haben, da von dessen Bewohnern jeder einen Siegelring trug [1]).

Auch von einer zweiten Indischen Waare, der schönen rothen Farbe, welche die Perser ihren einheimischen und den berühmtesten Sardianischen vorzogen, darf angenommen werden, dafs Ktesias sie selbst gesehen habe, weil er ausdrücklich bezeugt, dafs sie dem Perserkönig gesandt wurde, und dafs seine Unterthanen ihre purpurnen Kleider mit ihr färbten [2]). Nach den ihm mitgetheilten Berichten wurde sie auf folgende Weise gewonnen.

An den Quellen des Flufses *Hyparchos* wuchsen harztröpfelnde Bäume, auf welchen Thierchen von der Gröfse der Mücken und rothfarben, wie Zinnober, mit langen Füfsen lebten. Sie nährten sich mit deren Früchten. Die Inder fingen die Thiere und prefsten die Farbe aus ihnen heraus. Es kann darunter nur die Lackfarbe verstanden werden [3]), welche von Insekten hervor gebracht wird. Diese leben auf mehreren Arten von Bäumen und sind von rother Farbe; sie enthalten den Stoff, aus welchem die Farbe zubereitet wird [4]). Ob sie auch von den Früchten leben, weifs ich nicht zu bestimmen; es wird dagegen von ihnen berichtet, dafs sie den Saft, der aus der Rinde einer der Bäume, auf denen sie leben und der verdichtet ein rubinfarbiges Gummi bildet, geniefsen [5]). Es könnte daher, auch wenn sie nicht von den Früchten sich nähren sollten, was jedoch wahrscheinlich ist, eine Verwechselung des Saftes mit diesem stattgefunden haben. Auch von diesem abgesehen bleiben die genauen Uebereinstimmungen, die Hervorbrin-

---

1) S. *Herod.* I, 195.

2) S. *Ktesias* p. 21, p. 83, *b.* u. p. 99, *b.*

3) S. oben I, S. 316.

4) S. Francis Buchanan's *A Journey through Mysore* etc. I, p. 170. p. 187. p. 348. p. 391. II, p. 560. III, p. 883. Einer dieser Bäume heifst *Gala*, ist wahrscheinlich die *Shorea Gaertneri* und wächst wild im östlichen Maisur; s. I, p. 170. p. 187. Andere Bäume, auf denen sie leben, kommen im nördlichen Malabar vor; s. II, p. 560, wo ihre Namen jedoch nicht mitgetheilt worden. Die Insekten werden von den Leuten, welche sie pflegen, von einem Baum auf den andern übertragen.

5) S. *A Description of the plant Butea. By* Dr. Roxburgh, in *As. Res.* III, p. 469, wo p. 473 bemerkt wird, dafs der Verfasser nicht sagen könne, ob dieser Saft dazu beitrage, den Färbestoff, den sie enthalten, zu verbessern. Es folgt daraus, dafs sie ihn essen.

›e von rothen Insekten und ihr Leben auf Bäumen
›end um die obige Auslegung des Berichtes des
htfertigen. Wenn man erwägt, dafs er ihm von
kam und dieses dazu aus einem so weit entfernten
s noch Verwunderung erregen so viel richtiges in
den.

er folgenden Bemerkung erwähne ich, dafs der zu-
Baum selten im südlichen Bengalen vorkommt, da-
dem Gebirgslande im Norden [1]).

dieser Erläuterung feststeht, dafs der wesentliche
richtes wahr sey, darf auch erlaubt seyn, über die
›s, an welchem jene Bäume wuchsen eine Vermu-
›en. Er flofs aus dem Norden in das östliche Meer[2])
›reite von ungefähr zwei Stadien oder beinahe den
›il einer Deutschen Meile. Da nun die Lackfarbe
›birgsland im N. von Bengalen herkommt, möchte
›ht die erste der Westwelt zugekommene dunkele
heiligsten der Indischen Flüfse, dem Ganges vor-
›e, der nach einer andern Stelle [3]) *Hypobarus* heifst,
›te mit sich führend. Diese Erklärung läfst sich
›us dem Sanskrit rechtfertigen und das Wort mufs
der Perser umgestaltet oder von ihnen in ihre
›en worden seyn, wie es sicher der Fall mit dem
›erthieres *Martichoras* ist[4]); dieses hindert jedoch
›e Bedeutung enthaltende Benennung als wirklich

›9.
, 141. in *exortivum oceanum.* Ktesias hatte aufserdem
, dafs er nicht grofs sey, das Elektron mitführe, und dafs
Hundeköpfen in den Gebirgen an seinen Quellen wohnten.
O.
› im Zend *marthjaqâra*, menschenfressend, lauten; das
sich in ihm nicht, sondern im Altpersischen *martija*. Die
›EEREN's *Ideen*, I, 2, S. 387. 1824. aufgestellte Erklärung
›chönes bringend, wäre schon wegen der Verschiedenheit
›venn es überhaupt zulässig wäre, sich Neupersischer
›ung der von den Griechen überlieferten Altpersischen zu
sprechendste Erklärung möchte die aus Zend-Altper-
upabara, mitführend seyn, also gutes bringend.

Indien vorhanden zu glauben, da ihr verwandte Namen, wie *[illegible]lhasindhu*, vortrefflicher Fluſs, und *Dharmadravî*, Gesetzesstrom, sich finden¹).

Von den Indischen Schwertern hatte Ktesias erzählt, daſs sie, wenn in die Erde gepflanzt, Gewölk, Hagel und Blitzstrahlen abwendeten, er habe selbst zwei solche besessen, Geschenke des Königs und seiner Mutter²). Er habe zweimal den König dieses verrichten gesehen. Sie seyen aus einem Eisen gemacht, welches aus der Tiefe eines Brunnens geschöpft wurde, der sich jedes Jahr mit flüſsigem Golde füllte. Auf diesen Theil des Berichts brauche ich hier nicht einzugehen, da ich später in der Geschichte der Kenntnisse der Griechen von Indien darauf zurückkommen werde, und bemerke blos, daſs diese Darstellung wahrscheinlich eine Ausschmückung der Thatsache sey, daſs die Inder es verstanden, Gold und Eisen durch Schmelzung aus den Erzen zu gewinnen. Was den ersten betrifft, so ist die richtige Erklärung wahrscheinlich die, daſs die Inder den Verkehr zwischen Blitzen und leitenden Metallen entdeckt hatten und das Eisen zu magnetisiren verstanden³). Dem möge nun seyn, wie es wolle, auf jeden Fall, geht aus dieser Erwähnung hervor, daſs die Inder vortreffliche Schwerter verfertigten und diese nach den westlichen Ländern gebracht wurden.

Schwieriger ist es, die zunächst zu behandelnde Nachricht dieses Verfassers zu rechtfertigen⁴). Es gebe in Indien Bäume, hoch wie Zedern und Zypreſsen, mit etwas gröſsern Blättern als die Palmen, sonst ihnen ähnlich, nur fehlen ihnen die jungen Schöſslinge. Sie trügen Blüthen, wie der männliche Lorbeer, jedoch keine Früchte. Ihr Indischer Name sey, *κάρπιον*, der Griechische *μυρόρρodov*, und sie seyen selten. Aus ihnen flöſsen Oeltropfen, welche sie mit Wolle vom Stamme abstrichen und in alabasterne Büchsen ausprefsten. Das Oel sey steif, röthlich und etwas dick; und so wohlriechend, daſs der süſse Wohlgeruch fünf Stadien sich verbreite; sein Besitz sey nur dem Könige und seinen Verwandten erlaubt. Der König der Inder habe dem Persischen davon gesandt;

1) S. oben I, S. 51, Note 4.

2) p. 80a. Der König war bekanntlich Artaxerxes Mnemon und seine Mutter hieſs Parysatis.

3) S. A. von Humboldts, *Kosmos*, II, s. 417, Note 16.

4) S. *Ktesias* p. 80, *a. b.*, p. 103 *b*.

es gesehen und den unvergleichlichen Wohlgeruch

icht der ausdrücklichen Bemerkung, dafs in diesem
h einer so grofsen Uebertreibung schuldig gemacht
ersucht werden könnte, die ganze Erzählung als
u verwerfen. Abgesehen jedoch von der weiten
Geruchs lafsen sich die Meisten ngaben als in
nd nachweisen, wenn sie auf das Zimmtöl bezo-
ieses wird aus der äufsern gröbern Rinde des
wonnen, ist schwer, von goldgelber oder dunkel-
d wird in Flaschen aufbewahrt¹). Der Baum ist
Laurus Cinnamomum und trägt lorbeerähnliche
e ist übertrieben, da er höchstens 30 Fufs hoch
chtig, dafs er keine Früchte trage, diese werden
eines Oels und eines Wachses benutzt. Ob die
Sprößlinge fehlen, richtig sey, weifs ich
n; die übrigen Uebereinstimmungen reichen je-
chst wahrscheinlich zu machen, dafs mit κάρπιον
tesias bezeichnet worden sey. Es kömmt noch
l Ceylon Bäume besitzt, deren Düfte von den
hiffern in weiter Ferne bemerkt worden sind;
rfte demnach auch den Persern zugekommen
sias bei seiner Neigung zu wunderbaren Irren
Veranlafsung dargeboten haben, sie auf das
gen.

ie von ihm mitgetheilten Namen betrifft, so
μυρόροδον, welcher eigentlich das Persische
nur willkührlich von ihm auf das Indische
yo, welches seinen Landsleuten, so viel wir
ührt worden ist. Unter dem Indischen Namen
l seiner Früchte findet sich keiner, der mit
hkeit darböte und es darf behauptet werden,
lern Nichtindischen wegen seiner Aehnlichkeit
zogen habe. Die annehmbarste Muthmafsung
bische Wort *kirfat* für eine Art des Zimmts
edenken, so frühe einen Arabischen Namen

¹) ausführlicher RITTER's *Asien*, IV, 1, S. 140. S. 142.
RELAND; s. die Abhandlung *De veteri lingua In-*

ein Indisches Erzeugnifs im gewöhnlichen Gebrauche bei den übrigen Westasiatischen Völkern zuzulafsen. Vielleicht läfst es sich durch die Erwägung entfernen, dafs die Bewohner des südöstlichen Arabiens das Kinnamomon, wie unten nachgewiesen werden wird, nach Babylon brachten und dieses Oel dadurch unter Arabischer Benennung den Persern bekannt geworden sey.

Wenn diese Erläuterung der Angabe des Ktesias über das *κάρπιον* begründet betrachtet werden kann, wie ich glaube, gewinnen wir durch ihn die erste Nachricht von der Verbreitung eines Erzeugnisses des ächten Zimmtbaumes zu den westlichen Völkern, obwohl das von ihm hervorgebrachte Gewürz erst viel später in den Handel kam.

Aufserdem hatte Ktesias Elephanten in Babylon und das Knöchelbein des von ihm wilder Esel genannten Thieres gesehen, defsen Gebrauch unklar ist, so wie der als Heilmittel dienende Koth des Vogels *Dikairos*; von beiden werde ich unten bei der Erläuterung seiner Nachrichten über Indien genauer handeln. Endlich behauptet er auch Indischen Wein und Käse am Hofe des Persischen Königs gekostet zu haben. Unter dem ersten ist wahrscheinlich ein aus Zucker- oder Palm-Saft zubereitetes berauschendes Getränke zu verstehen, was unter dem zweiten, ist unklar, wie ebendaselbst gezeigt werden wird.

Sein Bericht von andern Erzeugnifsen Indiens betrifft nur solche, welche er nicht selbst gesehen, sondern nur nach den ihm von den Persern zugekommenen Mittheilungen über sie beschrieben hatte. Dieser Theil seiner Angaben kann erst in dem nächsten Abschnitte dieses Werkes untersucht werden.

Ebenso reichhaltig als die Griechischen Berichte, welche ihre Entstehung Alexanders des Grofsen Indischem Feldzuge und den durch ihn verursachten Verhandlungen zwischen seinen Nachfolgern und den Beherrschern Palibothra's verdanken, über andere Indische Dinge sind, so dürftig sind sie über den Gegenstand, der uns jetzt beschäftigt. Die einzige Notiz dieser Art ist die Nach-

dica in seinen *Dissert. Miscell.* 1, p. 215. Die von TYCHSEN a. a. O. S. 346. aus dem Neupersischen vorgeschlagene *kâr-bûi*, Geruch machend, wird dadurch unmöglich, dafs die Zendische Form des zweiten Wortes *baodha* war und die Altpersische Sprache zusammengesetzte Wörter der obigen Art gar nicht kannte.

richt des *Nearchos*, dafs von Mak
Arabiens, Kinnamomon und ähnli
d. h. nach Babylon gebracht wur
für die Geschichte des Indischen
weil aus ihr sicher hervorgeht, d
sischen Meerbusen vor Alexander
dafs Indische Waaren durch ihre
langten; dafs in diesem Falle da
nifs Indiens anzusehen sey, dürft
das Zimmtöl schon zur Zeit des
worden war, und dafs von der
und Ebenholz nach Babylon geb
zweifelhaft seyn, als das Zimmtöl
als das Kinnamomon und dieses d
artikel aus Indien abgeben mufste.

Diesem Begleiter Alexanders
noch erhaltene Nachricht der Grie
riode, deren Handelsgeschichte je
kommen *Serischer* Zeuge in Indie
die Nachforschung der Waaren, w
Handels mit den Völkern des nörd
hingelenkt. Nearchos verglich
Geweben und hatte vernommen,
bereitet wurden, von der Rinde ge
Diese irrige Vorstellung von der
bei den Alten in der spätern Zeit
wenn einigen von ihnen nicht unb
nicht, es als sicher zu betracht
gemeint hatte, besonders da ande
rifsenen nicht füglich verglichen
Verbindungen der Inder mit den

1) S. *Arr. Ind.* XXXII, 7.
2) S. oben S. 554.
3) S. Strabo, XV, 1, 20. p. 693. oder in
LEN, p. 61 a. u. 1, S. 320, Note 2.
4) S. ebend. Nach den spätern wurde si
kömmt; *Pausanias* hatte die Kenntnifs
Wurmern erhalten.

, dafs von Maketa dem südöstlichen Vorgebirge
omon und ähnliche Waaren zu den Afsyriern,
gebracht wurden[1]). Trotz ihrer Kürze ist sie
des Indischen Handels von grofsem Werthe,
hervorgeht, dafs eine Schiffahrt auf dem Per-
vor Alexanders des Grofsen Zeit bestand, und
aren durch ihre Vermittelung nach Babylon ge-
iesem Falle das Kinnamomon für ein Erzeug-
ehen sey, dürfte nachdem gezeigt worden, dafs
zur Zeit des Ktesias den Persern bekannt ge-
d dafs von der Westküste Arabiens Elfenbein
ch Babylon gebracht worden[2]), um so weniger
als das Zimmtöl viel seltener und kostbarer war,
on und dieses daher viel häufiger einen Ausfuhr-
abgeben mufste.

iter Alexanders verdanken wir auch die einzige
chricht der Griechischen Litteratur aus der Pe-
lelsgeschichte jetzt uns beschäftigt von dem Vor-
Zeuge in Indien und wir werden durch sie auf
der Waaren, welche Gegenstände des Indischen
ölkern des nördlichen und östlichen Asiens waren,
chos verglich sie mit den feinen baumwollenen
te vernommen, dafs der Stoff, aus dem sie ver-
n der Rinde gewifser Bäume abgekratzt wurde[3]).
ellung von der Entstehung der Seide kehrt noch
r spätern Zeit wieder, obwohl die richtige wenig-
ihnen nicht unbekannt geblieben war[4]), und hindert
er zu betrachten, dafs Nearchos seidene Zeuge
onders da andere als solche mit den feinen baum-
glich verglichen werden konnten. Den Handels-
Inder mit den Chinesen mufs jedoch ein viel

XII, 7.

I, 20. p. 693. oder in *Scriptt. Alex. magni.* Ed. C. Mü-
I, S. 320. Note 2.

den spätern wurde sie von Blättern der Bäume abge-
nias hatte die Kenntnifs von den sie hervorbringenden
n.

höheres Zeitalter zugeeignet werden. Ich erinnere zuerst daran, dafs jene von diesen frühe Mittheilungen astronomischer Kenntnifse empfangen hatten und dafs die Chinesen vom Propheten *Jesaja* unter den Völkern aufgeführt werden, welche Babylon als Kaufleute besuchten ¹), es somit keinem Bedenken unterliege, sie ebenso frühe nach Indien gelangen zu lafsen, obwohl in ihren eignen Schriften keine Nachrichten davon sich erhalten haben. Einen zweiten Grund für diese Annahme liefert die schon im vorhergehenden benutzte Stelle des grofsen Altindischen Heldengedichts, in welcher unter den von den Völkern des Nordens mitgebrachten Geschenken Seide ²) aufgezählt wird, eine Benennung, die zwar an und für sich nichts beweisen würde, weil Indien einheimische seidenerzeugende Würme besitzt und sie in der Altindischen Sprache zuerst von der einheimischen Seide gebraucht seyn wird, allein nach dem Zusammenhange, in welchem diese Erwähnung sich vorfindet, kann sie nur auf ein auswärtiges Erzeugnifs bezogen werden. Da diese Stelle die einzige aus der ältern Indischen Litteratur ist, in welcher sowohl die aus dem Norden nach Indien gebrachten Geschenke, als die sie bringenden Völker genauer angegeben sind, mufs es die nächste Aufgabe der vorliegenden Untersuchung seyn, sie näher in's Auge zu fafsen und im einzelnen zu erläutern ³).

Neben der Seide werden auch feine nicht baumwollene Kleider genannt ⁴), worunter wohl nur seidene gemeint werden können, da andere feine Gewebe aus jenen Ländern schwerlich in Indien eingeführt wurden. Ist diese Auffafsung begründet, so erhielten die Inder

1) S. oben I, S. 856.

2) S. M. Bh. II, 50, v. 1847, I. p. 374. *Kiṭaga*, eigentlich wurmerzeugt.

3) Ich habe schon früher I, S. 854, Note 2, bemerkt, dafs die erste Erwähnung der Einfüfsler und der übrigen fabelhaften Völker v. 1837—1838. a. b. eingeschoben sey; nach ihr folgen die Könige, welche Kaol brachten v. 1838 c. d. — 1841. a. b., die ebenfalls nicht hieher gehören, weil sie nachher mit den nämlichen Beiwörtern den nördlichen Völkern beigelegt werden. Nach der Stelle über die Einfüfsler und die von ihnen gebrachten *Pferde* v. 1843 a. b., welche oben 854, Note 2. mitgetheilt worden, geschieht der *Kina* und der übrigen ebend. S. 852, Note 7 angegebenen Völker Erwähnung, die ebenfalls mit Unrecht angebracht sind, weil der Satz, in dem sie vorkommen, im Accusativ steht, die vorhergehenden und folgenden dagegen im Nominativ, und weil keine Geschenke von ihnen angeführt worden. Es bleiben demnach nur v. 1845, c. d.—1852. a. b. als wirklich hierher gehörige übrig.

4) v. 1848.

ıls aus ihm bereitete Zeuge aus dem nördlichen
rd Wolle von Schafen erwähnt, welche aus der
:mira's und im N. der heiligen Seen oder dem
:kommen seyn wird, wo die feine Wolle erzeugt
die Shawle später gewebt wurden [1]). Aufserdem
n Thieren [2]). Unter dem Namen *pattaga* wird
sten eine Art von Leinewand verstanden, welche
Rinde der so genannten Pflanze zubereitet wird[3]).
timmung ist nicht wohl möglich, da der einhei-
ine ähnliche, auswärtige Pflanze angewendet seyn
len zahlreiche deckenähnliche Matten genannt[4]).
: von Erzeugnifsen gehören endlich noch vor-
hlgerüche, wobei in diesem Falle am pafsendsten
die Narde gedacht wird, weil eine Art der ersten
mira kamen und eine der letzten aus den obern
d vielleicht wohlriechende Oele[5]).
fsen des Thierreichs sind noch anzuführen eine
ı und grofsen, schwarznackigen, schnellen Eseln,
ls in der Gegend um den *Vaxu* oder den Oxus
et werden, dann weiche Felle von Schafen und
Beide Thiere sind in diesem Lande durch ihre

S. 315.
Nach Wilson u. d. W. bedeutet das Wort Wolle von jeder
oder einer Art von Hirschen.
d. W. bedeutet das Wort auch eine Art von grober Lei-
ıuze, welche in der Volkssprache *Pât* heifst, ist der Cor-
aus den Fibern der Rinde werden grobe Leinewand und
s. ebend. u. d. W. *patta*.
ikritam statt *kuṭikṛitam* und *kambalâbham* statt *kama-*
ısähnlich zu lesen ist. Diese letztere Angabe läfst sich
lie Nachrichten der Chinesen von den Producten Khoten's
welchen auch ein zu vielen Arbeiten verwendetes Rohr
ter, *Asien*, V, S. 456.
, S. 288, Note 3.
net jede Art von flüfsigen Substanzen; es kann daher nur
ng mit Wohlgeruch vermuthet werden, dafs es Oele waren.
. 1848. v. 1851. S. oben I, S. 843, Note 2. S. 854. Von
: schwarznackige, grofskörperige, weitlaufende (nach der
itinah)", mit der schönsten Farbe begabte, wohl drefsirte,
den berühmte (es ist *viçrutân* statt *viçritân* zu lesen).

Stärke und Ausdauer ausgezeichnet. Auf die Felle werde ich unten zurückkommen.

Aufser einer Mafse von Gold und verschiedenen Arten von Edelsteinen brachten diese Völker noch lange, scharfe Schwerdter, Speere und verschiedene Arten von Beilen. Da dieses Gold von dem nachher erwähnten sogenannten Ameisengolde unterschieden wird, werden wir veranlafst, ihm einen andern Ursprung zu ermitteln. Es bringt Khoten sowohl als Ferghana solches hervor [1]) und da unter den Völkern, die als seine Bringer angeführt werden, auch die *Tukhâra* und *Çaka* genannt werden, möchte es keinem Zweifel unterliegen, dafs sie es aus jenen Gegenden brachten. In Ferghana finden sich Türkise [2]); besonders ist aber Badakhshan an Edelsteinen reich; es werden daher Rubin, Amethyste, Türkise Lapis Lazuli ausgeführt [3]), so dafs auch in Beziehung auf diese Erwähnung die jetzige Bekanntschaft mit den Erzeugnifsen jener Länder die Glaubwürdigkeit des alten Heldengedichts bestätigt. Aufserdem läfst sich an den Jaspis denken, der von den Chinesen der *Ju* — Stein genannt wird und von den Morgenländern seit alter Zeit als einer der kostbarsten Edelsteine geschätzt worden ist [4]).

Bei der Nachricht, dafs eiserne Waffen von den nördlichen Völkern den Indern zugeführt wurden, mufs es auffallen, dafs sie selbst nicht nur vortreffliches Eisen besafsen, sondern auch frühe die Kunst, es zu verarbeiten, ausgebildet hatten. Ich sehe jedoch in diesem Umstande keinen hinreichenden Grund, um sie als unrichtig zu verwerfen. Vielleicht zeichneten sich die aus Eisen verfertigten Waffen, deren in dem alten Epos Erwähnung geschieht, durch eine Besonderheit aus, welche ihnen bei den Indern neben ihren einheimischen einen hohen Werth verlieh. Ich erinnere daran, dafs dem Serischen Eisen von dem solcher Dinge kundigsten Römer,

---

am Ufer des *Vanzu* geborene, zehntausende Esel. Die Felle werden *ârika* von Schafen, und *âgina* genannt, über welches Wort s. oben S. 546.

1) Nach dem *Memoir on Chinese Tartary and Khoten. By* W. H. Wathen im *J. of the As. S. of B.* V, p. 757. wird Goldstaub aus Khoten ausgeführt. Nach den Chinesischen und Arabischen Berichten bringt Ferghana Gold hervor; s. Ritter, *Asien*, V, S. 645. S. 743.

2) S. Ritter a. a. O. 746.

3) S. ebend. S. 469. u. 797. u. John Wood's *A Personal Narrative of a Journey to the Sources of the river Oxus*, p. 315.

4) S. Ritter's Zusammenstellung der Nachrichten von ihm a. a. O. S. 380 flg.

den *Plinius*, der Werth vor aller …
Wie früher bemerkt worden, …
in solchen Angaben kein bestimmte…
welche die so genannten Waaren …
legenheit werden wir auf die oben…
math dieser eisernen Geräthe hinge…
Eisengruben und das aus ihnen g…
der ältesten Arabischen Geograph…
auch viel früher der Fall gewese…
die Chinesen, dafs seine Bewohn…
giefsen: ein Schreibezeug aus bla…
herrscher des Landes als Tribut …
Nach den Nachrichten der clafsi…
Serer auch Felle in den Handel …
in diesem Punkte die Darstellung …
wahrheitet wird. Seine Angabe …
welche von den Einfüfslern gebrac…
scheinliche Aufklärung in den Ber…
restan und den angränzenden Länd…

Nach diesen Erläuterungen st…
denen Seiten bestätigte, für die …
der Inder mit den nördlichen Län…
dafs ihnen auf dem Wege über …
Baktrien und Baktrien Seide und s…
und Edelsteine, dann Pferde, Es…
Thieren zugeführt wurden. Auf d…
und Çakern die Betreibung diese…
können, werde ich erst in dem drit…
Lande mit Unrecht ihnen zugesellt …
ständlich hervorgehoben zu werde…

Aus dem Lande im N. des …
die Inder das Gold, welches nach …
selben von Ameisen gegraben wo…

---

1) S. die I, S. 321, Note 2 angeführte …
2) S. 304.
3) S. Ritter a. a. O. 645, S. 737, S. …
4) S. ebend. S. 476.
5) S. oben I, S. 321, Note 2.
6) S. ebend. S. 604.

Werth vor allen andern zugestanden wurde [1]).
kt worden, bezeichnet die Benennung Serisch
kein bestimmtes Land, sondern die Kaufleute,
nnten Waaren brachten [2]). Auch bei dieser Ge-
ir auf die oben erwähnten Länder als die Hei-
n Geräthe hingewiesen. In Ferghana finden sich
as aus ihnen gewonnene Eisen wurde zur Zeit
chen Geographen bearbeitet [3]); es mag dieses
ler Fall gewesen seyn. Von Khoten berichten
seine Bewohner es verstanden, das Eisen zu
bezeug aus blauem Eisen wurde von einem Be-
les als Tribut einem ihrer Kaiser zugesandt [4]).
hten der classischen Schriftsteller liefern die
den Handel mit den Römern [5]), so dafs auch
lie Darstellung in dem Altindischen Werke be-
Seine Angabe endlich über die trefflichen Pferde,
nfüfslern gebracht seyn sollen, findet ihre wahr-
ung in den Berichten der Chinesen von Tokha-
gränzenden Ländern [6]).

Erläuterungen stellt sich als eine von verschie-
tigte, für die Geschichte des ältesten Verkehrs
nördlichen Ländern wichtige Thatsache heraus,
m Wege über Khoten, das obere Gebiet des
rien Seide und seidene Zeuge, Eisenwaaren, Gold
lann Pferde, Esel und Felle von verschiedenen
wurden. Auf die Frage, inwiefern den Tukharern
Betreibung dieses Handels zugestanden werden
erst in dem dritten Abschnitte eingehen. Dafs die
ihnen zugesellt worden sind, braucht kaum aus-
hoben zu werden.

de im N. des grofsen Schneegebirges erhielten
d, welches nach der Erzählung der Bringer des-
en gegraben worden seyn soll; was wahres an

Note 2 angeführte Stelle aus H. N. XXXIV, 41.

. 645, S. 737, S. 746.

, Note 2.

ihr sey, habe ich schon oben nachgewiesen [1]). Aufserdem wurden schwarze und weifse *Kamara* oder Schwänze der Tübetischen Kuh, welche bekanntlich als Fliegenwedel dienten, daher gebracht, so wie viel Honig, der von den auf dem *Himarat* wachsenden Bäumen hervorgebracht wurde [2]), welches nur so verstanden werden kann, dafs die Bewohner den von den Bienen aus den Blüthen jener Bäume gezogenen Honig sammelten. Die kräftigen Heilkräuter wuchsen im N. des *Kailâsa*, woraus gefolgert werden dürfte, dafs die alten Inder auf dem Wege über die Ganges-Quellen Handelsverbindungen mit dem nördlichen Lande angeknüpft hatten. Auch bei dieser Gelegenheit werden mehrere Völker aufgeführt, von welchen nicht zugegeben werden kann, dafs die ihnen beigelegten Geschenke wirklich von ihnen dargebracht worden seyen oder richtiger von ihnen als Handelsartikel nach Indien geführt wurden, da es selbstredend in diesem Falle nur eine dichterische Uebertreibung ist, dafs jene fremden Völker durch Darbringung von Geschenken den Indischen Herrschern ihre Ergebenheit bethätigt haben. Die Indische Dichtung ist in dieser Beziehung berechtigter, als die officielle Chinesische Ausdrucksweise, weil alle von fremden Kaufleuten an den kaiserlichen Hof gebrachten Geschenke in den Reichsannalen als Bezeugungen der Huldigung der Beherrscher der Länder verzeichnet worden sind, aus welchen die Kaufleute gekommen. Auf welche Weise jene in dem Altindischen Heldengedichte den Bewohnern des Nordlandes ohne gehörige Unterscheidung beigelegten Gaben unter sie zu vertheilen sind, werde ich später auseinandersetzen. Es bleibt mir nur noch übrig, ehe ich diesen Abschnitt der Handelsgeschichte des Zeitraums zwischen Buddha und Vikramâditja schliefsen kann, die Chinesischen Angaben über die Waaren zusammenzustellen, welche Gegenstände des Handels zwischen den Indern und den fremden Völkern bildeten. Dieser Zusammenstellung mufs die Bemerkung vorausgeschickt werden, dafs wir zwar über diesen Handel und die Mafsregeln, welche die Chinesischen Kaiser trafen, um ihn zu befördern und gegen Störungen zu sichern und den Erfolg derselben genauer durch die Geschichtschreiber ihres Volkes belehrt werden, als über irgend einen andern Theil der ältern Handelsgeschichte des öst-

1) S. oben I, S. 849.
2) S. *M. Bh.* a. a. O. 51. v. 1861 flg. p. 371 und oben I, S. 849, Note 3.

jedoch über die Waaren selbst nur eine sehr
unft erhalten, wenigstens in den bisherigen hier
heilungen darüber.

untschaft mit dem Namen Indien's und die erste
von ihm erhielten die Chinesen von Tchangkien,
m Aufenthalte in dem Lande der Tahia oder
n erfuhr, dafs ihre Kaufleute die Rohre von,
eeuge von *Schu* aus Indien holten [1]. Dieses
124. vor Chr. G. [2]). Er berichtete nach seiner
aligen Kaiser aus der Dynastie der *Han*, *Wuti*
is 86. vor Chr. G. regierte, dafs die Bewohner
f einem kürzeren Wege über das Gebirge mit
nit Baktrien Handel trieben [3]). Der Kaiser liefs
anstellen, um auf diesem Wege Indien durch
; aber diese mifslangen, theils wegen der Schwie-
theils weil die mit der Ausführung beauftragten
ihnen reisenden Kaufleute von den rohen Bewoh-
mordet wurden. Auch von *Schu* sandte er Leute
ge zu untersuchen, diese schlugen verschiedene
ein sie fanden die Strafsen sowohl im N., als
arbarei der dortigen Völker unzugänglich und
eter Sache heimkehren; nur erfuhren sie, dafs

*s pays et les peuples étrangers, tirées des geographies
hinoises par* M. Stanislas *Julien* V. *Thien-tchin, l'Inde*
me Sér., X, p. 90. Die Chinesischen Reisenden gaben an,
men *Sindhu* mit *indu*, Mond, verwechselten, dafs der
u) geschrieben werden müfse. Durch die verschiedenen
he diese Silben mit Chinesischen Charakteren geschrieben
Varianten *Thien-tu*, *Shintu*, *Jun-tu*, *Hien-tu*, *Thien-*
p. 91. Zur Zeit der älteren *Han* war die erste Form
Khiong oder *Kiang* und *Schu* sind die Namen zweier alten
Chinesischen Provinz *Sse-tchuen*; s. *Relation du pays*
luite du Chinois par M. Brosset im *Nouv. Journ. As.*

's *Remarques sur l'extension de l'empire Chinois* etc.
r p. 427. Sse-tshuan oder Szu-tshuan ist die West-
n S. von Shensi. Nach dem folgenden führte der Weg

die Waaren, welche aus Schu gebracht wurden, über Indien dahin gelangten [1]).

Die grofsartigen Bestrebungen dieses Kaisers, um den Handelsverkehr zwischen seinem Reiche und dem Auslande zu befördern und zu beschirmen, mufs dem dritten Abschnitte der Handelsgeschichte vorbehalten bleiben; was aber hier hervorgehoben werden mufs, ist die Thatsache, dafs die Bewohner der zwei westlichsten Provinzen China's Handelsverbindungen mit Indien angeknüpft hatten und zwar schon sicher um die Mitte des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts. Wir erhalten somit aus der Geschichte der Chinesen eine Bestätigung für die Benutzung der in dem Periplus des rothen Meeres erwähnten Strafse von der Hauptstadt der Thinae nach Pâtaliputra und wir können die oben mitgetheilte Nachricht, nach welcher die südlichste der drei von der Nordwestecke China's ausgehenden Strafsen die südlichste nicht vor den Anfängen unserer Zeitrechnung zum Reisen benutzt worden sey berichtigen und zwar dahin, dafs eine solche wirklich durch Tübet führte [2]), obwohl sie wegen ihrer Schwierigkeiten und des barbarischen Zustandes der umwohnenden Völker nur selten von Handelsreisenden eingeschlagen seyn wird.

Unter den Zeugen sind ohne Zweifel Serische zu verstehen, weil die Einfuhr solcher in Indien sowohl von einem der Feldzugsgenossen Alexanders des Grofsen, als von den Indern selbst bezeugt wird [3]). Ueber die Rohre weifs ich keine Aufklärung zu geben; da Indien selbst ein so vortreffliches Gewächs dieser Art in dem Bambus besafs, mufs es auffallen, auch auswärtige Rohre dahingebracht zu finden. Obwohl es nicht ausdrücklich erwähnt wird, dafs aufser diesen beiden auch andere Waaren, Gegenstände des Handels zwischen China und Indien bildeten, wird es kaum gewagt seyn, dieses vorauszusetzen. Dafs auch Baktrische Kaufleute einen Geschäftsverkehr mit Indischen unterhielten, erhellt ebenfalls aus den Chinesischen Berichten.

Von Kipin oder den nordöstlichen Arachosien lernen wir aus den Jahrbüchern der Dynastie der alten *Han*, dafs von dorther

1) S. A.-Rémusat's Note zu *Foe K. K.* p. 38. Diese Völker hiefsen *Ti* und *Tso* und wohnten nach Brosset a. a. O. p. 427. in *Shensi*.

2) S. oben S. 532.

3) S. oben. S. 563.

Perlen, Edelsteine, Korallen, Amb
Es fanden sich dort auch Thiere I
den Elephanten, Pfauen, Affen un
jenen können die Perlen nur aus
diesem sicher Elephanten und wo
schon zur Zeit der Achaemeniden b
geholt wurden [1]). Von den Pfau
behaupten, da von diesen Thieren
shâwar vorkommen, die zweiten ni
Auch die Edelsteine können aus I
den seyn, jedoch auch aus Baktrien
lich aus dem ersten Lande, weil
delsartikel im Gesetzbuche erwäh
ich nicht zu bestimmen. Dieses
da es genügt nachgewiesen zu hab
wähnten Gegenstände Indischen U
dafs nicht noch andere erwähnt wo

Wenn ich bei der Untersuchung
Indischen Handel vorkamen, auch Kip
so rechtfertigt sich dieses durch
zwischen ihm und Indien gegen das
genden Zeitraums. Es würde dag
nischen Nachrichten von den W
Ländern nach China geführt wurde
anders, da ich unten bei der D
zwischen Indien und den Ländern
Gegenstand zurückkommen mufs.

1) S. Abel-Rémusat im Nouv. Mél.
Uebersetzung des Paters Hyakinth vo
Linde ist Ambra, nicht succin oder
dafs, wie Rémusat übersetzte das r
der darauf aufmerksam macht, dafs
im Westen der Khonar oder Koas
2) S. oben S. 354.
3) Von den Pfauen wird bemerkt in In
of the As. S. of B. VIII, p. 1007,
werden und um so viel weniger nich
... Hist. an. ... IX, 320.

Korallen, Ambra, Marmor und Glas kamen [1]).
t auch Thiere fremder Länder; als solche wer-
fauen, Affen und starke Hunde genannt. Von
Perlen nur aus Indien hergekommen seyn, von
hanten und wohl auch Hunde, da die Indischen
Achaemeniden bekannt geworden und von Indien
Von den Pfauen und Affen läfst sich dasselbe
diesen Thieren die ersten nicht im W. von Pe-
, die zweiten nicht im W. des Khonar-Flufses [3]).
e können aus Indien nach Kipin gebracht wor-
uch aus Baktrien, Korallen dagegen wahrschein-
n Lande, weil sie als ein gewöhnlicher Han-
tzbuche erwähnt werden [4]). Ob Ambra, weifs
mmen. Dieses kann jedoch gleichgültig seyn,
gewiesen zu haben, dafs die meisten oben er-
de Indischen Ursprungs und es nur zufällig ist,
lere erwähnt worden sind.

der Untersuchung über die Waaren, welche im
rkamen, auch Kipin mit in sie hineingezogen habe,
dieses durch die enge politische Verbindung
Indien gegen das Ende des jetzt uns beschäfti-
Es würde dagegen unpafsend seyn die Chi-
ten von den Waaren, die aus den westlichen
a geführt wurden hier schon zu berühren, be-
unten bei der Darstellung des Handelsverkehrs
nd den Ländern des innern Asiens auf diesen
kommen mufs.

r im Nouv. Mél. As. I. p. 208. Nach der Rufsischen
aters Hyakinth von dem Chinesischen Berichte von diesem
nicht *succin* oder Bernstein und Marmor, nicht Bergkry-
r übersetzte das richtige; s. Ritter's *Asien*, V, S. 684.,
ksam macht, dafs die Gränze der Verbreitung der Affen
Khonar oder Koas sey.

ird bemerkt in Irwin's *Memoir of Affghanistan* im J.
3. VIII, p. 1007., dafs sie nicht in Peshâ war gefunden
viel weniger nicht noch westlicher.

, 329.

III. Die handeltreibenden Völker.

Nachdem Nachweise der Strafsen des Handels und der Hauptsitze seines Betriebes, so wie der Aufzählung der Waaren, welche aus Indien ausgeführt oder in dieses Land eingeführt wurden, liegt mir noch ob, die verschiedenen Stadien darzulegen, welche der Indische Handel durchlaufen hat und die Völker zu bestimmen, welche bei ihm betheiligt waren. Dieser Theil der vorliegenden Aufgabe führt es mit sich, dafs zuerst der Antheil ermittelt werde, welcher den Indern selbst gebührt. Den vollständigsten Aufschlufs darüber gewähren die zwei Gesetzbücher, das dem *Manu* und das dem *Jâgnavalkja* zugeschriebene, in welchen der zur Zeit ihrer Abfassung bestehende Zustand des Handels ihren gesetzlichen Ausdruck gefunden hat, weil selbstverständlich die gesetzlichen Bestimmungen über die commerciellen Verhältnifse nicht diese hervorgerufen haben, sondern eine Folge ihres frühern Vorhandenseyn gewesen seyn müfsen. Da jedoch, wie schon früher erinnert worden, eine genauere Behandlung dieses Gegenstandes hier am unrechten Orte seyn würde, beschränke ich mich hier darauf, die Ergebnifse meiner Untersuchungen über ihn hier kurz zusammenzufafsen.

Wir erfahren zuerst aus den Gesetzbüchern, dafs ein lebhafter Austausch der besonderen Erzeugnifse der verschiedenen Indischen Länder bestand, welche die Handelsleute häufig besucht haben müfsen, weil sie die verschiedenen in ihnen herrschenden Sprachen erlernten und die Preise der Waaren in weit von einander entfernten Handelsplätzen zu erkundigen im Stande waren. Es tritt uns weiter ein Zustand des Handels entgegen, wie er sich nur nach einem vieljährigen und erfolgreichen Betriebe ausgebildet haben konnte. Dieses zeigt sich besonders auch darin, dafs nach dem Zeugnifse des zweiten Gesetzbuchs Kaufleute sich zu gemeinschaftlichen Unternehmungen vereinigten, deren Verhätnifse zu einander durch gesetzliche Bestimmungen genau geregelt worden waren.

Drittens trugen die Könige dafür Sorge, dafs die Mafse und Gewichte gehörig bezeichnet und alle sechs Monate wieder untersucht werden mufsten. Für den Gebrauch falscher Mafse und Gewichte waren Strafen verodnet. Zur Zeit der Abfasung des jüngsten der beiden Gesetzbücher waren auch Prüfer der Münzen angestellt. Viertens waren für die Beförderung der Waaren die Frachten mit billiger Berücksichtigung der obwaltenden Umstände durch gesetzliche Bestimmungen normirt.

als ein Eingriff in die Freiheit des Handels
rung nach den bei uns geltenden Ansichten
nte, dafs durch Gesetze die Einkaufs- und
elt wurden, so ist dabei zu erwägen, dafs
Uebervortheilung der Unterthanen von Seiten
vorgebeugt, andererseits aber diesen, wenn
erliche Reisen unternommen hatten, ein an-
urch das Gesetz bewilligt ward.
die Abgaben und Zölle anbelangt, so würde,
gehende Darlegung derselben es klar machen,
eziehung mit wenigen Ausnahmen Rücksich-
alteten. Es ist endlich der Altindischen Han-
chzurühmen, dafs durch sie der Unredlichkeit
eugt wurde.
endig sehr zusammengedrängten und nur die
hervorhebenden Uebersicht stellt sich als Ge-
, dafs die alten Inder wärend der Periode
welcher hier die Rede ist, sich eines sehr
der Handelsverfafsung zu erfreuen hatten, in
he der Kaufleute auf einen billigen Vortheil
Staat erspriefsliche, aber Verlusten ausge-
gen, dann die der Leute, deren sie sich zur
aren bedienten, auf einen angemefsenen Lohn
ferner die der sonstigen Unterthanen auf die
ortheilung, endlich die der Herrscher für die der
g der Geschäfte dem Handelsstande gewährte
nach billigen Rücksichten abgewogen und durch
etzbücher zur gesetzlichen Gültigkeit erhoben
er Verfafsung setzt er eine vieljährige Thätig-
ete der praktischen Betriebsamkeit voraus und
g des Handels in den Augen der Gesetzgeber,
irkung eines blühenden Zustandes desselben

icht für angemefsen gehalten habe, schon in
Handels ausführlich von den gesetzlichen Be-
Verhältnifse desselben zu handeln, so kann
rmeiden, auf zwei andere Fragen genauer bei
zugehen. Die erste ist die, auf welche Weise
ehe noch das Prägen von Münzen bei den
mmen war, dieser Mangel ersetzt ward; dafs

die alten Inder erst nach ihrer Bekanntschaft mit den Griechen sich diese Kunstfertigkeit angeeignet haben, wird nach den früher über diesen Gegenstand vorgelegten Bemerkungen wohl keinem Zweifel unterliegen [1]. Die zweite ist, wie frühe das Geschäft der Kaufleute sich als ein besonderes ausbildete und sie als eine eigene Unterabtheilung aus der dritten Kaste heraustraten.

Auf die erste dieser beiden Fragen geben die zwei Gesetzbücher eine befriedigende Antwort. Die Geldstrafen werden nach Gewichten bestimmt, deren Geltung genau festgesetzt ist und deren Namen sich theils auf die edlen Metalle, theils auf Kupfer beziehen [2]. Um als Geld dem Verkehre zu dienen, mufsten Stücke

1) S. oben S. 46., S. 348.

2) Beide Gesetzbücher stimmen in den Angaben über die Gewichte im wesentlichen überein; die Stellen darüber stehen *Mân. dh. ç.*, VIII, 132-137, u. *Jâgn. dh. ç.* I, 363 — 365. S. 43. S. 45. bei A. Stenzler. Erläuterungen über diesen Gegenstand aus anderen Schriften hat Colebrooke gegeben in seiner Abhandlung *On Indian Weights and Measures*, in *As. Res.* V, p. 91 flg. Das niedrigste wirklich allgemein gebrauchte Gewicht ist *krishṇala* oder *raktikâ*; das erste Wort bedeutet die Beere der Staude *krishṇalâ* oder *gungâ*, der Abrus precatorius, das zweite den Samen derselben. Das Gewicht der Beere schwankt zwischen 1¼ und 2$^{5}/_{16}$ Gran, das des Samens ist ohngefähr 1 $^{5}/_{16}$. Im gewöhnlichen Gebrauche wird es aber willkührlich verdoppelt und auf beinahe 2¼ Gran bestimmt. Wie Wilson u. d. W. *raktikâ* bemerkt, wurde ursprünglich der wirkliche Same gebraucht. Die höheren Gewichte sind die folgenden:

Goldgewichte.

5 *krishṇala* oder *raktikâ* sind				1 *mâsha*,
16 *mâsha*	—	—	„	1 *suvarṇa* oder *karsha*,
4 *suvarṇa*	—	—	„	1 *pala* oder *nishka*,
10 *pala*	—	—	„	1 *dharaṇa*.

Silbergewichte.

2 *raktikâ*	—	—	„	1 *mâsha*,
16 *mâshaka*	—	—	„	1 *dharaṇa* oder *purâṇa*,
10 *dharaṇa*	—	—	„	1 *çatamâna* oder *pala*.

Kupfergewichte.

80 *raktikâ*	—	—	„	1 *paṇa* oder *kârshâpaṇa*,

Nach andern bestand ein Gold-*pala* aus 5 *suvarṇa*. Dieses Wort bezeichnete vermöge seiner Bedeutung ursprünglich nur ein Goldgewicht, so dafs seine Anwendung auf andere Metalle spätern Ursprungs seyn mufs. Dafs *kârshâpaṇa* anfangs nur ein Kupfergewicht bedeutete, ist oben S. 445 Note 6. bemerkt worden.

ı oder Stempeln versehen seyn, welche ihr
ihren Werth festsetzten. Eine Bestätigung
die kleinen Stücke von Silber, welche in
gefunden worden sind, die Symbole der Sonne,
s Sternes, oder ein nicht erkennbares Zeichen
ihre rohe Arbeit ihr hohes Alter bezeugen [1].
olchen Vertretern der Gold- und Kupfermün-
die Namen *suvarṇa* und *kârshâpaṇa* [2]. In
he finden wir zwar am häufigsten die *paṇa*
r ihm auch die goldenen und silbernen Stü-
en dagegen nur die erstern, woraus jedoch
iefslichen Gebrauch derselben in der spätern
len darf, sondern nur auf einen häufigern. In
klicher Münzen mit dem Namen *nâṇaka* ge-
ewöhnlich gebrauchter, weil wer solche ver-
braucht, so wie der Münzprüfer, welcher eine
e ächte für falsch erklärt, mit der höchsten
[1]). Dieser Name für eine Münze kommt auch
ft vor und war mit dem Bilde des *Çiva* be-
Erklärer der erstern Schrift waren es goldene

ant. p. 404, wo auch darauf aufmerksam gemacht
sten Strafen im Indischen Strafrechte Geldstrafen sind
, eine solche Art der Bestrafung mit den blofsen Ge-
in Einklang zu bringen. Von den im Texte erwähnten
eine Beschreibung und Abbildungen mitgetheilt in seiner
d coins in *As. Res.* XVII, p. 596. Pl. V, No. 101–104. Sie
oder auch viereckt.

: 2. a, S. 348, Note 1.

I, 213. *nishka*, VIII, 220. Gold-*mâsha*, VIII, 319,
298.

'l. S. 78.

›, 10 in der A. Stenzler'schen Ausgabe und die Erklä-
p. 241. oder bei Wilson, *Arian. Ant.* p. 364, Note 1.
chlagene Herleitung des Namens von der *Nanaia* auf
a wird dadurch sehr unwahrscheinlich, dafs die Inder
n einer ausländischen Göttin auf eine Münze übertra-
auf welcher eine ihrer einheimischen Gottheiten abge-
ommen dieses Wortes in den beiden vorhin erwähnten
über ihr Alter nichts entscheiden, wie von A. Stenzler
der ersten S. XI geschehen und als Beweis gebraucht
ses Gesetzbuch nicht vor dem zweiten Jahrhunderte

und silberne¹), welche Behauptung dadurch bestätigt wird, dafs der Name in beiden Schriften als eine werthvolle Münze bezeichnend erscheint. Nach den früheren Bemerkungen würden auch diese nicht geprägte Münzen gewesen seyn, sondern nur Stücke edler Metalle mit dem Bilde jenes Gottes bezeichnet. Dasselbe darf auch von den *suvarṇa* angenommen werden, mit welcher Benennung in den ältesten Buddhistischen *Sûtra* Goldmünzen benannt werden²).

Zu der zweiten Frage übergehend erinnere ich an die frühere Bemerkung, dafs die Arischen Inder, nachdem sie ihre Sitze in dem an den kostbarsten Erzeugnifsen aus der Pflanzenwelt reichen Lande, welchen noch die aus dem Mineralreiche hinzugefügt werden können, sich Wohnsitze erworben hatten und zur Ruhe gelangt waren, der Ackerbau statt der früheren Viehzucht ihre vorherrschende Beschäftigung werden mufste, noch später aber das Bedürfnifs entstehen mufste, durch den Handel die verschiedenen Erzeugnifse der von ihnen bewohnten weiten Gebiete auszutauschen³). Zu den zwei früheren Beschäftigungen der *Vaiçja* gesellte sich der Handel als die dritte, sie mufste immer mehr an Bedeutung gewinnen, je mehr das verfeinerte Leben sich mit seinen Bedürfnifsen ausbildete und grofse Städte entstanden. Die hohe Achtung, welcher der Kaufmann sich im Altindischen Staate zu erfreuen hatte, leuchtet daraus hervor, dafs ein Bramahne oder ein Krieger, wenn sie durch Unglück verhindert wurden, durch die vom Gesetze ihnen vorgeschriebene Lebensweise ihren Unterhalt zu gewinnen, vorzugsweise vor dem Ackerbaue den Handel als Hülfsmittel ergreifen durften, nur war ihnen der Verkauf gewifser Gegenstände, die als unedel galten oder schädlich waren, untersagt⁴).

---

nach Chr. G. abgefafst worden sey. Kanerki regierte ohnehin vor der Mitte des ersten; s. oben S. 412. A. Weber hat das früheste Alter des Dramas nach dem Vorkommen des Wortes bestimmen wollen; s. *Z. der d. M. Ges.* IV, S. 288.

1) Weil er nämlich, wie Wilson a. a. O. p. 364, Note 1. bemerkt, falsche Münzen dahin erklärt, dafs sie entweder eine andere, als die gesetzlich vorgeschriebenen Zeichen hätten oder durch Zusätze verfälscht seyen.

2) S. oben 348, Note 1.

3) S. oben I, S. 817.

4) S. *Mân. dh. ç.* X, 83 flg. u. *Jâgn. dh. ç.* III, 35–40., S. 84. S. 93. mit dem Unterschiede, dafs der Brahmane in solchen Fällen das Gewerbe eines *Xatrija* oder eines *Vaiçja* wählen durfte.

es Indischen Staates, die verschiedenen Ge-
einzelnen Kasten als erbliche und ausschliefs-
: es enthalten, dafs später der Handelsstand
:ilung der dritten anheimfiel. Wie frühe dieses
noch nicht genau bestimmen. In den Gesetz-
war die besondere Benennung des Kaufmanns
dem ältern die allgemeinere *Vaiçja* auch von
ebraucht [1]), während dagegen in den spätern die
orkommt [2]), woraus geschlofsen werden darf,
Gewerbe des Kaufmanns von den übrigen der
dert worden ist. Aufser der gewöhnlichen oben
ʒ kennt das letztere Werk noch eine andere,
welche wahrscheinlich ursprünglich nur eine
on Kaufleuten bezeichnete, weil das Stammwort
und Jahrmarkt bezeichnet, so dafs anfangs
verstanden worden seyn mögen, welche die
-märkte mit ihren Waaren besuchten, jene da-
.and im Allgemeinen. Für eine andere Art des
las älteste Gesetzbuch schon eine eigene Be-
Mâgadha für reisende Kaufleute, welche, worauf
viesen worden [4]), wahrscheinlich darin seinen
: Bewohner des Landes, defsen Namen sie er-
ihre weiten Handelsreisen sich vor den übrigen
en. Die theoretische Ableitung derselben von

dagegen X, 85. *vilpaṅjam vikrejam*, d. h. die von den
fende Waare.

. 252. 258. 259. S. 72. S. 73. S. 79. S. 80. Das Wort
nig geschrieben, jedoch unrichtig, weil es ohne Zweifel
ıus *paṇig* ist. Der erste Bestandtheil *paṇi* stammt ab von
spielen, besonders mit Würfeln und im Spiele gewinnen;
oder Kaufmann. Der zweite Bestandtheil *g* ist aus *ga*,
ıelt. *Baṇig* heifst demnach eigentlich Sohn eines Kauf-
sem Worte ist bekanntlich die Europäische Benennung
fleute *Banjane* entstanden. Die Vergleichung des Alt-
:nt, Pfand, mit *paṇa* von Bopp in seinem Glofsare möchte
eyn, weil jenes wohl nur eine andere Form von *phunt*,
ondus seyn wird, ohnehin *ph* im Anlaute auf einen frem-
:weist. Das Litthauische *pantas*, Pfand, ist gewifs aus
tlehnt.

I.

einer *Vaiçja*-Frau mit einem Krieger [1]) weist ebenfalls auf eine geachtete Stellung der Kaufleute hin, weil ihr angeblicher Stammvater dem Range nach der Mutter vorangeht.

Den Verfafsern der epischen Gedichte boten sich nur selten Gelegenheiten dar, der Kaufleute Erwähnung zu thun und wir erfahren daher aus ihnen nur weniges über ihre Verhältnifse. Wir sehen jedoch aus ihnen, dafs nach neu gegründeten Städten sich Kaufleute aus verschiedenen Ländern begaben und, weil sie neben den Handwerkern besonders genannt werden, sie den Verfafsern jener Gedichte als eine besondere Abtheilung der dritten Kaste galten [2]). Auch in dem zweiten epischen Gedichte erscheinen sie als ein besonderer Stand, da bei ihnen die verschiedenen Handwerker aufgeführt werden und als geachtete [3]). Eine vollständigere Ermittelung der Zustände des Handels, wie er sich in der Wirklichkeit in der ältern Zeit gestaltet hatte, läfst sich nur am besten erreichen, wenn zu diesem Zwecke die älteren Schriften, wie die *Brahmana* durchforscht werden, für die nachherige Zeit aber besonders aus dem ältesten Buddhistischen *Sutra* eine solche hoffen.

Nach den obigen Bemerkungen bedarf es kaum eines ausdrücklichen Zeugnifses für die Behauptung, dafs die Inder in ihrem eigenen Lande den Landhandel betrieben und aus den verschiedenen Theilen derselben die ihnen eigenthümlichen Erzeugnifse der Natur und des Kunstfleifses den übrigen herbeiholten, um sie deren Bewohnern zu verkaufen. Anders verhält es sich mit dem Seehandel, wenn von weiten Meeresfahrten die Rede ist; denn dafs sie es verstanden längs den Gestaden zu segeln, darf nicht in Frage gestellt werden; doch läfst sich erweisen, dafs sie auch jenes thaten. Aus dem grofsen Heldengedichte erfahren wir, dafs es Kaufleute gab, welche mit grofsen Karavanen an die Küste zogen, um von dort aus Seereisen zu machen [4]). Noch umständlicher ist die Belehrung, welche uns in den ältesten Buddhistischen Schriften erhalten ist. Aus ihnen erfahren wir, dafs fünf Hundert Kaufleute

1) S. *Mân. dh. ç.* X, 17.
2) S. *M. Bh.* II, 206. v. 75. 67—88. I, p. 276.
3) S. *Râmâj.* II, 83, v. 11 flg., wo es heifst: und die geachteten Kaufleute (*naigamâh*).
4) S. *M. Bh.* XII, 169, v. 6317 flg., III, p. 588, wo sie *sâmudrika*, die das Meer befahrenden, genannt werden.

eine weite Seereise zu unternehmen [1]). Sie luden
agen, auf Ochsen, Kamelen und Eseln oder liefsen
agen. An der Küste angelangt, beauftragten sie
Zimmermann mit dem Bau eines Schiffes, auf
uschiffen. Als eine Eigenthümlichkeit Indischer
noch erwähnt zu werden, dafs sie ein Schüler
ens *Sangharaxita* mitnahmen, damit er sie auf der
unterrichte. Aus einer andern Stelle geht her-
en nach einer Insel jenseits *Tâmradvîpa's* oder
men wurden, um Edelsteine zu erhalten, und dafs
alabar eine Art von Sandel zur See nach *Çûrpâ-*
rde [3]).

Zeugnifsen geht mit Gewifsheit hervor, dafs die
sen während des jetzt dargestellten Zeitraums
darüber hinaus ausgedehnt hatten, obwohl es
zu bestimmen, wo die entferntere Insel lag. Ihre
sich jedoch in eine viel frühere Zeit rückwärts
chon in den Vedischen Hymnen werden die *Açvin*
, weil sie das hundertrudrige Schiff des *Bhugju*
slichen, bodenlosen Meere geschützt und glück-
eführt hatten [4]). Sie besafsen daher schon grofse
n sie es wagen konnten, das grofse Meer zu be-
dieso Reisen gerichtet waren, darüber besitzen

Introd. à l'hist. du B. I. I, p. 315 flg. aus dem *Divja*

3.
, 223. u. p. 235. p. 341, p. 243. u. p. 619. Der Name dieser
l war *goçirsha*, Kuhkopf, und wuchs nach den Mongolischen
a in den Gebirgen des nördlichen Malabar's; s. die ebend. an-
len 619., wo auch bemerkt wird, dafs nach WILSON u. d.
upferfarbiges und starkriechendes Sandel sey, dafs dieser
zige in den Buddhistischen Legenden gebrauchte und wahr-
der Aehnlichkeit des Geruchs des Sandels mit dem Körper
us dem genus bos zu erklären sey. Es würde dann Sandel
velches den Geruch eines Kuhkopfes habe: BURNOUF erwähnt
r sich nur einer Stelle in den Buddhistischen Schriften erinnere,
alaja-kandana, d. h. Sandelholz aus Malabar vorkomme.
Baum in Indien nur in den Gebirgen Malabar's und Maisur's
rliegt es kaum einem Zweifel, dafs in dem obigen Falle das
am.
116, 5.

wir zwar keine ausdrücklichen Zeugnisse, es ist jedoch der noch gegenwärtig in wenig entstellter Form erhaltene Sanskritname der Insel Sokotora, welcher in der Sprache der Inder *Dvîpa sukhatara* lautete, und den Griechen als *Dioskorida* mit seiner wahren Bedeutung glückliche Insel bekannt geworden war [1]) ein redender Zeuge für die frühe Bekanntschaft der Inder mit dieser Insel am Eingange zum Arabischen Meerbusen und darf als ein Beweis dafür gelten, daſs Indische Kaufleute sich dort aufhielten, weil man sich sonst nicht den Umstand erklären kann, daſs ihr ein Indischer Name gegeben worden sey. Es kommt noch hinzu, daſs auch im glücklichen Arabien in dem Lande der reichen und frühe zu einer höhern Stufe der Cultur gelangten Sabäer eine der vornehmsten Städte die Indische Benennung *Nagara* trug [2]), aus welcher vermuthet werden darf, daſs sie eine Indische Ansiedelung war. Es möchte sogar nicht unwahrscheinlich seyn, daſs diese Ansiedler einen Einfluſs auf die Gestaltung der dortigen staatlichen und bürgerlichen Verhältniſse ausgeübt haben. Wir finden nämlich erwähnt, daſs nach einigen Nachrichten das ganze glückliche Arabien in fünf sogenannte Reiche eingetheilt war [3]). Das erste enthielt die Krieger, das zweite die Ackerbauer, das dritte die Künstler und Handwerker, das vierte und fünfte diejenigen, welche die Myrrhe und den Weihrauch anbauten. Diese Geschäfte erbten von den Vätern auf die Söhne fort. Es waren demnach erbliche Kasten, wie wir sie in Indien kennen, die aber sonst nicht unter den Arabern vorkamen. Eine Eigenthümlichkeit war die Gemeinschaft des Eigenthums in den einzelnen Geschlechtern, deren Aeltester der Herr war. Alle hatten gemeinschaftlich dieselbe Frau, wovon eine Folge war, daſs alle Brüder waren. Diese Angabe muſs ohne Zweifel dahin berichtigt werden, daſs die Mitglieder deſselben Geschlechts dieselbe Frau hatten, da es unmöglich ist, daſs alle Geschlechter aus einem einzigen bestanden [4]), wenn es nicht noch richtiger ist anzunehmen, daſs es eine ungenaue Darstellung der Sitte sey, daſs die Frauen keine Männer hatten, sondern sich mit denen ver-

1) S. oben I, S. 748, Note 4. 5.
2) S. ebend.
3) S. *Strabo*, XVI, 4, 25, p. 782. Sie werden βασιλεῖαι genannt, welches ein Miſsverständniſs seyn wird.
4) Daſs nur die einzelnen Geschlechter dieselbe Frau hatten, geht daraus hervor, daſs es als Ehebruch galt, wenn ein Mann aus einem Geschlechte mit einer Frau aus einem andern Umgang hatte.

gefielen. Diese herrscht nämlich bei den Frauen
bar, welche sich mit Männern aus der Kaste der
ger oder andern Vornehmen nach freier Wahl
der Gemeinschaftlichkeit des Besitzes läſst sich
ter die Nairen vergleichen, daſs die Brüder und
in demselben Hause zusammenleben.
räuche so eigenthümlicher Art sind und nicht bei
ern, sondern nur bei den Malabaren einheimisch
ch für berechtigt, eine alte Ansiedelung der Ma-
ichen Arabien als sehr wahrscheinlich zu betrach-
rer Gründung läſst sich nicht ermitteln, sie darf
s nicht sehr spät gelten, weil die Handelsverbin-
dem südlichen Arabien und Indien in der ältern
r waren, als später. Wir sind jedoch nicht auf
nung der Sitten bei den Indern und Arabern und
n Indischer Namen bei ihnen allein beschränkt,
Verkehr zu behaupten. Der Verfaſser des Peri-
Meeres berichtet, daſs früher, ehe die Waaren aus
pten geführt zu werden pflegten, sie in dem Hafen
üste jenes Theiles von Arabien gelandet wurden,
aus Aegypten gekommenen zusammentrafen [9]. Aus
t erhellt, daſs daselbst ein Hauptsitz des Indisch-
andels einst war und durch ihn der Ort ein reicher
geworden war.
nach den vorhergehenden als höchst wahrscheinlich
den darf, daſs Indische Kaufleute nicht nur das glück-
esuchten, sondern auch dort Ansiedelungen gegründet

UCHANAN's *A Journey through Mysore* etc. II, p. 411.
er. *Eryth.* p. 14. *ed.* Huds. — ἐστὶν Ἀραβία Εὐδαίμων, κώμη πα-
ασιλείας τῆς αὐτῆς Χαριβαήλ, τοὺς ὅρμους μὲν ἐπιτηδείους καὶ ὑδρεύ-
α καὶ κρείσσω τοῦ Ὀκήλεως ἔχουσα· ἤδη δὲ ἐν ἀρχῇ κόλπου κειμένη
ὑποφεύγειν. Εὐδαίμων δὲ ἐπεκλήθη, πρότερον οὖσα πόλις, ὅτε μήπω
ῆς εἰς τὴν Αἴγυπτον ἐρχομένων, μηδὲ ἀπὸ Αἰγύπτου τολμώντων
τόπους διαίρειν, ἀλλ' ἄχρι ταύτης παραγινομένων τοὺς παρ' ἀμ-
ς ἀπεδέχετο. Der Name Arabia für einen Ort Arabiens findet
rgends auſser bei *Pomp. Mela*, III, 8, 7., nach dem er an der
Nach *Ptol.* VI, 7. 9. wird es Ἀραβίας ἐμπόριον genannt, wo-
tet werden kann, daſs es einen andern besondern Namen hatte
seiner vorzüglichen Lage und seines blühenden Handels das
mporium vorzugsweise geheiſsen wurde.

hatten ... muſs ihnen auch ein bedeutender Antheil an dem dort betriebenen Handel zugestanden werden. Weiter als bis dahin dehnten sie schwerlich ihre Unternehmungen aus und die Waaren wurden von dem glücklichen Arabien aus durch andere Völker weiter befördert, wie ausdrücklich in den Hebräischen Schriften bezeugt wird. Nach ihnen brachten die Sabäer mancherlei Wohlgerüche, Edelsteine und Gold nach Tyrus und nach Jerusalem [1]). Dieses Volk verdankte seine frühe Blüthe und seinen Reichthum nicht allein der Fruchtbarkeit seines Landes und deſsen kostbaren Erzeugniſsen, sondern auch deſsen günstiger Lage für den Handel, indem es in der Nähe Aethiopien's lag und sowohl für die aus dem innersten Winkel des Arabischen Meerbusens, als für die von den Indus-Mündungen herkommenden Handelsleute eine paſsende Zwischenstation bildete. Diese vereinten Vorzüge bewirkten, daſs es der vornehmste Sitz der Bildung von Arabien wurde und sein Ruf sich frühe zu den fremden Völkern verbreitete. Die Königin der Sabäer wird in den Hebräischen Schriften aus der Zeit des Königs Salomon gepriesen und die Schilderung der Alten von der Pracht ihrer Hauptstadt Mariaba, deſsen Name in dem jetzigen Mareb noch erhalten ist, haben ihre Bestätigung in der Entdeckung von ihren Ruinen in der jüngsten Zeit erhalten [2]).

Daſs auſser den Indern und den Phöniziern, von welchen es sich nicht bezweifeln läſst auch die Araber an der Schiffahrt nach Indien Theil nahmen, läſst sich bezweifeln. Ein ausdrückliches Zeugniſs darüber fehlt und die für diese Ansicht angeführten Gründe scheinen nicht stichhaltig [3]); es sind ihre günstige Lage, die Analogie oder

1) S. Ezechiel, XXVII, 27. u. Jesaia LX, 6.

2) Vollständige Nachweisungen über diese Entdeckung finden sich in Ritter's Asien, VIII, 2. S. 761 flg. S. 840 flg. Nachrichten von ihrer Hauptstadt finden sich bei Strabon, XVI, 4, 19, p. 777. Agatharch. p. 64. u. Diodor, III, 46—47., der seine Angaben besonders aus ihm schöpfte.

3) S. W. Vincent, The commerce etc. II, p. 2. p. 61 flg., p. 475, p. 480, und besonders p. 24, p. 310, wo vermuthet wird, daſs ihnen die Monsune vor Alexanders Zeit bekannt geworden waren. Diese Vermuthung wird darauf gestützt, daſs nach Agatharchides p. 66. Schiffe aus Karmanien und Persien nach den glücklichen Inseln (s. oben S. 580.) kamen und ihren Führern diese Winde bekannt geworden seyn müſsen, wie dem Nearchos. Dann wird angeführt, daſs Spuren von Arabischen Seefahrern in dem Berichte des letztern sich finden. Nach p. 279, Note 5. fand er Arabische Namen dort vor, einen Lootsen, um seine Schiffe zu führen und

es in späterer Zeit von ihnen berichtet wird,
;keit oder die Unmöglichkeit, dieses nicht von
Dieses sind aber allgemeine Gründe der Wahr-
ewähren daher keine hinreichende Gewährschaft,
auptung entgegenstehende Thatsache zu ent-
t die Unvollkommenheit der Schiffe der Sabäer,
gemacht waren [1]). Hieraus folgt, dafs sie keine
zu unternehmen im Stande waren. Derselben Art
edienten sich auch die Bewohner einer andern
n Arabiens, Kane's [2]), obwohl sie auch andere

e in Apostana. Von den erstern ist einer *Bagisara*, s.
, 2., welcher p. 237. aus *Ba-Gasira*, Halbinsel erklärt
ist ein bekanntes Wort, die Bedeutung des ersten Vorge-
ch aber nicht rechtfertigen und jener Name ist sicher in
zerlegen; *baga* ist Altpersisch und bedeutet Gott; das Wort
dem Namen des Vorgebirges *Bάγια*, s. XXXIII, g, welches
te geweiht war, der von den Ichthyophagen dieser Küste
hrt wurde. Es scheint demnach der allgemeine Name des
übertragen worden zu seyn. Der zweite Name kommt nicht
ist vor, sondern in der Geographie des *Ptolemaios* VI, 8. für
dieser Küste und lautet *Ἀλαβαγιον* oder *Ἀλαβαγη*; in ihnen
sche Artikel *al* angenommen p. 247, Note 177. Diese Erklärung
z unsicher und in der ersten Lesart, welche den Vorzug ver-
te Bestandtheil wieder von *baga* abgeleitet, so wie der Name des
. Die Annahme, dafs Arabische Lootsen da waren, wird auf
gestützt, dafs Nearchos in Mosarna einen Gedrosier Namens
Bord nahm, um seine Flotte nach Karmanien zu leiten, s.
XVII, 1.; allein auch dieser Name beweist, dafs er kein Araber
it dem Anfange der Geschichte Arabische Ansiedler an den Indi-
sich befanden, II, p. 282, wird aus folgender Stelle bei *Plinius*
4. gefolgert: *Regi cultum Liberi patris, ceteris Arabum*.
werden Note 72. so verstanden, dafs der König die einheimische
es Indischen Bacchus oberhalb der Ghat angenommen, während die
hner entweder Araber waren oder ihren Aberglauben sich zu eigen
ten. Bei genauerer Erwägung jener Worte springt es von selbst
, dafs sie eine solche Folgerung nicht zulafsen, davon abgesehen,
n etwas wahres in ihnen enthalten sey, was hier dahingestellt
, sie nur von einer viel spätern Zeit gelten können und doch
im Texte als ein Beweis dafür angeführt, dafs sich die Araber
grofsen Anzahl an der Küste Malabar's befanden. dafs sie die
Landes waren.

rch. p. 64. u. *Strabo*, XVI, 4, 19, p. 780.

mar. Erytk. p. 15, Sie lag im Lande der Adramiten oder Cha-

Schiffe besafsen. Dieser Umstand führt auf die Ansicht, dafs die Araber vorzugsweise nur Küstenschifffahrt ausübten; wenigstens mufs von den Sabäern behauptet werden, dafs sie als Seefahrer nicht bedeutend waren. Von andern Arabern erfahren wir, dafs sie des Seewesens und der Schifffahrt kundig waren; als solche werden die Bewohner *Musa's* bezeichnet und von Mosyllon's erwähnt, dafs wegen der grofsen Mafse der aus ihm ausgeführten Kassia grofse Schiffe erfordert wurden [1]). Sie werden daher die Waaren aus den Häfen des glücklichen Arabiens zu denen des nördlichen befördert haben, wofür noch dieses spricht, dafs die Fahrt längs der Arabischen Küste eine höchst gefährliche ist und eine genaue Bekanntschaft mit den Oertlichkeiten erheischt, um mit Glück bestanden werden zu können.

Ehe ich diese Verzweigung des Indisch-Arabischen und Indisch-Phönizischen Seehandels verlafsen kann, mufs ich noch die Angaben zusammenstellen, welche uns über seine Zustände zu verschiedenen Zeiten erhalten worden sind.

In dem Berichte über die gemeinsame Unternehmung der Könige Salomon und Hiram erscheint das Volk des Letztern als tüchtige und erfahrene Seeleute und die Reisen nach Ophir als bekannte [2]). Hieraus folgt, dafs die Phönizier schon früher solche unternommen haben müssen; wie viel früher läfst sich nicht bestimmen. Da nach den glaubwürdigsten Zeugnissen der clafsischen Geschichtschreiber und Geographen sie ursprünglich auf den Inseln Tylos und Arados im Persischen Meerbusen ihre Sitze hatten und von dorther nach der Küste des mittelländischen Meeres sich übersiedelten [3]), läfst sich

tramotiten, s. *Ptol.* VI, 7. 10., deren Name in dem jetzigen Hadramaut erhalten ist.

1) S. *Peripl. mar. Eryth.* p. 15. p. 7. Musa lag nicht weit nördlich von der Strafse Babelmandeb, wahrscheinlich wo jetzt Mokha. Mosylon, wie es auch geschrieben wird, war der Name eines Vorgebirges und eines Hafens an der Aethiopischen Küste am Arabischen Meerbusen; s. *Ptol.* IV, 7. 10. Der Arabische Meerbusen beginnt in N. des Ras Bir in der Strafse von Babelmandeb.

2) 1. Buch der *Könige* 19, 26. »Und Salomon machte auch Schiffe zu Ezion-Geber, welches bei Elath liegt am Ufer des Schilfmeeres im Lande der Edomiter. 27. Und Hiram sandte seine Knechte in den Schiffen Salomon's, die gute Schiffsleute und auf dem Meere erfahren sind, mit den Knechten Salomon's.«

3) S. oben I, S. 748, Note 6. Diese Einwanderung der Phönizier ist neuerdings von F. C. Movers in seinem Werke *Die Phönizier*, II, 1, S. 23 fg.

afs sie in ihrer neuen Heimath als erfahrene
es möchte sogar nicht unwahrscheinlich seyn,

Da ich hier seine Gründe für diese Behauptung keiner
ng unterwerfen kann, mufs ich mich auf einige kurze
ränken. Die festeste Grundlage für diese Frage ge-
klichen Zeugnifse der Schriftsteller, deren Festigkeit
r Etymologie und der Mythengeschichte herbeigeholten
werden kann. Es sind bekanntlich zwei Schriftsteller,
rsiedelung bezeugen, Herodotos l. l. VII, 89. u. Strabon
In der zweiten Stelle des erstern, auf welche es vor
eifst es: »Diese Phönizier (im vorhergehenden ist die Rede
n und den Syrern Palästina's) wohnten, wie sie selbst
Erythräischen Meere, von wo hinübergewandert sie jetzt
ens bewohnen; denn dieser ganze Strich Syriens bis nach
alästina genannt.« Movers behauptet, S. 40., dafs Hero-
unter dem Namen Palästina Phönizien mit begreife und
hönizier hier im weitern Sinne, wie sonst zu fafsen sey.
widerspricht jedoch den klaren Worten des Griechischen
ers, der unter dem Ausdrucke diese Phönizier nur das im
bezeichnete Volk gemeint haben kann, was jeder unbe-
einsieht. Der Ausweg, dafs unter ihnen von den Afsy-
thräischen Meere her angesiedelte Elamiter zu der Sage
ft der spätern Bevölkerung Palästina's aus einer Gegend am
leere die Veranlafsung gegeben habe, führt daher zu nichts.
genügend erscheint der Versuch, die von Strabon mit-
icht als eine Folge der Bemühungen der Homerischen Aus-
dem Dichter Od. IV, 84., zwischen den Aethiopern und
nten Sidoniern Sitze am Erythräischen Meere zu verschaffen,
Strabon sagt: »die weiter (im Persischen Meerbusen) schif-
n die Inseln Arados und Tyros, welche den Phönizischen ähn-
aben. Die Bewohner der Inseln behaupten, dafs die Inseln
igen Städte, welche die Phönizier besitzen, ihre Gründungen
rabon sicher gute Gewährsmänner für seinen Bericht hatte und
icht in einer spätern Zeit erbaut seyn können, dürfte ihm wohl
ründeter Einwurf entgegengestellt werden. Dafs die andern
r die eine der beiden Inseln nicht Tyros, sondern Tylos, S.
ist von keinem Belange, weil nur dieselbe gemeint seyn kann
ne andere Form desselben Namen's ist. Noch weniger darf es
gebracht werden, dafs Herodotos von keiner Insel spricht,
von Meere, S. 46. Es versteht sich von selbst, dafs ein geringer
önizier auf den zwei kleinen Inseln wohnten, während die meisten
üste Arabiens ihre Wohnsitze hatten. Als ein Grund für einen
der Insel Tylos von Phöniziern kann noch angeführt werden,
heophrastos dort Anpflanzungen des Baumwollenbaum's waren,
250, Note 2, deren dortiges Vorhandenseyn auf einen alten

dafs sie von dort aus nach den Indus-Mündungen geschifft haben und schon mit den reichen Schätzen Indiens bekannt geworden waren. Wenn dieses richtig ist, so mufsten sie auch in ihren neuen Sitzen wünschen, den Handel mit diesem Lande fortzusetzen, sie waren aber daselbst von den Häfen am rothen Meere durch mehrere Völker getrennt, unter welchen die Edomiter die Besitzer jener Häfen waren. Die Phönizier konnten daher nicht ohne ihre Einwilligung dort Schiffe bauen und von dort aus das Meer befahren. Ueber die Geschichte dieses Volks aus der Zeit vor den Israelitischen Königen wifsen wir nur, dafs sie während der Zeit der Richter sich ruhig gegen die Israeliten verhielten und erst unter Saul gegen sie kämpften 1). Sie erscheinen daher während dieser Zeit als ein friedliebendes Volk. Die Phönizier waren nicht ihre Nachbaren, und da eine Verbindung mit diesen ihnen Gewinn zu bringen die Aussicht bot, darf vermuthet werden, dafs ihnen daran gelegen war, Zutritt zu dem Meere zu erhalten, es ihnen gelang, mit den Edomitern einen Vertrag zu schliefsen, durch welchen sie das Zugeständnifs erhielten, ihre Seehäfen zu benutzen. Wie viel Zeit verflofsen sey, ehe dieses ihnen glückte, läfst sich natürlich nicht bestimmen; aus dem Umstande, dafs die Ophirfahrten zur Zeit Salomon's als regelmäfsige erscheinen, mufs gefolgert werden, dafs keine kurze Zeit vorherging, ehe sie dieses wurden. Auch mufste einige Zeit dazu gehören, ehe die Phönizier den ihnen früher unbekannten Seeweg durch den Arabischen Meerbusen um das glückliche Arabien herum nach dem Eingange zum Persischen entdeckten; von wo aus die Reise ihnen bekannt war. Demnach dürfte der Beginn ihrer Ophirfahrten in die Anfänge des zwölften vorchristlichen Jahrhunderts zurückverlegt werden. Nach der Unterwerfung der Edomiter von David, der, so viel wir wifsen, keine feindselige Gesinnung gegen die Phönizier hegte, und durch welche eine enge Verbindung zwischen dem Israelitischen Reiche und den Besitzer der Häfen am Meere bewirkt wurde, traten wahrscheinlich günstige Verhältnifse für die Phönizier ein, die sie benutzt haben werden, um ihre Reise nach Ophir zu regeln.

Die blühendste Periode des Phönizischen Handels mit Indien war ohne Zweifel die Regierungszeit Salomon's. Seine Blüthe hing von den Verhältnifsen Edom's zum Israelitischen Reiche ab und

Verkehr mit Indien hinweist, der am wahrscheinlichsten von den dortigen Phöniziern betrieben ward.

1) S. H. Ewald, Geschichte des Volks Israels, II, S. 621.

er Salomon's Nachfolgern nicht gleich. Im fünften
er 970 wurde das Reich Juda von einem Aegyp-
schen Heere heimgesucht und selbst Jerusalem
mäer wurden wahrscheinlich durch die Hülfe
der erhielten wenigstens einen König aus ihrem
. Josaphat, der von 914 bis 891 regierte, unter-
ıd beabsichtigte die Schifffahrt im Arabischen
aufzunehmen. Er stellte in den letzten Jahren
Elath wieder her und liefs eine Flotte dort er-
ıber vielleicht durch einen Sturm zertrümmert [2]).
König Israels Achasia bot ihm an, bei diesem
zu leisten, er lehnte aber das Anerbieten ab.
icklichen Herrschaft seiner Nachfolger gewannen
Freiheit wieder bis Ussia, der von 813 bis 759
erte, sie wieder unterwarf und die Stadt Elath
muthmafslich versuchte er auch die Schifffahrt
en [3]), mit welchem Erfolge wifsen wir nicht. Sein
r 743 — 728 König war, verlor Elath gegen den
Damascus, der es den Idumäern zurückgab. Da-
Iebräische Beherrschung der Häfen am Arabischen
nit ihr auch vermuthlich die Seereisen der Phöni-
Meere, woraus jedoch nicht folgt, dafs sie auf
sche Waaren noch fortwährend erhielten.
ngeführte Nachricht [4]), dafs früher die Hafenstadt
ımelplatz der aus Aegypten kommenden Waaren
liese Zeit zu beziehen seyn. Eine Bestätigung für
gewährt das Zeugnifs des *Agatharchides*, welcher
e des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts schrieb,
icklichen Inseln, welche in der Nähe jenes Hafens
melplatz der Kauffahrteischiffe der Nachbaren war,
ımen und zwar die meisten aus den von Alexander
ıfen an der Indus-Mündung, obwohl auch nicht wenige
, Persien und dem ganzen angrenzenden Festlande [5]).

a. O. III, S. 178.
191.
298.
381 Note 2.
ταύταις ταῖς νήσοις ἰδεῖν ἔστιν ὁρμούσας ἐμπορικὰς τῶν προεχόντων
ἴσως μὲν ἐντεῦθεν, οὗ κατεστήσατο παρὰ τὸν Ἰνδὸν ποταμὸν ὁ Ἀλε-

Man sieht hieraus, dafs, nachdem die Phönizier von der Theilnahme an diesem Handel ausgeschlossen worden waren und ihrer wird in der That nicht mehr gedacht, statt der früher besuchten nördlichen Seeplätze Elath und Eziongeber die Südarabischen die Hauptsitze des Seehandels mit Indien und dem ganzen im Westen angränzenden Gestade des Erythräischen Meeres wurden; von dort aus wurden die Waaren theils zur See nach den nördlichern Stapelplätzen, theils nach Saba und von da weiter zu Lande nach Norden geführt. Da der Geograph, dem wir die obige Nachricht verdanken, gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts vor Chr. G. die damaligen Zustände des Seehandels uns schildert, erhellt aus seinem Zeugnifse, dafs damals die Bestrebungen der Ptolemäer, den Strom des Indischen Handels nach Aegypten zu leiten, noch mit keinem bedeutenden Erfolge gekrönt worden waren, obwohl schon der zweite König dieses Namens mit dem Beinamen Philadelphos durch die Gründung von Häfen an der Ostküste Aegyptens und die Anlegung einer Strafse zwischen ihnen und der Stadt Koptos im Nilthale es versucht hatte. Dieser Erfolg trat erst später ein. Wir erfahren nämlich aus *Strabon*, dafs zu seiner Zeit alle Indische, Arabische und Aethyopische Handelsgüter, welche auf dem Arabischen Meerbusen verschifft wurden, nach Berenike und Myos Hormos und von da auf den von jenem Könige angelegten und mit Karavanseraien und Brunnen ausgestatteten Strafsen nach Koptos gebracht wurden[1]).

Es mag an dieser Stelle am pafsendsten die Notiz angebracht werden, dafs kurz nach Alexander viele Wohlgerüche aus Indien nach Griechenland kamen[2]), obwohl es nicht klar ist, auf welchem

---

ξανδρος ναύσταθμον, οὐκ ὀλίγας δ᾽ ἀπὸ τῆς Περσίδος καὶ Καρμανίας καὶ τῆς συνέγγυς πάσης. Bei *Diodoros*, III. 47., der seine Angabe aus dem Agatharchides geschöpft hat, lautet die entsprechende Stelle so: εἰς ταύτας δ᾽ ἐμπόρια πάντοθεν καταπλέουσι, μάλιστα δ᾽ εἰς Ποτάνας, ἣν Ἀλέξανδρος ᾤκισε παρὰ τὸν Ἰνδὸν ποταμόν, ναύσταθμον ἔχειν βουλόμενος τῆς παρὰ τὸν Ὠκεανὸν παράπλου. Es ist aber ohne Zweifel ἐκ Πατάλης zu lesen, weil die Stadt an der Indus-Mündung Potala hiefs; s. oben S. 181. Agatharchides starb zwischen 100 und 90 vor Chr. G. und verfafste sein Werk im vorgerückten Alter; s. H. I. Fretter's De Agatharchide Cnidio p. 2.

1) S. XVII, 1, 45, p. 815. Der zweite Hafen wurde später der der Aphrodite genannt nach *Agath.* p. 54., obwohl der ältere Name auch später im Gebrauche blieb.

2) S. *Theophr. Hist. plant.* IX, 7, 2.

rabischen Meerbusen nach den Aegyptischen
Lande von dem südlichen Arabien über Saba
Küstenstädten, Saba scheint stets im Besitze
dem Handel geblieben zu seyn; wenigstens
dafs zu seiner Zeit seine Bewohner seit
rten Besitze ihres Glücks geblieben waren,
nt von allen waren, die aus Habsucht die
ch zuzueignen suchten [1]).
Zeit nahm Alexandria nur geringen Antheil
Indien und erst später erfüllte es ganz die
sen Gründers. Es wird ausdrücklich bezeugt,
rschaft der Ptolemäer nur wenige Kaufleute
ten aus nach Indien zu segeln und von dort-
abringen [2]). Erst nachdem Aegypten eine Pro-
prachtliebenden Römer geworden war, erreichte
el mit Indien die höchste Stufe der Entwickelung,
erstiegen hat.
stellung des Landhandels zwischen dem glück-
den Völkern am mittelländischen Meere über-
r nöthig, noch zwei Bemerkungen hinzuzufügen.
e Dauer der Ophirfahrten. Wenn früher, ehe
elt worden war, die Dauer der Fahrten dazu
nte, um jene zu erforschen, so ist die Aufgabe
s geschehen, eine andere geworden, nämlich die
auch von dieser Seite her diese Bestimmung sich
Die Flotte kehrte einmal in drei Jahren zurück [3]).
raucht nicht so verstanden zu werden, dafs drei
hen der Abreise und der Rückkehr verflofsen
t so, dafs einmal im Verlaufe von drei Jahren
kehrte [4]). Für ihren Aufenthalt in Indien mufs

1. ἀλλὰ γὰρ οὗτοι μὲν ἐκ πολλῶν χρόνων τὴν εὐδαιμονίαν ἀπώ-
τὸ παντελῶς ἀπεξενῶσθαι τῶν διὰ τὴν ἰδίαν πλεονεξίαν ζημιου-
λότριον πλοῦτον.
Strabon, II, 3, p. 118. πρότερον ἐκ τῶν Πτολεμαϊκῶν βασιλέων
θαῤῥοῦντων πλεῖν, καὶ τὸν Ἰνδικὸν ἐμπορεύεσθαι φόρτον XV, 1,
τῶν δὲ πλέοντες ἐξ Αἰγύπτου ἔμποροι τῷ Νείλῳ καὶ τῷ Ἀραβίῳ
Ἰνδικῆς σπάνιοι μὲν περιπεπλεύκασι μέχρι τοῦ Γάγγου.
Kön. 10, 22.
ng hat schon Heeren, Ideen u. s. w. I, 2. S. 78. gemacht.

einige Zeit angenommen werden, da in jener frühen Vorzeit die Geschäfte nicht mit derselben Schnelligkeit betrieben wurden, wie gegenwärtig. Es konnten ferner die für eine so weite Reise nöthigen Vorräthe an Lebensmitteln nicht auf einmal geladen werden, sondern es wurde nöthig, unterwegs zu landen. Dieses gilt besonders vom Wasser; von dem Hafen Arabia wird ausdrücklich gerühmt, dafs die Schiffe dieses dort erhalten konnten [1]). Endlich darf kaum bezweifelt werden, dafs bei solchen Gelegenheiten auch Handelsgeschäfte gemacht wurden [2]). Die durch solche Zögerungen verursachten Zeitverluste dürfen auf wenigstens sechs Monate angeschlagen werden und es bleiben höchstens drittehalb Jahre übrig, um die Hin- und Rückfahrt aus Indien zu vollenden. In der Römischen Zeit bei dem mehr vervollkommten Zustand der Schifffahrt dauerte die Reise von Berenike an der Aegyptischen Küste nach Okelis im Eingange am Arabischen Meerbusen dreifsig, von da nach Muziris an der Malabar-Küste vierzig Tage [3]). Von diesen Orten liegt Berenike um den 24ten Grad n. B., Okelis im 12° 40′, Elath um 30°, der letztere demnach ohngefähr halb so weit vom ersten entfernt, als die zwei andern unter sich. Man wird daher für die Fahrt zwischen Elath und Berenike 15 Tage ansetzen können, so dafs die ganze Reise fünf und achtzig gedauert haben wird. Bei dem geringen Grade der Ausbildung der Schifffahrt in der älteren Zeit darf eine Dauer von Hundert Tagen angenommen werden. Bis in den Arabischen Meerbusen erstrecken sich nicht, wie früher geglaubt worden, die Monsune, sondern in ihm wehen im nördlichen Theile das ganze Jahr hindurch vorherrschend Nordwestwinde, im südlichen neun Monate Südwinde, während zwischen beiden Theilen des Meerbusens in ziemlich weiten Strecken sanfte Winde und Windstille vorwalten [4]). Der West-Monsun beginnt im Anfange Aprils, der Ost-Monsun um die Mitte Octobers und dauert bis zum Anfange April's [5]). Die Zeit für das Absegeln aus Berenike war

1) S. oben S. 581, Note 1.
2) Nach Plin. VI, 26. besuchten die nach Indien fahrenden Schiffe Okelis und Kane.
3) S. Plin. H. N. VI, 26.
4) S. J. R. Wellsted's Reisen in Arabien. Bearb. von Dr. E. Rödiger, II S. 231.
5) S. Vincent a. a. O. II, p. 225, Note 26.

ie Schiffe aus Elath werden daher im Anfange
gelt seyn.
se Angaben und Bemerkungen auf die Ophir-
en voraus, dafs den Phöniziern die Monsune
Zeit, das rothe Meer zu beschiffen, bekannt
e es glaublich ist, wenn wir uns erinnern, dafs
üchtigkeit als Seefahrer vor allen Völkern des
neten, aber zugleich, dafs ihre Kunst der Schiff-
Höhe erreicht hatte, wie die spätere Rö-
nd ihre Reisen nicht mit derselben Schnellig-
den konnten, wie später, so werden sie schon
angefangen haben und, nachdem sie unterwegs
n sich aufgehalten, erst im August das hohe
. Da die Entfernung von der Strafse Babelmandeb
dung nicht viel geringer ist, als die von ihr nach
e, werden sie erst nach einer Fahrt von fünfzig
nfange des Octobers Ophir erreicht haben, in
für die Rückreise günstige Wind anfängt. Läfst
nutzen, so können sie nach einer Abwesenheit
wieder bei der Einfahrt in dem Arabischen Meer-
seyn, noch ehe der günstige Wind aufhörte, oder
h einer Abwesenheit von kaum einem Jahre zu-
. Um diesen Widerspruch mit der Hebräischen
eben, sehe ich nur einen Ausweg, den schon der
rscher des Seehandels der Alten mit Indien ein-
ämlich die Annahme, dafs die Phönizier ein ganzes
rweilten. Für sie läfst sich wenigstens das Zeug-
beibringen, nach welchem die Phönizier ein ganzes
fen verblieben, ehe sie ihre Geschäfte beendigten [2].

VI, 26. Es heifst in der Mitte des Sommers bei dem Auf-
ndegestirnes oder am 26sten Juli.
4 flg. VINCENT bedient sich dieses Beispiels, II, p. 267. um seine
Ophir Saba sey, zu bestätigen, die aber aus andern Gründen
rbar ist. HEEREN geht, *Ideen*, I, 2. S. 76. davon aus, dafs
Arabischen Meerbusen anders wehen, als im Indischen Meere
r drei Monate; nämlich von Januar bis April südliche. Es
ch ein Schiff, welches im ersten Jahre etwa im October aus
Elath auslief, erst im Frühjahre des dritten Jahres mit dem
nde in den Golf einlaufen, und also im dritten Jahre der Jah-
, wenngleich nur nach einer Abwesenheit von anderthalb Jahren

Da einige der Waaren, welche sie dort für die von ihnen mitgebrachten eintauschten, aus weit von einander gelegenen Ländern herbeigeführt werden mufsten, wie das Sandelholz aus dem südlichen Dekhan, das Gold vorzüglich aus dem Norden und durch diesen Umstand ihre Ankunft leicht verzögert werden konnte, darf man in ihm eine Hauptursache des verlängerten Aufenthalts vermuthen.

Der zweite Punkt, welcher einige Bemerkungen erheischt, führt zur Erwägung einer Frage, deren Lösung eine grofse Schwierigkeit darbietet. Als der wichtigste Handelsartikel der Ophir-Reisen erscheint das Gold. Seine grofse Wichtigkeit erhellt vorzüglich daraus, dafs das Gold von Ophir als die kostbarste Art dieses Metalls bezeichnet wird und sogar Ophir als Benennung des Ophir'schen Goldes gebraucht wird [1]). Es wurden aufserdem eine grofse Masse desselben mit den Schiffen des Königs Salomon's gebracht [2]). Nun ist Indien zwar viel reicher an Gold, als früher behauptet worden ist [3]), man sieht aber nicht ein, welche Waaren die Phönizier den Indischen Kaufleuten für diesen und die übrigen Artikel anbieten konnten und in der Römischen Zeit gingen bekanntlich grofse Summen Geldes jährlich nach Indien, um die theuern, von dorther gebrachten Waaren zu bezahlen. Diese Schwierigkeit, auf welche zuerst der grofse Deutsche Geograph aufmerksam gemacht hat [4]), weifs ich auf keine genügendere Weise zu heben, als durch die von ihm vorgetragene Vermuthung, dafs die *Abhîra*, welche ein wenig cultivirtes Hirtenvolk waren und auch nur einen geringen Werth auf das Gold legen mochten, den handelsklugen Phöniziern es für ihre Purpurstoffe, Erzarbeiten, Glaswaaren und andere Sachen hergaben. Dafs dieses Volk wirklich einen Handel

---

nach Ailana zurückkehren. Gegen diese Darstellung genügt es daran zu erinnern, dafs, wenn die Schiffe im October aussegelten, sie grade den widrigen Wind im Indischen Meere antrafen, dessen Widerstand sie unmöglich überwinden konnten. Nach der oben angeführten Stelle des Plinius ist es aufserdem gewifs, dafs die Schiffe nicht im October, sondern im July ausliefen.

1) S. Gesenius u. d. W. *Ophir* in der *Hall. Encyclop.* S. 201.

2) Nach 1. B. der Kön. 9, 28. vier Hundert und zwanzig Talente, nach II, Chron. 8, 18. vier Hundert und fünfzig. Nach Weston's von Ritter, VIII, 2, S. 363. angeführte Berechnung betrug die erste Summe 3,000,000 Pf. St.

3) Ritter hat a. a. O. S. 409. vollständige Nachweisungen über das Vorkommen des Goldes in Indien gegeben.

4) S. ebend. S. 399.

es innern Indiens trieb, hat sich aus der frühern
ngaben über den binnenländischen Handelsver-
lem grofsen Epos herausgestellt ¹); es bleibt
afs die übrigen Inder, von welchen die Abhira
sondern auch die übrigen kostbaren Waaren
rt erhielten, einen so hohen Werth auf Dinge
, welche sie von derselben Güte, wie die fei-
essafsen oder von welchen sie keinen Gebrauch
len Glaswaaren. Es entgeht überhaupt bis jetzt
Einflufs, den dieser älteste Welthandel auf
ölker, welche durch ihn in Berührung mit ein-
eübt hat.

die Beförderung der Indischen Waaren aus dem
nach Norden zur See, war die zu Lande oder
Das älteste beglaubigte Zeugnifs findet sich in
sephs, defsen Brüder, ihn an eine Karavane Mi-
eute verkauften, welche aus Gilead im O. des
üche, Gummi und Balsam nach Aegypten führ-
pätern Zeit des Jesaias finden wir sie als Bringer
Weihrauch aus Saba nach Jerusalem ²). Sie be-
i der Kamele und wohnten damals im S. der Edo-
er Strafse, welche von Phönizien und Palästina
hen Arabien führt. Später wird dieses Volk's nicht
Karavanen von Saba führenden gedacht, sondern
s Saba und Raema, welche nach Tyros die kost-
rüche, Edelsteine und Gold brachten ⁴). Da der
wir diese Nachricht verdanken, zwar während des
ne Schilderungen des Tyrischen Handels aber auf
vor der Eroberung Tyros von Nebukadnezar sich
int unter den Regierungen der Könige von Juda
cias, während welcher der erstere dieser zwei Pro-
das heifst in der zweiten Hälfte des achten vor-
rhunderts eine Aenderung in dem Betriebe des Ara-

47.
XXVII, 23. 28.

XXVII, 22. Raema lag an der Arabischen Küste am Persischen
s. unten.

Man sieht hieraus, dafs, nachdem die Phönizier von der Theilnahme an diesem Handel ausgeschlossen worden waren und ihrer in der That nicht mehr gedacht wird, statt der früher besuchten nördlichen Seeplätze Elath und Eziongeber die Südarabischen die Hauptsitze des Seehandels mit Indien und dem ganzen im Westen angränzenden Gestade des Erythräischen Meeres wurden; von dort aus wurden die Waaren theils zur See nach den nördlichern Stapelplätzen, theils nach Saba und von da weiter zu Lande nach Norden geführt. Da der Geograph, dem wir die obige Nachricht verdanken, gegen das Ende des zweiten Jahrhunderts vor Chr. G. die damaligen Zustände des Seehandels uns schildert, erhellt aus seinem Zeugnifse, dafs damals die Bestrebungen der Ptolemäer, den Strom des Indischen Handels nach Aegypten zu leiten, noch mit keinem bedeutenden Erfolge gekrönt worden waren, obwohl schon der zweite König dieses Namens mit dem Beinamen Philadelphos durch die Gründung von Häfen an der Ostküste Aegyptens und die Anlegung einer Strafse zwischen ihnen und der Stadt Koptos im Nilthale es versucht hatte. Dieser Erfolg trat erst später ein. Wir erfahren nämlich aus *Strabon*, dafs zu seiner Zeit alle Indische, Arabische und Aethyopische Handelsgüter, welche auf dem Arabischen Meerbusen verschifft wurden, nach Berenike und Myos Hormos und von da auf den von jenem Könige angelegten und mit Karawanserien und Brunnen ausgestatteten Strafsen nach Koptos gebracht wurden[1]).

Es mag an dieser Stelle am pafsendsten die Notiz angebracht werden, dafs kurz nach Alexander viele Wohlgerüche aus Indien nach Griechenland kamen[2]), obwohl es nicht klar ist, auf welchem

---

ανδρος ναύσταθμον, οὐκ ὀλίγας δ' ἀπὸ τῆς Περσίδος καὶ Καρμανίας καὶ τῆς συνέγγυς πάσης. Bei *Diodorus*, III, 47., der seine Angabe aus dem Agatharchides geschöpft hat, lautet die entsprechende Stelle so: εἰς ταύτας δ' ἔμποροι πάντοθεν καταπλέουσι, μάλιστα δ' ἐκ Ποτάνας, ἣν Ἀλέξανδρος ᾤκισε παρὰ τὸν Ἰνδὸν ποταμόν, ναύσταθμον ἔχειν βουλόμενος τῆς παρὰ τὸν Ὠκεανὸν παράλου. Es ist aber ohne Zweifel ἐκ Πατάλης zu lesen, weil die Stadt an der Indus-Mündung Potála hiefs; s. oben S. 181. Agatharchides starb zwischen 100 und 90 vor Chr. G. und verfafste sein Werk im vorgerückten Alter; s. H. I. Fretzen's *De Agatharchide Cnidio* p. 2.

1) S. XVII, 1, 45, p. 815. Der zweite Hafen wurde später der der Aphrodite genannt nach *Agath.* p. 54., obwohl der ältere Name auch später im Gebrauche blieb.

2) S. *Theophr. Hist. plant.* IX, 7, 2.

Wege, ob durch den Arabischen …
Stapelplätzen oder zu Lande von …
nach den Phönizischen Küstenstädt…
einen Hauptantheil an dem Hande…
bezeugt Agatharchides, dafs zu …
langer Zeit im ungestörten Besitz…
weil sie so weit entfernt von all…
Reichthümer anderer sich zuzueig…

Während dieser Zeit nahm …
an dem Handel nach Indien und …
Absichten seines grofsen Gründers …
dafs während der Herrschaft der …
es wagten, von Aegypten aus nach…
her Waaren zurückzubringen[3]). E…
vinz der reichen und prachtliebenden…
der Europäische Handel mit Indien d…
die er im Alterthum erstiegen hat.

Ehe ich zur Darstellung des Lan…
leben Arabien und den Völkern a…
gehe, halte ich es für nöthig, noch z…
Die erste betrifft die Dauer der O…
Ophir's Lage ermittelt worden war…
benutzt werden konnte, um jene z…
jetzt, nachdem dieses geschehen, eine…
zu untersuchen, ob auch von dieser …
rechtfertigen lafse. Die Flotte kehrte…
dieser Ausdruck braucht nicht so …
volle Jahre zwischen der Abreise…
legen, sondern nur so, dafs einmal …
die Flotte zurückkehrte[4]). Für ih…

---

1) S. Diodor. III, 47. ἀλλὰ γὰρ οὗτοι μὲν …
… πλοῦτον.

3) Dieses bezeugt Strabon, II, 3, p. 118. …

4) 1. B. der Kön. 10, 22. …
… Bemerkung hat schon Heeren …

en Arabischen Meerbusen nach den Aegyptischen
zu Lande von dem südlichen Arabien über Saba
hen Küstenstädten, Saba scheint stets im Besitze
an dem Handel geblieben zu seyn; wenigstens
ides, dafs zu seiner Zeit seine Bewohner seit
gestörten Besitze ihres Glücks geblieben waren,
entfernt von allen waren, die aus Habsucht die
rer sich zuzueignen suchten [1]).
eser Zeit nahm Alexandria nur geringen Antheil
ach Indien und erst später erfüllte es ganz die
grofsen Gründers. Es wird ausdrücklich bezeugt,
Herrschaft der Ptolemäer nur wenige Kaufleute
egypten aus nach Indien zu segeln und von dort-
ickzubringen [2]). Erst nachdem Aegypten eine Pro-
ınd prachtliebenden Römer geworden war, erreichte
Iandel mit Indien die höchste Stufe der Entwickelung,
hum erstiegen hat.
Darstellung des Landhandels zwischen dem glück-
und den Völkern am mittelländischen Meere über-
s für nöthig, noch zwei Bemerkungen hinzuzufügen.
t die Dauer der Ophirfahrten. Wenn früher, ehe
mittelt worden war, die Dauer der Fahrten dazu
konnte, um jene zu erforschen, so ist die Aufgabe
ieses geschehen, eine andere geworden, nämlich die
ob auch von dieser Seite her diese Bestimmung sich
se. Die Flotte kehrte einmal in drei Jahren zurück [3]).
: braucht nicht so verstanden zu werden, dafs drei
ischen der Abreise und der Rückkehr verflossen
nur so, dafs einmal im Verlaufe von drei Jahren
ckkehrte [4]). Für ihren Aufenthalt in Indien mufs

1,47. ἀλλὰ γὰρ οὗτοι μὲν ἐκ πολλῶν χρόνων τὴν εὐδαιμονίαν ἀσύ-
λαὶ τὸ παντελῶς ἀπεξενῶσθαι τῶν διὰ τὴν ἰδίαν πλεονεξίαν Ῥωμαίων
ἀλλότριον πλοῦτον.
2) Strabon. II, 5, p. 118. πρότερον ἐκ τῶν Πτολεμαϊκῶν βασιλέων
των θαῤῥούντων πλεῖν, καὶ τὸν Ἰνδικὸν ἐμπορεύεσθαι φόρτον XV, 1,
ἐκ τῶν δὲ πλέοντες ἐξ Αἰγύπτου ἐμπορικῷ τῷ Νείλῳ καὶ τῷ Ἀραβίῳ
τῆς Ἰνδικῆς σπάνιοι μὲν περιπεπλεύκασι μέχρι τοῦ Γάγγου.
[3] Kön. 10, 22.
kung hat schon Heeren, *Ideen u. s. w.* I, 2. S. 76. gemacht.

einige Zeit angenommen werden, da in jener frühen Vorzeit die Geschäfte nicht mit derselben Schnelligkeit betrieben wurden, wie gegenwärtig. Es konnten ferner die für eine so weite Reise nöthigen Vorräthe an Lebensmitteln nicht auf einmal geladen werden, sondern es wurde nöthig, unterwegs zu landen. Dieses gilt besonders vom Wasser; von dem Hafen Arabia wird ausdrücklich gerühmt, dafs die Schiffe dieses dort erhalten konnten [1]). Endlich darf kaum bezweifelt werden, dafs bei solchen Gelegenheiten auch Handelsgeschäfte gemacht wurden [2]). Die durch solche Zögerungen verursachten Zeitverluste dürfen auf wenigstens sechs Monate angeschlagen werden und es bleiben höchstens drittehalb Jahre übrig, um die Hin- und Rückfahrt aus Indien zu vollenden. In der Römischen Zeit bei dem mehr vervollkommten Zustand der Schiffahrt dauerte die Reise von Berenike an der Aegyptischen Küste nach Okelis im Eingange am Arabischen Meerbusen dreifsig, von da nach Muziris an der Malabar-Küste vierzig Tage [3]). Von diesen Orten liegt Berenike um den 24ten Grad n. B., Okelis im 12° 40', Elath um 30°, der letztere demnach ohngefähr halb so weit vom ersten entfernt, als die zwei andern unter sich. Man wird daher für die Fahrt zwischen Elath und Berenike 15 Tage ansetzen können, so dafs die ganze Reise fünf und achtzig gedauert haben wird. Bei dem geringen Grade der Ausbildung der Schiffahrt in der älteren Zeit darf eine Dauer von Hundert Tagen angenommen werden. Bis in den Arabischen Meerbusen erstrecken sich nicht, wie früher geglaubt worden, die Monsune, sondern in ihm wehen im nördlichen Theile das ganze Jahr hindurch vorherrschend Nordwestwinde, im südlichen neun Monate Südwinde, während zwischen beiden Theilen des Meerbusens in ziemlich weiten Strecken sanfte Winde und Windstille vorwalten [4]). Der West-Monsun beginnt im Anfange Aprils, der Ost-Monsun um die Mitte Octobers und dauert bis zum Anfange April's [5]). Die Zeit für das Absegeln aus Berenike war

1) S. oben S. 581, Note 1.
2) Nach Plin. VI, 26. besuchten die nach Indien fahrenden Schiffe Okelis und Kane.
3) S. Plin. H. N. VI, 26.
4) S. J. R. Wellsted's Reisen in Arabien. Bearb. von Dr. E. Rödiger, II S. 231.
5) S. Vincent a. a. O. II, p. 226, Note 98.

Die Schiffe aus Elath werden daher im Anfange
esegelt seyn.

liese Angaben und Bemerkungen auf die Ophir-
etzen voraus, dafs den Phöniziern die Monsune
ste Zeit, das rothe Meer zu beschiffen, bekannt
wie es glaublich ist, wenn wir uns erinnern, dafs
e Tüchtigkeit als Seefahrer vor allen Völkern des
ichneten, aber zugleich, dafs ihre Kunst der Schiff-
lbe Höhe erreicht hatte, wie die spätere Rö-
e und ihre Reisen nicht mit derselben Schnellig-
verden konnten, wie später, so werden sie schon
en angefangen haben und, nachdem sie unterwegs
ellen sich aufgehalten, erst im August das hohe
ien. Da die Entfernung von der Strafse Babelmandeb
ündung nicht viel geringer ist, als die von ihr nach
üste, werden sie erst nach einer Fahrt von fünfzig
Aufange des Octobers Ophir erreicht haben, in
er für die Rückreise günstige Wind anfängt. Läfst
benutzen, so können sie nach einer Abwesenheit
en wieder bei der Einfahrt in dem Arabischen Meer-
t seyn, noch ehe der günstige Wind aufhörte, oder
nach einer Abwesenheit von kaum einem Jahre zu-
yn. Um diesen Widerspruch mit der Hebräischen
heben, sehe ich nur einen Ausweg, den schon der
rforscher des Seehandels der Alten mit Indien ein-
, nämlich die Annahme, dafs die Phönizier ein ganzes
verweilten. Für sie läfst sich wenigstens das Zeug-
ros beibringen, nach welchem die Phönizier ein ganzes
Hafen verblieben, ehe sie ihre Geschäfte beendigten [2].

N. VI, 26. Es heifst in der Mitte des Sommers bei dem Auf-
lundegestirnes oder am 26sten Juli.

454 flg. Vincent bedient sich dieses Beispiels, II, p. 267. um seine
fs Ophir Saba sey, zu bestätigen, die aber aus andern Gründen
haltbar ist. Heeren geht, *Ideen*, I, 2. S. 76. davon aus, dafs
im Arabischen Meerbusen anders wehen, als im Indischen Meere
nur drei Monate; nämlich von Januar bis April südliche. Es
nach ein Schiff, welches im ersten Jahre etwa im October aus
r Elath ausliefe, erst im Frühjahre des dritten Jahres mit dem
Winde in den Golf einlaufen, und also im dritten Jahre der Jah-
ch, wenngleich nur nach einer Abwesenheit von anderthalb Jahren

Da einige der Waaren, welche sie dort für die von ihnen mitgebrachten eintauschten, aus weit von einander gelegenen Ländern herbeigeführt werden mufsten, wie das Sandelholz aus dem südlichen Dekhan, das Gold vorzüglich aus dem Norden und durch diesen Umstand ihre Ankunft leicht verzögert werden konnte, darf man in ihm eine Hauptursache des verlängerten Aufenthalts vermuthen.

Der zweite Punkt, welcher einige Bemerkungen erheischt, führt zur Erwägung einer Frage, deren Lösung eine grofse Schwierigkeit darbietet. Als der wichtigste Handelsartikel der Ophirreisen erscheint das Gold. Seine grofse Wichtigkeit erhellt vorzüglich daraus, dafs das Gold von Ophir als die kostbarste Art dieses Metalls bezeichnet wird und sogar Ophir als Benennung des Ophirischen Goldes gebraucht wird [1]). Es wurden aufserdem eine grofse Mafse desselben mit den Schiffen des Königs Salomon's gebracht [2]). Nun ist Indien zwar viel reicher an Gold, als früher behauptet worden ist [3]), man sieht aber nicht ein, welche Waaren die Phönizier den Indischen Kaufleuten für diesen und die übrigen Artikel anbieten konnten und in der Römischen Zeit gingen beträchtlich grofse Summen Goldes jährlich nach Indien, um die theuern, von dorther gebrachten Waaren zu bezahlen. Diese Schwierigkeit, auf welche zuerst der grofse Deutsche Geograph aufmerksam gemacht hat [4]), weifs ich auf keine genügendere Weise zu heben, als durch die von ihm vorgetragene Vermuthung, dafs die *Abhîra*, welche ein wenig cultivirtes Hirtenvolk waren und auch nur einen geringen Werth auf das Gold legen mochten, den handelsklugen Phöniziern es für ihre Purpurstoffe, Erzarbeiten, Glaswaaren und andere Sachen hergaben. Dafs dieses Volk wirklich einen Handel

---

nach Ailana zurückkehren. Gegen diese Darstellung genügt es daran zu erinnern, dafs, wenn die Schiffe im October aussegelten, sie grade den widrigen Wind im Indischen Meere antrafen, dessen Widerstand sie unmöglich überwinden konnten. Nach der oben angeführten Stelle des Plinius ist es aufserdem gewifs, dafs die Schiffe nicht im October, sondern im July ausliefen.

1) S. Gesenius u. d. W. *Ophir* in der *Hall. Encyclop.* S. 201.

2) Nach 1. B. der Kön. 9, 28. vier Hundert und zwanzig Talente, nach II, Chron. 8, 18. vier Hundert und fünfzig Nach Weston's von Ritter, VIII, 2, S. 385. angeführte Berechnung betrug die erste Summe 3,000,000 Pf. St.

3) Ritter hat a. a. O. S. 409. vollständige Nachweisungen über das Vorkommen des Goldes in Indien gegeben.

4) S. ebend. S. 399.

des innern Indiens trieb, hat sich aus der frühern
Angaben über den binnenländischen Handelsver-
dem grofsen Epos herausgestellt [1]); es bleibt
dafs die übrigen Inder, von welchen die Abhira
d, sondern auch die übrigen kostbaren Waaren
ihrt erhielten, einen so hohen Werth auf Dinge
n, welche sie von derselben Güte, wie die fei-
besafsen oder von welchen sie keinen Gebrauch
den Glaswaaren. Es entgeht überhaupt bis jetzt
r Einflufs, den dieser älteste Welthandel auf
Völker, welche durch ihn in Berührung mit ein-
geübt hat.

die Beförderung der Indischen Waaren aus dem
nach Norden zur See, war die zu Lande oder
Das älteste beglaubigte Zeugnifs findet sich in
sephs, defsen Brüder, ihn an eine Karavane Mi-
eute verkauften, welche aus Gilead im O. des
üche, Gummi und Balsam nach Aegypten führ-
pätern Zeit des Jesaias finden wir sie als Bringer
Veihrauch aus Saba nach Jerusalem [2]). Sie be-
i der Kamele und wohnten damals im S. der Edo-
er Strafse, welche von Phönizien und Palästina
en Arabien führt. Später wird dieses Volk's nicht
aravanen von Saba führenden gedacht, sondern
Saba und Raema, welche nach Tyros die kost-
äche, Edelsteine und Gold brachten [4]). Da der
ir diese Nachricht verdanken, zwar während des
e Schilderungen des Tyrischen Handels aber auf
or der Eroberung Tyros von Nebukadnezar sich
t unter den Regierungen der Könige von Juda
s, während welcher der erstere dieser zwei Pro-
las heifst in der zweiten Hälfte des achten vor-
underts eine Aenderung in dem Betriebe des Ara-

—

VII, 25. 28.

VII, 22. Raema lag an der Arabischen Küste am Persischen
ntes.

image
not
available

Art der Beförderung als eine von der Natur des
gebene dar. Dieses Geschäft mufste den Arabischen
Gewinn gewähren und eine Eifersucht unter ihnen
hts es in Händen zu haben, hervorrufen. Es läfst
afsen, dafs aus dieser Ursache Kämpfe unter ihnen
e siegreichen sich es zueigneten, wovon die Folge
schiedenen Zeiten verschiedene Völker als Ver-
elsverkehrs auftreten. Statt der Midianiter und
a als solche die Minäer vor, welche viel südlicher
ern ihre Sitze hatten und in der nachfolgenden
Volk genannt werden [1]). Sie brachten den Weih-
Wohlgerüche des südlichen Arabiens nach Petra in
oder Ailana's [2]). Aus ihnen gelangten die Kaufleute
stadt Minaia in siebenzig Tagen, um dort die Wohl-
ndeln [3]). Das Gebiet im N.-O. des Ailanischen
jetzt mit der Hafenstadt Ailana und der Haupt-
Sitze der Nabatäer, welche aus ihren ursprüng-
abylonien sich nach Westen verbreitet hatten und
s sehr beflifsenes und durch ihn reich und mächtiges
Die Zeit seiner Einwanderung nach diesem Ge-
cht genau bestimmen, sie geschah aber jedenfalls
Eratosthenes, der sie als in ihm wohnend erwähnt
196 vor Chr. G. starb. Die erste Spur ihres
einer westlichen Lage kommt in der Erzählung
s ersten Feldzugs gegen sie um 310 vor Chr. G.
auere Darstellung der Verhältnifse dieses Volks
sthätigkeit nicht zu dem Bereiche dieses Werkes
e ich mich auf die Bemerkung, dafs sie als die
inäer in dem Besitze des Handels zwischen dem
em peträischen Arabien zu betrachten sind [4]).
wähnte Thatsache, dafs ein sehr alter Handels-
Aegypten und dem im O. angränzenden Gebiete

23.
p. 57.
1, 4, 4, p. 768.
1, 4, 1, p. 767.
täern hat Ritter ausführlich gehandelt in *Asien*, VIII, 1,

…rt Eräische Meer hinausgesegelt und defsen An-
…uf, allein nachher wieder umkehren mufste, wie
…eer wegen Untiefen unschiffbar wurde [1]), jedoch
…ernehmungen der Aegyptier auf dem Meer feh-
Man wird daher nicht umhin können anzunehmen,
durch die Vermittelung anderer handelsthätigerer
…en Waaren erhielten, sey es von dem glücklichen
…lem Landwege, oder durch die Phönizier, welche
als diejenigen betrachtet werden müfsen, welche
…hrer Heimath diese Waaren holten.
…noch erhaltene Denkmale beglaubigte Thatsache,
…ehr frühe Erzeugnifse des Indischen Bodens und
…d Chinesischen Kunstfleifses erhielt, zu welcher, die
…he Geschichte bezeugte hinzukommt, dafs schon zu
…n den östlichen Gränzländern andere dahin gebracht
…ne pafsende Gelegenheit dar, noch einige Worte
…nfänge der Phönizischen Handelsthätigkeit hinzu-
…rste Gründung von Tyros fand statt 1209 vor
…rgängerin war aber Sidon, welches schon in dem
…undert als Metropole des Landes mit einem be-
…te und als Gründerin kleinerer Handelsniederlaf-
…defselben erscheint; nicht viel später sind die von
…en Colonien in Cypern und an der Nordafrikani-
…tzen [2]). In dem ältesten Denkmale der Griechischen
…ie Sidonier sich als die Vertreter der Phönizischen
…dar [3]). Hieraus darf nicht gefolgert werden, dafs
…ehnten oder gar im fünfzehnten Jahrhundert ihre
…mungen bis nach Indien ausgedehnt hatten, doch
…heinlich seyn, dafs es bereits vor dem zwölften
…enn die ihnen stammverwandten Tyrier und Ara-
auf den Inseln im Persischen Meerbusen wohn-
…s sie viel leichter den Seeweg nach Indien ent-
…nd defsen Waaren den Sidoniern zuführten, welche
mit Indien in Verkehr getreten seyn würden.
Nachweise der Verbreitung Indischer Waaren, auf
…ten Wegen, welche die westlichste Verzweigung

…102.
…s, *Die Phönizier*, I, 149 flg., S. 257.
…flg. XXIII, 743 flg. u. *Od.* IV, 84. 684.

image
not
available

n ihre Umschiffung Afrika's ein so glänzendes,
chte allein dastehendes Beispiel abgelegt hat [1]).
erst mit den Erzeugnifsen Indiens bekannt ge-
aber sich in ihren spätern Sitzen bestrebt haben,
Wege sie sich zu verschaffen. Als ein Beweis
läfst sich anführen, dafs auf der ersten jener
nzungen von Baumwollenbäumen fanden [2]), die
ern Volke als ihnen zugeschrieben werden können,
sten Verbreiter dieses jetzt so wichtig gewordenen
en seyen.

ugnifs für die Schifffahrt der Babylonier gewährt der
r von den Chaldäern sagt, dafs sie in ihren Schiffen
usdruck, welcher den Gebrauch von Schiffen als
en voraussetzt. Wenn an dem Namen Chaldäer
n werden könnte, weil er auch die spätern Be-
s dieses Namens bezeichnet, so ist zu beachten,
er Zeit eine Ansiedelung der Chaldäer in Baby-
n werden mufs, und dafs *Berossos* nach der äl-
n Dynastie und der Medischen eine von neun
ischen Königen aufführt [4]). Diese Chaldäer sind
nigen, welche den westlichen Theil Babyloniens
Gränze hin zu beiden Seiten des untern Euphrats
lem Gebiete ihren Namen gegeben hatten [5]). Da
Stadt der Länder am Euphrat und Tigris ist
sten Sitze der höhern Kultur, seine Bewohner
genaue Kenntnifs der Astronomie hervorragten
e wohnten, möchte es erlaubt seyn, auch ihren
hohes Alter zuzugestehen.

erhältnifse entgehen uns wegen der Abwesenheit
rüber und es ist nicht mehr möglich zu bestim-
Phönizier von den von ihnen bewohnten Inseln
Seehandel trieben. Die Chaldäischen Bewohner

3.
), Note 2.

ym. in den *Fragm. hist. Graec. Ed.* C. Müller, II, p. 503.
Jes. XXIII, 13. auf diese älteste Einwanderung der Chal-
sey, ist nachgewiesen worden in G. Buffeld's *Exerc.*
1, p. 16. Marburg. 1837.
, 3. ἡ χαλδαία χώρα.

och nicht nur nicht gewillfahrt, sondern der König liefs die heimehrenden Gesandten hinterlistig ermorden. Dieses geschah in dem ahre 104. Der Kaiser beauftragte mit der Ausführung seiner Rache *ikuangli*, welcher den Titel des Generals der Stadt *Eulsse* erielt, wohin die Reiter aus den tributpflichtigen Königreichen behligt wurden sich zu sammeln. Diesen wurden auch mehrere ehn Tausende von jungen Leuten schlechter Aufführung aus den hinesischen Städten in dem *Kinu* und den kleinern abhängigen eichen zugesellt [1]). Die kleinern Fürsten, deren Städte auf seiner trafse lagen, vertheidigten sich tapfer in ihnen und er konnte nur renige von ihnen bezwingen. Hierdurch und wegen Mangel's an ebensmitteln, durch welchen der gröfste Theil seines Heeres umam, wurde er genöthigt nach *Tunhoang* [2]) im Jahre 103 zurückkehren. Von hier aus berichtete er dem Kaiser seine Unfälle; ieser erzürnte deshalb und befahl den Durchgang durch *Jumen* u sperren, und jeden, der sich durch ihn begeben würde, zu tödten, af jedoch die umfafsendsten und des Besitzers eines so mächtigen eiches würdigen Anstalten, um seine Absichten durchzusetzen.

Ohngefähr ein Jahr verstrich, ehe die gewaltigen Rüstungen ollendet werden konnten, welche erforderlich waren, um den lücklichen Erfolg zu sichern. Das Heer bestand aus sechzig ausend Kämpfern aufser den Freiwilligen; vier hundert Tausend chsen, dreifsig Tausend Pferde und vierzig Tausend Maulesel und amele dienten dazu, die Lebensmittel, die Bogen und andere Waffen rtzuschaffen, von denen eine unermefsliche Anzahl mitgeführt ard. Mit diesem grofsen Heere gelangte Likuangli vor der Hauptadt Tawan's, die er belagerte. Nach einer vierzigtägigen Belaerung erkannten die Edelen in der Stadt die drohende Gefahr nd beschlofsen, um der Einnahme derselben zu entgehen, ihren önig *Mukua* [3]), welcher den Chinesischen Gesandten hatte er-

1) Der folgende Bericht über diesen Krieg ist aus der Lebensbeschreibung des oben erwähnten Generals von Stanislas Julien übersetzt worden. Rémusat mifsverstand den Titel und übersetzte ihn durch *général du second corps*, s. seine *Nouv. mél. As.* I, p. 221.

2) Jetzt Shatsheu.

3) Dieses ist die richtige Form des Namens, nicht *Muku* nach Hyakinth in W. Schott's Uebersetzung a. a. O. S. 640. Nach Rémusat, *Nouv. mél. As.* I, p. 202., wäre es die Wittwe des Königs, welcher der Kopf abgeschlagen wurde. Der Bericht *Ssemathsien's* über diesen Krieg findet sich bei Brosset

achrichten über diese Zeit es nicht berichtet
amaligen politischen Zustände es glaublich, dafs
et Regierung Nebukadnezar's und seiner Nach-
Mittelpunkt des Indischen Seehandels wurde,
aus die Indischen Waaren theils nach den Sta-
telländischen Meere, theils nordwärts nach den
Euphrat und Tigris-Gebiets befördert wurden.
engesetzt war das Benehmen der nachfolgenden
lons, der Achämeniden. Die Perser waren kein
und ihre Fürsten, einen Ueberfall vom Meere
Querdämme in Tigris und Euphrath in gewifsen
auen, durch welche Wafserfälle entstanden und
möglich gemacht ward [1]). Hieraus ergiebt sich
, dafs die Chaldäischen Kaufleute und ihre See-
ch ihres frühern Gewinns beraubt wurden, aus-
einer andern Stelle, wo sie nicht von der furcht-
r Beherrscher in ihren Unternehmungen gehemmt
lsgeschäfte ungestört fortzusetzen. Gerrha würde
Perserherrschaft gegründet worden seyn; wie
n welchem Jahre Kyros Babylon eroberte, läfst
en.

on jener Mafsregel der Achämeniden war, dafs
rschaft der Seehandel auf dem Persischen Meer-
ufste. Hiermit im Einklange steht, dafs wir in
nur an zwei Stellen des Handels auf ihm gedacht
der ersten, dafs vom Maketa aus Wohlgerüche
acht wurden [2]); in der andern wird berichtet, dafs
dons oder Teredon Weihrauch und andere Wohl-
n brachten [3]). Noch mehr leuchtet dieses hervor
schaft mit der Südküste Arabiens zur Zeit Ale-
en. Von Babylon aus beabsichtigte er Arabien
n; die drei Männer, die er damit beauftragte,
ter Dinge zurück [4]). Doch mufs noch der Seehandel
d dem Persischen Meerbusen in Gerrha fortbestan-
ese Stadt während der Zeit der Diaduchen Babylon

, 7, 7. und *Strabo* XVI, 1, 9, p. 740.
Note 1.
l, 7.
II, 21, 7 flg.

image
not
available

) den Häfen am schwarzen Meere gelangten [1]),
dem ersten gehört vermuthlich schon einer frühern
fer ... los die Dauer der Fahrten kennen gelernt
nt noch hinzu, dafs etwa schon um 600 vor Chr,
he Pflanzstadt Dioskurias an der Ostküste des
s gegründet worden war [2]), so dafs von dieser
rbreitung von Erzeugnifsen des fernen Indiens auf
cht als unwahrscheinlich erscheint.
ch übrig, die Nachrichten über die zweite grofse
s alten Asiatischen Handels, dessen Mittelpunkt
nmenzustellen, nämlich den zwischen ihm und den
ern und östlichen Asiens. Diese zerfallen in zwei
ten finden sich in den Schriften der Griechen und
g des frühern Alters, obwohl sie von Seiten des
n die der zweiten, die der Chinesen zurückstehen.
achricht ist uns in einer entstellten Gestalt erhal-
behaupteten die den Indern benachbarten Baktrer,
Gold hüteten, welches sie ausgruben und aus ihm
teten; das zur Erde gefallene Gold lasen die In-
berichteten dagegen, dafs diese Thiere das Gold
dern ihnen, wenn sie es aufzulesen kamen, den
wehrten, aus Furcht, es möchten ihre Jungen ge-
ie erzählten ferner, dafs die Gegend, in welcher
n ward, eine furchtbare Wüste sey. Sie zogen
eten Schaaren zu Tausend oder zwei Tausend
und sammelten das Gold während der Nacht ein,
der Greife zu entgehen. Sie kehrten im dritten
n zurück und zogen aus diesen Unternehmungen
vinn.
der Hand, dafs in diesem Berichte Dichtung der
scht worden ist. Nicht von den Greifen zu reden
on selbst einleuchtet, dafs sie in das Gebiet der
ufs auch das als erdichtet betrachtet werden, dafs
nder, welche das Gold sammelten, so lange ge-
len, weil das reiche Goldland nicht weit im N.

rabon's oben S. 531, Note 3.

lii fragm. Ed. Car. Müller, p. 91 b.

image
not
available

t beförderten und ihnen die von den entferntern
afü hrten. Bei der unvollständigen Weise, in
rich t auf uns gekommen ist, wird es erlaubt seyn,
son, dafs die Versendung der Waaren von dem
bis nach dem entferntesten Lande, nach welchem
n, und die Rücksendung der aus ihnen nach In-
rei oder vier Jahre dauerte, die einzelnen Völker
ge Zeit brauchten, um die einzelnen Strecken zu-
fs der Karavanenhandel in der alten Zeit in Asien
e, dafs einzelne Völker sich in der Weiterschaffung
ten, hat sich in dem Berichte über den Arabischen
sgestellt[1]). Dasselbe geschah ohne Zweifel bei dem
ndel zwischen den Städten am Pontus und des
lie Issedoner kamen selbst nicht dahin, wie ver-
t, sondern die Griechen erhielten die Waaren von
hst wohnenden Volke[2]).
ur Darlegung der Chinesischen Nachrichten über
en Handel übergehe, schicke ich die Bemerkung
ch frühern Untersuchungen[3]) nicht zweifelhaft seyn
r alter Verkehr zwischen dem Reiche der Mitte
nden habe; dieser wurde aber ohne Zweifel durch
r daz wischen wohnenden Völker bewerkstelligt und
der Umstand, dafs bei den Chinesen, die sonst so
ziehungen zu den fremden Völkern aufgezeichnet
den Handel sich beziehende Nachrichten vor-
Indiens Name und eine bestimmtere Vorstellung
so spät bekannt geworden sind[4]). Für die frühe
geschätztesten Erzeugnifses China's zu den ent-
des Westen liefert der Prophet *Ezechiel* den Be-
m seidene Zeuge in Jerusalem vorhanden waren[5]).
ben nachgewiesen worden, sowohl dafs ein Kriegs-
rs des Grofsen seidene Zeuge in Indien vorfand,
hr solcher, sowie des Stoffes, aus welchem sie

n sogenannten Kahlen; s. *Herod.* IV, 24. 25.
14.
.
sie *meshi* genannt werden, welches Wort sicher diese Be-
. Gesenius, *Thes.* p. 824.

image
not
available

st General *Hokiuping*, der in dem Jahre 120
Reitern aus *Longsi*, dem jetzigen *Kungtshangfu*
kämpfte jedoch siegreich gegen die Hiungnu; er
Horden, die der *Sope* und nöthigte den Fürsten
der *Hunshe*, sich dem Chinesischen Reiche zu
Stadt *Hosi* und das Gebirgsland von *Nanshan* bis
Suhtu wurde von den Hiungnu geräumt. Zwei
den sie auf's neue angegriffen und nach Norden

Niederlagen besafsen sie jedoch noch eine grofse
befragte den Tchangkien, der eine genaue Be-
den Verhältnifsen der dortigen Völker während
chaft bei den Hiungnu und seines Aufenthalts bei
chi sich verschafft hatte, um seine Meinung. Um
nem Herrscher gegebenen Rath zu verstehen, ist
here Ereignifse zurückzukommen.
ge Sohn des *Kuenmo* oder des Königs der *Usun*,
Juetchi auf ihrer Flucht vor den Hiungnu ge-
ines Landes bemeistert hatte, hatte sich mit sei-
letztern geflüchtet und war von ihrem *Tshenju*
günstig aufgenommen worden. Nachdem er er-
m seine Unterthanen den königlichen Titel und
Spitze eines Heeres, mit welchem er mehrere
er Tshenju erlaubte ihm darauf, den Tod seines
Er zog nach Westen und griff die Juetchi an,
Besitz des Landes der *Sse* gesetzt hatten; er
s und zwang sie, sich neue Sitze aufzusuchen.
ie in dem Lande der *Tahia* oder Baktrien, die
treibend [1]). Der Kuenmo bemächtigte sich der
chi und sein Heer wurde täglich gröfser durch

tigsten auf diese Ereignifse bezüglichen Stellen in den An-
nd bin dadurch in den Stand gesetzt worden, mehrere Un-
den frühern Mittheilungen zu berichtigen. Der zuletzt
il starb 117. DEGUIGNES las den Namen des oben erwähn-
Hiungnu *Hoensi-wang*, s. *Hist. gen. des Huns*, I, p. 52.
deutet aber König, es heifst demnach König der *Hoen-she*.
In dem jetzigen Districte *So-tsheu-fu* im N. von Shensi

ebenheiten s. oben S. 352 flg.

image not available

gle[…]n, so wie von mehreren Gesandten, welche
n, [..]t zur Hauptstadt des Chinesischen Reiches
isen Beherrscher mehrere Zehner von Pferden als
eine Danksagung darzubringen. Auch sollten sie die
Macht seines Reiches erforschen um ihrem Könige
zu erstatten. Zur Belohnung für seine Dienste erhielt
Titel *Tahing* oder den eines Mannes von grofsen
arb ungefähr ein Jahr nachher oder 114 vor Chr. G.
em Tode kehrten in den folgenden Jahren die von
rien und den übrigen Ländern ausgeschickten Agenten
darselben zurück. Von dieser Zeit an besafsen die
lker die Kenntnifs der von Tchangkien zuerst ge-
sen nach China[1]). Die Gesandten der *Usun* brachten
imath eine hohe Vorstellung von der grofsen Be-
d den Reichthümern der Han mit. Um diese Zeit
früher unabhängige Gebiete in der nordwestlichen
Shensi dem Chinesischen Reiche unterworfen, wel-
bis zu dem Pafse Jumen ausgedehnt ward. Sie wur-
un oder Bezirke eingetheilt und es siedelten sich dort
sche Familien an. Dadurch wurde der Durchgang
fs Jumen gesichert[2]) und der Schrecken der Chine-
en verbreitete sich zu den Usun und Tawan[3]). Von
n zogen regelmäfsig grofse Karavanen aus China nach
chen Ländern. Sie wurden von kaiserlichen Abgeord-
et, welche sich gegenseitig auf dem Wege unterstützen

bisher angenommen worden, Sogdiana, sondern das Steppenland
s Jaxartes bis zu den Vorstufen des Altai; s. *Les Huns blancs*
olites des historiens byzantins. Par VIVIEN DE SAINT-MARTIN.
ote 4.
SAT a. a. O. p. 432.
. p. 436. und RÉMUSAT's *Remarques* etc. p. 118. Diese Bezirke
Wuwei, *Tshanje*, *Thunhuang* und *Tsieutsiuan*. Der erste Name
mit dem jetzigen *Liang-tsheu-fu* und bezeichnet einen Bezirk und
Hauptstadt im N. der Provinz Kansu; die letztere liegt nach den
chtungen der Mifsionare 100° 28' ö. L. v. Paris und 37° 59' n. B.;
weite Bezirk heifst jetzt *Kantsheu-fu*, so wie auch seine Hauptstadt,
e 98° 36' ö. L. und 39° 40' n. B. liegt; und zwar im N. von Shensi.
Bestimmungen gehören STANISLAS JULIEN. Nach RÉMUSAT heifsen die
n andern jetzt *Shatsheu* und *Satsheu*.
RÉMUSAT S. 436.

image
not
available

iungnu in Erfahrung gebracht hatten, dafs Chinesische Karavanen urch das Gebiet der Usun nach dem Lande Tawan zogen und shalb ergrimmt die Kaufleute angriffen und tödteten [1]). Die hinesischen Gesandten bei den Usun hatten, ihre Vollmachten erschreitend, Bündnifse mit dem Beherrscher Tawan's und dem isen Juetchi geschlofsen, wodurch die Usun beunruhigt wurden ' ein Geschenk von Pferden dem Chinesischen Kaiser zusandten auf einen Bund mit ihm vermittelst der Heirath mit einer kai- ichen Prinzefsin antrugen. Diese Bitte wurde ihnen gewährt eine solche mit kostbaren Geschenken ihrem Könige zugesandt. Tchenju der Hiungnu, der davon Kunde bekam, nöthigte ihn ch im Jahre 106 eine seiner Töchter als seine Gemahlin anzu- en [2]). Dieses Ereignifs beweist, dafs der Einflufs der Hiungnu en Usun noch mächtiger war, als der der Chinesen. Dieses te auch nicht anders seyn, weil jenen damals alle Völker von Jsun an bis nach Tawan unterworfen waren [3]).

Es kam noch hinzu, dafs in den vorhergehenden Jahren das der Usun durch Streitigkeiten in der königlichen Familie in leinere getheilt und dadurch geschwächt worden war [4]).

Wenn die einer kaiserlichen Prinzefsin widerfahrene Ge- hätzung den Kaiser Wuti gegen den König Tawan's aufs e erbittern mufste, so trat bald nachher ein anderes Ereignifs um seine Erbitterung noch zu steigern. Er wünschte einige len trefflichen Pferden zu erhalten, welche die Bewohner i's besafsen und sandte deshalb eine Botschaft mit kostbaren ienken, um sie zu verlangen [5]); seinem Wunsche wurde je-

---

Brosset p. 432. p. 436.

Klaproth. *Tabl. hist.* p. 163. Nach Brosset a. a. O. p. 436. gab der ienmo die kaiserliche Prinzefsin seinem Enkel.

Brosset a. a. O. p. 438.

Brosset ebend. p. 431. und W. Schott's Uebersetzung aus Hyakinth's Rufsischer eschreibung der *Dschungarei* bei Ritter, *Asien*, V, S. 616. Nach diesem richte wäre die Theilung schon bei der Anwesenheit Tchangkien's vor ch gegangen. Nach Klaproth's *Tabl. hist.* p. 165 dagegen erst 105, elches richtiger ist, weil nach *Matuanlin's* von Stanislas Julien mir itgetheilten Angabe sie zwischen 110 bis 105 zu setzen ist.

Brosset p. 439 flg. u. Rémusat, *Nouv. mél. As.* I, p. 201. Diese Pferde erden sowohl diesem Volke, als den *Tuholo* oder den Tocharern zuge- hrieben; s. Ritter, *Asien*, V, 634 flg. Sie heifsen theils die himmlischen, eils die blutschwitzenden und waren auch den alten Indern als treffliche kannt geworden; s. oben I, S. 854 Note 2.

image
not
available

lon lassen und die Pferde verborgen hielt, zu tödten, wenn der liche General die Belagerung aufheben wollte, und ihm die ichen Pferde auszuliefern, so wie die nöthigen Lebensmittel eine Rückkehr zu beschaffen. Er nahm dieses Anerbieten an, die Edelen Tawan's droheten, im Falle seiner Nichtannahme Vorschlages ihre trefflichen Pferde zu tödten und auszuharren, inen der König von Khangkhiu Hülfe sendete, welcher auf eine tige Gelegenheit wartete, das Chinesische Heer zu überfallen. würde der Zweck des Kaisers erreicht seyn, den König .ua für seine Beleidigung zu züchtigen und die Pferde zu er-n. Der Kopf des Königs wurde ihm gebracht und ein vorneh-, der Chinesischen Regierung günstig gesinnter Mann, Namens hao[1]) auf den Thron, auf Befehl des Likuangli erhoben. Die 'en Tawan's liefsen die trefflichsten ihrer Pferde herbeiführen die Chinesen wählten aus ihnen mehrere Zehner der besten ung und etwa drei Tausend der zweiten und dritten. Mit n kehrte ihr Befehlshaber zurück; die kleinern Fürsten, durch Reiche sein Rückmarsch ihn führte, sandten ihm ihre Söhne, re Tribute dem Kaiser zu bringen und als Geifsel in seiner stadt zu bleiben. Likuangli wurde mit einem Ehrentitel be-und seine Krieger mit Geschenken. Dieses ganze Unterneh-lauerte vier Jahre oder bis 101 vor Chr. G.

Durch den siegreichen Ausgang dieses Kampfes gewann das sische Reich eine bedeutende Erweiterung gen Westen nämlich n See Lop[2]). In gewifsen Entfernungen wurden kleine Festen tet, deren Besatzungen anbefohlen war, sich gegenseitig zu tützen und die kaiserlichen Gesandten auf ihren Reisen zu en, die Reisfelder zu bewachen und den Reis in Magazinen ewahren. Im Jahre 97 wurden zehn Karavanen nach Tawan n angränzenden Ländern ausgesandt, um ihre kostbarsten Er-fse einzusammeln und ihre Eigenthümlichkeiten kennen zu Die Bewohner Tawan's und die übrigen Völker bis zu dem erden als des Handels sehr kundig dargestellt und in dem

—————

. O. p. 455 flg.; er las den Namen *Vamu*. Die Hauptstadt hiefs *thing*.

t *Meiliai* bei W. Schott a. a. O. S. 641. auch *Meithsai* bei Rémusat 92, wo ebenfalls eine kurze Erzählung dieses Ereignifses mitgetheilt ist. Rémusat's *Remarques* etc. p. 116. und Brosset p. 449.

image
not
available

rs als in der Gegenwart, in welcher es sich strenge gegen fremde Völker abgeschlossen hat und von ihnen nichts anten will. Mit den Karavanen wurden die Cultur der Wein und der Anbau einer Art von Klee, welcher den auch von er gebrachten vorzüglichen Pferden zum Futter diente, nach gebracht [1]). Die Chinesen erwiederten diese Mittheilungen noch wichtigere. Es wurde nämlich das von Ausländern neisten gepriesene Erzeugnifs ihrer Heimath, die Seide, in an eingeführt, wo sie sich überall befand, so wie Firnifs [2]). liese Nachricht uns von *Szemathsien* aufbewahrt worden ist, her im Beginne des ersten vorchristlichen Jahrhunderts schrieb [3]), lieses die erste beglaubigte Nachricht von der Verbreitung der le jenseits des Belurtags; aus den Ländern am Oxus und Jaes erhielten sie bekanntlich die Byzantiner [4]). Auch nach Khoten en Seidenwürmer mit den zu ihrer Ernährung nöthigen Maulbeeren während der Regierung des Kaisers Wuti von einer mit Fürsten jener Stadt verheiratheten kaiserlichen Prinzefsin mitcht [5]). Es verstanden ferner die Bewohner Tawan's früher nicht se oder Geräthe aus Eisen zu giefsen; erst nachdem einige en der Han bei ihnen angelangt waren und einige dorthin itete Chinesische Soldaten sich unterworfen hatten, lernten on diesen die Metalle zu giefsen und selbst ihre Waffen und e [6]) verfertigen.

nter Wuti's zwei Nachfolgern, *Tshaoti*, welcher von 86 bis l *Sinanti*, der nach ihm bis 49 vor Chr. G. regierte, wurde

---

ROSSET p. 439. und RITTER a. a. O. S. 637, welcher zuerst hierauf aufksam gemacht und bemerkt hat, dafs die Chinesische Benennung der e *putao* wahrscheinlich das Griechische *βότρυς* sey, obwohl es unklar wie dieses fremde Wort in Sogdiana habe Eingang finden können.
e Angabe ist von BROSSET a. a. O. p. 439. mifsverstanden; nach seiner ersetzung hätten sich dort Seide und Firnifs nicht vorgefunden. Die von KINTH bei RITTER a. a. O. S. 648, ist richtiger: sie wifsen Seide und zu bereiten. Die genaue Uebersetzung dieser Stelle, so wie der folen über das Giefsen des Eisens ist mir von STANISLAS JULIEN mitgeworden.
EMUSAT's *Szemathsian, historien chinois*, in seinen *Nouv. Mél. As.* 130 flg.
sen I, S. 393, Note 1.
EMUSAT's *Hist. de la ville de Khoten*, p. 34.
Chinesische Wort bedeutet Werkzeuge, Geräthe und Vasen.

image
not
available

alter erhielt. Aufserdem wurden Befehlshaber in drei andern
en angestellt, welche jenem untergeordnet waren. Er führte
lie Aufsicht über das Land der Usun, Tawan und die übri-
elche dem Reiche nicht unmittelbar unterworfen waren [1]).
bleibt nur noch übrig, ehe ich diese Nachrichten über die
ngen des Chinesischen Hofes zu den westlichen Völkern
n kann, zu erwähnen, dafs der grofse Kaiser Wuti kurz
em Tode auch mit *Kipin* einen freundschaftlichen Verkehr
fen versucht hatte; seine Gesandten wurden aber von dem
Beherrscher dieses Landes *Utolao* oder *Yndopherres* er-
Sein Nachfolger *Abdagases* bethätigte dagegen eine
re Gesinnung gegen die Chinesen, weil er ihnen Ge-
sandte. Weiter nach Westen haben die Beherrscher des
er Mitte während des Zeitraums vor Vikramâditja ihre
n, um die westlichen Länder kennen zu lernen oder mit
Verkehr zu eröffnen nicht ausgedehnt. Die Bekannt-
Chinesen mit dem Kaspischen Meere und dem Römischen
erst in das erste Jahrhundert nach Chr. G. und ihre
über können daher hier nicht berücksichtigt werden.
vorhergehenden Angaben hat sich als sicher heraus-
ein grofsartiger Handelsverkehr zwischen dem Chi-
che *einerseits* und andrerseits den Ländern des innern
nen im W. des Belurtags nebst Kipin oder dem nörd-
ien bestand.
auptung, dafs der grofse Waarenzug, der von China
ng nehmend durch Innerasien hindurch den Belurtag
jenseits desselben sich in zwei Richtungen spaltete,
nd eine südliche, in der letztern in Indien sein End-
nd die Beweise schon in dem Berichte über die
und der Aufzählung der Waaren vorgelegt worden.

marques etc. p. 119. Die Bezirke werden *Pisiu*, *Kiantshi*
nt, über deren Lage ich nichts anzugeben weifs, noch
, welche in der Nähe des Commandanten von *Khiuli* und
Pafse *Jangkuan* lag. Ich vermuthe, dafs diese Namen
.
. *Mél. As.* I, p. 207. und oben S. 257, S. 295, wo be-
dafs Yndopherres seine Regierung etwa um 90 oder zwei
ode Wuti's antrat und dafs sein Nachfolger nicht sein
esen berichten, sondern sein Neffe war.

image
not
available

förderten, dürfen auch den oben über sie gemachten
en die *Issedoner* gelten [1]). Von ihnen erhielten sie ge-
dischen *Darada* und wahrscheinlich auch die *Tukhâra*
'a, unter welchen bekanntlich die Turanischen Völker im
zu verstehen sind [2]). Ob die Bewohner Tawan's an
elverkehr Antheil genommen haben, ist zweifelhaft;
ai wird jedoch ausdrücklich bezeugt, dafs sie thätige
waren [3]). Von den grofsen Juetchi läfst es sich auch
weil von ihnen nur erwähnt wird, dafs sich bei ihnen
aaren fanden wie bei den Ansi [4]). Ob die erstern
hen und Indischen Handelsgüter, den im W. angrän-
ern zuführten ist unsicher, obwohl wahrscheinlich;
g es nicht ausschliefslich, sondern aufser ihnen auch
welche ursprünglich ihre Sitze im N. des Aralsee's
chen Meeres zwischen den Flüfsen Daix, dem jetzigen
'axartes hatten und noch in dem zweiten christlichen
rt ein grofses Gebiet besafsen [5]). Sie hatten früher
'heil der Küste des Kaspischen Meeres beherrscht.
ar ein Theil des Volks vertrieben worden und hatte
Kaukasos im O. der Palus Maeotis oder des
res und des Tanais niedergelafsen [6]). Sie erscheinen
sehr mächtiges Volk; sie konnten ein Heer von
usend Mann aufstellen. Sie holten die Indischen
en und Armenien und brachten sie den Anwohnern
s schwarzen Meeres zu [7]). Durch diesen Betrieb
n sie sehr reich geworden und trugen goldenen

von *Matuanlin's* Bericht über sie in VIVIEN DE SAINT-
blancs etc. p. 40.
10.
, p. 506. Sie werden in dieser Gegend auch von *Ta-*
jedoch mit dem falschen Namen *Adorsi* erwähnt, von
llen, zuerst IV, 25. neben den Sarmatern dann VI, 18.
im N. des Kaspischen Meeres ohne genauere Bezeich-
ch *Ptol.* III, 5, 22. wohnten sie weit im N. im Euro-
woraus geschlossen werden darf, dafs sie zu seiner
den verdrängt waren.

image
not
available

bieten konnten, als eine bedeutende mitwirkende Ur-
ttet werden, die wesentlich zur Entstehung und Ent-
s Altasiatischen Welthandels beigetragen hat.

---

hte des Griechischen Wifsens von Indien.

Einleitende Bemerkungen.

richten fremder Völker von einem Lande haben zu
iefache Beziehung. Erstens liegt in ihnen die Ge-
ängs und der Zunahme der Kenntnifse der Ausländer
d, wenn das Land dazu ein durch seine Erzeug-
eschichte und eigenthümliche Bildung hervorragen-
:, zugleich die Geschichte des mächtigern oder
doch selten ganz ausbleibenden Einflufses, wel-
Land auf die Entwickelung der praktischen und
ungen der mit ihm bekannten fremden Nationen
dieser Gattung von Nachrichten tritt uns das
entgegen, wie es sich in dem Geiste der Aus-
t hat und seine weltgeschichtliche Bedeutung als
Länder bildend einwirkenden und die Geschichte
g und dieser Einwirkungen bildet einen wesent-
Geschichte dieses Landes, welche dadurch ver-
Dieses ist der eigentliche Werth der Geschichte
s von einem Lande. Der zweite kommt nur in
u, wenn die einheimischen Quellen nicht zur
ung der Geschichte eines Landes ausreichen
ir sich ein untergeordneter, allein in dem vor-
ungewöhnlichem Werthe, weil bekanntlich über
Indischen Alterthums die einheimischen Werke
ifschlufs geben.
Abtheilung der oben erwähnten Art von Ge-
ilte ich es für pafsend, in einem kurzen Um-
en Klafsen der auswärtigen Nachrichten von
tigkeit für die Erforschung seines Alterthums

es frühern Alters besitzen die Griechischen
zu welchen für den nächsten Zeitraum die

image
not
available

en Belehrung über Indien hinzugefügt. Der Kaufmann, welcher
eriplus des rothen Meeres verfafste, nahm ausschliefslich nur
sicht auf den Handel; nach ihm und ähnlichen Schriften ver-
Ptolemaios seine reichhaltige topographische Beschreibung
. Was wir durch *Sopatros*, defsen Berichte *Kosmas* seine
se von Indien verdankte, erfahren, betrifft vorzugsweise
Insel Ceylon; die von *Philostratos* verfafste Lebensbe-
ng des *Apollonios* von Tyana darf endlich nur mit der
Vorsicht als eine Quelle für die Belehrung über Indische
Rathe gezogen werden.

eich befähigter, um wahrheitsgetreue Berichte über Indien
ben, waren die Chinesischen Buddhisten, welche das Hei-
des Gründers ihrer Religion und die durch seine Thaten
Stätten aufsuchten, die heiligen Schriften ihres Glaubens
elten und nach der Rückkehr in ihr Vaterland ihre Beob-
über *Indien* niederschrieben. Von ihren Indischen Glau-
en konnten sie leicht genaue Auskunft über alles er-
mehreren unter ihnen ist es gewifs, dafs sie auch der
ache der Brahmanen kundig waren. Von den von ihnen
n Werken besitzen wir erst seit kurzem eine vollstän-
sicht[1]). Einige von ihnen sind noch nicht wieder auf-
den. *Dieses* ist der Fall bei dem ältesten, dem des
er 385 starb; das seines Nachfolgers *Fahien*, welcher
schen 399 und 415 auf seiner Reise zubrachte[2]) und
über sie den Titel *Fokueki* oder Bericht über die
ddha's gab, ist bekanntlich in einer Französischen
ugänglich gemacht worden und hat unerwartete
die damaligen Zustände Indiens geliefert. Viel
die Belehrung, welche in der Schrift des HIUEN
in den Jahren von 628 bis 645 auf seiner Reise
nz Indien durchreiste, enthalten ist, wie aus den
bisher mitgetheilten Proben erhellt und allen
ndischen Studien wird die Nachricht eine höchst
dafs der gründlichste gegenwärtige Kenner der

s derselben von STANISLAS JULIEN im *Journ. As.* IVme,
unter der Aufschrift: *Renseignements bibliographiques*
le voyages dans l'Inde, et des descriptions de Si-yu
osées en chinois entre le Ve et le XVIIIe siècle de
eichnet die Länder im N. und im W. China's.
und die Note 15. zu *Foe Kue Ki* p. 361.

image
not
available

he Beiträge zu unserer Kenntnifs Indiens uns liefern könnten;
jedoch nichts dieser Art von Belang bis jetzt aus den Lit-
ren dieser Völker mitgetheilt worden.
inter den muhammedanischen Litteraturen ist die Arabische
ge, in welcher die frühesten auf Indien sich beziehenden
en vorhanden sind. Diese zerfallen in zwei Abtheilungen.
sind es Berichte von Männern, welche Indien als Augen-
kennen gelernt und ihre Beobachtungen niedergeschrieben
theils Werke, deren Gegenstand es mit sich führte, auch
n den Kreis der Behandlung hineinzuziehen. Die Verfafser
rn sind sehr karg mit Angaben über andere Gegenstände,
Geographie und den Handel. Eine rühmliche Ausnahme
ig Abul Rihan Muhammed mit dem Beinamen Albiruni,
en Mahmud auf seinen Feldzügen in Indien begleitete, wo
verweilte und die gelehrte Sprache der Brahmanen erlernte.
t nur von der Geographie Indiens genau gehandelt, sondern
die Indische Astronomie und Chronologie mehrere früher
Angaben uns erhalten; er hat sogar eine der dunkelsten
er Brahmanischen Litteratur, die des Patangali in das
bersetzt [1]).
veite Abtheilung Arabischer Schriften, die hier in Be-
en, sind theils geographischen, theils andern verschie-
halts, der hier nicht genauer bestimmt zu werden
as wir neues in Beziehung auf Indische Geographie
ifft vorzugsweise das westliche Indien, die Westküste
chen Archipel und ist für die Kenntnifs der spätern
graphie schätzbar. Für die ältere gewähren diese
s nur eine sehr dürftige Ausbeute. Was die Arabischen
on der Geschichte Indiens berichten, ist beinahe
Auch von den Lehren, Sitten und Zuständen der
, Mittheilungen im Allgemeinen ziemlich dürftig,
denen ihrer Vorgänger, der Chinesen, verglichen
leutungsvollsten für die Ermittelung Indischer Ein-
vestlichen Völker sind die Zeugnifse der Araber
erbreitung der mathematischen, astronomischen und
nntnifse der Inder nach Westen. Die Araber er-
ttheilungen solcher Kenntnifse von Indern, welche

—

rabes et Persans inédits, relatifs à l'Inde, etc. Par M.
e, p. XIII.

image
not
available

Diese einleitenden Bemerkungen kann ich nicht schliefsen, ohne
Leser, welche in einer fortlaufenden Darstellung die ersten
nge, die Fortschritte und die jetzige hohe Stufe der Kenntnifse
Indien kennen zu lernen wünschen, auf die Bearbeitung die-
iegenstandes von einem der ersten Begründer der Indischen
humswifsenschaft zu verweisen, welche sowohl durch die
liche, obwohl nicht zur Schau getragene Forschung als durch
indige Kürze und Schönheit der Darstellung als ein Muster
· Arbeiten da steht [1]).

Zeiträume.

: einer wirklichen Bekanntschaft mit Indien kann, wenn unter
usdrucke eine solche verstanden wird, die aus Beobachtungen
nern hervorgegangen ist, welche das Land mit eigenen Augen
und ihre Beobachtungen in Schriften niedergelegt haben,
eriode der Indischen Geschichte vor Vikramâditja nur bei
chen die Rede seyn. Die Chinesen besitzen, wie wir oben
keine solche aus dieser Zeit. Wenn auch Phönizier,
und Perser Indien besucht haben mögen, so haben sie
fs nichts darüber geschrieben. Auch bei den Griechen
engern Sinne des Wortes nur eine Bekanntschaft mit
ingen von dem Feldzuge Alexanders des Grofsen datirt
il der Bericht des *Skylax* von Karyanda uns nur in
chstücken und einer kurzen Notiz von seiner Reise
und Hekataios und *Herodotos* gröfstentheils aus ihm
ten schöpften, der letztere einzelnes von den Persern
tesias aber das meiste von dem, was er von Indien
s dem Munde der letztern vernommen hatte, in der
eit vor Skylax endlich, höchstens nur eine unsichere
m fernen Indien den Hellenen zugekommen war. Ich
se kurze Uebersicht der vorchristlichen Griechischen
Indien zugleich die drei Zeitalter, in welche sie zer-
; das erste ist das der dunkeln Vorstellungen, das
theils aus dem verlorenen Berichte eines Augen-
enden, theils bei einem andern Volke erkundigten

hme und den gegenwärtigen Stand unserer Kenntnifs
n A. W. von Schlegel. Erste Abtheilung bis auf Vasco
rliner Kalender auf das *Gemein - Jahr* 1829. S. 1 fig.,
o de Gama bis auf die neueste Zeit) ebend. 1831, S. 3 fig.

image
not
available

arauf legen will, dafs die erste Erfindung in die Urzeit der my-
ischen Gründer Ninive's und Babylon's verlegt wird, so darf doch
viel aus dieser Ueberlieferung entnommen werden, dafs sie sehr
ihe stattfand. Für die Verbreitung der Thierfabeln von Afsyrien
s durch Kleinasien über Phrygien und Lydien spricht erstens
r Umstand, dafs die Griechen den Aisopos theils zu einem Lyder,
ils zu einem Phryger machen [1]) und zweitens, dafs mehrere
torische Sagen von einer Ausdehnung der Altafsyrischen Herr-
aft bis zu Bosporos sich erhalten haben, wobei besonders zu
chten ist, dafs dem *Memnon*, dem sagenhaften Vertreter eines
n Asiatischen Aethioperreichs, Strafsen bis dahin beigelegt wer-
[2]). Die Afsyrier erscheinen in der alten Geschichte nicht als
Volk litterarischer und wifsenschaftlicher Bildung und ihnen
l daher der Ursprung der Thierfabel nicht zugestanden werden
ten, sondern nur dafs durch sie diese Dichtungsart den west-
rn Völkern zugeführt worden ist. Unter den übrigen Asia-
ien Völkern können nur die Inder auf den Ruf ihre Erfinder
sen zu seyn, Anspruch machen; wir finden ohnehin bei ihnen
chon in früherer Zeit vorhanden [3]). Da das älteste Beispiel
Griechischen Thierfabel, die sich ebenfalls bei den Indern
, in den Ueberresten der Gedichte des *Archilochos* vor-
t, fällt die erste Mittheilung solcher Gedichte von den Mor-
dern an die Griechen schon in das achte Jahrhundert vor
i.

fs der erste Grieche, welcher Indien besucht hat, *Skylax*,
inen Bericht über die Reise, welche er mit mehreren Be-
auf Befehl des Königs Darius unternommen hatte, geschrie-
it aus mehreren Berufungen auf ihn hervor [4]). Aus seiner
sind aufser der etwas vollständigern Angabe über seine

. Nach ihm ist selbst der Name Αἴσωπος aus Αἴθωπος statt Αἴθιοψ
e entstanden. Die Uebereinstimmung von Griechisch — Römischen
beln mit Indischen in wesentlichen Einzelheiten ist gründlich nach-
en in einer noch nicht gedruckten Preisschrift von einem meiner
Zuhörer, August Wagener, auf die ich mich hier beziehen mufs,
ier am unrechten Orte wäre, genauer auf diesen Gegenstand ein-
.
ckrr a. a. O. S. 374. S. 389.
Phönizier von C. F. Movers II, 1, S. 276. S. 280.
I, S. 837.
Schwanbeck a. a. O. p. 3, Note 3.

image not available

…Kaçjapa-mira zusammengezogen [1]). Die bei den spätern Griechischen Geographen gebräuchliche Κασπειρία wird am richtigsten als eine Griechische Entstellung der einheimischen Form betrachtet, da nicht angenommen werden kann, dafs die vollständige noch zur Zeit des Skylax erhalten war.

Ueber die Lage der Stadt *Argante* läfst sich nichts näheres …stsetzen, als dafs sie im Indusgebiete gelegen haben mufs. Am …ittleren Flufse wohnten die Ὠλιαι, in derem Gebiete Alexander …r Grofse später eine nach seinem Namen benannte Stadt grün…e [2]). Weiter nach Osten lag die grofse Indus-Wüste. Das ein…e Indische Volk, welches aufserdem in den Bruchstücken des …esier's genannt wird, das der Καλατίαι, wird auch von *Hero*…s erwähnt, zu defsen Nachrichten von Indien ich jetzt übergehe.

Diesem Gründer zwar nicht einer wifsenschaftlichen Geogra…e, doch einer auf eigenen Beobachtungen und auf den auf …nen Reisen von ihm angestellten Erkundigungen gegründete …schreibung der damals bekannt gewordenen Erde verdanken wir … Hauptsumme des Griechischen Wifsens von Indien vor dem …dzuge Alexanders des Grofsen. In seinem Werke, welches er …ohen Alter gegen das Ende des fünften vorchristlichen Jahr…erts vollendete, benutzte er vorzüglich die Schrift seines zu…genannten Landsmannes; aufserdem zog er Erkundigungen …en Persern über dieses Land ein [3]). Aus den vorstehenden …kungen folgt, dafs seine Kenntnifs nur das westliche Indien …u konnte. Dieses ergiebt sich auch aus seinen eigenen …. Die nördlichsten Inder, welche Kaspatyros, wie bei ihm …ne weniger richtig statt Kaspapyros lautet, benachbart waren, …n an die Sandwüste [4]). Diese ist bekanntlich die sandige …ene im N. Kaçmira's, wohin die goldgrabenden Ameisen … wurden, und das Land der Indischen *Darada*. Indien galt …Herodotos als das äufserst bewohnbare Land gen Morgen; …war die Erde wegen der Sandwüsten unbewohnbar und un… [5]). Dieser Irrthum läfst sich aus dem Umstande erläutern, …ylax berichtet hatte, dafs im O. des mittleren Indus eine

---

…chträge zu I, S. 42, S. XL.
…n S. 173, Note 2.
… s. B III, 105. durch die Worte ὡς Πέρσαι φασί bezeugt
…2.
…106. IV, 40.

image
not
available

gai loren. Dann gab es eine grofse *Menge Goldes*, welches
ils aus der Erde gegraben, theils *von den Flüfsen herabge-*
wemmt, oder den Ameisen abgewonnen *wurde. Da der Gold-*
thum Indiens und die verschiedenen *Arten seiner Gewinnung*
n oben nachgewiesen worden, genügt *es hier darauf zu ver-*
en [1]).

Dafs unter den Bäumen, die eine *Wolle trugen, welche an*
nheit und andern Vorzügen die Schafwolle *übertraf, und aus*
her die Inder ihre Kleider *verfertigten* [2]), die Baumwollen-
len zu verstehen, bedarf kaum einer *ausdrücklichen* Bemerkung.
s ist die früheste Griechische Erwähnung dieses Gewächses.
Ferner gedenkt er eines Indischen Rohres, welches kein an-
seyn kann, als das Bambusrohr. Aus ihm wurden die Bogen
tigt [3]); dann waren die kleinen Fahrzeuge, welcher sich die
essenden Inder am Flufse, das heifst am Indus, bedienten,
nur dieser Flufs dem Verfafser bekannt war, ebenfalls aus
n Rohr gemacht[4]). Dieses ist nicht das Bambus-Rohr, sondern
anderes, ihm an Länge ähnliches und *Kana* genanntes, welches
*fer di*eses Flufses wächst und vielfach von den Anwohnern
*ucht w*ird [5]). Wenn berichtet wird, dafs diese Fahrzeuge
inem einzigen Absatze des Rohres bestanden, so läfst sich
Angabe dadurch rechtfertigen, dafs das Bambus-Rohr, dem
an Höhe gleicht, über fünfzig Fufs hoch werden kann [6]) und
die einzelnen Absätze die gehörige Länge besitzen, um aus
einzelnen ein Boot zu machen. Auch in Betreff der Breite
le sich als *richtig* ansehen, weil von spätern clafsischen
stellern die *Dicke* ausdrücklich bezeugt wird [7]), so dafs der
höhlte Stamm als Fahrzeug dienen konnte.

---

oben I, S. 936, Note 2, S. 849.
', 106. Nach VII, 65. trugen die Inder in dem Heere des Xerxes auch
umwollene *Kleider*.
I, 65.
. *98.*
T. Postans, Personal Observations on Sindh etc. p. 101.
oben I, S. 258.
ophrastos sagt. *Hist. plant.* IX, 11, p. 151. Schneid., dafs die am Ake-
s, also einem nahen Flufse wachsenden Rohre *εὐπαγεῖς* seyen, und *Pli-*
H. N. XVI, 36, dafs er Indische Rohre von *arborea amplitudo* ge-
 habe.
ed.

image
not
available

...kâla, schwarz, abgeleitet ist; der zweite entspricht ver-
...lich dem Sanskritischen padja, schlecht [1]). Als Bewohner des
...rn Indiens erscheinen sie durch ihre von den Persern weit
...ernte Lage gegen Osten und Süden. Die Gaṇḍa haben keine
...n Wohnsitze, sondern wechseln sie; von einigen wird be-
...et, dafs sie kranke und altersschwache Personen tödten und
... Familie ihr Fleisch verzehre [2]). Es erhellt hieraus die Ge-
...gkeit des Berichtes.

...ie eben erwähnten fischefsenden Inder wohnten in den Sümpfen
...lufses und fingen auf ihren kleinen Fahrzeugen die Fische
...hnen roh zur Nahrung dienten [3]). Diese Lebensweise wird in
...grofsen Epos den Anwohnern der südlichen Sarasvatî zuge-
...ben [4]), wodurch ebenfalls die Wahrheit des Griechischen
...hterstatters bestätigt wird, weil dieser Flufs nicht weit ent-
... vom Indus dem Meere zufliefst.

Von den Arischen Indern werden von Herodotos keine mit
... Eigennamen erwähnt; denn die goldbringenden Inder, welche
...nördlichsten und tapfersten waren [5]), hiefsen bekanntlich Darada.
... sie sich auch durch die Farbe von den Urbewohnern unter-
...den, läfst sich daraus schliefsen, dafs sie den schwarzen ent-
...gestellt werden.

...ch glaube endlich in dem Berichte des alten Halikarnafsors
...ndien auch die älteste abendländische Erwähnung der Brah-
...chen Einsiedler zu erkennen. Von einigen heifst es, dafs
...hts beseeltes tödteten, nicht säeten und keine Wohnungen
...en pflegten; sie nährten sich nur von Vegetabilien und zwar
...ner Art von wildwachsender in einer Hülse eingeschlofsenen
... die sie aus ihr herausnahmen und sodann afsen. Wenn einer
...nnen mit einer Krankheit befallen wurde, zog er sich in die
...amkeit zurück, wo er blieb; um die Verstorbenen und Kran-
...kümmerte sich Niemand [6]). Man kann in dieser Beschreibung
... die Vânaprastha's verkennen, welche sich in den Wald zu-
...zogen und dort von Wurzeln und Früchten lebend, und von

[1]) ...oben I, S. 389, Note 4.
[2]) ...nd. S. 375.
[3]) Herod. III, 98.
[4]) ...oben I, S. 799, Note 2.
[5]) Herod. III, 102.
[6]) ...bend. 100.

image
not
available

Lügenhaftigkeit, die die Alten ihm in *Beziehung* auf sein
ch über Indien machen, im Allgemeinen *zurückgekommen*; man
t aber andererseits zu weit, wenn *man ihn ganz von* Lügen
spricht, obwohl seine Entstellungen *der Wahrheit in den* mei-
Fällen seiner Neigung unerhörtes *zu berichten ihre* Quelle
en.

Seine Schrift, welche aus einem Buche *bestand, verfaſste* er
h seiner Rückkehr in sein Vaterland im *Jahre* 398 *vor* Chr.
), wie viel später läſst sich nicht bestimmen. *Herodotos* und
übrigen ältern Vorgänger hat er nicht zu Rathe *gezogen*; ob
e Uebereinstimmung mit Skylax in Beziehung auf die *fabelhaf-*
ölker Entlehnung sey, ist zweifelhaft[1]). Bei dem, was ich im
ndern über seine Indischen Nachrichten sagen werde, muſs es
gen, das wesentlichste hervorzuheben, da es unpaſsend wäre,
ausführliche Untersuchungen über noch nicht erklärbare Nach-
ten anzustellen und es hinsichts der fabelhaften Völker hinreicht,
Indische Herkunft zu beweisen.

Nach Ktesias wäre Indien nicht kleiner gewesen, als das ganze
ge Asien[3]), welches eine deutliche Uebertreibung ist. Die In-
galten ihm, wie dem Herodotos als das gröſste aller Völker
ls das äuſserste, jenseits deſsen keines mehr wohnte[4]). Von
ndischen Flüſsen kennt er genau genommen nur den Indus,
es dahingestellt bleiben muſs, ob der Hyparchos der Ganges
. Da den Persern nur von dem Indusgebiete eine zuver-
re Kunde zugekommen war, muſs angenommen werden, daſs
genaueren Mittheilungen auf dieses zu beschränken sind. Von
rstern hatte er *die* Breite, wo er am schmalsten auf vierzig,
am breitsten *auf* hundert Stadien bestimmt; an den meisten
en hatte er die *mittlere* zwischen beiden[6]). Diese Bestimmungen
aber ohne *Zweifel* übertrieben[7]), worüber man sich nicht

---

a. a. O. p. 1, b.
E. A. Schwanbeck's *Megasth. Indic.* p. 8.
Ctes. Fragm. 59, p. 87, b.
a. a. O. 57, 1. 2. p. 79, b.
oben S. 539.
Ctes. Fragm. 58, p. 87. a. nach *Arrian. Anab.* V, 4, 2. Nach Photios
szuge 57, 1, 200, wo er am breitesten ist.
r Indus ist bei Attok, wo er nicht am schmalsten ist, nur 300 Fuſs breit;
A. Burnes Reise I, S. 130. Dtsche. Uebersetzg.

image
not
available

en Κασπαπ-ύρος zusammengezogen [1]). Die bei den spätern Griechischen Geographen gebräuchliche Κασπατείρα wird am richtigsten als eine Griechische Entstellung der einheimischen Form betrachtet, da nicht angenommen werden kann, dafs die vollständige noch zur Zeit des Skylax erhalten war.

Ueber die Lage der Stadt *Argante* läfst sich nichts näheres festsetzen, als dafs sie im Indusgebiete gelegen haben mufs. Am ...leren Flufse wohnten die Σιβαι, in derem Gebiete Alexander ... Grofse später eine nach seinem Namen benannte Stadt gründete [2]). Weiter nach Osten lag die grofse Indus-Wüste. Das einzige Indische Volk, welches aufserdem in den Bruchstücken des ...r's genannt wird, das der *Καλατίαι*, wird auch von Herodotos erwähnt, zu defsen Nachrichten von Indien ich jetzt übergehe. ...em Gründer zwar nicht einer wifsenschaftlichen Geographie, doch einer auf eigenen Beobachtungen und auf den auf ... Reisen von ihm angestellten Erkundigungen gegründete ...ibung der damals bekannt gewordenen Erde verdanken wir ...uptsumme des Griechischen Wifsens von Indien vor dem ...e Alexanders des Grofsen. In seinem Werke, welches er ...Alter gegen das Ende des fünften vorchristlichen Jahr... vollendete, benutzte er vorzüglich die Schrift seines zu... ...nten Landsmannes; aufserdem zog er Erkundigungen ...ersern über dieses Land ein [3]). Aus den vorstehenden ...en folgt, dafs seine Kenntnifs nur das westliche Indien ...nnte. Dieses ergiebt sich auch aus seinen eigenen ...ie nördlichsten Inder, welche Kaspatyros, wie bei ihm ...eniger richtig statt Kaspapyros lautet, benachbart waren, ... die Sandwüste [4]). Diese ist bekanntlich die sandige ...im N. Kaçmira's, wohin die goldgrabenden Ameisen ...en, und das Land der Indischen *Darada*. Indien galt ...tos als das äufserst bewohnbare Land gen Morgen; ...ie Erde wegen der Sandwüsten unbewohnbar und un... Dieser Irrthum läfst sich aus dem Umstande erläutern, ... berichtet hatte, dafs im O. des mittleren Indus eine

... zu I, S. 42, S. XL.
...), Note 2.
...II, 105. durch die Worte ὡς Πέρσαι φασί bezeugt.
..., 40.

Thieren benutzt hat; sein Buch hat daher einen, obwohl nur geringfügigen Beitrag zu den Materialien geliefert, auf welche jener hervorragende Geist seine Beobachtungen gründete. Zweitens wurden durch ihn mehrere Indische Thiere zuerst den Hellenen bekannt und er hat insofern zur Erweiterung der zoologischen Kenntnifs seiner Landsleute mitgewirkt. Diesen Zuwachs an Kenntnifs genauer darzulegen ist Sache einer Geschichte der Zoologie, nicht die einer Geschichte des Griechischen Wifsens von Indien, wie sie in diesem Werke beabsichtigt wird. Für sie sind Ktesias Mittheilungen über Indische, auch in andern Ländern vorkommenden Thiere gleichgültig und eine Aufzählung der von ihm erwähnten wird füglich in eine Note verwiesen [1]. Eine Ausnahme darf nur in solchen Fällen eintreten, wo ein Thier durch eine ihm gehörige oder angedichtete Eigenschaft vor den übrigen als bevorzugt erscheint, oder wo die Form der Darstellung des Verfafsers für seine Auffafsungsweise charakteristisch ist.

---

1) Er hatte das Vorkommen von Schweinen in Indien geläugnet und war wegen dieses Irrthums von *Aristoteles* getadelt worden; s. *Fragm.* 71, p. 98. a. Die von ihm erwähnten Ziegen und Schafe mit langen Schwänzen, welche gröfser als Esel waren, *Fragm.* 57, 13, p. 83, a. u. 70, p. 97, a. gehören wahrscheinlich nicht Indien, sondern Ladakh und Jarkand. Die Schafe sind in Pengâb selten und Herden von ihnen fehlen; s. Ritter's *Asien*, V, S. 117; dagegen finden sich in Jarkand Schafe mit Fettschwänzen; s. ebend. S. 397. Die Schafe, von deren Wolle die Shawle verfertigt werden, sind bekanntlich in Ladakh zu Hause. Die Schafe in Sind sind schlecht; s. T. Postans *Personal observations on Sindh*, p. 111. Ktesias hatte auch von den starken Indischen Hunden gehandelt; s. *Fragm.* 57, 5, p. 80, a. Seine kleinen Affen mit langen Schwänzen *Fragm.* 57, 3, p. 80, a. u. 61, p. 88. b., sind die Art von Meerkatzen, welche Simia faunus heifsen. Er hatte auch von den zahmen und wilden Eseln gesprochen; s. *Fragm.* 57, 25, p. 85, a. Die ganz kleinen sehr giftigen Schlangen, welche ein sehr tödtliches zwiefaches Gift enthielten und in den Gebirgen, woher die Sarder kamen, sich fanden, *Fragm.* 57, 16, p. 82, b. u. 72, p. 98, a, sind wohl die Cobra de Aurellia, welche nur sechszehn Zoll lang und sehr giftig sind; s. S. F. G. Wahl's *Erdb. von Ostindien*, S. 840. Nach Ktesias hatten sie die Länge des Abstandes zwischen dem ausgespannten Daumen und dem kleinen Finger. Die Angabe, dafs das Gift sich in den Schwänzen befinde, ist natürlich erdichtet. Unter den grofsen Hähnen werden am richtigsten der Phasianus Impeyanus verstanden; s. *Fragm.* 57, 3, p. 80, a. und die dort angeführte Note. Cuviers zu *Plin. H. N.* VII, p. 409. der Französ. Ausg. Von den die Lackfarbe hervorbringenden Insekten ist oben S. 558. gehandelt worden.

t. Dann gab es eine grofse Menge Goldes, welches
der Erde gegraben, theils von den Flüfsen herabge-
oder den Ameisen abgewonnen wurde. Da der Gold-
Indiens und die verschiedenen Arten seiner Gewinnung
nachgewiesen worden, genügt es hier darauf zu ver-

nter den Bäumen, die eine Wolle trugen, welche an
nd andern Vorzügen die Schafwolle übertraf, und aus
Inder ihre Kleider verfertigten ²), die Baumwollen-
erstehen, bedarf kaum einer ausdrücklichen Bemerkung.
frühente Griechische Erwähnung dieses Gewächses.
gedenkt er eines Indischen Rohres, welches kein an-
nn, als das Bambusrohr. Aus ihm wurden die Bogen
dann waren die kleinen Fahrzeuge, welcher sich die
Inder am Flufse, das heifst am Indus, bedienten,
er Flufs dem Verfafser bekannt war, ebenfalls aus
macht ⁴). Dieses ist nicht das Bambus-Rohr, sondern
m an Länge ähnliches und *Kana* genanntes, welches
Flufses wächst und vielfach von den Anwohnern
⁵). Wenn berichtet wird, dafs diese Fahrzeuge
zigen Absatze des Rohres bestanden, so läfst sich
dadurch rechtfertigen, dafs das Bambus-Rohr, dem
gleicht, über fünfzig Fufs hoch werden kann ⁶) und
lnen Absätze die gehörige Länge besitzen, um aus
ein Boot zu machen. Auch in Betreff der Breite
als richtig ansehen, weil von spätern clafsischen
ie Dicke ausdrücklich bezeugt wird ⁷), so dafs der
mm als Fahrzeug dienen konnte.

30, Note 2, S. 849.
VII, 65. trugen die Inder in dem Heere des Xerxes auch
eider.

ersonal Observations on Sindh etc. p. 101.

t. *Hist. plant.* IX, 11, p. 151. Schneid., dafs die am Ake-
nahen Flufse wachsenden Rohre [illegible] seyen, und *Pli-*
36, dafs er Indische Rohre von *arborea amplitudo* ge-

durch sein Horn und wurde besonders deswegen gejagt, weil aus den Hörnern Becher verfertigt wurden, welche den aus ihnen trinkenden gegen gewifse Krankheiten und Gift schützten [1]). Dann unterschied er sich von den übrigen dichthufigen Thieren durch seine Galle an der Leber und das Knöchelbein. Die erste Bestimmung pafst auf das Rhinoceros, welches eine grofse Gallenblase besitzt, die zweite dagegen nicht, weil alle vierfüfsige Thiere Knöchelbeine haben [2]). Dieses könnte jedoch nur ein Irrthum des Verfafsers seyn, obwohl ein auffallender, da er Arzt war und selbst solche Knöchelbeine gesehen hatte. Nach ihm waren sie roth, was ebenfalls falsch ist. Für das Rhinoceros spricht ferner die grofse Stärke des Thiers, aber nicht die grofse Schnelligkeit. Auch der Name *Kartazonon* giebt kein sicheres Mittel zur Bestimmung dieses Thieres an die Hand [3]). Die aus dem Neupersischen versuchte Erklärung ist nicht haltbar. Ehe konnte man denken, dafs Ktesias den Indischen Namen des Rhinoceros, *kadga*, der leicht in *kharga* verwandelt werden konnte, in *karta* geändert habe, um einen Anklang an Griechische Wörter zu gewinnen, deren Bedeutungen stark dem Thiere angemefsen sind [4]).

Fafsen wir diese Bemerkungen zusammen, so ist am wahrscheinlichsten das Rhinoceros unter dem wilden Esel zu verstehen, weil kein anderes Indisches Thier gefunden wird, auf welches die Beschreibung besser pafste. Wenn Ktesias ihm einen rothen Kopf und einen weifsen Körper beilegt, während seine Farbe graubraun ist, so wird dieses ihm so berichtet worden seyn. Ich bemerke in Beziehung auf dieses sogenannte Indische Einhorn und die

---

1) S. *Ctes. Fragm.* 57, 25–26. p. 85, a. u. 79, p. 100, a.

2) S. Tychsen's Bemerkungen hierüber nach Blumenbach's Mittheilungen in Heeren's *Ideen*, I, 2. S. 391.

3) Dieser Name findet sich nicht in den Bruchstücken aus Ktesias Schrift, sondern bei *Ailianos De nat. animal.* XVI, 16, wo gesagt wird, dafs dieses Indische Einhorn so genannt worden sey. Die Erklärung aus dem Neupersischen *kerk tâzen*, d. h. Rhinoceros laufend, von Tychsen a. a. O. S. 395, wird dadurch unzuläfsig, dafs im Altpersischen das Beiwort nicht zuletzt stehen kann. Dann ist *kerk* ohne Zweifel eine Entstellung des Sanskritnamens *khaḍga*, welches leicht in *kharga* übergehen konnte durch die Aussprache des *ḍ* als *r*; es stimmt ohnehin nur die erste Silbe von *karta* mit *kerk*.

4) *Κάρτα* bedeutet stark, *κάρτος* Stärke. Da der Name sich nur in einer einzigen Stelle findet, könnte der zweite Theil leicht aus ζῶον, Thier, entstellt seyn.

käle, schwarz, abgeleitet ist; der zweite entspricht vermutlich dem Sanskritischen padja, schlecht [1]. Als Bewohner des innern Indiens erscheinen sie durch ihre von den Persern weit entfernte Lage gegen Osten und Süden. Die Gonda haben keine sten Wohnsitze, sondern wechseln sie; von einigen wird behtet, dafs sie kranke und altersschwache Personen tödten und Familie ihr Fleisch verzehre [2]. Es erhellt hieraus die Geigkeit des Berichtes.

ie eben erwähnten fischefsenden Inder wohnten in den Sümpfen lufse und fingen auf ihren kleinen Fahrzeugen die Fische nen roh zur Nahrung dienten [3]. Diese Lebensweise wird in grofsen Epos den Anwohnern der südlichen Sarasvati zugeen [4], wodurch ebenfalls die Wahrheit des Griechischen erstatters bestätigt wird, weil dieser Flufs nicht weit entrom Indus dem Meere zufliefst.

on den Arischen Indern werden von Herodotos keine mit igennamen erwähnt; denn die goldbringenden Inder, welche dlichsten und tapfersten waren [5], hiefsen bekanntlich Darada. sich auch durch die Farbe von den Urbewohnern unterlä fst sich daraus schliefsen, dafs sie den schwarzen entel t werden.

laube endlich in dem Berichte des alten Halikarnafsers auch die älteste abendländische Erwähnung der Brah-Einsiedler zu erkennen. Von einigen heifst es, dafs seeltes tödteten, nicht säeten und keine Wohnungen ogten; sie nährten sich nur von Vegetabilien und zwar t von wildwachsender in einer Hülse eingeschlofsenen aus ihr herausnahmen und sodann afsen. Wenn einer t einer Krankheit befallen wurde, zog er sich in die zurück, wo er blieb; um die Verstorbenen und Kranke sich Niemand [6]. Man kann in dieser Beschreibung naprastha's verkennen, welche sich in den Wald zud dort von Wurzeln und Früchten lebend, und von

389, Note 4.

98.
9, Note 2.
92.

diese Bedeutung hat, der zweite Theil aber der Indischen Sprache fremd ist. Wenn Ktesias berichtet hatte, dafs er ein solches Thier bei dem Perserkönige, dem es von dem Indischen zum Geschenke gesandt worden gesehen habe [1]), so ist er in diesem Falle unmöglich von dem Vorwurfe der Lüge freizusprechen.

Aus der ziemlich bedeutenden Anzahl von Indischen Thieren, die er nach dem vorhergehenden in seiner Sachrift aufgeführt hatte und die nicht als vollständig betrachtet werden darf, so wie aus der noch erhaltenen Ausführlichkeit der Beschreibung einzelner darf mit Sicherheit gefolgert werden, dafs er auch ausführlich von den Sitten und Gebräuchen der Inder gehandelt hatte. Aus diesem Theile seines Werks, der für uns von gröfstem Belange gewesen seyn würde, dürfen wir zwar nicht erwarten, etwas unbekanntes über diese Gegenstände erfahren, sondern nur einen Aufschlufs über die Mittheilungen erhalten zu haben, welche damals aus Indien den Persern zugekommen waren, und über die Vorstellungen, welche sie sich von defsen Bewohnern gebildet hatten, besitzen wir leider sehr dürftige Auszüge, dagegen zum Theil ziemlich vollständige Wiederholungen seiner Nachrichten von den fabelhaften Völkern.

Von den Indern behauptete er mit Recht, dafs sie nicht durch den Einflufs der Sonne, sondern von der Natur ihre schwarze Farbe erhalten hatten [2]). Er bewies dieses dadurch, dafs er selbst weifse Inder gesehen hatte, zwei Frauen und fünf Männer. Er hatte von ihrer grofsen Gerechtigkeit, ihren Sitten und Gesetzen berichtet, von ihrem Wohlwollen gegen ihren König und ihrer Todesverachtung [3]). Nichts bezeichnet so deutlich die unzuverläfsige Art, auf welche der allgemeine Auszug gemacht worden ist, als die Weglafsung gerade dieser wesentlichsten Gegenstände mit Ausnahme von vier weniger wichtigen Gebräuchen. Der erste ist, dafs die Inder nach einem heiligen vom Sarder-Gebirge fünfzehn Tagereisen entfernten Orte zu einer unbewohnten Gegend zogen, wo sie Sonne und Mond verehrten [4]). Die Sonne soll ihnen wäh-

---

1) S. *Ctes. Fragm.* p. 92, a,

2) S. ebend. 57, 9, p. 81, a.

3) S. ebend. 57, 8. p. 81, a. u. 14, p. 82. a.

4) S. edend. 57, 8, p. 81, a. Es mufs ein Fehler des Textes seyn, dafs gesagt wird, sie verehrten den Ort unter dem Namen der Sonne und des Mondes.

...Lügenhaftigkeit, ... die Alten ihm in Beziehung auf sein Buch über Indien machten, im Allgemeinen zurückgekommen; man geht aber andererseits zu weit, wenn man ihn ganz von Lügen freispricht, obwohl seine Entstellungen der Wahrheit in den meisten Fällen seiner Neigung unerhörtes zu berichten ihre Quelle ...ben.

Seine Schrift, welche aus einem Buche bestand, verfafste er ...h seiner Rückkehr in sein Vaterland im Jahre 398 vor Chr. ..., wie viel später läfst sich nicht bestimmen. Herodotos und ...brigen ältern Vorgänger hat er nicht zu Rathe gezogen; ob ... Uebereinstimmung mit Skylax in Beziehung auf die fabelhaf... ...lker Entlehnung sey, ist zweifelhaft[3]). Bei dem, was ich im ...dem über seine Indischen Nachrichten sagen werde, mufs es ...n, das wesentlichste hervorzuheben, da es unpafsend wäre, ...usführliche Untersuchungen über noch nicht erklärbare Nach... ... anzustellen und es hinsichts der fabelhaften Völker hinreicht, ...dische Herkunft zu beweisen.

...ch Ktesias wäre Indien nicht kleiner gewesen, als das ganze Asien[3]), welches eine deutliche Uebertreibung ist. Die In... ...n ihm, wie dem Herodotos als das gröfste aller Völker ...as äufserste, jenseits defsen keines mehr wohnte[4]). Von ...h...en Flüfsen kennt er genau genommen nur den Indus, ... ingestellt bleiben mufs, ob der Hyparchos der Ganges ... den Persern nur von dem Indusgebiete eine zuver... ...nde zugekommen war, mufs angenommen werden, dafs ...rn Mittheilungen auf dieses zu beschränken sind. Von ... hatte er die Breite, wo er am schmalsten auf vierzig, ...eitsten auf hundert Stadien bestimmt; an den meisten ... er die mittlere zwischen beiden[6]). Diese Bestimmungen ...ohne Zweifel übertrieben[7]), worüber man sich nicht

... p. 1, b.
...HWANBECK's Megasth. Indic. p. 8.
...gm. 59, p. 87, b.
..., 1. 2. p. 79, b.
...9.
... 59, p. 87. a. nach Arrian. Anab. V, 4, 2. Nach Photios ... 200, wo er am breitesten ist.
... Attok, wo er nicht am schmalsten ist, nur 260 Fufs breit; ...ise I, S. 130. Dtsche. Uebersetzg.

wenn Zweifel über die Schuld eines Angeklagten obwaltete, dieser dadurch entfernt ward, dafs ihm ein medicinisches Getränk gegeben wurde; die des Todes schuldigen wurden verbannt [1]). Viel früher hatte *Plinius* etwas ähnliches von einer Indischen Pflanze berichtet [2]). Die Schuldigen, welche von der Wurzel zubereitete, in Wein gelegte Pillen genofsen hatten, wurden Nachts von Visionen gequält und bekannten alle ihre Vergehen. Obgleich die von Ktesias angegebene Entstehung des von ihm erwähnten Getränks unrichtig seyn wird, so läfst sich an seiner Verwendung zu einem gerichtlichen Zwecke nicht zweifeln, da zwei andere Zeugen sie bestätigen. Solcher Gottesurtheile, welche *divja* und *parixâ* genannt werden, werden in den Gesetzbüchern mehrere aufgeführt [3]); unter diesen kommt auch Gift vor. Wenn der Angeklagte, nachdem er es verschluckt hatte, keine nachtheilige Wirkungen davon empfand, ward er für unschuldig erklärt, so dafs auch durch die Inder selbst Ktesias Nachricht gerechtfertigt wird.

Dieses gilt dagegen nicht von dem vierten Gebrauche, defsen in den Bruchstücken seines Werkes Erwähnung geschieht. Bei der Jagd von Hasen und Füchsen bedienten die Inder sich nicht der Hunde, sondern der Adler, Raben und Geier, welche sie dazu abrichteten [4]). Für diesen Gebrauch gewähren die Indischen Schriften keine Bestätigung, obwohl daraus nicht folgt, dafs die Nachricht unwahr sey, nur möchte es zweifelhaft seyn, ob Adler sich so zähmen lafsen. Es wäre wichtig zu wifsen, ob nicht durch ein Versehen des *Ailianos*, der allein sie mittheilt, die Geier statt der Falken gesetzt worden seyen; es würde dann in diesem Gebrauche eine Uebereinstimmung mit den Thrakern und den alten Deutschen stattgefunden haben [5]).

Von den Arischen Indern erfahren wir in den auf uns gekom-

---

1) S. *Foe K. K.* p. 32.

2) S. *H. N.* XXIV, 102. Die Namen derselben *Achaemenius*, welcher bekanntlich der Eigenname der Persischen Könige war, und *Hippophobos*, den Pferden Furcht gebend, weil sie sich besonders vor ihr in Acht nahmen, sind offenbar ihr von dem fremden Berichterstatter gegeben worden.

3) S. *Mân. dh. ç.* VIII, 114-116, *Jâgn. dh. ç.* II, 95 flg. und *Çabda-Kalpadr.* u. d. W. *divja* und *parixâ*.

4) S. *Ctes. Fragm.* 65, p. 95, a.

5) Von der Falkenjagd bei den verschiedenen Völkern hat J. Grimm gehandelt in seiner *Geschichte der deutschen Sprache* S. 42 flg.

Jahr eine Quelle mit flüssigem Golde, welches aus ihr in hundert … irdenen Krügen geschöpft wurde. Sie mufsten aus Thon seyn, weil das Gold, wenn geschöpft, gerinne und es nöthig sey, die Krüge zu zerschlagen, um es zu erhalten. Die Quelle war vier… eckt und eilf Ellen im Umkreise, ein Klafter tief. Jeder Krug ent…hielt ein Talent Goldes. Der Sinn dieser Darstellung kann kaum … anderer seyn, als dafs goldhaltige Erze geschmolzen und das … ihm abgelöste Gold ausgeschöpft wurde. Es mufs ein Mifs…ständnifs seyn, dafs es ein Quell war; statt ihrer werden wir … zur Aufnahme des Goldes eingerichteten Behälter zu denken …. Da ein Krug nicht aufserordentlich grofs zu seyn braucht, … Talent oder etwas mehr als drei und fünfzig Pfund Gold … halten, darf diese Einzelnheit als wahr betrachtet werden, …wird kein Gewicht darauf zu legen seyn, dafs jedes Jahr … Hergang sich wiederhole. Ist diese Auffafsung richtig, so …den die Inder das Gold durch Schmelzen aus den Erzen …winnen.

…om Golde wird sonst berichtet, dafs es nicht aus Flüfsen …Waschen erhalten wurde, welches jedoch ein Irrthum ist [1], …au… weit ausgedehnten Bergen sich vorfand, wo es von … gehütet wurde [2]. Dieses ist, wie schon bemerkt wor…den … Ktesias zugekommene Dichtung, statt dafs es nach … Berichterstattern von den Ameisen gegraben wurde. …bergruben wird gesagt, dafs es deren viele gebe, ob…so tiefe, wie in Baktriana. Dieses stimmt mit der … überein, weil in Indien nur in Udajapura in Agmir … vorzukommen scheinen, das obere Oxusthal Badakh…… an Silber reich ist [3]. Diese Nachricht würde sich … ein östlicheres Land beziehen, als das Indusgebiet.

…den Siegelring *Pantarba*, welcher die Eigenschaft ge…soll, wenn in's Wafser geworfen, andere Siegelringe …e herauszuziehen, so dafs sie mit einander verbunden

…288, Note 2. u. Zusatz dazu S. LVIII.
…m. 57, 12, p. 82, a.
…es, IV, 2, S. 882. u. *The Travels of Marco Polo. By W.* …29. In neueren Berichten finde ich jedoch keine Erwähnung …sem Lande und Ktesias ist der einzige alte Schriftsteller, …hat; es ist jedoch kein Grund deren Wahrheit zu bezwei… noch sehr unvollständig untersucht worden ist.

seyn, möge die Bemerkung genügen, dafs eine ganz befriedigende Erklärung dieses Berichtes noch nicht gefunden worden zu seyn scheint [1]). Auch mufs es dahin gestellt bleiben, was unter den von Bäumen hervorgebrachten Elektron zu verstehen sey, welches von Bäumen in Gebirgen während dreifsig Tage im Jahre am Flufse Hyparchos ausgeschwitzt wurde und im Wafser sich erhärtete [2]). Nur so viel möchte gewifs seyn, dafs es ein aus Bäumen hervorfliefsendes Harz sey, deren es mehrere in Indien giebt, besonders im östlichen, wo nach einer frühern Bemerkung vermuthlich jener Flufs zu suchen ist [3]).

Die Erwähnung dieses Baumes führt zur Betrachtung der Nachrichten über Indische Gewächse und die Erzeugnifse des Pflanzenreichs. Von den Bäumen, von welchen das *Karpion* genannte Oel hervorgebracht wurde, ist schon früher gehandelt worden [4]). Von den Indischen Palmen heifst es, dafs ihre Früchte, welche Nüfse genannt werden, dreimal gröfser seyen, als die der Babylonischen [5]). Es liegt am Tage, dafs es eine andere, als die Dattelpalme war und ohne Zweifel die Kokos, deren Nufs eine solche Gröfse hat.

Von dem Indischen Rohre hatte Ktesias angegeben, dafs es in den Gebirgsgegenden am Indus wachse und eine so grofse Dicke

---

1) S. Ctes. Fragm 57, 2. p. 79, a. p. 87. Nach einer Lesart zog ein Baktrischer Kaufmann ein Hundert und sieben und siebenzig nach einer andern nur sieben und siebenzig Siegelringe und Edelsteine vermittelst des *Pantarba* aus einem Flufse hervor. Die annehmbarste Erklärung ist die vom Grafen Veltheim in seiner *Sammlung von Aufsätzen*, II, S. 108, welche ich nur aus Anführungen kenne und nach welcher es eine Art von Opal gewesen, welche Weltauge genannt wird und in's Wafser geworfen, es gierig einsaugt unter Ausstofsen von vielen Luftbläschen, bald durchsichtig wird und bisweilen mit bunten Farben spielt. Dabei bleibt aber der Hauptumstand unerledigt, dafs jener Siegelring andere an sich ziehe.

2) S. Ctes. Fragm 57, 19, p. 83, a. u. p. 100, b. Der Indische Name des Baumes war *Siptachora*, welches Griechisch γλυκὺ ἡδύ bedeutete. Die Erklärung von Tychsen in Heeren's *Ideen*, I, 2, S. 388, aus dem Neupersischen *shifteh khor*, lieblich zu efsen, hat gegen sich, dafs es in der alten Persischen Sprache solche Zusammensetzungen nicht giebt. Es mag der zweite Bestandtheil efsen bedeutet haben, da *qar* im Zend diese Bedeutung hat; für den ersten weifs ich nichts anzugeben.

3) S. oben I, S. 204, Note 1.

4) S. oben S. 560.

5) S. Ctes. Fragm. 57, 13, p. 82, a. 71, p. 99, a.

habe, dafs zwei [illegible] ausgebreiteten Händen es nicht umspannen konnten, die [illegible] die des Mastes eines grofsen Schiffes [1]). Dieser Bericht [illegible] mit dem Herodotischen überein, nur enthält er genaue Bestimmungen, welche als der Wahrheit entsprechend be[illegible]tet werden dürfen, weil das Bambusrohr die Höhe [vo]n sechzig [illegible] erreichen kann und zwei Fufs im Durchmesser [2]). Ktesias [illegible] hatte zuerst mitgetheilt, dafs es männliche und weibliche Ro[hre] gebe; jene hätten kein Mark, nur diese, jene [...]yen dichter und stärker, diese breiter. Er hat ebenfalls die An[ga]be, dafs aus ihnen Schiffe gemacht wurden und zwar kleine, [we]il sie nur höchstens drei Menschen aufnehmen konnten, wenn [...]ers, wie es wahrscheinlich ist, diese Bestimmung ihm gehört [3]). Unter dem Ausdruck: von Bäumen hervorgebrachten Kleidern [könn]en nur Baumwollene verstanden werden [4]). Ktesias hatte ohne [Zwe]ifel erzählt, dafs die Inder vorzugsweise das Sesamum-Oel ge[brauch]ten und es kann nur die Schuld des Verfafsers des Auszugs [s]eyn, wenn dieser Gebrauch nebst dem des aus Nüfsen geprefsten [Oele]n Pygmäern zugeschrieben wird [5]). Seine übrigen An[gab]en über die Gewinnung von Oelen gehören offenbar der Dich[tung an]. Unter diesen Erzeugnifsen der überschwänglichen Einbil[dung] der Inder möge hier noch besonders gedacht werden, defs [a]us [...] lebenden Würmern gewonnenen Oeles, welches die Ei[gensch]aft besefsen haben soll, alles anzuzünden und zu der Ansicht

---

[1]) [...]d. 57, 6. p. 80. b. u. 63. p. 90, a.

[2]) [...] T. G. Wahl's Erdbeschreibung von Ostindien II, S. 765. Nach [an]dern Auszuge, 63, p. 90, a. konnten es zwei Männer nicht um[spannen un]d es sey dreifsig Klafter hoch. Ich führe dieses an, weil es zeigt, [dafs die s]päteren Verfertiger von Auszügen in diesem Falle Tzetzes, Kte[sias Angab]en noch übertrieben haben.

[3]) [...]ich bei Plinius H. N. VII, 2. ohne Angabe des Urhebers. Es [i]st auch bemerkt, dafs die einzelnen Absätze oft über fünf Ellen [...]

[4]) [Fr]agm. 57, 22. p. 84, u. 77, p. 100, b.

[5]) 57, 11. p. 82, a.

[...]er sollen es auch aus einem in ihrem Lande befindlichen See bei [...] geschöpft haben, 57, 11. p. 82, a. und 81, p. 103, b. Die Ky[nokephalen] die Hundeköpfe, bereiteten es aus Milch, 57. 22, p. 84, b. u. [...] a. Dieses kann kein wirkliches Oel gewesen seyn; es gehört [d]em halb fabelhaften Volke. In das Gebiet der Dichtung ist auch [zu] verlegen, der aus einem Felsen Honig herausströmt. 57, 13, p. 82, a. [Diese Be]merkung gilt von dem aus einer Art von Würmern hervorge-

[illegible]et hat, dafs die alten Inder Feuerwaffen gekannt hatten ¹). [illegible] Nachricht mufs im Gegentheil gebraucht werden, um zu verl[illegible], dafs schon zur Zeit des Ktesias dichterische Vorstellungen, Dies[illegible] den Indern eigenthümlich sind, den Persern bekannt gewesen waren. Es leidet kaum einen Zweifel, dafs in der in Frage [illegible]den Nachricht des Ktesias eine Entstellung der Altindischen Vorstellung von übernatürlichen Waffen liege, die in den besonderen [illegible] und Eigenschaften der Götter bestanden und den Menschen [illegible]hen werden konnten ²). Die Verehrung der Schlangen war [illegible]lich in den nordwestlichen Gränzländern verbreitet ³), auf [illegible] sich Ktesias Bericht besonders bezieht. Es wird demnach [illegible] von einem der dort verehrten Schlangengöttern verliehene [illegible]waffe seyn, welche dem Ktesias als eine wirkliche dargestellt wurde.

Ich habe des Zusammenhanges willen demjenigen vorgegriffen, was über des Ktesias Nachrichten von Indischen Thieren zu bemerken ist. Von den Erzeugnifsen der Pflanzenwelt hatte er des süfsen Weines gedacht ⁴), unter welchem Ausdrucke wohl nur ein aus Zucker oder Palmsaft zubereitetes berauschendes Getränke verstanden werden kann, weil in Indien bekanntlich keine Trauben

[illegible]brachten Oels. Diese lebten in der Tiefe des Flufses, hatten zwei Zähne und entführten bei Nacht Thiere, welche sie verzehrten, 57, p. 79, b. u. 80, p. 102, a. Gefangen wurden sie dreifsig Tage in der Sonne aufgehängt; das aus ihnen tröpfelnde Oel wurde in thönerne Gefäfse aufgesammelt; jeder Wurm lieferte zehn Mafs Oel, welches dem Könige in versiegelten Krügen gebracht wurde. Es soll die Eigenschaft besessen haben, alles anzuzünden, und wurde auch bei Belagerungen gebraucht. Mit ihm gefüllte Gefäfse wurden in die belagerten Städte geworfen und steckten, wenn zerschlagen, in Brand. Das Feuer konnte nur durch eine Menge von darauf geworfenem Schutt oder Auskehricht gelöscht werden.

1) Was P. von Bohlen gethan hat, *Altes Indien* II, S. 64. Die Berufung auf den *Amara-Kosha*, in welchem sich *Agniçâstra*, Feuerwaffe, finden soll, ist unrichtig, da es in ihm fehlt. Wilson bezieht es u. d. W. mit Recht auf die Wunderwaffen; dafs es auch Rakete bezeichnen könne, bezweifle ich. Die einzige Waffe, die man mit einer Feuerwaffe, vergleichen könnte, hat mit den unsrigen gar keine Aehnlichkeit; es sind nämlich Pfeile, deren Spitzen glühend gemacht waren, s. *Mân. dh.* ç. VII, 90.

2) S. oben I, S. 560, Note 2. u. 760, Note 1.

3) S. ebend. S. 469.

4) S. *Ctes. Fragm.* 57, 29, p. 86., wo auch der Käse erwähnt wird, den er selbst gekostet hatte. Was mit diesem Worte im vorliegenden Falle gemeint sey, ist unklar.

wachsen. Es … nach ihm auch einen Baum *Pareboe* oder
Parybos, der … in den Gärten des Königs fand, dessen
Wurzel alles … g, wie Metalle, auch Vögel und Schafe;
die meisten V… wurden durch sie gefangen. Auch diente die
Wurzel als … ittel gegen Beschwerden des Unterleibs [1]). Mit
ser Vorste… wird am passendsten die von Wünschelruthen
glichen, … ren Hülfe man glaubte, Metalle entdecken zu
…nen. We… Indische Baum gemeint sey, ist unsicher.

Wer … grossen Reichthum Indiens an Gewächsen in's
dächtniss ruft, dem wird die Wahrnehmung nicht entgehen, dass
uns erhaltenen Nachrichten des Ktesias von ihnen sehr dürftig
. Diese Dürftigkeit mag zum Theil ihren Grund darin gehabt
n, dass die Gebiete, die den Persern und daher ihm am voll-
gsten bekannt waren, weniger reich an Erzeugnissen des
enreich… sind, als die des innern Indiens; allein der Haupt-
wird i… der Nachlässigkeit und Unvollständigkeit des allge-
Auszu…gs gesucht werden müssen, in welchem die verschie-
gens… ände ohne rechten Zusammenhang aufeinander folgen,
dem… Umstande, dass es zufällig ist, dass von gewissen
…h …usführlichere Anführungen aus seinem Buche vorfin-
an…dern dagegen nicht. Dieses gilt besonders von den
ag…n der gewöhnlichen Dinge, während von den wunder-
… ichhaltigere Auszüge uns zugekommen sind. Wir
daher die classischen Schriftsteller, welche Stellen aus
ft des Ktesias uns aufbewahrt haben, von dem Vorwurfe
prechen, gerade das ungewöhnliche und wunderbare aus-
… haben.

Vorwurf trifft auch die Angaben über die Indischen
igen von der am meisten von den Indern geschätzten
…nen, wie von den Kühen und den Löwen ist nichts
Werke uns erhalten und im Gegentheile viel mehr
ergewöhnlichen und erdichteten. Dass Ktesias von
…lt, möchte kaum in Abrede gestellt werden. Ueber
… war er unrichtig belehrt worden. Die Kenntniss der
erwelt, welche durch ihn seinen Landsleuten zuge-
at für die Geschichte der zoologischen Wissenschaft
…e Bedeutung. Es steht erstens fest, dass der Be-
… Wissenschaft, *Aristoteles* seine Berichte von Indischen

---

[1]) …*agm.* 57, 18, p. 83, a. u. 73, p. 99, a. und die Noten ebend.

[illegible] sein Buch hat daher einen, obwohl nur ge-
Thi[illegible]n benutzt hat; [illegible] den Materialien geliefert, auf welche jener
ring[illegible]gigen Beitrag zu [illegible] seine Beobachtungen gründete. Zweitens wur-
her[illegible]ragende Geist [illegible] Indische Thiere zuerst den Hellenen bekannt
den [illegible]rch ihn mehrere [illegible] zur Erweiterung der zoologischen Kenntnifs
und [illegible] hat insofern [illegible] gewirkt. Diesen Zuwachs an Kenntnifs ge-
seit [illegible] Landsleute mit [illegible] Sache einer Geschichte der Zoologie, nicht
nats [illegible] darzulegen ist [illegible] des Griechischen Wifsens von Indien, wie sie
die [illegible] ser Geschichte [illegible] beabsichtigt wird. Für sie sind Ktesias Mitthei-
in [illegible] sem Werke [illegible] auch in andern Ländern vorkommenden Thiere
lun[illegible] über Indische, [illegible] Aufzählung der von ihm erwähnten wird
glei[illegible] gültig und eine [illegible] verwiesen [1]). Eine Ausnahme darf nur in
füg[illegible] in eine Note [illegible] wo ein Thier durch eine ihm gehörige
sol[illegible] Fällen eintreten, [illegible] Eigenschaft vor den übrigen als bevorzugt er-
oder [illegible] angedichtete Eigenschaft [illegible] der Darstellung des Verfafsers für seine
sch[illegible] ist, oder wo die Form [illegible] charakteristisch ist.
Auf[illegible] Fassungsweise charakteristisch ist.

---

1) Er [illegible] hatte das Vorkommen von Schweinen in Indien geläugnet und war wegen dieses Irrthums von *Aristoteles* getadelt worden; s. *Fragm.* 71, p. [illegible] a. Die von ihm erwähnten Ziegen und Schafe mit langen Schwänzen, welche gröfser als Esel waren, *Fragm.* 57, 13, p. 83, a. u. 70, p. 97, a. gehören wahrscheinlich nicht Indien, sondern Ladakh und Jarkand. Die Schafe sind in Pengâb selten und Herden von ihnen fehlen; s. Ritter's Asien, V, S. 117; dagegen finden sich in Jarkand Schafe mit Fettschwänzen; ebend. S. 397. Die Schafe, von deren Wolle die Shawle verfertigt werden, sind bekanntlich in Ladakh zu Hause. Die Schafe in Sind sind schlecht; s. T. Postans *Personal observations on Sindh*, p. 111. Ktesias hatte auch von den starken Indischen Hunden gehandelt; s. *Fragm.* 57, 5, p. 80, a. seine [illegible] von kleinen Affen mit langen Schwänzen *Fragm.* 57, 3, p. 80, a. u. 61, p. 89. [illegible] b., sind die Art von Meerkatzen, welche Simia faunus heifsen. Er hatte auch von den zahmen und wilden Eseln gesprochen; s. *Fragm.* 57, 23, p. 85, a. Die ganz kleinen sehr giftigen Schlangen, welche ein sehr tödtliches zwiefaches Gift enthielten und in den Gebirgen, woher die Sarder kamen, sich fanden, *Fragm.* 57, 16, p. 82, b. u. 72, p. 98, a, sind wohl die Cobra de Aurellia, welche nur sechszehn Zoll lang und sehr giftig sind; s. S. F. G. Wahl's *Erdb. von Ostindien*, S. 840. Nach Ktesias hatten sie die Länge des Abstandes zwischen dem ausgespannten Daumen und dem kleinen Finger. Die Angabe, dafs das Gift sich in den Schwänzen befinde, ist natürlich erdichtet. Unter den grofsen Hähnen werden am richtigsten der Phasianus Impeyanus verstanden; s. *Fragm.* 57, 3, p. 80, a. und die dort angeführte Note. Cuvier's zu *Plin. H. N.* VII, p. 409. der Französ. Ausg. Von dem die Lackfarbe hervorbringenden Insekten ist oben S. 558. gehandelt worden.

Von dem Thiere, welches den fremden Völkern wegen seiner Gröfse, seiner Gelehrigkeit und seines vielfachen Gebrauchs als das merkwürdigste erscheinen mufste, vom Elephanten hatte er, von den Persern verleitet, der Uebertreibung sich schuldig macht, dafs die Könige der Inder im Kriege hundert Tausend anzogen, während drei Tausend der stärksten und tapfersten folgten [1]). Ebensowenig kann es wahr seyn, dafs diese Thiere braucht wurden, um die Mauern der feindlichen Städte niederreifsen, aber gewifs was er bezeugt, selbst gesehen zu haben, 's sie in Babylon Palme mit den Wurzeln ausgerifsen hatten. Er der erste Grieche, welcher der Eigenthümlichkeit der männlichen Elephanten gedacht hatte, dafs während der Brunstzeit aus einer en Oeffnung an den Schläfen eine starkriechende Flüfsigkeit fliefst. Von den Papageien hatte er die naive Bemerkung ht, dafs sie Indisch sprachen, aber Griechisch, wenn sie rnt hätten [2]). Der Indische Name des Schackals ist von der Form Krokottas zuerst den Griechen mitgetheilt worden folgt aus ihm, so wie aus den Fabeln von diesem Thier, der Aethiopische gemeint seyn kann [3]). Die ihnen angeeigenschaften Nachahmungen der menschlichen Stimme, Löwen, Schnelligkeit des Pferdes und andere beweisen, von damals in Thierfabeln eine Hauptrolle spielte, und e in Indien im gewöhnlichen Umlaufe waren, wenn es chen Beweises bedurfte.

den vier noch übrigen Thieren müfsen zwei als wirkliche werden, obwohl es schwierig ist, sie in der Wirklichkeit ...en, die zwei andern dagegen als erdichtete und zwar nicht ...ern selbst. Der wilde Esel war besonders ausgezeichnet

—

...57, 3, p. 80, a, 60, p. 88, a, u. 61, p. 88, b.

...7, 3, p. 80, a. u. 61, p. 89, a.

...7, p. 105, b., wo es als ein Aethiopisches Thier dargestellt ... SCHWANBEK hat, *Megasth. Indic.* p. 3., mit Recht bemerkt, der Name, als die Fabeln von ihm einen Indischen Ursprung ...ht bezeugen. Er erklärt den Namen aus *Karaṭaka*, in... ...t umgestellt seyen, um einen Anklang von κροκόδειλος und ...örter hervorzubringen. Jenes Wort bedeutet aber eigentlich ...wird nur im *Hitopadeça* als Eigenname eines Schackals ge... ...halte es daher für richtiger, die Griechische Form aus *Koṭṭhâraka* ...al zu erklären, indem in diesem Prâkritischen, aus der starken ...*țâra* gebildeten Worte *raka* umgestellt worden seyn kann.

… wurde besonders deswegen gejagt, weil aus sein Horn und … verfertigt wurden, welche den aus ihnen trin[kenden] … gegen gewisse Krankheiten und Gift schützten [1]). Dann … schied er sich von den übrigen dichthufigen Thieren durch … Galle an der Leber und das Knöchelbein. Die erste Be[merk]ung paſst auf das Rhinoceros, welches eine groſse Gallenblase [ha]t, die zweite dagegen nicht, weil alle vierfüſsige Thiere … Knöchelbeine haben [2]). Dieses könnte jedoch nur ein Irrthum des … [Verfa]ssers seyn, obwohl ein auffallender, da er Arzt war und selbst … Knöchelbeine gesehen hatte. Nach ihm waren sie roth, was … [ebe]nfalls falsch ist. Für das Rhinoceros spricht ferner die groſse … des Thiers, aber nicht die groſse Schnelligkeit. Auch der … Kartazonon giebt kein sicheres Mittel zur Bestimmung dieses … an die Hand [3]). Die aus dem Neupersischen versuchte … [Erklä]rung ist nicht haltbar. Ehe konnte man denken, daſs Ktesias … Indischen Namen des Rhinoceros, kadga, der leicht in kharga … [verä]ndert werden könnte, in karta geändert habe, um einen … an Griechische Wörter zu gewinnen, deren Bedeutungen dem Thiere angemessen sind [4]).

… [F]assen wir diese Bemerkungen zusammen, so ist am wahr[sch]einlichsten das Rhinoceros unter dem wilden Esel zu verstehen, weil kein anderes Indisches Thier gefunden wird, auf welches die Beschreibung besser paſste. Wenn Ktesias ihm einen rothen Kopf und einen weiſsen Körper beilegt, während seine Farbe graubraun ist, so wird dieses ihm so berichtet worden seyn. Ich bemerke in Beziehung auf dieses sogenannte Indische Einhorn und die …

---

1) S. Ctes. Fragm. 57, 25–28. p. 85, a. u. 79, p. 100, a.

2) S. Tychsen's Bemerkungen hierüber nach Blumenbach's Mittheilungen in Heeren's Ideen, I, 2. S. 391.

3) Dieser Name findet sich nicht in den Bruchstücken aus Ktesias Schrift, sondern bei Ailianos De nat. animal. XVI, 16, wo gesagt wird, daſs dieses Indische Einhorn so genannt worden sey. Die Erklärung aus dem Neupersischen kerk tasen, d. h. Rhinoceros laufend, von Tychsen a. a. O. S. 395, wird dadurch unzulässig, daſs im Altpersischen das Beiwort nicht zuletzt stehen kann. Dann ist kerk ohne Zweifel eine Entstellung des Sanskritnamens khadga, welches leicht in kharga übergehen konnte durch die Aussprache des d als r; es stimmt ohnehin nur die erste Silbe von karta mit kerk.

4) … bedeutet stark, … Stärke. Da der Name sich nur in einer einzigen Stelle findet, könnte der zweite Theil leicht aus …, Thier, entstellt seyn.

zwei fabelhaft… den Greif und den *Martichoras*, dafs es unwichtig ist, … Wunderthieren von Persepolis wiederzuerkennen und … Baktrisch-Indischen Ursprung zuzuschreiben [1]. Ich habe schon früher gegen diese Ansicht erinnert [2], … die Aehn… jener mit den von Ktesias beschriebenen nur allgemein… dafs in beiden Fällen Wunderthiere aus den …ilen wirkli… Thiere zusammengesetzt worden sind und dann, … die Inder … ethisch-religiöse Symbolik durch Wunderthiere … kennen. … dort ausgesprochene Vermuthung, dafs die Altsischen Wunderthiere Babylonisch-Assyrischen Ursprungs sind, durch die späteren Entdeckungen von Ninive bestätigt worden. Ueber den Vogel *Dikairos*, der nicht gröfser als das Ei eines …uhnes war, dessen Koth ausgegraben wurde und zuerst Schlaf nachher Tod bewirkte [3]), weifs ich so wenig, wie andere, hinreic…hendes zu sagen. Dafs er nicht erdichtet sey, erhellt dafs …er König der Inder dem Persischen davon zugesandt …d die…er ihn als etwas sehr kostbares aufbewahrte, weil …ittel gegen unheilbare Krankheit darbot. Dafs darunter …m verstanden werden kann, obwohl man daran gedacht …ew…s, weil der Anbau desselben viel später in Indien wo…rden ist. Den Namen erklären zu wollen, möchte un… …yn… da er durch das Wort gerecht erklärt wird und ent…um ihm einen Griechischen Anklang zu geben.

…m die Greife als ein Indisches Thier bezeichnet werden [4]), sich in Indischen Schriften dafür gar keine Bestätigung …üfsen im Gegentheile als eine Dichtung der nördlicheren …rachtet werden, wie der Issedoner [5]), Arimaspen und …ie auch bei den Persern Eingang gefunden hatte und …ch in der spätern Zeit sich erhielt. Ebenso fremd ist …er *Martichoras*, defsen Name richtig durch Menschen…t wird [6]), aber Altiranisch ist, indem *Martijaqâra*

…N, *Ideen*, I, 1, 8, 205 fg.

Aufsatz über Persepolis in der Ersch-Gruber'schen *Encyc.*

…agm. 57, 17, p. 82, b. u. 72, p. 98, b. Der Name wird auch …schrieben.

…7, 12, p. 82, a. u. 70, p. 95, b.

…

…agm. 57, 7, p. 80, b. u. 64—67, p. 90 fg. u. oben S. 559.

…n *Herod.* III. 116. IV, 13. 27.

dies … Bedeutung hat, der zweite Theil aber der Indischen Sprache frem … ist. Wenn Ktesias berichtet hatte, dafs er ein solches Thier bei … m Perserkönige, dem es von dem Indischen zum Geschenke gesc … t worden gesch … habe[1]), so ist er in diesem Falle unmög- lich … on dem Vorwurfe der Lüge freizusprechen.

… aus der ziemlich bedeutenden Anzahl von Indischen Thieren, die … nach dem vorhergehenden in seiner Sschrift aufgeführt hatte und … ie nicht als vollständig betrachtet werden darf, so wie aus der noch … erhaltenen Ausführlichkeit der Beschreibung einzelner darf mit Sicherheit gefolgert werden, dafs er auch ausführlich von den Sitten und Gebräuchen der Inder gehandelt hatte. Aus diesem Theile seines Werks, der für uns von gröfstem Belange gewesen seyn würde, dürfen wir zwar nicht erwarten, etwas unbekanntes über diese Gegenstände erfahren, sondern nur einen Aufschlufs über die Mittheilungen erhalten zu haben, welche damals aus Indien den Persern zugekommen waren, und über die Vorstellungen, welche sie sich von dessen Bewohnern gebildet hatten, besitzen wir leider sehr dürftige Auszüge, dagegen zum Theil ziemlich vollständige Wiederholungen seiner Nachrichten von den fabelhaften Völkern.

Von den Indern behauptete er mit Recht, dafs sie nicht durch den Einflufs der Sonne, sondern von der Natur ihre schwarze Farbe erhalten hatten[1]). Er bewies dieses dadurch, dafs er selbst weifse Inder gesehen hatte, zwei Frauen und fünf Männer. Er hatte von ihrer grofsen Gerechtigkeit, ihren Sitten und Gesetzen berichtet, von ihrem Wohlwollen gegen ihren König und ihrer Todesverachtung[2]). Nichts bezeichnet so deutlich die unzuverläfsige Art, auf welche der allgemeine Auszug gemacht worden ist, als die Weglafsung gerade dieser wesentlichsten Gegenstände mit Ausnahme von vier weniger wichtigen Gebräuchen. Der erste ist, dafs die Inder nach einem heiligen vom Sarder-Gebirge fünfzehn Tagereisen entfernten Orte zu einer unbewohnten Gegend zogen, wo sie Sonne und Mond verehrten[4]). Die Sonne soll ihnen wäh-

1) S. Ctes. Fragm. p. 92, a.
2) S. ebend. 57, 9, p. 81, a.
3) S. ebend. 57, 8, p. 81, a. u. 14, p. 82, a.
4) S. ebend. 57, 8, p. 81, a. Es mufs ein Fehler des Textes seyn, dafs gesagt wird, sie verehrten den Ort unter dem Namen der Sonne und des Mondes.

rend des Festes fünf un…
haben, damit sie es unverb…
Die Lage dieses Ortes k…
Vindhja gelegen haben, …
Es leuchtet von selbst ein…
dieser zwei Gestirne gewes…
rohen Volke, dem auch d…
tägigen Abkühlung angehö…

Der zweite Gebrauch, …
der Vorstellung zusammen, …
Zuständen der Inder gebild…
Hundert und dreifsig oder …
zwei Hundert Jahren[5]). Ke…
krankheiten, Zahnweh, Mu…
Indien eine viereckte von K…
eber die vornehmsten Inder…
badeten[4]). Sie besafs die …
Gold, Silber, Eisen und Kupf…
fen. Sie heifst auf Indisch ba…
In diesem Falle ist es ein …
balada, Stärke gebend heifs…
die wenig erhebliche Nachri…
von Quellen entdeckt hatten.

Eine andere Quelle besaß…
ihr geschöpfte Wafser sich …
um drei Obolen an Gewicht …
Schuldigen zum Trinken geg…
Vergehen. Der König bedien…
Angeklagten zum Geständnifse zu br…
ihre Tode durch Hunger vert…
Diese Einzelheit ist deshalb…
Lande im Westen des Indus i…
manche Pilger Fahien etwa…

1) Nach Heeren, Ideen, 1, 2, S. …
die daselbst angeführte Meinung…
S. S. 230, dafs er im Ghatgebirg…
2) S. Ctes. Fragm. 57, 15, p. 82, …
3) S. ebend. 57, 30, p. 86, a.
4) S. ebend. 57, 14, p. 82, a.

dreifsig Tage im Jahre Kühle gewährt
brannt vollenden und zurückkehren konnten.
kann nicht zweifelhaft seyn; er mufs im
haben, defsen Ausläufer das Sardergebirge ist[1]).
selbst ein, dafs dieses nur ein vereinzelter Cultus
gewesen seyn kann, wahrscheinlich von einem
auch die Legende von der fünf und dreifsig-
angehört haben wird.

ebrauch, defsen Erwähnung geschicht, hängt mit
ammen, welche Ktesias sich von den körperlichen
der gebildet hatte. Sie erreichten ein Alter von
isig oder vierzig, die am längsten lebenden von
ren[3]). Keiner von ihnen litt an Kopfweh, Augen-
nweh, Mundgeschwüre und Fäulnifs. Es gab in
ekte von Felsen eingeschlofsene Quelle, in wel-
nsten Inder mit ihren Frauen und Kindern sich
besafs die Eigenschaft sie und alles andere aufser
en und Kupfer wieder auf den Rand herauszuwer-
of Indisch *ballade*, welches Wort nützlich bedeutete.
ist es ein wirklich Indisches, weil im Sanskrit
gebend heifst. Aus dieser Nachricht erfahren wir
liche Nachricht, dafs die Inder die heilende Kraft
deckt hatten.

Quelle besafs die Eigenthümlichkeit, dafs das aus
Vafser sich wie Käse verdichtete[4]). Wenn von
an Gewicht gestofsen und in Wafser gelegt einem
Trinken gegeben wurde, bekannte er alle seine
König bediente sich dieses Mittels, um die Ange-
ndnifse zu bringen. Die schuldig befundenen wurden
Hunger verurtheilt, die unschuldigen freigelafsen.
ist deshalb bemerkenswerth, weil von einem
des Indus im N. Peshâwer's, in Udjâna der Chi-
ahien etwas ähnliches berichtet, nämlich dafs,

een, 1, 2, S. 212. hätte er in der Wüste Gobi gelegen;
ihrte Meinung des Grafen Veltheim, *Samml. von Aufs.*
im Ghatgebirge gelegen, kommt der Wahrheit viel näher.
7, 15, p. 92, b.
, 88, a.
. 82, a.

Zweifel über die Schuld eines Angeklagten obwaltete, dieser ... ch entfernt ward, dafs ihm ein medicinisches Getränk gegeben ...; die des Todes schuldigen wurden verbannt [1]). Viel früher Plinius etwas Ähnliches von einer Indischen Pflanze berichtet [2]). ... schuldigen, welche von der Wurzel zubereitete, in Wein ge- Pillen genofsen hatten, wurden Nachts von Visionen gequält ... bekannten alle ihre Vergehen. Obgleich die von Ktesias an- ... ene Entstehung des von ihm erwähnten Getränks unrichtig ... wird, so läfst sich an seiner Verwendung zu einem gerichtlichen ... nicht zweifeln, da zwei andere Zeugen sie bestätigen. Solcher ... urtheile, welche *dieja* und *parizâ* genannt werden, werden ... Gesetzbüchern mehrere aufgeführt [3]); unter diesen kommt ... Gift vor. Wenn der Angeklagte, nachdem er es verschluckt keine nachtheilige Wirkungen davon empfand, ward er für ... uldig erklärt, so dafs auch durch die Inder selbst Ktesias Nachricht gerechtfertigt wird.

Dieses gilt dagegen nicht von dem vierten Gebrauche, defsen in den Bruchstücken seines Werkes Erwähnung geschieht. Bei der Jagd von Hasen und Füchsen bedienten die Inder sich nicht der Hunde, sondern der Adler, Raben und Geier, welche sie dazu abrichteten [4]). Für diesen Gebrauch gewähren die Indischen Schriften keine Bestätigung, obwohl daraus nicht folgt, dafs die Nachricht unwahr sey, nur möchte es zweifelhaft seyn, ob Adler sich so zähmen lafsen. Es wäre wichtig zu wifsen, ob nicht durch ein Versehen des *Ailianos*, der allein sie mittheilt, die Geier statt der Falken gesetzt worden seyen; es würde dann in diesem Gebrauche eine Uebereinstimmung mit den Thrakern und den alten Deutschen stattgefunden haben [5]).

Von den Arischen Indern erfahren wir in den auf uns gekom-

1) S. Fr. K. K. p. 32. Die Namen derselben *Achaemenias*, welcher be-
2) S. H. N. XXIV, 102. kanntlich der Eigenname der Persischen Könige war, und *Hippophobus*, den Pferden Furcht gebend, weil sie sich besonders vor ihr in Acht nahmen, sind offenbar ihr von dem fremden Berichterstatter gegeben worden.
3) S. Mân. dh. ç. VIII, 114–116, *Jâgn. dh. ç.* II, 95 fg. und *Çabda-Kalpadr.* u. d. W. *dieja* und *parizâ*.
4) S. Ctes. *Fragm.* 65, p. 95, a.
5) Von der Falkenjagd bei den verschiedenen Völkern hat J. Grimm gehandelt in seiner *Geschichte der deutschen Sprache* S. 42 fg.

... Ktesias Werke nichts, als die oben angezeigten ... dafs sie weifs waren [1]). Er spricht stets nur ... Könige der Inder [2]), woraus aber nicht gefolgert ... das ganze westliche Indien damals ein einziges ... sondern diese Darstellung wird ihren Grund darin ... Ktesias nicht von den einzelnen Indischen Reichen ... Völker zerfallen in zwei Klassen. Die eine ... die als pure Geschöpfe der Dichtung zu betrachten ... ere Stämme der Urbewohner, denen nach einer be... thümlichkeit ihre Namen gegeben worden sind, bei ... er ein Griechischer. Von den ersteren hatte schon ... e erwähnt. Da es in Beziehung auf sie die bedeut... ... he allein die allgemeine ist, dafs diese Dichtungen ... fremden Völkern mitgetheilt worden sind, woraus ... damals schon weit unter dem Indischen Volke ver... ... wird es nicht nöthig seyn, besonders von ihnen zu ... en nur ihr Anrecht auf eine Heimath in Indien zu ... Wenn von einem unter ihnen von Ktesias ohne Zweifel

... 28.

... 14, p. 82, b., 57, 28, p. 86, a. 57, 31, p. 86, b. u. s. w. ...; die einmal Gebärenden; s. Tzetzes, Chil. VII, 636, Ctes. p. 84, p. 104, b., heifsen in Sanskrit *Ekagarbha* und bewohnen ... *varsha* oder Regionen der irdischen Himmel; s. *Bhâg. Pur.* V, ... Nach der ältern Ansicht waren die *varsha* Welttheile; s. oben I, ... Note 1. Ob Ktesias auch, wie Skylax, der *Einäugigen* gedacht ... lche in dem grofsen Epos als *Ekalokana* erscheinen, ist zweifel... ... *etz. Chil.* ebend. u. *M. Bh.* III, 297, v. 16137, I, p. 748.; dagegen ... fs von beiden die Indischen *Karṇaprâvârana* oder solche Men... ... che sich ihrer Ohren als Mäntel bedienten, erwähnt worden sind. ... n nach der Indischen Ansicht in der südlichen Weltgegend; s. ... 589. Von Skylax wurden sie ... d. h. schaufelgrofse ... d genannt; s. *Tzetz. Chil.* VII, 631. 638. Nach Ktesias hatten ... fse Ohren, dafs sie mit ihnen ihre Arme bis zum Ellenbogen ... cken umwickeln konnten; s. *Fragm.* 57, 31, p. 86, b. Ihren ... t er nicht gekannt zu haben. Nach ihm hatten sie acht Finger ... d und acht Zehe an jedem Fufse, eine Angabe, welche in den ... schriften fehlt, obwohl es gewifs auch eine Indische Vorstellung ... sthenes hatte den Indischen Namen durch Ἐνωτοκοῖται über... ... solche, welche in ihren Ohren schliefen; s. dessen *Fragm.* in der ... schen Ausgabe p. 423, b. p. 424, b. Die Σκιάποδες kamen in

nac[illegible] dem Vorgange der Perser berichtet wurde, dafs es ein sehr
[illegible] res Volk war und fünf Tausend Männer aus ihm dem Könige
der [illegible] ader als Bogenschützen und Lanzenträger folgten [1]) wird man
un[illegible] weniger in diesem Umstande eine Veranlafsung finden wollen,
es [illegible] ein wirkliches Volk zu halten, als nach dem grofsen Epos
die [illegible] Einfüfsler einem Könige Geschenke darbrachten, sondern nur
ein [illegible] neuen Beweis für die weite damalige Verbreitung solcher
Di[illegible] ungen.

Bei dieser Gelegenheit wird am pafsendsten angeführt, dafs Ktesias zuerst unter den Griechen eine Kunde von dem heiligen Lande der Uttara Kuru erhalten hatte, obwohl in der unvollständigen Gestalt, in welcher die Ueberreste seines Werkes uns jetzt vorliegen, dieses nur mit Hülfe der einheimischen Schriften bewiesen werden kann. Er hatte nämlich berichtet, dafs es eine Quelle Silas gebe, in derem Wafser auch das leichteste in sie hineingeworfene versinke [2]). Dieses ist nun der Flufs Çilâ oder

den Schriften von Skylax, Hekataios und Ktesias vor, bei dem zweiten als Aethioper mit der häufigen Uebertragung indischer Dichtungen auf Aethiopien; s. Tzetz. Chil. VII, 629 flg., Philostr. vita Apoll. VII, 14, Fragm. hist. Graec. I, p. 17, b. und Ctes. Fragm. 81, p. 104, b. und 60, p. 106, a. Sie sind noch nicht in Indischen Schriften nachgewiesen worden; ihr Name müfste im Sanskrit Khajâpâda gelautet haben. Wahrscheinlich dachte man sich diese Menschen mit so grofsen Füfsen, dafs sie sich mit ihnen beschatten konnten. Von den Vorgängern des Ktesias waren die Einfüfsler nicht genannt worden, welche in Indischen Schriften mit dem Namen Ekapâda sich wiedergefunden haben und zwar mit der Eigenschaft, dafs sie trotz ihrer Einfüfsigkeit schnell laufen konnten; s. Ctes. Fragm. 84, p. 104, b. p. 105, a. Die Stelle über sie aus dem Râmâjaṇa ist mitgetheilt in der Z. f. d. K. d. M. II, S. 40, die aus dem Mahâbhârata, nach welcher sie im Norden wohnten, oben 1, S. 854, Note 2. Plinius stellt sie, H. N. VII, 2, unrichtig als dieselben, wie die Sciapodes, dar.

1) S. Ctes. Fragm. 57, 31, p. 88, b. Nämlich von den oben in der vorhergehenden Note aufgeführten Langohrigen. In dieser Stelle finden sich wahrscheinlich Vermischungen verschiedener Angaben aus seiner Schrift. Nach ihr wären sie nicht verschieden gewesen von denjenigen, deren Frauen einmal gebären, und wohnten im Gebirge, wo das Rohr wächst, also am Indus. Die Kinder wurden mit Zähnen und weifsen Haaren geboren, die im dreifsigsten Jahre anfingen schwarz zu werden und im sechzigsten Jahre ganz schwarz wurden. Nach einem andern Bruchstücke 81, aus Plinius H. N. VII, 2. hiefsen sie Pandore, wohnten in Thälern und wurden zwei Hundert Jahre alt. Ueber den Namen s. unten S. 653, Note 3.

2) S. Ctes. Fragm. 82, p. 104, a. Auch Megasthenes hatte diese Angabe s. Fragm. hist. Graec. Ed. C. Müller, II, p. 415, b., wo ein Flufs Silas

… man zu jenem Lande gelangte [1]. Es … nichts auf ihm schwimmen und nicht auf ihm … könne, weil alles durch die Berührung mit seinem … verwandelt wurde; nur vermittelst des dort wach… …ohres konnte man über das Wafser gelangen. Die …ellung stellt sich als eine Umdrehung der Indischen … alles mit dem Wafser in Berührung kommende, … wurde, mufste es schwerer werden, als jenes …en. Die Griechen setzten also die Leichtigkeit …rsache der Nichtschiffbarkeit des Flufses voraus. …ltenen Auszügen aus Ktesias Schrift findet sich …der Hyperboräer, welche, wie später gezeigt werden …en *Uttara Kuru* entsprechen. Nach Megasthenes …nd, nach der Indischen Ansicht Tausend ja zehn …). Es möchte daher nicht unwahrscheinlich seyn, …er unter dem Namen *Macrobii* gedacht hatte, welche …hre lebten [3]). Diese werden auch nach Aethiopien …nd andern spätern verlegt [4]), möchten aber Indischen …sen seyn.

…achtung verdienen die Angaben über die wirklichen …us ihnen mehrere Einzelheiten hervorgehen, welche …de der Urbewohner und ihre Berührungen mit den … ein um so unerwarteteres Licht verbreiten, als … den Mittheilungen des Ktesias in dieser Beziehung … abzusprechen pflegt.

…elcher aus der gleichnamigen Quelle durch das Land der *Sileoi* …n Wafser so leicht und luftartig *sey*, dafs nichts auf der …erhalten könne, sondern alles in die *Tiefe* versinke.

…*I. M.* II, S. 63 flg. u. oben I, S. 846, *Note* 6. Aufser der …rten Stelle wird der Flufs *Çilâ* auch *M. Bh.* VI, 6. v. 219. …nt, aber nach der spätern Ansicht im N. des *Meru*.

…*Graec.* II, p. 424, a, u. *Z. f. d. K. d. M.* II, S. 67.

…84, p. 605, a. aus *Plinius H. N.* VII, 2, wo irrig ihnen …fs die Frauen nur einmal gebären. Von den oben S. 652. … *Pandore* hat er die Angabe, dafs sie zwei Hundert Jahre … findet sich in Indischen Schriften keine Spur, nur ist der …h, weil *pându* weifs bedeutet. Plinius begeht auch einen …lich dafs *Kleitarchos* und *Megasthenes* ihnen den Namen … welche drei Hundert Dörfer besafsen und deren Frauen … gebaren. Dieses ist eine Verwechselung mit *Pandae*; …k's *Megasth. Indic.* p. 71, Note 65. u. oben I, S. 649

Unter den wirklichen Völkern war eines schwarz und wohnte oberhalb der Quelle des Flufses Hyparchos oder wahrscheinlich des Ganges[1]. Sie brachten ihr Leben in Trägheit zu, afsen kein Korn, sondern lebten nur von der Milch von Kühen, Ziegen und Schafen, deren sie eine grofse Anzahl unterhielten. Diese Notiz ist insofern interessant, als sie beweist, dafs damals am obern Ganges oder richtiger wohl im Himâlaja noch schwarze Urbewohner erhalten waren, wie sie auch das grofse Epos dort kennt[2]. Als eine Uebertreibung mufs betrachtet werden, dafs sie auch kein Wasser tranken und dafs obwohl keine Ackerbauer nicht auch mit Früchten sich sollen ernährt haben.

Am vollständigsten sind die Nachrichten von den *Kynamolgoi*, den Hundemelkenden, oder den *Kynokephaloi* den Hundeköpfigen, den Kalystrien[3]), die gerade wegen dieser ihnen zugeschriebenen Eigenthümlichkeit die meiste Aufmerksamkeit der clafsischen Schriftsteller auf sich gezogen haben müfsen. Sie hatten eine weite Verbreitung, indem sie sowohl an den Quellen des Hyparchos wohnten, als im südlichen Indien; ihre Zahl wird angegeben, sie betrug ein hundert und zwanzig Tausend. Sie waren schwarz und aufser den Köpfen von Hunden werden ihnen auch ihre Zähne, Schweife und ihre Stimme zugeschrieben, sie verstanden aber die Sprache der Inder. Der Grund ihrer Benennung und dieser erdichteten körperlichen Beschaffenheit ergiebt sich aus dem Umstande, dafs sie grofse Hunde unterhielten, um mit ihnen die wilden Ochsen und andere wilde Thieren zu jagen[4]). Wenn ihnen der Gebrauch von Hundemilch beilegt wird, so dürfte dieses auch nur eine Erfindung gewesen seyn, weil es sonst von ihnen heifst, dafs sie auch die Milch von Ziegen und Schafen gebrauchten. Die übrigen Dinge, welche von ihnen berichtet werden, beweisen, dafs es ein wirkliches Volk, ein Stamm der schwarzen Urbewohner gewesen ist. Sie kannten wenige technische Künste, hatten keine Häuser und Betten, sondern wohnten in Höhlen und schliefen auf Lagern von Stroh, Blättern oder Gräsern[5]). Sie verstanden die Felle zu

1) S. Ctes. *Fragm.* 57, 24. p. 84, b. u. oben S. 559.
2) S. oben I, S. 390, Note 1.
3) S. Ctes. *Fragm.* 57, 20. p. 83, b., 22. 23 p. 82, p. 89, a. 84, a., u. 75.76, 77, p. 99. b, u. p. 100, a.
4) S. ebend. p. 62, a.
5) S. ebend. p. 84, a. b.

, Männer und Frauen trugen die feinsten Kleider aus
die … besafsen leinene. Sie unterhielten eine
on …, Ziegen und Schafen; der Reichthum bestand
der gröfsten Zahl der letzteren. Aufser der Milch
…n auch von den Früchten des *Siptachora* – Baumes
…eten und in geflochtene Körbe gelegt auch den
…zuführten. Sie waren sehr schnell im Laufen und
…enschützen und Speerwerfer [1]). Sie lebten beson-
…gd; das Fleisch der erlegten Thieren dörreten sie
Durch die Unzugänglichkeit ihrer Berge geschützt,
… von den Nachbaren mit Kriegen heimgesucht;
…erechte und harmlose Menschen geschildert [2]). Sie
… von Hundert und siebenzig Jahren, einige sogar
…ert Jahren erreicht haben. Sie trieben einen Handel
…leten benachbarten Indern und standen in einer
…ng mit deren Beherrscher. Sie führten ihm jähr-
… zwei Hundert und sechzig Talente der getrock-
…les Siptachora-Baumes zu, und ebenso viele eines
…ffs und Tausend des Elektrons oder des aus diesem
…enen Harzes [4]). Den Indern verkauften sie diese
…hielten dafür Brod, Gerstenmehl, baumwollene Klei-
…, Bogen und Speere, die sie zum Jagen und Er-
…n Thiere nöthig hatten. Der König schenkte ihnen
…ihr drei hundert Bogen, drei Tausend Speere, fein
…wanzig Tausend kleine Schilder und fünfzig Tausend

…chreibung wirft ein helles Licht auf die Stellung der
…wohner zu den Königen der Arischen Inder und das
…r jenen gegenüber, auf den Verkehr der gebildeten
… rohen Landsleuten und den sittigenden Einflufs
… Zustände der letztern ausübten. In ihren unzu-
…en vor Unterwerfung gesichert, mufste ihnen doch
…eyn, mit den benachbarten Königen in Frieden zu
…rch Geschenke sich günstig gesinnt zu machen,

… Note 2.
…, p. 84, a. u. p. 89, b., p. 99, b. u. p. 100, b.
…, b. u. p. 100, b.
…, a.

jenen … aber auch daran … diese die Ueberlegenheit ihrer Macht erkennen zu lassen. Durch das Bedürfnifs, die zu ihrem Leben und ihren Beschäftigungen unentbehrlichen Hülfsmittel von den gebildeten Nachbaren sich zu verschaffen, mufsten die Urbewohner sich an den Verkehr mit diesen gewöhnen und ihnen eine Gelegenheit gewähren, auch ihren Lehren und Gesetzen bei sich den Eingang zu … en.

Der Indische Name dieses Volks *Çunamukha*, Hundegesicht ist bis jetzt nur in einer bisher noch nicht herausgegebenen Schrift aufgefunden worden 1). Nach ihr wohnte es am Indus. Der als gleichbedeutend von Ktesias angegebene *Καλύστριοι* 2) läfst sich nicht befriedigend aus dem Sanskrit erklären, möchte daher in entstellter Form uns zugekommen seyn. Zu leugnen, dafs die Arischen Inder einem von ihnen verachteten Volke eine vom Hunde hergenommene Benennung gegeben, möchte kein triftiger Grund vorliegen, da der Hund ein verachtetes Thier war 3) und der Name *Çvapâka* oder *Çvapaka*, d. h. Ernährer von Hunden eine der niedrigsten Kasten bezeichnet. Auch wird dagegen nichts einzuwenden seyn, dafs einer der Urstämme besonders der Hunde pflegte und sich ihrer bei der Jagd bediente, weil der wilde Hund in Indien eine weite Verbreitung hat und sowohl im Dekhan, als wahrscheinlich in Nepal sich findet 4) also im Süden und Norden, wo die Kynamolgen wohnten. Auch sie sind auf Aethiopien und Libyen übertragen worden 5).

Der dem dritten dieser Völker gegebene Name *Pygmäer* ist anerkannt ein Griechischer und bedeutet faustlang. Sie werden schon von Homer erwähnt als mit den Kranichen kämpfend 6). Hieraus erhellt, dafs er auf ein Indisches Volk übertragen worden ist. Die

1) S. Wilford's *An Essay on the Sacred Isles in the West* in *As. Res.* VIII, p. 331. aus dem *Prabhâsa-khanda*.

2) S. *Ctes. Fragm.* 57. b. 20, p. 83, b. Vans Kennedy hat ihn nach Benfey's Indien S. 41. durch *Kâlavastra*, schwarzgekleidet, erklärt, woraus allerdings *Καλύστριοι* zusammengezogen seyn könnte, defsen Bedeutung jedoch nicht pafst.

3) S. oben I, S. 900.

4) S. ebend. S. 301.

5) S. *Herod.* IV, 191. u. *Agatharchides* p. 44, ed. Huds, der aus Ktesias seine Nachricht geschöpft hat.

6) S. *Il.* III, 3 fg.

[...] beschrieben als sehr klein, die gröfsten [...], die meisten nur anderthalb [1]). Sie wohnten im [...] waren schwarz, mifsgestaltet und hatten stumpfe [...] Haar und ungewöhnlich lange Bärte. Sie waren [...] schützen und drei Tausend von ihnen waren im [...] Könige. Ihre Schafe, Ochsen, Esel und Maulesel wa[...] die übrigen. Sie jagten die Hasen und Füchse [...] sondern mit Adlern, Raben, Krähen und Geiern, [...] folgten Indischen Gesetzen und waren gerecht. Sie [...]ich mit den Indern in der Beziehung überein, dafs sie, [...] wähnt [2]), das Sesamum-Oel gebrauchten, aufserdem das [...]es ist alles was in den Ueberresten des Werkes des [...] von ihnen noch findet. Um zu bestimmen, welches [...] mit diesem Namen gemeint sey, ist noch zu er[...] Megasthenes den Kampf mit den Kranichen den Tri[...] drei Spannen langen Menschen zuschreibt [3]), mit [...]te er nur die Pygmäer hat bezeichnen können und [...] diese Bezeichnung gewählt hatte, weil dieses Wort [...] [4]). Es darf daher angenommen werden, dafs auch [...]sem Kampfe der Indischen Pygmäer mit den Kranichen [...]. Nun schreiben aber die Inder dem Vogel *Vishnus's*, [...] Feindschaft gegen das Volk der *Kiráta* zu, welcher [...]*âçin*, der Verschlinger der Kiráta genannt wird, und [...]name hat auch die Bedeutung, eines Zwerges [5]). [...] erhellt, dafs die Kiráta klein im Vergleiche mit den Aridern waren und daher leicht mit den Pygmäern verwechselen konnten. Die Gestalt des Vogels des Vishnu, wie er [...]tern beschrieben wird, entspricht nicht genau der eines

---

[...] *Fragm.* 57, 12. p. 81, p. 94, b. u. p. 105, a.
[...] *S.* 641.
[...]m. 30 in der C. Müller'schen Ausgabe p. 423, b.
[...] *Hesiod. Op.* 396 von der Radfelge gebraucht.
[...]on u. d. W. Die Uebereinstimmung der Pygmäer mit den Kiráta [...] nachgewiesen worden von E. A. Schwanbeck in *Megasth. Indic.* [...] auch die Stelle aus *Ailianos H. An.* XVI, 22. Σκιράται [...] [...] τὰς ῥῖνας angeführt und bemerkt worden ist, dafs in der [...] aus Megasthenes, *Plinius, H. N.* XXII, 2, *Scyritae* oder *Syrictae* [...] verderbte Form ist; dann darauf hingewiesen, dafs in der S[...] angeführten Abhandlung Wilford's p. 340. ein Indisches Volk *Kipilanasika*, stumpfnasig aufgeführt wird.

entstellten Form Cantabras vorkommt [1]), seiner Schrift entnommen seyn wird, ist neuerdings in dem jetzigen Tohi wieder entdeckt worden [2]). Der Hauptstrom erreichte den Indus im Lande der Maller, der Mâlava der Inder. Der östlichste Zuflufs des Indus Zadadrus empfing aus dem Lande der Kekaja den *Saranges*, welcher vermuthlich mit einem andern Namen auch *Sudâman* benannt wurde, den *Neudros* aus dem der sonst unbekannten Attakener, den Hyphasis oder die *Vipâçâ* im Gebiete der ebenfalls unbekannten Astryber und endlich den Hydraotes oder die *Irâvati* im Lande der Kambistholer, deren Indischer Name *Kapisthala* schon in den ältesten Schriften vorkommt [3]).

Von dem heiligsten aller Indischen Flüfse, dem Ganges, war vielleicht dem Ktesias schon eine Kunde zugekommen [4]). Die Begleiter Alexanders lernten erst an der Vipâçâ seinen Namen kennen. Die Berichte über seine Breite, welche ihnen dort mitgetheilt wurden, erscheinen als sehr übertrieben. Er sey 302 Stadien breit [5]). Auch die ihm zugeschriebene Tiefe von 100 Klaftern möchte die Wahrheit übersteigen, da diese Bestimmung auf den obern Lauf sich bezieht, jenseits dessen die Prasier wohnten. Megasthenes hatte ihn selbst gesehen, auch seine Angaben obwohl gemäfsigter, dürfen nicht als der Wirklichkeit entsprechend gelten. Nach ihm war er viel gröfser als der Indus; wo am schmalsten hatte er eine Breite von 8000 Schritt oder 66 und eine mittlere von 100 Stadien; an vielen Stellen stagnirte er und wurde so breit, dafs man von einem Ufer zum andern nicht hinübersehen könne [6]). Die letztere Behauptung kann als richtig vertheidigt werden, wenn sie von dem Unterlaufe verstanden wird, wo der Flufs in dem flachen Lande sich weit ausbreitet, wie auch hier von ihm ausgesagt wird. Die geringste Tiefe hatte er auf 20 Klafter bestimmt, welches von dem mittlern Laufe nicht zu viel seyn wird. Die Angabe, dafs der Flufs gleich, wo er entspringt, grofs sey, wird er den Einheimischen nacherzählt haben, da er selbst nicht seine Quellen besuchte.

---

1) S. oben S. 668, Note 5.
2) S. Nachtr. S. XLI.
3) S. ebend. S. XLII.
4) S. oben S. 559.
5) S. *Diod.* XV, 93. *Plut. Alex.* 62.
6) S. dessen *Fragm.* 18, p. 413, a. p. 414, a., 26, p. 421, a.

rünglichen Indischen Heimath nach Aethiopien ver-
). Ob die Sage schon von ihnen zur Zeit der Ab-
omerischen Gedichte den Griechen zugekommen war,
estellt bleiben.

ergehende Durchmusterung des so verkürzt und un-
f die Nachwelt gekommenen Berichts des von seinen
der Lügenhaftigkeit beschuldigten Ktesias über Indien
ige dargethan, dafs er die Nachrichten in den meisten
o wiederholte, wie er sie aus dem Munde der Perser
hatte; diese hatten sie von den Indern, welche sich in
aufhielten, erhalten und wir besitzen sie nicht un-
n jenen, sondern durch die Vermittelung der Perser.
Umstande erklärt sich, dafs die Namen mit einer ein-
ahme, so weit sie erklärt worden, Persisch sind, und
den Indern zugeschriebenen ihnen fremd sind. Erwägt
Umweg, den diese Mittheilungen gemacht haben, um
nach Griechenland zu gelangen, so wird man nicht um-
sich darüber zu verwundern, dafs sie im Allgemeinen
Indischen Ursprung bekunden. Von dem Vorwurfe
Fällen sie ausgeschmückt und sogar bei ihrer Wie-
sich Unwahrheiten erlaubt zu haben, läfst sich Kte-
gezeigt worden, nicht freisprechen. Auch hat er Grie-
orstellungen auf Indische, wenigstens bei den Pygmäern
. Denkt man sich jedoch seine Schrift in der vollstän-
talt, in welcher sie einst vorhanden war, so hatte er von
gnifsen des westlichen Indiens und den Sitten und Ge-
seiner Bewohner eine ziemlich vollständige Schilderung
auch von dem innern Lande mehreres berichtet. Einige
Einzelnheiten dienen sogar zur Aufhellung Indischer Zu-
nd deren gab es ohne Zweifel ziemlich viele, welche ver-
gangen sind, weil sein Werk nach der genauern Be-
aft der Griechen mit Indien seit Alexanders des Grofsen
von ihnen vernachläfsigt wurde. Es kann jedoch die eigent-
deutung seines Berichts nicht in diesen einzelnen Aufhel-
des Indischen Alterthums gesucht werden, sondern darin,
die Mafse der Kenntnifse von Indischen Dingen und die
welche sie in dem Bewufstseyn der Perser angenommen,

---

tec. Fragm. 366. p. 15, a. in der C. Müller'schen Ausgabe.

zählung des Megasthenes aufgeführten entsprechenden Flüfse zu bezeichnen. Es genügt daher, ihre Namen in einer Note zusammenzustellen [1]).

Es finden sich im Ganzen zwar neunzehn Namen vor, von welchen jedoch wenigstens einer mit Unrecht als solcher dasteht, so dafs nur achtzehn oder siebzehn Ganges-Zuflüfse wirklich mit ihren Namen aus seinem Buche noch erhalten sind. Es würde ein müfsiges Bestreben seyn, die zwei oder drei fehlenden Flüfse noch ermitteln zu wollen; doch kann ich mich nicht enthalten, die Vermuthung aufzustellen, dafs diesem genauen Erforscher der Indischen Geographie der mächtige Strom *Brahmaputra* nicht unbekannt geblieben sey. Der geographischen Schrift des Artemidoros, welcher um 100 vor Chr. G. lebte, ist die Angabe erhalten, dafs ein Zuflufs des Ganges *Dyardanes* oder *Oidanes* hiefs und Krokodille und Delphine in ihm lebten [2]). Von ihm wird bezeugt, dafs er durch die äufsersten Theile Indiens ströme, auch weisen die Delphine auf eine Nähe des Meeres hin. Das einzige Bedenken gegen diese Vermuthung konnte der Name erregen, der von dem alten *Lohita* ganz abweicht; da wir oben gesehen haben, dafs von Megasthenes mehrern Indischen Flüfsen jetzt unbekannte Benennungen gegeben worden, dürfte diese Verschiedenheit von keinem grofsen Belange seyn.

Was er von dem fabelhaften Flufse *Silas* berichtet hatte, ist schon oben erläutert worden.

Wenn er sich Indien als ein vorherrschend flaches Land vor-

---

1) Es sind der schiffbare *Sittokestis* oder *Sittokatis*, *Sambos*, *Magon*, *Agoranis*, oder *Agganis*, *Omalis* und *Amystis*. E. A. Schwanbeck hat *Megasth. Ind.* p. 336 die Vermuthung vorgetragen, es entspreche die Form *Kosoagus* dem Sanskrit *Koshavâha*, Schätze mitführend und es sey also ein dritter Name des Çoṇa gewesen, der *Hiraṇjavâha* oder goldführend heifst. Für sie spricht der Umstand, dafs dieser Name zwischen den zwei andern sichern steht. Die frühere Erklärung Wilford's *As. Res.* V, 272. und A. W. von Schlegel's, *Ind. Bibl.* II. 402., war, es sey die jetzige *Kauçiki*. Abgesehen von der weniger genauen Uebereinstimmung der Namen streitet gegen sie der Umstand, dafs jener Flufs kein selbstständiger Zuflufs des Ganges ist; s. Nachtr. zu I, S 51, S XLV. Aufser den oben aufgeführten Flüfsen nennt *Plinius H. N.* VI, 21 den auch unbekannten *Prinas* vor dem *Kainas*.

2) S. *Strabo*, XV, 1, 72. p, 719. Artemidoros hatte aufserdem mehrere unglaubliche Dinge von ihm berichtet, was auch eine entfernte Lage andeutet. Dafs bei *Curtius* VIII, 9, 9. derselbe Flufs mit dem Namen *Dyardanes* genannt sey, geht aus der Erwähnung der Krokodile und Delphine hervor.

nischen Wifsen und ihren sterndeutenden Phantasien;
lern Zeitepoche (die achtzehn und ein halbes Jahr-
er erfolgende Begebenheit der Entdeckung und Auf-
des tropischen Amerika's ausgenommen) ist auf ein
Theile des Menschengeschlechts eine reichere Fülle
ansichten, ein gröfseres Material zur Begründung der
Erkenntnifs und des vergleichenden ethnologischen Stu-
boten worden. Für die Lebhaftigkeit des Eindrucks,
solche Bereicherung der Ansichten hervorgebracht, zeugt
abendländische Litteratur; die Kunde eines grofsen Theils
dens wurde nun erst recht aufgeschlofsen. Die Welt der
at mit überwiegender Gewalt dem subjectiven Schaffen
und indem durch Alexanders Eroberungen die Griechische
und Litteratur sich fruchtbringend verbreiteten, waren
g die wifsenschaftliche Beobachtung und die systematische
ng des gesammten Wifsens durch Aristoteles Lehre und
lem Geiste klar geworden«.

füge diesen Bemerkungen hinzu, dafs in der durch Ale-
Feldzug und deren Folgen bewirkten grofsen Bereicherung
ntnifse der Aufsenwelt einer dadurch mächtig geförderten
haftlichen Forschung derselben ein Hauptantheil Indiens zu-
werden mufs. Die übrigen Länder waren früher schon den
n viel bekannter; in Indien trat ihnen eine ganz neue,
ige Natur, eine eigenthümliche Gestalt des menschlichen
entgegen, welche durch ihren Gegensatz den regen wifs-
gen Geist der Griechen mit neuen Ansichten begaben und
m eifrigen Nachforschen nach den Ursachen der Eigen-
chkeiten der Indischen Welt anspornen mufsten.

on den Schriften der Begleiter Alexanders und der wenigen
nen, welche während der Herrschaft der Diadochen Indien
hten und beschrieben hatten, ist keine einzige vollständig er-
n, sondern nur Anführungen aus ihnen in Werken der spätern
Jedem einzelnen seinen Antheil an der Vermehrung des
chischen Wifsens von Indien anzuweisen, liegt aufserhalb des
cks dieser Geschichte desselben. Es ist sogar in manchen
en nicht mehr möglich dieses zu thun, weil die späteren Schrift-
er, welche jene Werke benutzten, häufig die Namen ihrer
fafser nicht angegeben haben. Hier kommt es ohnehin nur da-
f an, die Summe der Griechischen Kenntnifse von Indien wäh-
d der Periode von Alexander bis auf Vikramâditja übersichtlich

Ueber die Ursache der Ueberschwemmungen des ebenen Landes ıatten Alexanders Begleiter sich verschiedene Ansichten gebildet. Nach Onesikritos und Nearchos war sie eine Folge des Regens, Aristobulos leugnete dieses und schrieb sie dem Austreten der Flüfse us ihren Betten zu, welches durch den Regen und den Schnee n Gebirge verursacht ward. Der Regen und der Schnee fielen nur n Gebirge und an ihrem Fufse[1]). Es braucht kaum ausdrücklich emerkt zu werden, dafs beide Ursachen zu dieser Erscheinung eitragen: der Regen, und das durch das Schmelzen des Schnees n den Gebirgen verursachte Steigen der Flüfse. Der Irrthum des etztern scheint daraus entsprungen zu seyn, dafs er die Ueberchwemmungen des Indus mit denen des Nils verglich, die allerlings nur durch den Regen und das Schmelzen des Schnees in den Aethiopischen Gebirgen hervorgebracht werden.

Von den vielen Erzeugnifsen Indiens wurde nur ein kleiner Theil den Kampfgenofsen Alexanders bekannt, Megasthenes hatte m Gegentheile die beste Gelegenheit sie in weitem Umfange kennen u lernen. Was er von den Metallen im Allgemeinen berichtet ıatte, ist uns nur in dem kurzen Auszuge Diodor's zugekommen. ndien war reich an Gold, Silber, Kupfer, Eisen und Blei[2]). Von lem ersten Metalle hatte er die Herodotische Nachricht wiederholt, afs es theils in Körnchen von den Flüfsen herabgeschwemmt, heils den sogenannten Ameisen von den *Darada* abgewonnen wurde, eren Name von ihm der Westwelt zuerst mitgetheilt worden ist[3]). Jeber diese Art der Goldgewinnung ist es nicht nöthig nach den rüheren Erläuterungen dieser Erzählung zurückzukommen; nur nöge hier noch erwähnt werden, dafs Nearchos die Felle jener Thiere im Lager Alexanders gesehen hatte[4]) und dafs Megasthenes enes Volk, welches ein Bergland von einem Umfange von 3000 Stadien bewohnte, als ein wenig gebildetes schilderte, weil es nach ım des Schmelzens des Goldes unkundig war und den Goldstaub eshalb den Kaufleuten ungeschmolzen verkaufte. Auch hatte er erichtet, dafs Taprobane reicher an Gold sey, als Indien selbst; iese Angabe hat sich jedoch nicht bestätigt[5]).

---

1) S. des ersten *Fragm.* 17 u. 18, p. 53, b. des zweiten und des dritten 29, p. 102, b. p. 103, a.
2) S. *Fragm.* 1, 6, p. 402, b.
3) S. *Fragm.* 30, p. 424, b. u. 39, p. 434, a. b.
4) S. *Fragm.* 12, p. 61, b.
5) S. *Fragm.* 16, p. 412, b. u. oben 1, S. 197.

war, als wirkliches vor und es mufste ihnen daher auch
on den Indern berichtete, was sie nicht mit ihren eigenen
hen, als wahr gelten. Hieraus erwuchs bei ihnen ihre
bigkeit, die noch dadurch vermehrt wurde, dafs auf ein
l neues und unerwartetes sich ihren erstaunten Blicken
gleichsam ihren Geist überwältigte. Es kam noch hinzu,
ien nahe gelegt wurde, sich der wunderbaren Dinge bei
sleuten zu rühmen, die sie in Indien entdeckt hatten.
ss war mit gröfsern Kenntnifsen als seine Vorgänger und
rn Urtheile begabt und hatte durch seinen längern Auf-
Lande gröfsere Ruhe und befsere Gelegenheit ge-
eobachten, als jene auf ihren schnellen Durchmärschen,
tiger zu prüfen, was ihm von den Landesbewohnern
urde. Doch hat auch er manches in seiner Darstellung
, was als Dichtung zu betrachten ist, obwohl es jetzt
anerkannt ist, dafs er dieses nicht erfunden, sondern nur
lichtungen wiederholt hat. Die wifsenschaftliche Bear-
es von ihm und seinen Vorgängern gesammelten Materials
h nicht seine That, sondern sie ist erst von spätern Griechen
nmen worden.

legasthenes, lebte, wie schon früher erwähnt worden [1],
yrtios, den Satrapen Arachosiens während der Regierung
leukos Nikator und wurde von diesem an Kandragupta als
ter geschickt, nachdem beide Könige eine durch eine Ver-
erung bekräftigte Freundschaft geschlofsen hatten, daher
ach 302 vor Chr. G. Er kam wahrscheinlich mehrere Male
Indien [2]. Wann er seine Schrift, welche den Titel τὰ Ἰνδικά
, verfafst habe, läfst sich nicht mehr bestimmen; nur so viel ist
, dafs es in den ersten Jahrzehnten des dritten vorchristlichen
underts geschah. Sie bestand aus vier Büchern. Das erste
lt die geographische Beschreibung Indiens und einen Bericht
lefsen Erzeugnifse; das zweite die Geschichte und die Angaben
die Städte, die Völker und deren Gesetze und Sitten [3]; im
wurden die Kastenverfafsung und die Lebensweise der Brah-
dargestellt, so wie ihre Lehren; das letzte handelte von den
eamten.

---

eben S. 209.
ses nimmt auch C. Müller gegen E. A. Schwanbeck an; s. Fragm.
t. Graec. II, p. 398, b.
ch der wahrscheinlichern Anordnung; s. ebend. p. 399, b.

image
not
available

a den Indern gelernt haben mufs, läfst sich hieraus schlie-
damals die südlichen Inder einen regelmäfsigen Ver-
aren südlichen Landsleuten unterhielten und wenn in An-
bracht wird, dafs keine Strafse in gerader Linie die
a und südlichsten Theile Indiens mit einander verband, darf
nicht wundern, dafs durch die Ausbiegungen der Wege
ung überschätzt worden ist [1]).

sthenes hatte aufserdem auf einer andern Weise die
ens zu bestimmen versucht. Das südliche Asien theilte
Theile; der zwischen dem mittelländischen Meere und
t sey der kleinste; die zwei andern zwischen diesem
dem Indus seyen kaum Indien an Gröfse gleich [2]). Die
mung ist nur richtig, wenn, wie es seine Meinung ge-
wird, Arabien und Kleinasien nicht mit in Anschlag
rden; die zweite Bestimmung nähert sich der Wahrheit,
k auf eine Karte Asiens belehrt.

on den einzelnen Theilen Indiens die Gröfse in Erfahrung
te, mufs dahin gestellt bleiben. Die einzigen der Nachwelt
Angaben dieser Art gehören einem ältern Schriftsteller,
krilos und beziehen sich auf *Pattalene* und *Taprobane*,
Name der Insel von ihm zuerst der Westwelt bekannt
worden ist. Nach ihm betrug die Gröfse der Insel 5000
). Unter diesem Worte ist nicht der Küstenumfang zu
, wie daraus erhellt, dafs *Eratosthenes*, wie später ge-
den wird, ihm in dieser Bestimmung folgte und dadurch
ward, der Insel die gröfsere Ausdehnung von Osten nach
statt von Norden nach Süden zuzuschreiben. Ihre gröfste
t nämlich 30 M. [4]); 5000 Stadien machen dagegen ohnge-

---

ichte daher nicht nöthig seyn, mit E. A. Schwanbeck a. a. O. anzu-
n, dafs er die nördlichen Völker, etwa die *Uttara Kuru*, zu Indien
agen hatte; er hat aber ohne Zweifel Recht, dafs die gröfsern Be-
ngen bei *Diodor* II, 35. u. *Megasth. Fragm.* 5, p. 409, n. nämlich
nge zu 32,000, die Breite zu 28,000 Stadien dem *Daimachos* beizu-
nd.

sth. Fragm. p. 407, a.

n Fragm. 13, p. 52, b. *Strabon*, von dem diese Nachricht angeführt
emerkt zwar, dafs er die Länge und Breite nicht unterschieden habe,
aber einen Irrthum, wie sich später ergeben wird.

I, S. 193.

image not available

ndekreises des Krebses ein. Megasthenes hatte vermuth-
er die Orte bezeichnet, wo die zweite zuerst sich zeige,
ngabe, dafs in dem Gebiete der *Monedes* und *Suari* im
ra's der Berg *Maleus* sich finde, auf welchem der
ährend der sechs Monate des Winters nach N., wäh-
mmers nach S. falle[1]). Dafs diese Nachricht aus seiner
ofsen ist, möchte kaum einem Zweifel unterliegen, weil
r unter den Alten so genau Indien gekannt hat. Die
des zweiten Volks giebt eine Festsetzung der Lage
]; es mufs das Gebiet im O. des Amara kanṭaka ge-
wo die *Çabara* ihre Sitze hatten[2]). Ob der Irrthum,
scheinung sechs Monate dauerte, den ersten Mittheiler
päteren Benutzer seiner Schrift zur Last falle, möchte
entscheiden seyn, obwohl es der zweite wahrschein-
möchte, da er bekanntlich seine Quellen nicht selten
en oder ungenau wiedergegeben hat.

n Gebirgen Indiens finden wir in den erhaltenen Bruch-
Schriftsteller, deren Nachrichten jetzt behandelt werden,
ofse Gränzgebirge im N. erwähnt, defsen westlichem
jetzt Parapanisos genannten die Makedoner den Namen
sus beilegten[3]), ob auch Megasthenes, ist unsicher; der

---

hatte von dem Berge *Maleus*, von welchem a. die Note 2, be-
dafs auf ihm der grofse Bär nur während funfzehn Tage ihm Jahre
n war; s. defsen *Fragm.* 4. p. 135, b.
henes hatte mehrere Orte in Indien angegeben, wo der Schatten nach
falle; s. *Fragm.* 1, p. 400, a. u. *Fragm.* 8, p. 409, b. Onesikritos hatte
wahrscheinlich den Berg *Maleus* als die Gegend, wo der Schatten
nter nach Norden, im Sommer nach Süden fällt, bezeichnet, weil die
den Worte *Fragm.* 24, a. p. 55, b. ihm ausdrücklich beigelegt wer-
Nach ihm hiefs das dortige Volk *Oretae*, welcher Name Griechisch
nlich Ὀρεῖται und Bergbewohner bedeutet. Megasthenes hat demnach
seinen Namen mitgetheilt. Onesikritos Angabe, dafs diese Erschei-
von ihm in Pattale beobachtet sey, stimmt mit der Wirklichkeit überein,
attale unter dem Wendekreise des Krebses liegt. Eine andere ihm
[illegible] beigelegte Nachricht, dafs der Schatten am Hyphasis, wie im
enkre[illegible]cht falle, ist ein Irrthum, weil der südlichste Punkt des Laufes
lufses im 34° n. B. liegt also weit im N. des Wendekreises des
s.
e *Inst. ling. Prācr.* App. p. 2. *Maleus* ist *malaja*, welches in den
ischen Sprachen Berg bedeutet.
an. An. V, 33.

image
not
available

er Malantos wird daher auch wohl einer der übrigen drei
s östlichen Kabulistans gewesen seyn. Sowohl die alten
als die jetzigen sind verschieden, so dafs es dahingestellt
ifs, welcher von ihnen gemeint sey. Der von Megasthenes
e Name ist jedoch ächt, weil *Malavat*, in der starken
avant schwarz bedeutet und wegen des Fehlens des v
schen es nahe lag, dafür *m* zu setzen. Der Kophen er-
Indus in der Peukelaetis oder Pushkalavati [2]). Die ober-
Einmündung dem Indus zufliefsenden Ströme Ptarenos
os und Saparnos haben jetzt andere Namen; es sind
die hier in Betracht kommen können, Abu Sin, Burrindu
; wahrscheinlich waren es die zwei erstern. Auch hier
sthenes genau die Indischen Namen gegeben, da *Pârana*,
-anos eine Entstellung ist, weil *pt* ein beliebter Grie-
laut war, und *Saparna* ächt Indische Wörter sind, ob-
klar ist, aus welchem Grunde sie auf Flüfse übertragen
d [3]).

Zuflufs zum Hauptstrom *Sonnos* hat nach der berichtigten
inen Ursprung in Abhisâra, dem Gebirgslande im S. W.
s [4]). Ueber die Darstellung des Flufssystems des Pengâb's
schon früher bemerkt, dafs sie wahrscheinlich nicht in
ständigen Gestalt erhalten ist, wie sie sich in dem Ori-
vorfand, weil einen so genauen Kenner Indiens, wie dem
nenes, eine Unbekanntschaft mit einem der Hauptströme,
adru nicht zugetraut werden darf [5]). Nach dieser Berichtigung
sich der Hydaspes oder die *Vitastâ* mit dem Akesines oder
andrabhâgâ im Lande der Oxydraker oder der Xudraka; sein
s *Sinaros*, der im Lande der Arisper ihm zuströmte, ist noch
wieder aufgefunden worden [6]). *Tutapus*, ein grofser Zuflufs
kesines, defsen einheimischen Namen wahrscheinlich Mega-
s mitgetheilt hatte, da die Stelle des Plinius, wo er in der

---

oben. Ueber den Zuflufs des Koas oder Choas, Euaspla s. ebend.
130.
ben S. 1[illegible]4, Note 2,
erste W[illegible]t bedeutet im Masculinum Wolke, im Femininum und Neu-
n Befriedigung, kann jedoch auch Ausfüllung heifsen; *suparna* blattreich.
oben I, S. [illegible]4, Note 3.
Nachträge zu I, S. 43, S. XLI.
oben S. 171, Note 3.

image
not
available

...on ihren Zuflüfsen hatte er neunzehn aufgeführt. Unter diesen kommen mehrere vor, bei denen es bis jetzt nicht gelungen ist, ihre Indischen Namen wiederaufzufinden und dadurch ihre Lage festzustellen, bei den folgenden ist aber ihre Gleichheit mit den jetzigen sicher.

Der *Jomanes* oder weniger richtiger *Jobares* ist die *Jamunâ*[1]). Nicht dem Megasthenes selbst, sondern eher den Benutzern seiner Schrift wird der Irrthum zur Last fallen, dafs *Sonos* und *Eranoboas* zwei verschiedene Flüfse gewesen, da *Çona* und *Hiranjavâha* ...kannt lich nur zwei verschiedene Benennungen desselben sind[2]). ...ach Megasthenes wäre er der Gröfse nach der dritte unter den ...dischen Flüfsen gewesen[3]). Er war schiffbar, wie auch der ...der jetzige *Kena*[4]). Sicher bestimmt sind noch der *Kon...inas*, ...chates, die jetzige *Gandaki*; der Griechische Name entspricht ...er Form *Gandakavati*[5]); dann der *Andomatis*, der jetzt den ...leichbedeutenden Namen *Tâmasâ* führt[6]). Wegen der genauen ...ebereinstimmung der Namen wird der *Kammenases* von der jetzi...en *Karmanâçâ* nicht verschieden seyn[7]), obwohl der Flufs nicht ...rofs ist, wie er nach dem Griechischen Schriftsteller seyn mufste. ...ie Indischen Namen des *Kakuthis*, des *Erennesis* und des *Oxy...matis*, wie statt *Oxymagis* zu lesen ist, lauteten *Kâkuttha*, *Varânasî* ...nd *Ixumati*[8]).

Von den übrigen Strömen dürfte der schiffbare *Solomatis* ...ielleicht die alte *Çarâvati*, wahrscheinlich die jetzige Rapti gewesen seyn[9]), da in der Griechischen Sprache *r* leicht in *l* übergehen konnte. Von den noch übrigen Flüfsen sind die alten Namen ...icht wieder aufgefunden worden und da eine Bestimmung ihrer ...age fehlt, ist es nicht möglich, die jetzigen den in der Auf...

---

1) Die erste Form findet sich *Plin. H. N.* VI, 22., die zweite *Arr. Ind.* VIII, 5.

2) Sie werden aufgeführt sowohl von *Arrianos Ind.* IV, 3, als von *Plin.* VI, 22., nur durch den *Kossoanos* bei dem erstern, durch den *Cosoagus* bei dem zweiten von einander getrennt. Auf den letzten Namen werde ich nachher zurückkommen; über die Indischen s. oben I, S. 81. Note 1.

3) S. *Fragm.* [illegible], p. 421 a.

4) *S. Nachtr.* zu I, S. 84, S. LI.

5) S. oben I, S. [illegible] 58, Note 3. Der zweite Name bedeutet reich an Rhinoceros.

6) S. ebend. S. [illegible] 30, Note 4.

7) *S. ebend.*

8) *S. oben S.* 74, Note 7, Nachtr. zu I, S. 130. S. LIV, u. I, S. 602, Note 1.

9) *S. Nachtr.* zu I, S. 94. S. LII.

image
not
available

ollte ¹), so ist die Ursache davon gewesen, daſs er nur den nördlichen Theil durch eigene Anschauung kennen gelernt hatte; doch war es ihm nicht unbekannt geblieben, daſs das Land viele und groſse Gebirge besaſs. Als einen aufmerksamen Beobachter der Natur rweist er sich durch die Beobachtung, daſs wie in andern Ländern ie Ebenen in der Nähe des Meeres durch Anschwemmungen entanden sind, auch Indien den Flüſsen seine Ebene verdanke ²), owohl er zu weit geht, wenn er die groſse Ebene des innern andes allein dieser Ursache zuschreibt. Er hatte ohne Zweifel ch von dem Verlaufe der Indischen Jahreszeiten gehandelt; in auf uns gekommenen Bruchstücken hat sich jedoch nichts über ien Gegenstand vorgefunden, nur aus denen des *Aristobulos* und rchos sind Angaben darüber erhalten ³). Der Regen begann bei ihrer Ankunft im Lande des Taxiles im Monate April und uerte von da an während des ganzen Zuges nach der Vipâça d der Rückkehr zum Hydaspes; während dieser Zeit weheten etesischen Winde oder der Monsun unaufhörlich bei Tage und i Nacht und brachten reichlichen Regen. Dieser hörte auf um den pätaufgang des Arkturos oder in der ersten Hälfte des Septemrs. Während der zehn Monate des Aufenthalt am Hydaspes und r Schiffahrt bis nach Pattalene oder des ganzen Herbstes, Winrs, Frühlings und des Anfangs des Sommers regnete es nicht ⁴).

Diese Beschreibung stimmt im wesentlichen mit der Wirklichkeit erein; nur sind hier die ersten Vorboten der Regenzeit mit ihr bst verwechselt, weil sie erst im Juni beginnt ⁵). Sie hört in That im September auf; wenn im Widerspruche hiermit es heiſst, ſs es während zehn Monate nicht regnete, so möchte dieses nur e Ungenauigkeit Strabon's seyn, der diese Stelle mittheilt und *Dauer* der Schiffahrt mit der Regenzeit verwechselt hat.

S. *Fragm.* 2. p. 407, a. u. 1, p. 402 a.

Diese Beobachtung hatte jedoch schon früher *Nearchos* gemacht; s. deſsen *Fragm.* 3. 5. p. 60, a. b.

s. des ersten *Fragm.* 20. p. 109, b. p. 103, a., wo auch die Stelle des zweiten nitgetheilt ist.

leses war die Darstellung des Aristobulos; Nearchos hatte dagegen bechtet, daſs die Ebenen während des Sommers beregnet wurden, nicht währnd des Winters, ebend. p. 103, a. Der Unterschied liegt wohl nicht in ache selbst, sondern darin, daſs Nearchos nicht genauer die einzelnen Zeiten s Regens bestimmt hatte.

oben I, S. 212.

image
not
available

ındern Erzeugnissen aus dem Gebiete des Mineralreichs
ir nur wenig Nachrichten in den Ueberresten der Schriften
ı aus jener Zeit. Aus der des *Kleitarchos* wird angeführt,
Indien Salzgruben gebe, welche sich nach einiger Zeit
Salz füllten [1]. Diese Nachricht bezieht sich ohne Zweifel
chen Salzlager in der Salzkette zu beiden Seiten des
ren Unerschöpflichkeit im Munde des Griechischen Be-
rs diesen überschwenglichen Ausdruck angenommen hat.
eichen Salzlager im nordöstlichen Pengâb im Lande der
en den Begleitern Alexanders bekannt geworden [2]. Welche
asthenes gemeint habe, von welchen es heifst, dafs sie
de gegraben wurden, weihrauchfarbig und süfser als
Honig waren, weifs ich nicht zu sagen.
llständiger ist der Theil der Griechischen Berichte von
lie Nachwelt gelangt, welcher von defsen Gewächsen
er Grund ist ohne Zweifel der gewesen, dafs den Grie-
sem Lande eine Menge ihnen früher ganz unbekannter
entgegentrat, welche sie sorgfältiger als die Mineralien
le beschrieben und den spätern Schriftstellern, welche
ke benutzten, wichtiger als diese erschienen. Die grofse
keit Indiens und die Eigenthümlichkeit, dafs es zwei
n besitzt, konnten einen so aufmerksamen Beobachter, wie
gasthenes, nicht entgehen. Er leitete diese mit Recht ab
n Reichthum an Bewäfserung durch die Flüfse besonders
n dem reichlichen Regen, der sich regelmäfsig einstellte,
erschied er oder vielleicht eher einer der Benutzer seiner
nicht genau den eigentlichen Monsun-Regen von dem un-
henen Regen der kalten Jahreszeit [4]. Er hatte auch die
hse der zwei Aussaaten und Aerndten bestimmt; im Som-
urden Reis, Sesamum, Bosporon und Hirse, im Winter Waitzen,
, Flachs, Hülsenfrüchte und andere efsbare Gewächse an-
[5]. Die Art des Anbaues des Reises, der wichtigsten der

---

defsen *Fragm.* 19, p. 82, b.
oben *I*, S. 249.
Strabo, XV, 1, 20, p. 700.
erste na *Diodor*, II, 35, p. 402, a. u. 36, 8; p. 403, a. Nur *Strabon*
e seine Darstellung gewifs genau wiedergegeben; nach ihm hatte er be-
ptet, dafs es keine Zeit ohne Regen gebe, welches jedoch nicht ganz
ig ist; s. oben I, S. 213. S. 215.
a. a. O. p. 403, a. u. *Strabo* XV, 1, 13, p. 690, welche aus dem *Era-*

image not available

Trauben im Hindukoh, wo Nysa zu suchen ist [1]), nicht
fs als eine Entstellung angesehen werden, die vielleicht
n Grund hatte, dafs Alexanders Begleiter die dortigen
Spuren des Dionysischen Feldzugs betrachteten und sie
ich dachten, die kaum trinkbaren Wein erzeugten. Wel-
nk Megasthenes vor Augen hatte, ist nicht ganz klar;
heinlichsten ist darunter der *Soma* zu verstehen.
Herodotos, bezeichneten auch die Kampfgenofsen Ale-
r Megasthenes die Baumwollen-Staude als einen Wolle
aum [2]). Der letzte erklärte sich das Erzeugnifs der Wolle
, wie andere Eigenthümlichkeiten der Indischen Ge-
er, dafs das Regen- und Flufs-Wafser von der Sonne
zt wurde, dafs was in andern Ländern Reife in Indien
ey, ein Beispiel unter mehrern, dafs die Griechen es
ber die eigenthümlichen Erscheinungen der Indischen
echenschaft zu geben, obwohl bei dem noch so un-
enen Zustande der Naturwifsenschaften es ihnen nicht
konnte, die richtige Erklärung zu finden.
den vielen Arten der Palmen, welche Indien besitzt, er-
vir durch ihn nur den Indischen Namen einer einzigen, der
, *Tala*, mit deren Rinde die Inder in der ältesten Zeit vor
ndung der Städte und eines gesitteten Leben sich bekleidet
und auf deren Gipfeln knäuelähnliche Früchte gewachsen
llen, wie auf den Dattelpalmen [3]). Diese Behauptung ist
ner Einbildung erwachsen, dafs die Inder ursprünglich als
n ohne Ackerbau lebten und von Dionysos ihre Cultur em-
hatten. Die Inder bedienen sich dieses Baumes zu ganz
Zwecken [4]).
n den übrigen Indischen Gewächsen, von welchen in den hier
lten Griechischen Büchern die Rede gewesen ist, können
i auf eine besondere Erwähnung Anspruch machen [5]).

---

ben S. 184.
esikritos Fragm. 22. p. 55, a., *Nearchos Fragm.* 8 u. 9, p. 61, a. b.;
der zweiten Stelle hatte er sie als von den Bäumen erzeugte Leinwand
hrieben; dann *Aristobulos Fragm.* 30, p. 104, a. u. *Megasth.* p. 410, a.
23, p. 418, a.
oben I, S. 261.
andern sind die folgenden. *Megasthenes* hatte des Epheus, der Lorbeer-,
yrthen- und Buxus-Bäume und andern stets grünen Bäume erwähnt, welche
Indien wild wachsen und die ihm als Beweise gelten, dafs die Brahma-

image
not
available

von dem merkwürdigsten Mitgliede des Indischen Thier-
n Elephanten, gehandelt. Es entging ihnen nicht, dafs
her war an grofsen Geschöpfen der Thierwelt als Arabien,
und Aethiopien und sie setzten diese Erscheinung mit
hern Bewäfserung und gröfsern Fruchtbarkeit Indiens in
g [1]). Doch hatten sie auch die kleinste Thierwelt nicht
sigt und auch aus ihr manches hervorgehoben. Sie be-
benfalls, dafs die Inder zur Belustigung mehrere Thiere
.

, was hier über diesen Theil der Griechischen Kennt-
ien zu sagen ist, wird es, wie es früher bei der Be-
aus Ktesias Schrift über Indien erhaltenen Ueber-
en ist, am pafsendsten seyn, eine Auswahl zu treffen,
egel diejenigen Indischen Thiere, von denen nichts
ähnen ist, als wie sie jetzt heifsen, vom Texte aus-
en.

n der grofsen Zahl und der Bösartigkeit der kleinen Indi-
eptilien, welche die Menschen belästigten, hatten *Nearchos*,
ulos und *Kleitarchos* berichtet [2]). Die kleine, nur spannen-
höchst giftige Schlange, deren der letztere gedacht hatte,
hon von Ktesias erwähnt worden [3]). Die von *Megasthenes*
ebenen grofsen Schlangen, welche Hirsche und Ochsen ver-
gen, sind ohne Zweifel Boa constrictor, von welchen durch
erste Kunde seinen Landsleuten zugeführt ward [4]). Die
Schlangen, welche der König Abisares unterhielt [5]), müfsen
de Capello, Brillen- oder Hutschlangen gewesen seyn, weil
se Art ist, welche von den Indern als die göttlichen betrachtet
n, obwohl die ihnen beigelegte Gröfse von 140 und 80 Ellen
iber die Wahrheit hinausgeht, indem sie höchstens eine Länge
cht Fufs erreichen. Der kleine Fisch, defsen Berührung Be-
g und sogar den Tod herbeiführte [6]), ist der Zitter-Aal.

Onesikritos Fragm. 12, p. 52, b. u. *Aristobulos Fragm.* 30, p. 104, b.
des ersten Fragm. 12, p. 62, a. 15, p. 62, b. des zweiten 15, p. 80, a.
s dritten 39, p. 105, a.
oben S. 644, Note 1.
S. deren Fragm. 14, p. 414, a. Die von ihnen erwähnten fliegenden Skor-
ionen und Schlangen *Fragm.* 10, p. 419, b. und 12, p. 413, a. sind ver-
muthlich Arten von Drachen.
S. *Onesikritos Fragm.* 7, p. 50, a.
S. *Megasth. Fragm.* 15, p. 412, b.

des rothen Meeres erwähnt wird, und dafs damals der Buddhismus dort noch nicht eingeführt war. Sie kann daher nicht als sicher gelten.

Noch geringer ist die Anzahl der Städte, deren Namen aus dem Buche des Megasthenes aufbewahrt worden ist. Aufser *Mathurâ* und *Cyrisobora*, welches aus *Krishnapura*, d. h. Krishna-Stadt entstellt zu seyn scheint [1]), und der Hauptstadt der Prasier *Palibothra* kommen nur die unbekannte *Latage*, die im Lande des eben genannten Volkes lag [2]), und *Katadupa*, welche an dem nicht bestimmten Ganges-Zuflufse Amystis lag, vor [3]); dann noch *Rodapha* und *Kalinipaxa* an der grofsen Heerstrafse vom Indus nach den Ganges-Ländern. Von der Gröfse der Hauptstadt der damaligen Herrschaft, Palibothra, erhalten wir einen ziemlich deutlichen Begriff aus der kurzen Beschreibung. Sie bildete ein regelmäfsiges längliches Viereck, achtzig Stadien in der Länge, fünfzehn in der Breite [4]). Diese Form erklärt sich aus dem Umstande, dafs sie längs dem Ufer erbaut war. Sie war umgeben von einer hölzernen Mauer mit Oeffnungen, durch welche mit Pfeilen geschofsen werden konnte, und einem Graben, der sowohl zum Schutze diente, als zur Aufnahme der aus der Stadt ausströmenden unreinen Abflüfse. Der Grund dieser Bauart war, dafs in den niedrigen, an den Flüfsen oder am Meere gelegenen Städten der heftige Regen und die Ueberschwemmungen aus Ziegelsteinen erbaute Gebäude leicht zerstörten; die durch ihre höhere Lage geschützen Städte waren dagegen aus Ziegelsteinen und Lehm erbaut. Die oben berichtete Gröfse darf kein Bedenken erregen, wenn man sich der weiten Ausdehnung der Altasiatischen Städte, wie Ninive's und Babylon's erinnert.

Es ist hier der pafsendste Ort, dasjenige einzuschalten, welches die Griechischen Schriftsteller aus dem Makedonischen Zeitalter über die fabelhaften Indischen Völker berichtet hatten, über die ich mich kurz fafsen kann, da die meisten Namen schon früher erläutert worden sind [5]). Von den Kriegsgefährten Alexanders hatten mit der einzigen Ausnahme des *Onesikritos* keine solche Berichte gegeben und da besonders Daimachos und nach ihm Megasthenes

1) S. oben I, S. 648, Note 1.
2) S. oben S. 683.
3) S. *Megasthenes Fragm.* 18, p. 413, a.
4) *Fragm.* 25, p. 420, b. und *Fragm.* 26, p. 421. a.
5) S. oben S. 651 flg.

r Verschiedenheiten sogleich eines in einer andern Angabe
lben Schriftstellers sich darbieten wird.
Von dem *Καρπίς* hatte er nämlich berichtet, dafs er vorzüg-
schön, die Spitzen der Flügel grün und die Füfse hellroth seyen;
habe etwa die Gröfse eines Pfaues und wie dieser auf dem
ofe Federn, welche dunkelblau mit gelben Flecken seyen; er
ge so schön, wie eine Nachtigall und werde von den Indern
Käfigen gehalten, um sich an seinem Anblick zu ergötzen; be-
rs zeichnete er sich durch seine Augen aus [1]). Diese Be-
ung pafst am besten auf die Art des Indischen Guckucks,
in einigen Eigenschaften von dem gewöhnlichen *Kokila*
rscheidet, welcher bei den Indern die Stelle unserer Nach-
rtritt [2]) und ebenfalls von den Vornehmern gehalten wurde [3]).
mt war nur in Bengalen und im südlichen Indien vor;
jedoch sichere Beweise dafür besitzen, dafs die Inder frühe
er Thiere kommen liefsen [4]), möchte es unbedenklich auch
ihm geglaubt werden dürfen, obwohl man allerdings erwarten
e, dafs der gewöhnliche Kokila den Griechen bekannt gewor-
war. Was den Namen betrifft, so kommt ihm am nächsten
ra, welches auch die Bedeutung sanft hat und vielleicht auch
en Vogel bezeichnet haben mag.

Eine andere Angabe defselben Schriftstellers bietet ein bemer-
werthes Beispiel davon dar, dafs unter den Indern, von welchen
anders Begleiter ihre Erkundigungen einzogen, auch solche
, welche mit der Dichtkunst ihres Volkes vertraut waren und
in ihren Mittheilungen dichterischer Ausdrücke bedienten,
ne von den Griechen falsch aufgefafst wurden; denn die Vögel,
ie purpurroth und dem reinsten Feuer ähnlich waren und in

Kteit. Fragm. 18, a, p. 82, a. b Wenn er andere anblickte, erkannte
n nicht die Farben seiner Augen; den ihn anblickenden erschien er
nbenfarben, nur die Pupille sey quittengelb, sein Blick scharf; was sonst
den Augen weifs, sey bei ihm blafsgelb.

Edward Blyth, *A Monograph of Indian and Malayan species of Cuculidae*, im J. of the As. S. of B. XI, p. 908. Dieser Vogel wird Cuculus
ger genannt; nur die Flügel haben einen Anstrich von Grün; die Füfse
nd gelb oder bei andern roth; auf dem Nacken haben sie Federn, deren
arbe nicht angegeben wird; die Iris ist dunkelroth. Die gröfsten sind 13
Zoll lang.

Mrikkhak. a. a. O.

S. oben S. 550.

II Band.

image
not
available

den wilden Thieren hatten die Begleiter Alexanders den
... Tiger nicht selbst zu Gesichte bekommen, sondern
... Häute, Megasthenes dagegen seine Gröfse und Stärke
... Bekanntschaft beschrieben, nur vergröfsert er die erstere,
behauptet hatte, der Tiger sey doppelt so grofs als der
Den Griechen wurden wenigstens zur Zeit des Arrianos
Felle eines andern Thieres zugeführt, welches mit dem
Wechselt wurde und nicht gröfser als der Schakal war [2]).
... Zweifel der Panther darunter zu verstehen.
... den übrigen wilden Thieren erregten die Affen wegen
...chkeit mit den Menschen und ihrer Neigung, deren Hand-
...zunahmen, am meisten die Aufmerksamkeit der Griechen.
...rschiedenen Arten besitzen wir nur eine genauere Be-
von den Kerkopitheken oder den Meerkatzen, welche
ganz weifse Körper mit schwarzen Gesichtern und
...den Haaren über der Stirn haben, sondern nur einen
schwarzen Haaren über den Augen und einen weifsen
...egen, wie berichtet wird, lange Schwänze [3]). Sie
harmlos und höchst zahm geschildert. Ein früherer
...ter hatte von ihnen erzählt, dafs Alexander der Grofse
...er auf ihrem Marsche in der Nähe des Hydaspes auf
...geln eine grofse Menge dieser Affen in Schlachtord-
...lt erblickten und sie für Feinde haltend, im Begriffe
...zugreifen, aber von dem Könige Taxiles eines befsern
abstanden[4]). Da dieses deutlich eine Erfindung ist,
auch die Arten, auf welche diese Thiere sollen ge-
seyn, mit Stillschweigen übergangen worden, als
der Wahrheit von einem einzelnen Manne, dagegen
...wähnt zu werden, dafs die Affen täglich nach der
...bekannten Stadt *Latage* kamen, wo auf den Befehl
... gekochter Reis vorgesetzt ward, mit welchem
...alde zurückkehrten [5]), weil in dieser Nachricht

... *Fragm.* 12, p. 61, b. wo auch die Gröfse richtiger ange-
... der des gröfsten Pferdes gleich, u. *Megasthenes*, *Fragm.*

2.
Fragm. 10, p. 410, a. b. p. 411, b.
Fragm. 16, p. 60, a. b.
Fragm. 11, p. 411, a. Dafs die Stelle ihm gehöre, wird
...ung der Prasier höchst wahrscheinlich.

image
not
available

…m dauerte die Trächtigkeit sechzehn, höchstens achtzehn
…nd die Jungen wurden sechs Jahre von ihren Müttern ernährt.
…nsdauer eines Elephanten war die eines Menschen, welcher
…te Lebensalter erreichte, nur wenige wurden zwei Hundert
…). Dieses stimmt mit der Wirklichkeit überein[3]), während
…tos behauptet hatte, daſs die Weibchen sechs Jahre trugen,
…se Thiere gewöhnlich drei, nur wenige aber fünf Hundert
…t wurden und am kräftigsten um zwei Hundert Jahre wa-
…uch diese letzte Angabe ist eine Uebertreibung, weil der
… um das sechszigste Lebensjahr am kräftigsten ist. Viele
Krankheiten, für welche die Inder Heilmittel anwen-
… ausführlichsten ist die Jagd der Elephanten beschrie-
… [4]). Da eine so umständliche Beschreibung der Art,
…en Indern wegen ihres vielfachen Gebrauchs in Kriegen,
… täglichen Leben so wichtigen Thiere gefangen und
…wurden, hier einen unverhältniſsmäſsig groſsen Raum ein-
…n würde und erst ihre Stelle in der Darstellung der Alt-
…ten Kriegsverfaſsung erhalten kann, begnüge ich mich damit
…merken, daſs nichts so sehr die Genauigkeit der Bekanntschaft
…ist, welche Megasthenes sich von Indischen Dingen erworben
… als dieser Theil seines Werks. Er ergänzt in der That eine
…e in den einheimischen Schriften, in welchen aus jener Zeit
… über diesen Gegenstand sich findet. Auch erhellt aus ihm
…roſse Bedeutung, welche die Inder dem Besitze von tüchtigen
…selephanten beilegten. Unter den sechs aus fünf Personen
…henden Abtheilungen der Verwaltung des Heeres hatte die
…ste allen zu besorgen, was auf diese Thiere sich bezog [5]), so
… wir aus ihm erfahren, welche groſse Anzahl von Kriegsele-
…ten die damaligen Indischen Könige unterhielten. Der König
… Prasier besaſs ihrer neun Tausend [6]), sein weniger mächtiger

---

…S. dessen Fragm. I, 40, p. 406, b. Fragm. 37, p. 431, b. p. 432, a. und Fragm. 38, p. 432, b flg.
…S. oben I, S. 30-5.
…S. dessen Fragm. 21, p. 55, a.
…Auſser Megasthenes auch von *Nearchos*, *Fragm.* 21, p. 55, a., jedoch sehr kurz.
…S. dessen Fragm. 35, p. 428, b. und *Fragm.* 38, p. 436. a.
…) Diese Angabe bei *Plinius*, *H. N.* VI, 22, kann nur auf *Kandragupta* bezogen werden.

heit wahrnehmen, die in ihren verschiedenen Charakter ihren
und hat. So zeichnet sich *Nearchos* von den übrigen durch die
... seiner Darstellung und sein Bestreben, auch die Zustände
Gebräuche der Inder kennen zu lernen aus; das letzte that
Kleitarchos, scheint aber nach den wenigen uns noch zu Ge-
stehenden Proben zu urtheilen besonders das auffallende
vorgesucht zu haben und ist von Uebertreibungen nicht freizu-
sprechen. Dieser Vorwurf trifft auch die meisten übrigen, so wie
..., ohne Prüfung das ihnen von den Indern berichtete als wahr
anzunehmen. Megasthenes dagegen, von welchem allein bei der
...eiten Klasse die Rede seyn kann, hatte die Absicht, Indien in
... seinen Beziehungen zu schildern und hatte dieses geleistet.
...in Bericht verdient mit höchst seltenen Ausnahmen das Lob der
...eue in dem Sinne, dafs er genau das wiederholte, was er von
... *Indern* erfuhr. Seine Entstellungen der Indischen Mittheilungen
...sen sich streng genommen nur in zwei Punkten wahrnehmen
... *wurden* hervorgerufen durch seine Ansicht von dem Urzustande
Inder und die *Einbildung*, dafs Dionysos und Herakles Indien
...bert hatten. *Aus dem* Umstande, dafs er durch eigene Beob-
...tung nur *Indien im N. des* Vindhja kennen lernte, folgte, dafs
...ur *diesen Theil vollständig* beschrieben haben kann, obwohl
...nehres *von dem südlichen* erkundigt haben wird. Mit dieser
...hränkung *läfst sich* behaupten, dafs er nicht nur die Geographie
Landes *und dessen Erzeugnisse* richtig und ausführlich darge-
..., *sondern* auch die Staatsverfafsung und die Macht der ein-
... *Völker*, die Sitten und das tägliche Leben, die Künste und
...rbe des Volks in allen seinen Einzelnheiten umständlich ge-
...ert hatte. Auch von der Geschichte hatte er eine Uebersicht
...en und wenn in den erhaltenen Ueberresten von den Göttern
...enig, von der Litteratur nichts erhalten ist, so folgt daraus
dafs er nicht auch von diesen Gegenständen gehandelt hätte.
...eranlafsungen, welche ihm und seinen Vorgängern die neuen
...*ien* ihnen entgegentretenden Naturerscheinungen zur Bildung
...geret nat urwifsenschaftlicher Ansichten darboten, haben sie sich
zu Nutze gemacht und die Proben von Versuchen dieser
zeigen nur sehr dürftige Anfänge einer Wifsenschaft, die nicht
dem Kindesalter herausgetreten ist.

Ehe zu demjenigen Theile der Griechischen Nachrichten über-
...ngen werden kann, welcher von den religiösen, *politischen*,

image
not
available

gesucht angegeben wird. Nach dem östlichen Gondvana ge-
n auch die *Mandei* oder *Monedes*, die *Malli* und *Suari* [1]).
Die sonstigen Angaben beziehen sich theils auf die Völker
chen dem Indus und dem Jomanes, theils die am ersten Flusse
enden. Von den ersten lassen sich die *Megallae* mit einiger
rscheinlichkeit in den Indischen *Mavella* wiedererkennen [2]).
König besafs fünf Hundert Elephanten; die Zahl des Fufsvolks
der Reiter war ungewifs. Dann die *Odomberae*, welche vermuth-
das von den Indern *Audumbari* genannte Gebiet der *Çâlva* be-
hnten, deren Name in dem der *Salabastrae* enthalten seyn möchte [3]).
mächtige Volk der *Horatae* mit einer schönen befestigten Haupt-
lt und dem Hafen *Automelon*, der im innersten Winkel des
erbusens von Cambai lag [4]), und deren König über ein Heer
sechszehn Hundert Elephanten, ein Hundert und fünfzig Tau-
d Fufsleute und fünf Tausend Reiter verfügen konnte, läfst sich
den einheimischen Schriften nicht nachweisen, noch das we-
r mächtige der *Charmae*, dagegen mit Gewifsheit das der *Pandae*,
n Macht damals sehr beschränkt war und welche auf der Halb-
Guzerat ihre Sitze gehabt haben werden [5]).

---

ann, hiefsen: *Modubae, Molindae, Uberae* mit einer gleichnamigen präch-
gen Hauptstadt, *Galmodroesi, Preti, Calissae, Sasuri, Passalae, Colu-*
e, Orxulae, Abali, denen die *Taluctae* folgen, ihnen die *Andarae*, zuletzt
Dardae und *Setae*. Die Darder wohnten bekanntlich im N. Kaçmira's,
nalûbha im mittlern Himalaja; s. S. 200, Note 6. Es erhellt hieraus
utlich, dafs Völker des Nordgebirges und des Landes im S. des Vindhja
llkührlich durch einander geworfen sind und aus Plinius Aufzählung nichts
ihre Lage gefolgert werden kann. Nach dem Emodus werden noch
egt: die *Isari, Cosyri, Izgi* und auf die Höhen des Gebirges die *Chi-*
rsagi, endlich *multarum gentium cognomen Brachmannae, quorum*
Maccocalingae, also wieder ein südliches Volk.
oben S. 657. Dafs die *Monedes* nicht von der *Mandei* verschieden sind,
icher, weil beide neben den *Malli* und dem Berge *Mallus* oder *Malleus*
nt werden.
oben I. S. 651. Note 2, wo die Namen mitgetheilt worden sind mit Aus-
me der *Cesi* und *Cetriboni*, welche das Gebirgsland zwischen dem In-
s und dem Jomanes besafsen und vor den oben erwähnten stehen; nach
en folgen vor den *Asangae*, deren Macht aus 30,000 Fufsleuten, 300
ephanten und 800 Reitern bestand, die *Chrysei* und *Parasangae*.
oben I, S. 614, Note 5. Der König der *Oraturae* besafs nur zehn Ele-
nten, aber viel Fufsvolk, der der *Varetatae* keine Elephanten, aber
Fufsvolk und Reiterei.
oben I. S. 652, Note 2.
bend. S. 651., wo auch gezeigt worden, dafs Plinius mit Unrecht auf

wurde die Sache etwas anders betrieben, als hier dargestellt, nämlich so, dafs zwar nur ein einziger *Guru* den Unterricht leitete und die Bekleidung mit der Schnur und die sonstigen Cäremonien vornahm, während der Unterricht in den einzelnen Wifsenschaften von anderen Lehrern gegeben wurde. Diese Auffafsung ist um so annehmbarer, als nach Megasthenes Darstellung es eine Art von Schulen war, in welchen die Schüler unterrichtet wurden. Die Lehrer wohnten nämlich in Hainen vor den Städten in eingeschlofsenen Gehegen von mäfsigem Umfange, worunter *Âçramamandala*, Einsiedeleikreise zu verstehen sind. Sie führten ein einfaches Leben, schliefen auf Lagern von Blättern oder auf Häuten, enthielten sich der Fleischspeisen und des Umgangs mit Frauen, ernsthaften Reden aufmerksam zuhörend und andern sie mittheilend, welche sie zu hören wünschten. Den Schülern war untersagt zu sprechen, sich zu räuspern und auszuspucken; wer es that, wurde den Tag aus der Versammlung als ein die Regel übertretender ausgeschlofsen. Diese strenge Zucht und die einfache hier beschriebene Lebensweise waren durch das Gesetz vorgeschrieben; die Einsiedler mufsten auf der Erde schlafen, sich mit Reis, wildem Korn, Gemüsen, Früchten und Wurzeln nähren und die Schüler durften in der Gegenwart der Lehrer nicht sprechen [1]). Wenn es heifst, dafs sie bis zum sieben und dreifsigsten Jahre bei den Lehrern bleiben sollten, so ist dieses dahin zu berichtigen, dafs das Studium der drei Veda sechs und dreifsig Jahre dauern sollte oder nur die Hälfte oder das Viertel dieser Zeit oder auch nur, bis die Schüler sie vollständig verstanden [2]).

Nach vollendetem Unterrichte kehrten sie zu ihren Familien zurück und führten nacher ein freieres, weniger durch Vorschriften beschränktes Leben, durften sich angemefsen kleiden und goldene Armbänder und Ohrgehänge tragen, nur das Fleisch von solchen Thieren efsen, welche den Menschen bei ihren Arbeiten nicht Hülfe leisteten, mufsten sich der hitzigen und gewürzten Speisen aber enthalten [3]). Auch in diesen Angaben bewährt Megasthenes seine genaue Bekanntschaft mit Indien; die Brahmanen durften goldene Ohrringe

1) S. *Mân. dh. ç.* VI, 26. — 18. 19. — II, 195. und *Jâgnjav. dh. ç.* III, 51. 49.
2) S. *Mân. dh. ç.* III, 1.
3) *Meg.* a. a. O. p. 486, a. Es heifst, sie kleideten sich in Baumwolle, welches aber die gewöhnlichste Art der Bekleidung war; der Ausdruck besagt also nur, dafs sie die gewöhnliche Kleidung anlegten.

enes hatte an einer andern Stelle der Sibai gedacht, in ihrem Tragen von Keulen und dem Einbrennen er Keule bei den Rindern eine Spur der Anwesen- s in Indien zu finden glaubte und sie als dessen ;etra chtete[1]). Die Unrichtigkeit dieser Ansicht ist ;ewiesen worden[2]).

lkern des innern Indiens, von welchen es am wich- n wäre, ein vollständiges Verzeichniss aus dieser en, werden uns außer dem größten aller damaligen asier oder Prâkja, die von den Griechen mitunter mit nen gebildeten Namen auch die Gangariden genannt hnt[4]): die bekannten Çûrasena, die Παζαλαι oder Pankâla ht erwähnten Mathai, welche am Einflusse der Vârâ- Ganges, also bei Benares wohnten; endlich die Man- en Quellen des Andomatis oder der Tâmasâ[5]). Das ist, wie schon früher nachgewiesen worden[6]), aus entstellt und bedeutet südlich, scheint aber in diesem sonderes Volk an dem Ursprunge jenes Flusses be- haben.

dlich zu erwähnen, dass nach ihm die Bewohner Ta- Namen Palaiogonoi trugen[7]). Die annehmbarste Er- lben ist, dass es eine Entstellung des Wortes Pâligana, schen des heiligen Gesetzes, sey, um ihm den An- Griechischen zu geben[8]). Die Bedenken gegen ihre sind, dass der Name der Insel Palaisimundu oder Pâ- h. Haupt des heiligen Gesetzes, erst später in Ge- amen ist, weil er erst von dem Verfasser des Periplus

---

. 134.
. 21, p. 417, a.
. 8 . 644, Note 2, und II, S. 168. Die Inder bezeichneten die Rin- . 8 . 644, Note 2, und II, S. 168. Die Inder bezeichneten die Rin-
erschiedenes Zeichen; s. M. Bh. III, 239, v. 14854. I, p. 739.
art allein richtigen Lesart findet sich auch Γανδαρίδαι bei Diodor ,11. und XVII, 93, obwohl die Handschriften auch die richtige geben.
en S. 280, Note 3.
agm. 23, p. 418, b. und Fragm. 19, p. 413, a.
oben I, S. 130, Note 1.
agm. 16, p. 412, b.
on E. A. Schwanbeck, Megasth. Ind. p. 88. gegen meine Vermuthung, e Taprobane insula etc. p. 9, dass damit die ältesten Bewohner der Insel Râxasa, gemeint seyen.

rothen Meeres erwähnt wird, und dafs damals der Buddhismus noch nicht eingeführt war. Sie kann daher nicht als sicher …n.

Noch geringer ist die Anzahl der Städte, deren Namen aus dem Buche des Megasthenes aufbewahrt worden ist. Aufser *Mathurâ* und *Cyrisobora*, welches aus *Krishnapura*, d. h. Krishna-Stadt entstanden zu seyn scheint [1]), und der Hauptstadt der Prasier *Palibothra* nennen nur die unbekannte *Latage*, die im Lande des eben genannten Volkes lag [2]), und *Katadupa*, welche an dem nicht bestimmten Zuflufse Amystis lag, vor [3]); dann noch *Rodapha* und *Kalinipaxa* an der grofsen Heerstrafse vom Indus nach den Gangesländern. Von der Gröfse der Hauptstadt der damaligen Herrschaft, Palibothra, erhalten wir einen ziemlich deutlichen Begriff aus der kurzen Beschreibung. Sie bildete ein regelmäfsiges längliches Viereck, achtzig Stadien in der Länge, fünfzehn in der Breite [4]). Diese Form erklärt sich aus dem Umstande, dafs sie längs dem Ufer erbaut war. Sie war umgeben von einer hölzernen Mauer mit Oeffnungen, durch welche mit Pfeilen geschofsen werden konnte, und einem Graben, der sowohl zum Schutze diente, als zur Aufnahme der aus der Stadt ausströmenden unreinen Abflüfse. Der Grund dieser Bauart war, dafs in den niedrigen, an den Flüfsen oder am Meere gelegenen Städten der heftige Regen und die Ueberschwemmungen aus Ziegelsteinen erbaute Gebäude leicht zerstörten; die durch ihre höhere Lage geschützen Städte waren dagegen aus Ziegelsteinen und Lehm erbaut. Die oben berichtete Gröfse darf kein Bedenken erregen, wenn man sich der weiten Ausdehnung der Altasiatischen Städte, wie Ninive's und Babylon's erinnert.

Es ist hier der pafsendste Ort, dasjenige einzuschalten, welches die Griechischen Schriftsteller aus dem Makedonischen Zeitalter über die fabelhaften Indischen Völker berichtet hatten, über die ich mich kurz fafsen kann, da die meisten Namen schon früher erläutert worden sind [5]). Von den Kriegsgefährten Alexanders hatten mit der einzigen Ausnahme des *Onesikritos* keine solche Berichte gegeben und da besonders Daimachos und nach ihm Megasthenes

1) S. oben I, S. 648, Note 1.
2) S. oben S. 683.
3) S. Megasthenes *Fragm.* 18, p. 413, a.
4) *Fragm.* 25, p. 420, b. und *Fragm.* 26, p. 421. a.
5) S. oben S. 651 flg.

ailer bezeichnet werden [1]), darf vermuthet werden,
er Mittheilung solcher Nachrichten meistens enthalten
r Schrift des Daimachos ist so gut, wie gar nichts
bleibt somit Megasthenes unser einziger Zeuge
lungen der Inder von wirklichen und ganz erdich-

on Megasthenes aufgeführten fabelhaften Völker
e hier die allgemeine Bemerkung hinreichen, dafs
nem Berichte zuerst erschienenen mehrere nicht bis
n Schriften aufgefunden worden sind, wiewohl wir
eugnifs dafür besitzen, dafs er seine Kunde von
sophen, das heifst den Brahmanen verdankte [2]).

, p. 70. *Onesikritos* hatte, *Fragm.* 25, p. 55, b. erzählt, dafs es
hen mit fünf Ellen und zwei Handbreiten langen Körpern gebe,
und dreifsig Jahre alt starben, ohne Greise geworden zu
mittleren Lebensalter zu leben aufhörten. Sie scheinen ge-
hen gewesen zu seyn, denen ungewöhlich grofse Körper
zeiten zugeschrieben wurden.

24, p. 421, a., *Fragm.* 29, p. 423, a. b., und *Fragm.* 30, p.
Karṇaprâvârana oder die Mantelohrigen und die *Einäu-*
n wieder; nach ihm hatten die letztern aufrechtstehende
aarte Brüste und das Auge mitten auf der Stirn. Neu sind
dlosen, welche an den Quellen des Ganges wohnten,
odes Luftlöcher hatten, von dem Dampfe gekochten
üchen von Blumen und Früchten oder einer Wurzel
auch nach den Städten geführt und besonders nach
n wegen der üblen Gerüche schwer wurde zu leben.
ndischen Schriften noch nicht aufgefunden worden,
arüber obwalten kann, dafs Megasthenes den Indern
gefolgt ist; in diesem Falle ist er aber nicht von
rechen, ihnen mehr Glauben zugestanden zu haben,
nsowenig haben sich die gefräfsigen, naselosen, mit
lem Munde begabten, s. *Fragm.* 33, p. 424, b. bei
iedergefunden. Diese Stelle ist aus *Plinius H. N.*
e *Scyritas* und verwechselt sie mit den Kirâta; s.
eselbe Bemerkung gilt auch von den Menschen mit
eilförmigen Köpfen, *Fragm.* 29, p. 423, b. Unter
uch wirkliche Menschen verstanden werden, da die
tzköpfige bezeichnet werden; s. oben I, S. 851. Die
e Zweifel die Einfüfsler der frühern, da diese sich
auszeichneten; s. S. 651, Note 3. Auch der Hunde-
mit dem Zusatze, dafs sie sich mit den Häuten wil-

Die geehrtesten unter den Sarmanen waren die *Vânaprastha* oder *Ὑλοβίοι*, welche, wie ihr Name besagt, in den Wäldern lebten, mit wildwachsendenden Früchten sich nährend, Wafser aus den Händen trinkend und sich mit der Rinde von Bäumen oder mit *valkala* bekleidend [1]). Wenn es heifst, dafs sie keine Frauen nahmen und keine Kinder erzeugten, so ist dieses dahin zu berichtigen, dafs sie ihre Frauen bei ihren Söhnen zurücklafsen oder mitnehmen konnten. Dafs dieses mitunter geschah, hatten auch Megasthenes und Nearchos bezeugt [2]); sie enthielten sich natürlich des leiblichen Umgangs mit ihnen. Auch konnten die *Brahmakârin* sogleich in das vierte Stadium übertreten [3]), welches sich nicht wesentlich vom dritten unterscheidet und daher füglich von Megasthenes mit Stillschweigen übergangen werden konnte. Sie lebten in den Wäldern ganz von der Welt zurückgezogen und verkehrten mit den Königen nur vermittelst Boten, durch welche diese sie um die ersten Ursachen der Dinge befragen und durch sie die Götter verehren und besänftigen liefsen.

Megasthenes hatte wohl gewifs die Berichte der Kampfgefährten Alexanders gelesen; es war ihm demnach die eigenthümliche Erscheinung des Altindischen Büfserthums schon bekannt, als er es mit eigenen Augen betrachtete. Ganz anders verhielt es sich mit jenen; an das thätige Leben im Kriege und das Geräusch des Lagers gewohnt, mufsten ihnen die unthätigen Büfser und die strengen Abhärtungen, welchen sie sich freiwillig unterwarfen und deren Grund ihnen unerklärlich seyn mufste, besonders auffallen. Wir dürfen uns daher nicht wundern, dafs ihr wifsbegieriger König sich es angelegen seyn liefs, sich von ihnen selbst Auskunft über ihre Bestrebungen verschaffen. Sobald er ihnen im Lande des Taxiles begegnete und erfahren hatte, dafs sie, wenn dazu aufgefordert,

---

1) S. *Megasth. Fragm.* 40, p. 436, b. *Fragm.* 41, p. 437, a. und oben I, S. 580, woraus erhellt, dafs Megasthenes Darstellung sehr genau war, aber von den Abfafsern der Auszüge aus seinem Werke verkürzt worden ist. Der Bekleidung mit Häuten der Gazelle, die nicht erwähnt wird, hatte ein ungenannter Schriftsteller bei *Strabo*, XV, 1, 70, p. 719 gedacht, obwohl sie hier unrichtig blos den bergbewohnenden Brahmanen zugeschrieben wird, die, wie später gezeigt werden wird, eine Art von Medizin trieben. In derselben Stelle wird auch gesagt, dafs die Büfser keines leiblichen Umgangs mit ihren Frauen pflegten.

2) S. des ersten *Fragm.* 41, p. 437, b. und *Nearchos Fragm.* 1, p. 60, b.

3) S. oben I, S. 580.

d mit den andererseits mit den östlichen Ländern Asiens
n¹), auch angenommen werden, dafs die Vorstellungen
n gleich ... ichen, langen Leben der Serer aus den Indischen von
ara Kur ... entstanden seyen. Von Megasthenes ist von ihnen,
rch die Angabe erhalten, dafs sie über zwei Hundert Jahre
²).

enn die bisherige Betrachtung der Griechischen Kenntnifse
dien aus dem Makedonischen Zeitalter nicht vermeiden konnte
unwichtige und wenig anziehende Gegenstände zu berühren,
t dagegen die folgende Darlegung der Griechischen Be-
te viel gröfsere Anziehungskraft, weil sie uns die Ansich-
die Augen führen wird, welche ein so verschiedenes und
bildetes Volk, wie die Griechen, sich von dem Wesen und
stande der Inder gebildet hatte, weil sie in einigen Fällen
eimischen Quellen ergänzen wird, besonders aber weil aus
hatsache hervorgehen wird, dafs Indien sich damals einer
lüthe erfreute.

gasthenes Mittheilungen über die Indische Geschichte zer-
zwei Bestandtheile, die strenge auseinander gehalten wer-
sen. Der eine enthält die Ansichten, die er sich selbst von
ldet hatte; dieser steht im Zusammenhange mit den Grie-
Ansichten von den Zügen des Dionysos und des Herakles
dien und wird am pafsendsten bei der Darstellung des Ein-
chandelt werden, welche die Bekanntschaft mit Indien auf
engeschichte der Griechen ausgeübt hat. Der zweite be-
s den einheimischen Nachrichten von der früheren Ge-
des Landes. Ueber diesen kann ich auf frühere Unter-
en verweisen und es wird genügen, hier ihre Ergebnifse
wiederholen ³).

kannte die Ansicht von den vier Weltaltern mit ihren Zwi-
ten oder den kürzern Perioden, in welchen durch die Ver-
der herrschenden Geschlechter der frühere Bestand der
ufhörte und die Welt in Herrenlosigkeit verfiel. Dafs dieses
ge Auffafsung seiner Darstellung ist, wird zum Ueberflufse
lurch bestätigt, dafs *Kalanos*, der unter allen Indischen
der berühmteste, weil er Alexander auf seiner Rückkehr

---

en I. S. 881, Note 2.
gasth. Fragm. 25; p. 421. a.
en I. S. 509 flg. u. ausführlicher Z. f. d. K. d. M. V, S. 232 flg.

mit Oel, mit dem sie sich salbten. Sie durften überhaupt alles zum Verkaufe ausgestellte nehmen. Der Zutritt zu den Häusern der Reichen, sogar der zu den Frauengemächern war ihnen erlaubt und sie nahmen Theil an den Mahlzeiten der Besitzer, die sich gerne mit ihnen unterhielten.

Nichts kann das grofse Vertrauen und die hohe Verehrung, welche den Büfsern gezollt wurde, so sehr bezeugen, als die Zulafsung zu den Gemächern der Frauen, die zwar in Indien in der alten Zeit sich einer gröfseren Freiheit zu erfreuen hatten, als in den meisten übrigen morgenländischen Ländern, jedoch der Zutritt zu den Frauengemächern Fremden nicht gestattet wurde. Eine Folge dieses hohen Ansehens war der Hochmuth der Büfser, der sich darin kund gab, dafs *Kalanos* dem *Onesikritos* verweigerte, ihm seine Belehrung mitzutheilen, wenn er nicht seine Kleider auszöge und sich auf die Steine hinlegte, wie er [1]). Ein anderer folgte eine kurze Zeit dem Alexander und befahl ihm, als er ihn bei seiner Heimkehr begleitete, zu ihm zu kommen; wenn er ferner etwas von ihm hören wollte [2]). Ein dritter, der bei dem König blieb, seine Tracht gewechselt hatte und deshalb von seinen Genofsen getadelt ward, entschuldigte sich damit, dafs er sein Gelübde, vierzig Jahre Bufse zu thun, erfüllt hatte [3]).

Eine andere Abtheilung der Sarmanen bildete die Aerzte, die jedoch nicht im eigentlichen Sinne des Wortes solche waren, sondern eine Art von *Jogin*, welche vermöge ihrer geglaubten Kenntnifs des Göttlichen die Heilkunst ausübten [4]). Sie werden als Büfser auch dadurch bezeichnet, dafs sie auf den Bergen wohnten und sich in Gazellenhäute kleideten. Sie trugen Säcke voll von Wurzeln und Heilmitteln und suchten vermittelst Zauberei, Sprüche und Auflegung von Amuleten zu heilen [5]). Etwas verschieden lautet der Bericht des Megasthenes [6]). Nach ihm lebten

1) S. defsen *Fragm.* 10, p. 51, a.
2) S. *Aristobulos Fragm.* 34, p. 106, a.
3) S. ebend.
4) Dieses erhellt aus *Nearchos Fragm.* 14, p. 62, b., wo es von ihnen heifst, nachdem gesagt worden, dafs in Indien wenige Krankheiten vorkamen: *εἰ δέ τι μέζον καταλαμβάνοι, τοῖσι σοφιστῇσιν ἀνεκοινοῦντο· καὶ ἐκεῖνοι οὐκ ἄνευ θεοῦ ἐδόκεον ἰῆσθαι ὅτιπερ ἰήσιμον.*
5) S. *Strabo* XV, 1, 70, p. 719.
6) S. defsen *Fragm.* 40, p. 436, a. Der Ausdruck *ἀγραύλους*, im Freien

Zusammenstellung unbedenklich erscheinen.
sicher der Indische *Buddhas*, woraus geschlofsen
Name seines Sohnes *Κραδεύας* aus *Πραρεύας*
entstellt ist. Dieses ist um so gewifser, als von
keine Namen genannt, sondern nur gesagt
nach ihm in ununterbrochener Reihenfolge Söhne nach
folgt seyen; er erscheint demnach als Gründer des Mond-
, von welchem die älteste Dynastie von *Magadha* ab-
welche sein Bericht sich bezieht. Von den Königen
alle er ihren Geschlechtsnamen *Maurja* angegeben;
auch behauptet hatte, dafs sie aufserdem nach ihrer
h nannten, möchte zweifelhaft seyn, weil dieses nicht
rauch ist [1]). Wenn er den zwei ersten Königen
gierungen zuschrieb, dem ersten zwei und fünfzig,
zwanzig Jahre, so hat er die grofsen einheimischen
t oder sie selbst willkührlich angesetzt. Eine andere
Angabe von ihm verdient hier noch erwähnt zu
e, wiewohl an und für sich unbrauchbar, doch dazu
kann, um neuerdings über die ältesten Ereignifse
schichte aufgestellte Ansichten zu berichtigen. Nach
s fünfzehn Geschlechter oder fünf Hundert Jahre
os [2]). Da nun dieser nach der Lesart, in welcher
ahlen sich finden, sechs Tausend und zwei und
andragupta gesetzt wird, folgt, dafs die Brahmanen
n Krieg, defsen Zeitgenofse Krishna war, in das
d vor unserer Zeitrechnung verlegten, was sie
nnten, wenn er etwa nur Hundert Jahre vor
efunden hätte.

manischen Götter besitzen wir aus der Schrift
en Beschreibers Indiens zwar nur eine allge-
che aber in ihrer Kürze ihre Stellung zu ein-
r bestimmt. Eine andere wird ihm nicht aus-
en, sie dürfte jedoch auch ihm gehören, da
diesem Gegenstand vertraut gewesen ist, als
en die Inder den Gott des Regens, die ein-

., wo der Eigenname von *Strabon* weggelafsen ist,
. oben S. 190, Note 2.
b.

Staatsrathe verglichen werden könnte, so besitzen ihre Berichte doch auch den Werth, das Büfserthum der Brahmanen genau so zu schildern, wie es in den Gesetzbüchern und den epischen Gedichten dargestellt wird. Auch ist nicht zu übersehen, dafs die *Jogin* schon damals ein grofses Ansehen sich verschafft hatten und zum Theil als Zauberer, wie sie in der Nachzeit erscheinen.

Nach dem, was über eine auf *Buddha* sich beziehende Stelle des Megasthenes bemerkt worden, hatte er berichtet, dafs nur wenige von den Indern den von ihm verkündigten Lehren folgten, welches auch mit der Geschichte des Buddhismus übereinstimmt, der erst durch die Bemühungen des zweiten *Açoka* seine weite Verbreitung und einflufsreiche Stellung in Indien gewann.

Wenden wir uns jetzt zur Betrachtung defsen, was von der Staatsverfafsung in den hier benutzten Schriften enthalten ist, so hatte Megasthenes die Grundlage derselben, das Kastensystem, kurz, aber genau beschrieben [1]). Heirathen waren zwischen ihnen nicht erlaubt, auch durfte der in einer Kaste geborene nicht die Beschäftigung einer andern annehmen. Dieses Gesetz galt auch innerhalb der einzelnen Kasten; ein Ackerbauer konnte nicht Hirte werden, dieser nicht Handwerker. Diese drei Geschäfte sind mit dem des Kaufmannes bekanntlich die der dritten Kaste. Warum er statt der vier sieben angenommen hatte, ist unklar. Zur ersten und siebenten Abtheilung gehören, wie schon gezeigt worden, die Brahmanen [2]). Seiner fünften entspricht die Kriegerkaste; nur sind ihre Diener ihr zugestellt worden, die nicht aus ihr entsprungen seyn können, wovon nachher. Seine zweite enthält nur einen Theil der dritten Indischen Kaste, nämlich die Ackerbauer, so wie seine vierte die zwei andern, nämlich die Kaufleute und Handwerker. Dieser hatte er aufserdem die Waffenverfertiger, Schiffbauer, Schiffer und die Verfertiger von Ackerbaugeräthen und andere hinzugefügt. Diese dienten dem Könige und erhielten ihre Besoldung aus dem Staatsschatze und ihren Unterhalt aus den königlichen Kornkammern. Sie würden richtiger unter die gemischten Kasten versetzt, unter welchen jedoch keine ihnen entsprechenden vorkommen mit Ausnahme der *Kaivarta*, welche Schiffer sind [3]). Hieher gehören auch

1) S. *Fragm.* I, 29, p. 405, b. und *Fragm.* 35, p. 428, b., wo nur das ein Irrthum ist, dafs aus jeder Kaste einer ein Sophist, d. h. ein Brahmane werden konnte, wenn er wirklich dieses berichtet hatte.

2) S. oben S. 704.

3) S. oben I, S. 630.

... und den ethischen Grundsätzen der Brah-
... Megasthenes eine genaue Kenntnifs erworben [1]).
... kamen sie in mehreren Beziehungen mit den Grie-
... [2]). Die Welt war erschaffen und vergänglich, sie
... einer Kugel; der sie erschaffende und erhaltende
... das Ganze. Dieser ist der *Brahmâ* der Inder,
... Welt nach ihrem Untergange bei dem Ablaufe der grofsen
... wieder erschafft. Die ersten Ursachen der Dinge waren
...; es gab fünf Elemente, aus dem fünften sey der Him-
... Gestirne gebildet, die Welt aus Wafser. Dieses ist die
... dische Lehre von den fünf Elementen, deren erstes feinstes
... der den Raum ausfüllende Aether ist, nur glauben die
... dafs der Himmel und die Gestirne aus ihm gebildet
... Vorstellung von der Entstehung der Welt aus Wafser
... ythologische, während nach der philosophischen sie aus
... der der Reihe nach sich entwickelnden Elementen her-
... Erde war in ihrer Mitte. Die Brahmanen trugen auch
... dem Samen, der Seele, von ihrer Unsterblichkeit und
... in der Unterwelt und andere vor und bestätigten sie
... lungen. Die letzten sind die *itihâsa* [3]), durch welche
... ze begründet werden. Der Ausdruck Same wird erklärt
... nsicht, nach welcher der erste Schöpfer in die Ur-
... Samen niederlegte, aus welchem das Weltei entstand [4]).
... nifs der Natur schätzten sie gering, indem sie dafür
... befser sey, durch Handlungen, als durch Worte
... zeigen. Dieses ist insofern wahr, als die Brahmanen
... chung der Naturgesetze in unserm Sinne des Wortes
... obwohl sie von der Entstehung der Welt, wie eben
... hten besafsen.

... Brahmanischen ethischen Ansichten wird in den
... erresten der hier einschlagenden Litteratur allein die
... dieses Lebens und der irdischen Dinge genauer dar-
... trachteten den Tod als die Geburt zum wahren und
... für diejenigen, welche die rechte Einsicht gewonnen

...), p. 480, a. b.
... 487, b.
... 037.
... I. v. 8. 9.

gebene Leute gewählt. Dieser Bericht erhält seine Erläuterungen aus den Indischen Gesetzbüchern. Die erstern waren beauftragt zu beobachten, wie die Angelegenheiten der Dörfer verwaltet wurden; ein Aufseher über diese befand sich in jeder Stadt und nach den Provinzen wurden Kundschafter ausgesandt, um das Betragen der Beamten zu untersuchen. Sie wurden dem gemäfs belohnt oder bestraft[1]). Diese werden daher aus der ersten Kaste genommen worden seyn. Von den Spionen gab es fünf Arten. Es wurden als solche gewählt unternehmende und scharfsichtige Schüler, ihrer Würde verlustige Einsiedler, Ackerbauer, die ihren Besitz verloren hatten, banquerotte Kaufleute und Menschen, die sich fälschlich für Büfser ausgaben[2]). Den Königen schrieb das Gesetz vor, jeden Abend die Berichte der Spione zu vernehmen[3]).

Vergleichen wir diese Darstellung des Kastensystems mit der einheimischen, so treten zwei Verschiedenheiten hervor. Die Viehzucht ward nicht von einem Theile der *Vaiçja* ausgeübt und den *Çûdra* scheint keine Stelle angewiesen zu seyn. Was die erste Verschiedenheit betrifft, so erhellt schon aus dem ältesten Gesetzbuche, dafs die Pflege des Viehes neben dem Ackerbaue Nebensache war; jetzt ist die Rinderzucht einer niedrigen Kaste zugetheilt[4]). Dieses war demnach schon zu jener Zeit der Fall. Hinsichts der zweiten Verschiedenheit ist zu bemerken, dafs nach Megasthenes Ansicht es in Indien keine Sclaven gab, sondern nur Freie, während *Onesikritos* es nur von dem Lande des Musikanos behauptet hatte[5]). Da dort die Brahmanen, wie in dem innern Lande, in der höchsten Achtung standen und aus diesem Umstande geschlofsen werden darf, dafs die Verhältnifse der anderen Kasten in derselben Weise geordnet waren, wie in jenem, während in den übrigen von diesem Kriegsgefährten Alexanders besuchten

---

1) S. *Màn. dh.* ç. VII, 120—122. und *Jàgnav. dh.* ç. I, 337. Auf die ersteren beziehen sich Megasthenes Worte p. 429, b. *καθίσταντα δ' οἱ ἄριστοι καὶ πιστότατοι.*

2) *S. Màn. dh* ç. VII, 153, wo im Texte nur der fünf Klafsen ohne nähere Angaben gedacht wird. Die einzelnen sind von *Kullùka-Bhaṭṭa* in seinem Commentare genannt,

3) S, ebend. 223. und *Jàgnjav. dh.* ç. I, 329.

4) S. oben I, S. 297.

5) S. *Fragm.* I, 28, p. 405, a., *Fragm.* 26, p. 421, b. und 27, p. 422, b. und *Onesikritos Fragm.* 20, p. 54, b.

in den Städten und Dörfern als Familien-
den zweiten die sich dem beschaulichen
widmenden, unter welchen die *Vânaprastha*
waren. Diese Eintheilung läfst sich dadurch recht-
zwischen beiden der wesentliche Unterschied bestand,
Verheiratheten, Familien gründeten, Besitzungen
Opfer und andere heilige Handlungen verrichteten [1]),
vom thätigen Leben zurückgezogen, den Bufsübungen
etrachtung sich hingaben. Megasthenes bezeichnete dem-
tadium des *Brahmakârin*, des Schülers, und das des
dem Familienvaters, mit dem Namen Brahmane, das
rastha und *Sannjâsin* mit dem der Philosophen. Diese
ist ihm eigenthümlich. Die frühern Schriftsteller be-
der einheimischen Benennung Brahmanen sowohl für die
für diejenigen, welche den Königen als Minister dienten
it den öffentlichen Angelegenheiten beschäftigten [2]).
en ersten hatte er berichtet, dafs die Söhne, je älter sie
ste begabtere Lehrer erhielten [3]). Dieses weicht von
setzbuche vorgeschriebenen und allgemein befolgten
ab, dafs der Schüler stets nur einem einzigen *Guru*
in der Kenntnifs der heiligen Dinge, der auch alle
ner Kindheit und Jugend vorkommenden Cäremonien
ibergeben wird. In welchen Fällen diese Ausnahme
nen wir nicht mehr bestimmen; dafs es wirklich ge-
wir keinen Grund, in Zweifel zu ziehen. Vielleicht

weiter die oben S. 448, Note 2. aus *Clemens* angeführte, von
gelassene Stelle an, dafs sie bedeute: zu den Sarmanen, von
her die Rede ist, gehören auch die, welche den Lehren Bud-
. Hingegen ist einfach zu erinnern, dafs diese Eintheilung
f die Samanen bezieht, sondern auf τῶν Ἰνδῶν; es war also
e Secte unter ihnen und es wäre ohnehin ganz unrichtig, die
ddha's zu einer Abtheilung der Sarmanen zu machen, wenn
nie im Allgemeinen bedeutete. Ob Bardesanes den Megasthenes
t und die Samanäer und Sarmanen für dieselben gehalten habe,
nicht näher untersucht zu werden.

[2]) ..., p. 427, a., wo sie von Arrianos σοφισταί genannt werden,
..., p. 429, u. S. auch die aus einem nicht genannten Schrift-
...gene Stelle bei *Strabo*, XV, 1, 71, p. 719, von den Brahmanen,
...οί genannt wurden.

[3]) ... *Fragm.* 7. p. 60, b.
... *Fragm.* 40, p. 438, a.

Um mit dem Staatsoberhaupte, dem Könige anzufangen, schicke ich die Bemerkung voraus, dafs bei demjenigen, welches von seinem täglichen Leben in dem einzigen sich darauf beziehenden Auszuge aus Megasthenes gesagt wird [1]), die von den Griechischen am meisten abweichenden Gebräuche besonders hervorgehoben und die meisten übrigen weggelafsen worden sind. Den Dienst bei dem Könige im innern Pallaste versahen von ihren Eltern gekaufte Frauen, welches mit dem Gesetzbuche übereinstimmt [2]). Die Leibgarde bewachte die Thore des Pallastes. Es ist richtig, dafs es den Königen nicht erlaubt war, bei Tage zu schlafen; wenn es heifst, dafs sie bei Nacht jede Stunde ihr Lager wechselten, um sich vor hinterlistigen Auschlägen zu sichern, so mag dieses damals der Fall gewesen seyn, weil eine solche Bestimmung sich zwar nich findet, allein es ihnen allerdings zur Pflicht gemacht wird, die Speisen genau untersuchen zu lafsen und andere Vorsichtsmafsregeln zu treffen, um sich gegen Verrath zu sichern [3]). Für die Angabe, dafs eine Frau, welche einen betrunkenen König ermordete, dadurch belohnt wurde, dafs sie mit seinem Nachfolger verheirathet wurde, giebt es weder in den Gesetzbüchern noch in der Indischen Geschichte einen Beleg und es mufs dahingestellt bleiben, was dem Megasthenes zu dieser Behauptung die Veranlafsung gegeben habe.

Die Söhne folgten ihren Vätern in der Herrschaft, welches, was kaum zu bemerken nöthig ist, Gesetz war, obwohl es in Indien, wie in andern Ländern oft übertreten ward. Aufser wenn ein Krieg ihre Abwesenheit nöthig machte, verliefsen die Könige bei drei Veranlafsungen ihre Palläste. Erstens um Recht zu sprechen, welches jeden Tag geschah, obwohl es eine Uebertreibung ist, dafs sie den ganzen Tag auf

1) S. *Fragm.* 27, p. 422, b. Der Auszug findet sich bei *Strabon*, XV, 1, 55, p. 710, wo am Ende bemerkt wird, dafs diese Gebräuche mit den Griechischen verglichen höchst ungewöhnlich seyen.

2) S. *Mân. dh. ç.* VII, 125. 219. Diese Frauen sind als Kebsweiber zu betrachten, welche nach der Form der Ehe verheirathet sind, welche die der *Asura* oder bösen Geister heifst und darin besteht, dafs der Vater Güter von dem künftigen Manne empfängt; s. ebend. III, 31, u. *Jâgnav. dh. ç.* I, 61.

3) Nach *Mân. dh. ç.* VII, 221. begiebt sich der König nach der Mittagsmahlzeit in die inneren Gemächer, um sich mit seinen Frauen zu belustigen; nachher mufs er sich wieder den Geschäften widmen. Nach 217. 218 mufsten die Speisen vorher untersucht werden und ihnen Gegengifte beigemischt werden. Andere Vorsichtsmafsregeln werden 219. 220 angegeben.

Die Gesetzbücher bestimmen im einzelnen die erlaubten Speisen ²). Es wäre unpassend, diese hier auszu... möge daher die allgemeine Bemerkung genügen, ... Vorschriften auch mit der Darstellung des Griechen ... Die Brahmanen sollten nach ihm viele Frauen ..., um viele Kinder zu erzeugen. Der dafür angegebene ... dass sie, wenn Diener fehlten, ihren Mangel durch die ...istung der Kinder ersetzen sollten, kann jedoch nicht als der ... gelten; das wahre ist, dass es ihnen zur Pflicht gemacht ... zu erzeugen, damit die Opfer an die Manen verrichtet ...önnen, durch deren Unterlassung sie ihre Stellen in den ... verlieren und vor dem Ablaufe ihres Tugendverdienstes ...oren werden müssen. Auch in der Zahl der Frauen weicht ...che Gesetz insofern ab, als es den Brahmanen erlaubt, ...s allen vier oder nach dem spätern nur aus den drei Kasten ... zu nehmen ³). Wie in andern Fällen muss auch in diesem ...nmung der Gesetzbücher als theoretisch betrachtet wer... ...ch welche der Vorrang der Brahmanen vor den übrigen ...usgedrückt werden sollte; in der Wirklichkeit scheint sie ...gt worden zu seyn, obwohl es gewiss ist, dass die Brah... ...hrere Frauen nahmen und sogar aus einer unreinen Kaste, ...m Mrikkhakatika ein Brahmane ausser der ebenbürtigen ... eine Buhlerin heirathet. Der Grund, warum die Brah... ...en Frauen nicht ihr Wissen mittheilten, wird nicht der ...e seyn, sondern die Indische Ansicht, nach welcher vor ... unzuverlässig gelten und strenge von den Männern ...g gehütet werden müssen ⁴).

... dh. ç. IV, 26.
... V, 24 flg. und Jâgnjav. dh. ç. I, 167 flg.
... dh. ç. III, 13. und Jâgnav. dh. ç. I. 56–57.
...sth. a. a. O. p. 436, a. Nach ihm thaten sie es nicht, weil wenn ...en nicht tugendhaft seyen, etwas, dessen Mittheilung nicht gestattet ...geweihten verrathen würden, wenn tugendhaft aber, ihre Männer ...würden, sobald sie eingesehen hatten, dass Freude und Schmerz, ... Tod gleich verächtlich seyen und daher nicht andern Hülfe lei...ten. Dieses wird seine Folgerung aus der S. 699. angegebenen ...m Unwerthe der irdischen Dinge und dem durch sie bewirkten ...ach Unabhängigkeit sein. Von den Frauen wird z. B. Mân. dh. ç. IX, ...gt: wegen ihrer Neigung zu den Männern, ihrer wankelmüthigen ...g und ihres Mangels an Anhänglichkeit werden die Frauen, obwohl ...g gehütet, durch ihre eingeborene Natur dem Gatten untreu.«

gesammelt ward und aus welchen es an alle nach Billigkeit vertheilt ward. Solche Teiche, deren besonders im Dekhan grofse sich finden, heifsen bekanntlich *tadáka* oder *tadága*, woher die gewöhnliche Benennung *Tank* entstanden ist [1]). Da Megasthenes Bericht sich auf Hindustan bezieht, folgt, dafs auch dort ähnliche Vorkehrungen zur Beförderung des Ackerbaues getroffen worden waren. Durch die Ueberschwemmungen, welche die Monsunregen und das Anschwellen der Flüfse verursachten, wurden die Gränzmarken der Aecker zerstört; sie mufsten daher nach der Regenzeit erneuert werden. Das Gesetzbuch enthält genaue Vorschriften über die Mittel, durch welche die Gränzen der Dörfer zu bestimmen und über die Art, wie Streitigkeiten über sie zu schlichten sind [2]).

Diese Art von Beamten beobachtete ferner die Leistungen der oben erwähnten Jäger [3]) und belohnte oder bestrafte sie, wie sie es verdienten. Andere sammelten die Abgaben ein und beaufsichtigten die Gewerbe und Künste, sowohl die, welche sich auf die Landwirthschaft und die Baukunst beziehen, als die, deren Gegenstand die Bearbeitung der Metalle ist. Es genügt hier daran zu erinnern, dafs das Gesetzbuch auch den Handwerkern vorschreibt, wie sie ihre Gewerbe ausüben sollen und Strafen für die Nichterfüllung dieser Vorschriften bestimmt. Ein genaueres Eingehen auf sie wäre hier am unrechten Orte. Wie sorgfältig die Verhältnifse der Kaufleute geregelt waren, ist schon hervorgehoben worden [4]) und hier nur noch hinzuzufügen, dafs auch Wegebaumeister angestellt waren, welche in der Entfernung von einem *Kroça* Meilen Zeiger errichteten [5]).

Ueber die Stadtbeamtem besitzen wir in den bisher bekannt gemachten einheimischen Schriften nur einzelne Angaben, keine vollständige Darstellung. Sie zerfielen in sechs Abtheilungen, jede einzelne bestand aus fünf Mitgliedern [6]). Die erste führte die Aufsicht über die Handwerker; die zweite hatte für die Fremden zu sorgen. Sie wiesen ihnen ihre Herbergen an und gaben ihnen Begleiter bei, welche ihr Benehmen beobachteten. Es war demnach

---

1) S. oben I, S. 230.
2) S. *Màn. dh. ç.* VIII, 245 flg. und *Jàgnjav. dh. c.* II, 150 flg.
3) S. S. 711.
4) S. S. 572.
5) S. S. 527.
6) S. *Fragm.* 1, 45, p. 406, b. u. *Fragm.* 36, a. p. 430, a.

rend seine guten zukünftigen Lebens Stillschweigen zu be-
ohten, wer dagegen wahres, wurde von Staatslasten und Ab-
en befreit. Auch erhielten sie grosse Geschenke für ihren Rath.
diese Sophisten keine Kleider trugen und Kasteiungen sich un-
rwarfen, ist es klar, daſs sie mit Unrecht mit den vorhergehenden
einigt worden sind und als eine besondere Abtheilung der Sar-
en zu betrachten sind. Der Grund dieses Irrthums wird gewesen
, daſs sie sich nicht dem praktischen Leben entzogen.

Von solchen jährlichen Versammlungen bieten die Indischen
ten wenigstens bis jetzt keine Beispiele dar; daſs sie wirk-
stattfanden, ist gewiſs. Dagegen kommen zwar in ihnen Bei-
davon vor, daſs die Brahmanen über die Ursachen eines
eingetretenen Unglücks befragt wurden [1]), jedoch keine von
solchen Voraussagung eines bevorstehenden Unheils. Den ge-
en Besitz übernatürlicher Kenntniſse, vermöge welcher sie
leisten zu können vorgaben, verdankten sie ohne Zweifel
Versenkung in die Selbstbeschauung und ihren Buſsübungen,
e besonders in der *Joga*-Lehre vorgeschrieben werden. Für
Auffaſsung läſst sich ihr eigenes Zeugniſs anführen. Einer
nen, *Dandamis*, lehrte, daſs sie durch ihre Besiegung der
schaften und die dadurch befestigte Gesinnung befähigt wur-
bei allen Angelegenheiten, öffentlichen wie privaten, guten
u geben [2]). Diese Wahrsager lassen sich demnach am rich-
als *Jogin* betrachten, zumal diese in einer anderen Gestalt
ld einstellen werden. Hier bemerke ich nur noch, daſs die
chen Wahrsagern auferlegte Strafe eine gelindere war, als
ähnlichen Fällen von dem Indischen Gesetze wenn auch
irklich angewendete, so doch in ihm ausgesprochene. Der-
welcher dem Könige unangenehme Reden führte oder
llte oder seine Rathschläge nur verrieth, sollte verbannt
nachdem ihm die Zunge ausgeschnitten worden war [3]).

z. B. In der Geschichte *Çântanu's* wegen des zwölfjährigen Ausblei-
es Regens, oben I, S. 596, Note 1.
sik-itos *Fragm.* 10, p. 57, b. Er wird hier *Mandanis* genannt, da-
in der aus ihm angeführten Stellen in *Plutarchos Alex.* 65. und
do-*Kallisthenes*, III, 13, p. 100, b. *Dandamis*. Jenes Wort würde
ansk. mit *Mandanis*, geschmückt, entsprechen, dieses dagegen dem
ive von dem Intensivum *dandam*, sich sehr bezähmen; es ist daher
ere Lesart.
anjaw. dh. ç. II, 302.

Die [illegible] geehrtesten unter den Sarmanen waren die *Vânaprastha* oder 'Ylo[illegible]ioi, welche, wie ihr Name besagt, in den Wäldern lebten, mit [illegible] wildwachsendenden Früchten sich nährend, Wasser aus den Hän[illegible]en trinkend und sich mit der Rinde von Bäumen oder mit *valkala* [illegible] kleidend [1]). Wenn es heifst, dafs sie keine Frauen nahmen [illegible]nd keine Kinder erzeugten, so ist dieses dahin zu berichtigen [illegible] dafs sie ihre Frauen bei ihren Söhnen zurücklafsen oder mitnehm[illegible] konnten. Dafs dieses mitunter geschah, hatten auch Megasth[illegible]es und Nearchos bezeugt [2]); sie enthielten sich natürlich des leibl[illegible]ichen Umgangs mit ihnen. Auch konnten die *Brahmakârin* sogleich [illegible] das vierte Stadium übertreten [3]), welches sich nicht wesentli[illegible] vom dritten unterscheidet und daher füglich von Megasthen[illegible] mit Stillschweigen übergangen werden konnte. Sie lebten in den [illegible] Wäldern ganz von der Welt zurückgezogen und verkehrten mit den [illegible] Königen nur vermittelst Boten, durch welche diese sie um die erst[illegible] Ursachen der Dinge befragen und durch sie die Götter verehre[illegible] und besänftigen liefsen.

M[illegible]egasthenes hatte wohl gewifs die Berichte der Kampfgefährten [illegible] Alexanders gelesen; es war ihm demnach die eigenthümliche Er[illegible]scheinung des Altindischen Büfserthums schon bekannt, als er es mi[illegible] eigenen Augen betrachtete. Ganz anders verhielt es sich mit jen[illegible]; an das thätige Leben im Kriege und das Geräusch des Lagers gewohnt, mufsten ihnen die unthätigen Büfser und die strengen Abhärtungen, welchen sie sich freiwillig unterwarfen und deren Grund ihnen unerklärlich seyn mufste, besonders auffallen. Wir dürfen uns daher nicht wundern, dafs ihr wifsbegieriger König sich es angelegen seyn liefs, sich von ihnen selbst Auskunft über ihre Bestrebungen verschaffen. Sobald er ihnen im Lande des Taxiles begegnete und erfahren hatte, dafs sie, wenn dazu aufgefordert,

1) S. *Megasth. Fragm.* 40, p. 436, b. *Fragm.* 41, p. 437, a. und oben I, S. 580, woraus erhellt, dafs Megasthenes Darstellung sehr genau war, aber von den Abfafsern der Auszüge aus seinem Werke verkürzt worden ist. Der Bekleidung mit Häuten der Gazelle, die nicht erwähnt wird, hatte ein ungenannter Schriftsteller bei *Strabo*, XV, 1, 70, p. 719 gedacht, obwohl sie hier unrichtig blos den bergbewohnenden Brahmanen zugeschrieben wird, die, wie später gezeigt werden wird, eine Art von Medizin trieben. In derselben Stelle wird auch gesagt, dafs die Büfser keines leiblichen Umgangs mit ihren Frauen pflegten.

2) S. des ersten *Fragm.* 41, p. 437, b. und *Nearchos Fragm.* 1, p. 60, b.

3) S. oben I, S. 580.

verweigerten und verlangten, dafs diese zu ... sandte er ihnen den Onesikritos zu, weil er ... wollte, etwas ihren einheimischen Sitten wider- ... thun [1]). Unter ihnen befanden sich auch der spä- ... gewordene Kalanos, und ein zweiter ihm an Alter überlegener Dandamis; beide verweigerten zu Ale- zu kommen, welches dagegen andere thaten [2]). Diesem ... verdanken wir genauere Angaben über den damaligen des Büfserlebens bei den Indern, aus welchen das wich- ... hervorgehoben werden mag, weil daraus hervorgeht, genau der Darstellung desselben in den epischen Gedichten ... diese aber in einigen Punkten noch ergänzt.

... von ihnen hielten sich zwanzig Stadien von der ... des Taxiles entfernt auf [3]). Mehrere von ihnen waren ... Schülern begleitet. Sie waren nackt und nahmen ver- ... Stellungen an. Einer stand aufrecht auf der Erde, hielt ... Händen ein etwa drei Ellen langes Stück Holz und stand ... dem einen, bald auf dem andern Fufse; ein anderer safs; ... lag auf der Erde mit Steinen auf dem Rücken, dem Son- ... und dem Regen sich aussetzend. Am schwersten zu er- ... das Stehen auf den nackten Füfsen, auf der von der ... Sonne erhitzten Erde. Andere, welche so strengen Ka- ... sich nicht unterwarfen, verweilten im Schatten der hei- ... bäume [4]). Jene verharrten den ganzen Tag in der- ... Am Abende kehrten sie in die Stadt zurück und ... sich auf den öffentlichen Plätzen. Von den ihnen be- ... wurden sie mit Feigen und Trauben [5]) beschenkt; auch

---

... itos Fragm. 10, p. 50, b. flg.
... Fragm. 34, p. 105, b.
... Fragm. 10, p. 51, a. und des zweiten Fragm. 34, p. 105, b. ... Angaben beide sich auf das Land des Taxiles beziehen, scheint er- ... durch einander zu ergänzen. Aus der Nacktheit ist die Benennung ... für eine Abtheilung der Brahmanen bei Strabon, XV, 1, 70, p. 719. ... wo aufserdem die πρόσχωροι, πολιτικοί (s. oben S. 701, Note ... erwähnt werden. Auf diese werde ich sogleich zurück- ... Die Benennung der Büfser γυμνοσοφισταί findet sich nicht bei den ... dern des Makedonischen Zeitalters.
... Fragm. 11, p. 61, b.
... ein Mifsverständnifs seyn, da bekanntlich dort keine Trauben

mit Oel, mit dem sie sich salbten. Sie durften überhaupt alles zum Verkaufe ausgestellte nehmen. Der Zutritt zu den Häusern der Reichen, sogar der zu den Frauengemächern war ihnen erlaubt und sie nahmen Theil an den Mahlzeiten der Besitzer, die sich gerne mit ihnen unterhielten.

Nichts kann das grofse Vertrauen und die hohe Verehrung, welche den Büfsern gezollt wurde, so sehr bezeugen, als die Zulafsung zu den Gemächern der Frauen, die zwar in Indien in der alten Zeit sich einer gröfseren Freiheit zu erfreuen hatten, als in den meisten übrigen morgenländischen Ländern, jedoch der Zutritt zu den Frauengemächern Fremden nicht gestattet wurde. Eine Folge dieses hohen Ansehens war der Hochmuth der Büfser, der sich darin kund gab, dafs *Kalanos* dem *Onesikritos* verweigerte, ihm seine Belehrung mitzutheilen, wenn er nicht seine Kleider auszöge und sich auf die Steine hinlegte, wie er [1]). Ein anderer folgte eine kurze Zeit dem Alexander und befahl ihm, als er ihn bei seiner Heimkehr begleitete, zu ihm zu kommen; wenn er ferner etwas von ihm hören wollte [2]). Ein dritter, der bei dem König blieb, seine Tracht gewechselt hatte und deshalb von seinen Genofsen getadelt ward, entschuldigte sich damit, dafs er sein Gelübde, vierzig Jahre Bufse zu thun, erfüllt hatte [3]).

Eine andere Abtheilung der Sarmanen bildete die Aerzte, die jedoch nicht im eigentlichen Sinne des Wortes solche waren, sondern eine Art von *Jogin*, welche vermöge ihrer geglaubten Kenntnifs des Göttlichen die Heilkunst ausübten [4]). Sie werden als Büfser auch dadurch bezeichnet, dafs sie auf den Bergen wohnten und sich in Gazellenhäute kleideten. Sie trugen Säcke voll von Wurzeln und Heilmitteln und suchten vermittelst Zauberei, Sprüche und Auflegung von Amuleten zu heilen [5]). Etwas verschieden lautet der Bericht des Megasthenes [6]). Nach ihm lebten

---

1) S. defsen *Fragm.* 10, p. 51, a.
2) S. *Aristobulos Fragm.* 34, p. 106, a.
3) S. ebend.
4) Dieses erhellt aus *Nearchos Fragm.* 14, p. 62, b., wo es von ihnen heifst, nachdem gesagt worden, dafs in Indien wenige Krankheiten vorkamen: εἰ δέ τι μεῖζον καταλαμβάνοι, τοῖς σοφισταῖς ἀνεκοινοῦντο· καὶ ἐκεῖνοι οὐκ ἄνευ θεοῦ ἐδόκουν ἰᾶσθαι ὅτιπερ ἰάσιμον.
5) S. *Strabo* XV, 1, 70, p. 719.
6) S. defsen *Fragm.* 40, p. 436, a. Der Ausdruck ἀγραύλους, im Freien

ig, v… und Mehl sich nährend; obwohl nicht in den
n sich …haltend, waren sie doch Büfser, weil sie den gan-
g in d…selben Stellungen verharrten. Es wurde ihnen von
darum …ebetenen, der sie auch gastfrei aufnahm, alles geschenkt.
aren …ch den *Vânaprastha* die am meisten geehrten, weil
n Menschen zum Gegenstande ihrer Bestrebungen machten.
rde ferner von ihnen geglaubt, dafs sie Männer und Frauen
telst ihrer Heilmittel fruchtbar machen konnten. Diese An-
lafsen sich leicht mit einander vereinigen und ergänzen in
einander. Die einzige Verschiedenheit betrifft ihren Auf-
und ist unwesentlich, da die bergbewohnenden vermöge
vecke auch die Städte besuchen mufsten. Es ist endlich
hnen, dafs ausdrücklich gesagt wird, dafs in dem Lager des
ers in der Heilkunst erfahrene Indische Aerzte sich fan-
und die Aerzte in dem Gesetzbuche als eine gemischte
etrachtet werden, nähmlich aus der Verbindung eines Brah-
nd einer *Vaiçja*-Frau entsprofsen[1]). Diese Entstehung ist
e willkührliche, beweist aber jedenfalls, dafs die Aerzte,
chen hier die Rede ist, nicht zu ihr gehörten.
enn noch hinzugefügt wird, dafs es noch eine Klafse von
n gab, welche durch die Städte und Dörfer wanderten, als
ger und der für die Verstorbenen zu beobachtenden Ge-
und der auf sie sich beziehenden Reden kundige Männer,
ine andere mehr beliebte von Leuten, welche die Regeln
otte sfürchtiges und heiliges Leben und die Ueberlieferungen
Verstorbenen kannten[2]), deren Urbilder sich aber nicht in
Schriften nachweisen lafsen, ist alles dargelegt worden,
Griechischen Schriftsteller aus dem Makedonischen Zeit-
r die Brahmanen berichtet hatten. Wiewohl das einzige
lches wir ihnen verdanken, die Nachricht von der jährli-
sammlung ist, in welcher die Angelegenheiten des Landes
er Bewohner verhandelt wurden, und welche mit einem

———

b…deutet auch ländlich und wird hier bezeichnen, dafs sie nicht, wie
…, nach denen sie aufgeführt werden, im Walde sich aufhielten,
in der Nähe der Städte. Ihre Bufsübungen werden sie gewifs nicht
… angestellt haben.

…rcheus *Fragm.* 14. p. 62, a.

…h. c. X, 8. 47.

…asth. *Fragm.* 40, p. 437, a.

Staatsrath [illegible] verglichen werden könnte, so besitzen ihre Berichte
doch auch [illegible] den Werth, das Büfserthum der Brahmanen genau so
zu schild[ern], wie es in den Gesetzbüchern und den epischen Ge-
dichten d[ar]gestellt wird. Auch ist nicht zu übersehen, dafs die
Jogin sch[o]n damals ein grofses Ansehen sich verschafft hatten und
zum Theil als Zauberer, wie sie in der Nachzeit erscheinen.
Nach dem, was über eine auf *Buddha* sich beziehende Stelle
des Mega[st]henes bemerkt worden, hatte er berichtet, dafs nur we-
nige von den Indern den von ihm verkündigten Lehren folgten,
welches [au]ch mit der Geschichte des Buddhismus übereinstimmt,
der erst durch die Bemühungen des zweiten *Açoka* seine weite
Verbreitung und einflufsreiche Stellung in Indien gewann.
We[n]den wir uns jetzt zur Betrachtung dessen, was von der
Staatsve[r]fassung in den hier benutzten Schriften enthalten ist, so
hatte Me[ga]sthenes die Grundlage derselben, das Kastensystem, kurz,
aber gen[au] beschrieben [1]). Heirathen waren zwischen ihnen nicht
erlaubt, [au]ch durfte der in einer Kaste geborene nicht die Beschäf-
tigung [ein]er andern annehmen. Dieses Gesetz galt auch innerhalb
der einz[eln]en Kasten; ein Ackerbauer konnte nicht Hirte werden,
dieser nicht Handwerker. Diese drei Geschäfte sind mit dem des
Kaufmanns bekanntlich die der dritten Kaste. Warum er statt der
vier sieben angenommen hatte, ist unklar. Zur ersten und sieben-
ten Abtheilung gehören, wie schon gezeigt worden, die Brahmanen [2]).
Seiner fünften entspricht die Kriegerkaste; nur sind ihre Diener
ihr zugestellt worden, die nicht aus ihr entsprungen seyn kön-
nen, wovon nachher. Seine zweite enthält nur einen Theil der
dritten Indischen Kaste, nämlich die Ackerbauer, so wie seine vierte
die zwei andern, nämlich die Kaufleute und Handwerker. Dieser
hatte er aufserdem die Waffenverfertiger, Schiffbauer, Schiffer und
die Verfertiger von Ackerbaugeräthen und andere hinzugefügt.
Diese dienten dem Könige und erhielten ihre Besoldung aus dem
Staatsschatze und ihren Unterhalt aus den königlichen Kornkammern.
Sie wurden richtiger unter die gemischten Kasten versetzt, unter
welchen jedoch keine ihnen entsprechenden vorkommen mit Aus-
nahme der *Kaivarta*, welche Schiffer sind [3]). Hieher gehören auch

1) S. *Fragm.* I, 29, p. 405, b. und *Fragm.* 35, p. 428, b., wo nur das ein Irrthum ist, dafs aus jeder Kaste einer ein Sophist, d. h. ein Brahmane werden konnte, wenn er wirklich dieses berichtet hatte.

2) S. oben S. 704.

3) S. oben I, S. 630.

Diener der … Krieger, welche aufser den Waffen ihnen die Pferde
… ten und … pflegten, ebenso die Elephanten, die Waffen
… (en, die W… agen besorgten und lenkten und sonst die Dienste im
… er versahen. Von solchen kennt das Indische System die Mûr-
… bhishiktâ, welche in der Führung der Wagen, Elephanten und
… de unterrichten. Die Drefsur von Pferden wird auch den Rathe-
… r zugewiesen, die auch Verfertiger von Wagen sind [1]). Als deren
… ker im Kampfe ist der *Sûta* zu betrachten, der auch die Pferde
… irte [2]). Den gemischten Kasten ist auch die dritte Abtheilung
… erweisen, welche die Kuhhirten, die Schäfer und die Jäger
… st, welche weder Städte noch Dörfer bewohnten, sondern als
… den auf den Bergen sich herumtrieben; ihnen kam es allein
… e Jagd, das Vieh zu pflegen und zu verkaufen, so wie das
… Vieh zu vermiethen. Sie hatten die Verpflichtung, das an-
… e Land vor den Verwüstungen durch wilde Thiere zu schützen
… durch den Ackerbauern in ihrem nützlichen Werke Hülfe zu
… Sie leisteten dem Könige ihre Abgaben in Vieh und er-
… zur Belohnung ihrer Thätigkeit aus seinen Vorrathskammern
… Als solche Menschen, welchen es oblag, die wilden Thiere
… folgen, werden im Gesetzbuche aufgeführt die *Meda*, die
… , die *Kuñku*, die *Madgu*, *Xatri*, *Ugra* und *Pukkusa*. Ihnen
… s Wohnen unter den heiligen Bäumen, auf Leichenplätzen,
… gen und in Hainen vorgeschrieben [4]). Wir erfahren somit
… Berichte eines Ausländers, dafs die Beherrscher der Ari-
… der es verstanden die rohen Urbewohner zu erspriefslichen
… tungen zu veranlafsen.

… er sechsten Abtheilung hat Megasthenes sowohl die Auf-
… r die Beamten, als die Spione zusammengefafst. Sie mufsten
… ige und in den königlichen Städten den Vorstehern derselben
… chten, was sich zutrug. Die letztern bedienten sich zum Be-
… s Geschäfts auch in den Städten und im Lager der Buh-
… Zu den erstern wurden achtbare und dem Könige er-

---

1) … I, S. 823, Note 1.
2) … S. 470.
3) … I, S. 480. und *Mân. dh. ç.* X, 37.
4) … *dh. ç.* X, 48-50. und oben I, S. 819, Note 2. Der zweite Name … t bekanntlich ein Volk des nordöstlichen Dekhans; wahrscheinlich … Ausnahme von *Xatrit* (s. I, S. 634, Note 1.) auch die übrigen … von Urbewohnern, die noch nicht nachgewiesen worden sind.

gebene Leute gewählt. Dieser Bericht erhält seine Erläuterungen aus den Indischen Gesetzbüchern. Die erstern waren beauftragt zu beobachten, wie die Angelegenheiten der Dörfer verwaltet wurden; ein Aufseher über diese befand sich in jeder Stadt und nach den Provinzen wurden Kundschafter ausgesandt, um das Betragen der Beamten zu untersuchen. Sie wurden dem gemäfs belohnt oder bestraft [1]). Diese werden daher aus der ersten Kaste genommen worden seyn. Von den Spionen gab es fünf Arten. Es wurden als solche gewählt unternehmende und scharfsichtige Schüler, ihrer Würde verlustige Einsiedler, Ackerbauer, die ihren Besitz verloren hatten, bankerotte Kaufleute und Menschen, die sich fälschlich für Büfser ausgaben [2]). Den Königen schrieb das Gesetz vor, jeden Abend die Berichte der Spione zu vernehmen [3]).

Vergleichen wir diese Darstellung des Kastensystems mit der einheimischen, so treten zwei Verschiedenheiten hervor. Die Viehzucht ward nicht von einem Theile der *Vaiçja* ausgeübt und den *Çûdra* scheint keine Stelle angewiesen zu seyn. Was die erste Verschiedenheit betrifft, so erhellt schon aus dem ältesten Gesetzbuche, dafs die Pflege des Viehes neben dem Ackerbaue Nebensache war; jetzt ist die Rinderzucht einer niedrigen Kaste zugetheilt [4]). Dieses war demnach schon zu jener Zeit der Fall. Hinsichts der zweiten Verschiedenheit ist zu bemerken, dafs nach Megasthenes Ansicht es in Indien keine Sclaven gab, sondern nur Freie, während *Onesikritos* es nur von dem Lande des Musikanos behauptet hatte [5]). Da dort die Brahmanen, wie in dem innern Lande, in der höchsten Achtung standen und aus diesem Umstande geschlossen werden darf, dafs die Verhältnisse der anderen Kasten in derselben Weise geordnet waren, wie in jenem, während in den übrigen von diesem Kriegsgefährten Alexanders besuchten

1) S. *Mân. dh. ç.* VII, 120—122. und *Jâgnav. dh. ç.* I, 337. Auf die ersteren beziehen sich Megasthenes Worte p. 429, b. καθίστανται δ' οἱ ἔφοροι καὶ [illegible]

2) S. *Mân. dh. ç.* VII, 153, wo im Texte nur der fünf Klafsen ohne nähere Angaben gedacht wird. Die einzelnen sind von *Kullûka-Bhatta* in seinem Commentare genannt.

3) S. ebend. 223. und *Jâgnav. dh. ç.* I, 329.

4) S. oben I, S. 297.

5) S. *Fragm.* I, 28, p. 403, a., *Fragm.* 26, p. 421, b. und 27, p. 422, b. und Onesikritos *Fragm.* 20, p. 54, b.

Gebietes Abweichungen von
besonders unter den freien
Grunde mit dem spätern Ber
von der Freiheit aller Inder
sondere Abtheilung von der
falls richtiger gewesen wäre;
drei Kasten der *Driga*, der
selbst, wenn er von seinem H
auf ein Diener oder ein *Dâsa*
wirbt er nicht für sich, sond
seiner Darstellung möchte sic
Lakedämoniern erklären, bei
waren, nur nicht die Heloten b
nicht Leibeigene, wie diese,
wählen, denen sie Dienste leiste
muthlich in der vierten Abthe
Lohn für ihre Leistungen erhi

Seine Darstellung des I
in der verstümmelten Gestalt,
hohen Werth uns zu belehre
Kasten in der Wirklichkeit s
fältigen Unterabtheilungen doc
welchem alle die ihnen angem
tritt besonders in der Einric
welcher die niedrigen Beschäf
getheilt waren und die Kämpf
lichen Berufe widmen konnte
um Schutze des Ackerbaues
von der Weisheit ab, mit we
nisse der einzelnen Klafsen d
dafs überhaupt die Zeit, in
verweilte, als eine betrachtet
hohe Stufe der staatlichen u
hatte, wie niemals später, un
Verfafsung in allen Beziehu

1) S. oben I, S. 797.
2) S. *Mân. dh. ç.* VIII, 414. 418
3) S. dessen *Fragm.* 26, p. 421,

iel Abweichungen von dem strengen Gesetze obwalteten, id unter den freien Völkern des Pengâb's, stimmt er im d mit dem spätern Berichterstatter überein. Seine Ansicht des Freiheit aller Inder wird ihn veranlafst haben, keine be- tere Abtheilung von der dienenden Kaste zu bilden, was jeden- vie fältiger gewesen wäre; denn der *Çûdra* ist verpflichtet den Kasten der *Drigu*, der zweimalgeborenen zu dienen [1]) und bst, wenn er von seinem Herrn freigelafsen wird, hört er nicht ein Diener oder ein *Dâsa* zu bleiben und was er erwirbt, er- t er nicht für sich, sondern für seinen Herrn [2]). Der Grund r Darstellung möchte sich aus seiner Vergleichung mit den edämoniern erklären, bei welchen alle frei, wie bei den Indern n, nur nicht die Heloten bei jenen [3]). Die Çûdra waren allerdings Leibeigene, wie diese, sondern konnten in der Regel die n, denen sie Dienste leisten wollten. Megasthenes hatte sie ver- ich in der vierten Abtheilung unter denen aufgeführt, welche für ihre Leistungen erhielten.

Seine Darstellung des Indischen Staates besitzt, selbst noch verstümmelten Gestalt, in welcher sie uns erhalten ist, den Werth uns zu belehren, wie das künstliche System der in der Wirklichkeit sich bethätigte und trotz der mannig- Unterabtheilungen doch ein harmonisches Ganze bildete, in n alle die ihnen angemefsene Stellung erhalten hatten. Dieses onders in der Einrichtung des Heerwesens hervor, bei die niedrigen Beschäftigungen den gemischten Kasten zu- waren und die Kämpfer sich ausschliefslich ihrem eigent- erufe widmen konnten. Auch die Verwendung der Jäger utze des Ackerbaues legt ein beachtenswerthes Zeugnifs Weisheit ab, mit welcher die Gesetzgebung die Verhält- einzelnen Klafsen des ganzen Volks geregelt hatte. Es rhaupt die Zeit, in welcher Seleukos Gesandter in Indien , als eine betrachtet werden, in welcher das Land eine so fe der staatlichen und bürgerlichen Entwickelung erstiegen ie niemals später, und die Staatsverwaltung und die Städte- g in allen Beziehungen so wohl geordnet waren, wie je.

I. S. 797.
. *dh. ç.* VIII, 414. 418. u. *Jâgnjav. dh. ç.* II, 182.
n *Fragm.* 26. p. 421, b.
1.

Um mit dem Staatsoberhaupte, dem Könige anzufangen, schicke ich die Bemerkung voraus, dafs bei demjenigen, welches von seinem täglichen Leben in dem einzigen sich darauf beziehenden Auszuge aus Megasthenes gesagt wird [1]), die von den Griechischen abweichenden Gebräuche besonders hervorgehoben und die meisten übrigen weggelassen worden sind. Den Dienst bei dem Könige im innern Pallaste versahen von ihren Eltern gekaufte Frauen, welches mit dem Gesetzbuche übereinstimmt [2]). Die Leibgarde bewachte die Thore des Pallastes. Es ist richtig, dafs es den Königen nicht erlaubt war, bei Tage zu schlafen; wenn es heifst, dafs sie bei Nacht jede Stunde ihr Lager wechselten, um sich vor hinterlistigen Anschlägen zu sichern, so mag dieses damals der Fall gewesen seyn, weil eine solche Bestimmung sich zwar nicht findet, allein es ihnen allerdings zur Pflicht gemacht wird, die Speisen genau untersuchen zu lafsen und andere Vorsichtsmafsregeln zu treffen, um sich gegen Verrath zu sichern [3]). Für die Angabe, dafs eine Frau, welche einen betrunkenen König ermordete, dadurch belohnt wurde, dafs sie mit seinem Nachfolger verheirathet wurde, giebt es weder in den Gesetzbüchern noch in der Indischen Geschichte einen Beleg und es mufs dahingestellt bleiben, was dem Megasthenes zu dieser Behauptung die Veranlafsung gegeben habe. Die Söhne folgten ihren Vätern in der Herrschaft, welches, was kaum zu bemerken nöthig ist, Gesetz war, obwohl es in Indien, wie in andern Ländern oft übertreten ward. Aufser wenn ein Krieg ihre Abwesenheit nöthig machte, verliefsen die Könige bei drei Veranlafsungen ihre Palläste. Erstens um Recht zu sprechen, welches jeden Tag geschah, obwohl es eine Uebertreibung ist, dafs sie den ganzen Tag auf

1) S. *Fragm.* 27, p. 422, b. Der Auszug findet sich bei *Strabon*, XV, 1, 55, p. 710, wo am Ende bemerkt wird, dafs diese Gebräuche mit den Griechischen verglichen höchst ungewöhnlich seyen.

2) S. *Mân. dh. ç.* VII, 125. 219. Diese Frauen sind als Kebsweiber zu betrachten, welche nach der Form der Ehe verheirathet sind, welche die der *Asura* oder bösen Geister heifst und darin besteht, dafs der Vater Güter von dem künftigen Manne empfängt; s. ebend. III, 31, u. *Jâgnav. dh. ç.* I, 61.

3) Nach *Mân. dh. ç.* VII, 221. begiebt sich der König nach der Mittagsmahlzeit in die inneren Gemächer, um sich mit seinen Frauen zu belustigen; nachher mufs er sich wieder den Geschäften widmen. Nach 217. 218 mufsten die Speisen vorher untersucht werden und ihnen Gegengifte beigemischt werden. Andere Vorsichtsmafsregeln werden 219. 220 angegeben.

üll...g dieser Pflicht verwendeten und sogar damit fortfuhren, d... von ihren Dienern gepflegt wurden. Nach dem Ge-he... nufs er nicht nur Recht sprechen [1]), sondern auch die ...taatsangelegenheiten mit seinen Ministern berathen und ...eer... in seiner Gegenwart Uebungen anstellen lafsen [2]). Die ... Veranlafsung boten Opfer dar, was von den aufsergewönlichen ...erstehen ist, nicht von den täglichen Feueropfern [3]). Die dritte ...ch war die Jagd, auf welcher sie von einem vollständigen ... und einer grofsen Anzahl von Frauen begleitet wurden, ... auf Wagen fuhren oder auf Pferden oder Elephanten ritten. ... in eingehegten Plätzen gejagt wurde, schofs der König ...inem Throne herab; zwei oder drei bewaffnete Frauen stan-...n zur Seite; wenn dagegen in offenen Plätzen, schofs er ...nen Elephanten herab. Diesen Gebrauch versetzt die In-... Ueberlieferung in eine sehr frühe Vorzeit zurück, indem in ...ofsen Epos ausführlich die Jagd des *Dushjanta* beschrieben ...; es braucht aber kaum daran erinnert zu werden, dafs ...chreibung nicht auf jene Vorzeit pafst, sondern auf die viel ... in welcher dieses Stück, eine der spätesten Zuthaten zu ...fsen Epos, abgefafst worden ist. Der König wird auch ... einem viergliedrigen Heere begleidet, jedoch nicht von ...o dafs jener Gebrauch eine Abweichung von dem ältern ist; ... des *Kâlidâsa* war er jedoch eingeführt. Der König hatte ...ende *Javana*-Frauen in seinem Gefolge [5]), so dafs in ...nzelheit die Treue des Griechischen Beobachters durch ...nischen Schriftsteller bestätigt wird.

... Staatsverwaltung, wie sie sich in seinem Berichte uns ... zeichnet sich durch eine musterhafte Umsicht und Für-... alle Bedürfnifse des Volks aus. Die Beamten werden ...ϋορανόμοι, ἀστυνόμοι und solche, welche dem Heerwesen ...s genannt [6]). Zu diesen kommen noch die Richter hinzu. ... führten die Aufsicht über die Flüfse, mafsen die Aecker ...ichten das Wafser, die Teiche, in welchen das Wafser

---

...dh. ç. VIII, 1. flg.
... VII, 145 flg. 221. 222.
... VII, 145.
...s. I, 69, v. 2816 flg. I, p. 102 flg.
...tala, S. 20. in O. Boehtlingk's Ausgabe.
...a. 36, a. p. 430, a. b.

gesam...ell ward und aus welchen es an alle nach **Billigkeit** vertheilt ...ard. Solche Teiche, deren besonders im **Dekhan grofse** sich finden ...heifsen bekanntlich *tadâka* oder *tadâga*, woher die gewöhnliche ...ennung *Tank* entstanden ist [1]). Da **Megasthenes** Bericht sich a... Hindustan bezieht, folgt, dafs auch dort ähnliche Vorkehrun... zur Beförderung des Ackerbaues getroffen worden waren. Durch ... Ueberschwemmungen, welche die Monsunregen und das Ansch...llen der Flüfse verursachten, wurden die **Gränzmarken** der Acker ...erstört; sie mufsten daher nach der **Regenzeit** erneuert werden. ...as Gesetzbuch enthält genaue **Vorschriften** über die Mittel, durch we...lche die Gränzen der Dörfer zu bestimmen und über die Art, wie ...Streitigkeiten über sie zu schlichten sind [2]).

Dieser Art von Beamten beobachtete ferner die **Leistungen** der oben erwähnten Jäger [3]) und belohnte oder bestrafte sie, wie sie es ver...dienten. Andere sammelten die **Abgaben** ein und beaufsichtigten die Gewerbe und Künste, sowohl die, welche sich auf die Landwirthschaft und die Baukunst beziehen, als die, deren Gegenstand die Bearbeitung der Metalle ist. Es genügt hier daran zu erinnern, dafs das Gesetzbuch auch den **Handwerkern** vorschreibt, wie sie ihre Gewerbe ausüben sollen und **Strafen** für die Nichterfüllung dieser Vorschriften bestimmt. Ein genaueres Eingehen auf sie wäre hier am unrechten Orte. Wie sorgfältig die Verhaltnifse der Kaufleute geregelt waren, ist schon hervorgehoben worden [4]) und hier nur noch hinzuzufügen, dafs auch **Wegebau**meister angestellt waren, welche in der Entfernung von einem *Kroça* Meilen Zeiger errichteten [5]).

Ueber die **Stadtbeamten** besitzen wir in den bisher bekannt gemachten einheimischen Schriften nur einzelne **Angaben**, keine vollständige **Darstellung**. Sie zerfielen in sechs **Abtheilungen**, jede einzelne bestand aus fünf **Mitgliedern** [6]). Die erste führte die Aufsicht über die **Handwerker**; die zweite hatte für die **Fremden** zu sorgen. Sie wiesen ihnen ihre **Herbergen** an und gaben ihnen Begleiter bei, welche ihr Benehmen beobachteten. Es war demnach

1) S. oben I, S. 230.
2) S. *Mân. dh. ç.* VIII, 245 flg. und *Jâgnjav. dh. ç.* II, 150 flg.
3) S. S. 711.
4) S. S. 572.
5) S. S. 527.
6) S. *Fragm.* I, 43, p. 408, b. u. *Fragm.* 36, a. p. 430, a.

ler … in den grofsen Städten, da diese Beschreibung vorzüglich … auptstadt der Prasier gelten wird, eine Polizei eingerichtet, … euern Europa. Die sich schlecht aufführenden wurden … cht. Sie sorgten aber ebenfalls dafür, dafs den Fremden … cht widerfahre; den Kranken wurden Aerzte zugeschickt … wefs en sie sonst bedurften, gegeben. Das Vermögen der … rbenen wurde ihren Verwandten zugestellt. Die dritte Ab… ng schrieb die Geburten und Todesfälle auf, wobei sowohl die … ls die Art derselben bemerkt wurde, theils, damit die Ab… bestimmt wurden, theils um die glücklichen und unglück… Geburten zu erfahren. Der vierten lag es ob, den Klein… zu beaufsichtigen. Sie wufste auf die Richtigkeit der Mafse … Umsatz der Früchte zu achten, welche nur in gestem… Mafsen verkauft werden durften; keiner durfte mehrere … verkaufen, ohne eine doppelte Abgabe zu entrichten [1]). Die … untersuchte die Erzeugnifse des Kunstfleifses und trennte … e von den alten durch Zeichen; wer beide vermischte, … estraft, wie es in den Gesetzbüchern vorgesehen ist [1]). … e erhob die Abgaben von den verkauften Waaren, welche … ten Theil des Werthes defselben betrug; wer den königl… hatz um sie betrog, wurde mit dem Tode bestraft. Für … rgehen bestimmt das Gesetzbuch eine mildere Strafe und … n Könige nur den zwanzigsten Theil des Gewinns der … Waaren zu [3]), so dafs zu der Zeit, als Megasthenes … uchte, eine strengere Strafe und eine drückendere Auf… führt worden war.

… Beamten behandelten einzeln die Angelegenheiten ein… ionen, aber gemeinschaftlich sowohl diese, als die öffent… hatten auch die Aufsicht über das Staatseigenthum, die … Märkte, die Häfen und die Heiligthümer.

… en Richtern und den Strafen erfahren wir nur wenig … Sie untersuchten genau die Streitsachen und verhängten

---

… gabe ist wahrscheinlich von Strabon, in defsen Werke dieser … us Megasthenes sich findet, nicht genau wiedergegeben worden. … ohl heifsen: dafs, wer andere Früchte, als die, für welche er schon … be bezahlt hatte, verkaufte, dafür auf's neue die Abgaben ent… fste.

… 572.

… h. ç. VIII, 398.

strenge Strafen über die Schuldigen[1]). Wer eines falschen Zeugnifses überführt ward, dem wurden die äufsersten Gliedmafse abgehauen; wer einem Andern eines Gliedes beraubte, dem wurden nicht nur dieselben, sondern auch die Hand abgehauen; wer einem Künstler eines Auges oder der Hand beraubte, erlitt die Todesstrafe[2]). Für ein falsches Zeugnifs bestimmt auch das ältere Gesetzbuch eine sehr harte Strafe[3]). Der falsche Zeuge mufste nackt, mit geschorenem Kopfe, des Gesichts beraubt, Hunger und Durst leiden mit einem zerbrochenen Gefäfse im Hause seines Feindes betteln; aufserdem wurden ihm Strafen im künftigen Leben angedroht. Das spätere Gesetzbuch stellt uns ein milderes Verfahren in dieser Beziehung dar. Aufser den oben erwähnten Drohungen werden für ein falsches Zeugnifs, die Verheimlichung eines Zeugnifses und Bestechung der Zeugen Geldstrafen festgesetzt[4]). Das Abhauen der Glieder kommt jedoch in keinem von beiden vor, so dafs auch hier ein strengeres Verfahren eingetreten war, als in den Gesetzbüchern vorgeschrieben wird.

Für körperliche Verletzungen erkennt das ältere Gesetzt, wie Megasthenes berichtet, den Verlust desselben Gliedes, jedoch nicht den der Hand und jenes auch nur, wenn der Verbrecher aus einer niedrigern Kaste war, als der verletzte[5]). Das spätere nur Geldstrafen, wie das ältere für geringere körperliche Beschädigungen[6]). Der den Künstlern gewährte Vorzug kommt, wenigstens in den bisher bekannt gemachten Gesetzbüchern nicht vor, beweist aber den hohen Werth, welcher der Ausübung der Künste beigelegt wurde.

Es mufs hier noch das untersucht werden, was von der Angabe zu halten sey, dafs es bei den Indern keine geschriebene Gesetze gab[7]). Die richtige Auffafsung derselben ergiebt sich aus Megasthenes, welcher erzählt hatte, dafs in dem grofsen Lager des Sandrokyptos von vier Tausend Mann an keinem Tage der Werth

1) S. *Fragm.* 1. 42, p. 406, b.
2) S. *Fragm.* 27, 5, p. 422, b.
3) S. *Mân. dh.* ç. VIII, 89 flg.
4) S. *Jâgnjav. dh.* ç. II, 74 flg.
5) S. *Mân. dh.* ç. VIII, 279.
6) S. *Jâgnjav.* II, 210. u. *Mân. dh.* ç. VIII, 217.
7) Nach *Nearchos Fragm.* 7, p. 60, b., waren die Gesetze nicht geschrieben, einige allgemeine, andere besondere. Die letztern galten ohne Zweifel bei den Kasten.

von mehr, als zwei hundert Drac
wohl dabei keine geschriebenen (
soll dafür als Grund angegeben h
kannten, sondern bei allen Verh
sich richteten. Das erste ist aber
Strabon's, da es dem Megasthen
blieben seyn konnte, dafs die In
archos es schon gewufst und beric
auf hart geschlagenen Baumwoller
wird daher gesagt haben, dafs si
sich nicht der geschriebenen Ge
sie auswendig wufsten. Dafs dies
Sanskritname eines Gesetzbuches
Die Inder besafsen ohne Zweife
falste Gesetzbücher; der Zweck
leichtern. Dieser Zweck wurde
nomischen und anderer Lehrbüch
von dem Araber *Albirûni* bezeugt
die Schüler ganze Stücke aus d
Werken auswendig[4]). Megasther
ungeachtet sich die Inder weger
wohl befanden und dafs sie wenig
die letztere Behauptung angeführ
Sachen keine Händel entstande
anderer anvertrauten Sachen kei
der Zeugen und Siegel nicht be
anvertraut worden, geglaubt wu
leben Verhandlungen im Lager
Kleinigkeiten handelte, bezogen
Verhandlungen wegen anvertrau
minder auch versiegelt wurde
Wenden wir uns jetzt z
denjenigen, welche dem Heer
hur ausgebildete Verwaltung

1) S. dessen *Fragm.* 27, p. 421,
2) S. dessen *Fragm.* 7, p. 61, a.
3) Diese Bemerkung hat E. A. S
4) S. Reinaud's *Mémoire* etc. sw
5) S. *Mân. dh.* ç. VIII, 180 flg.

, als zwei hundert Drachmen gestohlen worden sey, ob-
:i keine geschriebenen Gesetze gebraucht wurden [1]). Er
als Grund angegeben haben, dafs die Inder keine Schrift
sondern bei allen Verhandlungen nach den Gedächtnifsen
eten. Das erste ist aber ohne Zweifel eine irrige Meinung
da es dem Megasthenes um so weniger unbekannt ge-
yn konnte, dafs die Inder eine Schrift besafsen, als Ne-
chon gewufst und berichtet hatte, dafs die Inder ihre Briefe
eschlagenen Baumwollenzeugen schrieben [2]). Megasthenes
r gesagt haben, dafs sie bei gerichtlichen Verhandlungen
der geschriebenen Gesetze bedienten, weil die Richter
ndig wufsten. Dafs dieses der Fall war, bezeugt auch der
me eines Gesetzbuches: *Smriti*, das heifst Gedächtnifs[3]).
besafsen ohne Zweifel damals schon in Versen abge-
setzbücher; der Zweck war das Auswendiglernen zu er-
Dieser Zweck wurde auch bei der Abfafsung der astro-
und anderer Lehrbücher beabsichtigt, wie ausdrücklich
Araber *Albirûni* bezeugt wird und noch gegenwärtig lernen
er ganze Stücke aus den Grammatiken und rhetorischen
auswendig [4]). Megasthenes hatte weiter gesagt, dafs defsen
et sich die Inder wegen ihrer Einfachheit und Redlichkeit
indem und dafs sie wenig dabei streitsüchtig seyen. Der für
re Behauptung angeführte Grund, dafs wegen anvertrauter
keine Händel entstanden, weil wegen Unterpfänder und
nvertrauten Sachen keine Streitigkeiten vorkamen und es
gen und Siegel nicht bedurfte, indem denen, welchen etwas
ut worden, geglaubt wurde, kann auch nur auf die gericht-
erhandlungen im Lager oder auf Fälle, wo es sich nur um
eiten handelte, bezogen werden, da allerdings Zeugen bei
lungen wegen anvertrauten Sachen herangezogen und solche
auch versiegelt wurden [5]).
nden wir uns jetzt zu der vierten Klafse der Beamten,
n, welche dem Heerwesen vorstanden, so tritt uns eine
sgebildete Verwaltung defselben entgegen, durch welche

---

sen Fragm. 27, p. 421, b.
hen Fragm. 7, p. 61, a. und oben I, S. 840.
Bemerkung hat E. A. Schwanbeck gemacht *Megasth. Ind.* p. 51.
INAUD's *Mémoire etc. sur l'Inde* p. 334. u. oben S. 477, Note 2.
ân. dh. ç. VIII, 160 flg.

Krieger und alle Bedürfnisse der Kriegsführung vollständig war [1]). Wie die Stadtbeamten, waren auch die Militär- in sechs Klassen getheilt, deren jede aus fünf Personen war. Die erstere stand unter dem Befehlshaber der Flotte. muss aus Flussschiffen bestanden haben, deren auch in dem gedacht wird [2]). Sowohl hieraus, als aus dem Um- dass auch besondere Anführer der Flotte angestellt wurden, dass damals in den Kriegen ein häufiger Gebrauch Schiffen stattfand. Dem Vorsteher der zweiten Ab- lag es ob, darauf zu sehen, dass Ochsen da waren, um und die Nahrungsmittel für die Menschen und die sonstige Bedürfnisse des Heeres fortzuschaffen. Die und Glockenträger, die Pferdeknechte, die Ver- Maschien und ihre Diener waren ebenfalls dieser Ab- getheilt. Der Gebrauch von Glocken, welche in Indischen bei den Heeren erwähnt werden, ergiebt sich aus gefügten Bemerkung, dass Fouragiere durch mit Glocken Signale ausgesandt wurden; sie wurden belohnt oder be- nachdem sie dieses Geschäft schnell und entschlossen oder nicht. Die dritte Klasse hatte für das Fussvolk, für die Reuterei, die fünfte für die Wagen, die sechste für die Elephanten zu sorgen, so dass die Fürsorge für die der vier Waffengattungen eines Indischen Heeres einer besondern Ab- theilung von Beamten anvertraut war. Es gab königliche Ställe für die Pferde, Elephanten und die Lastthiere, so wie Waffen- magazine. Die Krieger lieferten ihre Waffen dahin ab, wenn sie sie nicht gebrauchten; auch die Thiere wurden dann in die Ställe zurückgeführt. Auf einem Kriegswagen befanden sich ausser dem Lenker zwei Kämpfer, auf einem Elephanten ausser ihm drei Bogen- schutzen; dieses ist eine spätere Einrichtung, indem in der ältern Zeit ein Wagen und ein Elephant nur einen einzigen Kämpfer führte [3]). Die Bewaffnung der Fussleute bestand aus einem Bogen, drei Ellen langen Pfeilen oder Spiessen, Schilden und breiten, drei Ellen langen Schwertern [4]).

Die Krieger bildeten nach den Ackerbauern die zahlreichste

1) S. *Megasth. Fragm.* 36, a, p. 431, a.
2) S. *Mân. dh.* ç. VII, 192.
3) S. oben S. 130, Note 2.
4) S. *Nearchos Fragm.* 7, p. 61, a.

s ganzen Volks und hatten keine andere Pflicht, als zu
). Sie erhielten einen hinreichenden Sold aus dem könig-
iatze und führten während des Friedens ein unabhängiges
res Leben.

äufigen Kriege mufsten der Kriegerkaste eine hohe Wich-
den Augen der Könige verleihen und es darf uns daher
idern, dafs sie eine so grofse Aufmerksamkeit auf alles
welches auf das Heer eine Beziehung hatte und dafs sie
hteten, den Kriegern ein sorgenfreies Leben zu bereiten.
Beschreibungen der Schlacht Alexanders gegen Poros und
iben des Megasthenes ersehen wir, dafs die Altindische
ist zu jener Zeit die alte geblieben war, nur waren einige
nde Aenderungen eingetreten und in der Verwaltung des
us giebt sich ein grofser Fortschritt zu erkennen. Nicht
wichtig mufste aber den Königen der Ackerbau seyn, weil
len Erzeugnifsen defselben ihre meisten Einkünfte zogen.
freute sich auch eines besondern Schutzes durch das Gesetz.
erbauer übertrafen an Anzahl alle übrigen Kasten und
sich ihrer friedlichen Beschäftigung ungestört hingeben,
den Kriegern untersagt war, ihre Aecker zu plündern und
gend einer Weise zu belästigen[2]). Dieses ist ein bemer-
her Fortschritt in der Indischen Staatsverfafsung, weil es
Gesetze erlaubt war, das Land eines feindlichen Königs zu
n[3]). Die Ackerbauer wohnten auf dem Lande oder rich-
Dörfern. Sie entrichteten an die Könige oder in den freien
an diese eine Grundsteuer, weil überall in Indien das Land
igliches Eigenthum galt; aufserdem noch den vierten Theil
rags. Die erste Behauptung scheint auf einem Mifsverständ-
beruhen, weil das Gesetzbuch das Privateigenthum von
ien anerkennt[4]), obwohl es richtig seyn mag, dafs damals
gen diese Ansicht schon aufgestellt worden war. Auch ist
tzbuche nur von einer Besteuerung des Ertrags die Rede,
nicht den vierten Theil defselben betrug[5]), sondern weniger,

---

gasth. Fragm. 1, 35, p. 406, a., 35, p. 428, a. u. 36, p. 429, a.
sen Fragm. 1, 36, p. 403, a., Fragm. 35, p. 428 a. u. Fragm. 36,
9, a.
än. Gh. c. VII, 195. 196.
s ist ausführlich nachgewiesen worden von John Briggs in The present
ltax in India etc. p. 19 flg.
Mân. Gh. c. VII, 129 flg.

so daß auch in diesem Punkte die Könige damals das Gesetz über-
schritt hatten. Es ist noch anzuführen, daß nach einer Angabe die
Verwa den Ackerbau gemeinschaftlich betrieben und bei der
Ernte der den ihm zukommenden nöthigen Antheil heimtrug, um
davon das Jahr hindurch zu leben; was überflüfsig war, wurde
verbra ist, damit sie nicht träge wurden, sondern einen Antrieb
zur Ar samkeit sich bewahrten [1]). Diese Sitte wird am füglich-
sten den freien Völkern des Fünfstromlandes zugeschrieben, weil
ihr Mitth eiler nur ihr Land genauer als Augenzeuge kennen gelernt
hatte.

Ehe ich diesen Theil der Griechischen Berichte von Indien
schließe, halte ich hier der Erwähnung werth, daß außer in der
oben herangezogenen Stelle auch in einer andern freie Städte er-
wähnt werden [2]). In ihr heifst es, daß es auch eine aristokratische
Verfassung gab; fünf Tausend bildeten einen Rath, jeder von diesen
Rathsherren stellte einen Elephanten zur Verfügung der Staats-
verwaltung. Das einzige bisher bekannt gewordene Beispiel einer
solchen Verfassung bietet die Stadt *Vaiçâli* dar, in welcher die
Lakhavi eine ähnliche besaßen. Eine Art von solcher Verfassung
bestand jedoch vielleicht in dem Lande der *Sinha*-Fürsten, weil
die Kasten dort ihre Oberhäupter wählten [3]).

Von dem täglichen Leben der Inder und dem damaligen Zu-
stande ihrer Wifsenschaften hatten die Griechischen Schriftstel-
ler, deren Nachrichten jetzt behandelt werden, nur weniges ihren
Landsleuten mitgetheilt, am wenigsten von den letztern. Es würde
daher unbillig seyn, wenn man aus diesen kärglichen Notizen einen
Schluß auf die Stufe ziehen würde, welche die Indischen Wis-
senschaften damals erstiegen hatten, weil erstens ihre ausschieß-
lichen Besitzer, die Brahmanen, in ihren Mittheilungen an die
Fremden sehr zurückhaltend waren und zweitens, weil die Grie-
chen, welche nach Indien kamen, keine Gelehrte waren und daher
keinen Antrieb hatten, über ihre wifsenschaftlichen Kenntnifse
Nachforschungen anzustellen. Nur dem Megasthenes ward eine

1) S. *Nearchos Fragm.* 7, p. 60, b.
2) S. *Megasth. Fragm.* I, 24, p. 405, a., *Fragm.* 25, p. 421, a. u. *Fragm.* 35, p. 428, b.
3) Ueber *Vaiçâli* s. oben S. 86. Von den *Sinha*-Fürsten werde ich es später nachweisen.

Gelegenheit geboten, die Leber
Indiens, wo sie allein in ihrer g
genauer kennen zu lernen. Er
beschrieben. Unter den Verfa
konnte man nur bei *Strabon* ei
Indischer Verhältnifse erwarten,
ihm jedoch ausführlicher von ih
ständigkeit verdient aber auch
richte von Indien dargelegt zu
Charakter der Inder in einem
lassen.

Dieses gilt besonders von
lichkeit [1]), die sie erst währen
ihren Muhamedanischen Herrsch
sie Tugend und Wahrheit sehr
kein Vorrecht zu, wenn sie nicht
Daß dieses wirklich die Indisch
den Gesetzbüchern, nach welch
schaft, der Handlungen, des A
Reichthums wegen zu ehren si
diese in hohem Grade besitzt, A
weise waren sie sehr einfach u
hät aus, welche sie auf die Pf
bedienten sich dabei vorzügli
ebenhölzerne Reibhölzer. Diese
heit; schon in den epischen G
dacht und in demjenigen Sch
Leben am genauesten uns vor
den Dienern eines vornehmen
Amt hatte, die Glieder seines

1) S. *Megasth. Fragm.* 27, 1, p.
2) S. *Mân. dh.* Ç. II, 136. 137.
3) S. *Râmâj.* II, 91, 52, nach wel
lung aber in das Wunderbare
sand kein besonderes Gewicht
in der A. STENZLER'schen Au
Nearchos Fragm. 7, p. 61,
Griechen angenommen, was je
des Prajâb's angenommen we

genheit geboten, die Lebensweise der Bewohner des innern
ns, wo sie allein in ihrer ganzen Eigenthümlichkeit herrschte,
ner kennen zu lernen. Er hatte sie ohne Zweifel ausführlich
rieben. Unter den Verfassern von Beschreibungen Indiens
e man nur bei *Straben* eine Aufmerksamkeit auf diese Seite
cher Verhältnisse erwarten, die Anlage seines Werkes verbot
edoch ausführlicher von ihr zu handeln. Trotz ihrer Unvoll-
gkeit verdient aber auch dieser Theil der Griechischen Be-
von Indien dargelegt zu werden, weil sie den damaligen
kter der Inder in einem sehr günstigen Lichte erscheinen

ieses gilt besonders von ihrer Liebe zur Wahrheit und Ehr-
it [1]), die sie erst während ihrer langen Unterdrückung von
Muhamedanischen Herrschern verloren haben. Auch schätzten
gend und Wahrheit sehr hoch und gestanden den Greisen
orrecht zu, wenn sie nicht durch Einsichten überlegen waren.
dieses wirklich die Indische Ansicht war, erhellt auch aus
esetzbüchern, nach welchen die Menschen nur der Wissen-
, der Handlungen, des Alters, der Verwandtschaft und des
thums wegen zu ehren sind und sogar ein *Çûdra*, wenn er
in hohem Grade besitzt, Achtung verdient [2]). In ihrer Lebens-
waren sie sehr einfach und zeichneten sich durch die Sorg-
s, welche sie auf die Pflege des Körpers verwandten. Sie
ten sich dabei vorzüglich der Abreibungen durch glatte,
ilzerne Reibhölzer. Diese Angabe entspricht genau der Wahr-
schon in den epischen Gedichten wird dieses Gebrauchs ge-
und in demjenigen Schauspiele, in welchem das tägliche
n am genauesten uns vor Augen gestellt wird, erscheint unter
ienern eines vornehmen Mannes ein *Samvâhaka*, welcher das
atte, die Glieder seines Herren abzureiben und zu kneten [3]).

Megasth. *Fragm.* 27, 1, p. 221, b. u. 4, p. 422, a.
Mân. dh. ç. II. 136. 137. u. *Jâgnjav. dh.* ç. I, 116.
tâmâj. II, 91,52, nach welcher Stelle es Frauen thaten; da diese Erzäh-
; aber in das Wunderbare hinüberspielt, dürfte auf den letzteren Um-
d kein besonderes Gewicht gelegt werden; dann *Mrikkhak.* p. 29, p. 37.
ler A. Stenzler'schen Ausg., nach welchem es ein Mann war. Nach
rchos *Fragm.* 7, p. 61, a. hätten die Inder diesen Gebrauch von den
chen angenommen, was jedoch nicht einmal von den rohern Bewohnern
Pengâb's angenommen werden darf. Auch seine Behauptung, dafs die

Die Inder liebten, wie die übrigen Morgenländer, sehr den Schmuck; nach dem Urtheile der Griechen übertrieben sie diese Neigung. Ihre gewöhnliche Kleidung war aus Baumwolle gemacht; zum Theile waren ihre Kleider buntfarbig und mit Gold gestickt[1]). Sie trugen auch goldenen Schmuck und Edelsteine und die Vornehmen im Sommer Sonnenschirme. Daſs dieses wirklich der Fall war, ist nicht nöthig durch Belege aus den einheimischen Schriften zu erhärten. Die Sitte, die Bärte mit verschiedenen Farben zu färben[2]), darf nur als eine den Völkern des westlichen Gränzlandes betrachtet werden.

Auch für die Angabe, daſs Reis die gewöhnliche Nahrung war, bedarf es keiner Bestätigung[3]). Auſserdem nährten die Inder sich mit andern auf einheimische Weise zubereiteten gekochten Gerichten, unter welchen vorzüglich mit Gewürzen zubereitete vegetabilische Speisen verstanden werden müſsen. Wenn es heiſst, daſs bei den Mahlzeiten die Speisen in goldenen Gefäſsen aufgetragen wurden, so kann dieses natürlich nur von den reichen Leuten gelten.

Auch die Angabe, daſs die Inder viele Frauen hatten, welche sie von den Eltern für ein Paar von Kühen kauften und zwar theils wegen der Hülfeleistung, theils wegen der Nachkommenschaft oder des Vergnügens zu haben wünschten, muſs dahin beschränkt werden, daſs durch das Gesetz allerdings es dem Brahmanen erlaubt war vier oder drei, dem Krieger drei oder zwei, dem *Vaiçja* zwei oder eine, dem *Çûdra* nur eine zu nehmen, wobei die Rangordnung der Kasten beobachtet werden muſste[4]). Dieses Vorrecht wurde jedoch von den zwei obersten Kasten selten benutzt und auch von diesen mit Ausnahme der Könige nur selten. Auch sind die Gründe,

---

Inder von den Griechen die Verfertigung von Salben gelernt hätten, muſs ein Irrthum seyn, da diese bekanntlich bei den erstern gewöhnlich waren und nicht nur sie, sondern auch Spiegel, Bürsten und andere solche Geräthe dieser Art in der eben angezogenen Stelle des Râmâjana angeführt werden. Es wird ebenfalls falsch seyn, daſs die Inder erst Schwämme bei den Makedonern gesehen und solche aus Haaren, Binsen und Stricken verfertigt hatten.

1) S. *Nearchos Fragm.* 9, 10, p. 61, b., *Kleitarchos Fragm.* 17, p. 81, b. u. *Megasthenes Fragm.* 27, 4, p. 422, a.

2) S. *Onesikritos Fragm.* 18, p. 54, b., nach welchem sie auch die Haare färbten, und *Nearchos Fragm.* 10, p. 61, b.

3) S. *Megasth. Fragm.* 1, 24, p. 402, b.

4) Die erstere Bestimmung findet sich in *Mân. dh.* ç. III, 12—15, die letztere in *Jâgnjav. dh.* ç. I, 56. 57.

derentwegen die Frauen geno
Form, wie Megasthenes Dars
unterschieden. Es war Pflicht
gen, der die Opfer an die V
dern Motive können nur als a
werden. Auch ist die Form d
Braut Geschenke gegeben wu
zwar eine der weniger geacht

Es wird den Indern nach
Krankheiten vorkamen und die
der Mäſsigkeit ihrer Lebensw
berauschenden Getränken herg
meinen ein hohes Alter, allein
wenn berichtet wird, daſs die
ein Hundert und dreiſsig Jahre
sten lebten das Alter von zwe
diese letztere Angabe nicht et
Megasthenes selbst herrührt[3]).

Das einzige, was noch vo
wird, ist, daſs die Todten auf
welches in der ältern Zeit au
die Brahmanen oder wahrsche
völlig und durch kein Gesetz d
indem sie sich erdroſselten, in
ten oder an von ihnen selbst
Todten wurden keine Denkmäl
wurm, daſs ihre Tugenden ihr
würden; diese wurden in Lie
dern sind leider nur wenige
diese nicht in vollständiger Ge
erhellt, daſs bei den Cäremoni
heiligen Schriften und den G

---

1) S. *Mân. dh.* ç. III. 31. u. *Jâ*
2) S. *Nearchos, Fragm.* 14, p. 6
dh. ç. I. 40. p. 406, b.
3) S. *Onesikritos Fragm.* 20, p.
[illegible]) S. *Onesikritos Fragm.* 33, p
Megasthenes Fragm. 42, p.
[illegible]) S. *Megasthenes Fragm.* 29,

ntwegen die Frauen genommen wurden, wenigstens in der n, wie Megasthenes Darstellung jetzt vorliegt, nicht gehörig rschieden. Es war Pflicht jedes Inders, einen Sohn zu erzeu- der die Opfer an die Vorfahren verrichten könnte, die an- Motive können nur als ausnahmsweise eingetretene betrachtet en. Auch ist die Form der Ehe, bei welcher den Eltern der t Geschenke gegeben wurden, nur eine unter mehreren und eine der weniger geachteten [1]).

Es wird den Indern nachgerühmt, dafs bei ihnen nur wenig heiten vorkamen und die Ursache aus dem glücklichen Klima, Mäfsigkeit ihrer Lebensweise und ihrer Enthaltsamkeit von schenden Getränken hergeleitet [2]). Sie erreichten im Allge- n ein hohes Alter, allein es kann nur eine Uebertreibung seyn, berichtet wird, dafs die Bewohner des Landes des Musikanos undert und dreifsig Jahre lebten, oder gar dafs die am läng- lebten das Alter von zwei Hundert Jahren erreichten; wenn letztere Angabe nicht etwa von Diodoros und nicht von dem sthenes selbst herrührt [3]).

Das einzige, was noch von der Lebensweise der Inder erwähnt ist, dafs die Todten auf Scheiterhaufen verbrannt wurden [4]), es in der ältern Zeit ausschliefslicher Gebrauch war. Nur rahmanen oder wahrscheinlich nur die Büfser wählten frei- und durch kein Gesetz dazu verpflichtet, andere Todesarten, sie sich erdrofselten, in Abgründe oder in des Wafser stürz- ler an von ihnen selbst beigebrachten Wunden starben. Den n wurden keine Denkmäler errichtet, weil die Inder der Ansicht a, dafs ihre Tugenden ihr Andenken bei der Nachwelt erhalten en; diese wurden in Liedern besungen [5]). Von solchen Lie- sind leider nur wenige auf die Nachwelt gekommen und auch nicht in vollständiger Gestalt. Aus dem ältesten Gesetzbuche , dafs bei den Cäremonien zur Ehre der Vorfahren aufser den a Schriften und den Gesetzbüchern auch Erzählungen ver-

---

Mân. dh. ç. III. 31. u. Jâgnjav. dh. ç. I, 61.
Nearchos, Fragm. 14, p. 62, a., Fragm. 15, p. 62, b. u. Megasth. Fragm. ç. 1. 40. p. 406, b.
Onesikritos Fragm. 20, p. 52, b. u. Megasthenes Fragm. 1, 41, p. 406, b.
Onesikritos Fragm. 33, p. 57, b., Nearchos Fragm. 37, p. 71, b. u. gasthenes Fragm. 42, p. 439, a.
Megasthenes Fragm. 29, p. 421, a.

schied[illegible]ner Art vorgetragen wurden 1). Wahrscheinlich wurden auch Lieder [illegible] zur Verherrlichung der Vorfahren, wenn diese berühmt waren [illegible] auch bei solchen Gelegenheiten gesungen. Sicher ist, dafs bei d[illegible]n Pferdeopfern *gâthâ* oder Lieder von Lautenspielern gesunge[illegible] wurden, in welchen die alten frommen Könige gepriesen wurde[illegible] 2).

Von den Kunstfertigkeiten der Inder würde es erwünscht gewesen seyn, etwas mehr durch die Griechen zu erfahren, als es der Fall ist, weil sie durch ihre Ueberlegenheit in ihnen sich auszeichneten und daher befähigt waren, ein gegründetes Urtheil über den Zustand der nützlichen Künste und der Gewerbe bei den Indern abzugeben. Was noch in dieser Beziehung erhalten ist, beschränkt sich auf zwei kurze Notizen. *Nearchos* hatte berichtet, dafs die Inder sich Gefäfse aus geschmolzenem, nicht getriebenem Kupfer bedienten 3), dabei aber den Irrthum begangen, zu behaupten, dafs sie es thaten, weil die thönernen leicht zerbrechen, die im Gegentheile am häufigsten von ihnen gebraucht werden, dann *Kleitarchos*, dafs sie aus demselben Metalle Tische, Sefsel, Becher und Wafsergefäfse verfertigten, welche mit eingefügten Edelsteinen, wie Smaragden, Beryllen und Karfunkeln geschmückt waren 4). Auch grofse Kefsel und Trinkgefäfse kamen bei ihnen vor.

Die Mittheilungen über den damaligen Zustand der Wifsenschaften in Indien sind, wie schon bemerkt worden, auch sehr unbedeutend. Dafs die Lehre von den vier Weltaltern und der Verdorbenheit der Gegenwart bei den Brahmanen herrschte, ist schon früher gesagt worden, so wie, dafs wir auch der Angabe eines ungenannten Schriftstellers aus dieser Zeit das damalige Vorhandenseyn einer besonderen philosophischen Schule der Logik, der der *Prâmâṇa*, erfahren 5). Diesem ist nur noch weniges hinzufügen. Aus den Berichten der Gesandten der Seleukiden ersehen wir, dafs die Inder alte geographische Karten besafsen 6).

---

1) S. *Mân. dh. ç.* III, 232, nämlich *âkhjâna*, *itihâça*, *purâṇa* und *khila*, über deren Bedeutung s. oben I, S. 485, Note 2.

2) S. die aus dem *Çatapatha-Brâhmaṇa* XIII, 4, 3. 5. von A. Weber übersetzten Stellen in defsen *Ind. Stud.* I, S. 186.

3) S. defsen *Fragm.* 7, p. 61, a.

4) S. defsen *Fragm.* 17, p. 81, b.

5) S. oben S. 705. u. I, S. 835.

6) S. *Megasthenes Fragm.* 5, p. 409, a., wo er und *Daimachos* als Mittheiler dieser Nachricht angeführt werden.

h zeigen sich einige geringe Anfänge einer wissenschaftlichen achtung der Naturerscheinungen, insofern die Brahmanen den hthum ihres Landes an Flüssen und die dadurch verursachte htbarkeit aus der höhern Lage Skythien's, Baktrien's und Ariana's irten [1]). Besonders bemerkenswerth ist die erste Nachricht, aus ihr erhellt, dass auf diesen Karten auch die Länge Indiens Massen genau bestimmt war und aus der nachherigen Zeit e nicht mehr erhalten sind. Bei dieser Gelegenheit möge noch ganz unglaubliche Behauptung ungenannter Schriftsteller angewerden, dass die Inder, so wie die Perserkönige in ihren Spradie Homerischen Gedichte vortrugen [2]).

Es ist endlich zu erwähnen, dass ausser den Jogin, welche ihren behaupteten Besitz von Wunderkräften als Aerzte auf- [3]), auch wirkliche Aerzte vorkommen. Wir haben schon ien, dass sie damit beauftragt wurden, dem erkrankten Frem-Hülfe zu leisten [4]). Auch in dem Lager Alexanders fanden ihrer ein, welche es verstanden, die Bisse der giftigen Schlanzu heilen, gegen welche die Griechischen Aerzte keine Mittel en [5]). Sie heilten besonders durch Speisen oder diätetische d, weniger durch Anwendung von Heilmitteln, unter welchen n und Pflaster die Hauptstelle einnahmen [6]). Dieses kann h nur als ein höchst unvollständiger Bericht gelten, weil die auch viele Heilmittel, für den innern Gebrauch besitzen.

Werfen wir noch einen kurzen Rückblick auf den Ertrag an tnissen von den politischen, bürgerlichen und sittlichen Zuen der Inder während der Zeit kurz nach der Bekanntwerdung Landes durch Alexander den Grossen, die die Griechen aus Schriften seiner Kriegsgefährten und der des Megasthenes höpft hatten, neben welcher die Berichte seiner Landsleute in Anschlag gebracht werden dürfen. Was über den Zustand rigen Sphären der menschlichen Thätigkeit, der Wissenschaften, teratur, der schönen und der nützlichen Künste bei den Indern

---

Megasthenes Fragm. I. 16, p. 403, b.

Ailianos, Var. Hist. XII, 48, wo jedoch die Bemerkung beigefügt wird, an denen, die es erzählen, Glauben beizumessen sey.

oben S. 708.

oben S. 717.

Nearchos Fragm. 14, p. 62, a.

Megasthenes Fragm. 40, p. 407, a.

aus dem Schiffbruche der hier einschlagenden Griechischen Litteratur gerettet ist, so kann es wegen seiner Dürftigkeit nicht benutzt werden, um die damaligen Fortschritte der Inder in ihnen zu bestimmen. Auch was über die Religion aus dem Werke des Megasthenes auf uns gekommen ist, enthält nur eine kurze Darstellung des Verhältniſses der zwei groſsen Secten, der Vishnuitischen und Çivaitischen zu einander und bezeugt die damalige beschränkte Verbreitung des Buddhismus; dagegen ist seine genaue Schilderung des Lebens der Brahmanen erhalten und durch ihn und seinen Vorgänger wird es gewiſs, daſs damals das Büſserthum in voller Blüthe war.

Wir finden Indien von vielen Völkern bewohnt, von welchen die bei weitem gröſsere Anzahl ihre Sitze in dem Fünfstromlande, Unter-Ragasthan und am untern Indus hatten. Hieraus folgt, daſs diese Gebiete, wie früher so auch später unter viele kleine Stämme getheilt waren; die groſsen Völker saſsen in den weiten fruchtbaren Ebenen des innern Landes. Aus dem Versinken so vieler Namen der ersteren in Vergeſsenheit und dem Auftauchen anderer früher unbekannten darf gefolgert werden, daſs in den eben genannten Gebieten ein fortwährendes Ringen um die Herrschaft bestand, bei welchem früher mächtigere Völker ihre Macht einbüſsten und andere den Vorrang einräumen muſsten. Durch diese Spaltung muſsten sie geschwächt werden und es den fremden Völkern leicht machen, in den von ihnen bewohnten Ländern festen Fuſs zu faſsen; daſs dieses wirklich geschehen, wird nachher erwiesen werden.

Aus dem Berichte des Gesandten des ersten Seleukos an Kandragupta erhellt, daſs in allen Zweigen der Indischen Staatsverwaltung eine musterhafte Ordnung herrschte; auch wurden die Angelegenheiten der groſsen Städte mit einer Umsicht geleitet, wie sie in keinem andern morgenländischen Lande alter oder neuer Zeit durch glaubliche Zeugniſse sich erweisen läſst; unter andern hatte die Polizei auch für die Sicherheit der Fremden Sorge zu tragen. Die Grundlage eines wohlregierten Staates: der Ackerbau wurde durch das Gesetz geschützt; die Ackerbauer bildeten die gröſste Zahl des Volks und konnten von den Verwüstungen ihrer Aecker durch Kriege ungestört ihrer friedfertigen Betriebsamkeit sich hingeben. Eine der beachtenswerthesten Erscheinungen des Altindischen Staates ist, die Weisheit, mit welcher die rohen Stämme veranlaſst wurden, nützliche Mitglieder des Staatsorganismus zu werden und wenn es auch nicht geläugnet werden kann, daſs das

ensystem die nachtheilige Wirkung gehabt hat, die Fortschritte
emmen und zu erschweren, auch durch die vielfache Theilung
Staatsmitglieder in Kasten und ihre Unterabtheilungen mit ihren
hen Rechten und Beschäftigungen das allgemeine Volksbe-
seyn zu unterdrücken und an deſsen Stelle das Sonderbewust-
einzelner Abtheilungen des ganzen Staatsverbandes zu setzen,
it es doch in diesem Falle wohlthätig gewirkt. Was den
kter der Inder in dieser Periode anbelangt, so werden ihre
gkeit, ihre Redlichkeit, Wahrheitsliebe, Gerechtigkeit und
ng vor dem Alter gerühmt; ihre Tapferkeit haben sie in
Kämpfen gegen die überlegene Kriegskunst der Makedoner
ch bewährt. Wenn ihnen jetzt Mangel an Aufrichtigkeit und
hkeit mit Recht vorgeworfen wird, so wird uns dieses nicht
ern, wenn wir uns erinnern, dafs die Unterdrückungen der
mmedanischen Gewalthaber auf den meisten Indischen Ländern
· oder kürzer, auf einigen sogar an acht Hundert Jahre schwer
et haben.

---

wirkung der Bekanntschaft mit Indien auf iechische Mythengeschichte, Dichtkunst und Geographie.

s bleibt mir nur noch übrig, ehe ich diesen Abschnitt schlieſsen
die Einwirkungen zu bezeichnen, welche die durch Alexan-
Indischen Feldzug und die Gesandschaften der Diadochen,
genauer gesagt, durch die des Megasthenes an den Kandra-
a bewirkte vertrautere Bekanntschaft der Griechen mit Indien
die Mythengeschichte, die Dichtkunst und die geographischen
hten der letztern ausgeübt hat; denn nur auf diesen drei
ten der geistigen Thätigkeit läfst sich diese Einwirkung noch
achweisen; in der Botanik und Zoologie ist sie nur höchst
eutend gewesen, und es liegt auſserhalb des Planes dieses
es, ihr auf diesen Gebieten nachzuforschen.
Vas von einem Indischen Einflufse auf Griechische Mythen-
chte hier zu bemerken ist, bezieht sich genau genommen nur
e Vorstellung von dem Gotte Dionysos und die Ausdehnung
Züge nach Indien. Die Ansicht, dafs dieser Gott ursprüng-
Indien zu Hause gewesen und seine Verehrung von dort
nach den westlichen Ländern verbreitet worden sey, wird

gegenwärtig wohl nicht mehr ernsthaft festgehalten werden können. Es genügt hier zu bemerken, dafs die älteste Erwähnung dieses Gottes ihn nach Thrakien verlegt, wo sein Freund der König Lykurgos herrschte 1); dann dafs er unter den Hauptgöttern Thrakiens aufgeführt wird 2). So wie die Bekanntschaft der Griechen mit fremden Ländern sich erweiterte, wurden seine Züge weiter ausgedehnt und die Stadt Nysa auf andere Länder übertragen. Zu Herodots Zeit liefsen die Griechen in Aegypten ihn nach der äthiopischen Stadt dieses Namens nach seiner Geburt von seinem Vater gebracht werden 3). Lange vor Alexanders Feldzügen hatte Euripides ihn auf seinem Zuge durch Asien nach Baktrien gelangen lassen 4). Die Verlegung Nysa's und des Sitzes des dionysischen Cultus nach dem östlichen Hindukoh ist daher gewifs zuerst von Alexanders Begleitern ausgegangen. Sie bestrebten sich aufserdem andere Spuren der Anwesenheit Griechischer Heroen in Indien wiederzufinden. So erklärten sie das Indische Volk der *Çibi* für Nachkommen des Herakles, weil sie sich in Felle kleideten und ihren Rindern und Mauleseln das Zeichen einer Keule einbrannten und hatten erzählt, dafs Herakles umsonst die von Alexander eingenommene Bergfeste Aornos belagert hatte 5). Den *Xudraka* hatten sie eine Abstammung von Dionysos angedichtet, weil in ihrem Gebiete Reben wuchsen und ihre Könige festliche Aufzüge mit Pauken und Zymbeln, wie bei Dionisischen Festen, in buntfarbige Tracht gekleidet veranstalteten 6). Von einer heiligen Höhle, die sie in Paropamisos entdeckten, nahmen sie an, dafs in ihr Prometheus festgebunden und von Herakles befreit worden sey 7).

Dieses sind die Anfänge der Anknüpfung Griechischer Sagen an Indische Oertlichkeiten und Zustände. Als der eigentliche Einführer des Dionysos und des Herakles in die Indische Geschichte mufs Megasthenes betrachtet werden, obwohl der Anfang dazu von

---

1) S. *Il.* VI, 127 fg.; *Strabo*, XV, 1, 7. p. 687.
2) S. *Herod.* V, 7.
3) S. I, 146. III, 97.
4) S. oben S. 133, Note 2.
5) S. ebend. I, S. 644, Note 2. II, S. 168, 169.
6) S. *Strabo* XV, 1, 8, p. 689. u. *Arrian. Indic.* V, 10 fg.
7) S. ebend. u. *An.* V, 3, 2. Diese Höhle in Bamian wiederzuerkennen, wie von mehrern geschehen ist, wird dadurch unmöglich, da es sich nicht beweisen läfst, dafs Alexander diese Strafse gezogen sey.

Kampfgef... hrten Alexanders gemacht worden zu seyn scheint;
gstens w... d *Kleitarchos* als Zeuge dafür angeführt, dafs jener
die Inder ... bekriegt habe [1]). Jedenfalls hat Megasthenes zuerst
Fabel ... eiter ausgebildet, auf eigenthümliche Weise die
ichte d... Griechischen Gottes mit der Indischen verwebt und
ine bes... ndere Ansicht von dem Urzustande und den An-
der Si... tigung der Inder gebildet, die deutlich seine Erfin-
ist.

Nach ih... waren die Inder ursprünglich, wie die Skythen,
naden [2]) u... nd zogen mit ihren Wagen von Orte zu Orte; nach
...t andern Angabe hatten sie in Dörfern zerstreut gewohnt. Sie
...afsen noch keine Städte, noch Tempel der Götter, kleideten sich
...ie *Felle* der wilden Thiere, mit deren Fleische sie sich nährten
... auch mit den Früchten der *Tala*- oder Palmyra-Palme. Nach-
gelangte Dionysos mit einem zahlreichen Heere, in welchem
auch Frauen befanden, nach Indien, welches er mit dem Schalle
Zymbeln und Pauken in seiner ganzen Ausdehnung durchzog
sich unterwarf. Dort verursachte die grofse Hitze Krankheiten
...eere, welches der Gott nach Nysa führte, wo es durch die
... *der Luft* und dem Genufs des reinen Quellwafsers von dem
bevorstehenden Tode befreit ward. Nachher lehrte er die
das Pflügen mit Rindern, den Anbau der nährenden Gewächse,
des Weines und die zum gesitteten Leben nöthigen Künste.
ündete prächtige Städte statt der frühern Dörfer, unter diesen
Palibothra und durch ihn wurde die Mehrzahl der Bewohner
...em herumschweifenden Leben zum Ackerbau geführt. Er gab
Gesetze und führte die Rechtspflege bei ihnen ein. Auch die
...n erhielten sie von ihm. Er unterrichtete sie auch in der
...rung anderer Götter und seiner selbst und befahl ihnen, seine
... mit Zymbeln, Pauken und Satyr-Tänzen zu feiern; er
...afste sie, ihm zu Ehren die Haare wachsen zu lafsen, Mitren

---

Fragm. 10, p. 79, b., nach welcher Stelle er auch berichtet hatte, dafs
Nysa eine dem Epheu ähnliche Pflanze wachse, welche die Inder *Skin-
psos* nannten, dieses Wort weifs ich nicht im Sanskrit nachzuweisen; es
...rd gewifs eine andere Pflanze gewesen seyn, da im Sanskrit kein Name
...r Epheu angegeben wird. Megasthenes hatte zwar nach *Fragm.* 21, p. 416.
...ehauptet, dafs die Sage von Dionysos Besiegung der Inder weit verbreitet
...ey, dieses wird aber nur seine Behauptung gewesen seyn.
Fragm. 1, 20, p. 401, a. b. u. *Fragm.* 23, p. 418, a.

fragen und sich zu salben. Nach einem Auszuge aus der Schrift Megasthenes starb er in hohem Alter, nachdem er zwei und fzig Jahre ganz Indien beherrscht hatte, wurde nach seinem Tode unter die Götter versetzt und erhielt göttliche Verehrung. Er vertheilte sein Reich unter seine Söhne, welche ihre Herrschaften ihre Nachkommen forterbten, bis nach dem Verlaufe vieler Jahrhunderte die königliche Herrschaft abgeschafft und demokratische Verfassungen eingeführt wurden [1]). Nach dem zweiten, zuverlässigern Auszuge verliefs er Indien, nachdem er einen seiner Freunde, den der Dionysischen Dinge kundigsten *Spatembas* als König der Inder eingesetzt hatte. Nach seinem Nachfolgern *Budyas* und *Kradenas* folgten in den meisten Indischen Reichen die Söhne ihren Vätern; wo die Königlichen Familien ausstarben, wurde dem Vornehmsten die königliche Würde verliehen [2]).

Es braucht kaum ausdrücklich hervorgehoben zu werden, dafs diese Darstellung rein Griechische Dichtung ist, was sich besonders darin kund giebt, dafs später demokratische Verfafsungen eingeführt worden seyn sollen, wie es in Griechenland in seinen meisten Theilen in der mittlern Zeit seiner Geschichte wirklich der Fall war. Auch kann Megasthenes in dem, was er als einheimische Ueberlieferung von den ältesten Zuständen der Inder dargestellt hatte, nicht einer solchen gefolgt seyn. In den alten Sagen sollte es nämlich überliefert seyn, dafs die ältesten Menschen von wildwachsenden Früchten gelebt und mit den Fellen von wilden Thieren sich bekleidet hätten; die Künste und was sonst zum gesitteten Leben erforderlich sey, wären nachher allmählich erfunden worden, indem das Bedürfnifs die mit Händen, Rede und Vernunft ausgestatteten Thiere dazu anleitete [3]). Es genügt dagegen, daran zu erinnern, dafs nach der Indischen Ansicht, wie sie damals allgemein verbreitet war, der älteste Zustand gerade der vollkommenste war und schon im Anfange alle Verhältnifse des Staats und des bürgerlichen Lebens durch göttliche Gesetze geregelt worden waren.

Megasthenes hatte auch der Sage Glauben geschenkt, dafs der Griechische Herakles nach Indien gekommen sey, es ganz unterworfen und dort viele Städte, unter diesen auch Palibothra gegründet

1) Nach *Diodoros* 21, p. 404, b., der seine Regierungsdauer mit der seines Nachfolgers *Spatembas* verwechselt hat.

2) Nach *Arrianos*, s. *Megasth. Fragm.* 23, p. 418, a. b.

3) S. *Fragm.* 1, 19, p. 404, a.

e über welche seine Nachkommen lange Zeit herrschten; sie
en keine Kriege mit fremden Völkern geführt, noch Colonien
ren Länd ern gestiftet; die meisten Städte hätten nachher de-
atische Verfafsungen erhalten; nur wenige königliche Herr-
en bestanden noch zur Zeit der Anwesenheit Alexanders in
. Ueber das südlichste Indien hatte er seine einzige Tochter
ia als Beherrscherin eingesetzt [1]). Da ich schon früher aus-
Aergesetzt habe, inwiefern diese Darstellung mit den einhei-
hen Ueberlieferungen übereinstimmt [2]), brauche ich hier nur
zufügen, dafs er auch erwähnt hatte, dafs die Inder behaupteten,
ser Heros sey in ihrem Lande geboren [3]); es wird dadurch ganz
r, dafs er die Indischen Sagen willkührlich mit denen seines Va-
andes in Verbindung gesetzt habe, jedoch kaum etwas wesent-
es an der erstern geändert hatte.

Wenn die Anknüpfung des Herakles an die Indische Geschichte
er Folgezeit ganz in den Hintergrund getreten ist, so erhielt
dagegen die des Dionysos, defsen Indischer Zug auf mannig-
Weise erweitert ward. Eine Darstellung dieser Erweiterung
Dionysischen Sagenkreises gehört selbstverständlich nicht hier-
sondern in die Griechische Mythologie. Hier möge nur die
rkung eingeflochten werden, dafs dieser Zug nebst den übri-
haten dieses Gottes von den mythographischen Dichtern der
ten Periode des nationalen Hellenischen Epos besungen wor-
st, unter welchen der Aegyptier *Nonnos* aus dem fünften
nderte hervorragt. Inwiefern er in seinem Werke sonst
erhaltene Nachrichten über Indien aufbewahrt hat, und ob
st nicht benutzten Quellen gefolgt sey, kann erst bei der
htung der Griechischen Kenntnifse von Indien in jener Zeit
t werden.

lexanders des Grofsen Indischer Feldzug war nicht nur die
e dieser Erweiterungen der Dionysos-Sage und dieser spä-
Schöpfungen der Griechischen Dichtkunst, sondern er selbst
r Gegenstand zahlreicher Dichtungen geworden und seine
n haben den Stoff zu einem weit verbreiteten Sagenkreise
rt. Auch auf die Entstehung der Alexander-Sage und eine
Nachweisung ihrer Entwickelung und Verbreitung zu den

Fragm. 1, 24, p. 404, b., *Fragm.* 20, p. 416. b. u *Fragm.* 23, p. 418, n ag-
oben 1, S. 649 fg.
23, p. 418, b.

entferntesten Völkern des Morgen- und Abendlandes, so wie auf die Bezeichnung der zahlreichen Werke, in welchen sie behandelt worden ist, kann hier nicht eingegangen werden, sondern nur kurz die Hauptergebnisse der jüngsten Untersuchungen über diesen Gegenstand mitgetheilt werden.

Die Quelle der fabelhaften Erzählungen von Alexanders Thaten bei den Europäischen Völkern bildet aufser der Geschichte des Quintus Curtius das Werk, welches in den Handschriften verschiedenen Verfassern zugeschrieben und gewöhnlich das des falschen *Kallisthenes* genannt ward[1]. Es stammt aus dem Ende des vierten oder dem Anfange des fünften Jahrhunderts. Die älteste Grundlage desselben läfst sich in das erste vorchristliche Jahrhundert hinaufrücken und hat ihre Heimath in Aegypten, muthmafslich in Alexandria[2]. In den zwei folgenden Jahrhunderten wurde es mit vielen Erweiterungen bereichert. In dem Anfange des vierten wurden ihm Bruchstücke aus der Alexandrias des *Soterichos*, ebenfalls eines Aegyptiers einverleibt, aufser welchen andere Griechische Dichter die Thaten des gröfsten Helden ihres Volkes in besondern Gedichten besungen hatten[3]. Die spätern Zusätze rühren von den Byzantinern her, aus deren Hauptstadt es sich nach den westlichern Ländern verbreitete[4].

Es ist überflüfsig, ausdrücklich zu bemerken, dafs dieses Werk für die wirkliche Geschichte Alexanders ganz werthlos ist; die einzige Frage, die in meinem Buche zu behandeln ist, nämlich ob die in jenem enthaltenen Dichtungen zum Theil auf einen Indischen Ursprung Anspruch machen können, mufs einem spätern Theile meines Werks vorbehalten bleiben.

Ob dieses Werk auch die Quelle gewesen, aus welcher die

1) S. C. Müller's Einleitung zu seiner Ausgabe, p. XXVI, b. u. A. Philippi's *Sur l'origine de l'Alexandréide du Clerc Lambert*, im Programme der Realschule zu Düfseldorf. 1840. S. 8, S. 10, S. 12.

2) S. C. Müller a. a. O. p. XVIII, b., p. XXV b., p. XXVI, b.

3) Es sind sechs oder sieben als solche bekannt geworden, von denen kaum etwas anderes, als ihre Namen uns erhalten sind; s. C. Müller a. a. O. p. XXIV.

4) S. Ferdinand Wolf in den *Wiener Jahrbüchern der Litteratur*, 1832, LVII, S. 170 flg., wo die vollständigste Nachweisung der sehr reichhaltigen Litteratur über diesen Gegenstand und die Bearbeitungen der Alexandersage bei den verschiedenen Völkern gegeben worden ist.

rgenländischen Bearbeiter der Alexandersage geschöpft haben,
fraglich, denn in ihm werden die wirklichen Thaten dieses Königs
dargestellt, nur sind erdichtete diesen beigefügt worden und
hinzugekommen, in den morgenländischen Darstellungen
dagegen die wirklichen Thaten entweder ganz entstellt, oder
beseitigt und durch rein erdichtete ersetzt worden. Es bleibt
lings möglich, dafs die Armenische Uebersetzung jener Schrift,
he in das fünfte Jahrhundert gehört, den Persern bekannt ge-
den ist, deren Dichter am häufigsten die Alexandersage behan-
haben, zehn solcher Dichter sind bekannt geworden, — sie
aneu aber nur den ersten Antrieb zu ihren Schöpfungen aus ihr
alten haben, während sie die wirkliche Geschichte des Makedo-
chen Helden ganz unterdrückt und ihre eigenen Erfindungen an
Stelle gesetzt haben. Diesem vor allen andern hoch begabten
für die Weltgeschichte bedeutsamsten Herrscher des ganzen
erthums ist das eigenthümliche Schicksal zu Theil geworden, dafs
in seinem eigenen Vaterlande und in seiner Muttersprache nur
mittelmäfsigen Dichtern besungen worden ist, deren Werke,
sie es verdienten, frühe in Vergessenheit gerathen sind, er
gen bei den morgenländischen Völkern und sogar bei den abend-
chen, deren Vorfahren nie die geringsten Beziehungen zu ihm
t haben, in Gedichten verherrlicht worden ist, welche unter
nen gleichzeitigen einen hohen Ruhm erlangten und bei diesen
weniger berühmt wurde, als Karl der Grofse und der König
r, bei den neuern Persern aber in dem Gedichte eines ihrer
ntesten Dichter aus der besten Zeit ihrer Litteratur, des *Nisâmi*,
nz eingebürgert erscheint und ganz in die Heldengeschichte
andes verwebt worden ist; endlich bei den Neugriechen
ne mit Fabeln ausgestattete Lebensgeschichte noch ein viel
nes Volksbuch.

s liegt am Tage, dafs es nicht die genauere Bekanntschaft
riechischen Gelehrten mit Indien allein gewesen, welche zur
ldung der geographischen Wifsenschaft bei ihnen mitgewirkt
sondern die durch Alexanders Unternehmung und die längere
rschung eines grofsen Theils von Asien im W. des Belurtags
n S. des Kaukasus, des Kaspischen Meeres und Turan's von
hischen Fürsten bewirkte vollständigere Kenntnifs dieses grofsen
ets, welche diese Folge gehabt hat. Bis dahin war den Grie-
das Land im O. des Zagros ganz unbekannt geblieben, das
nur sehr unvollständig von Männern ihres Volkes beschrieben

[illegible]rden. Es mufste noch hinzukommen, dafs durch Sammlungen von Büchern die Benutzung der Mittel einer gründlichen Forschung [illegible] Gelehrten erleichtert wurde. Diese Bedingungen traten erst unter den Ptolemäern ein, die in Alexandria eine grofse Bibliothek zusammengebracht hatten. *Eratosthenes*, der 276. vor Chr. G. geboren war und 196 oder 194 starb und von dem dritten jener Könige, dem Euergetes, als Vorsteher der Bibliothek angestellt worden war, benutzte die ihm anvertrauten Schätze, um die bis dahin erworbenen geographischen Kenntnifse seiner Landsleute zu prüfen und mit Hülfe seiner gründlichen mathematischen und astronomischen Kenntnifse zuerst ein Werk über die Geographie auszuarbeiten, welches den Anspruch auf die Benennung eines wirklich wifsenschaftlichen machen konnte und die Grundlage für die nachfolgenden Geographen geblieben ist. Er reinigte die Erdbeschreibung von den mythischen Sagen. Selbst mit Chronologie und Geschichte beschäftigt, trennte er doch die Erdbeschreibung von den geschichtlichen Einmischungen, welche dieselbe früher nicht ohne Anmuth belebten[1])." Auch berichtigte er die frühere Karte der Erde[2]). Um das, was er in seinem Werke von Indien gesagt hatte, zu verstehen und zu beurtheilen, ist es nöthig vorauszuschicken, dafs nach ihm die Erde durch den Aequator in zwei sich gleiche Theile getheilt wird; den südlichen hielt er für unbewohnt, den nördlichen theilte er durch acht Parallel-Kreise ein, von welchen der erste durch Taprobane und die Kinnamomon-Küste in Afrika ging, der zweite durch die Südspitze Indiens und Meroe, der dritte durch Syene, der vierte durch Alexandria, der fünfte durch Rhodos; die übrigen ist es nicht nöthig hier anzugeben, nur mufs bemerkt werden, dafs die zuletzt erwähnte Parallele von den Säulen des Herakles oder der Strafse von Gibraltar an durch jene Insel und den Issischen Meerbusen sich nach dem Tauros erstreckt und ihre östliche Fortsetzung im Lande der Thinae lag[3]). Durch sie wurde die bewohnte Erde in zwei Theile getheilt, einen im N., einen zweiten im S. dieses Gebirges. Diese Ansicht hatte schon vor ihm ein Schüler des Aristoteles, *Dikaearchos*, aufgestellt; er hatte das äufserste Ende Innern genannt[4]). Sie stimmt zwar nicht ganz mit der Wirklich-

1) S. A. von Humboldt's *Kosmos* II, S. 209.
2) S. Strabo, II, 1, p. 68
3) S. Strabo I. 4, 3, p. 63, II, p. 67; p. 68, p. 78., p. 84. XI. 1, 2, p. 490.
4) S. Agathem. 1, 1, p. 4. ed. Hans. Diese Parallele von Rhodos wurde daher Διάφραγμα, Scheidewand genannt.

übertein, jedoch viel genauer, als man bei dem damaligen un-
commenen Zustande der geographischen Kenntnifse hätte er-
en können, weil das Ostende des Tauros-Systems durch das
vend-Gebirge im S. des Kaspischen Meeres mit dem West-
des Hi...lu-Koh in Verbindung gesetzt wird und defsen
tzung ... die Kuenlun-Kette ist [1]). Sie verdient um so mehr
iamen c...ner grofsartigen.
Eratosthenes theilte weiter diese Parallele durch sieben Meri-
, jedoch mit dem Fehler, dafs diese jene in rechten Winkeln
chschnitten. Der Hauptmeridian war der dritte, welcher durch
roe, Syene, Alexandria, Rhodos und die Mündung des Bory-
enes gelegt wurde, der vierte durch Thapsakos am Euphrat; der
te durch die Kaspischen Pforten, der sechste durch die Indus-
idung und der siebente durch die Ostgränze Indiens am Ganges [2]).
Gränzen der meerumflofsenen Erde waren nach ihm gegen O.
ae im Lande der Serer und südlicher die Insel Taprobane, gen
ie Kinnamomon-Küste am äthiopischen Meere, gen W. das
ge Vorgebirge, welches jetzt das San Vincente's heifst und die
estspitze Portugals bildet, gen N. die von *Pytheas* aus Masilia
entdeckte Insel Thule, unter welcher am wahrscheinlichsten
röfste der Shetland's-Inseln verstanden wird [3]). Er theilte
im S. der Parallele von Rhodos in vier Gebiete, denen er
nennung von Siegeln gab [4]). Diese waren Arabien, Persis,
er Name aber bei ihm aufser dem eigentlich so genannten
noch Armenien, Mesopotamien und Medien umfafste, drittens
oder das östliche Irân, welcher einheimische Name [5]) von
cheint zuerst gebraucht worden zu seyn und Parthien, Dran-
Karmania, Arreia, Arachosien und Gedrosien bezeichnete,
Indien, welches nach ihm das gröfste dieser Gebiete war,
efsen Gestalt und Gränzen er nach Megasthenes, die Gröfse
ach Patrokles bestimmt hatte. Er schrieb, wie dieser, dem
die Gestalt eines Rhombus zu, die Gränzen waren im N.

A. von Humboldt's *Central-Asien* I, S. 96. S, 98.
Strabo, 2, 4, p. 63. II, 1, p. 86, p. 91, 5, p. 114.
Strabo, I, 3, p. 56. u. *Eustath.* zu *Dionys. Pereg.* v. 1, p. 39 in der
sgabe von G. Bernhardy.
Srabo II, 1, p. 78, p. 79, p. 84, p. 87, XI, 11, 5. p. 522 u. *Arr. Anab.*
II, 2.
obcn I, S. 7.

Kaukasische Gebirge, in W. der Indus bis zu seinem Einflusse ins Meer, im S. und O. das grofse Meer, welches er das äufsere das Atlantische nannte. Für die Ausdehnung von W. nach O. nahm er die richtigere Angabe des letztern zu 15,000 Stadien statt 16,000 des erstern an ¹). Jenem folgte er auch wahrscheinlich in der Bestimmung der Ausdehnung Indiens von N. nach S., nämlich längs dem westlichen Gränzflusse vom Kaukasichen Gebirge bis zum Meere 13,000 Stadien; an der Ostküste betrug sie 3000 Stadien mehr, welche der in das Meer hervorspringenden Südküste zukommen. Er hat demnach im Widerspruche mit Megasthenes dem Lande die gröfsere Ausdehnung von W. nach O. zugeschrieben und kehrte zu dem Irrthume der Begleiter Alexanders zurück. Er hatte aufserdem von der Insel Taprobane berichtet, dafs sie sieben Tagefahrten zur See im S. der Küste der Koliaker liege und in der Richtung von W. nach O. eine Länge von 5000 Stadien habe ²). Wenn einerseits das Bestreben dieses Begründers der geographischen Wifsenschaft bei den Griechen, die topographische Umgränzung der Länder dadurch übersichtlicher zu machen, dafs er grofse Ländermafsen durch bestimmte Gränzen umschrieb, als Fortschritt anerkannt werden mufs, so kann er andererseits nicht von dem Vorwurfe freigesprochen werden, zu willkührlichen Annahmen verleitet worden zu seyn, um seinen Absichten zu genügen. Da eine auf Einzelnheiten eingehende Prüfung der Eratosthenischen Ansichten, insofern sie nicht Indien betreffen, hier am unrechten Orte seyn würde, be-

1) S. oben S. 644. Die Bruchstücke aus der Geographie des Eratosthenes, die sich auf diese Bestimmungen beziehen, finden sich in *Eratosthenica. Composuit* G. Bernhardy p. 92–96.

2) Die herkömmliche Lesart bei *Strabon* XV, 1, 14, p. 690 giebt 8000 Stadien; da er jedoch in einer andern, gleichfalls dem Eratosthenes entnommenen Stelle, II, 1, p. 72 die Länge Taprobane's zu 5000 Stadien ansetzt, ist auch hier ebenso zu lesen. Diese Bestimmung gehört dem *Onesikritos*, s. oben S. 665. und Strabon bezog sie irrthümlich auf den Umfang statt auf die Ausdehnung. In der zweiten Stelle Strabon's ist die richtige Lesart Κωλιακοῖς, nicht Κωνιακοῖς. Das Wort mufs nämlich aus einer Nebenform des Namens Κόλχοι abgeleitet werden, mit welchem ein Emporium an dem Meerbusen zwischen dem Kap Komorin und dem Vorgebirge Κωρύ, jetzt Kory benannt wurde. Auch der letzte Name ist nicht verschieden, da r und l oft mit einander vertauscht werden. Diese Küste war von den Κωλοί nach *Ptol.* VII, 1. 10 bewohnt, in deren Namen ebenfalls die letzte Form vorliegt.

ge ich mich damit darauf hinzuweisen, dafs schon *Strabon* seinem
gänger die ungenügende Art seines Verfahrens und die da-
veranla ... en Unrichtigkeiten vorgeworfen hat [1]). Er setzte
als Südg ... änze der Persis, welcher, was noch hätte bemerkt
könne ..., er eine kaum durch anderweitige Zeugnifse ge-
rtigte, ... iel zu weite Ausdehnung gab, den Persischen Meer-
, bezei ... hnete sie aber durch eine gerade Linie von Babylon
Susa un ... Persepolis nach der Karmanischen Gränze. Noch
ührlicher stellt sich sein Verfahren bei der Festsetzung der
stgränze des zweiten Gebiets dar, indem der sie bildende Euphrat
it in einer geraden Linie von N. nach S. fliefst und aufserdem
ch diese Gränzbestimmung Syrien und die Küstenländer am
elländischen Meere ausgeschlofsen werden.

Bei Indien nahm er zwar für die Ausdehnung des Landes von
nach O. die richtige Bestimmung des Patrokles im Widerspruche
dem Megasthenes an, verwarf dagegen defsen *richtige* Ansicht
der Gestalt des ganzen Landes, indem er ihm die gröfste Aus-
ung in der Richtung der Parallelen zuschrieb. Dieser Irrthum
ihm strenge genommen nicht zur Last gelegt werden, weil
*ne genü*genden Mittel besafs, diesen Irrthum zu entdecken, es
ber die Bestätigung, welche sein Ansehn ihm verschaffte,
ächlich dazu beigetragen, dafs er sich immer bei seinen
leuten erhielt und zur Folge hatte, dafs auch noch *Ptolemaios*
eine verschobene Gestalt gab. Auch die Bestimmung der
t der Insel Taprobane, bei welcher, wie wir gesehen, er
nesikritos gefolgt ist, steht im Widerspruche mit der Wahrheit,
r die gröfste Ausdehnung in der Richtung der Parallelen ge-
wird und zwar eine sehr übertriebene, indem ihre gröfste Breite
M. oder etwa 1200 Stadien beträgt; doch findet sich bei
er Irrthum nicht, dafs das Südende Asiens mit der Afrikani-
Küste zusammenhange, der bei den spätern Griechen vor-
t und vielleicht schon vor seiner Zeit aufgekommen war,
nachher genaueres; es mag aber allerdings die übermäfsige
hnung, welche der Insel Taprobane beigelegt wird und die
ch annahm, zu jener irrigen Vorstellung beigetragen haben.
s *ist* schon oben bemerkt worden, dafs Eratosthenes dem
der Thinae oder der Chinesen, deren älteste Hauptstadt am
Hoangho lag und auf welche seine Bestimmung bezogen

[1]) *II, 1, p.* 78 fg.

[illegible] worden mufs, eine richtigere, weniger nördliche Lage zuschrieb [1]), seine Nachfolger. Die unsichern Kenntnifse, welche die Griechen damals von der Ostküste Asiens besafsen, erklären, wie es gekommen, dafs er sich diese ganze Küste vom Lande der Thinae bis nach Indien als eine durch keine grofse Halbinsel unterbrochene in schräger Linie S.W. herablaufende dachte. Die ihm zu Gebote stehenden Angaben über die Entfernungen der entlegenern Asiatischen Oerter von Alexandria reichten nicht aus, um mit gehöriger Genauigkeit ihre Länge zu bestimmen, weil in ihnen die Entfernungen zu grofs angesetzt waren. Er schrieb ihnen daher, wie auch noch nach ihm *Ptolemaios*, eine zu östliche Lage zu, wie aus den folgenden Bemerkungen ersichtlich wird. Die Entfernung des Indus von der Kanopischen Nilmündung oder Alexandria betrug nach ihm 30,500 Stadien [2]), oder etwa 726 M. Alexandria liegt ohngefähr 37½° westlicher, als der untere Indus oder, da ein Grad in dieser Breite 13 geogr. Meilen enthält, 487½ M. Es erhellt hieraus, dafs Eratosthenes den Indus an 235 M. zu weit nach Osten verlegt hat. Auch bei der Bestimmung der Breiten ging er von einer ungenügenden Voraussetzung aus. Nämlich aus der Uebereinstimmung Meroe's mit dem südlichen Indien in Beziehung auf das Klima und die Himmelserscheinungen schlofs er, dafs beide in gleicher Breite lägen [3]). Nun liegt aber Meroe etwa 13½° n. B., das Kap Komorin dagegen 8°, so dafs jene Annahme einen Fehler von 5½ Grad herbeigeführt hat und die Südspitze Indiens um so viel Grade zu weit nach N. verschoben worden ist. Wenn Eratosthenes defsen ungeachtet dem Kaukasischen Gebirge die richtige Breite zuschrieb, weil die dritte Parallele Rhodos, den Hindukoh und das Land der Thinae durchschneidet, so geschah es, weil er der Angabe des Patrokles zu der seinigen machte, nach welcher Indien von N. nach S. eine Breite von 15000 Stadien hatte und nach seiner Berechnung Rhodos 13,750 Stadien von Meroe entfernt lag [4]). Die Parallele durch Syene, welche mit dem Wendekreise zusammenfällt, durchschneidet Kakha, also das Land im S. der Indusmündungen, nach seiner Darstellung diese selbst, so dafs auch in diesem Falle kein bedeutender Irrthum

1) S. oben S. 537.
2) S. die Zusammenstellung seiner Ansätze in F. A. Ukert's *Geographie der Griechen und Römer*, II, S. 293.
3) S. Strabo II, 1, p. 68.
4) S. F. A. Ukert a. a. O. S. 221.

ttfindet; ob diesen Zusammentreffen mit der Wirklichkeit zufällig
. oder ob der Alexandrinische Geograph eine Angabe über den
tand der In lus-Mündungen vom Kaukasos vor sich hatte, mufs
gestellt bleiben. Was endlich Taprobane betrifft, so fand er
icht auch über dessen Breite eine Angabe in der Schrift des
thenes, der darin irrig belehrt worden war, dafs diese Insel
Tagefahrten zur See vom Festlande entfernt war. Wie breit
e sich dachte, läfst sich aber nicht mehr mit Genauigkeit er-
. Da ihre Nordspitze 9° 49' n. B. liegt, die Kinnamomon-
te zwischen 11° und 9°, kommt seine Bestimmung auch in
sem Falle der Wahrheit nahe, obwohl diese Uebereinstimmung
als eine Folge der Verschiebung der wahren Länge Indiens
Süden betrachtet werden kann.

Trotz der Mängel und Irrthümer, wie sie bei der ersten wis-
chaftlichen Verarbeitung des früher ungeordneten und unge-
eten Materials zu einem System unvermeidlich sind, darf dem
osthenes der Ruhm, der Gründer der Wifsenschaft der Erd-
e gewesen zu seyn, nicht abgesprochen werden; auch kann
ren jetzigen Vertretern, obwohl ihre Wifsenschaft seit jener
unermefsliche Fortschritte gemacht hat, der Gedanke ihres
rn Ruhm zu schmälern nicht aufkommen, weil sie durch den
d von zwei Jahrtausenden von ihm getrennt sind und einer
genen Beurtheilung seiner Leistungen bei ihm nichts ent-
ritt, weil der gegenwärtige Zustand ihrer Wifsenschaft so
er den damaligen steht, dafs sie ohne Neid auf seine Ver-
zurückblicken können. Anders war es in seinem eigenen
de, wo es ihm erging, wie den meisten Schöpfern einer
Vifsenschaft, nämlich dafs ihre Verdienste von den Zeit-
und den nächsten Nachfolgern beneidet werden. Ein
Neider trat dem Eratosthenes in *Hipparchos* auf, der um
Chr. G. ihn heftig angriff und seine Fehler mit Bitterkeit
jedoch nicht selten mit Unrecht und ohne immer etwas
selbst aufstellen zu können [1]). Auch behielt er in allen
chen Punkten das System seines Vorgängers bei, liefs, wie
lie Parallele und Meridiane sich in rechten Winkeln durch-
n *und* nahm dieselben Parallelen an, nur berichtigte er in
Fällen die Zahlen ihrer Entfernungen. Von den von ihm

---

[1]) A. Ukert a. a. O. I, S. 149, II, S. 193, S. 237 flg.

zogenen Meridianen erfahren wir nichts genaueres, nur galt auch der durch Meroe, Alexandria und die Mündung des Borysthenes gezogene als der Hauptmeridian. Sein Hauptverdienst war die Anwendung der Astronomie, deren Gründer unter den Griechen er bekanntlich gewesen ist, auf die Vervollkommnung der Geographie und die Polhöhe mehrerer Orte bestimmt zu haben. Dagegen zog er in einigen Fällen die ältern den von Eratosthenes gebilligten Angaben vor und, was bei einem Manne, der diesen so sehr wegen Zulassung von nicht sicheren Nachrichten tadelte, sehr befremden muſs, schrieb er dem Homeros richtige geographische Vorstellungen zu, während Eratosthenes die Gültigkeit des Dichters als eines Zeugen in geographischen Dingen entschieden zurückgewiesen hatte[1]).

Ein Beispiel der unbegründeten Rückkehr zu einer älteren Ansicht bietet seine Behauptung dar, daſs der Indus nicht, wie Eratosthenes angenommen hatte, vom Gebirge gerade südlich fliefse, sondern, wie es ältere Karten darstellten, eine östliche Wendung nahm[2]).

In Beziehung auf die Lage Indiens sowohl widersprach er ebenfalls diesem, indem er diesem Lande nicht eine so südliche Lage, wie er, geben wollte, als auf die Gröſse, indem er die Zeugnisse des Megasthenes und des Daimachos dem des Patrokles den Vorzug gab[3]). Er berief sich zur Bestätigung der ersten Behauptung darauf, daſs der letzte gegen Nearchos und Megasthenes berichtet habe, daſs in keinem Theile Indiens das Gestirn des groſsen Bären untergehe oder der Schatten gegen N. falle, obwohl, wie kaum ausdrücklich bemerkt zu werden braucht, jene Recht hatten. Es ist allerdings richtig, daſs Indiens gröſsere Ausdehnung von N. nach S. gerichtet ist, wie die zwei Seleukidischen Gesandten berichtet hatten, obwohl die von ihnen mitgetheilten Zahlen zu groſs sind. Er scheint die Verschiedenheiten beider so aufgefaſst zu haben, daſs der Abstand der südlichen Meeresküste vom Kaukasischen Gebirge an einigen Stellen 20,000, an andern 30,000 Stadien betrage[4]), die letzte Zahl gehört aber dem Daimachos, die erste dem Megasthenes[5]). Nach seiner Ansicht war Taprobane

1) S. *Strabo*, I, 1, p. 2, p. 15. u. s. w.
2) S. ebend. II, 1, p. 87.
3) S. ebend. II, 1, p. 68, p. 69, p. 77, p. 85.
4) S. ebend. II, 1, p. 68.
5) S. oben S. 664. Der erste hatte genauer 22,000, der zweite 32,000 Stadien für die Länge angesetzt.

ht eine Ins el, sondern der Anfang eines andern Welttheiles[1]; bezweifelte, dafs der Atlantische Ozean mit einem andern in bindung ste he[2]). Hieraus läfst sich schliefsen, dafs er annahm, südlichste Asien sey durch ein Festland mit der Ostküste Afrika's nden, e ie Ansicht, deren erste Spuren schon bei Aristoteles inden m öchten[3]). Sie wurde später trotz der Widersprüche ons von Marinos, von Tyros und Ptolemaios aufgenommen und er ausget ildet, wie bei der Behandlung dieses Theils der Griechen Nac hrichten von Indien dargelegt werden wird.

Aus der Griechischen Litteratur aus der Zeit zwischen dem eben sprochenen Hipparchos und Strabon ist nichts erwähnenswerthes er Indien auf uns gekommen, obwohl mehrere Griechen während selben geographische Werke verfafst haben, von denen jedoch dürftige Ueberbleibsel aus dem Schiffbruche der alten Litteratur ttet worden sind. Die einzige Ausnahme bildet Artemidoros Ephesos, der um 100 vor Chr. G. blühete und ein geographies Werk geschrieben hatte, aus welchem ein viel späterer graph Markianos von Herakleia am Pontos im Anfange des n Jahrhunderts nach Chr. G. einen Auszug verfertigt hat, ir, obwohl nicht vollständig, nebst einigen andern Bruchstü- noch besitzen[4]). Er hatte weite Reisen unternommen und nehrere Länder und Völker schätzbare Nachrichten mitge- die über Indien werden aber von einem der ersten Griechi- Geographen als verworren und nicht gehörig verarbeitet net[5]). Er hatte vom Ganges berichtet, dafs er vom Emo- Gebirge nach Süden zur Stadt Gange ströme, dann ost- ach Palibothra und dann zum Meere[6]). Er hatte eines sonst s genannten Zuflufses Oidanes, wahrscheinlich des Brahma-

---

'ompon. Mela, III, 7.

trabo, I, 1, p. 6.

tronne's *Discursion de l'opinion d'Hipparche sur le prolongement 'Afrique au sud de l'équateur, et sur la jonction de ce continent le sudest de l'Asie*, im *Journ. des Savans*, 1831, p. 476 flg. Diese cht findet sich deutlich in der dem Aristoteles zugeschriebenen, aber icht nicht von ihm herrührenden Schrift *de Coelo*, II, 14. ausgesprou und angedeutet in dem sicher ihm zugehörenden *Meteorol.* II, 51.

. A. Ukert a. a. O. I, S. 156 u. *Marciani Heracleotae Periplus* in Hudson'schen Ausgabe p. 1.

trabo, XV, 1, 72, p. 719.

ond.

[illegible] gedacht, vielleicht aber schon vor ihm **Megasthenes**[1]). Aufser [illegible] Angabe ist nur noch die aufbewahrt, **dafs die** Insel Tapro-[illegible] eine Länge von etwa **7000**, eine **Breite von 5000** Stadien [illegible][2]). Dieses wird ohne Zweifel so zu **verstehen seyn**, dafs die [illegible] von W. nach O., die Breite von **N. nach S.** gerichtet war, [illegible] auch Eratosthenes sich das Verhältnifs **dachte**[3]). Dafs auch [illegible] Mafse zu grofs sind, braucht nicht hier **wiederholt** zu werden.

Wenn die Werke der bisher behandelten **Griechischen** Geographen verloren und nur einige mehr oder **wenig zahlreiche** Ueberreste von ihnen erhalten sind, durch deren **Zusammensuchung** und Zusammenfügung es allein noch möglich ist, eine **mehr oder** weniger vollständige Kenntnifs von den Ansichten ihrer **Verfasser** wiederherzustellen, so ist dagegen dasjenige, welches **zunächst zu** benutzen ist und nebst der Schrift des *Arrianos* über Indien **den Schlufsstein** dieser Untersuchung bilden wird, beinahe **ganz so auf** die Nachwelt gekommen, wie es aus den Händen seines Verfasers **hervorgegangen** ist und nimmt unter den Schöpfungen des **Griechischen Geistes** eine sehr hervorragende Stellung ein, sowohl durch **seinen reichhaltigen** Inhalt und die Gründlichkeit der Untersuchungen, **als durch** die wohl überlegte Anordnung des Stoffes und die Klarheit **und Anmuth** der Darstellung. Dieses ist die Geographie des ***Strabon***, **welche** zwar erst unter der Regierung des Kaisers Tiberius **vollendet wurde**, also erst aus dem folgenden Zeitraume herrührt, **allein ganz aus** den Schriften der in der vorhergehenden **Berichterstattung aufgeführten** Männer geschöpft ist, daher seinem Inhalte **nach**, **so weit dieser** auf Indien einen Bezug hat, in den **vorhergehenden zu setzen** ist. Der Verfaser dieses Werkes **beabsichtigte nicht eine** vollständige Beschreibung der damals bekannt **gewordenen Länder**, noch eine vollständige Schilderung der Sitten und **Zustände ihrer** Bewohner zu liefern, sondern nur die wichtigsten und **eigenthümlich**sten Erscheinungen derselben hervorzuheben. **Die Folge von dieser** Anlage des Werkes ist gewesen, dafs nur **ein Theil der seinem** Verfaser zu Gebote stehenden Kenntnifse in ihm **wiederholt worden** ist und namentlich über Indien nichts sich in ihm **findet**, **welches**

1) S. oben S. 672.

2) S. *Steph. Byz.* u. d. W., wo aber nach A. Forbiger's **Bemerkung**, *Handbuch der alten Geograph.* 1, S. 259, statt [illegible] zu lesen ist [illegible], weil diese Zahl dem *Onesikritos*, s. *Solin.* 56 zugeschrieben wird, obwohl kaum mit Recht; s. oben S. 665.

3) S. oben S. 739.

der vorhergehenden Darlegung der Griechischen Kenntnifse
em Lande schon seinen Platz gefunden hat. Er folgt
allen wesentlichen Punkten den Ansichten des Erato-
vie darin, dafs die Erde eine vom Meere ringsumflofsene
der er den allgemeinen Namen des Atlantischen gab [1]);
rc den Erdsgleicher in zwei gleich grofse Theile zerlegt
ıafs die Parallelen, unter welchen die Wendekreise und
se die wichtigsten sind, und Meridiane sich in rechten
dur hschneiden; dafs der Hauptmeridian der durch Meroe,
Alexandria und die Mündung des Borysthenes ist [3]). Ihm
ämlich ist die Eintheilung der Erde in fünf Zonen, die heifse
len Seiten des Aequators, ihnen zur Seite die gemäfsigten,
die kalten; die letztern sind wegen der Kälte, die erstern
der Hitze unbewohnbar, nur die gemäfsigten haben den
, bewohnbar zu seyn [4]). Wir bewohnen die nördliche ge-
e Zone; zur südlichen zu gelangen, sey wegen der dazwi-
liegenden heifsen Zone und des Ozeans unmöglich. Der
s bewohnte Theil der Erde hat die Gestalt einer Chlamys,
las östliche, besonders aber das westliche Ende sich sehr
enziehen [5]). Mit seinem Vorgänger stimmt er dagegen darin
dafs Asien durch das Tauros - Gebirge, welches in seinen
denen Theilen verschieden benannt war, in dem äufsersten
sten Paropamisos, Imaon und Emodos und welches von
lien aus zum östlichen Meere sich erstreckt, in zwei grofse
zerlegt wird, eines im N., ein zweites im S. dieses Gebirges
es innerhalb, ein zweites aufserhalb defselben [6]). In dem
war Indien das äufserste Land gegen Osten und das gröfste
n dazu gehörigen. Seine Gränzen und Gröfse bestimmte
Eratosthenes [7]). Dafselbe gilt von Taprobane, welcher
auch die übertriebene Gröfse und verkehrte Richtung ihrer
zuschrieb, wie jener, und für nicht kleiner, als Brittanien

. B. I, 1, p. 5, 3, p. 64, p. 65, XV, 1, 11, p. 689, XVI, 4, 1, p. 767.
I, 5, p. 111.
I, 5, p. 115, p. 116, p. 117.
I, 5, p. 111.
II, 5, p. 113, p. 116, p. 118, p. 121.
II, 1, p. 68, XI, 1, 1—4, p. 490. XV, 1, 1, p. 685., 11, p. 689.
XV, 1, 1, p. 685. u. 10, 11, 689.
II, 5, p. 72, p. 130, XV, 1, 14, p. 690.

Was über die Ἰνδική des *Arrianos*, der unter den Kaisern Hadrianus und Antoninus Pius und seinem Nachfolger Antoninus dem Philosophen schrieb, zu sagen ist, läſst sich in wenige Bemerkungen zusammenfassen. Diese Schrift zerfällt in zwei Theile. In dem ersten theilt er eine kurze Beschreibung Indiens mit, in welcher er in den Angaben über die Gränzen und Gröſse desselben dem Megasthenes beipflichtet [1], und dann eine kurze Darstellung der Verfassung, der Gesetze und der Sitten der Bewohner, für welche er besonders den Megasthenes, neben ihm aber auch den Nearchos, benutzt hat [2]. Der Hauptwerth dieses Theils besteht in der Aufbewahrung der Nachrichten des erstern, von welchen mehrere von Arrianos genauer und vollständiger mitgetheilt sind, als von andern. Der zweite bildet den Haupttheil der Schrift, nämlich die Beschreibung der Reise des Nearchos, zu welcher der erstere als eine Einleitung betrachtet werden kann [3]. Wie die übrigen Werke dieses Schriftstellers zeichnet sich auch dieses durch eine sorgfältige Prüfung der Quellen und durch die Klarheit und Bündigkeit der Darstellung aus. Da alles, welches sowohl in ihm, als in der Geschichte der Feldzüge Alexanders über Indien mitgetheilt ist, an den gehörigen Stellen angebracht ist, wäre es überflüſsig, hier wieder darauf zurückzukommen. Das einzige, was noch hier zu erwähnen, ist, daſs aus der Schrift des Megasthenes *Diodoros*, der in der letzten Hälfte des letzten Jahrhunderts vor Chr. G. schrieb, einen Auszug verfertigt hat [4], der als ein höchst dürftiger erscheinen muſs, wenn man sich den reichhaltigen Inhalt des Originals vergegenwärtigt.

1) S. *Indic.* II, 1 flg.
2) S. ebend. 7, XVII, 6. u. sonst. In der letzten Stelle bezeichnet er diese zwei als die glaubwürdigsten Berichterstatter über Indien.
3) S. XVIII, 1 flg.
4) S. II, 35–42.

Geschichte.

Zweiter Zeitraum.

ie Zeit von Vikramâditja bis auf die spätern Gupta.

Quellen. Zeitrechnung.

Eine unvermeidliche Folge der unvollständigen Weise, in wel-
er bisher die Quellen der ältern Indischen Geschichte einer kri-
chen Prüfung unterworfen worden sind, und der Unzureichendheit
Kraft eines einzelnen Forschers eine solche schon für die ganze
sche Geschichte anzustellen, ist es, dafs früher zugelafsene An-
ten später als unhaltbare aufgegeben werden müfsen. Dieses
ler Fall bei der Bestimmung der Zeit der Satrapen-Könige von
ishtra und der *Gupta*. Das Ende der letzten Dynastie hat man
as siebente und achte Jahrhundert unserer Zeitrechnung ver-
[1]). Andere schrieben ihrer Herrschaft ein um mehrere Jahr-
erte früheres Alter zu [2]). Seitdem diese Ansichten aufgestellt

---

[1]. *Restoration and Translation of the Inscription on the Bhitari Lat*
ith critical and historical remarks. By the Rev. W. H. Mill, D. D.
c. im *J. of the As. S. of B.* VI, p. 6. Nach ihm wäre es nicht möglich,
ie Gupta höher hinaufzurücken, als in die Zeit Karls des Grofsen. Nach
Wilson, *Ariana Antiqua* p. 419. wäre die letzte Periode der Gupta nicht
üher als das siebente und achte Jahrhundert.

[2]. Prinsep in *New Varieties of the Mithraic and Indoscythic Series of*
oins and their imitations, im *J. of the As. S. of B.* V. p. 644, hielt
s *Vishnu-Purâna*, in welchem diese Könige erwähnt werden, für einige
enige Jahrhunderte älter, als es von Mill angesetzt worden, und die in
m aufgeführten *Mlekha* nicht für die Muhamedaner, sondern für die In-
oskythen. Dieses ist auch die Ansicht von Edward Thomas in seiner Ab-
andlung *On the Dynasty of the Sâh Kings of Surâshtra*, im *J. of the*
. *As. S.* VII, p. 6. oder genauer vor 319 nach Chr. G.

worden sind, haben wir eine bestimmte Angabe über die Zeit der Könige, von welchen hier die Rede ist, erhalten, nämlich die des Arabers *Albîrûnî*. Um diese richtig zu würdigen, mufs genau unterschieden werden, was als wirkliche Thatsache hingestellt wird und was nur als eine Ansicht des Verfassers betrachtet werden darf 1). Jene ist, dafs die Aera der Gupta 319 nach Chr. G. begann, also in demselben Jahre, wie die der *Ballabhi*; die Ansicht dagegen, dafs ihre Vernichtung in dafselbe Jahr falle, welches in dieser Weise ausgedrückt nicht richtig seyn kann. Sie wird nicht die des Arabischen Schriftstellers gewesen seyn, sondern die seiner Gewährsmänner und ihm nur der Zusatz gehören, dafs die erstere Dynastie der zweiten in der Herrschaft unmittelbar nachfolgte. In jener Ansicht liegt eine Unwahrscheinlichkeit deutlich vor Augen, weil der Anfang der Aera von einem Ereignifse abgeleitet wird, von welchem eine neue Epoche nicht wohl datirt worden seyn kann und daher im Widerspruch mit dem gewöhnlichen Gebrauche. Es leuchtet daher ein, dafs diese Nachricht ohne anderweitige Gründe nicht als mafsgebend betrachtet werden darf; doch wird es nöthig seyn, der Veranlafsung zu ihr nachzuspüren, da sie nicht ganz und gar aus der Luft gegriffen seyn kann. Ich werde auf diesen Punkt nachher zurückkommen.

Ueber das Zeitalter der Könige von *Surâshtra* giebt es folgende Ansichten. James Prinsep dachte an die Aera des *Vikramâditja*, die Seleukidische und die nach dem Tode *Buddha's*, ohne sich für eine von diesen zu entscheiden, er neigte sich jedoch am meisten zur Annahme der letzten, nach welcher der König *Svâmi Rudra Sinha*, auf defsen Münzen das Jahr 390 vorkommt, um 153 vor Chr. G. regiert haben würde 2). *Theodor Benfey*, dem ich gefolgt bin, glaubte die Aera des *Vikramâditja* für diese Könige in Anspruch nehmen zu dürfen 3). Wilson betrachtet sie als älter,

1) S. *Fragments Arabes et Persans relatifs à l'Inde antérieurement au XIme siècle de l'ère chrétienne recueillis par* M. Reinaud, p. 143. Die Worte *Albîrûnî's* sind: *Quant au Goupta kâla (l'ère des Gouptas), on entend par le mot Goupta des gens, qui, ont été méchants et puissants, et l'ère, qui porte leur nom est l'époque de leur extermination. Apparemment, Ballaba suivit immédiatement les Gouptas; car l'ère des Goupta commence aussi l'an 241. de l'ère de Saca.*

2) S. defsen *Examination of the inscriptions from Girnâr in Guzerat, and Dhauli in Cattack*, im J. of the As. S. of B. VII. p. 354.

3) S. des ersten Indien S. 102 u. Z. f. d. K. d. M. IV, S. 197.

bis das vierte Jahrhundert na... ben ist die des Çri Harsha, ... von welcher Albîrûnî erfuhr, ... und Mathurâ im Gebra... ... über sie zugekommen. ... jenes Landes begann sie mit ... Kalender von Kaçmîra fand e... vier und sechzig Jahre nach ... 607 nach Chr. G. begonnen ... Mittheiler dieser Angabe durch ... ... möchte durch die Ar... verschiedene Aeren miteinande... ... mit einer spätern, welche d... deßen Hauptstadt Kanjâkubga ... 607 nach nämlich der König ... ...-Vardhana, ein Begünstig... Buddhaseen freundlich gesinnte ... wurde; sein Bruder Çilâditja ... ... gezwungen, dem Tite... ... zu entsagen 2). Durch ... ... beseitigt, dafs eine so ... ... in der Geschichte Kanjâ... ... gewesen seyn soll, wä... ... sich von selbst ergiebt. ... genauer Forscher, wie jener A... ... richtige über diese Zeitrech... Kalender eines andern Landes v... ... wirklichen Gebrauch derselb... ... ältere betrifft, so läfst sich ... ... Guzerat's das Bedenk... ... gerechtfertigt werden kann... ... die uns berechtigen, ...

1) S. dessen *Ariana ant.* p. 410.
2) A. E. Thomas a. a. O. p. 44 ... die Stadt *Mahara*, nach... *Mathurâ's*.
3) Diese Lösung des Widerspruc... Bericht über das im Texte erwä... *Mémoire geogr.* etc. p. 20 entle...

denn das vierte Jahrhundert nach Chr. G.[1]). Die zuletzt vorgeschlagene Aera ist die des Çrî Harsha, welche früher nicht bekannt war und von welcher Albirûni erfuhr, dafs sie in der Provinz von Kanjâkubga und Mathurâ im Gebrauche war[2]). Es waren ihm zwei Angaben über sie zugekommen. Nach der Aussage eines Bewohners jenes Landes begann sie mit dem Jahre 457 vor Chr. G.; in dem Kalender von Kaçmira fand er angegeben, dafs sie sechs Hundert er und sechszig Jahre nach der Epoche des Vikramâditja oder nach Chr. G. begonnen habe. Der Zweifel, welcher bei dem heiler dieser Angabe durch den eben erwähnten Widerspruch and, möchte durch die Annahme gehoben werden, dafs er zwei chiedene Aeren miteinander verwechselt habe, die ältere nämnit einer spätern, welche durch eine Umwälzung in dem Reiche, en Hauptstadt Kanjâkubga war, hervorgerufen wurde. Im Jahre starb nämlich der König Harsha Vardhana, defsen Sohn Kaa-Vardhana, ein Begünstiger der Buddhisten, von einem, den hmanen freundlich gesinnten Fürsten angegriffen und getödtet rde; sein Bruder Çilâditja wurde durch den Aufstand seiner sallen gezwungen, dem Titel eines Oberkönigs über diesen Theil iens zu entsagen[3]). Durch diese Annahme wird die Schwiekeit beseitigt, dafs eine so alte Aera, für welche keine Verансung in der Geschichte Kanjâkubga's vorhanden ist, dort im Geuche gewesen seyn soll, während die Veranlafsung zu der spä- sich von selbst ergiebt. Doch mufs es auffallen, dafs ein so nauer Forscher, wie jener Araber es war, nicht im Lande selbst richtige über diese Zeitreichnung erfuhr, sondern es nur in dem ender eines andern Landes vorfand; dieses hindert jedoch nicht, wirklichen Gebrauch derselben zu seiner Zeit zuzugeben. Was ältere betrifft, so läfst sich gegen ihre Anwendung auf die Gehte Guzerat's das Bedenken erheben, dafs sie unsicher ist und gerechtfertigt werden kann, wenn anderweitige Umstände hinten, die uns berechtigen, den Satrapen-Königen dieses Landes

defsen Ariana ant. p. 410.
E. Thomas a. a. o. p. 44. und Albirûni p. 139, p. 143, p. 144. Er nt die Stadt Mahura, nach p. 100 ist dieses nur der entstellte Name thurâ's.
ese Lösung des Widerspruchs gehört E. Thomas a. a. O. p. 44. Der icht über das im Texte erwähnte Ereignifs ist Reinaud's Analyse d'un moire geogr. etc. p. 20 entlehnt.

ihren Gebrauch zuzuschreiben. Es müſsen daher zunächst die Gründe gewürdigt werden, welche für diese Anwendung geltend gemacht worden sind.

Die Beweisführung geht mit Recht von dem sichern Datum des Anfangs der Aera der *Ballabhi*-Könige im Jahre 319 nach Chr. G. aus. Einleuchtende Gründe dafür, daſs sie den Gupta in der Beherrschung Guzerat's nachfolgten, stehen uns nicht zu Gebote, sondern nur wahrscheinliche. Der erste ist, daſs die Ballabhi sich in ihren Siegeln und Inschriften des Bildes des Stieres *Nandi* bedienten, welcher als Symbol auf den Münzen des *Skandagupta* vorkommt, die aus Surâshtra gekommen sind [1]. Ein zweiter Grund liegt in dem Umstande, daſs die ersteren als Verehrer der Brahmanischen Gottheiten in ihren Inschriften erscheinen [2], welches auch bei den letztern der Fall ist. Dieser Grund hat jedoch nur insofern ein Gewicht, als er beweist, daſs ihre Vorgänger keine Ausländer gewesen, wobei an die Indoskythen gedacht werden kann. Von gröſserer Bedeutung ist der dritte. In einer andern Inschrift dieser Herrscher wird nämlich erwähnt, daſs der dritte Heerführer aus ihrem Geschlechte, *Droṇa Sinha* die königliche Weihe vom obersten Beherrscher der ganzen Welt erhalten hatte [3]. Diese Erwähnung kann nur auf einen mächtigen einheimischen König bezogen werden.

Obgleich diese Gründe nur auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machen können, wenn sie allein erwogen werden, so gewinnen sie doch eine gröſsere Bedeutung, wenn sie im Zusammenhange mit den übrigen Umständen betrachtet werden, die bei dieser Frage berücksichtigt werden müſsen.

Unter diesen nimmt den obersten Platz die Unstatthaftigkeit der bisherigen Ansichten von der Zeit der Gupta ein. Diese hat man früher nach der Stellung zu bestimmen gesucht, welche ihnen in den *Purâṇa* gegeben worden ist. Da der Nachweis, daſs die Zeitrechnung dieser Werke, von welcher Seite es auch versucht werden mag, keinen sichern Anhaltspunkt darbietet, um das Zeitalter der

1) S. E. Thomas a. a. O. p. 9.

2) In der Inschrift des *Dhruva Sena* aus *Kaira* im *J. of the As. S. of B.* VII, p. 966 flg.

3) S. *An account of Inscriptions upon two sets of Copper Plates, from the Western part of Gujerat. By* W. B. Wathen, Esq., ebend. IV, 85. Sie gehört dem ersten Çridharasena.

s zu bestimmen, der Uebersichtlichkeit der vorlie-
chung Abbruch thun würde, möge hier nur bemerkt
dieser Nachweis anderswo gegeben worden ist [1]).
re Grundlage, um die Zeit der Gupta festzustellen,
eigenen Inschriften. In der des *Budhagupta* wird
inf und sechzigsten Jahres einer Aera gedacht;
n Pfeiler bei Eran in der Nähe Sagor's in Mâlava
n [2]). Dieser König beherrschte auch Magadha [3]).
Schrift nach gehört seine Inschrift einer spätern
ynastie, als die des *Samudragupta* und *Skandagupta*.
kaum eine andere, als die von *Albirûni* mit dem
hr. G. beginnende erwähnte seyn [4]) und es bietet
ie Annahme an die Hand, dafs er diese spätere
e nur im N. des Vindhja Gebiete besafs, mit der
lt habe, welche in Surâshtra die Vorgängerin der
e gewesen ist. Eine Bestätigung dieser Ansicht
andern noch nicht veröffentlichten Inschriften der
elchen ihre Macht vom zweiten bis zum fünften Jahr-
ert hat [5]).

spätere Fortdauer der Macht dieser Könige besitzen
ausdrückliche Zeugnifse der Chinesischen Geschicht-
Nach ihnen sandte nämlich der Beherrscher Kapila's;
, defsen Name: der vom Monde geliebte, von *Kandra-*
dem vom Monde beschützten, nicht verschieden seyn
hre 428 eine Gesandtschaft an den Chinesischen Kaiser
re 502 ein ungenannter *Gupta*, defsen Reich in der Nähe
lag, ebenfalls eine [6]).
ieser Bestimmung der Zeit dieser Könige verträgt sich

---

ll. II, 6, 11.
...insep's *Lithographs and Translations of Inscriptions etc.* im
e *As. S. of B.* VII, p. 633.
...uen Thsang u. *Foe K. K.* p. 387. Es wird hier der Name Fotho-
geschrieben.
timmt sie auch A. Cunningham in seiner *Verification of the Itine-*
of Hiouen Thsang im *J. of the As. S. of B.* XVII, p. 488.
einer brieflichen Mittheilung Kittoe's bei E. Thomas a. a. O. p. 12.
otices sur les pays et peuples étrangers, tirées des géographies et
annales chinoises, par M. Stanislas Julien, V. Thien-tchou, l'Inde,
Journ. As. IVme Ser, Cap. X, p. 99. u. 100.

Auch das Datum 93 in der Inschrift des Kandragupta, wenn sie, wie höchst wahrscheinlich, nach der Çâka-Aera datirt ist 1), obwohl ihm und seinem Sohne Samudragupta dadurch ungewöhnlich lange Regierungen zugestanden werden müfsen. Der letzte ist der zweite Herrscher dieser Dynastie, welcher die Titel Grofskönig und Oberkönig führt und gedenkt seines Verkehrs mit einem Sâsâniden, dessen Name zwar nicht genannt, der aber unverkennbar bezeichnet wird durch die ihm gegebenen Beinamen des von einem Gotte abstammenden und des *Shâhân Shâhi* 2); den ersten legen sich die Sâsâniden bekanntlich in ihren Inschriften bei; der zweite ist Persisch. Da das erste Datum den Jahren 171—172 nach Chr. G. entspricht und die Gründung der Sâsânidenmacht in das Jahr 226 fällt, mufs jenen zwei Königen eine Gesammtregierung von wenigsten sechs und fünfzig Jahren zugestanden werden, eine Dauer, die nicht zu grofs erscheint, wenn man sich die grofsen Eroberungen des letztern in's Gedächtnifs zurückruft. Da dem erstern nur zwei Vorgänger vorhergingen, folgt, dafs die Anfänge ihrer Macht kurz nach 150 nach Chr. G. zu setzen sind.

Durch diese Feststellung werden die Gupta-Könige dem Ende der Herrschaft der Indoskythen oder genauer des Stammes von ihnen, zu welchem *Kanishka* oder *Kanerki* gehörte, nahe gerückt. Diese Verbindung beider Dynastien war schon längst durch ihre Münzen erwiesen worden, indem die der Gupta sich unmittelbar an die der letztern anschliefsen und ihnen treu nachgebildet sind 3), nur hat man diesem ihren innigen Zusammenhange nicht ihre vollständige Bedeutung zugestanden. Wenn noch ein Zweifel

1) S. E. Thomas a. a. O. p. 5. N. 5. Diese Inschrift findet sich auf dem Stûpa bei Sanki und ist von J. Prinsep bekannt gemacht worden im *J. of the As. S. of B.* VI, p. 455.

2) Sie findet sich auf der Säule des *Açoka* in Allahâbâd, s. oben S. 218, und *J. of the As. S. of B.* VI, p. 977, Z. 20. 21. Artaxerxes der erste nennt sich *ΕΚΓΕΝΟΥΣ ΘΕΩΝ*; in der Pehlvi-Uebersetzung wird das Griechische θεός durch das aus dem Altpersischen *baga* „Gott", entstellte *bag* wiedergegeben; s. Fr. Spiegels, *Die Persische Sprache und ihre Dialecte* in A. Hoefer's *Z. f. d. W. d. S.* I, S. 62. Die Sanskrit-Uebersetzung lautet *daivaputra shâhi shâhân shâhi*, d. h. König, Sohn eines göttlichen (Vaters), König der Könige. In *shâhi* ist noch das i der alten Form *khshâjathija* erhalten.

3) Dieses ist zuerst von James Prinsep geschehen, besonders in seinen *New Varieties of the Mithraic or Indo-Scythic Series of Coins and their imitations*, im *J. of the As. S. of B.* V, p. 639 flg., dann von Wilson in

...könnte, so ist er jetzt durch die Entdeckung ...dafs auf den Münzen des *Skandagupta* oder *Kumâ*...ne in Surashtra gefunden worden, auch der Titel ...sich findet, wie auf denen des Kanerki und seiner ...en *PAO NANO PAO* [1]).

...r der Form der Altindischen Schrift, welche in den ...auf den Münzen dieser Könige vorkommt, ein spä...als das oben angenommene, zugeschrieben worden ...dabei von dem vorausgesetzten Zeitalter der Dy...en, während nach dem Entziffern dieses Alphabets ...das dritte Jahrhundert nach Chr. G. verlegt werden

...ltern Gupta wirklich die Vorgänger der Ballabhi ...llen, müfsen sie auch in Guzerat regiert haben ...Worten, sie müfsen von denjenigen Gupta nicht ...esen seyn, welche in den Ländern im N. des Vindhja ...a. Unter den Beweisen dafür steht obenan die That...e Inschrift des *Skandagupta* in Girnar sich findet, ...zen von *Kumâragupta*, welcher von ihm nicht ver...n diesem Lande entdeckt worden sind, und dafs auf ...mit dem ersten Namen aus Kanjâkubga der Titel ...orkommt, wie auf seinen silbernen aus Surashtra [2]). ...e mögen hier vorläufig genügen; der aus der Inschrift ...*gupta* entnommene: die Nichterwähnung von *Magadha*,

---

...*iana Antiqua*, p. 410 flg.; er macht p. 410 die Bemerkung, dafs ...s unmittelbar den Mithraischen (Kanerki und den übrigen) Prinzen ...en und vom zweiten bis zum siebenten Jahrhunderte regierten, ohne ...ei seiner Bestimmung des Zeitalters der Gupta den hier angesetzten ...nfang festzuhalten.

...HOMAS a. a. O. p. 18. und die Beschreibung der Münzen p. 65. Ich ...hon oben S. 408 darauf aufmerksam gemacht, dafs es nicht zwei ...dene Könige sind, sondern nur der verschiedene, aber gleichbedeu...ame desselben; ich werde später dieses genauer nachweisen. ...HOMAS a. a. O. p. 8. und J. PRINSEP's Aeufserung im obigen Sinne im ...*he As. S. of B.* VII, p. 348.

...HOMAS a. a. O. p. 10. Diese Inschrift ist noch nicht entziffert worden; ...bekannt gemacht in *J. of the Bombay Branch, R. As. S.* I, p. 148. ...iner Abschrift von L. G. JACOB und N. L. WESTERGAARD. Der Name ...sich in der Inschrift Z. 8. und ist von J. PRINSEP gelesen worden; ...*of the As. S. of B.* VII, Pl. XIX., p. 348.

Uggajinî und Çûrasena, aus welcher geschlossen wird, dafs diese Länder und die Hauptstadt Mâlavas seiner unmittelbaren Herrschaft unterworfen gewesen seyen 1), trifft nicht genau zu, weil sie im N. des Vindhja liegen. Dagegen möchte aus dem Umstande, dafs unter allen Königen *Daxinâpatha's*, welche den Befehlen dieses Fürsten Gehorsam leisteten, der von Surashtra oder eines ihm angränzenden Gebiets nicht mit aufgeführt wird 2).

Der nächste hier zu erörternde Punkt ist das Verhältnifs der Münzen der Gupta zu denen der Satrapen-Könige von Surashtra 3). Wenn einerseits die Treue, mit welcher die Eigenthümlichkeiten der Köpfe der letzteren auf den ältesten der ersteren wiedergegeben worden sind und auf eine unmittelbare Nachfolge in der Herrschaft schliefsen läfst, so geben doch andererseits die übrigen hier in Betracht kommenden Momente der entgegengesetzten Ansicht den Vorzug. Die Aenderung in den Formen sowohl der Griechischen, als der Sanskrit-Buchstaben setzen eine Zwischenzeit voraus. Für diese Annahme spricht aufserdem die Thatsache, dafs es eine Anzahl von Blei-Münzen giebt, welche sich enge an die der Satrapen-Könige anschliefsen, aber sich scharf von denen der Gupta unterscheiden. Eine Indoskythische Zwischenherrschaft zwischen diesen beiden geht auch hervor aus der schon erwähnten Annahme des eigenthümlichen Indoskythischen Titels *PAO NANO PAO* von Seiten der Gupta. Ferner ist zu beachten, dafs die Indoskythen in der Regel keine Silbermünzen prägen liefsen und dafs die Gupta nach ihrer Besitznahme Guzerats sich damit begnügt haben können, die Silbermünzen der ältern Beherrscher neu zu gestalten, zumal diese wegen der grofsen noch erhaltenen Anzahl betrachtet werden können, als die Masse des dort circulirenden Geldes bildend.

Das Bedenken, dafs während in den nördlichen Indischen Ländern ein unmittelbarer Uebergang von den Münzen der Indoskythen zu denen der Gupta sich uns darstellt, in Guzerat dagegen nur eine Neugestaltung älterer Typen nach dem Verlaufe von einem Hundert oder anderthalb Hundert Jahren behauptet wird, erledigt sich durch die Erwägung, dafs aus einem durch seine geographische

1) Nach J. Prinsep a. a. O. VI, p. 134.
2) S. die Inschrift Z. 17, p. 977.
3) Ich folge hier der gründlichen Erläuterung dieses Gegenstandes von E. Thomas a. a. O. p. 16 flg.

isolirten Lande das dort cursirende Geld nur selten
| nur wenig fremdes dorthin eingeführt worden seyn
aher den neuen Besitzern des Landes leicht gemacht
:t ward, die ältern Typen zu erneuern. Dieses war
ıer, als sie einer einheimischen Herrscher-Familie
n den nördlichen Indischen Gebieten fanden dagegen
elche als Wiederhersteller der nazionalen Macht be-
en müfsen, eine große Menge goldener und kupferner
ymbolen einer fremden Götterverehrung und Legenden
er Schrift und einer fremden Sprache im Umlaufe
ärt sich daraus leicht, dafs sie sogleich nach ihrer
ng einheimische Symbole, Sprache und Schrift auf
n anwendeten.

e Beherrschung der Halbinsel Surâshtra durch Indos-
tzen wir das Zeugnifs des *Ptolemaios* [1]), welches zwar
f hinabreicht, als der gänzliche Sturz der Indoskythi-
ht in Indien, jedoch für den Anfang des zweiten christ-
-hunderts ihren Fortbestand bezeugt. Ihre Macht dauerte
Angabe der Chinesen bis nach 200 nach Chr. G. [2]),
nach der ersten Erhebung der Gupta, jedoch wohl nur
sehr beschränkten Theile Indiens. Dieses genauer nach-
mufs der spätern Darstellung ihrer Geschichte vorbe-
ıben.

leibt noch übrig, ehe ich diesen Theil der vorliegenden
ung abschliefsen kann, die Gründe für das Alter der Sa-
önige von Surashtra vorzulegen. Die einzige Stelle in der
des *Rudradâman*, welche eine Anleitung enthält, um seine
bestimmen, ist die Erwähnung, dafs er zweimal den Be-
r *Dakshinâpatha's Çâtakarni* besiegte, aber mit ihm einen
schlofs und ihn in seinem Reiche beschirmte [3]). Dieser
bekanntlich der *Andhrabhritia*-Dynastie, welche nach der
hnung der Purâna 21 vor Chr. G. zur Herrschaft gelangte,
ler Name kehrt fünf Mal in dieser Dynastie wieder [4]), so

---

[1]) *Geschichte der Gr. u. Indosk. Könige* S. 269.
ebend, S. 257.
Z. 12. der Inschrift.
Vishnu Pur. p. 472. In den übrigen Purânas findet sich der Name
ltener; s. II, Beilage II, 4. Nach jenem war er der dritte unter diesen
inigen und Sohn des zweiten, des Bruders des ersten und bestieg den
ıron nach den Zahlen im *Matsja* 20 nach Chr. G.; s. a. a. O. Note 63.

daſs aus der obigen Erwähnung nur im Allgemeinen die Gleichzeitigkeit beider Dynastien gefolgert werden darf. Bei dem Berichte über die letztere Dynastie in dem Purâṇa ist nicht zu übersehen, daſs in ihnen ihre Nachfolge in der obersten Herrschaft über Indien als ihr Anfang gesetzt wird, sie daher früher in südlichern Ländern regiert haben kann, zumal schon zur Zeit *Kandragupta's* die Andhra als ein mächtiges Volk erscheint [1]. Wir sind daher lediglich angewiesen auf den Charakter der Münzen der Satrapen-Könige von Surashṭra und den des Alphabets in der einzigen Inschrift, die von ihnen uns aufbewahrt worden ist.

Was das letztere betrifft, so ist es nach dem Urtheile des befähigsten Kenners dieses Gegenstandes nur um eine Stufe jünger, als das des Açoka [2]. Da ich später bei der Behandlung der Geschichte dieser Könige genau ihre Münzen beschreiben werde, kann ich mich hier auf einige kurze Bemerkungen über sie beschränken. Durch die Vortrefflichkeit des Umrisses der Köpfe und der Ausführung der Arbeit zeichnen sie sich so sehr von den übrigen Indischen zu ihrem Vortheile aus, daſs man annehmen muſs, daſs ihre Verfertiger entweder ihre Kunstfertigkeit unmittelbar von Griechen gelernt oder wenigstens gute Griechische Muster vor Augen hatten, denen sie in ihren Leistungen sehr nahe gekommen sind. Die letzte Annahme verdient den Vorzug, weil die Köpfe auf diesen Münzen einen durchaus Indischen Charakter zeigen. Dann finden sich auf den Aversen Griechische Legenden, in welchen die Formen der Buchstaben den ächt Griechischen auf den ältern näher kommen, als auf den spätern [3]. Aus diesem Umstande läſst sich schlieſsen, daſs die Irrthümer der Verfertiger der letzten dieser Münzen, auf welchen die Legenden beinahe unleserlich geworden sind, keiner Berichtigung von Seiten einer obern Behörde mehr unterworfen waren und daſs daher nach der Gründung der Macht der Sinha-Könige entweder in einem Falle keine Griechische Einmischung in die Angelegenheiten der Provinzen, in welchen diese Münzen im Umlaufe waren, mehr obwaltete und die rohen Nachahmungen der Griechischen Buchstaben betrachtet wurden, als den an sie gestellten

1) S. oben S. 210. *Wilson* hat schon a. a. O. p. 475, N. 63, die obige Bemerkung gemacht, bezieht die Nachricht aber auf die spätere Zeit des Plinius.

2) S. J. Prinsep's *Examination of the Inscriptions from Girnar* etc. im J. of the As. S. of B. VII, p. 337.

3) S. E. Thomas a. a. O. p. 29.

Ansprüchen auf eine Aner
oder im anderen Falle, daſs
Könige von Guzerat vor
bildung der Griechischen
scher aus ihrer Familie
beobachten fortfuhren, ob
der Legenden, die in ein
Sprache abgefaſst waren,
sich als unbedeutend sich
der Abwesenheit anderer
tung verdient, ist, daſs au
wordenen Herrschers aus
lirte Griechische Form des
Kadphises und des *Kaner*
Hieraus ergiebt sich nämlic
gerten, als die Könige, vo

Ferner muſs hier noch
Griechischen Legenden ein
auf den Münzen zweier v
während sie auf denen deſs
Hieraus lassen sich zwei F
Inschrift auf der Averse keine
auf der Reverse ist, weil so
Könige sich nicht derselbe
würden. Zweitens daſs, weil
Zeichen auf den Münzen de
wird, während eine andere
immer unverändert bleibt, es
Griechischen Legenden eine le
und, das Leben derselben v
Dauer ihrer Regierung unabhä
dischen Namen sich auf m
sehen, deren Oberhoheit diese
hatten.

Diese durch die Griechi

1) Das erste ist der Fall auf dene
hâta und des *Rudra Sinha*,
brüder des *Rudra Sinha's* des S
p. 31.

f eine Anerkennung Griechischer Oberhoheit genügend,
ı Falle, daſs, die gänzliche Unabhängigkeit der Sinha-
uzerat vorausgesetzt, eine bloſs mechanische Nach-
echischen Legenden den Absichten der spätern Herr-
r Familie genügten, welche diesen Gebrauch zu
tführen, ohne es für nöthig zu erachten, den Inhalt
, die in einer höchstens nur theilweise herrschenden
'aſst waren, verständlich zu machen. Eine an und für
deutend sich darstellende Erscheinung, die aber bei
heit anderer mehr sicherer Zeitbestimmungen Beach-
, ist, daſs auf einer Münze des ältesten bekannt ge-
errschers aus dieser Dynastie des *Îçvaradatta* sich die
ische Form des Sigma Σ findet, welches auf denen der
und des *Kanerki* die spätere Gestalt C erhalten hat.
iebt sich nämlich die Thatsache, daſs diese später re-
: die Könige, von deren Münzen jetzt die Rede ist.
r muſs hier noch hervorgehoben werden, daſs in den
n Legenden eine Reihe von Griechischen Buchstaben
Münzen zweier verschiedener Könige wiederholt wird,
ie auf denen deſselben Sinha von einander abweichen [1]).
lſsen sich zwei Folgerungen ziehen. Erstens, daſs die
f der Averse keine Griechische Wiederholung des Namens
everse ist, weil sonst zwei verschieden benannte Indische
ch nicht derselben Griechischen Benennung bedienen
Zweitens daſs, weil eine gewiſse Anzahl von Griechischen
auf den Münzen deſselben Königs mit andern vertauscht
ährend eine andere Anzahl auf denen zweier verschie-
verändert bleibt, es klar ist, daſs, angenommen, daſs die
chen Legenden eine lebende Person zu bezeichnen bestimmt
s Leben derselben von denen der Sinha - Könige oder der
rer Regierung unabhängig war und daher, daſs diese Grie-
ı Namen sich auf mehrere Herrscher dieser Dynastie be-
deren Oberhoheit diese anzuerkennen für nöthig oder dienlich

se durch die Griechischen Legenden bezeugte allgemeine

---

erste ist der Fall auf denen des *Vijaja Sinha*, des Sohnes von *Dâma*
ha und des *Rudra Sinha*, des Sohnes von *Viradâman*, das zweite auf
on des *Rudra Sinha's* des Sohnes von *Viradâman*; S. E. Thomas a. a. O.
31.

Thatsache, dafs die Sinha-Könige in einer gewifsen Abhängigkeit von Griechischen Beherrschern Indischer Länder standen, gewinnt eine bestimmtere Gestalt durch die Entdeckung, dafs auf den Münzen der ersten der Name *Dionysios* zwar nicht sicher erkannt wird, jedoch kaum ein anderer seyn kann 1). Dieser Griechische König regierte nach den über die Zeit der Griechisch-Indischen Fürsten gemachten Bemerkungen von 114 bis 100 vor Chr. G. 2). Auf der Münze des ältesten bis jetzt bekanntgewordenen Königs jener Dynastie, des *Îçvaradatha* kommt kein Datum vor; auf der des zweiten *Rudra Sinha* des ersten findet sich sicher das Zeichen für drei Hundert; von den zwei andern Zeichen, welche Zehner bedeuten müfsen, ist das eine noch nicht bestimmbar, das andere bedeutet vielleicht siebenzig oder eine kleinere Zahl 3). Das jüngste sicher erkannte Datum ist 380 und einige Jahre. Hieraus erhellt, dafs allerdings die Aera des *Harsha* auf die Jahresangaben auf den Münzen der Sinha-Könige pafst, weil, vorausgesetzt, dafs das älteste Datum 350 sey, *Rudra-Sinha* um 100 vor Chr. G. geherrscht habe, es mit dem durch den Namen des Dionysos bezeugten Datum übereinstimmt. Der Anfang der Sinha-Dynastie fiele demnach vor 150 vor Chr. G., indem eine Lücke in der Reihenfolge zwischen dem ersten und zweiten Regenten aus derselben sich findet, ihr Ende dagegen kurz vor dem Epochenjahre 57 vor Chr. G., dem ersten der Aera des *Vikramâditja*. Ueber andere hier einschlagende Fragen: wo der Sitz ihrer Herrschaft gewesen und wie es zu erklären sey, dafs innerhalb eines so kurzen Zeitraums von wenig mehr als einem Jahrhunderte über vierzehn Herrscher aus derselben Familie uns begegnen, ist es selbstverständlich hier nicht der Ort etwas zu sagen.

---

1) Er findet sich auf den Münzen des zweiten Königs des *Rudra Sinha* I, des Sohnes von *Giradâman*, auf denen des fünften, des *Vigaja Sinha*, des Sohnes von *Dâma Sinha*, und denen seines Bruders *Dâmagâtaçri*, dann auf den Münzen des achten, des *Rudra Sinha* II, des Sohnes von *Viradâman*, eines Bruders des *Dâmagâta Çri*. Auf der Münze des zehnten des *Rudra Sinha* III, eines Sohnes des zweiten Fürsten dieses Namens sind mehr Buchstaben, als im Namen des Dionysios, jedoch kein lesbarer Name. Auf der Münze des vierzehnten und letzten Königs, des *Svâmi Rudra Sinha's* IV, des Sohnes von *Svâmi Rudradâman*, von welchem keine Münzen entdeckt worden sind, fehlen Griechische Buchstaben.

2) S. oben S. 334. S. 336.

3) S. E. Thomas Bemerkungen hierüber p. 36, p. 37.

eben erwähnten Epochenstifter sind wir in demselben
lchem wir seyn würden, wenn wir über Karls des
hichte keine historischen Schriften besäfsen, sondern
ite, in welchen er verherrlicht wird; ein wesentlicher
it der, dafs wir keinen Grund haben zu glauben, dafs
idien Werke gab, in welchen seine Geschichte der
näfs dargestellt worden war. Die Dichtung hat sich
bemächtigt und er ist der Held der Sammlungen von
en geworden, der *Vetâlapankavinçati*, der *Çuka-saptati*[1])
hâsana-dvâtrinçati; die Schrift, welche nach ihm *Vi-*
fra betitelt ist und defsen Wilford sich bedient hat,
chon mit Fabeln reichlich ausgestattete Geschichte mit
fällen und willkührlichen Zusätzen zu bereichern, ist
zt erwähnten nicht verschieden [2]). Wenn die Angaben
nischen Geschichtsforscher uns schon im Zweifel darüber
lcher von zweien Beherrschern Uggajini's der wirkliche
fter gewesen [3]), so würden unsere Zweifel noch vermehrt
enn wir den Behauptungen des eben genannten Schrift-
ne Prüfung Glauben beimefsen würden. Nach ihm wifsen
im Allgemeinen nur von einem einzigen Vikramâditja, die
erkennen dagegen vier an und in den von ihnen ihm
en Schriften entdeckte er zu seinem Erstaunen acht oder
hrend die Gelehrten selbst nur in Beziehung auf zwei einig
Es genügt, um die Unzuverläfsigkeit dieser Darstellung
isen, die Bemerkung, dafs der zweite König dieses Namens
gewesen seyn soll als *Çrikarṇadeva*, der auch *Çûdraka*
raka genannt und unter dem Namen *Vikrama-keçari* in
ila-pankavinçati als Minister des Königs von Pâṭaliputra
seyn soll [5]). Çûdraka oder Çûraka kommt aber sonst als

---

eine *Anthol. Sanscr.* p. 38.

Gleichheit beider Werke, welche schon aus Wilson's Bemerkungen
das zweite in *Mackenzie Collect.* I, p. 343 flg. hervorging, ist genau
gewiesen von R. Roth in seinem *Extrait du Vikrama-Charitram*
Journ. As. IVme Ser., VI, p. 288 flg. Wilford's Abhandlung hat fol-
den Titel, *Vikramâditya and Salivâhâna; their respective eras, with
account of the Bala-Rayas or Balhar Emperors* und findet sich in
Res. IX, p. 117 flg.

oben S. 398; nach *Kalhaṇa Paṇḍita*, dem Verfafser der Kaçmirischen
schichte.

a. a. O. p. 117.

a. a. O. p. 146.

einer der verschiedenen Namen des Stifters der Andhra-Dynastie vor[1]). Der dritte war nach dieser Darstellung derselbe als Gardabharûpa oder Râsabhasena; der erste Name: der eselgestaltete ist jedoch nur aus einer Legende von der Verwandlung des Vikramâditja in einen Esel durch den Fluch seines Vaters, des Gottes Indra, entstanden[2]) und es ist selbstredend gar kein Werth auf solche Erzeugnifse einer unkritischen Benutzung von unzuverläfsigen Materialien zu legen. Dafs der Name des Epochenstifters später auch als Ehrentitel von andern Königen angenommen worden ist, steht durch das Beispiel auf den Münzen der *Gupta* fest[3]); die Behauptung dagegen, dafs er ein blofser Titel geworden und aufgehört habe Eigenname zu bleiben, mufs dahin beschränkt werden, dafs dieser Gebrauch bis jetzt nur von einem Gupta nachgewiesen worden ist und dafs der Name auch später als Eigenname erscheint, wie z. B. in der Geschichte Kaçmira's[4]). Die Anerkennung von Seiten jener Nachfolger, welche nicht lange nach ihm das mächtigste Reich in Indien besafsen, beweist, dafs der Name ursprünglich von einer bestimmten, hervorragenden Person getragen worden ist. Nach den vorhergehenden Bemerkungen handelt es sich nur um zwei Könige dieses Namens von Uggajinî; die Gründe, wegen welcher ich den ältern für den wahren Epochenstifter glaube halten zu müfsen, habe ich schon früher vorgelegt[5]). Auch glaube ich nicht, dafs wir berechtigt sind, auch viele *Çakâri* oder Feinde der *Çaka* anzunehmen, indem jedes Gefecht mit den Skythen an der Gränze, welches nicht zum Nachtheile der Inder ausfiel, nach der Weise morgenländischer Prahlerei jeden Fürsten eines kleinen Gebiets zur Annahme des Titels des Feindes der Çaka berechtigt habe[6]).

Einem andern Vikramâditja müfste die Ehre, der Gründer der *Çaka*-Aera gewesen zu seyn, eingeräumt werden, wenn der Folgerung Gültigkeit zugestanden wird, welche der Araber *Albirûni*

1) S. *Vishnu-Purana* p. 472, no. 39.

2) S. *Account of the Ruins and old Site of Mandavi in Raepur, and legend of Vikramâditja's son in Cutsch. By Lieut.* W. Postans, im *J. of the As. S. of B.* VI, p. 350. Auch der zweite Name: ein Heer von Eseln besitzend mufs mit dieser Legende im Zusammenhange stehen.

3) S. E. Thomas a. a. O. p. 14.

4) S. *Râga-Tar.* III, 474 flg.

5) S. oben S. 409 flg.

6) Nach E. Thomas a. a. O.

in Indien mitgetheilten Nachrichten über die Veran-
inführung jener Aera mitgetheilt wurden, gezogen hat.
war *Çaka* der Name eines Fürsten, welcher die Ge-
n dem Indus und dem Meerbusen von Bengalen be-
Seine Residenz lag in der Mitte des Reichs in dem
annten Lande. Die Inder liefsen ihn in einer andern
ıer der *Çâkja* geboren worden; einige behaupteten, er
urt ein *Çûdra* gewesen und aus der Stadt Mansura
gab sogar einige, welche sagten, er sey nicht Indischer
, sondern in den westlichen Ländern zu Hause gewesen.
tte viel von seiner despotischen Regierung zu erdulden,
dem Osten Hülfe kam. Vikramâditja zog gegen ihn,
Heer in die Flucht und tödtete ihn in dem Gebiete
der Nähe Multans. Zum Andenken dieser Befreiung
Unterdrücker war diese Epoche berühmt worden und
hatte den Beinamen *Çrî*, der glückbegabte, erhalten.
nüchternen Araber ist es in diesem Falle ergangen, wie
nen das Verständnifs der Sage verschlofsen ist und die
erführt werden, sie in buchstäblichem Sinne deuten zu
Die Indische Sage dehnt das Leben Vikramâditja's mit
hnlichen Willkühr aus und macht ihn zum Zeitgenofsen
ta's, der zuerst von ihm überwunden, den König der
n *Çesha* um Hülfe anrief, der ihm Schlangen sandte, von

...NAUD's *Fragments Arabes et Persans inédits, relatifs à l'Inde,*
... *L'ère de Saca, nommée par les Indiens Sacakâla, est posté-*
... *à celle de Vicramaditya de 135 ans. Saca est le nom d'un*
... *qui a régné sur les contrées situées entre l'Indus et la mer (le*
... *du Bengale). Sa résidence était placée au centre de l'empire,*
... *la contrée nommée Aryavartha. Les Indiens le font naître dans*
... *classe autre que celle des Sakya; quelques-uns prétendent qu'il*
... *Soudra et originaire de la ville de Mansoura. Il y en a même*
... *disent qu'il n'était pas de race indienne, et qu'il tirait son origine*
... *régions occidentales. Les peuples eurent beaucoup à souffrir de son*
... *potisme, jusqu'à ce qu'il leur vint du secours de l'Orient. Vicramaditya*
... *rcha contre lui, mit son armée en déroute et le tua sur le territoire*
... *Korour, situé entre Moultan et le château de Louny. Cette époque*
... *vint célèbre, à cause de la joie que les peuples ressentirent de la mort*
... *Saca, et on la choisit pour ère, principalement chez les astronomes.*
... *un autre côté, Vicramaditya reçut le titre de sri (grand), à cause de*
... *onneur qu'il s'était acquis. Du reste, l'intervalle qui s'est écoulé entre*
... *re de Vicramaditya et la mort de Saca, prouve que le vainqueur n'était*
... *le célèbre Vicramaditya, mais un autre prince du même nom.*

welchen geblasen sein Gegner todt zu Boden stürzte[1]). Es braucht kaum ausdrücklich bemerkt zu werden, dafs der Sinn dieser Darstellung nur der seyn kann, dafs *Çâlivâhana* die Dynastie stürzte, deren Stifter Vikramâditja war, obwohl dieses nicht richtig ist, wie sich später ergeben wird, so dafs also der von Albirûni angenommene König dieses Namens allein seiner Auffassung der Sage sein Daseyn zu verdanken hat. Diese Annahme eines Vikramâditja als Gründer der Çaka-Aera mag ihm dadurch mit veranlafst worden seyn, dafs der sonst als solcher allgemein geltende Çâlivâhana auch den Namen *Çakâditja* erhalten hat[2]). Diese Ansicht wird ihn auch veranlafst haben, den Namen des zweiten Epochenstifters mit Stillschweigen zu übergehen. Auch in seiner Angabe über den Çaka hat Albirûni verschiedene Indische Berichte mit einander vermengt. Es leuchtet von selbst ein, dafs aus dem so genannten Volke in der spätern Indischen Ueberlieferung ein Fürst geworden ist. Dafs er nicht Indischen Ursprungs gewesen, mufs auf den Beherrscher des fremden Volks bezogen werden, welcher in der Stadt Mansura geboren seyn mag, da diese in dem Induslande lag; dafs er ein Çûdra gewesen, aber auf den Çâlivâhana, welcher zwar der Sohn des Schlangenkönigs genannt wird, aber zuerst als ein junger Mensch in dem Hause eines Töpfers, also eines Menschen aus einer niedrigen Kaste geboren war[3]). Welcher Indoskythische König gemeint sey, braucht hier nicht untersucht zu werden; nur sey hier schon bemerkt, dafs der Umfang seines Reichs zu weit ausgedehnt erscheint. Es darf übrigens dem sonst so genauen Arabischen Schriftsteller zur Entschuldigung seiner Irrthümer dienen, dafs auch die spätern Indischen Astronomen nicht mehr im klaren über die wahre Bedeutung des Wortes *Çaka* und den Gründer der so benannten Epoche waren[4]).

Diesem ist nicht einmal, wie seinem Mitbewerber der werthlose Ruhm zu Theile geworden, dafs sein Andenken in Volksmährchen erhalten worden ist. Ueber die Quellen für die Geschichte dieses Zeitraums ist nichts den früheren Angaben hinzuzufügen; aufser der *Râga-Tarangini* und dem *Mahâvança* sind es Inschriften und Münzen. Nur über eine der erstern ist es nöthig, hier schon die

1) S. die Uebersetzung aus dem *Vikrama-karitra* von R. Roth a. a. O. p. 299.
2) Nach dem *Çabda-kalpadruma* u. d. W. *Çaka*.
3) R. Roth a. a. O. p. 290.
4) S. oben S. 50, Note 1.

zers zu bestimmen, da die frühere Bestimmung nach
Ansicht über die Zeit der Gupta nicht mehr haltbar
wäre nämlich *Meghavâhana* 137 nach Chr. G. zur
ngt [1]). Da er vier und dreifsig Jahre regierte [2]),
ürde er zu einer Zeit geherrscht haben, in welcher
ige das östliche Hindusthan besafsen und er daher
berungen bis nach Kalinga ausgedehnt haben können,
seine Inschrift ein unabweisbares Zeugnifs ablegt,
früher regiert haben. Ein Mittel, ihm eine frühere
nen, giebt die Kaçmirische Geschichte an die Hand.
b nämlich *Gajendra*, der Sohn *Vigaja's*, der acht Jahre
errschte [3]) kinderlos nach einer sieben und dreifsig-
ierung und der von ihm getödtete Minister *Sandhimati*
Wunder wieder belebt und regierte unter dem Namen
; als er vernahm, dafs die Minister beschlofsen hatten,
seiner Unfähigkeit einen Nachfolger zu geben und sich
den König von Gandhâra, *Gopâditja*, gewendet hatten,
vor, sich freiwillig aus dem von ihm so unwürdig ver-
leiche zu entfernen, nachdem er es sieben und vierzig
ert hatte [5]). Es ist unschwer, in dieser Erzählung einen
u erkennen, eine der durch die Zurückversetzung späterer
frühere Perioden verursachten Lücken auszufüllen. Me-
würde demnach um 110 nach Chr. G. den Besitz Kaç-
ngt haben. Da die Dauer der Regierungen der *Turushka-*
nd *Abhimanju's* nicht bestimmt ist [6]), kann eine genauere
nung für diesen Theil der Kaçmirischen Geschichte nicht
gestellt werden, sondern nur eine annähernde. Für diese
ng des Ârjarâga aus der Reihe der Kaçmirischen Herrscher
noch geltend machen, dafs Kaçmira um diese Zeit ein
chtiges Reich war, weil es sich bis zum Vindhja-Gebirge
te [7]) und eine so ausgedehnte Herrschaft während dieser

---

ben S. 418.
âga-Tar. III, 98.
bend. II, 60.
bend. 70 flg.
bend. 143 flg.
oben S. 411, S. 413.
Ptol. VII, 1, 47., τὰ δὲ ἐντεῦθεν πρὸς ἀνατολὰς κατέχουσι μέχρι τοῦ Οὐιν-
ὄρους Κοτταραία.

Periode auf keinen andern Beherrscher dieses Landes so gut pafst, wie auf den Meghavâhana, kurz nach dessen Zeit der Alexandrinische Geograph sein Werk verfafste. Wenn allerdings die Form des Alphabets der Inschrift dieses Königs ihm ein etwas früheres Alter anzuweisen scheint[1]), so ist doch zu erwägen, dafs in der frühern Geschichte für ihn keinen Platz aufzufinden ist. Auch aus dem Umstande, dafs seine Inschrift nicht in der heiligen Sprache der Brahmanen abgefafst ist, deren sich schon vor ihm der Satrapen-König Rudradâman bedient hatte, darf kein Schlufs auf ein früheres Zeitalter seines Setzers gezogen werden, da es sich genügend daraus erklären läfst, dafs er ein Buddhist war und dem Beispiele des Açoka in dem Gebrauche einer Volkssprache folgte.

Die lange ihm zugeschriebene Regierung von vier und dreifsig Jahren[2]) darf kein begründetes Bedenken erregen, wenn man sich der grofsen Eroberungszüge erinnert, die er unternommen hatte. Dagegen unterliegt es einem solchen, dafs seinem Sohne und Nachfolger, *Çreshthasena*, der auch *Pravarasena* und *Tungina* genannt wurde, und dessen zwei Söhnen *Hiranja* und *Toramâna*, welche gemeinschaftlich herrschten, die gleiche Regierungsdauer von dreifsig Jahren beigelegt worden ist[3]), weil diese Bestimmung das Gepräge der Willkühr an der Stirne trägt. Man würde zu weit gehn, wenn man aus der Unsicherheit des Namens des ersten schliefsen würde, dafs er nicht wirklich die ihm eingeräumte Stellung in der Reihenfolge der Kaçmirischen Könige eingenommen hat, weil der eine *Tungina* einem früheren Herrscher, dem Enkel des vom Vikramâditja in Kaçmira eingesetzten *Pratâpâditja* gehört[4]), und der zweite wiederkehrt als der des Sohnes von *Toramâna*[5]); es erhellt jedoch

1) S. oben S. 413, Note 3. J. Prinsep bemerkt an der dort angeführten Stelle p. 1080, dafs die Form des Alphabets im allgemeinen später sey, als die in den Säulen-Inschriften, in denen in Girnar und in der des *Daçaratha*, obwohl es im ganzen diesem Vorbilde genau entspreche, aber entschieden älter sey, als das der Inschriften bei Sainhadri in der Nähe Girnars. Ueber das Alter dieses letztern spricht er sich in seiner *Note on Col. Sykes' Inscriptions* ebend. p. 1044, nicht bestimmt aus, sondern bemerkt nur, dafs sich in den Formen der Buchstaben Anfänge von Abweichungen von den ältern zeigen.

2) S. *Râga-Tar.* III, 96.

3) S. ebend. 97 fg.

4) S. ebend. II, 9 fg.

5) S. ebend. III, 109.

ıwanken in Beziehung auf den Namen des Sohnes
ana, daſs verschiedene Angaben über deſsen Nach-
rfaſser der Chronik vorlagen. Ein unwiderlegbarer
Unvollständigkeit der jetzt vorliegenden Reihenfolge
s dem Zeugniſse des Chinesischen Pilgers *Hiuen*
diesem regierte nämlich in Kaçmira sechs Hundert
m Tode Buddha's ein König der *Tuholo* oder der
sem Lande [1]). Er besaſs ein mächtiges Reich unter
hneegebirge im N. Kaçmira's und bestieg in dem
n Jahre den Thron seiner Vorfahren, welche aus dem
er *Çâkja* abstammten. Er nahm bald nachher das
a's an, welches er strenge beobachtete. Später erfuhr
'rita nach dem Tode *Kanishka's* sich einen König aus
gegeben, die geistlichen Vertreter der Lehre Buddha's
ıde verjagt und sein Gesetz vernichtet hatten. Die
die gekauften waren von dem *Arhat Madhjântika* aus
der niedrigsten Menschen in einer frühern Zeit gekauft
Klöstern angestellt worden, um deren Bewohnern Dienste
ınd ihnen die Sachen, deren sie bedürftig waren, her-
en. Sie wurden deſshalb von den Bewohnern der an-
Länder verachtet. Der König der Tukhâra, als er
's sie die von ihm hoch verehrte Lehre verfolgten, er-
d griff ihren König an, den er tödtete. Er brachte die
chen Priester wieder zurück in ihre Klöster, in welchen
ungestört leben konnten. Die Minister des erschlagenen
ihrte er in ein benachbartes Königreich fort. Die Krita
die Ausrottung ihrer Führer und deren Nachkömmlinge
schmerzen und beharrten in ihrem Haſse gegen das Gesetz
. Nach langer Zeit gelang es ihnen, die Herrschaft wieder

---

m Auszuge aus dem Reiseberichte des *Hiuen Thsang*; s. *Foe Koue ki*
l, wird er *Ssemalsiolo* genannt. Der Gefälligkeit meines Freundes
ISLAS JULIEN verdanke ich die wörtliche Uebersetzung der Original-
c. Es ist kein Eigenname eines Königs, sondern zu lesen *himatala*
unter dem Schnee, welches nach einer dem Texte beigefügten Note
r dem Schneegebirge des Himâlaja bedeutet. Unter *Çakja* wird hier
t das Geschlecht zu verstehen seyn, aus welchem Buddha abstammte,
dern das Volk der *Çaka*. Die einzelnen Umstände der Eroberung Kaç-
a's von dem Könige der Tukhâra werde ich später an der betreffenden
lle in der Geschichte dieses Landes mittheilen.

zu gewinnen und einen König aus ihrer Klafse einzusetzen. Eine Folge von dieser Aenderung war, dafs zur Zeit der Anwesenheit des Chinesischen Berichterstatters, dem wir diese von dem einheimischen Geschichtschreiber ganz mit Stillschweigen übergangene Nachricht verdanken, die Bewohner Kaçmira's der Buddhistischen Lehre wenig Achtung bezeugten und vorzugsweise Anbeter der Brahmanischen Götter geworden waren, deren Priester sie besonders verehrten. Wann das oben erwähnte Ereignifs sich zugetragen habe, braucht an dieser Stelle nicht untersucht zu werden; für die Ergänzung der Lücke in der Kaçmirischen Geschichte ergiebt sich aber folgendes. Da der Chinesische Reisebeschreiber den *Kanishka* vier Hundert Jahre nach dem Tode Buddha's setzt, also 143 vor Chr. G., während er erst von 10 bis 40 nach dem Anfange der christlichen Zeitrechnung regiert hat [1]), also über anderthalb Jahrhundert später, so darf dafselbe von der Zeitbestimmung für den Tocharischen Eroberer Kaçmira's angenommen werden und er über sieben Hundert und fünfzig Jahre nach 543 vor Chr. G. oder um 207 nach Chr. G. angesetzt werden. Nach der für die Regierung des Meghavâhana in Vorschlag gebrachten Zeitbestimmung würden seine Nachfolger die Zeit von 144 bis 204 ausgefüllt haben [2]) und diese Darstellung darf aus Gründen, die nachher vorgelegt werden sollen, als ohngefähr der Wahrheit entsprechend betrachtet werden trotz des Bedenkens der Willkührlichkeit, welches sie, wie schon erinnert worden, erregt [3]), so dafs die für den Tukharischen Beherrscher Kaçmira's nach der obigen Berichtigung sich ergebende Zeit als ohngefähr richtig betrachtet werden darf. Was zunächst hervorgehoben werden mufs, ist, dafs aus der vorhergehenden Untersuchung mit Gewifsheit hervorleuchtet, dafs der Geschichtschreiber Kaçmira's zwei Könige weggelafsen hat; zuerst den der Krita ohne Zweifel, weil er aus einer niedrigen Klafse abstammte, dann den der Tukhâra, weil er ein *Mlekha* war, wie es von den Griechischen höchst wahrscheinlich gemacht worden ist [4]). Für diese Einführung eines Tukhârischen Herrschers in die Reihe der Kaçmirischen Könige führe ich noch zwei andere Gründe an. Nach dem Berichte des oben erwähnten Chinesen besafsen die Tukhâra

---

1) S. oben S. 412.
2) S. oben S. 763.
3) S. oben S. 764.
4) S. oben S. 407.

Türken viele Gebiete des Baktrianischen Landes und
ges gegen Innerasien, unter welchen auch Anderâb
im N. des oberen Oxus aufgeführt werden [1]). Von
fen sie leicht den Hindukoh überschreiten und sich
açmira's bemächtigt haben. Zweitens werden in den
den fremden Dynastien vierzehn *Tukhâra*-Könige
ana, die hier unrichtig als Nachfolger der *Çaka* auf-
nt [2]), welche sonst nicht nachzuweisen sind. Unter
wahrscheinlichsten zugleich die weifsen Hunnen zu
welchen später nachgewiesen werden wird, dafs sie
nordwestlichen Indien erobert hatten und welche die
r Tukhâra in der Herrschaft eines Theiles von Bak-
es möchte deshalb der Name der Tukhâra auf sie
yn, zumal die Könige der weifsen Hunnen sonst gar
önigsverzeichnifsen der Purâṇa aufgeführt seyn würden.
e Dauer der Tukharischen Herrschaft in Kaçmira, die
g angesetzt werden darf, läfst sich eine annähernde
aus der Inschrift des *Samudragupta* gewinnen. Nach
ser sie gemachten Bemerkungen ist sie in die letzte Zeit
rung zu setzen [3]) und kann spätestens aus dem Jahre
früher datirt seyn. In ihr wird an der Stelle, wo es
sehen müfsen, Kaçmîra nicht unter den Ländern mit
, welche ihm durch Leistung von Tributen huldigten,
Kâmarûpa oder Vorderasam, *Nepâla*, die *Jaudheja* in
des Zusammenflufses des Indus und des vereinten Fünf-
nd die *Mâdraka* im östlichen Pengâb [4]). Da nun nicht
sen werden kann, dafs ein so bedeutendes Land, wie
mit Stillschweigen übergangen worden sey, wenn es
udragupta unterworfen gewesen wäre, folgt, dafs Kaçmira
och nicht von den Gupta-Königen in Besitz genommen
var. Es kommt noch hinzu, dafs es durch mehrere Ge-
n den zwei Völkern des Fünfstromlandes getrennt war,

---

a Auszug aus seinem Reiseberichte im Anhange zu *Foe Koue Ki*
5—397.
Beil. II. 5, 8.
en S. 752.
. 19 der Inschrift im *J. of the As. S. of B.* VI, p. 977. Ueber die
: des zweiten Volks s. oben I. S. 652, Note 2. und über die des ersten
4. S. 644.

welche nach dem Zeugnifse seiner Inschrift dem Samudragupta gehorchten. Pravarasena und Çreshthasena könnten zwar als Namen desselben Königs angesehen werden, weil beide den Besitzer eines trefflichen Heeres bezeichnen, dagegen nicht *Tungina*, welcher dem nach ihm eine kurze Zeit regiert haben wird. Seine Nachfolger *Hiranja* und *Toramâna* werden nicht gemeinschaftlich das Reich verwaltet haben, weil von dem zweiten berichtet wird, dafs er in seinem Namen Münzen habe schlagen lafsen [1]; welches mit andern Worten heifst, dafs er sich die oberste Herrschaft im Reiche anmafste. Der ältere Bruder liefs ihn deshalb in's Gefängnifs werfen, wo er starb [2]). Sein während seiner Gefangenschaft geborener Sohn *Pravarasena* rettete sich nach defsen Tode durch Flucht vor den Nachstellungen seines Oheims [3]). Da nach dieser Annahme vier Könige nach Meghavâhana regiert haben, dürfen wir ihnen eine Gesammtregierung von etwa sechzig Jahren zuschreiben.

Nach der Darstellung des Verfafsers der Kaçmirischen Chronik regierte zu dieser Zeit in Uggajini der von ihm für den wahren Çaka-Vertilger gehaltene *Vikramâditja*, welcher in dem königlosen Kaçmira seinen Günstling *Mâtrigupta* als König einsetzen liefs [4]). Nach den vorausgeschickten Bemerkungen dürfte es kaum zweifelhaft seyn, dafs statt der Çaka die Tukhâra anzunehmen seyen, weil ihr König aus dem Volke der Çaka abstammte. Durch die Verdrängung der königlichen Herrscher durch die Krita war Kaçmira königlos geworden, wie es in der Geschichte des Landes heifst; auch der König der Thukâra mufste dem Verfafser derselben als ein nicht ebenbürtiger gelten. Da sein Bericht sich als höchst unvollständig erweist, weil er ein so wichtiges Ereignifs, als die Aenderung in der Herrschaft und der Religion ganz weggelafsen

1) S. *Râga-Tar.* III, 103. Diese Münzen sind noch erhalten, s. A. CUNNINGHAM's *The ancient coinage of Kashmirin. The Numismatic Chronicle* V, p. 24. Der jüngere Bruder war von dem ältern zum *juvarâga* oder Nachfolger bestimmt; dieser wird redend eingeführt und spricht: „wie hat er sich benehmen können, als ob er König wäre."

2) S. ebend. 122.

3) S. ebend. 105 flg.

4) S. *Râga-Tar.* III, 125 flg. Çl. 190. heifst es: „jetzt ist das liebliche Königreich Kaçmira königlos.

hat, darf es uns nicht wunder
Volkes willkührlich änderte. U
Gupta und es mufs daher ein
meint seyn und zwar *Kandragu*
scheinlich auf seinen Münzen s
Verfafser wird diesen Umstand
diese zu Liebe den wahren Na
und statt seiner nur den Beina
spricht noch besonders der Na
tritt von Seiten der Zeitrechnun
Schwierigkeit entgegen. Mât
vom Tode seines Beschützers
gerung seiner Stelle und z
Toramâna's Sohn Pravarasene
flüchtete Jüngling bei dem
alt war, dafs dieser um 200
hat, und näher können diese F
werden, wäre der erste bei
Reiches acht und fünfzig Ja
Jahre wirklich auf dem Thron
des Kalhana Pandita behaup
werden, allein auch die Annah
Es bietet sich nur der Ausw
Verfafsers nicht unwahrschei
seinem mütterlichen Oheime
seines väterlichen Onkels ge
nur fünf Jahre alt gewesen s
regiert haben, da ein siebenz
lebens hat. Jedenfalls möchte
achtung als höchst wahrschei
Samudragupta der Zerstörer
gewesen ist. In wie fern die

1) S. E. THOMAS a. a. O. p. 13, N
die frühere Annahme S. 409, de
Vikramâditja, der von 242 bis 2
bezeichnet habe, wegfallen.
2) Was schon E. THOMAS p. 13. he
3) S. Râga-Tar. III, 264, 265 flg.
4) S. ebend. III 364.

...nicht wundern, dafs er den Namen eines fremden
...lich änderte. Uggajini war damals im Besitze der
...daher ein König aus ihrem Geschlechte ge-
...zwar *Kandragupta* der Zweite, der höchst wahr-
...seinen Münzen sich diesen Beinamen beilegte¹). Der
Verfasser wird diesen Umstand benutzt haben, um seiner Hypo-
these zu Liebe den wahren Namen des Königs zu verschweigen
d statt seiner nur den Beinamen zu setzen. Für diese Annahme
icht noch besonders der Name des Kaçmîrischen Königs²). Nur
von *Seiten der Zeitrechnung* der obigen Auffassung eine grofse
ierigkeit entgegen. Mâtrigupta entsagte bei der Nachricht
Tode seines Beschützers nach einer kaum fünfjährigen Re-
g seiner Stelle und zog sich zurück, sein Nachfolger war
âna's Sohn Pravarasena³). Nehmen wir an, dafs der ge-
te Jüngling bei dem Tode seines Oheims achtzehn Jahre
, dafs dieser um 200 starb und Kandragupta bis 240 regiert
d näher können diese Ereignifse nicht wohl zusammengerückt
, wäre der erste bei Wiedererlangung seines väterlichen
s acht und fünfzig Jahre alt gewesen. Dafs er nicht sechszig
wirklich auf dem Throne gesefsen habe, wie in der Geschichte
lhana Pandita behauptet wird⁴), darf unbedingt geläugnet
, allein auch die Annahme einer dreifsigjährigen ist bedenklich.
et sich nur der Ausweg dar, der nach der Darstellung des
ers nicht unwahrscheinlich erscheint, dafs er als Kind von
mütterlichen Oheime *Gajendra* vor den Nachstellungen
väterlichen Onkels gerettet wurde. Läfst man ihn um 200
Jahre alt gewesen seyn, könnte er fünf und zwanzig Jahre
aben, da ein siebenzigjähriges Alter nichts unwahrschein-
t. Jedenfalls möchte sich aus der vorhergehenden Unter-
als höchst wahrscheinliches Ergebnifs herausstellen, dafs
pta der Zerstörer der Tukhâra-Herrschaft in Kaçmîra
st. In wie fern die Angabe des Kaçmîrischen Geschicht-

...omas a. a. O. p. 13, Note 4. u. Pl. II, 45. Nach dem obigen mufs
e Annahme S. 409, des im Anhange zu *Agni-Purâṇa* erwähnten
tja, der von 242 bis 297 regierte, die ich ohnehin als zweifelhaft
habe, wegfallen.
... E. Thomas p. 13. hervorgehoben hat.
...ar. III, 264, 285 flg.
III 364.

[illegible] aber, dafs Pravarasena den dieses von ihm Vikramâditja genannten Königs Sohn *Pratâpâditja* oder *Çilâditja*, welcher aus dem väterlichen Reiche vertrieben worden, in dafselbe wieder zurückführte[1]), wird erst die spätere Darstellung der Geschichte der Gupta nach dem Tode Kandragupta's darthun. Vorläufig möge hier bemerkt werden, dafs nach defsen Tode ein Kampf unter seinen Söhnen um die Nachfolge in der obersten Herrschaft sich entspann; Pratâpâditja versuchte sich in Mâlava von seinem Bruder *Skandagupta* unabhängig zu machen und wandte sich, von diesem aus Uggajini vertrieben an Pravarasena um Hülfe, von dem er nach dieser Stadt zurückgeführt ward; bald nachher wurden beide von Skandagupta besiegt, Pratâpâditja verdrängt und Pravarasena auf Kaçmira beschränkt.

Wenn diese Voraussetzungen, die selbstredend nur auf eine gröfsere oder geringere Annäherung an die Wahrheit Anspruch machen können, zu Grunde gelegt werden, beherrschte Pravarasena Kaçmira von 241 bis 266. Sein Sohn *Judhishthira* der Zweite war Besitzer des Thrones ein und zwanzig Jahre und drei Monate, defsen *Narendrâditja* dreizehn Jahre[2]). Gegen diese Ansätze läfst sich gar kein triftiger Einwurf machen; der letzte würde demnach bis nach dem Jahre 300 regiert haben. Mit seinem jüngern Bruder *Raṇâditja*, welcher nach andern Berichten *Tungina* hiefs, gelangen wir zu der unerhörten Angabe einer dreihundertjährigen Regierung[3]). Es ist überflüfsig zu bemerken, dafs durch diese Dichtung eine grofse Lücke in der Reihenfolge der Könige, die wie die übrigen durch die Zurückversetzung späterer Beherrscher des Landes in frühere Perioden nöthig wurde, ausgefüllt werden soll. Von Raṇâditja's Sohne und Nachfolger *Vikramâditja*, der 517 den Thron bestieg, läfst sich gegen die Richtigkeit der jetzt vorliegenden Zeitrechnung kein erheblicher Zweifel geltend machen, so dafs die Lücke vor seinem Vater angenommen werden mufs, und der Versuch unumgänglich wird, zu entdecken, welche auswärtige Könige, — denn dafs es solche waren, ist eine unabweisbare Annahme, weil keine

1) S. *Râga-Tar.* III, 330.
2) S. ebend. III, 379. 385.
3) S. ebend. III, 386. 470.

…ynastie sich auffinden läfst, welche während dieser
…eherrscht haben könne — von dem Geschichtschreiber
…ehätigt worden sind.

…bieten sich die *Jetha* oder *Jita* dar, unter welchem
Namen in den Chinesischen Berichten die frühern *Jueitchi* später
auftreten und welche nicht von den Ephthalitischen oder weifsen
…nnen der Byzantinischen Geschichtschreiber verschieden sind¹).
… hatten in der ersten Hälfte des dritten christlichen Jahrhunderts
Land zwischen dem Oxus und dem Hindukoh sich unterworfen
die Beherrscher des Reichs *Hoa* machten, nachdem sie wieder
…tig geworden, grofse Eroberungszüge gegen die benachbarten
…r, nämlich gegen Persien, Kabandha, Kipin oder das nord-
…e Arachosien, Kutche, Kashgar, Khoten und die Stadt Bai²).
…rrschaft der *Jueitchi* umfafste nicht nur einen Theil Indiens,
…*ueishuang* sich unterworfen hatte, wo ihre Macht jedoch

…es ist gründlich nachgewiesen worden in *Les Huns blancs ou Eph-*
…*ites des historiens byzantins. Par* VIVIEN DE SAINT-MARTIN, *secré-*
…*e-général de la société de geographie de Paris, etc.* Paris 1849. Das
…ptergebnifs dieser Untersuchung, dafs die Jueitchi Tübetischer Abstam-
…g waren und ihre Nachkömmlinge die Indischen *Gât*; s. unten.
… a. O. p. 56. Nach der Bemerkung p. 56. hatten die Fürsten von *Hoa*,
…hes von den Chinesen auch *Ho* genannt wird, zum Familiennamen *Jetha*;
…Nachkömmlinge nahmen diesen für den des Königreichs und aus Mifs-
…ändnifs hat man es auch *Jita* genannt. ABEL-RÉMUSAT hat in der ebend.
… angeführten Stelle aus seinen *Nouv. Mél. As.* I. p. 243. eine Angabe
…die Eroberungen der Fürsten von *Ho*, welches nach p. 237. einen Theil
…ten *Khangkiu* bildete; dieser Name bezeichnete aber damals nicht, wie
…geglaubt worden, Sogdiana, sondern das Gebiet zwischen dem Ja-
…und dem Altai; s. V. de ST. MARTIN p. 39. Note 4. ABEL-RÉMUSAT's
…ist die folgende: *les habitans de Hoa avaient assujéti tous les*
…*es voisins, la Perse Hiei pan, la Cophène, Kouei-tsiu, Soule,*
…*Khotan* etc. Auf meine Bitte hat STANISLAS JULIEN die Gefälligkeit
…die Stelle zu untersuchen. Statt *Hieipan* ist zu lesen *Khopan,*
…*Hiuen-Thsang Khopantho* schreibt und *Khabandha* oder *Kavandha*
…ist. Während der Herrschaft der *Thang* (618—904) entsprach es
…zen Badakshan; nach dem geographischen Wörterbuche in sechs
…wäre es das jetzige *Aratchwul* und nach der Beschreibung der
…nzen *Serlek.* Die übrigen Länder sind *Kipin*, *Kuei-tseu* jetzt
…ule oder Kashgar, *Kumé* oder die Stadt Bai und *Iuthien* oder
… Die Angabe von *V. de St. Martin* p. 56, dafs die Fürsten von
…Indien erobert haben, findet sich nicht bei ABEL-RÉMUSAT.

im Anfange des dritten Jahrhunderts geschwächt wurde [1]), sondern erreichte auch die Stämme zwischen dem Jaxartes, der Dsungarei und dem Altai-Gebirge, welche Fürsten aus diesem Volke hatten [2]). In der Periode zwischen dem Ende der zweiten *Han* oder 263 und dem Anfange der zweiten *Wei* oder 386 war das Chinesische Reich durch innere Streitigkeiten wenig mächtig geworden und seine Beherrscher konnten sich nicht viel um die Angelegenheiten der benachbarten Völker bekümmern.

Die Jueitchi übten während dieser Zeit, wenn auch nicht eine wirkliche Herrschaft, so doch einen überwiegenden Einfluſs auf die Schicksale Khoten's, Kashgar's und des obern Oxus-Gebiets aus [3]). Dieses schlieſst jedoch nicht aus, daſs in der Zeit vor der oben bezeichneten Periode oder genauer in den ersten Jahrzehnten des dritten Jahrhunderts die Tukhâra eigene Reiche in dem oberen Oxus-Lande besefsen haben und von dort aus, die Schwächung der Macht der Jueitchi benutzend, den Hindukoh überschritten und in Kabul und Kaçmira Herrschaften stifteten. Ueber die Geschichte der weiſsen Hunnen besitzen wir nur in den Schriften der Byzantiner genauere Berichte; die morgenländischen Geschichtswerke, so weit sie bis jetzt mitgetheilt, können dieses Lob nicht für sich in Anspruch nehmen und unberücksichtigt bleiben, weil es hier meine Absicht nur seyn kann, zu zeigen, daſs in der Zeit, von welcher hier die Rede ist, dieses Volk im östlichen Irân das an Macht überlegenere war, während die Herrschaft der Sâsâniden nicht so weit ostwärts sich erstreckte.

Auf die weiſsen Hunnen möchte die Nachricht des *Ammianus Marcellinus*, daſs mehrere Völker damals d. h. um 363 den Baktrianern gehorchten [4]), bezogen werden dürfen, weil sie schwerlich

1) Die Dauer wird von Abel-Rémusat, *Foe Koue Ki* p. 83, bis in das dritte Jahrhundert gesetzt; in *Chinese Account of India*, der aus der Schrift des *Matuanlin* von einem unbekannten im *J. of the As. S. of B.* VI. p. 84 flg. übersetzt ist, wird p. 33. das Jahr 222 als Ende der Indischen Herrschaft der groſsen Jueitchi gesetzt, welches jedoch zu genau ist, weil die Stelle des Chinesischen Geschichtschreibers nur besagt, daſs die Jueitchi in Indien bis zum Anfange der spätern Han oder 222 mächtig blieben. Es ist demnach bloſs eine annähernde Bestimmung und ohnehin höchst unwahrscheinlich, daſs das Ende der erstern so genau mit dem Anfange der letztern zusammengetroffen sey.

2) S. V. de St. Martin, a. a. O. p. 51.

3) S. ebend. p. 52.

4) XXIII, 6. 55.

Volk mit gröfserm Fuge angewendet werden kann
Herrschaft der Baktrianer in dieser Zeit nirgends
ist. In der Geschichte der Sâsâniden werden sie
ländischen Schriftstellern, zuerst unter dem Könige
Firûz, der von 456 bis 480 regierte, erwähnt. Er
griff sie mit unüberlegter Kühnheit an, fiel in einen Hinterhalt und
ifste mit dem Verluste seines Lebens sein verwegenes Unter-
nmen [1]). Sein Sohn *Kavades* oder *Kobâd*, der von den Satrapen
es Reichs wegen seiner Unthaten in's Gefängnifs geworfen worden
nachdem er von 584 bis 495 ihr Gebieter gewesen, flüchtete
zu ihnen und flehete ihren König um Hülfe an; er erhielt
Tochter zur Frau und wurde von ihm auf den Thron gesetzt,
en Besitze er von 499—529 blieb [2]). Für diese Hülfsleistung
er seinem Schwiegervater einen jährlichen Tribut darbrin-
Um diese Zeit hatte die Macht der Hunnen ihren Zenith
t; denn ohngefähr damals mufs ihr mächtiger König *Gollas*
haben, welcher das nördliche Indien beherrschte und an
ausend Elephanten in seinem Heere besafs [4]). Nicht lange
r erreichte die grofse Macht dieses Volks ihr Ende. Der
ste der spätern Sâsâniden *Chosroes Anuservanes* der By-
r, *Khosru Anushirvân* der Perser, berichtete im Jahre 562
iser Justin, dafs er seit der Anlegung der Krone, welches
schah, zehn Völker bezwungen und zu Tributleistungen ge-
hatte [5]),
und dafs er die Macht der Ephthaliten gebrochen der spätern
m sie durch diesen mächtigsten und ruhmreichsten nachher
en den ersten Stofs erhalten hatte, unterlag sie bald zuerst den
n Türken, welche unter diesem Namen damals von diesem
ndern bekannt wurden [6]). Die erste Nachricht Anushirvân
e ist aus dem Jahre 568 [7]), da aber Khosru dafs schon
577 regierte und es nicht wahrscheinlich ist,

---

kias IV, 27, p. 266. ed. Bonn.
. IV, 28, p. 268.
p. de bello Pers. I, 4, p. 24.
e Topogr. Christ. XI, p. 338, e. Ed. Montefalc. Dieses Werk ist
erfafst; s. ebend. p. 11. Da der Verfafser seine Nachrichten von
der in Indien gewesen war, empfangen hatte, mufs jener König
e des sechsten Jahrhunderts gelebt haben.
cerpta aus *Menandros* p. 354. der Bonner Ausg.
p. 298. und die Auszüge aus *Theophanes* ebend. p. 485.
Menandros.

während seiner Regierung die Türken mächtig genug waren um die ihm gehorchenden Ephthaliten zu unterjochen, ist sie wahrscheinlich von einer siegreichen Schlacht der Türken gegen jene zu verstehen[1]). Die vollständige Unterwerfung dieses Volks von den Türken fällt vermuthlich in eine etwas spätere Zeit, weil nach einem andern Byzantinischen Geschichtschreiber dem Kaiser Maurikios von Khân der Türken berichtet wurde, dafs er den König der Ephthaliten besiegt und sein Reich sich unterworfen hatte[2]). Jener Kaiser wurde 602 ermordet und die Botschaft des Türkischen Khân's erreichte ihn nicht viel früher. Die vollständige Vernichtung der Macht der weifsen Hunnen, welche nach dem Zeugnifse eines Byzantinischen Schriftstellers die Herren dieser östlichen Iranischen Länder gewesen[3]), fällt daher gegen das Ende des sechsten Jahrhunderts.

Ehe ich diese Mittheilungen aus der Geschichte der östlichen Iranischen Länder beendige, will ich noch hinzufügen, dafs aus einzelnen Erwähnungen bei den westlichen Geschichtschreibern sich entnehmen läfst, dafs nach den zwei ersten Sâsâniden, dem Artaxerxes und Sapores oder Shapur die östlichen Völker die Schwäche ihrer Nachfolger benutzten, um sich unabhängig zu machen. *Vararanes* der Dritte nahm den Beinamen *Segansaa* an, weil sein gleichnamiger Vater die Segestaner unterworfen hatte, welcher Titel durch König dieses Volks erklärt wird, daher aus *Segestanshâh* verdorben ist[4]). Diese Könige regierten kurz nach dem ersten Sapor, der 272 starb, der zweite Vararanes seit 276. Der vierte Sâsânide dieses Namens wurde auch *Kermansaa* geheifsen[5]), welches demnach bezeichnet wird, dafs er, defsen Regierung 387 begann, Kerman oder Karmanien wieder dem Reiche gewann. Da diese Provinz unmittelbar an Persien gränzt, werden um so mehr in der Zwischenzeit zwischen Vararanes II. und IV. oder im Laufe des dritten und vierten Jahrhunderts die östlichern sich vom Reiche losgerifsen haben und es läfst sich kaum bezweifeln, dafs die Fürsten Hoa's, von deren Eroberungen die

---

1) Dieser Sieg wird von *Theophanes* a. a. O. erwähnt.
2) S. *Theophyl. Simoc.* VII, p. 282. ed. Bonn.
3) Nach *Theophanes* p. 485. διαπόται δὲ κατέστρεψεν Ἐφθαλίτας.
4) S. *Agath.* IV, 26, p. 260. Dieselbe Form findet sich bei *Amm. Marc.* XIX, 2, 11, wo erwähnt wird, dafs die Perser den Sapor *Saansan* d. h. König der Könige, und *Pyrosos*, d. h. *Firûz*, leuchtend nannten.
5) S. *Agath.* IV, 25, p. 263.

Diesen und ... die Kunde aufbewahrt haben, gerade diejenigen waren, welche die v... unterwürfig machten.

Nach der wegen der Lückenhaftigkeit der Kaçmîrischen Zeitrechnung nothwendig gewordenen Abschweifung gehe ich zur Anwendung der Ergebnifse dieser Untersuchung auf die Ergänzung der *Kaçmîrischen* Geschichte über. Nach dem Jahre 300, dem Todesjahre des *Narendrâditja*, wären danach in Kaçmîra während ...s vierten und fünften Jahrhunderts Herrscher aus dem Volke der ...ifsen Hunnen gefolgt, bis *Raṇâditja* im Anfange des sechsten ...rhunderts die einheimische Herrschaft wieder herstellte. Für ...e Annahme mufs die Thatsache, dafs ein König dieses Volks ...r einen grofsen Theil des nördlichen Indiens beherrschte, be...ers in Anschlag gebracht werden. Darauf, dafs in den Indi...n Verzeichnifsen der fremden Dynastien sechszehn oder vier... *Tukhâra*-Könige aufgeführt werden [1]), möchte an und für sich ... grofses Gewicht gelegt werden dürfen. Da jedoch die Zahl ... erdichtet seyn und nur ein Herrscher aus dem Volke der ...âra nicht angenommen werden kann, um die Zahl auszufüllen, ...e es nicht zu gewagt seyn, vorauszusetzen, dafs die aus dem... Lande später hergekommenen Ephthalitischen Könige jenen ...ügt worden seyen.

Geschichte des westlichen Indiens.

...a nach dem in dem vorhergehenden Abschnitte dargelegten ...nifse der neuesten Untersuchungen über die Münzen der Sa... -Könige von Surâshṭra diese Vorgänger des Vikramâditja ...n sind, wird es nöthig seyn, ehe zu dem wenigen, was von ...ichtet ist, übergegangen wird, etwas in die Zeit zurück... ...a und die Geschichte jener Fürsten hier einzuschalten, da ...t ihren Platz in den Zusätzen zu diesem Bande finden ...

Quellen für sie sind theils ihre Münzen, theils eine In...ie des *Rudradâman*. Von den erstern hat zuerst JAMES ...ine Anzahl bekannt gemacht [2]), eine gröfsere JOHN ROBERT

---

1) S. 767.

2) ...en *Continuation of Notes on Hindu coins* im *J. of the As. S. of* ... p. 584 flg. pl. XLIX.

Steuart¹). Das Verdienst, ihre Legenden und die auf ihnen befindlichen Zahlzeichen zuerst entziffert zu haben, gebührt dem erstern²). Nach ihm hat Wilson diese Münzen in seinem bekannten Werk behandelt³). Spätere Entdeckungen haben den Verfaſser der jüngsten Abhandlung über sie in den Stand gesetzt, unsere frühere Bekanntschaft mit ihnen zu vervollständigen und ihm verdanken wir zugleich eine gründliche Prüfung der auf ihnen und sonst in Inschriften vorkommenden Altindischen Zahlzeichen, so wie die Berichtigung der ältern Ansichten über die Stellung dieser Könige. Den Ergebniſsen der Untersuchungen dieses gründlichen und auch um die Muhammedanisch-Indische Münzkunde vielfach verdienten Numismatikers habe ich nur sehr weniges hinzuzufügen gewuſst.

Die Inschrift findet sich auf denselben Granitfelsen auf der Westseite, auf welchem auf der östlichen die des *Açoka*, auf der nördlichen die des *Skandagupta* eingehauen sind, in der Nähe Girinagara's oder Girnar's⁴). In ihr werden die Bauten beschrieben, welche ihr Veranlaſser zum Schutze der Umgegend gegen die zerstörenden Ueberschwemmungen des Fluſses *Palesini* und anderer hatte ausführen laſsen⁵).

1) S. *Two Plates of Coins, presented to the Royal Asiatic Society, by* John Robert Steuart in dem J. of the R. As. S. IV, p. 273 flg.

2) S. deſsen *The legends of the Saurashtran group of Coins deciphered* im J. of the As. S. of B. VI, p. 337 flg. und in deſsen *Examination of the Inscriptions from Girnar in Guzerât*, den Abschnitt *On the ancient Sanscrit Numerals* ebend. VII, p. 328 flg. Der letzte Fund von Münzen bei Gunir in dem Bezirke Puna's ist beschrieben worden in *Some Remarks on specimens of Saurashtra Coins, lately found at the village of Shirwal, near Junir. By the Rev.* John Stevenson, D. D. im J. of the B. Br. R. As. S. II, p. 377 flg.

3) S. *Ariana antiq.* 405 flg. p. 411 flg. und Pl. XV, 12—20.

4) S. oben S. 218.

5) Sie ist von J. Prinsep herausgegeben worden im J. of the As. S. of B. VII, p. 334 flg. in der Note 1. erwähnten *Examination* etc. und ein verkleinertes Facsimile von ihr Pl. XV. mitgetheilt worden. Eine berichtigte Uebersetzung von mir ist enthalten in: *Ueber eine alte Inschrift der königlichen Satrapen von Surâshtra, worin Kandragupta und sein Enkel Açoka erwähnt werden*, in Z. f. d. K. d. M. IV, S. 145 flg. Eine genauere Abschrift des Originals von L. G. Jacob und N. L. Westergaard ist veröffentlicht im J. of the Bombay Branch. R. As. S. I, p. 148. zugleich mit der des *Skandagupta*. Durch diese Abschrift sind mehrere Lesarten in der ersten berichtigt worden. Eine neue Uebersetzung von ihr steht von Wilson zu erwarten.

Die Münzen dieser Könige erhalten, la bong zu begi... [illegible] bilden die wichtigste Quelle für die Geschichte ... weil wir nur durch sie die meisten ihrer Namen ... wird daher am geeignetsten seyn, mit ihrer Beschreibung ...nen.

In der Mitte der Reverse zeigt sich auf allen eine Figur, deren Basis eine gerade Linie ist, über welcher drei Halbzirkel so angebracht sind, dafs zwei auf der Linie ruhen, der dritte über beiden, wodurch das Ganze einer Pyramide ähnlich wird [1]). Unter ihr findet ...ch eine wellenförmige Linie. Diese wird am wahrscheinlichsten ...r ein Symbol des Wafsers gehalten, weil die Hieroglyphe dieser ...deutung ganz ähnlich ist; die darüber sich befindliche Figur ...mt ebenso auf Buddhistischen Münzen vor, auf welchen sie ... die Darstellung eines *Kaitja* oder eher eines *Stûpa* seyn kann, ... das erste nicht nothwendig eine pyramidenförmige ist [2]); ...n auf den Münzen, von welchen hier die Rede ist, wird sie ...iger als ein Symbol der Flamme gefafst, da auf den Münzen ... *Turushka*-Könige, auf welchen Altirânische Götter dargestellt ..., nur die letztere Bedeutung als zuläfsig erscheint. Ueber ihr ...ts bemerkt man, was eine Darstellung des Planetensystems zu ...n scheint; es sind nämlich am gewöhnlichsten sieben Sterne mit ...em in der Mitte; auf andern dagegen findet sich nur eine Sonne ...r ein Stern in der Mitte, während die Trabanten als Strahlen ...gestellt sind. Ueber der Hauptfigur erscheint ein Halbmond, der ... ihrer linken Seite wiederholt wird.

Rings herum am Rande sind die Legenden angebracht, welche ... schönen und gleichförmigen Devanagari-Buchstaben den Namen, ... Titel und den Vater der Fürsten angeben, auf defsen Befehl ... geprägt worden sind; dadurch, dafs die obere Linie der Le... den beinahe den Kreis an ihrem Rande berührt, ist es gekom... , dafs in den meisten Fällen die Vocalzeichen, welche über den ...sonanten gesetzt werden, weggelafsen worden sind. Die Nö... ...ng, eine ziemlich lange Umschrift in einen engen Raum zu... ...enzudrängen, hat zur Folge gehabt, dafs einige Consonanten ...bar abweichende Formen erhalten haben, indem sie unge... ...lich lang im Verhältnifse zu ihrer Breite geworden sind. Eine ...e Abweichung vom Alphabete der Inschrift, mit welchem das

[1]) ...E. Thomas a. a. O. p. 25 flg.

[2]) ...ber den Unterschied beider s. oben S. 966, Note 4.

der Münzen im Allgemeinen genau übereinstimmt, ist, dafs in diesem die Consonanten immer oben mit einem Striche versehen sind, während in jenem solches nur in solchen Fällen vorkommt, wo ein Vocalzeichen darüber angebracht ist. Auch diese Eigenthümlichkeit trägt dazu bei, den Vocalzeichen die erforderliche Deutlichkeit zu benehmen.

Da von den Symbolen auf ihren Reversen nur ein einziges diesen Münzen mit den Buddhistischen gemeinschaftlich ist, diesen aber nicht ausschliefslich angehört, von den übrigen aber der Halbmond und bisweilen der Stern als beliebte Embleme auf den Münzen der Sâsâniden sind, welche Verehrer der Lichtgötter waren [1]), endlich aufserdem das Planetensystem auf denen der Sinha-Könige dargestellt wird, indem unter den sieben Gestirnen das mittlere die Sonne vertritt, die sechs andern wahrscheinlich aufser den fünf Planeten den Mond, so wird man keinen Anstand nehmen, in diesen Bildern den Beweis dafür zu finden, dafs ihre Urheber Verehrer der Sonne waren [2]). Die Verehrung dieses Gestirns war gerade in

---

1) Nach der Bemerkung von E. Thomas, der auf E. Longpérier's *Essai sur les médailles des rois perses de la dynastie Sassanide*, *Pl.* 1, die Aversen von Nr. 3 und 4 und *Pl.* IX. die Reversen von Nr. 2 und 3 verweist. — J. Prinsep's Gründe für die Vermuthung, dafs die Präger dieser Münzen Anhänger des Buddhismus gewesen, sind von E. Thomas p. 27. und 28. wiederlegt worden. Sie sind erstens die Abwesenheit von Anspielungen auf Brahmanische Mythologie, welche jedoch nicht beweisen würde, dafs die Sinha Buddhistisch gesinnt waren. Der zweite aus dem Namen *Ǵinadâman*, d. h. dessen Band *Ǵina* oder *Buddha* ist, entnommene fällt weg, weil die richtige Lesung *Ǵîvadâman* ist; der dritte, dafs in der Inschrift die Buddhistische Enthaltsamkeit vom Tödten lebender Wesen belobt wird, beruht auf einer ungenauen Auffassung der Stelle.

2) E. Thomas führt eine Stelle aus der von W. H. Wathen im *J. of the As. S. of B.* IV, p. 482 übersetzten Inschrift des *Çridharasena* an, in welcher der fünfte *Ballabhi*-König *Dharapatta* ein grofser Verehrer der Sonne genannt wird; dann Tod's *Annals of Râjasthan* II, p. 361, der sagt, dafs die einzigen Sonnentempel, die ihnen bekannt geworden, in Surâshṭra sich finden. *Hiuen Thsang* hat in seiner Reisebeschreibung den Tempel dieses Gottes in Multân beschrieben; s. Reinaud's *Mémoire géographique, historique et scientifique sur l'Inde* p. 154, wo die betreffende Stelle von Stanislas Julien übersetzt ist, und ebend. p. 98. die Angabe *Albirûni's*, nach welcher dort jährlich der Sonne ein Fest gefeiert ward. Nach der *Râgatar.* IV, 187. war in einer Stadt *Kaçmira's* unter der Regierung des *Lalitâditja* (695–732) ein Sonnentempel.

herrschend und ein berühmter Tempel dieser Gottheit
Anfange des siebenten Jahrhunderts in Multân und
der ersten Zeit der Muhammedanischen Eroberungs-
dien, ein anderer in Kaçmira. Zu diesem Zeugnifse
lige Verbreitung des Sonnencultus kaun noch ange-
, dafs Çankarâkârja die Lehre der Secte, von welcher
usschliefslich angebetet wurde, für wichtig genug hielt,
kämpfen; auch ist diese Secte noch nicht ganz ver-

Reversen treten zwei Umstände ein, welche beide die
der Legenden am Rande sehr erschweren [2]. Der
nwendung eines verhältnifsmäfsig breitern Stempels
iche der Münzen; eine Folge hiervon ist gewesen,
einziges vollständiges Exemplar der Reversen be-
weite ist die Unbekanntschaft der Stempelschneider
he, durch welche sogar die wohlerhaltenen Legenden
worden sind.

e auf den Reversen zeichnen sich durch die Vortreff-
mrifse und der Aüsführung so sehr vor allen andern
der Indischen Münzpräger aus, dafs aus ihr es deutlich
springt, dafs sie entweder ihre Kunst unmittelbar von
gelernt oder wenigstens sich sehr enge an Griechische
eschlofsen haben; die Gesichtszüge dagegen: die dünnen
die Ohrringe und die Kopfbekleidung bezeugen un-
, dafs die Verfertiger einheimische waren. Eine Eigen-
dieser Münzen ist, dafs das Profil der Gesichter nicht
zen der verschiedenen Könige verändert worden ist,
weichungen, welche vorkommen, nur eine Folge von
rn Arbeit sind. Diese Bemerkung gilt von dem Ganzen
nd es tritt hier der merkwürdige Fall ein, dafs die
dreizehn Königen kaum durch etwas sich von ein-
heiden, als durch den Inhalt ihrer Umschriften.
geben beinahe den ganzen Kopf und bestehen aus
verschiedenen, jedoch nicht von einander getrennten
ie längere zeigt eine sonderbare Nachahmung Grie-
hstaben, die kürzere enthält drei Indische Zeichen,

---

[1] A sketch of the religious sects of the Hindus, in As. Res.
XVII, p. 231.
[2] As a. a. O. p. 28.

welche den freien Platz hinter dem Nacken des Kopfes einnehmen. Ueber sie ist schon oben bemerkt worden, daſs aus ihnen hervorgeht, daſs verschiedene Griechische Königsnamen auf den Münzen desselben Herrschers aus der Sinha-Dynastie vorkommen, während dieselben Griechische Namen auf denen von zweien der letztern sich vorfinden und aus dieser Erscheinung ist der Schluſs gezogen worden, daſs das Leben der Griechischen Könige von dem der Sinha oder der Dauer der Regierung derselben unabhängig war, oder anders ausgedrückt, daſs einige der Griechischen Könige, deren Oberhoheit die Fürsten Guzerat's durch die Nennung der Namen jener auf ihren eigenen Münzen anzuerkennen für nöthig oder dienlich erachteten, während des Lebens deſselben Vasallen in Guzerat regierten, dann daſs derselbe Grieche während der Regierung mehrerer der letztern am Leben war [1]; endlich ist auch erwähnt worden, daſs in den Griechischen Legenden mit groſser Wahrscheinlichkeit der Name *Dionysios* erkannt worden ist [2].

Auſser diesen silbernen Münzen sind noch bleierne von diesen Königen gefunden worden [3]. Ihr gemeinschaftlicher Ursprung wird durch ihre Uebereinstimmung mit jenen in den meisten Punkten erwiesen. Die Reversen zeigen dieselben aus Halbkreisen gebildeten pyramidische Figuren mit den über ihnen angebrachten Halbmonden oder Sternen, nur die wellenförmige Linie unter ihr ist gegen die Mitte hin offen; unter ihr befinden sich die Zahlzeichen. Die Aversen weichen dagegen ab, weil auf ihnen ein rechts gerichteter stehender Buckelochse erscheint, über diesem entweder ein länglicher Stern oder auch ein diamantenförmiger, doppelter Pfeilkopf. Diese sind viereckt. Auf den runden kommt statt des Buckelochsen ein rechts gewendeter Elephant vor. Sie sind aus dem vierten Jahrhunderte der Aera datirt, aber älter als drei Hundert und achtzig Jahre derselben. Von den Thieren tritt der Elephant hier nicht sowohl auf, als Bezeichnung des ganzen Indiens, von dem die Sinha nur einen kleinen Theil besaſsen, sondern sie ahmten wohl nur dem Gebrauche dieses Thieres von ihren Griechischen Vorgängern nach, ohne dieselbe Bedeutung an ihn zu knüpfen. Auch der Buckelochse hat auf diesen Münzen eine neue Anwen-

---

1) S. oben S. 757.
2) S. ebend. 758.
3) S. E. Thomas a. a. O. p. 61. und Pl. II, Nr. 28—34.

indem er nicht auf Kabulistan bezogen werden darf
zählt worden ist, weil er ein Indien eigenthümliches
daher passend von einer Indischen Dynastie auf ihren
bracht werden konnte.

Endlich auch runde Kupfermünzen der Sinha, obwohl
Beispiele von ihnen bis jetzt zum Vorscheine gekommen
immen in der Gröfse und der Form mit den silbernen
bildet eine Ausnahme; statt des Kopfes des Königs
der Buckelochse der Bleimünzen, um welchen herum
hen ähnlich sehende Buchstaben vorkommen; die
von denen der Silbermünzen nicht verschieden. Die
nt etwas kürzer zu seyn, die Form der Schrift ist
als die auf jenen. Gelesen können noch die Titel
ra werden, der letzte, wie man sieht, unvollständig [1]).
ajini gefunden worden und die Uebereinstimmung der
des Typus lafsen keinen begründeten Zweifel gegen
von einem Fürsten der Sinha-Dynastie zu.

ndischen Zeichen auf den Reversen Zahlen bezeichnen,
dem ersten Entzifferer der Legenden auf diesen Mün-
worden; durch die unvollständige Bekanntschaft mit
rselben wurde er aber verhindert warzunehmen, dafs
nicht ihren Zahlenwerth durch ihre Stellung erhalten,
es besondere Zeichen für die Einer, Zehner und Hun-
Die spätere Untersuchung hat dargethan, dafs we-
zehn solcher Zeichen theils auf diesen Münzen, theils
tten mit Inschriften gefunden worden sind. Von diesen
werth von vier sicher ermittelt worden, nämlich derer
lert, neunzig und achtzig, das für Zehn kommt nur
vor [2]). Da es noch nicht möglich ist, die Werthe
it genügender Gewifsheit festzustellen, wird es hier

1) s a. a. O. p. 69. Sie sind abgebildet von J. Prinsep in seiner
s of Inscriptions etc. im J. of the As. S. of B. VII, p. 356.
Nr. 27 und 14.

2) tte zuletzt sechszehn verschiedene Zeichen gefunden, hielt aber
nen für verschiedene Formen der zehn übrigen, welche die
Ein bis Zehn bezeichneten; s. seine Examination of Inscrip-
J. of the As. S. of B. VII, p. 351, wo er sie zusammen-

s a. a. O. p. 93.

genügen, das obige Ergebniſs auf die Bestimmung der Reihenfolge der Sinha-Könige anzuwenden. So schätzbar auch die von den Münzen gewährte Belehrung über die Namen, Abstammung, Reihenfolge und Stellung dieser Fürsten ist, so fehlen ihr doch die Klarheit und Ausführlichkeit geschriebener Worte, wie sie in Inschriften uns zu Gebote stehen. Nach der berichtigten Abschrift der Inschrift war ihr Veranlasser sicher der *Râga Mahâxatrapa Rudradâman* 1). Ob er der Vater des letzten auf den Münzen nahmhaft gemachten *Svâmi Rudra-Sinha* war, der sich ebenfalls die Beinamen König, Groſs-satrap und *Svâmi* beilegt, ist nicht ganz sicher, weil der letzte in der Inschrift da fehlt, wo es erwartet werden müſste, wenn ihr Setzer ihn wirklich gebraucht hat; dagegen findet er sich vor dem Namen *Kandana* 2), welcher wahrscheinlich der Groſsvater des Setzers der Inschrift war, weil zwischen der Erwähnung seines Namens und der des letztern eine Lücke da ist, in welcher die Titel und der Name eines Fürsten stehen konnten. Der aus diesem Umstande entspringende Einwurf gegen die Gleichsetzung des auf den Münzen genannten Rudradâman mit dem der Inschrift möchte am angemessensten durch die Annahme gehoben werden, daſs der Sohn durch jenen Beinamen sich von andern gleichnamigen Herrschern aus derselben Dynastie unterscheiden wollte 3). Daſs der Vater sich dessen nicht bedient hat, rechtfertigt sich dadurch, daſs sein Name von einem Vorgänger nicht gebraucht worden war. Er kommt sonst nur ein einziges Mal vor; *Rudra Sinha* der erste ertheilt seinem Vater *Givadâman* diesen Beinamen und keinen andern 4). Aus dieser Anwendung desselben auf zwei Personen dieses Geschlechts, nämlich auſserdem noch auf *Kandana*, die beide noch keinen königlichen Titel erhalten, geht mit Wahrscheinlichkeit hervor, daſs diese einfache Benennung *Herr* solchen unter ihnen gegeben wurde, welche die königliche Würde nicht bekleideten. Eine Abstammung von Brahmanen für sie in Anspruch zu nehmen 5), sind wir kaum be-

---

1) Nach der frühern war es nur wahrscheinlich; s. *Z. f. d. K. d. M.* IV, S. 159.

2) S. Z. 4. der Inschrift J. Prinsep las den Namen *Kashṭâna*. Die dadurch veranlaſste Vergleichung mit dem von *Ptolemaios* VII, 1, 63. in Ὀζηνὴ βασίλειον Τιαστανοῦ vorkommenden Namen *Z. f. d. K. d. M.* III, S. 163. u. IV, S. 194., fällt daher weg.

3) Nach E. Thomas a. a. O. p. 23.

4) S. ebend. p. 52.

5) An welche J. Prinsep dachte; s. *J. of the As. S. of B.* VI, p. 380, weil Brahmanen und religiöse Personen sich diesen Beinamen beilegen.

er einzige Name, welcher sonst dafür geltend gemacht
-: *Atridâman* vereinzelt dasteht.

Annicht, dafs der Rudradâman der Münzen nicht von
chrift verschieden war, glaube ich auch das Datum der
ähren zu können. In ihr ist zwar nach dem Worte
. *im Jahre*, kaum Raum für ein Wort, welches Hundert
noch weniger für eine genauere Bestimmung des wie
lerts, sondern es folgt nach jenem Worte „im zwei
gsten [1]). Da jedoch alle Daten auf den Münzen nach
lertsten Jahre der auf ihnen gebrauchten Aera datirt
ichts anderes übrig, als anzunehmen, dafs durch die
t des Einhauers die Worte für drei Hundert weggo-
sind. Die Münzen des Svâmi Rudra-Sinha zeigen die
d 390 der Aera; 372 pafst daher auf seinen Vater,
zer der Inschrift es gewesen ist.

ur der Quellen, aus welchen wir die Kenntnifs der
er Sinha-Könige schöpfen müfsen, führt es mit sich,
t möglich ist, eine fortlaufende Erzählung von ihren
astellen. Es wird daher dasjenige, welches von ihnen
ist, am angemefsensten unter einige allgemeine Ge-
zusammengefafst.

erst die Namen anbelangt, so beweist der des ältesten
bekannt gewordenen *Içvaradatta* d. h. der von *Içvara* oder
ne, dafs aufser dem Sonnengotte auch dieser von dem
, aus welchem er entsprofsen war, verehrt wurde. Die
sen haben mit einer einzigen Ausnahme zum zweiten
: *dâman* oder *sinha*. Das erste Wort wird gewöhnlich
oder Strick erklärt; nach einer andern Erklärung be-
die Zusammenbindung vieler einzelner Stricke, an
e festgebunden sind [2]). Diese Bedeutung, welche der
der inniger Verbindung nahe kommt, pafst offenbar
e gewöhnliche auf den Gebrauch, welchen diese Fürsten
rte gemacht haben. *Rudradâman* wird demnach einen
welcher dem *Rudra*, welches nur ein anderer Name
wähnten Gottes ist, ganz ergeben war [3]). Die-

Çabda-kalpadruma u. d. W.
em Namen beweist noch ein Ausdruck in der Inschrift Z. 15. des
, dafs diese Könige Verehrer der Brahmanischen Götter waren.

während seiner Regierung die Türken mächtig genug waren um die ihm gehorchenden Ephthaliten zu unterjochen, ist sie wahrscheinlich von einer siegreichen Schlacht der Türken gegen jene zu verstehen[1]). Die vollständige Unterwerfung dieses Volks von den Türken fällt vermuthlich in eine etwas spätere Zeit, weil nach einem andern Byzantinischen Geschichtschreiber dem Kaiser Maurikios von Khân der Türken berichtet wurde, dafs er den König der Ephthaliten besiegt und sein Reich sich unterworfen hatte[2]). Jener Kaiser wurde 602 ermordet und die Botschaft des Türkischen Khân's erreichte ihn nicht viel früher. Die vollständige Vernichtung der Macht der weifsen Hunnen, welche nach dem Zeugnifse eines Byzantinischen Schriftstellers die Herren dieser östlichen Iranischen Länder gewesen[3]), fällt daher gegen das Ende des sechsten Jahrhunderts.

Ehe ich diese Mittheilungen aus der Geschichte der östlichen Iranischen Länder beendige, will ich noch hinzufügen, dafs aus einzelnen Erwähnungen bei den westlichen Geschichtschreibern sich entnehmen läfst, dafs nach den zwei ersten Sâsâniden, dem Artaxerxes und Sapores oder Shapur die östlichen Völker die Schwäche ihrer Nachfolger benutzten, um sich unabhängig zu machen. *Vararanes* der Dritte nahm den Beinamen *Segansaa* an, weil sein gleichnamiger Vater die Segestaner unterworfen hatte, welcher Titel durch König dieses Volks erklärt wird, daher aus *Segestanshâh* verdorben ist[4]). Diese Könige regierten kurz nach dem ersten Sapor, der 272 starb, der zweite Vararanes seit 276. Der vierte Sâsânide dieses Namens wurde auch *Kermansaa* geheifsen[5]), welches demnach bezeichnet wird, dafs er, defsen Regierung 387 begann, Kerman oder Karmanien wieder dem Reiche gewann. Da diese Provinz unmittelbar an Persien gränzt, werden um so mehr in der Zwischenzeit zwischen Vararanes II. und IV. oder im Laufe des dritten und vierten Jahrhunderts die östlichern sich vom Reiche losgerifsen haben und es läfst sich kaum bezweifeln, dafs die Fürsten Hoa's, von deren Eroberungen die

---

1) Dieser Sieg wird von *Theophanes* a. a. O. erwähnt.
2) S. *Theophyl Simoc.* VII, p. 282. ed. Bonn.
3) Nach *Theophanes* p. 485. δεσπόται δὲ κατέστησαν Ἐφθαλῖται.
4) S. *Agath.* IV, 26, p. 260. Dieselbe Form findet sich bei *Amm. Marc.* XIX, 2, 11, wo erwähnt wird, dafs die Perser den Sapor *Saansaa* d. h. König der Könige, und *Pyrosos*, d. h. *Firûz*, leuchtend nannten.
5) S. *Agath.* IV, 23, p. 263.

Chinesen uns die Kunde auf
welche sie sich unterwürfi
Nach dieser wegen der
rechnung nothwendig gew
wendung der Ergebnifse
der Kaçmirischen Geschic
Todesjahre des *Narendrâd*
des vierten und fünften Ja
weifsen Hunnen gefolgt,
Jahrhunderts die einheimis
diese Annahme mufs die
sicher einen grofsen Theil
sonders in Anschlag gebra
schen Verzeichnifsen der
zehn *Tukhâra*-Könige aufg
kein grofses Gewicht gele
nicht erdichtet seyn und
Tukhâra nicht angenommen
möchte es nicht zu gewagt
selben Lande später herge
zugefügt worden seyen.

Geschichte

Da nach dem in dem
Ergebnifse der neuesten U
trapen-Könige von Surâ
gewesen sind, wird es nö
ihn berichtet ist, überge
zugeben und die Geschic
sie sonst ihren Platz in
müfste.

Die Quellen für sie
schrift, die des *Rudradâ*
Panser eine Anzahl beka

---

1) S. oben S. 767.
2) S. deren *Continuation of*
B. IV, p. 394 flg. pl. XLI

Kunde aufbewahrt haben, gerade diejenigen waren,
unterwürfig machten.

wegen der Lückenhaftigkeit der Kaçmîrischen Zeit-
endig gewordenen Abschweifung gehe ich zur An-
gebnifse dieser Untersuchung auf die Ergänzung
en Geschichte über. Nach dem Jahre 300, dem
Narendrâditja, wären danach in Kaçmîra während
fünften Jahrhunderts Herrscher aus dem Volke der
gefolgt, bis *Ranâditja* im Anfange des sechsten
e einheimische Herrschaft wieder herstellte. Für
mufs die Thatsache, dafs ein König dieses Volks
ofsen Theil des nördlichen Indiens beherrschte, be-
chlag gebracht werden. Darauf, dafs in den Indi-
nifsen der fremden Dynastien sechszehn oder vier-
Könige aufgeführt werden [1]), möchte an und für sich
ewicht gelegt werden dürfen. Da jedoch die Zahl
seyn und nur ein Herrscher aus dem Volke der
angenommen werden kann, um die Zahl auszufüllen,
zu gewagt seyn, vorauszusetzen, dafs die aus dem-
päter hergekommenen Ephthalitischen Könige jenen
en seyen.

eschichte des westlichen Indiens.

dem in dem vorhergehenden Abschnitte dargelegten
neuesten Untersuchungen über die Münzen der Sa-
e von Surâshṭra diese Vorgänger des Vikramâditja
wird es nöthig seyn, ehe zu dem wenigen, was von
ist, übergegangen wird, etwas in die Zeit zurück-
die Geschichte jener Fürsten hier einzuschalten, da
en Platz in den Zusätzen zu diesem Bande finden

len für sie sind theils ihre Münzen, theils eine In-
es *Rudradâman*. Von den erstern hat zuerst James
Anzahl bekannt gemacht [2]), eine gröfsere John Robert

767.
Continuation of Notes on Hindu coins im *J. of the As. S. of*
84 fg. pl. XLIX.

Steuart[1]). Das Verdienst, ihre Legenden und die auf ihnen befindlichen Zahlzeichen zuerst entziffert zu haben, gebührt dem ersten[2]). Nach ihm hat Wilson diese Münzen in seinem bekannten Werk behandelt[3]). Spätere Entdeckungen haben den Verfasser der jüngsten Abhandlung über sie in den Stand gesetzt, unsere frühere Bekanntschaft mit ihnen zu vervollständigen und ihm verdanken wir zugleich eine gründliche Prüfung der auf ihnen und sonst in Inschriften vorkommenden Altindischen Zahlzeichen, so wie die Berichtigung der ältern Ansichten über die Stellung dieser Könige. Den Ergebnifsen der Untersuchungen dieses gründlichen und auch um die Muhammedanisch-Indische Münzkunde vielfach verdienten Numismatikers habe ich nur sehr weniges hinzuzufügen gewufst.

Die Inschrift findet sich auf denselben Granitfelsen auf der Westseite, auf welchem auf der östlichen die des *Açoka*, auf der nördlichen die des *Skandagupta* eingehauen sind, in der Nähe Girinagara's oder Girnar's[4]). In ihr werden die Bauten beschrieben, welche ihr Veranlafser zum Schutze der Umgegend gegen die zerstörenden Ueberschwemmungen des Flufses *Palesini* und anderer hatte ausführen lafsen[5]).

---

1) S. *Two plates of Coins, presented to the Royal Asiatic Society, by* John Robert Steuart in dem *J. of the R. As. S.* IV, p. 273 flg.

2) S. defsen *The legends of the Saurashtran group of Coins deciphered* im *J. of the As. S. of B.* VI, p. 337 flg. und in defsen *Examination of the Inscriptions from Girnar in Guzerât*, den Abschnitt *On the ancient Sanscrit Numerals* ebend. VII, p. 328 flg. Der letzte Fund von Münzen bei Gunir in dem Bezirke Puna's ist beschrieben worden in *Some Remarks on specimens of Saurashtra Coins, lately found at the village of Shirawl, near Junir. By the Rev.* John Stevenson, *D. D.* im *J. of the B. Br. R. As. S.* II, p. 377 flg.

3) S. *Ariana antiq.* p. 405 flg. p. 411 flg. und Pl. XV, 12—20.

4) S. oben S. 218.

5) Sie ist von J. Prinsep herausgegeben worden im *J. of the As. S. of B.* VII, p. 334 flg. in der Note 1. erwähnten *Examination* etc. und ein verkleinertes Facsimile von ihr Pl. XV. mitgetheilt worden. Eine berichtigte Uebersetzung von mir ist enthalten in: *Ueber eine alte Inschrift der königlichen Satrapen von Surâshtra, worin Kandragupta und sein Enkel Açoka erwähnt werden*, in *Z. f. d. K. d. M.* IV, S. 146 flg. Eine genauere Abschrift des Originals von L. G. Jacob und N. L. Westergaard ist veröffentlicht im *J. of the Bombay Branch. R. As. S.* I, p. 148, zugleich mit der des Skandagupta. Durch diese Abschrift sind mehrere Lesarten in der ersten berichtigt worden. Eine neue Uebersetzung von ihr steht von Wilson zu erwarten.

ilden die wichtigste Quelle für die Geschichte
il wir nur durch sie die meisten ihrer Namen
daher am geeignetsten seyn, mit ihrer Beschrei-
.

ler Reverse zeigt sich auf allen eine Figur, deren
e Linie ist, über welcher drei Halbzirkel so an-
fs zwei auf der Linie ruhen, der dritte über beiden,
ze einer Pyramide ähnlich wird [1]). Unter ihr findet
örmige Linie. Diese wird am wahrscheinlichsten
les Wafsers gehalten, weil die Hieroglyphe dieser
ähnlich ist; die darüber sich befindliche Figur
uf Buddhistischen Münzen vor, auf welchen sie
ng eines *Kaitja* oder eher eines *Stûpa* seyn kann,
nicht nothwendig eine pyramidenförmige ist [2]);
lünzen, von welchen hier die Rede ist, wird sie
Symbol der Flamme gefafst, da auf den Münzen
önige, auf welchen Altirânische Götter dargestellt
stere Bedeutung als zulässig erscheint. Ueber ihr
nan, was eine Darstellung des Planetensystems zu
sind nämlich am gewöhnlichsten sieben Sterne mit
e; auf andern dagegen findet sich nur eine Sonne
ı der Mitte, während die Trabanten als Strahlen
Ueber der Hauptfigur erscheint ein Halbmond, der
Seite wiederholt wird.
n am Rande sind die Legenden angebracht, welche
gleichförmigen Devanagari-Buchstaben den Namen,
en Vater der Fürsten angeben, auf defsen Befehl
den sind; dadurch, dafs die obere Linie der Le-
den Kreis an ihrem Rande berührt, ist es gekom-
n meisten Fällen die Vocalzeichen, welche über den
setzt werden, weggelafsen worden sind. Die Nö-
iemlich lange Umschrift in einen engen Raum zu-
en, hat zur Folge gehabt, dafs einige Consonanten
ichende Formen erhalten haben, indem sie unge-
im Verhältnifse zu ihrer Breite geworden sind. Eine
hung vom Alphabete der Inschrift, mit welchem das

1) a. a. O. p. 25 flg.
2) Unterschied beider s. oben S. 266, Note 4.

der Münzen im Allgemeinen genau übereinstimmt, ist, dafs in diesem die Consonanten immer oben mit einem Striche versehen sind, während in jenem solches nur in solchen Fällen vorkommt, wo ein Vocalzeichen darüber angebracht ist. Auch diese Eigenthümlichkeit trägt dazu bei, den Vocalzeichen die erforderliche Deutlichkeit zu benehmen.

Da von den Symbolen auf ihren Reversen nur ein einziges diesen Münzen mit den Buddhistischen gemeinschaftlich ist, diesen aber nicht ausschliefslich angehört, von den übrigen aber der Halbmond und bisweilen der Stern als beliebte Embleme auf den Münzen der Sâsâniden sind, welche Verehrer der Lichtgötter waren [1]), endlich aufserdem das Planetensystem auf denen der Sinha-Könige dargestellt wird, indem unter den sieben Gestirnen das mittlere die Sonne vertritt, die sechs andern wahrscheinlich aufser den fünf Planeten den Mond, so wird man keinen Anstand nehmen, in diesen Bildern den Beweis dafür zu finden, dafs ihre Urheber Verehrer der Sonne waren [2]). Die Verehrung dieses Gestirns war gerade in

1) Nach der Bemerkung von E. Thomas, der auf E. Longpérier's *Essai sur les médailles des rois perses de la dynastie Sassanide, Pl.* I, die Aversen von Nr. 2 und 4 und *Pl.* IX, die Reversen von Nr. 2 und 3 verweist. — J. Prinsep's Gründe für die Vermuthung, dafs die Präger dieser Münzen Anhänger des Buddhismus gewesen, sind von E. Thomas p. 27. und 28. widerlegt worden. Sie sind erstens die Abwesenheit von Anspielungen auf Brahmanische Mythologie, welche jedoch nicht beweisen würde, dafs die Sinha Buddhistisch gesinnt waren. Der zweite aus dem Namen *Ģinadâman*, d. h. dessen Band *Ģina* oder *Buddha* ist, entnommene fällt weg, weil die richtige Lesung *Ģîvadâman* ist; der dritte, dafs in der Inschrift die Buddhistische Enthaltsamkeit vom Tödten lebender Wesen belobt wird, beruht auf einer ungenauen Auffassung der Stelle.

2) E. Thomas führt eine Stelle aus der von W. H. Wathen im *J. of the As. S. of B.* IV, p. 482 übersetzten Inschrift des *Çridharasena* an, in welcher der fünfte *Ballabhî*-König *Dharapatta* ein grofser Verehrer der Sonne genannt wird; dann Tod's *Annals of Râjasthan* II, p. 361, der sagt, dafs die einzigen Sonnentempel, die ihnen bekannt geworden, in Surâshṭra sich finden. Hiuen Thsang hat in seiner Reisebeschreibung den Tempel dieses Gottes in Multân beschrieben; s. Reinaud's *Mémoire géographique, historique et scientifique sur l'Inde* p. 154, wo die betreffende Stelle von Stanislas Julien übersetzt ist, und ebend. p. 98. die Angabe *Albirûnî's*, nach welcher dort jährlich der Sonne ein Fest gefeiert ward. Nach der *Râgat.* IV, 187. war in einer Stadt *Kaçmira's* unter der Regierung des *Lalitâditja* (695—732) ein Sonnentempel.

dieser Gegend herrschend und
fand sich im Anfange des s
noch später in der ersten Zeit
züge nach Indien, ein ander
für die ehemalige Verbreitun
führt werden, dafs *Çankarâk*
dieser Gott ausschliefslich ang
um sie zu bekämpfen; auch
scholen [1]).

Bei den Reversen treten
Entzifferung der Legenden
erste ist die Anwendung eine
für die Oberfläche der Münz
dafs wir kein einziges vollst
sitzen. Der zweite ist die U
mit der Sprache, durch welch
unleserlich geworden sind.

Die Köpfe auf den Rever
lebheit der Umrifse und der
Erzeugnifsen der Indischen M
in die Augen springt, dafs si
den Griechen gelernt oder we
Vorbilder angeschlofsen haben
Schnurbärte, die Ohrringe u
widerleglich, dafs die Verfert
thümlichkeit dieser Münzen i
auf den Münzen der verschi
indem die Abweichungen, we
der schlechtern Arbeit sind.
der Typen und es tritt hier
Münzen von dreizehn König
nicht unterscheiden, als dur

Diese umgeben beinahe
zwei zwar verschiedenen,
Legenden. Die längere zeig
discher Buchstaben, die k

1) S. Wilson's *A sketch of the*
XVI, p. 15, XVII, p. 231.
2) S. E. Thomas a. a. O. p. 2..

schend und ein berühmter Tempel dieser Gottheit
inge des siebenten Jahrhunderts in Multân und
ersten Zeit der Muhammedanischen Eroberungs-
, ein anderer in Kaçmira. Zu diesem Zeugnifse
Verbreitung des Sonnencultus kann noch ange-
ls Çankarâkârja die Lehre der Secte, von welcher
hliefslich angebetet wurde, für wichtig genug hielt,
npfen; auch ist diese Secte noch nicht ganz ver-

ersen treten zwei Umstände ein, welche beide die
Legenden am Rande sehr erschweren **). Der
endung eines verhältnifsmäfsig breitern Stempels
ie der Münzen; eine Folge hiervon ist gewesen,
inziges vollständiges Exemplar der Reversen be-
site ist die Unbekanntschaft der Stempelschneider
durch welche sogar die wohlerhaltenen Legenden
rden sind.

uf den Reversen zeichnen sich durch die Vortreff-
ifse und der Ausführung so sehr vor allen andern
Indischen Münzpräger aus, dafs aus ihr es deutlich
ringt, dafs sie entweder ihre Kunst unmittelbar von
ernt oder wenigstens sich sehr enge an Griechische
hlofsen haben; die Gesichtszüge dagegen: die dünnen
e Ohrringe und die Kopfbekleidung bezeugen un-
fs die Verfertiger einheimische waren. Eine Eigen-
ser Münzen ist, dafs das Profil der Gesichter nicht
der verschiedenen Könige verändert worden ist,
ichungen, welche vorkommen, nur eine Folge von
Arbeit sind. Diese Bemerkung gilt von dem Ganzen
es tritt hier der merkwürdige Fall ein, dafs die
reizehn Königen kaum durch etwas sich von ein-
iden, als durch den Inhalt ihrer Umschriften.
eben beinahe den ganzen Kopf und bestehen aus
schiedenen, jedoch nicht von einander getrennten
längere zeigt eine sonderbare Nachahmung Grie-
taben, die kürzere enthält drei Indische Zeichen,

-
A sketch of the religious sects of the Hindus, in *As. Res.*
XVII, p. 231.
*) a. a. O. p. 28.

welche den freien Platz hinter dem Nacken des Kopfes einnehmen. Ueber sie ist schon oben bemerkt worden, dafs aus ihnen hervorgehe, dafs verschiedene Griechische Königsnamen auf den Münzen desselben Herrschers aus der Sinha-Dynastie vorkommen, während dieselben Griechische Namen auf denen von zweien der letztern sich vorfinden und aus dieser Erscheinung ist der Schlufs gezogen worden, dafs das Leben der Griechischen Könige von dem der Sinha oder der Dauer der Regierung derselben unabhängig war, oder anders ausgedrückt, dafs einige der Griechischen Könige, deren Oberhoheit die Fürsten Guzerat's durch die Nennung der Namen jener auf ihren eigenen Münzen anzuerkennen für nöthig oder dienlich erachteten, während des Lebens desselben Vasallen in Guzerat regierten, dann dafs derselbe Grieche während der Regierung mehrerer der letztern am Leben war [1]; endlich ist auch erwähnt worden, dafs in den Griechischen Legenden mit grofser Wahrscheinlichkeit der Name *Dionysios* erkannt worden ist [2].

Aufser diesen silbernen Münzen sind noch bleierne von diesen Königen gefunden worden [3]. Ihr gemeinschaftlicher Ursprung wird durch ihre Uebereinstimmung mit jenen in den meisten Punkten erwiesen. Die Reversen zeigen dieselben aus Halbkreisen gebildeten pyramidische Figuren mit den über ihnen angebrachten Halbmonden oder Sternen, nur die wellenförmige Linie unter ihr ist gegen die Mitte hin offen; unter ihr befinden sich die Zahlzeichen. Die Aversen weichen dagegen ab, weil auf ihnen ein rechts gerichteter stehender Buckelochse erscheint, über diesem entweder ein länglicher Stern oder auch ein diamantenförmiger, doppelter Pfeilkopf. Diese sind viereckt. Auf den runden kommt statt des Buckelochsen ein rechts gewendeter Elephant vor. Sie sind aus dem vierten Jahrhunderte der Aera datirt, aber älter als drei Hundert und achtzig Jahre derselben. Von den Thieren tritt der Elephant hier nicht sowohl auf, als Bezeichnung des ganzen Indiens, von dem die Sinha nur einen kleinen Theil besafsen, sondern sie ahmten wohl nur dem Gebrauche dieses Thieres von ihren Griechischen Vorgängern nach, ohne dieselbe Bedeutung an ihn zu knüpfen. Auch der Buckelochse hat auf diesen Münzen eine neue Anwen-

---

1) S. oben S. 757.
2) S. ebend. 758.
3) S. E. Thomas a. a. O. p. 61. und Pl. II, Nr. 28–34.

em er nicht auf Kabulistan bezogen werden darf
worden ist, weil er ein Indien eigenthümliches
er passend von einer Indischen Dynastie auf ihren
nt werden konnte.
:h auch runde Kupfermünzen der Sinha, obwohl
ele von ihnen bis jetzt zum Vorscheine gekommen
n in der Größe und der Form mit den silbernen
let eine Ausnahme; statt des Kopfes des Königs
Buckelochse der Bleimünzen, um welchen herum
ähnlich sehende Buchstaben vorkommen; die
n denen der Silbermünzen nicht verschieden. Die
etwas kürzer zu seyn, die Form der Schrift ist
die auf jenen. Gelesen können noch die Titel
verden, der letzte, wie man sieht, unvollständig [1]).
gefunden worden und die Uebereinstimmung der
Typus lassen keinen begründeten Zweifel gegen
einem Fürsten der Sinha-Dynastie zu.
hen Zeichen auf den Reversen Zahlen bezeichnen,
ersten Entzifferer der Legenden auf diesen Mün-
en; durch die unvollständige Bekanntschaft mit
en wurde er aber verhindert warzunehmen, dass
r ihren Zahlenwerth durch ihre Stellung erhalten,
sondere Zeichen für die Einer, Zehner und Hun-
spätere Untersuchung hat dargethan, dass we-
solcher Zeichen theils auf diesen Münzen, theils
nit Inschriften gefunden worden sind. Von diesen
h von vier sicher ermittelt worden, nämlich derer
neunzig und achtzig, das für Zehn kommt nur
[2]). Da es noch nicht möglich ist, die Werthe
enügender Gewissheit festzustellen, wird es hier

a. O. p. 62. Sie sind abgebildet von J. Prinsep in seiner
Inscriptions etc. im *J. of the As. S. of B.* VII, p. 356.
27 und 14.
jetzt sechszehn verschiedene Zeichen gefunden, hielt aber
für verschiedene Formen der zehn übrigen, welche die
s Zehn bezeichneten; s. seine *Examination of Inscrip-*
f the As. S. of B. VII, p. 354, wo er sie zusammen-

. O. p. 33.

genügen, das obige Ergebnifs auf die Bestimmung der Reihenfolge der Sinha-Könige anzuwenden. So schätzbar auch die von den Münzen gewährte Belehrung über die Namen, Abstammung, Reihenfolge und Stellung dieser Fürsten ist, so fehlen ihr doch die Klarheit und Ausführlichkeit geschriebener Worte, wie sie in Inschriften uns zu Gebote stehen. Nach der berichtigten Abschrift der Inschrift war ihr Verfasser sicher der *Râga Mahâxatrapa Rudradâman* [1]). Ob er der Vater des letzten auf den Münzen nahmhaft gemachten *Svâmi Rudra-Sinha* war, der sich ebenfalls die Beinamen König, Grofssatrap und *Svâmi* beilegt, ist nicht ganz sicher, weil der letzte in der Inschrift da fehlt, wo es erwartet werden müfste, wenn ihr Setzer ihn wirklich gebraucht hat; dagegen findet er sich vor dem Namen *Kandana* [2]), welcher wahrscheinlich der Grofsvater des Setzers der Inschrift war, weil zwischen der Erwähnung seines Namens und der des letztern eine Lücke da ist, in welcher die Titel und der Name eines Fürsten stehen konnten. Der aus diesem Umstande entspringende Einwurf gegen die Gleichsetzung des auf den Münzen genannten Rudradâman mit dem der Inschrift möchte am angemessensten durch die Annahme gehoben werden, dafs der Sohn durch jenen Beinamen sich von andern gleichnamigen Herrschern aus derselben Dynastie unterscheiden wollte [3]). Dafs der Vater sich dessen nicht bedient hat, rechtfertigt sich dadurch, dafs sein Name von einem Vorgänger nicht gebraucht worden war. Er kommt sonst nur ein einziges Mal vor; *Rudra Sinha* der erste ertheilt seinem Vater *Ǵivadâman* diesen Beinamen und keinen andern [4]). Aus dieser Anwendung desselben auf zwei Personen dieses Geschlechts, nämlich aufserdem noch auf *Ḱandana*, die beide noch keinen königlichen Titel erhalten, geht mit Wahrscheinlichkeit hervor, dafs diese einfache Benennung Herr solchen unter ihnen gegeben wurde, welche die königliche Würde nicht bekleideten. Eine Abstammung von Brahmanen für sie in Anspruch zu nehmen [5]), sind wir kaum be-

1) Nach der frühern Inschrift war es nur wahrscheinlich; s. Z. f. d. K. d. M. IV, S. 150.

2) S. Z. 4. der Inschrift. J. Prinsep las den Namen *Kashṭâna*. Die dadurch veranlafste Vergleichung mit dem von *Ptolemaios* VII, 1, 63. in Ὀζήνη βασίλειον Τιαστανοῦ vorkommenden Namen Z. f. d. K. d. M. III, S. 163. u. IV, S. 194., fällt daher weg.

3) Nach E. Thomas a. a. O. p. 23.

4) S. ebend. p. 32.

5) An welche J. Prinsep dachte; s. *J. of the As. S. of B.* VI, p. 380, weil Brahmanen und religiöse Personen sich diesen Beinamen beilegen.

nzige Name, welcher sonst dafür geltend gemacht
Çridâman vereinzelt dasteht.
cht, dafs der Rudradâman der Münzen nicht von
verschieden war, glaube ich auch das Datum der
zu können. In ihr ist zwar nach dem Worte
Jahre, kaum Raum für ein Wort, welches Hundert
weniger für eine genauere Bestimmung des wie
sondern es folgt nach jenem Worte „im zwei
[1]). Da jedoch alle Daten auf den Münzen nach
ten Jahre der auf ihnen gebrauchten Aera datirt
s anderes übrig, als anzunehmen, dafs durch die
s Einhauers die Worte für drei Hundert wegge-
l. Die Münzen des Svâmi Rudra-Sinha zeigen die
0 der Aera; 372 pafst daher auf seinen Vater,
der Inschrift es gewesen ist.
er Quellen, aus welchen wir die Kenntnifs der
nha-Könige schöpfen müfsen, führt es mit sich,
glich ist, eine fortlaufende Erzählung von ihren
n. Es wird daher dasjenige, welches von ihnen
am angemefsensten unter einige allgemeine Ge-
mmengefafst.
ie Namen anbelangt, so beweist der des ältesten
nt gewordenen *Içvaradatta* d. h. der von *Içvara* oder
afs aufser dem Sonnengotte auch dieser von dem
welchem er entsprofsen war, verehrt wurde. Die
aben mit einer einzigen Ausnahme zum zweiten
an oder *sinha*. Das erste Wort wird gewöhnlich
Strick erklärt; nach einer andern Erklärung be-
Zusammenbindung vieler einzelner Stricke, an
tgebunden sind[2]). Diese Bedeutung, welche der
nniger Verbindung nahe kommt, pafst offenbar
öhnliche auf den Gebrauch, welchen diese Fürsten
emacht haben. *Rudradâman* wird demnach einen
er dem *Rudra*, welches nur ein anderer Name
ten Gottes ist, ganz ergeben war[3]). Die-

-*kalpadruma* u. d. W.
nen beweist noch ein Ausdruck in der Inschrift Z. 15. des
diese Könige Verehrer der Brahmanischen Götter waren.

image
not
available

·rlegung des Sitzes der Herrschaft der sich dieses
lienenden Könige sprechen werden.
teln, dem zweiten Punkte, der hier zu erwägen,
ähnliche Indische für König *rágan* und zwar, was
werden darf, nie *Mahârâga*, obwohl das Indische
ine eigentliche Bedeutung Grofskönig eingebüfst
len Griechisch-Baktrischen und Indischen Münzen
chische *βασιλεύς* wiedergiebt. Diese bescheidene
t demnach eine Andeutung der untergeordneten
ch betitelnden Fürsten.
itel ist dagegen Persischen Ursprungs und lautete
er das Griechische *σατράπης* entstanden ist. Er
von den Griechisch-Indischen Königen nach Indien
en, weil ihre Vorgänger in Baktrien ihr Reich in
eilt hatten [1]). Die Annahme defselben von den
auf deren Münzen er zuerst in Indien gebraucht
laher die schon aus andern Gründen gewonnene
anfänglichen Abhängigkeit von Griechischen Be-
er Gebiete. Bei dem Gebrauche defselben tritt
tand ein, dafs einige von ihnen sich nur einfach
andere dagegen Grofssatrapen und zwar unter
Söhnen defselben Vaters stets nur einer den Vor-
ält. Aus dieser Unterscheidung ergiebt sich eine
r Würde unter den Mitgliedern der herrschenden
nter den Söhnen waren die übrigen als ihrem
ordnet. Dieses Verhältnifs läfst sich am deutlich-
venn die Abstammung und Reihenfolge der uns
bekannt gewordenen Satrapen-Könige angegeben
t der dritte Punkt, der hier zur Sprache kom-

zuverläfsigen Aufstellung der Aufeinanderfolge

778. hervorgeht, dafs die Vocalzeichen über den Conso-
unkenntlich geworden sind, leidet es keinen Zweifel,
ets zu lesen sey: *Sinha*. Der Einwurf, dafs dann *Siha*
tanden habe, fällt weg, weil auch ohne Ausnahme *Vigaja*
k findet, s. E. THOMAS a. a. O. p. 54, und auch der Änu-
gen Grunde fehlen mufste.

hauptet werden, weil der Fund von Münzen der Sinha-
in dem Bezirke Puna's 1) strenge genommen nur beweist,
durch den Handel dahin gebracht worden sind.
den Siegen des Rudradâman über einen anderen König,
n welchen er sich Ruhm erworben und den er in sein Reich
eingesetzt hatte, läfst sich nichts bestimmteres berichten,
urch die Verwitterung des Felsens der Name nicht erhalten ist.
nter der Regierung dieses Königs erstieg die Macht der Sinha
höchsten Gipfel, von welchem sie aber bald nachher herab-
t ward, jedoch wohl erst nach dem Tode seines Sohnes.
er sich in seiner Inschrift seiner Milde, seiner Treue in der
seiner Gelübde, seiner Freundlichkeit, seiner gerechten
g seiner freigebigen Verwendung seines reichen Schatzes
ltung, seiner Kenntnifs der schönen Wifsenschaften rühmt 2), so ist
iner Allgemeinen auf ein solches, in den Inschriften gewöhn-
m nicht viel Gewicht zu legen; die von ihm anbefohlene
Lob der Brücke und die übrigen Vorkehrungen, welche er
ellung hatte, um die Anwohner des Flufses *Palesini* und anderer
fen ihre verwüstenden Ueberschwemmungen zu schützen, beweisen
n ihre er auch dem ungestörten Betriebe des Ackerbaues und
ch, dafs des Eigenthums seine Aufmerksamkeit widmete. Seine
Sicherheit hat er bewährt durch seine Siege und seine Eroberungen.
ferkeit von ihm zu erwähnen, dafs er einen *Pahlava* oder
ist noch seine Dienste genommen hatte, ihn wegen seiner
ghanen in lobt und von ihm erwähnt wird, dafs er den Ruhm
chtigkeit vermehrt hatte 3). Diese Erwähnung verdient deshalb
ines Herren werden, weil aus ihr hervorgeht, dafs Männer aus
eachtet zu nach Indien zogen, um dort Dienste zu suchen. Be-
rem Volke dieses in der neuern Zeit in grofser Anzahl
anntlich haben sie

Sohne ist nur der Name *Svâmi Rudrasinha* er-
othan.

Von seinem verläugnet seine Abhängigkeit von Griechischen
alten. Auch er auf seinen Münzen keine Griechische Buch-
Oberherrschern, weil

1) S. oben S. 776, Note 2.

2) Z. 9. flg. Z. 12. Es wird von ihm Z. 13. gesagt, dafs „er die Durch-dringung, Bewahrung, Erkenntnifs und Ausübung der grofsen Wifsenschaften besafs, wie die von den *Gandharva* in der Tonkunst erreichbare Fertigkeit und die übrigen.“

3) S. die Inschrift Z. 18—20. Ueber die Bedeutung des Namens s. oben I, S. 132.

staben sich vorfinden. Da sein
sind, hat er nach 67 vor Chr.
des *Vikramâditja*. Ob er der
welcher als Grofssatrap mit de
hängigen Herrschers über Lari
Umfang seines väterlichen Reic
irgend welche Angabe, obwoh
dafür sprechen, als keine ande
Zeit nachzuweisen sind.

Ehe ich mit der Geschich
halte ich es für pafsend, zwe
zuschalten. Die erste ist, de
ein zwar einzeln dastehendes
tigeres Beispiel davon haben,
sich in Beziehung auf ihre ne
traueten solchen unter diesen
von welchen sie erwarten dur
leisteten. Die Indischen Unter
so lange, als sie durch die Ma
waren; die fremden Könige
seyn und sie werden keine
und die von ihnen verwalteten
zu entreifsen. In den Sinha
spiel eines Kriegergeschlecht
anhebend ein mächtiges Reic
in Dekhan viele Dynastien
Zweifel trugen die fremden
Umwälzung in den frühern
und Krieger-Geschlechter.

Die zweite Bemerkung b
tritt hier in der eigenthümli
überlangen zusammengesetzt
dieser Aenderung in der Sp
welche beweist, dafs die
Munde des Volks verschwan
Brahmanen und die vorneh
zurückzog oder eigentlich se
weite dieser Bemerkung wir
der Litteratur dieses Zeitraum

rei Söhne:
König und Grofssatrap,
König und Satrap,
der dritte, ebenso. Auf den Münzen aller drei
r Vater den höhern Titel. Auf den Münzen des
Griechische Name mehr Buchstaben, als der des

wieder die Reihenfolge unterbrochen. Von dem
satrapen *Svâmi Rudradâman* sind keine Münzen
kt worden; auf denen seines Sohnes des Königs
n *Svâmi Rudrasinha* der vierte wird ihm auch der
legt.

hergehenden Zusammenstellung erhellt, dafs bis
atrapen zum Vorscheine gekommen sind, nämlich:
asinha der erste, welcher zwar auf seinen eigenen
t so nennt, jedoch auf denen des einen seiner
l erhalten hat, *Dâmasinha*, *Vigajasinha*, *Rudra-*
, der auf den Münzen aller seiner Söhne so
ltridâman, *Rudradâman* und *Rudrasinha* der
dem ersten und zweiten Träger dieser Würde
einer hinzugedacht werden, weil der Vater des
einamen *svâmin* führt und daher nach der über
nerkung nicht Antheil an der höchsten Würde
angenommen werden kann, dafs eine Unterbre-
derselben eingetreten ist, nachdem sie diesem
eil geworden war. Zwischen dem sechsten und
man und *Rudradâman* braucht kein Grofssatrap
verden, weil nach der über ihn gemachten Be-
m das drei Hundert und zwei und siebenzigste
n Fürsten gebrauchte Aera gewesen seyn wird
so viele sind, dafs sie die vohergehenden Jahre
s gehörig ausfüllen. Auch kommen so viele
en der Zehner auf ihren Münzen vor, dafs sie,
noch nicht erforscht worden, doch beweisen, dafs
während der sechs früheren Jahrzehente ge-
ifsen. Eine gröfsere Anzahl anzunehmen, ist
der obigen Voraussetzung keine Unterbrechung

image
not
available

t worden seyn, wenn ein Fürst aus diesem Ge-
ch seine Tugenden und seine gute Verwaltung
Unterthanen erworben hatte, also erst in den
eines Lebens. Aus dem Vorkommen mehrerer
Vaters mit dem einfachen Titel Satrap neben dem
en läfst sich kaum eine andere Ansicht bilden, als
de, welches sie beherrschten, eine Art von repu-
afsung oder eher eine Art von Wahlreich bestand,
Söhne die königliche Satrapenwürde besafsen und
zum Grofssatrapen gewählt wurde, entweder auf
dafs er oft nach einer kurzen Verwaltung seines
ward [1]). Ich erinnere daran, dafs bei den *Likhavi*
rt von aristokratischer Verfafsung war und bei
inen Angelegenheiten in Versammlungen berathen
von Wahlen der obersten Behörde nicht die Rede
dafs nach dem Zeugnifse des *Nearchos* und des
Indien Städte mit freien Verfafsungen gab; be-
erher die Vergleichung mit den freien Völkern
velche zur Zeit eines Krieges einen obersten
).
fafsung konnte es nicht ausbleiben, dafs oft eine
verschiedenen Zweigen der herrschenden Fa-
und ihre Mitglieder sich gegenseitig aus dem

lie frühere Lesart *vrilena*, „von den gewählten"; dann
euer nur, um Herr zu seyn, was ohne Zweifel sagen soll:
ese Herrscher alle schon den Titel König führten.
gehört im wesentlichen E. Thomas, der sich p. 39. so
*The most obvious method of explaining the difficulty,
its itself, would be to suppose the existenhe of a re-
government as that under which the Sâh family held
in the history of the nation there were, on certain
two or more râjas simultaneously invested with a share
the state, or, if elected as sole rulers for the time being,
tention of authority were limited directly and defini-
terminating irregularly at will of the majority; in
it be necessary to allow for the influence of a degree
wer direct attaching to the particular family for the
tinent, which has led to the election of so many sons of*
st auch p. 41, Note 1. auf die *Likhavi* und die Nach-
en freien Verfafsungen.
172. u. S, 729.

image
not
available

g der Werthe der noch nicht bestimmten Zahl-
en werden, die zweite Familie der Sinha in zwei

Umrifse ihrer Geschichte fortgeschritten werden
ührlicheres, als einen solchen zu geben, verbietet
Quellen, aus welchen sie geschöpft werden mufs,
em Sitze ihrer Herrschaft nachzuforschen. Diesen
n uns zwei Wege offen: die Fundorte der Münzen
in der Inschrift des Rudradâman, welche diesem
. leisten können. Die erstern geben selbstver-
lem Falle eine zuverläfsige Auskunft über die
zen, wenn diese in gröfserer Anzahl irgendwo
ind und haben daher eine untergeordnete Wich-
mit schriftlichen Zeugnifsen verglichen werden.
nit diesen an.
ben der Inschrift gehören nur diejenigen hierher,
dem Setzer gemachten Eroberungen aufgezählt
icht die, in welchen nur von seinen Kriegen die

velche früher seine Herrschaft nicht anerkannt
er durch seine Tapferkeit erworben hatte, deren
ergeben waren, sind die folgenden [1]: *Âvantja*
m *Uggajinî*; *Anûpa*, welches Wort Uferland
r nicht genauer bestimmt werden kann, zumal
ı Flufse, als am Meere gelegen gewesen seyn
lches ein Name eines der Stämme der *Jâdava*
albinsel Guzerat wohnte [1]; auch die *Kukkura*
ım dieses grofsen Volks [2]. Ferner *Surashtra*,
nen hier nicht die Halbinsel Guzerat, welche
en erwähnten Völker vertreten ist, zu verstehen

. *Bh.* III, 14, 531, I, p. 481. unter den Bewohnern *Dvâ-*
Ihr Name findet sich auch mit denen der *Kâtakûṭa*
amen ebend. II, 25, 997, p. 344. Diese waren vermuth-
Vertreibung der Jâdava aus ihrem Stammsitze nach
Theil des Stammes.
Stammvater der Familie des *Kansa*; s. I, 1. Beil. V,
einen mehrmals neben den Hauptstämmen der Jâdava,
586, II, p. 106 im Heere des *Kritavarman* nebst den
a.

image
not
available

'erlegung des Sitzes der Herrschaft der sich dieses
:dienenden Könige sprechen werden.
iteln, dem zweiten Punkte, der hier zu erwägen,
öhnliche Indische für König *râgan* und zwar, was
rerden darf, nie *Mahârâga*, obwohl das Indische
ine eigentliche Bedeutung Grofskönig eingebüfst
len Griechisch-Baktrischen und Indischen Münzen
chische *βασιλεύς* wiedergiebt. Diese bescheidene
t demnach eine Andeutung der untergeordneten
ch betitelnden Fürsten.

tel ist dagegen Persischen Ursprungs und lautete
er das Griechische *σατράπης* entstanden ist. Er
von den Griechisch-Indischen Königen nach Indien
en, weil ihre Vorgänger in Baktrien ihr Reich in
eilt hatten [1]). Die Annahme defselben von den
, auf deren Münzen er zuerst in Indien gebraucht
daher die schon aus andern Gründen gewonnene
anfänglichen Abhängigkeit von Griechischen Be-
er Gebiete. Bei dem Gebrauche defselben tritt
stand ein, dafs einige von ihnen sich nur einfach
andere dagegen Grofssatrapen und zwar unter
Söhnen defselben Vaters stets nur einer den vor-
ält. Aus dieser Unterscheidung ergiebt sich eine
r Würde unter den Mitgliedern der herrschenden
unter den Söhnen waren die übrigen als ihrem
eordnet. Dieses Verhältnifs läfst sich am deutlich-
wenn die Abstammung und Reihenfolge der uns
ekannt gewordenen Satrapen-Könige angegeben
t der dritte Punkt, der hier zur Sprache kom-

zuverläfsigen Aufstellung der Aufeinanderfolge

'78. hervorgeht, dafs die Vocalzeichen über den Conso-
unkenntlich geworden sind, leidet es keinen Zweifel,
eis zu lesen sey: *Sinha*. Der Einwurf, dafs dann *Siha*,
tanden habe, fällt weg, weil auch ohne Ausnahme *Vigaja*
h findet, s. E. Thomas a. a O. p. 54, und auch der Anu-
gen Grunde fehlen mufste.

image
not
available

drei Söhne:
König und Grofssatrap,
König und Satrap,
der dritte, ebenso. Auf den Münzen aller drei
r Vater den höhern Titel. Auf den Münzen des
Griechische Name mehr Buchstaben, als der des

wieder die Reihenfolge unterbrochen. Von dem
ssatrapen *Svâmi Rudradâman* sind keine Münzen
t worden; auf denen seines Sohnes des Königs
n *Svâmi Rudrasinha* der vierte wird ihm auch der
legt.
rhergehenden Zusammenstellung erhellt, dafs bis
atrapen zum Vorscheine gekommen sind, nämlich:
asinha der erste, welcher zwar auf seinen eigenen
cht so nennt, jedoch auf denen des einen seiner
tel erhalten hat, *Dâmasinha*, *Vigajasinha*, *Rudra-*
te, der auf den Münzen aller seiner Söhne so
Atridâman, *Rudradâman* und *Rudrasinha* der
n dem ersten und zweiten Träger dieser Würde
s einer hinzugedacht werden, weil der Vater des
Beinamen *svâmin* führt und daher nach der über
Bemerkung nicht Antheil an der höchsten Würde
t angenommen werden kann, dafs eine Unterbre-
ze derselben eingetreten ist, nachdem sie diesem
Theil geworden war. Zwischen dem sechsten und
lâman und *Rudradâman* braucht kein Grofssatrap
t werden, weil nach der über ihn gemachten Be-
um das drei Hundert und zwei und siebenzigste
sen Fürsten gebrauchte Aera gewesen seyn wird
er so viele sind, dafs sie die vohergehenden Jahre
rts gehörig ausfüllen. Auch kommen so viele
ichen der Zehner auf ihren Münzen vor, dafs sie,
h noch nicht erforscht worden, doch beweisen, dafs
pen während der sechs früheren Jahrzehente ge-
müfsen. Eine gröfsere Anzahl anzunehmen, ist
ch der obigen Voraussetzung keine Unterbrechung

!.
33.

ıt worden seyn, wenn ein Fürst aus diesem Ge-
ırch seine Tugenden und seine gute Verwaltung
r Unterthanen erworben hatte, also erst in den
seines Lebens. Aus dem Vorkommen mehrerer
Vaters mit dem einfachen Titel Satrap neben dem
en läſst sich kaum eine andere Ansicht bilden, als
le, welches sie beherrschten, eine Art von repu-
ıfsung oder eher eine Art von Wahlreich bestand,
öhne die königliche Satrapenwürde besaſsen und
um Groſssatrapen gewählt wurde, entweder auf
daſs er oft nach einer kurzen Verwaltung seines
ward [1]). Ich erinnere daran, daſs bei den *Likhavi*
rt von aristokratischer Verfaſsung war und bei
nen Angelegenheiten in Versammlungen berathen
von Wahlen der obersten Behörde nicht die Rede
daſs nach dem Zeugniſse des *Nearchos* und des
ı Indien Städte mit freien Verfaſsungen gab; be-
ıerher die Vergleichung mit den freien Völkern
welche zur Zeit eines Krieges einen obersten
[2]).

rfaſsung konnte es nicht ausbleiben, daſs oft eine
n verschiedenen Zweigen der herrschenden Fa-
und ihre Mitglieder sich gegenseitig aus dem

die frühere Lesart *vriteną*, „von den gewählten"; dann
auer nur, um Herr zu seyn, was ohne Zweifel sagen soll:
liese Herrscher alle schon den Titel König führten.
gehört im wesentlichen E. Thomas, der sich p. 39. so
The most obvious method of explaining the difficulty,
ıls itself, would be to suppose the existence of a re-
government as that under which the Sâh family held
in the history of the nation there were, on certain
two or more râjas simultaneously invested with a share
the state, or, if elected as sole rulers for the time being,
ıtention of authority were limited directly and defini-
terminating irregularly at will of the majority; in
ll be necessary to allow for the influence of a degree
wer direct attaching to the particular family for the
minent, which has led to the election of so many sons of
list auch p. 41, Note 1. auf die *Likhavi* und die Nach-
von freien Verfaſsungen.
172. u. S. 722.

Feststellung der Werthe der noch nicht bestimmten Zahlzeichen erlauben werden, die zweite Familie der Sinha in zwei ...

... zu dem Umrifse ihrer Geschichte fortgeschritten werden ... etwas ausführlicheres, als einen solchen zu geben, verbietet ...gkeit der Quellen, aus welchen sie geschöpft werden mufs, ...nöthig, dem Sitze ihrer Herrschaft nachzuforschen. Diesen ...ten stehen uns zwei Wege offen: die Fundorte der Münzen ...ngaben in der Inschrift des Rudradâman, welche diesem ...orschub leisten können. Die erstern geben selbstver... ...ur in dem Falle eine zuverläfsige Auskunft über die ...er Münzen, wenn diese in gröfserer Anzahl irgendwo ...orden sind und haben daher eine untergeordnete Wich... ...nn sie mit schriftlichen Zeugnifsen verglichen werden. ...aher mit diesen an.

...n Angaben der Inschrift gehören nur diejenigen hierher, ...lie von dem Setzer gemachten Eroberungen aufgezählt ...egen nicht die, in welchen nur von seinen Kriegen die ...

...der, welche früher seine Herrschaft nicht anerkannt ...elche er durch seine Tapferkeit erworben hatte, deren ...e ihm ergeben waren, sind die folgenden [1]: *Âvantja* ...biet um *Uggajinî*; *Anûpa*, welches Wort Uferland ... daher nicht genauer bestimmt werden kann, zumal ...einem Flufse, als am Meere gelegen gewesen seyn ... welches ein Name eines der Stämme der *Jâdava* ...er Halbinsel Guzerat wohnte [2]; auch die *Kukkura* ...Stamm dieses grofsen Volks [3]. Ferner *Surashtra*, ...Namen hier nicht die Halbinsel Guzerat, welche ... oben erwähnten Völker vertreten ist, zu verstehen

...*M. Bh.* III, 14, 581, I, p. 431. unter den Bewohnern *Dvâ*... ...rt. Ihr Name findet sich auch mit denen der *Kâlakûṭa* ...tammen ebend. II, 25, 997, p. 344. Diese waren vermuth... ...ie Vertreibung der Jâdava aus ihrem Stammsitze nach ...ter Theil des Stammes.

...r Stammvater der Familie des *Kansa*; s. I, I. Beil. V, ...scheinen mehrmals neben den Hauptstämmen der Jâdava, ...18, 586, II, p. 106 im Heere des *Kritavarman* nebst den ...*aka*.

image
not
available

chtigt, da der einzige Name, welcher sonst dafür geltend gemacht
erden könnte: *Atridâman* vereinzelt dasteht.

Für die Ansicht, dafs der Rudradâman der Münzen nicht von
m der *Inschrift* verschieden war, glaube ich auch das Datum der
chrift aufführen zu können. In ihr ist zwar nach dem Worte
rshe, d. h. im Jahre, kaum Raum für ein Wort, welches Hundert
eichnet, noch weniger für eine genauere Bestimmung des wie
en Hunderts, sondern es folgt nach jenem Worte „im zwei
siebenzigsten [1]). Da jedoch alle Daten auf den Münzen nach
dreihundertsten Jahre der auf ihnen gebrauchten Aera datirt
bleibt nichts anderes übrig, als anzunehmen, dafs durch die
äfsigkeit des Einhauers die Worte für drei Hundert wegge-
worden sind. Die Münzen des Svâmi Rudra-Sinha zeigen die
380 *und* 390 der Aera; 372 pafst daher auf seinen Vater,
der Setzer der Inschrift es gewesen ist.

e Natur der Quellen, aus welchen wir die Kenntnifs der
chte der Sinha-Könige schöpfen müfsen, führt es mit sich,
nicht möglich ist, eine fortlaufende Erzählung von ihren
herzustellen. Es wird daher dasjenige, welches von ihnen
hten ist, am angemefsensten unter einige allgemeine Ge-
kte zusammengefaſt.

zuerst die Namen anbelangt, so beweist der des ältesten
tzt bekannt gewordenen *Îçvaradatta* d. h. der von *Îçvara* oder
ebene, dafs aufser dem Sonnengotte auch dieser von dem
te, aus welchem er entsprofsen war, verehrt wurde. Die
amen haben mit einer einzigen Ausnahme zum zweiten
ile dâman oder *sinha*. Das erste Wort wird gewöhnlich
l oder Strick erklärt; nach einer andern Erklärung be-
die Zusammenbindung vieler einzelner Stricke, an
he festgebunden sind [2]). Diese Bedeutung, welche der
oder inniger Verbindung nahe kommt, pafst offenbar
e gewöhnliche auf den Gebrauch, welchen diese Fürsten
rte gemacht haben. *Rudradâman* wird demnach einen
welcher dem *Rudra*, welches nur ein anderer Name
wähnten Gottes ist, ganz ergeben war [3]). Die-

abda-kalpadruma u. d. W.
Namen beweist noch ein Ausdruck in der Inschrift Z. 15. des
dafs diese Könige Verehrer der Brahmanischen Götter waren,

image
not
available

e für die Verlegung des Sitzes der Herrschaft der sich dieses
s so oft bedienenden Könige sprechen werden.
n ihren Titeln, dem zweiten Punkte, der hier zu erwägen,
r der gewöhnliche Indische für König *râgan* und zwar, was
versehen werden darf, nie *Mahârâga*, obwohl das Indische
o sehr seine eigentliche Bedeutung Grofskönig eingebüfst
fs es auf den Griechisch-Baktrischen und Indischen Münzen
tche Griechische *βασιλεύς* wiedergiebt. Diese bescheidene
ng enthält demnach eine Andeutung der untergeordneten
der so sich betitelnden Fürsten.

zweite Titel ist dagegen Persischen Ursprungs und lautete
pâ, woher das Griechische *σατράπης* entstanden ist. Er
Zweifel von den Griechisch-Indischen Königen nach Indien
ht worden, weil ihre Vorgänger in Baktrien ihr Reich in
eingetheilt hatten [1]). Die Annahme defselben von den
Königen, auf deren Münzen er zuerst in Indien gebraucht
stätigt daher die schon aus andern Gründen gewonnene
n ihrer anfänglichen Abhängigkeit von Griechischen Be-
Indischer Gebiete. Bei dem Gebrauche defselben tritt
ere Umstand ein, dafs einige von ihnen sich nur einfach
ennen, andere dagegen Grofssatrapen und zwar unter
edenen Söhnen defselben Vaters stets nur einer den Vor-
tel erhält. Aus dieser Unterscheidung ergiebt sich eine
heit der Würde unter den Mitgliedern der herrschenden
inem unter den Söhnen waren die übrigen als ihrem
untergeordnet. Dieses Verhältnifs läfst sich am deutlich-
en, wenn die Abstammung und Reihenfolge der uns
nzen bekannt gewordenen Satrapen-Könige angegeben
ses ist der dritte Punkt, der hier zur Sprache kom-

anz zuverläfsigen Aufstellung der Aufeinanderfolge

---

i S. 778, hervorgeht, dafs die Vocalzeichen über den Conso-
hnlich unkenntlich geworden sind, leidet es keinen Zweifel,
ha stets zu lesen sey: *Sinha*. Der Einwurf, dafs dann *Siha*
a gestanden habe, fällt weg, weil auch ohne Ausnahme *Vigaja*
a sich findet, s. E. Thomas a. a O. p. 54, und auch der *Ânu-*
n obigen Grunde fehlen mufste.
I.

image
not
available

Dessen drei Söhne:

Atridâman, König und Grofssatrap,

Viçvasinha, König und Satrap,

Rudrasinha der dritte, ebenso. Auf den Münzen aller drei
hne erhält der Vater den höhern Titel. Auf den Münzen des
sten zeigt der Griechische Name mehr Buchstaben, als der des
nysios.

Hier wird wieder die Reihenfolge unterbrochen. Von dem
igo und Grofssatrapen *Svâmi Rudradâman* sind keine Münzen
jetzt entdeckt worden; auf denen seines Sohnes des Königs
Grofssatrapen *Svâmi Rudrasinha* der vierte wird ihm auch der
Titel beigelegt.

us der vorhergehenden Zusammenstellung erhellt, dafs bis
neun *Grofssatrapen* zum Vorscheine gekommen sind, nämlich:
dalla, Rudrasinha der erste, welcher zwar auf seinen eigenen
n sich nicht so nennt, jedoch auf denen des einen seiner
diesen Titel erhalten hat, *Dâmasinha, Vigajasinha, Rudra-*
der zweite, der auf den Münzen aller seiner Söhne so
wird, *Atridâman*, *Rudradâman* und *Rudrasinha* der
Zwischen dem ersten und zweiten Träger dieser Würde
enigstens einer hinzugedacht werden, weil der Vater des
nur den Beinamen *svâmin* führt und daher nach der über
chten Bemerkung nicht Antheil an der höchsten Würde
nd nicht angenommen werden kann, dafs eine Unterbre-
Besitze derselben eingetreten ist, nachdem sie diesem
ite zu Theil geworden war. Zwischen dem sechsten und
Atridâman und *Rudradâman* braucht kein Grofssatrap
en zu werden, weil nach der über ihn gemachten Be-
er es um das drei Hundert und zwei und siebenzigste
on diesen Fürsten gebrauchte Aera gewesen seyn wird
gänger so viele sind, dafs sie die vohergehenden Jahre
hunderts gehörig ausfüllen. Auch kommen so viele
Zeichen der Zehner auf ihren Münzen vor, dafs sie,
Verth noch nicht erforscht worden, doch beweisen, dafs
trapen während der sechs früheren Jahrzehente ge-
en müfsen. Eine gröfsere Anzahl anzunehmen, ist
nach der obigen Voraussetzung keine Unterbrechung

82.
783.

Durch seine Beinamen des überall hingelangenden Herrschers und des Beherrschers der Erde macht Kadphises Ansprüche auf ein weit ausgedehntes Reich. Diese Ansprüche müssen jedoch auf Kabulistan und das Pengâb beschränkt werden, weil seine Münzen in grofser Anzahl in den dortigen Stûpa gefunden worden sind. Das Vorkommen derselben in Benares kann für den Besitz eines so östlichen Landes nichts beweisen, weil sie überall in den Bazaren häufig zum Verkaufe angeboten werden. Da ihm aufserdem alle Stämme der Jueitchi gehorchten, war er immerhin der Besitzer weiter Länderstrecken. Vielleicht hatte er auch seine Eroberungen über das Pengâb hinaus nach Mâlava ausgedehnt. In diese Zeit möchten nämlich am wahrscheinlichsten einige Münzen versetzt werden, welche Legenden in Altindischer Schrift haben, die etwas jünger ist, als die auf den Münzen der Sinha-Könige, und zugleich in Arianischer, deren Gebrauch bald nachher aufhörte. Sie beweisen durch die auf ihnen vorkommenden Titel *Xatrapa*, dafs sie von Statthaltern eines fremden Herrschers herrühren und auf einer Münze findet sich der Name der Stadt *Uggajinî*, der Hauptstadt Mâlava's. Es kommt noch hinzu, dafs auf einer andern Münze der Indische Buckelochse sich findet, wie auf den Bleimünzen der Sinha-Fürsten, mit derselben eigenthümlichen Reverse und einer unleserlichen Griechischen Legende; wodurch eine Beziehung der Nachfolge des Urhebers jener Münzen zu diesen angedeutet wird [1]). Gegen diese Auffafsung sprechen

1) Die ersten Münzen sind mitgetheilt worden in *Coins and relics from Bactria* im *J. of the As. S. of B.* VII, Pl. XXXII, p. 1050 nach J. Prinsep's Zeichnungen, der durch seine Krankheit verhindert ward, sie selbst zu beschreiben. Seine Lesung der Legenden sind bekannt gemacht worden in *Z. f. d. K. d. M.* IV, S. 200. Es sind zwei Arten. Die eine hat auf den Aversen ein satteloses Pferd ohne Legende, auf den Reversen eine undeutlich gewordene Figur, vielleicht eine Victoria, wie auf den *Azes*-Münzen. Die Legenden in Altindischer Schrift lauten: *ganapadasa*, in Arianischer *Khatapasapagâmasa* oder *Mahâkhatapasa*, auf einer *Khatapasa pagâmasa?* *pagâmapasa*. Das letzte Wort ist unklar; *pragrâma* könnte ein äufseres Dorf bedeuten, allein Beschützer der äufsern Dörfer ist ein ungewöhnlicher Titel. Jedenfalls ist es kaum ein Eigenname. Die Aversen der zweiten Art stellen einen Indischen Buckelochsen dar und sind ohne Legende; die Reversen zeigen dieselbe Figur, nur noch undeutlicher geworden. Die Legenden in Altindischer Schrift sind: *Ragaña ganapadasa* und auf einer in Arianischer Schrift: *Mahata*(?) *râgaña ganapa* (*dasa*); auf einer

jedoch einige Umstände,
wird. Erstens die Versch
phises-Münzen; es ist
Münzen des letzten Grie
auch ein Pferd vorkommt
der *Azes*-Münzen sich auf
so dafs eine Beibehaltung
zelnen Indischen Lande nic
der Gebrauch des Indisch
Satrapen einer Indischen
Gebrauch des Arianischen
nern Indien betrifft, so ers
diese Ausnahme von der R
hörens seines Gebrauchs ni
ein anderes Beispiel eines
fremden Schrift in Indien sic
auf Münzen aus Mâlava mö
derselben sprechen. Ich ne
Mâlava seinem Reiche hinzu
der auf seinen Münzen dem
welche ebenfalls anfangs fre
dem Tode des Kadphises sei
tige Fürsten sich behauptete
nische Herrschaft wieder her
gewifses aufstellen, obwohl

dritten ist *khatapa* noch er
Verbindet man diese Einzelnheit
Münzen von Statthaltern der de
stadt Uggajinî war, die erster
letzte im Texte erwähnte Münz
B. VII, Pl. XII, No: 14 abge
ist eine Kupfermünze. Die Ave
wie auf den Bleimünzen der Si
in schlechten Griechischen Buch
eben erwähnten Regenten über
der Legende in einer etwas spät
Rågno mahâxatra. Sie ist in
noch, dafs diese Münzen Budd
den, jedoch, so weit ich sehe, oh
I, S. oben S. 337, Note 2.

rst dann gemacht worden seyn, wenn ein Fürst aus diesem Geschlechte sich durch seine Tugenden und seine gute Verwaltung s Zutrauen der Unterthanen erworben hatte, also erst in den itern Jahren seines Lebens. Aus dem Vorkommen mehrerer hne desselben Vaters mit dem einfachen Titel Satrap neben dem s Grofssatrapen läfst sich kaum eine andere Ansicht bilden, als in dem Lande, welches sie beherrschten, eine Art von repuanischer Verfassung oder eher eine Art von Wahlreich bestand, elchem alle Söhne die königliche Satrapenwürde besafsen und von ihnen zum Grofssatrapen gewählt wurde, entweder auf re Zeit oder dafs er oft nach einer kurzen Verwaltung seines verdrängt ward[1]). Ich erinnere daran, dafs bei den Likhavi ýáli eine Art von aristokratischer Verfassung war und bei lie allgemeinen Angelegenheiten in Versammlungen berathen , obwohl von Wahlen der obersten Behörde nicht die Rede n daran, dafs nach dem Zeugnifse des Nearchos und des benes es in Indien Städte mit freien Verfassungen gab; begehört hierher die Vergleichung mit den freien Völkern kanada, welche zur Zeit eines Krieges einen obersten wählten[2]).

lieser Verfassung konnte es nicht ausbleiben, dafs oft eine unter den verschiedenen Zweigen der herrschenden Faerhob und ihre Mitglieder sich gegenseitig aus dem

---

jedoch die frühere Lesart vṛiteną, „von den gewählten"; dann itve genauer nur, um Herr zu seyn, was ohne Zweifel sagen soll: ap, da diese Herrscher alle schon den Titel König führten. fassung gehört im wesentlichen E. Thomas, der sich p. 39. so isert: *The most obvious method of explaining the difficulty, presents itself, would be to suppose the existenhe of a reorm of government as that under which the Sâh family hold that in the history of the nation there were, on certain either two or more râjas simultaneously invested with a share ct of the state, or, if elected as sole rulers for the time being, of retention of authority were limited directly and difini, or terminating irregularly at will of the majority; in t will be necessary to allow for the influence of a degree power direct attaching to the particular family for the prominent, which has led to the election of so many sons of* weist auch p. 41, Note 1. auf die Likhavi und die Nachen von freien Verfassungen.

S, 172. u. S, 722.

image
not
available

sichere Feststellung der Werthe der noch nicht bestimmten Zahlzeichen uns erlauben werden, die zweite Familie der Sinha *in zwei zu theilen.*

Ehe zu dem Umrifse ihrer Geschichte fortgeschritten werden
kann — etwas ausführlicheres, als einen solchen zu geben, verbietet
lie Dürftigkeit der Quellen, aus welchen sie geschöpft werden mufs,
— ist es nöthig, dem Sitze ihrer Herrschaft nachzuforschen. Diesen
:u entdecken stehen uns zwei Wege offen: die Fundorte der Münzen
nd die Angaben in der Inschrift des Rudradâman, welche diesem
:wecke Vorschub leisten können. Die erstern geben selbstver-
ändlich nur in dem Falle eine zuverläfsige Auskunft über die
eimath der Münzen, wenn diese in gröfserer Anzahl irgendwo
:funden worden sind und haben daher eine untergeordnete Wich-
gkeit, wenn sie mit schriftlichen Zeugnifsen verglichen werden.
:h fange daher mit diesen an.

Von den Angaben der Inschrift gehören nur diejenigen hierher,
welchen die von dem Setzer gemachten Eroberungen aufgezählt
erden, dagegen nicht die, in welchen nur von seinen Kriegen die
ede ist.

Die Länder, welche früher seine Herrschaft nicht anerkannt
itten und welche er durch seine Tapferkeit erworben hatte, deren
:wohner alle ihm ergeben waren, sind die folgenden [1]: *Âvantja*
ler das Gebiet um *Uggajini*; *Anûpa*, welches Wort Uferland
:deutet und daher nicht genauer bestimmt werden kann, zumal
sowohl an einem Flufse, als am Meere gelegen gewesen seyn
ınn; *Ânarta*, welches ein Name eines der Stämme der *Jâdava*
ar, der auf der Halbinsel Guzerat wohnte [2]; auch die *Kukkura*
ldeten einen Stamm dieses grofsen Volks [3]. Ferner *Surashtra*,
ter welchem Namen hier nicht die Halbinsel Guzerat, welche
hon durch die oben erwähnten Völker vertreten ist, zu verstehen

---

Z. 11.
Sie werden z. B. *M. Bh.* III, 14, 531, I, p. 431. unter den Bewohnern *Dvârakâ's* aufgeführt. Ihr Name findet sich auch mit denen der *Kâlakûṭa* und *Kulinda* zusammen ebend. II, 25, 997, p. 344. Diese waren vermuthlich ein durch die Vertreibung der Jâdava aus ihrem Stammsitze nach Norden versprengter Theil des Stammes.
Kukkura war der Stammvater der Familie des *Kansa*; s. I, I. Beil. V, p. XXIX. Sie erscheinen mehrmals neben den Hauptstämmen der Jâdava, z. B. *M. Bh.* V, 18, 588, II, p. 106 im Heere des *Kritavarman* nebst den *Bhoga* und *Andhaka*.

von Rückseite erscheint er stets als Reiter, wie Azilises und seine Nachfolger, so wie die Parthischen Könige Kipin's. Auf der Vorderseite findet sich ausnahmsweise ein Mann in einem langen Rocke vor einem Feueraltare stehend, gewöhnlicher aber ein Kopf, welcher selten mit einem Helme, gewöhnlicher mit einem Turban bekleidet. Um die Herkunft dieses namenlosen Königs zu ermitteln, ist besonders zu beachten, dafs seine Gesichtszüge nicht Indoskythisch sind, sondern Indisch, vor allem aber, dafs er Ohrringe trägt, eine Sitte, die bei den Indern sehr alt ist, weil schon in den epischen Gedichten Ohrgehänge als Schmuck der Helden erwähnt werden; noch gegenwärtig tragen die meisten jungen Männer, mitunter auch ältere diesen Schmuck.

Was die Stellung dieses Königs zu andern anbelangt, so erhält er eine Beziehung zu Azes dadurch, dafs er sich als Reiterkönig hat darstellen lafsen, und durch die Annahme des Titels König der Könige; diese Beziehung ist jedoch keine nähere, weil diese Darstellung und derselbe Titel dem Azes mit mehreren andern Königen der vorhergehenden Periode gemeinschaftlich sind. In ein deutlicheres Verhältnifs tritt der namenlose Reiter zu Azes durch das Monogramm seiner Münzen, welches aus einem Dreizack besteht, dessen kurze Handhabe mit einer kurzen Querstange versehen ist und in einen Kreis ausläuft. Auf den Münzen des Azilises und des Azes findet sich der obere Theil dieses Monogramms in der rechten Hand ihrer Victorien, mit dem unteren Theile haben mehrere Monogramme des zuletzt genannten Königs

4. Dieselbe, nur ist der Reiter etwas anders gekleidet, und statt der zwei ersten Wörter der Legende das sinnlose CΩTI.

5. Dieselbe, nur hat der Kopf keine Ohrringe und oben an der Lanze ist eine Quaste. Andere Münzen dieses Typus weichen nur durch die Legenden ab, die theils unvollständig, theils fehlerhaft sind; sie brauchen daher hier nicht aufgeführt zu werden.

6. Mittelgrofse. Av. Der König zu Pferde rechts gewendet, von der Griech. Leg. nur erhalten ... THP. Rev. Rechts gewendete männliche Gestalt mit Bändern um den Kopf in einen langen Rock gekleidet; in der Rechten ein Stab; die Linke ausgestreckt über einem Kruge oder eher über einem Feueraltare. Ar. Legende: *Mahataa dhâdarasa mahama . . ? ra . . . çagata.* Da nach den wenigen erhaltenen Buchstaben des zweiten Titels dieser von dem Griechischen König der Könige verschieden zu seyn scheint, wäre es zu wünschen, dafs er durch Vergleichung mehrerer Exemplare hergestellt würde. Von diesem Typus kommen auch kleinere vor. Die Griech. Leg. wenn vollständig, lautete: CΩTHP MEΓAC BACIΛEVC BACIΛEΩN.

ihm gehorcht haben; ihre Namen werden in den nicht mit genuder Sicherheit gelesenen Stellen enthalten gewesen seyn.
Die Behauptung dieses Königs im Besitze eines so weiten erumfangs gewesen zu seyn, welcher den südlichen Theil des r Râgasthan's und die südlichern Küstengebiete einschliefst, durch die Fundorte der Münzen bewahrheitet.
le sind nämlich von Uggajini an bis zu dem grofsen west- Gränzflusse und in Kakha gefunden worden; auch auf dem ande Guzerat's sind sie zum Vorscheine gekommen ¹). Ver- t man diese durch das Zeugnifs der Inschrift sowohl, als das der numismatischen Denkmale gesicherten Bestimmungen em Umstande, dafs Rudradâman Kriege mit dem Beherrscher âpatha's *Çâtakarni* geführt hat und daher der Mittelpunkt Herrschaft eine solche Lage gehabt haben mufs, dafs er ar aus Feldzüge nach Norden und nach Osten unternehmen , so wird man, wie ich glaube, es für sehr wahrscheinlich dafs die Hauptstadt der Sinha-Könige das alte *Sinhapura* as in *Râshtra* oder *Râshtrika* lag, wie Guzerat früher hiefs aus welcher Form die Pâli *Lâla*, so wie die Griechische e entstellt sind ²). Dieses Gebiet liegt im S. Surashtra's auf Festlande und hat somit genau eine Lage, welche die an den lpunkt der Herrschaft des Rudradâman zu stellenden Bedin- en erfüllt.
Schon der zweifache Titel König und Satrap bezeichnet die thümliche Stellung der Vorgänger dieses wahrscheinlich mäch- en Herrschers des Geschlechts als Inder und Vasallen fremder lthaber. Dafs sie aus der Kriegerkaste abstammten, braucht ausdrücklich hervorgehoben zu werden. Es wäre müfsig in Vermuthungen darüber zu verirren, durch welche Vorzüge ch den Griechischen Königen dieses Landes so sehr empfahlen, diese sich bewogen fanden, sie als Statthalter über die am ntesten gelegenen unter ihren Eroberungen einzusetzen; doch diese Vermuthung hingeworfen werden, dafs diese Sinha kömmlinge der alten einheimischen Landesfürsten, allein nicht

---

die Angaben von R. Stuart im J. of the R. As. S. IV, p. 273 u. von Prinsep im J. of the As. S. of B. VII, p. 356.
oben I, S. 188, Note 2, und II, S. 96. Die Form Râshtrika kommt Açoka's Inschriften vor in der Prâkrit-Form *Lâtikai* s. ebend. I, S. 108.

Es mufs allerdings auffallen, dafs dieser Anführer sich König und König der Könige nennt; da dieser Titel sich jedoch nur in den Griechischen Legenden vorfindet¹), welche den dortigen freien Völkern unlesbar und unverständlich waren, konnte er sie von den Münzen der fremden Herrscher auf die seinigen übertragen lafsen, ohne ihre Eifersucht zu erregen. Welche Rücksicht ihn bestimmte, seinen Namen zu verschweigen, ist nicht ganz klar. Die annehmbarste Erklärung möchte die seyn dafs die Anführer dieser Völker nur im Namen ihrer Gemeinschaften handelten. Hierfür spricht, dafs wir Münzen von einem derselben, den *Jaudheja*, besitzen, welche die der siegreichen Schar der Jaudheja in den Umschriften genannt werden²).

Wir entgehen durch diese Annahme der sehr unwahrscheinlichen Vermuthung, dafs auf den Münzen, von welchen hier die Rede ist, nicht die Gestalt eines wirklichen Menschen abgebildet worden sey, sondern das Bild der personificirten, vergötterten Königswürde, indem mehrere benachbarte von einander unabhängige Staaten übereingekommen seyen, die Namen der einzelnen Oberhäupter nicht auf ihre Münzen setzen zu lafsen, sondern nur deren allgemein geltende Titel, um den Münzen dadurch einen allgemeinen Cours zu verschaffen³). Das Gesicht des namenlosen Königs zeigt gar keine idealen Züge, sondern nur die eines gewöhnlichen Menschen. Die nicht grofsen Verschiedenheiten des Gesichts lafsen sich erklären entweder aus dem verschiedenen Lebensalter des Urhebers der Münzen oder auch so, dafs zwei verschiedene Fürsten auf ihnen dargestellt worden sind⁴), obwohl die letztere Ansicht die weniger ansprechende seyn möchte.

Diese Münzen sind in einer ungewöhnlich grofsen Anzahl in Beghram, dem alten Alexandria unter dem Indischen Kaukasus gefunden worden; aufserdem noch in den Stûpa in Pengab und in *Mâlava*⁵). Ihr Vorkommen in östlicheren Ländern beweist nur

---

1) S. oben S. 822, Münze 6.
2) S. Z. f. d. K. d. M. IV, S. 174.
3) Diese Vermuthung ist von Raoul-Rochette aufgestellt worden in seinem zweiten *Supplément* p. 38.
4) S. Wilson a. a. O. p. 333.
5) S. Wilson a. a. O. p. 335. Nach Prinsep's Ausdrucke sind Säcke voll von ihnen aus Beghram gebracht worden.

...ein unwiderlegbarer, noch redender Zeuge für die ehemalige Beherrschung der Halbinsel Guzerat von den Griechen ist der noch erhaltene, aus Junagada d. h. „Feste der Javana" entstellte Name Girnagar einer dortigen Stadt [1]).

Eine Schwierigkeit erhebt sich allerdings gegen diese Aenderung in den frühern Ansichten über die Reihenfolge der Griechischen Könige, weil Dionysios, dessen Name ziemlich deutlich den Münzen des nächsten durch sie namhaft gemachten Großsapen Rudrasinha des ersten erscheint, nach der frühern Bestimmung seiner Zeit erst nach 114 regiert haben würde [2]). Da Bestimmung jedoch einer festen Grundlage entbehrt und auf einzigen Münze des Dionysios, welche bis jetzt entdeckt worden r Apollo Typus des Apollodotos wiederkehrt, bietet sich ein er Ausweg aus der oben bezeichneten Schwierigkeit durch aussetzung dar, daß er ein zweiter Sohn Apollodotos ge-und daß das Reich zwischen ihm und Zoilos getheilt worden Unerklärlich bleibt freilich wenigstens vorläufig, daß der es mächtigsten Griechischen Beherrschers Indischer Gebiete, andros, noch auf keiner Münze der Satrapen-Könige sich geboten hat, weil es von ihm am füglichsten angenommen könnte, daß er von jenen Fürsten wiederholt worden sey, Anerkennung ihrer Abhängigkeit von dem fremden Herr-Vielleicht wird die spätere Entdeckung anderer Münzen l an die Hand geben, um uns über diesen Bedenken hin-en. Erst auf den Münzen des dritten Rudrasinha stellt aderer Name ein, der zwar keine sicher erkennbaren Grie-uchstaben darbietet, jedoch am angemessensten für den tratos gehalten werden möchte [4]). Da das Zeichen des diesen Münzen jedenfalls eine niedrigere Zahl als sie-stet, weil diese Zahl nur auf den Münzen des Rudra-rtet werden kann, wird fünfzig als dessen Bedeutung werden dürfen. Wir erhalten dadurch die Jahre und fünfzig, nach 457 oder nach 107 vor Chr. G. annte Griechische König war nach der Anleitung seiner

...
s. 105, Note 8.
336.
etzten s. ebend., S. 337.
s a. a. O. p. 57. Im Anfange des Namens sind ΠΟ deutlich, Zeichen Ueberreste von ΠΠΠΟ vermuthet werden könnten, vor-ufs der Indische Münzenverfertiger das eine Π weggelassen habe.

eine gehörnte Gazelle, vor welcher eine weibliche Gestalt steht; die Bedeutung dieser Darstellung ist noch nicht gefunden worden. Die Reverse bezeugen dagegen unwiderleglich die Anhänglichkeit des Urhebers dieser Münzen an die Lehre *Çâkjamuni's*. Es bietet sich nämlich auf ihren Münzen eine aus drei Stockwerken bestehenden *stûpa* nebst dem von den Buddhisten für heilig gehaltenen Feigenbaum dar. Auch das Rad hat eine klare Beziehung auf den Buddhismus, weil der Ausdruck das Rad in Bewegung zu setzen in der Buddhistischen Sprache den Sinn hat, die heilige Lehre zu verkündigen [1]). Eine dieser Münzen ist aus dem Pengâb gebracht worden, andere vielleicht aus Kabulistan, jedenfalls aber aus dem westlichen Indien; eine wurde in den Ruinen einer alten Stadt in dem nördlichen Duab in der Nähe Seharaupur's entdeckt [2]). Nach

---

ein dritter angebracht ist; darüber ein Sonnenschirm. Ein solcher findet oder fand sich wenigstens ursprünglich über den *stûpa* in den Felsentempeln; s. J. Fergusson's *On the Rock-cut Temples of India* im *J. of R. As. S.* VIII, p. 35. Ich nenne das Zeichen nicht *kaitja*, weil dieses Wort im Allgemeinen ein Buddhistisches Heiligthum bedeutet, *stûpa* dagegen die Gestalt; s. oben S. 266, Note 4. Rechts zeigt sich ein, in vier kleinere zerlegtes Viereck, aus welchem ein Baum mit dreifacher Astverzweigung sich erhebt. Dieser ist zweifelsohne der heilige Feigenbaum, das Viereck am wahrscheinlichsten das heilige Gehege, in welchem der Baum gepflanzt war. Links vom Stûpa sind zwei Monogramme; das obere hat die Figur eines *svastika*, eines mystischen Zeichens für einen heiligen Lehrer; über ihm ist das Monogramm des Kadphises. Mit der von Wilson Pl. XV. No. 23. mitgetheilten, am schönsten erhaltenen Münze stimmen genau andere überein, über welche s. die zweite Note.

1) S. oben S. 76, Note 4.

2) Die erste ist abgebildet im *J. of the As. S. of B.* IV, Pl. XXXIV, No. 16, p. 626, die in Behat entdeckte ebend. III, Pl. XXVIII, No. 1, p. 227. Auf der ersten ist *Amoghabhûtisa* und auf der Rückseite *Mahârâgasa* und ein Theil des Beinamens, auf der zweiten sind nur einige Buchstaben in Altindischer Schrift erhalten, in der Arianischen außer *Mahârâgasa* nur ein Theil des Namens. Von den im *J. of the As. S. of B.* VII, Pl. XXII, p. 1048 mitgetheilten, aus Alexander Burnes in Kabul zusammengebrachten Sammlung gehören dem Amoghabhûti sicher No. 2, 3, 4, 5, 7, 8 und 9. Auf der drittletzten fehlt der Feigenbaum und statt seiner finden sich neben dem Stûpa rechts das *svastika* und das Monogramm. Von den Legenden ist auch auf diesen Münzen keine vollständig erhalten, jedoch genug, um auch durch sie ihre Herkunft von Amoghabhûti festzustellen. Ich füge noch hinzu, daſs auf den gut erhaltenen Exemplaren dieser Münzen unter dem Stûpa eine wellenförmige Linie sich findet, deren Bedeutung in diesem Falle unklar ist, da sie wohl nicht, wie auf den Münzen der *Sinha*-Könige (S. oben S. 777.), das Wasser bezeichnen kann.

w.. en Herrschaft in Indien [1]). So lange der zuerst erwähnte mächtige Herrscher der Çaka lebte, konnten die Sinha es nicht unternehmen, die Gränzen ihres Besitzes zu erweitern. Dieses hat zuerst *Rudradâman* gethan. Die Münzen seines Sohnes und Nachfolgers des *Svâmi Rudrasinha* zeigen die Daten der Aera 380 und 390 [2]). Diese entsprechen den Jahren zwischen 77 und 67 vor Chr. G. Sein Vater wird daher Grofssatrap bis 80 gewesen seyn. Seine Regierung trifft demnach mit der ersten Hälfte der des *Azes* zusammen, welcher etwa von 95 bis 60 der Beherrscher der Çaka .. [3]). Jener mufs daher seine Eroberungen zu einer Zeit gemacht haben, während welcher Azes noch mit der Unterwerfung der Gebiete beschäftigt war und diejenigen, welche im S. der ..potamie und des Zusammenflufses des Fünfstromes mit dem ..flufse liegen, noch nicht von ihm eingenommen waren. Das Indusland hatte wahrscheinlich nach dem Tode des *Mayes* das skythische Joch wieder abgeworfen. Rudradâman's Kriegs..reichte die Sitze der Jaudheja, von welchen er in seiner .. sagt, dafs sie aus Liebe zu seinem Heldenruhme, welcher ..llen Xatrija offenkundig geworden, ihm Gehorsam erzeigt .. Er kann diese Eroberungen nicht sehr lange behauptet .. weil Azes durch seine Münzen auf das untere Indusland ..asthan Anspruch macht [5]). Von dem Beherrscher Daxi..s *Çâtakarṇi*, welchen Rudradâman zweimal in Kämpfen ..nd Ruhm dadurch erworben hatte, weil er ihn nach dem ..nen Vertrage fest in seinem Reiche beschützte [6]), ist schon ..merkt worden, dafs er nicht einer von den gleichnamigen ..der *Andhrabhṛitja*-Dynastie, welche in den Purânischen ..sen aufgeführt werden, gewesen seyn kann, sondern ein .. Ob sein Besieger und Beschützer für seine Mäfsigung ..utzung seines Sieges einen Theil der Besitzungen des ..n Fürsten sich abtreten liefs, kann nicht mit Bestimmt-

---

.. 330 u. S. 338.

..as p. 60.

..9, u. S. 386.

.. Da spätere Untersuchungen dargethan haben, dafs während der .. des Azes Surâsthra den Sinha gehorchte, wird der Löwe auf ..sen richtiger auf das Land der Râgaputra bezogen.

..55.

der Lehre Çâkjamuni's darstellen, während seine eigenen Münzen und die seiner Verwandten bezeugen, dafs sie auch den Brahmanischen und den Altiranischen Göttern ihre Verehrung darbrachten. Die Darstellung ihrer Geschichte wird am pafsendsten mit einer Zusammenstellung der geschriebenen Zeugnifse darüber begonnen. Kalhana Pandita's Bericht von der Herrschaft dieser Könige in seinem Vaterlande lautet folgendermafsen[1]. „Nachher regierten daselbst die drei Könige mit Namen *Hushka*, *Gushka* und *Kanishka*, deren jeder eine nach seinem Namen benannte Stadt gründete. Der mit reiner Gesinnung begabte Gushka war der Erbauer eines *vihâra* und der Städte *Gushkapura* und *Gaja svâmipura*. Diese Männerbeherrscher, obwohl aus dem Geschlechte der *Turushka* entsprungen, waren doch Beschützer der Tugenden und erbauten in *Çushkakshetra* und andern Gegenden Gebäude für Schulen, *kaitja* und andere. Während der langen Dauer ihrer Herrschaft blieb der Kreis Kaçmira meistens im Besitze der *Bauddha*, deren Macht durch ihre frommen Männer vermehrt ward[2].“

Während der obige Bericht des Geschichtschreibers Kaçmira's von den Thaten der Turushka-Könige als ein höchst dürftiger erscheint, ist dagegen derjenige welchen wir dem Chinesischen Pilger *Hiuen Thsang* ihrem ausgezeichnetsten Herrscher aus *Kanishka* verdanken, ein inhaltsreicher und nur durch ihn ist es möglich, seine Bedeutung für die Geschichte Indiens sowohl, als für die des innern Asiens vollständig zu begreifen[3]. Er zerfällt in zwei Theile; der eine belehrt uns über die weit ausgedehnte Herrschaft Kanishka's und die Mafsregeln, die er traf, um sich des Gehorsams der ihm unterworfenen Fürsten zu versichern, der zweite über seine Bekehrung zur Lehre *Çâkjamuni's* und die Werke, durch welche er seine Hingebung an sie an den Tag legte und wird am pafsendsten erst nachher mitgetheilt werden,

---

1) S. *Râga-Tar.* I, 168–171.

2) Dieses scheint der Sinn der Worte *pravragjôrgitalegaskm* zu seyn. *Pravrag* wird auch bei den Buddhisten für den Uebertritt in den heiligen Stand gebraucht; s. oben S. 264. Note 2.

3) Meinem Freunde Stanislas Julien verdanke ich die wörtliche Uebersetzung der den Kanishka betreffenden Stellen des *Si-jü-ki* oder der Beschreibung der westlichen Länder, welche Schrift eine andere ist, als die, in welcher *Hiuen Thsang's* Leben, Reisen und Arbeiten dargestellt werden.

sich verhielt. Da seine Münzen aus Jahren nach 390 datirt
sind, hat er nach 0 vor Chr. G. regiert, also kurz vor der Epoche
les Vikramâditja. Ob er der letzte seines Geschlechts gewesen,
elcher als Grofssatrap mit der Machtvollkommenheit eines unab-
ngigen Herrschers über Larike gebot und ob er noch den ganzen
fang seines väterlichen Reichs behauptete, darüber fehlt bis jetzt
ad welche Angabe, obwohl Wahrscheinlichkeitsgründe insofern
r sprechen, als keine andern Herrscher dieser Länder aus dieser
nachzuweisen sind.

Ehe ich mit der Geschichte dieses Theils von Indien fortfahre,
ich es für passend, zwei allgemeine Bemerkungen hier ein-
lten. Die erste ist, dafs wir in der Geschichte der Sinha
ar einzeln dastehendes, allein eben deshalb um so wich-
Beispiel davon haben, wie die Griechischen Könige Indiens
Beziehung auf ihre neuen Unterthanen verhielten. Sie ver-
solchen unter diesen die Verwaltung der Provinzen an,
chen sie erwarten durften, dafs sie ihnen treuen Gehorsam
. Die Indischen Unterkönige thaten dieses aber gewifs nur
, als sie durch die Macht ihrer Oberherren dazu gezwungen
die fremden Könige mufsten ihnen als *Mlekha* verhafst
l sie werden keine Gelegenheit versäumt haben, um sich
on ihnen verwalteten Gebiete der Herrschaft der Fremden
fsen. In den Sinha erblicken wir auch das erste Bei-
s Kriegergeschlechts, welches von schwachen Anfängen
ein mächtiges Reich gründete, wie es später, besonders
viele Dynastien der *Râgaputra* gethan haben. Ohne
gen die fremden Herrschaften wesentlich bei zu dieser
in den frühern Zuständen der einheimischen Königs-
-Geschlechter.

ite Bemerkung betrifft die Sprache der Inschrift. Diese
der eigenthümlichen Form der künstlichen Prosa mit
sammengesetzten Wörtern auf und es stellt sich aus
ung in der Sprache eine bedeutende Neuerung dar,
ist, dafs die heilige Sprache immer mehr aus dem
olks verschwand und in die Litteratur sowie unter die
nd die vornehmsten Klafsen der übrigen Inder sich
er eigentlich schon zurückgezogen hatte. Die Trag-
Bemerkung wird in ihr volles Licht treten, wenn von
dieses Zeitraums gehandelt werden soll.

den Winter in Babylon, den Frühling in Susa, den Sommer in Ekbatana zubrachten[1]).

Die im Vorhergehenden zusammengestellten Nachrichten von Kanishka und seinen Vorgängern werden auf mehrfache Weise durch ihre Münzen vervollständigt. Diese geben hauptsächlich Aufschlufs über ihre Religion, allein nebenbei auch Andeutungen über die anfänglichen Sitze ihrer Herrschaft und deren nachherige Verbreitung nach Indien. Ehe jedoch diese Münzen zur Aufhellung der Geschichte ihrer Urheber benutzt werden können, ist es nöthig, einige allgemeine Bemerkungen über sie vorauszuschicken.

Zwischen den Münzen des zweiten Kadphises und denen seiner Vorgänger einerseits und andererseits denen seiner Nachfolger besteht, wie schon früher hervorgehoben worden[2]), der wesentliche Unterschied, dafs auf den Münzen der erstern noch Arianische Legenden neben den Griechischen vorkommen, auf den jüngern dagegen nur Umschriften in Griechischer Sprache. Es tritt noch der Unterschied hinzu, dafs auf den jüngern Münzen Legenden einer andern Mundart der Indischen Volkssprache gebraucht werden, endlich der, dafs ihre Reversen strenggenommen neu und eigenthümlich sind. Da wir nur von einem einzigen Turushka-Könige, dem Kanishka, etwas mehr als die kurzen Notizen in der Chronik Kaçmira's erfahren und daher von einer Darstellung der Thaten der einzelnen nicht die Rede seyn kann, wird am zweckmäfsigsten dasjenige, welches von ihnen nach Anleitung ihrer Münzen zu berichten ist, unter einige allgemeine Gesichtspunkte zusammengefafst.

Den ursprünglichen Sitz ihrer Herrschaft anlangend, so erhellt von selbst aus dem Umstande, dafs die Jueitchi längere Zeit auf Baktrien beschränkt waren, dafs die Vorgänger Hushka's in diesem Lande Fürsten, obwohl in einer untergeordneten Stellung gewesen seyn müfsen. Eine Bestätigung dafür liefert die Annahme der Verehrung der Götter, welche in diesem Lande einen Hauptsitz hatten. Da nun besonders aus Kabul und den noch nördlichern Gegenden die Münzen des Kod gekommen sind und nach einer derselben zu schliefsen er auch ein Verehrer der Lichtgötter gewesen zu seyn scheint, darf man nicht ohne Wahrscheinlichkeit in ihm einen ältern König dieser Dynastie erkennen, der nur in Baktrien eine

1) S. Z. f. d. K. d. M. VI, S. 575.
2) S. oben S. 40, Note 1.

, sein Bruder *Bhatti* der einer zweiten Frau seines Vaters[1]). Er wurde später als König gekrönt und sein Bruder sein Minister. Durch strenge Buſse machte er sich die Göttin *Kâlî* geneigt und erhielt von ihrer Gunst das Versprechen, von allen Feinden unverwundbar zu seyn mit Ausnahme eines einzigen, der auf übernatürliche Weise geboren werden sollte, und Tausend Jahre glücklich regieren[2]).

Es darf füglich bezweifelt werden, daſs die hier dem Vikramâditja zugeschriebene Abstammung in der Wahrheit begründet weil das Gesetz zwar den Brahmanen erlaubt, Frauen aus den andern Kasten, also auch aus der der Krieger zu nehmen[3]), Beispiele von einer Befolgung dieses Gesetzes in seiner Anng auf königliche Familien fehlen. Man wird daher kaum wenn man in jener Abstammung eine Dichtung der Braherblickt, um dem berühmten Könige eine Herkunft aus ihrer Geschlechter zu verschaffen. Für diese Auffassung daſs nach einer andern Ueberlieferung der südlichen [V]ater *Govinda* hieſs[4]), der auch von einem Krieger geführt seyn kann. Eine dritte Ueberlieferung möchte in vorliegenlle den Vorzug verdienen, obwohl der Mittheiler derselben t gegen ihre genaue Wiedergebung erregen könnte; denn hr erhaltenen näheren Umstände passen zu gut, als daſs eifel Raum gestattet werden könnte, sie seyen ganz aus gegriffen worden. Die dichterischen Zuthaten dürfen dabei emden, weil die Geschichte des Königs, auf welchen sie hen, ganz der Dichtung anheimgefallen ist. Nach dieser war Vikramâditja der Sohn eines *Gandharva* Namens d der *Madanarekhâ*, der Tochter des Königs *Tâmrasena*,

---

· andern Angabe in einer handschriftlichen Geschichte *Kota's* hieſs ja's Vater *Govinda*; s. W. Taylor's *Second Report on the* on *and Restoration of the Mackenzie Manuscripts* im *J. of the* 9. VII, p. 371.

wurde auf den Rath seines Ministers dadurch verdoppelt, daſs sechs Monate den Regierungsgeschäften oblag, die sechs andern im Walde lebte. In einigen Geschichten des Dekhans wird ihm der Jahre zugeschrieben, s. die chronologische Tabelle aus dem *âgakaritra*, a. a. O. im *J. of the As. S. of B.* p. 406.

· *c.* III, 12—13.

on a. a. O. p. 371. Die Angabe findet sich in einer alten Ge-a's.

legen kann, daſs der letzte nicht verschieden von *Kanishka* ist, muſs auch *Oerki* als eine andere Form des Namens *Hushka* betrachtet werden, der wahrscheinlich *Hoirki* in der Sprache der Jueitchi lautete. Die Vertauschung des *r* mit *sh* kehrt in dem Titel *kushana* und *korano* wieder, welche in den Griechischen Legenden die letzte Form zeigt, in den Arianischen dagegen die erste. Da die Arianische Schrift in den Ländern, wo diese Münzen im Umlaufe waren, die einheimische war, die Griechische aber die fremde, da ferner die Formen der Namen mit Sibilanten in der Geschichte Kaçmira's vorkommen, möchte die Verschiedenheit so aufzufaſsen seyn, daſs die Formen mit *r* die der Sprache der Jueitchi eigenthümlichen waren, welche im Munde der Inder geändert worden und daher von den fremden Königen auch zugelaſsen worden sind. Aus verschiedenen Mundarten der Jueitchi-Sprache diese Doppelheit der Formen herzuleiten scheint nicht nöthig. Die Endungen mit *i* gehörten ihr ohne Zweifel an, in *Kanerku* wird die Zendische Nominativ-Endung *ô* vorliegen.

Die Titel dieser Könige sind theils in Griechischer Sprache, theils in einer Mundart der Indischen Volkssprache abgefaſst; sie geben sich viel seltener den einfachen Titel König, als den von König der Könige. Die Indischen lauten *rao* und *raonano rao* und müſsen diese Bedeutungen haben [1]). Ueber die Bedeutung des Titels *Korano* habe ich schon meine Vermuthung vorgelegt [2]).

Die Vorderseiten der Münzen dieser Dynastie der Jueitchi zeigen eine gröſsere Mannigfaltigkeit, als die der frühern Herrscher derselben Herkunft [3]). Diese Bemerkung gilt im noch höhern

---

1) S. *Zur Gesch. der Griech. u. Indosk. Kön.* S. 94 und Wilson's *Ar. ant.* p. 358, wo die Genitiv-Endung richtiger erklärt ist, als früher von mir; nämlich *na* als Endung des Plurals und *no* als die des Genitivs, wie in der Guzeratischen Sprache. Die Pluralform *raona* entspricht der vollständig erhaltenen Sanskritform *râǵan* statt *râǵan*, deſsen *ǵ* auch in *rao* ausgestoſsen ist.

2) S. oben S. 827.

3) Die Typen sind die folgenden: s. Wilson a. a. O. p. 365 flg. Da es hier nicht auf einzelne Abweichungen ankommt, gebe ich nur die Beschreibungen der gewöhnlichsten Typen nach den am besten erhaltenen Exemplaren. Ich stelle den Oerki an die Spitze, weil er nach der Kaçmirischen Geschichte der älteste war. Die Münzen sind alle rund und goldene oder kupferne.

Oerki; s. a. a. O. p. 365 flg.

Goldene. 1. Mittelgroſse. Av. Links gerichtetes Brustbild des Königs mit

t, welcher unter dieser Voraussetzung ein Unterkönig unter der Oberhoheit des Sinha gewesen seyn müfste; etwas gewisses läfst sich natürlich auch darüber nicht sagen. Nach andern Berichten war Vikramâditja nicht der unmittelbare Nachfolger dieses Königs, sondern der seines Bruders *Bhartrihari*, der nach dem einen von ihm getödtet ward, nach dem zweiten dagegen freiwillig dem Throne entsagte, nachdem er die Untreue seiner Königin *Annagasenâ* entdeckt hatte und dadurch der Welt überdrüfsig geworden, sich zurückzog[1]). Dieses Motiv erscheint jedoch wenig annehmbar und verdankt vielleicht seinen Ursprung einem der ihm zugeschriebenen Gedichte[2]); eine Entstehungsart von Geschichtchen, von welcher die Griechische Literatur mehrere Beispiele darbietet. Für die Wahrheit der obigen Nachricht läfst sich geltend machen, dafs die Dauer von nur vierzehn Jahren für seine Regierung wenig im Einklange mit der dichterischen Haltung der Erzählung steht, sie daher als eine der Ueberlieferung treu erhaltene betrachtet werden dürfte[4]). Es ist weiter zu beachten, dafs er zwar in einer Stelle der jüngere, in einer andern der ältere Bruder genannt wird[5]) und dafs die Angabe, dafs er nicht ebenbürtig gewesen, kein Gewicht beigelegt werden darf.

Wilson's Angabe in *Mackenzie Collection*, I, p. 343. wird in dem *Vikramacharitra* erzählt, dafs der König *Prasena* von Uggajini ohne Erben starb und Vikramâditja zum Könige gewählt wurde. Diese Angabe scheint nicht in allen Abschriften des Buchs vorzukommen; sie fehlt wenigstens in einer, die ich besitze.

[1]) findet sich bei Wilford a. a. O. IX, p. 159. wo er der jüngere heifst, und in Ch. Wilkin's *A Royal Grant — at Mongueer* in *As. Res.* I, p. 130, wo er mit seinem Beinamen *Çakâditja* genannt wird; der in Roth's *Extrait du Vikrama-Charitram*, im *Journ. As.* IVme Sér. p. 278. und bei Wilford a. a. O, mit dem ohne Zweifel spätern Zusatz, dafs er nachher nach Benares gewallfahrtet sey.

[2]) im zweiten des *Nitiçataka* in P. von Bohlen's Ausgabe p. 87, wo es heifst: „Diejenige, deren ich stets gedenke, ist mir abgeneigt, sie sehnt sich nach einem andern, der einer andern huldigt und meinetwegen grämt sich eine andere: Fluch über jene, jenen, den Gott der Liebe, über diese und mich." Diese Worte werden ihm in der *Sinhâsana-dvâtrinçati* in den Mund gelegt.

[4]) a. a. O. p. 141. Nach p. 145. hätte sein Bruder nach dem Tode des *Gandharva* nur so lange geherrscht; dieses wird aber eine von den Neuigkeiten dieses Verfassers seyn.

[5]) a. a. O. p. 152., die zweite findet sich bei Wilson a. a. O. p. 345.

oder auf einem Elephanten reitend, jedoch nur selten. Die Kopfbedeckung ist am häufigsten eine hohe Mütze, wie sie die Turanischen Völker noch jetzt oft tragen, und der des Kadphises ähnlich, mit hinten herabhangenden Bändern und oben mit eigenthümlichem Schmucke. In einem Falle ist es ein Halbmond, den der König

---

8. Kleine. Av. Brustbild des Königs mit einer Keule in der Rechten und einer Lanze über der linken Schulter. Rev. wie auf 2. Leg. *MIPO.*

9. Kleine. Av. Brustbild des Königs mit Keule oder Zepter in der Rechten und einem Haken in der Linken. Rev. Zwei stehende Figuren, jede mit einem Nimbus um das Haupt, jede eine Lanze haltend, die an der linken Seite stehende in der linken Hand, die an der rechten in der rechten. Leg. Hinter der letzten — *AO*, unten *IKANAO*, hinter der ersten *KOMAPO*. Auf einer Münze mit ähnlichem Typus finden sich die Namen *OKPO* und *NANA* auf den Reversen, auf andern auch *Mao* und *Ardakro* abgebildet, s. E. Thomas *On the Dynasty of the Sáh Kings of Suráshtra* im *J. of the R. As. S.* XII, p. 74.

10. Zu den obigen sind noch die folgenden kleinen, von A. Cunningham in seiner *Notice of some unpublished Coins etc.* im *J. of the As. S. of B.* XIV, p. 434. beschriebenen hinzuzufügen. Av. Die obere Hälfte des links gerichteten Körpers des Königs, der Kopf von einem Nimbus umgeben und mit einer reich geschmückten Tiara bekleidet, hinter den Schultern dringen Flammen hervor; in der Linken hält er einen Zepter, in der erhobenen Rechten einen Zylinder mit einem Griffe unten; die Tracht besteht aus einem unten um die Mitte des Leibes befestigten Kleide und einem obern offenen, mit weiten Aermeln; der König trägt aufserdem ein Halsband und Armbänder. Leg. *PAO NANO PAO O(HPKI) KOPANO.* Rev. Stehende, links gewendete, beflügelte weibliche Gestalt mit einem Oberkleide mit kurzen Aermeln und einem bis auf die Füfse reichenden Unterkleide; in der Linken trägt sie einen Dreizack oder vielleicht eine längliche Cornucopia, in der Rechten einen Kranz. Leg. in schlechten Griechischen Buchstaben: *CAMI* oder *OANI MAO.* Der Rand ist von einem Kreise von Punkten umgeben. Auf die Bedeutung des ersten Worts werde ich später zurückkommen.

11. Kleine Goldmünze. Av. dieselbe, nur scheint die Linke leer zu seyn und hinter der Tiara sind Bänder sichtbar; die Leg. nicht ganz deutlich, aber wahrscheinlich dieselbe. Rev. Stehende, links gewendete männliche Figur in ein langes Kleid mit Aermeln gekleidet, hinter welchem ein weites Gewand herabrollt; der Kopf mit einem mit Strahlen versehenen Nimbus umgeben; die Rechte ausgestreckt, die Linke in die Hüfte gestemmt. Leg. *OM BOA* oder *OAI BOA.* Solche Zylinder, wie die auf den Münzen abgebildeten, werden noch gegenwärtig von den Bhota und Tübetern bei dem Hersagen von Gebeten gebraucht. Sie sind hohl und enthalten auf einem zusammengefaltenen Papier geschriebene Gebetsformeln. Sie drehen sich um eine Axe, deren eines Ende als Griff dient, und werden bei der Hersagung von Gebeten gedreht.

…mâditja's ließen nur *Kaçmira* und *Surâshtra* gelten; auch wird eine Erinnerung an die Siege über die *Çaka* in der Angabe aufbewahrt seyn, daß er mehrere Stämme der *Mlekha* ausgerottet und andere zur Unterwerfung gezwungen habe. Für die Eroberung des ersten Landes besitzen wir das ausdrückliche Zeugnifs der einheimischen Geschichte, nach welcher er einen seiner Verwandten, *Pratâpâditja* als Statthalter über dieses Reich einsetzte, welches Oberhoheit der Könige Mâlava's einige Zeit anerkannte[1]).

Ueber den Umfang seiner Herrschaft entbehren wir aller zuverlässigen Zeugnifse; denn dafs er in der Geschichte Orissa's als …rscher dieses Landes aufgeführt wird, kann ebenso wenig … solches angesehen werden, als seine Erwähnung als eines … unter den Königen *Andhra's* oder des obern Telingana's … Angaben in der Geschichte der *Pândja*, nach welchen … Könige dieses Geschlechts *Pândjabhûshana* seine Herrschaft …erstellte und sogar später nach einem Verlaufe von acht Jahren er sich dieses Reich unterwarf[2]). Sein Ruhm hat … seinem spätern Nachfolger *Çâlivâhana*, den werthlosen …verschafft, die ältern Perioden der Geschichte in Ländern …en, die ihnen niemals gehorchten. Nur aus dem unbe…n Besitze Mâlava's, Kaçmira's und Surashtra's läfst sich …ersicht folgern, dafs die dazwischen liegenden Gebiete, …as Pengâb und das östliche Râgaputana Theile seines …ldeten. Genauer die Gränzen seines Reichs bestimmen … wäre ein eiteles Unternehmen.

…s und *Kataka*, unter welchem Namen Orissa zu verstehen seyn …l die Hauptstadt einer Provinz dieses Landes so heifst, unter…en und den *Virasena*, den Beherrscher *Sinhala's* oder Ceylon's …, um Frieden zu bitten. Der Name des Generals möchte kein … seyn, sondern ein erdichteter, um seine Macht zu bezeichnen …raft des Heldenthums (*vikrama*) bedeutet, mit einer Anspielung …sen des Königs. Nach desselben Verfassers *An Essay on the* …*s in the West*, in *As. Res.* X, p. 109. soll in dem Anfange des …*Purâṇa's* die Angabe vorkommen, dafs dem Vikramâditja acht …ge als Vasallen huldigten; ob sie wirklich sich dort finde, möchte …lhaft seyn.

…9, wo die Stelle aus der *Râga-Tarangiṇî* mitgetheilt worden ist. …es *An Account of Orissa Proper* in *As. Res.* XV, p. 262, …ckenzie *Collect.*, Introd. p. CXXIII. und W. TAYLOR'S *Orient.* … p. 199.

sond, weil auch Brahmanische Götter neben den Iranischen auf ihnen erscheinen und Mithra nur unter den letztern als der höchste betrachtet werden könnte; doch geht dieses nicht deutlich aus den Münzen hervor.

Sie besitzen außer dem Aufschlusse, den sie über das Verhalten der Indoskythischen Fürsten des Stamms, zu welchem, Oerki und seine Nachfolger gehörten, ihren Unterthanen gegenüber gewähren, noch den Werth, die ältesten Bilder der Altirânischen Götter uns vorzuführen. Dem *Zarathustra* wird nachgerühmt, „dafs er die *Daêva*, welche früher in der Gestalt von Menschen auf der Erde herumliefen, gezwungen habe, sich unter der Erde zu verbergen“ [1]); welche Worte nur den Sinn haben können, dafs er die anfangende Neigung der Irânier, ihren göttlichen Wesen menschliche Gestalten zu geben, in ihrem Keime unterdrückte. Auch finden wir im Zendavesta zwar, dafs die Götter als Personen gedacht werden, deren einigen Attribute beigelegt werden, jedoch keine Spuren von einer bildlichen Darstellung derselben. Es ist bekannt, dafs der zweite Artaxerxes zuerst Bilder der Göttin *Anaïtis* in den Tempeln der Hauptstädte seines Reiches aufstellen liefs [2]), unter dessen Regierung daher die Entartung der alten Lehre und die Aufnahme fremder Gottheiten in den alten Götterkreis zwar nicht erst begonnen, aber bedeutende Fortschritte gemacht hatte. Als eine Abweichung von der ursprünglichen Götterlehre mufs es auch betrachtet werden, dafs *Mithra* in der Inschrift des dritten Artaxerxes neben *Auramazdâ* angerufen wird [3]), während er keiner der *Amesha Çpenta* ist, welche dem Range nach die höchsten nach Ormuzd sind. Mehrere Spuren einer höhern, dem Mithra zugestandenen Bedeutung kommen allerdings auch im Zendavesta zum Vorschein, jedoch hauptsächlich in den spätern Stücken der heiligen Bücher der Parsen, vor allem in dem nach ihm selbst benannten *Jesht*. Für den vorliegenden Zweck ist besonders hervorzuheben, dafs er der tausendohrige, zehntausendäugige und Herr aller Länder genannt und neben der Sonne, ja sogar vor ihr gepriesen wird, als der siegreiche, reinglänzende Berge er-

1) Nach Burnouf's Uebersetzung der Stelle des *Jaçna* im *Vendidad-Sadé* p. 42 im *Journ. As.* IVme Sér. V, p. 290 oder in seinen *Études sur la langue et les textes zends* I, p. 212.

2) S. die Stelle in *Clemens Alex. Protrept.* p. 57. ed. Potter in Z. f. d. K. d. M. VI, S. 168.

3) S. ebend. S. 167.

Ueber den Anfang und das Ende der Regierung Vikramâditja's ist es nicht möglich, etwas sicheres aufzustellen, weil es ungewifs ist, von welchem Jahre derselben an die von ihm gegründete Epoche latirt worden ist und die Angaben über die Dauer seiner Herrschaft ar keinen Glauben verdienen [1]). Wenn es richtig ist, dafs sein Bruder vor ihm vierzehn Jahre den Thron in Uggajinî eingenommen nd ihn etwa um 74 vor Chr. G. bestiegen hatte, dafs nach seinem 'ode oder Rücktritte ein kurzer Kampf zwischen mehreren Prä- ndenten stattgefunden hat [2]), würde Vikramâditja seine Aera nach einem Regierungsanfange datirt haben, eine Ansicht, die jedenfalls sprechender ist, als dafs sie an den Schlufs seiner Herrschaft

---

Thrones dafür belohnt ward. Dieser wurde von zwei und dreifsig Statuen in der Gestalt von jungen Mädchen getragen, auf deren Köpfe der treten mufste, der auf dem Throne sich setzen wollte. Nach dem Tode des Vikramâditja, als sein Sohn ihn zu besteigen im Begriffe stand, wurde ihm dieses von einer der Statuen untersagt und von den Ministern beschlofsen, den Thron zu vergraben. Nach dem Regierungsantritte *Bhoga's* wurde er auf dem Acker eines Brahmanen entdeckt und von dem Könige gekauft, der ihn nach der Hauptstadt *Dhârâ* bringen liefs und beschlofs, ihn zu besteigen. Als er dieses versuchte, wurde es ihm von einer der Statuen verwehrt, weil er sich mit Vikramâditja an Freigebigkeit, Gerechtigkeit und andern Tugenden nicht vergleichen könne und ihm aus defsen Leben eine Geschichte als Beispiel davon erzählt. Dieses wiederholte sich ein und dreifsig Male, bis die zwei und dreifsigste Statue erklärte, sie seyen Apsarasen, welche durch einen Fluch der *Pârvatî* in Statuen am *Indra's* Throne verwandelt worden seyen und von diesem Fluche erst befreit werden könnten, wenn der Thron von Vikramâditja eingenommen gewesen sey und sie dem Bhoga defsen Geschichte erzählt hätten. Er sey dem Vikramâditja gleich und dürfe den Thron besteigen; dadurch würde er ihr Befreier seyn. Sie nahmen dann Abschied von ihm und kehrten nach dem Himmel zurück. Ein Beispiel davon, dafs Ereignifse aus der Regierung jenes Königs ganz wie Gegenstände der epischen Dichtung behandelt worden sind, ist die Erwähnung, dafs er vom *Indra* die Gunst erhielt, dafs Mâlava nicht durch Mangel an Regen zu leiden haben werde; s. Wilford a. a. O. p. 128.

1) S. oben S. 399, Note 2. die aus Wilford's Abhandlung mitgetheilten Angaben, nach welchen der Anfang der Aera von einigen in das erste, von andern in das letzte Jahr seiner Regierung gesetzt wird. Aufser der oben S. 801. angeführten Nachricht, nach welcher er Tausend Jahre regiert haben soll, kommt eine andere vor, ebend. p. 121, nach welcher er neun Hundert vier und neunzig, dann eine dritte bei W. Taylor, *Orient. Hist. Man.* I, p. 199, nach welcher er nur ein Hundert und sechs Jahre regiert habe.

2) S. oben S. 804.

jenigen Münzen der Fall, auf welchen das Griechische Wort für König gebraucht worden ist. Vielleicht sind diese Münzen von Nachkömmlingen Griechischer Münzpräger verfertigt worden. Wie dem auch seyn möge, jene zwei Griechischen Wörter sind die

---

5. Kupferne, kleine. Av. Stehende, links gerichtete Gestalt des Königs mit Barte und einem Halbmonde auf dem Kopfe; die Rechte über dem Altare haltend, in der Linken eine Lanze; hinter dem Rücken ein Bogen. Leg. *BACIΛEYC BACIΛEΩN KANHPKOV*. Rev. wie auf 3 mit *MA* statt *MAO*.., nur ist die Waffe hier deutlich ein Speer mit einer Flagge.

6. Goldene, mittelgrofse. Av. wie auf 4. Rev. Stehende, rechts gerichtete weibliche Gestalt mit Nimbus ohne Strahlen und mit Tunica; mit hinten herabhangenden Bändern; in ein langes, faltenreiches Gewand gehüllt; an der linken Seite ein Schwert oder eine Keule, in der Rechten eine Waffe oder eine Blume haltend. Nach Wilson trägt sie einen Halbmond auf dem Kopfe. Leg. *NANAIA PAO*. Auf andern Münzen dieses Typus findet sich nur *NANA*, auf den kupfernen auch *NANAIA*.

7. Kupferne, mittelgrofse. Av., wie auf 3. Rev. Stehende, rechts gerichtete weibliche Gestalt mit Indischer Haartracht und hinten herabhangenden Bändern; mit einem faltenreichen Mantel bekleidet; in der Rechten etwa einen Zweig haltend. Leg. *NANAIA*. Von diesem Typus kommen auch kleinere vor.

8. Goldene, mittelgrofse. Av. Stehende, links gewendete Gestalt des Königs mit Mütze mit Bändern und wie sonst gekleidet; hinter dem Rücken, wie es scheint, ein Bogen in einem Futterale; die erhobene Linke hält eine Lanze, die Rechte hält einen Haken über einem Altare. Die Leg. die längere. Rev. Rechts gewendete Gestalt des *Athro*, nur hält er in der Rechten eine Binde oder eine Schleife.

9. Goldene, kleine. Av. Rechts gerichtete Büste des Königs mit Barte; die Rechte ausgestreckt. Leg. — *KI KOPANO*. Rev. dieselbe.

10. Goldene, kleine. Av. die stehende Gestalt des Königs vor dem Altare, wie gewöhnlich. Rev. dieselbe.

11. Kupferne, grofse. Av. Stehende, links gerichtete Gestalt des Königs mit Mütze, Rocke und Stiefeln; in der erhobenen Linken eine Lanze haltend, die Rechte über dem Altare; ein Bogen hinter dem Rücken. Leg. *PAO KANHPKI*. Rev. mit *NANA*, *MAO*, *MIOP* statt *MIΘP* und *MIIPO* und *AΘPO*.

12. Kupferne, grofse. Av. dieselbe. Rev. Links laufende, männliche Gestalt mit einer Strahlenkrone, mit eng anschliefsenden Beinkleidern bekleidet; sie fafst im Laufen einen weiten Mantel mit beiden emporgehobenen Armen so, dafs dieser in grofsen Bogenlinien hinten ihr herunterfällt. Leg. *OΛΔO*. Diese Münze ist von A. Cunningham beschrieben worden im J. of the As. S. of B. XIV, p. 438. Nach ihm ist die Gestalt bärtig. Münzen mit diesem Typus und den des *Okro* (s. unten S. 845.) sind überall im nördlichen Indien in grofser Anzahl zum Vorscheine gekommen.

Mutter auf der Flucht begleitete, wurde er veranlafst, nach
jini sich zu begeben, welche sie im Besitze des Vetâla fan-

Hause eines Töpfers in dem jetzigen Raepur, dem alten Mandavi. Der Esel verlangte von dem Töpfer, dafs er den König auffordern solle, ihm seine Tochter zur Frau zu geben. Als der König sich davon überzeugt hatte, dafs der Esel sprechen könne, versprach er dem Töpfer, es zu thun, wenn er die Mauern der Stadt in eherne, die Thürme in silberne, die Thore n goldene verwandele und alle Milch aus der ganzen Provinz an einem rte zusammenbringe. Dieses vollbrachte der Töpfer nach der Anleitung s Esels, mit welchem die Königstochter vermält ward. Durch die ihm n seinem Vater verliehene Wunderkraft konnte dieser in der Nacht eine rnatürlich schöne Gestalt annehmen und offenbarte sein Geheimnifs sei- Frau und der Tochter eines Brahmanen, die er nachher auch zur Frau n. Als der König das Geheimnifs erfuhr, beschlofs er, Vikramâditja seinem Fluche zu befreien und bewirkte es dadurch, dafs er in einer t die Eselshaut verbrannte. Vikramâditja ward dadurch von seinem he befreit, rieth seinen beiden Frauen mit ihren Kostbarkeiten zu flie- da die Stadt bald zerstört werden würde, und kehrte zu dem Himmel s Vaters zurück. Auf ihrem Wege nach Hindustan gebar die Brah- n-Tochter im Walde einen Sohn, welchen sie dort zurücklafsen mufste velchem ein Schakalweibchen, wie ihren eigenen Jungen, die Brust Die Frauen gelangten darauf nach einer Stadt, wo Vrigi geboren . Den im Walde zurückgelafsenen Sohn nahmen reisende Kaufleute m Lager auf und gaben ihm den Namen *Sakni*, d. h. Wahrsager, sie warnte vor dem beabsichtigten Ueberfall der Diener des Königs then Stadt, welche die durchreisenden Kaufleute zu plündern pflegte. en darauf nach dieser Stadt, wo sie Sakni zurückliefsen und wo seine vohnte, die ihn erkannte und von ihm seine Abkunft und die Vrigi's Sakni forderte diesen auf, nach *Uggajini* zu ziehen. Am Ufer fses angelangt, entdeckte Vrigi, wie ihm sein Begleiter vorausge- , einen vorbeifliefsenden todten Körper, an defsen Arm ein Zauber l, defsen Vrigi sich bemächtigte. In Uggajini kehrten sie ein in eines Töpfers, defsen Familie in tiefer Trauer war, weil die Stadt *Vetâla* heimgesucht ward, der jede Nacht den am Morgen ein- önig erschlug, und weil die Verpflichtung, König zu werden, ach dem Töpfer zugefallen war. Vrigi tröstete ihn, bot sich König an und ward als solcher ausgerufen; den Sakni machte n Minister. In der Nacht verlangte der Vetâla Zutritt zu sei- immer, in welchem er durch den Zauber Vrigi's überwunden geloben mufste, nie wieder nach Uggajini zurückzukehren. Es r Legende, wie man leicht sieht, einige Umstände aus der Er- Vikramâditja's Geburt: die Eselsgestalt des Vaters, die Geburt n eines Töpfers und die Verwandlung der Mauern in eherne

den, de[r] auch in der Geschichte seines Vaters eine so große Rolle sp[ielt]. Vrigi nöthigte diesen, die Stadt zu verlassen und zu geloben, [n]ie wieder dorthin zurückzukehren. Er gewann durch diese Th[at] die königliche Würde, ernannte Sakni zum ersten Minister und wurde ein großer Herrscher, der viele Jahre regierte und in [In]dien früheren vier Kasten zahlreiche Unterabtheilungen eingeführt haben soll, welche dort noch bestehen.

Obwohl diese Erzählung nur in dem Munde des Volkes sich erhalten hat, verdient sie doch den Vorzug vor der erstern weil in ihr mehrere Einzelnheiten erwähnt werden, die nicht erfunden seyn können, während in jener nur ein einziger, dazu höchst zweifelhafter Umstand vorkommt. Als eine höchst wahrscheinliche Thatsache tritt aus der andern hervor, daſs nach dem Tode Vikramâditja's, der vielleicht damals gerade in der Provinz Kakha abwesend war, in der Hauptstadt während der Minderjährigkeit seines Sohnes der Thron von einem durch seine Geburt nicht berechtigten Fürsten in Besitz genommen wurde, dieser aber bald von dem Sohne Vikramâditja's verdrängt ward. Da ihm eine lange Regierung zugeschrieben wird und sein Vater nicht kurz geherrscht haben kann, wird durch diese zwei Regierungen die letzte Hälfte des ersten Jahrhunderts vor Chr. Geb. ausgefüllt. Die Herrschaft der Könige von Mâlava muſs gegen das Ende deſselben eine Beschränkung erlitten haben, weil 24 vor Chr. G. der Indoskythische König *Kieutsieukio* seine Eroberungen in Indien begann[1]) und kurz nach diesem Jahre die Oberhoheit jener Fürsten über Kaçmîra dann aufhören muſste.

Daſs Vrigi wirklich, wie in der Legende berichtet wird, neue Unterabtheilungen in den frühern vier Kasten gestiftet habe, läſst sich füglich in Abrede stellen, da das Gesetzbuch schon eine groſse Anzahl von solchen kennt; er kann höchstens einige wenige zu den schon vorhandenen nicht sowohl hinzugefügt, als damals schon bestehende anerkannt haben. Ob ihm ein Herrscher aus derselben Familie in Mâlava gefolgt sey, muſs dahin gestellt

---

entlehnt. Auch die Dazwischenkunft des *Vetâla* ist der Geschichte des Vaters abgeborgt.

1) S. oben S. 341. In der Legende wird p. 953 dem Vrigi irrthümlich die Gründung einer *Vira* benannten Epoche zugeschrieben, weil sie 56 vor Chr. G. beginnt, also von der des Vaters nicht verschieden seyn kann.

shen. Nach der jetzigen Darstellung sowohl in den Volks-
hrchen und der im südlichen Indien verfafsten Bearbeitung der
berlieferungen von Vikramâditja, als in den historischen Schrif-
wurde er von Çâlivâhana besiegt und getödtet [1]); auf sie ist
r gar kein Gewicht zu legen, indem selbstverständlich die spä-
Bearbeiter der historischen Ueberlieferungen den ersten Epo-
stifter als den Vertreter der von ihm gegründeten Dynastie
chteten und seine Nachfolger als unbedeutend von ihnen
lafsen wurden oder schon früher in Vergefsenheit gefallen
Der Verfolg der Geschichte des westlichen Indiens wird
, dafs es zweifelhaft ist, ob nach Vrigi noch ein anderer
aus seinem Geschlechte in Mâlava regiert habe, aber gewifs,
âlivâhana nicht der erste Beherrscher dieses Landes aus
nderen Geschlechte gewesen ist.
dieser Theil der Geschichte Indiens fortgesetzt werden
ufs die Geschichte der Indoskythen wieder aufgenommen
welche gerade in dieser Zeit ein mächtiges Reich grün-
d ihre Eroberungen auf einen Theil Indiens ausdehnten,
ingere Zeit unter ihrer Bothmäfsigkeit verblieb.

Geschichte der Indoskythen.

sen Theil der Geschichte des westlichen Indiens sind
ser Weise nicht lediglich auf Mährchen und Legenden
sondern besitzen sowohl numismatische Denkmale,
ne Hülfsleistung, um die schriftlichen Quellen zu er-
zu ersetzen, sich bei mehreren Gelegenheiten bewährt
nifse in Schriften verschiedener Art, wie sich aus
der Darstellung herausstellen wird.

a. O. p. 292, Wilford a. a. O. IX, p. 129. u. X, p. 48,
Orient. Hist. Man. I, p. 160. u. p. 250, u. im J. of the
II, p. 391. u. A. Stirling's An account. of Orissa Proper
, p. 262.

We[illegible] ich früher behauptet habe [1]), dafs der von dem Chinesen K[illegible]tsiukio genannte König der grofsen Jueitchi, welcher die vier [illegible]ndern Fürstenthümer sich unterwarf und den Namen Kueishua[illegible] annahm [2]), nicht von dem zweiten Kadphises verschieden [illegible]ey, so könnte gegen diese Gleichsetzung die Verschiedenheit d[illegible] Namen als ein nicht zu beseitigendes Hindernifs erscheinen. [illegible]as den Eigennamen betrifft, so darf Kadphises, so wie der des ih[illegible] nahe verwandten Kadaphes als durch die Münzen gesicherte [illegible]ormen derselben betrachten, während der von dem Chinesen [illegible] mitgetheilte einer solchen Gewährschaft entbehrt und die richtige Form leicht durch die Mangelhaftigkeit der Chinesischen Schrift zur Bezeichnung der Laute auswärtiger Sprachen entstellt worden seyn kann. Der Name, welchen der Gründer des grofsen Reiches der Jueitchi nachher sich beilegte, *Kueishuang* gehörte ursprünglich einem der fünf Stämme und erhielt später eine weitere Verbreitung unter den westlichen Völkern [3]). Der Armenische Geschichtschreiber Moses von Khorene bezeichnet mit dem Namen *Kushan* stets das Reich der Arsakiden, jedoch wie man leicht sieht, mit Unrecht, während die spätern ihn den weissen Hunnen beilegen, welchen er mit Recht gebührt, weil sie von den Jueitchi nicht verschieden gewesen sind. Auch den Arabischen und Persischen Schriftstellern ist dieser Name bekannt geworden.

Gegen die obige Gleichstellung erhebt sich die Schwierigkeit, dafs Kadphises nach dem Zeugnifse seiner eigenen Münzen zu dem *Hima* genannten Stamme der Jueitchi gehörte, welchen die Chinesen *Hieumi* nennen. Die genügendste Weise, sie zu entfernen, möchte die Annahme seyn, dafs der Stamm *Kueishuang* früher der mächtigste war und deshalb von dem Gründer der Alleinherrschaft über alle fünf Stämme sein Name angenommen worden ist; denn die wörtliche Uebersetzung der betreffenden Nachricht besagt, dafs er sich zum König unter jenem Namen machte [4]).

Die Eroberungen, die Kadphises unternahm, nachdem er durch die Unterwerfung der vier Nebenfürsten seine Oberhoheit über das

---

1) S. 411.
2) S. 357.
3) S. Vivien de Saint-Martin's *Les Huns blancs* etc. p. 48 flg.
4) S. oben S. 357.

ese Volk begründet hatte, sind schon früher angegeben worn [1]). Es waren Pola, Kipin und Indien; das zweite Land ist kanntlich das nordöstliche Arachosien; unter dem ersten Namen steht man am wahrscheinlichsten das Land der Afghanen, dessen jetziger Name Patan aus Pakhtan entstellt ist und früher n in den Volkssprachen gebräuchlich gewesen seyn kann [2]); vird es richtiger seyn, ihn aus der ältesten Benennung der unen Pakty herzuleiten [3]). Es wäre demnach das östliche Kabugewesen, wenn diese Deutung des Wortes, die einen hoad von Wahrscheinlichkeit besitzt, begründet ist. Hieraus folgen, dafs auch Kabul einen Theil seines Reichs gebildet wofür sich anführen läfst, dafs der fünften Horde der Jueitchi der Name Kaofu oder Kabul gegeben worden ist [4]). Ueber fang seiner Indischen Eroberungen fehlt es an einer genauen ung, weil es nur heifst, dafs er zum zweiten Male Indien und dort einen Statthalter einsetzte, um die Aufsicht zu d das Land zu regieren [5]). Ob auf ihn oder seine Nach-Nachricht geht, dafs die Jueitchi die Indischen Könige nd statt ihrer Generale einsetzten, denen die Verwaltung e übertragen ward [6]), ist zweifelhaft; nur ergiebt sich lar das Verfahren der Jueitchi-Könige gegen die von wundenen Völker. Ihre Macht dauerte bis in die Zeit en Dynastie der Han oder zwischen 221 und 263 nach , woraus jedoch nicht folgt, dafs ihre Macht so derselben Höhe sich erhielt. Wenn noch hinzugefügt Kadphises Indien wahrscheinlich um 24 vor Chr. G. eretwa vierzehn Jahre nachher starb [8]), so ist dasjenige orden, was die Chinesischen Schriftsteller, die einzigen, Nachrichten über diesen König verdanken, von ihm

157.
klärung gehört V. de Saint-Martin a. a. O. p. 43, Note 1.
432.
6, Note 1.
58.
von Stanislas Julien übersetzten Bericht über Indien im
Sér. X, p. 95.
inesen Bericht über die Jueitchi nach Stanislas Julien's
i V. de Saint-Martin p. 43.
und S. 411, wo vor statt nach Chr. G. zu lesen ist.

Seine Münzen belehren uns über zwei Punkte in seiner Geschichte über den Umfang seiner Indischen Herrschaft und seine Götterverehrung, und da er auf ihnen als Verehrer einer der drei grofsen Indischen Götter erscheint, stellt er sich uns als ein fremder Beherrscher der Inder dar, welcher den Glauben der von ihm besiegten angenommen hatte.

Auf seinen Münzen hat er sich in der einheimischen Turänischen Tracht abbilden lafsen mit hoher Mütze, langem Rocke, Beinkleidern und Stiefeln[1]. Die Waffen, welche er führt, sind entweder ein

---

1) Die Typen sind die folgenden; s. Wilson *Ar. ant.* p. 353 flg. Die Münzen sind alle rund.

1. Grofse. Av. Figur des Königs von vorne mit Tatarischer, mit Bändern verschener Mütze, mit Tunica, über welcher ein Rock, und Stiefeln, auf einer niedrigen Bank sitzend, die Füfse auf einen Schemel gestützt, in der Rechten eine Blume haltend, darunter eine Keule. Griech. Leg. auf allen Goldmünzen: *BACIΛEYC OHMO KAΔΦICHC.* Neben der Form *OHMO* findet sich auf den Kupfermünzen *OOMHN* aufser den sicher unrichtigen *OOHM*, *OOKM* und *OOKMO*. Die erste verdient den Vorzug, weil sowohl die Chinesische Umschreibung *Hieumi*, als die in Arianischer Schrift gegebene Form *Hima* kein *n* enthalten. Rev. Stehende, nackte Figur von vorne, das Gesicht links richtend, das Haar in einen Zopf nach oben zusammengeflochten; die erhobene Rechte auf einem Dreizack stützend, die gebogene Linke auf die Schulter eines links gewendeten Indischen Stiers lehnend, der zum Theil mit einer Decke bedeckt ist. Av. Leg. meistens nach A. Cunningham in seiner *Notice of some unpublished coins of the Indo-scythians* im *J. of the As. S. of B.* XIV, p. 433. *Mahârâgasa râgâdhirâgasa sabatraga kisharasa mahisharasa Hima Kadphiçasa tâdârasa.* Dieses ist die vollständige Legende nach Wilson's Zusammenstellung p. 358; auf mehrern Exemplaren scheint sie nicht ganz vollständig erhalten zu seyn, auf andern kommen einige Abweichungen bei einzelnen Buchstaben vor, die hier übergangen werden können; namentlich ist dieses der Fall bei dem letzten Worte, defsen gewöhnlichste Form die hier gegebene ist: s. oben S. 324, Note 2. A. Cunningham liest *sabata*, wofür *sabatra* richtiger seyn wird; vielleicht liefse sich auch *sarvatra* lesen. Da kein *u* unter den Sibilanten in *kisharasa* sich findet, halte ich seine Erklärung: des überall zerstörenden Helden, (d. h. *çûrasa* für *çûrasja*) für unzulässig. Die hier erscheinende Form eines Sibilanten weicht von der der zwei andern ab und wird daher die eines *sh* seyn. *Sabatraga-mahishasarasa* wäre demnach durch den überallhin gelangenden Erdenbeherrscher zu erklären. Der zweite Bestandtheil mufs aus *içvara* entstellt seyn, welches auch in dem *kisharasa* anzunehmen ist; das Bedenken, dafs unregelmäfsig im Anfange *ki* statt *i* sich findet, möchte von keinem Belange seyn.

2) Mittelgrofse. Av. Rechts gerichteter Kopf des Königs mit derselbe

pose oder am gewöhnlichsten eine Keule, deren sich sein Volk über auch im Kampfe bedient zu haben scheint. Der Dreizack

---

Mütze, über welcher ein, einem Dreizacke ähnlicher Schmuck; mit dem obern Theile des Kleides; in der Rechten eine kurze, über der Schulter gelegene Keule. Rev. Nakte, stehende Gestalt von vorne; auf einigen Exemplaren ist der Kopf mit einer Mütze bekleidet, auf einem mit einer lodernden Flamme, darüber wohl ein Halbmond; wenigstens scheint dieses auf der ... Pl. X, Nro. 13. der Fall zu seyn: die erhobene Rechte auf einem ...ck ruhend; an dessen Mitte vielleicht ein Beil; die Linke scheint eine ... Keule zu halten, über den Vorderarm ein Gewand oder vielleicht ... oder. Ein Exemplar ist in Benares gekauft worden.

... Mittelgrosse. Av. Derselbe Kopf, nur links gewendet; die ausgestreckte Rechte hält eine Keule empor. Rev. dieselbe.

Mittelgrosse. Sitzende mit derselben Mütze bekleidete Figur des ... auf einem von zwei Pferden gezogenen Wagen sitzend; der Wa...ker ist viel kleiner, als der König, welcher die Keule über der rechten ...ter trägt. Rev. dieselbe. Auch von diesem Typus ist ein Exemplar ...nares gekommen. Nach *Matuanlin's* Berichte, s. V. de SAINT-MARTIN's ...*ens blancs etc.*, p. 60. gab es im Lande der grossen Jueitchi bei... Wagen; wahrscheinlich nahmen sie in Indien den Gebrauch der Wagen an.

...ittelgrosse. Av. Kopf des Königs, wie auf 2. Rev. *Çiva*, wie ...aber bekleidet, auf den Stier sich stützend und den Dreizack ...

...leine. Av. Der rechts gewendete Kopf des Königs in einen Rahmen ... Rev. Dreizack mit dem Beile.

... 7. Kleine. Av. Stehende, links gewendete Figur des Königs mit ...thischen Helme und Bändern; mit Tunica, Rocke und Beinkleidern; ... ein Feuer-Altar und daneben ein Dreizack, dahinter eine Keule; ...te über dem Altare haltend, in der Linken vielleicht ein Gefäss; ...Leg. *BACIΛEYC BACIΛEΩN MEΓAC OHMO KAΔΦICHC.* ...tende, rechts gewendete Figur mit dem Indischen *dhoti* bekleidet, ... Ar. Leg. wie gewöhnlich, nur *kishara* statt *kisharasa* und *Hima* ...wanden. Dieses ist die einzige bis jetzt entdeckte Silbermünze ...kythischen Königs.

8. Grosse. Av. Stehender, rechts gewendeter König von vorne ...itzer Mütze mit Bändern; mit Kleide, Tunica und Stiefeln; mit ...abwärts auf einen Altar zeigend, die Linke in die Hüfte ge... ...hts ein Dreizak, links eine Keule. Griech. Leg. *BACIΛEYC COTHP MEΓAC OOMHN KAΔΦICHC.* Rev. *Çiva* von ...rahlen um das Haupt und einer Art von Schleier bedeckt, in ...ht gekleidet; über der linken Schulter hängt eher eine Kette ..., als ein Blumenkranz; in der Rechten der Dreizack, der ...uf den rechts gewendeten Stier gestützt. Die Ar. Leg. die

mufs nic[illegible] als eine Waffe betrachtet werden, sondern als ein Zeichen der Vere[illegible]ng des Gottes Çiva. Nur einmal ist er mit einem Panzer oder eh[illegible] einem Wappenrocke dargestellt worden; auch nur einmal mit eine[illegible] Parthischen Helm bekleidet. Er zeigt sich uns sitzend oder auf [illegible]inem Speere sich stützend, gleichsam von seinen Thaten aus uhen[illegible] oder auf einem Wagen fahrend, ein Gebrauch, der von den Chine[illegible]chen Schriftstellern ausdrücklich seinem Volke beigelegt wird. Au[illegible] als Verrichter eines Opfers scheint er auf einer Münze abgebildet [illegible] seyn. Da auf dem Altare eine Flamme brennt, könnte man muth[illegible]fsen, dafs er oder richtiger seine Vorgänger während ihres hund[illegible]jährigen Aufenthalts in den Ostiranischen Ländern den dort einh[illegible]ischen Feuerdienst angenommen hätten. Für diese Vermuthung [illegible] läfst sich die Annahme des Parthischen Helmes als Bestätigung [illegible] anführen und wenn es bei dieser Auffasung der Bedeutung des Feueraltars auf der in Rede stehenden Münze allerdings befremden mufs, dafs auf ihrer Rückseite ein Indischer Gott abgebildet ist, Kadphises demnach als Anhänger zweier verschiedener Religionen erscheinen würde, wenn diese Auffasung richtig ist, so wird jedoch dieses Befremden durch die Wahrnehmung sehr verringert, dafs der König *Kanishka* nach dem Zeugnifse seiner eigenen Münzen nicht nur ein Verehrer zugleich der Iranischen Lichtgötter und defselben Indischen Gottes war, welcher selbst oder defsen Symbole auf keiner der Münzen des Kadphises fehlen, sondern auch der Lehre *Buddha's* huldigte, was auch von der geschriebenen Geschichte bezeugt wird. Es möchte nicht schwer seyn, die Ursachen der Unentschiedenheit dieser Könige in ihren religiösen Ueberzeugungen aufzufinden. Aus ihrem Vaterlande brachten sie nur dürftige religiöse Vorstellungen mit, es gab dort keine ausgebildete, tief gewurzelte Religionslehre, welche auf alte heilig gehaltene Ueberlieferungen begründet und von einer mächtigen

---

gewöhnliche, wie auf den folgenden. Auch die Griech. ist dieselbe, nur sind sie nicht überall vollständig erhalten.

9. Kleine. Av., wie oben. Rev. dieselbe; auf einigen Exemplaren ist die Figur weiblich.

10. Mittelgrofse. Stehende, etwas verschieden bekleidete Figur, die erhobene Rechte auf einem Speere ruhend. Rev. dieselbe, nur ist der Stier links gewendet. Die Ar. Leg. fehlt.

11. Mittelgrofse. Av. Dieselbe stehende Figur, aber in ein langes Panzer oder eher einen Waffenrock gekleidet. Die Rev. dieselbe.

iestereschaft beschützt wurde. Solche fanden sie in den von ihnen
oberten Ländern vor und sie werden theils durch den Eindruck,
lchen eine höhere, ihnen als göttlich dargestellte Lehre und eine
gebildete Götterverehrung auf ihren rohen Geist machten, theils
ch den Wunsch, sich die Zuneigung ihrer Unterthanen zu ge-
nen, leicht den Bemühungen der Lehrer des Mazdajaçnischen,
Brahmanischen und des Buddhistischen Glaubens sie zur An-
e derselben zu überreden bei sich so viel Eingang gestattet
, sich wenigstens äufserlich als Bekenner der Religionen
erschiedenen Unterthanen zu zeigen. Da wir keine Münzen
adphises besitzen, welche aus einem Gebiete im N. des Hin-
gekommen sind, ist es möglich, dafs er auf andern, als den
kannt gewordenen, sich auf eine weniger zweifelhafte Weise
hänger der Iranischen Lichtreligion hatte darstellen lafsen.
ie dem auch seyn möge, die Beweise für die Verehrung des
n Seiten dieses Königs sind unwiderleglich. Die Dreizacke
Beile sind noch in der neuesten Zeit aufgefunden worden[1]).
ird entweder nackt dargestellt oder in Indische Tracht be-
nach dem häufigen Vorkommen von Brüsten läst sich muth-
dafs diese Gottheit vorzugsweise als *Ardhanârî* oder als
von dem Indoskythischen Herrscher verehrt ward. Sowohl
eine Frau werden mit der *muṇḍamâlâ* oder dem Schädel-
largestellt, jedoch sonst nicht mit einer Keule; es mufs
hin gestellt bleiben, ob es eine solche sey, die auf einer
sen des Kadphises dafür gehalten worden ist. Çiva erscheint
Bildern mitunter mit einer Elephanten- oder auch einer
bekleidet; eine solche möchte es daher seyn, welche
Münze auf seinem Arme liegt. Seine *gadâ* oder sein
ist seine eigenthümliche Haartracht und der Halbmond
oft auf seinen Bildern als sein Kopfschmuck, wie wenig-
auf einer Münze. Die Strahlen um sein Haupt sind
ichung von der gewöhnlichen Darstellung dieses Gottes.
Nandi ist bekanntlich sein gewöhnliches Fuhrwerk und
ner Decke bekleidet, wie auf den Münzen des Kadphises,
von den Anhängern einer Çivaitischen Secte in den
umgeführt. Wir finden daher diesen Gott genau so auf
en dieses fremden Fürsten dargestellt, wie noch jetzt.

---

1) ...on's Bemerkung p. 350. sind solche abgebildet im *J. of the As.*
..., Pl. XXX.

Durch seine Beinamen des überall hingelangenden Herrschers und des Beherrschers der Erde macht Kadphises Ansprüche auf ein weit ausgedehntes Reich. Diese Ansprüche müssen jedoch auf Kabulistan und das Pengâb beschränkt werden, weil seine Münzen in grofser Anzahl in den dortigen Stûpa gefunden worden sind. Das Vorkommen derselben in Benares kann für den Besitz eines so östlichen Landes nichts beweisen, weil sie überall in den Bazaren häufig zum Verkaufe angeboten werden. Da ihm aufserdem alle Stämme der Jueitchi gehorchten, war er immerhin der Besitzer weiter Länderstrecken. Vielleicht hatte er auch seine Eroberungen über das Pengâb hinaus nach Mâlava ausgedehnt. In diese Zeit möchten nämlich am wahrscheinlichsten einige Münzen versetzt werden, welche Legenden in Altindischer Schrift haben, die etwas jünger ist, als die auf den Münzen der Sinha-Könige, und zugleich in Arianischer, deren Gebrauch bald nachher aufhörte. Sie beweisen durch die auf ihnen vorkommenden Titel *Xatrapa*, dafs sie von Statthaltern eines fremden Herrschers herrühren und auf einer Münze findet sich der Name der Stadt *Uggajini*, der Hauptstadt Mâlava's. Es kommt noch hinzu, dafs auf einer andern Münze der Indische Buckelochse sich findet, wie auf den Bleimünzen der Sinha-Fürsten, mit derselben eigenthümlichen Reverse und einer unleserlichen Griechischen Legende; wodurch eine Beziehung der Nachfolge des Urhebers jener Münzen zu diesen angedeutet wird [1]). Gegen diese Auffassung sprechen

1) Die ersten Münzen sind mitgetheilt worden in *Coins and relics from Bactria* im *J. of the As. S. of B.* VII, Pl. XXXII, p. 1050 nach J. Prinsep's Zeichnungen, der durch seine Krankheit verhindert ward, sie selbst zu beschreiben. Seine Lesung der Legenden sind bekannt gemacht worden in *Z. f. d. K. d. M.* IV, S. 200. Es sind zwei Arten. Die eine hat auf den Aversen ein sattelloses Pferd ohne Legende, auf den Reversen eine undeutlich gewordene Figur, vielleicht eine Victoria, wie auf den *Azes*-Münzen. Die Legenden in Altindischer Schrift lauten: *ganapadasa*, in Arianischer *Khatapasa pagâmasa* oder *Mahâkhatapasa*, auf einer *Khatapasa pagâmasa? pagâmapasa*. Das letzte Wort ist unklar; *pragrâma* könnte ein äufseres Dorf bedeuten, allein Beschützer der äufsern Dörfer ist ein ungewöhnlicher Titel. Jedenfalls ist es kaum ein Eigenname. Die Aversen der zweiten Art stellen einen Indischen Buckelochsen dar und sind ohne Legende; die Reversen zeigen dieselbe Figur, nur noch undeutlicher geworden. Die Legenden in Altindischer Schrift sind: *Ragña ganapadasa* und auf einer in Arianischer Schrift: *Mahala* (?) *râgaña ganapa* (*dasa*); auf einer

jedoch einige Umstände, durch welche sie zweifelhaft gemacht wird. Erstens die Verschiedenheit der Typen von denen der Kadphises-Münzen; es ist jedoch daran zu erinnern, dafs auf den Münzen des letzten Griechisch-Indischen Königs, des *Hermaios*, auch ein Pferd vorkommt[1]) und dafs eine Nachahmung der Victoria der *Azes*-Münzen sich auf denen des spätern *Oerki* einstellen wird, dafs eine Beibehaltung eines Griechischen Typus in einem einem Indischen Lande nichts auffallendes hat. Noch weniger darf Gebrauch des Indischen Buckelochsen auf der Münze eines Satrapen einer Indischen Provinz befremden. Was endlich den Gebrauch des Arianischen Alphabets auf den Münzen im innern Indien betrifft, so erscheint es in diesem Falle so selten, dafs die Ausnahme von der Regel die Thatsache des sonstigen Aufhörens seines Gebrauchs nicht beeinträchtigen kann, zumal noch ein anderes Beispiel eines solchen spätern Fortbestehens dieser Schrift in Indien sich uns darbieten wird. Ihr Vorkommen auf Münzen aus Mâlava möge für die oben vermuthete Herkunft derselben sprechen. Ich nehme daher an, dafs Kadphises auch Mâlava seinem Reiche hinzufügte und dort einen Satrapen einsetzte, der auf seinen Münzen dem Typus der Sinha-Könige nachahmte, die ebenfalls anfangs fremden Herrschern gehorchten. Ob nach dem Tode des Kadphises seine Statthalter in Mâlava als unabhängige Fürsten sich behaupteten oder in diesem Lande die einheimische Herrschaft wieder hergestellt ward, darüber läfst sich nichts Sicheres aufstellen, obwohl die erstere Ansicht den Vorzug verdient.

... ist *khatapa* noch erhalten, auf einer vierten *Ugenijâ nâma*. ... Vergleicht man diese Einzelnheiten mit einander, so waren die letztern wohl die Titel von Statthaltern der dem Könige gehörenden Länder, deren Hauptstadt Uggajini war, die erstern die von Satrapen über die Dörfer. Die im Texte erwähnte Münze ist von J. PRINSEP im *J. of the As. S. of B.* ..., Pl. XII, No: 14 abgebildet und p. 356 beschrieben worden. Es ist eine Kupfermünze. Die Averse stellt einen Indischen Buckelochsen dar, ... den Bleimünzen der Sinha-Könige und hat eine unleserliche Legende in ... echten Griechischen Buchstaben. Die Reverse stimmt mit denen der erwähnten Regenten überein, über welche s. oben S. 780. und von ... Legende in einer etwas spätern Form des Indischen Alphabet's erhalten: ... *mahâxatra*. Sie ist in Uggajini gefunden worden. — Ich bemerke ... dafs diese Münzen *Buddhistische* Satrapen-Münzen genannt werden, ... ich, so weit ich sehe, ohne einen genügenden Grund.

1) S. 337, Note 2.

dienen möchte, weil in Uggajini Silbermünzen gefunden worden sind, auf welchen der Kopf der Aversen denen auf den Münzen der Sinha-Könige sehr ähnlich und deutlich nachgebildet worden ist, die Reversen zwar einen eigenthümlichen Typus, dagegen die Titel König und Grofssatrap darbieten [1]). Diese Titel deuten an, dafs die Satrapen des Kadphises nach seinem Tode sich unabhängig machten und ihrem frühern Titel dem königlichen beifügten, auch in diesem Punkte dem Beispiele der Sinha folgend. Gegen diese Auffassung der in Frage stehenden Münzen würde sich ein gegründeter Zweifel erheben, wenn es richtig wäre, dafs die auf den Reversen vorkommende männliche Figur als eine Buddhistische zu deuten sey; gegen diese Deutung ist jedoch zu erinnern, dafs auf sicher Buddhistischen Münzen zwar ähnliche Gestalten erscheinen, allein in einer ganz andern Umgebung und dafs für den Buddhistischen Charakter der in Rede stehenden Münze kein entscheidendes Merkmal spricht [2]). Von dieser Seite kann daher der oben vorgelegten Vermuthung nichts entgegengestellt werden.

Da die Münzen die Hauptquelle für die Erforschung der Geschichte des Kadphises abgeben, möge hier noch eines an und für sich unbedeutenden Umstandes gedacht werden, der jedoch dazu beitragen kann, seine Stellung zu einem andern Herrscher aus dieser Zeit zu bestimmen, der lediglich durch seine Münzen uns bekannt geworden ist. Die Münzen des Kadphises sind nämlich mit zwei Monogrammen versehen [3]).

---

1) S. E. Thomas im *J. of the R. As. S.* XII, p. 63 u. Pl. II, No. 35–38. Auf den Reversen, die meistens sehr undeutlich geworden, findet sich eine männliche Gestalt, die gewöhnlich den rechten Arm ausstreckt. Zwei waren von J. Prinsep früher mitgetheilt worden im *J. of the As. S. of B.* III, Pl. XVIII, No. 31 u. Pl. XLIX, No. 9. Die Titel lauten: *Râgno mahâxatrapasa*, der Name ist nicht mehr lesbar. Die erste ist in Uggajinî gekauft worden, s. ebend. III, p. 230.

2) Auf den von E. Thomas a. a. O. angeführten Münzen befindet sich diese Gestalt entweder vor einem Hirsche oder die Averse ist von den übrigen verschieden. Auf mehrern jener Münzen zeigt sich das Zeichen eines *stûpa*, oder richtiger eines *kaitja*, wie ich später nachweisen werde. Die aus Csoma Körösi's *Analysis of the Dulva* in *As. Res.* XV, p. 86 angeführte Stelle, welche von Thomas als Beweis dafür angezogen wird, dafs die männliche Gestalt die eines Buddhistischen Laien sey, kann dieses nicht beweisen, weil in ihr nur die Rede von gewifsen Arten von Siegelringen ist, welche die Buddhistischen Priester tragen oder nicht tragen dürfen.

3) Nämlich die Monogramme 155 u. 136 bei Wilson.

Von Kadphises oder Kientsieükio ist noch zu erwähnen, dafs
r Angabe, er sey achtzig Jahre alt geworden und sein Sohn
nkestchin sey ihm in der Herrschaft nachgefolgt, eine genü-
nden Beglaubigung abgehe[1]). Wegen seiner grofsen Thaten mufs
n jedoch eine ziemlich lange Dauer seiner Regierung zugestan-
n werden und es steht von Seiten der sonstigen aus dieser
t bekannt gewordenen politischen Verhältnifse im westlichen
en nichts der Annahme entgegen, dass er etwa bis zum An-
g der christlichen Zeitrechnung regiert habe, weil die zwei
Turushka-Könige nicht mächtig genug waren, um aufserhalb
ines Gebiete sich zu unterwerfen[2]). Wir kennen die Namen
r Nachfolger nicht; aus dem Verfolge der Erzählung wird
ergeben, dafs ein anderes Geschlecht der Indoskythen, welches
len Indern mit dem oben erwähnten Namen bezeichnet wird,
sehr lange nach seinem Tode sich der obersten Macht in
estlichen Indischen Gebieten bemeisterte. Wahrscheinlich
einem Theile dieser Gebiete eine kurze Unterbrechung in
nden Beherrschung derselben ein. Diese Voraussetzung
jedenfalls die ansprechendste Art seyn, eine in der Indi-
Numismatik allein stehende räthselhafte Erscheinung zu er-
Wir besitzen nämlich Münzen, auf welchen ihr Urheber
it seinem Namen benannt ist, sondern sich nur die Titel
ofsen Retters und des Königs der Könige beilegt[3]). Auf

---

1) ...ben S. 859.

2) ... Ansicht ist der früheren S. 411, dafs er nur bis 10 vor Chr. Geb.
...t habe, vorzuziehen.

3) ...LSON a. a. O. p. 332 fg., defsen Ansicht ich meiner eigenen, früher,
...esch. der Griech. und Indosk. Kön. S. 183. vorgetragenen vorziehe.
...pen sind die folgenden:
...e. I. Drachme. Av. Rechts gewendeter, mit Strahlen bedeckter Kopf
...n Obertheile der Chlamys. Rev. Rechts gewendeter Reiter. Von der
...ur erhalten — ΓΑC ΒΑCΙΛΕVC ΒΑCΙΛΕ — .
...e. Alle sind rund.
...e. Av. Behelmter, links gewendeter Kopf mit dem Obertheile der
...; in der ausgestreckten Rechten eine kurze Lanze. Rev. Der König
..., auf der ausgestreckten Rechten, wie es scheint ein Habicht.
...egende CΩTHP ΜΕΓΑ — .
...grofse. Av. Rechts gewendeter Kopf mit dicken Locken, Bändern
...den; mit grofsen Ohrringen; in der Linken eine kurze Lanze.
...König zu Pferde, links gewendet. Leg. CΩTHP ΜΕΓΑC ΒΑCΙ-
...ΑCΙΛΕVωΝ.

seiten erscheint er stets als Reiter, wie Azilises und seine
so wie die Parthischen Könige Kipin's. Auf der Vor-
ihren Rü... det sich ausnahmsweise ein Mann in einem langen Rocke
Nachfol... Feueraltare stehend, gewöhnlicher aber ein Kopf, wel-
derseite mit einem Helme, gewöhnlicher mit einem Turban be-
vor eine... die Herkunft dieses namenlosen Königs zu ermitteln,
cher selt... zu beachten, dafs seine Gesichtszüge nicht Indosky-
kleidet. sondern Indisch, vor allem aber, dafs er Ohrringe trägt,
ist besond... die bei den Indern sehr alt ist, weil schon in den epi-
thisch sind... hten Ohrgehänge als Schmuck der Helden erwähnt
eine Sitte... gegenwärtig tragen die meisten jungen Männer, mit-
sehen Gedich... ältere diesen Schmuck.
werden; noch

unter auch die Stellung dieses Königs zu andern anbelangt, so er-
Was ... Beziehung zu Azes dadurch, dafs er sich als Reiter-
hält er eine ... darstellen lafsen, und durch die Annahme des Titels
könig hat ... Könige; diese Beziehung ist jedoch keine nähere,
König der Darstellung und derselbe Titel dem Azes mit mehreren
weil diese ... Königen der vorhergehenden Periode gemeinschaftlich
anderen ... deutlicheres Verhältnifs tritt der namenlose Reiter zu
sind. In ein ... Monogramm seiner Münzen, welches aus einem
Azes durch das ... dessen kurze Handhabe mit einer kurzen Queer-
Dreizack besteht, ist und in einen Kreis ausläuft. Auf den Münzen
stange versehen des Azes findet sich der obere Theil dieses Mo-
des Azilises und rechten Hand ihrer Victorien, mit dem unteren
nogramms in der mehrere Monogramme des zuletzt genannten Königs'
Theile haben

4. Dieselbe, nur ist der Reiter etwas anders gekleidet, und statt der zwei ersten Wörter der Legende das sinnlose CΩTI.

5. Dieselbe; nur hat der Kopf keine Ohrringe und oben an der Lanze ist eine Quaste. Andere Münzen dieses Typus welchen nur durch die Legenden ab, die theils unvollständig, theils fehlerhaft sind; sie brauchen daher hier nicht aufgeführt zu werden.

6. Mittelgrofse. Av. Der König zu Pferde rechts gewendet, von der Griech. Leg. nur erhalten — THP. Rev. Rechts gewendete männliche Gestalt mit Bändern um den Kopf in einen langen Rock gekleidet; in der Rechten ein Stab; die Linke ausgestreckt über einem Kruge oder eher über einem Feuer-altare. Ar. Legende Mahatasa dhâdarasa mahama . . ? ra . . çaçasa. Da nach den wenigen erhaltenen Buchstaben des zweiten Titels dieser von dem Griechischen König der Könige verschieden zu seyn scheint, wäre es zu wünschen, dafs er durch Vergleichung mehrerer Exemplare hergestellt würde. Von diesem Typus kommen auch kleinere vor. Die Griech. Leg., wenn vollständig, lautete: CΩTHP MEΓAC BACIΛEYC BACIΛEΩN.

Der na...

Ähnlichkeit, so dafs es kein...

1) Diese Bemerkung gehört Wil...
2) S. Wilson a. a. O. p. 351.
4) S. oben S. 169.

Aehnlichkeit, so dafs es keinem Zweifel unterliegt, dafs die Münzen jener zwei Könige die Bestandtheile geliefert haben, aus welchen der namenlose Fürst sein Monogramm hat zusammensetzen lafsen [1]). Es folgt hieraus, dafs er später als dieser geherrscht hat. Seine Beziehung zu dem zweiten Kadphises erhellt aus der genauen Uebereinstimmung seines Monogramms mit einem der zwei von diesen gebrauchten [2]). Um dies Verhältnifs beider Herrscher in Beziehung auf ihre Aufeinanderfolge zu erforschen, sind wir auf geringfügige Momente verwiesen, die jedoch in Ermangelung anderer Gründe über diese Frage entscheiden können. Wenn die Vermehrung der drei Zacken des namenlosen Königs durch den Zusatz eines vierten von dem zweiten Kadphises zu Gunsten des frühern Alters des erstern zu sprechen scheinen könnte, so streitet dagegen die Form eines der Griechischen Buchstaben [3]), so wie die Fehlerhaftigkeit der Griechischen Wörter, welche eine weiter geschrittene Unbekanntschaft mit dieser Sprache darthut und für die spätere Zeit des grossen Retters entscheiden müssen. Das er ein Inder war, bietet sich als einfachste Lösung des Räthsels seiner Namenlosigkeit die Voraussetzung dar, dafs er einem der freien Völker der Pentapotamie abstammte, von ihm zum Anführer in den Kampf gewählt worden war, den er gegen die Indoskythischen Fürsten, in diesem Falle wohl gegen den Sohn oder Nachfolger des Kadphises, unternommen hatte. Dieser Gebrauch bestand nach dem Zeugnifse der Griechischen Schriftsteller bei diesen Völkern; die *Mâlava* und *Xudraka* wählten einen gemeinschaftlichen Führer in ihrem Kampfe gegen Alexander den Grofsen [4]). Wegen des glücklichen Ausgangs dieses Kampfes, durch welchen die von ihm angeführten dortigen freien Völker ihre Freiheit wiedergewannen, nahm er den Beinamen des Retters an.

---

1) Diese Bemerkung gehört Wilson a. a. O. p. 333.

2) Wilson a. a. O. p. 351. Sie unterscheiden sich nur dadurch, dafs das des Kadphises vier Zacken hat statt drei und dafs der untere Theil der Handhabe anders gestaltet ist.

3) Auf den Münzen beider werden die spätern Formen des *E* und *Σ*, auch noch *Y*, auf jenen noch *C* und *ε* gebraucht, auf denen des Kadphises aber *CΩTI* findet sich bei dem namenlosen Könige *V*. Aufser dem ganz sinnlosen *ΠΡΕΥΓΔ* findet sich auf einer Münze des letztern dieser Anfang der Legende: *(CΩT) HP* s. Wilson p. 333., wo die ersten Zeichen als Entstellungen aus *(CΩT)* des Wortes *(C)* betrachtet werden müfsen. Wilson war p. 334. geneigt, diesen namenlosen König für einen Vorgänger des Kadphises zu halten.

4) S. 169.

Es mufs allerdings auffallen, dafs dieser Anführer sich König der Könige nennt; da dieser Titel sich jedoch nur in den Griechischen Legenden vorfindet¹), welche den dortigen freien Völkern unlesbar und unverständlich waren, konnte er sie von den Münzen der fremden Herrscher auf die seinigen übertragen lafsen, ohne ihre Eifersucht zu erregen. Welche Rücksicht ihn bestimmte, seinen Namen zu verschweigen, ist nicht ganz klar. Die annehmbarste Erklärung möchte die seyn dafs die Anführer dieser Völker nur im Namen ihrer Gemeinschaften handelten. Hierfür spricht, dafs wir Münzen von einem derselben, den *Jaudheja*, besitzen, welche die der siegreichen Schar der Jaudheja in den Umschriften genannt werden²).

Wir entgehen durch diese Annahme der sehr unwahrscheinlichen Vermuthung, dafs auf den Münzen, von welchen hier die Rede ist, nicht die Gestalt eines wirklichen Menschen abgebildet worden sey, sondern das Bild der personificirten, vergötterten Königswürde, indem mehrere benachbarte von einander unabhängige Staaten übereingekommen seyen, die Namen der einzelnen Oberhäupter nicht auf ihre Münzen setzen zu lafsen, sondern nur deren allgemein geltende Titel, um den Münzen dadurch einen allgemeinen Cours zu verschaffen³). Das Gesicht des namenlosen Königs zeigt gar keine idealen Züge, sondern nur die eines gewöhnlichen Menschen. Die nicht grofsen Verschiedenheiten des Gesichts lafsen sich erklären entweder aus dem verschiedenen Lebensalter des Urhebers der Münzen oder auch so, dafs zwei verschiedene Fürsten auf ihnen dargestellt worden sind⁴), obwohl die letztere Ansicht die weniger ansprechende seyn möchte.

Diese Münzen sind in einer ungewöhnlich grofsen Anzahl in Beghram, dem alten Alexandria unter dem Indischen Kaukasus gefunden worden; aufserdem noch in den Stûpa in Pengab und in *Mâlava*⁵). Ihr Vorkommen in östlicheren Ländern beweist nur

---

1) S. oben S. 822, *Münze 6.*
2) S. *Z. f. d. K. d. M.* IV, S. 174.
3) Diese Vermuthung ist von Raoul-Rochette aufgestellt worden in seinem zweiten *Suppliment* p. 38.
4) S. Wilson a. a. O. p. 333.
5) S. Wilson a. a. O. p. 335. Nach Prinsep's Ausdrucke sind Säcke voll von ihnen aus Beghram gebracht worden.

re weite Verbreitung durch den Handel. Der Mittelpunkt der errschaft dieses Oberhaupts der freien Indischen Völker der westhen Gränzgebiete wird in dem Fünfstromlande gelegen haben il Kabulistan damals noch im Besitze der Jueitchi war. Auch ichte ihm keine Herrschaft über einen Theil Mâlava's zuerkannt rden dürfen. Nach der oben für die Regierung des Kadphises gestellte Zeitbestimmung fällt diese vorübergehende Unabhän-eit des westlichen Indiens in die Anfänge des ersten Jahr-erts nach Chr. G.[1]).

lies em namenlosen Wiederhersteller der Freiheit eines Theils ndischen Völker war muthmafslich gleichzeitig der König ghabhûti, welcher sich von den vorhergehenden besonders dauszeichnet, dafs er dem Buddhismus ergeben war. Für Behauptung sprechen zwei Gründe. Erstens der Umstand, in Symbol auf seinen Münzen dem Monogramme des Kad-genau entspricht, zweitens der Gebrauch der Arianischen nebst Altindischer, weil der Gebrauch der erstern nicht füglich spätere Zeit gesetzt werden kann[2]). Die Aversen zeigen

---

en S. 821.
erste Bemerkung gehört Wilson; s. Ar. Ant. p. 414., wo die Münzen Fürsten mitgetheilt worden sind; s. auch meine Bemerkungen in der d. K. d. M. V, S. 450. Es sind runde, theils silberne, theils kupferne en. Die Aversen stellen eine rechts gewendete gehörnte Gazelle dar, welcher rechts eine weibliche Gestalt steht; unter dem Thiere ist ein ol. Die indische Legende wahrscheinlich: Mahârâgasa ranakanandasa ghabhutisa. Wilson las das letzte Wort Amoghabhatasa; da aber ocalzeichen auf den Münzen leicht unkenntlich werden können, wird iger seyn, mit J. Prinsep und A. Cunningham zu lesen, wie oben en ist, weil dadurch ein für einen Buddhistisch gesinnten Monarchen er Name sich ergiebt; er bedeutet nämlich: kein eiteles Seyn be-. Amoghasiddha ist der Name des fünften Dhjâni oder göttlichen a. Den Beinamen des Königs lese ich ranakanandasa, nicht — kuoder kunandasa, weil das erste Wort übeltönend, das zweite schlecht d bedeuten würde, ranakananda aber: sich am Kampfe erfreuend. erinnert mit Recht daran, dafs die in Csoma Körösi's Annalysis of a in As. Res. XX, p. 86. angeführte Stelle, in welcher es heifst, Geistlicher auf seinem Siegel oder seinem Stempel einen Kreis mit llen, einer an jeder Seite, und dem Namen des Gründers des vier Klosters unter ihm anbringen könne, nichts zur Aufklärung tung der Aversen dieser Münzen beitrage.
versen sind die folgenden: links das Zeichen eines stûpa. Dieser drei Halbkreisen unten, über welchen zwei andere, über diesen

ste Gazelle, vor welcher eine weibliche Gestalt steht;
ung dieser Darstellung ist noch nicht gefunden worden. Die
eine geb... bezeugen dagegen unwiderleglich die Anhänglichkeit
die Bede... dieser Münzen an die Lehre *Çâkjamuni's*. Es bietet sich
Revers... auf ihren Münzen eine aus drei Stockwerken bestehenden
Urheber... nebst dem von den Buddhisten für heilig gehaltenen Feigen-
nämlich ... Auch das Rad hat eine klare Beziehung auf den Bud-
stûpa ... weil der Ausdruck das Rad in Bewegung zu setzen in der
baum dar- ... schen Sprache den Sinn hat, die heilige Lehre zu ver-
dhismus, ... Eine dieser Münzen ist aus dem Pengâb gebracht
Buddhisti... andere vielleicht aus Kabulistan, jedenfalls aber aus dem
kündigen ... Indien; eine wurde in den Ruinen einer alten Stadt in
worden, ... lichen Duab in der Nähe Seharaupur's entdeckt[2]). Nach
westlichen
dem nörd...

ein dritter angebracht ist; darüber ein Sonnenschirm. Ein solcher findet
oder und sich wenigstens ursprünglich über den *stûpa* in den Felsentempeln;
s. J. FERGUSON's *On the Rock-cut Temples of India* im *J. of R. As. S.*
VIII, p. 35. Ich nenne das Zeichen nicht *kaitja*, weil dieses Wort im
Allgemeinen ein Buddhistisches Heiligthum bedeutet, *stûpa* dagegen die
Gestalt; s. oben S. 246, Note 4. Rechts zeigt sich ein, in vier kleinere
zerlegtes Viereck, aus welchem ein Baum mit dreifacher Astverzweigung
sich erhebt. Dieser ist zweifelsohne der heilige Feigenbaum, das Viereck
am wahrscheinlichsten das heilige Gehege, in welchem der Baum gepflanzt
war. Links vom Stûpa sind zwei Monogramme; das obere hat die Figur
eines *svastika*, eines mystischen Zeichens für einen heiligen Lehrer; über
ihm ist das Monogramm des Kadphises. Mit der von WILSON Pl. XV. No. 23.
mitgetheilten, am schönsten erhaltenen Münze stimmen genau andere überein,
über welche s. die zweite Note.
1) S. oben S. 7.., Note 4.
2) Die erste ist abgebildet im *J. of the As. S. of B.* IV, Pl. XXXIV, No. 16,
p. 628, die im Behat entdeckte ebend. III, Pl. XXVIII, No. 1, p. 227. Auf
der ersten ist *Amoghabhutisa* und auf der Rückseite *Mahârâgasa* und ein
Theil des Beinamens, auf der zweiten sind nur einige Buchstaben in Alt-
indischer Schrift erhalten, in der Arianischen außer *Mahârâgasa* nur ein
Theil des Namens. Von den im *J. of the As. S. of B.* VII, Pl. XXII,
p. 1048 mitgetheilten, aus ALEXANDER BURNES in Kabul zusammengebrach-
ten Sammlung gehören dem Amoghabhûti sicher No. 2, 3, 4, 5, 7, 8 und 9.
Auf der drittletzten fehlt der Feigenbaum und statt seiner finden sich neben
dem Stûpa rechts das *svastika* und das Monogramm. Von den Legenden
ist auch auf diesen Münzen keine vollständig erhalten, jedoch genug, um
auch durch sie ihre Herkunft von Amoghabhûti festzustellen. Ich füge noch
hinzu, daſs auf den gut erhaltenen Exemplaren dieser Münzen unter den
Stûpa eine wellenförmige Linie sich findet, deren Bedeutung in diesem Falle
unklar ist, da sie wohl nicht, wie auf den Münzen der *Sinha*-Könige (S.
oben S. 777.), das Wasser bezeichnen kann.

Die T...

...en Fundorten seiner Münz...
...wischen dem Fünfstromlan...
Gebiet im Westen des In...
Fürsten dieser Dynastie ge...
jedenfalls gewinnen wir di...
glaubigte, für die damalige...
wichtige Thatsache, daſs in...
dhismus an seinem Beherrs...
auch von einigen gleichze...
Jamunâ gilt, werden später...
weisen. Zunächst muſs mi...
fortgefahren werden, in d...
den mächtigsten Herrscher...
deren Geschichte ich jetzt...
Während der Herrsch...
rúshka, erreichte die Mach...
Gipfel. Obwohl sie in de...
Namen im Allgemeinen als...
doch aus einem Geschlecht...
beweist nicht nur die Ueb...
die Turushka-Könige und...
abgebildet werden, sonde...
phises und dem Kadaph...
des erstern *korano*, bei...
und eher den bei dem T...
zugenen fähigsten unter...
...en Stämmen des Volk...
Ueber ihre Geschich...
Angaben sowohl in der G...
Schriften, in welchen je...
der allerdings des mäch...
...hismus bedeutsamsten He...
ausführlicheres berichtet...
und auch einseitig, weil sie...

1) S. oben S. 389. Die dort vorge...
scheinlichkeit als die obige, wei...
älteste Sohn dem verstorbenen k...
den jüngern der fähigste gewähl...
Saint-Martin's *Les Huns* bla...

den Fundorten seiner Münzen beherrschte Amoghabhûti ein Gebiet zwischen dem Fünfstromlande und der Jamunâ, vielleicht auch ein Gebiet im Westen des Indus. Ob es außer ihm noch andere Fürsten dieser Dynastie gegeben hat, läfst sich nicht bestimmen; ebenfalls gewinnen wir die durch numismatische Zeugnifse beglaubigte, für die damaligen religiösen Zustände Indiens nicht unrichtige Thatsache, dafs in einem Theile dieses Landes der Buddhismus an seinem Beherrscher einen Gönner besafs. Dafs dieses h von einigen gleichzeitigen Königen des Gebiets im O. der und gilt, werden später ebenfalls numismatische Denkmale be-m. Zunächst mufs mit der Geschichte des westlichen Indiens gefahren werden, in dem bald nachher Amoghabhûti's Reich mächtigsten Herrscher der Indoskythen unterworfen wurde, zu n Geschichte ich jetzt zurückkehre.

Während der Herrschaft der nächsten Dynastie, der der Tu-ka, erreichte die Macht der Jueitchi in Indien ihren höchsten l. Obwohl sie in der Kaçmirischen Geschichte mit diesem n im Allgemeinen als Turânier bezeichnet werden, müfsen sie aus einem Geschlechte jenes Volks abgestammt haben. Dieses st nicht nur die Uebereinstimmung in der Weise, auf welche 'urushka-Könige und der zweite Kadphises auf ihren Münzen ildet werden, sondern auch der jenen mit dem ersten Kad-s und dem Kadaphes gemeinschaftliche Titel, welcher bei ersteren *korano*, bei den letzteren *korse* oder *kushana* lautete her den bei dem Tode eines Fürsten als Nachfolger vorge-en fähigsten unter seinen Söhnen bezeichnet, als den von Stämmen des Volks gewählten Oberfeldherrn [1].

ber ihre Geschichte besitzen wir glücklicher Weise mehrere n sowohl in der Geschichte Kaçmira's, als in Buddhistischen n, in welchen jedoch nur von den Thaten eines einzigen, llerdings des mächtigsten und für die Geschichte des Bud-s bedeutsamsten Herrschers aus dieser Familie, *Kanishka's*, licheres berichtet wird. Die Buddhistischen Nachrichten h einseitig, weil sie ihn ausschliefslich als einen Anhänger

---

[1]) S. 389. Die dort vorgeschlagene Erklärung hat weniger Wahr-keit als die obige, weil bei den Jueitchi nicht nothwendig der ohn dem verstorbenen königlichen Vater nachfolgte, sondern unter ern der fähigste gewählt ward; s. *Matuantin's* Bericht in *V. de artin's Les Huns blanc* etc. p. 60.

der Lehre *Çâkjamuni's* darstellen, während seine eigenen Münzen und die seiner Verwandten bezeugen, daſs sie auch den Brahmanischen und den Altiranischen Göttern ihre Verehrung darbrachten. Die Darstellung ihrer Geschichte wird am paſsendsten mit einer Zusammenstellung der geschriebenen Zeugniſse darüber begonnen. *Kalhana Pandita's* Bericht von der Herrschaft dieser Könige in seinem Vaterlande lautet folgendermaſsen [1]. „Nachher regierten daselbst drei Könige mit Namen *Hushka, Gushka* und *Kanishka*, deren jeder eine nach seinem Namen benannte Stadt gründete. Der mit reiner Gesinnung begabte Gushka war der Erbauer eines *vihâra* und der Städte *Gushkapura* und *Gaja srâmipura*. Diese Männerbeherrscher, obwohl aus dem Geschlechte der *Turushka* entsprungen, waren doch Beschützer der Tugenden und erbauten in *Çushkaxetra* und andern Gegenden Gebäude für Schulen, *kaitja* und andere. Während der langen Dauer ihrer Herrschaft blieb der Kreis Kaçmira's meistens im Besitze der *Bauddha*, deren Macht durch ihre frommen Männer vermehrt ward [2].“

Während der obige Bericht des Geschichtschreibers Kaçmira's von den Thaten der Turushka-Könige als ein höchst dürftiger erscheint, ist dagegen derjenige welchen wir dem Chinesischen Pilger *Hiuen Thsang* ihrem ausgezeichnetsten Herrscher aus *Kanishka* verdanken, ein inhaltsreicher und nur durch ihn ist es möglich, seine Bedeutung für die Geschichte Indiens sowohl, als für die des innern Asiens vollständig zu begreifen [3]. Er zerfällt in zwei Theile; der eine belehrt uns über die weit ausgedehnte Herrschaft Kanishka's und die Maſsregeln, die er traf, um sich des Gehorsams der ihm unterworfenen Fürsten zu versichern, der zweite über seine Bekehrung zur Lehre *Çâkjamuni's* und die Werke, durch welche er seine Hingebung an sie an den Tag legte und wird am paſsendsten erst nachher mitgetheilt werden,

---

1) S. *Râga-Tar.* I, 168–171.

2) Dieses scheint der Sinn der Worte *pravragjôrgitategasâm* zu seyn. *Pravrag* wird auch bei den Buddhisten für den Uebertritt in den heiligen Stand gebraucht: s. oben S. 264. Note 2.

3) Meinem Freunde Stanislas Julien verdanke ich die wörtliche Uebersetzung der den Kanishka betreffenden Stellen des *Si-jü-ki* oder der Beschreibung der westlichen Länder, welche Schrift eine andere ist, als die, in welcher *Hiuen Thsang's* Leben, Reisen und Arbeiten dargestellt werden.

venn von seinem *Uebertritte* zum Buddhismus die Rede seyn wird, o wie von den Verhandlungen der vierten Buddhistischen Synode ind den Bauwerken, durch welche jener König seinen Glaubensifer bethätigte.

Kanishka dehnte die Gränzen seines Reichs weit über die s, von welchen das Reich seiner Vorgänger eingeschlofsen geesen war. Durch die Gewalt seiner Waffen erweiterte er seine errschaft über das Land im O. des *Tsungling's* oder des Belurtagebirges hinaus; er liefs die Beherrscher der benachbarten Königche seine überlegene Macht fühlen und seinen Befehlen wurde fernen Gegenden Folge geleistet. Die Fürsten im W. des gelben ifses in China sandten ihm aus Furcht ihre Söhne als Geifsel Diese nahm er höchst wohlwollend auf und gab vier Heerestheilungen den Befehl, über ihre Sicherheit zu wachen. Er liefs ihre Wohnungen nach den drei Jahreszeiten wechseln. Im tter erhielten sie ihren Aufenthalt in den verschiedenen Indischen rinzen seines Reiches, im Herbste und im Lenze in *Gandhâra* den östlichen Kabulistan, im Sommer in *Kapiça*, einem Gebiete . des Hindukoh mit einer gleichnamigen Stadt [1].

In den Städten, in welchen diesen Prinzen ihr Aufenthalt anesen ward, liefs Kanishka *sanghârâma's* oder Klöster erbauen. hren Mauern wurden jene in ihren eigenthümlichen Trachten alt. Die Fürstensöhne bewahrten auch nach ihrer Rückin ihr Vaterland in treuem Andenken die gute Behandlung, ihnen zu Theil geworden war. Auch die Klosterbrüder eru sich der fremden Prinzen noch in der spätern Zeit und Klosters in Kapiça beriefen jedesmal, wenn sie sich vor genzeit in ihre Klöster zurückzogen und wenn sie sie verliefsen, eine grofse Versammlung, in welcher für das ler fremden Prinzen gebetet wurde.

erhellt hieraus, dafs Kanishka ein gröfseres Reich zusamert hatte, als irgend ein anderer Indoskythischer König, aufser einem grofsen Theile Indiens, defsen Gränzen nachgeben werden sollen, Kabulistan, die Länder am Oxus und utendes Gebiet Innerasiens unterworfen waren. In dem seiner Residenzen — denn dafs er sie mit dem Wechufenthalte seiner fürstlichen Geifseln änderte, ist wohl ahmte er dem Beispiele der Achämeniden nach, welche

1, S. 860.

den Winter in Babylon, den Frühling in Susa, den Sommer in Ekbatana zubrachten[1]).

Die im Vorhergehenden zusammengestellten Nachrichten von Kanishka und seinen Vorgängern werden auf mehrfache Weise durch ihre Münzen vervollständigt. Diese geben hauptsächlich Aufschlufs über ihre Religion, allein nebenbei auch Andeutungen über die anfänglichen Sitze ihrer Herrschaft und deren nachherige Verbreitung nach Indien. Ehe jedoch diese Münzen zur Aufhellung der Geschichte ihrer Urheber benutzt werden können, ist es nöthig, einige allgemeine Bemerkungen über sie vorauszuschicken.

Zwischen den Münzen des zweiten Kadphises und denen seiner Vorgänger einerseits und andererseits denen seiner Nachfolger besteht, wie schon früher hervorgehoben worden[2]), der wesentliche Unterschied, dafs auf den Münzen der erstern noch Arianische Legenden neben den Griechischen vorkommen, auf den jüngern dagegen nur Umschriften in Griechischer Sprache. Es tritt noch der Unterschied hinzu, dafs auf den jüngern Münzen Legenden einer andern Mundart der Indischen Volkssprache gebraucht werden, endlich der, dafs ihre Reversen strenggenommen neu und eigenthümlich sind. Da wir nur von einem einzigen Turushka-Könige, dem Kanishka, etwas mehr als die kurzen Notizen in der Chronik Kaçmira's erfahren und daher von einer Darstellung der Thaten der einzelnen nicht die Rede seyn kann, wird am zweckmäfsigsten dasjenige, welches von ihnen nach Anleitung ihrer Münzen zu berichten ist, unter einige allgemeine Gesichtspunkte zusammengefafst.

Den ursprünglichen Sitz ihrer Herrschaft anlangend, so erhellt von selbst aus dem Umstande, dafs die Jueitchi längere Zeit auf Baktrien beschränkt waren, dafs die Vorgänger Hushka's in diesem Lande Fürsten, obwohl in einer untergeordneten Stellung gewesen seyn müssen. Eine Bestätigung dafür liefert die Annahme der Verehrung der Götter, welche in diesem Lande einen Hauptsitz hatten. Da nun besonders aus Kabul und den noch nördlichern Gegenden die Münzen des *Kod* gekommen sind und nach einer derselben zu schliefsen er auch ein Verehrer der Lichtgötter gewesen zu seyn scheint, darf man nicht ohne Wahrscheinlichkeit in ihm einen ältern König dieser Dynastie erkennen, der nur in Baktrien eine

---

1) S. *Z. f. d. K. d. M.* VI, S. 375.
2) S. oben S. 46, Note 1.

lerrschaft besafs¹); dafs er der Stifter gewesen, möchte weniger rahrscheinlich seyn. Auch das Pferd und die Abwesenheit von ndischen Legenden sprechen zu Gunsten Baktriens. In welchem heile dieses Landes er regierte oder wie viel früher, als Hushka, rüber wäre es müfsig, bei der gänzlichen Abwesenheit sogar von ndeutungen, welche darauf einen Bezug haben, etwas behaupten wollen.

Was zunächst die Namen und Titel des Hushka und seiner chfolger anbelangt, so lauten die ersten auf den Münzen *Oerki* i *Kanerki* oder *Kanerku*. Da es keinem Zweifel mehr unter-

---

Die Münzen sind folgende; s. Wilson, *Ar. ant.* p. 345. Es sind lauter silberne Obole oder Hemidrachmen. Av. Bärtiger Kopf des Königs rechts gewendet, mit hinten herabhangenden Bändern, wo sie noch sichtbar sind. eg. *ΚΩΔ* oder *ΚΩΔΟΥ*. Da auf den Münzen des zweiten Kadphises und ler Turushka-Könige nicht der Genitiv, sondern nur der Nominativ sich ndet, wird *Kodu* dieser Casus seyn, wie auch C. L. Grotefend, *Die länzen d. griech.* u. s. w. *Könige*, S. 78 annimmt, *Kod* dagegen die flexionslose orm des Wortes in der Jueitschi-Sprache. Die Endung *u* scheint der Zendschen *ô* zu entsprechen. Die Form des Namens *ΥΡΚΩΔΟΥ* ist unsicher; Wilson a. a. O. p. 346. Rev. Entweder der Vordertheil eines Pferdes er stehende, männliche Figur von vorne; mit einer Tunica bekleidet; die chte auf eine Lanze stützend, die Linke in die Seite gestemmt; die Kopfleckung ist undeutlich geworden; um die Schultern sind nach J. Prinsep's *ntinuation of Notes on Hindu coins*, im *J. of the As. S. of B.* IV, 586. Flammen zu erkennen. Ihm gehört auch die Ergänzung der Leg. ΗΘΡΟΥ ΜΑΚΑΡ zu ΑΡΔΗΘΡΟΥ ΜΑΚΑΡΟΣ; da aber die Genitive nicht anzunehmen sind, ist nur *Α* zu ergänzen. Prinsep's Erklärung ersten Theiles des ersten Wortes aus *arta* oder *arda*, grofs, habe ich er, *Zur Gesch. der Gr. K.* u. s. w. S. 105 angenommen, das Wort in Sinne von ehrwürdig, heilig, fafsend, weil *ardha*, halb, im Zend fehle. s jedoch sich in ihm mit der Bedeutung: die Hälfte oder die Mitte findet, . Spiegel's *Ueber einige eingeschobene Stellen im Vendidad* S. 38, dieselbe Erklärung für diesen Götternamen angenommen werden, wie *rdokro* d. h. Halb-*Ugra* oder — *Çiva*. Es bedeutet der Name dem Halb-*Athra* oder -Feuergott. Zwar findet sich nirgends auf diesen en die Spur eines androgynischen Attributs des Ardethro, dieses t jedoch nicht, die obige Erklärung für richtig zu halten, weil nanthe Göttergestalten den indischen Münzprägern nichts neues, den Bakn dagegen, in deren Lande oder in Kabul die Münzen des Kod's igen sind, etwas fremdes waren. Die Lanze wird dem Ardethro mit en Bedeutung beigelegt worden seyn, wie dem *Mithra* in der spätern Die Leg. auf den Reversen mit dem Pferdekopfe zeigen kein erklär-Vort.

liegen kann, dafs der letzte nicht verschieden von **Kanishka** ist, mufs auch *Oerki* als eine andere Form des Namens *Hushka* betrachtet werden, der wahrscheinlich *Hoirki* in der Sprache der Jueitchi lautete. Die Vertauschung des *r* mit *sh* kehrt in dem Titel *kushana* und *korano* wieder, welche in den Griechischen Legenden die letzte Form zeigt, in den Arianischen dagegen die erste. Da die Arianische Schrift in den Ländern, wo diese Münzen im Umlaufe waren, die einheimische war, die Griechische aber die fremde, da ferner die Formen der Namen mit Sibilanten in der Geschichte Kaçmira's vorkommen, möchte die Verschiedenheit so aufzufassen seyn, dafs die Formen mit *r* die der Sprache der Jueitchi eigenthümlichen waren, welche im Munde der Inder geändert worden und daher von den fremden Königen auch zugelafsen worden sind. Aus verschiedenen Mundarten der Jueitchi-Sprache diese Doppeltheit der Formen herzuleiten scheint nicht nöthig. Die Endungen mit *i* gehörten ihr ohne Zweifel an, in *Kanerku* wird die Zendische Nominativ-Endung *ô* vorliegen.

Die Titel dieser Könige sind theils in Griechischer Sprache, theils in einer Mundart der Indischen Volkssprache abgefafst; sie geben sich viel seltener den einfachen Titel König, als den von König der Könige. Die Indischen lauten *rao* und *raonano rao* und müfsen diese Bedeutungen haben [1]. Ueber die Bedeutung des Titels *Korano* habe ich schon meine Vermuthung vorgelegt [2].

Die Vorderseiten der Münzen dieser Dynastie der Jueitchi zeigen eine gröfsere Mannigfaltigkeit, als die der frühern Herrscher derselben Herkunft [3]. Diese Bemerkung gilt im noch höhern

---

1) S. *Zur Gesch. der Griech. u. Indosk. Kön.* S. 94 und Wilson's *Ar. ant.* p. 358, wo die Genitiv-Endung richtiger erklärt ist, als früher von mir; nämlich *na* als Endung des Plurals und *no* als die des Genitivs, wie in der Guzeratischen Sprache. Die Pluralform *raona* entspricht der vollständig erhaltenen Sanskritform *râân* statt *râgan*, defsen *g* auch in *rao* ausgestofsen ist.

2) S. oben S. 827.

3) Die Typen sind die folgenden; s. Wilson a. a. O. p. 385 flg. Da es hier nicht auf einzelne Abweichungen ankommt, gebe ich nur die Beschreibungen der gewöhnlichsten Typen nach den am besten erhaltenen Exemplaren. Ich stelle den Oerki an die Spitze, weil er nach der Kaçmirischen Geschichte der älteste war. Die Münzen sind alle rund und goldene oder kupferne.

Oerki; s. a. a. O. p. 385 flg.

Goldene. 1. Mittelgrofse. Av. Links gerichtetes Brustbild des Königs mit

Grade von den *Rückseiten.* Auf den ersten erscheint der König entwe-
er stehend oder blos sein Brustbild, auch auf einem Divan sitzend

---

hoher Mütze und hinten herabhangenden Bändern; in der Rechten zwei Kornähren oder eher Pfeilspitzen, in der Linken eine Blume, die er betrachtet. Leg. *PAO NANO PAO OOHPKI KOPANO.* Statt des dritten Buchstabens findet sich bisweilen *K*, was jedoch als ein Fehler zu betrachten ist. Diese Legende ist, wenn vollständig erhalten, stets dieselbe. Rev. Weibliche, links gewendete Figur in ein langes, faltenreiches Gewand gekleidet mit einem Nimbus ohne Strahlen um's Haupt und einer Tiara mit hinten herabhangenden Bändern; in der Rechten einen Zweig oder etwas ähnliches haltend. Leg. *NANA.* Auf andern Münzen ist dieser Name *NANAIA* geschrieben, welche Form die vollständigere zu seyn scheint.

2. Mittelgrofse. Av. dieselbe, nur vielleicht in der Linken ein linken.
Rev. Stehende, rechts gerichtete männliche Figur mit einem kreisförmigen
Nimbus mit spitzen Strahlen um den Kopf, mit einem engen Kleide, über
welchem ein weiter Mantel; die Rechte ausgestreckt und in der Linken
wohl den Griff eines Schwerts haltend. Leg. *MIIPO.*

3. Mittelgrofse. Av. Links gerichteter Kopf des Königs mit Helm und
Nimbus, in der Rechten eine kurze Keule, in der Linken eine Lanze oder
ine Axt mit Quasten haltend; der Leib, wie es scheint, mit einem Panzer
ekleidet. Rev. Stehende, links gewendete Gestalt mit einem kreisförmigen
imbus um den Kopf; mit engem Kleide und weitem, zurückgeworfenem
antel, die erhobene Linke auf eine Lanze gestützt, die Rechte ausgestreckt.
g. *ΦAPO.*

4. Mittelgrofse. Av. dieselbe. Rev. Stehende, rechts gewendete Gestalt
t kreisförmigem Nimbus, in ein langes Gewand gehüllt, in den Händen
Füllhorn. Leg. *APΔOKPO.* Auf andern Exemplaren ist die Gestalt
ks gerichtet und auf den übrigen Münzen ist sie deutlich weiblich dar-
tellt; es wird daher auch hier der Fall seyn.

. Mittelgrofse. Av. dieselbe, nur hält der König in der Linken einen
ուçα oder einen Haken, mit welchem die Elephanten angetrieben werden.
. Stehende, links gewendete Gestalt in weitem Kleide mit einer Art von
ıan auf dem Haupte, mit einem grofsen Halbmonde hinter den Schultern,
Linke ausgestreckt, die Rechte in die Seite gestemmt. Leg. *MAO.*

Mittelgrofse. Av. dieselbe, nur trägt der König eine Lanze über der
n Schulter. Rev. Stehende, rechts gerichtete Figur in engem Rocke
nit einem weiten Mantel darüber, der Obertheil des Körpers von Flammen
ben, die Rechte ausstreckend, in der Linken einen undeutlichen Ge-
and haltend. Leg. *AθPO.*

Mittelgrofse. Av. dieselbe, nur hält der König in der Rechten ent-
eine kurze Keule oder einen Zepter oder auch einen *ankuça.* Rev.
-inem niedrigen Sefsel sitzende Gestalt mit Helme und einer Mond-
hinter den Schultern; vierarmig, den einen Arm in die Seite stützend,
einen Hand scheint sie einen Halbmond zu tragen. Leg. *MANAO*
)).

oder auf einem Elephanten reitend, jedoch nur selten. Die Kopfbedeckung ist am häufigsten eine hohe Mütze, wie sie die Turanischen Völker noch jetzt oft tragen, und der des Kadphises ähnlich, mit hinten herabhangenden Bändern und oben mit eigenthümlichem Schmucke. In einem Falle ist es ein Halbmond, den der König

---

8. Kleine. Av. Brustbild des Königs mit einer Keule in der Rechten und einer Lanze über der linken Schulter. Rev. wie auf 2. Leg. *MIPO.*

9. Kleine. Av. Brustbild des Königs mit Keule oder Zepter in der Rechten und einem Haken in der Linken. Rev. Zwei stehende Figuren, jede mit einem Nimbus um das Haupt, jede eine Lanze haltend, die an der linken Seite stehende in der linken Hand, die an der rechten in der rechten. Leg. hinter der letzten — *AO*, unten *IKANΔO*, hinter der ersten *KOMAPO*. Auf einer Münze mit ähnlichem Typus finden sich die Namen *OKPO* und *NANA* auf den Reversen, auf andern auch *Mao* und *Ardakro* abgebildet, s. E. Thomas *On the Dynasty of the Sâh Kings of Surâshtra* im *J. of the R. As. S.* XII, p. 74.

10. Zu den obigen sind noch die folgenden kleinen, von A. Cunningham in seiner *Notice of some unpublished Coins etc.* im *J. of the As. S. of B.* XIV, p. 434. beschriebenen hinzuzufügen. Av. Die obere Hälfte des links gerichteten Körpers des Königs, der Kopf von einem Nimbus umgeben und mit einer reich geschmückten Tiara bekleidet, hinter den Schultern dringen Flammen hervor; in der Linken hält er einen Zepter, in der erhobenen Rechten einen Zylinder mit einem Griffe unten; die Tracht besteht aus einem untern um die Mitte des Leibes befestigten Kleide und einem obern offenen, mit weiten Aermeln; der König trägt außerdem ein Halsband und Armbänder. Leg. *PAO NANO PAO O(HPKI) KOPANO.* Rev. Stehende, links gewendete, beflügelte weibliche Gestalt mit einem Oberkleide mit kurzen Aermeln und einem bis auf die Füße reichenden Unterkleide; in der Linken trägt sie einen Dreizack oder vielleicht eine längliche Cornucopia, in der Rechten einen Kranz. Leg. in schlechten Griechischen Buchstaben: *CAMI* oder *OANI ΔΙΑΟ*. Der Rand ist von einem Kreise von Punkten umgeben. Auf die Bedeutung des ersten Worts werde ich später zurückkommen.

11. Kleine Goldmünze. Av. dieselbe, nur scheint die Linke leer zu seyn und hinter der Tiara sind Bänder sichtbar; die Leg. nicht ganz deutlich, aber wahrscheinlich dieselbe. Rev. Stehende, links gewendete männliche Figur in ein langes Kleid mit Aermeln gekleidet, hinter welchem ein weites Gewand herabrollt; der Kopf mit einem mit Strahlen versehenen Nimbus umgeben; die Rechte ausgestreckt, die Linke in die Hüfte gestemmt. Leg. *OM BOA* oder *OAI BOA*. Solche Zylinder, wie die auf den Münzen abgebildeten, werden noch gegenwärtig von den Bhota und Tübetern bei dem Hersagen von Gebeten gebraucht. Sie sind hohl und enthalten auf einem zusammengefalteten Papier geschriebene Gebetsformeln. Sie drehen sich um eine Axe, deren eines Ende als Griff dient, und werden bei der Hersagung von Gebeten gedreht.

ich selbst *beigelegt hat*, um dadurch seine Verehrung eines der
ichtgötter zu bezeugen. Nur selten wird die vorherschende
Kopfbekleidung durch einen Helm oder eine eigenthümlich gebildete
Krone ersetzt, nur einmal fehlt ganz eine solche. Meistens ist der
Kopf bärtig. Die Kleidung ist ebenfalls der des Kadphises ähnlich und
esteht meistens aus einem engen Rocke mit einem weiten Ober-
eide oder Mantel; ausnahmsweise trägt der König einen Panzer.
uch weite Beinkleider und Stiefel bilden Theile des Anzugs der
önige.

Es darf uns nicht wundern, auf den Münzen eines so kriegs-
tigen Volks, wie es die Jueitchi waren, Waffen als ihre Attribute
en mitgegeben zu finden. Auf denen der Turushka-Könige er-
eint nur selten die Keule, welches zu beweisen scheint, dafs
Stamm der Jueitchi, welchen sie beherrschten, nur selten diese
ffe in ihren Kämpfen gebrauchten. Der Bogen und der Speer
en nach ihren Münzen ihre Hauptwaffen. Als Beherrscher In-
ber Völker und Besitzer von Kriegselephanten bezeichnet diese
ige der Haken, mit welchem jene Thiere getrieben werden.
diese Beigaben sind solche, wie man sie bei den Fürsten eines
erischen Volks erwarten konnte; unerwartet ist dagegen die
heinung, sie auch mit solchen Gebetrollen in den Händen
bildet zu erblicken, wie deren sich noch die Tübeter und Mon-
bedienen. *Sie* erscheinen daher als fromme Verehrer *Çâkja-*
s und Anhänger seiner Lehre. Diese Erscheinung führt zur
chtung der Rückseiten ihrer Münzen, auf welchen sie von
dreifachen Glauben nicht sowohl ein aufrichtiges Zeugnifs
gt *haben*, als durch die Anbringung von Gestalten der in den
iedenen von ihnen beherrschten Ländern verehrten heiligen
ihre Bestrebungen bekundet haben, durch diese äufserliche
s Anerkennung der verschiedenen in ihrem Reiche herrschen-
ligionen sich die Anhänger derselben geneigt zu machen.
ch den heiligen Wesen zerfallen die Reversen der Münzen
ushka-*Könige* in drei Klassen. Sie sind erstens Altiranische
zweitens Brahmanische, drittens Buddha. Nach dem Vor-
der ersten Gattung von göttlichen Wesen auf diesen Mün-
man sie Mithraisch genannt [1]), obgleich nicht ganz pas-

---

h JAMES PRINSEP in seiner *Continuation of Observations on the*
and relics, discovered — at Manikyâla, im *J. of the As. S. of*
p. 436.

send, weil auch Brahmanische Götter neben den Iranischen auf ihnen erscheinen und Mithra nur unter den letztern als der höchste betrachtet werden könnte; doch geht dieses nicht deutlich aus den Münzen hervor.

Sie besitzen aufser dem Aufschlufse, den sie über das Verhalten der Indoskythischen Fürsten des Stamms, zu welchem, Oerki und seine Nachfolger gehörten, ihren Unterthanen gegenüber gewähren, noch den Werth, die ältesten Bilder der Altirânischen Götter uns vorzuführen. Dem *Zarathustra* wird nachgerühmt, „dafs er die *Dêva*, welche früher in der Gestalt von Menschen auf der Erde herumliefen, gezwungen habe, sich unter der Erde zu verbergen" [1]; welche Worte nur den Sinn haben können, dafs er die anfangende Neigung der Irânier, ihren göttlichen Wesen menschliche Gestalten zu geben, in ihrem Keime unterdrückte. Auch finden wir im Zendavesta zwar, dafs die Götter als Personen gedacht werden, deren einigen Attribute beigelegt werden, jedoch keine Spuren von einer bildlichen Darstellung derselben. Es ist bekannt, dafs der zweite Artaxerxes zuerst Bilder der Göttin *Anaïtis* in den Tempeln der Hauptstädte seines Reiches aufstellen liefs [2], unter dessen Regierung daher die Entartung der alten Lehre und die Aufnahme fremder Gottheiten in den alten Götterkreis zwar nicht erst begonnen, aber bedeutende Fortschritte gemacht hatte. Als eine Abweichung von der ursprünglichen Götterlehre mufs es auch betrachtet werden, dafs *Mithra* in der Inschrift des dritten Artaxerxes neben *Auramazdâ* angerufen wird [3], während er keiner der *Ameshaçpenta* ist, welche dem Range nach die höchsten nach Ormuzd sind. Mehrere Spuren einer höhern, dem Mithra zugestandenen Bedeutung kommen allerdings auch im Zendavesta selbst zum Vorschein, jedoch hauptsächlich in den spätern Stücken der heiligen Bücher der Parsen, vor allem in dem nach ihm benannten *Jesht*. Für den vorliegenden Zweck ist besonders hervorzuheben, dafs er der tausendohrige, zehntausendäugige und Herr aller Länder genannt und neben der Sonne, ja sogar vor ihr gepriesen wird, als der siegreiche, reinglänzende Berge er-

1) Nach Burnouf's Uebersetzung der Stelle des *Jaçna* im *Vendidad-Sade* p. 42 in Journ. As. IVme Sér. V, p. 290 oder in seinen *Études sur la langue et les textes zends* I, p. 212.
2) S. die Stelle in *Clemens Alex. Protrept.* p. 57. ed. Potter in Z. f. d. K. d. M. VI, S. 168.
3) S. ebend. S. 167.

steigende Gott [1]), weil diese b
Sonnengotte gleichsetzen, dem
und ihn zuletzt ganz in den H
Anfänge seiner Bevorzugung
die Zeit der Achämeniden-
gegen das Ende derselben als

Aus ihr erklärt sich auch
Münzen, von welchen hier die
dem Sonnengotte gleichgesetz

1) Das letzte schon im neunzehn
Der neunzehnte Farg. des
hvarě khshaětěm d. h. Sonnen
Gebrauch; es ist ein Zeichen
sches *khorshid* erscheinen bei
2) S. *Oerki's* Münzen 2 u. 8, u
Gelegenheit seine Münzen an
wegen nach den auf ihren
folgenden; s. Wilson a. a.
1. Goldene, mittelgrofse. Av
mit Mütze, über welcher ei
ihn ein Altar, hinter seinen
die Rechte über den Alt
KANHPKOY. Rev. Steh
kurzem Kleide, über welch
versehenen Nimbus umgebe
auf dem Schwerte an der S
2. Dieselbe, nur *MIIPO*
3. Kupferne, mittelgrof
Königs mit Mütze, Rocke
in der erhobenen Linken
NHPKOY. Rev. Helios,
4. Goldene, mittelgrof
stalt mit Barte, einer A
Kleide und einem Gewan
einen Speer haltend, die R
ΛANEPKI KOPANO.
PAO verschwunden ist
wird. Rev. Stehende, H
lakrone, mit einem gro
und einem weiten Man
speerähnliche Waffe; in
leg. *MAO*. Diese Dar
Punkten von Oerki's ab

steigende Gott[1]), *weil diese* Eigenschaften ihn dem eigentlichen Sonnengotte gleichsetzen, dern er allmählig den Vorrang abgewonnen und ihn zuletzt ganz in den Hintergrund zurückgedrängt hat. Die Anfänge seiner Bevorzugung dürfen jedenfalls nicht später, als in lie Zeit der Achämeniden-Herrschaft gesetzt werden, weil sie :egen das Ende derselben als Thatsache erscheint.

Aus ihr erklärt sich auch der Umstand, dafs *Mithra* auf den lünzen, von welchen hier die Rede ist, auch *Helios* genannt, also em Sonnengotte gleichgesetzt wird[2]). Dieses ist nur auf den-

---

) Das letzte schon im neunzehnten Fargard des Vendidad; s. Fr. Spiegel's *Der neunzehnte Farg. des V.* S. 121. Hier werden die zwei Wörter *hvarê khshaêtem* d. h. Sonnenkönig zusammengeschrieben gegen den ältern Gebrauch; es ist ein Zeichen einer spätern Abfafsung. In dem Neupersischen *khorshid* erscheinen beide Wörter als untrennbar.

S. *Oerki's* Münzen 2 u. 8, und *Kanerki's* 1, 2 u. 8. Ich führe bei dieser Gelegenheit seine Münzen an und ordne sie der gröfsern Uebersichtlichkeit wegen nach den auf ihren Reversen abgebildeten Göttern. Es sind die folgenden; s. Wilson a. a. O. 365 flg.

'oldene, mittelgrofse. Av. Stehende, links gerichtete Gestalt des Königs
nit Mütze, über welcher ein Halbmond; mit Tunica und Oberkleide; vor
m ein *Altar*, hinter seinem Rücken ein Bogen, in der Linken ein Speer,
ie Rechte über den Altar haltend. Leg. *BACIAEVC BACIAEωN*
ANHPKOV. Rev. Stehende, links gerichtete männliche Gestalt, mit
rzem Kleide, über welchem ein Mantel; der Kopf von einem mit Strahlen
rsehenen Nimbus umgeben mit hinten herabhangenden Bändern; die Linke
f dem Schwerte an der Seite ruhend, die Rechte ausgestreckt. Leg. *HAIOC*.

2. Dieselbe, nur *MIIPO*, statt *HAIOC*.

. Kupferne, mittelgrofse. Av. Stehende, links gerichtete Gestalt des
igs mit Mütze, Rocke und Stiefeln die Rechte über dem Altare haltend,
ler erhobenen Linken eine Lanze. Leg. unvollständig: — *EωN KA-*
PKOV. Rev. *Helios*, wie auf 1.

Goldene, mittelgrofse. Av. Stehende, links gewendete männliche Ge-
mit Barte, einer Art von Krone, hinter welcher Bänder, mit langem
le und einem Gewande darüber; mit Stiefeln; in der erhobenen Linken
Speer haltend, die Rechte über einem niedrigen Altare. Leg. *NANOPAO*
'EPKI KOPANO. Aus andern Münzen geht hervor, dafs im Anfange
verschwunden ist, durch welches erst der längere Titel vollständig
Rev. Stehende, links gerichtete männliche Gestalt mit einer Strah-
ne, mit einem grofsen Halbmonde hinter den Schultern; mit Tunica
nem weiten Mantel dahinter; über der linken Schulter eine lange,
nliche Waffe; in der ausgestreckten Rechten ein krummes Schwert.
4AO. Diese Darstellung des Mondgottes weicht nur in einzelnen
von Oerki 5 ab.

jenigen Münzen der Fall, auf welchen das Griechische Wort für König gebraucht worden ist. Vielleicht sind diese Münzen von Nachkömmlingen Griechischer Münzpräger verfertigt worden. Wie dem auch seyn möge, jene zwei Griechischen Wörter sind die

---

5. Kupferne, kleine. Av. Stehende, links gerichtete Gestalt des Königs mit Barte und einem Halbmonde auf dem Kopfe; die Rechte über dem Altare halten**d**, in der Linken eine Lanze; hinter dem Rücken ein Bogen. Leg. *BACIΛEYC BACIΛEΩN KANHPKOY.* Rev. wie auf 3 mit *MA* statt *MAO*, nur ist die Waffe hier deutlich ein Speer mit einer Flagge.

6. Goldene, mittelgroße. Av. wie auf 4. Rev. Stehende, rechts gerichtete weibliche Gestalt mit Nimbus ohne Strahlen und mit Tunica; mit herabhangenden Bändern; in ein langes, faltenreiches Gewand gehüllt; hinten an der linken Seite ein Schwert oder eine Keule, in der Rechten eine Waffe oder eine Blume haltend. Nach Wilson trägt sie einen Halbmond auf dem Kopfe. Leg. *NANAIA PAO.* Auf andern Münzen dieses Typus findet sich nur *NANA*, auf den kupfernen auch *NANAIA.*

7. Kupferne, mittelgroße. Av., wie auf 3. Rev. Stehende, rechts gerichtete weibliche Gestalt mit indischer Haartracht und hinten herabhangenden Bändern; mit einem faltenreichen Mantel bekleidet; in der Rechten etwa einen Zweig haltend. Leg. *NANAIA.* Von diesem Typus kommen auch kleinere vor.

8. Goldene, mittelgroße. Av. Stehende, links gewendete Gestalt des Königs mit Mütze mit Bändern und wie sonst gekleidet; hinter dem Rücken, wie es scheint, ein Bogen in einem Futterale; die erhobene Linke hält eine Lanze, die Rechte hält einen Haken über einem Altare. Die Leg. die längere. Rev. Rechts gewendete Gestalt des *Athro*, nur hält er in der Rechten eine Binde oder eine Schleife.

9. Goldene, kleine. Av. Rechts gerichtete Büste des Königs mit Barte; die Rechte ausgestreckt. Leg. — *KI KOPANO.* Rev. dieselbe.

10. Goldene, kleine. Av. die stehende Gestalt des Königs vor dem Altare, wie gewöhnlich. Rev. dieselbe.

11. Kupferne, große. Av. Stehende, links gerichtete Gestalt des Königs mit Mütze, Rocke und Stiefeln; in der erhobenen Linken eine Lanze haltend, die Rechte über dem Altare; ein Bogen hinter dem Rücken. Leg. *PAO KANHPKI.* Rev. mit *NANA*, *MAO*, *MIOP* statt *MIΘP* und *MIIPO* und *AΘPO.*

12. Kupferne, große. Av. dieselbe. Rev. Links laufende, männliche Gestalt mit einer Strahlenkrone, mit eng anschließenden Beinkleidern bekleidet; sie faßt im Laufen einen weiten Mantel mit beiden emporgehobenen Armen so, daß dieser in großen Bogenlinien hinten ihr herunterfällt. Leg. *OAΔO.* Diese Münze ist von A. Cunningham beschrieben worden im *J. of the As. S. of B.* XIV, p. 438. Nach ihm ist die Gestalt bärtig. Münzen mit diesem Typus und den des *Okro* (s. unten S. 845.) sind überall im nördlichen Indien in großer Anzahl zum Vorscheine gekommen.

vom Gebrauche der Griechischen Zunge in diesen
en Ländern, welche von da an verstummte. Sie
e letzten leisen Nachklänge der Hellenischen Macht
chen Einflusses im östlichen Iran und Indien. Die
nennungen *Mithro* und *Miiro*, welches statt *Mi-*
den, weil *h* dem griechischen Alphabete fehlt [1]),
eich die ächte Zendform und die entartete, welche
n *Mihr* kaum verschieden ist. Dieses Wort hat
ünglichen Bedeutung die von Liebe erhalten, ohne
Mithra besonders in der spätern Zeit als ein liebe-
dacht wurde. Mithra wird auf den Münzen der
ige dargestellt mit einem kreisförmigen, von spitzen
gten Nimbus, in morgenländischer Tracht, aus einem
den Rocke mit einem weiten Mantel darüber beste-
e ausstreckend, mit der Linken den Griff eines Schwer-
Das letzte führt er ohne Zweifel als der siegreiche,
windende Gott.

eit des Mondes erscheint in dem Göttersystem, welches
dig und mit Hülfe dieser Münzen ermittelt werden
zwiefachen Gestalt, zuerst unter dem Namen *Mao*,
der Zendische Nominativ dieses Wortes ist, als
der Sonnengott gekleidet, mit einer Strahlenkrone
nd einem Halbmonde, mit einem Speer über der linken
tragend [2]). Auch
krummes Schwert in der Rechten
en die Waffen die Bedeutung haben, dafs er mit ihnen
eister, die Feinde der Ordnung in der Natur und unter
n besiege. Zweitens finden wir diese Gottheit als
in der Tracht eines Weibes dargestellt, mit einem

---

t aus dem ursprünglichen *th* nur *h* übrig geblieben, wie in *shehr*,
dem Zend *shóithra*, das Land. Th. Benfey hat in seiner und M. A.
chrift *Ueber die Monatsnamen einiger alten Völker* u. s. w. S. 58,
dafs *mihira* aus dem Zend in das Sanskrit aufgenommen werden
raus, *Indien* S. 161, den Schlufs gezogen, dafs von einigen
en Horden der Persische Feuerdienst in Indien eingeführt wurde,
mit dem Brahmanenthume vermischte. Das erste wird richtig seyn
Wurzel *mih*, von welchem *mihira* abgeleitet werden müfste, be-
spenden bedeutet und daher keine passende Erklärung der Be-
es Sonne gewährt; für die zweite Behauptung kann aber die blofse
e des Wortes *mihira* nicht genügen.

's Münze 5 u. *Kanerki* 4 u. 5.

Füllhorn in der Linken und einem Kranze in der Rechten[1]). Diese Attribute sollen ohne Zweifel sie als eine die Natur befruchtende bezeichnen. Eine entschiedene Abweichung von dem ältern Systeme ist die Darstellung des Mondes als eines Weibes; sie ist vermuthlich eine Folge der Einführung der Verehrung der Mondgöttin der westlichen Völker in Persien und den östlichen Ländern. Den frühern Cultus einer solchen Gottheit beweisen die Münzen des Agathokles, obwohl ihre Gestalt auf ihnen abweicht[2]). Ihr Beiname auf den Münzen des Oerki ist noch nicht sicher gelesen worden; am annehmbarsten bietet sich die Lesung *Oami* dar[3]), weil *vahmi* im Zend schätzbar und anrufenswürdig bedeutet[4]). Dafs einem Worte männlichen Geschlechts ein Beiwort im Feminin gegeben worden, wird erledigt durch den ganz analogen Fall, dafs einer Göttin den Beiname König erhalten hat, wovon nachher.

Zu diesen zwei Lunarischen Gottheiten gesellt sich noch eine dritte, deren Name *Manao bago*, im Zend *Mâoṅhô baghô* gelautet haben mufs und vermuthlich die Gottheit des Mondes bedeutete[5]). In ihrer Gestalt giebt sich die Nachbarschaft Indiens mit seinen mifsgestalteten Götterbildungen kund. Sie wird vierarmig dargestellt, mit einem Helme bekleidet und erscheint auf einem Sefsel sitzend. Als Gottheit des Mondes bezeichnen sie aufser ihrem

---

1) S. Oerki's Münze 10. Ein Füllhorn scheint pafsender als Symbol für den Mond, der Fruchtbarkeit verleiht, als ein Dreizack.

2) S. oben S. 291, Note 2.

3) S. oben S. 834. A. Cunningham zweifelt, ob *CAMI* oder *OANI* auf der Münze sich finde.

4) S. Th. Benfey's *Einige Beiträge zur Erklärung des Zend* S. 35 und Burnouf's *Yaçna* I, p. 25. *Vahmi* ist Feminin von *vahma*. A. Cunningham dachte a. a. O. p. 435 an das Sanskrit *vâmâ*, Frau, welches jedoch selten mit dieser Bedeutung gefunden wird, oder an *vâṇî*, Rede, weil etwa die Mondgöttin der Göttin der Beredsamkeit gleichgesetzt worden sey; schon aus dem Grunde, dafs keine Sanskritworte zur Erklärung des obigen Beiworts gebraucht werden dürfen, sind diese Deutungen unannehmbar.

5) S. Oerki's Münze 7. *Baga* bedeutet im Altpersischen Gott; in den Zendschriften werden auch Götter des Namens *bagha* erwähnt, jedoch selten; s. die Nachweisungen über das Vorkommen dieses Wortes von Fr. Spiegel in A. Hoefer's *Z. f. d. W. der Sprache* I, S. 63, Note und *Der zehnte Fargard des Vendidad*, S. 111. In der dort übersetzten Stelle dieses Buchs werden die Sterne von dem *Bagha* erschaffen genannt. In der ersten Stelle ist gezeigt worden, dafs in den Inschriften der Sâsâniden das dem Griechischen θεός entsprechende Wort *bag* zu lesen sey.

Mondsichel und der Halbmond. Welche Waffen die bisher vorgelegten Münzen nicht erkennen; tnifs zu den zwei andern Mondgottheiten nicht klar. heit wird noch dadurch vergröfsert, dafs wir noch eit auf den Münzen der Turushka-Könige abge- :he anerkannt auch unter die Gottheiten des Mondes . die *Nanaia* und weniger richtig *Nana* genannte, Tiara und einem Nimbus ohne Strahlen geschmückt, ltenreiches Gewand gekleidet und ein Schwert an eine Blume oder einen Zweig in der rechten Hand let wird [1]). Da die Form des Namens, mit wel- n auf den Indoskythischen Münzen bezeichnet wird, er Persischen Artemis zugeschrieben wird, liegt es hen, dafs ihr Cultus aus den Westirânischen Län- ion verbreitet worden ist, sie sich aber nicht we- er *Vahmi Mâo* unterschied, wenn dieses wirklich ie Name war. Wenn ihr der Beiname *rao* oder worden ist, so spricht sich hierin der Einflufs In- en aus, wie auch in der Indischen Haartracht, mit einer Münze erscheint. Durch die Indoskythischen ihr Cultus mit nach Indien gebracht. Ihren rohen von den Göttern wird es zuzuschreiben seyn, dafs wesentlich von einander verschiedene Göttinnen auf zuliefsen. Bei ihnen vertritt sie die Siegesgöttin, Münzen der ältern fremden Beherrscher Indischer n Palmzweig tragend erscheint.

hst zu erwähnende Gott ist eines der am höchsten

Münze 1 u. *Kanerki's* 6 u. 7. Da der Mondgott Speer und rt, so ist auch bei der Nanaia das letztere anzunehmen und eule. Der Name *Nanaia* wird ihr bekanntlich in dem zweiten *kkabäer* I, 15. gegeben. Von Armenischen Geschichtschreibern ahit genannt; s. J. Avdall's *Note on some of the Indo-* s etc. in *J. of the As. S. of B.* V, p. 267. Ihr Tempel lag n Armenien. Diese Form ist gleichfalls die Neupersische *Anahid* erschieden von *Anaitis*, wie die Persische Artemis in Ekbatana es in *Artax.* 27 heifst. Dieser Name ist auch der von *Clemens* dria in der S. 886 angeführten Stelle irrig *Tanais* genannten erzuerstatten, deren Cultus von dem zweiten *Artaxerxes* be- le. An die Venus ist in dem vorliegenden Falle nicht zu denken, andern Planetengötter auf diesen Münzen auftreten.

von den Mazdajaçniern verehrten göttlichen Wesen, obwohl auch er sich hat Indische Einflüfse gefallen lafsen müfsen. Dieser ist der Sohn Ahuramazdâ's, der Gott des Feuers, defsen einheimischer Name Athro eine zwar in der Zendsprache nicht gebräuchliche, jedoch zu rechtfertigende Form ist[1]). Sein Bild unterscheidet sich nicht sowohl durch seine Tracht, als durch die Flammen, welche den Obertheil seines Körpers umgeben, von denen der übrigen Götter. Der durch die Uebertragung Indischer Ansichten von Göttern auf Irânische erzeugte *Ardethro* unterscheidet sich weniger durch seine Bekleidung als durch seine Lanze von den übrigen göttlichen Wesen des Indoskythischen Olympus[2]). Mit dieser sollte er gewifs die bösen Geister der Finsternifs bekämpfen.

Von den zwei noch übrigen Göttern, welchen eine Irânische Herkunft sicher zuerkannt werden kann, ist der eine der Gott des Windes. Sein Name *Oado*, der wegen des Fehlens des *v* im Griechischen Alphabete als eine annähernde Schreibung des Wortes *vâdô* zu betrachten ist, zeigt uns die alte Zendische Form *vâtô* auf dem Uebergange zum Neupersischen *bâd*[3]). Sein Indischer Bruder wird kaum je anders als *Vâju* geheifsen, obwohl *vâta* auch im Sanskrit Wind bedeutet. Seiner Bedeutung angemefsen wird er leicht bekleidet und laufend dargestellt.

Des zweiten Gottes Name ist *Pharo*. Seine Abbildung gewährt keinen genügenden Aufschlufs über seine Bedeutung, weil der Nimbus, seine Bekleidung und die Lanze ihm mit andern gemeinschaftlich sind[4]). Es kann daher die Erklärung, die ich vorschlage, nur auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machen. *Vâra* bedeutet im Zend Regen, so wie das im Neupersischen daraus entstandene *bârân*[5]). Für diese Auffafsung spricht, dafs Pharo seine Rechte ausstreckt, als ob er etwas darbringen wollte, besonders aber, dafs der höchste Gott des Altirânischen Göttersystems dargestellt wird als Verbreiter des befruchtenden Regens[6]), der einem

1) Der Nominativ lautet nämlich im Zend *âtars*; *âthro* ist ein aus der zusammengezogenen Form gebildetes neues Thema. S. *Oerki's* Münze 6 u. *Kanerki's* 8, 9 u. 10.
S. oben S. 831, Note 1.
2) S. *Kanerki's* Münze 12.
3) S. *Oerki's* Münze 5.
4) S. Fr. Spiegel's *Der neunzehnte Farg. des V.* S. 40. Da *v* im Griechischen fehlt, kann φ gebraucht worden seyn, um es zu vertreten.
5) S. ebend.
6) S.

zum Betriebe des Ackerbaus d
von grofsem Werthe seyn muf

Wenn noch hinzugefügt w
auf den Münzen der Turushka-
aber noch nicht sicher gelesen
bestimmt werden können und d
gangen werden mögen, ist di
beendigt, deren bildliche Darste
jenen Monarchen dem Glauben
rühmte Berücksichtigung aufbe
Angabe der Indischen Götter
auftreten, halte ich es für an
beizufügen. Die erste ist, (da
Gottheiten alle solche sind, w
bedeuten, hingegen Gottheiten
Mächte vertreten, ganz fehle
dafs die Zoroastrische Lehre
alten Reinheit insofern erhalten
sinnliche Darstellungen nicht h
nur solche, welche den Mensc
kungen sich gleichsam verge
Fürsten diesen ihre Verehru
dem Altare, vor welchem ste
über ausstreckt. Worin das O

Die zweite Bemerkung
dürftige Proben von ihr vorl
zeugen, dafs damals die Z
Indoskythischen Fürsten in de
Hauptsitz hatten, noch im
nicht ganz ohne von Entar
Wörter *mihirô* und *vâdô* bev

Die Brahmanischen Gö
Münzen erscheinen, gehören
Çiva's. Diese bildet *Ordagn*
unbekannt geblieben wäre,
Kanerki abgebildet und mit

1) Auf der dreizehnten. Die hie
13. Kupferne, mittelgrofse.

Ackerbaus durch das Gesetz verpflichteten Volke
tho seyn mufste.

ıinzugefügt wird, dafs aufserdem einige Gottheiten
ler Turushka-Könige erscheinen, deren Namen
sicher gelesen und deren Bedeutung noch nicht
können und daher hier mit Stillschweigen über-
nögen, ist die Ueberschau der göttlichen Wesen
ildliche Darstellungen der Nachwelt durch die von
dem Glauben ihrer iränischen Unterthanen einge-
chtigung aufbewahrt worden sind. Ehe ich zur
schen Götter übergehe, welche auf ihren Münzen
ich es für angemefsen, noch zwei Bemerkungen
erste ist, dafs die oben aufgeführten iränischen
solche sind, welche Erscheinungen der Aufsenwelt
gen Gottheiten hohern Ranges, welche die ethischen
n, ganz fehlen. Hieraus darf gefolgert werden,
trische Lehre in diesem Punkte sich noch in ihrer
nsofern erhalten hatte, dafs die höchsten Götter durch
llungen nicht herabgewürdigt worden waren, sondern
che den Menschen durch ihre Erscheinung und Wir-
ichsam vergegenwärtigen. Dafs die Indoskythischen
ihre Verehrung darbrachten, ergiebt sich auch aus
r welchem stehend der König die rechte Hand dar-
Worin das Opfer bestand, lafst sich nicht bestimmen.
Bemerkung betrifft die Sprache. Obwohl nur höchst
von ihr vorliegen, reichen sie jedoch hin zu be-
lamals die Zendsprache in Baktrien, wo die In-
Fürsten in der ersten Periode ihrer Geschichte ihren
en, noch im Munde des Volks fortlebte, allerdings
ne von Entartung frei geblieben zu seyn, wie die
und *vâdô* beweisen.

manischen Götter, welche auf den hier benutzten
inen, gehören mit einer Ausnahme der Sippschaft
bildet *Ordagno*, eine Gottheit, deren Daseyn ganz
lieben wäre, wenn sie nicht auf einer Münze des
bildet und mit ihrem Namen genannt worden wäre[1]).

—

zehnten. Die hierher gehörenden Typen sind die folgenden:
rne, mittelgrofse. Av., wie auf 5. Rev. Stehende, rechts ge-

Sie erscheint mit einer Mütze auf dem Haupte, auf deren Spitze sich ein Vogel mit ausgebreiteten Schwingen findet, mit einer Tunica und Stiefeln bekleidet; in der Rechten eine Lanze tragend, an der linken Seite ein Schwert führend. Diese Darstellung weicht ganz von der ab, auf welche der Indische Gott des Feuers *Agni* abgebildet wird, und ist eine deutliche Nachahmung der Irânischen Göttergestalten, eine Uebersiedelung des *Ardethro* nach Indien. Es stimmen ihre Bilder im Wesentlichen überein; bei dem letzten ist die Kopfbekleidung undeutlich geworden und befser erhaltene Exemplare möchten auch das Schwert an der linken Seite darbieten. Auch bei Ardethro fehlen Merkmale, welche seinen weiblichen Charakter bezeichnen; dieser wird nur durch das vorangesetzte *ord* angezeigt, welches nur eine andere Aussprache von *ardha*, halb, ist. Die Uebertragung des Hauptworts in eine andere Declination ist ebenfalls eine Abweichung von der gelehrten Sprache der Brahmanen. Die Vermischung Irânischer und Indischer Götter blieb auf

---

wendete Figur mit Mütze, auf deren Spitze ein Vogel mit ausgebreiteten Schwingen wohl als Helmschmuck; mit Tunica und Stiefeln; in der erhobenen Linken eine Lanze haltend; an der rechten Seite ein Schwert. Leg. *OPΔAΓNO.*

14. Kupferne, mittelgrofse. Av., wie auf 13. Rev. Stehende, links gewendete vierarmige Figur mit Nimbus um den Kopf; in Brahmanische Tracht gekleidet; in der Rechten vielleicht eine kleine Indische Trommel haltend, in der obern Rechten einen Dreizack, defsen Stab hinter den Rücken reicht; was die obere Linke hält, ist unklar, es ist wahrscheinlich eine Keule; die untere ist auf die Hüfte gestützt; an der linken Seite ein Gazellenkalb auf den Hinterfüfsen stehend. Leg. *OKPO.*

15. Goldene, kleine. Av. Der stehende König vor dem Altare; die längere Griechische Leg. Rev. mit *Okro.*

16. Ebenso. Av. Rechts gerichtete Büste des Königs mit Bart. Leg. KI KOPANO. Rev. Stehende, links gerichtete vierarmige Figur des Okro. Es ist nicht ganz deutlich, ob er vierarmig sey; in der ausgestreckten Rechten einen Kranz, in der Linken einen Zepter haltend. Andere unwesentliche Verschiedenheiten können hier unberücksichtigt bleiben.

17. Kupferne, grofse. Av., wie auf 11. Rev., Stehende, links gerichtete weibliche, vierarmige Gestalt, in Indische Tracht gekleidet; die Arme sind mit Armbändern geschmückt; in der obern Linken eine kleine Trommel haltend, in der untern einen Kranz oder eine Binde, in der einen erhobenen Rechten eine Lanze haltend, die untere hängt herab. Leg. *OKPO.* Dieser Typus kehrt auch auf mittelgrofsen Kupfermünzen wieder.

18. Kupferne, mittelgrofse. Av. dieselbe. Rev. Rechts gewendete Gestalt des *Ardokro.*

dieses einzige Beispiel besch
Verehrung des Ordagno eine
von längerer Dauer gewesen
aufser bei den fremden Einwa
des Indischen Volks Eingang,
gen eine weite Verbreitung in d
zweite *Kadphises* bezeugt dur
dieses Gottes war und aus ei
Zeugnifs des Chinesischen Pil
ein Tempel der *Bhimâ* oder
sich fand [1]). Ihr Name *Ur*
weil ihr Gemal auf den Mün
nicht mit seinem gewöhnlich
mit *Okro*; dieses Wort ist d
grimmig bedeutet und auch
gebraucht wird.

Okro wird auf folgende
und als solche vorherrschend
umgeben; in den Händen
einen Dreizack oder eine L
ihm beigegeben. Von di
Trommel, welche *damara*
von ihm. Der Dreizack,
er wird deshalb *Triçûlin*,
wird ihm seltener beigeleg
nicht fehlen [2]). Die Lanz
wöhnliche Zuthaten und
Göttergestalten auf ihn
pati, den Herren der
Münzen meist die Gestal
auf welchen er mit seine

---

1) *Foe K. K.* p. 297.
2) *Kanerki's* Münzen 14
1. 8. auf einer Statue in
Pl. 14, N. 3., wo *Çiva* in
Form eines Stundenglases
raden Gottes bezogen,
Erörterung sich in der
einer Eigenschaft die
der Zeit verkündigt.

spiel beschränkt; es ist nicht glaublich, dafs die
rdagno eine weite Verbreitung erlangt habe oder
er gewesen sey. Auch fand sein Cultus gewifs
emden Einwanderern nur bei einem geringen Theile
ks Eingang, es mufs der Verehrung der Çiva dage-
rbreitung in den Indusländern zuerkannt werden. Der
s bezeugt durch seine Münzen, dafs er ein Anbeter
r und aus einer weit spätern Zeit besitzen wir das
inesischen Pilgers *Hiuen Thsang*, dafs in Gandhâra
Bhimâ oder der *Pârvatî*, der Gattin dieses Gottes,
ır Name furchtbar ist besonders zu beachten,
auf den Münzen, von welchen hier die Rede ist,
n gewöhnlichen Namen bezeichnet wird, sondern
s Wort ist das Sanskrit *ugra*, welches heftig und
et und auch, obwohl selten, als Eigenname Çiva's
.

auf folgende Arten dargestellt *). Erstens vierarmig
vorherrschend weiblich; das Haupt von einem Nimbus
en Händen eine kleine Indische Trommel, eine Binde,
oder eine Lanze tragend; auch eine Gazelle wird
n. Von diesen Attributen findet sich die kleine
he *damaru* genannt wird, auch später auf Bildern
Dreizack, *triçûla*, ist seine gewöhnlichste Waffe und
b *Triçûlin*, der Dreizackführer geheifsen. Die Keule
ner beigelegt, obwohl Beispiele dieser Bewaffnung
Die Lanze und der Nimbus sind dagegen unge-
haten und werden Uebertragungen von den Irânischen
n auf ihn seyn. Die Gazelle bezeichnet ihn als Pa-
erren der Geschöpfe. Die Binde hat auf den ältern
die Gestalt eines Diadems, jedoch auf den spätern,
r mit seinem Stiere *Nandi* erscheint, die Form einer

K. p. 297.
s Münzen 14, 15, 16 u. 17.
ıer Statue in Ch. Colemann's *The Mythology of the Hindus*
., wo Çiva in der Hand auch die Trommel hält. Diese hat die
Stundenglases und wird auf Çiva's Eigenschaft als des zerstö-
tes bezogen, als welcher er auch *Kâla*, Zeit, heifst, weil die
sich in der Zeit vollzieht. Vielleicht könnte die Trommel wegen
nschaft die Bedeutung haben, dafs Çiva durch sie den Verlauf
rkündigt.

Schlinge eines pâça, welche ihm, als dem zerstörenden Gotte mit demselben Rechte beigegeben werden konnte, wie dem Gotte des Meeres, Varuṇa, und dem des Todes, *Jama*. Ich glaube daher, dafs, zumal auch die übrigen Attribute den *Okro* sicher als einen von Çiva nicht verschiedenen Gott ausweisen, die Binde als eine absichtliche Entstellung der Schlinge betrachten zu dürfen, um den Gott als den Träger des königlichen Schmucks darzustellen, und kann in diesem Umstande keinen triftigen Grund erblicken, um an der Richtigkeit der obigen Auffafsung zu zweifeln[1]). Die grammatische Unregelmäfsigkeit darin, dafs eine weibliche Gottheit mit einem Namen männlichen Geschlechts benannt worden sey, ist allerdings auffallend, darf jedoch als eine Unregelmäfsigkeit hingenommen werden, zu welcher die Münzverfertiger vielleicht durch den Umstand verleitet wurden, dafs der Name *Ardokro* auch dieses Geschlechts ist, obwohl diese Gottheit als weiblich dargestellt wird. Es ist noch zu beachten, dafs Okro nicht ausschliefslich mit dem Merkmale eines Weibes auftritt.

In seiner ächt Indischen Gestalt stellt sich zweitens Okro auf den Münzen der Nachfolger Kanerki's dar[2]). Hier finden wir ihn

---

1) Wie Wilson p. 381. thut.

2) S. Wilson a. a. O. p. 378. Die Aversen werde ich später beschreiben. Die Rev. sind: 1. Stehende Gestalt von vorne; in ein langes Kleid gekleidet; in der erhobenen Linken den Dreizack, in der ausgestreckten Rechten eine Schlinge haltend; mit einem Halbmonde über dem, von einem Nimbus umgebenen Haupte; hinter ihr der Stier. Leg. OKPO. 2. Stehende Gestalt von vorne; der Kopf mit einer eigenthümlichen hohen Haartracht bekleidet oder auch mit dickem, buschigen Haare; der Oberkörper nackt, der untere Theil des Körpers mit dem Indischen *dhoti* (s. oben S. 381.) umwunden; in der emporgehobenen Linken einen Dreizack, in der ausgestreckten Rechten eine Schlinge haltend; hinter ihr der Stier. Leg. OKPO. Auf einer Münze scheint eine Flamme aus seinem Haupte emporzusteigen. Einige Verschiedenheiten im Anzuge mögen hier unberücksichtigt bleiben; nur erwähne ich, dafs auf einer Art dieser Münzen Flügel hinter dem Kopfe sich finden, wie auf den Münzen der Sâsâniden; es fehlt jedoch der Name und die Averse ist ebenfalls Sâsânidisch; diese Münzen gehören demnach sicher einer spätern Zeit an. Die folgende Münze ist zuerst von A. Cunningham J. of the As. S. of B. XIV, p. 436. beschrieben worden; auf die Averse werde ich unten zurückkommen; die Reverse ist diese: 3. Vor einem Stiere, von defsen Nacken eine kleine Glocke herabhängt, stehende Gestalt von vorne mit drei Köpfen; mit dem *dhoti* be-

zweiarmig abgebildet. Er i
und hält in der erhobenen
streckten Rechten eine Schl
der Stier *Nandi*; oder er w
und am untern Theile des K
mit dicken, buschigen Haare,
gota nicht verkannt werden
zu dem Hauptschmucke dies
aus seinem Haupte empors
Vorstellung sich erklären la
feuersprühendes Auge besitz

Aus dem ächt Indischen
entnehmen, dafs während d
dieser Dynastie, deren Mach
Gebiete beschränkt worden
hatte, der Indische Einflufs
Münzen sich geltend machte
artigen Zuthaten weggeräum

Die dritte Darstellung d
heimischen Charakter. Er e
für mehr als drei Arme auf
als sechsarmig denken. Er
einzige höchste Gott, welche
die Erhaltung der Weltordn
einigte. An den Felsentemp
sich auch solche Bilder Çiva

Die vierte Form dieses
dokro[1]). Es ist eine weibli
entweder in ein langes Kleid
Mantel gekleidet; in der Lin
auf die Hüfte stützend, oder
immer das Füllhorn mit

---

kleidet und die heilige Schnu
Arme tragend; nur drei Ar
die eine Schlinge, in der zwe
in schlechter Griechischer Sch
Felsentempeln in Elephanta u.

1) S. Oerki's Münze 4, Kanerk

abgebildet. Er ist entweder in ein langes Kleid gekleidet der erhobenen Linken seinen Dreizack, in der ausge- echten eine *Schlinge;* hinter ihm steht sein Fuhrwerk, *andi;* oder er wird dargestellt mit nacktem Oberleibe ern Theile des Körpers mit dem Indischen *dhoti* bekleidet; buschigen Haare, worin die ihm eigenthümliche Haartracht verkannt werden kann. Der Mond gehört bekanntlich uptschmucke dieses Gottes und wenn wirklich Flammen Haupte emporsteigen sollten, würde dieses aus der sich erklären lafsen, dafs er auf der Stirne ein drittes ndes Auge besitzt.

em ächt Indischen Charakter dieser Darstellung läſst sich , dafs während der Regierung der spätern Fürsten aus nastie, deren Macht wenn auch nicht ganz auf Indische eschränkt worden war, jedoch ihren Hauptsitz in ihnen r Indische Einflufs bei der Abbildung der Götter auf den ich geltend machte und zur Folge hatte, dafs die fremd- ten weggeräumt wurden.

e Darstellung des Okro trägt ebenfalls einen ganz ein- harakter. Er erscheint dreiköpfig und da kein Platz drei Arme auf der Münze war, dürfen wir ihn uns g denken. Er tritt hier auf als *Trimûrti* oder als der te Gott, welcher die drei Thätigkeiten: die Schöpfung, der Weltordnung und die Zerstörung in sich ver- *den* Felsentempeln von Ellora und Elephanta finden che Bilder Çiva's vor.

te Form dieses Gottes ist die des *Ardokro* oder *Ar-* s ist eine weibliche Gestalt mit Nimbus um das Haupt; ein langes Kleid oder in eine Tunica und einen weiten idet; in der Linken ein Füllhorn tragend und die Rechte e stützend, oder einen Kranz darbietend. Sie hält auch Füllhorn mit beiden Händen. In dieser Darstellung

---

d die heilige Schaar der drei obern Kasten oder eher der Brah- gend; nur drei Arme sind sichtbar; in der einen Hand scheint chlinge, in der zweiten einen Dreizack zu tragen. Leg. OKPO er Griechischer Schrift. Dreiköpfige Çiva finden sich auch in den eln in Elephanta und Ellora.

Münze 4, *Kanerki's* 6 und unten *Oer Kenorano's* 8.

Mazdajaçniern verehrten göttlichen Wesen, obwohl auch
von dem t Indische Einflüfse gefallen lafsen müfsen. Dieser ist
er sich huramazdâ's, der Gott des Feuers, defsen einheimischer
der Sohn Athro eine zwar im der Zendsprache nicht gebräuchliche,
Name A rechtfertigende Form ist [1]). Sein Bild unterscheidet sich
jedoch zu ohl durch seine Tracht, als durch die Flammen, welche
nicht so theil seines Körpers umgeben, von denen der übrigen
den Ober Der durch die Uebertragung Indischer Ansichten von
Götter. uf Irânische erzeugte *Ardethro* unterscheidet sich weniger
Göttern a ne Bekleidung als durch seine Lanze von den übrigen
durch sein Wesen des Indoskythischen Olympus [2]). Mit dieser sollte
göttlichen die bösen Geister der Finsternifs bekämpfen.
er gewifs den zwei noch übrigen Göttern, welchen eine Irânische
Von sicher zuerkannt werden kann, ist der eine der Gott
Herkunft. des Windes. Sein Name *Oado*, der wegen des Fehlens des *v* im
Griechischen Alphabete als eine annähernde Schreibung des Wortes
vâdô zu betrachten ist, zeigt uns die alte Zendische Form *vâtô*
auf dem Uebergange zum Neupersischen *bâd* [3]). Sein Indischer
Bruder wird kaum je anders als *Vâju* geheifsen, obwohl *vâta* auch
im Sanskrit Wind bedeutet. Seiner Bedeutung angemefsen wird
er leicht bekleidet und laufend dargestellt.

Des zweiten Gottes Name ist *Pharo*. Seine Abbildung ge-
währt keinen genügenden Aufschlufs über seine Bedeutung, weil
der Nimbus, seine Bekleidung und die Lanze ihm mit andern ge-
meinschaftlich sind [4]). Es kann daher die Erklärung, die ich vor-
schlage, nur auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machen. *Vâra* be-
deutet im Zend Regen, so wie das im Neupersischen daraus ent-
standene *bârân* [5]). Für diese Auffafsung spricht, dafs Pharo seine
Rechte ausstreckt, als ob er etwas darbringen wollte, besonders
aber, dafs der höchste Gott des Altirânischen Göttersystems dar-
gestellt wird als Verbreiter des befruchtenden Regens [6]), der einem

1) Der Nominativ lautet nämlich im Zend *âtars*; *âthra* ist ein aus der zusam-
mengezogenen Form gebildetes neues Thema. S. Oerki's Münze 6 u. Ka-
nerki's 8, 9 u. 10.
2) S. oben S. 831, Note 1.
3) S. Kanerki's Münze 12.
4) S. Oerki's Münze 3.
5) S. Fr. Spiegel's Der neunzehnte Farg. des V. S. 40. Da *v* im Griechischen
fehlt, kann *φ* gebraucht worden seyn, um es zu vertreten.
6) S. ebend.

Die Bah…
zu Betriebe des Ackerbaus …
von grofsem Werthe seyn m…
Wenn auch hinzugefügt …
auf den Münzen der Turushk…
aber noch nicht sicher geles…
bestimmt werden können und …
gangen werden mögen, ist …
beendigt, deren bildliche Dars…
jenen Monarchen dem Glaube…
räumte Berücksichtigung au…
Angabe der Indischen Götte…
auftreten, halte ich es für …
beizufügen. Die erste ist, …
Gottheiten alle solche sind, …
bedeuten, hingegen Gottheit…
Mächte vertreten, ganz …
dafs die Zoroastrische Leh…
alten Reinheit insofern erha…
sinnliche Darstellungen nich…
nur solche, welche den Men…
kungen sich gleichsam ver…
Fursten diesen ihre Vereh…
den Altare, vor welchem …
über ausstreckt. Worin da…
Die zweite Bemerkun…
dürftige Proben von ihr …
zeugen, dafs damals die…
doskythischen Fürsten i…
Hauptsitz hatten, noch …
nicht ganz ohne von E…
Wörter *mihirô* und *vâdô* …
Die Brahmanischen Geh…
Münzen erscheinen, …
Çiva's. Diese bildet Ord…
unbekannt geblieben wäre…
Kanerki abgebildet und …

1) Auf der dreizehnten …
13. Kupferne, …

Ackerbaus durch das Gesetz verpflichteten Volke
rthe seyn mufste.

hinzugefügt wird, dafs aufserdem einige Gottheiten der Turushka-Könige erscheinen, deren Namen sicher gelesen und deren Bedeutung noch nicht können und daher hier mit Stillschweigen übermögen, ist die Ueberschau der göttlichen Wesen bildliche Darstellungen der Nachwelt durch die von dem Glauben ihrer irânischen Unterthanen eingeichtigung aufbewahrt worden sind. Ehe ich zur ischen Götter übergehe, welche auf ihren Münzen ich es für angemefsen, noch zwei Bemerkungen erste ist, dafs die oben aufgeführten Irânischen solche sind, welche Erscheinungen der Aufsenwelt gen Gottheiten höhern Ranges, welche die ethischen en, ganz fehlen. Hieraus darf gefolgert werden, strische Lehre in diesem Punkte sich noch in ihrer insofern erhalten hatte, dafs die höchsten Götter durch llungen nicht herabgewürdigt worden waren, sondern che den Menschen durch ihre Erscheinung und Wireichsam vergegenwärtigen. Dafs die Indoskythischen ihre Verehrung darbrachten, ergiebt sich auch aus r welchem stehend der König die rechte Hand dar-Worin das Opfer bestand, läfst sich nicht bestimmen. Bemerkung betrifft die Sprache. Obwohl nur höchst von ihr vorliegen, reichen sie jedoch hin zu bedamals die Zendsprache in Baktrien, wo die In-Fürsten in der ersten Periode ihrer Geschichte ihren en, noch im Munde des Volks fortlebte, allerdings ne von Entartung frei geblieben zu seyn, wie die und *vádô* beweisen.

manischen Götter, welche auf den hier benutzten einen, gehören mit einer Ausnahme der Sippschaft bildet *Ordagno*, eine Gottheit, deren Daseyn ganz blieben wäre, wenn sie nicht auf einer Münze des bildet und mit ihrem Namen genannt worden wäre[1]).

---

eitschaften. Die hierher gehörenden Typen sind die folgenden: ferne, mittelgrofse. Av., wie auf 5. Rev. Stehende, rechts ge-

Sie erscheint mit einer Mütze auf dem Haupte, auf deren Spitze sich ein Vogel mit ausgebreiteten Schwingen findet, mit einer Tunica und Stiefeln bekleidet; in der Rechten eine Lanze tragend, an der linken Seite ein Schwert führend. Diese Darstellung weicht ganz von der ab, auf welche der Indische Gott des Feuers *Agni* abgebildet wird und ist eine deutliche Nachahmung der Irânischen Göttergestalten, eine Uebersiedelung des *Ardethro* nach Indien. Es stimmen ihre Bilder im Wesentlichen überein; bei dem letzten ist die Kopfbekleidung undeutlich geworden und befser erhaltene Exemplare möchten auch das Schwert an der linken Seite darbieten. Auch bei Ardethro fehlen Merkmale, welche seinen weiblichen Charakter bezeichnen; dieser wird nur durch das vorangesetzte *ord* angezeigt, welches nur eine andere Aussprache von *ardha*, halb, ist. Die Uebertragung des Hauptworts in eine andere Declination ist ebenfalls eine Abweichung von der gelehrten Sprache der Brahmanen. Die Vermischung Irânischer und Indischer Götter blieb auf

---

wendete Figur mit Mütze, auf deren Spitze ein Vogel mit ausgebreiteten Schwingen, wohl als Helmschmuck; mit Tunica und Stiefeln; in der erhobenen Linken eine Lanze haltend; an der rechten Seite ein Schwert. Leg. *ΟΡΔΑΓΝΟ.*

14. Kupferne, mittelgrofse. Av., wie auf 13. Rev. Stehende, links gewendete vierarmige Figur mit Nimbus um den Kopf; in Brahmanische Tracht gekleidet; in der Rechten vielleicht eine kleine Indische Trommel haltend, in der obern Rechten einen Dreizack, defsen Stab hinter den Rücken reicht; was die obere Linke hält, ist unklar, es ist wahrscheinlich eine Keule; die untere ist auf die Hüfte gestützt; an der linken Seite ein Gazellenkalb auf den Hinterfüfsen stehend. Leg. *OKPO.*

15. Goldene, kleine. Av. Der stehende König vor dem Altare; die längere Griechische Leg. Rev. mit *Okro.*

16. Ebenso. Av. Rechts gerichtete Büste des Königs mit Bart. Leg. — *KI KOPANO.* Rev. Stehende, links gerichtete vierarmige Figur des *Okro.* Es ist nicht ganz deutlich, ob er vierarmig sey; in der ausgestreckten Rechten einen Kranz, in der Linken einen Zepter haltend. Andere unwesentliche Verschiedenheiten können hier unberücksichtigt bleiben.

17. Kupferne, grofse. Av., wie auf 11. Rev., Stehende, links gerichtete weibliche, vierarmige Gestalt, in Indische Tracht gekleidet; die Arme sind mit Armbändern geschmückt; in der obern Linken eine kleine Trommel haltend, in der untern einen Kranz oder eine Binde, in der einen erhobenen Rechten eine Lanze haltend, die untere hängt herab. Leg. *OKPO.* Dieser Typus kehrt auch auf mittelgrofsen Kupfermünzen wieder.

18. Kupferne, mittelgrofse. Av. dieselbe. Rev. Rechts gewendete Gestalt des *Ardokro.*

ge Beispiel beschränkt; es ist nicht glaublich, dafs die des Ordagno eine weite Verbreitung erlangt habe oder Dauer gewesen sey. Auch fand sein Cultus gewifs en fremden Einwanderern nur bei einem geringen Theile n Volks Eingang, es mufs der Verehrung der Çiva dagegen te Verbreitung in den Indusländern zuerkannt werden. Der shises bezeugt durch seine Münzen, dafs er ein Anbeter s war und aus einer weit spätern Zeit besitzen wir das s Chinesischen Pilgers *Hiuen Thsang*, dafs in Gandhâra der *Bhîmâ* oder der *Pârvati*, der Gattin dieses Gottes, . Ihr Name furchtbar ist besonders zu beachten, emal auf den Münzen, von welchen hier die Rede ist, seinem gewöhnlichen Namen bezeichnet wird, sondern dieses Wort ist das Sanskrit *ugra*, welches heftig und e deutet und auch, obwohl selten, als Eigenname Çiva's wird.

wird auf folgende Arten dargestellt[3]. Erstens vierarmig le vorherrschend weiblich; das Haupt von einem Nimbus den Händen eine kleine Indische Trommel, eine Binde, ck oder eine Lanze tragend; auch eine Gazelle wird ben. Von diesen Attributen findet sich die kleine lche *damara* genannt wird, auch später auf Bildern r Dreizack, *triçûla*, ist seine gewöhnlichste Waffe und alb *Triçûlin*, der Dreizackführer geheifsen. Die Keule tener beigelegt, obwohl Beispiele dieser Bewaffnung). Die Lanze und der Nimbus sind dagegen ungehaten und werden Uebertragungen von den Irânischen en auf ihn seyn. Die Gazelle bezeichnet ihn als Pa-Herren der Geschöpfe. Die Binde hat auf den ältern st die Gestalt eines Diadems, jedoch auf den spätern, er mit seinem Stiere *Nandi* erscheint, die Form einer

---

. K. p. 207.

ki's Münzen 14, 15, 16 u. 17.

einer Statue in CH. COLEMANN's *The Mythology of the Hindus* , 3., wo Çiva in der Hand auch die Trommel hält. Diese hat die s Stundenglases und wird auf Çiva's Eigenschaft als des zerstö-ottes bezogen, als welcher er auch *Kâla*, Zeit, heifst, weil die g sich in der Zeit vollzieht. Vielleicht könnte die Trommel wegen enschaft die Bedeutung haben, dafs Çiva durch sie den Verlauf erkündigt.

Schlinge, eines *pâça*, welche ihm, als dem zerstörenden Gotte mit demselben Rechte beigegeben werden konnte, wie dem Gotte des Meeres, *Varuṇa*, und dem des Todes, *Jama*. Ich glaube daher, daſs, zumal auch die übrigen Attribute den *Okro* sicher als einen von Çiva nicht verschiedenen Gott ausweisen, die Binde als eine absichtliche Entstellung der Schlinge betrachten zu dürfen, um den Gott als den Träger des königlichen Schmucks darzustellen, und kann in diesem Umstande keinen triftigen Grund erblicken, um an der Richtigkeit der obigen Auffassung zu zweifeln[1]). Die grammatische Unregelmäſsigkeit darin, daſs eine weibliche Gottheit mit einem Namen männlichen Geschlechts benannt worden sey, ist allerdings auffallend, darf jedoch als eine Unregelmäſsigkeit hingenommen werden, zu welcher die Münzverfertiger vielleicht durch den Umstand verleitet wurden, daſs der Name *Ardokro* auch dieses Geschlechts ist, obwohl diese Gottheit als weiblich dargestellt wird. Es ist noch zu beachten, daſs Okro nicht ausschlieſslich mit dem Merkmale eines Weibes auftritt.

In seiner ächt Indischen Gestalt stellt sich zweitens Okro auf den Münzen der Nachfolger Kanerki's dar[2]). Hier finden wir ihn

---

1) Wie Wilson p. 361. thut.

2) S. Wilson a. a. O. p. 378. Die Aversen werde ich später beschreiben. Die Rev. sind: 1. Stehende Gestalt von vorne; in ein langes Kleid gekleidet; in der erhobenen Linken den Dreizack, in der ausgestreckten Rechten eine Schlinge haltend; mit einem Halbmonde über dem, von einem Nimbus umgebenen Haupte; hinter ihr der Stier. Leg. OKPO.

2. Stehende Gestalt von vorne; der Kopf mit einer eigenthümlichen hohen Haartracht bekleidet, oder auch mit dickem, buschigen Haare; der Oberkörper nackt, der untere Theil des Körpers mit dem Indischen *dhoti* (s. oben S. 881.) umwunden; in der emporgehobenen Linken einen Dreizack, in der ausgestreckten Rechten eine Schlinge haltend; hinter ihr der Stier. Leg. *OKPO*. Auf einer Münze scheint eine Flamme aus seinem Haupte emporzusteigen. Einige Verschiedenheiten im Anzuge mögen hier unberücksichtigt bleiben; nur erwähne ich, daſs auf einer Art dieser Münzen Flügel hinter dem Kopfe sich finden, wie auf den Münzen der Sâsâniden; es fehlt jedoch der Name und die Averse ist ebenfalls Sâsanidisch; diese Münzen gehören demnach sicher einer spätern Zeit an. Die folgende Münze ist zuerst von A. Cunningham *J. of the As. S. of B.* XIV, p. 436. beschrieben worden; auf die Averse werde ich unten zurückkommen; die Reverse ist diese: 3. Vor einem Stiere, von dessen Nacken eine kleine Glocke herabhängt, stehende Gestalt von vorne mit drei Köpfen; mit dem *dhoti* be-

ildet. Er ist entweder in ein langes Kleid gekleidet
erhobenen *Linken* seinen Dreizack, in der ausge-
n eine *Schlinge*; hinter ihm steht sein Fuhrwerk,
; oder er wird dargestellt mit nacktem Oberleibe
Theile des Körpers mit dem Indischen *dhoti* bekleidet;
higen Haare, worin die ihm eigenthümliche Haartracht
annt werden kann. Der Mond gehört bekanntlich
chmucke dieses Gottes und wenn wirklich Flammen
upte emporsteigen sollten, würde dieses aus der
h erklären lassen, dafs er auf der Stirne ein drittes
Auge besitzt.

ächt Indischen Charakter dieser Darstellung läfst sich
afs während der Regierung der spätern Fürsten aus
e, deren Macht wenn auch nicht ganz auf Indische
ränkt worden war, jedoch ihren Hauptsitz in ihnen
dische Einflufs bei der Abbildung der Götter auf den
geltend machte und zur Folge hatte, dafs die fremd-
ten weggeräumt wurden.

Darstellung des Okro trägt ebenfalls einen ganz ein-
arakter. Er erscheint dreiköpfig und da kein Platz
drei Arme auf der Münze war, dürfen wir ihn uns
denken. Er tritt hier auf als *Trimûrti* oder als der
te Gott, welcher die drei Thätigkeiten: die Schöpfung,
der Weltordnung und die Zerstörung in sich ver-
den Felsentempeln von Ellora und Elephanta finden
he Bilder Çiva's vor.

Form dieses Gottes ist die des *Ardokro* oder *Ar-*
ist eine weibliche Gestalt mit Nimbus um das Haupt;
in langes Kleid oder in eine Tunica und einen weiten
det; in der Linken ein Füllhorn tragend und die Rechte
stützend, oder einen Kranz darbietend. Sie hält auch
Füllhorn mit beiden Händen. In dieser Darstellung

---

d die heilige Schnur der drei obern Kasten oder eher der Brah-
ngend; nur drei Arme sind sichtbar; in der einen Hand scheint
Schlinge, in der zweiten einen Dreizack zu tragen. Leg. OKPO
hter Griechischer Schrift. Dreiköpfige Çiva finden sich auch in den
npeln in Elephanta und Ellora.
's Münze 4, *Kanerki's* 6 und unten *Oer Kenorano's* 8.

läfst sich nicht eine späte Nachwirkung der Griechischen Münzkunst verkennen. Ihr gehört das Füllhorn, welches sich wenig für die Çivaitische Göttin eignet, wie sie gewöhnlich gefafst wird als eine grausame und zerstörende, jedoch dadurch gerechtfertigt werden kann, dafs sie auch als Fruchtbarkeit verleihende gedacht wird, wie einer ihrer Namen *Bhavânî* bezeugt, der ihr nach dem Beinamen ihres Gatten *Bhava*, Seyn, beigelegt worden ist. Wenn der Kranz, den sie darbringt, wie auf den Griechischen Münzen, einen Sieg bezeichnen soll, so liegt auch bei diesem Attribute eine Griechische Vorstellung zu Grunde, weil ihr das Amt der Siegesgöttin zugetheilt wird.

Ob auch bei den zwei andern Brahmanischen Göttern, deren Bilder wir aus den Münzen der Turushka-Könige kennen lernen, die Griechische Kunst nachgewirkt habe, ist nicht so klar, jedoch wahrscheinlich; jedenfalls weicht die Darstellung des Kriegsgottes, wie sie auf diesen Münzen vorliegt, ganz von der gewöhnlichen ab. Was noch mehr befremdet, ist dafs wir statt eines Gottes dieser Art zwei erblicken, die sich jedoch nur durch die Namen unterscheiden, welche sonst diese Gottheit bezeichnen. Dafs diese Auffasung der zwei Gestalten, welche Lanzen in den Händen halten und deren Häupter mit einem Nimbus umgeben sind[1], die richtige sey, beweist der eine Name *Komaro*, weil *Kumâra*, Jüngling, auch den Indischen Kriegsgott bezeichnet. Hieraus folgt, dafs der zweite Name *Ikando* aus *Skando* verstümmelt seyn mufs, weil *Skanda* ebenfalls eine Benennung des Indischen Kriegsgottes ist. Die Darstellung auf diesen Münzen zeigt gar keine Spur von der Mifsgestalt, unter welcher *Kârtikeja* gewöhnlich auftritt, nämlich mit sechs Gesichtern und vier oder sechs Armen. Da ihm in den epischen Erzählungen von seiner Entstehung sechs Gesichter beigelegt werden[2], mufs diese Vorstellung eine alte seyn und in dem obigen Falle dürfte die rein menschliche Bildung eine Nachwirkung der Griechischen seyn, vielleicht durch eine Vergleichung des Indischen Kriegsgottes mit den zwei Dioskuren, welche auf den Münzen des Griechisch-Indischen Königs *Eukratides* mit Lanzen bewaffnet dargestellt sind[3]. Die vorhergehenden Bemerkungen dürfen nicht als

1) S. *Oerki's* Münze 9.
2) S. *Ram.* I, XXXVIII, 28. u. *M. Bh.* III, 224, 14316, I, p. 720.
3) S. oben S. 306.

lten, weil wir allein aus solchen unscheinbaren Spuren
gen Berührungen der fremden Völker und der Inder
ode ermitteln können.

chiedenen Weisen, auf welche Çiva auf den Münzen
-Könige abgebildet erscheint, deuten an, dafs in den
ndern, welche ihrer Herrschaft unterworfen waren, die
s Çivaismus in mehrere Secten zerfielen; auf diesen
werde ich später zurückkommen.

t mir noch übrig, ehe ich diesen Theil der Geschichte
a-Könige schliefsen kann, die auf ihren Münzen er-
gnifse für ihre Anerkennung des Buddhismus in ihrem
zulegen. Bis jetzt haben sich nur drei Münzen von
aden, auf denen Buddhistische Darstellungen vorkommen.
terns eine stehende in ein langes Kleid mit Aermeln ge-
igur, hinter welcher ein langes Gewand herabwallt; der
von einem mit Strahlen versehenen Nimbus umgeben;
te ist ausgestreckt, die Linke an die Seite gelegt [1]). Die
lautete wahrscheinlich *Odi Bod*, welches eine Entstellung
twörter *Âdi Buddha* ist. Zweitens eine ganz ähnliche
ar darin von der vorhergehenden verschieden, dafs die
der Brust zusammengefaltet sind; das Haar ist in einen
mmengeflochten; die Ohren sind ungewöhnlich lang [2]).

---

ki s Münze 11.
lige den Münzen sind von A. Cunningham im *J. of the As. S. of B.*
p. 439 fg. beschrieben worden. Der Typus der ersten möchte nicht von
von Wilson, *Ar. Ant.* p. 370 unter No. 30 beschriebenen verschieden
, obwohl die Legende vielleicht abweicht.
Runde, grofse Kupfermünze. Av. nicht wesentlich von 18 verschie-
Rev. Stehende Gestalt von vorne, in ein langes Kleid gekleidet, der
f von einem Nimbus umgeben und die Hände auf der Brust zusammen-
gt, wie auf den Buddhistischen Statuen. Leg. *O AΔO BOΔ CAMA—*.
f einer ähnlichen von J. Prinsep im *J. of the As. S. of B.* III, Pl. XXV,
o. 11 bekannt gemachten lautet sie *OΔYO BOY CAKAMA*, Wilson las
– *OKAMA*. A. Cunningham schlägt vor *Aum Âdi Buddha Sramana*
zu lesen oder richtiger herzustellen, weil auf keinen Fall Sanskritformen
auf der Münze anzunehmen sind. Auf *Oerki's* Münze 11 wird am wahr-
scheinlichsten *OΔI BOΔ* oder im Sanskrit *Âdi Buddha* gelesen. Derselbe
Typus findet sich auf einer kleinen Kupfermünze bei Wilson No. 31,
der — *AKA* liest. Ihr ähnlich ist der Typus einer grofsen Kupfer-
münze ebend. No. 29 mit derselben Averse und der folgenden Reverse.
Stehende Gestalt von vorne; das Haar oben in einen Zopf zusammenge-

Die Legende war, wenn vollständig, vermuthlich *Odi Bod Samena* oder im Sanskrit *Âdibuddha Çramana*. Gegen die auf den Münzen gelesenen Namen könnte der Einwurf erhoben werden, dafs nach unserer bisherigen Bekanntschaft mit diesem Theile der Buddhistischen Religion die Vorstellung von einem Âdibuddha erst nach dem zehnten Jahrhunderte aufgekommen sey [1]; da jedoch der Name auf den Münzen füglich nicht anders gelesen werden kann, als geschehen, darf ihr ein bedeutend früheres Zeitalter zugeschrieben werden. Von den zwei Stellungen, in welchen Âdibuddha auf den Münzen abgebildet worden, stimmt die zweite am genauesten mit derjenigen überein, in welcher jetzt *Samantabhadra*, der erste der fünf *Dhjâni-Bodhisattva* oder der intelligenten Wesen der höchsten Schöpfung abgebildet wird, jedoch nur in Beziehung auf die Haltung der Hände [2]; da schwerlich dieses künstliche System intelligenter Schöpfungen schon im Anfange des ersten christlichen Jahrhunderts ausgebildet worden war, wird es richtiger seyn, auf den Münzen ältere Darstellungen des Âdibuddha zu erkennen. Es ist bekannt, dafs auch dem menschlichen Buddha lange

---

geflochten mit einem Nimbus um das Haupt und langen Ohren; in ein langes Kleid gekleidet; auch scheinen beide Hände auf die Brust gelegt zu seyn. Leg. nach Wilson — *AKAM PAYO*; sie fängt aber mit *PAYO* an und statt dessen kann eher *ΛΛΟ* gelesen werden. Es möchte dieser Typus nicht von dem von A. Cunningham beschriebenen verschieden seyn. In *CAKAMA*, *OKAMA*, *AKA* und *AKAM* vermuthe ich Ueberreste und Entstellungen von *CAKAMOYNI* oder im Sanskrit *Çâkjamuni*.

20. Grofse Kupfermünze. Av. genau, wie auf 18. Rev. Mit übergeschlagenen Beinen sitzende Gestalt; das Haar oben in einen Zopf zusammengeflochten und das Haupt von einem aus Punkten bestehenden Nimbus umgeben; die Ohren ungewöhnlich lang, die Linke auf die Füfse gelegt, die Rechte auf die Brust. Leg. *O BOΔA CAM* statt *O Boda Sam* oder im Sanskrit *Om Buddha Çramana*.

1) S. oben S. 455, Note 1.

2) S. B. H. Hodgson's *Sketch of Buddhism* in *Trans. of the R. As. S.* II, p. 253. Âdibuddha besitzt nach dieser späteren Lehre fünf Arten der ihm eigenthümlichen Weisheit oder *gnâna*; durch sein *dhjâna*, seine Contemplation erzeugt er fünf *Dhjâni-Buddha*, jeden mit einer Art seiner Weisheit begabt. Diese erzeugten die fünf *Dhjâni-Bodhisattva*. Sie sind abgebildet nach alten Nepalesischen Sculpturen ebend. Pl. 51. Ihre Häupter sind von einem Nimbus umgeben. Nach der im Texte gemachten Bemerkung halte ich nicht für passend, mit A. Cunningham den Samantabhadra mit der Abbildung Âdibuddha's auf den Münzen zu vergleichen.

schrieben werden; es kann daher nicht auffallen, sie
ichteten übertragen zu finden. Die Darstellungen des
auf den Münzen entsprechen nicht den Bildern der eben
Wesen und ihrer Erzeuger. Ein Widerspruch mit den
sichten von dem höchsten göttlichen Wesen der Bud-
Religion liegt in dem Beinamen *Çramaṇa*, welcher
en frommen Anhängern derselben beigelegt wird[1]).
ellung, in welcher der Stifter des Buddhismus auf einer
Kanerki erscheint[2]), ist die gewöhnliche, nämlich als sit-
bergeschlagenen Beinen, mit langen Ohren und dickem
welches die Münze einen eigenthümlichen Kopfputz dar-
h die Haltung seiner Hände, wie auf der Münze, kehrt auf
ldern wieder, obwohl er gewöhnlicher beide Hände auf der
ammenfaltet. Seine Stellung ist die des in die Betrachtung
em Buddha. Dafs ihm der Beiname *Çramaṇa* gegeben wird,
cht befremden, weil in dem kurzen Glaubensbekenntnifse
ddhisten er der grofse *Çramaṇa* benannt wird[3]), ebenso
dafs die heilige Silbe *om* seinem Namen vorgesetzt worden
il mit ihr alle heilige Handlungen und Gebete begonnen

Darlegung desjenigen, was im Allgemeinen zu sagen ist
R egenten aus der letzten Dynastie der Indoskythen, von
mismatische Denkmale der Nachwelt erhalten sind, mufs
m en werden, die einzelnen Ereignifse ihrer Geschichte zu
), so weit dieses bei den dürftigen Hülfsmitteln ausführbar ist.
n [illegible]*ashka* oder *Hoerki*, wie sein Name in seiner Mutter-
e gelautet haben wird, ist früher bemerkt worden, dafs er
ige unter diesen Königen war, der ihre Herrschaft über
ir gründete und dafs in der Geschichte dieses Landes von
emeldet wird, dafs er eine nach seinem Namen benannte
dort gründete[4]). Nach spätern Schriftstellern heifst sie jetzt
roh[5]). Seine Herrschaft mufs auf Kaçmira eingeschränkt
esen seyn, weil gleichzeitig der mächtige König Kadphises

S. oben S. 449.
Auf 20.
S. oben S. 462.
S. oben S. 828 u. S. 831.
S. Wilson's *An Essay on the Hindu History of Cashmir*, in *As. Res.* XV, p. 23. Sie liegt in dem Bezirke Lar.

etwa bis zum Anfange der christlichen Zeitrechnung regierte, kurz nach ihm der namenlose Anführer eines Theils der freien Völker der westlichen Gränze die Unabhängigkeit der dortigen Inder auf kurze Zeit wiederherstellte und in dem Fünfstromlande auch *Amoghabhûti's* Reich lag[1]). Oerki wird daher aufser Kaçmira höchstens einige Gebiete zwischen diesem Lande und Badakshan am obern Khonarflusse, im obern östlichen Kabulistan und am obern Indus beherrscht haben. Er war der erste dieser Fürsten, welcher neben der Irânischen Religion auch dem Brahmanischen und Buddhistischen Glauben huldigte.

Da von seinem Nachfolger *Gushka* keine Münzen entdeckt worden sind, wird man ihm nur eine kurz dauernde Regierung zugestehen dürfen und sein Vorgänger möchte daher von 10 vor bis 5 nach Chr. G. den Thron Kaçmira's inne gehabt haben, er selbst bis 10[2]). Die von ihm gegründete Stadt bestand nach den späteren Geschichtschreibern Kaçmîra's noch unter dem Namen *Dahimpur*, war aber zur Zeit des Kaisers *Muhammed Shâh* im Anfange des vorigen Jahrhunderts ein unbedeutendes Dorf geworden[3]). Er hatte aufserdem eine zweite *Gajasvâmipura*, gestiftet, deren Lage unbekannt ist, und einen *vihâra* erbauen lafsen. Hieraus erhellt, dafs er dem Buddhismus geneigt war, obwohl er, wie sein Vorgänger und sein Nachfolger sowohl gegen die Zorastrische als die Brahmanische Religion freundliche Gesinnungen gehegt haben wird.

In seinem Nachfolger *Kanerki* oder *Kanishka* begegnen wir dem einzigen unter allen Indoskythischen Monarchen, defsen Ruhm weit über Indien hinaus zu den Völkern des innern und östlichen Asiens verbreitet worden ist und defsen Andenken noch von den Buddhisten dieses weiten Gebiets gefeiert wird, als ein Beförderer ihrer Lehre. Er vereinigte unter seiner Herrschaft mehrere Länder, als irgend einer der andern Turushka-Könige und übte einen bedeutenden Einflufs auf die religiösen Zustände Indiens dadurch aus, dafs er die Länder der westlichen Gränze, Gandhâra und Kaçmira, zum Hauptsitze des Buddhismus machte.

Von seinen grofsen Eroberungen im innern Asien ist schon oben berichtet worden[4]). Um die Ausdehnung seiner Indischen

---

1) S. oben S. 824 u. S. 825.
2) Nach dieser Bestimmung ist die oben S. 412 gegebene zu berichtigen.
3) Dieser Kaiser regierte von 1719 bis 1720.
4) S. S. 829.

ermitteln ist zuerst zu erwähnen, dafs er Kan-
rf, über defsen Eroberungen diese Erzählung
Der Beherrscher dieser Stadt sandte ihm unter
en auch ein Zeug neuer Art zu, aus welchem
n Kleid wollte verfertigen lafsen. Der Schnei-
es zu machen, weil, wie er auch sich dabei be-
Zeuge eingewirkter Fufs zwischen den Schultern
nishka erkannte darin eine Herabwürdigung und
nig von Kanjâkubga mit Krieg zu überziehen.
zu schwach fühlte, um seinem mächtigen Gegner
ot sich der Minister an, ihm durch folgende List
ihr abzuwenden. Er liefs sich die Nase und die
en und stellte sich in diesem verstümmelten Zu-
lem Marsche gegen Kanjâkubga sich befindenden
em er vorspiegelte, seinem Herren gerathen zu
ge abzustehen und sich zu unterwerfen, dieser
zürnt und habe ihn, wie er sehe, verstümmelt.
llte er vor, dafs wenn er der gewöhnlichen Strafse
it bedürfen würde, um nach Kanjâkubga zu ge-
dagegen den nöthigen Wafservorrath mit, würde
Frist von so viel Tagen durch die Wüste sein
nishka nahm diesen Rath an, versah sein Heer
Wafservorrath und stellte den Minister des feind-
n als Führer des Weges. Dieser brachte das
zenlose Wüste. Als die von ihm angegebene
gelaufen war und Kanishka nicht wufste, wo
ieth er sich mit jenem, der seinen Plan, seinem
enbarte und dem Kanishka erklärte, dafs sein
ngslos verloren sey, auch wenn er versuchen
en Wege aus der Wüste zurückzukehren. Ihn,
er behandeln, wie ihm gutdünke. Kanishka be-
Pferde nach einem niedrigen Orte, wo er seine
n einsteckte; es strömte dann so viel Wafser
fs es dem ganzen Heere genügte. Der feind-
huldigte sich bei Kanishka damit, dafs er bei
menschlicher Mittel bedient und nicht die Ab-

…ments *Arabes et Persans* etc. p. 149. Sie ist von
…

sicht gehabt hätte, sich an den allmächtigen Engeln zu versündigen. Er bot Kanishka seine Vermittelung an und ersuchte ihn, seinem Wohlthäter zu verzeihen. Kanishka gewährte die Bitte und verzieh dem Könige von Kanjâkubga mit der Bemerkung, dafs er jenen nach Gebühr behandelt habe. Kanishka kehrte nach seinen Staaten zurück, der Minister zu dem Indischen Könige, der in demselben Augenblicke, als Kanishka seine Lanze in den Boden gesteckt, seiner Füfse und Hände beraubt worden war. Kanishka unterwarf ohne Zweifel, wiewohl die Legende davon schweigt, darauf das Gebiet des Indischen Königs, ob mit Gewalt oder durch den Verrath seines Ministers, mufs dahin gestellt bleiben. Durch den Besitz dieses Landes erreichte sein Reich nach Osten den Ganges und dehnte sich jenseits weiter aus. Ueber die Ausdehnung seiner Macht gegen Osten besitzen wir ein ausdrückliches Zeugnifs[1]), weil die Angabe, dafs das Land, in dem der Berg *Gṛidhrakûṭa* liegt, oder Magadha den Jueitchi gehorchte, nur auf die Zeit dieses mächtigsten Fürsten der Jueitchi bezogen werden kann. Eine Bestätigung dieser Nachricht ergiebt sich auch aus dem Umstande, dafs ziemlich viele Münzen von Kanishka in Benares gefunden worden sind[2]).

Auch in der Richtung nach Süden mufs Kanerki's Reich sich weit erstreckt haben. Für diese Ansicht läfst sich geltend machen, dafs die *Gupta*-Könige auf ihren Münzen, welche aus Guzerat gekommen sind, des Titels *raonano rao* sich bedient haben, welches sich nur daraus erklären läfst, dafs die Träger dieses Titels früher dort gewaltet hatten[3]). Dann kann für diese Ansicht das Zeugnifs eines der gründlichsten Kenners dieses Gegenstandes angeführt werden[4]). Da der Verfafser des Periplus des rothen Meers nicht

1) In Matuanlin's Berichte über Indien im *Journ. As.* IVme Série, X, p. 95, wo es heifst, „dafs alle diese Reiche damals den Jueitchi gehorchten." Die vorhergehende Angabe, dafs die Hauptstadt in der Nähe des Ganges liege, darf jedoch nicht auf Kanishka bezogen werden.

2) S. J. Prinsep im *J. of the As. S. of B.* IV, p. 631. Es gehörten unter den bei Benares ausgegrabenen Münzen 147 *Kanishka*, dem Kadphises nur 12.

3) S. E. Thomas im *J. of the R. As. S.* XII, p. 65 und seine Bemerkungen p. 18 flg. Es ist entweder nur *nano* oder *rao nano* erhalten. Der Kopf auf den Aversen weicht auch nur wenig von den der *Sinha*-Könige ab.

4) S. A. Cunningham's *The Ancient coinage of Kashmir* in *Numismatic Chron.* V, p. 2. Er drückt sich folgendermafsen darüber aus: „Während der blühendsten Periode der Induskythen unter Kanishka und seinen un-

...lt des Kanishka Indien besuchte, darf sein Be...
...ligen Zustände der Indoskythischen Herrschaft
...d der Westküste Indiens betrachtet werden als
...er Folgen der vorhergehenden Regierung des
...ihnen auf den Umfang des Reichs dieses Königs
...ten Ländern zurückgeschlofsen werden. Um die
...ufmanns, welchem wir diese Nachrichten ver...
...eurtheilen, mufs die Bemerkung vorausgeschickt
...s die grofse Macht der Indoskythen gebrochen
...dt *Minnagara* war in der Gewalt der Parther,
...hrend gegenseitig aus ihr verdrängten [1]). Zu
...te damals noch *Abiria* und *Syrastrene*, unter
...e Halbinsel Guzerat zu verstehen ist. Abiria
...*maios* von dem Gebiete im N. Pattalene's ge...
...afsen sich die einheimischen Angaben über die
...ereinigen, weil sie nach ihnen nicht nur am Indus,

...gern müfsen sie nicht nur Kashmir selbst besefsen haben,
Gandhâra am Indus und das Gebiet von Kabul im Westen
...Osten und herunter bis Barygaza oder Baroach im Süden."
...e von *Hiuen Thsang* und *Albirûni*, über den Umfang
...s mitgetheilten Angaben.

...*yth.* p. 22. E. A. Schwanbeck hält es im *Rhein. Mus.*
...ge VII, S. 503. für wahrscheinlich, dafs es nur eine
...Minnagara gegeben habe, und *Ptolemaios* aus dem
...men des Namens im Periplus zwei Minnagara gemacht
... der Nurmada verlegt habe. Dieses hat er zwar in
...n, im vorliegenden jedoch nicht, weil das zweite Min...
...*ekir* der Arabischen Geographen nicht verschieden seyn
...'s Zeit die Residenz der *Balhara* — oder *Ballabhi*...
...aud's *Mémoire géographique* etc. *sur l'Inde* p. 241.
... 500 ist die Stelle im Periplus p. 21 auf folgende
...: *Μετὰ δὲ τὸν Βαράκην εὐθύς ἐστιν ὁ Βαρυγαζῶν κόλπος*
... *χώρας τῆς (τε) [Μαμ]βάρου βασιλείας ἀρχὴ καὶ τῆς ὅλης*
... *τὰ μὲν μεσόγεια τῇ Σκυθίᾳ συνορίζοντα Ἰβηρία* (richtiger
... *δὲ παραθαλάσσια Συραστρήνη*. Der Name *Mambaros* ist
...r anderen Stelle p. 30, die richtiger so gelesen wird:
... *τὸ ἑξῆς κείμενα Ἀκαβάρου Σουππάρα, Καλλιένα*, κ. τ. λ.,
... nur der zweite Theil des Namens sicher ist. Indien
...Berichte mit dem Reiche des Mambaros oder wie er
... möge, welcher daher nicht als ein Indoskythe zu
... früher annahm *Z. f. d. K. d. M.* IV, S. 196.

image
not
available

n den vier Nichteuropäischen Welttheilen. Die
Bedeutung der Indoskythischen Monarchie liegt
einer andern Periode so weite Gebiete Indiens,
eraniens unter die Botmäfsigkeit eines einzigen
higt waren. In ihm befanden sich Völker mit ur-
einer geregelten Verfafsung, mit verfeinerten Sitten
ltfaltigen weitfortgeschrittenen Gewerbfleifse und
ausgestattet: die Inder und die östlichen Iranier;
es theils Stämme mit geringer geistiger Begabung
lbständige Cultur besitzend, wie die Innerasiaten,
rch die hohen Gebirgsketten des Belurtags und
n den übrigen Theilen des Reichs geschieden
herrschenden *Jueïchi* selbst, ursprünglich zwar
jedoch tapferes Nomadenvolk, welche durch ihre
ser fruchtbarer und altcivilisirter Länder und dadurch
waren. Es versteht sich von selbst, dafs diese
en Völker bei ihren Berührungen mit den Indern
mittheilend, sondern nur lernend und fremdes in
uftreten konnten, diesen zweien war aber eine
t geboten, als früher, sich gegenseitig einiges
imlichkeiten mitzutheilen und durch diese Mit-
usätze abzustumpfen und ihre Verschiedenheiten
viefern dieses wirklich eingetreten, mufs einer
vorbehalten bleiben; hier genüge die Bemer-
oskythischen Reiche in der Ausdehnung, welche
gewonnen hatte, keine lange Fortdauer be-
te, weil diese Verbindung von Ländern eine
Bedingungen widerstrebende war. Durch den
koh zerfiel das Reich in zwei grofse, durch
edene Ländermafsen; die nördliche war aufser-
rtag in einen westlichen und östlichen Theil
hrte daher dieses grofse Gebäude einer festen
te bei dem ersten Stofse zusammenstürzen.
efsen Geschichte ich jetzt zurückkehre, hegte
Zeit seiner Regierung feindselige Gesinnungen
nus, defsen Gesetze er verachtete [1].

[1] „dafs er weder an Strafen, noch an Belohnungen
das Gesetz *Buddha's* verachtete."

image
not
available

ht ein, dafs wir über das eigentliche Motiv im
verden, durch welches der machtvolle Kanishka
der Religion Çâkjamuni's den Vorzug vor den
einem weiten Reiche herrschenden zuzugestehen
ng und Befestigung jener thätig zu seyn. Es
rn Menschen ergangen seyn, welche sich lange
e neuer Ansichten gesträubt haben, allein nach-
e angenommen, ihnen ganz sich hingeben und mit
r für ihre Ausbreitung wirken. Da der Vorgänger
schon den Buddhismus anerkannt hatte, liegt es
, dafs die Buddhistische Geistlichkeit unter sei-
hon sehr mächtig geworden und ihre Macht auf
edenklich werdende Weise gebrauchte; dafs Ka-
sich ihren Bestrebungen widersetzte, es ihr aber
ganz für sich zu gewinnen.

er, sich mit den Lehren des Buddhismus ver-
spricht besonders die folgende Nachricht[1]). In
en, während welcher er von der Beschäftigung
Angelegenheiten ausruhete, studierte er die
und liefs sich jeden Tag von dem Patriarchen
Piṭaka oder Sammlungen der heiligen Schriften
seiner Schule erklären. Die von ihm erklärten
er auf Kupferplatten eingraben und in einen
g versiegelten Kasten legen. Er liefs für sie
ûpa bauen und kehrte nach defsen Vollendung
tadt zurück.

Purushapura, Stadt der Männer oder Helden
jetzt heifst sie Peshâwer[2]). Sie hatte eine
sie in der Mitte der Indischen und Irânischen

r ältern Zeit betrug es kaum den zwölften Theil einer
oder 600 Fufs; s. V. DE SAINT-MARTIN's *Les Huns blancs*
weniger genaue Beschreibung dieses Stûpa findet sich
wo auch die Mafse abweichen. Die oben mitgetheilten
ie richtigeren. Auch der Name des Königs lautet hier
nd *Nikia*.

Verzeichnifse der zehnte; s. II Beil. 1, 2.
ht in Balukistan, sondern, wo jetzt Peshâwer, lag, habe
sen; s. *Zur Gesch. der Griech. u. Indosk. Kön.* S. 146.

image
not
available

...ie letzten Worte Buddha's bei dieser Gelegen-
...rden sind, so ist dieser Ausdruck dahin zu be-
... frühern Sammlungen seiner Aussprüche zum
einer eigens zu diesem Zwecke zusammenge-
...nlung untersucht und von ungehörigen Zuthaten
... Diese Bedeutung des vierten Buddhistischen
auch daraus, dafs es heifst, „dafs alle Worte
... Bücher verfafst und als die wahrhafte, untrüg-
Buddha's die vier ursprünglichen Haupttheile der-
...us abgeleiteten achtzehn Unterabtheilungen an-
Zum ersten Haupttheile gehören sieben, zum
dritten drei und zum vierten Haupttheile fünf
Aufserdem wird erwähnt, dafs die sämmtlichen
...tzten Sammlung gehören [1]). Es wurde demnach
...gen Schriften damals endgültig festgesetzt und
... und die Hauptsätze der Moral genau bestimmt [2]).
...genderen Mittheilungen über die Verhandlungen
...emden Herrscher in Kaçmîra zusammengekom-
...ode vorbehalten bleiben, den Wortlaut und den
als Richtschnur für alle künftige Zeiten ange-
...e darzulegen und die damals zu den frühern
...en hinzugefügten genauer zu bestimmen. Unter
...en kann nur der *Tripiṭaka* verstanden werden,
die drei Sammlungen benannt werden [3]); die
...en ist aber eine verschiedene [4]). Da die *Dhâ-*
...enennung magische Formeln bezeichnet werden,

... der Mongolischen Schrift ausgedrückt: „Der Inbegriff ... enthält ausschliefslich den tiefen Sinn der grofsen Er... dient zum Heil der gläubigen Weisen von hohem und ...erstande."

...he *Mahâwanso*, *Introd.* p. LXXXV. Der *Sutrapiṭaka* ...*inajapiṭaka* fünf, der *Abhidharmapiṭaka* sieben Theile. ...rt daran, dafs es vier *Veda* und achtzehn *Purâṇa* bei ... und dafs es daher scheinen könne, als ob die Buddhisten, ... Brahmanen und um es diesen gleich zu thun, die Ein...ionsbücher auf dieselbe Weise eingerichtet hätten, was ...l es auffallend seyn würde, dafs die Buddhisten gerade ...hriften eine Brahmanische Eintheilung zugelassen haben

Provinzen seines Reiches auswanderte, seinem
e Buddhistische Religion annahmen, mufs dahin-
das Zeugnifs, welches dafür angeführt werden
ist [1]) Nur dürfte aus ihm folgen, dafs die
Jueitchi ihr Volk zur Annahme Indischer Sitten
ufmunterten oder richtiger sie nicht zu verhindern
un.

indete in mehreren Indischen Provinzen seiner
von welchen eines, das in der Nähe Purusha-
och in der spätern Zeit berühmt war. Nach
elten sich in diesem Kloster mehrere der be-
les Buddhismus auf, und zu verschiedenen Zei-
Männer von höchstem Verdienste hervor. Meh-
Klosters erreichten eine hohe Stufe der Hei-
ufs wirkte wohlthätig auf die Reinheit der Sit-
dort mehrere Schriften von den Klosterbrüdern

he *As. S. of B.* VI, p. 63 übersetzten Note zu *Matuan-*
Indien heifst es, dafs die Könige der Jueitchi ihrem ganzen
, die Lehre Buddha's anzunehmen und sich in ihren Ge-
n ganz nach den einheimischen Bewohnern zu richten.
ULIEN's Uebersetzung dieser Stelle Matuanlin's im *Journ.*
p. 95 lauten die Worte: „Die Völker (Indiens) sind
dhismus, welcher lebende Wesen zu tödten und Wein
et. Dieses Verbot bestimmte bald die Sitten." Diese
wohl auf die Inder zu beziehen, zumal in dem vorher-
Generalen die Rede ist, welche Statthalter waren. Dieses
, die übrigen Worte in der Note im *J. of the As. S.*
bersetzt zu halten.

rd auch von *Albirûni* gedacht; s. REINAUD's *Mémoire*
Hiuen Thsang, welcher seine Erbauung ausführlich be-
erwähnt hat, dafs daselbst von Kanishka ein *pippala*
giosa gepflanzt worden sey. Nach C. LANDRESSE's Note
358 hatten die Chinesischen Pilger *Sung-jüng-tse* und
m Anfange des sechsten Jahrhunderts Peshâwer besuch-
dieser Feigenbaum vor dem, dem Buddha geweiheten
Elephanten sich befinde und dafs seine Blätter und Blumen
Brustbeerenbaumes ähnlich seyen, dafs die Früchte im
s reiften. Ob diese Angabe richtig sey, lasse ich dahin-
e nur, dafs derselbe Tempel gemeint seyn mufs, der
Namen erhalten hatte. Die Greise besafsen eine Ueber-
cher die Lehre Buddha's untergehen würde, wenn dieser

image
not
available

…ch zehn Klöster, deren Insafsen sowohl die …en Sûtra studierten; aufserdem zehn Brahma… geht aus diesen Nachrichten hervor, dafs der … Theile des Pengab's noch sehr blühend war. … ist noch zu berichten, dafs die von ihm in Kaç… nach seinem Namen benannte Stadt ihn noch …tellten Form Kanekpura bewahrt hat [3]).

…chstfolgenden Theil der Geschichte der Jueitchi… zufafsen, ist es nöthig, anzuführen, dafs sie die …tödteten und ihre Feldherrn als Statthalter an …en [3]). In einem so weiten und von so verschie…ohnten Reiche konnte es nicht ausbleiben, dafs …räftiger Monarch die Zügel der Herrschaft lenkte, … Gelegenheit benutzten, um sich unabhängig zu …olger Kanishka's in Kaçmira war vermuthlich …n nur eine einzige Münze gefunden worden, auf … Verehrer des Okro erscheint. Seine Herrschaft …hnte Land wird durch den Umstand erwiesen, …ne Münzen gab, welche die von Bâla geschla…erden [4]). Eigenthümlich ist seine Bekleidung,

…m Si-jü-ki. Ueber die Lage dieses Gebiets s. oben S. 482, …tige Form des Namens ist die obige und nicht Kinaputi. …r Herr China's bedeutet, wird erklärt von den oder für …ündet. Der Grund dieser Benennung war dieser. Früher … Birnen, noch Pfirsiche; die fremden Fürstensöhne führten …in. Die Pfirsiche wurden Kinâni genannt, weil sie aus … Birnen Kinarâgaputra d. h. Söhne des Königs von …hner des Landes bewahrten wegen dieses Geschenks des …se Dankbarkeit und nahmen den Hiuen Thsang deshalb …:

…'s The Ancient Coinage of Kashmir in Numism. Chron. …ur 12 Engl. M. von der jetzigen Hauptstadt.

…n Journ. As. IVme Série X, p. 95.

… 103. Diese Münze ist diejenige runde Goldmünze, deren …ieben ist; s. S. 848, Note 2. Nach A. Cunningham's Angabe …S. of B. XIV, p. 437. sind die Buchstaben BA ganz …1 oder A, die drei letzten sicher ANO. Es unterliegt …inem Zweifel, dafs die richtige Lesung Balano ist; da …am Ende eines vorhergehenden Wortes in Zusammen…fen wird, ist Balan als die Grundform anzunehmen. …e links gewendete, stehende Gestalt dar, die mit einem

image
not
available

...en seiner Münzen beherrschte er sowohl Irâ-
...Länder, wie lange, läfst sich nicht bestimmen;
...Anzahl der Münzen kann er nicht kurz regiert
...etwa Jahre oder bis 60 nach Chr. G.

...en und der Titel *korano* auf den Münzen des Kanerki und des
... sich darbietet, so dafs dadurch eine Uebereinstimmung zwischen
...vorgebracht werden würde. Einen Grund für jene Aenderung
... Wilson erinnert, der auffallende Umstand, dafs sonst dem Oerki
...e, dem Kenorano nur kupferne Münzen zufallen, aber zugleich,
... in dem letzten Worte sicher ist. Die Sache verhält sich jedoch
...el anders. Auf der zwölften Münze bei Wilson ist die voll-
...gende erhalten, nämlich: *PAO NANO PAO OOHP KENOPANO*,
... andern findet sich *OOHP* und *OHP* nebst den Anfängen des
...Wortes *KENOP* und *KE*. *Oer* mufs daher der Name des Königs
...eyn und *kenorano* ein Titel, über dessen Bedeutung ich mich
...art habe. Dafs Oer später regierte, als Oerki, wird sich später

...nzen sind die folgenden; es sind alle kupferne:
...se. Av. Auf einem gepolsterten Ruhebette sitzende und sich zu-
...nde Gestalt mit Mütze und hinten herabhangenden Bändern; mit
...ganschliefsenden Kleide; den rechten Fuſs auf das Ruhebett stel-
... linken herabhängen lassend. Leg. *OOHP KENOPANO*. Rev. Ge-
... *Mao*.
...se. Av. dieselbe, nur hat das Ruhebett eine Rücklehne. Leg. un-
... g. Rev. Figur des vierarmigen *Okro*.
...se. Av. dieselbe. Leg. *OHP KE*. Rev. Gestalt des *Mithra*, hier
...geschrieben.
...se. Av. dieselbe Gestalt, nur mit Nimbus um das Haupt und
...geschlagenen Beinen sitzend und den linken Arm erhebend. Leg.
... *NO*. Rev. Gestalt der *Nana*.
...se. Scheinbar dieselbe. Rev. Links gewendete Figur mit Mütze
...s, mit Tunica und kurzer Oberjacke; mit Halbstiefeln. Leg. *MIIPO*.
... Münzen dieses Typus sind sehr undeutlich und die Bedeutung
...rsen unsicher; ich lasse sie daher weg.
...rofse. Av. Auf einem Elephanten reitende, rechts gerichtete Gestalt
...ner Art von dreispitziger Krone, mit von Strahlen umringtem Nimbus
...eben und mit hinten herabhangenden Bändern; mit vorgestrecktem Speere
... vielleicht einem Köcher hinter dem Rücken. Leg. *PAO NANO PAO*
...HP *KENOPANO*. Rev. Gestalt des *Mao*.
... Grofse. Av. dieselbe, nur trägt der König einen Haken. Rev. mit *Miiro*.
... Grofse. Av. wie auf 6. Rev. Weibliche Gestalt von vorne mit Cornucopia.
... *APΔOKPO*. Die Reverse ist auch von A Cunningham a. a. O. p. 440
...schrieben worden. Rechts gewendete, weibliche Figur mit Kopfbedeckung
...d Nimbus; in ein langes Kleid und darunter eine kurze bis zu den Hüften

image
not
available

…mbolen giebt sich noch eine späte Nachwirkung
…nzkunst kund, indem die einheimische Gottheit
, wie die Demeter erhalten hat und dem Könige, als
die königliche Kopfbinde darreicht. Höchst wahrschein-
Urheber dieser Münzen einer der spätesten aus dieser
…chen Dynastie, weil die Reversen auf den Münzen der
…ge wiederkehren und den Uebergang von den Münzen
Herrscher zu denen der einheimischen uns vor die
…¹). Die zweite Gottheit ist *Okro*, welcher wie auf den
… erscheint ²). Der König auf beiden dieser Münzen
…nd wird nicht sehr lange vor dem Anfange der Gupta-
…ert haben oder im Anfange des zweiten Jahrhunderts.
…raus, daſs die numismatischen Denkmale mehrerer an-
…hischen Monarchen verloren oder wenigstens noch
…den worden sind. Die eben erwähnten Münzen sind
…zahl in Kabul gefunden worden; ein Umstand, der
…ist, daſs die Macht der Indoskythen damals gröſsten-
… westlichen Provinzen ihres Indischen Reichs beschränkt
. Hiermit im Einklange steht zuerst, daſs nach dem
…es Verfaſsers des Periplus des rothen Meeres die Parther
…ler Mitte des ersten Jahrhunderts nach Chr. G. die Haupt-
…doskythischen Reichs am untern Indus, Minnagara, sich
…hatten und aus ihr einander verjagten ³). Für die Ver-
Macht der Arsakiden nach den Ostirânischen Ländern
…e Münzen mit Arianischer Schrift. Unter diesen kommt
…ers eine von *Pakores* in Betracht, welcher in der zweiten
… ersten Jahrhunderts regierte, also etwas später, als der
…s Periplus Indien besuchte ⁴). Eine wirkliche Beherr-

…nsen a. a. O. p. 680 bemerkt hat.
…zen sind von demselben, ebend. Pl. XXXVIII, No. 4 u. 5 mit-
…und p. 682 beschrieben worden. Es sind mittelgroſse runde Gold-
. Av. Der König, wie auf den vorhergehenden. Von der Legende
…m Titel *PAO NANO PAO*. Rev. *Okro* vor dem Stiere stehend mit
…albmonde über dem Kopfe, um welchen ein Nimbus; in der erhobenen
…n den Dreizack haltend, in der Rechten über dem Altare eine Binde.
…en S. 855.
…mittelgroſse Kupfermünzen von ihm sind mitgetheilt worden im *J. of*
…*As. S. of B.* VIII, p. 843. Av. Links gerichteter Kopf des Königs
…rte und Parthischem Kopfputze. Leg. nach A. Cunningham (s. Z.
…K. d. M. IV, S. 906.) *BACIΛEYC BACIΛEΩN MEΓΑC ΠΑ-*

image
not
available

sâniden dieses Namens vorkommen [1]), kann
scher, — da wahrscheinlich wegen ihrer Ver-
dieser ünzen sie nicht einem einzigen Urheber zuge-
erden können — erst nach 279, der andere erst nach 384
i. regiert haben. Sie lebten daher in der letzten Periode des
ächtigen Turushka-Reichs, als es seinem Untergange
Die Münzen, von welchen hier die Rede ist, sind mei-
aktrien gekommen, so dafs ihre Herkunft ebenfalls ihren
menlosen Urhebern eine Herrschaft in den Ländern im
ukoh zuweist.

wir jetzt die durch numismatische Denkmale beglau-
nifse in dem Turushka-Reiche nach dem Tode Ka-
ammen, so fiel das grofsartige, allein wegen seiner
etzung aus widerstrebenden Bestandtheilen keine lange
Fortbestandes versprechende Gebäude vielleicht schon
a, jedenfalls nach seinem Tode aus seinen Fugen. Kaç-
von Abhimanju von ihm losgerifsen, wahrscheinlich
stlichen Indischen Provinzen, für welche Muthmafsung
nachher vorgelegt werden sollen. In den westlichen
ändern folgte *Oer* und nach ihm mehrere andere Herrscher,
en uns bis jetzt unbekannt geblieben sind. Die Länder
Hindukoh fielen einem andern Zweige des herrschen-
zu.

fang des Indischen Reichs der Turushka-Könige in dem
e zweiten Jahrhunderts läfst sich aus den Angaben des
genau bestimmen [2]). Es gehörte damals zu ihm *Syra-*
er die Halbinsel Guzerat, *Pattalene* oder das Indus-Delta
a oder das über diesem liegende Gebiet am Indus, indem
hä er, wie im Periplus des rothen Meeres, ein nördlicheres
eic Land, als gewöhnlich bei den Indern selbst. Nach dem
nifs e der zu Indoskythien gehörenden Städte besafsen die
then das westliche Ufer des Indus im S. des Kabulflufses [3]).
so hoch nach Norden erstreckte sich ihr Reich im O. des

---

ch Wilson's Bemerkung p. 377., welcher auf A. de Longpérier's *Essai*
r *les méd des rois Persans* etc. Pl. IV, No. 3. 4. u. 5. und Pl. VII.
o. 5. verweist, wo die spitze Krone auf dem Haupte der Königin Varahran's
ch findet.

. VII, 1, 55–61.

ieses erhellt daraus, dafs die Indoskythische Stadt *Artoarta* die Breite von
° 15' hat, *Paklais* im N. des Koas im Lande der *Gandhâra* aber die von 33°.

image
not
available

er Religion bei ihnen und ihren Nachbarn sich
An andern Nachwirkungen der rohen Indosky-
bürgerlichen und sittlichen Zustände der ihnen
ionen läfst sich füglich nicht denken.
Neite Art von Einflüfsen anbelangt, so hat sich
Annahme Irânischer Götter oder Irânischer reli-
von Seiten der Inder gefunden. Die Verehrung
s bestand schon vor der Indoskythischen Herr-
chen Indien [1]). Aus dem Namen *Ardethro* läfst
il folgern, dafs nicht gerade die Irânier im All-
n nur einige von ihnen, besonders solche, welche
ns wohnten, die Vorstellung von androgynischen
en Indern sich zueigneten. Die Verehrung einer
den Indern fremden Gottheit, der *Nanaia*, wurde
ls bei den Bewohnern der Kabulländer und der
inzenden Gebiete eingeführt. Es ist wenigstens
Heiligthümer der *Bibi Nâni* oder der Frau Nâni
häufig sind und sowohl von Muselmännern als
rden [2]); die letztern betrachten sie als eine Form
Vermischung zweier Göttinnen, die am wahr-
hrend der Regierung der Jueitchi-Könige aufkam,
eser Indischen Göttin unter einem andern Namen
chte. In Indien selbst fand, so viel wir wifsen,
r fremde Name Eingang, so dafs von einem Aus-
r und Indischer religiöser Ansichten oder einer
theilung der Göttercultc bei diesen Völkern unter
r Jueitchi nicht wirklich die Rede seyn kann.
en die Jueitchi eine grofse Umwälzung in den Völ-
es westlichen Indiens verursacht. Es steht nämlich

g gehört Ch. Masson, der ebenfalls von der weiten Ver-
Heiligthümer die Nachricht mitgetheilt hat: s. J. Prinsep's
coins of the Manikyâla Tope im *J. of the As. S. of B.*
tson macht p. 363 darauf aufmerksam, dafs der Name
Eingange zum Bolan-Pafse beigelegt wird. Aufser der dort
lle aus Kennedy's *Campaign in Affghanistan* hat Masson
s gedacht in seinem *Narrative of various Journeys* I,
Zusatze, dafs dort viele auf den Ort bezügliche Legenden
. S. sonst oben S. 845.

image
not
available

...ückliche Zeugnifs mehrerer Chinesischer Schrift-
...ie Tübetische Sprache redeten; ferner die den
...übetischen Völkern gemeinsame Sitte der Poly-
...ch der Name Ģât, welcher aus Jetha oder Jita
...esetze der Prâkrit-Sprachen ein y in ģ zu verwandeln,
...st.

...lie meisten Stämme der Ģât ihre ursprüngliche noma-
...sweise aufgegeben haben und im Pengâb, Sind, Ka ha
... sonst die ackerbauende Bevölkerung bilden, so darf
...cht befremden, weil sie lange im Besitze fruchtbarer
...wesen und von Völkern umringt waren, welche seit
...Zeit Ackerbau getrieben hatten. Auch war es ihnen
...rn Wohnsitzen nach dem Verluste ihrer Macht nicht
..., ihr früheres herumschweifendes Leben fortzusetzen,
...urch ihre Nachbarn belästigt haben würden; doch
... Stämme der Ģât der ursprünglichen Lebensweise noch
...n, wo die Verhältnifse der von ihnen bewohnten Län-
... erlauben und ihre Neigung zu ihr bethätigt sich noch
...rumziehen eines Theils von ihnen als Handwerker.
...ig kann es auffallen, dafs der Theil von ihnen, wel-
...ischen Gebieten so lange gewohnt hat, dafs sie in ei-
...ben als die ältesten Einwohner betrachtet werden [1]),
...vereinten Einflüfse des Klima's, der veränderten Le-
...und der Vermischung mit Indern seinen ursprünglichen
...s eingebüfst hat. Eine unerwartete Bestätigung ihrer
...r Herkunft ist, dafs bei einigen Sikh, deren Mehrzahl
... ât den Pengâbs abstammt, noch die Sitte herrscht,
...re Brüder dieselbe Frau besitzen [2]). Ob in der rohen,
...ât gesprochenen und nach ihnen Ģelaki benannten
...r Multânî-Sprache, die selbst eine entartete Form der
... Ueberreste der Tübetischen Sprache noch sich finden,
... genauern Untersuchung anheimgestellt bleiben, obwohl
...heinlich seyn möchte, weil in ihr viele einzelnen Orten
...mliche Wörter und Wendungen vorkommen [3]). In ihrer

...s. Masson a. a. O. p. 330, wo er sagt, dafs die Ģât in Kakba, Gan-
... ohne Zweifel die ältesten Einwohner sind.
... von Orlich's Reise in Ostindien I, S. 178.
...ngton a. a. O. p. 84, wo bemerkt wird, dafs jede Tagereise dem Rei-
...len ihm früher unbekannte Worte entdeckt.

image not available

der Bhoṭa auf das obere Gebirgsthal beschränkt[1]). Von einem Vorkommen dieses Volks weiter im Westen fehlt jede Spur; es sind ohnehin die Thäler der vier westlichen Flüſse Pankanada's gegen Norden geschloſsen. Eine Einwanderung von Bhoṭa-Völkern durch sie muſs daher geläugnet werden, wenn nicht neue Gründe für sie geltend gemacht werden. Ebenso wenig ist eine Einwanderung Tübetischer Völker durch das obere Thal des Indus annehmbar[2]), obwohl sie seit der frühesten Zeit die obern Zuflüſse dieses Fluſses bis zu seiner Südwendung, wie noch jetzt, inne gehabt haben werden. Die Völker- und Sprachgränze zwischen den Tübetern und Arischen Indern bilden noch jetzt der von nordwärts strömende Astor- oder Hasâra-Fluſs und der südwärts flieſsende Nagar[3]).

Noch weniger können Aehnlichkeiten der Namen Indischer Völker mit Tübetischen dazu dienen, jenen eine Herkunft von diesen zu erweisen[4]). Es genügt in Beziehung auf diesen aus ihnen hergeleiteten Beweis zu bemerken, daſs aus *Jâdara* zwar in den *Volkssprachen* die Form *Çâd* entstehen könnte, dieser Name jedoch llein nicht hinreicht, einem der ältesten Arischen Indischen Völker re ursprünglich gemeinschaftliche Stammverwandtschaft mit den rigen zu bestreiten, zumal der Name *Jadu* und der seines Vaters *yâti* in den Vedischen Liedern vorkommen[5]). Ebenso wenig rf der Name der Indischen *Bhoga* mit dem der *Bhoṭa* verglichen rden. Wenn ferner unter den Völkern, welche von *Çarâsandha ihren* ältern Wohnsitzen nach dem Süden vertrieben wurden, s *Bodha* hieſs und von einem viel später lebenden Arabischen graphen neben den *Zâth* am Indus die *Bodha* aufgeführt werden[6]), *eweist* schon die Verschiedenheit der Wohnsitze und die Zunenstellung der letztern mit den Zâth, daſs sie den Bhoṭa zuhlen sind, den erstern aber nicht ihr ächt Indischer Ursprung

---

Zus. LXXIX zu I, S. 441,

ie V. DE SAINT-MARTIN a. a. O. p. 114 annimmt.

oben I, S. 418.

V. DE SAINT-MARTIN a. a. O. p. 99 flg.

oben I, S. 726 u. I, Beil. S. XVIII. Daſs zwischen den Namen der Arien *Kâçi* und der *Khaça* kein Zusammenhang stattfindet, leuchtet von bst ein. Der Name *Çârtika*, der auch als Benennung der *Bâhlika* oder *tta* vorkommt, deſsen Bedeutung aber unklar ist, kann jetzt nicht mehr, ich früher angenommen, s. oben I, S. 822, als eine ältere Form des iens *Çât* betrachtet werden.

oben I, S. 610 u. REINAUD's *Memoire géographique etc. sur l'Inde*

image
not
available

ausländischen Gewalthaber beugen zu wollen, verliefsen ihre Heimat oder wurden aus ihr von diesen verjagt. Die Jueitchi haben demnach durch ihre Besitznahme des westlichen Indiens wesentlich mit dazu beigetragen, dafs in den nach ihrer Herrschaft folgenden Jahrhunderten Geschlechter der *Râgaputra* erobernd und zwar besonders im Dekhan auftraten und dort selbständige Reiche gründeten. Wie gewaltig diese Aufrüttelung der Indischen Völker aus ihren frühern Sitzen gewesen, wie tief sie in ihren älteren Besitzstand eingegriffen habe und wie weit durch sie einzelne Völker nach Osten versprengt worden sind, beweist die Thatsache, dafs die *Marunda* oder die *Lampâka*, die Bewohner Lamgans in West-Kabulistan, in der Ptolemäischen Beschreibung Indiens als Besitzer eines grofsen Reiches im O. der Gangâ erscheinen, zu welchem aufser andern auch zwei altberühmte Städte der Inder, *Kanjâkubga* und *Kâçi* oder Benares gehörten[1]). Sie werden noch später von *Oppianos* in diesen östlichen Sitzen als Anwohner des Ganges erwähnt[2]).

---

[1]) S. *Ptol.* VII, 2, 14., wo sie *Μαροῦνδαι* genannt werden, u. oben I, S. 548, Note 1. Nach der Darstellung des Ptolemaios würden die oben erwähnten Städte nicht in dem von dem Marunda in Besitz genommenen Gebiete gelegen haben. Er setzt nämlich Kanogiza 143° ö. L. und 32° n. B., Kassida 146° ö. L. und 31° 30′ n. B., von den Städten, welche den Marunda gehörten, die nördlichste Boraita 142° 20′ ö. L. und 29° n. B. Die Marunda besafsen nach ihm das Gebiet am Ganges im S. der Tangana, welche am Ostufer des Ganges zu beiden Seiten der obern Sarajû wohnten; s. *Ptol.* VII, 2, 15, wo die richtige Lesart nicht *Γαγγανοί*, sondern *Ταγγανοί*, s. oben I, S. 548, Note 1. Von ihren südlichsten Städten hat Agunagara 30′ ö. L. und 32° 30′ n. B. und *Talarge* 146° 40′ ö. L. und 21° 40′ … 20° n. B., 145° ö. L. …, die Ganges-Mündungen dagegen 146° ö. L. und 20° n. B. 145° 30′ ö. L. und 19° 30′ n. B. S. VII, 2, 14 u. VII, 1, 30. Aus diesen Bestimmungen erhellt, dafs das Gebiet der Marunda bis zu den Ganges-Mündungen sich erstreckte. Da Ptolemaios die wahre Lage Indiens verschoben sich vorstellte und die Namen *Kanogiza* und *Kassida* nicht von *Kanjâkubga* und *Kâçi* verschieden sind, folgt, dafs auch diese dem Lande des Marunda gehörten.

[2]) von *Oppianos* in den *Kyneget.* IV, 164—168, wo es heifst: Οὐ … γγαο ῥόος προσθ' ἑλίσσω Ἰνδὸν ὑπὲρ δάπεδον Μαρυανδίᾳ λαὸν ἀμείβων … βρύχημα πελώριον, κ. τ. λ. Oppianos schrieb um 200 nach Chr. G.

image
not
available

ı am Ende des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts. Da nun
diese Zeit die *Sinha*-Könige zwar noch nicht in Mâlava, jedoch
inem zwischen ihm und dem nordwestlichen Dekhan liegenden
iete herrschten, ist es kaum glaublich, dafs damals schon die
ge, deren Residenz *Pratisthâna* war, sich Mâlava's bemeistert
n. Auch müfsen die ihm und seinem Nachfolger *Gitakandra*
schriebenen Regierungen, dem ersten von Hundert, dem zweiten
iber sechs und achtzig Jahre [1]) als erdichtet verworfen werden.
wird die Gründung dieses Reichs füglich auf die Jahre 40 nach
G. zurückführen dürfen, zumal ihr unmittelbar vorher die Be-
ung des Buddhismus vorherging, auf welche *Kanishka* die
idetsten Ansprüche hat. Bei dieser Annahme mufs zwar zu-
vorausgesetzt werden, dafs dieser König seine Bestrebungen,
ıddhismus zu befördern, auf die Gebiete im S. der Narmadâ
ehnt habe; da jedoch die Verfafser der Nachrichten von der
Geschichte Mâlava's auch in andern Umständen sich als sehr
ılâfsig ausweisen, darf auch in dem obigen Falle dafselbe
t werden. Die Thaten des nächsten Fürsten *Çâlivâhana's*
theils in der Mährchensammlung, in welcher der Stifter
en de zwei noch allgemein gebräuchlichen Aeren, Vikra-
die Hauptrolle spielt, theils in dem Werke des *Albirunî's*
. Eine natürliche Folge davon, dafs er Gegenstand der
ıtung geworden, ist, dafs ihm auch eine übernatürliche
ıgedichtet worden [1]). Als Vikramâditja nach einer langen

ıll. VI, 2.

ıYLOR'S Auszug aus der Schrift des *Ravipati-Guru-mûrti* in Or. Hist.
p. 249. WILFORD hat ebenfalls in seinem *Essay on the Sacred*
the West in As. Res. X, p. 39 nach dem *Vikramakaritra* Çâli-
Geschichte erzählt, jedoch mit Zusätzen, die dem Originale fremd
man aus R. ROTH's Auszuge im Jour. As. IVme Sér, VI, p. 280
Wilford hatte sich nämlich eingebildet, dafs die Legende von Çâli-
m apokryphischen Evangelium von der Kindheit Jesu's entlehnt sey;
ı2. Der Beweis dafür wird darin gefunden, dafs des erstern Vater
ıefs, welches Wort sowohl Zimmermann, als einen der vornehmsten
götter bezeichnet. In den zwei andern Auszügen wird der Vater da-
ıa oder mit dem Apellative *Nâgendra* d. h. Schlangenkönig genannt.
ırlegt seiner Hypothese zu Liebe den Kampf Çâlivâhana's mit Vikra-
die Anfänge unserer Zeitrechnung, in welchem sowohl der erstere,
s im fünften Lebensjahre war. Er überträgt ferner auf jenen die in
hte Kaçmira's vorkommende Kreuzigung *Ârjarâga's* (s. oben S.

und glorreichen Regierung Zeichen übler Vorbedeutung wahrnahm und daraus schlofs, dafs sein Ende nahe bevorstehe, beauftragte er seinen Vetâla zu erforschen, ob irgendwo ein Kind sich finde, welches von einem zweijährigen Mädchen geboren sey; es war dem Könige nämlich von Çiva die Gunst zugestanden worden, dafs er nur von einem solchen Kinde getödtet werden könne [1]). Der Vetâla durchforschte vergebens eine Stadt nach der andern, bis er zuletzt in *Pratishṭhâna* vor dem Hause eines Töpfers einen mit einem jungen Mädchen spielenden Knaben fand, von welchem er erfuhr, dafs das Mädchen die Tochter eines Brahmanen sey, mit welcher Çesha, der König der Schlangen, den Knaben erzeugt hatte. Er fand den Knaben mit thönernen Figuren von Elephanten Krieg spielend, welche er in Schlachtordnung aufstellte und ihnen Befehle ertheilte [2]). Dieser war *Çâlivâhana*. Von den zwei Fassungen der Legende, von seinem Kampfe mit Vikramâditja dürfte die kürzere die gegründetsten Ansprüche haben, die ächtere zu seyn, weil sie als Fortsetzung von der Geburt und der Entdeckung des erstern vorkommt [3]).

768.) auf ihn. Von seinen willkührlichen Vermuthungen übersteigt an Ungereimtheit die, dafs Çâlivâhana auch Beherrscher Rom's gewesen seyn soll; s. ebend. IX, p. 96.

1) Nach dem *Vikrama-Charitram*; s. R. Roth's Uebersetzung der Stelle im *Jour. As.* IVme Sér. VI, p. 282. Nach W. Taylor a. a. O. p. 261 war dem Vikramâditja von der *Kâli* die Gunst gewährt worden, nur von einem Kinde getödtet zu werden, welches ungewöhnlich lange von der Mutter getragen worden war. Nach dieser Darstellung war sie Tochter eines Töpfers. Wilford hat a. a. O. X, p. 11. dieses dahin geändert, dafs das Kind von einer Jungfrau geboren und bestimmt sey, Indien und die ganze Welt zu besiegen.

2) Dieser Umstand fehlt in dem *Vikrama-Charitram*, findet sich dagegen in der Schrift des *Ravipali-Guru-mûrti*; s. W. Taylor a. a. O. p. 249.

3) Die ausführlichere bildet das vier und zwanzigste Kapitel des *Vikrama-Charitram* und ist von R. Roth a. a. O. p. 219 übersetzt worden. Ein Auszug ist von Wilford mitgetheilt a. a. O. IX, p. 129, die kürzere findet sich in dem zweiten Kapitel jenes Werks; s. ebend. p. 280 und ebenfalls bei W. Taylor a. a. O. p. 250. Auch Wilford führt sie an a. a. O. X, p. 41. Die ausführlichere Erzählung ist diese.

In der Stadt *Purandarapura* in Mâlava versammelte ein reicher Kaufmann seine vier Söhne um sich und setzte ihnen auseinander, dafs, voraussehend, dafs nach seinem Hinscheiden Streitigkeiten unter ihnen entstehen würden, er seine Güter unter sie vertheilt und unter die vier Füfse seines Betts vergraben habe. Nach seinem Tode trat bald der vorherge-

Als dem Vikramâditja die Kunde zugekommen, dafs das ihm
:il drohende Kind entdeckt worden, beschlofs er, dafselbe zu
ichten. Er zog mit einem Heere nach Pratishṭhâna und for-
seinen Gegner zum Kampfe auf. Es war gerade damals der
g der Schlangen angelangt und hatte dem Kinde einen *Mantra*
Spruch mitgetheilt, vermittelst defsen er alles erlangen konnte,
er irgend wünschte. Durch ihn verwandelte Çâlivâhana alle
thönernen Figuren in lebende Elephanten, Pferde und Krieger;
:r Spitze derselben lieferte er seinem Gegner eine Schlacht,
:lcher dieser sein ganzes Heer verlor. Sein Besieger schlug

---

gte Fall ein und die Söhne gruben vier vergrabene Gefäfse aus; in dem
ten fand sich Erde, im zweiten eine Handvoll Stroh, im dritten Knochen, im
rten Asche. Ueber die Bedeutung dieser Erbschaft konnten die Söhne weder
Pratishṭhâna, noch in Uggajini vom Vikramâditja und bei seinem Rathe
skunft erhalten. Später wandten sie sich nach Pratishṭhâna, wo es
en anfangs nicht befser bei den Grofsen dieser Stadt erging. Nachher
s Çâlivâhana hinzu und legte ihnen die Absicht ihres Vaters aus, welche
war, dafs dem ältesten Sohne die Ländereien, dem nächsten die Vor-
te an Korn, dem dritten der Viehstand, dem vierten das Gold zufallen
te. Nach ihrer Rückkehr in ihr Vaterland mit dieser Belehrung erfuhr
Vikramâditja und richtete ein Schreiben an die Grofsen Pratishṭhâna's
der Aufforderung, ihm denjenigen zuzusenden, welcher die Sache der vier
der entschieden hatte. Çâlivâhana verweigerte zu gehen und erklärte,
, wenn Vikramâditja etwas mit ihm zu verhandeln habe, er zu ihm
men müfse. Der darob erzürnte Vikramâditja zog mit seinem Heere
Pratishṭhâna, wo er seinen Gegner auffordete, vor ihm zu erscheinen.
:r antwortete, dafs er nicht allein, sondern mit einem Heere auf dem
achtfelde dem Vikramâditja entgegentreten würde. Vikramâditja folgte
r Herausforderung und begab sich nach dem Kampfplatze; sein Wider-
:r verliefs die Wohnung des Töpfers und zog aus der Stadt mit einem
Elephanten, Reitern, Schlachtwagen und Fufsleuten bestehenden Heere,
aus Lehm gemacht und nachher belebt worden waren. Zuerst wurde
ganze Macht von Vikramâditja vernichtet; Çâlivâhana rief darauf den
ngenkönig um Hülfe an, der ihm Schlangen zusandte, von welchen
sen Vikramâditja's Truppen leblos dahinsanken. Der nach seiner Haupt-
geflohene König Mâlava's machte sich den zweiten Schlangenkönig
aki geneigt, von welchem er die Ambrosia erhielt, welche sein Heer
er beleben könnte. Ein von Çâlivâhana nachgesandter Brahmane wufste
das Versprechen abzugewinnen, dafs ihm Alles, warum er bäte, gege-
werden sollte. Der Brahmane bat um die Ambrosia, die er erhielt.
it schliefst die Erzählung, so dafs wir nicht aus ihr erfahren, wie Vi-
âditja von Çâlivâhana zuletzt überwunden wurde.

image
not
available

varta unterworfen gewesen und seine Residenz mitten in diesem
le gelegen haben soll, mufs einer der namenlosen Nachfolger
shka's und des spätern Oer Kenorano gewesen seyn. Für diese
hränkung seiner Macht entscheidet auch der Umstand, dafs
entscheidende Schlacht zwischen ihm und dem Wiederhersteller
Indischen Freiheit in der Nähe Multans geschlagen worden ist.
Macht der Indoskythen wurde jedoch nicht durch sie ganz
ichtet, sondern nur in engere Schranken zurückgewiesen. Noch
Zeit des Ptolemaios besafsen sie das Land zu beiden Seiten
Indus nebst der Halbinsel Guzerat, aber nur einen kleinen Theil
Fünfstromlandes [1]). Çâlivâhana wird daher nur das untere Râ-
ân zwischen Mâlava und der Çatadrû in Besitz genommen haben.
Da jene Schlacht Veranlafsung zur Einführung der neuen
dem Siege über die Çaka benannte Periode gab, mufs sie 78
Chr. G. stattgefunden haben. Çâlivâhana's Vorgänger wird
r höchstens bis 70 geherrscht haben, weil mehrere Jahre dazu
ig waren, den Fürsten von Mâlava zu besiegen und die Çaka
t nach einer einzigen Schlacht ganz besiegt gewesen seyn werden.
ohl auf die erhaltenen Zahlen der Regierungen der Könige
der Familie des Çâlivâhana nicht viel zu geben ist, möge die
ge Angabe, die auf Wahrscheinlichkeit Anspruch machen kann,
ich dafs er ein und zwanzig Jahre regierte [2]), hier benutzt
len. Seine Regierung würde demnach bis 91 nach Chr. G. ge-
rt haben.

Ueber die Eroberungen dieses Königs im Süden und sein Ende
zen wir nur eine späte, ganz unzuverläfsige Erzählung [3]), de-
Erwähnung nur dadurch gerechtfertigt werden kann, dafs es
genügendere darüber giebt und dafs hier nur ein ganz kurzer
zug aus ihr vorgelegt wird. Nach diesem Berichte wurde er
jodhjâ im Hause eines Töpfers geboren, war ein Verehrer
der Çra-
eçvara's, des Herrschers der Schlangen, ein Anhänger der drei
s oder Buddhisten und ein Verfolger der Verehrer der drei

---

1) S. oben S. 871.
2) S. II Beil. VI, 2.
3) Sie findet sich in dem *Kola-pûrva-Patayam* oder der alten Urkunde Kola's;
s. W. Taylor's *Annalysis of the Mackenzie Manuscripts* im *J. of the
As. S. of B.* VII, 371 fl. Nach p. 380 kann das Werk höchstens drei
Hundert Jahre alt seyn. Statt *Sarveçvara*, d. h. Allherr, ist *Sarpeçvara*
zu lesen und unter *Samana* nicht *Gaina* zu verstehen, sondern Buddhisten.

image
not
available

Geschichte Kaçmîra's.

Indem ich zur Geschichte des zweiten Indischen Reichs über-
e, welches seine Unabhängigkeit von der Fremdherrschaft wieder-
ngen hatte, nämlich *Kaçmira's*, beziehe ich mich wegen der
rechnung auf die früher über sie angestellten Untersuchungen[1].
Durch welche Mittel es dem *Abhimanju*, über dessen Abstam-
g uns nichts mitgetheilt wird, gelang, seine Herrschaft an die
le des Indoskythen *Balan* zu setzen, wird ebenfalls nichts be-
tet[2]). Aus den Worten, dafs er ohne Ungemach und Furcht
schte, dürfte geschlossen werden, dafs er nach seiner Thron-
eigung sich einer von den frühern fremden Beherrschern nicht
er beunruhigten Regierung zu erfreuen hatte. Anders verhielt
sich mit den religiösen Zuständen seines Reichs. Im Anfange
er Regierung war *Nâgârguna* Oberhaupt der Buddhisten[3]). Von
em weisen Lehrer unterstützt, hatten sie in ihren Streitigkeiten
den Brahmanen dieselben überwunden und, Feinde der heiligen
riften derselben, die von dem Schlangenkönige *Nila* in seinem
dna vorgeschriebenen heiligen Gebräuche unterdrückt. Eine Folge
von war, dafs das alte Herkommen abgeschafft worden und die
er nicht mehr verrichtet wurden. Nach der Darstellung des
fafsers der Landeschronik oder richtiger nach der von ihm
efundenen und wiederholten Sage kamen die Schlangengötter
bedrängten Brahmanen zu Hülfe. Sie verursachten jährlich
se Schneefälle, von welchen die Buddhisten getödtet, dagegen
Opfer verrichtenden Brahmanen verschont blieben. Der König
dadurch vermocht worden seyn, die kalte Jahreszeit in *Dârva*,
isâra und andern Gegenden[4]) auf dem Südgehänge des süd-
n Gränzgebirges seines Landes zuzubringen. Da es durch
ache Beispiele feststeht, dafs die Ereignifse jener alten Zeit
ellt und die wahren Gründe derselben verschwiegen worden
, möchte es kaum gewagt seyn, anzunehmen, dafs Abhimanju

---

1. oben S. 413. u. S. 763.
2. S. *Râga-Tar.* I, 173 flg.
3. S. oben S. 59, Note 2, wo die Stelle über ihn erläutert worden ist; und S. 418.
4. Ueber die Lage dieser zwei Gebiete s. oben S. 138, Note 1.

Im engen Zusammenhange mit dem Bestreben Abhimanju's, Brahmanische Religion in seinem Reiche in Aufnahme zu bringen, d der Auftrag, den er dem Kandra und andern Lehrern gab, Werk des dritten der drei verehrtesten alten Grammatiker, *Patangali*, dort einzuführen und selbst eine Grammatik abzu-n [1]). Seine den Brahmanen geneigte Gesinnung bethätigte er h mehrere Schenkungen von Ländereien an sie.

Nach den Untersuchungen über die Zeitrechnung der Kaçmi-ien Chronik ist die Regierung des Abhimanju etwa in die e 45 bis 65 nach Chr. G. zu verlegen und als sein Nach-r *Vigaja* zu betrachten [2]). Da Abhimanju in ein viel zu s Alterthum zurückgeschoben worden, darf es uns nicht be-len, dafs er vereinzelt in der Reihenfolge der Monarchen nira's dasteht und dafs die zwischen ihm und seinem Nach-r stattgefundene Verbindung aufgehoben worden ist. Von der immung Vigaja's erfahren wir nichts; die Angabe, dafs er iner andern Familie, als seine Vorgänger entsprofsen sey [3]), elche irrig die Vasallen Vikramâditja's aufgeführt worden sind, st ebenfalls, dafs der Verfasser der Kaçmirischen Geschichte sein wahres Verhältnifs zu seinen Vorgängern nichts wufste. ihm wird nur berichtet, dafs er den Tempel *Içvara's* oder , der den Beinamen *vigaja* oder des Sieges trug, mit einer umgeben liefs [4]). Dieses bestätigt, dafs dieser Gott besonders ;mira verehrt und seiner Gunst die Siege seiner Beherrscher hrieben wurde. Nachdem Vigaja acht Jahre regiert, bestieg ohn *Ǵajendra* den Thron [5]). Er wird als ein grofser Sieger sen; da jedoch aufser diesem allgemeinen Lobe nichts von ern Siegen erwähnt wird, ist es beinahe gewifs, dafs es me dieses Königs: Siegesfürst der einzige Grund ge-welcher ihm diese Lobeserhebung verschafft hat. Seinen r *Sandhimati*, der den Verdacht erregte, dafs er seinen Herrn rone zu stofsen beabsichtigte, liefs er in's Gefängnifs werfen

---

ǵga-Tar. I, 176 u. oben S. 486, Note 2, wo die Uebersetzung der Stelle der berichtigten Lesart mitgetheilt ist. Der oben genannte *Kandra* vom zweiten *Kandradeva* nicht verschieden seyn.

ben S. 413 u. S. 763, dann II Beil. III, 8.

ága-Tar. II, 62.

er Name Çiva's, *Vigajeçvara*, kehrt V, 46 wieder als *Vigajeça*; er nach dieser Stelle auch die Beinamen *Tripureçvara* und *Bhûteçvara*.

bend. 65 flg.

d.

image
not
available

rschaft über das letztere Land zu verhelfen, die Minister Galra's für seinen Plan gewonnen hatte und nach desfsen Tode mit m Beistande ihn in's Werk setzte.

Für die Geschichte des Sohnes des von dem Beherrscher dhâra's beschützten Bewerbers um den Thron Kaçmira's, des *havâhana*, besitzen wir aufser der Erzählung des Geschichtschrei- des zuletzt genannten Landes auch eine auf seinen Befehl gete Inschrift. Diese findet sich in Orissa über dem Eingange zu Felsenhöhle, welche *Hastikumbha* genannt wird und zu den äln Werken dieser Art auf dem *Udajagiri*, dem Berge des Aufs, gehört [1]). Sie enthält siebenzehn Zeilen und ist in einer der ds herrschenden Mundarten abgefafst, welche in ihrem Verifs zu ihrer Mutter, der Sanskritsprache, eine wenig jüngere ter ist, als die zwei, welche uns durch die Inschriften des *a* in Girnar und Kapur-di-Giri bekannt geworden sind. Sie nicht als eine in dem östlichen Indien einheimische betrachtet en, weil ihr die Eigenthümlichkeiten der Sprache der Säulenriften und der in Dhauli gefundenen abgehen [2]). Das Alter Alphabets ist nach einer frühern Bemerkung darüber noch genau bestimmt, nur so viel ist sicher, dafs es einige Abuugen von seiner Form in den Inschriften des *Açoka* und des *ratha* zeigt [3]). Die Beibehaltung älterer Formen der Buch-

---

oben S. 517, Note 3.

ist bekannt gemacht worden von J. PRINSEP in seiner *Note on Inriptions at Udayagiri and Khandgiri in Cuttack in the lât character* J. of the As. S. of B. VI, p. 1080 flg. nach einem Facsimile von KITTOE. spiele von Formen in der obigen Inschrift, welche jünger sind, als die sprechenden in den zwei andern sind: *sava* aus Sanskrit *sarva* Z. 1. *pasâda* aus Sanskrit *prasâda* Z. 10. während die Inschriften in nar öfters *sarva* zeigen, s. oben 228, Note 1 und die in Kapur-di-Giri *pr* unverändert bewahrt haben, s. WILSON's *On the Rock Inscriptions Kapur di Giri, Dhauli and Girnar* im J. of the R. As S. XII, p. 157 flg. Die obige setzt *hota* statt Sanskrit *bhûta* Z. 2, wo so zu lesen, *hova*, die zwei andern *bhuta*; s. a. a. O. p. 174. Einen Uebergang Prâkrit der Dramen zeigt das Wort *pamkarasa*, d. h. fünfzehn, wie e Zweifel statt *pamdarasa* verbefsert werden mufs, mit welchem das h mehr entartete *teraka* aus *tedasa*, dreizehn, s. oben S. 237, Note 3. glichen werden kann. Die Inschrift in Girnar giebt noch *todasa*; s. nd. Die Verschiedenheit der Sprache der Inschrift des Meghavâhana der in den Säulen-Inschriften und in der von Dhauli gebrauchten besen die Nichtverwandlung des *r* in *l* und die Nominative auf *o*. statt *e*. oben S. 764, Note 1.

image not available

nden Nachrichten ergriff, welche ihm zu poetischen Schilde-
n eine erwünschte Gelegenheit darboten, dagegen die wichtigsten
nisse in dem Leben Meghavâhana's verschwieg [1]).

Wenn er ohne Zweifel in Uebereinstimmung mit der einhei-
n Ueberlieferung den Vater Meghavâhana's als einen Ur-
Judhishthira's darstellt, so wäre dieses nach der Entstellung
chtigen Zeitrechnung allerdings möglich [2]), jedoch wenig
heinlich, zumal wenn mit in Anschlag gebracht wird, dafs
âhana nach seinem eigenen Zeugnifse sehr frühe zur Re-
gelangt seyn mufs. Nach dem Kaçmirischen Geschicht-
r stammte sein Vater von einer Familie der *Vaishṇava*,
Verehrer des *Vishṇu* ab [3]). Er nennt sich selbst einen
nig, welcher Beiname ihn als einen Abkömmling des Mond-
nts bezeichnen soll [4]). Seine Abstammung von einem frü-
enten Kaçmira's dürfte nur eine Dichtung seyn, um ihm
in Anrecht auf defsen Thron zu begründen, defsen er
uthlich mit Gewalt der Waffen bemeisterte, wie nachher
erden wird.

seine Jugend, seine Erziehung und seine ersten Thaten
Meghavâhana selbst folgenden Bericht [5]). Er war mit
nen Körper begabt und brachte die ersten fünfzehn Jahre
eus theils mit jugendlichen Spielen zu, theils erlernte er
eser Zeit das Schreiben und die Arithmetik, wurde in allen

. 29.
Judhishṭhira und Meghavâhana sind nach der überlieferten Chro-
Jahre verflofsen; s. II. Beil. III. 1. S. 11. Wenn der Sohn des ersteren
tztem Regierungsjahre und ihm, seinem Sohn und seinem Enkel
ihrem fünfzigsten Lebensjahre geboren wären, wäre Meghavâ-
er Thronbesteigung zwei und vierzig Jahre alt gewesen, wel-
in nicht möglich, aber sehr unwahrscheinlich ist. Judhishthira
früher gelebt; s. oben S. 407.

. II, 147.
ng gehört J. Prinsep a. a. O. p. 1087. *Irâ* ist eine an-
s Namens *Ilâ*, nach welcher das Mondgeschlecht *Ailavança*
I, S. 594, Note 3. Der Name *Meghavâhana*, d. h. der auf
de kommt schon in der epischen Sage vor und zwar als
Königs der *Kârûsha*, des *Dantavakra*; s. oben I, S. 407.
z. dafs für *paṁdarasa* zu lesen sey *paṁkarasa*, ist schon
Note 2. bemerkt worden. In *sirikaḍára* giebt das zweite
afsenden Sinn, weil es bräunlich und einen Diener bedeutet.
as Original *kathora*, ausgewachsen, fest.

Geschichte des innern und des östlichen Indiens.

Die geographischen Verhältnifse Vorderindiens haben zur Folge gehabt, dafs zwischen den Begebenheiten, welche im westlichen Indien während des jetzt uns beschäftigenden Zeitraums sich zugetragen haben, und den gleichzeitigen in dem innern und östlichen vorgefallenen Ereignifsen ein enger Zusammenhang stattgefunden hat, indem zwischen den westlichen Gebieten und den innern nebst den östlichen des weiten Indiens keine Gränze den Beherrschern bei ihren Eroberungs-Versuchen aus der einen Ländermafse in die andere hinüber Schranken setzte. Diese Thatsache wird durch die in der vorhergehenden Erzählung dargestellten Thaten *Kanishka's*, *Meghavâhana's* und des *Vikramâditja* von *Çrâvasti* erwiesen. Auch das Vindhja-Gebirge setzte solchen kriegerischen Unternehmungen kein unübersteigbares Hindernifs entgegen, wie der Verfolg der Erzählung zeigen wird. Dagegen fehlen engere Beziehungen zwischen den Ereignifsen in den Staaten des südlichsten Indiens und in den zwei im N. gelegenen Gebieten. Hieraus folgt, dafs zunächst mit der Geschichte des innern und des östlichen Indiens fortgefahren werden mufs.

Von den Reichen, welche in den oben bezeichneten Theilen Indiens in dem Zeitraume von 57 vor Chr. G. bis 319 nach Chr. G. bestanden, ist nur eine höchst kärgliche Kunde der Nachwelt aufbewahrt worden. Von dreien wird ihr Daseyn nur durch Münzen bezeugt, durch welche wir aufser den Namen ihrer Urheber nur einen Aufschlufs über ihren Glauben erhalten; von einem vierten ist uns die einzige Nachricht in dem Reiseberichte des Chinesischen Pilgers *Hiuen Thsang* erhalten; von den Beherrschern des fünften giebt es nur eine in einem kurzen Auszuge mitgetheilte Inschrift; die Namen der Fürsten des sechsten und siebenten sind allein in den Königsverzeichnifsen der *Purâṇa* angegeben und zwar ohne etwas von ihren Thaten hinzuzufügen. Eine Ausnahme bildet nur das weitausgedehnte Reich der ältern *Gupta*, für deren Geschichte uns aufser ihren Münzen auch mehrere Inschriften zu Gebote stehen, welche nicht nur über den grofsen Umfang ihrer Macht eine sehr vollständige Belehrung darbieten, sondern auch mehrere von ihren Thaten berichten. Da eine Inschrift des mächtigsten Monarchen aus dieser Dynastie, des *Skan-*

dagupta, durch eine sor
ist und hoffentlich bald ih
dings früher unbekannte I
entdeckt worden, steht z
dem jetzt behandelten Z
nastie eine einigermafsen
werden wird.

Bei dem kurzen Be
Reiche wird am füglich
wählt, weil es an einer
Nur für die Zeit der *Kâ*
sitzen wir chronologische
ihnen überlieferte Bestimm
Jahr 78 vor Chr. G. fällt
Gründer durch die Verdrä
herrschenden in einem T
Herrscher aus der letzte
ist [4]. Dann ist der Anfa
stie nach den oben über
chungen kurz nach der Mit
derts bestimmt worden [3].
Herrschaft gelangten, gel
des Zeitraumes an; ihre
bemerkt worden, dafs d
wesen seyn müfse, obwo
Ich werde auf diesen Pu

Von den erstern Rei
dessen Denkmale in der
stromlande der Jamunâ
alte Stadt ist durch die

1) S. oben S. 351 u. S. 75
2) S. ebend. S. 755.
3) S. ebend. S. 752.
4) S. ebend. S. 851.
5) Der Bericht über diese Ki
Town near Behat, in th
Canal und deſselben *Fu*
Town, discovered at Be
B. III, p. 43 flg. u. p.
Pl. XVII.

Herkunft des viel spätern Meghavâhana bestimmt wird. Beach-
swerther ist die zweite Angabe, weil *Ruma*[1]) der Name eines Be-
ks in der Nähe Ǵajapura's in Agmir ist, welches sonst Sambher
annt wird. Diese Erwähnung scheint den Meghavâhana in eine
rdings sehr undeutliche Beziehung zu den fürstlichen Geschlech-
Râgasthâna's zu setzen. Jedenfalls müfsen wir seine Heimath
inem westlichen Lande nicht weit von Gandhâra suchen, defsen
ig seine Unternehmung gegen Kaçmira begünstigte. Eine an-
Andeutung seiner westlichen Herkunft liegt in der Nachricht,
Rauma angeblich seinen Sonnenschirm aus der Stadt Varuṇa's
ihrt hatte. Es erhellt übrigens aus der eben mitgetheilten
richt von der Abstammung seines Vorgängers, dafs dem Ver-
r der Râga-Taranginî Berichte vorlagen, in welchem Megha-
na nicht als Abkömmling des Judhishṭhira dargestellt ward.
Was von seiner Jugend in dem eben erwähnten Werke ge-
et wird, trägt das gewöhnliche Gepräge dichterischer Aus-
ückung auf Kosten der Wahrheit[2]). Er ward geboren mit
chen Kennzeichen und stellte sich auf den Befehl seines Va-
bei der Selbstwahl der Tochter des Königs von *Prâggjotisha*
von welcher er gewählt wurde, weil er mit dem Sonnenschirme
Gottes des Meeres *Varuṇa's*, des Beschützers der westlichen
gegend bedeckt war, und aus diesem Umstande seine künftige
Bestimmung erkannt wurde[3]). Ob etwas wahres in diesem
ıte enthalten sey, möchte schwer zu entscheiden seyn; es ist
alls bedenklich, dafs ein Arischer Fürst eine Königin aus
ordern Butan erhalten haben soll, welches im Besitze Nicht-

---

32. würde sie besagen, dafs er zur Familie der *Jâdava* gehörte, weil
ṇu unter den *Vasu* aufgeführt wird, und als *krishṇa* verkörpert wurde.
diese Halbgötter scheint aber nicht gedacht werden zu dürfen.

Vilson u. d. W. *rauma.*

Râga-Tar. II, 146—150.

r die Lage *Prâggjotisha's* s. oben I, S. 551. Dem Meghavâhana wird
Sonnenschirm des *Varuṇa* beigelegt, als einem Beherrscher des Westens;
ndischen Könige liefsen bekanntlich solche über sich tragen. Nach
aṇa *Paṇḍita* hatte *Naraka*, der in diesem Lande nach der epischen
tellung wohnende König der *Daitja* war, s. oben I, S. 553, Note 2.,
n Sonnenschirm, welcher seinen Schatten nur einem *kakravartin* oder
beherrscher, s. oben S. 76. verlieh, von *Varuṇa* erhalten, ohne Zweifel,
Naraka auch nach dem Westen verlegt wird; s. ebend. S. 551, Note 2.

Bergströme zerstört worden, welche ihren Lauf oft wechseln und die fruchtbaren Striche mit Sand überschütten; auch haben die Winde durch die von ihnen herbeigeführten Sandmafsen zur Zerstörung der alten Stadt viel beigetragen. Von der Erde seit ihrer Verschüttung bedeckt, haben sich mehrere Denkmale von ihr unversehrt erhalten, von denen aufser andern weniger wichtigen Gegenständen eine besondere Erwähnung Geräthschaften des täglichen Lebens verdienen, wie sie gegenwärtig nicht mehr im Gebrauche sind; dann Bilder *Buddha's* und vor allem die Münzen, deren ein Hundert und siebenzig gefunden worden sind [1]). Diese zerfallen in drei Klafsen. Die erste enthält nicht Münzen im eigentlichen Sinne dieses Wortes, sondern unförmliche Stücke von Silber, die mit Zeichen versehen und deren viele in allen Theilen Indiens zum Vorscheine gekommen sind, wie schon bei einer frühern Gelegenheit hervorgehoben worden [2]). Die zweite besteht aus Indoskythischen, die dritte aus einer früher unbekannten Gattung Altindischer Münzen, welche den Beherrschern des Reiches angehört haben müfsen, von deren Daseyn sie allein Zeugnifs ablegen. Um sich eine Ansicht von der Stellung zu bilden, welche ihnen in der altindischen Geschichte gebührt, ist zuerst zu erwähnen, dafs einige dieser Münzen sich enge an die des *Amoghabhûti* anschliefsen und daher ihre Urheber als seine Zeitgenofsen oder wenigstens als kurz nach ihm regierend betrachtet werden müfsen. Es kehren nämlich auf ihnen wieder sowohl die Gazelle mit der vor ihr stehenden weiblichen Gestalt, als die Darstellung eines Stûpa nebst dem heiligen Feigenbaum. Auch die Form des Altindischen Alphabets weist diesen Fürsten eine Gleichzeitigkeit mit oder unmittelbare Nachfolge nach dem oben erwähnten Buddhistischen Könige zu [3]). Die Abwesenheit der Arianischen

---

1) Auch über diese Münzen verdanken wir J. Prinsep die gründlichste Belehrung in den folgenden Aufsätzen in der oben erwähnten Zeitschrift: *Note on the Coins found by Captain Cautley at Behat*, III, p. 227 flg. nebst Pl. XVIII, *Note on another coin* etc. p. 433 nebst Pl. XXV, *On the connection of various Hindu coins with the Grecian and Indo-Scythic series*, IV, p. 621 flg. nebst Pl. XXXIV, endlich *Application of the Alphabet to the Buddhist group of coins* VI, p. 463 flg., wo die Legenden zuerst richtig gelesen worden.

2) S. oben S. 574.

3) Die Typen sind die folgenden:

1. Kupfermünzen. Av. Rechts gewendete Gazelle, die weibliche Gestalt ist verschwunden. Rev. Stûpa aus drei Stockwerken, aber aus geraden

ch Oberherren *Kalinga's* und erwähnt nachher, dafs er in der
t der königlichen Familie dieses Landes sich als Grofskönig
weihen lafsen und zwar im dritten Jahre, welches von dem
elten seiner Regierung verstanden werden mufs [1]). Gleich nach
er Krönung liefs er die durch einen Sturm zerstörten Mauern
Thore dieser Stadt wiederherstellen [2]).

Durch den Besitz Kaçmira's und Kalinga's macht Meghavâhana
uf Ansprüche, der Eroberer eines weit ausgedehnten Reichs ge-
n zu seyn, welches zwar nicht den ganzen Ârjâvarta umfafste,
h einen grofsen Theil defselben eingeschlofsen haben mufs, weil
rste Land das äufserste gen N. W. ist, das zweite gen S. O.
che einzelne Länder innerhalb dieser Gränzen zum Reiche ge-
n, ist nicht möglich, genauer zu ergründen, weil die Stellen
nschrift, in welchen von Königen und Oertlichkeiten die Rede
heils wegen der Lücken, theils wegen der Unsicherheit der
e keine befriedigenden Ergebnifse gewähren und da diese
hnungen ohnehin, auch wenn jene Stellen eine sichere Auffafsung
sen, nur ein sehr unvollständiges Verzeichnifs der Länder ent-
würden, welche dem Meghavâhana unterworfen waren, be-
nke ich mich auf die Angabe, dafs in seiner Inschrift auch
rühmte Name *Pâṇḍu* mit ziemlicher Sicherheit gelesen werden
[3]). Man kann am pafsendsten an das Reich dieses Geschlechts

---

die Inschrift Z. 1. u. 3. In der ersten Stelle ist, wie Prinsep a. a. O.
1081 vorschlägt, zu lesen: *Kalingâdhipatinâsi sikharâvalonash*, d. h.
Oberherren Kalinga's ist der Fels ausgehöhlt worden."
hend. Z. 3. Statt *rihatatopura*, wie Prinsep las, ist zu lesen: *vihat-*
ura; gopura bedeutet Thor. Die vorhergehenden Worte *vapadhamma-*
e, wofür derselbe p. 1082 *vipradharmavaçah* vorschlägt und übersetzt:
osing the Brahmanical faith, dürfen gewifs nicht so verstanden werden,
dieser König ja ein so eifriger Buddhist war. *Vapra*, wie das erste
rt ohne Zweifel im Sanskrit lauten mufs, bedeutet aus Erde aufgeführte
ern, Thor einer Festung und Fundament eines Gebäudes. Die Worte
daher gewifs auf die Herstellung der Festungswerke zu beziehen. Da
rma bei den Buddhisten eine so weite Bedeutung erhalten hat (s. oben
55), sollen die obigen Worte etwa heifsen: „mit dem Wunsche dem
rfnifse entsprechende Mauern aufzuführen." Eine genauere Untersuchung
Originals wird vielleicht eine sicherere Erklärung an die Hand geben.
lich in Z. 13, wo *Paḍarâgâno* und *Paḍarâgata* oder nach dem Facsi-
Paḍarâgino statt des ersten Wortes sich finden. Da die Vokalzeichen
durch die Verwitterung des Felsens undeutlich werden oder ganz
hwinden können, liegt es sehr nahe, *Pâṇḍarâga* herzustellen.

image
not
available

viederzuerkennen, weil der Name dem alten Agmirs, ·a ziemlich genau entspricht [1]). Die Hauptstadt dieses lamals *Erarasse*, welches in der Nähe der eben erlag [2]). Diese Nachricht verdient defshalb Beachtung, Gegend auch *Rama* liegt, wohin die Heimath Meerlegt wird. Der westlichste Theil der Pentapotamie wurde damals von einem Könige aus dem Geschlechte beherrscht; das südliche Land auf dem Ostufer des ·rn Hydaspes und Akesines und von da bis zur Mee- Indoskythisch [3]). Die Gränze des Indoskythischen Osten wird die grofse Wüste gewesen seyn. Von nlande gehorchte die östliche gröfsere Hälfte dem Me- Die auffallende Thatsache, dafs von dem Alexandri- graphen die berühmtesten Indischen Völker des innern erwähnt werden, dürfte am pafsendsten daraus erklärt en, dafs die von ihnen bewohnten Länder von Meghaworfen worden waren; dafs sie von den Indoskythen ·n Sitzen verdrängt worden seyen, ist kaum denkbar, ır in den westlichern Gebieten in überwiegender Zahl ·lafsen haben werden. Das einzige fremde Volk, von laubt werden könnte, dafs es die ältern Bewohner des s vertrieben habe, sind die *Marunda*, die noch in einer n Zeit als Bewohner der Gegend am Ganges erwähnt ie waren aber gewifs nicht mächtig und zahlreich genug er des innern Landes aus ihren Sitzen zu vertreiben. · der Beschreibung Indiens von Ptolemaios als Besitfsen Reichs dargestellt werden, so kommt dieses daher er die östlichen Besitzungen der Kaçmirer keine geıte vorlagen. Er hatte ohnehin nicht den Plan, die politieilungen Indiens darzustellen. Da in Meghavâhana's zum Reiche der Marunda gehörende Stadt *Vârânasi*

ı Namen s. oben I, S. 111. *Agamidha* ist von Agamira nicht ·a, weil *dh* frühe wie *r* ausgesprochen worden ist. Nach Ptole- t zwar Gagasmira 1° 40' östlich und 20' nördlich von Modura; da ·immungen aber sehr ungenügend sind, um die richtige Lage festdarf die Uebereinstimmung der Namen, als hinreichender Beweis ·ige Zusammenstellung betrachtet werden.

1° 30' südlicher und 40' westlicher.

·. 872.

·. 879.

image
not
available

eines erfolglosen Versuchs, sich die Insel zu unter-
iicht behauptet werden.
die Gränzen des Reichs des Meghavâhana, so weit
der unzulänglichen, uns zu Gebote stehenden Hülfs-
ı ist, festgestellt worden, mufs das noch hinzuge-
was sonst von seinen Thaten berichtet werden
bei ihm, wie bei mehreren anderen hervorragenden
ten der älteren Indischen Geschichte tritt der Umstand
wegen Mangels an Quellen nicht im Stande sind, seine
ı ihrem ganzen Umfange uns zu vergegenwärtigen.
:hrift ergiebt sich nur einiges, welches über seine Re-
sregeln Aufschlufs giebt. Er benahm sich gnädig ge-
ihm besiegten.[1]) Er war auch sehr freigebig und ge-
lie Liebe seiner Unterthanen durch vielfache Bethäti-
ıes Wohlwollens.[2])

---

ishana, dem von *Râma* eingesetzten Riesenkönige aufgesucht und
Hauptstadt Lankâ's geführt ward. Hier bezeugte dieser dem frem-
cher seine Unterwerfung durch Darbringung von Standarten, auf
er selbst abgebildet war, und entsagte mit seinem Volke dem Tödten
Wesen. Meghavâhana kehrte sodann zurück. Nach diesen Er-
wurden diejenigen, welche die Könige auf ihren überseeischen
mungen begleiteten, „die Standarten des jenseitigen Ufers" benannt,
enennung noch zur Zeit des Verfafsers des obigen Berichtes in
im Gebrauche war. Es möge hier noch ein anderes Beispiel von
chwänglichen Weise angeführt werden, auf welche Meghavâhana's
befolgung des Buddhistischen Gesetzes der *ahinsâ* dargestellt wird
ır. III; 62 flg. Eines Tages klagte ihm ein Brahmane seine Noth,
einziger Sohn gestorben sey, weil er der *Durgâ* nicht das von
ngte Opfer hatte darbringen können, und dem Könige Schuld gab,
in Verbot lebende Wesen zu tödten der Urheber seines Unglücks
Der König beschlofs dann, um weder das Verbrechen eines Brah-
ırdes auf sich zu laden, noch sein Gelübde, kein lebendes Wesen in
eiche tödten zu lafsen, zu brechen, sich selbst der Durgâ zu opfern.
elt ihn von seiner Absicht zurück und gab dem gestorbenen Brah-
hn das Leben wieder.

).
7, welche anfängt mit den Worten: *anugaha anekâni satasa-*
visagate, im Sanscrit: *ânugrahân anekân çatasahasrân visar-*
h. er läfst von sich vielfache, hunderttausendfältige Gunstbezeugun-
gehen. Im folgenden Satze ist nur *porajânapadam sata* d. h.
irger (und) das Landvolk Hundert" klar. Dann findet sich Z. 4.
er Satz: *pam'natisi ? si* (wofür *hi* zu setzen) *satasahasehi pa-*

image
not
available

wir einige Angaben. In dem ersten Lande liefsen ten mehrere *vihâra* und zwei *stûpa* bauen [1]). Unter ein Gebäude der ersten Gattung sich dadurch aus, Hälfte als Wohnung den *Bhixu* diente, welche sich ite widmeten, die zweite dagegen zur Aufnahme von aus den verachteten Klassen der Bewohner nebst Kindern, ihrem Vieh und ihrer Habe bestimmt war. Viederherstellung der zerstörten Mauern in der Haupt-'s, von der schon die Rede gewesen, hatte er dort *tadâga* oder künstlichen Teiche und vielleicht auch viederherstellen lafsen. [2]) Von seinen Werken ist nur ziges erhalten, nämlich die Felsenhöhle, über welcher sich befindet. [3])

se Reich, welches Meghavâhana gründete und vier und e oder bis 144 beherrschte, entbehrte wegen seines ngs und weil sein Beherrscher von den meisten der den Völker als ein durch seine Nichtabstammung von

'ar. III, 8 fol. Die *Amritaprabhâ* liefs den *Amritabhavana* ge-*hâra* für die einheimischen *Bhixu* bauen, und der Lehrer ihres aus dem Gebiete Lo herstammte, einen *Lostâni* genannten *Stûpa*. der *Indradevi* veranlafste Kloster bestand aus vier Hallen und ihrem Namen benannt; von ihr auch ein Stûpa errichtet und viele rden aufserdem von der *Khâdanâ*, der *Masmâ* und anderen Gat-Königs erbaut. Selbst gründete er zwei *agrahâra*, den *Megha-*Iushtagrâma; da dieses Wort sonst Landschenkungen an Brah-zichnet, soll es wohl besagen, dafs der König solche an Buddhisten d dort Wohnungen für sie bauen liefs. Der von ihm veranlafste *tha* soll, wie der Name andeutet, eine Wohnung für Lehrer und änner gewesen seyn.

. 897, N. 2 u. die Inschrift Z. 3, wo die] Worte: *khidarasi-a* d. h. zerstörte (*khidra*) kühle Teiche klar sind. Von den Worten *pâdijoka bahu* (?) *pajani savujani* geben nur die letz-befriedigenden Sinn, wenn *bahûpâjâni savujânâni* gelesen wird, allen Erfordernifsen ausgestattete Gärten." Am Ende des Satzes *nthâpajati* zu lesen statt *santhapajava*, d. h. er stellt wieder her. Worten Z. 16. *gabhathabhe* entspricht das erste dem Sanskrit-*rbha*, welches das Innere einer Wohnung, daher hier wohl eine leutet, das zweite ist das Sanskritische *stambha*, Säule. Da die Theile des Satzes unverständlich sind, läfst sich aus ihnen nichts n.

S. 891.

image
not
available

hana's Sohne *Çreshthasena* war von den vielen von beherrschten Ländern nur der Besitz Kaçmira's und Theil des Fünfstromlandes geblieben [1]). Dieses er- dafs er *Trigarta* oder *Galandhara*, das Zweistrom- n der Vipâçâ und der Çatadru unter den Schutz des stellte. Ihm liefs er auch mehrere Tempel in der alten es Landes errichten.

chon früher gezeigt worden, dafs ihm die seiner Re- schriebene Dauer von dreifsig Jahren nicht zugestanden und dafs aus der Unwahrscheinlichkeit, dafs er zu- *na* geheifsen habe, sich vermuthen lafse, dafs dieser König war, der ihm nachfolgte [2]). Es ist weiter dar- en, dafs seine zwei Söhne *Hiranja* und *Toramâna* nicht tlich werden regiert haben, sondern dafs der zweite, m Namen Münzen schlagen liefs, versucht haben wird, er zu verdrängen [3]). Sein älterer Bruder war sohnlos, n Umstande hervorgeht, dafs der jüngere von ihm zum ler Thronfolger ernannt worden war [4]). Der letzte be- Zweifel diese Stellung zu einem Versuche, seinen r der Herrschaft zu berauben, welcher, davon benach- ien in's Gefängnifs werfen liefs. *Anganâ*, die aus dem der *Ixvâku* abstammende Gattin Toramâna's verbarg Hause eines Töpfers, um den Nachstellungen ihres zu entgehen. Hier gebar sie einen Sohn, der zu Ehren svaters *Pravarasena* genannt ward. Als Knabe zeichnete seinen Altersgenofsen durch seine edeln Eigenschaften in ihm seine königliche Herkunft vermuthen liefsen und

---

1) -*Tar*. III, 97—101. Der Gott wird hier *Pravareça*, der vor- Herr, genannt, ohne Zweifel mit Anspielung auf den zweiten Na- Königs *Pravarasena*; *Iça* ist ein anderer des *Çiva*, der ohnehin vorzugsweise in Kaçmira angebetete Brahmanische Gott erscheint. ruck im Texte: „er gab dem Pravareça, dem Freunde der Dörfer, *Trigarta*," wird den oben gegebenen Sinn haben. *Trigarta* ist leutend mit *Galandhara*; s. *Hemak*. VI, 20. und oben I, S. 101, Note 2.

2) S. 764.

3) u. *Râga-Tar*. III, 102 flg.

4) 102.: „darauf erwarben sich seine Söhne *Hiranja* und *Tora-* urch ihre Regierung Gunst, in Gemeinschaft die Gemeinherrschaft *Juvarâga*-Würde besitzend." Der jüngere besafs natürlich die a-Würde.

image
not
available

eines erfolglosen Versuchs, sich die Insel zu unter- nicht behauptet werden.

die Gränzen des Reichs des Meghavâhana, so weit der unzulänglichen, uns zu Gebote stehenden Hülfs- h ist, festgestellt worden, mufs das noch hinzuge- , was sonst von seinen Thaten berichtet werden bei ihm, wie bei mehreren anderen hervorragenden iten der älteren Indischen Geschichte tritt der Umstand r wegen Mangels an Quellen nicht im Stande sind, seine in ihrem ganzen Umfange uns zu vergegenwärtigen. schrift ergiebt sich nur einiges, welches über seine Re- afsregeln Aufschlufs giebt. Er benahm sich gnädig ge- on ihm besiegten.[1]) Er war auch sehr freigebig und ge- die Liebe seiner Unterthanen durch vielfache Bethäti- eines Wohlwollens.[2])

---

ibhishaṇa, dem von Râma eingesetzten Riesenkönige aufgesucht und r Hauptstadt Lankâ's geführt ward. Hier bezeugte dieser dem frem- rscher seine Unterwerfung durch Darbringung von Standarten, auf n er selbst abgebildet war, und entsagte mit seinem Volke dem Tödten r Wesen. Meghavâhana kehrte sodann zurück. Nach diesem Er- e wurden diejenigen, welche die Könige auf ihren überseeischen hmungen begleiteten, „die Standarten des jenseitigen Ufers" benannt, e Benennung noch zur Zeit des Verfafsers des obigen Berichtes in ira im Gebrauche war. Es möge hier noch ein anderes Beispiel von erschwänglichen Weise angeführt werden, auf welche Meghavâhana's e Befolgung des Buddhistischen Gesetzes der ahinsâ dargestellt wird -Tar. III; 82 flg. Eines Tages klagte ihm ein Brahmane seine Noth, sein einziger Sohn gestorben sey, weil er der Durgâ nicht das von erlangte Opfer hatte darbringen können, und dem Könige Schuld gab, sein Verbot lebende Wesen zu tödten der Urheber seines Unglücks eyn. Der König beschlofs dann, um weder das Verbrechen eines Brah- nmordes auf sich zu laden, noch sein Gelübde, kein lebendes Wesen in m Reiche tödten zu lafsen, zu brechen, sich selbst der Durgâ zu opfern. e hielt ihn von seiner Absicht zurück und gab dem gestorbenen Brah- ensohn das Leben wieder.

Z. 10.

Z. 7, welche anfängt mit den Worten: anugaha anekâni satasa- âni visagate, im Sanscrit: ânugrahân anekân çatasahasrân visar- i d. h. er läfst von sich vielfache, hunderttausendfältige Gunstbezeugun- ausgehen. Im folgenden Satze ist nur poragânapadam sata d. h. e Bürger (und) das Landvolk Hundert" klar. Dann findet sich Z. 4. gender Satz: pam̃natisi ? si (wofür hi zu setzen) satasahasehi pa-

image

not

available

n wir einige Angaben. In dem ersten Lande liefsen
mnen mehrere *vihâra* und zwei *stûpa* bauen [1]. Unter
et ein Gebäude der ersten Gattung sich dadurch aus,
ne Hälfte als Wohnung den *Bhixu* diente, welche sich
ichte widmeten, die zweite dagegen zur Aufnahme von
ern aus den verachteten Klassen der Bewohner nebst
en, Kindern, ihrem Vieh und ihrer Habe bestimmt war.
Wiederherstellung der zerstörten Mauern in der Haupt-
ga's, von der schon die Rede gewesen, hatte er dort
rten *tadâga* oder künstlichen Teiche und vielleicht auch
wiederherstellen lafsen. [2] Von seinen Werken ist nur
einziges erhalten, nämlich die Felsenhöhle, über welcher
rift sich befindet. [3]

rofse Reich, welches Meghavâhana gründete und vier und
Jahre oder bis 144 beherrschte, entbehrte wegen seines
mfangs und weil sein Beherrscher von den meisten der
nenden Völker als ein durch seine Nichtabstammung von

---

ga-Tar. III, 8 fol. Die *Amritaprabhâ* liefs den *Amritabhavana* ge-
en *vihâra* für die einheimischen *Bhixu* bauen, und der Lehrer ihres
s, der aus dem Gebiete Lo herstammte, einen *Lostâni* genannten *Stûpa*.
von der *Indradevi* veranlafste Kloster bestand aus vier Hallen und
e mit ihrem Namen benannt; von ihr auch ein Stûpa errichtet und viele
ter wurden aufserdem von der *Khâdanâ*, der *Masmâ* und anderen Gat-
n des Königs erbaut. Selbst gründete er zwei *agrahâra*, den *Megha-*
und *Iushtagrâma*; da dieses Wort sonst Landschenkungen an Brah-
n bezeichnet, soll es wohl besagen, dafs der König solche an Buddhisten
te und dort Wohnungen für sie bauen liefs. Der von ihm veranlafste
hamatha soll, wie der Name andeutet, eine Wohnung für Lehrer und
me Männer gewesen seyn.

ben S. 897, N. 2 u. die Inschrift Z. 3, wo die Worte: *khidarati-*
tadâga d. h. zerstörte (*khidra*) kühle Teiche klar sind. Von den
hsten Worten *pâdtjoka bahu (?) pajani savujani* geben nur die letz-
einen befriedigenden Sinn, wenn *bahûpâjâni savujânâni* gelesen wird,
h. „mit allen Erfordernifsen ausgestattete Gärten." Am Ende des Satzes
patisamthâpajati zu lesen statt *santhapajava*, d. h. er stellt wieder her.
n den Worten Z. 16. *gabhathabhe* entspricht das erste dem Sanskrit-
rte *garbha*, welches das Innere einer Wohnung, daher hier wohl eine
hle bedeutet, das zweite ist das Sanskritishe *stambha*, Säule. Da die
rigen Theile des Satzes unverständlich sind, läfst sich aus ihnen nichts
tnehmen.

. oben S. 891.

Çâtakarṇi als Beherrscher Daxinâpatha's in der Inschrift des Sinha-Fürsten Rudradâman in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts vor Chr. G. erscheint[1]), also damals noch fortbestand. Auch ist schon hervorgehoben worden, daſs die Darstellung in den Purâṇa, nach welcher die Gründung des Reichs der Andhrabhṛitja im Jahre 21 vor Chr. G. stattgefunden habe, dahin berichtigt werden muſs, daſs Çipraka oder wie der angebliche Stifter deſselben geheiſsen haben mag, seinen Oberherren Suçarman, den letzten der Kâṇva, umbrachte und seine Familie an die Stelle setzte[2]). Wo der Sitz der Herrschaft der vorhergehenden Dynastie gewesen, wird nicht angegeben; da aber ihre Besiegerin im S. des Vindhja-Gebirges zu Hause war dürfen wir den Sitz der Herrschaft der Kâṇva weder in dem westlichen Indien, noch in dem Zweistromlande zwischen der Jamunâ und Gangâ, noch auch im O. dieses Fluſses suchen, sondern nur im S. deſselben und nicht weit nördlich vom Vindja-Gebirge[3]). Die Andhra-Dynastie war niedriger Herkunft; ihr Gründer wird ein vṛishala d. h. ein Çûdra genannt[4]), wenn dieser Ausdruck nicht etwa richtiger in seiner andern Bedeutung verstanden wird, nach welcher er einen lasterhaften Menschen bezeichnet[5]). Dafür spricht, daſs der Name dieses rohen Urvolks auf eine der verachtetsten Kasten übertragen worden ist[6]).

Von den Schicksalen dieses Staates erfahren wir aus den Brahmanischen Schriften nichts, weil in ihnen nur die Namen der Fürsten und die Dauer ihrer Regierungen angegeben werden; nur läſst sich aus der Verschiedenheit der Namen in den in ihnen enthaltenen Königsverzeichniſsen mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, daſs nach Apilaka eine Theilung des Reiches eintrat und Hâla es wieder in seiner Einheit herstellte, daſs nach diesem wieder eine solche von kürzerer Dauer folgte, die mit Çivasvâti ihre Endschaft erreichte[7]). Ein Zweig dieser Herrscherfamilie hatte vermuthlich ein unabhängiges Reich in Pratishthâna an der

1) S. oben S. 755 u. S. 758.
2) S. oben S. 754 u. S. 351. Ueber die verschiedenen Formen des Namens s. II, Beil. II, 2, 1.
3) Die Andhra wohnten im obern Telingana; s. oben I, S. 178.
4) S. The Vishṇu Pur. p. 472, no. 39.
5) S. Wilson u. d. W. No. 5.
6) S. oben I, S. 820 u. II, S. 468.
7) S. II, Beil. II, 2, 16.

D

obern Godâvarî gegr
der Alexandrinische G
Fürsten beilegt[1]), d
noch richtiger aus d
aus dieser Angabe
Sein Name erschei
Andhra-Fürsten, u
doch gegen die Ric
stimmungen ihrer R
den kann[2]), trage
Vermuthung für z
gezeigt worden, d
gestürzt haben muſ
Nach der ber
Andhrabhṛitja-Dyn
Ihr werden mit gä
zuerst die fremde
niedrigen Kasten
letzten einheimisch
andern Hülfsmitte
Herrschaft zu ern
Frage, von welc
möglich zu gebe
glaubwürdigen Z
um dem Râgapu
Ajodhjâ die kön
Dekhan herrsche
sein Enkel Pul

1) S. Ptol. VII,
richtigere, we
ches bekannt
wird und die
an den bekan
2) S. II, Beil. I
3) S. oben S.
4) S. II. Beil. I
5) S. Hindu In
IV, p. 6 flg.

hana's Sohne *Çreshthasena* war von den vielen von r beherrschten Ländern nur der Besitz Kaçmira's und Theil des Fünfstromlandes geblieben [1]. Dieses er- dafs er *Trigarta* oder *Galandhara*, das Zweistrom- on der Vipâçâ und der Çatadru unter den Schutz des stellte. Ihm liefs er auch mehrere Tempel in der alten des Landes errichten.

schon früher gezeigt worden, dafs ihm die seiner Re- geschriebene Dauer von dreifsig Jahren nicht zugestanden in und dafs aus der Unwahrscheinlichkeit, dafs er zu- *gina* geheifsen habe, sich vermuthen lafse, dafs dieser r König war, der ihm nachfolgte [2]. Es ist weiter dar- rden, dafs seine zwei Söhne *Hiranja* und *Toramâna* nicht aftlich werden regiert haben, sondern dafs der zweite, nem Namen Münzen schlagen liefs, versucht haben wird, uder zu verdrängen [3]. Sein älterer Bruder war sohnlos, dem Umstande hervorgeht, dafs der jüngere von ihm zum oder Thronfolger ernannt worden war [4]. Der letzte be- ne Zweifel diese Stellung zu einem Versuche, seinen ıder der Herrschaft zu berauben, welcher, davon benach- jenen in's Gefängnifs werfen liefs. *Anganâ*, die aus dem chte der *Ixvâku* abstammende Gattin Toramâna's verbarg lem Hause eines Töpfers, um den Nachstellungen ihres ers zu entgehen. Hier gebar sie einen Sohn, der zu Ehren rofsvaters *Pravarasena* genannt ward. Als Knabe zeichnete vor seinen Altersgenofsen durch seine edeln Eigenschaften lche in ihm seine königliche Herkunft vermuthen liefsen und

---

Râga-Tar. III, 97—101. Der Gott wird hier *Pravareça*, der vor- iche Herr, genannt, ohne Zweifel mit Anspielung auf den zweiten Na- des Königs *Pravarasena*; *Îça* ist ein anderer des *Çiva*, der ohnehin der vorzugsweise in Kaçmira angebetete Brahmanische Gott erscheint. Ausdruck im Texte: „er gab dem Pravareça, dem Freunde der Dörfer, Land *Trigarta*," wird den oben gegebenen Sinn haben. *Trigarta* ist ichbedeutend mit *Galandhara*; s. *Hemak.* VI, 20. und oben I, S. 101, Note 2.
oben S. 764.
ebend. u. *Râga-Tar.* III, 102 flg.
heifst 102.: „darauf erwarben sich seine Söhne *Hiranja* und *Tora- ma* durch ihre Regierung Gunst, in Gemeinschaft die Gemeinherrschaft id die *Juvarâga*-Würde besitzend." Der jüngere besafs natürlich die varâga-Würde.

durch welche sein mütterlicher Oheim *Gajendra* aufmerksam gemacht und veranlafst wurde, sich nach der Wohnung seiner Mutter zu begeben, wo er seine Schwester wiedererkannte und seinen Neffen von der Unbill in Kenntnifs setzte, welche sein Vater zu erdulden gehabt hatte. Während der junge Prinz darauf sann, Rache an seinem väterlichen Onkel zu nehmen, starb sein Vater; er zog es daher vor, sein Vaterland zu verlafsen und in die Fremde zu gehen, um nach den heiligen Stätten zu wallfahrten. Kurz nachher starb auch Hiranja, angeblich nach einer Regierung von dreifsig Jahren und zwei Monaten; dafs diese Angabe unzuläfsig sei, ist schon oben gezeigt worden, so wie, dafs nach ihm ein Fürst der *Tukhâra* sich Kaçmira unterwarf[1]).

Ueber die Art, wie der König der *Tukhâra* sich des Thrones von Kaçmira bemeisterte, lautet der Bericht *Hiuen Thsang's*[2]), wie folgt: Nachdem der *Arhat Madhjântika* von dem Könige der Schlangen das Reich Kaçmira erhalten hatte, entfaltete er seine übernatürliche Kraft und gründete fünfhundert Klöster. Er kaufte in den benachbarten Reichen Leute aus einer verachteten Klafse, welche die Dienste in den Klöstern versehen und den Geistlichen, welche sie bewohnten, alles verschaffen sollten, defsen sie bedürftig waren. Diese Menschen wurden deshalb *Krita*, die Gekauften, genannt und wurden von den Einwohnern der benachbarten Königreiche verachtet, welche mit ihnen keine Heirathen eingehen wollten. Wann dieses geschah, wird nicht erwähnt.

Später, zwei Hundert Jahre nach dem Tode *Kanishka's*, gelang es ihnen, sich einen König aus ihrer Klafse zu geben. Dieser vertrieb die frommen Männer und vernichtete das Gesetz *Buddha's*. Der Fürst Himatala's, defsen Vorfahren von dem Geschlechte der *Çâkja*, oder richtiger der *Çaka* abstammten und welchem ein grofser Theil des Landes der Tukhâra gehorchte, nahm gleich nach seiner Thronbesteigung die Buddhistische Lehre an und widmete sich strenge der Ausübung ihrer Satzungen. Als er die Kunde von der Verdrängung ihrer Lehrer von den Krita bekam, erliefs er eine Aufforderung an die tapfersten Krieger seines Reiches und sandte drei Tausend von ihnen, als Kaufleute verkleidet und ihre Waffen verbergend, nach Kaçmira mit den kostbarsten Waaren. Der Fürst dieses Landes nahm die Fremden mit grofser Achtung und sehr

1) S. oben S. 765.
2) Nach STANISLAS JULIEN's Uebersetzung.

Unter den Kriegern wählte der Beherrscher Himatala's
aus, welche ihm als kühn und der Kriegslisten kundig
en. Diesen gab er Säbel mit Damascenerklingen und
von hohem Werthe, welche sie dem Könige Kaçmira's
sollten. Als dieses geschah, nahm der Tukhârische
Mütze ab und näherte sich schnell dem Kaçmirischen,
recken erfüllt ward. Er hieb ihm den Kopf ab und
nwesenden Menge: »Ich bin der König Himatala's im
Tukhâra und erzürnt, weil Menschen verachteter Herrannische Herrschaft ausübten. Ich will deshalb Hundert
sten hinrichten lassen. Euch gebe ich nicht die Schuld.
welche der Verwaltung vorstanden, werde ich aus
wegführen lassen.«

n er in dem von ihm auf diese Weise durch List erde die Ruhe hergestellt hatte, führte er die Buddhistiichen wieder in die Klöster zurück, in welchen sie
ihren Beschäftigungen ungestört hingeben konnten.
der über die Dauer der Regierung dieses fremden Be-
Kaçmira's oben vorgelegten Untersuchung regierte er bis
r Bericht des Kaçmirischen Historiographen über die
seines Nachfolgers, *Mâtrigupta's*, steht durch seine
äßigkeit im umgekehrten Verhältnisse zu den Ansprüchen,
ser Statthalter des *Kandragupta* des Zweiten, als welcher
tet werden muss, zu machen verdient [2]). Auch hat *Kalhana* den ganzen Verlauf dieses Theils der Geschichte
erlandes aus Liebe zu ihm entstellt und nur durch Bezelner, gelegentlich ihm entschlüpften Andeutungen in
tellung ist es möglich, den wahren Hergang zu ermitteln.
hiess der damalige Beherrscher Uggajini's *Vikramâditja*
von andern *Harsha* geheissen. Er wurde nach seiner
g der *Mlekha*, welche *Çaka* genannt werden, der einzige
in oder allgemeiner Herrscher [3]). Der Brahmane und
Mâtrigupta, durch dessen Ruhm und treffliche Eigenschafogen, bot ihm seine Dienste an [4]). Dieser weise Monarch

---

1) S. 786.
2) *a-Tar.* III, 125–323.
3) d. III, 125–128. über die Bedeutung des obigen Titels oben S. 1,
. Note 2 u. S. 76.
4) d. 129–150 fg., wo die sechs Jahreszeiten oder ein Jahr angegerden.

nahm sie an, allein obgleich er die hohen Tugenden seines neuen Beamten erkannte, würdigte er ihn während des ersten Jahres seiner Dienstzeit gar keiner Beachtung und wollte durch diese Vernachläfsigung ihn nur auf die Probe stellen. Als der König sich vollständig von der gränzenlosen Hingebung seines Dieners überzeugt und beschlofsen hatte, ihn auf würdige Weise dafür zu belohnen, erinnerte er sich, dafs Kaçmira damals königlos war und fafste den Entschlufs, es Mâtṛigupta zu schenken, die Ansprüche anderer mächtigen Fürsten geringschätzend: ein Ausdruck, welcher darauf hinweist, dafs aufser dem Vikramâditja auch andere Indische Fürsten auf Kaçmira Ansprüche erhoben; am füglichsten wird dabei an Pravarasena, den geflohenen Sohn des letzten einheimischen Beherrschers des Landes gedacht. Nach der Darstellung des Kaçmirischen Geschichtschreibers war sein Vaterland schon dem in Uggajini residirenden Könige unterthan und es genügte, einen Botschafter dorthin mit dem Befehle abzusenden, den später ankommenden Mâtṛigupta, welchen er von seinem Entschlufse nicht in Kenntnifs gesetzt hatte, als König anzuerkennen[1]). Auf seiner Reise nach dem Lande, defsen Verwaltung ihm übergeben werden sollte, erschienen dem Mâtṛigupta günstige Vorbedeutungen; als er die Stadt *Kâmbuva*, die später *Çûrapura* hiefs und deren Lage nicht bekannt ist, in dem Gebiete *Kramavarta* erreichte, fand er dort die ersten Minister Kaçmira's aus irgend einer Ursache anwesend, wurde von ihnen ehrenvoll aufgenommen, wie es dem ersten Minister eines mächtigen Herrschers gebührte, und überreichte ihnen das Schreiben seines Gebieters. Als sie seinen Namen erfuhren, erhielt er von ihnen die königliche Weihe und wurde von seinen Unterthanen mit Freuden als solchen begrüfst. Dem Oberherren des Landes wurde dieses Ereignifs durch einen Gesandten verkündigt und der neue König feierlich nach der Hauptstadt geführt.

Wenn in dem Berichte Kalhaṇa Paṇḍita's Mâtṛigupta als König auftritt und als solcher die königliche Weihe erhält, so widerspricht er sich selbst, weil jener nur Statthalter gewesen seyn kann und als solcher nicht die königliche Weihe für sich in Anspruch nehmen kann.

Er stammte vermuthlich von einer Brahmanenfamilie ab, die sich einer hohen Gunst von den Gupta-Königen zu erfreuen gehabt

---

1) S. *Râga-Tar.* III, 188 fg.

:h welche sein Vater veranlafst seyn konnte, seinem Namen *Mâtrigupta* zu geben.

·iner Verwaltung erfahren wir nur wenig. Er wird ge- ein sehr tugendhafter Regent und besonders von ihm ıfs er, um der lebenden Wesen zu schonen, in dem ange seiner Provinz das Tödten von Opferthieren ver- t solcher Opfer Goldstaub und Kuchen von Mehl und andern nicht näher bezeichneten Opfern darbrachte. Als er Brahmanischen Religion bethätigte er sich dadurch, *Madhusûdana* oder *Vishnu* ein nach seinem eignen ınntes Heiligthum erbauen liefs, dem er noch mehrere ıkte[1]). Er wird ferner gefeiert als seinen Oberherren ıdlichkeit übertreffend, mit welcher er die seiner Unter- lürftigen vor sich liefs[2]). Er war endlich auch ein Be- · Dichtkunst. Ein sonst ganz unbekannter Dichter *Bhar-* ɜfs vor ihm ein Schauspiel aufführen, in welchem der *iva's* dargestellt ward; für diese Leistung wurde er mit ·enke eines goldenen Gefäfses belohnt[3]).

die Art, wie dieser Statthalter *Kandragupta's* des Zweiten ɜ verlor, nachdem er dieselbe vier Jahre, neun Monate Tag verwaltet hatte[4]), widerspricht der Verfafser der ɔnik sich selbst, indem er die Entfernung Mâtrigupta's :ra als seinen freiwilligen Entschlufs darstellt, den er bei von dem Tode seines Oberherren fafste, jedoch zugleich lafs *Pravarasena*, welcher des nahe gelegenen *Trigarta's* chtigt hatte, auf dem Marsche von da aus erfuhr, gupta am nächsten Tage nach dem Eintreffen der Nach- dem Hinscheiden Vikramâditja's Kaçmira verlafsen hatte n der Nähe aufhielt[5]). Pravarasena, vermuthend, dafs nigen der Anhänger der einheimischen königlichen Fa-

---

ɜ-*Tar*. III, 263.

d. 258.

d. 260—262. Nach Wilson u. d. W. *Hajagrîva*, d. h. Pferdehals, er Name eines *Daitja*, welcher während *Brahmâ's* Schlafes am Ende *ılpa* (s. oben II, S. 227, Note 1.) die Veda entführte und von *Vishnu* ɜr Verkörperung als Fisch erschlagen wurde; die heiligen Schriften darauf von dem Gotte zurückgeführt. In den sonstigen Erzählungen ɜser Verkörperung wird dieses Umstandes nicht gedacht.

:d. III, 264.

ıd. III, 285 fg.

milie aus jenem Lande vertrieben worden sey, suchte ihn auf und fragte ihn, warum er der Regierung sich entäufsert habe; Mâtrigupta erwiderte, dafs, nachdem das Licht der ihm leuchtenden Sonne erloschen sey, er beschlofsen habe, dem weltlichen Leben zu entsagen und in der heiligen Stadt *Vârânasî*, wie es einem Brahmanen gezieme, des Glücks der ruhigen Zurückgezogenheit von der Welt sich zu erfreuen. Pravarasena forderte ihn auf, seinen Beschlufs zu ändern und in seiner bisherigen Stellung zu verbleiben; Mâtrigupta liefs sich jedoch nicht dazu überreden. Der Nachkömmling der frühern Beherrscher Kaçmîra's liefs ihm den Besitz seines ganzen Privateigenthums in diesem Lande, worauf Mâtrigupta nach Benares zog. Hier lebte er noch zehn Jahre, sich ganz dem ascetischen Leben hingebend und seine Schätze unter die Armen vertheilend.

Man erkennt leicht in diesem Berichte, dafs Mâtrigupta von der Partei des berechtigten Erben der Kaçmirischen Krone vertrieben ward, sobald der Tod seines mächtigen Beschützers ihr es erlaubte, und dafs jener, das nahe Ende der Herrschaft seines Gegners voraussehend, in der Nähe seines väterlichen Reiches verweilte, dieses Ereignifs abwartend, und die erste Gelegenheit benutzte, um seinen längst gefafsten Plan in Ausführung zu bringen.

Bei der Darstellung der Regierung dieses Wiederherstellers der einheimischen Herrschaft macht Kalhana Pandita sich, wie gewöhnlich, der Uebertreibung schuldig und opfert die historische Treue seiner Liebe zu poetischer Ausschmückung auf, so dafs es uns schwierig wird, die Thaten Pravarasena's und den Umfang seiner Macht auf ihr wahres Mafs zurückzuführen. Auch kehrt bei dieser Gelegenheit die Einführung der Götter in die Menschengeschichte als mithandelnder Personen wieder, wie bei andern Völkern sie nur in der Dichtkunst zugelafsen wird. In dem vorliegenden Falle ist es der Gott *Çiva*, defsen Gunst der nach der Wiedererlangung des Besitzes seines vorväterlichen Throns sich sehnender Pravarasena durch strenge Bufse während eines Jahres auf dem Berge *Çriparvata* sich erwarb und ihm seinen Wunsch vorlegte, die königliche Würde wieder zu gewinnen [1]). Der Gott

1) S. *Râga-Tar.* III, 265 fg. Der in dem Texte erwähnte Name kommt sonst nicht als der eines wirklichen Berges vor. Man darf kaum an einen Berg Kaçmîra's denken, da die Erzählung dieser Begebenheit, wie A. Troyer in seiner Note I, p. 446. bemerkt, an grofser Unklarheit leidet. Der Ver-

lie Erfüllung seines Wunsches zu und versprach ihm, ehte Zeit gekommen sey, ihm davon in Kenntnifs zu ch *Açvapâda*, der durch die in einem frühern Leben angte Vollendung einer der Halbgötter geworden war, *tha* heifsen, liefs der Gott dem Könige ankündigen, Lebenszeit abgelaufen sey und dafs er wegen seiner it, seiner Verehrung der Brahmanen und seiner übrigen ie Belohnung erhalten solle mit seinem irdischen Körper mel des Çiva über dem Kailâsa erhoben zu werden und Iofe einen Sitz zu erhalten [1]).

n siegreichen Feldzügen dieser Herrschers wird mei- allgemeinen Redensarten berichtet, ein Bericht, dem ar bedingter Glaube zugestanden werden kann. Es heifst, nen Ruhm weit verbreitete, indem er die Fürsten unter- ohne Widerstand die Weltgegenden durchzog [1]), dafs tätischer Glanz Klarheit über die Welten verbreitete, *ia*: eine Phrase, die nur besagen wird, dafs er den Vindhja [3]); dafs er der mit der Gangâ vereinten Jamunâ eine nde Verbindung mit dem östlichen Ozeane zu Wege in Ausdruck, der auf seinen wahren Gehalt zurückgeführt, ten wird, dafs er auf einem Feldzuge in östlicher Rich- Zusammenflufs jener zwei Ströme erreichte. Wenn end- hnt wird, dafs sein Minister *Moràka Sinhala* [4]) und andere safs, so ist diese Angabe einfach als eine keinen Glauben

---

hat in der That nachher den Pravarasena durch den Halbgott nicht benachrichtigen lassen, dafs die Zeit seiner Wiedererlangung des lichen Thrones gekommen sey. Aus dem Verfolge der Erzählung 360 erhellt jedoch, dafs der Sitz Açvapâda's nicht weit von Kaçmira en war.

âga-Tar. III, 366 flg. Ein Brahmane aus Kaçmira Namens *Gajanta* hte auf den Befehl *Içâna's* oder Çiva's den *Açvapâda*, welcher ihm chreiben an den König übergab, welches dieser auf wunderbare Weise einer Stelle brachte, wo Pravarasena's Diener beschäftigt waren, fser zum Baden zu suchen, und in ein Badegefäfs warf. Dieses ward Könige gebracht, welcher den aus ihm herausgefallenen Brief las, als anta sich ihm vorstellte.

ebend. III, 324 flg.

ber *Agastja* s. oben S. I, S. 535. u. S. 585.

Râga-Tar. III, 356. Jener Minister soll auf der ersten Insel einen wun- rvollen Tempel haben erbauen lassen.

verdienende zu verwerfen, möge nun der Verfafser der *Râga-Tarangini* sie in den Schriften seiner Vorgänger vorgefunden und ohne Prüfung wiederholt haben oder auf eigene Hand die Eroberungen Pravarasena's so weit nach Süden ausgedehnt haben.

Nach der Würdigung dieser, theils wegen ihrer unbestimmten Allgemeinheit, theils wegen ihrer Unglaublichkeit gleich werthlosen Nachrichten bleibt nur eine einzige übrig, welcher eine wirkliche Thatsache zu Grunde liegt. Diese ist die, dafs Pravarasena das Königreich *Surâshtra* eroberte und den aus seiner Herrschaft von Feinden verdrängten *Pratâpâditja* oder *Çilâditja* seinen Sohn des von Kalhaṇa Paṇḍita irrig genannten *Vikramâditja* in sein väterliches Reich zurückführte, so wie den berühmten Thron seines Vaters, welcher ebenfalls von Feinden entführt worden war, nach Uggajini zurückbrachte. Aus der Geschichte der *Gupta* wird sich herausstellen, dafs nach dem Tode des zweiten *Kandragupta* seinem Sohne und Nachfolger *Kumâragupta* oder *Skandagupta* der Besitz des väterlichen Throns streitig gemacht ward und es ihm erst nach langwierigen Kämpfen gelang, sich auf ihm zu behaupten. Es wird sich ferner aus ihr ergeben, dafs unter den ihm feindlich entgegentretenden Fürsten auch einer seiner Brüder war, derjenige nämlich, welchen der Kaçmirische Geschichtschreiber als Beherrscher Mâlava's darstellt, der aber nur ein Statthalter seines Vaters gewesen seyn wird und nach dem Tode seines Vaters versuchte, dort ein selbständiges Reich zu gründen. Die ihm von Kalhaṇa Paṇḍita gegebenen Namen weisen ihm auch eine Stelle unter den an, weil Gupta ihre Bedeutungen: Sonne der glänzenden Majestät und des guten Wandels der von *Vikramâditja*: d. h. Sonne des Heldenthums nahe kommen, welchen Namen Skandagupta und sein Vater höchst wahrscheinlich sich als Ehrennamen beilegten. Muthmafslich trug jedoch Pratâpâditja nur diesen einen Namen, weil *Çilâditja* ein mehreremale in der *Ballabhi*-Dynastie wiederkehrender Name ist, welchen der Kaçmirische Geschichtschreiber irrig auf jenen übertragen haben wird. Obwohl es nicht ausdrücklich gesagt wird, darf aus dem Zusammenhange in seinem Werke gefolgert werden, dafs Pratâpâditja Malava und Surâshtra zugleich verwaltet habe[1]. Nach der wenig glaubwürdigen Erzählung des Kaçmirischen Geschichtschreibers versuchte Pratâpâditja

1) S. *Râga-Tar.* III, 328 flg.

n Mal von seiner Abhängigkeit seines Besiegers sich loszu-
n, allein ohne Erfolg, indem er von dem Könige Kaçmira's
gen genommen, aber wieder aus der Gefangenschaft entlaſsen
; als er endlich das achte Mal seinen Versuch wiederholte,
e er von dem Sieger verhöhnt und zum Tode verurtheilt,
als er sich darauf berief, daſs ein Held nicht getödtet werden
, geschont und erhielt nebst dem Geschenke seines Lebens
ärgliche Unterstützung zu deſsen Fristung.
urch die Inschrift *Skandagupta's* und den in ihr erhaltenen Be-
iber seine ersten Thaten sind wir in den Stand gesetzt,
prahlerischen Bericht auf seine wahre Grundlage zurückzu-
Aus ihr geht hervor, daſs Skandagupta gegen die Könige des
gebirges zu kämpfen gehabt hat, diesen Kampf aber glorreich
l. Unter dem Siebengebirge wird am wahrscheinlichsten das
sische Gebirge verstanden, für welche Ansicht ich später meine
vorlegen werde, und jene Fürsten dürfen als Vasallenkö-
r Gupta betrachtet werden, welche während des Kampfes
ındagupta gegen die Mitbewerber um die höchste Macht
gen ihn auflehnten. Verbindet man diese Angabe mit dem
de, daſs Pravarasena kurz vorher den Thron seiner Vor-
wiedergewonnen hatte und es ihm viel daran gelegen seyn
die groſse Macht der ihm feindlich gesinnten Gupta zu
giebt sich von selbst die Ansicht an die Hand, daſs Pra-
a sich an den König Kaçmira's wandte, um von ihm bei
Unternehmen gegen den Bruder unterstützt zu werden und
nterstützung erhielt. Mit ihnen vereinigten sich jene Für-
s im O. Kaçmira's gelegenen Gebirgslandes. In dem lange
ntstandenen Kampfe wird Pratâpâditja von seinem Bruder
ıjinî vertrieben, aber von Pravarasena nach einem Siege
sen nach Mâlava zurückgeführt und dort als sein Unter-
ıgesetzt worden seyn. Später versuchte er sich unabhängig
en, dieser Versuch fiel aber unglücklich aus und er ver-
ıf seine Herrschaft. Bei dieser Gelegenheit mag Pra-
einen Kriegszug gegen die innern Provinzen des Gupta-
nternommen und den Zusammenfluſs der zwei Hauptströme
ça's erreicht haben; an eine dauernde Besitznahme der
a Provinzen des Gupta-Reichs von Pravarasena ist kaum
ı, weil Skandagupta siegreich aus dem Kampfe mit seinen
hervorging; es findet sich ohnehin bei Kalhaṇa Paṇḍita
lle, in welcher auch nur eine Andeutung darauf liegt,

dafs Pravarasena die von ihm siegreich durchzogenen Länder später wirklich beherrscht habe. Auch im S. des Vindhja-Gebirges wird der Besitz Surrâshṭra's von kurzer Dauer gewesen seyn, weil Skandagupta die benachbarte Halbinsel seinem Zepter unterwarf, wie aus seiner in Girnar gefundenen Inschrift hervorgeht. Als eine Dichtung mufs ohne Zweifel die Angabe Kalhaṇa Paṇḍita's verworfen werden, dafs Pratâpâditja sich acht Mal gegen den König von Kaçmîra aufgelehnt habe.

Was wir sonst von Pravarasena erfahren, betrifft hauptsächlich seine Bauten [1]. Nach seinen Siegen residirte er zuerst in der Stadt seines Grofsvaters *Çreshṭhasena's*, später entstand in ihm der Wunsch, eine mit seinem eigenen Namen benannte Stadt zu gründen. Bei seinem Bericht über dieses Unternehmen bleibt Kalhaṇa Paṇḍita seinem Charakter getreu und mischt wunderbare Umstände der Wahrheit bei [2]. Diese Stadt wird für die jetzige Hauptstadt Kaçmira's *Çrinagara* gehalten, obwohl für diese Ansicht nur die gegenwärtige einheimische Ueberlieferung sich anführen läfst; die früher von *Açoka* gegründete gleichnamige Stadt scheint eine andere Lage gehabt zu haben [3].

Aufser dieser Stadt hatte Pravarasena eine andere auf dem rechten Ufer der Vitastâ erbauen lafsen, welche mit mehrern Marktplätzen versehen war und welche als eine der schönsten

---

1) S. *Râga-Tar.* III, 336 flg.

2) Auf einer nächtlichen Wanderung erschien dem König auf einem Leichenplatze auf dem jenseitigen Ufer ein *Vetâlâ* (über diese bösen Geister s. oben S. 806 Note 1), der ihn aufforderte, den grofsen Flufs zu überschreiten und seine Knie bis zum gegenüberliegenden Ufer ausstreckte, um jenem die Uebergangsstelle zu bezeichnen und eine Brücke zu verschaffen. Der Fürst schnitt mit seinem Mefser eine Treppe in dem Fleische des bösen Geistes aus, vermittelst welcher er das jenseitige Ufer erstieg. Daselbst kündigte der Vetâlâ ihm an, dafs er den nächsten Morgen in dem von der sonst unbekannten Göttin *Çârikâ* und einem *Jâxa Âtta* beschützten Dorfe *Çâritaka* den Plan zu der zu erbauenden Stadt entdecken würde, worauf der Vetâla verschwand. Nach dem ihm auf wunderbare Weise mitgetheilten Plane liefs Pravarasena durch seinen Baumeister *Gaja* die Stadt erbauen, in welcher Heiligthümer von fünf Göttinnen gegründet wurden, deren eine *Sadbhâvaçri* hiefs, während die Namen der übrigen mit dem Worte *çri* endigten. Es waren wohl örtliche Gottheiten, wie die früher erwähnte *Çârkâ* und fünf verschiedene Formen der *Laxmi* oder der Glücksgöttin *Çri*.

3) S. A. Troyer's Note II, p. 340.

:priesen wird wegen der hohen Häuser, der den Himmel errei-
ıenden Paläste und der Tempel, in welchen die Könige uner-
əfsliche Schätze niederlegten [1]). Diese hatte er zu seiner ge-
öhnlichen Residenz gewählt; er befand sich hier, als er starb.
ınn hatte er eine Schiffbrücke über die Vitastâ bauen lassen,
; erste dieser Art in Kaçmira [2]). Sein mütterlicher Oheim *Ga-
udra* erbaute einen *vihâra*, der nach seinem Namen benannt
rd und zugleich der des grofsen *Buddha*, eine Erwähnung,
lche Beachtung verdient, weil sie beweist, dafs der Buddhis-
s auch von den vornehmsten Personen des Landes zwar nicht
gleichberechtigt mit dem Brahmanenthum anerkannt ward, je-
h noch so grofsen Einflufs besafs, dafs sie für angemessen
ten, ihm wenigstens äufserliche Beweise ihrer Achtung zuzu-
tehen.

Es ist schon oben gemeldet worden, dafs Pravarasena zur
ohnung für seine Tugenden in den Himmel der *Çiva* erhoben
'den seyn soll und dafs er statt fünfzig Jahre nur etwa fünf
zwanzig oder von 241 bis 266 regiert haben kann [3]).

Eine Bestätigung der oben aufgestellten Behauptung, dafs Pra-
asena nicht im Stande war, die von ihm auf seinen siegreichen
dzügen durchzogenen Länder zu behaupten, gewährt der Histo-
;raph der Kaçmirischen Könige dadurch, dafs er nichts von seinen
:hfolgern zu berichten weifs, als ihre Bauten. Pravarasena's und
ıer Königin *Ratnaprabhâ* Sohn hiefs *Judhishthira* und war der
:ite Beherrscher Kaçmira's dieses Namens [4]). Seine vornehm-
ı Minister *Sarvaratnagupta* und *Gajaskandhagupta* waren be-

---

S. *Râga-Tar.* III, 358 fg.
ι. ebend. 354, 355. Als ein weiterer Beweis für die Unwahrheit der An-
;abe, dafs *Morâka* Ceylon besafs, kann angeführt werden, dafs er dort
inen Palast erbaute, welcher das Wunder der Welt war und dafs eine
ortige altberühmte Stadt, deren Baumeister der Architect der Götter *Viç-
akarman* und der kunstreiche *Dânava Maja* gewesen, drei Millionen
nd sechzig Tausend Häuser enthielt; s. *Râga-Târ.* III, 356, 357. *Maja*
ird *M. Bh.* II, 1, 5, I, p. 300 der *Viçvakarman* der Götterfeinde *Dâ-
ava* genannt und hatte dem *Judhishthira* seine unübertreffliche Thron-
lle gebaut. Er wird auch der Baumeister der zweiten Abtheilung der
itterfeinde der *Daitja* geheifsen.
oben S. 911 und S. 770. Das Thor des Palastes in dem geheiligten
:lde, durch welches Pravarasena zum Himmel emporstieg, wurde noch
r Zeit des Kalhana Pandita gezeigt.
Râga-Tar. III, 379 fg. Die Unbedeutenheit dieses Königs und seiner

kannt geworden durch die von ihnen veranlafsten *vihâra*, *kaitja* und andere Bauwerke. Diese Namen verdienen deshalb eine Beachtung, weil ihr Zusatz *gupta* ihren Trägern eine deutliche Beziehung zu den Gupta-Königen giebt und darauf hinweist, dafs diese noch einen einflufsreichen Anhang in Kaçmira besafsen. Ein dritter Minister Judhishṭhira's war der Sohn *Gajendra's*, hiefs *Vagendra* und schmückte das Dorf *Bharakkheda* durch *kaitja* und andere Bauwerke. Der König starb nach einer Regierung von ein und zwanzig Jahren und drei Monaten. Sein Sohn und Nachfolger *Narendrâditja*, auch *Laxana* zubenannt, war ihm von der Gemahlin *Padmâvati* geboren worden und besafs den väterlichen Thron dreizehn Jahre. Von ihm erfahren wir nur die gleichgültige Thatsache, dafs er ein nach seinem Namen benanntes Heiligthum *Narendrasvâmin* gründete und ein Archiv zur Aufbewahrung von schriftlichen Urkunden erbauen liefs.

Diese zwei Regierungen füllen die Zeit von 266 bis 300 aus [1]) und der einzige von ihnen überlieferte Umstand von allgemeiner Bedeutung ist, dafs die Lehre *Çâkjamuni's* fortfuhr, in Kaçmira mächtig zu seyn.

Wenn von dem Geschichtschreibern Kaçmira's behauptet wird, dafs Narendrâditja's jüngerer Bruder *Raṇâditja* drei Hundert Jahre im Besitze der königlichen Würde geblieben sey [2]), so habe ich schon oben gezeigt, dafs durch diese Dichtung eine grofse Lücke in der Reihenfolge der Beherrscher seines Vaterlandes ausgefüllt werden sollte und dafs zwischen Raṇâditja und seinem angeblichen Sohne *Vikramâditja* eine über zwei Hundert Jahre fortdauernde Herrschaft der weifsen Hunnen anzunehmen sey [3]).

Der Darstellung der Geschichte des westlichen Indiens in dem Zeitraume zwischen Vikramâditja und den spätern Gupta füge ich die Bemerkung zu, dafs aufser Kaçmira und dem Reiche, welches unter *Çâlivâhana* eine kurz dauernde grofse Macht besafs, es während dieses Zeitraums auch einen dritten Indischen Staat gab, welcher nach der Beschränkung der Macht der Turushka auf die

---

Nachfolger erhellt auch daraus, dafs Kalhaṇa Paṇḍita aufser ihren Bauten nur noch die Namen ihrer Minister anzugeben weifs, die hier füglich wegbleiben können.

1) S. oben S. 770.

2) S. *Râga-Tar.* III, 470–474.

3) S. oben S. 771 u. S. 775.

Indus und im W. dieses Flusses gegründet worden
engâb lag; sein Daseyn wird uns einzig durch Mün-
Diese bilden eine besondere Gruppe unter den Nach-
r Münzen der Turushka-Fürsten mit dem *Ardokro-*
chliefsen sich den spätesten unter ihnen enge an. Die
stellen den stehenden König, wie jene, gekleidet dar,
usstreckend, aber nicht über dem Feueraltare, wie sie,
diesen Münzen weggelafsen worden ist; dem König
findet sich ein Dreizack. Die Rückseiten zeigen die
əfsel sitzende *Ardokro* mit dem Füllhorne [1]). Die Form
entspricht genau der der Gupta-Könige. Die bisher
Exemplare gewähren keinen vollständigen Namen,
aus den sicher gelesenen Theilen derselben, dafs die
ser Münzen Inder waren und das häufige Vorkommen
dem Fünfstromlande und dem ihm angrenzenden west-
n, während sie in Kabulistan kaum vorkommen, weist
schen Königen das erste Land als den Sitz ihrer Herr-
Aus der Geschichte des westlichen Indiens ergiebt sich
Indische Dynastie die Zeit in der zweiten Hälfte des
hristlichen Jahrhunderts nach dem Tode des *Vikramâ-*
Çrâvasti. Aus der später zu erzählenden Geschichte
ı wird erhellen, dafs sie vor *Samudragupta*, welcher im
des dritten mehrere Völker Pankanada's sich unterworfen
ıfgehört haben mufs zu herrschen. Sie bestand demnach
der Regierungen der drei ersten Monarchen aus der
'amilie.

PRINSEP's *New Varieties of the Mithraic or Indo-Scythic Series*
ins and their Imitations im *J. of the As. S. of B.* V, p. 652 flg.
Münzen sind genaue Nachbildungen der oben S. 868 beschriebenen.
ıd runde, theils goldene, theils silberne Münzen. Von den sicher ge-
n Wörtern ist eines *pratâpa*, majestätischer Glanz; ein zweites *jasa*,
ies dem Sanskritworte *jaças*, Ruhm, entspricht. Auch *Srikri* ist si-
und wohl ein Ueberrest von einem mit *Crikrishna* beginnenden
en.

Geschichte des innern und des östlichen Indiens.

Die geographischen Verhältnifse Vorderindiens haben zur Folge gehabt, dafs zwischen den Begebenheiten, welche im westlichen Indien während des jetzt uns beschäftigenden Zeitraums sich zugetragen haben, und den gleichzeitigen in dem innern und östlichen vorgefallenen Ereignifsen ein enger Zusammenhang stattgefunden hat, indem zwischen den westlichen Gebieten und den innern nebst den östlichen des weiten Indiens keine Gränze den Beherrschern bei ihren Eroberungs-Versuchen aus der einen Ländermafse in die andere hinüber Schranken setzte. Diese Thatsache wird durch die in der vorhergehenden Erzählung dargestellten Thaten *Kanishka's*, *Meghavâhana's* und des *Vikramâditja* von *Çrâvasti* erwiesen. Auch das Vindhja-Gebirge setzte solchen kriegerischen Unternehmungen kein unübersteigbares Hindernifs entgegen, wie der Verfolg der Erzählung zeigen wird. Dagegen fehlen engere Beziehungen zwischen den Ereignifsen in den Staaten des südlichsten Indiens und in den zwei im N. gelegenen Gebieten. Hieraus folgt, dafs zunächst mit der Geschichte des innern und des östlichen Indiens fortgefahren werden mufs.

Von den Reichen, welche in den oben bezeichneten Theilen Indiens in dem Zeitraume von 57 vor Chr. G. bis 319 nach Chr. G. bestanden, ist nur eine höchst kärgliche Kunde der Nachwelt aufbewahrt worden. Von dreien wird ihr Daseyn nur durch Münzen bezeugt, durch welche wir aufser den Namen ihrer Urheber nur einen Aufschlufs über ihren Glauben erhalten; von einem vierten ist uns die einzige Nachricht in dem Reiseberichte des Chinesischen Pilgers *Hiuen Thsang* erhalten; von den Beherrschern des fünften giebt es nur eine in einem kurzen Auszuge mitgetheilte Inschrift; die Namen der Fürsten des sechsten und siebenten sind allein in den Königsverzeichnifsen der *Purâna* angegeben und zwar ohne etwas von ihren Thaten hinzuzufügen. Eine Ausnahme bildet nur das weitausgedehnte Reich der ältern *Gupta*, für deren Geschichte uns aufser ihren Münzen auch mehrere Inschriften zu Gebote stehen, welche nicht nur über den grofsen Umfang ihrer Macht eine sehr vollständige Belehrung darbieten, sondern auch mehrere von ihren Thaten berichten. Da eine Inschrift des mächtigsten Monarchen aus dieser Dynastie, des *Skan-*

pta, durch eine sorfältige Abschrift vor Untergang gesichert und hoffentlich bald ihren Entzifferer finden wird, auch neuer- früher unbekannte Urkunden der Gupta dieser Art in Indien ckt worden, steht zu hoffen, dafs wenigstens von dieser in jetzt behandelten Zeitraum am meisten hervorragenden Dy- e eine einigermafsen vollständige Geschichte einst hergestellt en wird.

Bei dem kurzen Berichte über die Geschichte der übrigen e wird am füglichsten eine geographische Anordnung ge- , weil es an einer sichern chronologischen Grundlage fehlt. Für die Zeit der *Kâṇva* und der *Andhrabhritja* — Dynastie be- wir chronologische Angaben in den Purâṇa, obwohl die in überlieferte Bestimmung, dafs der Anfang der letzten in das 21 vor Chr. G. falle, richtiger so aufgefafst wird, dafs ihr ler durch die Verdrängung der Kâṇva seine Dynastie zur vor- henden in einem Theile Indiens erhob [1]), weil ein älterer cher aus der letztern *Çâtakarṇi* uns schon früher begegnet Dann ist der Anfang des Reiches der ältern *Gupta*-Dyna- ach den oben über diesen Gegenstand angestellten Untersu- en kurz nach der Mitte des zweiten nachchristlichen Jahrhun- bestimmt worden [2]). Da die *Kâṇva* um 66 vor Chr. G. zur chaft gelangten, gehören sie dem Schlufse des vorhergehen- Zeitraumes an; ihre Namen sind daher früher mitgetheilt und kt worden, dafs der Sitz ihrer Macht im innern Indien ge- n seyn müfse, obwohl eine bestimmte Angabe hierüber fehle [4]). erde auf diesen Punkt nachher zurückkommen.

Von den erstern Reichen hatte dasjenige die westlichste Lage, n Denkmale in der Nähe der jetzigen Stadt *Behat* im Zwei- lande der Jamunâ und Gangâ entdeckt worden sind [5]). Die tadt ist durch die Ueberschwemmungen der nahen reifsenden

---

oben S. 851 u. S. 750.
ebend. S. 755.
ebend. S. 752.
ebend. S. 851.
Bericht über diese Entdeckung findet sich in *Discovery of an Ancient* *on near Behat, in the Doab. By Cptain* P. T. Cautley, *Supt. Doab* *al* und defselben *Further Account of the Remains of an Ancient* *on, discovered at Behat, near Sehâranpur*, im *J. of the As. S. of* .II, p. 43 flg. u. p. 221 flg. Eine Skizze der Umgegend findet sich XVII.

Bergströme zerstört worden, welche ihren Lauf oft wechseln und die fruchtbaren Striche mit Sand überschütten; auch haben die Winde durch die von ihnen herbeigeführten Sandmafsen zur Zerstörung der alten Stadt viel beigetragen. Von der Erde seit ihrer Verschüttung bedeckt, haben sich mehrere Denkmale von ihr unversehrt erhalten, von denen aufser andern weniger wichtigen Gegenständen eine besondere Erwähnung Geräthschaften des täglichen Lebens verdienen, wie sie gegenwärtig nicht mehr im Gebrauche sind; dann Bilder *Buddha's* und vor allem die Münzen, deren ein Hundert und siebenzig gefunden worden sind [1]). Diese zerfallen in drei Klafsen. Die erste enthält nicht Münzen im eigentlichen Sinne dieses Wortes, sondern unförmliche Stücke von Silber, die mit Zeichen versehen und deren viele in allen Theilen Indiens zum Vorscheine gekommen sind, wie schon bei einer frühern Gelegenheit hervorgehoben worden [2]). Die zweite besteht aus Indoskythischen, die dritte aus einer früher unbekannten Gattung Altindischer Münzen, welche den Beherrschern des Reiches angehört haben müfsen, von deren Daseyn sie allein Zeugnifs ablegen. Um sich eine Ansicht von der Stellung zu bilden, welche ihnen in der altindischen Geschichte gebührt, ist zuerst zu erwähnen, dafs einige dieser Münzen sich enge an die des *Amoghabhûti* anschliefsen und daher ihre Urheber als seine Zeitgenofsen oder wenigstens als kurz nach ihm regierend betrachtet werden müfsen. Es kehren nämlich auf ihnen wieder sowohl die Gazelle mit der vor ihr stehenden weiblichen Gestalt, als die Darstellung eines Stûpa nebst dem heiligen Feigenbaum. Auch die Form des Altindischen Alphabets weist diesen Fürsten eine Gleichzeitigkeit mit oder unmittelbare Nachfolge nach dem oben erwähnten Buddhistischen Könige zu [3]). Die Abwesenheit der Arianischen

---

1) Auch über diese Münzen verdanken wir J. Prinsep die gründlichste Belehrung in den folgenden Aufsätzen in der eben erwähnten Zeitschrift: *Note on the Coins found by Captain Cautley at Behat*, III, p. 227 flg. nebst Pl. XVIII, *Note on another coin* etc. p. 433 nebst Pl. XXV, *On the connection of various Hindu coins with the Grecian and Indo-Scythic series*, IV, p. 621 flg. nebst Pl. XXXIV, endlich *Application of the Alphabet to the Buddhist group of coins* VI, p. 463 flg., wo die Legenden zuerst richtig gelesen worden.

2) S. oben S. 574.

3) Die Typen sind die folgenden:

1. Kupfermünzen. Av. Rechts gewendete Gazelle, die weibliche Gestalt ist verschwunden. Rev. Stûpa aus drei Stockwerken, aber aus geraden

kein Moment ab, um die Zeit dieser Münzen zu
eil für ihren Gebrauch von einheimischen Fürsten

.

ildet, nicht aus Halbkreisen, wie auf *Amoghabhûti's* Münzen;
825 Note 2. Der Feigenbaum fehlt, dagegen zeigt sich das
. ebend.) aber links vom Stûpa. Keine Legende. S. a. a. O.
VIII, No. 2. Dafs die erste dem Amoghabhûti gehöre, ist oben
ote 2 nachgewiesen worden.
einere Kupfermünzen. Av. Stûpa aus zwei Stockwerken beste-
aus einem aus vier kleinern zusammengesetzten Vierecke sich
rechts der Feigenbaum mit aufwärts gerichteten Zweigen, nicht
ts hangenden, wie auf denen des Amoghabhûti. Eigenthümlich
weien die vier kleinen Kreise links vom Stûpa; die letzte dieser
en (nämlich No. 5, die zwei andern sind No. 3 und 4) zeigt
einen Dreizack. Unter ihm wie unter den Kreisen war wahr-
dafselbe Monogramm. Auf No. 3 ist die ganze Darstellung von
eise eingeschlofsen. Nur die letzte hat ein Gepräge auf der Re-
mlich einen Dreizack.
Runde, grofse Kupfermünze. Av. die rechts gewendete Gazelle,
cher eine weibliche Gestalt. Rev. Stûpa, wie auf den Münzen
ghabhûti; darüber eine Linie mit einer quer darüber, wahrschein-
Zeichen des Sonnenschirms, s. oben S. 826. Ueber ihm ein Kreis,
elchem noch drei andere, zwei unten, einer darüber; rechts ein vier-
ch einen Strich mit dem ersten verbunden. Die Bedeutung dieser
ist noch unklar. Der Feigenbaum ist verschwunden, dagegen links
astika erhalten mit dem Monogramme der vorigen, s. ebend. No. 4.
Runde, mittelgrofse Kupfermünze, ebend. No. 11. Rechts gerich-
Buckelochse vor einem Feigenbaume. Auf die Legenden werde ich
er zurückkommen.
. Runde Kupfermünzen verschiedener Gröfse. Av. Rechts gewende-
ckelochse vor einem Stûpa. Rev. Ein rechts schreitender Elephant,
welchem ein Monogramm. Die Legenden stimmen mit denen auf den
rgehenden Münzen überein; s. a. a. O. IV, Pl. XXXIV, No. 5, 6 u.
o. 8. u. 10 sind undeutlich.
. Runde, mittelgrofse Kupfermünze. Av. Stûpa, über welchem, wie
cheint, die Kreise, wie auf No. 4. Rev. undeutlich. Die Legenden
eigenthümlich, wovon nachher; ebend. No. 2 u. 3.
7. Aufser diesen kommen noch folgende Typen vor. III, Pl. XVIII,
7. Viereckige, kleine Kupfermünze mit einem Elephanten; die Reverse
erschwunden. Auf IV, Pl. XXXIV, No. 7 steht der gewölbte Stûpa
einem, aus vier senkrechten Linien bestehenden Viereck; die wenigen
erhaltenen Buchstaben müfsen einen andern Namen enthalten haben,
die übrigen. Auf No. 13 zeigt sich rechts vom Stûpa ein Stern oder
die Sonne; unter ihr ist noch *râgasa* zu erkennen. No. 15 stellt
der Averse einen ganz unverkennbaren Feigenbaum dar, die Reverse
n Stûpa.

in Indischen Gebieten im O. der Jamunâ keine Beweise vorliegen. Der Buckelochse auf andern Münzen giebt den Königen, von welchen sie herrühren, eine Beziehung zu den Satrapen-Königen des Kadphises in Mâlava, die sich wahrscheinlich nach seinem Tode unabhängig machten [1]). Diese Beziehung kann aber nicht eine der Abhängigkeit gewesen seyn, sondern nur eine der Nachfolge, für welche Ansicht nachher andere Gründe geltend gemacht werden sollen.

Wenn sich auch der Elephant sonst vielfach auf den Münzen der fremden Beherrscher Indischer Reiche befindet, so giebt es doch kein früheres Beispiel von seinem Gebrauche auf denen der einheimischen Fürsten; in diesem Falle wird derjenige, der dieses Thier auf seinen Münzen hat darstellen lafsen, dadurch ebenfalls seine Anhänglichkeit an den Buddhismus haben bethätigen wollen, weil es von den Buddhisten noch höher geschätzt wird, als von den Brahmanischen Indern; die Bewohner Hinterindiens verehren als eine göttliche Verkörperung die weifsen Elephanten [2]).

Aus der vorhergehenden Betrachtung der bei Behat entdeckten Altindischen Münzen stellt sich als Ergebnifs heraus, dafs am Ende der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts nach Chr. G. in dem nördlichen Duab ein Indisches Reich bestand, defsen Beherrscher eifrige Anhänger der Lehre Buddha's waren. Von ihren Namen ist keiner bis jetzt mit genügender Sicherheit gelesen worden. Einer hiefs vielleicht *Vasudhana*, ein anderer *Jâgavignâna*, obwohl der letztere Name ein höchst ungewöhnlicher ist [3]). Nur ist so viel aus den Legenden zu entnehmen, dafs wenigstens

---

1) S. oben S. 818.

2) S. oben I, S. 306.

3) Prinsep las a. a. O. VI, p. 464 den Namen auf No. 5 *Basadhana Kanajadhaja*, bemerkt aber, dafs diese Lesart zweifelhaft sey und der zweite Buchstabe auch *bhsu* gelesen werden könne. Diese Lesung gewährt jedoch weder einen pafsenden Namen, noch ein angemefsenes Beiwort; vielleicht ist es in dem letzten Worte enthalten gewesen, weil es oben steht und der Name in dem untern, welches, wenn *Vasudhana* gelesen, einen annehmbaren Namen gewährt. Die Worte auf No. 6. las derselbe a. a. O. *Jagâbiganaputa(sa)*, wofür *Jâgavignânaputasa* vermuthet werden könnte, vorausgesetzt, dafs *jâga* ein Wort sey. Es würde dann bedeuten: Opferkenner. Dagegen ist jedoch zu erinnern, dafs die Buddhisten sich des Brahmanischen Wortes für Opfer *jagna* nicht bedienen; s. oben S. 440. *Puta* statt des Sanskrits *putra* heifst bekanntlich Sohn.

irsten Münzen entdeckt worden sind und dafs sie sich
lichen Sanskritwortes *râgan* für König bedienten. Um
ıg zu den ältern Königen Indischer Länder zu ermitteln,
Jebereinstimmung des einen Typus mit dem des *Amo-*
inen sichern Anhaltspunkt. Sie ist keine vollständige
rheber defselben stellt sich durch die Abweichungen,
seinen Münzen uns entgegentritt, als ein späterer dar.
Umfang des Reichs dieses Fürsten und seiner Vor-
l Nachfolger läfst sich nichts genügendes feststellen;
n an *Indraprastha*, die ehemalige Hauptstadt der *Pândava*,
ınnte, welche nicht sehr weit von dem Fundorte der
egt. Auch über seine Dauer kann nichts sicheres be-
erden, indem das Vorkommen von einer Münze eines
rs des *Kanerki* unter den in Behat zum Vorschein gekom-
r den Fortbestand der Stadt nach der Zeit jenes mächtig-
Indoskythischen Gewalthaber beweist [1].
n von dem ersten der Altindischen Reiche, von welchen
Rede ist, unsere Kenntnifs als eine höchst dürftige er-
so ist sie in Beziehung auf das zweite die dürftigste, die
ıt gedacht werden kann. Das einzige Denkmal, welches
t als ein sicherer Beweis seines Daseyns gelten kann, ist
ıermünze, welche von *Kanjâkubga* gebracht worden ist [2].
ser tritt uns eine eigenthümliche Verbindung wohlbekannter
ıtischer Münzen-Symbole mit sonst nicht vorkommenden

ılich IV, Pl. XXXIV, No. 28 nach Prinsep's Bemerkung p. 625. Die
ze ist zu undeutlich, um den Typus genauer bestimmen zu können.
Kadphises-Münzen ebend. No. 10 und 11, von welchen die erste eine
stellung des *Okro* genannten *Çiva's* mit dem Stiere (s. oben S. 847)
t, die zweite aber keine erkennbare gewährt, können nicht hiebei in
acht kommen, da sie ja einer etwas frühern Zeit angehören. Zwei
ıfalls bei Behat entdeckten Altindischen Münzen, III, Pl. XXV, No. 4
: 5, rühren von einer andern gleichzeitigen Indischen Dynastie und zwar
. dem Könige *Bhâgavata* aus ihr her.

ı. a. O. III, p. 230 flg. Prinsep's *Hindu Coins from the Ruins of Kanouj*
st Pl. XVIII, No. 19—23 und p. 483 desselben *Note on another Coin*
the same type procured by Lieut. A. Conolly at Kanouj nebst Pl.
XV, No. 1. Von den erstern Münzen gehören No. 19, 20 u. 21 den *Sinha*,
. 24 den ältern *Gupta*; auf No. 20 ist jedoch die eigenthümliche Dar-
ıllung auf den Reversen der Sinha durch einen Pfau mit ausgebreitetem
ıweife ersetzt. Auf die übrigen werde ich nachher zurückkommen.

entgegen. Auf der Rückseite erscheint nämlich links der heilige Feigenbaum, über diesem ein Halbmond, in der Mitte vor defsen Hörnern ein kleines Thier. Zur rechten Seite des Halbmondes finden sich zwei Kreise über einander, welche durch einen Querstrich verbunden sind [1]). Die richtigste Auffafsung dieses Thieres möchte die seyn, dafs es ein Hase sey, weil dieser in eine besondere Beziehung zum Monde gesetzt wird [2]). Eigenthümlich ist die Verbindung des heiligen Feigenbaums mit dem Monde; ein anderes Symbol dieser Münze, die zwei Kreise, ebenso, obwohl seine Bedeutung unklar ist. Durch das sattellose Pferd giebt sich ein Verhältnifs des *Vipradeva*, wie der König hiefs, der diese Münzen hat prägen lafsen, zu den Satrapen-Königen Mâlava's kund [3]), welches, wie bei den Fürsten des Reichs im nördlichen Duab, nur das einer Nachahmung des Münztypus seyn kann. Nach der Form des Alphabets mufs dieser Fürst ohngefähr gleichzeitig mit den oben erwähnten gewesen seyn. Der Sitz seiner Herrschaft war wahrscheinlich Kanjâkupga, weil seine Münze daher gekommen ist.

Ob aufser ihr auch noch andere in jener Stadt ausgegrabene Münzen der Dynastie zugewiesen werden dürfen, deren einziger namhafter Vertreter vorläufig Vipradeva ist, ist nicht ganz sicher, wiewohl die annehmbarste Ansicht. Es läfst sich der Buddhistische Charakter derselben dafür geltend machen: der Stûpa mit dem Feigenbaum, so wie der Elephant [4]). Befremden mufs der

1) S. a. a. O. IV, Pl. XXV, No. 1. Die Legende in Altindischer Schrift findet sich auf der Vorderseite. Sie lautet nach Prinsep a. a. O. VI, p. 463 *Vipadevasa*, welches einem Sanskritischen *Vipradevasja* entspricht. Rev. Ein links schreitendes sattelloses Pferd.

2) Prinsep hat auch a. a. O. III, p. 434 an diese Beziehung gedacht, sie jedoch nicht richtig gefafst. Der Mond wird im Sanskrit häufig *çaçin*, d. h. der mondbegabte, genannt. In einer Fabel des *Hitopadeça* p. 83 der Bonner Ausg. erscheinen die Hasen als Diener des Mondes und als Beschützer eines ihm geweihten Sees.

3) S. oben S. 818.

4) Die übrigen sind diese. III, Pl. XVIII, No. 23 ist eine runde, kleine Silbermünze mit undeutlicher Vorderseite und einem Elephanten auf der Rückseite; No. 22 eine viereckige kleine Kupfermünze. Av. Ein Elephant; vor ihm findet sich nicht, wie früher angenommen worden, ein auf der Erde liegendes Thier, sondern das *svastika*-Zeichen und ein sonst auf diesen Münzen vorkommendes Symbol nach Prinsep's Bemerkung a. a. O. IV, p. 226 mit Berufung auf die Münze ebend. Pl. XXIV, No. 18. Rev. Stûpa, unter ihm ein viereckten, breites Kreuz, links der Feigenbaum aus

es Königs, weil sein erster Bestandtheil *vipra* einen bedeutet; es möchte in dieser Benennung eine Andeugen, dafs er Brahmanischer Abkunft, aber später zum s übergetreten war. Aehnliche Berührungen der zwei eligionsparteien, in welche das Indische Volk zerfiel, s auf den Münzen der Fürsten des dritten Reichs des ens entgegentreten.

Münzen gewähren zwar einen gröfsern Ertrag an Nabeherrschenden Könige, die Ausbeute für ihre Geschichte nicht sehr erheblich. Sie sind in ziemlich grofser Anr Nähe des jetzigen *Gunanpur's* an der Gomati in den es Palastes *Gajakandra's*, der um 1291 regierte, gefunden welcher eine ältere dortige Stadt wiederhergestellt und chönert hatte. Nach der dort erhaltenen glaubwürdigen erung war jene eine sehr alte und grofse Stadt gewesen, ame *Gamunpur* aus *Jamunapura* entstellt seyn wird, s unklar ist, warum der Name des bekannten Flufses auf wendet worden sey [1]). Firûz Shâh hatte sie im Jahr 1370 und dort eine Festung erbaut. Sie darf als die Residenz ten betrachtet werden, deren Münzen uns jetzt beschäfti-

---

in vier kleinere zerlegten Vierecke sich erhebend, wie auf den Münaus Behat. Solche sind auch in *Kaira*, einer alten Stadt an der laki, gefunden worden; s. WILSON's *Description of Select coins* in *Res.* XVII, p. 588, No. 68 und 69. Die Ueberlieferung schreibt sie alten epischen Könige *Mândhâtri* von Ajodhja zu (über welchen es n I, S. VI,). Eine ähnliche ist bei Behat gefunden worden; s. IV, Pl. XIV, No. 17. Jedenfalls sind sie sehr alt. — No. 8 ist eine runde, kleine fermünze mit einem Elephanten auf der Averse und einem Stûpa auf Reverse. Auf einer runden, kleinen Kupfermünze aus Kanjâkubga, , Pl. XXXIV, No. 23 erscheint auf der Averse neben dem Feigenbaum, e stehende Figur; nach PRINSEP's Angabe, ebend. p. 426, erscheint auf t erhaltenen Exemplaren eine Sonne über beiden. Die Reverse zeigt r kleine von gröfseren eingeschlofsene Kreise, die sich muthmafslich auf Gestirne beziehen, wie die zwei auf der Münze mit dem Halbmonde.

Notice of an Ancient Mahal or Palace near Jaunpur, in which some indu Coins were lately dug up. By V. TREGEAR im *J. of the As. S.* B. III, p. 617 flg. Gajakandra regierte nicht, wie hier angegeben wird mvat 1400 oder 1343, sondern um die im Texte angesetzte Zeit, wie aus iner Inschrift von ihm hervorgeht; s. COLEBROOKE's *Misc. Ess.* II, p. 267. ach der Erzählung der Muhammedaner erschien Firûz Shâh's Grofsvater hâh Gunan ihm im Traume und forderte ihn auf, die Festung nach sich zu ennen.

Aufserdem sind Münzen von ihnen gefunden worden in mehr östlichen Gebieten, besonders in Duab [1].

Da es uns gänzlich an chronologischen Anhaltspunkten gebricht, um die ziemlich grofse Anzahl von Königen, welche durch die in Rede stehenden Münzen namhaft gemacht worden, in Beziehung auf ihre gegenseitige Stellung als Vorgänger und Nachfolger zu ordnen, sind wir lediglich auf die Form der Altindischen Schrift der Legenden auf den Münzen, die Namen ihrer Urheber und die Eigenthümlichkeiten der Typen angewiesen, um uns zurechtzufinden. Nach Anleitung dieses Ersatzes anderer Hülfsmittel können wir drei Abtheilungen von Fürsten unterscheiden, die wahrscheinlich sich in der Herrschaft über die Gebiete nachfolgten, in welchen diese Münzen aufgefunden worden sind. Die erste Familie, wenn man sie so nennen darf, unterscheidet sich durch die Endung ihrer Namen *deva*, Gott, welches Wort bei den Indern bekanntlich auch von Königen gebraucht wird. Durch diese Benennung und die Typen treten sie in eine nähere Beziehung zu *Vipradeva*. Für dieses Zeitalter spricht auch die Schrift, welche mit der auf den Säulen des *Açoka* übereinstimmt, eine Uebereinstimmung, welche natürlich diese Münzen nicht in seine Zeit versetzt, sondern daher zu erklären ist, dafs diese ältere Form später beibehalten worden ist, weil ihr Gebrauch bei den Buddhisten gewifsermafsen ein geheiligter geworden war. Ein anderes Beispiel ist das des Gebrauchs dieses Alphabets von *Meghavâhana* [2]).

1) Eine Auswahl aus den von Tregear entdeckten Münzen hatte Prinsep lithographiren lafsen, wurde aber durch seine Abreise verhindert, sie selbst zu beschreiben. Die von ihm hinterlafsene Tafel ist mitgetheilt worden im *J. of the As. S. of B.* VII, Pl. L. mit einer kurzen Beschreibung im *Ancient Coins from Gyonpur and Ougein.* Die Sammlungen Stacy's und Swiney's enthielten deren nur wenige; s. p. 1052. Prinsep's *Specimens of Indo-Sassanian Coins* ebend. VI, p. 297 flg., nebst Pl. XV, No. 10—25; aufserdem gehört noch No. 28. hieher. Eine Münze dieser Könige ist auch bei Behat gefunden worden und abgebildet a. a. O. III, Pl. XXIV, No. 4 und 5, mit Nachrichten über ihre Herkunft von Swiney ebend. p. 485. Von den aus Stacy's Sammlung herrührenden Münzen IV, Pl. XXXV, p. 628, mufs ein Theil der Dynastie von Gaunpur zugewiesen werden; No. 10, Pl. XXXIV, ist aus der Sammlung von Tregear. Letztlich gehören ihr auch die in Allahâbâd ausgegrabenen und von Stirling mitgetheilten Münzen ebend. III, p. 436, Pl. XXVI, No. 12—15.

2) S. oben S. 892.

n die Typen der Münzen anbelangt, so beweisen der
dem Feigenbaum, so wie der Elephant die Buddhi-
nnung der Deva-Familie [1]). Der Buckelochse kann zwar
ich nicht als ein Beweis dafür geltend gemacht, je-
solcher in diesem Falle angesehen werden, weil an-
tische Herrscher dieser Länder ihn auf ihren Münzen
aben. Der Buddhistische Glaube der Könige, von
t die Rede ist, dürfte keinen Zweifel darüber zulas-
e sitzende, in die Betrachtung versenkte, von einem
gebene Gestalt die des Gründers ihrer Religion sey.
te Familie der Könige von Gunanpur oder richtiger Jamu-
rscheidet sich von den vorhergehenden besonders durch
. Diese sind meistens von den Brahmanischen Göttern
en und zwar vorzugsweise von denen des Vishnuitischen

---

ier am ungeeigneten Orte seyn würde, alle der Dynastie von Gu-
zugehörigen Münzen aufzuführen, begnüge ich mich mit der An-
g der wichtigsten und lasse die unwichtigen oder undeutlich gewor-
weg. Die Münzen der ersten Abtheilung sind diese.

. Viereckige, mittelgrofse Kupfermünze. Av. Rechts gewendeter
ochse vor einem zweistöckigen Stûpa, über welchem eine Stange
vei Querbalken sich erhebt. Leg. *Dhanadevasa*. Rev. Stehende Ge-
mit herabgestreckter Linken und einer Lanze in der Rechten. Die
scheinen in Schlangenwindungen auszulaufen. Gewifs kein Krieger,
s in der Beschreibung heifst, sondern eher eine Göttergestalt; VII,
K, No. 1 und 2.

. Runde, mittelgrofse Kupfermünze. Av. Eine undeutlich gewordene
e, ähnlich der auf VII, Pl. LX, No. 17. Rev. Rechts gewendeter
elochse, IV, Pl. XXVI, No. 12 u. 15. Nach PRINSEP VI, p. 464
t die Legende auf diesem, wie auf einem wohl erhaltenen Exemplare
a *Dhanadevasa*.

3. Viereckte, mittelgroise. Av. Ruhender Elephant mit zurückgebo-
m Rüfsel. Der Name wahrscheinlich, wie VII. p. 1053 vorgeschlagen
den, *Khatadevasa*; das Sanskrit *khatra* bedeutet Sonnenschirm, wel-
' zu den königlichen Insignien gehört. Rev. Mit untergeschlagenen
nen, von einem punktirten Kreise umgebene, sitzende Gestalt, ohne
eifel der in Selbstbeschauung versenkte *Buddha*; VII, Pl. LX, No. 3
l 6.

4. Ebenso. Av. Links schreitender Buckelochse. Leg. nicht *Vasu-*
vasa, sondern eher *Vasatidevasa*; *vasati* bedeutet Wohnung. Rev.
öfserer, einen kleinern einschliefsender punktirter Kreis; links, wie es
heint, ein Stûpa, rechts ein Feigenbaum, darunter eine wellenförmige
nie; VII, Pl. LX, No. 4.

Götterkreises. Da *Râmadatta* sicher ihm angehört, mufs in *Purushadatta* das erste Wort auch auf *Vishṇu* bezogen werden, zumal er auch *Purushottama*, der höchste der Götter heifst. Der König *Bhâgavata* darf ebenfalls als ein Verehrer dieses Gottes betrachtet werden, weil *bhagavat* zwar allgemeines Beiwort der Götter und heiliger Menschen ist, dieser Beiname jedoch ihm wenigstens in einer spätern Zeit vorzugsweise beigelegt worden ist und eine der zahlreichsten Sekten nach ihm die der *Bhâgavata* heifst. In *Vâsavadatta* endlich erscheint eine der Benennungen des Königs der alten Götter *Indra*. *Raghurâga* macht die Ansprüche dieser Familie auf eine Abstammung von dem alten Sonnengeschlechte von Ajodhjâ geltend, welches nach einem ihrer ältesten Herrscher bekanntlich *Râghava* benannt wird. Für diesen Anspruch spricht auch der Umstand, dafs die Residenz dieser spätern Fürsten in dem Lande *Koçala* lag, deſsen alte Hauptstadt Ajodhjâ war. Durch den mehrfach wiederkehrenden Zusatz *datta*, d. h gegeben, bekennen sich diese Könige zu der Ansicht, dafs ihnen durch die Gnade der Götter Nachkommenschaft gegeben worden ist.

Obwohl die Schrift auf ihren Münzen sich nicht wesentlich von der auf denen der vorhergehenden Familie und der zwei andern Dynastien, von welchen im vorhergehenden gehandelt worden, unterscheidet und sie deshalb als diesen gleichzeitig betrachtet werden könnten, geben jedoch andere Erscheinungen auf ihren Münzen der Ansicht den Vorzug, dafs sie etwas später anzusetzen sind, als jene. Es geht ihren Typen nämlich der streng Buddhistische Charakter ab, durch welchen die der übrigen als von Buddhistisch gesinnten Königen ausgehend sich bewähren[1]). Es kehren

1) Wegen der Undeutlichkeit der Abbildungen ist es nicht möglich, eine genaue Beschreibung der Typen der Münzen dieser Abtheilung zu liefern.

1. Runde, mittelgrofse Kupfermünze. Av. Eine stehende, undeutliche Figur, die bisweilen als weiblich erscheint, mit emporgehobenem linken und niederhangendem rechten Arme; links, auf andern rechts, der Feigenbaum. Nach den Angaben a. a. O. VII, p. 1053 u. 1054 finden sich auf einigen ein doppelter Dreizack, auf andern ein Buckelochse, ein Dreizack und ein Stern, statt des ersten auch eine Schlange. Leg. auf VII, Pl. LX, No. 15; *Purushadatasa;* auch IV, Pl. XXXIV, No. 47; ob auch auf einigen Exemplaren *râgna* oder *râga* vorkomme, wie a. a. O. VII, p. 1052 angegeben wird, mufs dahingestellt bleiben, weil nach Prinsep a. a. O. VI, p. 464 nur der Name da ist. — Die Reversen von diesen Münzen sind

ır auf ihren Münzen der Stûpa und der Feigenbaum, so wie Elophant wieder, allein neben ihnen finden sich andere Darungen, welche verhindern, der zweiten Dynastie von Jamura eine Buddhistische Gesinnung zuzuschreiben; die stehende alt mit dem Dreizacke in der linken Hand wird nur der Gott seyn, der nach diesem Merkmale *Triçûlin*, der Dreizackträheifst. Auch erscheint dieser Gott genau in derselben Stelauf den Münzen des *Kadphises*, nur fehlt der Stier [1]). Wir n hier auf die unerwartete Erscheinung, dafs Könige, weldurch ihre Namen ihre Vorliebe für den Vishnuismus been, auf ihren Münzen den zweiten grofsen Volksgott als hberechtigt anerkennen. Es würde selbstredend zu gewagt, einem so geringfügigen Momente so viel Gewicht beizuledafs man aus dieser Erscheinung das damalige Vorhandender Lehre von der Dreiheit der drei grofsen Götter als geschaftlicher Weltlenker mit der Vertheilung der drei Thätigkeiten

---

eistens nicht abgebildet worden. Auf dem VII, Pl. LX ist nur der Feigenıum rechts erkennbar; auf No. 26 ein Dreizack; nach Prinsep IV, p. 628, det sich auf der Münze des Râmadata ein Pferd.

2. Viereckte, mittelgrofse Kupfermünze. Av. Links gerichteter, ruınder oder gehender Buckelochse. Leg. *Vâsavadatasa*. So wird zu lesen yn statt *Vasatudatasa* und *Suvadatasa* a. a. O. VII, p. 1054, weil *t* d *v* in diesem Alphabete sehr ähnlich sind. Rev. undeutlich. S. VII, LXX, No. 27 u. 28.

3. Runde, kleine Kupfermünze. Av. Die stehende Gestalt, wie oben ı. 1. Leg. *Raghurâgasa*, nicht *Rahurâgasa*. Rev. undeutlich. S. VII, ., No. 25, 29 u. 30.

4. Runde, grofse Kupfermünze. Av. Links gerichtete Gazelle, links ı ihr ein dreistöckiger Stûpa mit dem Zeichen des Sonnenschirms, wie ' den Münzen S. 921, No. 3, rechts der Feigenbaum aus einem aus ır kleineren bestehenden Vierecke sich erhebend. Rev. Stehende männliche stalt mit einer dreizackigen auf die Erde gestützten Lanze in der emgehobenen Linken, die Rechte ist auf die Seite gestützt; auf dem Haupte flache Mütze. S. III, Pl. XXV, No. 4. u. 5. Leg. nach Prinsep VI, 164. *Bhagavataka* oder *sa*, das letzte ohne Zweifel richtiger. Sie ımen aus der Sammlung von Swiney; die gröfsern sind selten, kleie dagegen häufig in der Gegend von Scheranpur im nördlichen Duab; a. O. III, p. 435.

[1]) Wilson's *Ar. Ant.* Pl. X, 5. Es wird daher auch erlaubt seyn, stehende Gestalt auf den in Rede stehenden Münzen für Çiva zu en.

r Schöpfung, der Erhaltung der Weltordnung und der Weltzerstörung unter sie ableiten wollte, es verdient aber jedenfalls diese durch Münzen beglaubigte Thatsache in der Religionsgeschichte der damaligen Zeit beachtet zu werden.

Bei der Bestimmung des Zeitalters der zweiten Dynastie von Jamunapura ist nicht zu übersehen, dafs sowohl die Könige des nördlichen Duabs und Kanjâkubga's, als ihre Vorgänger Anhänger des Buddhismus waren und sie selbst wohl es nicht wirklich gewesen sind, sondern die Typen der übrigen Fürsten sich theilweise zueigneten, ohne ihnen dieselbe Bedeutung beizulegen. Es möchte daher erlaubt seyn, eine Aenderung in den religiösen Ansichten der Beherrscher eines Theils des innern Indiens gegen das Ende des ersten nachchristlichen Jahrhunderts anzunehmen, welche darin bestand, dafs die Brahmanische Lehre damals auf's neue sich einen gröfsern Eingang bei den damaligen Königen zu verschaffen wufste.

Diese Zunahme des Brahmanenthums am Einflufse scheint nur von kurzer Dauer gewesen zu seyn. Auf den Münzen der nächsten Familie erscheint nämlich wieder der Stûpa [1]). Die Schrift auf diesen Münzen zeigt den Charakter derjenigen, welche auf den Münzen der *Gupta* vorkommt, mit deren Kupfermünzen sie in Jamunapura zusammen gefunden worden sind. Auch die Legenden haben auf andern Gattungen von Münzen dieselbe horizontale

1) Diese Münzen sind mitgetheilt a. a. O. VI, Pl. XV, No. 19—24 und haben folgende Typen:

1. Runde, kleine Kupfermünze. Av. Links gerichteter Buckelochse. Leg. Nach Prinsep ebend. p. 208. *Satjamitasa.* Rev. Eine Figur, welche einen Querstrich hat mit einer Linie darunter und drei Zweigen darüber. Dieselbe Figur findet sich auf der Münze VII, Pl. LX, No. 15 und soll wohl einen Feigenbaum vorstellen. Auf No. 21 steht, wie es scheint, ein Vogel vor dem Baume. Auf No. 22 stellt die Averse einen dreistöckigen Stûpa dar mit einer Basis, die aus zwei Linien mit sechs Querlinien besteht und ohne Zweifel die untere Mauer bezeichnen soll, von welcher die Topen umgeben sind. Auf der Reverse befindet sich der links gewendete Buckelochse mit der Legende *Satjamitasa.* No. 21 u. 22 sind mittelgrofs.

2. Runde, mittelgrofse Kupfermünzen. Av. Derselbe Buckelochse mit der Legende *Vigajamitasa.* Auf No. 23, 24 und 25 findet sich der Buckelochse auf den Aversen; die Reversen zeigen Figuren, die in der Mitte aus einem Kreise mit zwei Seitenstrichen bestehen; oben ist ein Dreizack; unten die obige Legende.

Stellung 2). Die zwei Kö
Namen uns auf diesen Mi
Vorgänger der mächtigen
ihre Herrschaft gründete,
des Wortes *mitra*, Freun
bezeichnet, durch den zwei
Sieg bedeutet. In dem er
heit, möchte auch eine A
enthalten seyn; es läfst
gewifs dem Buddhismus
den Inschriften des *Açok*
nämlich *Satjaputra*, d. h
in dem vorliegenden Fal
dem Namen gehabt ha
auf seinen Münzen habe
schriften sich auch solc
dient hat 3).

Hiemit ist das geri
ches wir mit Hülfe der
Geschichte der Könige
grofsen Reichs der *Gupt*
doch die Darstellung de
grofse Scheidegebirge, d
schichte der im S. gelegen
Versuch anzustellen, die
der von Kanjâkubga un
zu untersuchen, ob es
Ereignifsen nachzuweise
Gebieten gleichzeitig z
igkeit der uns zu Geb
schwierig und wir dürf

1) S. Prinsep a. a. O. p.
Theile des Namens mit
dieser Münzen schliefst,
wahrzunehmen sind.
2) S. oben S. 240, Note
3) S. oben S. 223. Ein
officieller Buddhistisch
Note 2.

). Die zwei Könige *Satjamitra* und *Vigajamitra*, deren
s auf diesen Münzen erhalten sind, erscheinen somit als
der mächtigen Dynastie, welche nachher in dem Lande
chaft gründete, wo jene regierten. Durch den Gebrauch
s *mitra*, Freund, werden sie als eine besondere Familie
, durch den zweiten Namen als eine kriegerische, weil *vigaja*
itet. In dem ersten, *Satjamitra*, d. h. Freund der Wahr-
te auch eine Andeutung ihrer Buddhistischen Gesinnung
seyn; es läfst sich wenigstens dafür anführen, dafs ein
m Buddhismus ergebener Fürst des südlichen Indiens in
riften des *Açoka* eine ähnliche Benennung uns darbietet,
Satjaputra, d. h. Sohn der Wahrheit [2]). Es möchte auch
orliegenden Falle der König von Jamunapura einen an-
men gehabt haben und nur seinen Buddhistischen Titel
en Münzen haben setzen lafsen, wie Açoka in seinen In-
sich auch solcher, aber nicht seines Eigennamens be-
t [3]).

mit ist das geringfügige Ergebnifs dargelegt worden, wel-
r mit Hülfe der von ihnen herrührenden Münzen über die
hte der Könige des innern Indiens vor der Gründung des
Reichs der *Gupta* zu gewinnen im Stande sind. Ehe je-
e Darstellung der Geschichte dieses Theils von Indien das
Scheidegebirge, den Vindhja, überschreiten und sich der Ge-
e der im S. gelegenen Länder zuwenden kann, ist es nöthig, den
h anzustellen, die Zeit der drei Dynastien, der in Duab,
n Kanjâkubga und der von Jamunapura festzustellen und
ersuchen, ob es möglich sey, einen Zusammenhang mit den
ifsen nachzuweisen, welche sich in den westlichen Indischen
en gleichzeitig zugetragen haben. Wegen der Lückenhaf-
der uns zu Gebote stehenden Nachrichten ist dieses zwar
rig und wir dürfen nicht erwarten, mehr als der Wahrheit

Prinsep a. a. O. p. 207, der jedoch darin irrt, dafs er aus dem zweiten
eile des Namens *mitra*, d. h. Freund, auf einen Mithraischen Ursprung
ser Münzen schliefst, auf welchen gar keine Beziehungen auf diesen Gott
ahrzunehmen sind.

 oben S. 240, Note 2.

 oben S. 223. Ein anderes Beispiel bietet sein Sohn *Kuṇâla* dar, defsen
ficieller Buddhistischer Titel *Dharmavardhana* war; s. ebend. S. 270,
ote 2.

sich nähernde Ergebniſse zu erreichen. Nach den Münzen sind die zwei ersten Dynastien und die erste Familie der dritten nach der Mitte des ersten Jahrhunderts nach Chr. G. zu setzen. Hiemit stimmt überein, daſs der mächtigste Fürst der Turushka, *Kanishka*, bis 44 nach Chr. G. regierte und auch die Indischen Länder besaſs, in welchen jene einheimischen Fürsten walteten [1]). Sie konnten daher erst nach seinem Tode die Unabhängigkeit der dortigen Länder von der Fremdherrschaft herstellen. Die zwei ersten Reiche werden nur kurz bestanden haben, da wir nur drei Namen von Beherrschern des ersten, von denen des zweiten nur einen einzigen kennen gelernt haben, von der ersten Familie des dritten auch nur drei [2]). Eine Bestätigung für die unmittelbare Nachfolge dieser Indischen Monarchen nach dem Kaniska gewährt ihr Buddhistischer Glaube, der durch jenen eifrigen Beförderer deſselben auch in dem innern Indien sehr einfluſsreich geworden seyn wird. Unter der nächsten Familie, von welcher fünf Herrscher durch ihre Münzen namhaft geworden sind, der aber wenigstens noch drei andere zugehört haben müſsen [3]), gewann die Brahmanische Religion jedenfalls bei den Königen wieder das Uebergewicht. Wenn diesen acht Königen auch nur ganz kurze Regierungen zugestanden werden und ihre drei Vorgänger etwa von 44 bis 70 regierten, werden durch sie die letzten drei Jahrzehente des ersten und das erste des zweiten Jahrhunderts nach Chr. G. genügend ausgefüllt. Sie unterwarfen sich wahrscheinlich das Duab, weil häufig Münzen von ihnen um Sehâranpur gefunden worden

---

1) S. oben S. 853.

2) S. oben S. 922 u. S. 924.

3) Auſser den früher erwähnten Münzen sind noch folgende sicher der zweiten Familie von Jamunapura zuzuweisen:

1. IV, Pl. XV, No. 45. Runde, mittelgroſse Kupfermünze. Av. Die stehende Gestalt der übrigen; rechts scheint ein Dreizack sich zu befinden. Prinsep las die Legende ebend. p. 628 *Palamaddsata*, welches jedenfalls nicht richtig seyn kann. Diesem Könige gehört wohl die Münze, von welcher VII, Pl. LX, No. 10 nur die Legende gegeben worden und *Papapago* zu lesen wäre, welches ebenfalls keinen genügenden Namen darbietet. Die Reverse stellt ein Pferd dar.

2. IV, Pl, XV, No. 46. Längliche Kupfermünze. Auf der Averse ist nur der Name erhalten, welchen Prinsep a. a. O. *Pasaka* las; es sind aber noch mehr Buchstaben da und der Name muſs anders gelautet haben. Rev. Ebenfalls ein Pferd.

Meghavâhana eroberte um 113 die östlichen Provinzen
eiten Reichs[2]). Es liegt nahe vorauszusetzen, dafs durch
Buddhismus in den Ländern an der Gangâ und weiter
en hin wieder mächtig ward, womit in überraschendem
e die Thatsache steht, dafs wir in Jamunapura kurz nach-
Buddhistisch gesinnte Herrscher finden. Ihre Herrschaft
h nur kurze Zeit gewährt haben, weil um 144 der König
rastî, *Vikramâditja*, das ganze innere Indien und die In-
der siegreich durchzog[3]).

folgten im Besitze des Theils seines Reichs, welches im
Zusammenflufses der Jamunâ und der Gangâ lag, ziemlich
die Gupta. Er war ein Beschützer der Brahmanen und
ich in dieser Beziehung als ein Vorläufer der eben genann-
rscher gelten, welche eine viel dauerhaftere Macht grün-
lie zwar, wenn es nach dem Beispiele eines einzigen unter
rlaubt ist, diesen Schlufs zu ziehen, gegen die Buddhisten
ch gesinnt waren, jedoch sich zum Glauben der Brahmanen
en und als die eigentlichen Wiederhersteller der Indischen
tändigkeit zu betrachten sind nach einer langen Periode
emdherrschaft und der durch Verdrängung von Völkern aus
Sitzen und durch häufige Wechsel der Herrscherfamilien ver-
ten Störungen der gesetzlichen Ordnung.
dem ich zur Geschichte der zwei im S. des Vindhja-Ge-
in dem Zeitraume zwischen *Vikramâditja* und dem Ende
ern *Gupta*-Dynastie bestehenden Staaten übergehe, bemerke
erst, dafs es wegen der Dürftigkeit der Quellen, aus welchen
schöpft werden mufs, nicht möglich ist, mehr als einzelne
kungen über sie vorzulegen. Dann erinnere ich an die frü-
Nachweisung, dafs das Reich der *Andhra* schon zur Zeit
Megasthenes ein mächtiges war und dafs später sein König

---

3. Von VII, Pl. LX, No. 11, 13 u. 14 sind nur die Legenden nicht ab-
ildeter Münzen mitgetheilt und *Kanevâsa* und *Navasa* gelesen worden;
letzten Buchstaben geben aber sicher die Lesart *nâmasa* und Prinsep
auf andern Exemplaren dieser Münzen a. a. O. IV, p. 629 *Navasa*
r *Navesa* oder *Kunamasa* gelesen. Es mufs jedoch der Anfang fehlen,
kunâma einen schlechten Namen habend bedeutet.

oben S. 926.

oben S. 897.

oben S. 904.

Çâtakarṇi als Beherrscher *Daxiṇâpatha's* in der Inschrift des *Sinha*-Fürsten *Rudradâman* in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts vor Chr. G. erscheint [1]), also damals noch fortbestand. Auch ist schon hervorgehoben worden, dafs die Darstellung in den *Purâṇa*, nach welcher die Gründung des Reichs der *Andhrabhṛitja* im Jahre 21 vor Chr. G. stattgefunden habe, dahin berichtigt werden mufs, dafs *Çipraka* oder wie der angebliche Stifter defselben geheifsen haben mag, seinen Oberherren *Suçarman*, den letzten der *Kâṇva*, umbrachte und seine Familie an die Stelle setzte [2]). Wo der Sitz der Herrschaft der vorhergehenden Dynastie gewesen, wird nicht angegeben; da aber ihre Besiegerin im S. des Vindhja-Gebirges zu Hause war dürfen wir den Sitz der Herrschaft der Kâṇva weder in dem westlichen Indien, noch in dem Zweistromlande zwischen der Jamunâ und Gangâ, noch auch im O. dieses Flufses suchen, sondern nur im S. defselben und nicht weit nördlich vom Vindja-Gebirge [3]). Die Andhra-Dynastie war niedriger Herkunft; ihr Gründer wird ein *vṛishala* d. h. ein *Çûdra* genannt [4]), wenn dieser Ausdruck nicht etwa richtiger in seiner andern Bedeutung verstanden wird, nach welcher er einen lasterhaften Menschen bezeichnet [5]). Dafür spricht, dafs der Name dieses rohen Urvolks auf eine der verachtetsten Kasten übertragen worden ist [6]).

Von den Schicksalen dieses Staates erfahren wir aus den Brahmanischen Schriften nichts, weil in ihnen nur die Namen der Fürsten und die Dauer ihrer Regierungen angegeben werden; nur läfst sich aus der Verschiedenheit der Namen in den in ihnen enthaltenen Königsverzeichnifsen mit einiger Wahrscheinlichkeit annehmen, dafs nach *Apilaka* eine Theilung des Reiches eintrat und *Hâla* es wieder in seiner Einheit herstellte, dafs nach diesem wieder eine solche von kürzerer Dauer folgte, die mit *Çivasvâti* ihre Endschaft erreichte [7]). Ein Zweig dieser Herrscherfamilie hatte vermuthlich ein unabhängiges Reich in *Pratishthâna* an der

---

1) S. oben S. 755 u. S. 758.
2) S. oben S. 754 u. S. 351. Ueber die verschiedenen Formen des Namens s. II, Beil. II, 2, 1.
3) Die *Andhra* wohnten im obern Telingana; s. oben I, S. 178.
4) S. *The Vishnu Pur.* p. 472, no. 39.
5) S. Wilson u. d. W. No. 5.
6) S. oben I, S. 820 u. II, S. 468.
7) S. II, Beil. II, 2, 16.

'odâvarî gegründet, weil der Name *Siripolemaios*, welchen
andrinische Geograph dem zu seiner Zeit dort residirenden
beilegt [1]), deutlich aus dem Indischen *Çrî-Pulimat* oder
htiger aus dem Nominative *Çrî-Pulimân* entstellt ist und
ler Angabe folgt, dafs er etwa um 130 dort herrschte.
ıme erscheint zwar erst später in der Reihenfolge der
Fürsten, unter welchen er der achtzehnte ist; da je-
gen die Richtigkeit der überlieferten chronologischen Be-
gen ihrer Regierungen kein triftiger Zweifel erhoben wer-
ın [2]), trage ich kein Bedenken, die oben vorgetragene
hung für ziemlich sicher zu halten. Es ist schon früher
worden, dafs jener Pulimat die Dynastie des *Çâlivâhana*
t haben mufs [3]).

ıch der berichtigten Zeitrechnung der *Purâṇa* endigte die
bhritja-Dynastie im Jahre 431 oder 435 nach Chr. G. und
rden mit gänzlicher Verachtung der historischen Wahrheit
die fremden und die aus den rohen Urbewohnern und den
en Kasten stammenden Könige angeschlofsen, diesen die
einheimischen Dynastien [4]). Wir müfsen uns daher nach
Hülfsmitteln umsehen, um das Ende der Andhrabhritja-
:haft zu ermitteln. Eine ganz befriedigende Antwort auf die
, von welchem Könige sie gestürzt worden, ist noch nicht
:h zu geben, sondern nur eine wahrscheinliche. Nach dem
vürdigen Zeugnifse von Inschriften überwältigte *Gajasinha*
em Râgaputra-Geschlechte der *Kâlukja*, welches früher in
jâ die königliche Würde besefsen hatte, die zwei ältern in
ın herrschenden Familien, die *Karta* und *Ratta* [5]). Da nun
Enkel *Pulakeçi* um 480 nach Chr. G. regierte, kann sein

Ptol. VII, 1, 82. Von den verschiedenen Varianten: *Σιρο Πολεμαίου*, *μος Πολεμίου* u. s. w. ist die im Texte vorgezogene ohne Zweifel die ıhtigere, weil der erste Theil dem Sanskrit *çrî*, Glück, entspricht, wel-es bekanntlich Götter-, Königs- und andern geehrten Namen vorgesetzt ird und die Varianten, welche mit *Pt.* anfangen, deutliche Annäherungen den bekannten Griechischen Namen *Ptolemaios* sind.

II, Beil. II, 4, 2, 13 u. 16.

oben S. 880.

II. Beil. II, 3. u. 4.

Hindu Inscriptions. By Walter Elliot, Esq., im *J. of the R. As. S.* ', p. 6 flg.

Grofsvater seine Siege um die Jahre 435 erfochten haben und dürfte deshalb Ansprüche besitzen, der Zerstörer auch der Herrschaft der Andhrabhritja gewesen zu seyn.

Es bleibt nur noch übrig, ehe zur Darstellung der Geschichte der ältern Gupta fortgeschritten werden kann, zu erwähnen, dafs nach einer auf einer Kupferplatte eingegrabenen Landschenkung, welche während der Regierung *Nizâm Shâh's* gefunden worden war, aber bei der Zerstörung seines Palastes im Jahre 1780 verloren ging, eine Familie von Râgaputra aus dem Stamme der *Haihaja*, defsen schon in alter Zeit als eines zu dem grofsen Volke der *Jâdava* gehörigen gedacht wird, bis zum Jahre 144 nach Chr. G. über die Gebiete an der obern Narmadâ und defsen Quellenströmen geherrscht habe, welche jetzt *Lahngi*, *Ratnapura*, *Garha Mandala* und *Sumbulpura* heifsen, früher aber *Kumpanuttu*, *Manipura*, *Mâhishmati* und *Çambalapura* genannt wurden [1]). In dem erwähnten Jahre gelang es Häuptlingen der *Gonda*, sich der Herrschaft über diese Gebiete zu bemächtigen, in deren Besitze sie bis 358 nach Chr. G. verblieben. So unbedeutend auch diese Thatsache auf den ersten Anblick erscheinen mag, so läfst sich ihr doch bei einer genauern Betrachtung eine höhere Bedeutung abgewinnen. Die Sage verlegt nämlich die Gründung *Mâhishmati's* in eine frühe Vorzeit und sie erscheint in ihr als der Sitz des berühmten Königs der *Haihaja, Arguna's* [2]); die obige Nachricht beweist jedenfalls eine mehrere Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung stattgefundene Ansiedelung im obern Narmadâ-Thale von wo aus die Arischen Inder ihre höhere Bildung nach den unwirthbaren Waldwildnifsen Gondavana's verbreiteten. Später gelang es den rohen Urbewohnern, die Herrschaft wieder an sich zu reifsen; mit ihr wird ein Theil der Arischen Cultur wieder verloren gegangen seyn und wir erhalten hier ein neues Beispiel davon, dafs früher der Cultur gewonnene Striche Indiens später der ursprünglichen Wildheit anheimgefallen sind; die Gegend an den

---

1) S. *History of the Gurha Mundala Râjas. By Captain* W. H. Sleeman, *J. of the As. S. of B.* VI, p. 621 flg. Ueber die Lage von Garha Mandala und Sumbulpur s. oben I, S. 87 u. S. 184, Note 1, über die von Mâhishmati ebend. S. 567, Note 2. Ratnapura liegt südlich von Garha Mandala, von diesem Lahngi südwestlich, Sumbulpur dagegen östlich. Ueber die *Haihaja* s. ebend. I. Beil. IV, 4, S. XXVII.

2) S. oben I, S. 714.

rn Zuflüfsen des Mahânada, wo Ratnapura liegt, gehört be-
ntlich gegenwärtig zu den sich am wenigsten geordnetern Zu-
de und einer höhern Cultur erfreuenden. Uebrigens besitzen noch
Iaihaja-Râgaputra noch diese Gegend und einer ihrer Stämme,
ngleich ein sehr kleiner, ist noch wegen seiner Tapferkeit
nmt [1]).

Geschichte der ältern Gupta.

Wir gelangen jetzt zu einer der glorreichsten Perioden der
n Indischen Geschichte, während welcher ein beinahe ebenso
ter Theil Indiens, als es unter *Kandragupta* und seinen zwei
n Nachfolgern der Fall war, dem Zepter einheimischer Für-
unterworfen war, welche ihre politischen Beziehungen weiter
dem Süden ausdehnten, als jene; nur können sie sich nicht
dem Enkel des oben genannten Königs in den grofsartigen
rebungen mefsen, durch welche er den Buddhismus in jener
tung zu verbreiten sich angelegen seyn liefs. Die Gupta
ten ferner bei den im Westen angrenzenden Völkern ihrer
t Anerkennung zu verschaffen; sie knüpften politische Be-
ngen mit den Sâsâniden bald nach ihrer Machterlangung an
empfingen die Huldigungen mehrerer Völker des westlichen
listans; sie traten ferner als Beförderer der Gelehrsamkeit und
Dichtkunst auf, so wie der Brahmanischen Religion, obwohl
rer Mitbewerberin um den Vorrang, der Buddhistischen, keines-
ihren Schutz vorenthielten. Glücklicher Weise sind wir im
le mit Hülfe der von einigen Herrschern aus dieser Dynastie
zten Inschriften und ihrer Münzen wenigstens einen zuver-
ern und vollständigern Bericht von ihren Thaten abzustatten,
s bei den vor ihnen regierenden königlichen Familien möglich
sen ist.

Um mit der zweiten Gattung von Quellen für die Geschichte
Gupta zu beginnen, so gebührt der Ruhm, sie zuerst genau
rieben und ihre Legenden entziffert, so wie das Verhältnifs
Typen zu den Indoskythischen bestimmt zu haben, James

1) *J. of the As. S. of B.* a. a. O. p. 621 u. oben I, I. Beil. IV, 4, 8.
VII.

Prinsep [1]). Durch später hinzugekommene Münzfunde und die Benutzung reichhaltigerer Sammlungen ist Wilson in den Stand gesetzt worden, die Mittheilungen seines Vorgängers zu ergänzen und in einzelnen Punkten zu berichtigen; die jüngste Bereicherung dieses Theils der Altindischen Numismatik verdanken wir Edward Thomas [2]).

Es ist jetzt allgemein anerkannt, dafs die Typen der Münzen der Gupta denen der Indoskythischen Fürsten nachgebildet worden sind, indem diese allmählig in Indische verwandelt wurden. Die Könige auf ihren Aversen erscheinen in derselben Stellung, wie auf denen des zweiten *Kadphises*, des *Kanerki* und der ihnen stammverwandten Könige; statt der dreizackigen Lanze finden wir eine Fahnenstange, auf welcher *Vishṇu's* Vogel *Garuda* sitzt; nur die Tracht zeigt eine Annäherung an die einheimische noch jetzt in Indien gebräuchliche. Die Reversen zeigen statt der weiblichen Gestalt der *Ardokro* mit dem Füllhorn gewöhnlich ein auf einem Polster oder einem Sefsel mit hohem Rücken oder auch auf einem Lotus sitzendes Weib mit einem Füllhorne im linken Arme, welches nur die Indische Glücksgöttin *Laxmi* seyn kann [3]). Wenn sie einen Siegeskranz darreicht, so ist dieser Theil der Darstellung wohl nicht eine unmittelbare Nachahmung der Siegesgöttin auf den Griechisch-Baktrischen und Indischen Münzen, sondern der *Nanaia* der Indoskythischen, die ebenfalls so abgebildet wird [4]). Endlich stimmt auch das Monogramm auf den Münzen der Gupta mit dem des *Kadphises*, des namenlosen grofsen Retters und des *Kanerki* überein, darf aber in diesem Falle nicht als eine Bezeichnung des Orts, wo die Münzen geprägt worden, betrachtet werden, sondern nur als einen weitern Beweis der Nachahmung von Seiten der Indischen Nachfolger jener Herrscher [5]).

---

1) S. seine Abhandlung *On the connexion of various ancient Hindu Coins with the Grecian or Indo-Scythic Series* im *J. of the As. S. of B.* IV, p. 621 flg. nebst Pl. XXXIII u. XXXIX, dann seine *New Varieties of the Mithraic or Indo-Scythic Series of Coins and their imitations* ebend. V, p. 639 flg.

2) S. des erstern *Ariana Antiqua* p. 416 flg. und des letztern *On the Dynasty of the Sàh Kings of Suràshtra* im *J. of the R. A. S.* XII, p. 69 flg. und p. 74 flg.

3) S. Prinsep a. a. O. IV, p. 633, p. 635 u. V, p. 643 flg., dann Wilson a. a. O. p. 417.

4) S. oben S. 841.

5) S. Wilson a. a. O. p. 418.

Diese Uebereinstimmungen zwischen den zwei hier in Betracht menden Münzen möge vorläufig genügen um zu beweisen, die Gupta den Indoskythischen Herrschern aus dem Geschlechte olgten, zu dem Kanerki gehörte; eine genauere Beschreibung Münzen der erstern kann erst später vorgelegt werden.

Von Inschriften der ältern Gupta sind bis jetzt vier gefunden en. Die erste findet sich auf der Kolonnade, von welcher tûpa bei Sâṅkî in der Nähe Bhilsa's, des alten Bedîçâ, um- ist und bezeugt, dafs Kandragupta der Erste dem dortigen er eine Schenkung an Geld und vielleicht auch an einem dstücke gemacht hatte. Sie ist datirt vom Jahre 93, welches s am füglichsten auf die Çâka-Aera bezogen wird; dieses n entspricht den Jahren 171 und 172 nach Chr. G.[1])

Die zweite Inschrift gehört dem Samudragupta und ist ein- en worden unter der Inschrift Açoka's auf der Säule in Al- âd, welche einige Zeit nach ihrer Errichtung durch nicht zu erforschenden Ursachen umgestürzt und nach dem Tode des genannten Gupta-Fürsten wieder errichtet worden war[2]). Sie

---

Note on Facsimiles of Inscriptions from Sanchi near Bhilsa etc. By nes Prinsep im J. of the As. S. of B. VI, p. 451 fig. Der Text ist nebst einer glischen Uebersetzung mitgetheilt p. 465, ein Facsimile der Inschrift Pl. XXV. Anfange mehrerer Zeilen sind vier und fünf Buchstaben durch eine schädigung des Steins zerstört worden, wodurch zwar der Inhalt der zen Inschrift keinen Abbruch gelitten hat, einzelne Stellen jedoch un- r geworden sind, indem die von dem Pandit der Asiatischen Gesellschaft geschlagenen Ergänzungen nicht alle als sicher betrachtet werden dür- . Dieses ist auch der Fall bei der Ergänzung im Anfange von Z. 6, nach krita (gekauft) ergänzt worden padapradeçe, d. h. ein Strich des; jedenfalls müfste pradeçam gelesen werden.

oben S. 217 und die ebend. angeführte Beschreibung der Säule von r. Den ersten Anfang einer Entzifferung der Inschrift verdanken wir Troyer; s. Remarks on the second Inscription of the Allahabad ar. By Captain A. Troyer, A. D. C. Sec. Sanscrit College etc. im J. he As. S. of B. III, p. 118 fig. Eine vollständige Entzifferung nebst Ue- etzung und Bemerkungen über den Inhalt ist enthalten in: Restoration he Inscription No. 2. on the Allahabad column. By the Rev. W. ill, D. D. Principal of Bishop's College etc. ebend. III, p. 257 fig. defselben Supplement to the Historical Remarks on the Allahabad ription, ebend. p. 339 fig. Durch genauere Abschriften wurde James ep in den Stand gesetzt, den Text an mehreren Stellen zu be- gen, was geschehen ist in Note on the Facsimiles of various

ist abgefaſst worden von Harisena, der seinem Herren schon vor seiner Thronbesteigung als Rathgeber gedient hatte und nachher Minister der Kriegs- und Friedens-Angelegenheiten oder nach unserer Ausdrucksweise der äuſsern Angelegenheiten gewesen war und zwar theils in Versen, theils in Prosa [1]). Sie ist im Ganzen unverletzt auf die Nachwelt gekommen und nur in dem ersten Theile finden sich einige, jedoch unwesentliche Lücken, so daſs auch deſsen Inhalt verständlich ist. In ihm werden die Tugenden und Thaten des Setzers der Inschrift im Allgemeinen gepriesen, welches auch in dem letzten Theile geschieht [2]). Der bei weitem wichtigste Theil dieser Inschrift ist der mittlere [3]), in welchem ein genauer Bericht vorliegt von dem Umfange des Reichs Samudragupta's und den Verhältniſsen der ihm unterworfenen Fürsten und Völker zu ihm; auch über seine Beziehungen zu den Sâsâniden und den Völkern des westlichen Kabulistan's erhalten wir einige Aufschlüſse.

Die zunächst zu erwähnende Inschrift ist uns auf einer Säule erhalten worden, die bei Bhitâri nicht weit von der auf dem Nordufer des Ganges im O. von Benares gelegenen Stadt Ghazipur gefunden ward. Bei ihrer ersten Entdeckung war der untere Theil des Schaftes von Erde bedeckt, nach deren Wegräumung eine Inschrift des *Skandagupta* zum Vorschein kam [4]). Der eigentliche Zweck derselben, welchem die Aufzählung der Vorgänger nur als Einleitung dienen soll, ist die Verherrlichung des Königs, weil er die Widersacher, welcher mit Waffengewalt seine Ansprüche auf die Nachfolge in der Herrschaft ihm streitig machte, überwunden hatte [5]). Da die Indischen Könige zum Andenken an

Inscriptions on the ancient column at Allahabad, retaken by Captain Edward Smith ebend. VI, p. 969 flg.

1) Die dreizehn Zeilen und der Anfang der acht und zwanzigsten sind in Versen, die übrigen in Prosa abgefaſst; sie enthält im Ganzen dreiſsig.

2) Nämlich von Z. 22 an.

3) Nämlich von Z. 14—21.

4) S. *Facsimiles of various ancient Inscriptions, lithographed by* James Prinsep, *Secretary As. Soc.* etc. im *J. of the As. S. of B.* V, p. 657 nebst Pl. XXXI, wo eine Abbildung der Säule mitgetheilt ist.

5) Sie ist bekannt gemacht worden unter folgender Aufschrift: *Restoration and Translation of the Inscription on the Bhitâri Lât, with critical and historical remarks. By the Rev.* W. H. Mill, *D. D. Principal of Bishop's College* etc. im *J. of the As. S. of B.* VI, p. 1 flg. nebst Pl-

ı errichteten, liegt die Vermuthung nahe, dafs die bei *gajastambha* oder eine Siegessäule war. Vielleicht *gupta* an dieser Stelle eine entscheidende Schlacht Mitbuhler um den Thron gewonnen.

chon früher erwähnt, dafs derselbe König auch eine *Girinagara* hat einhauen lafsen auf der Nordseite auf defsen Ostseite eine des *Açoka*, auf der West- *Rudradâman* sich befinden und dafs sie noch ihres [1]). Sie verdiente dieses um so mehr, als sie die längste er Art von der mächtigen Dynastie der Gupta ist; mlich neun und dreifsig Zeilen.

e Inschriften sind in der heiligen Sprache der Brah- fst, deren sich die Gupta auch auf ihren Münzen afselbe thaten vor ihnen die *Sinha*-Könige, während ichen Fürsten uns noch kein Beispiel davon dargebo- ondern nur von dem Gebrauche der Volkssprachen. eite Dynastie von Jamunapura, welche dem Brah- lauben huldigte, es ebenfalls gethan hat, so ist diese usnahme von keinem Belange, weil sie ja auch stische Symbole auf ihren Münzen zuliefsen. Diese beweist, um es hier nur beiläufig zu bemerken, dafs des Sanskrits und des Prâkrits damals sich nach der Indischen Fürsten richtete und auch von den wenigstens zum Theile dafselbe angenommen wer-

Herkunft der Gupta wird im *Vishṇu-Purâṇa* er- ie *Vaiçja* waren, also aus der dritten Kaste abstamm- sehen aus diesem Umstande, so wie daraus, dafs die

---

ein Facsimile der Inschrift mitgetheilt ist. Die Inschrift ent- n Zeilen und ist mit Ausnahme einer kleinen Lücke Z. 17 u. ten, jedoch nicht frei von Fehlern, welche dem Einhauer zur Die meisten Fehler ist es dem Herausgeber gelungen mit Hülfe vher bekannten Namen der Vorfahren in der Einleitung und von Z. 7 bis 14 mit grofser Wahrscheinlichkeit zu verbefsern; ufs, der in Prosa geschrieben, entbehrte er dieser Hülfe und diesen Theil nur unvollständig übersetzt.

18 u. S. 753, Note 3.

nu-Pur. p. 298 mit Wilson's Note 4. Es wird im Texte *Gupta* ein pafsender Name für die Vaiçja sey und im Com- ein Beispiel von der Anwendung jenes Beinamens *Kandra-*

ndhra-Bhritja aus einer niedrigen Kaste oder vielleicht sogar aus einem Volke der Urbewohner abstammten 1), dafs damals eine grofse Umwälzung in den gesetzlichen Zuständen Indiens vor sich ging, weil Männer aus nicht dazu berechtigten Klafsen der Bewohner dieses Landes sich der Herrschaft bemeisterten. In den Purâna werden die Gupta unter den letzten Dynastien aufgeführt und von ihnen gemeldet, dafs sie längs dem Ganges bis zum *Prajâga* oder dem Zusammengemünde der Jamunâ und der Gangâ, wo jetzt Allahâbâd liegt, so wie in *Sâketa* oder Ajodhja und in *Magadha* herrschten 2). Da wir keinen triftigen Grund haben, die Richtigkeit dieser Angabe zu bezweifeln, dürfen wir aus ihr folgern, dafs ihre Herrschaft in dem weiten Gebiete, welches im W. von dem südwärts strömenden Ganges begränzt wird, auf beiden Seiten dieses Flufses sich ausbreitete und nach O. etwa bis zu seiner Südwendung reichte, und hier der erste Sitz der Macht der Gupta war. Die Erwähnung der Stadt Sâketa allein neben den Ländern führt auf die Muthmafsung, dafs sie ihre Residenz gewesen, jedenfalls dürfte diese Ansicht der bisherigen, nach welcher es Kanjâkubga gewesen, vorzuziehen seyn, weil zwar daselbst viele Münzen der Gupta gefunden, sie jedoch aufserdem von manchen andern Orten gebracht worden sind 3). Es ist noch zu beachten, dafs diese sich in zwei Punkten an die Typen des *Satjamitra* und *Vigajamitra* anschliefsen, deren Hauptstadt Jamunapura nicht weit von Ajodhjâ liegt 4).

Der Gründer der Herrschaft der Gupta war der gleichnamige König, welchem nur der einfache Titel Grofskönig beigelegt wird, woraus erhellt, dafs er keine grofse Macht besafs 5). Von ihm

---

gupta angeführt. Da einer der Könige aus ihr so hiefs, unterliegt es wohl keinem Zweifel, dafs *Çridharasvâmin* an die Dynastie dachte, von welcher jetzt die Rede ist.

1) S. oben S. 936.

2) S. *The Vishnu Pur.* p. 479 u. II. Beil. II, 4, 6, wo die Angaben in den Purâna über sie zusammengestellt und erläutert sind.

3) Diese Bemerkung hat schon Wilson gemacht; s. *Ar. Ant.* p. 417.

4) S. oben S. 931.

5) In der Inschrift von Allahâbâd wird er Z. 25 genannt »der Stolz oder der Glanz der Welt, der göttliche Grofskönig, der glückbegabte Gupta«, in der von Bhitâri Z. 4 nur »Grofskönig, der glückbegabte Gupta.« Ich bemerke dabei, dafs *mahârâga*, Grofskönig, nur die Bedeutung des Griechischen *βασιλεύς* hat, s. oben S. 376, so dafs dieser Titel keine grofse

…d bis jetzt keine Münzen entdeckt worden und er wird nur
… regiert haben, etwa bis 160 nach Chr. G. [1])
Sein Sohn *Ghatotkaka* erhält ebenfalls nur den einfachen Titel
kann daher noch kein sehr weit ausgedehntes Reich besessen
…n, ob wohl er wahrscheinlich den ersten Grund zu der wei-
Macht seiner Nachfolger gelegt haben wird. Auf der ein-
…n bis jetzt ihm mit Zuverläſsigkeit beizulegenden Münze
…nt er sich nämlich den Sonnenschirm, das Zeichen königlicher
…rde, … vor allen Königen zu tragen [2]). Daſs Ghatotkaka mit
…cht Anspruch darauf macht, der Urheber dieser Münze gewesen
seyn, beweist die auf ihr vorkommende Anspielung auf eine

… Macht besagt, dann, daſs es nicht genau ist, diesen König *Çrigupta* zu
…nennen, weil *çri*, Glück, ein gewöhnlicher Zusatz vor Namen von Königen
… ist und auch denen seiner Nachfolger vorgesetzt wird, endlich, daſs Mill
… a. a. O. III, p. 267 Unrecht hat, den *Kandragupta* dieser Dynastie dem
…lten Sonnengeschlechte von Ajodhjâ zuzugesellen, indem er an ein späte-
…s Reich denkt, welches nach dem Verfalle des alten von Ajodhjâ von
…nem Zweige der ältern Königsfamilie in *Kanjâkubga* gegründet wurde.
… scheint nach p. 340 an eine Ableitung der *Râshtrakûta* - Râgaputra
… Kanjâkubga von dem Nachkömmlinge *Râma's*, *Sumitra*, mit welchem
… Purâna das Sonnengeschlecht schlieſsen (s. I, I. Beil. S. XIII), in den
…oniken von Marwar gedacht zu haben; dieses ist aber eine ganz werth-
… spätere Dichtung der Barden der Râgaputra.

…ben. S. 752.

…ie Inschrift von Allahâbâd Z. 25 und die von Bhitâri Z. 3. Die
…se findet sich im *J. of the As. S. of B.* V, Pl. XXXVI, No. 12, bei
…on Pl. XVIII, No. 14 u. Thomas Pl. VI, No. 12. Es ist eine Gold-
…, wie mit wenigen Ausnahmen die übrigen, so daſs stets solche zu
…hen sind, wenn nicht eine andere Bestimmung ausdrücklich gegeben
Av. Links gerichtete stehende Gestalt, mit der linken Hand Weih-
… auf einen Altar werfend; hinter ihr ein Speer. Leg. *Kâma-narut-*
…ga Gha(tot?); unter dem linken Arme *kaka*. So lasen sie Prinsep
…homas, Wilson dagegen: *Kumaraguptasja gaja*; die von dem zwei-
…itgetheilte Legende bietet jedoch die ersten Worte dar, diese können
… nicht wohl die ihnen von dem ersten beigelegte Bedeutung: »Sohn des
…chen Mannes, des dem *Kâma* ähnlichen *Ghatotkakas* haben, sondern
…von aus Liebe von dem trefflichsten Manne erzeugten *Ghatotka-*
… Es liegt nämlich eine Anspielung auf die Erzählung von der Ge-
…les Riesensohnes *Ghatotkaka*, den der Pândava *Bhima* mit der Riesin
…bâ erzeugte, welche ihm ihre Liebe angetragen hatte; s. oben I,
… Rev. Weibliche, links gewendete Gestalt mit einem Füllhorne im
… Arme, einer Blume in der empurgestreckten linken Hand und einem
…um das Haupt. Leg. *Sarvarâgokkhatra.*

den Siegen umringten ihn in jeder Weltgegend die Menschen, Freudenthränen vergiefsend; unter diesen war sein väterlicher Oheim und andere. Wegen dieser Thaten und der glücklichen Bewältigung so vieler Bedrängnifse war Skandagupta unter den übrigen Königen sehr berühmt geworden [1]).

Es geht aus diesem Berichte hervor, dafs gleich nachdem durch den Tod Kandragupta's der Thron erledigt worden war, dem Kumâragupta sein Anrecht auf die Nachfolge bestritten ward, ohne Zweifel von andern Söhnen seines Vaters. Als ein solcher darf der von dem Geschichtschreiber Kaçmîra's erwähnte *Pratâpâditja* oder *Çilâditja* betrachtet werden, welcher, wie schon oben erinnert worden, wahrscheinlich nur den ersten Namen führte und Unterkönig in Mâlava und Surâshtra während der Regierung seines Vaters war [2]). Nach dessen Tode suchte er sich der obersten Gewalt in dem Reiche zu bemächtigen und wandte sich an den König Kaçmîra's, *Pravarasena*, der gleichzeitig den Statthalter Kandragupta's des Zweiten, *Mâtrigupta*, aus seinem väterlichen Reiche verjagt hatte und dem es erwünscht seyn mufste, die grofse Macht der ihm feindlich gesinnten Gupta auf engere Gränzen zu beschränken. Mit ihm verbündeten sich auch die Vasallenkönige des Siebengebirgs, welches am wahrscheinlichsten in Nepal gesucht wird, weil nach der dort herrschenden Vorstellung die *Gandaki* und die *Kauçiki* aus sieben Quellströmen zusammenfliefsen [3]) und angenommen werden darf, dafs sich auch eine Vorstellung von sieben Hauptbergen dort gebildet habe, auf welchen jene Quellströme entspringen. Für diese Verlegung des sonst unbekannten Siebengebirgs nach dem Himâlaja kann noch in Anschlag gebracht werden, dafs der Bundesgenosse dieser sieben Fürsten ebenfalls in einem nördlichen Gebirgslande regierte. Mit dem Beistande jener wird der letzte den von seinem Bruder besiegten und vertriebenen Pratâpâditja nach Uggajini zurückgeführt haben, wie es der Geschichtschreiber Kaçmîra's darstellt. Aus der Inschrift Skandagupta's kann sein Bericht dahin vervollständigt werden, dafs ein langwieriger Kampf zwischen ihm und den gegen ihn verbündeten Fürsten stattfand, welcher für den ersten einen glorreichen Ausgang

1) S. die Inschrift Z. 7 u. 8.
2) S. oben S. 912 flg.
3) S. oben Zus. S. C. zu I, S. 734.

hatte. Während diese
bis zum Zusammenflufs
seyn, wie Kahlana Pa
als seinen Statthalter ü
der aber versuchte, s
überwunden und abges
jener Gebiete behaupte
chen Feldzüge Pravaras
erdichtet zu verwerfen,
gezeigt worden ist. W
die Macht der Kaçmîris
land beschränkt [2]) und
mâragupta's an Macht u
ple folgt, dafs ein so w
war, nur in seinem sch
Selbständigkeit retten k

Skandagupta fügte
noch die Halbinsel Guz
liegende Küste des Fest
Vorhandenseyn einer v
auf der Halbinsel noch
Münzen den Typus der
gleich mit dem den Indo
des *Kanerki* und seine
in der unvollständigen F
digen *raonano rao*. Die
râshtra gefunden worden
erst auf den Münzen de
gewesen seyn, welcher
Zepter der Gupta unter
der Sinha sich zueignet
ten aus einem einhei
durch die Erneuerung
neuen Unterthanen Gen
der Münzen der Indosky
und welche in dem Geb
tels neben dem einheimi

1) S. oben S. 913 u. 914.
2) S. oben S. 915.

en Zufl... des Mahânada, wo Ratnapura liegt, gehört be-
ntlich ...egenwärtig zu den sich am wenigsten geordneteren Zu-
de und einer höhern Cultur erfreuenden. Uebrigens besitzen noch
Haihaj... -Râgaputra noch diese Gegend und einer ihrer Stämme,
ngleich ein sehr kleiner, ist noch wegen seiner Tapferkeit
hmt [1]).

Geschichte der ältern Gupta.

Wir gelangen jetzt zu einer der glorreichsten Perioden der
ern Indischen Geschichte, während welcher ein beinahe ebenso
ofser Theil Indiens, als es unter *Kandragupta* und seinen zwei
ten Nachfolgern der Fall war, dem Zepter einheimischer Für-
ı unterworfen war, welche ihre politischen Beziehungen weiter
h dem Süden ausdehnten, als jene; nur können sie sich nicht
dem Enkel des oben genannten Königs in den grofsartigen
rebungen mefsen, durch welche er den Buddhismus in jener
tung zu verbreiten sich angelegen seyn liefs. Die Gupta
ten ferner bei den im Westen angrenzenden Völkern ihrer
t Anerkennung zu verschaffen; sie knüpften politische Be-
ıgen mit den Sâsâniden bald nach ihrer Machterlangung an
mpfingen die Huldigungen mehrerer Völker des westlichen
stans; sie traten ferner als Beförderer der Gelehrsamkeit und
chtkunst auf, so wie der Brahmanischen Religion, obwohl
r Mitbewerberin um den Vorrang, der Buddhistischen, keines-
ıren Schutz vorenthielten. Glücklicher Weise sind wir im
mit Hülfe der von einigen Herrschern aus dieser Dynastie
en Inschriften und ihrer Münzen wenigstens einen zuver-
n und vollständigern Bericht von ihren Thaten abzustatten,
bei den vor ihnen regierenden königlichen Familien möglich
n ist.

ı mit der zweiten Gattung von Quellen für die Geschichte
pta zu beginnen, so gebührt der Ruhm, sie zuerst genau
eben und ihre Legenden entziffert, so wie das Verhältnifs
pen zu den Indoskythischen bestimmt zu haben, JAMES

---

[1]) of the As. S. of B. a. a. O. p. 621 u. oben I, 1. Beil. IV, 4, 8.
.1.

… 1). Durch später hinzugekommene Münzfunde und die … reichhaltigerer Sammlungen ist Wilson in den Stand … worden, die Mittheilungen seines Vorgängers zu ergänzen … in einzelnen Punkten zu berichtigen; die jüngste Bereicherung dieses Theils der Altindischen Numismatik verdanken wir Edward Thomas 2).

Es ist jetzt allgemein anerkannt, dafs die Typen der Münzen der Gupta denen der Indoskythischen Fürsten nachgebildet worden sind, indem diese allmählig in Indische verwandelt wurden. Die Könige auf ihren Aversen erscheinen in derselben Stellung, wie auf denen des zweiten *Kadphises*, des *Kanerki* und der ihnen stammverwandten Könige; statt der dreizackigen Lanze finden wir eine Fahnenstange, auf welcher *Vishnu's* Vogel *Garuda* sitzt; nur die Tracht zeigt eine Annäherung an die einheimische noch jetzt in Indien gebräuchliche. Die Reversen zeigen statt der weiblichen Gestalt der *Ardokro* mit dem Füllhorn gewöhnlich ein auf einem Polster oder einem Sefsel mit hohem Rücken oder auch auf einem Lotus sitzendes Weib mit einem Füllhorne im linken Arme, welches nur die Indische Glücksgöttin *Laxmi* seyn kann 3). Wenn sie einem Siegeskranz darreicht, so ist dieser Theil der Darstellung wohl nicht eine unmittelbare Nachahmung der Siegesgöttin auf den Griechisch-Baktrischen und Indischen Münzen, sondern der *Nanaia* der Indoskythischen, die ebenfalls so abgebildet wird 4). Endlich stimmt auch das Monogramm auf den Münzen der Gupta mit dem des *Kadphises*, des namenlosen grofsen Retters und des *Kanerki* überein, darf aber in diesem Falle nicht als eine Bezeichnung des Orts, wo die Münzen geprägt worden, betrachtet werden, sondern nur als einen weitern Beweis der Nachahmung von Seiten der Indischen Nachfolger jener Herrscher 5).

1) S. seine Abhandlung *On the connexion of various ancient Hindu Coins with the Grecian or Indo-Scythic Series* im *J. of the As. S. of B.* IV, p. 621 flg. nebst Pl. XXXIII u. XXXIX, dann seine *New Varieties of the Mithraic or Indo-Scythic Series of Coins and their imitations* ebend. V, p. 639 flg.

2) S. des erstern *Ariana Antiqua* p. 416 flg. und des letztern *On the Dynasty of the Sâh Kings of Surâshtra* im *J. of the R. A. S.* XII, p. 69 flg. und p. 74 flg.

3) S. Prinsep a. a. O. IV, p. 633, p. 685 u. V, p. 643 flg., dann Wilson a. a. O. p. 417.

4) S. oben S. 841.

5) S. Wilson a. a. O. p. 418.

Diese Uebereinstim…
kommenden Münzen …
dafs die Gupta den Indo…
nachfolgten, zu dem K…
der Münzen der erster…
Von Inschriften de…
worden. Die erste fin…
der Stûpa bei Sânkî in …
geben ist und bezeugt, …
Kloster eine Schenkun…
Grundstücke gemacht …
Datum am füglichsten …
Datum entspricht den J…
Die zweite Inschri…
gehauen worden unter …
lahâbâd, welche einige…
mehr zu erforschenden U…
oben genannten Gupta-F…

1) S. *Note on Facsimiles* …
James Prinsep im *J. of th…*
Englischen Uebersetzung …
Im Anfange mehrerer …
Beschädigung des Steine…
ganzen Inschrift keinen …
klar geworden sind, ind…
vorgeschlagenen Ergänz…
fen. Dieses ist auch d…
wo sacî *krita* (gekauft…
Landes; jedenfalls müfste…
2) S. oben S. 217 und die…
Bhar. Den ersten Anfa…
A. Troyer; s. *Remark…*
Pillar. By Captain A. T…
of the As. S. of B. III, …
, bersetzung und Bemerku…
of the Inscription No. …
R. Mill, *D. D. Principa…*
und desselben *Supplemen…*
Inscription, ebend. p. 83…
Prinsep in den Stand …
richtigen, was geschehe…

Diese Uebereinstimmungen zwischen den zwei hier in Betracht
nenden Münzen möge vorläufig genügen um zu beweisen,
die Gupta den indoskythischen Herrschern aus dem Geschlechte
olgten zu dem Kanerki gehörte; eine genauere Beschreibung
Münzen der erstern kann erst später vorgelegt werden.
on Inschriften der ältern Gupta sind bis jetzt vier gefunden
n. Die erste findet sich auf der Kolonnade, von welcher
tûpa bei Sânki in der Nähe Bhilsa's, des alten Besnagara, um-
ı ist und bezeugt, daſs Kandragupta der Erste dem dortigen
ter eine Schenkung an Geld und vielleicht auch an einem
ıdstücke gemacht hatte. Sie ist datirt vom Jahre 93, welches
n am füglichsten auf die Çâka-Aera bezogen wird; dieses
n entspricht den Jahren 171 und 172 nach Chr. G. [1])
Die zweite Inschrift gehört dem Samudragupta und ist ein-
en worden unter der Inschrift Açoka's auf der Säule in Al-
d, welche einige Zeit nach ihrer Errichtung durch nicht
ı erforschenden Ursachen umgestürzt und nach dem Tode des
nannten Gupta-Fürsten wieder errichtet worden war [2]). Sie

---

te on Facsimiles of Inscriptions from Sanchi near Bhilsa etc. By
Prinsep im J. of the As. S. of B. VI, p. 451 flg. Der Text ist nebst einer
hen Uebersetzung mitgetheilt p. 465, ein Facsimile der Inschrift Pl. XXV.
ange mehrerer Zeilen sind vier und fünf Buchstaben durch eine
igung des Steins zerstört worden, wodurch zwar der Inhalt der
nschrift keinen Abbruch gelitten hat, einzelne Stellen jedoch un-
orden sind, indem die von dem Pandit der Asiatischen Gesellschaft
lagenen Ergänzungen nicht alle als sicher betrachtet werden dür-
ies ist auch der Fall bei der Ergänzung im Anfange von Z. 6,
kr-ita (gekauft) ergänzt worden padapradeçe, d. h. ein Strich
ebenfalls müfste pradeçam gelesen werden.

S. 217 und die ebend. angeführte Beschreibung der Säule von
en ersten Anfang einer Entzifferung der Inschrift verdanken wir
n; s. Remarks on the second Inscription of the Allahabad
y Captain A. Troyer, A. D. C. Sec. Sanscrit College etc. im J.
S. of B. III, p. 118 flg. Eine vollständige Entzifferung nebst Ue-
g und Bemerkungen über den Inhalt ist enthalten in: Restoration
cription No. 2. on the Allahabad column. By the Rev. W.
D. Principal of Bishop's College etc. ebend. III, p. 257 flg.
en Supplement to the Historical Remarks on the Allahabad
. ebend. p. 339 flg. Durch genauere Abschriften wurde Janes
den Stand gesetzt, den Text an mehreren Stellen zu be-
was geschehen ist in Note on the Facsimiles of various

auf der Vorderseite und auf der Rückseite kehrt deſsen Glücksgöttin wieder. Ebenso die Fahnenstange mit dem *Garuḍa*. Zum ersten Male zeigt sich auf Skandagupta's Münzen der Indische Kriegsgott mit dem ihm geweihten Pfau, der König selbst mit Armbändern nach Indischer Weise geschmückt und als kriegerischer Herrscher, weil er im Begriffe steht, einen Pfeil abzuschieſsen 1). Auch in diesem Falle haben seine Indoskythischen Vorgänger das Beispiel gegeben, jedoch mit der Abweichung, daſs statt des einzigen Gottes zwei vorkommen, indem der eine *Kumâra*, der zweite *Skanda* genannt wird 2). Wenn es richtig ist, daſs auf einer Münze eine weibliche Gestalt auf einem Pfaue reitend abgebildet ist 3), müſste man annehmen, daſs dem Gotte des Krieges eine Gemalin gegeben worden wäre; ob dieses wirklich der Fall gewesen, muſs dahin gestellt bleiben; es finden sich bis jetzt keine andere Beispiele, durch welche es bewiesen werden könnte. Als einen kriegslustigen Herrscher bewährt sich Skandagupta ferner dadurch, daſs er bei der Annahme des Typus der *Sinha*-Fürsten ihre Reverse änderte und auf ihr auch einen Pfau anbringen lieſs 4). Eine andere Eigenthümlichkeit seiner Münzen ist die Erscheinung, daſs während er durch den Beinamen des vorzüglichsten Verehrers des *Bhagavat*, welcher ein Beiname *Vishṇu's* ist, sich, wie seine Vorfahren, als einen der Verehrung dieses Gottes ergebenen bekundet, er dagegen durch die Zulaſsung des dem *Çiva* geweihten Stieres *Nandi* 5) eine Annäherung an die zweite der groſsen Secten zu erkennen giebt, in welche die Brahmanisch gesinnten Inder zerfielen. Skandagupta wird durch die Zulaſsung dieses Symbols nur bezweckt haben, den Theil seiner Unterthanen sich günstig zu machen, welche allein dem Dienste des Çiva huldigten, allein er selbst nicht ihm zugethan gewesen seyn. Wenn diejenigen unter seinen Münzen, welche in Surâshṭra und dem angränzenden Lande gefunden worden, durch die Rohheit

---

Parama Bhâgavata Çri Skandagupta kramâditja oder statt des letzten Wortes *paramâditja*. S. ebend. Pl. II, No. 49 u. 50. u. p. 67. Auf No. 51 lautet sie: *Parama Bhâgavata Çri Vikramâditja Skandagupta*.

1) Nämlich auf der dritten.

2) S. oben S. 848.

3) Nämlich auf der zweiten.

4) Nämlich auf der vierten.

5) Auf der fünften.

..e Säule ... richteten, liegt die Vermuthung nahe, dafs die bei ..ri ein ... gajastambha oder eine Siegessäule war. Vielleicht Skan... dagupta an dieser Stelle eine entscheidende Schlacht ... seine ... Mitbuhler um den Thron gewonnen.

..s ist schon früher erwähnt, dafs derselbe König auch eine ..ift in ... Girinagara hat einhauen lafsen auf der Nordseite ..elsens ..., auf defsen Ostseite eine des *Açoka*, auf der Westdie der ... *Rudradâman* sich befinden und dafs sie noch ihres ..ers har..t [1]). Sie verdiente dieses um so mehr, als sie die längste ..unde di..eser Art von der mächtigen Dynastie der Gupta ist; enthält nämlich neun und dreifsig Zeilen.

Alle diese Inschriften sind in der heiligen Sprache der Brah..n abgefafst, deren sich die Gupta auch auf ihren Münzen ..nten. Dafselbe thaten vor ihnen die *Sinha*-Könige, während ..uddhistischen Fürsten uns noch kein Beispiel davon dargebo..aben, sondern nur von dem Gebrauche der Volkssprachen. .. die zweite Dynastie von Jamunapura, welche dem Brah..hen Glauben huldigte, es ebenfalls gethan hat, so ist diese ..elte Ausnahme von keinem Belange, weil sie ja auch ..Buddhistische Symbole auf ihren Münzen zuliefsen. Diese ..ung beweist, um es hier nur beiläufig zu bemerken, dafs ..rauch des Sanskrits und des Prâkrits damals sich nach ..uben der Indischen Fürsten richtete und auch von den ..llern wenigstens zum Theile dafselbe angenommen wer..

..ler Herkunft der Gupta wird im *Vishnu-Purâna* er... sie *Vaiçja* waren, also aus der dritten Kaste abstamm.. ..e...sehen aus diesem Umstande, so wie daraus, dafs die

---

... wo ein Facsimile der Inschrift mitgetheilt ist. Die Inschrift ent..zehn Zeilen und ist mit Ausnahme einer kleinen Lücke Z. 17 u. ..rhalten, jedoch nicht frei von Fehlern, welche dem Einhauer zur ..en. Die meisten Fehler ist es dem Herausgeber gelungen mit Hülfe ..rswoher bekannten Namen der Vorfahren in der Einleitung und ..ums von Z. 7 bis 14 mit grofser Wahrscheinlichkeit zu verbefsern; ..chlufs, der in Prosa geschrieben, entbehrte er dieser Hülfe und ..er diesen Theil nur unvollständig übersetzt.

. 216 u. S. 753, Note 3.

..ishnu-Pur. p. 298 mit WILSON's Note 4. Es wird im Texte ..fs *Gupta* ein pafsender Name für die Vaiçja sey und im Com.. .. ein Beispiel von der Anwendung jenes Beinamens *Kandra*..

[illegible] aus einer niedrigen Kaste oder vielleicht sogar aus dem Volke der Urbewohner abstammten[1]), dafs damals eine grofse Umwälzung in den gesetzlichen Zuständen Indiens vor sich ging, weil Männer aus nicht dazu berechtigten Klafsen der Bewohner dieses Landes sich der Herrschaft bemeisterten. In den Purâna werden die Gupta unter den letzten Dynastien aufgeführt und von ihnen gemeldet, dafs sie längs dem Ganges bis zum *Prajâga* oder dem Zusammengemünde der Jamunâ und der Gangâ, wo jetzt Allahâbâd liegt, so wie in *Sâketa* oder Ajodhja und in *Magadha* herrschten[2]). Da wir keinen triftigen Grund haben, die Richtigkeit dieser Angabe zu bezweifeln, dürfen wir aus ihr folgern, dafs ihre Herrschaft in dem weiten Gebiete, welches im W. von dem südwärts strömenden Ganges begränzt wird, auf beiden Seiten dieses Flufses sich ausbreitete und nach O. etwa bis zu seiner Südwendung reichte, und hier der erste Sitz der Macht der Gupta war. Die Erwähnung der Stadt Sâketa allein neben den Ländern führt auf die Muthmafsung, dafs sie ihre Residenz gewesen, jedenfalls dürfte diese Ansicht der bisherigen, nach welcher es Kanjâkubga gewesen, vorzuziehen seyn, weil zwar daselbst viele Münzen der Gupta gefunden, sie jedoch aufserdem von manchen andern Orten gebracht worden sind[3]). Es ist noch zu beachten, dafs diese sich in zwei Punkten an die Typen des *Satjamitra* und *Vigajamitra* anschliefsen, deren Hauptstadt Jamunapura nicht weit von Ajodhjâ liegt[4]).

Der Gründer der Herrschaft der Gupta war der gleichnamige König, welchem nur der einfache Titel Grofskönig beigelegt wird, woraus erhellt, dafs er keine grofse Macht besafs[5]). Von ihm

---

gupta angeführt. Da einer der Könige aus ihr so hiefs, unterliegt es wohl keinem Zweifel, dafs *Çridharasvâmin* an die Dynastie dachte, von welcher jetzt die Rede ist.

1) S. oben S. 986.

2) S. *The Vishnu Pur.* p. 479 u. II. Beil. II, 4, 6, wo die Angaben in den Purâṇa über sie zusammengestellt und erläutert sind.

3) Diese Bemerkung hat schon Wilson gemacht; s. *Ar. Ant.* p. 417.

4) S. oben. S. 931.

5) In der Inschrift von Allahâbâd wird er Z. 25 genannt »der Stolz oder der Glanz der Welt, der göttliche Grofskönig, der glückbegabte Gupta«, in der von Bhitârî Z. 4 nur »Grofskönig, der glückbegabte Gupta.« Ich bemerke dabei, dafs *mahârâga*, Grofskönig, nur die Bedeutung des Griechischen βασιλεύς hat; s. oben S. 376, so dafs dieser Titel keine grofse

Gu

sind bis jetzt keine Mü
kurz regiert haben, etwa
Sein Sohn *Ghatotka*
und kann daher noch ke
haben, obwohl er wahrs
ten Macht seiner Nachf
zigen bis jetzt ihm mi
rühmt er sich nämlich de
Würde, über allen Köni
Recht Anspruch darauf m
zu seyn, beweist die au

Macht besagt, dann, dafs
nennen, weil çri, Glück, e
ist und auch denen seiner
a. a O. III, p. 267 Unrec
alten Sonnengeschlechte v
res Reich denkt, welches
einem Zweige der ältern
Er scheint nach p. 340 a
von Kanjâkubga von dem
die Purâṇa das Sonnenge
Chroniken von Marwar ged
ine spätere Dichtung der
1) S. oben. S. 752.
2) S. die Inschrift von All
Münze findet sich im J.
Wilson Pl. XVIII, No.
münze, wie mit wenigen
verstehen sind, wenn ni
wird. Av. Links gericht
rauch auf einen Altar w
tomaga Gha(tot?); un
und Thomas, Wilson da
ten mitgetheilte Legend
aber nicht wohl die ihn
trefflichen Mannes, des
die »von aus Liebe v
kas. Es liegt nämlich
burt des Riesensohnes
Hidimbâ erzeugte, w
S. 664. Rev. Weiblich
rechten Arme, einer Bl
Nimbus um das Haupt.

nd bis jetzt keine Münzen entdeckt worden und er wird nur
rz regiert haben, etwa bis 160 nach Chr. G. [1])

Sein Sohn *Ghaṭotkaka* erhält ebenfalls nur den einfachen Titel
d kann daher noch kein sehr weit ausgedehntes Reich besessen
ßen, obwohl er wahrscheinlich den ersten Grund zu der wei-
Macht seiner Nachfolger gelegt haben wird. Auf der ein-
gen bis jetzt ihm mit Zuverläſsigkeit beizulegenden Münze
ımt er sich nämlich den Sonnenschirm, das Zeichen königlicher
ürde, über allen Königen zu tragen [2]). Daſs Ghaṭotkaka mit
cht Anspruch darauf macht, der Urheber dieser Münze gewesen
seyn, beweist die auf ihr vorkommende Anspielung auf eine

Macht besagt, dann, daſs es nicht genau ist, diesen König *Çrigupta* zu
ennen, weil *çri*, Glück, ein gewöhnlicher Zusatz vor Namen von Königen
st und auch denen seiner Nachfolger vorgesetzt wird, endlich, daſs Mill
. a. O. III, p. 267 Unrecht hat, den *Kandragupta* dieser Dynastie dem
ten Sonnengeschlechte von Ajodhjâ zuzugesellen, indem er an ein späte-
s Reich denkt, welches nach dem Verfalle des alten von Ajodhjâ von
nem Zweige der ältern Königsfamilie in *Kanjâkubga* gegründet wurde.
' scheint nach p. 340 an eine Ableitung der *Râshṭrakûṭa*- Râgaputra
n Kanjâkubga von dem Nachkömmlinge *Râma's*, *Sumitra*, mit welchem
) Purâṇa das Sonnengeschlecht schlieſsen (s. I, I. Beil. S. XIII), in den
ronikeu von Marwar gedacht zu haben; dieses ist aber eine ganz werth-
se spätere Dichtung der Barden der Râgaputra.

oben. S. 752.

die Inschrift von Allahâbâd Z. 25 und die von Bhitâri Z. 3. Die
ünze findet sich im *J. of the As. S. of B.* V, Pl. XXXVI, No. 12, bei
ILSON Pl. XVIII, No. 14 u. THOMAS Pl. VI, No. 12. Es ist eine Gold-
ünze, wie mit wenigen Ausnahmen die übrigen, so daſs stets solche zu
stehen sind, wenn nicht eine andere Bestimmung ausdrücklich gegeben
rd. Av. Links gerichtete stehende Gestalt, mit der linken Hand Weih-
ch auf einen Altar werfend; hinter ihr ein Speer. Leg. *Kâma-narut-*
aga Gha(tot?); unter dem linken Arme *kaka*. So lasen sie Prinsep
THOMAS, WILSON dagegen: *Kumaraguptasja gaja*; die von dem zwei-
mitgetheilte Legende bietet jedoch die ersten Worte dar, diese können
nicht wohl die ihnen von dem ersten beigelegte Bedeutung: »Sohn des
lichen Mannes, des dem *Kâma* ähnlichen *Ghaṭotkakas* haben, sondern
»von aus Liebe von dem trefflichsten Manne erzeugten *Ghaṭotka-*
Es liegt nämlich eine Anspielung auf die Erzählung von der Ge-
des Riesensohnes *Ghaṭotkaka*, den der Pâṇḍava *Bhima* mit der Riesin
mbâ erzeugte, welche ihm ihre Liebe angetragen hatte; s. oben I,
34. Rev. Weibliche, links gewendete Gestalt mit einem Füllhorne im
en Arme, einer Blume in der emporgestreckten linken Hand und einem
us um das Haupt. Leg. *Sarvarâgokkhatra*.

im *Mahâbhârata*, welche damals allgemein bekannt seyn muſs und allein auf seinen Namen paſst. Bei diesem dürftigen Zustande der uns zugänglichen Kenntniſs der damaligen politischen Zustände Indiens läſst sich nicht ermitteln, welche Könige Ghatotkaka sich unterwürfig gemacht hatte; der Ausdruck **alle** ist in diesem, wie in ähnlichen Fällen, nur als eine bedeutungslose Uebertreibung zu betrachten. Mit ziemlicher Gewiſsheit läſst sich nur behaupten, daſs er und wohl auch schon sein Vater ihre ersten Unternehmungen gegen den Staat richteten, deſsen Hauptstadt *Çrâvasti* war und deſsen König *Vikramâditja* groſse Eroberungen gemacht hatte, die sich sogar bis zum Indus erstrecken 1). Dieses geschah um die Mitte des zweiten Jahrhunderts nach Chr. G., also kurz vor der Erhebung der Gupta. Es lag in der Natur der Sache, daſs ein so schnell durch siegreiche Feldzüge zusammeneroberten, weit ausgedehntes Reich eines dauerhaften Bestandes entbehrte und nur so lange fortbestehen würde, als sein tapferer und unternehmender Gründer seine Geschicke mit kräftiger Hand lenkte. Bald nach seinem Tode, der muthmaſslich um 155 nach Chr. G. angesetzt werden kann, werden die Gupta gegen seinen Nachfolger aufgestanden seyn. Wenn man sich den Verlauf der Umwälzungen in den morgenländischen Staaten überhaupt und in Indien besonders vergegenwärtigt, so benutzt in der Regel ein durch seine Tapferkeit und sonstige Tüchtigkeit hervorragender und von der Treue seiner Krieger überzeugter Heerführer die Schwäche seines Herren, um ihn zu verdrängen und seiner Familie die Herrschaft zu verschaffen. Ein solcher war wohl Gupta; seine Abkunft von einem Vaiçja zwingt zu der Annahme, daſs er sich vermittelst seiner persönlichen Eigenschaften von einer untern Stufe zu der höchsten Würde im Staate emporschwang, welches nur durch kriegerische Unternehmungen geschehen konnte. Vielleicht machte er sich schon kurz vor dem Tode des mächtigen Vikramâditja in einem entlegenen Theile seines weiten Reichs unabhängig. Sein Sohn wird bis etwa 168 regiert haben, weil sein Sohn und Nachfolger *Kandragupta* der Erste schon um 171 der Besitzer eines weit ausgedehnten Reiches war 2). Er ist der erste Herrscher aus dieser Dynastie, welcher Groſskönig und Oberkönig

1) S. oben S. 904 u. S. 933.
2) Dieses Datum findet sich in der Inschrift von Sanki; s. darüber oben S. 752.

heifsen wird [1]), und mufs als derjenige unter den Gupta be-
htet werden, welcher ihre Macht gen Westen über die frü-
Gränze bei Prajâga ausdehnte, weil eine von ihm handelnde
chrift auf dem Stûpa bei Sânki in der Nähe Bhilsa's sich fin-
Kandragupta hatte demnach seinem Reiche sicher das öst-
Mâlava hinzugefügt, weil diese Stadt dort liegt und zwar
den Vorstufen des Vindhja-Gebirges. Vielleicht bildete das
tliche Mâlava auch einen Theil seines Reichs, wenigstens war
der Fall unter seinem Nachfolger. Wie dem auch sey, er
jenes Gebiet nicht besefsen, ohne auch das Land zwischen
und der frühern Westgränze sich unterworfen zu haben, das
t das Duab und Bandelakhand.

In *Bidiçâ* bestand früher ein besonderes Reich, von defsen
errschern nur ein einziger bekannt geworden ist, nämlich *Çû-
a*, der angebliche Verfafser des Dramas *Mrikkhakatika*; oder
nur ein Beschützer seines Verfafsers gewesen seyn, der
aus Schmeichelei die Verfafserschaft zugeschrieben haben
Auch von *Kâlidâsa* wird jene Stadt als Sitz eines Königs
nnt [2]). Es erhellt hieraus, um es nebenbei zu bemerken,
der Verfafser jenes Drama's, so wie der eben erwähnte Dich-
pätestens in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts nach
G. gelebt haben können.

Bei dem in jenem Lande gelegenen Sânki war damals ein
es Buddhistisches Kloster, defsen Bewohner wegen ihres gu-
Wandels, ihrer Andacht und ihrer Kenntnifse sich auszeichne-
. Nach den jüngsten Untersuchungen der dortigen Denkmale
hier einst ein Hauptsitz des Buddhismus und eine der gehei-
n Stätten ihres Glaubens. Es sind noch an dreifsig Stûpa dort
en und in zweien sind die Reliquien von zweien der gefei-
n alten Lehrer entdeckt worden, nämlich die von *Çâriputra*
Maudgaljâjana [4]). Die Inschrift ist an den ehrwürdigen

---

die zuletzt erwähnte Inschrift Z. 2 u. 7, die von Allahâbâd Z. 25 und
von Bhitâri Z. 3.
die *Kâdambarî* von *Vânabhatta* p. 2 u. *Kâlidâsa's Meghadûta* 26,
sie *râgadhânî* heifst.
die Inschrift Z. 2.
Opening of the Topes or Buddhist monuments of Central India.
Major A. Cunningham, *Bengal Engineers* im *J. of the R. As. S.*
I, p. 108 flg. Ueber die zwei oben erwähnten Lehrer s. oben S. 73
S. 280.

oder die Versammlung der dort wohnenden Çramaṇa ge-
...et und theilt ihr mit, dafs ein Beamter Kandragupta's, defsen
Namen und Würde nicht mit Sicherheit ermittelt werden können,
sich der Gnade seines Herrn zu erfreuen gehabt und in mehre-
ren mit Sieg gekrönten Schlachten sich grofsen Ruhm erworben,
nachher aber sich eines Vergehens schuldig gemacht hatte, welches
zu sühnen ihm wahrscheinlich aufgelegt worden war, eine Schen-
kung an das Kloster zu machen [1]). Worin die Schenkung be-
stand, ist nicht ganz klar, nur gewifs, dafs eine Summe von fünf
und zwanzig Dinâra oder Goldmünzen gegeben werden sollte.
Der Zweck dieser Schenkung war der, dafs das Geld zur Er-
leuchtung des Schatzhauses verwendet werden sollte. Es scheint,
als ob fünf *Bhiku* oder Mönche die Verwalter des Schatzes waren
oder vielleicht nur die Besorger der Erleuchtung [2]). Wenn die
Worte es nicht verböten, den Sinn in ihnen zu finden [3]), könnte

1) Z. 3 heifst es: »oder durch die Gnade des Königs ein gedeihliches Leben führende.« Z. 4: »oder durch in mehreren Schlachten errungenen Siege das Ruhmesbanner tragende.« Z. 5 ist *puto*, nicht *putra*, Sohn, zu lesen und *dandana* statt *dandena*. Von dem vorhergehenden Worte ist nur *plavja* erhalten und dann eine Lücke, und im Anfange *ṭhshja* erhalten, nicht *shri*, wie in dem gedruckten Texte die Buchstaben wiedergegeben werden. Am Ende von Z. 4 ist *âkulitadaçana* deutlich. Da diese Worte bedeuten: »defsen Zustand unglücklich geworden«, *daṇḍanapûto* »durch Strafe gereinigte, dürfte die im Texte vorgelegte Auffafsung keinem Bedenken unterliegen. Die Uebersetzung Prinsep's a. a. O. VI, p. 456: *The punisher of the oppressors of a desolated country*, so wie die von seinem Indischen Gehülfen versuchte Ergänzung: *shri (kâriganaxe) plavja* u. s. w. sind beide unzulässig. Prinsep hielt *Amuka* für den Namen des Vaters des Schenkers, dieses Wort bedeutet aber jenes in dem Sinne, dafs etwas namenlos ist. Der Name des Vaters ist gar nicht genannt und aus den Worten, in welchen der des Sohnes enthalten seyn mufs, weifs ich keinen pafsenden Namen herauszulesen.

2) Ich habe schon früher S. 939, Note 1 bemerkt, dafs die Ergänzung: *padapradeçe* oder richtiger *—çaṃ* zweifelhaft sey; es mufs jedenfalls eine andere Schenkung aufser der Goldmünzen erwähnt worden seyn, weil es nachher heifst: und giebt; ob ein Grundstück, lafse ich dahingestellt. Von der Zahl ist nur fünf und zwanzig sicher, ob mit Recht aus dem folgenden *sa* hergestellt worden *sahasra*, Tausend, ist zweifelhaft. Prinsep bemerkt a. a. O. p. 456, dafs die Indische Benennung der Goldmünzen *dinâra* aus dem Römischen *denarius* entstanden ist, obwohl dieses Wort eine Silbermünze bezeichnet.

3) Sie kehren zweimal wieder Z. 8 u. Z. 9 und heifsen: »So lange Sonne

man daran denken, dafs
die Hallen, in welchen
festlichen Gelegenheiten
dragupta's gegen seine
der Inschrift ein sehr g
fohlen, dafs, wer die vo
kung rückgängig mache
werden solle, wie der M

Aufser der Inschrift
Münzen, welche zunächst
mit ihrer Hülfe einige Th
fügen. Bei ihrer Benutz
die seinigen von denen
zu unterscheiden. Um di
rere Wege offen. Es kö
nommen werden deren s
ihrer Münzen und ihr V
Nachfolger. Hinsichts d
Untersucher dieser Denk
die Beinamen der Gupta-
ihren wahren Eigenthüme
male legte der erste sic
mit Glück begabten Held.
den von *agilavikrama* oc
wie den von *parameçvar*

und Mond (bestehen),
tung des Schatzhauses
nämlich Z. 6, in welch
haften Königin seine Ve
den, dafs eine von den
1) S. As. J. of B. V, p.
2) Die Münzen des ersten
Unterscheidungs-Gründ

1. Mittelgrofse.
mit einer Art von W
erhobenen Rechten ei
Altare gerichtet; link
—râga Çri Kandra
Polster sitzende weibl
Füllhorne im rechten
XXXVI, No. 13 u. p

denken, dafs jene Summe verwendet werden sollte, um in welchen die Versammlungen gehalten wurden, bei lelegenheiten zu erleuchten. Für die Duldsamkeit Kan- gegen seine Buddhistischen Unterthanen legt der Schlufs t ein sehr günstiges Zeugnifs ab; denn es wird be- s, wer die von ihm verordnete Verwendung der Schen- gängig mache, mit derselben schweren Strafe bestraft le, wie der Mörder eines Brahmanen.

der Inschrift besitzen wir auch von diesem Könige elche zunächst in Betracht gezogen werden müfsen, um Iülfe einige Thatsachen der oben dargelegten hinzuzu- ihrer Benutzung tritt uns die Schwierigkeit entgegen, n von denen seines spätern Namensgenofsen gehörig eiden. Um dieses Ziel zu erreichen, stehen uns meh- offen. Es können erstens die Beinamen zu Hülfe ge- rden deren sich beide bedienen; zweitens die Typen en und ihr Verhältnifs zu denen ihrer Vorgänger und Hinsichts der erstern hat schon der erste gründliche dieser Denkmale die Wahrnehmung gemacht, dafs n der Gupta-Könige, dazu dienen können, ihre Münzen n Eigenthümern zuzueignen [1]). Nach dem ersten Merk- ler erste sich den Ehrennamen *çrivikrama* oder den des gabten Heldenkraft besitzenden Königs bei, der zweite *tavikrama* oder des Königs unbesiegter Heldenkraft, so *parameçvara* oder den des obersten Herrschers [2]).

—

d (bestehen), sollen die fünf *Bhixu* im Besitze der Erleuch- Schatzhauses durch Lampen verbleiben.« Nach einer Stelle, . 6, in welcher von dem Geber gesagt wird: »nachdem er der aigin seine Verehrung dargebracht hatte«, könnte vermuthet wer- eine von den Gemalinnen des Königs damals dort residirte.

of B. V, p. 646.

n des ersten *Kandragupta* sind nach den im Texte dargelegten dungs-Gründen die folgenden:

ttelgrofse. Av. Stehende, links gerichtete Gestalt des Königs Art von Waffenrock bekleidet und Nimbus um den Kopf, in der Rechten eine Lanze haltend, die Linke nach unten, nach einem chtet; links vor ihm eine Fahnenstange mit dem *Garuḍa*. Leg. i *Kandra* und unter dem linken Arme *Kandra*. Rev. Auf einem zende weibliche Figur mit einer Binde in der Linken und einem im rechten Arme. Leg. *Çrivikrama*. S. *As. J. of B.* V, Pl. No. 13 u. p. 648, IV, XXXIX, No. 18; dann W. Marsden's

…as die Typen der Münzen betrifft, so ist der ältere Kan-…pta der einzige König aus dieser Dynastie, defsen Brustbild …ihnen erscheint; hierin zeigt sich noch ein Festhalten an dem …ern Gebrauche; denn auch von den Indoskythischen Fürsten

1) Numismata Orientalia illustrata No. MLVII. Auf As. J. of B. IV, Pl. XXXIX, No. 19 sitzt die weibliche Gestalt auf einer Bank mit vier Füfsen und der Rechten, Ar. Ant. Pl. XVIII, No. 4 auf einem Lotus mit der Binde in der Rechten, die Linke ausstreckend und mit Nimbus um das Haupt. Auf den Aversen von diesen hält der König einen Bogen in der Rechten und einen Pfeil oder eine Binde in der Linken; s. Ar. Ant. Pl. XVIII, No. 4 u. J. of the As. S. of B. IV, Pl. XXXIX, No. 18 und 19, V, Pl. XXXIX, No. 20, 21 u. 22. Eine Münze mit diesem Typus ist auch von Wilson bekannt gemacht worden in As. Res. XVII, No. 13, wo die Legende auf der Averse zu lesen ist: ÇriKandragupta; s. J. of the As. S. of B. IV, p. 638. Auf der ebend. Pl. XXXVIII, No. 8 mitgetheilten sind die Legenden ÇriKandragupta und Çrivikrama deutlich. Die folgenden sind mittelgrofse runde Kupfermünzen.

2. Av. Links gerichtete stehende Gestalt des Königs, ihm zur linken Seite vielleicht eine weibliche. Rev. Brustbild des Königs, von vorne und sich auf einer Fensterbank, wie es scheint, lehnend. Leg. (Ma)hârâga ÇriKandragupta; s. As. J. of B. V, Pl. XXXVIII, No. 11 u. p. 651.

3. Av. Links gerichtetes Brustbild des Königs, eine Blume in der Rechten haltend; unter dem Bilde Çrivikrama. Rev. Vogel mit ausgebreiteten Flügeln, wie es scheint auf einem Balken sitzend. Eine Vergleichung der verschiedenen Exemplare zeigt, dafs die Legende auf der Averse: Çrivikrama-deva und auf der Reverse (Ma)hârâga ÇriKandragupta lautet; s. J. of the As. S. of B. V, Pl XXXVIII, No. 12, 15 und Ar. Ant. Pl. XVIII, No. 15 u. p. 428. Eine kleine Silbermünze stellt denselben Typus dar und hat die Legende Kandragupta; s. ebend. p. 639. Der Vogel ist ohne Zweifel Garuda. Von den obigen Kupfermünzen hat auch Thomas Abbildungen mitgetheilt im J. of the R. A. S. XII, Pl. VII, No. 12. 15.

4. Mittelgrofse Goldmünze. Av. Links gerichtetes Brustbild des Königs mit einem Panzer mit Aermeln und einem flachen Helme mit Ohrenklappen und Bändern dahinter; mit Schnurrbart und in der Rechten einen Zepter haltend.

Rev. Auf einer Bank sitzende weibliche Gestalt mit dem Indischen dhoti (s. oben S. 381) bekleidet, die Füfse auf einen Schemel stützend; mit einem Helme auf dem Kopfe, die Linke in die Seite stützend, in der ausgestreckten Rechten einen Ring oder eher einen Kranz haltend. S. As. Res. XVII, No. 7 u. p. 562. Die Legende ist nicht deutlich abgebildet; möchte aber Mahârâga ÇriÇaçigupta zu lesen seyn. Das letztere Wort lese ich nach As. J. of B. IV, p. 639 und Çrivikrama-deva auf der Reverse. Çaçigupta ist gleichbedeutend mit Kandragupta.

sich Brustbilder [1]), die Kopfbedeckung ist aber auf ihnen
ieden [2]) und der Helm des Indischen Königs gewifs der ein-
che. Sein späterer Namensgenofse wird auch als Reiter
ildet und schliefst sich dadurch enger an den letzten bis
bekannt gewordenen Gupta, den *Mahendragupta*, an. Auch
ziehung auf die Götterverehrung läfst sich eine Verschieden-
achweisen. Beide treten uns entgegen als Anbeter von gött-
Wesen, die zum Kreise der Vishnuitischen gehören, und
n gemeinschaftlich ist die weibliche Göttin, in deren Darstel-
eine Verschmelzung der Griechischen Siegesgöttin, die noch
len Münzen der ältern Indoskythischen und der Parthisch-
chen Könige auftritt [3]), mit der einheimischen Glücksgöttin *Laxmi*,
ie besonders durch die Lotus-Blume als solche sich ausweist.
gen stellt der ältere Ḳandragupta sich besonders als Verehrer
Vishnu dar, weil auf seinen Münzen der diesem Gotte ge-
ete Vogel *Garuda* theils als selbständig, theils als Schmuck
Fahne dargestellt wird; während er auf den Münzen des
en nur als Begleiter *Râma's* und seiner Frau *Sitâ* vor-
nt [4]); aus dem letztern Umstande läfst sich schliefsen, dafs
seinen Goldmünzen mit diesem Typus den Namen *Garut-
ṭka* beilegte, der in der Inschrift seines Sohnes *Samudra-
s* als der gewöhnliche für Goldmünzen gebraucht wird [5]).
Als eine Eigenthümlichkeit des Vaters und des Grofsvaters
zuletzt genannten Königs mufs noch hervorgehoben werden,
der letzte auf der einzigen bis jetzt entdeckten Münze, der

---

1. z. B. oben S. 831, No. 9 u. S. 844, No. 10.
2. z. B. oben S. 832, No. 1 u. S. 837, No. 1.
3. z. B. auf denen des *Azes*; s. oben S. 397, No. 1 und denen des *Yndo-
pherres*; s. ebend. S. 392, No. 2.
4. Auf den mit 1 und 3 bezeichneten Typen des ersten; s. oben S. 948 und
auf den ersten des zweiten; s. unten.
5. S. defsen Inschrift Z. 21. *Garuḍman* ist ein anderer Name des Vogels.
Aus dem südlichen Indien sind alte Goldmünzen gekommen, auf wel-
chen *Râma* auf einem Throne sitzend und die Sitâ auf seinem linken Knie
tragend, dargestellt wird; auf der linken Seite befindet sich der Sonnen-
schirmträger, auf der rechten zuerst der Fliegenwedelträger, neben ihm
sein Bundesgenofse der Affe *Sugriva* und unter dem Throne der berühm-
teste der Affen, *Hanumân*; s. MARSDEN a. a. O. II, p. 731 u. No. MLXI.
Da *ṭanka* aus dem Sanskrit nicht abgeleitet werden kann, ist es vermuth-
lich ein Dekhanisches Wort.

ist abgefafst worden von *Harisena*, der seinem Herren schon vor seiner Thronbesteigung als Rathgeber gedient hatte und nachher Minister der Kriegs- und Friedens-Angelegenheiten oder nach unserer Ausdrucksweise der äufsern Angelegenheiten gewesen war und zwar theils in Versen, theils in Prosa [1]. Sie ist im Ganzen unverletzt auf die Nachwelt gekommen und nur in dem ersten Theile finden sich einige, jedoch unwesentliche Lücken, so dafs auch defsen Inhalt verständlich ist. In ihm werden die Tugenden und Thaten des Setzers der Inschrift im Allgemeinen gepriesen, welches auch in dem letzten Theile geschieht [2]. Der bei weitem wichtigste Theil dieser Inschrift ist der mittlere [3], in welchem ein genauer Bericht vorliegt von dem Umfange des Reichs Samudragupta's und den Verhältnifsen der ihm unterworfenen Fürsten und Völker zu ihm; auch über seine Beziehungen zu den Sâsâniden und den Völkern des westlichen Kabulistan's erhalten wir einige Aufschlüfse.

Die zunächst zu erwähnende Inschrift ist uns auf einer Säule erhalten worden, die bei Bhitâri nicht weit von der auf dem Nordufer des Ganges im O. von Benares gelegenen Stadt Ghazipur gefunden ward. Bei ihrer ersten Entdeckung war der untere Theil des Schaftes von Erde bedeckt, nach deren Wegräumung eine Inschrift des *Skandagupta* zum Vorschein kam [4]. Der eigentliche Zweck derselben, welchem die Aufzählung der Vorgänger nur als Einleitung dienen soll, ist die Verherrlichung des Königs, weil er die Widersacher, welcher mit Waffengewalt seine Ansprüche auf die Nachfolge in der Herrschaft ihm streitig machte, überwunden hatte [5]. Da die Indischen Könige zum Andenken an

---

Inscriptions on the ancient column at Allahabad, retaken by Captain Edward Smith ebend. VI, p. 969 flg.

1) Die dreizehn Zeilen und der Anfang der acht und zwanzigsten sind in Versen, die übrigen in Prosa abgefafst; sie enthält im Ganzen dreifsig.

2) Nämlich von Z. 22 an.

3) Nämlich von Z. 14—21.

4) S. *Facsimiles of various ancient Inscriptions, lithographed by* James Prinsep, *Secretary As. Soc. etc.* im *J. of the As. S. of B.* V, p. 657 nebst Pl. XXXI, wo eine Abbildung der Säule mitgetheilt ist.

5) Sie ist bekannt gemacht worden unter folgender Aufschrift: *Restoration and Translation of the Inscription on the Bhitâri Lât, with critical and historical remarks. By the Rev.* W. H. Mill, *D. D. Principal of Bishop's College etc.* im *J. of the As. S. of B.* VI, p. 1 flg. nebst Pl.

äulen errichteten, liegt die Vermuthung nahe, dafs die bei
ein *gajastambha* oder eine Siegessäule war. Vielleicht
kandagupta an dieser Stelle eine entscheidende Schlacht
eine Mitbuhler um den Thron gewonnen.
ist schon früher erwähnt, dafs derselbe König auch eine
in *Girinagara* hat einhauen lafsen auf der Nordseite
sens, auf defsen Ostseite eine des *Açoka*, auf der West-
des *Rudradâman* sich befinden und dafs sie noch ihres
harrt [1]). Sie verdiente dieses um so mehr, als sie die längste
dieser Art von der mächtigen Dynastie der Gupta ist;
ält nämlich neun und dreifsig Zeilen.
e diese Inschriften sind in der heiligen Sprache der Brah-
abgefafst, deren sich die Gupta auch auf ihren Münzen
n. Dafselbe thaten vor ihnen die *Sinha*-Könige, während
dhistischen Fürsten uns noch kein Beispiel davon dargebo-
en, sondern nur von dem Gebrauche der Volkssprachen.
lie zweite Dynastie von Jamunapura, welche dem Brah-
en Glauben huldigte, es ebenfalls gethan hat, so ist diese
elte Ausnahme von keinem Belange, weil sie ja auch
Buddhistische Symbole auf ihren Münzen zuliefsen. Diese
nung beweist, um es hier nur beiläufig zu bemerken, dafs
brauch des Sanskrits und des Prâkrits damals sich nach
lauben der Indischen Fürsten richtete und auch von den
stellern wenigstens zum Theile dafselbe angenommen wer-
rf.
n der Herkunft der Gupta wird im *Vishṇu-Purâṇa* er-
dafs sie *Vaiçja* waren, also aus der dritten Kaste abstamm-
Wir ersehen aus diesem Umstande, so wie daraus, dafs die

XII, wo ein Facsimile der Inschrift mitgetheilt ist. Die Inschrift ent-
neunzehn Zeilen und ist mit Ausnahme einer kleinen Lücke Z. 17 u.
gut erhalten, jedoch nicht frei von Fehlern, welche dem Einhauer zur
t fallen. Die meisten Fehler ist es dem Herausgeber gelungen mit Hülfe
anderswoher bekannten Namen der Vorfahren in der Einleitung und
Metrums von Z. 7 bis 14 mit grofser Wahrscheinlichkeit zu verbefsern;
den Schlufs, der in Prosa geschrieben, entbehrte er dieser Hülfe und
hat daher diesen Theil nur unvollständig übersetzt.
oben S. 218 u. S. 753, Note 3.
The Vishnu-Pur. p. 298 mit Wilson's Note 4. Es wird im Texte
agt, dafs *Gupta* ein pafsender Name für die Vaiçja sey und im Com-
tare als ein Beispiel von der Anwendung jenes Beinamens *Kandra-*

Andhrabhritja aus einer niedrigen Kaste oder vielleicht sogar aus einem Volke der Urbewohner abstammten [1]), dafs damals eine grofse Umwälzung in den gesetzlichen Zuständen Indiens vor sich ging, weil Männer aus nicht dazu berechtigten Klafsen der Bewohner dieses Landes sich der Herrschaft bemeisterten. In den Purâṇa werden die Gupta unter den letzten Dynastien aufgeführt und von ihnen gemeldet, dafs sie längs dem Ganges bis zum *Prajâga* oder dem Zusammengemünde der Jamunâ und der Gangâ, wo jetzt Allahâbâd liegt, so wie in *Sâketa* oder Ajodhja und in *Magadha* herrschten [2]). Da wir keinen triftigen Grund haben, die Richtigkeit dieser Angabe zu bezweifeln, dürfen wir aus ihr folgern, dafs ihre Herrschaft in dem weiten Gebiete, welches im W. von dem südwärts strömenden Ganges begränzt wird, auf beiden Seiten dieses Flufses sich ausbreitete und nach O. etwa bis zu seiner Südwendung reichte, und hier der erste Sitz der Macht der Gupta war. Die Erwähnung der Stadt Sâketa allein neben den Ländern führt auf die Muthmafsung, dafs sie ihre Residenz gewesen, jedenfalls dürfte diese Ansicht der bisherigen, nach welcher es Kanjâkubga gewesen, vorzuziehen seyn, weil zwar daselbst viele Münzen der Gupta gefunden, sie jedoch aufserdem von manchen andern Orten gebracht worden sind [3]). Es ist noch zu beachten, dafs diese sich in zwei Punkten an die Typen des *Satjamitra* und *Vigajamitra* anschliefsen, deren Hauptstadt Jamunapura nicht weit von Ajodhjâ liegt [4]).

Der Gründer der Herrschaft der Gupta war der gleichnamige König, welchem nur der einfache Titel Grofskönig beigelegt wird, woraus erhellt, dafs er keine grofse Macht besafs [5]). Von ihm

---

gupta angeführt. Da einer der Könige aus ihr so hiefs, unterliegt es wohl keinem Zweifel, dafs *Çridharasvâmin* an die Dynastie dachte, von welcher jetzt die Rede ist.

1) S. oben S. 936.

2) S. *The Vishnu Pur.* p. 479 u. H. Beil. II, 4, 6, wo die Angaben in den Purâṇa über sie zusammengestellt und erläutert sind.

3) Diese Bemerkung hat schon Wilson gemacht; s. *Ar. Ant.* p. 417.

4) S. oben. S. 931.

5) In der Inschrift von Allahâbâd wird er Z. 25 genannt »der Stolz oder der Glanz der Welt, der göttliche Grofskönig, der glückbegabte Gupta«, in der von Bhitârî Z. 4 nur »Grofskönig, der glückbegabte Gupta.« Ich bemerke dabei, dafs *mahârâga*, Grofskönig, nur die Bedeutung des Griechischen *βασιλεύς* hat, s. oben S. 376, so dafs dieser Titel keine grofse

s jetzt keine Münzen entdeckt worden und er wird nur
giert haben, etwa bis 160 nach Chr. G. [1])
n Sohn *Ghaṭotkaka* erhält ebenfalls nur den einfachen Titel
n daher noch kein sehr weit ausgedehntes Reich besessen
obwohl er wahrscheinlich den ersten Grund zu der wei-
cht seiner Nachfolger gelegt haben wird. Auf der ein-
bis jetzt ihm mit Zuverläßigkeit beizulegenden Münze
er sich nämlich den Sonnenschirm, das Zeichen königlicher
, über allen Königen zu tragen [2]). Daſs Ghaṭotkaka mit
Anspruch darauf macht, der Urheber dieser Münze gewesen
n, beweist die auf ihr vorkommende Anspielung auf eine

---

it besagt, dann, daſs es nicht genau ist, diesen König *Çrigupta* zu
en, weil *çri*, Glück, ein gewöhnlicher Zusatz vor Namen von Königen
ud auch denen seiner Nachfolger vorgesetzt wird, endlich, daſs Mill
O. III, p. 267 Unrecht hat, den *Kandragupta* dieser Dynastie dem
Sonnengeschlechte von Ajodhjâ zuzugesellen, indem er an ein späte-
Reich denkt, welches nach dem Verfalle des alten von Ajodhjâ von
m Zweige der ältern Königsfamilie in *Kanjâkubga* gegründet wurde.
scheint nach p. 340 an eine Ableitung der *Râshṭrakûṭa*-Râgaputra
Kanjâkubga von dem Nachkömmlinge *Râma's*, *Sumitra*, mit welchem
Purâṇa das Sonnengeschlecht schliefsen (s. I, I. Beil. S. XIII), in den
onikeu von Marwar gedacht zu haben; dieses ist aber eine ganz werth-
e spätere Dichtung der Barden der Râgaputra.

oben. S. 752.

die Inschrift von Allahâbâd Z. 25 und die von Bhitâri Z. 3. Die
nze findet sich im *J. of the As. S. of B.* V, Pl. XXXVI, No. 12, bei
lson Pl. XVIII, No. 14 u. Thomas Pl. VI, No. 12. Es ist eine Gold-
nze, wie mit wenigen Ausnahmen die übrigen, so daſs stets solche zu
stehen sind, wenn nicht eine andere Bestimmung ausdrücklich gegeben
d. Av. Links gerichtete stehende Gestalt, mit der linken Hand Weih-
ch auf einen Altar werfend; hinter ihr ein Speer. Leg. *Kâma-narut-
saga Gha(tot?)*; unter dem linken Arme *kaka*. So lasen sie Prinsep
l Thomas, Wilson dagegen: *Kumaraguptasja gaja*; die von dem zwei-
mitgetheilte Legende bietet jedoch die ersten Worte dar, diese können
r nicht wohl die ihnen von dem ersten beigelegte Bedeutung: »Sohn des
fflichen Mannes, des dem *Kâma* ähnlichen *Ghaṭotkakas* haben, sondern
»von aus Liebe von dem trefflichsten Manne erzeugten *Ghaṭotka-*
s. Es liegt nämlich eine Anspielung auf die Erzählung von der Ge-
rt des Riesensohnes *Ghaṭotkaka*, den der Pâṇḍava *Bhima* mit der Riesin
limbâ erzeugte, welche ihm ihre Liebe angetragen hatte; s. oben I,
664. Rev. Weibliche, links gewendete Gestalt mit einem Füllhorne im
hten Arme, einer Blume in der emporgestreckten linken Hand und einem
nbus um das Haupt. Leg. *Sarvarâgokkhatra*.

Erzählung im *Mahâbhârata*, welche damals allgemein bekannt gewesen seyn mufs und allein auf seinen Namen pafst. Bei der dürftigen uns zugänglichen Kenntnifs der damaligen politischen Zustände Indiens läfst sich nicht ermitteln, welche Könige Ghaṭotkaka sich unterwürfig gemacht hatte; der Ausdruck alle ist in diesem, wie in ähnlichen Fällen, nur als eine bedeutungslose Uebertreibung zu betrachten. Mit ziemlicher Gewifsheit läfst sich nur behaupten, dafs er und wohl auch schon sein Vater ihre ersten Unternehmungen gegen den Staat richteten, defsen Hauptstadt *Çrâvasti* war und defsen König *Vikramâditja* grofse Eroberungen gemacht hatte, die sich sogar bis zum Indus erstrecken [1]). Dieses geschah um die Mitte des zweiten Jahrhunderts nach Chr. G., also kurz vor der Erhebung der Gupta. Es lag in der Natur der Sache, dafs ein so schnell durch siegreiche Feldzüge zusammeneroberter, weit ausgedehntes Reich eines dauerhaften Bestandes entbehrte und nur so lange fortbestehen würde, als sein tapferer und unternehmender Gründer seine Geschicke mit kräftiger Hand lenkte. Bald nach seinem Tode, der muthmafslich um 155 nach Chr. G. angesetzt werden kann, werden die Gupta gegen seinen Nachfolger aufgestanden seyn. Wenn man sich den Verlauf der Umwälzungen in den morgenländischen Staaten überhaupt und in Indien besonders vergegenwärtigt, so benutzt in der Regel ein durch seine Tapferkeit und sonstige Tüchtigkeit hervorragender und von der Treue seiner Krieger überzeugter Heerführer die Schwäche seines Herren, um ihn zu verdrängen und seiner Familie die Herrschaft zu verschaffen. Ein solcher war wohl Gupta; seine Abkunft von einem Vaiçja zwingt zu der Annahme, dafs er sich vermittelst seiner persönlichen Eigenschaften von einer untern Stufe zu der höchsten Würde im Staate emporschwang, welches nur durch kriegerische Unternehmungen geschehen konnte. Vielleicht machte er sich schon kurz vor dem Tode des mächtigen Vikramâditja in einem entlegenen Theile seines weiten Reichs unabhängig. Sein Sohn wird bis etwa 168 regiert haben, weil sein Sohn und Nachfolger *Kandragupta* der Erste schon um 171 der Besitzer eines weit ausgedehnten Reiches war [2]). Er ist der erste Herrscher aus dieser Dynastie, welcher Grofskönig und Oberkönig

1) S. oben S. 904 u. S. 933.

2) Dieses Datum findet sich in der Inschrift von Sanki; s. darüber oben S. 752.

en wird [1]), und mufs als derjenige unter den Gupta be- werden, welcher ihre Macht gen Westen über die Frü- gränze bei Prajâga ausdehnte, weil eine von ihm handelnde t auf dem Stûpa bei Sânki in der Nähe Bhilsa's sich fin- andragupta hatte demnach seinem Reiche sicher das öst- Mâlava hinzugefügt, weil diese Stadt dort liegt und zwar Vorstufen des Vindhja-Gebirges. Vielleicht bildete das he Mâlava auch einen Theil seines Reichs, wenigstens war Fall unter seinem Nachfolger. Wie dem auch sey, er enes Gebiet nicht besefsen, ohne auch das Land zwischen d der frühern Westgränze sich unterworfen zu haben, das das Duab und Bandelakhand.

Bidiçâ bestand früher ein besonderes Reich, von defsen schern nur ein einziger bekannt geworden ist, nämlich *Çû-* der angebliche Verfafser des Dramas *Mṛikkhakaṭika*; er nur ein Beschützer seines Verfafsers gewesen seyn, der us Schmeichelei die Verfafserschaft zugeschrieben haben Auch von *Kâlidâsa* wird jene Stadt als Sitz eines Königs t [2]). Es erhellt hieraus, um es nebenbei zu bemerken, Verfafser jenes Drama's, so wie der eben erwähnte Dich- er Verfafser jenes Drama's, so wie der eben erwähnte Dich- ätestens in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts nach G. gelebt haben können.

ei dem in jenem Lande gelegenen Sânki war damals ein s Buddhistisches Kloster, defsen Bewohner wegen ihres gu- Wandels, ihrer Andacht und ihrer Kenntnifse sich auszeichne- Nach den jüngsten Untersuchungen der dortigen Denkmale hier einst ein Hauptsitz des Buddhismus und eine der gehei- Stätten ihres Glaubens. Es sind noch an dreifsig Stûpa dort en und in zweien sind die Reliquien von zweien der gefei- n alten Lehrer entdeckt worden, nämlich die von *Çâriputra* *Maudgaljâjana* [4]). Die Inschrift ist an den ehrwürdigen

---

die zuletzt erwähnte Inschrift Z. 2 u. 7, die von Allahâbâd Z. 25 und von Bhitâri Z. 3.

die *Kâdambarî* von *Vâṇabhaṭṭa* p. 2 u. *Kâlidâsa's Meghadûta* 26, o sie *râgadhânî* heifst.

die Inschrift Z. 8.

. *Opening of the Topes or Buddhist monuments of Central India.* y *Major* A. Cunningham, *Bengal Engineers* im *J. of the R. As. S.* III, p. 108 flg. Ueber die zwei oben erwähnten Lehrer s. oben S. 73 S. 230.

sangha oder die Versammlung der dort wohnenden *Çramana* gerichtet und theilt ihr mit, dafs ein Beamter Kandragupta's, defsen Namen und Würde nicht mit Sicherheit ermittelt werden können, sich der Gnade seines Herrn zu erfreuen gehabt und in mehreren mit Sieg gekrönten Schlachten sich grofsen Ruhm erworben, nachher aber sich eines Vergehens schuldig gemacht hatte, welches zu sühnen ihm wahrscheinlich aufgelegt worden war, eine Schenkung an das Kloster zu machen [1]). Worin die Schenkung bestand, ist nicht ganz klar, nur gewifs, dafs eine Summe von fünf und zwanzig Dinâra oder Goldmünzen gegeben werden sollte. Der Zweck dieser Schenkung war der, dafs das Geld zur Erleuchtung des Schatzhauses verwendet werden sollte. Es scheint, als ob fünf *Bhixu* oder Mönche die Verwalter des Schatzes waren oder vielleicht nur die Besorger der Erleuchtung [2]). Wenn die Worte es nicht verböten, den Sinn in ihnen zu finden [3]), könnte

1) Z. 3 heifst es: »der durch die Gnade des Königs ein gedeihliches Leben führende.« Z. 4: »der durch in mehrern Schlachten errungenen Siege das Ruhmesbanner tragende.« Z. 5 ist *puto*, nicht *putro*, Sohn, zu lesen und *danḍana* statt *danḍena*. Von dem vorhergehenden Worte ist nur *plavja* erhalten und dann eine Lücke, und im Anfange *ṭhshja* erhalten, nicht *shri*, wie in dem gedruckten Texte die Buchstaben wiedergegeben werden. Am Ende von Z. 4 ist *âkulitadaçana* deutlich. Da diese Worte bedeuten: »defsen Zustand unglücklich gewordene«, *danḍanapûto* »durch Strafe gereinigte«, dürfte die im Texte vorgelegte Auffafsung keinem Bedenken unterliegen. Die Uebersetzung PRINSEP's a. a. O. VI, p 456: *The punisher of the oppressors of a desolated country*, so wie die von seinem Indischen Gehülfen versuchte Ergänzung: *shṛi (kâriganaxe) plavja* u. s. w. sind beide unzuläfsig. Prinsep hielt *Amuka* für den Namen des Vaters des Schenkers, dieses Wort bedeutet aber jenes in dem Sinne, dafs etwas namenlos ist. Der Name des Vaters ist gar nicht genannt und aus den Worten, in welchen der des Sohnes enthalten seyn mufs, weifs ich keinen pafsenden Namen herauszulesen.

2) Ich habe schon früher S. 939, Note 1 bemerkt, dafs die Ergänzung: *padapradeçe* oder richtiger *—çam* zweifelhaft sey; es mufs jedenfalls eine andere Schenkung aufser den Goldmünzen erwähnt worden seyn, weil es nachher heifst: und giebt; ob ein Grundstück, lafse ich dahingestellt. Von der Zahl ist nur fünf und zwanzig sicher, ob mit Recht aus dem folgenden *sa* hergestellt worden *sahasra*, Tausend, ist zweifelhaft. PRINSEP bemerkt a. a. O. p. 456, dafs die Indische Benennung der Goldmünzen *dînâra* aus dem Römischen *denarius* entstanden ist, obwohl dieses Wort eine Silbermünze bezeichnet.

3) Sie kehren zweimal wieder Z. 8 u. Z. 9 und heifsen: »So lange Sonne

man daran denken, da
die Hallen, in welche
festlichen Gelegenheite
dragupta's gegen seine
der Inschrift ein sehr
fohlen, dafs, wer die
kung rückgängig mac
werden solle, wie der

Aufser der Insch
Münzen, welche zunä
mit ihrer Hülfe einige
fügen. Bei ihrer Ben
die seinigen von de
zu unterscheiden. Um
rere Wege offen. Es
nommen werden deren
ihrer Münzen und ih
Nachfolger. Hinsichts
Untersucher dieser D
die Beinamen der Gup
ihren wahren Eigenthü
male legte der erste
mit Glück begabten H
den von *agitavikrama*
wie den von *parameç*

und Mond (bestehen
tung des Schatzhaus
nämlich Z. 6, in wel
Hafteo Königin seine V
den, dafs eine von de
1) S. *As. J. of B.* V, P
2) Die Münzen des erste
Unterscheidungs-Grün
1. Mittelgrofse.
mit einer Art von W
erhobenen Rechten ei
Altare gerichtet; link
—rûpa Çri Kandra
Polster sitzende weib
Füllhorne im rechten
XXXVI, No. 13 u.

aran denken, dafs jene Summe verwendet werden sollte, um
llen, in welchen die Versammlungen gehalten wurden, bei
ıen Gelegenheiten zu erleuchten. Für die Duldsamkeit Kan-
ıta's gegen seine Buddhistischen Unterthanen legt der Schlufs
schrift ein sehr günstiges Zeugnifs ab; denn es wird be-
, dafs, wer die von ihm verordnete Verwendung der Schen-
rückgängig mache, mit derselben schweren Strafe bestraft
ı solle, wie der Mörder eines Brahmanen.

ufser der Inschrift besitzen wir auch von diesem Könige
n, welche zunächst in Betracht gezogen werden müfsen, um
rer Hülfe einige Thatsachen der oben dargelegten hinzuzu-

Bei ihrer Benutzung tritt uns die Schwierigkeit entgegen,
inigen von denen seines spätern Namensgenofsen gehörig
erscheiden. Um dieses Ziel zu erreichen, stehen uns meh-
Vege offen. Es können erstens die Beinamen zu Hülfe ge-
en werden deren sich beide bedienen; zweitens die Typen
Münzen und ihr Verhältnifs zu denen ihrer Vorgänger und
olger. Hinsichts der erstern hat schon der erste gründliche
ucher dieser Denkmale die Wahrnehmung gemacht, dafs
einamen der Gupta-Könige, dazu dienen können, ihre Münzen
wahren Eigenthümern zuzueignen [1]. Nach dem ersten Merk-
legte der erste sich den Ehrennamen *çrîvikrama* oder den des
lück begabten Heldenkraft besitzenden Königs bei, der zweite
on *agitavikrama* oder des Königs unbesiegter Heldenkraft, so
len von *parameçvara* oder den des obersten Herrschers [2].

---

nd Mond (bestehen), sollen die fünf *Bhixu* im Besitze der Erleuch-
ng des Schatzhauses durch Lampen verbleiben.« Nach einer Stelle,
mlich Z. 6, in welcher von dem Geber gesagt wird: »nachdem er der
aften Königin seine Verehrung dargebracht hatte«, könnte vermuthet wer-
n, dafs eine von den Gemalinnen des Königs damals dort residirte.

1) *As. J. of B.* V, p. 646.

2) Die Münzen des ersten *Kandragupta* sind nach den im Texte dargelegten
nterscheidungs-Gründen die folgenden:

1. Mittelgrofse. Av. Stehende, links gerichtete Gestalt des Königs
it einer Art von Waffenrock bekleidet und Nimbus um den Kopf, in der
hobenen Rechten eine Lanze haltend, die Linke nach unten, nach einem
tare gerichtet; links vor ihm eine Fahnenstange mit dem *Garuḍa*. Leg.
râga Çrî Kandra und unter dem linken Arme *Kandra*. Rev. Auf einem
lster sitzende weibliche Figur mit einer Binde in der Linken und einem
üllhorne im rechten Arme. Leg. *Çrîvikrama*. S. *As. J. of B.* V, Pl.
XXVI, No. 13 u. p. 648, IV, XXXIX, No. 18; dann W. Marsden's

Was die Typen der Münzen betrifft, so ist der ältere Kandragupta der einzige König aus dieser Dynastie, dessen Brustbild auf ihnen erscheint; hierin zeigt sich noch ein Festhalten an dem ältern Gebrauche; denn auch von den Indoskythischen Fürsten

---

Numismata Orientalia illustrata No. MLVII. Auf *As. J. of B.* IV, Pl. XXXIX, No. 10 sitzt die weibliche Gestalt auf einer Bank mit vier Füfsen u. *Ar. Ant.* Pl. XVIII, No. 4 auf einem Lotus mit der Binde in der Rechten, die Linke ausstreckend und mit Nimbus um das Haupt. Auf den Aversen von diesen hält der König einen Bogen in der Rechten und einen Pfeil oder eine Binde in der Linken; s. *Ar. Ant.* Pl. XVIII, No. 4 u. *J. of the Ar. S. of B.* IV, Pl. XXXIX, No. 18 und 19, V, Pl. XXXIX, No. 20, 21 u. 22. Eine Münze mit diesem Typus ist auch von Wilson bekannt gemacht worden in *As. Res.* XVII, No. 13, wo die Legende auf der Averse zu lesen ist: *ÇriKandragupta*; s. *J. of the As. S. of B.* IV, p. 636. Auf der ebend. Pl. XXXVIII, No. 9 mitgetheilten sind die Legenden *ÇriKandragupta* und *Çrivikrama* deutlich. Die folgenden sind mittelgrofse runde Kupfermünzen.

2. Av. Links gerichtete stehende Gestalt des Königs, ihm zur linken Seite vielleicht eine weibliche. Rev. Brustbild des Königs, von vorne und sich auf einer Fensterbank, wie es scheint, lehnend. Leg. *(Ma) hârâga Çri Kandragupta;* s. *As. J. of B.* V, Pl. XXXVIII, No. 11 u. p. 651.

3. Av. Links gerichtetes Brustbild des Königs, eine Blume in der Rechten haltend; unter dem Bilde *Çrivikrama*. Rev. Vogel mit ausgebreiteten Flügeln, wie es scheint auf einem Balken sitzend. Eine Vergleichung der verschiedenen Exemplare zeigt, dafs die Legende auf der Averse: *Çrivikrama-deva* und auf der Reverse *(Ma) hârâga ÇriKandragupta* lautet; s. *J. of the As. S. of B.* V. Pl XXXVIII, No. 12, 15 und *Ar. Ant.* Pl. XVIII, No. 15 u p. 428. Eine kleine Silbermünze stellt denselben Typus dar und hat die Legende *Kandragupta;* s. ebend. p. 639. Der Vogel ist ohne Zweifel *Garuda*. Von den obigen Kupfermünzen hat auch Thomas Abbildungen mitgetheilt im *J. of the R. A. S.* XII, Pl. VII, No. 12. 15.

4. Mittelgrofse Goldmünze. Av. Links gerichtetes Brustbild des Königs mit einem Panzer mit Aermeln und einem flachen Helme mit Ohrenklappen und Bändern dahinter; mit Schnurrbart und in der Rechten einen Zepter haltend.

Rev. Auf einer Bank sitzende weibliche Gestalt mit dem Indischen *dhoti* (s. oben S. 381) bekleidet, die Füfse auf einen Schemel stützend; mit einem Helme auf dem Kopfe, die Linke in die Seite stützend, in der ausgestreckten Rechten einen Ring oder eher einen Kranz haltend. S. *As. Res.* XVII, No. 7 u. p. 562. Die Legende ist nicht deutlich abgebildet; möchte aber *Mahârâga Çri Çaçigupta* zu lesen seyn. Das letztere Wort lese ich nach *As. J. of B.* IV, p. 639 und *Çrivikrama-deva* auf der Reverse. *Çaçigupta* ist gleichbedeutend mit Kandragupta.

sich Brustbilder [1]), die Kopfbedeckung ist aber auf ihnen
ieden [2]) und der Helm des Indischen Königs gewiſs der ein-
che. Sein späterer Namensgenoſse wird auch als Reiter
ildet und schlieſst sich dadurch enger an den letzten bis
bekannt gewordenen Gupta, den *Mahendragupta*, an. Auch
ziehung auf die Götterverehrung läſst sich eine Verschieden-
achweisen. Beide treten uns entgegen als Anbeter von gött-
Wesen, die zum Kreise der Vishnuitischen gehören, und
gemeinschaftlich ist die weibliche Göttin, in deren Darstel-
eine Verschmelzung der Griechischen Siegesgöttin, die noch
en Münzen der ältern Indoskythischen und der Parthisch-
hen Könige auftritt [3]), mit der einheimischen Glücksgöttin *Laxmî*,
e besonders durch die Lotus-Blume als solche sich ausweist.
gen stellt der ältere Kandragupta sich besonders als Verehrer
Vishnu dar, weil auf seinen Münzen der diesem Gotte ge-
ete Vogel *Garuda* theils als selbständig, theils als Schmuck
Fahne dargestellt wird; während er auf den Münzen des
en nur als Begleiter *Râma's* und seiner Frau *Sitâ* vor-
nt [4]); aus dem letztern Umstande läſst sich schlieſsen, daſs
seinen Goldmünzen mit diesem Typus den Namen *Garut-*
nka beilegte, der in der Inschrift seines Sohnes *Samudra-*
 gebraucht wird [5]).
r als der gewöhnliche für Goldmünzen
Als eine Eigenthümlichkeit des Vaters und des Groſsvaters
zuletzt genannten Königs muſs noch hervorgehoben werden,
der letzte auf der einzigen bis jetzt entdeckten Münze, der

---

1) z. B. oben S. 881, No. 9 u. S. 844, No. 16.
2) s. B. oben S. 839, No. 1 u. S. 837, No. 1.
3) z. B. auf denen des *Azes*; s. oben S. 397, No. 1 und denen des *Yndo-*
pherres; s. ebend. S. 392, No. 2.
4) Auf den mit 1 und 3 bezeichneten Typen des ersten; s. oben S. 948 und
auf den ersten des zweiten; s. unten.
5) deſsen Inschrift Z. 21. *Garutman* ist ein anderer Name des Vogels.
Aus dem südlichen Indien sind alte Goldmünzen gekommen, auf wel-
chen *Râma* auf einem Throne sitzend und die Sitâ auf seinem linken Knie
ragend, dargestellt wird; auf der linken Seite befindet sich der Sonnen-
schirmträger, auf der rechten zuerst der Fliegenwedelträger, neben ihm
sein Bundesgenoſse der Affe *Sugriva* und unter dem Throne der berühm-
teste der Affen, *Hanumân*; s. MARSDEN a. a. O. II, p. 721 u. No. MLXI.
Da *lanka* aus dem Sanskrit nicht abgeleitet werden kann, ist es vermuth-
lich ein Dekhanisches Wort.

erste auf denjenigen, auf welchen er stehend und bewaffnet abgebildet ist, die linke Hand nach einem Altare richten, als ob sie im Begriffe seyen, auf ihm ein Opfer darzubringen [1]). Sie ahmten auch in diesem Punkte ihren Indoskythischen Vorgängern nach, auf deren Münzen die Könige als Darbringer von Opfern auf einem Altare uns entgegentreten [2]). Die Annahme, dafs die Indoskythischen Fürsten, von welchen wir gesehen haben, dafs sie einer festen religiösen Ueberzeugung sich entschlugen und gleichzeitig den Altiranischen, den Brahmanischen und den Buddhistischen göttlichen Wesen ihre Verehrung zollten [3]), ohne Vermittelung der Priester Opfer verrichteten, darf um so weniger befremden, als es kaum zweifelhaft ist, dafs es bei ihnen keine einheimische Priesterschaft gab, welche ihnen das Recht der Ausübung solcher heiligen Handlungen streitig machte. Von Indischen Königen mufs aber eine solche Annahme entschieden zurückgewiesen werden, weil sie durch eine solche Anmafsung nicht nur eine mächtige und einflufsreiche Körperschaft auf's höchste gegen sie erbittert haben würden, sondern auch des Vertrauens ihrer übrigen Unterthanen verlustig geworden wären. Ich glaube daher, dafs jene zwei Gupta diesen Typus ihrer Vorgänger wiederholen liefsen, ohne ihm dieselbe Bedeutung beizulegen, wie jene. Dafs sie nicht die Münzen der einheimischen Fürsten, denen sie in der Herrschaft der östlichen Provinzen, wo die ersten Sitze ihrer Macht lagen, folgten, zum Muster nahmen, erklärt sich erstens daher, dafs diese Münzen einen theils rein Buddhistischen, theils einen mit Buddhistischen Symbolen entstellten Brahmanischen Charakter an sich trugen und daher den Brahmanischen Gesinnungen der Gupta nicht genügen konnten. Der zweite Grund ist schon früher vorgelegt worden [4]). Sie fanden in den nördlichen Indischen Ländern eine grofse Menge von Gold- und Kupfer-Münzen der fremden Monarchen im Umlaufe vor, deren Typen sie zwar be-

---

1) S. oben S. 948, No. 1.

2) S. z. B. oben S. 887, die Münzen des *Kanerki* No. 1 u. 5. Besonders wichtig ist die von Prinsep im *J. of the As. S. of* B. V, Pl. XXXVI, No. 10 mitgetheilte Münze des *Oer Kenorano* mit der Averse der *Ardokhro*, auf welcher der Altar und die Stellung des Königs genau mit denen auf den zwei Gupta-Münzen übereinstimmen.

3) S. oben S. 816 u. S. 873.

4) S. oben S. 755.

..n in der Weise, dafs sie die ausländische Sprache und
itigten, die Symbole der fremden Gottheiten in einhei-
estalteten und die fremde Tracht durch die ihnen ei-
e ersetzten. Dadurch wurde sowohl ihrem nazionalen
, als ihren religiösen Ueberzeugungen Genüge ge-

das Datum in der Inschrift Kandragupta's wird einer-
ıfang seiner Regierung vor dem Jahre 171 sicher und
das Ende der seines Sohnes durch die in seiner In-
kommende Erwähnung eines Sâsâniden, welcher kein
ls Artaxerxes der Erste gewesen seyn kann, bis nach
226 verlängert [1]). Wir müfsen ihnen daher eine Ge-
ırung von wenigstens sechs und fünfzig Jahren einräu-
diese unter beide zu vertheilen, fehlt es an Mitteln zu
Wegen seiner vielen und grofsen Thaten mufs dem
gröfsere Antheil an ihnen zuerkannt und seine Thron-
etwa um 195 angesetzt werden.

ıschrift *Samudragupta's*, zu defsen Geschichte ich jetzt
gehört zu den schätzbarsten historischen Urkunden aus
aume der Indischen Geschichte, von welchem jetzt die
und übertrifft an Wichtigkeit des Inhalts alle übrigen
noch erhaltenen. Der belangreichste Theil des Inhalts
gen der Erwähnung auch ganz unbedeutender Staaten
s eine vollständige zu betrachtende Aufzählung der von
rscher, dem zu Ehren nach seinem Tode die Inschrift
wurde, überwundenen und ihrer Macht beraubten Fürsten,
Tribut leistenden und seinen Befehlen gehorchenden Län-
Völker, endlich der Könige, denen sein mächtiger Arm
d Schutz verliehen hatte. Die drei Abtheilungen werden
ıschrift genau von einander unterschieden und durch die
enstellung der Namen der Fürsten, Völker und Länder
n wir eine klare Vorstellung von dem Umfange der Herr-
amudragupta's.

erste Abtheilung enthält Namen der Könige *Ârjâvarta's*,
Samudragupta mit Gewalt aus ihrem Besitze der selbstän-
errschaft verdrängt, sie zu seinen Vasallen gemacht und
tleistungen verpflichtet und dadurch seine eigne Macht sehr

---

[1]) ..ben S. 759.

vermehrt hatte [1]). Es ist eine stattliche Reihe von Namen; da aber die Namen der Länder nicht angeführt worden sind, ist es nicht möglich, ihren Trägern ihre Reiche zuzuweisen. Die Namen sind die folgenden: *Rudradeva*, *Matila*, *Nâgadatta*, *Ḳandravarman*, *Gaṇapati*, *Nâga*, *Nâgasena*, *Aḳjutanandi* und *Balavarman* aufser andern, deren Namen mit Stillschweigen übergangen worden sind. Nur von einem einzigen dieser Vasallenkönige ist eine Münze entdeckt worden, auf welcher sein Titel und sein Name, nämlich *Mahârâga Çrî Gaṇapati* sich finden [2]). Der Name *Ârjâvarta* wird übrigens in der obigen Aufzählung in beschränkterer Bedeutung gebraucht, als ihm nach dem Gesetzbuche gebührt. In jener wird nämlich ein Hauptland, *Mâlava*, ausgeschlofsen, während nach diesem der Name das ganze grofse Gebiet zwischen dem Schneegebirge im N. und dem Vindhja im S., dem westlichen und dem östlichen Ozean umfafst [3]).

Die zweite Abtheilung umfafst die Gränzländer gegen Osten, Norden und Westen [4]). Die Aufzählung beginnt im Osten und diese Anordnung gewährt ein Mittel, den unbekannten Ländern hre Lage mit ziemlicher Genauigkeit zu ermitteln. Die östlichsten Gebiete sind *Samata* und *Tâḍavakra*, von denen es dahingestellt bleiben mufs, ob sie in dem jetzigen Silhet und Tripura oder im O. des Brahmaputra in dem ebenen Lande zu suchen sind. Für die Beherrschung dieser östlichen Länder von den Gupta läfst sich der Umstand anführen, dafs zwei Hundert von ihren Münzen am untern Ganges gefunden worden sind [5]), so dafs es nicht unwahrscheinlich ist, dafs die im O. angrenzenden Gebiete ihnen

1) S. die Inschrift Z. 18. Es heifst, er habe sie zu *pariḳâraka*, d. h. Dienern oder Begleitern gemacht, was gewifs nur bedeuten soll, dafs sie als seine Vasallen ihre Länder verwalteten. Am Schlufse dieser Zeilen steht *sarvadevakarâgasja*, welches Prinsep mit *of all the Devarâjas* a. a. O. VI, p. 979 übersetzt hat. Da das Wort aber ein Beiwort des Samudragupta ist und *devarâga* König der Götter bedeutet, wird zu lesen seyn: *sarvasevakarâgasja*, d. h. des Königs, dem sie alle dienen.

2) S. *J. of the As. S. of B.* IV, Pl. XXXIX, No. 33, p. 638 u. *J. of the R. As. S.* XII, Pl. V, No. 33, p. 75. Es ist eine runde, kleine Kupfermünze mit einem Buckelochsen auf der Averse und der Legende *Mahârâga Çrî Gaṇapati* auf der Reverse.

3) S. oben I, S. 5 u. die Inschrift Z. 19.

4) S. ebend. Z. 19 u. 20.

5) S. *As. J. of B.* IV, p. 633.

orden waren. Die zwei nächsten Kâmarûpa oder
und Nepâla sind bekannt; die Namen dieser
ei dieser Gelegenheit zum ersten Male in der
ıte erwähnt. Das nächste Kartṛipura wird am
des zuletzt erwähnten Landes verlegt und zwar
Himâlaja, welcher jetzt keinen Gesammtnamen
eine Fürstenthümer zerfällt [1]). Hiemit schliefst
chen und nördlichen Gebiete; die nächsten liegen
erste, Mâlava, war vielleicht schon von Kan-
fen worden [2]). Zunächst folgen einige Völker
und den Ostgränzen des Fünfstromlandes und
Hälfte. Am östlichsten müfsen die Ârgunâjana
haben; die drei folgenden gehören zu den be-
ölkern Pankanada's; die Jaudheja wohnten am
der Nähe seines Zusammenflufses mit dem Ake-
lraka zwischen der Irâvatî und der Vipâça, die
am untern und mittlern Indus [3]). Zuletzt werden
iker aufgeführt: Prârguna, Sanakânika und Kâka-
in dem westlichen Theile des Pengâb's ihre Wohn-
en sind, weil mit ihrer Aufzählung diese Abtheilung

Völkerstämme und Länder gehorchten den strengen
udragupta's und mufsten ihn zufriedenstellen durch
von Tributen und Geschenken, so wie durch Be-
urch Abgeordnete. Nur bei den Ländern im O. und

—

S. 57.
. 945.
nâjana werden aufgeführt in dem Scholion zu Pâṇini IV, 2,
die Jaudheja s. oben S. 752, Note 5; über die Mâdraka ebend.
, Note 4 und die Abhîra ebend. und über ihre nördlichern Sitze in
Zeit S. 856.
hat bei dem letzten Namen an Kâkabambas gedacht, s. J. of the
of B. VI, p. 973; dieses Gebiet liegt aber N. W. von Kaçmîra,
Land noch keinen Bestandtheil des Reichs der Gupta bildete; s.
. 907. Eher könnte man an die Kokanada denken, welche in der
ler Dârva und Abhisâra wohnten; s. M. Bh. II, 26, 1026. I, p. 345
Völker safsen an der Südgränze Kaçmîra's; s. oben S. 138, Note 1;
nte leicht durch eine Verletzung des Steins das Zeichen für o undeut-
erden und nada bedeutet Flufs, so dafs wenigstens der erste Theil
eiden Namen übereinstimmen würde.

nd.

N. wird ihrer Fürsten gedacht; auf sie wird daher die Angabe bezogen werden dürfen, dafs ihr Oberherr dadurch grofsen Ruhm sich erworben hatte, dafs er mehrere königliche Geschlechter, welche aus ihren Reichen vertrieben worden waren, wieder eingesetzt und dadurch sich ihrer unbegränzten Ergebenheit versichert hatte [1]). Wenn man erwägt, dafs die Länder, von welchen hier die Rede ist, höchstens mit Ausnahme der zwei ersten, die jedoch ebenfalls am pafsendsten in dem östlichen Gebirgslande gesucht werden, schwer zugänglich und leicht zu vertheidigen waren, wird man es natürlich finden, dafs Samudragupta es vorzog, ihre Fürsten nach ihrer Besiegung als seine ihm treu ergebenen Vasallen in ihren Fürstenthümern einzusetzen, statt sie durch eine Beraubung ihrer Herrschaft in seine unversöhnlichen Widersacher zu verwandeln.

Eine ganz andere Stellung nehmen die Fürsten der dritten Abtheilung ihm gegenüber ein, die des *Daxinâpatha's*. Ihre Länder waren nämlich durch das langgestreckte Vindhja-Gebirge von dem nördlichen Indien geschieden und es würde trotz seiner gewaltigen Macht dem Samudragupta sehr schwierig geworden seyn, über jene Fürsten, auch nachdem er sie in Schlachten überwunden, eine dauerhafte und wirkliche Abhängigkeit zu behaupten. Er erscheint auch in der That nur als ihr Beschützer in ihren Bedrängnifsen und als ein Herrscher, defsen Ruhm ihm bei ihnen grofse Ehrfurcht erworben hatte [2]). Von diesen Fürsten lernen wir aufser ihren Eigennamen auch die Namen der von ihnen regierten Länder kennen; nur bei einigen wenigen ist es bis jetzt möglich, ihre Lage mit einiger Wahrscheinlichkeit zu bestimmen.

An der Spitze dieser Abtheilung steht *Mahendra* von *Kauçalaka*, unter welchem Namen das im S. des Vindhja-Gebirges

---

1) S. die Inschrift Z. 20. Diese Angabe schliefst sich unmittelbar an die vorhergehende Aufzählung der Länder und Völker an.

2) S. die Inschrift Z. 16 u. 17. Prinsep hat übersehen, dafs diese Stelle sich auf die Könige *Daxinâpatha's* bezieht, und ist daher verleitet worden, ihren Besitzungen eine Lage im nördlichen Indien auffinden zu wollen. Der Schlufs der Stelle lautet: »er (Samudragupta) hatte bei allen Königen *Daxinâpatha's* durch Beschützung, Ruhm (statt *samâga*, Versammlung, ist *samâgnâ*, Ruhm, zu lesen), freundliche Gesinnungen und eine erhabene mit majestätischer Würde verbundene Stellung hervorgebracht.«

verstanden werden mufs [1]). Der nächste Fürst
z in den grofsen Waldwildnifsen Gondavana's und
ra oder Tigerkönig genannt, wie es scheint mit
su, welcher die Verachtung der Arischen Inder
n Unterthanen bezeichnete [2]). Die nächst folgen-
önig von *Kaurâllakamanla*, *Mahendra* von *Ar-*
ler Häuptling von *Mirikauddjâraka* und der von *Dal-*
. Diese Gebiete müfsen nach der nächsten Er-
ichen Theile des Dekhans zwischen dem südöst-
und dem Gebiete des Palarflufses gesucht wer-
an diesem Strome gelegenen Stadt *Kânki* residirte
, welcher von *Vishnu* verflucht und von diesem
vorden war [4]). Die Lage der letzten Reiche ist
ittelt worden und es mufs vorläufig unterbleiben,
u bestimmen. Nur so viel wird sicher seyn, dafs
estlichen Dekhan lagen, weil Surâshtra damals noch
es Reichs der Gupta bildete. Wahrscheinlich waren
aten in der Nachbarschaft des Palar-Flufses. Es
enden: *Hastivarman* von *Vaingeja*, *Ugrasena* von
vera von *Devarâshtra* und *Dhananguja* von *Kausth-*
andern, deren Namen nicht mitgetheilt werden.
es als eine Ruhmredigkeit, wie sie uns häufig in den
Indischer Könige begegnet, betrachtet werden mufs
ifst, dafs Samudragupta bei allen Fürsten Daxinâpa-
h den ihnen gewährten Schutz und seinen Ruhm die
ng seiner Ueberlegenheit hervorgerufen hatte, würden
Unrecht haben, in Abrede zu stellen, dafs er einen be-
Einflufs auf die politischen Verhältnifse der südlichen

---

en I. S. 129, Note 2.

ähnliche Benennung ist *Vjâghramukha*, Tigergesicht, für ein Volk in
östlichen Gegend; s. WILFORD's *Essay on the sacred Isles in the*
t in As. Res. VIII, p. 338.

airandaka bezeichnet wahrscheinlich, wie PRINSEP a. a. O. p. 972
geschlagen hat, ein Gebiet, in welchem die *Eranda-* oder die Castor-Oel-
nze reichlich gedeiht. *Pallaka* und *palli* ist eine gewöhnliche Endung
hanischer geographischer Namen, z. B. in *Trikinopoli* oder richtiger
çirapalli; s. WILSON u. d. W. Es bedeutet in den Dekhanischen
rachen ein kleines Dorf. *Dajana*, welches nach *pallaka* folgt, scheint
Titel einer Art von Häuptlingen gewesen zu seyn.

ber die Lage dieser Stadt s. oben I. S. 165.

Länder ausübte, zumal die Namen ihrer Beherrscher einzeln aufgeführt werden. Am beziehungsreichsten ist die Nachricht, dafs der König *Nîla* von *Kânkî* durch seine Mitwirkung, wie nach dem Zusammenhange der Stelle angenommen werden darf, von einem Fluche *Vishṇu's* befreit worden sey, obwohl es dunkel ist, was wir darunter zu verstehen haben.

Werfen wir jetzt einen Rückblick auf die vorhergehende Zusammmenstellung der Angaben über den Umfang der Macht Samudragupta's, so war ihm *Ârjâvarta* zwar nicht ganz unmittelbar unterworfen, jedoch die fruchtbarsten und reichsten Theile desselben; vielleicht bildete auch Bengalen einen Theil seines Reichs [1]), Mâlava war dagegen nicht ihm unmittelbar unterthan, sondern nur tributpflichtig. Dieses wird von dem im engern Sinne sogenannten Lande zu verstehen seyn, weil Ḱandragupta den östlichen Theil besafs. Die Gränze der unmittelbaren Herrschaft seines Sohnes war im W. Mâlava's wohl die grofse Indus-Wüste. Das obere Râgasthan mufs nach seiner Lage auch einen Theil seines Reichs gebildet haben. Ihm tributpflichtig waren die Gebirgsfürsten im N., so wie die *Jaudheja* und *Mâdraka* im östlichen Pankanada und die ihnen im S. wohnenden *Abhîra;* vielleicht auch einige Völker in der Nähe Kaçmîra's, wenn die oben vorgelegte Vermuthung über den Namen *Kâkakhara* begründet ist [2]).

Dafs ein so weites Reich nicht ohne viele siegreiche Kämpfe gegründet werden konnte, liegt in der Natur der Sache; es wird ohnehin dem Samudragupta nachgerühmt, dafs er durch seine eigene Tapferkeit mehrere Fürsten überwunden habe [3]). Er führte vielleicht auch Kriege mit den Völkern des westlichen Kabulistans, den *Çaka*, unter welchem Namen hier die damals auf ein kleines Gebiet beschränkten Indoskythen zu verstehen sind, mit den *Murunḍa*, den Bewohnern des jetzigen Lamghan's, mit den *Sainhâdrika*, den Bewohnern der westlichen Seeküste und den Inselbewohnern, welche ebenfalls dort gesucht werden müfsen [4]). Der Erfolg

1) S. oben S. 952.
2) S. oben S. 953.
3) S. die Inschrift Z. 21 u. 23.
4) S. die Inschrift Z. 20 u. 21. Ueber die *Murunḍa* s. oben S. 879. PRINSEP hat bei *Sainhâdrika* zwar a. a. O. VI, p. 974 an *Sinhala* oder Ceylon gedacht, zieht aber vor, den Namen auf die West-Ghat zu beziehen, welche nach einer Abhandlung vom Obersten SYKES so genannt werden.

schen Unternehmungen ist jedoch als ein sehr
eit hinausgehender dargestellt worden. Diese Be-
besonders die Uebertragung der untergeordneten
en gedachten Völker auf Artaxerxes den Ersten;
n der Inschrift als der von einem Gotte abstam-
Shâhi oder König der Könige ein Sâsânide seyn
[1]) und nach der Zeit der Abfafsung der Inschrift
ünder des Neupersischen Reichs verstanden wer-
e jene Völker sollen durch das blofse Ausstrecken
gen Armes dieses auf der Erde unwiderstehlichen
iden Herrschers veranlafst worden seyn, ihm ihre
bethätigen durch die Darbringung von Mädchen,
tanka-Münzen [2]) und andern Geschenken, so wie
erbieten des Besitzes ihrer Gebiete. Wenn auch
rden kann, dafs die damals wenig mächtigen Çaka
nda, so wie die Bewohner des Sainhâdri- genannten
und der kleinen Inseln an der Westküste dem mäch-
r so grofser Länder durch Zusendung von Geschenken
o mufs dieses von Artaxerxes entschieden geläugnet
die Wahrheit wird die seyn, dafs zwischen beiden
chaftlicher Verkehr und ein gegenseitiger Austausch
nken stattfand. Die Angabe übrigens, dafs die Indi-
ge aus den westlichen Grenzländern sich Mädchen kom-
und an ihren Höfen unterhielten, wird durch das Zeugnifs
chzeitigen Dichters bestätigt [3]).

n in der ihm zu Ehren verfafsten Inschrift dem Samu-
viele Regenten-Tugenden nachgerühmt werden: seine
üte, seine mitleidsvollen Gesinnungen, seine freigebige
tzung der Armen und der Kranken, seine seinen Kriegern
te Sorgfalt, endlich auch seine milde Behandlung der von
iegten Könige [4]), und er als ein Muster eines Fürsten

Name wird jedoch richtiger nur auf den Theil dieses Gebirges bezogen,
elchem die ebenso genannte Felsenhöhle sich findet, s. ebend. p. 1044.
liegt in der Nähe von *Gunira*, diese Stadt nicht weit nördlich von
a im Mahratten-Lande. Die Inseln müfsen daher die kleinen seyn,
che an der Westküste liegen, Salsette bei Bombay und die übrigen.

oben S. 752.

oben S. 949.

oben S. 551.

die Inschrift Z. 22 u. 23.

dargestellt wird, so mufs ein Theil dieser Lobeserhebung selbstverständlich der Schmeichelei auf die Rechnung gesetzt werden, die in derartigen Ergüfsen der Ergebenheit der mit solchen Inschriften beauftragten Beamten nicht nur in Indien, sondern auch in vielen Europäischen Ländern gebräuchlich ist. Daneben liefert die Inschrift jedoch auch mehrere beachtenswerthe Beiträge zur Schilderung der damaligen Sitten und der Bildung Indischer Könige. Samudragupta wird gelobt wegen seines feinen und scharfsinnigen Geistes und wegen seiner Fertigkeit in den Künsten des Gesanges und der Rede, bei welchem Lobe sich wieder ein Beispiel von der mafslosen Uebertreibung uns darbietet, welche eine Schattenseite des Indischen Geistes bildet. Es wird nämlich dieses Lob dahin ausgedehnt, dafs der König die Lehrer des Götterkönigs, *Indra's*, *Nârada* und *Tumburu* durch seine Ueberlegenheit beschämt habe [1]. Dafs jedoch in dem vorliegenden Falle Samudragupta wirklich ein Freund der Musik war, erhält seine Bestätigung durch den Umstand, dafs er auf einer seiner Münzen als auf einer Harfe oder eher auf der Indischen *vînâ* spielend erscheint [2]. Er unterstützte aufserdem die Gelehrten und war selbst ein Dichter, obwohl es nur Schmeichelei seyn wird, wenn es heifst, dafs er durch mehrere Gedichte den Ruhm eines Dichterkönigs erlangt habe [3].

Es mufs endlich noch von den Münzen Samudragupta's gesprochen werden. Diese schliefsen sich meistens enge an die seines Vaters an [4]. Er erscheint auf ihnen auf ähnliche Weise

---

1) S. die Inschrift Z. 24. Der Ausdruck für Kenntnifs des Gesanges ist *Gândharva*, weil die *Gandharva* die Musikanten in Indra's Himmel sind. *Nârada* tritt schon in der epischen Poesie als eine bedeutende Persönlichkeit auf; s. oben I, S. 773 und die daselbst angeführten Stellen, *Tumburu* dagegen nicht.

2) Nämlich auf der vierten; s. unten.

3) S. die Inschrift Z. 24.

4) Seine Münzen haben folgende Typen:

1. Runde, mittelgrofse. Av. Links blickender König mit Nimbus und Kopfbinde, mit einem Waffenrocke und Beinkleidern bekleidet; die Linke nach dem Altare richtend, in der erhobenen Rechten einen Zepter haltend; vor ihm die *Garuḍa*-Fahne. Leg. unter dem Arme *Samudra* und am Kleide *samara*. Rev. Auf einem Polster sitzende weibliche Gestalt, die Füfse auf einen runden Schemel stellend; mit einer Binde in der Linken und einem Füllhorne im rechten Arme. Leg. *parâkrama*. S. *Ar. Ant.*

ener und vor einem Altare stehend; über die Be-

---

8 u. 9., As. J. of B. IV, Pl. XXXVIII, No. 16 u. 17 u.
, No. 14.; J. of the R. As. S. XII, Pl. IV, N. 16 u. 17.
As. J. of B. V, p. 646 nach Vergleichung mehrerer Exemplare
gende der Aversen samara-çata mataga-vigajatara, wel-
würde, wenn gaga statt ga ergänzt wird: siegreicher als
iger Elephanten in der Schlacht. Wie Wilson bemerkt
ist diese Lesung zweifelhaft. Auf der Münze im J. of
B. V, Pl. XXXVI, No. 14 möchte eher Samudragupta, als
zu lesen seyn und die kürzere von Prinsep a. a. O. apa-
gelesene Legende aparâgitadhvaga, d. h. deſsen Fahne

o. Av. Die wenig von der vorhergehenden abweichende Ge-
gs, der hier aber in der Linken einen mit der Spitze abwärts
eil hält und in der Rechten einen Bogen. Leg. unter dem
ira, am Rande etwa vigaja. Rev. Die weibliche Gestalt auf
ette mit einem Rücken, in der Rechten eine Kopfbinde haltend.
iratha, eigentlich: deſsen Wagen keiner widerstehen kann,
iegbar. S. Ar. Ant. Pl. XVIII, No. 9; auf der Reverse der
nze ist samarasatavataga zweifelhaft; s. ebend. p. 424; dann
As. S. of B. V, Pl. XXXVIII, No. 19 u. J. of the R. As. S.
V, No. 17, wo samagatapa auf der Averse zweifelhaft ist; s.
bwohl es nicht möglich ist, diese Legende ganz herzustellen,
ich aus den sichern Worten auf dieser und der ersten als gewiſs
daſs Samudragupta sich als einen Sieger in Hunderten (çata) von
en (samara) bezeichnete.

Ebenso. Av. Stehende, links gerichtete Gestalt des Königs mit
und Kopfbinde; mit einem etwas von dem frühern verschiedenen
rocke und Beinkleidern bekleidet; die Linke in die Seite stemmend,
Rechten eine Lanze haltend, an der Seite ein kurzes Schwert; vor
ne Stange mit einem Halbmonde; vor dieser eine Gestalt, welche die
:, wahrscheinlich eine Fahnenstange, hält. Leg. Samudra. Rev.
liche, auf einem Ruhebette sitzende Gestalt, die Füſse auf einen runden
nel stützend, mit einer Binde in der Linken und einem Füllhorne im
en Arme. S. Ar. Ant. Pl. XVIII, No. 10, J. of the As. S. of B. IV,
XXIX, No. 23 u. V, Pl. XXXVI, No. 11; auf den zwei letzten be-
der Schemel aus Lotus-Blättern, welches auch auf den ersten der
seyn wird; dann J. of the R. As. S. XII, Pl. V, No. 23 u. VI, No. 11
4. Prinsep las die Legende auf der Averse zuerst kragiptaparagu(pta),
hber kubhavuparaguga. Auf den Reversen liest Wilson p. 424 zwei-
nd kralu-paraga, Thomas a. a. O. kragipta-paragu, bemerkt aber,
ſs auf guten Exemplaren çu statt gu vorkommt; dieses giebt aber kei-
n Sinn und es dürfte Wilson's Lesart vorzuziehen seyn, weil kratupa-
âga Opferruhm bedeutet.

deutung dieser Darstellung ist oben das nöthige bemerkt worden [1]). Dann kehrt auf seinen Münzen die Indische Glücksgöttin wieder mit dem Füllhorne und dem Könige den Siegerkranz darbringend. Als ein Verehrer des *Vishnu* giebt er sich zu erkennen durch die Standarte mit dem *Garuda*; ob der Halbmond auf einer andern eine Beziehung auf den Gott des Mondes habe, ist nicht so klar, ob wohl wahrscheinlich, weil der Name seines Vaters, *Kandragupta*, d. h. der vom Monde beschützte, beweist, dafs diese Gottheit von dem königlichen Geschlechte, zu dem beide gehörten, verehrt wurde. Auf einer Münze bezeugt der Sohn seine Liebe zu der Kunst der Töne und des Gesanges.

Von den Ehrennamen, die er sich auf seine Münzen beilegt, sind einige sicher gelesen worden, andere dagegen nur mit einem ziemlich hohen Grade von Wahrscheinlichkeit. Aufser dem Titel eines Oberkönigs, welchen sein Vater zuerst angenommen hatte, nennt er sich *apratiratha*, oder den unwiderstehlichen; wahrscheinlich auch *aparâgitadhraga* oder einen, defsen Fahne unbesiegt war. Auch behauptet er, in Hunderten von Schlachten siegreich gewesen zu seyn. Ein anderer Ehrentitel führt uns aus dem Gebiete der Kämpfe auf das der Religion hinüber; *kratuparâga*, d. h. Ruhm des Opfers, bekundet, dafs Samudragupta dadurch, dafs er viele Opfer habe veranstalten lafsen, grofsen Ruhmes theilhaftig geworden war. Es wird sich später ergeben, dafs einer von den Gupta, defsen Name noch nicht ermittelt worden ist, ein Pferdeopfer habe verrichten lafsen, zu defsen Andenken er eine Münze prägen liefs.

Von Samudragupta ist nur noch zu bemerken, dafs seine Mutter *Kumâradevî* hiefs und aus dem Geschlechte der *Likkhavi* in *Vaiçâli* abstammte und dafs er seine ruhmreiche Regierung bis etwa 230 fortführte [2]).

4. Ebenso. Av. Der auf einer Bank sitzende König, mit Nimbus und einer spitzen Mütze, auf dem Schoofse wohl eine Harfe haltend. Leg. *Mahârâgâdhirâga Çrî Samudragupta*. Rev. Eine auf einer Bank sitzende weibliche Gestalt mit Nimbus, mit der Linken eine Binde darreichend, im rechten Arme ein Füllhorn, hinter ihr, wie es scheint, eine Fahnenstange. Leg. *Samudragupta*. Dafs es wirklich eine Harfe sey, scheint aus der oben S. 940 gemachten Bemerkung zu erhellen.

1) S. oben S. 950.

2) S. die Inschrift von Allahâbâd Z. 26, die von Bhitârî Z. 4 und über die *Likkhavi* oben S. 80. Ueber die Dauer seiner Regierung s. ebend. S. 752.

und Nachfolger war der zweite *Kandragupta*,
Tochter *Mahâdaitja's* war [1]). Es müfsen meh-
Vaters Ansprüche auf die Nachfolge in der
it haben, weil von Kandragupta gesagt wird,
Vater vorgezogene Sohn war. Nach den in der
ra's über ihn gemachten Bemerkungen darf er
a betrachtet werden, auf welchen vom Verfafser
der Name *Vikramâditja* übertragen worden ist,
ner seiner Münzen höchst wahrscheinlich selbst
diese Auffafsung spricht aufserdem die Zeitrech-
e dort die Herrschaft der *Tukhâra* 235 und setzte
den über das Land *Mâtrigupta* ein [3]).
ist sonst nur weniges zu berichten. Auf seinen
heinen auch Götter, der Vishnuiten und zwar zuerst

ift von Bhitâri Z. 4.
der vierten; s. unten S. 962 No. 4.
760 u. S. 907 flg.
folgenden:
telgrofse Av. Zwei stehende Gestalten; links eine weibliche,
männliche mit kurzem Rocke und Beinkleidern bekleidet, in der
ne dreizackige Lanze. Leg. *Kandragupta*. Rev. Auf einem
ende weibliche Gestalt mit Nimbus um den Kopf, einen Kranz
chten, ein Füllhorn im linken Arme haltend. Leg. Links *pakkha-*
chten, *As. J. of B.* V, Pl. XXXVI, No. 15,
Ar. Ant. Pl. XVIII, No. 3, *As. J. of B.* V, Pl. XXXVI, No. 15,
of the R. As. S. XII, Pl. VI, No. 15 und bei MARSDEN No. LVIII.
hielt die Legende auf der Reverse für fehlerhaft und schlug vor
: *pankakhavajas*, die fünf Vortrefflichkeiten, nämlich des Königs.
bedeutet jedoch Glanz und die richtige Erklärung des Wortes ist
ht gefunden worden. Die zwei Gestalten auf der Vorderseite sind
einlich Sîtâ und Râma; ob die auf der Rückseite die *Durgâ* sey,
zweifelhaft seyn. Auf der *As. Res.* XVIII, Pl. I, No. 12 mitge-
Münze erscheint die Fahnenstange mit dem *Garuda* zwischen zwei,
einander gerichteten Gestalten; die männliche trägt einen Bogen in
echten, die weibliche einen Lotus in der Linken. Die Legende ist
deutlich. Rev. Weibliche Gestalt auf einem Lotus sitzend, der auf
Schildkröte zu ruhen scheint; in der ausgestreckten Rechten einen
s haltend, mit einem Nimbus um den Kopf. Leg. *Çri Kandragupta*;
end. p. 570, wo WILSON bemerkt, dafs die Reverse vermuthlich die
mi darstellt.
2. Mittelgrofse. Av. Der König zu Pferde, rechts reitend. Leg.
rameçvara Kandragupta. Rev. Auf einem Sefsel sitzende, links bli-
ende Gestalt, die Rechte auf die Seite stützend, in der ausgestreckten

ma nebst seiner Gattin *Sita*, woraus erhellt, dafs diese Gestalt Vishnu's damals schon einer besondern Verehrung theilhaftig geworden war. Auch unter einem andern Namen mufs dieser Gott damals verehrt worden seyn, weil Kandragupta in der Inschrift seines Sohnes den Beinamen des vorzüglichsten *Bhâgavata* erhält 1), welches Wort hier als ein Titel der Könige zum ersten

---

Linken eine Binde darreichend. Leg. *agitavikrama*. S. *J. of the R. As. S.* XII, Pl. VII, No. 6 und *As. J. of B.* V, Pl. XXXVIII, No. 6, p. 650.

3. Ebenso. Av. Wie es scheint derselbe reitende König; Wilson a. a. O. p. 573 hält das Thier für einen Esel oder Maulesel, was jedoch schwerlich richtig seyn kann. Leg. undeutlich. Rev. Dieselbe weibliche Gestalt, wie die oben unter No. 2 erwähnte *Laxmi*. Leg. *Kandragupta*; s. *As. Res.* XVII, Pl. I, No. 17, p. 57.

4. Mittelgrofse. Av. Stehende, links gerichtete Gestalt des Königs, die Linke ausstreckend, die Rechte in die Seite stemmend; hinter ihm eine kleinere, einen Sonnenschirm über dem Haupte des Königs haltend. Leg. unlesbar. Rev. Links gerichtete weibliche Gestalt, im rechten Arme ein Füllhorn, in der Linken eine Lotus-Blume haltend. Leg. *Vikramâditja*; s. *J. of the As. S. of B.* Pl. XXXVIII, No. 7 u. p. 650. Auf einem andern Exemplare hat die weibliche Gestalt Ringe über den Fufsknöcheln, hält einen Kranz in der Rechten und an der linken Seite ist ein undeutlicher Gegenstand; s. *Ar. Ant.* Pl. XVIII, No. 1. Auf einem dritten hält sie eine Lotus-Blume in der Rechten und in der Linken eine Binde. S. *J. of the R. As. S.* XII, Pl. VII, No. 7. In Beziehung auf diese Münze bemerke ich, dafs es nicht ganz sicher ist, sie einem *Kandragupta* beizulegen, wie von E. Thomas geschehen ist a. a. O. p. 13, Note 4, obwohl er p. 77 selbst sagt, dafs die Legende auf der Averse unlesbar ist und ich habe daher Recht gehabt zu behaupten, S. 760, dafs bis jetzt der Gebrauch des Namens *Vikramâditja* als eines Ehrennamens nur von einem einzigen Gupta-Könige nachgewiesen worden, nämlich von *Skandagupta*. Der Grund, die obige Münze einem Kandragupta zuzueignen, ist daher nur ein wahrscheinlicher und zwar die Aehnlichkeit ihrer Reverse mit der des *Skandagupta* No. 1, auf welcher eine weibliche Gestalt eine Lotus-Blume in der Hand hält. Wenn diese Beilegung zugegeben wird, wie ich sie allerdings für wahrscheinlich halte, wird man sie dem zweiten Könige jenes Namens am füglichsten zuschreiben, weil die Averse mit der den Sonnenschirm haltenden Gestalt einen mehr ächt Indischen Charakter bekundet, als irgend einer der Typen des ersten Kandragupta und der Gebrauch des Beinamens *Vikramâditja* erst von dem Nachfolger des zweiten feststeht, der in diesem Punkte seinem Vorgänger gefolgt seyn wird. Es kommt noch hinzu, dafs er auf der Münze 2. sich *âgitavikrama*, d. h. von unbesiegter Heldenkraft nennt.

1) S. die Inschrift von Bhitâri Z. 5.

Male erscheint und bek
schen Secten bezeichne
liegenden Falle gefolg
ziemlich weit verbreitet
von glücklich zu sehr
weil, wenn er diese
müfste. Es kehrt ferne
zen wieder, jedoch jetz
Laxmi, als auf denen
stellt sich uns nicht me
mit dem Zeichen könig
nenschirm über seinem
ersten Male in dieser D
göttin in eine rein Indis
sen wir, dafs das Indi
gegen die ausländische
durch einheimische zu

Kandragupta der Z
Tode entspann sich e
welche beide auf den T
einen hat uns der Ges
dem der von ihm erwäh
Ghâditja, welcher den
seiner Vertreibung aus
der oben als nöthig na
lung nur ein Sohn K
zweite ist der uns du
gewordene *Kumâragup*
nach dem Vorgange d
Bhitâri zwei Könige
der Nachfolger des e

1) Die Vermuthung, da
einem Löwen reitend
weil auf den Münzen
vaitischer Gottheiten
2) S. oben S. 770.
3) S. oben S. 770 u. S
4) Nach Mill; s. J. o
ist; s. J. of the R.

bekanntlich später eine der vielen Vishnuiti-
·hnete und aus dessen Gebrauche in dem vor-
folgert werden darf, dafs sie schon damals
eitet war; dafs der Titel nicht in dem Sinne
ehmen sey, beweist die grammatische Form,
se Geltung haben sollte, er bhagavat lauten
erner die Glücksgöttin auf Kandragupta's Mün-
jetzt in einer mehr ächt Indischen Gestalt als
enen seiner Vorgänger [1]). Der König selbst
it mehr dar vor einem Altare stehend, sondern
königlicher Würde, indem ein Diener den Son-
inem Haupte hält; dann auch als Reiter zum
ser Dynastie. Aus der Umgestaltung der Glücks-
Indische und der Entfernung des Altars erken-
as Indische Selbstbewufstseyn angefangen hatte,
ndischen Münzsymbole sich aufzulebnen und sie
ie zu verdrängen.

der Zweite starb etwa um 240 [2]). Nach seinem
sich ein Zwist zwischen seinen zwei Söhnen,
f den Thron Anspruch machten. Den Namen des
der Geschichtschreiber Kaçmira's aufbewahrt, in-
m erwähnte Sohn Vikramâditja's, Pratâpâditja oder
ier den König seines Vaterlandes Pravarasena nach
ung aus Uggajini dorthin wieder zurückführte, nach
öthig nachgewiesenen Berichtigung seiner Darstel-
Sohn Kandragupta's gewesen seyn kann [3]). Der
uns durch seine Inschriften und Münzen bekannt
ımâragupta oder Skandagupta. Wenn man früher
rgange des Erklärers der Inschrift auf der Säule bei
Könige angenommen hat, von welchen der zweite
er des ersten gewesen [4]), so hätte man füglich an

---

uthung, dafs auf der Reverse der ersten Münze die Durgâ auf
ren reitend abgebildet worden sey, möchte sehr bedenklich seyn,
den Münzen der Gupta vor Kumâragupta gar keine Spuren Ci-
Gottheiten vorkommen.

S. 770.

S. 770 u. S. 912.

LL; s. J. of the As. S. of B. VI, p. 8, welchem Thomas gefolgt
. of the R. As. S. XII. p. 11.

Umstande Anstofs nehmen sollen, dafs *Skanda* und *Kumâra* beide nur denselben Kriegsgott bezeichnen. Die Inschrift leistet dieser Ansicht keinen Vorschub, sondern widerspricht bei einer genauern Erwägung einer solchen Auffafsung. Es ist nämlich der in gebundener Sprache abgefafste Theil der Inschrift, in welchem der Name Skandagupta wegen des Versmafses gebraucht worden ist, nur eine poetische Ausführung der am Schlufse in Prosa geschriebenen Angabe, dafs dem Kumâragupta das höchste Glück eines Erdenbeherrschers zu Theil geworden sey. Dann stimmen zweitens die Typen der Münzen mit dem einen Namen des Königs in mehreren Fällen so genau mit denen, auf welche der zweite vorkommt, überein, dafs schon wegen dieses Umstandes es Bedenken erregen mufs, zwei verschiedene Herrscher anzunehmen. Drittens ist *Mahendragupta* nach dem Zeugnifse seiner Münzen sicher der Nachfolger *Kumâragupta's* gewesen und mufste gleichzeitig mit Skandagupta einen Theil des Reichs der Gupta beherrscht haben, wenn dieser wirklich nach Kumâragupta regiert hätte; diese Voraussetzung wird jedoch unmöglich, wenn man erwägt, dafs Skandagupta den bisherigen Besitzungen seiner Familie noch eine neue hinzugefügt hat, wie sich nachher ergeben wird.

Schon bei Lebzeiten ihres Vaters scheint einer seiner Söhne den Versuch gemacht zu haben, ihn vom Throne zu stofsen. In der Inschrift heifst es nämlich: »als der unwiderstehliche, vorzüglichste Verehrer *Bhagavat's*, der glückbegabte *Kandragupta* Oberkönig war, ergab sich sein Sohn dem Geize und sehr niedriger Gesinnung, wurde aber vom Schicksale gereinigt; dann wurde das grofse Glück des wegen seiner milden Denkungsart gepriesenen ruhmreichen Erdenbeherrschers *Kumâragupta's* von gebändigter Leidenschaft weit verbreitet« [1]). Es leuchtet von selbst ein, dafs die ersten Worte nicht auf den Kumâragupta bezogen werden dürfen, dem zu Ehren ja diese Inschrift verfafst worden ist, son-

1) S. die Inschrift von Bhitâri Z. 5 u. 6. Die Ergänzung von Mill a. a. O. p. 4. *bhâgavata* ist nicht zulässig, weil statt *ta* am Ende das Facsimile *na* darbietet. Wahrscheinlich ist am Ende von Z. 6 statt *parap* zu lesen *param*, d. h. nachher, da *p* und *m* im Alphabete dieser Inschrift sehr ähnlich sind. Es heifst wörtlich, dafs »das höchste Glück Kumâragupta's sich bis zu den Wäldern und Wüsten verbreitete.« Mill bezieht a. a. O. p. 7. den ersten Satz auf Kumâragupta, jedoch gewifs mit Unrecht.

dern auf einen andern Sc
den und wahrscheinlich g
Schicksal gereinigt« woh
den Tod seine Schuld de
dessen Namen der sieg-
sey es aus Pietät gegen
seinen Namen nicht auf

Ueber die ersten E
enthält seine Inschrift v
dessen Wiederholung in
gen vorkommen, die hie
seines Vaters wurde das
ihm die von Rechtsweg-
Er erhob sich gegen se
haupten und legte die V
ihm feindlich gegenüber
das Glück seiner Fami
nachher langwierige Kä
gehabt und war mit fle-
vergegangen [2]). Er wa

1) S. Z. 10–14. Mill ha
ter seyn und auf *asja*
ist jene *sitâsja-mâ* zu
werden, d. h. »zur Fes
hauer zur Last fallen,
Aus dem vorhergehende
rajanî; für die zwei e
richtig seyn kann; wi
sitima gelesen werden
vigitârer.
2) Nach Mill's Uebersetz
seines Schatzes und d
gegen ihn empört
Dieser Irrthum ist d
bemerkt worden, di
seiner Auffafsung de
von Reichthümern
und es mufs ein and
tung von Recht.
3) Das Facsimile giebt d
des Siebengebirges.

ern Sohn, welcher von Kumâragupta überwun-
ılich getödtet ward, indem der Ausdruck »vom
« wohl nur besagen soll, dafs jener Sohn durch
uld der Auflehnung gegen seinen Vater büfste,
siegreiche Bruder verschwiegen haben wird,
gegen einen ihm so nahen Verwandten sey es um
ıt auf die Nachwelt gelangen zu lafsen.
ten Ereignifse der Regierung des Kumâragupta
arift von Bhitâri folgenden kurzen Bericht, bei
ıng in Versen mehrere poetische Ausschmückun-
die hier wegbleiben können [1]). Nach dem Tode
rde das Glück seines Geschlechts erschüttert und
htswegen gebührende Nachfolge streitig gemacht.
egen seine Widersacher, um sein Recht zu be-
;te die Waffen nicht eher nieder, als bis er die
gegenüberstehenden Könige überwältigt und dadurch
ıer Familie wieder hergestellt hatte [2]). Er hatte
erige Kämpfe mit mehreren Königen zu bestehen
ır mit fleckenlosem Ruhme aus diesem Kampfe her-
). Er war damals noch ein Jüngling und nach sei-

—

4. Mill hat übersehen, dafs der Satz Z. 10 u. 11 ein relati-
ıd auf *asja* Z. 11 bezogen werden mufs. Nach dem Facsimile
isja-mâ zu lesen; für das letzte mufs *nitâ sthâmânam* gelesen
h. »zur Festigkeit geführt.« Die falsche Lesart wird dem Ein-
Last fallen, der auch an andern Stellen Fehler begangen hat.
vorhergehenden Theile des Verses ist nur erhalten: —*înatala*-
ır die zwei ersten Silben hat Mill *xiti* ergänzt, was jedoch nicht
yn kann; wie zu lesen, entgeht mir. Z. 11 mufs *ævitipa* statt
elesen werden und *pithe* statt *pitha*; dann Z. 13 *vijitârim* statt

·
ıll's Uebersetzung p. 66 hätte ein Beamter, dem er die Bewahrung
chatzes und die Vertheidigung der Gränzen anvertraut hatte, sich
ihn empört und sich seiner Schätze zu bemächtigen versucht.
Irrthum ist daher entsprungen, dafs er, wie schon oben Note 1
t worden, die Beziehung des Satzes mifsverstanden hat. Er hat
Auffafsung der Stelle gemäfs Z. 10 *taddhanâjodjatena*, d. h. sei-
Reichthümern nachstrebend, ergänzt; *ddha* ist aber nicht erhalten
: mufs ein anderes Wort da gestanden haben, etwa mit der Bedeu-
von Recht.
acsimile giebt deutlich die Lesart *saptâdrer-nripaih*, d. h. den Königen
Siebengebirges. Ueber die Lage dieses Gebirges s. unten.

Siegen umringten ihn in jeder Weltgegend die Menschen, eudenthränen vergieſsend; unter diesen war sein väterlicher heim und andere. Wegen dieser Thaten und der glücklichen Bewältigung so vieler Bedrängniſse war Skandagupta unter den übrigen Königen sehr berühmt geworden [1]).

Es geht aus diesem Berichte hervor, daſs gleich nachdem durch den Tod Kandragupta's der Thron erledigt worden war, dem Kumâragupta sein Anrecht auf die Nachfolge bestritten ward, ohne Zweifel von andern Söhnen seines Vaters. Als ein solcher darf der von dem Geschichtschreiber Kaçmira's erwähnte *Pratâpâditja* oder *Çilâditja* betrachtet werden, welcher, wie schon oben erinnert worden, wahrscheinlich nur den ersten Namen führte und Unterkönig in Mâlava und Surâshtra während der Regierung seines Vaters war [2]). Nach deſsen Tode suchte er sich der obersten Gewalt in dem Reiche zu bemächtigen und wandte sich an den König Kaçmira's, *Pravarasena*, der gleichzeitig den Statthalter Kandragupta's des Zweiten, *Mâtrigupta*, aus seinem väterlichen Reiche verjagt hatte und dem es erwünscht seyn muſste, die groſse Macht der ihm feindlich gesinnten Gupta auf engere Gränzen zu beschränken. Mit ihm verbündeten sich auch die Vasallenkönige des Siebengebirgs, welches am wahrscheinlichsten in Nepal gesucht wird, weil nach der dort herrschenden Vorstellung die *Gandaki* und die *Kauçiki* aus sieben Quellströmen zusammenflieſsen [3]) und angenommen werden darf, daſs sich auch eine Vorstellung von sieben Hauptbergen dort gebildet habe, auf welchen jene Quellströme entspringen. Für diese Verlegung des sonst unbekannten Siebengebirgs nach dem Himâlaja kann noch in Anschlag gebracht werden, daſs der Bundesgenoſse dieser sieben Fürsten ebenfalls in einem nördlichen Gebirgslande regierte. Mit dem Beistande jener wird der letzte den von seinem Bruder besiegten und vertriebenen Pratâpâditja nach Uggajinî zurückgeführt haben, wie es der Geschichtschreiber Kaçmira's darstellt. Aus der Inschrift Skandagupta's kann sein Bericht dahin vervollständigt werden, daſs ein langwieriger Kampf zwischen ihm und den gegen ihn verbündeten Fürsten stattfand, welcher für den ersten einen glorreichen Ausgang

1) S. die Inschrift Z. 7 u. 8.
2) S. oben S. 912 flg.
3) S. oben Zus. S. C. zu I, S. 734.

lieser Kämpfe wird der Beherrscher Kaçmîra's
ıflufse der Jamunâ und der Gangâ vorgedrungen
Pandita meldet, und den Pratâpâditja, den er
er über Mâlava und Surâshtra eingesetzt hatte,
e, sich von dieser Abhängigkeit zu befreien,
bgesetzt, selbst aber nur kurze Zeit den Besitz
auptet haben [1]). Die sonstigen fernen siegrei-
varasena's, welche ihm beigelegt werden, sind als
erfen, wie schon in der Geschichte Kaçmîra's
t. Wir finden ohnehin unter seinen Nachfolgern
ıçmîrischen Monarchen auf ihr kleines Gebirgs-
) und schon aus der grofsen Ueberlegenheit Ku-
Macht und dem siegreichen Ausgange seiner Käm-
ein so wenig mächtiger Fürst, als Pravarasena es
ıem schwer zugänglichen fernen Gebirgsthale seine
retten konnte.

ta fügte den frühern Besitzungen seines Geschlechts
nsel Guzerat und die gleichnamige ihr gegenüber-
des Festlandes hinzu. Dieses beweist aufser dem
n einer von ihm gesetzten Inschrift in Girinagara
ısel noch der Umstand, dafs er auf einigen seiner
Typus der *Sinha*-Könige hat wiederholen lafsen zu-
n den Indoskythischen Königen aus dem Geschlechte
und seiner Stammesgenofsen eigenthümlichen Titel
ständigen Form *raonano* und *nano* statt des vollstän-
so rao. Diese Münzen sind nämlich gerade in Su-
ıden worden und da dieser Typus sammt dem Titel
Münzen des Skandagupta sich einstellen, mufs er es
yn, welcher die oben erwähnten Gebiete zuerst dem
Gupta unterwarf. Der Grund, warum er den Typus
sich zueignete, war ohne Zweifel der, dafs diese Für-
einem einheimischen Geschlechte abstammten und er
Erneuerung ihrer Typen dem Nazionalgefühle seiner
erthanen Genüge leistete, welches durch die Einführung
en der Indoskythischen Machthaber verletzt worden war
he in dem Gebrauche des ausländischen Königlichen Ti-
n dem einheimischen ein Zeugnifs ihrer jetzigen Freiheit

---

[1] en S. 913 u. 914.
[2] en S. 915.

on dem Druck fremder Herrscher erblicken mufsten. Die Er-
schein ung, dafs wir in den zwei Provinzen des grofsen Reichs
der Gupta, von welchem jetzt die Rede ist, nicht wie in den übri-
gen die ihnen eigenthümlichen Typen vorfinden, sondern die frü-
hern wieder eingeführt sehen, ist schon früher aus dem Umstande
hergeleitet worden, dafs die Gupta in den erstern eine Menge
von im Besitze des allgemeinen Gebrauchs seyenden Münzen der
ältern Beherrscher antrafen, welche sie unbedenklich erneuern
konnten, während es ihnen ersprießlich erscheinen mufste, in den
Provinzen im N. des Vindhja-Gebirges die fremdländischen Münz-
symbole und die fremde Sprache und Schrift durch Indische zu
verdrängen [1]). Aus der Geschichte der Indoskythischen Könige
erhellt, dafs die uns bis jetzt zu Gebote stehenden Hülfsmittel
uns nicht in den Stand setzen, die Lücke zwischen dem Ende
der Indoskythischen Herrschaft in Guzerat und defsen Eroberung
von Skandagupta auszufüllen. Die Indoskythen beherrschten näm-
lich noch im Anfange des zweiten Jahrhunderts nach Chr. G. die
Halbinsel Guzerat [2]).

Die Erwähnung der in dem eben erwähnten Lande gefunde-
nen Münzen Skandagupta's führt zur Betrachtung der übrigen
Denkmale dieser Art, welche auf die Nachwelt gekommen sind [3]).

---

1) S. oben S. 755.
2) S. oben S. 755 u. S. 855.
3) Seine Münzen sind die folgenden:
1. Runde, mittelgrofse. Av. Links gerichtete Gestalt des Königs mit
eigenthümlicher Haartracht und Nimbus um das Haupt; mit einem Waffen-
rocke bekleidet, mit einem Bogen im rechten Arme und die Linke aus-
streckend; vor ihm die Standarte mit dem *Garuda*. Rev. Auf einem Lotus
sitzende weibliche Gestalt, in der ausgestreckten Linken einen Kranz hal-
tend, in der Rechten eine Lotus-Blume. S. *Ar. Ant.* Pl. XVIII, N. 11,
J. of the As. S. of B. V, Pl. XXXVI, No. 16, 17 u. 18 u. *J. of the R.
As. S.* XII, Pl. V, No. 22, Pl. VI, No. 17 u. 18, Pl. VII, No. 10. Diese
Münzen stimmen in den wesentlichen Punkten mit einander überein; auf
einzelne Abweichungen kommt es hier nicht an. Auf der ersten Münze
findet sich auf der Averse unter dem Arme des Königs *Kumâra*, auf der
im *J. of the As. S. of B.* V, Pl. XXXVI, No. 17 ebenso unter dem Arme
Skanda und auf der Reverse von No. 18 *Skandagupta*. Auf den Münzen
im *J. of the R. As. S.* XII, Pl. VI, No. 16 ist die Legende *Kumâra* und
auf Pl. V, No. 22, VI, No. 17 auf der Reverse *kramâditja;* auf der
Averse von No. 18 unter dem Arme *Skanda* und auf der Reverse *Çri
Skandagupta*. Aus dem Vorkommen beider Namen *Skandagupta* und

erscheinen mit Ausnahme einer einzigen lauter
dieser erscheint er, wie sein Vater bewaffnet,

rd es gewifs, dafs es nicht zwei Könige mit verschiedenen
ur zwei verschiedene Namen desselben gab.
.v. Links gewendete männliche Gestalt mit Nimbus um
ze über einem Pfau haltend, die Rechte in die Seite stem-
itlich. Rev. Scheinbar weibliche, auf einem Pfau reitende
Dreizacke im linken Arme; vor ihr vielleicht ein Altar.
a, S. *Ar. Ant.* Pl. XVIII, No. 18.
Links gerichtete Gestalt des Königs mit Armbändern und
linken Arme, im Begriffe einen Pfeil abzuschiefsen. Leg.
Çrimatparâkrama unter dem linken Arme. Rev. Stehende
männliche Gestalt mit Nimbus um den Kopf, die Rechte in
mend, mit der Linken einem Pfau etwas darbietend. Leg.
S. *J. of the R. As. S. of B.* IV, Pl. XXXIX, No. 22. u.
r las *Çribalparâkrama*, es ist aber ohne Zweifel zu lesen,
schehen. Auf derselben Münze im *J. of the R. As. S.* XII.
ist nur die Legende *Kumâragupta* auf der Reverse deutlich.
ie kleine Silbermünze. Av. Der wenig veränderte Kopf der
e. Leg. Hinter dem Kopfe *NANO*, bisweilen *ÇAO NANO*.
heinlich ein Pfau. Leg. wenn vollständig *Parama Bhâga-*
irâga Çri Kumâragupta Mahendrasja S. *J. of the R. As.*
1, No. 40 u. 41. Von denselben Münzen kommen auch Exemplare
Arbeit vor mit der Legende *NANO* auf den Aversen und der
uf den Reversen: *Parama Bhâgavata Çri Skandagupta kra-*
ebend. Pl. II, No. 43 u. 44. Andere waren schon früher mit-
J. of the As. S. of B. VII, Pl. XII, No. 18—21. Es mufs auf-
nicht *Vikramâditja* auf diesen Münzen und den obigen No. 1
âditja sich vorfindet, da *krama* zwar Macht und Ueberwälti-
utet, *vikrama* dagegen Heldenthum und heroische Kraft und
s Wort sonst auf den Münzen der Gupta gebraucht wird, wie
ikrama; s. oben S. 947. Man könnte daher vermuthen, dafs
gung, eine so lange Legende auf einem so kleinen Raume anzu-
lie Münzpräger veranlafst habe, die erste Silbe wegzulafsen.
benso. Av. Schlecht ausgeführter Kopf des Königs mit Spuren
NO. Rev. Ruhender Stier, wie auf dem Siegel der *Ballabhi-*
auf den Kupferplatten mit ihren Inschriften; s. *J. of the As. S. of B.*
XI, u. p. 487. Dieser Stier ist ohne Zweifel der *Nandi*, der Stier
ttes Çiva. Vollständige Legende: *Parama Bhâgavata Çri Skan-*
a kramâditja; s. *J. of the R. As. S.* XII, Pl. II, No. 45 u. 46.
Ebenso. Av. Derselbe schlecht ausgeführte Kopf mit Spuren von
O. Rev. Wahrscheinlich das Symbol des Altars, welcher dem Bo-
des von den Indern heilig gehaltenen *Tulasi*-Baumes nachgebildet
lefsen botanischer Name Ocymum sanctum ist. Vollständige Legende:

der Vorderseite und auf der Rückseite kehrt defsen Glücksgöttin wieder. Ebenso die Fahnenstange mit dem *Garuḍa*. Zum ersten Male zeigt sich auf Skandagupta's Münzen der Indische Kriegsgott mit dem ihm geweihten Pfau, der König selbst mit Armbändern nach Indischer Weise geschmückt und als kriegerischer Herrscher, weil er im Begriffe steht, einen Pfeil abzuschiefsen 1). Auch in diesem Falle haben seine Indoskythischen Vorgänger das Beispiel gegeben, jedoch mit der Abweichung, dafs statt des einzigen Gottes zwei vorkommen, indem der eine *Kumâra*, der zweite *Skanda* genannt wird 2). Wenn es richtig ist, dafs auf einer Münze eine weibliche Gestalt auf einem Pfaue reitend abgebildet ist 3), müfste man annehmen, dafs dem Gotte des Krieges eine Gemalin gegeben worden wäre; ob dieses wirklich der Fall gewesen, mufs dahin gestellt bleiben; es finden sich bis jetzt keine andere Beispiele, durch welche es bewiesen werden könnte. Als einen kriegslustigen Herrscher bewährt sich Skandagupta ferner dadurch, dafs er bei der Annahme des Typus der *Sinha*-Fürsten ihre Reverse änderte und auf ihr auch einen Pfau anbringen liefs 4). Eine andere Eigenthümlichkeit seiner Münzen ist die Erscheinung, dafs während er durch den Beinamen des vorzüglichsten Verehrers des *Bhagavat*, welcher ein Beiname *Vishnu's* ist, sich, wie seine Vorfahren, als einen der Verehrung dieses Gottes ergebenen bekundet, er dagegen durch die Zulafsung des dem *Çiva* geweihten Stieres *Nandi* 5) eine Annäherung an die zweite der grofsen Secten zu erkennen giebt, in welche die Brahmanisch gesinnten Inder zerfielen. Skandagupta wird durch die Zulafsung dieses Symbols nur bezweckt haben, den Theil seiner Unterthanen sich günstig zu machen, welche allein dem Dienste des Çiva huldigten, allein er selbst nicht ihm zugethan gewesen seyn. Wenn diejenigen unter seinen Münzen, welche in Surâshtra und dem angränzenden Lande gefunden worden, durch die Rohheit

---

Parama Bhâgavata Çrî Skandagupta kramâditja oder statt des letzten Wortes *paramâditja*. S. ebend. Pl. II, No. 49 u. 50. u. p. 67. Auf No. 51 lautet sie: *Parama Bhâgavata Çrî Vikramâditja Skandagupta*.

1) Nämlich auf der dritten.
2) S. oben S. 848.
3) Nämlich auf der zweiten.
4) Nämlich auf der vierten.
5) Auf der fünften.

der Ausführung gege…
diese Erscheinung dah…
sten gegen Süden lag…
wo die Kunst des M…
häufiger und ununterbr…
Es war daher natürlich…
der Unvollkommenheit…
erwähnten Münzen sic…

Von Skandagupta …
Verwendung des Name…
tung wenig verschieden…
zugleich die Wirklichk…
Andenken ehrt als eine…
gegen die verhafsten T…
bestieg und langwierige…
eine ziemlich lange Re…
bis 270 der Beherrscher…

Sein Nachfolger h…
ergiebt sich aus den M…
seines Vorgängers vork…
in defsen Inschrift als …
Bei Mahendragupta ent…
Inschriften und sind le…
Es wird daher noch nic…
Thaten vorzulegen und …

1) Dieses ist von Mill…
indem er die Worte Z…
von Maheça oder Çiva…
Acepratigupta dar, d…
dadurch unhaltbar. Di…
Mittelgrofse. Av Link…
Bogen im linken Arme…
dem Garuḍa hinaus.
Mahendragupta. Re…
sitzende weibliche Gest…
die Knie stützend. Le…
u. J. of the As. Soc. …
ist die Legende auf d…
Füfsen und gu (aus g…
R. As. S. XII, Pl. VI, …
dem Arme, wie es sc…

gegen die übrigen zurückstehen, so läfst sich
g daher ableiten, dafs diese Provinzen am weite-
n lagen, also am entferntesten von den Orten,
les Münzprägens ihren Anfang genommen und
nterbrochener ausgeübt worden war, als in jenen.
türlich, dafs sie in diesem letztern zu der Stufe
ienheit herabsank, auf welcher sie auf den oben
en sich uns darbietet.

agupta ist noch zu erwähnen, dafs er durch die
s Namens *Vikramâditja* und des in seiner Bedeu-
schiedenen Wortes *kramâditja* als eines Ehrentitels
Virklichkeit dieses Epochenstifters bezeugt und sein
als eines Vorkämpfers der Indischen Selbständigkeit
iafsten Turanischen Völker. Da er jung den Thron
ugwierige Kämpfe zu bestehen hatte, darf er auf
lange Regierung Anspruch machen und wird etwa
eherrscher seines weiten Reichs geblieben seyn.
hfolger hiefs *Mahendragupta*. Dafs er dieses war,
us den Münzen, auf welchen der Anfang des Namens
ngers vorkommt; es ist jedoch unrichtig, dafs seiner
schrift als eines jungen Prinzen gedacht werde [1].
agupta entbehren wir bis jetzt des Beistandes der
nd sind lediglich auf den seiner Münzen verwiesen.
er noch nicht möglich seyn, etwas genaueres über seine
ulegen und es müfste die Entdeckung bisher unbe-

---

von MILL im *J. of the As. S. of B.* VI, p. 8. vermuthet worden,
die Worte Z. 18., *Maheçapritigupta* liest und sie erklärt: der
ça oder Çiva geliebte Gupta; allein das Facsimile bietet *Ma-*
igupta dar, d. h. von *Maheça* beschützt und die Vermuthung wird
unhaltbar. Die im Texte erwähnte Münze ist diese: 1. Runde
fse. Av Links gerichtete, stehende Gestalt des Königs mit dem
n linken Arme, die Rechte ausgestreckt über die Fahnenstange mit
ruḍa hinaus. Leg. Unter dem Arme *Çri Ku-*; am Rande: *gajati*
ragupta. Rev. Auf einem Lotus mit untergeschlagenen Beinen
weibliche Gestalt mit einem Kranze in der Linken, die Rechte auf
n stützend. Leg. *Çri, Mahendra*; s. *Ar. Ant.* Pl. XVIII, No. 12.,
the As. Soc. of B. V, Pl. XXXVI, No. 19 u. 20. Auf der ersten
Legende auf der Reverse vielleicht *Paramarâga*, *Çri* unter den
und *gu* (aus *gupta*) über dem Kopfe. Auf der Münze im *J. of the*
S. XII, Pl. VI, No. 20. lautet die Legende: *gajati Mahendra*, unter
Arme, wie es scheint, *Ku*, auf der Reverse *Çri Mahendra*.

…nter Inschriften oder die richtige Lesung noch nicht sicher dieser Namen auf einigen Münzen abgewartet werden, um uns über die letzte Zeit der ältern Gupta vollständiger zu belehren, als es jetzt schon geschehen kann. Es ist nicht ganz sicher, dafs Mahendra der Sohn seines Vorgängers gewesen, obwohl das Vorkommen der Namen beider auf einer Münze zu Gunsten der ersten Ansicht spricht. Auf Mahendragupta's Münzen begegnen wir aufser der Darstellung des bogentragenden Königs auf der Vorderseite und der Glücksgöttin auf der Rückseite, welche wenig von der seines Vorgängers abweicht, zum Theil früher uns vorgekommenen, zum Theil neuen Typen [1]). Zu den erstern gehört der König zu Pferde, wie schon Kandragupta der Zweite erschienen ist, auf der Vorderseite hat aber die Glücksgöttin ein neues Attribut erhalten und vor ihr erscheint das dem Kriegsgotte geweihte Thier, der Pfau. Der Sinn dieser Darstellung kann nicht zweifelhaft seyn, nämlich der, dafs dem Urheber die Glücksgöttin

1) Die übrigen Münzen sind die folgenden:

2. Runde mittelgrofse. Av. rechts gerichteter König zu Pferde mit nacktem Kopfe. Leg. *Mahendragupta*. Rev. Auf einem Sefsel sitzende, links blickende weibliche Gestalt mit Nimbus um das Haupt, mit einem Kranze in der Rechten, in der Linken vielleicht ein Fächer. Leg. *Agitavikrama*; s. *Ar. Ant.* Pl. XVIII, No. 16. Auf den Münzen im *J. of the As. S. of B.* IV, Pl. XXXIX, No. 29 u. 30. u. V, Pl. XXXVIII, No. 3—6. u. *J. of the R. As. S.* Pl. V, No. 30. steht ein Pfau vor der weiblichen Gestalt und der Gegenstand, welchen sie in der rechten Hand hält, sieht einem Zweige oder Bändern ähnlicher, als einem Fächer. Auch die Münzen im *J. of the R. As. S.* XII., Pl. VII, No. 3—5 gehören hierher; die Legende auf den Aversen ist unlesbar, die auf den Reversen *Agita Mahendra*. Auf der Münze im *J. of the As. S. of B.* V, Pl. XXXVIII, No. 6. ist die Legende auf der Averse nach p. 650. *Parameça — ndragupta*, was *Parameçvara Mahendragupta* ergänzt werden darf. Auf der Münze im *J. of the R. As. S.* XII, Pl. VI, No. 19 ist der Anfang dieser Legende erhalten auf der Averse und auf der Reverse *Mahendra*.

3. Ebenso. Av. Dieselbe Gestalt des Königs. Leg. — *ndragupta*. Rev. Auf einem Sefsel sitzende links gerichtete weibliche Gestalt mit einem Zepter oder einem Stabe im linken Arme, auf der Spitze des Zepters der *Garuḍa*. Leg. *Agitavikrama*. S. *Ar. Ant.* Pl. XVIII, No. 17.

Wahrscheinlich gehört dem Mahendra auch die folgende Münze:

4. Ebenso. Av. Rechts gewendete Gestalt des Königs, der im Begriffe ist, einen Pfeil vom Bogen abzuschiefsen. Leg. *Çri-pta Mahendragaja*. Wenn nach Çri ergänzt wird *gup*, bedeutet sie: »Sieg des von der Glücksgöttin beschützten Mahendras.« Rev. Die Glücksgöttin wie auf No. 2, aber ohne den Pfau. Leg. *Çri Mahendra Sinha*.

in seinen Kämpfen be…
siegreicher Fürst wir…
vikrama, das heifst de…
Es ist nicht unwa…
gupta's eine Theilung…
obwohl der dafür anzu…
ser Vermuthung meh…
scheinlichen zu verlei…
mit dem anderer gen…
name *vikramasinha*, d…
Löwen begabten, vorb…
werden [2]). Jener geh…
ältern Gupta, sein Eige…
Sicherheit erkannt wo…
schlag empfehlen, den…
ten nicht richtig darge…
Er erscheint auf ihr e…
und einen Pfeil bereit h…
ten; auch die Glücks…
stellt. Diese Darstellu…

1) S. *Ar. Ant.* p. 423.
2) Diese Münze ist zuerst…
B. IV, Pl. XXXIX, No…
und im *J. of the R. A*…
Münzen der Gupta, eine…
den links gewendeten K…
hält einen Bogen in de…
Linken; ihm zur rechte…
durchbohrt ist. Rev. …
eine grofse, wie ein F…
in der Rechten haltend…
übrigen Münzen pafse…
nur ist der König auf…
Münze im J. *of the A*…
Mahârâgâdhirâga Çr…
er *Narendragupta* v…
seyn mufs. Nach Ta…
zweifelhaft; auch auf…
In dem zweiten Wort…
zu lesen seyn *jana*. …
Zweifel *Çrivikramas*…

'en beistand und ihm viele Siege verlieh. Als ein
t wird er auch bezeichnet durch den Titel *agita-*
ifst der, defsen Heldenkraft unbesiegbar ist.
unwahrscheinlich, dafs nach dem Tode Kumâra-
ıeilung des grofsen Reichs der Gupta stattfand,
.r anzuführende Grund nicht allein genügt, um die-
g mehr, als den Charakter einer ziemlich wahr-
verleihen. Auf einer Münze nämlich, deren Typus
:er genau übereinstimmt, auf welchen der Ehren-
inha, d. h. des mit der Kraft und dem Muthe eines
en, vorkommt, ist der Name *Kumâragupta* gelesen
ıner gehört sicher einem Mitgliede der Familie der
sein Eigenname ist jedoch noch nicht mit genügender
kannt worden. Am meisten möchte sich der Vor-
hlen, den jedenfalls auf den bisher untersuchten Mün-
ntig dargestellten Namen *Nârâjaṇagupta* zu lesen [1]).
auf ihr einen Löwen mit einem Pfeile durchbohrend
feil bereit haltend, um mit ihm noch einmal zu schies-
die Glücksgöttin ist auf einem Löwen reitend darge-
e Darstellung hat eine deutliche Beziehung auf den

---

nt. p. 499.
inze ist zuerst von J. Prinsep mitgetheilt im *J. of the As. S. of*
l. XXXIX, No. 25. u. 27., nachher in *Ar. Ant.* Pl. XVIII, No. 5.
J. of the R. As. S. Pl. V, No. 25. u. 27. Es ist, wie die übrigen
der Gupta, eine runde mittelgrofse Goldmünze. Av. Die Gestalt
s gewendeten Königs in Indischer Tracht und mit Armbändern, er
en Bogen in der Rechten, einen abwärts gerichteten Pfeil in der
; ihm zur rechten Seite ist ein Löwe, defsen Kopf von einem Pfeile
hrt ist. Rev. Eine auf einem Löwen reitende weibliche Gestalt,
ofse, wie ein Füllhorn gestaltete Blume in der Linken, einen Kranz
Rechten haltend. Diese Beschreibung Prinsep's wird auch auf die
n Münzen pafsen, die zum Theil weniger deutlich abgebildet sind;
t der König auf den zwei letzten rechts gerichtet. Auf der ersten
; im *J. of the As. S. of B.* lautet die Legende nach Prinsep p. 637.
ragâdhirâga Çri, auf der zweiten *Vikrama Narinamagupta*, wofür
arendragupta vorschlug, jedoch mit Unrecht, weil es ein Göttername
mufs. Nach Thomas a. a. O. p. 75 ist *vikrama* sicher, *Narâma*
felhaft; auch auf der ersten Münze ist das erste Wort *vikrama*. Da
em zweiten Worte zwei Buchstaben nach *nari* folgen, wird statt *nama*
esen seyn *jana*. Die vollständige Legende auf der Averse ist ohne
eifel *Çrivikramasinha*.

namen *sinhavikrama*. Da an eine Besiegung wirklicher Löwen wifs nicht gedacht werden darf, müfsen wir uns nach einer andern Deutung dieser Darstellung umsehen; die einzige, welche ich für zuläfsig halte, ist die, dafs mit dem Löwen in diesem Falle die *Sinha*-Fürsten gemeint seyen. In diesem Sinne aufgefafst, wird auch die Reverse zu deuten seyn, auf welcher die Glück und Sieg bringende Göttin auf einem Löwen reitend abgebildet worden ist.

Ist diese Deutung der vorliegenden Münze, wie ich wenigstens glaube, richtig, so hätte Nârâjaṇagupta Kämpfe zu bestehen gehabt mit einigen spätern Nachkömmlingen der Sinha-Fürsten, welche nach dem Tode Kumâragupta's einen erfolglosen Versuch gemacht hatten, wieder die Herrschaft an sich zu reifsen. Nârâjaṇagupta würde somit die südlichen Provinzen des väterlichen Reichs besefsen haben, während seinem Bruder Mahendragupta der gröfsere Theil derselben im N. des Vindhja-Gebirgs zugefallen wäre. Die Dauer der Regierungen dieser zwei Fürsten sind wir nicht im Stande genauer zu bestimmen, wir können jedoch nicht sehr irren, wenn wir jedem von ihnen wenigstens zehn Jahre zugestehen, so dafs sie etwa bis 280 geherrscht haben werden[1]).

Mit den oben erwähnten zwei Gupta hört unsere bisherige zuverläfsige Bekanntschaft mit ihrer Geschichte auf. Zwar sind auch noch andere aus der ersten Periode ihrer Herrschaft herrührende Münzen bekannt gemacht worden; da jedoch die Namen ihrer Urheber noch nicht gelesen worden und eine Aufzählung solcher Münzen, deren Besitzer noch nicht namhaft gemacht werden können, hier am ungeeigneten Orte seyn würde, begnüge ich mich mit der Bemerkung, dafs einem der zwei oben erwähnten Herrscher wenigstens ein Nachfolger durch numismatische Denkmale nachgewiesen werden kann. Auf den Münzen defselben erscheint er reitend und mit einem Speere einen Löwen durchbohrend; auch die Glücksgöttin kehrt auf ihnen wieder, jedoch auf einem Lotus sitzend; in der Rechten hält sie eine Binde, in der Linken einen Zepter[2]). Diese Darstellung weifst ihm eine Stelle unter den Nachfolgern des Nârâjaṇagupta an. Dafs er einer der spätesten Fürsten aus der ersten Periode der Gupta gewesen,

1) Ueber die Dauer der Regierung Skandagupta's s. oben S. 971.
2) S. Wilson a. a. O. p. 426. Pl. XVIII, No. 17 u. 18.

ohen Ausführung seiner Münzen hervor und dafs
sind, ihn als einen besondern Monarchen zu be-
ist der ihm eigenthümliche Beiname, welcher ver-
amadeva lautet und den mit kräftigem, tapfern Wal-
önig bedeutet.

egierungen des Nârâjaṇagupta und seines bis jetzt
chfolgers wird das dritte Jahrhundert bis zu defsen
t und es können höchstens zwei Gupta noch in dem
le ihrer getheilten Monarchie vor dem Jahre 319
rtreten haben, von welchem an die *Ballabhi*-Dynastie
irt. Noch früher wurde der Sturz der Gupta-Herr-
des Vindhja-Gebirges herbeigeführt und zwar durch
aus dem altberühmten Geschlechte der *Pâṇḍava*.
de von diesem Herrscher verdanken wir der grofsen
velche die Singhalesischen Buddhisten dem linken Au-
uddha's zuerkennen, welchen sie als das Palladium
verehren. Eine Folge von der Beschaffenheit der
welcher die Nachrichten von diesem Könige geschöpft
sen, ist, dafs wir nur solche Umstände aus seiner Ge-
nnen lernen, welche eine Beziehung auf die Geschichte
gthums beanspruchen können. Der Titel der gemeinten
tet in Pâli *Dâṭhâdhâtuvansa*, im Sanskrit *Dânshṭrâ-*
, oder Geschichte der Zahn-Reliquie [1]. Ihr ältester
n der poetischen Form des *Elu* oder der alten clafsi-
ghalesischen Sprache abgefafst und es steht nichts der
ntgegen, dafs dieser um 310 nach Chr. G. vorhanden
n Alter wird auch dadurch bestätigt, dafs *Mahânâma*,
zwischen 459 und 477 seine Geschichte schrieb, sich auf
t. Sein Verfafser lebte daher nicht lange nach den Er-
, welche er schildert, und stellt sie mit so vielen einzel-
ständen dar, dafs an der Glaubwürdigkeit seiner Darstel-

. Turnour's *Account of the Tooth relic of Ceylon* etc. im *J. of the* *S. of B.* VI, p. 858. *Mahânâma*, der Verfafser des *Mahâvança*, be- sich auf diese Schrift XXXVII, p. 241. *Vança* bedeutet bekanntlich chlecht; der Verfafser übertrug wahrscheinlich das Wort auf sein rk nach dem Titel des *Dipavança*, welches die Geschichte Ceylons 302 nach Chr. G. enthält, s. oben S. 15. Der älteste Theil jener Schrift rde von *Dharmarakshita* in die Pâlisprache übertragen zwischen 1196 d 1200.

lung kein Grund zu zweifeln ist; dafs er die ihm berichteten Wunderthaten des heiligen Zahnes gläubig nacherzählt, kann seiner sonstigen Glaubwürdigkeit keinen Abbruch thun, weil eine derartige Mischung von Wahrheit und Dichtung in solchen Indischen Erzählungen gewöhnlich sind und Niemand dem *Mahânâma* seine Glaubwürdigkeit in dem historischen Theile seiner Geschichte bestreiten wird, weil er den von ihm wiederholten Wundergeschichten unbedingten Glauben beimifst.

Den Namen des oben erwähnten Königs aus dem Geschlechte des *Pându* lernen wir nicht kennen, indem er nur mit dem seines Stammvaters benannt wird 1). Er residirte in *Pâtaliputra* und heifst Oberkönig der Könige vom ganzen *Gambûdvîpa.* Von den ihm gehorchenden Königen werden zwei genannt: *Guhaçiva* in *Kalinga*, defsen Hauptstadt damals *Dantapura* war und diesen Namen von dem dort aufbewahrten linken Augenzahne des Gründers der Buddhistischen Religion erhalten hatte; dann *Kitrajâna*, defsen Provinz nicht näher bezeichnet wird. Wenn es heifst, dafs jener Zahn sogleich nach dem Tode Buddha's nach Kalinga gebracht worden sey, so ist diese Nachricht einfach als ersonnen zu beseitigen, weil bei der ersten Vertheilung der Reliquien Buddha's von Kalinga nicht die Rede ist 2).

Dieser namenlose König aus der Familie Pându's stammte ohne Zweifel von dem Zweige derselben ab, welcher sich schon zur Zeit Buddha's an dem Ufer der Gangâ niedergelafsen hatte, *Pându-Çâkja* hiefs und durch seine Beziehungen zu dem Singhalesischen Könige *Pânduvançadeva* bekannt geworden ist 3). An das am Hydaspes über Hundert und fünfzig Jahre früher herrschende Geschlecht der Pândava kann in diesem Falle nicht gedacht werden 4). Der Beherrscher des Reichs, defsen Hauptstadt Pâtaliputra war und wegen der Lage dieser Stadt und des Besitzes Kalinga's von ihm wenigstens auch Magadha und einen Theil Bengalens umfafste, lebte am Ende des dritten Jahrhunderts, wie der Verfolg der Erzählung darthun wird und darf als derjenige Indische Monarch betrachtet werden, welcher und zwar wohl gleich nach dem Tode Mahendragupta's die östlichen Provinzen des Reichs der

1) S. Turnour a. a. O. p. 860.
2) S. oben S. 78.
3) S. oben S. 103.
4) Ueber welches s. oben S. 872.

Gupta unterwarf und
und westlichen Indien
Zu welcher Zeit
Dantapura in Kalinga
wifs, dafs zu der Zei
in einem Tempel au
Guhaçiva, welcher f
gewesen, gerieth wä
Festes mit den in Da
in Streitigkeit über r
von ihnen zur Annahm
von Eifer für seine n
des Brahmanischen
Secte, über deren I
Diese wandten sich a
den Guhaçiva durch
dafs während er, der
des von allen Dera
seiner Hoheit unterw
einem Knochen seine
Kitrajâna den Befeh
nebst der Reliquie ihm
Heere vor Dantapura,
sich und nahm Kitraj
Heiligthume führte, in
Gehorsam gegen de
die von der Reliquie
Guhaçiva's von ihr v
ganzes Heer verme
zutreten.

Der Zahn wur
Hauptstadt des Re
Sinhaula oder den
Christen genannt we
das Werfen in's Fe

1) S. oben S. 487.
2) Dafs Vishnu gem
3) S. oben S. 230. u
werden.

f und ihre Macht auf den Besitz der in dem innern
Indien gelegenen Gebiete beschränkte.
r Zeit auch der linke Augenzahn Buddha's nach
alinga gebracht worden seyn mag, so ist es ge-
er Zeit, als der Pâṇḍava-König regierte, er dort
pel aufbewahrt ward. Der dortige Unterkönig
cher früher dem Brahmanischen Glauben zugethan
eth während eines zu Ehren des Zahns begangenen
a in Dantapura wohnenden Buddhistischen Priestern
über religiöse Lehren, bei welcher Gelegenheit er
Annahme des Buddhismus überredet ward. Beseelt
r seine neue Ueberzeugung vertrieb er die Anhänger
ischen Glaubens oder richtiger die der *Nighaṇṭa-*
deren Lehren noch nichts ermittelt worden ist [1]).
en sich an den Oberkönig in Pâṭaliputra, den sie gegen
a durch ihre Vorstellungen des Inhalts aufreizten,
d er, der Beherrscher des ganzen Reichs, ein Anbeter
len *Deva* verehrten Gottes oder *Vishṇu's* [2]) war, ein
eit unterworfener Fürst diese Götter verachtete und
hen seine Verehrung darbrachte. Pâṇḍu ertheilte dem
den Befehl, nach Kalinga zu ziehen und Guhaçiva
eliquie ihm zuzuführen. Kitrajâna zog mit einem grofsen
Dantapura, welches er belagerte. Guhaçiva unterwarf
ahm Kitrajâna in seine Stadt auf, wo er ihn nach dem
ne führte, in dem die Reliquie aufbewahrt ward, und seinen
gegen den Befehl seines Oberherrn bezeugte. Durch
der Reliquie erzählten Wunder, welche auf das Gebet
's von ihr wiederholt wurden, sollen Kitrajâna und sein
Heer vermocht worden seyn, zum Buddhismus über-

r Zahn wurde darauf im feierlichen Aufzuge nach der
adt des Reichs gebracht, wo der Oberkönig von den
's oder den *Tirthja,* wie auch die Brahmanen von den Bud-
genannt werden [3]), aufgehetzt, die heilige Reliquie durch
erfen in's Feuer, das Zerschlagen auf einem Ambofse, das

---

oben S. 467.

Vishṇu gemeint sey, ergiebt sich aus dem Verlaufe der Erzählung.
oben S. 230. u. S. 466., wo sie *Tirthika* oder *Tirthopâsaka* benannt
erden.

Vergraben in der Erde und das Werfen in einem Abzugskanal zu vertilgen suchte. Der Zahn bestand vermöge seiner wunderbaren Kraft alle diese Proben, bei welchen ein Buddhistisch gesinnter Vorsteher einer Innung Namens *Subuddha* besonders thätig war und durch welche eine grofse Zahl der anwesenden Menge und einige der königlichen Minister bewogen wurden, sich zum Buddhistischen Glauben zu bekennen. Diese stellten sich dem Könige vor und forderten ihn auf, seinem bisherigen Glauben zu entsagen und sein Heil in der Lehre des höchsten der *Muni*, des Befreiers von den Schmerzen und Uebeln des stets wechselnden Kreislaufs der weltlichen Zustände und in den von ihm dargebotenen drei Schätzen [1]) zu suchen. Der Fürst erkannte seinen frühern Irrthum und gelobte durch heilbringende Handlungen künftig seine Frömmigkeit zu bethätigen. Sein erster Minister begab sich sodann nach dem Abzugskanale, wo sich die Reliquie befand. Sie erhob sich aus ihm und liefs sich nieder auf die Hand des Ministers. Sein Herr, davon benachrichtigt, folgte ihm zu Fufse dahin und richtete ein Gebet an die Reliquie, in welchem er sein früheres Benehmen damit entschuldigte, dafs er ihre göttliche Kraft nur auf die Probe habe stellen wollen. Der Zahn setzte sich dann auf sein Haupt. Der König trug ihn in feierlichem Aufzuge um die Hauptstadt herum nach seinem Palaste, ihm Opfer von Blumen und Wohlgerüchen darbringend. Im Palaste stellte er die Reliquie auf den Thron. Nachher liefs er einen prachtvollen Tempel für sie erbauen, und widmete ihr, wie einst *Açoka* [2]), sein Reich, und blieb ein eifriger Anhänger des Buddhismus. Dem Guhaçiva erzeigte er grofse Ehre und verbannte die Ungläubigen aus seiner Nähe.

Später machte ein König *Xiradhara* einen Angriff auf Pâtaliputra, um sich der Reliquie zu bemächtigen [3]). Der Pându-König zog ihm mit einem grofsen Heere entgegen; in dem Kampfe fiel

---

1) Nämlich *Buddha*, *sangha*, der Versammlung und *dharma*, dem Gesetze; s. oben S. 455.

2) S. oben S. 252.

3) Nach Turnour's Bemerkung a. a. O. p. 865. glauben die Buddhisten auf Ceylon, dafs der obige König Buddhistisch gesinnt gewesen und aus religiösen Motiven den Krieg gegen *Pându* unternommen habe, er aber keine Beweise für diese Ansicht kenne, noch dafür, dafs Xiradhara in Çrâvasti residirt habe.

Nachher entliefs er den Unterkönig von Kalinga
ab ihm die Reliquie zurück. Er übertrug die Ver-
Reichs auf seinen Sohn und weihete den übrigen
bens ganz frommen Werken, nachdem er in den
eingetreten war. Zur Belohnung für seine Frömmig-
ach der Legende nach seinem Tode in den Himmel
en. Guhaçiva fiel nachher in einem Kampfe gegen
adhara's, welche der Reliquie wegen seine Haupt-
, und diese wurde von seinem Schwiegersohne
im Jahre 311 nach Ceylon gebracht, wie in der
ser Insel erzählt werden wird. Hieraus folgt, dafs
Pându-Monarch am Ende des dritten Jahrhunderts
e, wie oben angenommen worden. Da ihm wenig-
n in der Herrschaft nachgefolgt, dauerte sie bis ge-
n welchem Jahre an die jüngere Dynastie der Gupta
irt [1]). Wer ihr Gründer gewesen, ist bis jetzt ebenso
t, als wie lange die Macht des ältern Zweiges in
d westlichen Provinzen des einst so weiten Reichs
nd durch welche Ursachen sie in ihnen ihr Ende

hergehende Bericht über die Geschichte der Gupta
n der Beschaffenheit der Quellen, aus welchen sie
rden mufste, nur sehr unvollständig ausfallen und dem
der ältern Indischen Geschichte begegnet wieder der
ufige mifsliche Umstand, dafs er von der belangreichen
den nachhaltigen Wirkungen der Begebenheiten sich
he Vorstellung bilden kann, dafs er sich aufser Stande
it der wünschenswerthen Bestimmtheit darzustellen und
ner Thatsachen nur Allgemeinheiten mittheilen kann.
genwärtigen Falle unterliegt es wohl keinem Zweifel,
tere Dynastie der Gupta in dem Zeitraume zwischen
a und dem Ende ihres Waltens die mächtigste und
aller gewesen ist, nur ist es schwierig, in dem ganzen
ihnen ihr gebührendes Recht widerfahren und sie in
n Lichte ihrer Verdienste um ihr Vaterland hervortreten
es wird jedoch möglich seyn, im Allgemeinen dieses

---

1) S. 751.

Was in dieser Hinsicht von den Gupta zu sagen ist, läfst sich unter zwei Gesichtspunkte zusammenfassen. Man kann erstens ihren Einflufs auf Indien betrachten, zweitens ihre Beziehungen zu den gleichzeitigen auswärtigen Mächten. Dieser Einflufs tritt in einer dreifachen Weise hervor. Ihr Reich umfafste erstens theils unmittelbar, theils mittelbar den gröfsten Theil des nördlichen Indiens; diesem wurden später mehrere Gebiete an der Nordwestküste hinzugefügt und sie vereinigten zuerst wieder eine sehr grofse Zahl der fruchtbarsten und reichsten Länder ihres Heimathlandes unter die Bothmäfsigkeit einheimischer Monarchen, welche eine geraume Zeit theils der Gewaltherrschaft der Turanischen Völker unterworfen gewesen waren, theils unter dem häufigen Wechsel kurz dauernder und einander verdrängender Dynastien zu leiden gehabt hatten. Mit der Machterlangung der Gupta trat ein glücklicher Zustand der Ruhe und der gesetzlichen Ordnung, der nur selten von Kriegen gestört ward, wieder ein. Während der über ein Hundert und sechzig Jahre fortdauernden Herrschaft der Gupta mufsten die verheerenden Eroberungszüge der rohen Indoskythischen Kriegerschaaren und die Vertreibung der Indischen Völker aus ihren Stammsitzen ihre Endschaft erreichen. In der Verwaltung ihres weiten Reichs bekunden die Gupta ein wohldurchdachtes System. Die leichter zu behauptenden Länder stellten sie unter ihre unmittelbare Herrschaft, die Gebirgsländer überliefsen sie dagegen ihren Fürsten unter ihrer Oberhoheit und verpflichteten sie zu Tributen; bei den Staaten des Dekhans begnügten sie sich damit, ihren Fürsten Hülfe zu leisten und von ihnen sich die Anerkennung ihrer Oberhoheit bezeugen zu lassen [1]).

Die zweite Art von Einflufs fand Statt auf dem Gebiete der Religion. Die Gupta waren zwar den Lehren der Brahmanen ergeben und Verehrer ihrer Götter, doch entzogen sie deshalb keineswegs den Buddhisten ihren Schutz, sondern unterstützten sie durch Schenkungen. Es war jedoch in der Natur der Sache gegründet, dafs sie den Brahmanischen Interefsen den Vorzug zugestanden und sie die Beförderung der Zwecke der Brahmanen sich angelegen seyn liefsen. Es konnte daher nicht ausbleiben, dafs während der Dauer der Macht der Gupta die ältere Religion und ihre Priester an Einflufs und Ansehen zunahmen, während

1) S. oben S. 951 u. S. 954.

s eine Einbufse daran erlitt. Durch die eifrigen
Kanishka's in den spätern Jahren seiner Regie-
dhismus eine bevorzugte Stellung zu verschaffen,
e jüngere Schwester ihr Haupt stolz erhoben und
len Königen der östlichen Indischen Länder, welche
ten und durch ihre Münzen ihren Buddhistischen
ıgen, Beschützer [1]); allein bald nachher trat eine
Verhalten der Fürsten den in ihren Reichen herr-
ligionen gegenüber ein, indem *Vikramâditja* von
Freund der Brahmanen war [2]) und jedenfalls der
muni's keinen Vorschub leistete. Wenn auch die
;ierenden Gupta nicht die Absicht hegten, den An-
selben bei der Ausübung ihrer religiösen Gebräuche
twas in den Weg zu legen, so mufste doch ihre den
geneigte Gesinnung ein schweres Gewicht in die Wag-
Gunsten derselben legen und dazu beitragen, ihren
vermehren und den der Buddhistischen Priester zu
Eine Folge dieser veränderten Stellung der zwei mit
n den Vorrang ringenden Religionsparteien läfst sich
heinung wahrnehmen, dafs in der Zeit kurz nach der
der Gupta wir Sarmanen in Baktrien finden, die es vor-
aben werden, nach einem Lande sich überzusiedeln, in
die Brahmanen nicht die begünstigte Priesterschaft war.
rbreitung des Buddhismus nach den nordwestlichen Län-
weiter nach dem innern Asien genauer darzulegen, mufs
ifse der Culturgeschichte dieses Zeitraums vorbehalten
so wie die Darlegung des Einflufses, welche die Anhäng-
der Gupta an die Vishnuitischen Gottheiten auf die Ent-
ıg der Secten ausgeübt hat, welche ihre Lehren auf die
ng derselben gründeten.

, Anhänglichkeit an die Brahmanische Priesterschaft be-
ı die Gupta auch durch ihre Opfer. Da den Brahmanen
lich das Vorrecht gehörte, die Opfer zu verrichten, mufste
em so gläubigen Volke, wie die Inder es waren, ihnen da-
ein grofser Zuwachs an Einflufs zu Theil werden, nicht
dem Volke, sondern auch bei defsen Beherrschern. Den
Werth, den die Gupta den Opfern beilegten, springt aus

---

[1]) oben S. 923, S. 928, S. 927 u. S. 930.
[2]) oben S. 933.

zwei Umständen in die Augen; der erste ist, dafs *Samudragupta* auf seinen Münzen sich des Beinamens *kratuparâga*, oder des durch Opfer berühmt gewordenen Fürsten bedient hat, wenn diese Lesung des Wortes die richtige ist, wie ich wenigstens glaube[1]). Der zweite Beweis liefert die Münze eines Mitgliedes dieser königlichen Familie, auf welcher auf der Averse die Glücksgöttin mit einem Nimbus um das Haupt, in der rechten Hand einen über die Schulter gelegten *kâmara*, oder den Schweif eines Tübetischen Ochsen haltend dargestellt ist, vor ihr steht eine auf die Erde gestellte Lanze mit Bändern; auf der Reverse erscheint ein sattelloses Pferd ohne Zügel und vor ihm ein Altar[2]). Die Umschrift lautet *açvamedhaparâkrama*, d. h. Kraft des Pferdeopfers und *servâ*, Verehrung. Das letzte Wort ist auf das Pferd zu beziehen, welches zu dem Opfer bestimmt und dadurch geheiligt wurde, das erste beweist die grofse Wirksamkeit, welche dem Pferdeopfer zugeschrieben wurde. Das Rofs, welches geopfert werden sollte, wurde freigelassen, damit es überall ungehindert hinwandeln könne; betrat es auf seiner Wanderung Gebiete anderer Fürsten und verwehrten diese ihm den freien Durchgang durch ihre Gebiete, mufste ihr Widerstand überwunden werden und zu diesem Zwecke wurde nach der dichterischen Darstellung im alten Epos nur ein einziger Begleiter beigegeben, nach der der Wahrheit mehr entsprechenden Erzählung in einem spätern Schauspiele dagegen ein Führer nebst einem Hunderte von Râgaputra. Wurden die Begleiter besiegt und das Pferd entführt, so wurde der Unternehmer des Opfers vom Zorne der Götter getroffen; erkämpften dagegen die Begleiter den Durchgang des Pferdes, galten diese Siege als eine Anerkennung der Oberhoheit des Herrschers, welcher das Opfer zu veranstalten beabsichtigte[3]). Auf der Münze ist daher das Pferd ohne Sattel und Zügel dargestellt worden; die Glücksgöttin bezeichnet die bevorstehende glückliche Vollbringung des Opfers, welche auch da-

1) S. oben S. 948, No. 3.

2) S. *J. of the As. S. of B.* IV, Pl. XXXIX, No. 31 u. 32. u. p. 639, *Ar. Ant.* Pl XVIII, No. 2. u. *J. of the R. As. S.* XII, Pl. V, No. 31 u. 32. Nach p. 75 findet sich unter dem Pferde die Silbe *se*; Wilson las p. 422 zweifelnd *deva*; es wird daher *sevâ*, d. h. Verehrung die richtige Lesung seyn.

3) S. oben I, S. 542, Not. 3 u. S. 701, wo die Kämpfe *Arguna's*, welcher allein das von *Judhishthira* zum Opfer bestimmte Pferd begleitete, mit verschiedenen Königen angeführt sind, u. II, S. 346, wo die Angaben aus dem Drama *Mâlavikâgnimitra* über das Pferdeopfer *Agnimitra's* mitgetheilt sind.

wird, dafs die Lanze vor ihr steht und es daher
ist, sie zur Vertheidigung des Pferdes zu ge-
e der Opferhandlung bezeichnet dagegen der Altar
Wenn endlich die Glücksgöttin einen Fliegen-
hen sich die Indischen Könige von einem Diener
, um damit Fliegen und andere Insekten zu ver-
ellt auch aus diesem Umstande, dafs dem Opfer-
Wichtigkeit zugeschrieben und gleichsam unter
öniglichen Unternehmers des Opfers gestellt ward.
ner dieses Opfer verrichten liefs, wird einer der
seyn, und es gethan haben, nachdem er durch
e seine Macht befestigt hatte.

in der Inschrift *Samudragupta's*, dafs er die Ge-
und durch von ihm selbst abgefafste Gedichte
eines Dichterkönigs erworben hatte¹), führt zur
ritten Art von Einflufs, durch welchen die Herr-
wohlthätig gewirkt und sich einen bleibenden
t hat. Dieses ist der Schutz, den sie den Ge-
ern jener Zeit gewährten, welche als eine solche
darf, in welcher die Kunstpoesie ihre höchste
lung erstieg und die Inder in der Mathematik und
Fortschritte machten. Da eine genauere Darlegung
der Gupta und deren Erfolge in dem Umrifse der
te dieses Zeitraums gegeben werden wird, möge
auf ihn zu verweisen.

ziehungen der Gupta zu den gleichzeitigen aus-
zu sagen ist, beschränkt sich genau genommen
tischen Verkehr mit den *Sâsâniden;* denn es ist, wie
ert worden, kaum zweifelhaft, dafs unter den *Çaka*
amudragupta's nur ein kleines Reich der *Turushka*
abulistan zu verstehen ist, also nicht die Könige
Gründung des Neupersischen Reichs durch Ar-
teu fällt bekanntlich in das Jahr 226, also unge-
hre später, als die Erhebung der ältern Gupta,
Jahre 319 sich ereignete, während der Regierung
ores, der von 308 bis 378 den Thron seiner Vor-
. Obgleich der Ursprung der Sâsâniden, der Wie-

1) S. S. 958.

derherstellung der einheimischen Herrschaft und der alten Religion hier mit Stillschweigen übergangen werden könnte, kann ich mir jedoch nicht versagen, meine Ansicht über ihre Heimath vorzulegen, da meines Wifsens bis jetzt keine befriedigende Ansicht darüber aufgestellt worden.

Die meisten morgenländischen Geschichtschreiber machen *Ardeshir*, wie sie den Artaxerxes nennen, zum Sohne *Babek's*, des Sohnes von *Sâsân*, welchen sie von *Isfendiar*, einem Sohne einer der ältesten Könige, des Kâjânier's *Gushtasp* ableiten; nach einem andern Berichte war Sâsân der Schafhirte Babek's, des Königs von Istakhar, dem alten Persepolis, welcher ihn, durch einen Traum dazu bewogen, von dem Gebirge kommen liefs, mit seiner Tochter verheirathete und ihren von Sâsân erzeugten Sohn für den seinigen ausgab[1]). Um die Unzuverläfsigkeit dieser Herleitung des spätern Königsgeschlechts von den ältesten Beherrschern des östlichen Irân's darzuthun, genügt es, daran zu erinnern, dafs zwischen Isfendiar und Babek nur fünf Zwischenglieder gewesen seyn sollen und ihr vorzuziehen ist unbedingt der Bericht des Byzantiners *Agathias*, der bezeugt, dafs nach der Behauptung der Perser er in den königlichen Handschriften so lautete[2]). Nach dieser Erzählung war *Pabek* ein ruhmloser Mann und betrieb das Gewerbe eines Schusters, war jedoch des Laufes der Gestirne kundig. Ein Krieger Namens *Sasan* wurde auf einer Reise im Lande der Kadusier freundlich von ihm aufgenommen; er, voraussehend, dafs seines Gastes Sohn berühmt werden und eine hohe Stufe des Glücks ersteigen werde, und keine Tochter oder Schwester oder noch eine andere nahe Verwandte besitzend, überlieferte jenem seine eigene Frau. Ihr Sohn *Artaxares* wurde von Pabek erzogen und gewann nachher durch seine Tapferkeit die königliche Würde. Es entstand dann ein heftiger Zank zwischen Pabek und Sasan, indem jeder der beiden darauf bestand, dafs Artaxares sein Sohn

---

1) S. *Notice de l'ouvrage persan qui a pour titre Moudjmel-attawarikh, sommaire des histoires par* M. Quatremère im *Journ. As.* IIIme Sér. VII. p. 270. Nach der zweiten Ueberlieferung hatte Sâsân's Vater, *Bahman*, seiner Tochter den Thron hinterlafsen, Sâsân, über diese Wahl empört, zog sich zurück, lebte als Schafhirte und starb in Indien. Seine Nachkömmlinge hiefsen alle Sâsân und der fünfte war der Vater Ardeshir's.

2) S. *Agathias* II, 27, p. 123. der Bonn. Ausg. u. *Syncellus* I, p. 677. der Bonn. Ausg. In der zweiten Schrift ist der Name des Kriegers verdorben und lautet *Sanan*.

solle. Der Streit ward zuletzt durch die Ueber-
;eschlichtet, dafs er zwar der Sohn Pabek's heifsen,
dem Geschlechte Sasan's entsprofsen betrachtet
Der Sinn dieser Erzählung kann nur seyn, dafs
:lich der Sohn Pabek's war, welches ohnehin durch
·eglaubigt wird, in welcher er sich selbst der Sohn
Papak nennt [1]), dagegen von Sâsân abstammte. Da
hen Geschichtschreiber aus Hafs gegen die Perser
ihre Berichte zu entstellen und sie in dem mög-
gen Lichte erscheinen zu lafsen, dürfte es kaum
n, dafs Pabek kein Schuster gewesen ist, sondern
Mann im Lande der Kadusier. Die Darstellung der
nach welcher er König war und in Istakhar resi-
·etrachten als eine spätere Dichtung, um dem Grün-
ersischen Reichs eine königliche Herkunft zu geben;
; des Sitzes seiner Herrschaft nach Istakhar erklärt
dafs in dieser Stadt auch eine Hauptstadt der Sâsâ-

·m Berichte des Agathias, welcher aus den in den
Archiven aufbewahrten Schriften geschöpft ist und
ste Bürgschaft ihrer Wahrheit besitzt, die gefordert
n, lag das Stammland der Sâsâniden im Lande der
Dieses Volk hatte seine Sitze im Norden des in das
Meer ausmündenden Flufses Amardus, des jetzigen Kisil
Jefsen untern Laufe und im Süden des Kyros oder des
·s [2]). Es war ein sehr tapferes Volk und wenn man
grofses Gewicht darauf legen will, dafs sie nach Kte-
Medischen König Artaios mit einem Heere von zwei
ausend Mann besiegten [3]), so darf doch für die Macht
:rische Tüchtigkeit der Kadusier als ein gültiger Beweis
werden, dafs sie in dem Kampfe zwischen Astyages
ıs um die oberste Herrschaft eine bedeutende Rolle
l.

Sacy's *Mémoires sur quelques Antiquités de la Perse* p. 74. In
:hlvi-Inschrift wird der Name *Papek* geschrieben; s. ebend. p. 84.
ol. VI, 2, 5.
esiac Fragm. Ed. C. Mueller p. 42.
col. Damasc. Fragm. in den *Fragm. Hist. Graec. Ed.* C. Mueller.
p. 399 fg.

Die Sâsâniden gehörten demnach einem mächtigen und tapfern Volke an und Artaxerxes wird von ihm unterstützt, die Parthische Herrschaft vernichtet und sich nicht mit einem Haufen undisciplinirter Männer verbunden haben, wie es der spätere Chronograph darstellt. Die Kadusier erscheinen in der ältern Geschichte als besonders den Persern ergeben, den Medern dagegen feindlich gesinnt und es darf angenommen werden, daſs bei ihnen auch Altpersische Religion und Sitten herrschten und ihr Führer muſste sie bereit finden, ihn bei seinem Aufstande gegen die Parther und der Wiederherstellung der einheimischen Herrschaft beizustehen. Dem möge nun seyn, wie ihm wolle, wir gewinnen jedenfalls für die Geschichte der Irânischen Sprachen die nicht unerhebliche Thatsache durch die Nachweisung, daſs die Sâsâniden in einem Lande zu Hause waren, welches zu weit von dem Gebiete der Semitischen Sprachen entfernt ist, als daſs in ihm die Einbürgerung Aramäischer Wörter in der Huzvâresh-Sprache habe vor sich gehen können, durch welche sie unter ihren Schwestern charakterisirt ist. Ich ziehe daher die Ansicht vor, nach welcher die Einführung jener fremden Bestandtheile aus dem litterarischen Verkehre mit Syrien abzuleiten sey und nicht schon in ihrer Heimath stattgefunden habe [1]).

Nach dieser Abschweifung kehre ich zur Darlegung der Beziehungen der Sâsâniden zu den Gupta zurück. Das Reich der erstern gewann in der frühern Periode ihrer Geschichte keine solche Vergröſserung in der Richtung gen Osten, daſs es am Indischen Gebiete gegränzt hätte. Dieses erhellt daraus, daſs der Stifter deſselben ihm Kerman hinzufügte [2]); dieses Land wird daher damals die östlichste Provinz gewesen seyn. Sapor der Erste, welcher von 241 bis 272 regierte, unterwarf ihm wenigstens einen Theil von Khorasan, weil er dort die Stadt Nishapur gründete [3]); sie liegt jedoch auch entfernt von den westlichen Gränzen Indiens. Erst Vararanes der Zweite, welcher von 276 bis 293 auf dem Throne saſs, dehnte den bisherigen Besitz seiner Vorgänger an Ländern in der Richtung nach Indien aus durch die Eroberung

1) S. Fr. Spiegel's *Studien über das Zendavesta* in der Z. d. D. M. G. I. S. 256

2) S. Sir John Malcolm's *The History of Persia* I, p. 91.

3) Nach dem *Modjmel-altawarikh* a. a. O. p. 277.

Segestan's oder des östli
Sohn und Nachfolger, de
sîanshâh, d. h. König v
die Sâsâniden den gröſs
Reiches gegen die Köni
vierte Vararanes, welche
eroberte [1]).

Es folgt hieraus, d
friedlicher Natur gewese
sitzungen beider königli
in der Mitte liegen. D
dem jetzt behandelten Z
sâniden viel daran geleg
zu unterhalten, bietet
Hand, daſs sie aus diese
tigsten Indischen Köni
Handel zu befördern u
sichern. Hierauf *wird d*
zu beschränken seyn, da
Artaxerxes der Erste zu
habe, weil es bei den
lich ist, mit ihren Ge
ten Geschenke zu se
xerxes dem Indischen K
habe darbringen laſsen.
um auch unter den Na
diese Voraussetzung s
Ruinen der von Shahp
nem Namen benannte
von Elephanten viellei
den [4]), welche der B
Indien erhalten haben
ten gleichzeitigen G
müſste [5]).

1) S. oben S. 744, w
entstellt ist.
2) S. ebend. S. 744.
3) S. ebend. S. 752 u.
4) S. Ritter's *Asien*
5) Nach der für seine

Segestan's oder des östlichen Theils von Drangiana, weshalb sein Sohn und Nachfolger, der dritte Vararanes, sich den Titel *Segestanshâh*, d. h. König von Segestan beilegte [1]). Nachher müfsen die Sâsâniden den gröfsten Theil der östlichen Provinzen ihres Reiches gegen die Könige von *Hoa* eingebüfst haben, weil der vierte Vararanes, welcher 387 den Thron bestieg, Kerman wieder eroberte [2]).

Es folgt hieraus, dafs ihre Berührungen mit den Gupta nur friedlicher Natur gewesen seyn können, weil zwischen den Besitzungen beider königlichen Familien Arachosien und Kabulistan in der Mitte liegen. Da es aus der Geschichte des Handels in dem jetzt behandelten Zeitraume hervorgehen wird, dafs den Sâsâniden viel daran gelegen war, einen Handelsverkehr mit Indien zu unterhalten, bietet sich von selbst die Vermuthung an die Hand, dafs sie aus diesem Grunde Unterhandlungen mit den mächtigsten Indischen Königen damaliger Zeit anknüpften, um den Handel zu befördern und vor Störungen in seinem Betriebe zu sichern. Hierauf wird die Angabe in der Inschrift *Samudragupta's* zu beschränken seyn, dafs der *Shâhân Shâhs*, unter welchem Titel Artaxerxes der Erste zu verstehen ist [3]), ihm Geschenke gesandt habe, weil es bei den morgenländischen Monarchen gebräuchlich ist, mit ihren Gesandtschaften an ihnen befreundete Fürsten Geschenke zu senden und es undenkbar ist, dafs Artaxerxes dem Indischen Könige solche als Zeichen seiner Huldigung habe darbringen lafsen. Diese freundschaftlichen Beziehungen scheinen auch unter den Nachfolgern fortgesetzt worden zu seyn. Für diese Voraussetzung spricht wenigstens der Umstand, dafs in den Ruinen der von Shahpur dem Ersten gegründeten und nach seinem Namen benannten Stadt auf den Felsenwänden Sculpturen von Elephanten vielleicht mit ihrem Indischen Führer sich vorfinden [4]), welche der Beherrscher des Sâsâniden-Reichs nur aus Indien erhalten haben kann, vielleicht durch Vermittelung des ihm gleichzeitigen Gupta-Königs, welcher dann Skandagupta seyn müsste [5]).

1) S. oben S. 744, wo bemerkt worden, dafs der obige Titel aus *Segansua* entstellt ist.
2) S. ebend. S. 744.
3) S. ebend. S. 752 u. 957.
4) S. Ritter's *Asien* VI, 1, S. 833.
5) Nach der für seine Regierung s. S. 971 gegebenen Zeitbestimmung.

image
not
available

zuverläfsiger erhalten, als es bei den zwei andern der Fall ist.
Ich beginne daher mit der Geschichte Lankâ's.

Diese habe ich bis zum Jahre 41 vor Chr. G. fortgeführt, in
welchem *Kâlakanatishja* die gesetzliche Ordnung wiederherstellte,
welche durch die verbrecherischen Könige *Anulâ* zerrüttet gewesen
war [1]. Von ihm werden nur nützliche Werke berichtet und solche,
welche seine frommen Gesinnungen bethätigten [2]. Auf dem Kaitja-
berge in der Nähe der Hauptstadt liefs er eine grofse Halle für
die Versammlungen der Geistlichen erbauen und vor ihr einen stei-
nernen *stûpa* errichten; auch pflanzte er mit eigner Hand dort einen
Bodhi- oder heiligen Feigenbaum. Ferner liefs er ein Kloster auf der
Insel im Flufse erbauen. Um den Ackerbau zu befördern wurden
auf des Königs Befehl ein grofser Kanal angelegt, auch zwei grofse
Vâga oder künstliche Teiche gegraben [3]. Die Hauptstadt wurde
durch Anlegung einer sieben Ellen hohen Mauer und einem Graben
befestigt. Da der von der Anulâ bewohnte Pallast dem Kâlakana-
tishja verhafst geworden war, verlegte er seine Residenz nach
einer nahe gelegenen Stelle; den Pallast seiner Familie überliefs
er seiner Mutter, welche in den geistlichen Stand übergetreten war,
damit er zum Aufenthalte der *Bhixunî* diene, zu deren Schwester-
schaft sie gehörte.

Kâlakanatishja starb nach einer Regierung von zwei und zwanzig
Jahren. Sein Sohn und Nachfolger, *Bhrâtrikâbhaja* oder auch nur
Bhrâtrika genannt, übertraf noch seinen Vater an Eifer für seine
Religion und an Ergebenheit und Freigebigkeit gegen die Geist-
lichkeit [4]. Er liefs den *Lohaprâsâda* herstellen, welcher schadhaft
geworden war, den *Mahâstûpa* verschönern und neben dem *Stûpâ*
ihm eine Versammlungshalle erbauen [5]. Die höchste Verehrung
wurde auf seinen Befehl dem Mahâstûpa dargebracht, in welchem
eine wahrscheinlich untergeschobene Reliquie aufbewahrt wurde [6].
Die ihm zu Ehren veranstalteten Feierlichkeiten beweisen die tiefe
Ehrfurcht, welche solchen Denkmälern gezollt ward. Das ganze

---

1) S. oben S. 436.
2) S. *Mahâwanso* XXXIV, p. 210 flg.
3) Der Kanal hiefs *Varnakarna*, die zwei Teiche *Ambedudugga* und *Bha-
ratuppala*; sie sind auch nicht nachgewiesen worden.
4) *Mahâw.* p. 210. Der zweite Name wird daher hergeleitet, dafs er Bruder
seines Nachfolgers *Mahâdânshtrika* war.
5) Über diese Gebäude s. oben S. 240 u. S. 420.
6) S. ebend. S. 428.

image
not
available

ıten. Er entsagte endlich für seine eigene Person den wohl - heifsen soll, dafs er die Einkünfte, welche ihm ıaupte gebührten, nur zu Staatszwecken verwendete. rer Bruder *Mahâdanshtrika Mahânâga*, welcher in ach Chr. G. den Thron bestieg, ahmte seinem Voreifri gen Bestreben nach, durch fromme Werke seine lem Priesterstande an den Tag zu legen und zur Verr Religion, so viel er es vermochte mitzuwirken [1]). Er *âstûpa* verschönern und beschenkte alle Heiligthümer n Insel. Berühmt ist er besonders durch den Stûpa ichen er auf dem *Ambasthala*, dem Gipfel des *Missakar* Nähe der Hauptstadt erbauen liefs, welcher seit der rung des Buddhismus auf der Insel durch den Auf*drα*'s geheiligt worden war [2]). Aus Liebe zu diesem verblieb der König auf dem Berge, bis das Werk vollwar. An den vier Eingängen zu dem Heiligthume ze eingegraben und die Umgebung rings herum in der eines *jogana* durch Anlagen verschönert, so wie durch ıglich gemacht; an diesen wurden Wohnungen zur ler Besucher des Heiligthums erbaut und an mehrern Fahnen und Guirlanden geschmückte Bogen errichtet. weihung wurde das *kailja* mit Lampen erleuchtet, Gengen und Tänze aufgeführt. Auf der ganzen Insel und leere längs der Küste wurden Lampen angezündet. Der bei dieser Veranlafsung Almosen an den vier Thoren austheilen. Auch die zu dem Feste zusammengekom*ixu*, deren Zahl vier und zwanzig Tausend gewesen seyn en an acht Plätzen reichlich beschenkt und jeder von ielt sechs Kleider. Die wegen eines Vergehens in's Geeworfenen wurden freigelafsen. Diese feierliche Einweieiligthums wurde wegen seiner Lage *giribhânda* genannt [3]). âdânshtrika, der in schon vorgerücktem Alter zur Regieangt war, und defsen Geist ganz auf die Verherrlichung nders seiner Religion gerichtet war, hielt nicht nur die von

---

1) Mahâw. XXXIV, p. 213 flg.

2) ebend. S. 247.

3) ... nda bedeutet im Sanskrit die Aufführung von Posfen; s. WILSON u. W. ... S., scheint aber in der Pâli-Sprache eine edlere Bedeutung erlten zu haben.

den frühern Beherrschern der Insel und seinem Bruder beobachteten frommen Handlungen aufrecht, sondern ging so weit in seiner Hingebung an deren Vertreter, dafs er sich selbst, die Königin, seine zwei Söhne, sein Rofs und seine Elephanten dem *sangha* oder der Gesammtheit der Geistlichkeit als Geschenk antrug, obwohl die Priester sie ablehnten, er sich jedoch dazu verpflichtet hielt. Er entledigte sich dieser Verpflichtung durch reiche Geschenke an den *sangha*; jeder der *Bhixu* erhielt dergleichen an Werth von sechs hundert Tausenden; die den *Bhixuṇi* verliehenen Geschenke betrugen ein Hundert Tausend an Werth[1]). Bei der Darstellung dieser Handlung Mahâdânshṭrika's mufs, um ihre Bedeutung richtig zu fafsen, mit in Anschlag gebracht werden, dafs der Verfafser des Mahâvança sich bemüht, alle Begebenheiten in einem der Priesterschaft günstigen Lichte erscheinen zu lafsen. Es wird daher jene Handlung nur eine symbolische gewesen seyn, um des Königs unbedingten Gehorsam gegen die Vertreter der Religion zu bezeugen. In ähnlichem Sinne hatte schon *Açoka* ganz Indien den Priestern geschenkt und wieder abgekauft[2]).

Von den übrigen Bauten Mahâdânshṭrika's verdient nur eine einzige noch erwähnt zu werden, nämlich die eines Vihâra am Ufer des Flufses *Kububandana* in der südlichsten Provinz der Insel[3]), weil daraus hervorgeht, dafs dieser Theil von ihr damals auch zu seinem Reiche gehörte.

Sein Sohn *Âmandagâmani* trat seine neunjährige Regierung im Jahre 21 nach Chr. G. an[4]). Da seine Bauwerke alle aus dem Motive hervorgingen, den Priestern seine Ergebenheit zu bethätigen und unter ihnen keines ist, welches bedeutend genug wäre, um eine Erwähnung in einer allgemeinen Geschichte Indiens zu verdienen, möge hier nur einer einzigen That dieses Königs gedacht werden, welche der Gesammtheit seiner Unterthanen frommte; denn dafs er die Zerstörung lebender Wesen auf der ganzen Insel verbot, war nur die Einschärfung eines allgemeinen Gesetzes des Buddhismus. An verschiedenen Plätzen der Insel befahl er alle

1) Es sind vermuthlich Münzen zu verstehen, deren Werth aber nicht bestimmt werden kann, weil der im Texte gebrauchte Ausdruck nur Werth im Allgemeinen bedeutet.
2) S. oben S. 262.
3) S. *Mahâw.* p. 214.
4) S. ebend. XXXV. p. 215.

Gattungen von fruchtbringenden Schlingpflanzen zu pflanzen. Von einer Gattung derselben, einer Melonen-Art, welche *âmaṇḍa* heifst, bot er eine Schüfsel dem ganzen *sangha* an und erhielt wegen dieses Geschenks seinen Beinamen *Âmandagâmani* 1).

Im Jahre 30 bemächtigte sich *Kanigânutishja* durch den Mord seines ältern Bruders des Throns 2). Von ihm wird nichts der Wiederholung werthes berichtet, noch von seinem Neffen *Kullâbhaja*, dem Sohne seines ermordeten Bruders, der ihm, nachdem er drei Jahre König gewesen, nachfolgte und nach einem Jahre starb. Seine jüngere Schwester *Sinhâvali* oder *Sivali* erhielt dann die königliche Würde, wurde aber nach einem viermonatlichen Besitze derselben von einem Schwestersohne *Âmanda's* Namens *Hanâga* abgesetzt. Dieser fand bei einem Besuche des Tishja-Teiches in der Nähe des Mahâstûpa nicht die dort ansäfsigen *Lambakarṇa* vor, die eine niedrige Kaste bildeten und nach dem Verfolge der Erzählung verpflichtet gewesen seyn müfsen, dort sich aufzuhalten und nicht die Hauptstadt zu besuchen. Während der Abwesenheit des Königs von ihr gingen viele von ihnen dorthin und der König übertrug ihre Bestrafung für dieses Vergehen einem Gerichte von *Kaṇḍâla*, wie die niedrigste aller Kasten in dem Indischen Gesetzbuche genannt wird und deren Name früher auch in Ceylon von ihr im Gebrauche gewesen seyn mufs. Die Lambakarṇa, wegen dieses Verfahrens entrüstet, standen alle mit einander gegen den König auf, welchen sie in seinem eigenen Palaste einsperrten und die höchste Gewalt im Staate an sich rifsen. Dem gefangenen Fürsten gelang es nach einiger Zeit nach Mahâtîrtha an der Nordküste 3) zu entfliehen, wo er ein Schiff bestieg und nach einem fremden Lande sich rettete, unter welchem Ausdrucke ohne Zweifel das nahe gelegene Gestade des Festlandes zu verstehen ist. Nach einer Abwesenheit von drei Jahren kehrte er mit einem Heere und einer Flotte zurück und landete an dem Hafen Bhakkharasobba 4) an der südlichen Küste. Er besiegte in einer Schlacht, deren Schicksal schwankend war, welche er aber

1) Im Sanskrit bezeichnet das Wort die Castor-Oel-Pflanze, wird aber ohne Zweifel auf Ceylon die ihm in der Englischen Uebersetzung beigelegte Bedeutung haben.

2) S. Mahâw. XXXV, p. 215.

3) Jetzt Mantotte; s. oben I, S. 203. Note 1.

4) Nach dem Index p. 2 in der Nähe des jetzigen Hambantotte.

image
not
available

Einer Prophezeiung zufolge sollte einer Namens *Vṛishabha* König werden. Jaçolâlaka gab daher Befehl, alle Männer, welche jenen Namen trugen, auf der ganzen Insel umzubringen. Unter diesen war auch einer aus dem rohen Stamme der *Lambakarṇa* [1]) abstammender und in dem nördlichen Theile der Insel ansäfsiger, welcher Diensten seines mütterlichen Oheims, eines Heerführers, stand. Als diesem der Befehl des Königs zukam, berieth er sich mit einer Frau, was zu thun sey; durch ihre List gelang es dem ishabha nach dem Mahâvihâra zu entkommen, defsen Sthavira mit Kleidern und Nahrung versahen. Etwas später vernahm ch Vṛishabha das Gerücht, dafs ein niedrig geborener Mensch nig werden würde; er ward dadurch aufgemuntert, einen Aufid zu wagen und versammelte ein Heer von tüchtigen Männern, welches er zuerst eine Anzahl von Dörfern sich unterwarf sich nachher nach der südlichsten Provinz der Insel, Rohaṇa, lte. Nachdem er von hier aus den Kampf zuerst gegen Jaaka, später gegen Çubha zehn Jahre fortgesetzt und zuletzt hinreichende Kriegsmacht zusammengebracht hatte, um die stadt anzugreifen, nahm er sie ein, tödtete in defsen eigenem e den Çubha und liefs über seinem Haupte den Sonnen-, das Zeichen königlicher Würde, tragen. Die *Kẹshlá*, die eines Onkels, der in dem Kriege gefallen war, erhob er zur seiner königlichen Gemalin [2]).

die Indische Geschichtschreibung sich nie zu der höhern hoben hat, auf welcher sie den Ursachen und der Verketr Begebenheiten nachspürt und ihre Bedeutung darlegt, ms nicht befremden, dafs *Mahânâma* die in seinem Vavor sich gegangene Staatsumwälzung einfach erzählt, end eine Betrachtung über ihren Ursprung anzustellen; berechtigt sind, im gegenwärtigen Falle von einer Staatsg zu sprechen, erhellt aus dem Umstande, dafs Männer iedrigsten Stande die erbberechtigten Fürsten aus dem er höchsten Gewalt im Staate verdrängten und diese fsen. In einem Lande, in welchem die Priesterschaft

---

1) ihren Namen nach Turnour's Bemerkung p. 228 daher erhalten, ange Ohrgehänge trugen. Es ist gebildet aus *lamba*, herabhan*karṇa*, Ohr. Von ihrer Lage werde ich unten handeln.

2) ist diese Frau nur eine erdichtete Person, weil ihr Name Bestrengung bedeutet.

image
not
available

zelnen Vorkommnisse seines Kampfes mit Stillschweigen übergangen *hat*, möchte es kaum gewagt seyn anzunehmen, dafs er während *desselben von den* Priestern bei anderer Gelegenheit Beistand erhielt. Noch deutlicher geben sich die Bemühungen der Priester, den Vṛishabha ganz ihren Zwecken unterwürfig zu machen, aus dem folgenden Ereignifse kund. Als Vṛishabha nämlich wünschte, die Dauer seines Lebens zu erfahren, wurde ihm von einem Wahrsager, der wohl gewifs von den Priestern dazu aufgefordert worden war, vorausgesagt, dafs er nur zwölf Jahre leben würde [1]). Der König verlangte von ihm dieses Geheimnifs zu bewahren und richtete an den Sangha die Frage, ob es Mittel gebe, sein Leben *zu verlängern*. Dieser ertheilte ihm den Bescheid, dafs dieses möglich sey durch reiche Gaben und Verleihung von Wohnungen an die Geistlichen, durch Wiederherstellung von beschädigten Gebäuden, worunter vorzüglich *stûpa*, *ḱaitja* und *vihâra* zu verstehen seyn werden, durch Fürsorge für die Nothleidenden und durch strenge Beobachtung der *panḱaçîla* genannten Vorschriften [2]). Der König befolgte diesen Rath und bewies durch treue Befolgung desselben seine Hingebung an die Wünsche seiner geistlichen Rathgeber. Er beschenkte jedes dritte Jahr den ganzen Sangha der Insel mit drei neuen Anzügen; zwei und dreifsig religiöse Anstalten versorgte er mit Lebensmitteln; vier und sechzig andere wurden durch andere Gaben reichlich beschenkt; vier andern von *ihnen* ertheilte er die Mittel, mit Tausend Lampen bei festlichen Gelegenheiten erleuchten zu können. Auf seinen Befehl wurden zwölf neue Klöster erbaut, deren Namen hier füglich unerwähnt bleiben können. Andere Gebäude dieser Art wurden wiederhergestellt oder verschönert. Seine Königin folgte dem Beispiele ihres Gemals und bethätigte ihre frommen Gesinnungen durch den Bau eines Stûpa. Von den Bauten ihres Gemals verdient nur eine hier einer besondern Erwähnung. In der Nähe des heiligen Feigenbaums wurde nämlich ein Gebäude errichtet, in welchem Bilder der vier *Buddha* aufgestellt wurden, welches das älteste bisher vorgekommene Beispiel von einer Verehrung der drei erdichteten

1) S. *Mahâw.* XXXV, p. 220.

2) Nach B. Clough's Singhalesischem Wörterbuche II, p. 349 ist dieses ein, allen Menschen vorgeschriebenes Buddhistisches Gesetz und enthält diese fünf Vorschriften: nichts lebendiges zu tödten, nicht stehlen, nicht Ehebruch begehen, nicht lügen und nicht berauschende Getränke zu trinken.

wurden diejenigen *Bhixu* reichlich beschenkt, welche sich dieses Studiums befleifsigten, so wie die Erklärer der heiligen Gesetze.

Diesem der Ausübung seiner religiösen Obliegenheiten so eifrig nachkommenden Fürsten mufs noch nachgerühmt werden, dafs er ebenfalls darauf Bedacht nahm den Ackerbau zu befördern, zu diesem Zwecke liefs er eilf Teiche oder *tadâga* und zwölf Kanäle anlegen [1]). Es wurden endlich während seiner Regierung die Mauern der Hauptstadt erhöht, um sie befser vertheidigen zu können, und an den vier Thoren der Stadt Wachthäuser erbaut. Er regierte vier und vierzig Jahre oder von 66 bis 110. Diese Verlängerung der ihm prophezeiten Regierungsdauer verdankte er nach der Darstellung Mahânâma's seiner Frömmigkeit.

Seinen Sohn *Vankanâsika* hatte er mit *Mahâmâtrâ*, der einzigen Tochter des von ihm getödteten *Çubha* vermählt, welche von ihrer Mutter nach dem Tode ihres Vaters einem Zimmermanne anvertraut worden war, der sie adoptirt und als seine eigene Tochter hatte erziehen lafsen [2]). Durch diese Verbindung erreichte Vrishabha einen doppelten Zweck; er konnte hoffen, dadurch die Anhänger eines Vorgängers mit der Aenderung in der Herrschaft auszusöhnen; dann beseitigte er die Ansprüche der Tochter Çubha's auf die Nachfolge; dafs sie solche machen konnte, erhellt daraus, dafs zu verschiedenen Malen Königinnen auf Ceylon regiert haben [3]). Es war daher natürlich, dafs Vrishabha es sich angelegen seyn liefs, sie aufsuchen zu lafsen und zu bestimmen, die Gemalin seines Sohnes zu werden, und es bedarf nicht der in der Geschichte Mahânâma's angegebenen Veranlafsung dazu, dafs Vrishabha auf sie durch Männer aufmerksam gemacht worden sey, welche der Vorausbestimmung der Frauen kundig waren.

Da von Vankanâsika und seinen nächsten Nachfolgern nichts als Bauten erwähnt werden, welche zwar als Beweise ihres Bestrebens, sich das Wohlwollen der Priesterschaft zu erhalten und durch solche Werke ihren frommen Sinn zu bekunden, für die Geschichtschreiber Ceylon's wichtig genug waren, um einzeln aufgezählt zu werden, für die Geschichte Indiens jedoch diesen Werth nicht beanspruchen können, wird es genügen, hier nur ihre Namen mitzutheilen. Vankanâsika starb nach einer Regierung von drei

1) S. *Mahâw.* p. 222, wo ihre Namen angegeben sind.
2) S. ebend. p. 223.
3) Nämlich die *Anulâ* und die *Sinhâvali*; s. oben S. 436. u. S. 993.

image
not
available

entdeckte, dafs ein jüngerer Bruder *Abhajanâga* seine Gemalin zu verführen suchte; dieser entfloh nach der Entdeckung seiner verbrecherischen Absicht mit seinen Anhängern und seinem mütterlichen Oheime *Çubhadeva* nach *Bhallatirtha* [1]). Der Oheim begünstigte seinen Plan, eine Spaltung im Reiche hervorzurufen; Abhajanâga, unter dem Vorwande ihm zu zürnen, verstümmelte seine Hände und Füfse und sandte ihn darauf nach dem Hofe seines regierenden Bruders, damit er sich dort für defsen Anhänger ausgeben und für seine Zwecke thätig seyn solle; er selbst bestieg ein Schiff und segelte nach dem jenseitigen Ufer, wo er nachher von einem ihm von Çubhadeva zugesandten Boten benachrichtigt wurde, dafs jetzt eine günstige Gelegenheit sich darböte, um seinen Bruder mit Erfolg anzugreifen; er kehrte mit einem zahlreichen Heere von *Damila* oder Tamilen zurück. Sein Bruder, erkennend, dafs Widerstand erfolglos sein würde, entfloh mit der Königin nach dem Gebirgslande im Innern, Abhajanâga nahm darauf Besitz von der Hauptstadt Anurâdhapûra und zog dann seinem Bruder nach, den er tödtete, nachdem derselbe mit grofsem Ruhme das königliche Amt bis 231 gehandhabt hatte. Der siegreiche Bruder nahm seine Königin gefangen und führte sie nach der Hauptstadt mit sich zurück, wo er während acht Jahren die Früchte seines Brudermords genofs [2]).

Von ihm, so wie von seinen Nachfolgern *Çrinâga* dem Zweiten, dem Sohne seines ältern Bruders, und defsen Sohne *Vigaja* dem Zweiten, welche zusammen drei Jahre regierten, wird nichts der Erwähnung werthes gemeldet. Der letzte wurde von drei Männern aus seinem eigenen Stamme waren, verdrängt. Sie hiefsen *Sanghatishja*, *Sanghabodhi* und *Goshthakâbhaja*, welche in *Mahijangana* wohnten und den König aufsuchten, um ihm ihre Dienste anzubieten [3]). Unterwegs soll ihnen von einem blinden Manne ge-

[1]) S. *Mahâw.* p. 227. *Bhallatirtha* ist ein Hafen an der Nordwestküste Ceylon's, defsen Lage noch nicht bestimmt worden ist. Nach der der Englischen Uebersetzung beigefügten Bemerkung würde *Çubhadeva* der Vater der Königin gewesen seyn, *mâtula* hat jedoch sonst nur die oben angenommene Bedeutung.

[2]) S. *Mahâw.* p. 228.

[3]) S. *Mahâw.* p. 228., Mahijangana hat nach dem Index p. 16. seinen Namen behalten, und liegt bei Bintenne. Dieses liegt an der obern Mahâvali-Gangâ. Es ergiebt sich hieraus, dafs die Lambakarna dort ihre Sitze hatten, wo im Innern. jetzt das wilde Volk der *Vedda* wohnt, über welches s. oben I, S. 3?5. Note 2.

image
not
available

daher kaum einem Zweifel unterliegen, dafs sie Buddhi-
Missionaren ihre Sittigung zu verdanken hatten; dafs sie
e ursprüngliche Roheit nicht ganz überwunden hatten,
die häufigen Auflehnungen von Brüdern gegen einander.
n Berichte Mahânâma's von den Thaten Sanghabodhi's
wir wieder der eigenthümlichen Mischung von Wahrheit
ng, wie sie der Indischen Geschichtschreibung eigen
einer Dürre, von welcher die Insel heimgesucht ward,
setzen, gelobte jener König, indem er sich in dem
Mahâstûpa auf die Erde legte, nicht wieder sich zu
s der Gott, unter welchem Indra zu verstehen ist, regnen
le, welches sodann geschah. Auch die zweite That
ten wird theils in Wahrheit getreuer, theils in durch
tatelter Fafsung berichtet. Als an manchen Orten der
äuber herumtrieben, liefs der König sie ergreifen und
der entlafsen, während Leichname gestorbener Personen
überliefert wurden. Durch diese Mafsregel wurde
e Räuber verursachten Bedrängnifsen der Unterthanen
macht. Das Wahre in diesem Berichte wird seyn, dafs
noch zum Theile in seiner ursprünglichen Wildheit
Stamme der Lambakarna abstammende König die
ich verbrennen liefs, die Dichtung aber, dafs nur
nnt worden seyn sollen. Die Buddhistischen Ge-
er, denen als die höchste Sünde erscheinen mufste,
tödten, haben durch diese Erfindung einen der Be-
von ihnen bewohnten Landes von dem Vorwurfe,
zu haben, befreien wollen.
tes Unheil, von welchem während der Regierung
die Insel hart betroffen ward, soll durch einen Jaxa,
on Halbgöttern in den Buddhistischen Erzählungen
Rolle spielen, hervorgebracht und durch defsen Ver-
ein am Eingange zu einem jeden Dorfe zu ver-
Opfer wieder entfernt worden seyn¹).

229.
230. u. oben S. 454. Ein Jaxa Namens Raktâxi oder roth-
g das Land und bewirkte, dafs die Augen der Menschen roth
wie sie einander anblickten und sich zuriefen: „deine Augen
rden", starben sie; der böse Geist frafs darauf die Leichname
Noth abzuwehren, legte der König das Gelübde ab, in einer

image
not
available

Er mußte daher aus der Hauptstadt nach Norden entfliehen, sein Anhang muß jedoch mächtig gewesen seyn, weil der König, aneblich um den Tod anderer Menschen zu vermeiden, ebenfalls die auptstadt verließ und sich südwärts wendete. Auf der Flucht urde er von einem Manne erschlagen, welcher seinen Kopf dem oshthâkabhaja zuführte, welcher ihn reichlich für diese That beate und im Jahre 248 den Thron Lankâ's bestieg.

Auch dieser Fürst zeigte sich äußerst freigebig gegen die stlichkeit dadurch, daß er täglich ein Tausend und acht Bhixu allen zu ihrem Lebensunterhalte erforderlichen Bedürfnißen ah. Nicht weniger gab sich seine Hingebung an die Zwecke Religion darin kund, daß er schon vorhandene Gebäude, welche ösen Zwecken dienten, mit neuen Werken verschönern oder ädigte wiederherstellen oder endlich auch neue aufführen ließ. Wichtiger als die Aufzählung solcher Bauten und der fromlandlungen dieses Königs, welche Mahânâma in seiner Ge'e sorgfältig von ihm, wie von seinen Vorgängern angiebt, ie Nachricht von einem Zwiespalte unter den Bhixu der in gegend der Hauptstadt gelegenen Klöster, der unter dem Nachfolger Goshthakâbhaja's fortdauerte und tiefe, in ihre 'e eingreifende Wirren erzeugte. Die Vaitulja-Ketzerei rend Goshthakâbhaja's Herrschaft wieder hervor und zwar bhajagiri-Kloster [1]). Auf den Betrieb der Bhixu des ra-Klosters wurden sechzig Mönche des erstern ergriffen, der gegenüberliegenden Küste abgeführt. Ein Anhänger ra der vertriebenen Bhixu Namens Sanghamitra kam Heimath Kola herüber und, den Mitgliedern des Mahâgen der von ihnen ausgegangenen Verfolgung seiner Secte rat er vor die bei den Sûtpârâma unter dem Vorsitze e, eines mütterlichen Oheims des Königs, versammelten ben erwähnten Klosters. Er war in dem Wißen der welchem Worte nicht die Geschöpfe im Allgemeinen, bösen Geister zu verstehen sind, sehr bewandert und e Rede Sanghapâli's, ihn in dem Namen des Königs

---

1) p. 232. u. über dieses Kloster oben S. 434. Im Texte wird it, auf weßen Betrieb die Wegführung geschah, sondern nur chen Uebersetzung, ohne Zweifel nach dem Commentare. Nach enhange der Erzählung müßen die abgeführten Bhixu nach ola gebracht worden seyn.

image
not
available

les Zuges ziehen, ihm folgten die dem Gjeshthatishja übelwollen-
en Minister, er selbst schloss den feierlichen Zug. Sobald Ma-
asena durch das Stadtthor gekommen, wurde es geschlossen, die
inister ergriffen und rings um den Scheiterhaufen, auf welchem
e königliche Leiche verbrannt wurde, gekreuzigt. Sangha-
tra floh aus Furcht nach dem Festlande, die Hoffnung nährend,
s dem Mahâsena später die königliche Würde zu Theil werden
ürde.

Von der Regel, welche ich bei der Benutzung des Mahâvança
be grösstentheils befolgen zu müssen, die Bauten der Singha-
chen Könige mit Stillschweigen zu übergehen, darf bei Gjesh-
ishja eine Ausnahme gestattet werden, weil seine Bau-Unter-
ungen die grossartigsten und merkwürdigsten Schöpfungen
inghalesischen Baukunst zum Gegenstande hatten. Sein Vater
angefangen, den Säulen des *Lohaprâsâda* eine andere An-
g zu geben; er vollendete dieses Werk [1]). Er liess ferner
oster auf dem *Prâkinatishja*-Berge erbauen und übergab es
einer Vollendung dem *sangha*, welcher dort in fünf Gebäuden
gewohnt hatte. Dorthin verlegte er auch die grosse und
steinerne Statue *Buddha's* welche *Devânâmprija-Tishja* in
ihm errichteten *Stûpârâma* hatte aufstellen lassen [2]). Der
varum dieser Fürst die östliche Gegend der Insel, in wel-
von ihm gegründete neue Kloster lag, so sehr begünstigte,
ahin eines der verehrtesten Heiligthümer verlegen liess,
gewesen seyn, dass der Prâkinatishja-Berg in dem
g, wo sein Stamm zu Hause war; jedenfalls sind dessen
er östlichen Hälfte der Insel zu suchen. Gjeshthatishja
rzehn Jahre oder bis 275 [3]). Unter seinem jüngern Bruder
brachen die religiösen Zwistigkeiten wieder aus und
en gehässigern und verderblichern Charakter an, als je
ald *Sanghamitra* erfahren hatte, dass durch den Tod

—

XXXVI, p. 232 u. p. 233. und über dieses Gebäude oben S. 431,
S. 430.

249. In dem Berichte von dem Baume dieses Stûpa findet sich
nung dieser Statue. Der *Prâkinatishja*-Berg muss nach seiner
n Osten gelegen haben.

XXXVI u. XXXVII, p. 234.

image
not
available

jhavarna, welchem die oberste Leitung der Ver-
n und der bisher ein treuer Diener des Königs
h gegen ihn auflehnte und nach dem gebirgigen
entfloh, wo er ein grofses Heer zusammen-
bei dem *Dûralishja*-Teiche verschanzte [1]). Als
Kunde erhielt, rückte er ihm nach, um ihn zu be-
g ein verschanztes Lager. Es mufs zwischen
pörten Minister eine Schlacht vorgefallen seyn,
tere unterlag, obwohl Mahânâma die Sache so
Minister den König in seinem Lager aufgesucht
söhnung unter der Bedingung antrug, dafs der
aufgebaut werden sollte. Es leuchtet wohl von
er König nicht freiwillig sich zu diesem Ent-
haben wird.

dieser Uebereinkunft nach der Hauptstadt zu-
havarna zurückblieb, um die Materialien herbei-
zum Wiederaufbaue des zerstörten Klosters
hrend dieser Vorgänge hatte eine Geliebte des
er eines seiner Secretäre, welche wegen der
Heiligthums vom Schmerze ergriffen worden,
ermanne verbunden; sie tödtete den gottlosen
m Wege nach dem *Stûpârâma*, den er zu
nommen hatte. Auch der nicht weniger ver-
wurde von ihnen ermordet.

diesen Ereignifsen, dafs auf Ceylon, wie in
religiösen Streitigkeiten die Gemüther noch
Kämpfe um weltliche Interefsen, und dafs die
ch welche Menschen mit einander verbunden
Liebe und der Treue der Staatsdiener, zerrifsen
ösen Ueberzeugungen Hohn gesprochen wird.
fs das verlafsene Kloster wiederherstellen,
, jedoch so weit, dafs die Mönche es wieder
Sie kehrten darauf nach einer Abwesenheit
ihm zurück [2]).

p. 235. Er hatte auch den Beinamen *Abhaja*, wie
ohne Zweifel aus Nachahmung des *Pâṇḍukâbhaja*,
Oheime so benannte, s. oben S. 105. Die Lage des
eiches ist noch nicht ermittelt worden.

p. 236 u. p. 239.

image
not
available

solche auf der Insel sich aufhielten, jedoch unter
aifsen. An dem Orte, wo das dritte Kloster
var der Tempel des *Jaxa Kâlavela*, in welchem
üher eine Bestätigung der Ansicht gefunden
sse Halbgötter in Ceylon angebetet wurden[1]).
Mahâsena noch nachgerühmt werden, dafs er
die nöthige Bewäfserung zu sichern, sechszehn
l einen grofsen Kanal anlegen liefs. Seine Re-
chgesagt wird, dafs er durch schlecht gesinnte
itet, böse und gute Handlungen that und dem
em Tode glücklich oder unglücklich war, dauerte
n schliefst *Mahânâma* seine Geschichte[2], das
aus der gesammten historischen Litteratur der
felhaft, ob auch die Fortsetzung bis auf Mahâ-
oder die Regierung *Dhâtusena's*, welcher von
e, von ihm herrühre[3]), jedenfalls zeichnet sich
weniger als dieser durch die Treue aus, mit
n vorliegenden ältern Berichte wiedergegeben
die einfache, schmucklose Darstellungsweise,
enfalls wie jener, Wundergeschichten gläubig
in seiner Beurtheilung der Beherrscher seines
em Verhalten gegen die übermächtige Priester-

Mahâsena's, *Meghavarṇa* trat ein Fürst auf,
trebte, alles wieder gut zu machen, was sein
stlichen Ceylon's sich hatte zu Schulden kommen
seiner Thronbesteigung lud er zu einer Ver-
des *Mahâvihâra* ein, die durch die Mafsregeln
dhaften *Sanghamitra* irregeleiteten Vaters so
usgesetzt gewesen waren[4]). Sie beschwerten
ge auf seine Fragen, welches Unrecht ihnen
ie Zerstörungen der den Zwecken der Religion
und gaben ihm den Rath, künftig den Rath-
Männer nicht Gehör zu geben; der König ge-
gut zu machen, was sein Vater verdorben hatte.

I, p. 238.
ction p. II. u. oben S. 12, 13.
I, p. 238.

image
not
available

en Tage, an welchem es durch die festlich geschmückte nach dem Mahâvihâra getragen und dort in der Nähe des n Feigenbaums aufgestellt ward. Drei Monate später wurde sondere, für dieses Bild bestimmte Gebäude in der Nähe des ichen Pallastes vollendet, wohin es durch die Stadt herum östlicher Richtung geführt und aufgestellt ward. Auch von dra's Begleitern, *Itthija* und den übrigen [1]) wurden Bilder ufgestellt und bestimmt, dafs jährlich ein Fest zu Ehren heiligen Männer mit derselben Pracht gefeiert werden sollte, bei der Einweihung geschehen war; der König sorgte durch willigung der nöthigen Mittel dafür, dafs es würdig begangen ı konnte. Nach dem Zeugnifse des Verfafsers der Singhaen Geschichte hatte man nie eine ähnliche Feier dort erlebt. iner Zeit wurde die Vorschrift des frommen Meghavarṇa ufrecht erhalten, jetzt ist es nicht mehr der Fall [2]).

)ie bedeutungsvollste Begebenheit während der Regierung varṇa's war die im neunten Jahre derselben stattgefundene ragung des linken Augenzahnes des Gründers des Buddhisıch Lankâ. Die Geschichte dieser Reliquie ist schon früher ihrt worden bis zu ihrer Zurückerstattung an ihren frühern r, *Guhaçiva*, den König Kalinga's [3]). Etwas später wurde griffen von dem Neffen *Xiradhara's*, defsen unglücklicher mit dem mächtigen Herrscher *Pâṇḍu* in Pâṭaliputra ebenhon erzählt worden ist [4]). Der König von Kalinga, welcher ohen Werth auf den Besitz der Reliquie legte, und entn war, dafs sie nicht seinen Feinden in die Hände fallen alls er in seinem Widerstande gegen die Angriffe derınglücklich seyn würde, gab seinem Schwiegersohne, einem von *Uggajinî*, welcher nach der Hauptstadt Kalinga's *ıra* gepilgert war, dort den Namen *Dantakumâra* und die des Königs *Hemamâlâ* zur Frau erhalten hatte und Hüter iquie geworden war, den Auftrag, als ein Brahmane verden Zahn zu retten und nach *Sinhala* oder Ceylon zu [5]). Guhaçiva fiel in einem Ausfalle; sein Schwiegersohn

---

[1]) en S. 245.
[2]) TURNOUR's Bemerkung p. 241.
[3]) en S. 977.
[4]) nd. S. 978.
[5]) RNOUR's *Account of the Tooth relic of Ceylon* etc. im *J. of the As.*

image
not
available

sch vernichtete Reliquien nachher wieder zum Vorscheine
mmen sind.

Venn ich oben gesagt habe, dafs die Uebertragung des linken
ahns Buddha's nach Lankâ das bedeutungsvollste Ereignifs
velches während der Regierung Meghavarṇa's sich zutrug,
tfertigt sich diese Behauptung dadurch, dafs nach dem
der Singhalesen es das Palladium der von ihnen bewohnten
d sein Besitz unerläfsliche Bedingung sey, um auf die Ober-
ft über sie gerechten Anspruch zu begründen. Die be-
Rolle, welche diese Reliquie in der Geschichte Ceylons
ebt sich auch darin kund, dafs ihrentwegen Kriege geführt
ind. Auch die jetzigen Beherrscher der Insel haben die
eit des Besitzes der Reliquie anerkannt; der mit der Aufbe-
eauftragte Beamte verwahrt sorgfältig die Schlüfsel zu dem
en Kasten, in welchem sie aufbewahrt wird und vor dem
welchem sich dieser findet, stehen Soldaten als Wache [1]).
avarṇa starb 330; sein Tod fand daher eilf Jahre später
ır 319 statt, welches als Gränzstein zwischen dem zweiten
Zeitraume der Periode der Indischen Geschichte zwischen
den Muhammedanern aufgestellt worden ist, weil mit
e die Aera der *Ballabhi*-Dynastie und die der spätern
nt [2]). Aus dem Nichtvorhandenseyn einer Verkettung
n in den Südindischen Staaten mit denen, welche sich
n den nördlichen Indischen zutrugen, folgt von selbst,
die Geschichte beider Staatengruppen gültige Zeit-
cht aufgestellt werden kann. Ein pafsender Abschnitt
chte Ceylon's tritt erst mit dem Jahre 434 ein, in
remder Eroberer *Pâṇḍu* von Tamilischer Abstammung
e Dynastie verdrängte [3]); sie so weit hinunterzuführen
r pafsend noch nöthig; das erstere nicht, weil da-
grofse Ungleichheit in der Länge defselben Zeitraums
ndung auf die Geschichte der Südindischen Staaten
le; das zweite nicht, weil in der Geschichte eines
Schicksale vorwiegend von religiösen Einflüfsen
en, die Wiederherstellung der überlegenen Macht

a. O. p. 868.

VIII, p. 254.

ten der Inder durch die Abwesenheit von Dichtungen und Le-
n und durch die Berufung auf Inschriften zur Bestätigung der
sehr vortheilhaft aus.

Beziehung auf die Zeitrechnung ist zu bemerken, dafs aufser
ıführungen von Jahren, in welchen Landschenkungen von
rsten gemacht worden sind, deren Thaten berichtet werden,
ıhresangaben nach dem im Dekhan gebräuchlichen sechzig-
n Zyclus vorkommen, welche als Beglaubigungen dafür
können, dafs der unbekannte Verfafser der in Rede ste-
n Schrift eine wohlgeordnete Zeitrechnung für die Re-
n der Monarchen vorfand, deren Thaten er dargestellt hat.
n Daten seiner Landschenkungen regierte der acht und
te König von Kera, Malladeva, in den Jahren 878 und 898,
te, Vikramadeva der Erste, im Jahre 178 [1]). Diese Daten
e Gesammtregierung von etwas mehr als sieben Hundert
ıig Jahren für zwei und zwanzig Fürsten, weil jene Daten
lie ersten und letzten Regierungsjahre jener zwei Könige
nen. Es würde demnach jeder dieser Herrscher ohn-
und dreifsig Jahre im Durchschnitte regiert haben, eine
he allerdings als unzulässig erscheint, weil die längste
liche Dauer der Regierungen Indischer Könige nur fünf
Jahre beträgt [2]). Dieser Schwierigkeit zu entrinnen,
zwei Auswege einschlagen. Der erste ist die Annahme,
ierungen der Könige von Kera verlängert worden sind,
höheres Alter zu geben, und, indem von dem sichern
nterwerfung Kera's von den Kola-Königen um 900

—

ıafsender und sonst vorkommender Titel für ein solches Werk
die zwei andern keine angemessene Bedeutung darbieten. Gegen
rdigkeit könnte angeführt werden, dafs sowohl der Secte
ıls dem berühmten Philosophen Çankarâkârja ein zu hohes
ieben wird, weil dieser ein Zeitgenofse Vikrama's gewesen seyn
er drei Vorgänger dieses Königs dieser Secte angehört haben
fst sich aber nur schliefsen, dafs der Verfafser in einer spätern
man sowohl über das Alter des Çankarâkârja im unklaren
lie Periode der Entstehung jener Secte, welche selbst, ob-
ht, auf einen sehr frühen Ursprung Ansprüche macht.
. a. O. p. 16 u. 17. Das dem Namen vorhergehende Wort
ısch und als eine Uebersetzung des Sanskritischen Çri zu

Note 2.

image
not
available

ar. Wir können jedoch kaum irre gehen, wenn
der Dynastie von Kera in die Anfänge unserer
rückverlegen, weil damals schon die zwei angrän-
das der Pâṇḍja und Kola bestanden.

chnifse der ältesten Herrscher des zweiten der oben
he weichen in den Namen der Könige sehr von
Einige dieser Verschiedenheiten lafsen sich daraus
mehrere unter ihnen zwei Titel führten [2]); allein
g pafst nur auf die Könige einer spätern Zeit und
ien können daher keine Ansprüche auf grofse Be-
a. Am meisten verdient eine solche dasjenige, in dem
rst *Nîlamakamalavarna* genannt wird, weil ein König
it als Zeitgenofse *Samudragupta's* erscheint [3]).

en Bemerkungen über den Werth der Verzeichnifse
n Kera und Kola und über die Zeitrechnung nehme
ellung der Geschichte der Südindindischen Reiche
Die der *Pâṇḍja* habe ich früher bis auf die fünf und
eutenden Nachfolger *Varaguṇa's* fortgeführt, welcher
erung *Kola's* das Reich seiner Vorfahren durch defsen
edeutend vergröfsert hatte [4]). Der nächste Herrscher
schlechte, welcher bedeutender hervortritt, ist *Van-*
fsen Regierung nach der obigen Auseinandersetzung
chnung gegen den Schlufs des zweiten Jahrhunderts
[5]). Nach den übereinstimmenden Ueberlieferungen
en, in welcher die Geschichte dieses Monarchen ent-
r er der Gründer einer neuen Dynastie und stellte
es Reichs wieder her. Nach ihnen wurde er von
ier Kola's, *Vikrama* angegriffen, welcher die Haupt-
belagerte, aber, wie es heifst, mit Hülfe des Gottes
eschlagen wurde. In der Geschichte Kera's wird der
s anders und gewifs glaubwürdiger so dargestellt [6]).
leva, welchem der stolze Titel eines *kakravartin's*,

---

ammengestellt von Dowson a. a. O. p. 26 u. p. 27.
19.
956.
138.
a. a. O. p. 211 flg. und oben S. 439.
a. a. O. p. 3.

image
not
available

etrachtet werden dürfen. Dieser Fürst soll den
ergestellt oder eher zuerst eingeführt haben, das
gewifsen Festen auf einem schön verzierten
nen Wagen herumführen zu lafsen.
ste That Vançaçekhara's war die zweite, näm-
einer Lehranstalt in Madhurâ, wohl in der Ab-
ler Tamilischen und die Ausbildung der profanen
dern [1]). Vielleicht gehört die vollständige Aus-
ehmens seinem Sohne und Nachfolger *Vança-*
Kampaka genannt wird. Es wurden acht und
ihr angestellt; ihre Gesammtheit wurde *San-*
rsammlung genannt. Die berühmtesten Lehrer
Bâna und *Kapila*, von welchen keine Werke bis
gekommen sind. Die Regeln der Tamilischen
sûtra oder Lehrsätzen dargestellt, wie es bei
lich geschieht und schon von dem Gründer der
Grammatik der heiligen Sprache, von *Pânini*, ge-
fsen Werk vermuthlich die ersten Bearbeiter der
ne vor Augen hatten, dafür kann angeführt wer-
erste Unterricht in der Tamilischen Sprache
geschrieben wird, von welchem ebenfalls Pânini
ner Wifsenschaft erhalten haben soll [2]). Ge-
Dekhan die erste Abfafsung der Grammatik dem
geschrieben, eine Dichtung, die sich natürlich
dieser heilige Mann in der Sage als Leiter der
iedelungen im Süden des grofsen Scheidegebirgs,
als Verbreiter der Bildung dahin auftritt [4]). Er
unde auch als Einführer der Brahmanischen Re-
ichsten Theile der Halbinsel; die vielen ihm zu-
ke können aber nicht ihn zum Verfafser gehabt
seinem Namen *Âgastja* betitelte Sprachlehre ist
. Das Studium des Tamils und eine in dieser
nen Litteratur können nicht der Verbreitung in
n Hymnen, Gebete und Legenden vorhergegan-

O. p. 212.

O. p. 214. Note 2.

image
not
available

. defsen grofse welthistorische Bedeutung nicht in
Beleuchtung erscheinen kann, wenn jene zwei
.reise der in diesem Buche behandelten Gegen-
sen würden. Aus diesem Grunde sind früher
e Erzeugnifse und die Ethnographie Hinterindiens
Archipels dargestellt worden. Trotz ihrer grofsen
hnung nehmen beide Vorderindien gegenüber
ordnete Stelle ein und erscheinen mit ihm ver-
nländer. In ihrer politischen Geschichte finden
ltenen Ausnahmen nur Ereignifse erwähnt, welche
Geschichte unerheblich sind. In Beziehung auf
ten sie sich von jeher nicht mittheilend, sondern
raus folgt, dafs die Darstellung ihrer Geschichte
sich darauf beschränken mufs, nur die Hauptbe-
vorzuheben, und soweit es, ohne der Deutlichkeit
:hehen kann, der möglichst gröfsten Kürze nach-

Tage, dafs die für die Geschichte Vorderindiens
ieilung in Perioden auf die Hinterindische, zu
übergehe, nicht anwendbar seyn kann, weil zwi-
nheiten in jenem Lande und in Hinterindien keine
findet. Die Geschichte des letzten Landes läfst
sensten in drei Perioden eintheilen. Die erste
e Zeit, aus welcher aufser Mythen und Sagen
rische Nachrichten bei den Einheimischen erhalten
Geschichte der drei östlichsten Staaten Hinter-
, *Kokhin-Chinas* und *Kamboga's* würden wir gar
an nicht die Chinesischen Geschichtschreiber auch
dieser Länder und der Schicksale ihrer Bewohner
dieselbe Hülfe leisteten, wie bei den Völkern des
ie älteste Periode der Hinterindischen Geschichte
Jahren 410 und 432 nach Chr. G., in welcher
he König *Mahânâma* regierte und in welchen
n von ihm in die *Pâli*-Sprache übertragenen heili-
Buddhisten aus Ceylon nach Hinterindien brachte[1]).
g des Buddhismus wurden die ersten Keime einer
orthin verpflanzt und erst nach dieser Zeit kann
wahrhaft historischer Berichte und somit der Au-

[1]) *ahâw*. Introd. p. XXX.

image
not
available

orgehobene Verschiedenheit der Quellen, welche der Hinterindischen Völker benutzt werden müs- dafs die Geschichte der östlichen Abtheilung von 'onkinesen, Kokhin-Chinesen und Kamboga ge- s von der der mittlern, der *Thai* oder Siamesen der der westlichen der Peguaner, Barmanen und letztern Völker ersetzen, so weit es bis jetzt r zu urtheilen, den Mangel einer eigenen ältesten lie mythischen Dynastien der Buddhisten [1]) und fü- chen Könige von denen an, welche Zeitgenofsen , wie *Buddha* am häufigsten von ihnen genannt *Açoka*, dem sie den Namen *Dharmâçoka*, oder es zu geben pflegen [3]). Ganz im Widerspruche Geschichte lafsen die Arakaner den Gründer ach ihrem Lande gelangen und dort, so wie in der Hauptstadt des zweiten der ältesten Bar- , seine Religion einführen [4]). Die Einführung dem Zeugnifse der Arakanischen Geschicht- el später statt, nämlich unter der Regierung des *ea* oder nach Barmanischer Ausfprache *Tsanda-* ach der unter den zwei Angaben über seine Zeit Jahre 638 die Buddhistische Religion in seinem nd zu Ehren *Gautama's* die sogenannte *Mug*-Aera dem eben genannten Jahre beginnt [5]). Diese Nach-

II. Beil. I, 1.
nen s. oben S. 67.
n bezeugt es J. Crawfurd in seinem *Journal of an Em- l of Ava*, p. 483 flg., und Burney erwähnt in der S. 1024 ten Uebersetzung p. 168, dafs die Barmanischen Jahrbücher von einem Indischen Könige enthalten, der später als Açoka Mittheilungen a. a. O. XIII, p. 26. werden nur die my- wähnt, obwohl es kaum zweifelhaft ist, dafs die mensch- Fürsten auch in der Arakanischen Geschichte aufgeführt Siamesen es thun, geht sicher hervor aus der von J. Low *gs in Buddhism* im *As. J. of B.* XVII, 2, p. 75 flg. mit- us der Siamesischen *Phrà Pat'hom* betitelten Uebersetzung

O. XIII, p. 35. Nach der Barmanischen Geschichte kam Schüler *Buddha's Rahandas* nach Barma, wurde aber fortgeschickt; s. Burney a. a. O. p. 177. gabe von Ch. Paton in seinem *Historical and Statistical*

image not available

Geschichtschreibern in ein viel höheres Alterthum
en wird [1]). Dieser ältere Theil der Arakanischen Ge-
t nur Sagen, auf welche ich nachher zurückkom-

armanen schreiben ihren ältesten Dynastien ein viel
zu, obwohl sie allerdings über die Geschichte der
e ehemals an dem Mittellaufe des Hauptstromes ihres
len, viel zuverläfsigere Berichte besitzen, als ihre
hbaren. Ihre ganz sichere Geschichte beginnt 107
n welchem Jahre die Residenz von dem damaligen
arâga nach *Pagân* verlegt ward, nachdem die frühere
me, welche auch den Sanskritnamen *Çrixetra* d. h.
hatte, und südlicher an der Iravadie lag, im Jahre
. zerstört worden war [2]). In den Ruinen dieser Stadt
este des Barmanischen Alterthums gefunden worden,
e ehemalige Blüthe bezeugt wird. *Pagân* wurde 1356
sen zerstört und acht Jahre später von der neuen
ätere Hauptstadt *Ava* tiefer am Flufse angelegt [3]).
gen der Könige, welche während dieser Periode
gewöhnlich lange Regierungen zugeschrieben wer-
h doch im Allgemeinen nichts gegen die Richtig-
eferten Darstellung der Barmanischen Geschicht-
n.
s verhält es sich mit den zwei ältern Dynastien.
e ihren Sitz in *Tagong* an der Iravadi und als ihr
l der den Barmanen und Arakanern gemeinschaftliche
tellt [4]). Er soll dem Geschlechte der *Çâkja* in *Ka-*

tzen sie eine ununterbrochene Reihenfolge von Königen von
ler ersten Dynastie *Maraju* an bis 1784, dem Jahre der
roberung; s. PHAYRE a. a. O. p. 34. Sie enthält vier und
welche zusammen 1838 Jahre regierten, so dafs jedem eine
beinahe vier und dreifsig Jahren zukommen würde.
a. a. O. *App.* p. 32, wo eine chronologische Tabelle der
Könige mitgetheilt ist, u. BURNEY in *As. Res.* XX, p. 172.
stellung der Nachrichten von den Ruinen bei Pagân findet
Asien IV, 1. S. 212 flg.
a. a. O. p. 492. u. BURNEY a. a. O. p. 172.
scovery of Buddhist Images with Devanâgarî Inscriptions
Ancient Capital of the Burmese Empire, im *J. of the*
p. 137 flg. Die Stadt liegt im 23° n. Br. auf dem östlichen

image
not
available

'orzeit erhalten hat, ehe ihr historischer Gehalt dar-
kann. Dahin gehört zuerst die willkührliche Zu-
der in ihr berichteten Ereignifse in eine viel zu
Statt der Worte lange vor Gautama's Auftreten
n lange vor der Einführung des Buddhismus bei den
Arakanern und ihrer Bekanntschaft mit der Indischen
ine zweite Entstellung ist die Hineinziehung Bud-
es Geschlechts, die auch nur nach der oben bezeich-
Sage aufgedrängt worden seyn kann. Der Zweck
en und Arakanischen Geschichtschreiber ist ¹), den
Geschichte sie schreiben, eine Abstammung von
s Gründers ihrer Religion und defsen Vaterstadt
Um diese Abkunft zu rechtfertigen ist die Zer-
astu's und Abhirâga's Flucht erdichtet. Die jetzi-
r des Barmanischen Reichs behaupten durch ihre
m den ältern Dynastien von Pagân, Çrixetra und
unter sich als von einander entsprofsen, dargestellt
Familie der *Çâkja* und dadurch zu dem *Surjavança*,
chlechte der Altindischen Könige zu gehören. Es ist
erständlich,, dafs ein Krieg zwischen einem Be-
a's im innern Indien und einem Fürsten Hinterin-
o frühen Zeit nicht geführt worden ist ²).
cheidung dieser Entstellungen tritt aus der Sage die
or, dafs zu einer Zeit, die nicht genauer festgesetzt
, ein Fürst des innern Indiens der aus seinem Reiche

a. O. V, p. 164.
)28. erwähnte Stadt *Devadaha* wurde ebenfalls von einem
ikja beherrscht; s. oben S. 66.
ierüber finden sich bei Burney a. a. O. p. 161 flg. Nach
ânarâga folgten noch drei und dreifsig Könige; unter der
letzten *Bhinnaka* wurde Tagong von Chinesen und Tartaren
Kina zerstört. *Bhinna* bedeutet im Sanskrit gebrochen; es
Eigenname, sondern der Ausdruck für den Untergang der
ei Dynastien von Tagong. Bhinnaka entfloh nach der Zer-
dt. Um diese Zeit trat *Gautama* im innern Indien auf und
m eine zweite Ausgabe des Berichts wieder von dem der Flucht
hergehenden Kriege. Der *Koçala*-König *Pâthanadi* in Çrâ-
die Tochter des Königs *Mahânâma* von *Kapilavastu* zur
lie Tochter einer Sclavin zusandte, weil er ihn nicht für
Der Sohn der als Königin angenommenen Tochter der

image
not
available

Fürsten durch eine Heirath mit zwei Töchtern einer
m [1]).

en aus der obigen Sage die für die älteste Geschichte
elangreiche Thatsache, dafs Indische Fürsten unter
er wilden barbarischen Stämme, von welchen es
wohnt war, geordnete Regierungen einführten. Diese
die Chinesen bei den östlichen Hinterindischen
bei ihrer ersten Bekanntschaft mit ihnen in den
rhunderten vor Chr. G. vor, wie sich nachher er-
d *Ptolemaios* bezeugt, dafs die Küste Pegu's von
, welche *Besyngiter* hiefsen, bewohnt war [2]).
ürdigkeit der Sage spricht ihre Uebereinstimmung
ischen Angaben mit der Wirklichkeit, indem *Kule*
des Barak- oder Surma-Flufses in Silhet nicht sehr
lafs die Indischen Eroberer auf einem nicht langen
d ihrer Unternehmungen erreichen konnten. Sie
ebornen weit überlegen in der geistigen Bildung,
s Bodens, der Ausübung der nützlichen Künste und
g; diese Ueberlegenheit mufste ihnen ihr Unter-
dern, indem sie den rohen Völkern Achtung und
fremden Herrschern einflöfsten und diesen die
ner erleichterte und befestigte. Welchen Einflufs
Fürsten auf die ihnen gehorchenden Hinterinder
entgeht wenigstens bis jetzt der Forschung. Sie
veifel ihre Sprache mit; ob diese die heilige Sprache
gewesen oder die der Buddhisten, läfst sich nicht
eilten Namen der Könige beurtheilen, weil wir sie
den letztern verfafsten Schriften kennen, welche
-Formen derselben mitgetheilt haben. Dafs die
n Sanskrit redeten, dürfte die wahrscheinlichste An-
l es früher nachgewiesen worden, dafs der Gebrauch
nach dem Glauben der Monarchen richtete [4]), und
Namen der Barmanischen Könige mit wenigen
he sich aus der ungenauen Art ihrer Wiedergebung

O. XIII, p. 35. Dieses wird so ausgedrückt, dafs er die
Königin der Dynastie des *Maraja* heirathete.
über die Lage oben S. 543, Note 5.

image
not
available

klich gelangte. Hier war das von *Mahârâga* ab-
nigliche Geschlecht ausgestorben; das Volk erhob
auf den Thron, welcher die Anganâ heirathete und
regierte. Seine Dynastie blühete während einer
it und während seiner Herrschaft wurden neun und
im O. und eben so viele im W. des Flufses an-

t von selbst ein, dafs in dieser Sage von wirklichen
cht die Rede ist, sondern von einer Verbreitung des
hnu, der mit einem seiner ältesten Namen *Vâsu-*
vird [1]). Auch die Sage von *Krishna* müfsen diese
gebracht haben, weil sein Kampf mit *Kansa* auf
ihrer Niederlafsungen in Hinterindien übertragen
on hieraus führten sie ihren Gottesdienst zuerst in
egenen Siam ein; ihr Versuch, ihn in dem westlich
avati Eingang zu verschaffen, hatte keinen Erfolg,
gen wurde nicht nur die Brahmanische Religion die
ndern einer von den dort hingekommenen Priestern
höchste Würde im Staate. Hier wie in Dvajavati
iher, wenn der Sage so viel Glauben zuzugestehen
scher Abstammung Reiche gegründet.

bwürdigkeit dieser Sagen legen die Namen der Haupt-
nd Arakan's ein unwiderlegbares Zeugnifs ab, indem
ltberühmtesten Städte des innern Indiens angehören.
nntlich die alte Hauptstadt *Koçala's*, *Vaiçâli* war der
n Indischen Dynastien und lag östlicher auf dem Nord-
in der Nähe der Çona-Einmündung [2]). Aufser diesen
ch der von Benares, nämlich *Kâçi*, in Hinterindien

08.
tsa-na ist wahrscheinlich der Name der Hauptstadt Pegu's,
-Benennung *Hansavati*, d. h. die gänsereiche ist, s. oben
HAYER a. a. O. p. 37. Den Indischen Namen der Stadt weifs
tellen. Warum dem *Vâsudeva* neun Brüder gegeben wer-
klar; nach der Brahmanischen Mythologie hatte er nur acht,
il., S. XXVIII. Auch *Nanda* kommt in der Arakanischen
deva vor, s. PHAYER a. a. O. p. 30. Die *Anganâ* ist eine
gabe und ihr Name aus *Angana* gebildet, wie der Vater
Mutter *Mâjâ* hiefs, s. *Mahâw.* p. 9.
36, Note 1. u. I. Beil. II, 2, S. XIV.

image
not
available

Geschichte der Dynastie von Tagong ist noch zu
s nach der Zerstörung dieser Stadt unter der Re-
uga-Bhinnaka's, welche Wörter nach der vorher-
suchung nur eine und dieselbe Person bezeichnen,
mit so vielen seiner Unterthanen als er zusammen-
längs dem Flufse *Mali*, an welchem die Stadt ge-
fs, zurückzog [1]).
sich das Volk in drei Theile. Der eine zog ost-
lete dreizehn Staaten der *Shân*, mit welchem Na-
en die Siamesen im Allgemeinen benennen, jedoch
die Völker Lao's [2]), welche in vorliegendem Falle
eyn möchten. Ihre Fürsten erhielten ihre Ge-
von *Bhinnaka*. Der zweite Theil fand seine Zu-
zu erwähnten Reiche *Çûnaparânta* [3]). Die dritte Ab-
er der Anführung des letzten Königs von Tagong
Neffen, Söhne seiner Schwester, deren ältester den
bhava, der jüngere den von *Kolasambhava* erhielt,
i abwärts [4]). Weil sie blind geboren, beabsichtigte
tödten, die Mutter, um sie zu retten, liefs sie auf
ismitteln ausgerüsteten Flofse auf der Iravadi ein-
lcher sie stromabwärts geflöfst wurden. Sie grün-
'ahrt mehrere Städte und erhielten unterwegs ihr
Der älteste erbaute angeblich im Jahre 484 vor
oder *Prome* und wurde der Stammvater der Dy-
dort ihren Sitz hatte und sich bis zum Jahre 94
erhielt [5]).

O. p. 161. u. p. 163.
3.
.
veis für die Gleichheit *Bhinnaka's* und *Mahârâga's* ist,
ste Königin des ersten als noch zur Zeit des letzten le-
und mit *Mahâsambhava* verheirathet ward.
uropäische Aussprache des bei den Muhammedanern gel-
'rom, den die Barmanen *Pru* schreiben, aber *Pfu* aussprechen.
Stämme der Barmanen hatte auch diesen Namen. Nach
a. O. p. 490. war diese Stadt abwechselnd mit *Vaiçâli*
nd 142 Jahre Residenz bis 301 vor Chr. G., seit welchem
ang der erstern Stadt verblieb. Die dort residirende Kö-
lich 395 Jahre im Besitze der höchsten Macht und zählte
Mitglieder. Die Gesammtzahl der Regierungen beträgt

image
not
available

ng seiner Zeit in eine so frühe Periode; die Barma-
ichtschreiber lafsen ihn 301 vor Chr. G. nach Çrixetra
e folgen in diesem Falle dem Irrthume der südlichen
rhaupt, Açoka's Regierung um sechs und sechzig
anzusetzen[1]); in der Geschichte der Könige von
es aber nöthig seyn, einen noch gröfsern Fehler
Wenn es richtig ist, dafs Tagoung um 100 Jahre vor
t worden ist[2]), kann die Verlegung der Residenz
Hauptstadt, die tiefer an dem Hauptstrome lag,
e Zeit angesetzt werden.

t, dafs mit dem Regierungsantritte des angeblichen
s die wirkliche Geschichte der Barmanen beginne,
t als annehmbar betrachtet werden, so wenig wie
als die Buddhistische Religion in Barma eingeführt
Gegen die letzte Muthmafsung sprechen zwei Gründe.
ter den Ländern, nach welchen nach dem Beschlufse
de Mifsionare ausgesandt wurden, gar kein östlich
nnt[5]). Zweitens kommen unter den Namen der
n von Çrixetra mehrere vor, welche den Namen
, unter andern *Râmakandra* und *Râmasinha*[6]). Aus
ziemlicher Gewifsheit gefolgert werden, dafs nach
r christlichen Zeitrechnung *Vishnu* dort unter dem
erehrt ward. Dafs er schon früher den dortigen
em Namen *Vâsudeva* bekannt geworden, ist schon
vorden[7]).

Untergang Çrixetra's erfahren wir nichts, so wenig
eranlafsung zur Verlegung der Residenz nach der
elche wie schon erwähnt, im Jahre 94 nach Chr.
ber erst 107 von *Samudrarâga*, einem Neffen des
on Çrixetra, zur Hauptstadt des Reichs erhoben
s nichts von den Thaten seiner selbst oder seiner

an p. 31.

), Note 3.
an a. a. O. p. 490. vermuthete.

p. 38.
.
27.

image
not
available

vei andern Staaten des östlichen Hinterindiens, *Tonkin*
s-*China* unterscheiden sich von allen übrigen Hinterin-
urch, dafs ihnen ihre Bildung aus China zugeführt worden
Buddhismus nur wenige Anhänger unter ihren Bewoh-
Auch ihre Geschichte lernen wir nur aus Chinesischen
nnen [1]).

undert Jahre vor den Anfängen unserer Zeitrechnung
: Länder, Tonkin sowohl, als Kokhin-China von Wilden
velche ohne Gesetze und Ehe dahinlebten. Erst seit-
aiser China's *Shihoangti*, welcher 210 vor Chr. G. starb,
n Provinzen seines Reichs unterworfen und durch Chi-
nsiedelungen in ihnen eine höhere Cultur eingeführt
Fortbestehen gesichert hatte, treten jene zwei Gränz-
licher hervor. Unter der Regierung *Wuti's*, der nicht
üher gezeigt worden [2]), seine Aufmerksamkeit auf die
:hasiens richtete und durch grofsartige Mafsregeln einen
Handelsverkehr von China durch ihre Gebiete hindurch
Ländern im W. des Belurtag's gründete, sondern auch
ien Gränzländer in den Kreis seiner Unternehmungen
wurde Tonkin eine Chinesische Provinz und in drei Be-
etheilt. Diese hiefsen *Kiaoki* mit der gleichnamigen Haupt-
lche jetzt *Keko* heifst, *Kieuking* und die südlichste *Genan*
Stadt *Kuangnanfu*. Kokhin-China erhielt den Namen *Liny*.
42 nach Chr. G. liefs der Chinesische Feldherr *Majuen*
durch die Waldwildnifse anlegen und an den Gränzen
pfersäulen als Gränzsteine aufrichten. Die Chinesischen
ehaupteten ihre Oberhoheit über diese Länder bis 263 nach
in welchem Jahre es einem Kokhin-Chinesen *Kulien* ge-
Vaterland von der Fremdherrschaft zu befreien.
übrigen Verhandlungen der Beherrscher China's mit die-
Staaten fallen in eine spätere Zeit; ihre Herrschaft hatte
ge genug fortbestanden, um auf immer die Chinesische Cultur

---

unn's *Mémoire historique sur le Tonking extrait des livres Chi-*
in *Histoire generale de la Chine* XII, p. 19—60. u. *Lettres Edi-*
s XVI, p. 970 flg. in der Ausgabe von 1781.; dann defselben *Notice*
rique sur la Cochin-Chine, extraite des livres Chinoises in *Hist. gen.*
Chine XII, p. 3—18. u. in *Lettres Edif.* XVI, p. 245 flg. Da unsere
thek diese Schriften nicht besitzt, mufs ich mich auf die Mittheilungen
hnen in Ritter's *Asien* III, S. 972 flg. berufen.
ben S. 849 u. 908 flg.

image
not
available

allen, auch den gröfsern Inseln des Archipels durch
geographische Lage, so wie durch die Mannigfal-
tbarkeit seiner Erzeugnifse bevorzugte Java kann
he Eroberung der Inder betrachtet werden und die
te Indiens kennt kein zweites Beispiel eines so er-
ernehmens der Brahmanen, welche defsen erste Ur-
[es hauptsächlich leiteten, ihre Cultur auf ein fremdes
agen. Ein indisches Gepräge ist den ältesten reli-
ferungen, den politischen Einrichtungen und den
gen, so wie der Sprache und der Litteratur auf-
ltindische epische Sage füllt einen Theil der ältesten
's aus, und der grofse Kampf, der im *Mahâbhârata*
ist auf die Insel übertragen worden; die Schrift
-Baukunst sind Indischen Ursprungs und diese be-
grofsartige Denkmale eigenthümlicher Art, welche
Indischen Festlandes um den Vorrang wetteifern

un auch diese Thatsache ist, so unsicher ist auch
lischen Niederlafsungen, von welchen diese durch-
achhaltige Einwirkung auf den Culturzustand Java's
lie einheimischen Nachrichten über diesen Punkt
l, wird es angemefsen seyn, von den auswärtigen
r auszugehen, um der folgenden Untersuchung eine
zu unterbreiten.
ste Zeugnifs ist das des Chinesischen Pilgers *Fa-*
uf seiner Rückreise nach seinem Vaterlande, das
, Java besuchte [2]). Er nennt es *Jephoʃhi*, welcher
dvipa, d. h. Insel Java entstellt ist, und bezeugt,
dort Ungläubige und Brahmanen in grofser Anzahl
Gesetze *Buddha's* sey damals noch nicht die Rede.

s von HUMBOLDT's *Ueber die Kawi-Sprache auf Java* I,
hierüber so ausdrückt: »Wenn man alles, wodurch man in den
ligiösen und geschichtlichen Sagen, in den politischen Ein-
Litteratur und den nationalen Belustigungen an Indien und
e, Sage, Dichtung und Religion erinnert wird, einzeln auf-
müfste man eigentlich eine vollständige Schilderung Java's
ohner entwerfen; denn Alles ohne Ausnahme athmet diesen
Einflufs.«
p. 360 u. p. 367.

image
not
available

eklich gelangte. Hier war das von *Mahârâga* ab-
önigliche Geschlecht ausgestorben; das Volk erhob
en auf den Thron, welcher die Anganâ heirathete und
ch regierte. Seine Dynastie blühete während einer
Zeit und während seiner Herrschaft wurden neun und
lte im O. und eben so viele im W. des Flufses an-

htet von selbst ein, dafs in dieser Sage von wirklichen
nicht die Rede ist, sondern von einer Verbreitung des
Vishnu, der mit einem seiner ältesten Namen *Vâsu-*
it wird [1]). Auch die Sage von *Krishna* müfsen diese
mitgebracht haben, weil sein Kampf mit *Kansa* auf
unkt ihrer Niederlafsungen in Hinterindien übertragen
[2]). Von hieraus führten sie ihren Gottesdienst zuerst in
h gelegenen Siam ein; ihr Versuch, ihn in dem westlich
Dvajavatî Eingang zu verschaffen, hatte keinen Erfolg,
dagegen wurde nicht nur die Brahmanische Religion die
de, sondern einer von den dort hingekommenen Priestern
ich die höchste Würde im Staate. Hier wie in Dvajavatî
chon früher, wenn der Sage so viel Glauben zuzugestehen
sten indischer Abstammung Reiche gegründet.
die Glaubwürdigkeit dieser Sagen legen die Namen der Haupt-
Siam's und Arakan's ein unwiderlegbares Zeugnifs ab, indem
ien der altberühmtesten Städte des innern Indiens angehören.
â ist bekanntlich die alte Hauptstadt *Koçala's*, *Vaiçâlî* war der
ier der alten Indischen Dynastien und lag östlicher auf dem Nord-
es Ganges in der Nähe der Çona-Einmündung [3]). Aufser diesen
n kehrt auch der von Benares, nämlich *Kâçi*, in Hinterindien

---

[1] oben I, S. 606.
-*thel-leng-tsa-na* ist wahrscheinlich der Name der Hauptstadt Pegu's,
efsen Sanskrit-Benennung *Hansavati*, d. h. die gänsereiche ist, s. oben
. S. 336. u. Phayre a. a. O. p. 87. Den Indischen Namen der Stadt weifs
ch nicht herzustellen. Warum dem *Vâsudeva* neun Brüder gegeben wer-
len, ist mir unklar; nach der Brahmanischen Mythologie hatte er nur acht,
s. oben I, 1. Beil., S. XXVIII. Auch *Nanda* kommt in der Arakanischen
Sage von *Vâsudeva* vor, s. Phayre a. a. O. p. 30. Die *Anganâ* ist eine
Buddhistische Zugabe und ihr Name aus *Angana* gebildet, wie der Vater
von *Buddha's* Mutter *Mâjâ* hiefs, s. *Mahâw.* p. 9.
S. oben I, S. 136, Note 1. u. I. Beil. II, 2, S. XIV.

image
not
available

r Geschichte der Dynastie von Tagong ist noch zu
lafs nach der Zerstörung dieser Stadt unter der Re-
iâraga-Bhinnaka's, welche Wörter nach der vorher-
ıtersuchung nur eine und dieselbe Person bezeichnen,
ich mit so vielen seiner Unterthanen als er zusammen-
ate, längs dem Flufse *Mali*, an welchem die Stadt ge-
mufs, zurückzog [1]).

eilte sich das Volk in drei Theile. Der eine zog ost-
gründete dreizehn Staaten der *Shân*, mit welchem Na-
ırmanen die Siamesen im Allgemeinen benennen, jedoch
ders die Völker Lao's [2]), welche in vorliegendem Falle
iint seyn möchten. Ihre Fürsten erhielten ihre Ge-
ımen von *Bhinnaka*. Der zweite Theil fand seine Zu-
em oben erwähnten Reiche *Çûnaparânta* [3]). Die dritte Ab-
og unter der Anführung des letzten Königs von Tagong
zwei Neffen, Söhne seiner Schwester, deren ältester den
lahâsambhava, der jüngere den von *Kolasambhava* erhielt,
r Iravadi abwärts [4]). Weil sie blind geboren, beabsichtigte
r sie zu tödten, die Mutter, um sie zu retten, liefs sie auf
nit Lebensmitteln ausgerüsteten Flofse auf der Iravadi ein-
von welcher sie stromabwärts geflöfst wurden. Sie grün-
uf ihrer Fahrt mehrere Städte und erhielten unterwegs ihr
wieder. Der älteste erbaute angeblich im Jahre 484 vor
. *Çrîxetra* oder *Prome* und wurde der Stammvater der Dy-
welche dort ihren Sitz hatte und sich bis zum Jahre 94
Chr. Geb. erhielt [5]).

Burney a. a. O. p. 161. u. p. 163.

oben I, S. 458.

oben S. 1033.

In weiterer Beweis für die Gleichheit *Bhinnaka's* und *Mahârâga's* ist,
afs die vornehmste Königin des ersten als noch zur Zeit des letzten le-
end dargestellt und mit *Mahâsambhava* verheirathet ward.

Prome ist die Europäische Aussprache des bei den Muhammedanern gel-
enden Namens *Prom*, den die Barmanen *Pru* schreiben, aber *Pju* aussprechen.
Einer der vielen Stämme der Barmanen hatte auch diesen Namen. Nach
J. Crawfurd a. a. O. p. 480. war diese Stadt abwechselnd mit *Vaiçâlî*
in Arakan während 142 Jahre Residenz bis 301 vor Chr. G., seit welchem
Jahre dieser Vorrang der erstern Stadt verblieb. Die dort residirende kö-
nigliche Familie blieb 395 Jahre im Besitze der höchsten Macht und zählte
vier und zwanzig Mitglieder. Die Gesammtzahl der Regierungen beträgt

image
not
available

bung seiner Zeit in eine so frühe Periode; die Barma-
chichtschreiber lassen ihn 301 vor Chr. G. nach Çrixetra
Sie folgen in diesem Falle dem Irrthume der südlichen
überhaupt, Açoka's Regierung um sechs und sechzig
ühe anzusetzen[2]); in der Geschichte der Könige von
ird es aber nöthig seyn, einen noch gröfsern Fehler
i. Wenn es richtig ist, dafs Tagong um 100 Jahre vor
rstört worden ist[3]), kann die Verlegung der Residenz
euen Hauptstadt, die tiefer an dem Hauptstrome lag,
eselbe Zeit angesetzt werden.
nsicht, dafs mit dem Regierungsantritte des angeblichen
çoka's die wirkliche Geschichte der Barmanen beginne,
r nicht als annehmbar betrachtet werden, so wenig wie
damals die Buddhistische Religion in Barma eingeführt
y[4]). Gegen die letzte Muthmafsung sprechen zwei Gründe.
wird unter den Ländern, nach welchen nach dem Beschlufse
n Synode Mifsionare ausgesandt wurden, gar kein östlich
s genannt[5]). Zweitens kommen unter den Namen der
n Fürsten von Çrixetra mehrere vor, welche den Namen
enthalten, unter andern *Râmakandra* und *Râmasinha*[6]). Aus
arf mit ziemlicher Gewifsheit gefolgert werden, dafs nach
nfange der christlichen Zeitrechnung *Vishnu* dort unter dem
Râma verehrt ward. Dafs er schon früher den dortigen
n unter dem Namen *Vâsudeva* bekannt geworden, ist schon
gezeigt worden[7]).
eber den Untergang Çrixetra's erfahren wir nichts, so wenig
iber die Veranlafsung zur Verlegung der Residenz nach der
Pagân, welche wie schon erwähnt, im Jahre 94 nach Chr.
egründet, aber erst 107 von *Samudrarâga*, einem Neffen des
n Königs von Çrixetra, zur Hauptstadt des Reichs erhoben
le[8]). Da uns nichts von den Thaten seiner selbst oder seiner

---

S. J. Crawfurd p. 31.
S. oben S. 62.
S. eben S. 1030, Note 3.
Wie J. Crawfurd a. a. O. p. 490. vermuthete.
S. oben S. 994.
S. ebend. App. p. 39.
S. oben S. 1033.
S. ebend. S. 1097.

image
not
available

ındern Staaten des östlichen Hinterindiens, *Tonkin*
hina unterscheiden sich von allen übrigen Hinterin-
ı, dafs ihnen ihre Bildung aus China zugeführt worden
ıdhismus nur wenige Anhänger unter ihren Bewoh-
ıch ihre Geschichte lernen wir nur aus Chinesischen
en [1]).
lert Jahre vor den Anfängen unserer Zeitrechnung
änder, Tonkin sowohl, als Kokhin-China von Wilden
che ohne Gesetze und Ehe dahinlebten. Erst seit-
er China's *Shihoangti*, welcher 210 vor Chr. G. starb,
Provinzen seines Reichs unterworfen und durch Chi-
edelungen in ihnen eine höhere Cultur eingeführt
rtbestehen gesichert hatte, treten jene zwei Gränz-
her hervor. Unter der Regierung *Wuti's*, der nicht
ıer gezeigt worden [2]), seine Aufmerksamkeit auf die
ıasiens richtete und durch grofsartige Mafsregeln einen
Handelsverkehr von China durch ihre Gebiete hindurch
Ländern im W. des Belurtag's gründete, sondern auch
en Gränzländer in den Kreis seiner Unternehmungen
wurde Tonkin eine Chinesische Provinz und in drei Be-
theilt. Diese hiefsen *Kiaoki* mit der gleichnamigen Haupt-
che jetzt *Keko* heifst, *Kieuking* und die südlichste *Genan*
tadt *Kuangnanfu*. Kokhin-China erhielt den Namen *Liny*.
42 nach Chr. G. liefs der Chinesische Feldherr *Majuen*
durch die Waldwildnifse anlegen und an den Gränzen
pferaäulen als Gränzsteine aufrichten. Die Chinesischen
ehaupteten ihre Oberhoheit über diese Länder bis 263 nach
In welchem Jahre es einem Kokhin-Chinesen *Kulien* ge-
n Vaterland von der Fremdherrschaft zu befreien.
übrigen Verhandlungen der Beherrscher China's mit die-
i Staaten fallen in eine spätere Zeit; ihre Herrschaft hatte
ıge genug fortbestanden, um auf immer die Chinesische Cultur

———

AUBIL's *Mémoire historique sur le Tonking extrait des livres Chi-*
tes in *Histoire generale de la Chine* XII, p. 19—60. u. *Lettres Edi-*
des XVI, p. 270 flg. in der Ausgabe von 1781.; dann desselben *Notice*
lorique sur la Cochin-Chine, extraite des livres Chinoises in *Hist. gen.*
la Chine XII, p. 8—18. u. in *Lettres Edif.* XVI, p. 245 flg. Da unsere
liothek diese Schriften nicht besitzt, mufs ich mich auf die Mittheilungen
s Ihnen in RITTER's *Asien* III, S. 978 flg. berufen.
oben S. 569 u. 604 flg.

image
not
available

unter allen, auch den gröfsern Inseln des Archipels durch
tige geographische Lage, so wie durch die Mannigfal-
Kostbarkeit seiner Erzeugnifse bevorzugte Java kann
iedliche Eroberung der Inder betrachtet werden und die
schichte Indiens kennt kein zweites Beispiel eines so er-
Unternehmens der Brahmanen, welche defsen erste Ur-
en und es hauptsächlich leiteten, ihre Cultur auf ein fremdes
übertragen. Ein indisches Gepräge ist den ältesten reli-
eberlieferungen, den politischen Einrichtungen und den
stigungen, so wie der Sprache und der Litteratur auf-
die altindische epische Sage füllt einen Theil der ältesten
e Java's aus, und der grofse Kampf, der im *Mahâbhârata*
wird, ist auf die Insel übertragen worden; die Schrift
Tempel-Baukunst sind Indischen Ursprungs und diese be-
Java grofsartige Denkmale eigenthümlicher Art, welche
en des Indischen Festlandes um den Vorrang wetteifern
).

sicher nun auch diese Thatsache ist, so unsicher ist auch
der Indischen Niederlafsungen, von welchen diese durch-
e und nachhaltige Einwirkung auf den Culturzustand Java's
. Da die einheimischen Nachrichten über diesen Punkt
kend sind, wird es angemefsen seyn, von den auswärtigen
en darüber auszugehen, um der folgenden Untersuchung eine
Grundlage zu unterbreiten.
as wichtigste Zeugnifs ist das des Chinesischen Pilgers *Fa-*
welcher auf seiner Rückreise nach seinem Vaterlande, das
erreichte, Java besuchte [2]). Er nennt es *Jephothi*, welcher
aus *Jâvadvipa*, d. h. Insel Java entstellt ist, und bezeugt,
s damals dort Ungläubige und Brahmanen in grofser Anzahl
von dem Gesetze *Buddha's* sey damals noch nicht die Rede.

---

ergl. WILHELM VON HUMBOLDT's *Ueber die Kawi-Sprache auf Java* I,
. 43, der sich hierüber so ausdrückt: »Wenn man alles, wodurch man in den
avanischen religiösen und geschichtlichen Sagen, in den politischen Ein-
chtungen, der Litteratur und den nationalen Belustigungen an Indien und
ndische Sprache, Sage, Dichtung und Religion erinnert wird, einzeln auf-
ählen wollte, müfste man eigentlich eine vollständige Schilderung Java's
nd seiner Bewohner entwerfen; denn Alles ohne Ausnahme athmet diesen
nordwestlichen Einflufs.«
2. *Foe K. K.* p. 360 u. p. 367.

image
not
available

ch hinzugefügt, dafs nach dem Zeugnifse defselben eine Stadt auf der goldenen Halbinsel oder Malaka *akkonagara* trug [1]), defsen zweiter Bestandtheil beanskrit Stadt bedeutet, so erhellt aus defsen dortigen und aus dem Sanskritnamen Java's, dafs beide Länder Drittel des zweiten Jahrhunderts nach Chr. G. den orderindiens bekannt geworden waren und dafs sie Malaka eine Stadt angelegt hatten. Dafs schon etwa Jahre früher Brahmanen Niederlafsungen in Hinterlet hatten, ist oben gezeigt worden [2]). Die wichtigste jedoch, dafs im Anfange des fünften Jahrhunderts Brahmanen sich fanden, dagegen gar keine Bud-

en historischen Ueberlieferungen der Javaner knüpfen nkunft *Adi-* oder *Agi-Sâka's* [4]). Einige von ihnen n als einen mächtigen Fürsten, welcher eine zahlauf Java gründete, allein von einer Pest genöthigt rückzuziehen; andere dagegen als einen Heiligen tt. Die meisten Javaner schreiben ihm die Einführion, einer geordneten Regierung und der Schrift zu; tzbuch, aus welchem ein Auszug um 900 noch vorer seyn soll.

âka, welche Wörter im Sanskrit *Âdi Çâka* [5]) lauten

-

dler entdeckten diese Kornart bei ihrer Ankunft und änderten lamen der Insel *Nûsa* (d. h. Insel) *Kendang* in *Nûsa Gâwa*. r allerdings spätern Chinesischen Schrift findet sich die Angabe, einen Namen, welcher hier *Kaoja* lautet, von der großen lort wachsenden Panicum Italicum erhalten habe. Dafür, dafs wort *java* in den Sprachen des Archipels auf andere Kornarten ibertragen worden, erhellt daraus, dafs in der Lampung-Sprache en bedeutet; auf Sumenap hat dagegen *jaba* die Sanskritische ewahrt; s. RAFFLES a. a. O. *App.* p. CVI.

, 2, 25.

034.

aus hervor, dafs FRIEDRICH's Behauptung in einer Abhandlung, ein Auszug mitgetheilt worden ist in A. WEBER's *Ind. St.* g., dafs die Hindu und die Brahmanen frühestens um 300 nach ava eingewandert sind, nicht zugelafsen werden kann.

a. a. O. II, p. 66 flg.

N HUMBOLDT's Bemerkung a. a. O. I, S. 11, Note 1. ist *Agi* h eine Lautveränderung von *Adi*.

image
not
available

Begleitern gefolgt, zuerst die Indische Religion und die
nste ein. *Er* gründete auch die Aera. Seine Nach-
Beherrscher der Insel und es giebt ein Verzeichnifs
Fürsten, durch welche die Periode von Tritesta bis
dung des Reichs in *Gângala* im neunten Jahrhunderte
d [1]). Es findet sich über ihn noch eine ausführlichere
lche hier angeführt zu werden verdient, weil in ihr
the Bruchstücke der ältesten religiösen und politi-
chte Java's vorliegen [2]). Sie lautet wie folgt:
bewohnt war, stand es unter dem Schutze *Vishṇu's*.
ang Ywang Guru beleidigt hatte, wurde *Tritresta*,
a Prâsi's und der Enkel *Brahmâ's* als Herrscher über
dt, wo er zehn Jahre alt mit der *Brâhmaṇî Kâlî* aus
eirathet ward und liefs sich mit acht Hundert Fa-
linga am Fufse des *Gunung Semires* nieder; die Haupt-
leiches erhielt den Namen *Giling Wesi*. Seine Söhne
Mânasa und *Manu Mâdhava* [3]) und seine Unterthanen
ch so sehr, dafs ihre Zahl zwanzig Tausend betrug.
bte ein Mann, defsen Name Javanisch *Watu Gu-*

ersten Jahre sandte ein Römischer Fürst zwanzig Tausend
ch Java, welche alle, mit Ausnahme von zwanzig umkamen,
Rom zurückkehrten. Es heifst weiter, dafs ein König von *Ka-*
hre 10 zwanzig Tausend Familien nach Java aussandte, welche
rten, aber in einem uncivilisirten Zustande verblieben, bis *Kâno*
9 zur Regierung gelangte und in *Viràṭa* herrschte. Dieses ist
ein anderer Name der aus der epischen Dichtung bekannte
jâbhaja verlegte nach diesem Berichte seine Residenz von Astina
i in Java 600. Ich bemerke bei dieser Gelegenheit, dafs in den
en der ältern Javanischen Könige Indische und Javanische Na-
nander geworfen sind; s. RAFFLES a. a. O. p. 80 u. p. 81. und
BOLDT a. a. O. S. 68, wo darauf hingewiesen wird, dafs einigen
beigefügt sind, wie z. B *prabhu*, Herr. Zu den erstern gehören
na, z. B. nach *Sujodhana* und *Parixit*, zu den letztern *Watu*
h. Stein des Berges.
a. a. O. p. 70.
ng von Legenden, in welcher sie sich findet, hat zum Verfaser
na, den *panambâhan* oder Fürsten von *Sumenap*, einem Für-
f der Insel Madura. Er stand wegen seiner Kenntnifse und
gen Begabtheit in grofser Achtung, sowohl bei seinen Lands-
i den Europäern.
skritform statt *Madewa* gelautet haben mufs.

image
not
available

rliegen kann, dafs die Inder ihre Seereisen auch bis
ausgedehnt haben werden. Es kommt noch hinzu,
ischen *Schriften* nicht nur den Tritresta von Kalinga
nach Java autreten, sondern auch den Watu Gunung
n dort her gekommen seyn lafsen. Es ist zweifelhaft,
ey, dafs der Berg in diesem Lande, von welchem der
Fürst von Batâra Guru nach Java ausgesandt
kâla geheifsen habe, weil der Name eher als ein
chten seyn wird, der ihm zum Andenken an die
r Stadt dieses Namens in Java gegeben worden sey [1].

religionsgeschichtlichen Theil der jetzt behandelten
agen zu begreifen, ist es nöthig, die Bedeutung ei-
ftretenden Personen festzustellen. Ich fange an mit
Tritresta, defsen Name auch *Tritrusti* und *Tritrushta*
rd [2]), nicht der eines wirklichen Menschen gewesen
lern der des sagenhaften Vertreters der ältesten Ver-
Brahmanischen Cultur nach Java. Unter seinen ver-
men dürfte nur die mit einer geringen Aenderung ge-
stri die richtige seyn, weil sie allein sich zu einer
em Sanskrit hergiebt. Es bedeutet nämlich den mit
rita's ausgerüsteten, eines Vedischen Gottes, welcher
afserbewohner oder Wafserbeherrscher genannt und
des Windes, *Vâju*, zusammengestellt wird; er er-
ls ein Bekämpfer der bösen Geister und als Befreier
welche von diesen hinter den Gebirgen gefangen
n [3]). Er konnte daher pafsend von den Brahmanen,
er beschifften, als Schutzgeist gewählt werden, und
Führer ihres Unternehmens den Namen: des mit
ausgerüsteten erhalten. Ich werde ihn nachher mit
nennen. Dafs er zum Enkel des *Brahmâ* gemacht

umbolbt a. a. O. S. 18. *Savela* bedeutet im Sanskrit: mit
versehen, *kâla* ein Hausdach; es scheint daher der Titel im
ge mit der Gründung einer Stadt zu stehen.
bei Raffles die gewöhnliche, die letzte findet sich bei ihm
da I, p. 383., die zweite giebt Crawfurd in *On the ex-*
e Hindu religion in the island of Bali in *As. Res.* XIII,

su I, S. 581., S. LXXXIX.

welcher bis 190 die Würde eines Kaisers trug, war der Buddhistischen Religion zugethan. Es wurden jetzt auch metaphysische Werke in die Chinesische Sprache übertragen und zwar von einem Manne aus dem Volke der grofsen *Jueitchi*, welcher mit einem andern *Çramana* aus Indien sich nach China begeben hatte.

Nach dem Untergange der Han-Dynastie in den Jahren 222 zerfiel das Chinesische Reich in drei Staaten, dem der *Sho Han*, den der *U* und den der *Wei*[1]). Dem zweiten dieser drei Reiche fielen die Gebiete im S. des Jantsekiang zu. Sein Gründer *Tali*, der von 222 bis 227 regierte, war der Buddhistischen Lehre sehr ergeben und sandte einen Gesandten nach *Fonan* oder Siam, wo sie Beamte eines in dem Indusgebiete herrschenden Indischen Königs vorfanden, von welchem sie Nachrichten über die Zustände des Buddhismus in Indien einzogen. Ueber die Schicksale dieser Religion in dem Staate U erfahren wir nichts genaueres, als dafs ein *Çramana* aus den westlichen Ländern dahin gelangte und mehrere heilige Schriften mitbrachte. Ausführlicher sind die Berichte über die Zunahme der Lehre *Çaçjasinha's* in dem Staate der *Wei*, welches die nördlichen Provinzen des Reichs der Han umfafste und von 222 bis 264 fortbestand. Viele Chinesen traten in den geistlichen Stand über und die Klöster erhielten einen grofsen Zuwachs an Bewohnern; eine grofse Menge des Volks bekannte sich zum Buddhismus. Die Dynastie der *Tsin* vereinigte nach dem Jahre 263 die drei getrennten Staaten wieder zu einem einzigen und stellte die nach dem Untergange der Han unterbrochenen Verbindungen mit den westlichen Ländern wieder her, welche besonders dem Buddhismus förderlich wurden. Es kamen jetzt viele Buddhistische Priester aus Indien, aus den im N. W. und im N. des Himâlaja liegenden Gebieten nach dem Reiche der Mitte und liefsen sich in den für sie eigens erbauten Klöstern nieder, wo sie die von ihnen mitgebrachten Schriften in das Chinesische übertrugen und erläuterten. Auch begannen jetzt die Reisen der Chinesischen Buddhisten nach Indien und andern Ländern, in welchen ihre Religion Eingang gefunden hatte, um dort die heiligen Schriften zu sammeln, von welchen sie in ihrem Vaterlande Kenntnifs erhalten hatten. Der erste, welcher dieses that, hiefs *Tshusse*[2]). Er begab sich

1) S. C. F. Neumann a. a. O. S. 134. u. Stanislas Julien a. a. O. p. 97.

2) Der Name bedeutet *rother Lehrer*. Der Grund dieser Benennung ist unklar; Neumann zweifelt a. a. O. S. 136. ob sein Name daher entnommen sey, dafs er der alten Sitte gemäfs in rothe Kleider sich kleidete.

Bewandnifs hat es mit *Watu Gunung.* Wenn
orgelegten Berichte[1]) ein Mensch und ein König
ges genannt wird, so ist dieses deutlich ein spä-
nifs. Nach einer alten Javanischen Inschrift wurde
ffentliche, weit verbreitete Verehrung dargebracht
amen zu schliefsen, lagen alle Tempel auf der In-
en. Die Steine werden in der Inschrift als ein
n den Menschen und der Gottheit genannt und
sichtbare Vertreter derselben[2]). Watu Gunung
nheimischer Gott der Berge gewesen seyn. Wenn
idien verlegt wird, so ist dieses selbstverständlich

t es, die wahre Bedeutung *Batâra Guru's* zu er-
id einer der sorgfältigsten und sachkundigsten Be-
lischen Archipels, der jetzt herrschenden Ansicht
flichtend, diesen Gott für den *Çiva* hält, hat sich
tvollsten Stimmen zu der Ansicht bekannt, dafs
n *Buddha* nicht verschieden sey[3]). Da hier der
kann, ausführlich auf diese Frage einzugehen, sey
t, mich dahin auszusprechen, dafs zwar in den
en Javanischen Mythensammlungen[4]) und andern
Spuren einer Einwirkung Buddhistischer Ansichten
ungen von Batâra Guru nachweisbar sind, ich mich
zeugen kann, dafs er ursprünglich eine Buddhistische
en ist, weil er in den ältesten Javanischen Denk-
hem von ihm die Rede ist, er nicht als ein solcher

Namen betrifft, so ist *Batâra* nicht aus dem Sanskrit-
Herabsteigung, mit welchem bekanntlich die Ver-

a. a. O. II, *App.* p. CCXXI. u. p. CCXXII. u. W. von Hum-
O. S. 108.
o in *Hist. of the Ind. Arch.* II, p. 219. u. W. von Humbolt
l. 269 flg.
maselben S. 205 flg. ist das *Kânda* eine spätere Ueberarbeitung
rlieferungen, das *Manekmaja* hat Interpolationen aus der Mu-
n Zeit. In dem *Brata Juddha*, der Bearbeitung des *Mahâbhâ-*
Kavi-Sprache kommen mehrere Buddhistische Ausdrücke vor
er Volksmeinung ist es im Jahre 700 der Aera oder 778 ver-
nd. I, S. 269 flg. u. II, S. 9.

image
not
available

ıch Chr. G. nicht ganz sicher seyn mögen, sind sie
', als die Sammlungen von Mythengeschichten[1]).
ıuptpunkte der in diesen zwei Inschriften vorgetragenen
ıre sind die folgenden: In der ältern Inschrift wird
lgemeinen erwähnt, dafs die çâstra die Religion vor-
in der zweiten kommt folgende beachtenswerthe Stelle
r Glaube, welches ihr von *Sang Yiwang Sudrija* und
ıng *Tâja* empfinget, ist anerkannt durch die Ausdehnung
schicklichkeit und verschieden von andern Gefühlen.[2]).
Veisheit der Menschen wird gesagt, dafs sie ausgebreitet
das Firmament, unermefsbar für den, bis zur äufsersten
des Raums gelangenden Vogel *Garuḍa*; in einer andern
ıifst es von ihm, dafs die Weisheit der *Paṇḍita* oder der
ın der seinigen gleiche, weil er wegen seiner Macht und
Scharfsinns Nahrung ohne Mühe sich verschaffe; in einer
dafs der König, obwohl das oberste der Geschöpfe, von
enschen gefangen gehalten werde, wie der König der Vögel
a, obwohl in den Lüften wohnend, den Befehlen der Men-
gehorche[3]).

erweilen wir erst bei diesen Angaben, so ist *çâstra* ein be-
er Ausdruck, mit welchen Gesetzbücher und Lehrbücher be-
ıet werden und zwar vorzugsweise von den Brahmanen. Dann
eint allerdings *Garuḍa* auch in Buddhistischen Legenden, ist
h ursprünglich eine Schöpfung der Brahmanischen Mythologie,
wie andere, die Buddhisten sich zugeeignet haben. Allerdings
Vishṇu's, defsen Fuhrwerk jener Vogel, wie man weifs, ist,
t in den Inschriften gedacht, allein es wird sich später ergeben,
die älteste in Java eingeführte Indische Religion Vishṇuitisch
; auch steht die Rolle, die er in den oben angeführten Gleich-
en spielt, mit seiner Bedeutung in der Brahmanischen Religion
Verbindung, nämlich den Vishnu, den Aufrechterhalter der be-
henden Ordnung, überall hinzutragen, wo seine Gegenwart er-
dert wird. Die zwei göttlichen Lehrer, welche in den Inschriften
vähnt werden, sind sowohl in der Brahmanischen, als in der
ıddhistischen Mythologie unbekannt[4]).

---

[1]) S. W. von Humboldt a. a. O. S. 217 u. 235.
[2]) S. Raffles a. a. O. p. CCXXIII u. p. CCXXIV.
[3]) S. Raffles a. a. O. p. CCXXIV, p CCXXV u. p. CCXXVIII.
[4]) Die Namen lafsen sich übrigens ziemlich sicher aus dem Sanskrit erklären;

image
not
available

dafs der menschliche Körper aus vier Elementen:
r, Luft und Erde zusammengesetzt ist.
eurtheilung der Angaben in den Inschriften von den
Namen mitgetheilt worden, ist nicht zu übersehen,
gelegentlich gedacht wird und es daher nicht zu
lafs ihr Verhältnifs zu einander und zu dem höch-
hervortritt. Die Verbindung von *Gagannâtha* oder
'alamerta, den ich für den *Çiva* glaube halten zu
n Sonnengotte ist eine in der Indischen Religions-
hörte Erscheinung; man erwartete statt des *Sûrja*
Dafs die nach Java übergesiedelten Brahmanen jedoch
e eine besondere Verehrung widmeten, erhellt dar-
riester auf der Insel Bali noch eine Schrift besitzen,
itel *Sûrjasevana* oder Sonnenverehrung führt, in
fst ist und die Vorschriften für den Cultus dieser
[1]); jedenfalls sind aber diese drei Götter Brahma-
ra und *Râxasa* kommen auch in Buddhistischen
; ihre Erwähnung entscheidet daher nicht über den
1 den Inschriften enthaltenen Religion. Den Brah-
ach die Verehrung der Vorfahren; von den Bud-
nur die berühmten Lehrer verehrt. Auch die hohe
den *guru* erwiesen wird, mufs wegen dieses Na-
weis für die Brahmanische Gesinnung der Verfafser
gelten. Buddhistisch ist im Gegentheile der Lehr-
r Elementen mit Weglafsung des *âkâça* oder des
charakteristische Eigenthümlichkeit der religiösen
an der Spitze ein göttlicher Lehrer steht. Hierin
fs Buddhistischer Ansichten nicht zu verkennen
Mensch *Buddha* später zur höchsten Gottheit er-
, der Name *Batâra* oder *Bhaṭṭâra Guru* ist aber
fremd.

r Erwägung der verschiedenen hier in Betracht
nente halte ich es für wahrscheinlich, dafs dieser
e von den Brahmanen ausgegangene Schöpfung
em Vaterlande *Kalinga* mit Buddhisten in Berüh-
waren und deren höchstem Gotte einen gleich-
lie Seite zu stellen wünschten. In dem Jahre 240

uszug aus Friedrich's *Forschungen über die Sprache*
auf Bali in Z. d. d. M. G. V, S. 235.

image
not
available

iter in der Sage berichtet wird, dafs Tritâstri im
seines Lebens sich mit der Brahmanin *Kâli* aus
ählte, so scheint eine viel spätere Begebenheit, die
Çivaismus in Java, in eine viel zu frühe Zeit zu-
rden zu seyn; auch mufs es dahingestellt bleiben,
oben genannten Lande Hinterindiens nach Java
n ist. Çiva's Verehrung wurde bekanntlich später
orherrschende Brahmanische Religion, und er spielt
ptrolle in den religiösen Sagen der Javaner, vor-
em Namen *Nilakantha*; es kommt jedoch auch *Kâla*
Kâlamerta der Inschrift mit Recht als ein Name
et werden darf, auch in ihr.
cheint auch einheimische Göttinnen anerkannt zu
ihm erzählt wird, dafs die schönen Frauen *Sinta*
ihm beschützt wurden[2]). Ueber ihre Bedeutung
Auskunft zu geben. Seine Residenz *Giling Wesi*
inheimischen Sage nach der Südküste verlegt, wo-
eilige Berg *Meru* selbst versetzt worden ist und
nen bewahrt[3]). Er wird dargestellt als König, dem
der Herrschaft folgten, und dem *Âdiçâka* gleich-
r die nach Çâka genannte Aera in Java einführte.
selbst ein, dafs hieraus nicht folgt, dafs Tritâstri
dieser Aera nach Java gelangte, sondern die Ja-
hre ältesten Ueberlieferungen und Sagen nach dieser
einander und konnten nicht weiter in der Zeit
dafs es kaum erlaubt ist, den Anfang jener Aera
festzusetzen, jenseits welcher keine Indischen
stattgefunden hätten[4]). Dafs schon früher die
n in den Archipel eingeführt worden, werde ich
. Es wäre daher möglich, dafs schon vor dem

Maja; s. Raffles a. a. O. II, *App.* CCX, wo er *Sang*
Kâla) heifst.
6. Nach der Erzählung in *Kânda* bei Raffles a. a. O. I,
die *Sinta* auf der Erde und die *Landap* war ihre jüngere
atu Gunung war ihr und *Gôna's* Sohn. Hier wird jener
ilinga gekommen dargestellt, welches wohl das richtige

n the existence of the Hindu religion in the island of
. XIII, p. 154.
ıboldt a. a. O. S. 306.

image
not
available

ten Drittel des fünften Jahrhunderts dieses geschehen dafs in dem Jahre 414 nach Chr. G. noch keine sich auf Java eingefunden hatten, steht fest [1]). Es Forschungen vorbehalten bleiben zu ermitteln, weln drei Ländern, welche als Ausgangspunkte der Verer Lehre *Çâkjamuni's* nach Java betrachtet werden ses gewesen sey. Hinterindien hatte vor den andern der gröfsern Nähe, Kalinga den einer häufigen Ver- Java, Ceylon aufser dem, dafs es wenigstens schon in ge des fünften Jahrhunderts Handelsverbindungen mit hielt, noch den das Land zu seyn, von welchem aus n die Buddhistische Religion empfing. Aus welchem auch gekommen seyn möge, ist es gewifs, dafs sie auf kurze Zeit ihre Herrschaft behauptete und bald vor dem smus in den Hintergrund zurücktrat [2]).

n ich zur Erörterung des dritten Punktes, dem Ursprunge nischen Schrift, übergehe, schicke ich die Bemerkung vors alle Alphabete des Indischen Archipels so genau in ihren chen Eigenthümlichkeiten mit einander übereinstimmen, dafs ht umhin kann, ihnen eine gemeinschaftliche Herkunft zuiben. Für diese Behauptung läfst sich das Zeugnifs des chsten Erforschers dieses Gegenstandes anführen [3]). Hieraus dafs wenn die Javanische Schrift Indischen Ursprungs ist, ie übrigen von einem ältern Indischen Alphabete abgeleitet müfsen. Den Indischen Ursprung der Javanischen Schrift sen folgende Gründe: zuerst die einheimische Ueberlieferung, welcher *Adi Sâka* sich zuerst der Buchstabenschrift bedient). Zweitens das Vorkommen auf Java von Inschriften in Altindischen Schrift. Drittens die Uebereinstimmungen des nischen Schriftsystems mit dem Indischen in seinen Eigenlichkeiten; sie sind der den Consonanten, denen kein Vocalhen beigefügt wird, innewohnende Vocal, welcher *a* oder *ô*

---

[1]) S. oben S. 1041. u. S. 1048.

[2]) S. W. von Humboldt a. a. O. S. 811.

[3]) S. W. von Humboldt's *Lettre à Mr. Jacquet sur les alphabets de la Polynésie asiatique* im Anhange zum zweiten Bande des Werks über die Kavi-Sprache p. 86 flg.

[4]) S. die ältere der zwei oben angeführten Inschriften bei Raffles a. a. O. App. p. CCXXV.

image
not
available

der Eiländer zu erläutern, bei welchen er sich
ielt.

los' Beschreibung [1]) enthielt ihr Alphabet acht
riftzeichen, unter welchem Ausdrucke mit Vocal-
e Consonanten zu verstehen sind; diese bildeten
welche durch ihre verschiedene Vocalisirung ent-

Beschreibung würde die Sprache dieser Insel-
ieben Consonanten besefsen haben, ein Irrthum,
iodoros wegen seiner bekannten Fahrläfsigkeit in
r Quellen zuzuschreiben seyn wird. Da die sieben
nsonanten sich in keiner Sprache des Archipels
im Sanskrit [2]), so vermuthe ich, dafs das Alphabet,
los kennen lernte, das vollständige Indische war,
ndern nach jener Insel gebracht worden war und
bei der Schreibung ihrer eigenen Sprache bedienten,
h der dort herrschenden weniger vocalreichen Sprache
en. Auf diese Weise scheint mir allein die Art des
beschriebenen Alphabets erklärt werden zu können [3]).
vinnen wir die für die Verpflanzung eines der wichtig-
el einer höhern Bildung nach dem Archipel belangreiche
fs schon nach der Mitte des ersten Jahrhunderts vor
nicht nur die Inseln des Archipels besuchten, sondern

, 57. Γράμμασί τε αὐτοὺς χρῆσθαι κατὰ μὲν τὴν δύναμιν τῶν ση-
κοσι καὶ ὀκτὼ τὸν ἀριθμόν, κατὰ δὲ τοὺς χαρακτῆρας ἑπτά, ὧν ἕκα-
ῶς μετασχηματίζεσθαι. Nach JACQUET's Erläuterung dieser Stelle
29, dessen Erklärung W. VON HUMBOLDT a. a. O. p. 90. seine
g gegeben hat, bezeichnet γράμματα die Silben-Gruppen, χαρακτῆρας
nanten und σημαινόντων die Vocalzeichen.

e Gutturalen, Palatalen, Lingualen, Dentalen, Labialen, Halb-
l Sibilanten nebst h.

r Irrthum in der Beschreibung des obigen Alphabets ist die An-
die Zeilen von oben nach unten geschrieben wurden. Er läfst
vahrscheinlichsten so erklären, dafs bei dem Lesen der auf läng-
mbus geschriebenen Handschriften diese nicht in horizontaler,
vertikaler Richtung gehalten wurden. Die Zeilen würden dann
oder abwärts laufen, je nachdem das eine oder das andere Ende
lten würde. Das erste hat man von der Schrift der Batta, das zweite
der Tagala behauptet. Die obige Erklärung gehört JACQUET a. a.

image
not
available

n fanden demnach eine sehr niedrige Stufe der
ungen im Archipele vor und es konnte ihnen
en, die einheimischen Götter durch ihre eigenen
Von der ältesten Religionsgeschichte ist schon
htet und erwähnt worden, dafs *Batára Guru's*
den Philippinen im Osten und zu den Batta auf
nlich von Java aus verbreitet worden ist [1]). Die
ten auch ihre Mythengeschichten und epischen
mit und die Javaner besitzen Schriften, in welchen
werden. Die der ersten Art stammen aus einer
her, als diejenige, bis zu welcher die Geschichte
geführt werden soll; es möge daher hier die Be-
n, dafs diese Mythen manche Eigenthümlichkeiten
e bis jetzt in Indien selbst nicht wiederaufgefunden
s epische Sage des *Mahâbhârata* ist ganz bei den
misch geworden und die Helden der grofsen Schlacht
bürgert, die Scene derselben ist nach Java selbst
eun und zwanzig Gipfel des Bergrückens *Gunung*
Indische Namen erhalten, einer der höchsten den

he, welche die nach Java übergesiedelten Brahmanen
las Sanskrit. Dieses ergiebt sich daraus, dafs die
prache aufgenommenen Wörter meistens die unver-
kritformen bewahrt haben und die Entstellungen erst
st oder auf Bali entstanden sind [3]). Für die Muth-
die in Java eingewanderten Brahmanen *Prâkrit* ge-
dieses später mit dem Javanischen vertauscht hätten,
sie wenig zahlreich gewesen, sey es aus Rücksicht
isten [4]), finden sich keine genügenden Beweise. Auf

1050.
a. a. O. I, p. 411 u. 412, wo auch eine Karte von Java mit
ta Juddha erwähnten Bergen und Orten mitgetheilt ist. In der
zwei alten Inschriften werden *Judhishthira* (hier *Dharmavança*
und *Arguna* als auf der Insel gelebt habende dargestellt; s. ebend.
CXXV u. CCXXVI. Der Berg *Arguna* hat die Höhe von 10,614
. Der noch nicht gemefsene *Çrimeru* ist noch höher; s. ebend.
Dafs die alten Indischen Könige dazu gedient haben, die älteste
Java's zu ergänzen, ist oben S. 1044. gezeigt worden.
v. Humboldt a. a. O. II, S. 50 flg. u. Friedrich in A. Weber's
II, 126, Note 8.
Friedrich ebend.

image
not
available

: Javanischen Biegungen versehenen Wörtern
›rache, welche keine im Munde des Volks le-
lern nur dazu diente, dem Javanischen Volke
u, die Mythen und die epischen Gedichte durch
ıbgefafste oder in sie aus dem Sanskrit über-
:ugänglich zu machen.
:r Sanskritsprache auf der Insel Bali und in der
ihr und auf Java vorgefundene Litteratur betrifft,
)rt mir nur, zwei allgemeine Bemerkungen über
:s kann erstens nur eine genauere Bekanntschaft
Besitze der Brahmanen auf Bali sich findenden
› sie dieselben, wie die in Indien seit alter Zeit
ind oder nur diesen Namen führende, von den
va verfafste Bücher sind. Wenn zweitens die
ıgen des *Râmâjaṇa* und des *Mahâbhârata* in meh-
n von den Urschriften abweichen, so ist es ge-
e Rückschlüfse aus diesen Abweichungen auf die
ıaffenheit der Originale zu ziehen; denn erstens
:tzungen keine wörtlichen und zum Theile nur Be-
ıelben Stoffe; dann ist es zweitens durchaus nicht
ene zwei altepischen Gedichte und andere Sanskrit-
hon früher in Java eingeführt worden sind, als

Da der Verkehr der Bewohner Vorderindiens mit
Inselmeere mit Sicherheit vor den Anfängen unserer
ich zurückverfolgen läfst, können Sanskritbücher
·r nach Java gebracht worden seyn.
enntnifsen, welche den Javanern von den Indischen
getheilt wurden, läfst sich nichts genaueres berichten.
ı in den zwei alten Inschriften wegen ihrer Kennt-
meinen und ihrer besondern Kenntnifs der rechten
s gepriesen werden, da ferner der Vertrautheit mit
der Buchstaben ein hoher Werth beigelegt wird [1]),
Gelehrten einen besondern, hoch verehrten Stand
schen Ansiedlern gebildet zu haben. Eine Spur von
ch auf Java nicht erhalten, aber bekanntlich auf der
en Insel Bali finden sich noch die vier Indischen
aus zu folgen scheint, dafs sie ehemals auf Java

—

ı a. a. O. II, *App.* p. CCXXII., p. CCXXIII. u. p. CCXXV.

image
not
available

ür die ältere Zeit ist die einzige brauchbare Quelle,
ein Aufschlufs über diesen Gegenstand geschöpft
die erste der zwei alten Inschriften, in welcher je-
;entlich angebrachte Angaben vorkommen. Aus ihr
dafs es damals auf Java Goldschmiede, Maler, Ver-
teinernen Götterbildern, von gestickten Zeugen, und
tten von Thieren gab, dafs auf die Beförderung des
ɔfser Werth gelegt wurde und der Gebrauch von
n Kenntnifs den Kaufleuten empfohlen wird, etwas
war[2]). Wir werden kaum irren, wenn wir den Indi-
afsungen auf Java die Einführung früher unbekannter
Künste zuschreiben und einen wesentlichen Antheil
efserung des Ackerbaus und der Entwicklung des
.ennen. Es ist jedoch nicht zu übersehen, dafs trotz
:n Einflufses des Inderthums auf Java neben ihm
:che Wesen sich erhalten hat. „In jener Verwebung
nden hat das Javanische doch immer seine Selbstän-
ɪptet, weicht dem Indischen nicht, ja vermischt sich
r mit ihm als es dafselbe in sich so aufnimmt, dafs
te einzeln erkennbar, neben einander dastehen. Diese
bindung mit Indischem wird in Orts- und Personen-
ler Sprache durch alle ihre verschiedenen Gattungen
den mythologischen Dichtungen, in Verfafsung und
llgemeinen charakteristischen Eigenschaft des Java-
berall findet man in demselben Einheimisches und
ht neben einander[3]).“

t mir nur noch übrig, ehe ich die älteste Geschichte
:fsen kann, die Gründung des Reichs zu erzählen,
stadt *Mendang Kamûlan* war. Wenn in dem Berichte
:reignifs allerdings einige Umstände vorkommen, welche
Zuverläfsigkeit Verdacht erregen können, so enthält
nehrere Einzelnheiten, welche für seine Glaubwürdig-
emeinen sprechen. Es ist aufserdem nicht zu über-
das ausführlichste historische Werk in der neuern Ja-
itteratur gerade die Geschichte dieses Reichs enthält

:s a. a. O. II, p. 83. Dafs diese Auswanderung unrichtig als
rat ausgegangen dargestellt wird, werde ich nachher zeigen.
a. a. O. II, App. p. CCXXI, p. CCXXV u. p. CCXXVIII.
v Humboldt a. a. O. I, S. 68.

image
not
available

lerungen nach Java ausgingen. Bhrûvigaja
Vater mit sechs grofsen und etwa Hundert
usgesandt, um Java aufzusuchen. Er wurde
kundigen Männern, Handwerkern, Kriegern,
n und Schreibern begleitet. Nach vier Monaten
: die Westküste der Insel [1]), welche er bald
ındheit wieder verlafsen mufste, und wandte
ichen Küste, wohin ein Theil seiner Schiffe ihm
ır und eine gesunde Gegend entdeckt hatte, welche
fst. Hier ward er als König unter dem Namen
ıkâla ausgerufen und die Hauptstadt *Mendang*

es neuen Staats entdeckte bald, dafs er mehr
ihn zu einem blühenden zu machen. Er schickte
n seinen Vater, von welchem ihm zwei Tausend
lt wurden, an die sich viele ihrer Verwandten
schlofsen. Nach ihrer Ankunft in Java liefsen sie
n den südlichen und östlichen Provinzen der Inse
g liefs seine Hauptstadt vergröfsern und im Jahrel
ır sie schon eine bedeutende Stadt geworden. Java
Zeit an weit berühmt und es bildete sich ein leb-
erkehr mit andern Ländern, angeblich auch mit
ucht von Matârem bot den Schiffen sichere Anker-
trug dadurch dazu bei, dafs der dortige Handel
ıfschwung nahm.
des jungen Staats wurde durch die Unterwerfung
eines von den Molukken gekommenen Prinzen,
Balambângan, im östlichen Theile der Insel schon
t Bhrûvigaja's festgesetzt hatte, vergröfsert. Als
Niederlafsung die Kunde bekommen, begab er sich

er dieser Seereise betrifft, so läfst sie sich durch die Verglei-
lern Berichten von Reisen nach dem Indischen Archipel recht-
nbulos brauchte über vier Monate, um von der Insel des Ar-
er sich so lange aufgehalten, nach *Palibothra* zu gelangen;
, 68. *Fahien* auf seiner Reise von Ceylon nach Java brauchte
ınd fünfzehn Tage; s. *Foe K K.* p. 559. Auch die Angabe,
f an der Westküste zuerst landeten, spricht für die Glaub-
er Ueberlieferung, weil die Schiffahrt durch die Meeresstrafse
beschwerlich ist, die dagegen im W. Sumatra's viel leichter
ter, weil die Seefahrer das offene Meer vor sich haben.

image
not
available

fs der Culturgeschichte.

Religionsgeschichte des vorhergehenden Zeit-
ng dadurch erhält, dafs während defselben in
Religion der Brahmanischen eine gefährliche
den Vorrang entgegentrat, welche ihr diesen
nte, welche sich von dem äufsersten Indischen
dwestlichen Gränze bis zum südlichsten Indi-
Insel Lankâ, verbreitete und in vielen dazwischen
Anhänger sich verschafft hatte, welche endlich
chen Volke es möglich machte, sich von dem
des Kastengesetzes und der geistigen Herrschaft
Priesterschaft zu befreien und dadurch eine
Freiheit zu ersteigen [1]), so tritt dagegen die Ei-
es uns jetzt beschäftigten Zeitraums, was die
te betrifft, darin hervor, dafs beide Religionen
n sich nach fremden Ländern ausbreiteten, die
ch Baktrien und später nach dem innern Asien
der Mitte, die Brahmanische nach Hinterindien
eln des Indischen Archipels, wenigstens nach Java.
vester bewährte auch in diesem Zeitraume ihre
aft, weil durch die vierte Buddhistische Synode
von Irrthümern gereinigt und gültig festgestellt,
der heiligen Schriften zum letzten Male von einer
estimmt ward, weil ferner neue göttliche Wesen
gefügt wurden; endlich gehören einige der grofs-
ungen der Baukunst in diesen Zeitraum den Bud-
er Brahmanischen Religion läfst sich dieses genau
t nachweisen, dagegen begegnen wir zum ersten
n Anhängern Secten. Der Kampf beider Religionen
vährend dieses Zeitraums fort mit verschiedenen
ne zwar nicht von den religiösen Gesinnungen der
bhängig gewesen seyn können, jedoch mehr oder
ien gefördert oder gehemmt wurden.
mit der Geschichte des Buddhismus an, weil wir
el vollständigere Kenntnifs, als von der ihrer Ri-

439 flg.

image
not
available

Ländern finden wir den Buddhismus sicher von
habhûta in dem Fünfstromlande in den Anfängen
citrechnung beschützt [1]). Etwas später verlieh
te aller Indoskythischen Herrscher, *Kanishka*,
ıen Schutz und durch seine Bestrebungen wurde
a und das Pengâb die Hauptsitze der Buddhisti-
ehre und ihrer gefeiertsten Vertreter [2]), so wie
Klöster und Heiligthümer. Ob dieser Fürst der
s in Mâlava Eingang verschafft habe ist ungewifs [3])
kung dieser Begünstigung derselben von ihm läfst
ung auffafsen, dafs die Könige von Duab, so wie
e von Jamunapura sich auf ihren Münzen zum
lauben bekennen [4]). Während der Herrschaft der
gewann das Brahmanenthum ein kurz dauerndes
weil ihre Nachfolgerin wieder dem Buddhismus
malige überwiegende Einflufs dieser Religion giebt
in der eigenthümlichen Verbindung Brahmanischer
ıer Münzsymbole bei der zweiten Dynastie von
wie darin, dafs der König *Vipradeva* von Kanjâkubga
chen Namen führt, aber Buddhistische Darstellungen
sen zuliefs [6]). Nicht weniger mächtig erscheint der
hrend des ersten Jahrhunderts nach Chr. G. in den
lern. *Abhimanju* und seine zwei Nachfolger liefsen
ngelegen seyn, in Kaçmîra die Brahmanische Religion
hme zu bringen; während der Regierung des ersten
dagegen der hochbegabte *Nâgârguna* für die Auf-
der wahren Buddhistischen Lehre in dem angrän-
ada [7]) und in der ersten Hälfte des zweiten Jahr-
ten die Buddhisten in *Meghavâhana*, welcher den
des weiten Indiens im N. des Vindhja-Gebirgs be-
n mächtigen Beschützer ihrer Religion. Mit seinem
144 trat ein Umschwung in der Stellung der zwei

25.
860 flg.
881.
923. u. S. 927.
. 929. u. S. 930.
. 924. u. S. 939.
. 888.

image
not
available

ls die Chinesischen, theils die clafsischen Schrift-
gaben sich ergänzen, jedoch nicht reichhaltig genug
'ege und Zeiten dieser Uebertragung einer von
genen Religion auf jene entfernte Völker und Länder
isen.

'ersuch Buddhistischer Mifsionare, ihre Lehren in
ndigen, von welchem uns die Kunde erhalten, fand
ahre 217 vor Chr. G., also nicht lange nach der
ritten Synode, war aber erfolglos, weil der damals
inesische Kaiser *Shihoangti* einen Buddhistischen
er nebst achtzehn Begleitern an seinem Hofe er-
krit Bücher mit sich führte, zurückweisen liefs[1]).
folge gekrönt war ein in einer andern Richtung
uch; denn in dem Jahre 122 vor Chr. G. fand der
ieral *Hukhiuping* auf einem Kriegszuge gegen die
n Könige des Landes *Hieuthu* im W. von Jarkand
ldha's vor[2]). Nach der Lage dieses Gebiets zu
men die Buddhistischen Apostel, welche Buddha's
ngang verschafft hatten, ihren Ausgang entweder
oder von Gandhâra über Baktrien; in diesen zwei
nämlich der Buddhismus gleich nach seiner Ein-
em mit diesem Geschäfte beauftragten *Madhjan-*
rzeln geschlagen[3]). Von dem zweiten Lande
gewifs die Buddhistischen Mifsionare den Hindu-
Lehre in Baktrien zu predigen. Diese Thatsache
s dem Zeugnifse des *Alexandros Polyhistor*, wel-
80 und 60 vor Chr. G. schrieb und uns benach-
damals *Samanäer* oder fromme Buddhistische Män-
aufhielten[4]). Dieses mufs daher spätestens um

4.
54.
234.
Zeitalter s. *Fragm. Hist. Graec.* III, p. 207 in der C. Müller-
in welcher dieses Bruchstück fehlt. Es findet sich in der
Cyrillos contra Julian. IV. (in der Ausg. von Aubert VII,
lautet: ἱστορεῖ γοῦν Ἀλέξανδρος ὁ ἐπίκλην Πολυΐστωρ — ἐφιλοσόφησαν
Βάκτρων τῶν Περσικῶν Σαμαναῖοι καὶ παρὰ Πέρσαις οἱ Μάγοι καὶ
ἱ Γυμνοσοφισταί. Dafs unter dem Namen *Samanäer* in dieser
amen Männer unter den Buddhisten zu verstehen, habe ich oben
: 3. bewiesen.

image
not
available

ıderte nach Chr. G. gelebt haben, etwa gegen das
Wir sehen hieraus, dafs unter den Jueitchi auch
niedergelafsen hatten, obwohl gewifs nur in ge-
l ohne ihrem Glauben strenge ergeben zu seyn, der
egen einflufsreicher, als er, war. Auch bei einem
ı W. des Belurtag's, den Asi in Bukhâra zählte
muni's zwischen den Jahren 147—168 nach Chr. G.
in dort ansäfsiger Buddhistischer Geistlicher brachte
Chinesischen Kaiser *Huenti* die heiligen Schriften
tzte sie [1]). Der Buddhismus behauptete die von
Stellung in dem folgenden Jahrhunderte in Baktrien
ı Belurtags unter den Völkern des westlichen Inner-
en bis jetzt genauere Nachrichten über seine Zu-
n.. Für Baktrien beweist es eine Stelle des *Cle-*
ındria, welcher im Anfange des dritten Jahrhunderts
ı belehrt, dafs bei den Samanäern in Baktrien die
ge geblüht hatte [2]). Da wir nirgends sonst es be-
dafs in Baktrien sich viele Brahmanen aufgehalten
es unbedenklich auf die Samanäer die Angabe des
ziehen, der in den Anfängen des vierten Jahrhun-
erke verfafste, dafs es in Baktrien viele Tausenden
be [3]). Da diese Nachricht bis auf die Zeit der *Gupta-*
nt, welche bekanntlich Beschützer der Brahmanen
daher unglaublich ist, dafs diese damals veranlafst
, ihr Vaterland mit einem fremden zu vertauschen,
ır gewifs, dafs der oben genannte Griechische Schrift-
genau ausgedrückt hat, und suche in seiner Nachricht
dafür, dafs während der Herrschaft der Gupta zahl-
derungen von Buddhistischen Geistlichen nach Baktrien

trien aus gelangte die Religion *Çâkjasinha's* ver-
den *Tukhâra*, deren Gebiet in dem Gebirge liegt,

—

[1] ᴜᴍᴀɴɴ in *Z. f. d. K. d. M.* III, S. 134. u. über die Lage des
S. 610, Note 2.

[2] trom. I, p. 359. φιλοσοφία τοίνυν — πάλαι μὲν ἤκμασε παρὰ βαρ-
οίστησαν — καὶ Σαμαναῖοι Βάκτρων. — — Ἰνδῶν τε οἱ Γυμνοσο-

[3] 'raepar. Evang. VII, 10. Παρὰ Ἰνδοῖς καὶ Βάκτροις εἰσὶ χιλιάδες
λεγομένων Βραχμάνων κ. τ. λ.

image
not
available

habe, um es zu vollenden [1]). Da nun nicht ge-
:ann, dafs schon der erste König von Khoten, welcher
histischen Glauben bekannte, ein so schwieriges
:gonnen habe, wird es nicht gewagt seyn, die erste
Buddhismus daselbst um 300 zu setzen. Es kommt
's wir bestimmt wifsen, dafs schon im Jahre 122 vor
nig des nicht weit entfernten, aber nördlicher ge-
s *Hieuthu* Anhänger der Lehre *Çakjamuni's* ge-
und dafs ein Fürst Khoten's im Jahre 202 dem Be-
Reichs der Mitte Elephanten als Tribut zusandte [2]),
Indien erhalten haben kann. Es bestanden daher
Verbindungen zwischen Khoten und Indien. Ueber
des Buddhismus in Khoten haben sich zwei Legenden
eit erhalten, deren Wiedererzählung hier unterlafsen
kt werden kann, dafs die zweite den Vorzug ver-
ihr dieses Ereignifs mit mehrern einzelnen Um-
tet wird, als in der erstern [4]). Nach ihr war der
iger der Lecre *Çâkjasinha's* in Khoten ein *Arhat*
defsen Name vielleicht *Sambuddha* lautete.
obigen Bemerkungen glaube ich annehmen zu dürfen,
ismus spätestens um 300 in Khoten eingeführt worden
erhielten die Bewohner dieser Stadt zugleich die
'ten und die Indische Schrift, welche sie nur wenig
n; ebenso und wahrscheinlich von hier aus die von
Kashgar [5]). Auch fehlte es jenen Ländern nicht an
brachten, angeblich ächten Reliquien. In dem Lande
s in Ballustan oder Klein-Tibet liegt, besafs man
ıd einen Zahn des Stifters des Buddhismus [6]). In

K. p. 17.
54.
's *Hist. de la ville de Khoten* p. 9.
. 23. u. p. 40. Die erste ist aus den Jahren 445 und 457.
aus den kurz nach 632. Nach der Chinesischen Uebersetzung
in Name: der vollständig erleuchtete. Nach Wilson u. d. W.
dha der Name eines *Gaina*-Heiligen.
sat's *Recherches sur les Langues Tartares* I, p. 289 flg. Nach
ilung von Stanislas Julien hat Jarkand oder Jerkiang auch
critnamen, nämlich *Çrîkritati*.
K. p. 27. und über die Lage des oben genannten Reiches oben
te 3.

image
not
available

wischen den Jahren 70 und 76 verfaſst. Ein jün-
s Chinesischen Monarchen Namens *Jing*, welcher
hsu [1]) war, faſste zuerst Glauben zu der fremden
bertritt hatte zur Folge, daſs viele Personen in
che sich zu ihr bekannten; Bilder und Statuen
iteten sich in ihm. Die Indischen Buddhistischen
nkten dem Jing eine Menge von Schriften. Von
nten heiligen Buche wurde bald nachher eine Chi-
ragung gemacht; die Urschrift wurde in jenem
hrt; es brannte vor ihm ein ewiges Licht und das
haarenweise hinzu, um es anzubeten. Diese Ver-
ländischen Gottes und eines ausländischen heiligen
höchsten Grade den Widerwillen derjenigen Chi-
en, welche an den Lehren und Gebräuchen der
ielten; ihre Bemühungen, die Verbreitung der Lehre
iemmen, blieben jedoch erfolglos. Die Buddhistische
zu tiefe Wurzeln geschlagen, um wieder ausgo-
ı können; wesentlich zu dieser Befestigung deſselben
el des Hofes bei, weil der Kaiser selbst ihm seine
eugte und sein Bruder öffentlich zu dem fremden
ekannte.

.aiser aus der spätern *Han*-Dynastie, *Huanti*, welcher
8 auf dem Throne saſs, begünstigte die Lehre des
ionsstifters [2]). Er brachte ihm und den Chinesischen
aotseu häufig Opfer und viele seiner Unterthanen
ıdhismus an, welcher bald nachher in China blühend
trug besonders ein *Çramaṇa* aus dem Volke der
ıra bei, welcher nach der Hauptstadt China's kam,
: Schriften mitbrachte und diese in das Chinesische
adurch wurden viele Chinesen veranlaſst, Anhänger
muni's zu werden. Auch Huanti's Nachfolger, *Lingti*,

n an dieses Ereigniſs dem Kloster den Namen des Klosters
Roſse geben. Nach der Tübetischen Uebersetzung enthält das
e Werk nur sechs und zwanzig Kapitel und ist demnach wohl
enes.

ge dieses kleinen Reichs weiſs ich keine Auskunft zu geben;
cheinlich ein anderes, als das oben S. 569. Note 1. erwähnte
r Provinz *Shensi* gelegene Reich *Schu*.

a. a. O. S. 132. u. STANISLAS JULIEN a. a. O. p. 97.

welcher bis 190 die Würde eines Kaisers trug, war der Buddhistischen Religion zugethan. Es wurden jetzt auch metaphysische Werke in die Chinesische Sprache übertragen und zwar von einem Manne aus dem Volke der grofsen *Jueitchi*, welcher mit einem andern *Çramana* aus Indien sich nach China begeben hatte.

Nach dem Untergange der Han-Dynastie in den Jahren 222 zerfiel das Chinesische Reich in drei Staaten, dem der *Sho Han*, den der *U* und den der *Wei*[1]). Dem zweiten dieser drei Reiche fielen die Gebiete im S. des Jantsekiang zu. Sein Gründer *Tuli*, der von 222 bis 227 regierte, war der Buddhistischen Lehre sehr ergeben und sandte einen Gesandten nach *Funan* oder Siam, wo sie Beamte eines in dem Indusgebiete herrschenden Indischen Königs vorfanden, von welchem sie Nachrichten über die Zustände des Buddhismus in Indien einzogen. Ueber die Schicksale dieser Religion in dem Staate U erfahren wir nichts genaueres, als dafs ein *Çramana* aus den westlichen Ländern dahin gelangte und mehrere heilige Schriften mitbrachte. Ausführlicher sind die Berichte über die Zunahme der Lehre *Çaçjasinha's* in dem Staate der *Wei*, welches die nördlichen Provinzen des Reichs der Han umfafste und von 222 bis 264 fortbestand. Viele Chinesen traten in den geistlichen Stand über und die Klöster erhielten einen grofsen Zuwachs an Bewohnern; eine grofse Menge des Volks bekannte sich zum Buddhismus. Die Dynastie der *Tsin* vereinigte nach dem Jahre 263 die drei getrennten Staaten wieder zu einem einzigen und stellte die nach dem Untergange der Han unterbrochenen Verbindungen mit den westlichen Ländern wieder her, welche besonders dem Buddhismus förderlich wurden. Es kamen jetzt viele Buddhistische Priester aus Indien, aus den im N. W. und im N. des Himâlaja liegenden Gebieten nach dem Reiche der Mitte und liefsen sich in den für sie eigens erbauten Klöstern nieder, wo sie die von ihnen mitgebrachten Schriften in das Chinesische übertrugen und erläuterten. Auch begannen jetzt die Reisen der Chinesischen Buddhisten nach Indien und andern Ländern, in welchen ihre Religion Eingang gefunden hatte, um dort die heiligen Schriften zu sammeln, von welchen sie in ihrem Vaterlande Kenntnifs erhalten hatten. Der erste, welcher dieses that, hiefs *Tshusse*[2]). Er begab sich

1) S. C. F. Neumann a. a. O. S. 134. u. Stanislas Julien a. a. O. p. 97.

2) Der Name bedeutet *rother Lehrer*. Der Grund dieser Benennung ist unklar; Neumann zweifelt a. a. O. S. 136, ob sein Name daher entnommen sey, dafs er der alten Sitte gemäfs in rothe Kleider sich kleidete,

Jahren zwischen 265 und 267 und verschaffte
heiligen Schriften, welche er nach seiner Rück-
tadt der Tzin zwischen 291 und 299 übersetzte.
, nämlich in den Jahren von 265 bis 275, hatte
tischer Priester, der aus dem Volke der grofsen
und sich in China niedergelafsen hatte, und defsen
s *Indischen Gesetzes*, im Sanskrit vermuthlich
, viele westliche Reiche besucht, aus welchen er
tische Schriften mitbrachte; diese übersetzte er
o er sich niedergelafsen, in die Chinesische Sprache.
den vorhergehenden Angaben, dafs besonders
en Jahrhunderts die Lehre *Çâkjamuni's* in China
an Bekennern gewann, dafs ein lebhafter Verkehr
ängern derselben in diesem Lande einerseits und
Ländern im W. des Belurtag's andererseits sich
afs endlich die Chinesischen Buddhisten viele
n und zum Theil auch philosophischen Inhalts
prache, theils in Uebersetzungen besafsen. Am
Befestigung des Buddhismus in China ein Inder
im Sanskrit *Buddhaçuddhi* gewesen seyn wird und
re 310 in Lojang niederliefs [1]). Er behauptete,
re alt zu seyn und mehrere Tage ohne Nahrung
uft leben zu können, dafs er über die Dienste der

uddhistischen Geistlichen Kleider allerlei Farben anlegten,
eine besondere damals bestehende Buddhistische Secte sich
Erklärungen scheinen mir zweifelhaft, zumal die Buddhisten
durch ihre gelbe Tracht unterscheiden. Der Titel der in
Schrift lautet: *Tang-kuang-pansha*, d. h. Licht verbrei-
haft. Die zwei letzten Silben sind, wie dort bemerkt wird,
Umschreibung des Sanskritworts *pragnâ*; die zwei ersten
in Sanskrit zu übersetzen. Da diese Schrift neunzig Ka-
kann sie nicht die *Pragnâpâramitâ* gewesen seyn, welche
edenen Ausgaben andere Eintheilungen hat und deren Titel
cht.

[1]) ...ÉMUSAT's *Nouv. Mél. As.* II, p. 179 flg. *Fo-thou-tchhing*,
ndien. Der Name bedeutet die Reinheit Buddha's; *tchhing*
ne Uebersetzung des Sanskritwortes *çuddhi* seyn. Seine Fa-
. Dieses Wort ist die Chinesische Uebertragung des Sanskrit-
Ich bezweifle jedoch, dafs dieses ein Familienname gewesen
erdem C. F. Neumann a. a. O. S. 138.

image
not
available

aufserordentliche Wachsthum einer fremdlän-
en heftigen Widerstand bei den Anhängern
ehren hervorrief; nämlich bei den Chinesischen
en Grundsätzen des *Kungtseu* oder Confucius
, und bei denen, welche den Lehren des *Laotseu*
n suchten durch Vernunftgründe, die zweite
das Volk von seiner Neigung zur Annahme
ıs zurückzuhalten. Diese Bestrebungen fruch-
In allen Gegenden des Reichs wurden Tempel
t; in den letztern liefsen sich eine Menge von
en nieder. Aus allen Provinzen pilgerte das
lem gefeierten fremden Lehrer seine Ehrfurcht
eine grofse Menge von ihnen bekannte sich zu
chen Religionsstifters.

ıd ein Zwiespalt zwischen Buddhaçuddhi und
Gönner, welcher den Vorstellungen der Gelehrten
Abneigung wurde noch dadurch vermehrt, dafs
inen todtkranken Enkel des Fürsten, defsen Tod
hatte, nicht davon retten konnte; er soll seine
edergewonnen haben, dafs er einer langwierigen
er das Reich heimgesucht wurde, durch seine
ı Ende machte. Zuletzt entzog ihm aber Khilong
, weil er nicht mit der Art zufrieden war, auf
ıde berühmter Männer, welche in einem neu er-
fgehängt werden sollten, gemalt waren. Dieses
icht, dafs Buddhaçuddhi bis zu seinem Tode im
sitze der Verehrung des Volks blieb, welches zu
llfahrtete.

in seiner Lebensbeschreibung Wundergeschichten
he selbstredend erdichtet sind, so verbietet dieses
ım einen aufserordentlichen Mann zu erkennen,
and, seine überlegenen Geistesgaben bei den un-
n, mit denen er zu thun hatte, Geltung zu ver-
Wundergeschichten sind in Buddhistischen Erzäh-
t gewöhnlich und dürfen uns weder befremden,
, ihnen einen Glauben beizumefsen. Buddhaçuddhi
r die Entwickelung des Buddhismus in China ent-
gnifs vor, dafs der angebliche acht und zwanzigste
dharma, als er sich genöthigt sah, sein Vaterland

image
not
available

gleich hieraus nicht gerade folgt, dafs die spätere
utung dieser Ausdrücke bei den Buddhisten sich da-
bildet hatte[2]).

: Geschichte Lanka's hat sich ergeben, dafs dem
Buddha wenigstens drei erdichtete Vorgänger zuge-
den sind[3]). Unter ihnen sind zwei erdichtet; da der
tten *Kâçjapa* einem der gefeiertsten Schüler Buddha's
sich in dieser Wahl nicht eine Erhebung einer wirk-
zu der Würde eines göttlichen Wesens verkennen.
e Erscheinung ist die, dafs *Mahendra*, der Einführer
us in Ceylon, später nicht als Sohn *Açoka's*, sondern
a's gedacht wurde[4]).
ialesische Geschichte bietet auch ein Beispiel davon
n der Religion geweiheten Gebäude, nämlich dem
on dem Könige der Insel *Bhrâtrıkâbhaja* Verehrung
urde[5]). Diese vereinzelten Thatsachen stimmen mit
überein, um zu beweisen, dafs in dem Zeitraume,
jetzt die Rede ist, sowohl die nördlichen, als die
dhisten angefangen, von der rechten Bahn abzu-
d einerseits Gegenständen eine Verehrung zuzuer-
ie ihnen nicht gebührte, andererseits aber Menschen
n göttlichen Wesen zu ertheilen. Die *Bodhisatva*
, welche die Intelligenz eines Buddha's besitzen und
als ein solcher geboren zu werden, wenn der lebende
, aber bis ihre Zeit gekommen seyn wird in dem
iel warten müfsen, waren wohl schon früher ersonnen
sie in den spätern *Sûtra* als mithandelnd dargestellt
denfalls bildeten sie einen Theil der Buddhisten gött-
zur Zeit der Abhaltung der letzten Synode.

e s. die Nachweisungen oben S. 455, Note 2.
NGHAM a. a. O. p. 113. Es kommen nämlich oft die Namen
ta, *Dharmapâlita* und *Sanghapâlita* vor, so wie *Buddha-*
rmaraxita und *Sangharaxita*. Ein zweites Beispiel von dieser
llung findet sich in der Geschichte des *Pându*-Königs von
s. oben S. 978.
98, wo Note 1. ihre Namen bei den nördlichen und südlichen
o wie bei den *Gaina* zusammengestellt sind. *Kâçjapa* findet
i den letzten.
1012.
989.
9. u. daselbst Note 2.

image
not
available

laubensgenofsen unterhalten ward. Bei dem Eifer, nwärtig der Erforschung dieses Theils der Indischen :hichte zugewendet wird, läfst sich hoffen, dafs wir Stand gesetzt sein werden, von jenen achtzehn Secten vorläufig bedeutungslosen Namen auch die Lehren nen, durch welche sie sich unter einander unterscheiden. el befser ist es mit unserer Kenntnifs von der *Vai-* ;i bestellt, welche zuerst unter der Regierung des *a* auf Ceylon ausbrach und zwar von defsen Minister drückt ward, allein später während der Herrschaft *aja's* besonders aber während der *Mahâsena's* hervor- se Wirren unter den Singhalesischen Geistlichen her- der zweite Fürst es für gerathen hielt, das frühere tändnifs zwischen der übermächtigen Priesterschaft und wiederherzustellen [1]). Die einzige Irrlehre, welche von wird, ist ihre Annahme der Verehrung der *bhûta* oder eister, welche der fremde Priester *Sanghamitra* aus ıkâ eingeführt hatte. Unter Mahâsena wurde diese wirksam verfolgt, dafs keine Spuren von ihr bei den ıen Geistlichen sich nachweisen lafsen.

der *Brahmanischen* Religion, zu deren Geschichte ich ende, erinnere ich daran, dafs das Göttersystem schon ergehenden Zeitraum durch die Hinzufügung von dem *Kârtikeja*, dem Liebesgotte *Kâma* und dem Gotte der Klugheit und der Ueberwindung von Schwierigkeiten schlofsen worden war; dafs an die Spitze des Göt- die drei grofsen Götter *Brahmâ*, *Vishṇu* und *Çiva* den wären, ohne dafs ihre gemeinschaftliche Lenkung eutlich hervortrete; dafs nur die zwei letzten Götter ke verehrte betrachtet werden dürfen, während die nur bei den Opfern und in den täglichen Cäremonien ge Würde behaupteten; dafs der Name *Vishṇu* erst traume angefangen habe, der vorherrschende dieses erden; dafs die Vorstellung von seinen *avatâra* oder gen sich gebildet hatte, ihre Zahl aber noch nicht be- en sey; dafs nach dem Zeugnifse des *Megasthenes* *Dionysos* oder *Çiva* vorzugsweise von den bergbe-

—

1) ... 1000, S. 1005 u. S. 1007 flg.

wohnenden Indern verehrt wurde, der Indische *Herakles* oder *Krishna* dagegen hauptsächlich von den Bewohnern der Ebenen. Da er zugleich bezeugt, dafs Krishna besonders bei dem Volke der *Çûrasena* als Gott galt, wird seine Nachricht am pafsendsten so verstanden, dafs die Inder des ebenen Landes vorzugsweise den Vishnu anbeteten, das zuletzt erwähnte Volk aber seine Verkörperung als Krishna. Megasthenes hatte aufserdem berichtet, dafs in dem südlichsten Indien im Reiche der *Pândja* ein Hauptsitz des Cultus Vishnu's war[1]). Diesen Angaben ist noch beizufügen, dafs die Griechischen Schriftsteller bezeugen, dafs zur Zeit Alexanders es wenigstens zwei Secten der *Jagin* gab, welche in hoher Achtung standen[2]) und als Çivaiten angesehen werden müfsen, weil Çiva der von ihnen verehrte Gott ist und daher den Namen *Jogeça* oder Herren des *Joga* erhalten hat.

Nach den in dem vorhergehenden historischen Berichte vorgekommenen Erwähnungen der zwei grofsen Volksgötter waltete die Anbetung *Çiva's* in den westlichen, die *Vishnu's* in den östlichen Indischen Ländern vor. Nach den Zeugnifsen der Schriftsteller, welche in dem Zeitraume zwischen *Vikramâditja* und dem Ende der ältern *Gupta*-Dynastien blüheten, war der erste Gott der bevorzugte; zwei von ihnen, *Kâlidâsa* und der unbekannte Verfaser des Schauspiels *Mṛikkhakatika*, lebten aber wahrscheinlich auch im westlichen Indien, wie ich später zeigen werde. Das Vaterland des dritten, des Dichters der dem *Bhatṛihari* zugeschriebenen Gedichte, ist nicht bekannt. Er gedenkt zwar der drei grofsen Götter als nebeneinander bestehender; aus zwei andern Stellen sehen wir jedoch, dafs die wirkliche Verehrung nur entweder dem *Vishnu* oder dem *Çiva* galt[3]). Auch bei ihm erscheint jedoch der letzte Gott als derjenige, defsen Cultus der gewöhnlichste war[4]).

---

1) S. oben S. 462 fg. S. 697 fg. u. die S. 698, Note 6 angeführten Stellen.

2) S. ebend. S. 705 u. 710.

3) S. defsen Gedichte I, 1 u. III, 36 u. 84 nach der von P. v. Bohlen-schen Ausg.

4) S. ebend. II, 10, III, 31, 46, 69 u. s. w. Seine Gattin wird mit den Namen *Gaurî* und *Kâlî* III, 83 u. 43 genannt, wo er selbst *Kâla* heifst. *Vishnu's* Name findet sich III, 85, ein anderer *Keçava* II, 68, der der *Laxmî* III, 34. Nach dem Gedichte II, 93, welches in der J. Haeberlin'schen Ausg. II, 38 sich findet, wurde der Verfaser dieser Sammlung von Gedichten die Zehnzahl der Verkörperungen *Vishnu's* und *Buddha's* als die zehnte gekannt haben; da jedoch das älteste bisher gefundene Zeugnifs

ü andern Dichter betrifft, welche in dem zweiten Jahr-
Chr. G. gelebt haben, wie ich nachher zeigen werde,
Kâlidâsa in den zwei ihm sicher angehörenden Dramen
na-Çakuntala oder die wiedererkannte Çakuntalâ, und
·açi oder die durch Heldenkraft wiedererlangte Urvaçî
Aufange um Schutz an, als der unbekannte Ver-
-ikkhakaṭika.

e Münzen des zweiten Kadphises steht es fest, dafs
chen Indischen Gebieten, welche seinem Zepter unter-
, Çiva theils als männliche Gottheit mit den ihm ei-
a Attributen von deren Bewohnern angebetet ward,
dem Namen Ardhanârî oder Halbweib [1]), woraus her-
 die androgynische Auffafsung dieses Gottes in den
: christlichen Zeitrechnung aufgekommen war; für die
eit derselben spricht der Umstand, dafs sie auch auf
n Gott des Feuers übertragen worden ist, wie der auf
les ältesten Turushka Fürsten, des Kod's, vorkom-
· Ardethro beweist [2]). Auf den Münzen der Turushka
 uns Çiva in vierfacher Gestalt entgegen. Er wird
it einem wenig gebräuchlichen Namen Okro oder im
a, d. h. heftig, grimmig benannt [3]). Er wird erstens
gestellt und zwar vorherrschend, als weiblich, mit aus-
ttributen, nämlich einer Lanze und einem Nimbus,
den Irânischen Göttern auf ihn übertragen worden sind.
nzen der späteren Turushka-Könige erscheint er ohne
chungen und ganz einen einheimischen Charakter tra-
reiarmig. Die dritte Darstellung Çiva's ist die bemer-
e, weil er mit drei Köpfen abgebildet wird, wahr-
ch mit sechs Armen; er tritt daher auf als der höchste
ahmanischen Religionslehre, welcher die drei Eigen-
 Schöpfung, der Aufrechterhaltung der gesetzlichen

—

fnahme Buddha's unter sie eine Inschrift aus dem Jahre 948 ist,
ation of a Sanscrit Inscription, copied from a stone of Boodha
 Charles Wilkins in As. Res. I, p. 285). trage ich kein Be-
es Gedicht unter die überzähligen zu verweisen, deren mehrere
Centurie sich finden.
 816 fg.
931, Note 1. u. S. 842.
S. 845 fg. u. S. 869.

Ordnung und der Weltzerstörung in sich vereinigte oder als Trimûrti. Dieses ist das älteste in der Indischen Geschichte bis jetzt vorgekommene Beispiel des Bestrebens, an die Stelle der Dreiheit der höchsten göttlichen Thätigkeiten eine Einheit zu setzen, und dadurch die Forderungen sowohl der Speculation, als des religiösen Bewustseyns des Volks zu befriedigen, welchen die Dreiheit der drei grofsen Götter anstöfsig seyn mufste. Dieses Bestreben ging muthmafslich von einer Çivaitischen Secte aus; jedenfalls bleibt dieses die annehmbarste Vermuthung, so lange nicht andere Thatsachen sie widerlegt haben werden. Von einer *Trimûrti* der Art, dafs sie über die drei grofsen Götter *Brahma*, *Vishnu* und *Çiva* gestellt worden sey, giebt es aus dieser Zeit noch kein sicheres Beispiel; denn es ist schon bei einer frühern Gelegenheit hervorgehoben worden, dafs die Erscheinung des zuletzt genannten Gottes auf den Münzen der Fürsten von Jamunapura, deren Namen ihre Anhänglichkeit an den Vishnuismus bezeugen, nicht als ein Beweis für das damalige Vorhandenseyn jener Lehre gelten kann, obwohl es allerdings gestattet seyn möchte, ihre ersten Keime in jener Erscheinung zu suchen [1]).

Auf den Münzen der Turushka Könige finden wir viertens die androgynische Darstellung der Çivaitischen Gottheit wieder und zwar mit ihrem einheimischen Namen *Ardokro* oder *Ardochro* genannt. Sowohl auf den ältern Denkmälern dieser Art als auf den spätern der fremden Herrscher und denen ihrer einheimischen Nachfolger sind ihr ein Füllhorn und eine Binde beigegeben, in welchen Symbolen eine späte Nachwirkung der Griechischen Münzkunst nicht zu verkennen ist, indem die Indische Göttin als Demeter und als Siegesgöttin dargestellt worden ist [2]). Nur das erste läfst sich insoferne von Seiten der Indischen Ansichten von ihr rechtfertigen, als sie durch ihren Beinamen *Bharâni* nach dem Namen ihres Gatten *Bhara*, welcher Seyn bedeutet, eine Beziehung auf die Fruchtbarkeit erhält; aus dem Gebrauche des eben erwähnten Namens und dem von *Okro* für einen einköpfigen und dreiköpfigen Çiva läfst sich folgern, dafs es in den Indischen Gebieten, in welchen die in Rede stehenden Münzen im Umlaufe waren, drei Secten unter den Çivaiten in Beziehung auf ihre Vorstellungen von ihrem höchsten

1) S. oben S. 929.
2) S. ebend. S. 847, 868 u. S. 917. Auf den letzten fehlt die Binde.

Wesen gab; *ob* sie auch in andern Dingen sich von
terscheiden, mufs dahin gestellt bleiben.

noch hinzugefügt wird, dafs die einheimischen Kaçmi-
nige als Verehrer *Çiva's* bei mehreren Gelegenheiten in
chte ihres Reiches auftreten [1]), dagegen nur von dem
Kandragupta's des Zweiten, dem *Meghavâhana*, er-
, dafs er dem *Madhasûdana* oder dem *Vishnu* ein Hei-
aute [2]), *sind die* Beweise für das Vorherrschen des Çi-
dem westlichen Indien geliefert worden.

egerischen Gesinnungen der *Turushka*-Fürsten führten
. dafs sie bei der Aufnahme Brahmanischer Götter unter
welche sie auf ihren Münzen abbilden liefsen, auch dem
Kriegsgotte ihre Huldigung darbrachten. Auf der ein-
r entdeckten Münze, welche dafür Zeugnifs ablegt,
er des *Oerki* [3]), tritt uns die eigenthümliche Erschei-
gen, dafs wir statt eines einzigen Kriegsgottes zwei
obwohl aus ihren Namen *Skanda* und *Kumâra* sicher
dafs nur ein einziger Gott hier gemeint seyn kann.
eichung von der einheimischen Vorstellung läfst sich,
erinnert, *aus* einer Vergleichung des Indischen *Kârti-*
Griechisch-en *Dioskuren* erklären; seine Wiederholung
ihren Grund haben, dafs er unter zwei verschiedenen
en einzelnen Indischen Ländern verehrt ward, zumal
König *Skandagupta* auch des Namens *Kumâragupta*
hat [4]). Auch in dem südlichsten Indien, in dem Reiche
's der Kriegsgott Verehrer unter den Beherrschern des-
l sie ihrer Hauptstadt den Namen *Skandapura* gegeben

weise für das Vorwalten des Vishnuismus in dem öst-
n gewähren ausschliefslich die Münzen der Könige,

. 888, S. 910, u. S. 915.
S. 909. Als eine Ausnahme von der Behauptung, dafs in Kaçmira
e Gottheiten ausschliefslich verehrt wurden, können die oben S.
2 erwähnten Göttinnen *Çârikâ*, *Sadbhâvaçrî* und vier andere,
nen ebenfalls mit *çrî* endigten, nicht gelten, weil sie nur ört-
alten der *Laxmî* gewesen seyn können.
S. 848.
S. 968 u. 970.
S. 1020.

welche dort herrschten. Die zweite Dynastie von Jamunapura, welche in der letzten Hälfte des ersten Jahrhunderts nach Chr. G. regierte, bezeugt durch die Namen einiger ihrer Mitglieder, dafs Vishnu unter den Benennungen *Râma*, *Purusha* und *Bhagavat* verehrt ward [1]). Die mächtige Dynastie der ältern *Gupta* darf als diejenige betrachtet werden, durch welche der Cultus Vishnu's hauptsächlich an Ausbreitung und Einflufs gewann, insoferne die weltliche Macht in einem Lande, wie Indien, dazu beitragen kann. Die göttlichen Visnuitischen Wesen, welche auf ihren Münzen erscheinen, sind die folgenden. Erstens *Râma* nebst seiner Gattin *Sitâ* [2]); dafs sie damals als göttliche Wesen galten, erhellt daraus, dafs vor ihnen der Vogel Vishnu's *Garuda* steht. Die zweite Gottheit ist die *Laxmi*, welche hier zugleich als Siegesgöttin auftritt [3]). *Kandragupta* der Zweite und sein Sohn *Kumâragupta* oder *Skandagupta* werden beide bezeichnet als die vorzüglichsten Verehrer *Bhagavat's* [4]). Da dieser Name Vishnu's uns schon unter den Fürsten der zweiten Dynastie von Jamunapura begegnet ist und darauf hinweist, dafs es eine Secte unter den Vishnuiten gab, welche jenen Gott unter diesem Namen verehrte, dürfen wir das Entstehen dieser Secte an das Ende des ersten nachchristlichen Jahrhunderts zurückverlegen. Wenn Kumâragupta auf seinen Münzen auch den Kriegsgott hat abbilden lafsen, welcher auf ihnen zum ersten Male mit dem ihm geweihten Pfaue erscheint [5]), als ein in seiner Anhänglichkeit an den Vishnuismus schwankend gewordener Herrscher angesehen werden könnte, weil *Kartikeja* der Sohn *Çiva's* ist, so erklärt sich diese Abweichung von dem Beispiele seiner Vorfahren durch die Erwägung, dafs sein grofses Kriegsglück ihm nahe legte, jenem Gotte seine dankbare Verehrung auf solche Weise zu bezeugen. Seine Zulafsung von Çiva's Fuhrwerke, dem Stiere *Nandi*, auf andern Münzen ist schon früher aus seinem Wunsche abgeleitet worden, denjenigen Theil seiner Unterthanen, welcher dem Dienste dieses Gottes huldigte, sich geneigt zu machen [6]).

1) S. oben S. 928 u. S. 932. Die dort genannten Könige heifsen: *Râmadatta*, *Puruschadatta* und *Bhâgavata*.
2) S. ebend. S. 949.
3) S. ebend. S. 949, S. 960, S. 968, S. 971 u. S. 973.
4) S. ebend. S. 964 u. S. 969 die Münzen 4—6.
5) S. ebend S. 970.
6) S. ebend. S. 970.

svollsten Thatsachen in der Geschichte des Vish-
eitraume, von welchem jetzt gehandelt wird, ist
über die Gränzen seiner Heimath hinaus nach
ıach Java. Die im Laufe des zweiten Jahrhun-
nach dem westlichen Hinterindien ausgewander-
elche sich dort niederliefsen und den von ihnen ge-
die Namen mehrerer in der alten Geschichte ihres
ımter gaben, verehrten den Vishṇu unter einer
enennungen, nämlich als *Vâsudeva* [1]). Von den
s, nach welcher Stadt die Residenz der Indischen
vor Chr. G. verlegt ward, ist früher bemerkt wor-
ihrer Namen zu der Ansicht führen, dafs der von
Gott *Râma* hiefs [2]). Der sagenhafte Vertreter der
n Niederlafsungen auf Java, *Tritâstri*, führte dort
ṇu's ein, auf der Insel Madura mufs dieser Gott
udeva geführt haben, weil einer ihrer ältesten Für-
wird [3]).

g auf Java möge hier noch erwähnt werden, dafs
welche im Jahre 318 nach Java aus Kalinga über-
besonderes Göttersystem mitführten [4]). An seiner
târa Guru, der göttliche Lehrer; ihm untergeordnet
, die Gotter, welche als Schutzgeister der Menschen
ı. Als solche werden drei mit Namen genannt und
s die höchsten gelten, nämlich *Sûrya* der Sonnen-
chter der Welt, *Sang Yang Gagal*, welcher von
er *Vishnu* nicht verschieden gewesen seyn wird, und
Beschützer des Ackerbaus, der vom Anfange von
ngesetzt war, um den Menschen, welche seinen Be-
horchten, Schrecken einzuflöfsen und die lasterhaften
vernichten. Seinen Namen glaube ich durch *Kâla*
nsterbliche Zeit erklären und diesen Gott für eine
ra halten zu dürfen. Es war demnach eine den nach
ernden Brahmanen eigenthümliche Zusammenstellung
ter mit Batâra Guru als dem höchsten, durch wel-
lem Buddha ähnliches höchstes göttliches Wesen an

1032.
. 1037.
. 1054.
). 1050.

die Spitze ihres Göttersystems zu setzen beabsichtigten. Ueber die Verbreitung seiner Verehrung über den Indischen Archipel und die älteste Religionsgeschichte Java's genügt es auf die oben gegebenen Nachweisungen sich zu berufen [1]).

Von der Geschichte der Brahmanischen Religion in ihrem Vaterlande ist nur noch weniges zu berichten. Die Bewohner des südlichsten Dekhans, von deren religiösen Zuständen allein wir in dem Zeitraume, von welchem jetzt die Rede ist, etwas wiſsen, theilten sich in den Cultus der groſsen Götter. In *Kânki* war ein Hauptsitz des *Vishnu* und der Nachfolger des Königs *Vikrama* von *Kera* erhielt den Beinamen *Vishnugopa* weil er deſsen eifriger Verehrer war [2]). In dem Reiche der *Pândja* war dagegen seit der frühesten Zeit, aus welcher Nachrichten von deſsen Schicksalen auf die Nachwelt gekommen sind, *Çiva* der Landesgott [3]). *Vançaçekhara*, welcher gegen den Schluſs des zweiten Jahrhunderts regierte, errichtete dem *Kokanâtha*, wie er hier genannt wird einen Tempel, deſsen Ruinen noch erhalten sind und die *Çaiva*-Priester besaſsen dort einen groſsen Einfluſs, den zu behaupten sie eifrig bestrebt waren [4]).

Viel beachtenswerther ist die zweite Erscheinung, nämlich die Darstellung der Planeten auf den Münzen der *Sinha*-Fürsten, auf welchen wir die Sonne von den Planeten umgeben abgebildet finden [5]). Wir dürfen daraus schlieſsen, daſs die Inder schon vor 150 vor Chr. G. angefangen hatten, die Bewegungen der Planeten sorgfältiger zu beobachten und ihnen eine gröſsere Wichtigkeit beizulegen als es früher geschehen war. Da diese Neuerung im engen Zusammenhange mit der Entstehung und Ausbildung der astronomischen Wiſsenschaften bei den Indern steht, wird die genauere Behandlung dieses Gegenstandes am angemeſsensten auf die Geschichte der Astronomie aufgeschoben.

Es ist drittens zu erwähnen daſs das Pferdeopfer fortfuhr, seine alte hohe Bedeutung in den Augen der Indischen Könige zu be-

---

1) S. oben S. 1053.

2) S. ebend. S. 956 u. S. 1020.

3) S. ebend. S. 109 u. S. 437. An der ersten Stelle heiſst er *Kokanâjaka*, welcher Name von dem obigen nicht wesentlich verschieden ist.

4) S. ebend. S. 1020 u. S. 1022.

5) S. ebend. S. 777. Auf der Münze *Vipradeva's*, des Königs von Kangâkubga ist der Mond dargestellt; S. oben S. 924, Note 2.

veifst die Münze eines spätern bis jetzt na- welcher sie zum Andenken an die Verrichtung 's hat schlagen lafsen [1]).

noch übrig, ehe die Geschichte der Brahmani- schlofsen werden kann, von den *Secten* zu han- unter den Brahmanisch gesinnten Indern gebildet *chen* lafsen sich in die Zeit kurz nach Alexander ckverfolgen, weil die von seinen Begleitern be- ager und Aerzte füglich als zwei Arten von *Jogin* können [2]). Von den drei Secten, welche Çiva sen der Indoskythischen Münzen als einköpfigen gen *Okro* oder auch als *Ardokro* verehrten, ist orden, dafs von ihren Lehren nichts gesagt wer- eselbe Bemerkung gilt von der nur aus Buddhi- bekannte Brahmanische Secte der *Nighanta*, von t bestimmen können, zu welcher der zwei grofsen sie gehörte, in welche die Brahmanisch gesinnten und welche in der Geschichte des namenlosen *Pându* auftritt [4]).

war jedenfalls die *Bhâgavata* Secte, welche zur *ta's* des Zweiten bestanden haben und einflufs- eyn mufs, weil er den Beinamen des vorzüglichsten *Bhagavat* erhalten hat [5]). Ob sie dieselbe, als den nannte gewesen sey, ist nicht ganz sicher, obwohl nlich [6]). Als die älteste Erwähnung der letzten mufs

---

82.

703 u. S. 708.

1090.

77. Die Secte der *Pâshanda*, welche sowohl die Buddhistischen, manischen Lehren verwarf und schon in *Açoka's* Inschriften htige auftritt, erscheint auch in der des *Meghavâhana* als be- wohl von ihren Ansichten auch bei dieser Gelegenheit nichts d; s. oben S. 902.

. 964.

bemerkt, *Misc. Ess.* I, p 418., dafs die *Pânkarâtra* auch *âgavata* oder auch nur *Bhâgavata* geheifsen werden, der un- le Name jedoch der erste sey, den sie nach dem Titel des Werks m ihre Lehren enthalten sind. In dem *Çankaradigvigaja* des i werden die *Bhâgavata* unterschieden von den *Pânkarâtraka*; s *Sketch of the religious Sects of the Hindus* in *As. Res.* XVI,

diejenige betrachtet werden, welche sich im *Mahâbhârata* findet[1]). Nach ihr gelangten die Söhne *Brahmâ's* *Ekata*, *Drita* und *Trita*[2]), nebst den sieben *Rishi*, welche nach der nördlichen Gegend *Meru's*, um den *Nârâjana* anzuschauen, von der Stimme eines unsichtbaren Wesens dazu aufgefordert, zu dem *Çvetadvîpa*, der weifsen, in Licht gehüllten Insel. Ihre Bewohner besafsen keine Sinne, waren bewegungslos und lebten ohne Nahrung. Wichtiger als diese dichterischen Ausschmückungen der Erzählung sind die folgenden Angaben. Die Quelle der wahren Erkenntnifs war der *devajuga*, oder die Versenkung in die Anschauung Gottes; die auf der weifsen Insel wohnenden Menschen verehrten nur einen einzigen unsichtbaren Gott, welcher *Nârâyaṇa* genannt ward; sie waren mit dem vorzüglichsten Glauben (*bhakti*) begabt; dem Gotte wurde von ihnen leise gemurmelte Gebete im Geiste dargebracht. In dem ersten Weltalter, in welches diese Begebenheit verlegt wird, würde der Gott unsichtbar bleiben, erst in dem zweiten, dem *Tretâjuga*, würden die heiligen Männer, welchen diese Belehrung von einem unsichtbaren göttlichen Wesen mitgetheilt wurde, zur Vollendung der Werke des Gottes mitwirken.

Ehe ich zu den Erwägungen übergehe, zu welchen die obige Erzählung Veranlafsung giebt, halte ich für geeignet, zwei andere Punkte zu besprechen. Erstens den Namen *Pânkarâtra*. Dieser

---

p. 12. Die letzten verehrten die *çakti* oder Energie *Vishnu's*. Da nach *Çankara's* Darstellung die Lehre der *Bhâgavata* in seinem *Çarîramîmânsâbhâshja* II, 2, 45. in dem *Pânkarâtra* betitelten Buche enthalten ist, wird erst nach ihm die Spaltung in zwei untergeordneten Secten eingetreten seyn. Die Gleichheit der von ihm bekämpften *Pânkarâtra*-Lehre mit der im *Mahâbhârata* dargestellten, schliefse ich daraus, dafs in diesem *Nârâjaṇâ* als höchster Gott dargestellt wird, welchem oder dem *Vâsudeva* von den meisten das Lehrbuch der Secte zugeschrieben wird; s. COLEBROOKE a. a. O. p. 414.

1) XII, 337, 12719 flg., III. p. 813 flg. Diese Darstellung gehört zu den spätesten Zusätzen zu dem grofsen Epos, weil sie in die oben I, 1. Beil. S. XXXI. Note 2. angeführte Erzählung von *Uparikara Vasu* eingeschaltet ist.

2) *Ekata* und *Drita* sind die ältern Brüder *Tritas*, über welche s. oben Zus. S. LXXXIX zu I, S. 521. u. über alle drei A. KUHN's *Ueber die Namen Âptjas und Tritas* in A. HOEFER's *Z. f. d. W. d. S.* I, S. 276 flg. In der S. 278. aus *Sâjaṇa's* Commentare zum 105ten Hymnus des ersten Buchs des *Rigveda* angeführten Stelle heifst es, dafs sie drei vor Alters lebende *Rishi* gewesen. In den spätern mythologischen Erzählungen werden sie nur höchst selten erwähnt.

he der Secte daher erklärt, dafs in ihm fünf 's gesetzt werden: die wesenhafte, als die erste e und höchste die über den drei Eigenschaften lie leidenschaftliche und als fünfte die finstere[1]). immt mit dem *Sânkhja-Systeme* überein, nach fungen in verschiedenem Grade von drei Eiungen sind, welche den Geist binden, welcher nur befreit wird, wenn er die höchste Erkennt-

den Namen des Verfafsers des Lehrbuchs der betrifft, so leuchtet es von selbst ein, dafs die on *Nârâja a* oder *Vâsudeva* mitgetheilt worden habe, dafs Vishnu unter einem von diesen zwei Secte als der höchste Gott verehrt wurde. Nach lieferung scheint es, als ob der Verkündiger der *Çândilja* geheifsen habe, welcher, in den Veda kei-Heile, zur Befreiung von der Wiedergeburt und zur Weg findend, zu dem *çâstra* oder Lehrbuche seine en habe, in welchem die Pânkarâtra-Lehre vorgen Namen führen drei ältere Lehrer, welche in der eferung bedeutend hervortreten und daher in dem e nicht gemeint seyn können[4]). Am meisten AnrVerfafser jener Schrift gewesen zu seyn, dürfte der-

adruma u. d. W. *Pankarâtra*. Diese drei *guna*, Eigenbekanntlich *sattva*, Güte, Wesenheit, *ragas*, Leidenschaft, isternifs. Die höchste Erkenntnifs wird *nairgunja*, leidenannt

lärung des Wortes *râtra* (*râtri* bedeutet Nacht) durch Erwillkührlich und der Lehre von den drei Eigenschaften entkarâtra bezeichnet einen Zeitraum von fünf Nächten und rd daher ursprünglich sich auf ein fünf Tage dauerndes Im Jahre wiederkehrendes Fest bezogen haben. Eine Ber Erklärung giebt der Ausdruck *M. Bh.* XII, 338, 1297, III, *ankakâlagna*, d. h. der festgesetzten fünf Zeiten kundig, hnern der weifsen Insel. Ich gebe überall mit Colebrooke Namens *Pânkarâtra*, nicht *Pankarâtra*.

s a. a. O. p. 413., der sich auf eine Stelle *Çankarâkârja's*

n über diese drei sind mitgetheilt worden von A. Weber in . 259.

jenige Çâṇḍilja haben, von welchem berichtet wird, dafs er Stammvater eines Geschlechts von Brahmanen gewesen sey und Hundert sûtra verfafst habe, welche von *bhakti*, d. h. gläubiger Ergebenheit, Glauben, handeln und zu welchen ein Commentar von Svapneçvarasûri vorhanden ist[1]). Ueber sein Zeitalter wird sich eher keine Bestimmung geben lafsen, als seine Schrift aufgefunden und es dadurch möglich seyn wird zu ermitteln, ob die in ihr enthaltenen Lehren genau mit der Darstellung derselben von *Çankarâkârja* oder mit den einzelnen Angaben über dieselben übereinstimmen, welche das alte Heldengedicht uns aufbewahrt hat.

Die vorhin aus ihm mitgetheilte Erzählung würde für die Indische Religionsgeschichte eine grofse Bedeutung besitzen, wenn die aus ihr gezogenen Folgerungen die Prüfung bestehen könnten. Aus ihr ist nämlich der Satz abgeleitet worden, dafs »Brahmanen über das Meer nach Alexandrien oder gar nach Kleinasien gekommen seyen zur Zeit der Blüthe des ersten Christenthums und dafs sie, heimgekehrt nach Indien, die monotheistische Lehre und einige Legenden derselben auf den einheimischen, durch seinen Namen an *Christus*, den Sohn der göttlichen Jungfrau, erinnernden und vielleicht schon früher göttlich verehrten Weisen oder Heros *Krishna Devakiputra* (den Sohn der Göttlichen) übertragen haben, im übrigen die christlichen Lehren durch Sânkhja- und Joga-Philosophemata ersetzend, sie umgekehrt ihrerseits vielleicht auf die Bildung gnostischer Secten hingewirkt haben«[2]). Es ist aufserdem an eine Syrisch-Christliche Mifsion gedacht worden, welche sich im Himâlaja-Gebirge niedergelafsen hatte und deren Lehren später von ihren Indischen Schülern in ein Brahmanisches Gewand gekleidet worden seyen, so dafs nur der Monotheismus übrig geblieben ist[3]).

---

1) S. *Çabda-Kalpadruma* u. d. W., wo die Stelle im *Medinikosha* 106 angeführt wird, in welcher es heifst, dafs *Çâṇḍilja* eine Art von Feuer und einen *Muni* oder heiligen Mann bedeutet. In dem Çabda-Kalpadruma wird hinzugefügt: „Er ist der Gründer eines Geschlechts und Verfafser von *Bhaktisûtra*.“ In dem Commentare dazu lautet das erste Distichon: „von *Svapneçvarasûri* wird jetzt, nachdem er zum höchsten Gotte seine Zuflucht genommen, der Commentar zu *Çaṇḍilja's* Hundert *sûtra* verkündigt.“ Nach Wilson's Vorrede zur ersten Ausgabe seines Lexicons p. XXXII lebte der Verfafser des *Medinikosha* etwa im vierzehnten Jahrhunderte.

2) Diese Vermuthung ist von A. Weber vorgetragen worden in seinen *Ind. St.* I, S. 400.

3) S. ebend. S. 421 u. II, S. 168.

theilung dieser Voraussetzungen kommen vier
ne. Die erste ist, ob Brahmanen in den ersten
enthums nach einem von Christen bewohnten
seyen und, dort mit den christlichen Lehren be-
eine Kenntnifs derselben ihren Landsleuten mit-
e ist, ob christliche Missionen aus Syrien auf
ch dem nördlichen Indien gelangt seyen, sich
und Schüler unter den Indern gefunden haben;
issionare zur See die Malabarküste erreichten
stenthum einführten, steht fest; die Zeit der An-
nen ist jedoch nicht sicher, wie nachher gezeigt
aufs drittens untersucht werden, ob, vorausgesetzt,
tra christliche Dogmen angenommen hatten, sie
len *Sânkhja*- und *Joga*-Systeme entlehnte Lehr-
Die vierte Frage, die beantwortet werden mufs,
karâtra in der ältern Zeit den *Krishna* verehrten
pt auf ihn in der frühern Zeit Erzählungen von
gen worden seyen.

r ersten Frage, so glaube ich ebenfalls, dafs einige
nem ihrem Vaterlande im N. W. gelegenen Lande
m kennen gelernt und einige christliche Lehren
bracht haben. Dafür sprechen folgende Gründe.
ne der Insel und ihrer Bewohner, weil durch die
e diese von ihnen selbst besonders unterschieden
die Verehrung eines unsichtbaren Gottes, weil die
chon Götterbilder besafsen; ferner die Angabe, dafs
Çvetadvîpa's mit dem vorzüglichsten Glauben begabt
ie Lehre von der Wirksamkeit der *bhakti* in dem
edingten, mit unausgesetzter Frömmigkeit vereinigten
der ältern Indischen Religion fremdes und erst, unter
tstandenes Dogma ist [1]) und der Glaube bekanntlich
ma der christlichen Religion bildet. Es kommt noch
fse Werth, welcher dem Gebete beigelegt wird, welches
en Religionsgebräuchen weniger bedeutsam hervortritt,
istlichen. Es ist endlich zu beachten, dafs die Lehre,
Brahmanen in der Fremde bekannt wurde, als eine
ird, welche erst später den Indern verkündigt werden

A Sketch of the Religious Sects of the Hindus in *As. Res.*
6.

sollte. Diese Nachricht weist darauf hin, dafs sie mit christlichen Mifsionaren in Berührung kamen, welche die künftige grofse Ausbreitung des Christenthumes predigten. Ueber das Land, in welchem sie mit christlichen Dogmen und Gebräuchen vertraut wurden, ist es gewagt, eine Muthmafsung vorzutragen; die gröfste Wahrscheinlichkeit möchte diese haben, dafs es Parthien gewesen, weil die Ueberlieferung, dafs der Apostel *Thomas* in diesem Lande das Evangelium verkündigt habe, alt ist[1]).

Der für die Anwesenheit christlicher Mifsionare in Indien aus einer Indischen Schrift entnommene Beweis entbehrt nach meiner Ansicht eines festen Grundes. Es wird nämlich in einer Legende in dem *Kûrma-Purâṇa* berichtet, dafs *Çiva* im Anfange des *Kali-juga* erschien, um die Brahmanen zu bekehren, sich im Himâlaja aufhielt, wo er das *Joga*-System vortrug, und vier Schüler Namens *Çveta*, *Çvetâçva*, *Çvetaçikha* und *Çvetalohita* hatte[2]). Diese hatten acht und zwanzig Schüler, vier von diesen aber sieben und neunzig. Diese Legende verdankt, wie ich wenigstens glaube, ihre Entstehung einzig der oben mitgetheilten Erzählung im *Mahâbhârata* von *Çvetadvipa*, in welcher auch *joga* als Quelle der wahren Erkenntnifs dargestellt wird. Die *Jogin* verehren, wie bekannt, vorzugsweise den *Çiva*, so dafs es nahe lag, ihn auch in eine Beziehung zu jener Insel zu setzen.

Ueber die christlichen Mifsionen in Indien bemerke ich folgendes. Der Apostel *Bartholomaios* predigte nach dem glaubwürdigen Zeugnifse des *Eusebios* das Christenthum in Indien[3]). Wenngleich viele Kirchengeschichtschreiber nicht ohne gewichtige Gründe unter Indien Jemen verstehen, will ich die Möglichkeit nicht in Abrede stellen, dafs Indien wirklich gemeint sey, so wie auch, wenn von *Pantainos* berichtet wird, dafs er um 180 nach Indien ging, um dort das Evangelium zu verkündigen. Von *Theophilos*,

1) S. G. L. Gieseler's *Lehrbuch der Kirchengeschichte*, 1844, I, 1, S. 144.

2) S. Wilson a. a. O. XVII, p. 187 in der Note. *Çveta* bedeutet weifs, *Çvetâçva* Weifspferd, *Çvetaçikha* Weifshaar und *Çvetalohita* Weifsblut.

3) S. Gieseler a. a. O. I, 1, S. 104. Die ältesten Zeugnifse dafür, dafs Thomas nach Indien gekommen, sind die des *Gregorios* von Nazianz aus dem vierten und die des *Hieronymos* aus dem fünften Jahrhunderte; s. ebend. S. 107, Note 2.

4) S. ebend. S. 161. Dafs auch in dem zweiten Falle unter Indern richtiger die Homeriten im südlichen Arabien zu verstehen sind, hat E. R. Redepenning in seinem *Origines* I, S. 66, Note 3 gezeigt.

›n den Indern *Dvîpa Sukhatara*, jetzt *Diu Sokotora* ›boren war und ein Inder genannt wird, weil dort Indischer Kaufleute war, ist es dagegen sicher, ır im südlichen Arabien bemüht war, das Chri- eiten, jedoch, wie es scheint, ohne grofsen Er- ıieraus, dafs wenn auch zugestanden wird, dafs O die Saat des Christenthums in Indien ausge- r, es sehr zweifelhaft ist, welche Früchte sie

ıerlieferung der Syrischen Christen in Indien hatten ıeimische Bischöfe und Priester und wohnten zuerst wo ihr Hauptsitz *Mailâpur* war; hier soll Tho- rtod erlitten haben [1]). In dem zweiten Jahrhundert die Verfolgungen der Brahmanen genöthigt, neue estküste aufzusuchen. Da es nun aber gewifs ist, Thomas nicht nach Indien gelangte, kann man ınehmen, dafs dieser Theil der Ueberlieferung irrig ›ie ersten Indischen Christen auf der Westküste Annahme wird durch das älteste ausdrückliche Zeug- ıstände der christlichen Religion in Indien bestätigt. ı, welcher gegen das Ende des ersten Drittels des ınderts seine christliche Topographie verfafste, be- f Taprobane oder Ceylon eine christliche Gemeinde edelten Perser sey, deren Presbyter aus Persien die Auch in *Male* oder Mangalor war eine christliche ı Christen in den über Taprobane hinaus gelegenen lem Verfafser nichts bekannt geworden. In *Kalliana* es jetzigen Bombay's war der Sitz eines christlichen ıcher seine Weihe aus Persien empfangen hatte [2]). als Kosmas schrieb, wurde das Evangelium bei vielen grofsem Erfolge gepredigt; unter ihnen werden auch

---

ᴇ a. a. O. I, 2, S. 339. und über die Insel Sokotora oben I, II, S. 580.

oir of the Primitive Church of Malagâla, or of the Syrian of the Apostle Thomas, from its first rise to its present Captain Charles Swanson, of etc. im *J. the R. As. S.* I, p. 176.

ᴇ a. a. O. I, 2, S. 437. die aus diesem Werke angeführte ber die zwei Städte s. oben S. 545 u. S. 546, Note 6.

die Inder genannt[1]. Die Abhängigkeit der Indischen Kirche von der Persischen trat erst in einer spätern Zeit ihres Bestehens ein. Nach den unverwerflichen Berichten der Thomas-Christen in Indien, wie sie selbst meinen, war es *Eustathios*, der Bischof von Antiochia, welcher im Jahre 435 sich ihrer Angelegenheiten annahm. Er führte mehrere Bischöfe und Priester, so wie andere Christen, Männer, Frauen und Kinder aus fremden Ländern bei ihnen ein[2]. Besonders thätig war dabei *Mar Thomas* oder *Thomas Kana*, ein angesehener und sehr reicher Kaufmann, welcher viele Kirchen und die Stadt *Mahâdevapatana* in der Nähe von Cranganor für die fremden Ansiedler baute. Von Syrischen Lehrern unterstützt führte er das Syrische Ritual bei den damaligen Indischen Christen ein, dessen sie sich noch jetzt bedienen; auch stiftete er Seminarien für die Lehrer und verschaffte den Thomas-Christen von dem Landesfürsten grofse Privilegien. Nach der Verfolgung der Nestorianer und der Zerstörung der Edessenischen Schule im Jahre 465 suchten ihre Trümmer Zuflucht in Persien, dessen König *Perozes* während seiner Regierung von 460 bis 480 die Abgeschlossenheit der Persisch-Christlichen Kirche begünstigte[3]). Während dieser Zeit wird auch erst die engere Verbindung der Indischen Kirche mit der Persischen begonnen haben.

Diese Bemerkungen waren erforderlich, um zu ermessen, welchen Einflufs die Christen in Indien auf die theologischen Ansichten der Inder etwa ausgeübt haben könnten. Es ist erstens zu beachten, dafs während der Zeit, um welche es sich handelt, die Christen in Indien eine sehr untergeordnete Stellung einnahmen und in einem, von dem Mittelpunkte der Wifsenschaft und des geistigen Lebens entfernten Gebiete des weiten Indiens wohnten. Wir haben zweitens gesehen, dafs die Brahmanen die Christen verfolgten; sie werden daher wenig geneigt gewesen seyn, christliche religiöse Lehren unter sich zuzulafsen. Es ist drittens nicht zu übersehen, dafs nicht nur die Brahmanen, sondern auch die übrigen Inder sich schroff gegen alles abschliefsen, welches ihnen von den *Mlekha* angeboten wird. Ich glaube daher, dafs wir den christlichen Missionaren und ihren Jüngern keine Einwirkung auf die religiösen Ansichten der Inder zugestehen dürfen. Die einzige bis jetzt nach-

1) S. dessen *Topogr. Christ.* Ed. Montef. p. 178, D u. p. 179, A.
2) S. Ch. Swanson a. a. O. p. 176.
3) S. Giesler a. a. O. I, 2, S. 158.

welche den Indern in den drei ersten Jahrhun-
enthume zugekommen ist, beschränkt sich auf
ntschaft, welche in der oben mitgetheilten Er-
Epos enthalten ist.
tzt zur Beantwortung der dritten Frage. Nach
nd die Lehren der *Pânkarâtra* nicht aus einer
dem Christenthume entstanden, sondern der Ver-
ng, von welcher oben die Rede gewesen, be-
Namens, um die ihm zugekommene Kunde von
r Brahmanen nach einem christlichen Lande und
schenden Lehren darzustellen. Da die Vishnuiti-
möge ihres milden Charakters eine gröfsere Ver-
dem Christenthume besitzen, als die Çivaitischen,
ie einzige ist, welche zu seiner Zeit bedeutender
nahe, ihren Namen zu wählen; er hat aber nicht
den *Pânkarâtra* selbst aufgestellten religiösen
hen Ansichten dargestellt, sondern ihnen fremde
Dieses haben auch die spätesten Bearbeiter des
edichts eingesehen und es für nöthig gefunden,
ng eine wahre hinzuzufügen. Mit der Ausführung
es haben sie den *Devarshi Nârada* beauftragt,
schafter zwischen den Göttern und Menschen hin
t, und ihn nach dem *Çvetadvîpa* nach *Ekata*, *Dvita*
lafsen, wo ihm *Vâsudeva* erscheint und ihm selbst
-Lehre vorträgt [1]). Diese Darlegung derselben
wesentlichen Punkten mit der von *Çankarâkârja*
rein, nur hat er dem Plane seines Werks genügt,
g der Ansichten des Pânkarâtra auf die Theogonie,
n lafsen [2]).
Mahâbhârata wird *Kapila* dem *Bhagavat Vâsudeva*
welcher vermöge seiner Wifsenschaft die Welt er-

XII, 340, 128 flg. III, p. 818 flg. Ein ganz spätes Einschiebsel
ste *adhjâja*, welcher in Prosa abgefafst ist, viele ungewöhn-
Vishnu's enthält, mit welchen *Nârada* ihn anruft, und nur
iges Distichon gezählt wird. Es mufs früher ein ganz anderes
et da gewesen seyn. Am Schlufse des Abschnittes 341, 12978,
st es: „Dieses ist die grofse *Upanishad*, welche mit den vier
nden, durch *Sânkhja* und *Joga* bewirkt und von ihm unter den
ra verkündigt ist."
Çarîramîmânsâbhâshja II, 2, 43 flg.

image
not
available

Muthmafsung betrifft, dafs der Monotheismus bei
ne Frucht ihrer Bekanntschaft mit dem Christen-
stimmen mich folgende Gründe ihr zu wider-
âṅkarâtra verehrten nicht einen einzigen Gott
arstellung ihrer Lehre, sondern Vâsudeva als den
len übrigen Götter unterordneten. Zweitens besas-
ie Brahmanen einen höchsten Gott in ihrem *Brahmâ*
besondern Belange ist, die Anhänger des Joga-
Îçvara einen einzigen höchsten Gott, weil sie, in
dem *Kapila* folgend, lehrten, dafs *Brahmâ* an
ementarischen Schöpfungen stehe und ein erschaf-
d auf dieser Stufe noch nicht von den durch Alter
chten Schmerzen befreit sey [1]). Kapila und Pa-
so den Pâṅkarâtra vorgearbeitet und sie konnten
höchsten Götter der orthodoxen Brahmanen, als die
Vâsudeva erschaffene und ihm unterworfene gött-
istellen. Die Richtung auf den Monotheismus war
der Secten begründet, einen der zwei grofsen Götter
er dem Çiva, ausschliefslich die höchste Verehrung
d es wird somit nicht nöthig seyn, ihn aus einer Be-
Inder mit dem Christenthum abzuleiten. Eher liefse
nwirkung des Buddhismus auf die Entwickelung der
cte denken, weil die Buddhisten damals schon in dem
inen einzigen höchsten Gott sich erschaffen hatten,
nen über die Brahmanischen Götter gestellt ward, und
en angeführten Stelle die Wörter *nirvâṇa* und *dharma*
das letzte in dem umfafsenden Sinne, in welchem die
ch defsen bedienen, indem es auch die eigenthüm-
e auch aller erschaffenen Wesen bezeichnet.
e Vermuthung, dafs durch das Bekanntwerden der
nit dem Christenthume aufser der spätern ausschliefs-
heischen Richtung der Secten und ihrer Verehrung
mten persönlichen Gottes ebenfalls ihre Anrufung seiner

—

bekanntlich die Buddhisten die durch den Besitz der höchsten Er-
erlangte Befreiung von dem Kreislaufe der weltlichen Zustände
Uebels, so wie von der Wiedergeburt bezeichnen.
I, S. 831. Vâsudeva wird in der Beschreibung der Pâṅkarâtra-
Mahâbhârata oft *purusha* genannt, wie von *Kapila* der Geist,
n einem ganz andern Sinne.

image
not
available

ine zweite zur Sprache kommen, nämlich ob
let sey, dafs das ganze *Avatâra*-System aus
des christlichen Dogmas von der Herabkunft
ist[1]). Wenn diese Ansicht haltbar wäre, würde
en Dogmen der Indischen Religion, wie sie zur
Bearbeitung der zwei alten epischen Gedichte
fremder Herkunft seyn. Sie mufs daher zuerst
erzogen werden.
Weise sind wir im Stande nachzuweisen, dafs
ihrend der Regierung des *Kandragupta* als eine
ishnu's gedacht worden ist; denn wenn *Mega-*
schen Herakles berichtet, dafs er die ganze Erde
Ieer durchzogen und vom Uebel gereinigt hatte[2]),
h dünkt, kein durch Voreingenommenheit für andere
gener Forscher in diesen Worten das Indische
en, welches am kürzesten ausgedrückt so lautet:
schaffung des Gesetzes und eine Erhebung des
en, erschafft Vishnu sich selbst« [3]). Megasthenes
Fällen mit dem Namen Herakles den Vishnu im
zeichnet haben[4]), in den vorliegenden Fällen jedoch
ishna, weil er auch erwähnt hatte, dafs Herakles
on den *Çûrasena*, deren Hauptstadt seine Geburtsstadt
verehrt ward[5]). Seine Verehrung erhielt sich in
ch später, weil die Bezeichnung derselben als Stadt
Ptolomaios[6]) auf die damals vorherrschende gött-
g Krishnas in ihr bezogen werden mufs. Ich trage
denken zu behaupten, dafs das Dogma von Vishnu's
en schon drei Hundert Jahre vor Chr. G. sich ge-
obwohl ihre Zahl und ihre Reihenfolge erst später
orden sind.
Uebertragung von christlichen Legenden auf Krishna
können aufser dem Namen zwei Umstände sie her-
erst dafs seine Mutter *Devakî*, d. h. göttliche, hiefs;

---

n A. Weber aufgestellt worden in seinen *Ind. St.* II, S. 169.
, S. 647, Note 4, wo die betreffenden Stellen mitgetheilt sind.
wadgita IV, 7.
S. 1088.
, I S. 149, Note 1.
0.

r Zeit, von welcher jetzt die Rede ist, gar
Erzählungen von seinen Geschichten mit den
päter vielfach besungen worden sind, sich nach-
erdies die Christen in den drei ersten Jahrhun-
ie schon gezeigt worden, eine sehr untergeord-
ahmen und wir nur ein einziges Beispiel von einer
nen nach einem christlichen Lande kennen, kann
n Grund für die Vermuthung entdecken, dafs
en damals schon auf Kṛishṇa übertragen worden
päter geschehen, braucht hier nicht untersucht

hervorzuheben, dafs wir in der obigen Stelle des
edichts die älteste vollständige Aufzählung der
Vishṇu's vor uns haben, aus welcher zugleich her-
Pâṅkarâtra in der frühesten Zeit des Bestehens
it den Kṛishṇa verehrten, wie ohnehin schon frü-
[1]).

ufzählung kommen zehn Verkörperungen vor, je-
Abweichungen von der jetzt geltenden Darstel-
). Dafs *Buddha* in ihr fehlt, war natürlich, weil
zehnten Jahrhundert in dieser Eigenschaft sich
it[3]). Als eine den Pâṅkarâtra eigenthümliche Ab-
ie zu betrachten, dafs *Brahmâ* als die erste Ver-
geführt wird[4]). Sie ist daher zu erklären, dafs nach

---

ist zweitens unwahrscheinlich, dafs es Statuen von seinem
adeva und seinem Sohne *Pradjumna* und keine von ihm ge-
Es ist drittens die Frage, ob *Albirûnî*, defsen Schrift diese
hnt ist, Varâha Mihira's Angaben vollständig wiedergegeben hat
von ihm benutzte Handschrift vollständig war.
OKE's *Misc. Ess.* II, p. 415, wo erwähnt wird, dafs in der
der mehr orthodoxen *Vaishṇava Vâsudeva* als *Kṛishṇa*, sein
adeva als *Sankarshaṇa*, sein Sohn *Pradjumna* als der Liebes-
und defsen Sohn *Aniruddha* als Kâma's Sohn gilt. Die Hinein-
Liebesgottes beweist genugsam das spätere Alter dieser Ansicht.
XII, 341, 12941 flg. III, p. 821. u. 822.
. 1088, Note 4.
ḍâra wird 12967 *hansa* oder Gans genannt, weil dieser Vogel
Fuhrwerk ist. In dem gedruckten Texte fehlen mehrere Stellen,
zweite und dritte Verkörperung, die als Schildkröte und als Fisch
r letzten Aufzählung vorkommen, aber nicht genauer beschrieben
Dann ist 12942 statt *Hiraṇjâkha* zu lesen *Hiraṇjâxa*. Die

image
not
available

ängig gebliebenen Indischen Prinzen dieses Ge-
Eine Folge von diesen Vorgängen wird ge-
bei dem Verfalle der Macht der ausländischen
lem Bestreben der Inder ihre Unabhängigkeit
tapfere und in ihren Unternehmungen gegen jene
er indischer Heere diese Gelegenheit benutzten,
Würde sich zu verschaffen. In welchem Grade
, können wir nicht genauer ermitteln; es liegt
nehmen, dafs unter den ziemlich zahlreichen Kö-
, welche *Samudragupta* ihrer selbständigen Herr-
atte[1]), mehrere nicht aus königlichen Familien
war jedenfalls die Periode, welche unmittelbar
ung der weltwaltenden Dynastie, zu welcher er
ing, eine Zeit des schnellen Wechsels im Besitze
Macht, welchem die Gupta auf längere Zeit Gränzen
urch einen Zustand der Ruhe und des nur selten
nterbrochenen Friedens herbeiführten. Der Stifter
'upta, stammte aus der Kaste der *Vaiçja* und besafs
setzlichen Ansprüche auf eine königliche Herrschaft;
r ein sicheres Beispiel von der vor ihnen eingeris-
ung von dem gesetzmäfsigen Zustande in Beziehung
bung der königlichen Würde. Durch die Verdrängung
scher Fürsten aus ihren Reichen von den Turushka-
die dadurch verursachte nachherige Stiftung mehrerer
nischer Staaten hatten sie den Gupta ihre erfolgreichen
gen erleichtert. An einen Zusammenhang der Aus-
Macht der *Andhrabhrilja*-Dynastie im N. des Vindhja-
elche seit 21 vor Chr. G. begann, mit den Unterneh-
zweiten *Kadphises*, deren Anfang etwa um 24 vor
etzen ist[1]), ist kaum zu denken; es läfst sich jeden-
eine Vermuthung darüber aufstellen, weil über der Ge-
Anfänge jenes Indischen Reichs ein so tiefes Dunkel ruht.
here Folge der Herrschaft der Indoskythischen Könige
fstromlande und der Niederlafsung vieler ihrer Unter-
m ist dagegen die Thatsache gewesen, dafs mehrere
eit alter Zeit ansäfsigen Indischen Stämme ihre alten
efsen, um sich eine neue Heimath aufzusuchen. Aus

Seite 932.
S. 351. S. 411. S. 821. u. S. 954.

image
not
available

.h auf die Opfer legten [1]). Wenn wir wegen
it, in welcher ihre Geschichte auf die Nachwelt
es von den *Andhrabhṛitja*-Monarchen nicht be-
dürfen wir es jedoch unbedenklich voraussetzen.
.eit des Indischen Staatsgebäudes darf auch ge-
.fs in den bestehenden Verhältnifsen der Kasten
Gesetzen keine Aenderungen eintraten. Die ein-
'elche für das erste angeführt werden könnte,
wenig zuverläfsige Angabe, dafs Vikramâditja's
ə Abtheilungen unter den schon vorhandenen vier
habe [2]). Er wird eher solche, die seit der Ab-
alten Gesetzbücher aufgekommen waren, aner-

ten der Inder in den drei ersten Jahrhunderten
ən uns die zwei Dramen *Kâlidâsa's* und das *Mṛik-*
anziehende Schilderungen dar. In den zwei ersten
meisterhafte Weise die feinen Sitten und der edle
.ellt, welche an den Höfen der Indischen Könige
herrschten; ihr frommer Sinn und ihre Achtung
zen, das stille Leben der in die Einsamkeit der
gezogenen Büfser, ihr ganz den heiligen Dingen ge-
und das hohe Gefühl ihrer Würde, den Herrschern
.llich die zarte Unschuld der Büfsermädchen und ihr
.eiten der Natur empfängliches Gemüth. Das dritte
das einzige bisher aufgefundene, in welchem das
ı der damaligen Inder in ihren Familien und in den
ən uns vor die Augen geführt wird. Wir lernen aus
ıtvollen Einrichtungen der Wohnungen der reichen
ı, so wie die Vergnügungen, mit welchen die Indischen
Zeit in den Häusern berühmter Hetären vertrieben.
en uns aber zugleich die hohe Achtung, welche auch
.lhaften Brahmanen gezollt wird, und deren würde-
entgegen; ebenso die aufopfernde Liebe der Frauen.
.genthümliche Erscheinung ist ein Brahmane, der von der
.edrängt, zum Diebeshandwerke seine Zuflucht nimmt
eine grofse Meisterschaft bewährt. Als ein Fortschritt

---

[1] S. 981.
[2] S. 810.

image
not
available

des aus spätern Forschungen gewonnenen Ersultaten ergänzen werde.
onomischen Wifsenschaft im strengen Sinne des
n Indern in der Zeit vor *Vikrâmaditja* nicht die
iel ihrer Beobachtungen des Laufs der Gestirne
s, nämlich die Zeiten für die Opfer und die Feste
diesem Behufe beobachteten sie den Lauf der
ondes und hatten besonders die synodische Umles mit beachtenswerther Genauigkeit bestimmt.
daher in der ältern Zeit die Hauptstelle unter den
die Eintheilung der Mondbahn in acht und zwanzig
naxatra, deren Kenntnifs die Inder den Chinesen
e für jene eine grofse Wichtigkeit erlangen. Wir
s die *naxatravidjâ* oder die Wifsenschaft der Mondler ältesten *Upanishad* als eine besondere aufgeie Mittheilung dieser Eintheilung der Mond-Ekliptik
1100 vor Chr. G. stattgefunden haben[2]). In der
ung der Indischen Mondhäuser kommen nur sieben
r und *Krittikâ* steht an der Spitze, indem *Abhigit*,
Naxatra nach der ältesten Anordnung fehlt[3]); das
olisha der Fall[4]). In der Aufzählung im *Taittirija-*

ler *Khândogja-Upanishad* VII, 2. p. 475. der von E. Roer
usgabe. *Çankarâkârja* erklärt den Namen durch *gjotisha*; es
h unzulässig seyn, die unter diesem Titel bekannte Schrift zu
wenn dieses wirklich Çankara's Meinung gewesen seyn sollte,
jedenfalls später.

S. 745.

S. 746. Dafs *Krittikâ* im *Gjotisha* das erste Naxatra war, eris, dafs 21 sein Regent *Agni* den Anfang bildet. Ich bemerke
r Aufzählung der Mondhäuser nach der verkürzten Bezeichnungs. 14 kein Schlufs auf die Aufeinanderfolge gezogen werden
zwar *Açvajugaun* an der Spitze steht, allein darauf *Ardrâ*, das
xatra nach der jetzigen Anordnung folgt. Es kommt noch hinzu,
mâ, der Regent des *Abhigit* erst später eingeschoben ist; s. oben
te 1.

n der *Taittirija-Sanhitâ* IV. 10; s. A. Weber's *Ind. St.* II,
Ebend. ist I, S. 90 flg. die Stelle aus dem *Taittirija-Brâhmana*
lt worden, in welcher die acht und zwanzig Naxatra mit ihren
und die an beide gerichteten Gebete mitgetheilt sind. Ebend. S
sind die verschiedenen Benennungen der Naxatra zusammengestellt
0 Tabellen von ihnen gegeben.

image
not
available

stellung der Inder der Nachvedischen Zeit bei-
araus hervor, dafs den Naxatra und den ihnen
hen Wesen Opfer dargebracht und an sie Ge-
den um Verleihung von Wohlergehen, langem
indern, Pferden und andern Gütern, so wie um
Jebeln und Besiegung der Feinde. Diese Ver-
leifsige Beschäftigung mit astronomischen Beob-
eine Spur von Sterndeuterei oder dem Glauben,
ung jener Gestirne das Schicksal der Menschen
den könne, kommt nicht vor, eine Thatsache,
n werden darf, weil sie beweist, dafs die Inder
it keine Astrologie im eigentlichen Sinne dieses

tern Erwähnungen der Naxatra betrifft, so mögen
nde Bemerkungen genügen. Wenn in dem, dem
eschriebenen Gesetzbuche, defsen Abfafsung aber
spätere Zeit zu setzen ist [1]), noch die älteste
elben uns entgegentritt, so darf selbstverständlich
hlufs auf eine so frühe Zeit der Abfafsung jenes
zogen werden, sondern sein Verfafser richtete sich
Ritual [2]), in welchem die Verehrung der Mond-
erhalten fortfuhr. Andererseits dürfen wir dem
cht in ein späteres Zeitalter, als die Einführung der
llung der Naxatra wegen der Art zuschreiben, auf
aufführt; er hat nämlich in seinem Lexicon nur die-
hnen angegeben, die mehr als einen Namen haben und
nicht die wirkliche Reihenfolge [3]). Eben so unstatt-
Voraussetzung, dafs zu der Zeit, als dieser Lexico-
örterbuch verfafste, das Mondhaus *Abhigit* nicht schon
vorden sey, weil er nur sieben und zwanzig als ihre

. S. 510. Auf diesen Gegenstand werde ich später zurückkommen.
te gemeinte Stelle findet sich bei ihm I, 267, S. 33. der A. Stenz-
Ausg.
auch A. Weber a. a. O. II, S. 240 gedacht.
23 fg. Es sind diese: *Açvajag* oder *Açvini*, jetzt das erste;
er *Viçâkha*, das sechszehnte; *Pushja*, *Sidhja* oder *Tishja* das
arishthâ oder *Dhanishthâ* das vier und zwanzigste; *Proshtha-*
r *Bhâdrapada* das sechs und zwanzigste und sieben und zwan-
elche durch die Beifügung vom ersten und letzten unterschieden
endlich *Mrigaçirsha*, *Mrigaçiras* oder *Agrahâjani* das fünfte.

image not available

wenn sie auf den Lauf des Mondes bezogen
um Theil, indem *Drâpura* die zweite Phase
ung von *dva*, zwei, bezeichnen kann, so wie
der Abnahme des Mondes nach dem Vollmonde
ndeten Lauf, nach welchem der Mond seine
nnt, *Pushja* dagegen, mit welchem Namen das
itet wird, für das letzte Viertel sich wenig
der Mond in seinem Wechsel keinen Fortschritt
ten Zustande zu einem stets mehr sich ver-
ern einen Wechsel von Zunahme und Abnahme.
n Menschen vier Zeitabschnitte bemerkbar und
ch eine Eintheilung der Zeit in vier Perioden

ndige Nachweisung der Gestirne, welche in der
âditja die Inder sich bemerkt und mit besondern
en, nicht mit dem Zwecke dieses Umrifses sich
r Geschichte der Astronomie vorbehalten bleiben
nur die wichtigsten Gestirne eine Erwähnung
er dem grofsen Bären, welchen die alten Inder
Rishi als Wohnung angewiesen und deshalb
'a rixa benannten, welcher das älteste von ihnen
Sternbild war und das einzige gewesen zu
n in den Vedischen Hymnen gedacht wird [1]),
ern wird die *Arundhati*, der Polarstern, erwähnt
lin der eben gedachten heiligen Männer; später
s *Vasishtha* geworden und galt als Muster der
lann die *Rohini* als Gemalin des Mondgottes [2]).
des südlichen Himmels ist der helle Stern in
n den alten Indern beobachtet und pafsend mit
ia's, des sagenhaften Verbreiters der Brahmani-
dem Dokhan benannt worden [3]). Später erhielt
den Namen *Triçanku*, d. h. *Dreispiefs*, welchem

ähnungen scheinen die in *Taittirâja-Brâhmana* zu seyn;
d. St. I, S. 89. *Rohini* ist nach der ältern Anordnung
nach der spätern das achtzehnte Mondhaus und wurde
enannt. Ueber die spätern Vorstellungen von der *Arun-*
. 588, Note 2.

image
not
available

eine wirkliche Astrologie in Indien aufgekommen
gt eine Bestätigung der oben ausgesprochenen
nder in den zwei letzten Jahrhunderten vor Chr. G.
kanntschaft mit den Bewegungen der Planeten
iesen Fortschritt sich selbst zu verdanken hatten
en Volke, möge hier noch unerörtert bleiben,
re Ansicht als die annehmbarere nachher sich
h füge noch hinzu, dafs aus der in dem jüngern
esetzbücher vorgeschriebenen Verehrung der Pla-
nig eine späte Zeit seiner Abfafsung gefolgert
aus der Erwähnung der *nâṇaka* benannten Münzen

n Eintheilung der Zeit, wie sie im *Gjotisha* vor-
o wie von dem ältesten fünfjährigen Zyklus und
igen des Jupiters, der aus diesem gebildet worden
on früher gehandelt[2]). Ich habe ferner auch be-
kt, dafs unter den ältesten Astronomen, welchen
t werden, *Parâsara* nicht eine wirkliche Person
ndern eine mythische, dagegen *Garga* als ein wirk-
etrachtet werden mufs, dem aber eine zu frühe
ben wird[3]). Er stammte aus einem Brahmanischen
s welchem ein alter Grammatiker hervorgegangen
te wohl gewifs auch der *Gârgja Saurjâjanin*, welcher

—

leitet ist. Die Namen der Planeten sind ebend. S. 261 zusam-
worden. Auch *Râhu* und *Ketu* erscheinen hier als Planeten;
ime bezeichnet bekanntlich den aufsteigenden Knoten der Eklip-
len herabsteigenden. Nach der Legende war der *Daitja Râhu*
inhika's und mit einem Drachenschwanze versehen, defsen Kopf
abgehauen ward; weil er unsterblich war, erhielten sein Kopf
hwanz ein besonderes Daseyn und wurden in den Gestirn-Himmel
n sie die Verursacher der Sonnen- und Mondfinsternifse sind,
besonders der erstere, zu verschiedenen Zeiten die Sonne und
zu verschlingen suchen. *Râhu* bedeutet vielleicht *Trenner*, von
ifsen, indem *rahita*, getrennt von, beraubt bezeichnet, als dem
on, welcher es versucht, der Sonne und den Mond ihres Lichts
en. Der Grund der Benennung *Ketu*, eigentlich Kennzeichen,
e, Komet und Sternschnuppe, ist mir unklar.
. 575, Note 5.
S. 823 u. S. 824, dann S. 827 u. S. 829.
I, S. 620 nebst Note 2 u. S. 831.

image not available

gen, in welchen beide Gelehrte übereinstimmen, ine Beziehung auf den Ursprung der Bilder des Bezug haben, die folgenden: Die Bilder des ine Griechische Schöpfung; die Eintheilung des Theile war dem Griechischen Himmel ursprüng- allmählich auf ihn übertragen worden; sie weichen einander ab, dafs der eine behauptet, die ur- lung gehöre den Chaldäern oder den Babyloniscben Namen und Figuren der Bilder des Thierkreises lenen der Chaldäer verschieden gewesen, voraus- se Bilder besefsen haben [1]; der zweite dagegen, :r frühzeitig die Ekliptik in ihre Dodekatemorien sie dieselben, um sie gehörig unterscheiden zu einzelne Namen oder Sterngruppen bezeichneten, Namen *Widder*, *Stier*, *Zwillinge* u. s. w. beilegten Namen mit einer rohen Notiz von der Sonnenbahn Phönizien oder durch die Hellenischen Colonien in a um das siebente Jahrhundert vor Chr. G., vielleicht alter des *Hesiodos* zu den Griechen gelangten, die ch förmliche Sternbilder an sie knüpften, deren eigent- ifs zur Ekliptik erst von *Hipparchos* ermittelt wurde. ise Behauptungen begründet sind, folgt, dafs die Bilder es eine Griechische Schöpfung und von Griechenland Völkern verbreitet worden seyen, weil die Ueberein- Bilder einen gemeinschaftlichen Ursprung derselben ses kann erst seit dem Anfange des ersten Jahrhun- r. G. geschehen seyn, weil früher keine Erwähnung eren zuerst *Geminus* und *Varro* gedacht haben, sich äfst [2]).

---

in folgenden Abhandlungen mitgetheilt worden: *Observations et archéologiques sur l'objet des représentations Zodiacales qui ent de l'antiquité* etc. 1824; und *Sur l'origine Grecque des s prétendus Égyptiens* 1837.; seiner Beurtheilung von L. IDELER: :n Ursprung des Thierkreises in der *Abh. der K. Akad. der W. v aus dem Jahre* 1838, II, S. 17. flg. im *Journ. des Sav.* 1839, g., p. 327 flg., p. 577 flg., p. 609 flg. u. p. 651 flg. Eine andere von ihm: *Analyse critique des représentations Zodiacales en* 1841, kenne ich nur aus Anführungen.

ist LETRONNE's Ansicht.

se von *Ptolemaios* im *Almagest* angeführte Beobachtung aus dem

image
not
available

Babylonischen Astronomen nicht nur eine
in Dodekatemorien besafsen, sondern für
t und mit den sie bezeichnenden Namen

eitens, dafs die morgenländischen Völker
ür Sterne und Sterngruppen erdacht hatten,
dafs die Inder den *Naxatra* Figuren bei-
amen *Gazellenkopf*, *Hand*, *Mefser* und an-
adurch, dafs die Aegyptier schon in der
eit und lange vor ihrer Beherrschung von
sternbilder besafsen, unter andern von den
aher nicht an, auch den Babyloniern solche

ich wenigstens glaube, wahr ist, mufs die
richt des Diodoros so verstanden werden,
die Babylonischen Bilder des Thierkreises
ne Landsleute mit ihnen bekannt machte.
er seine Kenntnifs derselben von den Phö-
tens sicher, dafs *Thales* aus Phönizien das
ren nach Griechenland verpflanzte [1]. Des
aft wird eine unvollständige gewesen und
ekannt geworden seyn. Es behalfen sich
en Astronomen bei der Benutzung dieses
Zeichen des Skorpions in zwei zu zerlegen.
ibersehen, dafs *Ptolemaios* in seinem Stern-
schied beobachtet, für die Klauen des Skor-
ἀστερισμός oder Sternbild, für die Wage
s *ζῴδιον* oder Bild des Thierkreises zu be-
scheidung deutet an, dafs die Klauen von
cht worden seyen, sie dagegen das Bild der
niern annahmen, als sie mit ihrer Astronomie
en. Die aufserdem geltend gemachten zwei
lige Entstehung der Bilder des Thierkreises:
ellung in Beziehung auf die Ekliptik, indem

lung zur Chronologie der Aegypt. S. 68 flg.
st den Scholien, *Strabon* I, 1, p. 3. u. *Hyginus*, *Poet.*

des Sav. a. a. O. p. 535.

image
not
available

rch die noch nach diesem fremden Einflufse
rt erhaltenen ältern Vorstellungen von den
. Statt der Zwillinge finden wir einen
, jener führt eine Keule, dieses spielt auf
mithuna, d. h. Paar, beweist, dafs diese
y. Der Steinbock wird durch das *makara*
lefsen obere Hälfte eine Gazelle, die un-
Wenn in den jetzigen Beschreibungen der
ra, der Krugträger, heifst und dargestellt
inem leeren Wafserkruge auf der Schulter,
me *Kumbha*, Krug, welcher auch nebst dem
n bekannt geworden ist[²]), dafs diese Vor-
sen. Dieselbe Bemerkung gilt von dem
m Namen *Dhanurdhara*, Bogenträger, auch
n Indern und Arabern sich findet. Ob die
isch das zwölfte Zeichen bezeichneten oder
her, obwohl wahrscheinlich, weil auf zwei
ziger sich zeigt und die Araber auch einen
r besitzen[³]); die spätern Beschreibungen
daher an, dafs in dem aus Babylon den
Thierkreise statt der Zwillinge ein Jüngling
tt des Steinbocks ein erdichtetes Seethier,
Bogen, statt des Wafsermanns ein Wafser-
ein Fisch statt zweier sich fanden. Die
lle der Wage wenigstens später einen eine
gesetzt; ob sie der Jungfrau eine Lampe
Hand gegeben, ist zweifelhaft. Erst nach

n Ausgabe der *Bhagavadgità* p. 295. aus dem *Mahâ-*
telle besafs das Thier ein Haupt mit Gesicht und
Füfse und einen Schwanz, welche Beschreibung mit
gen läfst. Nach A. W. von Schlegel's Vermuthung
der im Indischen Meere vorkommende Fisch *Pristis*,
ig ist.

chungen über den Ursprung und die Bedeutung
4. Der Arabische Name ist *aldelu*, Gefäfs, und der

ebend. p. 184.

el a. a. O. p. 384. Der Arabische Name lautet *alhût*,
202. Aus der Erwähnung dieses Zeichens im Râm.
l'schen Ausg. läfst sich nichts schliefsen, weil *mina*,
l eines Compositums bildet.

image
not
available

späterer[1]). Die ältesten bisher bekannt
en der Bilder des Zodiakus finden sich im
Epos der Krebs und die Fische, in dem
Vikramorvaçî, wo der Löwe, und in dem
ha's, in welchem nur die zwei ersten Zei-
der Stier genannt werden, aber aus der Art
dafs dem Lexicographen alle bekannt wa-
ıergehenden Untersuchung über das Alter
ie Zeit seiner Einführung in Indien, glaube
igen Erwähnungen über das Zeitalter des
nd der zwei eben genannten Schriftsteller
ıen.

ımen habe, dafs den Indern eine genauere
lewegungen der Planeten nebst der Kenntnifs
ises von den Chaldäischen Astronomen mit-
nn ich diese Ansicht dadurch rechtfertigen,
im Besitze jener Kenntnifse gewesen sind.
ɔnswerther Genauigkeit die Bewegungen der
ı erforscht; auch verstanden sie genau die
ɔrechnen; sie beobachteten auch den Lauf
ı des Saturns, und ihre Beobachtungen haben
rchos und dem *Ptolemaios* gedient, um ihre

: Stelle an aus der Schrift des *Divâkarabhaṭṭa*, von
ɔnnt ist und der auf eine Stelle des *Baudhâjajana* sich
c. *Ess.* II, p. 202. *Baudhâjajana* wird von Colebrooke
ɔr den Verfafsern von *Çrautasûtra* aufgeführt, es ist
vie A. Weber, *Ind. St.* II, S. 242. erinnert, ob dieser
ı den eben genannten Schriften nur nach den Mond-
ird; es wäre auch möglich, dafs das Citat von Divâ-
·.

g. Sie fehlen in der Bengalischen Recension; dann
lu der Ausg. von Fr. Bollensen; *Amarakosha* I, 1,
»Der Aufgang der Zodiakalbilder (der *râçi*) wird
se sind aber der Widder, der Stier und die übrigen.«
Erscheinung eines Zeichens über dem Horizonte; in der
len Eintritt der Sonne in ein Zeichen des Thierkreises.
, Maise. Das Wort bezeichnet wohl zuerst die ganze
lder. Es wird von *Çankarâkârga* in seinem Commen-
ı-*Upanishad* VII, 1. p. 476. in der E. Roer'schen Ausg.
er Rechnung übersetzt, was jedoch hier kaum der
yn kann.

image
not
available

höchst wahrscheinlich den *Pauliça*, wenn
er *Javana* spricht, weil er aus dessen Buche
tlich aufführt, wie sich nachher zeigen wird.
riften benutzt, obwohl er nicht ihren Inhalt
ânta aufgenommen haben mag [1]).
Werken mufs der *Pauliça-Siddhânta* genannte
: abgefafste Bearbeitung des astrologischen
on Alexandria seyn, welches noch erhalten
eine Stelle in *Varâha Mihira's* Schrift *Bri-*
ch sich wiederfindet [2]). Paulos schrieb gegen
n Jahrhunderts nach Chr. G.; das Indische Buch
des fünften an das Licht getreten seyn. Ihn
inlich Varâha Mihira im Sinne, wenn er von
r Einzahl spricht, während derselbe Name in
lgemeinen auf die Griechischen Astronomen zu
, deren astronomische Kenntnifse, wie wir ge-
hoch anschlägt [3]). Eine ähnliche Bewandnifs
chrift *Çrisheṇa's* gehabt haben, weil *Romaka* in
n verstehen ist, wie später *Rûm* bei den musel-
stellern, bei welchen das Wort die Griechen
Herrschaft bezeichnet. Çrisheṇa's Schrift wird
ünfte Jahrhundert zu verlegen seyn, weil er von
wähnt wird [4]).
e Titel der zwei vorhergehenden Werke ein spre-
s von dem Hellenischen Ursprunge der in ihnen
nomischen Lehren ablegen, sprechen dagegen die
n welchen das erste nach einem der gefeiertsten
n *Vasishṭha*, das zweite nach dem göttlichen Be-

OOKE a. a. O. p. 387. hatte er die ältern Schriften verglichen
ereinstimmungen und Abweichungen bemerkt; nach *Albirûni*
32, enthält sein Buch nur astronomische Tafeln und nicht die
fünf ältern; in der von dem erstern angeführte Stelle von
ira werden jedoch genannt: *Pauliça*, *Romaka*, *Vâsishṭha*,
Paitâmaha.
A a. a. O. II, S. 260.
a. O. II, S. 277., wo *Javana* im Singular nebst *Javanâs*
nter den von Varâha Mihira genannten Vorgängern vorkommen
. 1132, Note 4. übersetzte Stelle von ihm.
OOKE a. a. O. p. 476, wo auch *Vishnukandra* und *Durgasinha*
m zu Rathe gezogene Schriftsteller genannt werden.

nämlich entweder ganz zu Grunde gehe oder ewig fortbestehe, scheint kaum mit der in der *Pragnâpâramitâ* vorgetragenen Lehre vereinbar, wie sich nachher zeigen wird.

Was dieses Werk betrifft, so giebt es fünf verschiedene Bearbeitungen deſselben 1). Die ausführlichste enthält Hundert Tausend Abschnitte, eine kürzere fünf und zwanzig Tausend, die kürzeste nur acht Tausend; es werden auſser ihnen noch zwei angeführt; die eine aus achtzehn Tausend bestehende gilt als eine Abkürzung der ersten, die andere acht Tausend enthaltende als eine Abkürzung der zweiten. Die kürzeste Bearbeitung scheinen die Nepalesen als die vorzugsweise mit dem oben angeführten Titel zu bezeichnende Schrift zu betrachten, indem sie die übrigen als ausführlichere Bearbeitungen dieser ältesten aller ansehen, die Tübeter dagegen als eine Verkürzung der längern. Welche Ansicht die richtigere sey, ist zweifelhaft, der Titel wird in dem Sinne von Vollendung der Weisheit gefaſst und ist wahrscheinlich so zu erklären, daſs ein Hauptwort, wie *buddhi*, Weisheit zu ergänzen sey; er würde dann die bis zum jenseitigen Ufer der Weisheit gelangte Intelligenz bedeuten 2).

Der Hauptsatz, der in diesem Werke gelehrt wird, ist, daſs der zu erkennende Gegenstand oder die vollkommene Erkenntniſs ebenso wenig eine Realität habe, als das Subject, welches sie zu erkennen strebt oder der *Bodhisattva*, das intelligente Wesen 3). In dieser Abläugnung der Realität wird so weit gegangen, daſs behauptet wird, daſs der Name *Buddha's* nur ein Wort und daſs er selbst nur einer Täuschung ähnlich sey, daſs seine Zustände nur traumähnlichen Einbildungen zu vergleichen seyen. Es ist dieses die äuſserste Folgerung, welche Nâgârguna aus den Grundlehren des ältesten Buddhismus: daſs alle Erscheinungen inhaltsleer und ohne Substanz seyen, und daſs ihre erste Ursache die *avidja*, d. h. das Nichtseyn und das Nichtwiſsen sey 4), gezogen hat. Er

1) S. über sie Burnouf a. a. O. p 462 flg.

2) Diese Erklärung Burnouf's scheint mir der von Th. Goldstücker ebend. p 464. in der Note vorgeschlagenen: „Weisheit, welche über alle andern hinaus gelangt ist" vorzuziehen, weil bei der letztern Auffaſsung des Titels *pragnâ* richtiger zuletzt stehen würde.

3) S. Burnouf a. a O. p. 463. u. p. 559. u. über die *Bodhisattva* oben S. 9. Note 3.

4) S. oben S. 461.

löst durch sein logis
stischen Schulen übe
die Natur und die V
die Mitte zwischen
Lehre gegebene Nam

Seiner Schule,
sicht, daſs der Geda
sich bilde und mit d
Geist sich nicht selb
trachtet, nur die Ue
andere als einen n
Gedanken sich bilde
diese Schule auch d
nen muſs.

Von ihren übrig
dies hier nicht der g
einzulaſsen und es
genügen. Die erste i
die Spitze getrieben
erforderte und in de
im siebenten Jahrhu
bezeugt, sich an d
behauptete, wie die
welches bei ihm j
zweite Bemerkung
in Tübet die Madhja
der *Vâtsîputrîja*, w
eine der drei Untera
lung der *Sautrântik*

Zu den frühe
schen Philosophie,
dem *Joga* und dem

1) S. Burnouf a. a.
2) S. die Stelle zu *K*
3) Csoma hat a. a. O
zählt, welche in de
genaueren Angaben
4) S. oben S. 460. u.
5) S. ebend. S. 456.
6) Ueber sie s. oben

en wahrer Verfafser unbekannt war. Der
ng eines bösen Geistes war seine in der
sene Kunstfertigkeit. Die Behauptung, dafs
ntbehrt einer genügenden Gewährschaft.
fs die Inder vor dem Anfange des sechsten
. fünf astronomische Lehrbücher besafsen
astronomischen Wifsenschaft eine ausge-
en liefsen. Dieses folgt aus der ziemlich
n Bearbeitern dieser Wifsenschaft, deren
, nämlich aufser dem eben angeführten
hena, Vishṇuḱandra und *Durgasinha* noch
ishṇugupta, Devasvâmin, Siddhasena Gi-
Aufser ihnen gab es noch einen ältern
im 200 nach Chr. G. blühete [2]; der be-
dieser Periode war aber *Ârjabhaṭṭa*, mit
beschäftigen haben.
itzen wir nur eine einzige Angabe, nach
Kusumapura oder *Pâṭaliputra* geboren

n, um das Studium der von Muhammedanischen
hriften von Seiten der Brahmanen zu rechtfertigen.
, S. 277, wo aufserdem der mythische *Parâsara*
daher unrichtig, wenn ich nach der Erklärung des
Commentare zum *Horâçâstra*, *Z. f. d. K. d. M.*
abe, dafs *Çaktipuṭra* zu lesen sey. Statt *Mâ-*
h *Maṇittha* zu lesen, defsen Name auch *Manittha*
Weber a. a. O. S. 251, und ein sehr alter Lehrer
freilich spricht, dafs aus ihm Arabische tech-
ührt werden. Diese mochten ihm aber später
Mâṇḍavja ist von ihm verschieden; s. ebend.
d. M. IV, S. 324. angeführte Stelle wirklich aus
ra herrührt, wäre den obigen noch *Prabodha*

Ess. II, p. 467. Da dieses Datum in einem von
iden Astronomen herrührenden Verzeichnifse ihrer
defsen übrige Daten als richtig anerkannt wer-
dem obigen zugegeben werden. Dieser Varâha
een am Hofe Vikramâditja's sich aufhaltenden be-
ien S. 806, Note 1.) aufgeführt seyn. Ich bemerke
idere dort erwähnte Namen, dafs der eine: *Çanku*
gebliebenen Menschen gehört, der zweite dagegen
wirklichen Menschen bezeichnen kann, weil das
en Bettler bedeutet.

das sechste, das *Vaiçeshika* genannte, hinzu. Der Beweis, den ich dafür anführen werde, könnte allerdings auf den ersten Anblick als zu weit hergeholt und nicht gültig erscheinen, bei näherer Erwägung jedoch als hinreichend. Dieses System hat seine Benennung von *viçesha*, mit welchem Worte die unendlichen Besonderheiten bezeichnet werden, welche in den ewigen Atomen begründet sind und in den Elementen, Raum, Zeit, Seele und dem Selbst sich finden [1]). Der Begriff des *viçesha* nimmt eine Hauptstelle in diesem Systeme ein, weil er macht, daſs etwas es selbst und kein anderes ist. Nun findet sich in der Javanischen Mythologie ein *Viçesha* genanntes göttliches Wesen, welches vor Erschaffung des Himmels und der Erde und nach dem allmächtigen Schöpfer war, dem die höchsten Brahmanischen Götter *Vishnu*, *Mahâdeva* und *Çambhu* untergeordnet sind [2]). Die Entstehung dieses der Brahmanischen Götterlehre völlig unbekannten Wesens läſst sich nur durch die Annahme erklären, daſs die Brahmanen, welche nach Java übersiedelten, dem *Vaiçeshika*-Systeme folgten, ihre Nachfolger später aber den philosophischen Begriff aus Miſsverständniſs in ein göttliches Wesen umgestalteten. Nach der oben über die Zeit der Indischen Einwanderungen auf Java angestellten Untersuchungen begannen sie spätestens um 78 nach Chr. G. und es folgten ihnen nachher andere nach [3]), so daſs kaum ein triftiger Grund sich gegen die Vermuthung vortragen läſst, daſs schon vor 319 jenes System von *Kanâda's* gegründet worden war. Von ihm erfahren wir nichts, als daſs er auch *Kâçjapa* genannt worden [4]), woraus nur gefolgert werden kann, daſs er aus der berühmten so genannten Familie von Brahmanen abstammte.

Für die ältere Geschichte derjenigen unter den schönen Künsten, in welcher die Inder am bedeutendsten sich hervorgethan haben,

---

1) S. MAX MÜLLER's *Beiträge zur Kenntniſs der Indischen Philosophie* in der Z. d. d. M. G. VI, S. 13 u. S. 32.

2) S. Sir THOMAS RAFFLES. *The History of Java* App. p. CCVI, wo ein Auszug aus dem mythologischen Werke *Manek Maya* mitgetheilt ist. *Mahâdeva* und *Çambhu* sind beide Namen des *Çiva*.

3) S. oben S. 1056. u. S. 1064. Nach MAX MÜLLER's Bemerkung a. a. O. S. 9. wäre es jedoch nicht unmöglich, daſs das *Vaiçeshika*-System älter sey, als das *Njâja*, weil in den Commentaren zu den *Vedânta-sûtra* *Kanâda's* Lehren häufig besprochen werden, dagegen nicht die des *Gotama*.

4) S. WILSON u. d. W.

glaube ich ihn durch die zwei folgenden Be-
:ken zu können. Die erste ist, dafs der zweite
barios genau dieselbe Aussprache des *ṭ* dar-
Arabischen Benennung Ârjabhaṭṭa's *Argabhar*
ebenfalls die erste Silbe *Ar* den Anfang des
, so dafs nur das *d* nicht stimmt. Diese Ver-
gering, als dafs ein triftiger Grund erhoben
die hier behauptete Gleichheit beider Namen
nen zweitens keinen andern Indischen Astrono-
berechtigte Ansprüche auf den Ruhm besitzt,
der astronomischen Wifsenschaft bei den In-
yn, als Ârjabhaṭṭa.
preitung des Ruhms Ârjabhaṭṭa's als des Be-
ıen Astronomie zu den Griechen um die Mitte
:rts unserer Zeitrechnung darf gefolgert werden,
Anfange defselben für die Begründung dieser
gewesen ist. Dieses würde nicht möglich
n *Albirûni* Recht hätte, ihn als einen Nach-
en Astronomen Paulos darzustellen; die Werth-
ıricht ergiebt sich aus dem Umstande, dafs er
Bekanntschaft mit einem Erklärer *Brahma-*
eda Prithûdakasvâmin beilegt [1]. Man ersieht

ἀστρονόμος, ὀνόματι Ἀνδουβάριος, ὃς καὶ συνεγράψατο πρῶτος
Der erste Bearbeiter dieser Chronik schliefst mit dem
. G., s. die Vorrede I, p. 16. und ihm gehört ohne
icht. Sie ist wiederholt worden von *Georgios Kedrenos*,
. I, p. 27, wo der Name auch *Andubarios* geschrieben
utet hier: ὃς παρέδωκε τοῖς Ἰνδοῖς ἀστρονομίαν; dann von
Schriftsteller in den *Anecd. Graec.* Ed. Cramer II,
nfange heifst: Ἐν δὲ τοῖς ἀνωτέρω χρόνοις, der Name zu
llt ist.
sich auf den von *Lankâ* nach dem Berge *Meru* ge-
d ist von Reinaud mitgetheilt in seinem *Mémoire* etc.
lautet: *J'ai cependant rencontré, dans le traité*
ousoumapourien, un passage, dont voici la traduction:
nent que Korokter, c'est à dire le territoire de
ve sous la ligne qui se rend de Lanka à Merou et
ille d'Odjein; on dit cela sur l'autorité de Paulisa;
un homme trop éclairé pour ne pas savoir à quoi
rd. En effet, les intervalles des éclipses démentent
ilisouami a affirmé que les différences en longitude

beginne ich mit den Buddhistischen, weil diese nicht nur die ältesten sind, sondern die Brahmanischen auch an Zahl und Bedeutung weit übertreffen, und zwar mit denen der ersten Abtheilung. Ich erinnere daran, daſs die alleräItesten noch erhaltenen dem *Daçaratha*, dem zweiten Nachfolger *Açoka's* gehören, welcher in dem ersten Drittel des zweiten Jahrhunderts vor Chr. G. regierte, und in der Umgegend *Gaja's* in Magadha liegen [1]). Kurz vor dem Ende des ersten Drittels des zweiten Jahrhunderts nach Chr. G. ist die *Hastikumbha* genannte Felsenhöhle auf dem Udajagiri-Berge zu setzen, über deren Eingange sich die Inschrift des *Meghavâhana* findet und welche schon früher beschrieben ist [2]). Etwas später wird die dortige *Ganeçakumbha* genannte Felsenhöhle wegen der Vortrefflichkeit der dort befindlichen Basreliefs seyn [3]). Für die

---

1) S. oben S. 514., wo sie beschrieben sind. Zu den ältesten Denkmalen der Baukunst gehören vermuthlich einige Höhlen bei Gaja, an welchen sich Inschriften der Fürsten aus der *Varma*-Familie finden, welche, wie in dem Zusatze zu oben S. 938. Z. 4. gezeigt worden, als Vorgänger des von *Samudragupta* verdrängten *Kandravarma* betrachtet werden dürfen, weil das Alphabet der Inschriften mit dem der *Gupta* übereinstimmt. Die Inschriften können über das Alter dieser Werke nicht entscheiden, wie bemerkt worden ist in *On the Rock-cut Temples of India*, by JAMES FERGUSSON Esq., im *J. of the R. As. S.* VIII, p. 39., indem diese Könige Brahmanischen Glaubens waren, die bei Gaja sich findenden Felsenhöhlen dagegen ihrem Charakter nach als Werke der Buddhisten betrachtet werden dürfen. Nur eine dieser Höhlen ist genauer beschrieben worden in: *A Description of a Cave near Gaya. By* JOHN HERBERT HARINGTON *Esq.*, in *As. Res.* I, p. 276 flg. Sie wird *Nâgârguni* genannt; warum sie den Namen dieses berühmten Buddhistischen Lehrers erhalten, wird nicht angegeben, es bestätigt jedoch die Ansicht, daſs diese Höhle Buddhisten ihren Ursprung zu verdanken habe. Sie findet sich auf dem Südabhange eines Hügels, dreizehn Engl. M. nördlich von Gaja, nicht weit von dem Gipfel deſselben. Der Eingang ist nur zwei und einen halben Fuſs breit und hat die Höhe von sechs Fuſs. Die Höhle selbst hat eine ovale Form und vier und vierzig Fuſs in der Länge von O nach W. und achtzehn und einen halben Fuſs in der Breite von N. nach S. Sie hat eine gewölbte Decke; in der Mitte beträgt die Höhe zehn und einen halben Fuſs. Sie ist ganz ohne Verzierungen, aber sehr schön polirt. Nicht weit von dieser Höhle finden sich auſserdem andere, die nicht genauer beschrieben sind; s. *Facsimiles of Ancient Inscriptions, lithographed by* JAMES PRINSEP, im *J. of the As. S. of B.* VI, p. 672. Einige werden *Karnkahpur* genannt, einige andere *Hellkhâna*; aus dem letzten Namen geht hervor, daſs es sieben sind.

2) S. oben S. 515., S. 801., u. S. 903.

3) S. ebend. S. 516.

lenbezeichnung durch Buchstaben, auf welche
ten werde. Er hat aufserdem einen Commentar
ânta hinterlafsen, welcher von einem viel
rläutert worden und vermuthlich dasjenige
dem Namen *Tantra* von Albirûni bezeichnet
s auch dasjenige seyn, welches den Arabern
g des Khalifen *Almansûr*, der von 754 bis
ei andern *Siddhânta* von einem nach seinem
'ischen Astronomen mitgetheilt ward, von
so betitelte Buch, nämlich das des *Brahma-*
nes Khalifen von *Muhammed ben Ibrâhîm*
ie übersetzt ward und den Titel des grofsen
n dieser Zusammenstellung geht hervor,
ittel vorhanden sind, um die Lehren dieses
tischen und astronomischen Wifsenschaft
:hen; es wäre daher sehr zu wünschen,
n Kenntnifs der Sanskritsprache ausge-
ematik und Astronomie es unternehmen
ke in unserer bisherigen Kenntnifs ihrer
auszufüllen.
Bereichs dieses Umrifses liegt, eine ge-
standes der zwei oben erwähnten Wis-
n, wie er in Årjabhaṭṭa's Werken der
vas ohnehin noch nicht thunlich ist, mufs

llect. I, p. 119, No. V. Der Titel lautet *Sûrja-*
hält die *Sûtra* des *Sûrja-Siddhânta* mit dem
d Erläuterungen defselben von einem spätern
nnten Jahrhunderte; das Werk enthält drei
: *Ganita*, d. h. Arithmetik, Algebra und Geo-
:hem Namen die Lehre von der Berechnung
hen seyn wird; der Titel des dritten Kapitels
wird aber gebraucht um die Astronomie zu
eines *Tantra* von *Årjabhaṭṭa*, s. Reinaud's
nmentare *Paramâdiçvara's*, zu *Årjabhaṭṭa's*
'a, welcher *Sûrja-Siddhânta-vjâkjâna* und
ijadîpikâ genannt wird, defsen Titel mir
d der nicht von dem in *Mack. Coll.* II, p.
bhaṭṭa-vjâkhjâna verschieden seyn wird,
ṭa's Tantra-Bhaṭṭîja.
p. 504 fg.

Säulen in drei Theile getheilt sind. Das Heiligthum ist nicht vollendet und daher vermuthlich in späterer Zeit hinzugefügt worden. An den Wänden sind Gazellen, Löwen und ein betender Knabe ausgehauen, der letzte mufs wegen der Vorzüglichkeit der Arbeit mit den Sculpturen in dem *Ganeçakumbha* gleichzeitig seyn. Die Wände sind mit Stuckaturarbeit versehen und bemalt gewesen, die Malereien sind aber so sehr zerstört, dafs ihre Gegenstände nicht mehr zu erkennen sind. Dieses wird auch das früheste Beispiel einer derartigen Ausschmückung der Felsenhöhlen seyn.

Nicht so sicher ist es, dafs die in Aganta vorkommenden Beispiele von der dritten Abtheilung der Klosterhöhlen vor das Ende des dritten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung anzusetzen sind, obwohl wahrscheinlich. In diesem ist die Halle sehr vergröfsert worden und die Folge war, dafs Säulen nöthig wurden, um das Zentrum der Felsenhöhle zu stützen. Aufser den Zellen, die in dieser Abtheilung wiederkehren, finden wir hier im Hintergrunde der Halle, dem Eingange gegenüber eine tiefe kleinere Aushöhlung, in welcher eine Statue *Buddha's* mit seinen Begleitern oder auch ein *dhâtugopa* oder Reliquienbehälter in der Form eines Stûpa ausgehauen sind[1]). Durch diese Zuthaten werden die Klöster zu Heiligthümern erhoben. Bei Aganta kommen zwei Beispiele von dieser Art von Felsentempeln vor, welche zugleich als Wohnungen für die Geistlichen dienten. Sie sind sich sehr ähnlich und es wird hier genügen, nur den einen zu beschreiben[2]). Das Schiff war einst von neun und zwanzig Säulen umgeben, welche achteckig und ohne Basen oder Kapitälchen sind; sie sind mit Stuckatur belegt und bemalt gewesen. Die Decke des Schiffs war einst mit hölzernen Rippen geschmückt, die der Flügel hat in Felsen eingehauene Rippen. In allen Tempeln dieser Art sind die Decken gerippt, aber entweder mit in den Felsen eingehauen oder mit hölzernen. Der Stûpa ist einfach und mafsiv; ohne Schmuck, mit Ausnahme einer viereckten Stange, über welcher sich einst ein hölzerner Sonnenschirm befunden haben mufs, weil in dem diesem ähnlichen Felsentempel bei Karli ein solcher erhalten ist. Das ganze Innere desjenigen, von welchem jetzt die Rede ist, ist mit Stuckaturen und Gemälden geschmückt gewesen; von den letztern

1) S. J. Fergusson a. a. O. p. 34.
2) S. ebend. p. 46.

sind nur einige klein
und andere Verzieru
Buddhismus und sei
dem Charakter des
tenen Inschriften w
Zeitrechnung ausge
Untersuchungen vor

In dem gröfsern
ein Dhâtugopa, wie
weichung nicht auf
geschlofsen werden
ihm ein hohes Alter
und -Tempel möge
entstanden seyn; d
fehlt und es ohneh
schritt zu bestimm
gemacht hatte, kan
gnügen, nur noch
gröfsten und zuglei
dieser Art zu hande
Geschichte der ält
zu ermitteln.

Das ganze In
Hundert und sechs
vierzig Fufs²).
und dreifsig, seine
wird von den Fl
getrennt; auf ihren

00 an beigelegt, so dafs der letzte Consonant
o Geltung haben sie nur, wenn sie mit dem
ersehen sind; jeder folgende Vocal multiplicirt
100, so dafs zu 16 Nulle hinzufügt[1]). Zwei
:alen begabte, mit einander verbundene Conso-
trachten, als denselben Werth besitzend, n und
sonanten verbunden haben keinen Werth. Diese
unserer Buchstabenrechnung nichts gemein. Sie
:heil einer grofsen Kürze und um zugleich neben
andere Bezeichnungen der Zahlen darzubieten,
ung mathematischer und astronomischer Schriften
rm sehr erleichterte. Ârjabhatta's Werke sind
se abgefafst. Seine scharfsinnige Methode hat
ion grofsen Zahlen den wesentlichen Uebelstand,
; ist, die ganze Summe aus den einzelnen Factoren
weil es nach ihr 1297 Buchstabenformeln giebt,
nicht die Vollendung des Ziffersystems, in welchem
chen ihren Werth nach ihren Stellen erhalten und
efügt worden ist. Auch lassen sich mit dieser
ise keine Zahlen bezeichnen, welche höher als
00,000,000 sind.

ichtgebrauche der Ziffern von Ârjabhatta läfst sich
Sicherheit schliefsen, dafs er sie nicht gekannt hat,
en Texten sich der Bezeichnung der Zahlen durch
deshalb bedient haben könnte, um sie gegen Verderb-
und um dem Gedächtnifse zu Hülfe zu kommen[2]);
jetzt durch eine aus dem *samvat*-Jahre 380 oder 323
atirte Inschrift fest, in welcher noch dieselben Zahl-
cht werden, wie auf den Münzen der *Sinha*-Fürsten,
atta's Zeit nicht die Erfindung des vollendeten Zif-

. der S. 1134, Note 1.
hnungsweise ist zuerst von C. M. Whish in der beschriebenen
Abhandlung in *Trans. of the Lit. Soc. of Madras* beschrieben
h ihr habe ich sie dargestellt in *Ueber den Gebrauch der*
zur Bezeichnung der Zahlen bei den Indischen Mathema-
f. d. K. d. M. II, S. 410 flg. u. S. auch H. Brockhaus Bemer-
ebend. IV, S. 74 flg.
Geschichte des Indischen Zahlensystems gegen welches ich
hat a. a. O. S. 81. diesen Schlufs gezogen, gegen fallen auch
Einwendung ebend. vorgetragen habe, die übrigen Zahlzeichen weg.
Untersuchungen über die ältesten Indischen

werden, finden sich zwei knieende Elephanten, deren jeder zwei
sitzende, gewöhnlich eine männliche und weibliche, seltener zwei
weibliche Gestalten mit emporgehobenen Armen trägt. Hinter dem
Heiligthume stehen sieben einfache Säulen ohne Sculpturen, so
dafs ihre Gesammtzahl sieben und dreifsig ist. Der Stûpa ist
einfach und noch ein Theil des hölzernen Sonnenschirms über ihm
erhalten, während die Holzrippen der Decke noch ganz unverletzt
sind; zu ihrer Erhaltung hat vorzüglich beigetragen, dafs sie aus
dem unverwüstlichen Indischen *Tek*-Holze gemacht sind[1]). Vor
der Fronte des Tempels erheben sich zwei schmale Wände. Auf
der von ihr entferntern finden sich unten zwei einfache Säulen
mit Pilastern, über diesen eine glatte Felswand, welche die Stelle
eines Gebälks vertritt, über ihr eine von zwei kurzen Pfeilern ge-
tragene Dachkammer. Das Ganze dieser vordern Wand, mit Aus-
nahme der zwei untersten Pfeiler war früher mit hölzernen Ver-
zierungen ausgestattet. Höchst wahrscheinlich war an dieser Wand
ein breiter hölzerner Balkon, hierauf führen die noch erhaltenen
starken hölzernen Leisten auf den zwei Pfeilern. Ob dieser Balkon
ein hölzernes Dach hatte oder über ihm ein zweiter Balkon befe-
stigt war, ist ungewifs, dagegen ziemlich sicher, dafs die zwei
Felsenwände durch ein Holzdach bedeckt gewesen sind.

Was die Bedeutung des letzterwähnten Theils dieses Tempels
anbelangt, so unterliegt es wohl kaum einem Zweifel, dafs es eine
Musik-Gallerie war, weil eine solche sich bei dem grofsen Felsen-
tempel auf der Insel Salsette findet und solche noch gegenwärtig
vor den *Gaina*-Tempeln gewöhnlich sind. Da der Dhâtugopa aus
Stein war, versteht es sich von selbst, dafs keine Reliquie in ihm
aufbewahrt seyn kann, sondern hier nur angebracht worden ist,
weil damals den Stûpa eine Verehrung dargebracht wurde, wie
aus der Geschichte Ceylons hervorgeht[2]). Die gewölbte Gestalt
der Topen hat eine symbolische Bedeutung und bezeichnet den
sansâra, den stets wechselnden Kreislauf der weltlichen Dinge,
eine Bedeutung, welche sich daraus ergiebt, dafs die Buddhisten
die Hinfälligkeit des Lebens mit einer Wafserblase vergleichen.
Der über dem Stûpa angebrachte Sonnenschirm, welcher ein Zei-
chen der königlichen Würde und bei den Buddhisten auch das der

1) Ueber welches s. oben I, S. 252.
2) S. oben S. 1085.

nnen eine grofse Erleichterung verschafft und mittelbar zu den glänzenden Fortschritten bei- velche die Arithmetik unter den Europäern ge-

auch der Urheber der Methode sey, die Zahlen Dinge oder Begriffe zu bezeichnen, welche in Anzahl in der Natur oder in der Vorstellung der welche von Indien aus den Tübetern und Java- orden ist [1]), mufs spätern Untersuchungen an- n. Da Árjabhaṭṭa schon die Arithmetik und Al- Höhe brachte, über welche hinaus seine Nach- hinausgekommen sind, darf ihm auch die Einführung ichen zugeschrieben werden, welche den Indern nd und Vorzüge vor den von den Griechischen Mathematikern angewendeten Methoden solcher besitzen [2]). Auf ihre Einzelnheiten sich einzulas- am ungeeigneten Orte. Ueber die Fortschritte, aṭṭa in der Algebra gemacht hatte, erfahren wir fol- kannten genau die Rechnung mit irrationalen Zahlen; unendlichen Quotienten entdeckt, welcher sich aus bestimmter Gröfsen durch eine Zahl ergiebt; sie be- Allgemeine Methode der Auflösungen von Gleichungen Grades und hatten mehrere Fälle eines höhern Grades ie hatten ferner eine allgemeine Methode gefunden, um Gleichungen des ersten Grades zu lösen, und ver- e Anzahl von unbestimmten Gleichungen des zweiten en Lösung von einer einzelnen versuchsweise gelösten hhing, mit Erfolg zu behandeln. Sie waren dadurch entfernt von der Entdeckung der allgemeinen Methode g der Gleichungen der zuletzt genannten Art, welche ierer Zeit *Lagrange* gemacht hat.

Vergleichung der Stufe, bis zu welcher Árjabhaṭṭa die hinaufgeführt hatte — dafs ihm dieses Verdienst gehört, den obigen Bemerkungen über die Leistungen seiner Nach-

---

[1] Bezeichnungsart ist am vollständigsten zusammengestellt worden von JACQUET in *Mode d'expression symbolique des nombres employé par les Indiens, les Tibétains et les Javanais* in *Nouv. Journ. As.* VI, p. 20 flg.

[2] COLEBROOKE a. a. O. II, p. 480 flg.

[3] Ebend. p. 420 u. besonders p. 433.

folger so genau wie gewifs — mit den Fortschritten, welche die Arabischen Mathematiker in diesem Fache gemacht haben, kann hier unterbleiben, weil sie die Indischen mathematischen Schriften früher kennen lernten, als die Griechischen; hinsichts der Hellenischen Algebraisten verhält es sich aber anders, weil nach einer frühern Bemerkung es nicht unmöglich ist, dafs die Indischen Mathematiker die ersten Anregungen zu der mathematischen Wissenschaft von den Griechen empfingen und man daher geneigt seyn könnte zu glauben, dafs auch später die Griechischen Algebraisten auf die Ausbildung jener Wifsenschaft bei den Indern einen Einflufs ausgeübt hätten. Unter ihnen ist *Diophantos*, welcher wahrscheinlich unter der Regierung des Kaisers Julianos Apostata oder in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts lebte[1]), der einzige, welcher hier in Betracht kommen kann und zwar nicht im strengen Sinne des Worts als Erfinder der Algebra bei den Griechen zu betrachten ist, sondern als einer, welcher die von den frühern Griechischen Mathematikern erreichten Ergebnifse in ein organisches System zusammenfafste und einen bedeutenden Antheil an der Ausbildung der Hellenischen Algebra hatte. Es ist ein Irrthum, dafs er Indische Werke zu Rathe gezogen habe[2]); da er später, als Ârjabhatta geschrieben hat, kann dieser ihm auch nichts verdankt haben. Was nun die Fortschritte anbelangt, welche Diophantos in der Algebra gemacht hatte, so ist es gewifs, dafs er auch die gemischten quadratischen Gleichungen aufzulösen verstand, jedoch unsicher, ob er auch die unbestimmten Gleichungen des ersten Grades behandelt habe[3]); jedenfalls fehlten in den bisher bekannten von ihm herrührenden Theilen seiner Schriften eine Behandlung der hierher gehörenden Aufgaben und sollte auch die Entdeckung noch nicht aufgefundener Theile seines Werks es darthun, dafs er auch die unbestimmten Gleichungen des ersten Grades behandelt habe[4]), würde er doch nicht es in der Algebra so weit gebracht haben, als sein Indischer Fachgenofse.

1) S. Colebrooke a. a. O. II, p. 503 u. G. H. F. Nesselmann's *Versuch einer kritischen Geschichte der Algebra* I, S. 251 u. S. 286.
2) S. S. 284. der zuletzt genannten Schrift.
3) S. ebend. S. 317 u. S. 329.
4) Nesselmann vermuthet a. a. O. S. 329, dafs dieser Theil von der Lehre des Diophantos zu den zwischen dem ersten und zweiten Buche ausgefallenen Stücken gehört habe.

ronomie zeichnet sich Ârjabhatta von seinen
rn dadurch aus, dafs er die tägliche Bewegung
nne kannte [1]). Diesen Satz drückt er in diesen
ır aus: »Die Sphäre der Sterne ist unbeweglich;
sich stets umdreht, bringt den täglichen Auf-
g der Mondhäuser und Planeten hervor«. Brah-
liesen Satz aus sehr ungenügenden Gründen,
ırer Prithûdakasvâmin die richtige Ansicht ver-
r glücklich war Ârjabhatta in seinem Versuche
Erde zu erklären, welche er aus einer Luft-
[2]). Er verlegte die Nachtgleichenpunkte in den
ders und der Waage [3]). Er kannte ferner das
Aequinoctialpunkte und setzte sie zu 24° in einem
he Periode nach ihm 4,354,500,000 enthielt [4]).
des Jupiters setzte er zu 364,224 Jahren an.
Planeten hat er, so weit bis jetzt bekannt ge-
das Aphelion des Saturns bestimmt, welches er
fünfzig Umdrehungen in einem kalpa berechnete [5]).
s siderischen Jahres betrug nach ihm 365 Tage, 6
und 30" [6]), welche Bestimmung der Wahrheit sehr
weil seine wirkliche Länge 365 Tage, 6 Stunden
ist. Seine grofsen Perioden haben dagegen keinen
sie nicht nach wirklichen Beobachtungen angesetzt,
der Ansicht der Inder hervorgegangen sind, dafs im
s jetzigen kalpa, als die Welt eine neue Einrichtung
Planeten mit ihren Apsiden und Knoten so gestellt
gen, wie sie es jetzt sind, und dafs sie sich sämmtlich
tionen im ersten Grade des Widders befanden. Das erste
welchem sie so aufgingen, war die Insel Lankâ; es war
Frühlingsanfang; mit diesem Zeitmomente begann was

---

[1]) Colebrooke a. a. O. II, p. 392 u. p. 467.
[2]) ebend. p. 469.
[3]) ebend. p. 473.
[4]) ebend. p. 378 u. p. 414. Er nimmt nicht juga mit stets niedrigern Zahlen im Verhältnifse von 4, 3, 2, 1 an, sondern gleich lange, jedes zu 1,080,000 Jahren, vier solche juga machen ein mahâjuga von 4,320,000 Jahren aus; ein und siebenzig solcher bilden ein Manujuga von 311,040,000 Jahren; ein kalpa enthält 14 Manujuga und 1008 mahâjuga.
[5]) ebend. p. 416.
[6]) ebend. p. 414.

die Inder *ahargaṇa*, eigentlich Zahl der Tage nennen; es sind daher die Tage der Welt zu verstehen 1). Ich glaube annehmen zu dürfen, dafs Ârjabhaṭṭa auch die Umlaufszeiten des Saturns und der übrigen Planeten bestimmt hatte, weil diese in dem *Sûrja-Siddhânta* sich finden, zu welchem Werke Ârjabhaṭṭa einen Commentar verfafst hatte 2). Die Inder hatten übrigens viel früher durch Beobachtungen entdeckt, dafs die wirkliche Umlaufszeit Juppiters ungefähr sechsig Jahren gleich ist, und daraus ihren sechsigjährigen Zyklus sich gebildet; wie aus ihm das *juga* des Juppiters von 360 Jahren und aus ihm das des *Pragâpati* von 216,000 entstanden seyen, ist früher nachgewiesen worden, so wie dafs durch die Verdoppelung der letzten Zahl die gröfsern Perioden hervorgingen 3).

Was jene aus dem Sûrja-Siddhânta mitgetheilten Bestimmungen der Umlaufszeiten der Planeten betrifft, so dürfen sie nicht als mit Ârjabhaṭṭa's übereinstimmend angesehen und daher nicht benutzt werden, um über seine Berechnungen derselben zu urtheilen.

Um sein Verhältnifs zu *Hipparchos*, dem Gründer der astronomischen Wifsenschaften bei den Griechen, zu ermitteln, geben drei von Ârjabhaṭṭa's Lehrsätzen ein Mittel an die Hand. Sie sind: seine Ansicht, dafs die Erde sich bewege, dafs die Aequinoctialpunkte in den Anfang des Widders und der Wage fallen, und dafs eine Prägrefsion der Aequinoctialpunkte stattfand; von solchen Schwankungen nahm er 578,159 in einem *kalpa* an und setzte ihre Gränzen an zu 25° 4). Die Bewegung der Erde um ihre

1) S. *Albirûni* bei Reinaud in seinem *Mémoire* etc. p. 322 u. p. 351. Der Zusatz, dafs dieser Anfang auf einen Sonntag falle, findet sich aufser bei ihm auch in dem *Siddhânta* des *Pauliça* und den spätern Astronomen; s. Colebrooke a. a. O. p. 415. und gehört erst der spätern Zeit an, nachdem die Wochen-Eintheilung mit der Astrologie in Indien eingeführt worden war. Aus Albirûni erfahren wir, dafs aus *ahargaṇa* der bei den Arabern vorkommende Titel des *Siddhânta* von *Brahmagupta Arkand* zu erklären ist und nicht aus *arka*, Sonne, wie Colebrooke annahm a. a. O. II, p. 428.

2) S. ebend. p. 415 u. oben S. 1137. Auch die Umlaufszeiten der Sonne und des Mondes sind dort angegeben.

3) S. oben I, S. 827.

4) Nach Colebrooke's Note a. a. O. II, p. 378. hatte er wahrscheinlich in dem *Arjâshṭaçata* die Hin- und Herbewegung behauptet, in dem *Daçagitaka* nur die Prägrefsion.

… die Sonne hatte vor Hipparchos der Pytha… …n Samos und nachher *Seleukos* von Babylon, … lebte, gelehrt, die zwei berühmtesten Astro…, *Hipparchos* und *Ptolemaios*, dagegen ge… …htige Ansicht wird daher Árjabhatta seinem … verdankt haben. Den Aequinoctialpunkten gab … Stellung, wie Hipparchos [2]), und wird wohl … Behauptung gefolgt seyn. Mit ihm stimmt … mit Ptolemaios, überein in seiner zwar ähn… … völlig identischen Annahme von den soge… und den excentrischen Epicyclen, welche bei … dazu dienen sollen, die Unregelmäfsigkeiten …gungen zu erklären, oder wenigstens zu be… …ta wird daher in diesem Falle ebenfalls an den …ngeschlofsen haben, allein er kennt nicht die …machten Zusätze zu der Theorie des Hipparchos, …ert werden darf, dafs die von jenem ausgegan…n nicht den Indern zu der Zeit als Árjabhatta …geworden waren. Was endlich die Progrefsion … betrifft, so hatte Árjabhatta auch wohl seine …on ihr aus seiner Bekanntschaft mit den Lehren …schöpft, welchem jedoch hinreichend genaue Be…en, so dafs er ihre Gröfse nicht genau zu bestim…dern nur vermuthete, dafs die Progrefsion nicht …h sey; diese Bestimmung machte Ptolemaios zu … Árjabhatta war der Wahrheit viel näher gekommen …atte wohl gewifs durch eigene Beobachtungen die … Angabe berichtigt.

…s *Ueber das Verhältnifs des Copernicus zum Alterthum* …r's u. Ph. Buttmann's *Museum für die Alterthums-Wis*… S. 393 flg.

…'s *Hist. de l'Astron. Ancienne* I, p. 114.

…ke a. a. O. II, p. 400., p. 411., p. 449. Da die Verschiedenheit … der Indischen Astronomen in der Berechnung der Bewegungen … von der Ptolemaischen ist genauer nachgewiesen von Chasles …echerches sur l'astronomie Indienne in den *Comptes rendus* … *de l'académie des sciences* XXIII, 1846, p. 849.

…e a. a. O. II, p. 249, wo bemerkt wird, dafs die richtige Be… …0″ sey.

…oke a. a. O. II, p. 385.

Aus der vorhergehenden Vergleichung der Lehren dieses Begründers der astronomischen Wifsenschaft bei den Indern, so weit sie bisher mitgetheilt worden, mit den ihnen entsprechenden des Hipparchos hat sich herausgestellt, dafs jener wohl ziemlich gewifs von den Leistungen des Griechen Kunde erhalten hatte und diese zur Begründung der Astronomie bei seinen Landsleuten benutzte. Er nahm von ihm die Bestimmung der Nachtgleichenpunkte an; er eignete sich die Weise seiner Hellenischen Vorgänger zu, durch die Annahme von den Deferenten und excentrischen Epicyclen die scheinbaren Unregelmäfsigkeiten in den Bewegungen der Planeten zu erklären oder wenigstens zu berechnen, änderte sie aber auf eine ihm eigenthümliche Art; durch den Griechen wurde seine Aufmerksamkeit auf die Progrefsion der Aequinoctialpunkte hingelenkt, er verdankte aber seinen eigenen Beobachtungen eine richtigere Vorstellung über ihre Gröfse; die Einsicht, dafs die Erde sich zugleich um ihre Axe und um die Sonne bewege, ist ihm eigenthümlich. Er kannte nicht die Lehren des Ptolemaios, möge er nun später als dieser gelebt haben oder ihm etwa gleichzeitig gewesen seyn, was gleichgültig ist, wenn es nur feststeht, dafs er vor der Bekanntschaft der Inder mit dem Werke *Pauliça's* blühete. Er machte sich also die Fortschritte der Griechischen Astronomie zu nutze, allein mit selbständigem Urtheile ihre Ansichten theils ändernd, theils verbefsernd. Er hatte aufserdem den Umfang der Erde ziemlich genau ermittelt; ob er den ersten Meridian durch Lankâ und Uggajini verlegt habe, ist zweifelhaft, weil eine darauf bezügliche Nachricht aus Ârjabhatta's Schriften nicht genommen seyn kann[1]).

Ich schliefse diese Uebersicht der Geschichte der Astronomie in dem Zeitraume zwischen Vikramâditja und dem Ende der ältern Gupta-Dynastie mit zwei Bemerkungen. Die erste ist, dafs aus Ârjabhatta's Werken die Griechischen Namen der Planeten und Zodiakalbilder und die Griechischen mathematischen Ausdrücke nicht angeführt werden, welche erst mit der Astrologie bei den Indern Eingang fanden, in welchem Umstande auch ein Beweis für sein früheres Alter enthalten ist. Die zweite ist die, dafs wir von dem ersten *Varâha Mihira* bis jetzt nichts erfahren als seinen

1) S. oben S. 1135, Note 1. Auch bei Colebrooke a. a. O. p. 415. wird die Verlegung des ersten Meridians nach Lankâ dem *Pauliça* und den spätern Astronomen beigelegt.

00 nach Chr. G. lebte [1]), folgt, dafs er mit
genofse Vikramâditja's dargestellt wird; da
ter der Regierung Kandragupta's des Zweiten
230 bis 240 regierte und jenen Namen sich
elegt haben wird, konnte der Grund dieses
erwechselung des ältern Monarchen mit dem
erden; es wird sich jedoch später zeigen, dafs
den sogenannten neun Juwelen am Hofe des
während seiner Herrschaft, noch während der
pta oder seines Nachfolgers gelebt haben können.
chte der *Sprache*, zu welcher ich jetzt über-
gehende Darstellung der politischen Ereignifse
hatsachen an das Licht gestellt. Die erste ist
rache der Inschrift des *Sinha*-Fürsten *Rudra*-
dem Jahre 85 vor Chr. G. abgefafst ist, die
it ihren überlangen zusammengesetzten Wörtern
und daher gefolgert werden darf, dafs damals
he schon im Munde des Volks verstummt war
den Brahmanen und den vornehmsten Klafsen der
alten hatte [2]). Die zweite beachtenswerthe Er-
fs der Gebrauch des Sanskrits und des Prâkrits
lauben der Könige richtete, indem die Brahmanisch-
s erstern, die dem Buddhismus ergebenen dagegen
enten und daraus geschlofsen werden darf, dafs auch
tellern, wenigstens zum Theil, derselbe Grundsatz
hon zu *Açoka's* Zeit das Volk von der heiligen
mende Töchtersprachen redete, ist schon früher ge-
o wie, dafs damals wenigstens drei Volkssprachen
tten; eine herrschte im östlichen Indien, die zweite
dritte im östlichen Kabulistan [4]). Von einer vierten,
lich in Ober-Râgasthan einheimisch war, bezeugt
Inschrift das Daseyn [5]). Man darf der Entstehung
Volkssprachen mit grofser Wahrscheinlichkeit ein
Zeitalter zuschreiben, weil die Erzählungen von

—

606, u. S. 1133, Note 1.
i. 799.
S. 941.
S. 486.
S. 891. Note 2. u. über die Heimath dieses Königs S. 894.

Buddha's Handlungen, Gesprächen und Reden in doppelter Gestalt vorhanden gewesen zu seyn scheinen, nämlich in Volkssprachen und der heiligen Sprache der Brahmanen[1]). Die Annahme einer viel frühern Entstehung von Volkssprachen halte ich für gewagt, weil zwar einzelne Spuren solcher Entartungen, wie sie im Prâkrit zu Gesetzen geworden sind und die ganze Sprache beherrschen, in den Vedischen Liedern sich nachweisen laſsen[2]); allein zwischen diesen vereinzelten Erscheinungen und ihrer vollständigen Entwickelung und der Entstehung besonderer Landessprachen muſs eine groſse Zwischenzeit angenommen werden. Ich glaube daher nicht an eine ganz gleichzeitige und neben einander vor sich gehende Entwickelung der Sanskrit- und der Prâkrit-Sprachen aus der gemeinsamen Quelle der Indo-Arischen Sprache, sondern nehme an, daſs die letztern erst in den einzelnen Indischen Ländern längere Zeit nach der Einwanderung der Arischen Inder sich gebildet haben. Ich halte es ferner für unwahrscheinlich, daſs die Prâkrit-Sprachen aus einer bestimmten Mundart ihrer Muttersprache abstammten[3]), weil bis jetzt keine Mundarten von ihr nachgewiesen worden sind. Es findet sich zwar in einer ältern Schrift eine Nachricht, nach welcher das Sanskrit sich im Norden in gröſserer Reinheit erhalten hatte, als sonst und als solche Gegenden werden Kaçmira und Badari an der Gangesquelle von dem Erklärer bezeichnet[4]); sie genügt jedoch nicht, um wirkliche durchgreifende Abweichungen der heiligen Sprache in einzelnen Indischen Gebieten zu beweisen. Es ist hiebei nicht zu übersehen, daſs die einzige grammatische Form welche die Töchtersprachen aus der reichen Erbschaft ihrer Mutter im Vorzuge vor ihr treu bewahrt hat, während sie ihr selbst verloren ging, nämlich der aus *bhis* entstandene Instrumental- des Plurals auf *hi* bei den auf *a* auslautenden Wörtern allen Prâkrit-Sprachen gemeinsam ist und die ältere Form *ebhis* nicht einzelnen Vedischen Schriften eigenthümlich ist, so daſs auch aus dieser Erscheinung keine

1) S. oben S. 493.

2) S. A. Weber's *Ind. St.* II, S. 67. Note 3., wo Beispiele solcher Prâkrit-Bildungen zusammengestellt sind, u. deſselben *Vâjasaneya Sanh. Spec.* II, p. 204.

3) Wie Th. Benfey glaubt; s. *Gött. Gel. Anz.* 1852, S. 246.

4) Nämlich in dem *Çânkhâjana-Brahmana* VII, 6.; s. A. Weber's *Ind. St.* I, S. 159., wo die Stelle mit dem Scholion des *Vinâjaka-Bhatta* mitgetheilt ist.

Muttersprache hergeleitet werden können¹).
bezeugt einen frühen Anfang der Bildung von
lich zu einer Zeit, als jene Endung im häu-
. Auch die frühe Aufnahme von Wörtern,
setzen der Prâkritsprachen aus den Sanskri-
²), spricht für eine ziemlich alte Entstehung
marf von einander gesonderten Volkssprachen,
erselben. Als Ursachen der Verschiedenheiten
ssprachen dürfen wir uns zwei denken; die
eine, auch in andern Sprachen wirksam gewesen
, nämlich die Eigenthümlichkeiten der Woh-
kter der Stämme, in welche ein Volk zerfällt;
so gewirkt haben, wie sie gethan, ist in den
anchmal schwierig, oft unmöglich zu ermitteln.
sind aus der Römischen Sprache fünf neuere,
, Französische, Portugiesische, Spanische und
nden, um der Wallachischen nicht zu gedenken,
andere Ursachen mitwirkten; die zweite, vierte
n Mundarten reich. Die zweite Ursache ist eine
h der Einfluſs, welchen die Sprachen der in den
ifgenommenen Urbewohner, welche ihrer eigenen
itwöhnten und die Indisch-Arische Sprache der
sie wohnten, annahmen, auf diese ausübten und in
lazu beitrugen, daſs eigenthümliche Abweichungen
rachen entstanden, wie ich schon bei einer frühern
nerkt habe³). Wenn diese Urbewohner sehr roh
waren, konnte es kaum ausbleiben, daſs ungewöhn-
artungen der Laute und Formen der Indisch-Arische
orgebracht wurden.
den Mittelindischen Sprachen, unter welcher Benen-

---

¹ S. Imper. Act. auf *hi*, welche aus dem ursprünglichen *dhi*
ist und in den Prâkrit-Sprachen auch bei den Zeitwörtern, welche
ndevocals bedienen, neben der Endung *a* gebraucht wird, gehört
er, weil sie schon vor der Sprachtrennung bei jenen Zeitwörtern
den war und daher in dem Prâkritischen auf sie nachher über-
rden ist.

änzung des Sanskrit-Wörterschatzes durch Prâkritisch-gebildete
it Th. Benfey a. a. O. hervorgehoben.

³ S. 487.

ning wir pafsend die *Pâli*, die in den Schauspielen und in den ältesten Inschriften gebrauchten zusammenfafsen können, und den Neuindischen oder den jetzigen Volkssprachen mufs eine scharfe Gränze gezogen werden. Die erstern haben noch nicht, um so zu sagen, den Rubicon überschritten und sich nicht ganz vom Gehorsam gegen ihre Muttersprache losgesagt. Sie gehorchen allerdings nur zum kleinsten Theile den alten Lautgesetzen und gröfstentheils spätern; dagegen sind ihre grammatischen Formen, obwohl entartet und verkümmert, eine unmittelbare, ihnen von ihrer Mutter vermachte Erbschaft. In den Neuindischen Sprachen haben die Sanskrit-Lautgesetze beinahe aufgehört wirksam zu seyn; sie stimmen zum Theile mit den Lautgesetzen der Prâkrit-Sprachen überein; neben ihnen gelten aber den jetzigen Volkssprachen eigenthümliche und ihre Wörter zeigen, wenn sie nicht aus dem Sanskrit zur Ergänzung ihres Sprachschatzes unmittelbar entlehnt sind, oft stärkere Zusammenziehungen und gröfsere Abweichungen von den Stammwörtern, als die ihnen in den Prâkrit-Sprachen entsprechenden. Ihre grammatischen Formen sind mit höchst seltenen Ausnahmen neue Bildungen, indem die Casus-Endungen meistens durch Postpositionen bezeichnet werden; die alten Personal-Endungen sind meistens ganz verschwunden, die Tempora werden auf eine ganz andere Weise charakterisirt, als in den Prâkrit-Sprachen, und die der Vergangenheit gewöhnlich durch Participia mit den drei Personal-Pronomen im Instrumentalis. Da nun auch die niedrigste der dramatischen Prâkrit-Sprachen, die *Apabhrança*, nicht jene Scheidegränze überschritten hat und dem Sanskrit viel näher steht, als jetzt die Volkssprachen, sehe ich keinen Grund, in dem Gebrauche dieser Sprache von *Kâlidâsa* auf ein sehr spätes Zeitalter defselben zu schliefsen[1]). Es sind dabei zwei Umstände nicht zu übersehen. Der erste ist, dafs die Form dieser Sprache bei ihm dem Hauptprakrit viel näher steht, als der Volkssprache und unverfälschter erscheint, als in den *Sûtra* des *Pingala*[2]); der zweite der, dafs die drammatischen Dichter die Eigenthümlichkeiten der von ihnen gebrauchten Volkssprachen, hauptsächlich die Ausstofsungen von Consonanten im Innern der Wörter, übertrieben haben, um ihnen ein schärfer hervortretendes Gepräge der Weich-

1) Wie A. Weber gethan hat *Ind. St.* II. S. 148.
2) S. Fr. Bollensen in seiner Ausg. der *Vikramorvaçi* S. 509.

zu verleihen[1]), je nach der Verschiedenheit
n sie in den Mund gelegt werden. Die drama-
halten daher das Aussehen eines spätern Alters,
eine Vergleichung mit den jetzigen Volkssprachen
Meine Ansichten über die Gründe, aus welchen
en in den Schauspielen gewifsen Personen bei-
be ich schon bei einer andern Gelegenheit vor-

um, der uns jetzt beschäftigt, werden die Benen-
für die clafsische Sprache und *Prâkṛita* für die
nden entstanden seyn[3]), weil jetzt der Gegensatz
fsischen Sprache, welche aufserhalb der Litteratur
noch im Munde der Brahmanen und der vornehm-
uptete, und den Volkssprachen schärfer hervortrat.
et wird, dafs die erstere niemals die allgemeine
der Arischen Inder gewesen sey, sondern ihren Ur-
n Gelehrten zu verdanken habe, dafs die Vedischen
ils sich zu einer einzigen Sprache vereinigend und
nd die regelmäfsige Sanskrita-Sprache erzeugt, theils
ihnen innewohnenden Triebe zu Unregelmäfsigkeiten
d in dieser entarteten Gestalt sich als besondere Volks-
ielten[4]), so kann ich aus folgenden Gründen dieser
nicht beipflichten. Es ist erstens bis jetzt, wie schon
rkt worden[5]), noch nicht nachgewiesen, dafs es in der
Sprache Mundarten gegeben habe; um diesen Satz fest-
mufs gezeigt werden, dafs in gleichzeitigen Vedischen
so durchgreifende Verschiedenheiten vorkommen, dafs sie
htigen, verschiedene Mundarten ihr beizulegen. Verschie-
in Schriften aus verschiedenen Zeitaltern bezeugen nur
rtschritt in der Abweichung von einem frühern Zustande.
s sich zweitens darüber verständigen, was man unter
versteht. Wenn darunter die Ausdrucksweise verstanden

---

ierüber meine *Instit. ling. Pracrit.* p. 486 flg.
oben S. 505 flg.
er die verschiedenen Bedeutungen des Wortes *Prâkṛita* s. meine *Inst.*
g. Pracrit. p. 28 fg. Die eigentliche Bedeutung ist abgeleitet, nämlich
s dem Sanskrit.
eses ist die Ansicht von A. Weber in *Vâjasaneya-Sanh. Spec.* II, p. 203
. oben S. 1148.

wird, so läfst sich von vielen Sprachen, welche durch ihren Gebrauch in der Litteratur oder in öffentlichen Versammlungen eine höhere Ausbildung erreicht haben, behaupten, dafs sie nicht allgemeine Sprachen des Volks waren. Die Athenienser und Römer drückten sich gewifs im gewöhnlichen Leben nicht so aus, wie ihre Redner; auch wir Deutsche gestatten uns im täglichen Leben manche Ausdrücke und Wendungen, deren Gebrauch wir uns in der Litteratur untersagen. Auch die Inder der ältesten Zeit werden sich gewöhnlich nicht so ausgedrückt haben, wie ihre Dichter. Werden dagegen mit dem Worte Sprache die grammatischen Formen gemeint, so sehe ich nicht ein, warum die Inder sich nicht derselben in der frühesten Zeit bedient haben sollten, wie die damaligen Dichter. Dieses geschah gewifs auch in den nachfolgenden Zeiten. Es kommt noch hinzu, dafs der älteste der drei heilig gesprochenen Grammatiker, *Pâṇini*, das Wort *bhâshâ*, Rede, gebraucht, um die gewöhnliche Sprache, im Gegensatze zu der Vedischen zu bezeichnen und mit ihm gleichbedeutend *loka*, d. h. die der Welt[1]. Von jener wird die von den Sanskritredenden Indern damals gesprochene nicht verschieden seyn. Ihr Schicksal ihren Töchtern gegenüber ist ein eigenthümliches gewesen. Während unter den Griechen die Attische Mundart zur allgemeinen Büchersprache der in Prosa geschriebenen Werke erhoben wurde und mit den Colonien nach den Vorderasiatischen Ländern sich verbreitete, dagegen die übrigen Mundarten immer mehr in den Hintergrund gedrängt wurden; während in Spanien die Castilianische, in Italien die Toscanische Mundart allmählig den Vorrang den übrigen Mundarten abgewonnen; während in Deutschland die Neuhochdeutsche Sprache durch die Litteratur und den Unterricht in den Schulen immer mehr die Volkssprachen auf engere Kreise beschränkt, hat im Gegentheile die heilige Sprache der Brahmanen immer mehr Boden verloren, nicht sowohl an örtlicher Verbreitung, als an Gebrauchtwerden von den verschiedenen Klafsen der Bevölkerung in denselben Landestheilen. Es darf angenommen werden, dafs schon zu *Açoka's* Zeit in den von Arischen Indern bewohnten Gebieten der gröfsere Theil des Volks Landessprachen redete und nur die Brahmanen und die vornehmsten Männer die Sanskrit-Sprache. Auf diesem Verhältnifs beruht die Vertheilung der Sprachen

1) S. oben S. 479. u. O. Boehtlingk's Ausg. II, S. 523.

. Da die Buddhistisch gesinnten Könige in
auf ihren Münzen nur Volkssprachen zuliefsen,
ich, dafs sie es auch in ihren Verordnungen
Dafs damals schon Schriften in ihnen verfafst
och nicht erwiesen, doch läfst es sich von den
etzen. Bei den Brahmanen trat dieses erst
s, nachdem die Lehrer der Secten angefangen
ndessprachen zu bedienen; die Nachweisungen
st später vorgelegt werden. Wenn die in Sanskrit
ften schon mehrere Beispiele des durch unge-
sammengesetzte Wörter überladenen und durch
nrerer solcher auf ein einziges Subject schwer-
ieten, wie er nachher in wifsenschaftlichen und
benen poetischen Schriften vielfach wiederkehrt,
gegen die Dichter eine höchst ausgebildete Kunst
olche noch nicht in Künstelei ausartet, wie bei ei-
hfolger.

esen Gegenstand verlafse, halte ich es für pafsend,
zufügen, dafs die clafsische Sprache der Brahmanen
genheiten in frühern Zeiten Einbufsen erlitten hat.
lie letzte Abfafsung der heiligen Schriften der Bud-
çmira unter *Kanishka*, in welchem ein Gemisch von
em Sanskrit-, Pâli- und Formen der Vulgärsprachen
). Diese Einbufse an Regelmäfsigkeit und Reinheit
eführt worden seyn durch die Aufzeichnung derselben
, welche zum Theile nur aus den westlichen Gränzländern
, und daher des richtigen Sprachgebrauchs nicht hinrei-
ig waren, zum Theil aber mit den Prâkrit-Sprachen
waren, als mit dem Sanskrit. Die zweite war die Bil-
Kavi-Sprache auf Java, von welcher wir gesehen haben,
Vorterschatz Sanskritisch ist, ihre Grammatik dagegen
²).

n ich zur Geschichte der Sprachwifsenschaft übergehe,
ch die Bemerkung voraus, dafs durch die Arbeiten *Pâ*-
Grammatik schon eine so vollendete Darstellung erhalten
afs seine Nachfolger auf Berichtigungen und Ergänzungen

---

hen S. 9.

hend S. 1061.

der Lehrsätze sich beschränken konnten [1]). Eine Folge hiervon gewesen, dafs die spätere Geschichte der Grammatik nur wenig erhebliche Thatsachen uns vorführt, die einzige hierher gehörige … dem Zeitraume, von welchem jetzt gehandelt wird, ist, dafs in Kaçmira die Grammatik *Patangalis* eingeführt und von *Kandra* eine eigene verfafst ward[2]). Dagegen wurden zwei andere Zweige der Sprachwifsenschaft in ihm zuerst wifsenschaftlich bearbeitet, nämlich die Lexicographie und die Grammatik der in den Schauspielen gebrauchten Prâkrit-Sprachen.

Der Verfafser des ältesten noch erhaltenen, nach wifsenschaftlichen Grundsätzen ausgearbeiteten Wörterbuchs der Sanskrit-Sprache *Amarasinha* oder *Amaradeva* wird unter den neun Edelsteinen am Hofe *Vikramâditja's* aufgeführt. Er ist der einzige unter den sechs wirklichen Männern, von welchen diese sehr unzuverläfsige Zusammenstellung eine scheinbare Bestätigung erhält. Es wird nämlich von ihm in einer bei Buddhagaja in Magadha gefundenen Inschrift aus dem Jahre 948, deren Verfafser, indem er sich auf die dort im Umlaufe gehende Ueberlieferung beruft, erzählt[3]), dafs *Amaradeva* einer der neun Edelsteine am Hofe Vikramâditja's und sein erster Minister, ein Mann von grofsen Geistesgaben und tiefer Gelehrsamkeit gewesen sey. Auf einer Reise entdeckte dieser weltberühmte Mann in den dortigen Waldwildnifsen, den Ort, wo *Buddha*, der hier zum ersten Male als eine Verkörperung *Vishnu's* dargestellt wird, seinen Sitz einst aufgeschlagen hatte. Amarasinha bestrebte sich Buddha geneigt zu machen und lebte zwölf Jahre in dem Walde, als Büfser und den härtesten Kasteiungen sich unterwerfend, bis er in einer Nacht von einer Stimme befragt ward, was er wünschte, und welche, nachdem er um eine Erscheinung des Gottes gebeten hatte, ihm erklärte, dafs in dem jetzigen verdorbenen Zeitalter eine solche Erscheinung unmöglich sey und dafs durch Verehrung eines Bildes derselbe Zweck er-

1) S. oben S. 477.

2) S. ebend. S. 680.

3) Sie ist in einer von Ch. Wilkins gemachten Uebersetzung mitgetheilt in As. Res. I, p. 284. mit folgender Ueberschrift: *Translation of a Sanscrit Inscription, copied from a stone at Boodha Gaya* by Mr. Wilmot, 1785. Das Original ist bis jetzt nicht wieder aufgefunden worden, an der Treue der Uebersetzung zu zweifeln liegt kein Grund vor, weil der Uebersetzer bekanntlich ein gründlicher Kenner des Sanskrits war. Der Ort, von welchem in der Inschrift die Rede ist, wird *Gajaçiras* seyn; s. oben S. 69.

Es

ısinha errichtete ein Bild des höchsten Gottes, -ung durch Darbringung von Wohlgerüchen, hen Dingen, so wie durch ein Gebet bezeugte. die höchste Vollendung und liefs dort einen erbauen, in welchem Bilder *Vishnu's* und seiler *Pâṇḍava*, *Brahmâ's* und der übrigen Götter

ieser Tempellegende spätere Beimischungen vor-ıen Brahmanischen Ursprung verrathen, beson-ıng Buddha's in eine Verkörperung Vishnu's und nenschlichen Pâṇḍava, als göttlicher Wesen, so iicht berechtigt, die Wahrheit derselben in Be-ısinha in Frage zu stellen und dürfen annehmen, : des zehnten Jahrhunderts eine allgemeine Ue-mlaufe war, nach welcher der Verfafser des äl-Wörterbuchs zu den neun Edelsteinen am Hofe ːzählt, als defsen erster Minister und als Buddhist Eine zweite Folgerung aus dieser Inschrift ist, d andere Unrecht gehabt haben, aus der Gleich-ıen der neun Edelsteine mit einer Aufzählung der r am Hofe *Bhogâ's* ist in der nach ihm *Bhoga-*ɜlten spätern Schrift zu schliefsen, dafs jene in die ;enannten Königs herunterzurücken sind [1]). Was ı betrifft, so müfsen wir ihm eine etwas spätere Zeit, ·chenstifters zuweisen, weil er in seinem Wörter-rt *mihira* für Sonne aufführt, welches nach einer kung erst während der Herrschaft der Turushka-en eingeführt worden ist [2]). Am füglichsten denken gupta den Zweiten oder an Kumâragupta, welche eu des Epochenstifters als Ehrennamen beilegten [3]). ɔh hinzu, dafs der erste Kandragupta den Buddhisten

ählung ist mitgetheilt von Wilson in der Vorrede zur ersten ines Lexicons p. IX. Der einzige übereinstimmende Name ist In einer andern Stelle jener Schrift werden auch die neun nicht nach Bhoga's Hofe verlegt und nur *Kâlidâsa* erwähnt. erte nach *Z. f. d. K. d. M.* VII, S. 345. von 1037 bis 1093, päter, als die obige Inschrift abgefafst worden ist.

839. Note 1. Das Wort findet sich im *Amarakosha* I, 1, 31.

. 962, Note 4. u. S. 971.

gleichgültig gesinnt war; dafs Amarasinha ihrem Glauben huldigte, erhellet daraus hervor, dafs er die Namen Buddha's vor deren der grofsen Brahmanischen Götter aufführt [1]). Ob er Minister jener Monarchen gewesen, möge dahingestellt bleiben. Dafs die in seinem Werke sich findenden Erwähnungen der Bilder des Thierkreises und der Mondhäuser nichts über sein Zeitalter entscheiden, ist früher dargethan worden [2]).

Er fand ältere Wörterbücher vor, aus welchen er das seinige zusammenstellte; er führt die Wörter nach einem wohldurchdachten Plane auf und theilt die wichtigsten Synonyme mit. Sein Hauptzweck ist die Bestimmung des Geschlechts der Wörter und die Methode, deren er sich dabei bedient, eine höchst sinnreiche. Wie in andern Fällen, hat sein Werk die seiner Vorgänger verdrängt, unter welchen *Vjâḍi* angeführt wird, welcher in einer allerdings spätern Erzählung als ein Zeitgenosse *Pâṇinis* auftritt, jedenfalls bedeutend älter, als Amarasinha war [3]). Sein Wörterbuch bildet die Grundlage der spätern lexicalischen Arbeiten der Indischen Sprachgelehrten und ist noch das wichtigste und zuverläfsigste Hülfsmittel, um den clafsischen Sprachgebrauch kennen zu lernen.

Der erste wissenschaftliche Bearbeiter der Prâkrit-Sprachen, *Vararuki*, der irrig auch in der obenerwähnten Erzählung *Kâtjâjana* genannt wird, wird ebenfalls als Zeitgenosse des Vikramâditja von Uggajini dargestellt [4]). Auch in diesem Falle wird man eine spätere Zeit für ihn ansetzen müfsen, jedoch nicht viel später, etwa in das erste Jahrhundert der christlichen Zeitrechnung. Meine Gründe sind erstens, dafs die dramatischen Dichter aus diesem Zeitraume, der Verfafser des *Mṛikkhakatika* und *Kâlidâsa* sich nach seinen Vorschriften richten, also später schrieben, als er, und zweitens, dafs er weniger Sprachen behandelt hat, als jene in ihren Schauspielen gebraucht haben; der erste nämlich die Mundart von Uggajini, der zweite die *Apabhrança*-Sprache [5]). Da diese Dichter

1) S. *Amarakosha* I, 1, 1, 8 flg.
2) S. oben S. 1129.
3) S. die einleitenden Verse zu seinem Wörterbuche mit den Scholien aus dem Commentare *Vjâkhjâsudhâ* in Th. Goldstücker's *Ueber die einleitenden Verse des Amarakosha* in Z. f. d. K. d. M. VII, 175. Ueber *Vjâḍi* s. oben S. 474.
4) S. oben S. 478. u. S. 486.
5) S. ebend. S. 508. u. S. 1150, Note 2.

ach Chr. G. gelebt haben können [1]), glaube ich
n angegebene Zeitbestimmung festhalten zu

zeigt uns in dem Zeitraume zwischen Vikra-
le der ältern Gupta-Dynastien eine neue Phase.
poesie geworden und erreichte ihre höchste
Gattungen: der epischen, dramatischen und ly-
bei den Indiern eine vierte hinzugefügt wer-
lie didaktische, welche von ihnen mit Vorliebe
t. Was die dramatische Poesie betrifft, so habe
zeigt, dafs Schauspiele schon zu *Açoka's* Zeit
waren, und erwiesen, dafs die dramatische
eine auf einheimischem Boden ganz ohne fremde
chische Einflüfse gewachsene Schöpfung ist [2]).
st ist jetzt in ein neues Stadium getreten. Von
ten Strophen haben nur die wenigsten ihre Vor-
ischen Hymnen, gegen welche sie jedoch in Be-
reiere rhythmische Bewegung und den Gebrauch
ungleicher Länge zurückstehen.
tern, durch welche jene neue Richtung vertreten
drei mit genügender Gewifsheit dem oben be-
ume zugewiesen werden. Es sind der Verfafser
kkhakatika, *Kâlidâsa* und derjenige, welcher nach
n Ueberlieferung *Bhartrihari*, der Bruder Vikra-

drei Dichtern war nach meinem Urtheile der ältere
er, wie schon bemerkt worden [3]), aus Schmeichelei
draka sein Gedicht zuschrieb, weil sein Stil ein-
ler des Kâlidâsa, und er eine weniger ausgebildete
nst an den Tag legt, als dieser. Dieses zeigt sich
arin, dafs der Schilderung eines Gewitters ein un-
g grofser Raum zugestanden wird [1]). Er führt
tägliche Leben vor Augen, während Kâlidâsa das
dert und dadurch sich enger an die spätern Drama-
st. Für die Annahme, dafs dieser namenlose Dichter

945.
. 502 flg.
. 945.
ften Acte in A. Stenzler's Ausg. p. 82 flg.

Dvivarnaratha, Ratharâga, Daçadhanus, Çatadhanus, Navatidhanus, Dhanurâga, Sudhanus, Dridhadhanus. Diese Namen enthalten entweder ratha, Wagen, oder dhanus, Bogen mit verschiedenen Bestimmungen, Zahlen oder su, gut, dridha, stark u. s. w. Die wiederkehrende Reihenfolge der Zahlen beweist, dafs die Namen erfunden sind; auch sind die Namen Ratharâga, Wagenkönig, und Dhanurâga, Bogenkönig, ganz ungewöhnlich. Es kommt noch hinzu, dafs in einer Chinesischen Genealogie Buddha's die vier Vorgänger Sinhahânu's, seines Grofsvaters, andere Namen tragen [1]), nämlich: Mahâsugâtarâga, Îshma oder Ubala, Ribala oder Mûrdharâga oder Mûrdhagarâga, Nikula, Nibula. Nach den Singhalesischen Schriften hiefs Sinhahânu's Vater Gajasena, welches ohne Zweifel das richtige ist.

Die übrigen Angaben über Buddha's Vorfahren und Verwandten dürfen dagegen als ganz unbezweifelt gelten.

Sinhahânu hatte einen Bruder Sinhanâda und vier Söhne, nämlich: Çuddhodana, Çuklodana, Dronadana und Amritodana. Des ersten Söhne hiefsen: Siddhârtha, welches ein Beiname Buddha's ist, und Nanda, die des zweiten Devadatta und Ânanda, die des dritten Mahânâma und Anirûdha, die des vierten Vâshpa und Bhadrika. Die Töchter Sinhahânu's hiefsen Çuddhâ, Çuklâ, Dronâ und Amritâ; die Namen ihrer Söhne können hier füglich übergangen werden. Ueber die übrigen Mitglieder der Familie Buddha's ist schon oben das nöthige mitgetheilt worden [2]).

2. Verzeichnifs der Buddhistischen Patriarchen.

Von dem Werthe des aus der Japanischen Encyclopädie geschöpften Verzeichnifses der Buddhistischen Patriarchen habe ich

---

1) Nämlich in dem Shi-kia-shi-pu d. h. Genealogie Buddha's, aus welcher Stanislas Julien die obigen Angaben mir mitgetheilt hat. Die Namen Ubala, Ribala und Nibula sind zweifelhaft, Îshma ist ein Name des Liebesgottes Kâma. Von den zwei Lesarten Mûrdharâga und Mûrdhagarâga scheint die zweite den Vorzug zu verdienen, weil der Name dann bedeutet: aus dem Haupte geborener König, der erstere dagegen den Sinn König des Hauptes hat.

2) S. 88, Note 1, wo der Name Amitodana unrichtig ist, weil die Chinesische Uebersetzung Hufan durch Dronodana wiederzugeben ist; ebenso ist statt Dhautodana zu setzen Çuddhodana, weil dieses die richtige Uebersetzung des Chinesischen Pefan ist.

bezeugt, ein Beschützer der Dichter gewesen
seits giebt die Aufführung der *Pâraçika* als
hem Kâlidâsa den alten König *Raghu* im west-
en Kampf bestehen läfst [2]), eine Anleitung,
bestimmen, jenseits welcher er nicht gelebt
ucht nicht ausdrücklich bemerkt zu werden,
zu seiner Zeit bestehenden Völkerverhältnisse
uf das Alterthum übertragen hat. Unter den
esem Falle nur die Parther verstanden wer-
r gesehen haben, dafs sie im Laufe des ersten
Indoskythen am Indus kämpften, dafs sie im
m östlichen Kabulistan wahrscheinlich die Stadt
ıd dafs besonders von dem Partherkönige *Pa-*
hen 61 und 107 nach Chr. G. regierte, geglaubt
er die Unternehmungen seines Volks gegen die
ützte [3]). Es kommt noch hinzu, dafs dieses
rgestellt wird, wie jener Arsakide auf seiner
Sasaniden darf nicht gedacht werden, weil diese
üheren Zeit ihrer Herrschaft keine an Indien
zen beherrschten und daher nicht von Kâlidâsa
ıen [5]). Auf diese Gründe mich stützend nehme
lâsa in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhun-

IV, 66 flg. Die *Pâraçika* werden im W. des *Trikûṭa-*
dieser Berg erhebt sich über der Pengâb-Ebene am Kinâb
S. oben I, S. 43.
u. 872. Ich bemerke noch, dafs im *Raghuvança* 61, die
raçika Javanî genannt werden, welches in demselben Sinne
:yn wird, wie sonst bei diesem Dichter; s. oben S. 551.,
gleiterinnen der Könige, deren Benennung daher entstanden
als auch Mädchen aus den Griechischen Städten in Kabulistan
Fürsten zugeführt wurden.
9, Note 4.
44. Ich erwähne noch, dafs aufserdem im *Raghuvança* IV,
ûṇa dargestellt werden als jenseits des Indus im W. der *Kam-*
d, also im östlichen Kabulistan. Da die weifsen Hunnen den
bekannt geworden sind, s. II. Beil. II, 3, 8, 8. XV, müfsen
einem andern Volke umsehen. Wir können entweder an die
ken, deren Name durch die Indoskythen den Indern mitgetheilt
kann, oder an die *Hârahûṇa*, welche schon im *Mahâbhârata*
; s. oben I, S. 852.

4. *Upagupta.* Dieser war ein *Çûdra* und starb angeblich in dem Jahre 760 oder 740 vor Chr. G.[4])

5. *Dhṛitaka's* Abstammung ist unbekannt und seine Zeit wird nur ohngefähr so bestimmt, dafs er ein Zeitgenofse des im Jahre 683 v. Chr. G. gestorbenen Kaisers *Tshuang-wang* war. Er bestieg freiwillig den Scheiterhaufen und seine Reliquien wurden gesammelt[5]).

6. *Mikkhaka* war im südlichen Indien geboren, lebte um 619 und starb auf dieselbe Weise wie sein Vorgänger[6]).

7. *Vasumitra* war aus dem Geschlechte der *Bharata*, im nördlichen Indien geboren und starb 588[7]).

8. *Buddhanandi* war in dem Reiche *Kamara* geboren, stammte aus dem Geschlechte der *Gautama* und starb 533[8]).

---

4) Von den Chinesen wird er *Jeu-po-kiu-to*, von den Japanern *Uvakikta* genannt; die erste Zeitbestimmung findet sich bei Rémusat a. a. O., wo es heifst, dafs er aus dem Reiche *Kati* gebürtig sey; wahrscheinlich ist der Name nicht richtig gelesen. Die zweite Zeitbestimmung giebt Neumann a. a. O. Nach den Nepalesischen Schriften war er der Sohn eines Kaufmannes in *Mathurâ*, also ein *Vaiçja* und lebte unter dem ersten *Açoka*, war also ein Zeitgenofse der zwei vorhergehenden; s. oben S. 89. Nach der Tubetischen oben angeführten Schrift S. 60 übergab ihm *Çâṇavâsika* die Lehre.

5) Nach Rémusat a. a. O. p. 119, wo er *Ti-to-kia* nach der Chinesischen Umschreibung, *Dailaka* nach der Japanischen genannt wird. Nach Neumann a. a. O. S. 123 war er aus Magadha und liefs sich im Jahre 690 verbrennen. Seine Reliquien wurden von seinem Nachfolger und acht Tausend *Bhiku* gesammelt und für sie ein Stûpa an dem unbekannten *Panka*-Berge erbaut. Nach Schiefner a. a. O. S. 61 wurde ihm die Lehre von *Upagupta* mitgetheilt. Ich habe oben S. 89 bemerkt, dafs er und sein Nachfolger den südlichen Buddhisten unbekannt sind u. ebend. Note 3 die Bedeutung seines Namens angegeben.

6) Nach Rémusat a. a. O., wo er *Misheka* genannt wird. Neumann verwechselt ihn, wie schon oben S. 89, Note 33 mit *Maudgaljâjana*. Nach Schiefner S. 61 wurde die Lehre von *Dhṛitâka* dem *Kâlika* überliefert, über welchen ich keine Auskunft geben kann; jener heifst hier *Dhîtaka*.

7) Von Rémusat wird er *Po-su-mi* genannt. Er war bekanntlich der Leiter der vierten Buddhistischen Synode unter *Kanishka*; s. oben S. 860 und Verfasser eines Commentars zu *Abhidharma-kosha*; s. S. 412, Note 2.

8) Seinen Chinesischen Namen *Fo-tho-nan-ti* hat Rémusat a. a. O. p. 120 richtig hergestellt. Statt *Kamara* ist vielleicht *Kâmarûpa* oder Vorder-Asam zu setzen.

ten Indischen Dichter ist dafselbe widerfahren,
ten Philosophen *Çankarâkârja*, nämlich, dafs
}edichte zugeschrieben worden, die nicht würdig
an ihrer Spitze zu tragen [1]). Da es zu weit
ieses Umrifses abführen würde, wenn ich die
etzen wollte, wegen welcher ich einige unter
ıgeschriebenen Gedichten für ächte Erzeugnifse
, andere dagegen für untergeschobene, mufs
chränken, nur diejenigen unter seinen Gedichten
auf den Ruhm, von ihm gedichtet zu seyn,
besitzen. Diese sind aufser den zwei oben
elen der *Raghuvança*, der *Kumârasambhava*, der
Çrutabodha. Von den übrigen ist es nur nöthig,
dafs das Drama *Mâlavikâgnimitra* zwar sicher
a verfafst ist, weil dieses in dem Prologe gesagt
ɔgen der von ihm geschilderten Sitten einer spä-
ɔn mufs, als der andere [2]).
ɔrhin mich dahin ausgesprochen habe, dafs die
i Hunderte von kleinen Gedichten, welche nach
in herrschenden Ueberlieferung dem *Bhartrihari*
ɔrden, vor dem Untergang der ältern Gupta-Dy-
ist, so wäre ich dazu nicht berechtigt, wenn eine
ɔr *Buddha* als die zehnte Verkörperung *Vishnu's*
einen ursprünglichen Bestandtheil der Sammlung
ch habe jedoch schon früher diesen meiner Ansicht
en Grund durch den Nachweis entfernt, dafs die
ifse für die Aufnahme *Çâkjamuni's* unter die Ver-
s Brahmanischen Gottes in einer Inschrift aus dem
ınderte vorkommt und daher jene Stelle als eine
aus der Sammlung ausgestofsen werden mufs [4]).
wähnung, nämlich die Berufung auf die *Purâna* als
end, denen der Verfafser keinen Werth beilegt [5]),

man besonders aus der folgenden Sammlung: *Kavya Sangraha.*
Anthology, being a Collection of smaller poems in the Sanscrit
by Dr. John Haeberlin, *member of the Asiatic. Society of*
cutta. 1847.
ndet sich in der F. Tullberg'schen Ausg. p. 1.
kung gehört Wilson; s. defsen *Theatre of the Hindus* II, p. 348.
1088 Note 3.

tein, welche von der Klugheit und der Buddhistischen Theologie handelt und starb im Jahre 212[14]).

15. Kanadeva war ein *Vaiçja* und im südlichen Indien geboren. Er machte Reisen im Lande *Kapila*, wo er seinen Nachfolger kennen lernte und ihn dazu bestimmte. Er starb vor 157 vor Chr. G.[15])

16. *Râhulata*, der Nachfolger des vorhergehenden, fand in der Stadt *Çrâvasti* den *Sanghânandi*, den Sohn des dortigen Königs, der sich mystischen Speculationen ergab. Râhulata theilte diesem seine Geheimlehre mit und starb 113[16]).

17. *Sanghânandi* kam nach dem Lande *Mati*, wo er *Gajaçâla* zu seinem Nachfolger ernannte, und starb 74 vor Chr. G.[17]).

---

14) Sein Chinesischer Name lautet *Lung-shu*, welche Worte Drachenbaum be-
deuten. Nach Rémusat soll er den Namen daher erhalten haben, dafs er nach
seinem Tode in das Paradies der *Nâga* oder Schlangen, die sich der Selbst-
beschauung widmeten, einzog. *Arguna* ist der Name des Baumes Pentaptera
arjuna; ob die obige Erklärung des Namens Nâgârguna's wirklich so sich
findet, kann ich nicht entscheiden. Sein zweiter Sanskritname ist *Nâgasena*,
s. oben S. 57. Andere Angaben über ihn sind mitgetheilt ebend. S. 59,
Note 2, S. 419 u. S. 988. Die von Rémusat erwähnte Schrift von ihm
scheint eine andere zu seyn, als die *Pankakrama* betitelte, in welcher nach
Burnouf's *Introd. à l'hist. du B. I. I*, p. 557 die Gebräuche der *Tântrika*-
Schule dargestellt werden. Er war der Gründer der philosophischen Schule
der *Mâdhjamika*; s. oben S. 460.

15) Unter *Kapila*, von welchem bemerkt wird, dafs es im S. Nepal's liege, ist
das Reich zu verstehen, defsen Hauptstadt *Kapilavastu* war. Nach Ré-
musat a. a. O. p. 129 erhielt er nicht den Titel *illustre*, sondern von *tai-sse*
oder grofsen Lehrer, in welchem Worte er das Sanskritwort *mahâguru*
vermuthet. Es dürfte eher an *mahâkârja* gedacht werden, weil *guru* eine
speciel Brahmanische Benennung ist; *âkârja* dagegen mit dem vorange-
setztem *vagra* bei den Nepalesen die vornehmsten Geistlichen bezeichnet;
s. B. H. Hodgson's *Sketch of Buddhism* in *Trans. of the R. As. S.* II, p. 250.
In dem andern Titel vermuthe ich *ârja*, weil es in dem mir von Stanislas
Julien mitgetheilten Verzeichnifse den Namen vorgesetzt ist; über defsen
Bedeutung s. oben S. 450.

16) Von Rémusat wird er *Ragurata* und die Stadt *Shillofa* genannt. Sie lag
an dem goldenen Flufse, unter welchem die *Hiranjavati* oder die Gandaki
zu verstehen ist; s. oben I, S. 58, Note 3 u. S. 137, Note 1. Es ist nicht
ganz richtig, dafs *Çrâvasti* an diesem Flufse gelegen habe, weil sie 500 *li*
N. W. von Kapilavastu lag; s. oben I, S. 708, Note 3.

17) *Mati* ist nach Neumann a. a. O. S. 128 das Indische Volk der *Madra*
im Pongâb.

ein Fluch ausgesprochen wird, die Nachricht
, dafs er nach der Entdeckung der Untreue
gasenâ, deren Name, Liebesheer, auch diesen
er Regierung überdrüfsig geworden und vom
en sey [1]).

er Geschichte der Mathematik und Astronomie
Grammatik und der Poesie gehandelt ist, bleibt
Geschichte der *Philosophie* die Hauptmomente
fange mit der Buddhistischen an, weil nur
r Sicherheit in dem Zeitraume zwischen Vi-
Ende der ältern Gupta ein Fortschritt nach-
ann [2]). Diesen verdankt sie dem berühmten
eine Lehre auf die *Pragnâpâramilâ* gründete
lie der *Mâdhjamika* genannt wird [3]). Seine be-
waren *Ârjadeva* und *Buddhapâlita*. Seine Lehren
in einer Schrift, welche den Titel *Kârikâ* ge-
l irrthümlich *Vinajasûtra* oder *Vinajapatra* be-
seyn scheint [4]). Die Erklärung der Benennung
von ihr eine zwischen den zwei äufsersten, bei
chen Philosophen herrschenden Ansichten in der
adhjama) gelehrt worden sey [5]), dafs die Seele

---

te 23. übersetzte Stelle.
re Geschichte der Buddhistischen Philosophie s. oben S. 456 flg.
460, Note 3., angeführten Aufsätze Csoma Cörösi's im
S. of B. VII, u. *As. Res.* XX. u. über *Nâgârguna* II. Beil.
, Zu den dort über ihn mitgetheilten Angaben ist nachzu-
r in dem Lande *Vidarbha*, dem jetzigen Berar, geboren war
inem sechszigsten Jahre sein philosophisches System entdeckte;
er's *Eine Tüb. Lebensbeschreibung Çâkjamuni's* S. 80. u.
seinem Tode soll er nach der *Sukhavati* gelangt seyn, wie
nes der fünf *Dhjâni-Buddha*, oder intelligenten Buddha's, des
fst. Nach dieser Schrift war *Ârjadeva* auf Ceylon geboren.
ähnte Name eines andern Schülers von Nâgârguna, *Nâgabodhi*
ein Fehler statt *Nâgadhvaga*.
s *Introd. à l'hist. du B.* I, I, p. 359. *Kârikâ* bedeutet eine
llung eines Systems in Versen. Der Commentar dazu ist von
drakirti verfafst und erhält am Ende der Abschnitte den Titel
vritti. In ihm wird ein dritter Schüler *Âkârja Bhâvaviveka*
Burnouf a. a. O. p. 560.
. a. a. O. p. 400.

21. *Vasubandha* war ein *Vaiçja* und in dem Reiche *Falojeseï* geboren; vor seinem Tode kam er nach dem Reiche *Nati*, wo er den Sohn des dortigen Königs *Manorata* zu seinem Nachfolger bestimmte. Er starb auf dem Scheiterhaufen vor 125 21).

22. *Manorata* war dreifsig Jahre alt, als er Nachfolger in der höchsten Würde wurde. Er machte Reisen sowohl im westlichen Indien, als in Ferghana, wo er vor dem Jahre 167 starb 22).

23. Der von ihm gewählte Nachfolger hiefs wahrscheinlich *Padmaratna* und war aus einer Familie von Brahmanen entsprossen. Er machte Reisen im innern Indien; das Jahr seines Todes ist unbekannt 23).

24. *Ârjasinha* war zuerst ein Brahmanischer Büfser und starb zwischen 240 und 253 24).

25. *Nâçaçata* war ursprünglich auch ein Brahmane, in Kipin oder dem nordöstlichen Arachosien geboren, machte Reisen nach dem innern Indien, wo er seinen Nachfolger ernannte und starb vor 325 25).

---

21) Bei Rémusat lautet der Name *Po-sieu-pan-theu*, oder *Basubandzu*. Er erhielt den Titel eines grofsen Lehrers. Die zwei oben erwähnten Reiche kann ich nicht nachweisen.

22) Von Rémusat wird er *Manura* genannt. Man könnte vermuthen, dafs der Sanskritname *Manoratha*, Wunsch, gewesen sey, da jedoch *manorata* dieselbe Bedeutung, als *manorama*, das Gemüth erfreuend, haben kann und die Chinesischen Umschreibungen genau die Sanskritlaute unterscheiden, ist die obige Form sicher die richtige.

23) Der Chinesische Name lautet *Ho-le-na*; die zwei letzten Silben vertreten das Sanskritwort *ratna*, Juwel; die erste ist die Chinesische Uebersetzung der Sanskritbenennung des Storches. Loiseleur Deslongchamps hat zwar *pushkara* im *Amarakosha* III, 4, 25, 188. p. 331 durch Storch erklärt, dagegen II, 5, 22, p. 121 die richtige Erklärung gegeben, dafs alle Synonymen des Wortes *pushkara*, Lotus, den Indischen Kranich bezeichnen. Die Chinesen werden diesen mit dem Storche verwechselt haben. Ich habe *padma* gewählt, weil dieses Wort den ersten Bestandtheil von Namen von mehreren göttlichen Personen, wie z. B. der des *Padmapâṇi*, bilden.

24) Sein Chinesischer Name *Sse-tseu-tsun-tshe* bedeutet: ehrwürdiger Löwe. Nach Rémusat a. a. O. p. 124 wäre er ein Bettler gewesen; es scheint richtiger, ihn für einen Büfser zu halten. Die Jahreszahl ist nicht ganz sicher, weil es heifst, dafs Ârjasinha im 27. Jahre des *Tsi-wang* oder Tifang aus der Dynastie der *Weï* gestorben sey; dieser regierte aber nur von 240 bis 253.

25) Rémusat nennt ihn *Po-she-sse-to* oder *Basiasita*.

ches Verfahren die Lehren der ältern Buddhi-
· Gott und Buddha, den Geist und den Menschen,
Velt in Zweifel auf. Er stellt sich daher in
die Affirmation und Negation und der seiner
e wird daher in diesem Sinne zu verstehen seyn [1]).
und wahrscheinlich ihm selbst gehört die An-
nke nur durch die Wahrnehmung eines Dinges
efsen Verschwinden aufhöre, dafs der denkende
st erfafsen könne und, wenn er sich selbst be-
berzeugung gewinne, dafs er unfähig sey, sich
ır vorübergehende und auf einander folgende
enden vorzustellen [2]). Es folgt hieraus, dafs
die Fortdauer der Seele nach dem Tode läug-

igen Lehren erfahren wir nichts [3]), es wäre über-
geeignete Ort, näher auf diesen Gegenstand sich
s mögen hier nur zwei allgemeinere Bemerkungen
e ist, dafs die von der Schule der Mâdhjamika auf
bene Zweifelsucht ihren nothwendigen Gegensatz
der Schule der *Jogâkârja* fand, welche *Ârjasangha*
hunderte gründete und, wie der Name der Schule
die *Joga*-Lehre des *Patangali* anschlofs. Er
dieser, das ewige Seyn des Selbstbewufstseyns,
n jedoch nicht, wie bei jenem, Gott ist [4]). Die
ıng ist, dafs gegenwärtig in den höhern Schulen
dhjamika-Lehre vorherrscht und dafs früher einige
ı, wie zur Zeit der vierten Buddhistischen Synode
iterabtheilungen der von *Upâli* gegründeten Abthei-
intika-Secte benannt wurde, dieser Lehre folgen [5]).
früher vorhandenen fünf Systemen der Brahmani-
phie, der *Mimânsâ*, dem *Vedânta*, dem *Sânkhja*,
dem *Njâja* [6]) kam in diesem Zeitraume vermuthlich

a. a. O. p. 483.
e zu *Kandrakirta* bei Burnouf a. a. O. p. 561.
a. a. O, in *As. Res.* XX, p. 400. die Hauptgegenstände aufge-
he in der Mâdhjamika-Schule behandelt wurden, jedoch keine
Angaben über die Lehren selbst mitgetheilt.
400. u. ebend. Note 4. u. 5.
S. 456. u. Burnouf a. a. O p. 446. u. p. 570.
s. oben I, S. 835. II, S. 509., S. 705. u. S. 726.

II. Königs-Verzeichniſse aus den Purâṇa.

Die Könige des innern Indiens.

1. Die Maurja.

Kandragupta	315 vor Chr. G.	— 291.
Vindusâra[1])	291	— 263.
Açoka oder *Dharmâçoka*	263	— 226.
Sujaças in Magadha.		
Daçaratha		
Sangata		
Çâliçûka		
Somadharman		
Çaçadharman		
Brihadratha bis		178.

Besonderes Verzeichniſs in *Matsja:*

Kuçala — *Bandhupâlita* — *Indrapâlita* — *Daçavarman* — *Çatadhara* — *Brihadaçva*[2]).

Besonderes bei den Buddhisten:

Kuṇâla, im westlichen Indien[3]).
Sampadi
Brihaspati
Vrishasena
Pushpadharman
Galoka in *Kaçmîra*; s. unten III, 1. Periode.

2. Die Çunga in Bidiçâ von 178 bis 66 vor Chr. G.

Pushpamitra[4])
Agnimitra
Vasumitra — *Sujjeshtha* — *Ârdraka* — *Pulindaka* — *Goshavasu* — *Vagramitra* — *Bhâgavata* — *Devabhûti*[5]).

---

1) Die Varianten seines Namens sind oben S. 213, Note 4 angegeben, so wie von den übrigen S. 272, Note 3.
2) S. ebend. S. 272. Note 3.
3) S. ebend. S. 271.
4) S. ebend. S. 271. S. 345.
5) S. ebend. S. 350. Note 2—6, wo die Dauer der einzelnen Regierungen und die Varianten der Namen angeführt sind.

öffnet sich jetzt eine günstigere Zukunft, seit
ectoren der Ostindischen Compagnie, von der
haft in London dazu veranlafst, den Befehl
fsregeln getroffen werden sollen, um die Felsen-
Denkmale der ältern religiösen Architektur,
glich ist, vor weiterm Verfalle zu schützen,
beschrieben und abgezeichnet werden sollen.
ffen, in einer nicht mehr sehr fernen Zeit über
dischen Alterthumskunde gründlicher belehrt
s jetzt der Fall gewesen. Die mit der Aus-
ten beauftragten Beamten werden ohne Zweifel
h die Inschriften sorgfältig zu copiren, weil
en Mangel an historischen Angaben über die
ler ältern religiösen Gebäude und die der Aus-
empel nur die Inschriften uns in den Stand setzen
in einigen Fällen etwas darüber zu ermitteln.
Arbeiten ist die erste vollständige Nachweisung
gewordenen in Felsen ausgehauene Tempel und
r übrigen von Brahmanen, Buddhisten oder *Gaina*
verke im westlichen Indien, welches bekanntlich
mit solchen ausgestattet ist [1]).

e, welche bei dieser Veranlafsung in Betracht
in zwei Abtheilungen: es sind entweder in Felsen
r auf der Erde aufgeführte. Sie finden sich in
nki und Bag im östlichen Mâlava; ferner in Me-
ihe Gajâ's; die am östlichsten gelegenen sind die
iri-Berge in Orissa erhaltenen; in Dekhan kommen
Aganta oder richtiger Uggajanta, einem Pafse, aus
aus dem Tapti-Thale das Hochland ersteigt; auf
ei Karli [2]). Eine besondere Gruppe bilden die Topen
Pengab und in Kabulistan.
richt über diese Denkmale der Altindischen Baukunst

*of the Cave-Temples and Monasteries, and other Ancient
Brâhmanical and Jaina Romains of Western India. By John
. D. F. R. S. Honorary President of the Bombay Branch
atik Society* im *J. of the B. B. R. As. S.* III, p. 36 flg.
Lage von Sanki und Bag s. oben 1, S. 116.; über die des Uda-
,es ebend. S. 87.; über Agasta's ebend. S. 88., u. über den Na-
2. Note 1. u. über die Lage von Karli ebend. S. 51.

	Vâju	Matsja
Lambodara	fehlt	18
Ivilaka [5]	12	12
Meghasvâti	fehlt	fehlt
Paṭumat [6]	24	fehlt
10. Arishṭakarman [7]	25	25
Hâla [8]	1	5
Tâlaka [9]	fehlt	5
Pravilasena [10]	21	5
Sundara mit dem Beinamen Çâtakarṇi [11]	3	1
15. Kakora Çâtakarṇi	½	½
Çivasvâti	28	28
Gomatiputra [12]	21	21
Pulimat [13]	fehlt	28
Çivaçri Çâtakarni	,,	7
20. Çivaskandha	,,	7
Jagnaçri	29	9
Vigaja	6	6
Kandraçri [14]	3	10
Pulomarkis [15]	7	7

Diese dreifsig Andhrabhṛitja-Könige regierten zusammen drei Hundert und sechs und fünfzig Jahre [16].

---

5) Apilaka, Vâ. u. M., Kivilika oder Vivilika, Bh.

6) Paṭumâvi, Vâ, Dridhamâna, Bh.

7) Nemikrishṇa, Vâ, Arishṭakarṇi, M.

8) Haleja, Bh.

9) Mandalaka, M., fehlt in Bh.

10) Purishasena, Vâ, Purindrasena, M., Purishataru, Bh.

11) Der Beiname fehlt in Vâ. und M., wie auch bei dem nächsten; Sunanda, Bh.

12) Gotamiputra, Vâ, u. M.

13) Purimat, Bh., wo der nächste Medhaçiras heifst.

14) Dandaçri, Vâ, Kandraçri, M., Kandravigaja, Bh.

15) Pulomâpi, Vâ., Sulomadhi, Bh.

16) Wilson macht hiezu folgende Bemerkung p. 473. no. 63: »Dieselbe Zahl von Königen und dieselbe Gesammtzahl der Regierungen kommen auch in Vâ. u. Bh. vor; das M. hat 24 Könige und 460 Jahre. Die wirklich aufgeführten Namen in V. betragen nur 24, die in Bh. 23, die in Vâ. nur 17. Das M. hat im Ganzen 29 Namen, indem es einige Namen denen des V. hinzufügt; die Gesammtzahl der Regierungen beträgt 435 Jahre und 6 Monate. Diese Verschiedenheit hat muthmafslich ihren Grund in verschie-

t der Entstehung der berühmten Felsenhöhlen entbehren wir bis jetzt des Beistandes sowohl mit wenigen Ausnahmen auch der Inschriften uf den Charakter der Werke selbst angewiesen, rschen. Nach dem Urtheile des gründlichsten :nstandes, der sie selbst untersucht hat und war, dürfen die in den Felsen ausgegrabenen :tischen Klöster bei Aganta, welche zu der ihm aufgestellten Abtheilungen gehören, in rte nach Chr. G. verlegt werden; ob einige Alter Anspruch machen dürfen, ist nicht ganz senklöster bestehen aus einem Altane, der sich n *Zellen* hin öffnet; sie haben kein Heiligthum, einer Art. In der einfachsten Gattung derselben e einzige viereckte Zelle mit einer Vorhalle; t die Zelle nahe an dreifsig Fufs lang und sechs ältesten Vihâra bei Aganta ist diese Anordnung ıfs der Altan sich in eine viereckte innere Halle ·ei Seiten sich Zellen befinden; es fehlen Säulen iligthum, sogar irgend ein sichtbarer Gegenstand ie einzige Verzierung besteht in sieben hufeisen-nmeln, deren vier über den Eingängen zu den t sind, drei nur zur Verzierung dienen sollen. ster unterscheidet sich von denen auf dem Uda-ırch, dafs es ganz gleiche, sechs und dreifsig Fufs, während jene länglichte Vierecke bilden [2]).

n Felsenhöhle bei Aganta stellt sich uns wohl das von dem Gebrauche von Säulen dar. Dieses wird heinlich, dafs sie hier noch einem Nebenzwecke ie Fenster an jeder Seite der Thüre durch drei

, wo die oben angeführte Beschreibung sich p. 34. u. p. 45. findet.
a. O p. 45. Die ältesten sind die am nördlichsten gele-n erwähnte ist die zwölfte Felsenhöhle, deren sich im Ganzen zanzig dort finden. Auf der innern Wand der zwölften kommt schrift in einem von dem der Säulen des *Açoka* nur wenig Alphabete vor, scheint aber wegen ihrer Stellung erst später vorden zu seyn, so dafs sie über das Alter nichts entscheiden er ältesten Abtheilung gehören aufser der zwölften noch die vierzehnte und fünfzehnte Felsenhöhle.

3. Die Dynastien der fremden Völker und der rohen einheimischen Stämme [1]).

Nach den Andhra-Königen regierten sieben *Abhîra* [2]), zehn *Gardhaba* [3]), sechzehn *Çaka* [4]), acht *Jabana* [5]), vierzehn *Tukhâ-*

---

1) S. *The Vishṇu Purâṇa* p. 474. In den *Purâṇa* werden diese Könige als Nachfolger der letzten Dynastie dargestellt, an welcher sie die ältere Geschichte Indiens fortführen. Sie stellen sie als auf einander folgende dar, obwohl dieses nur von den fremden Herrschern als richtig gelten kann.

2) Die Abweichungen in den übrigen Purâṇa sind von Wilson zusammengestellt p. 475, no. 67. 10 *Abhîra*, *VÂ.* und 67 Jahre für die ganze Dauer ihrer Herrschaft. Im *Bh.* heiſsen sie die Könige von *Avabhriti*. Die Abhîra wohnten bekanntlich im Delta des Indus. Nach *M.* folgen erst nach dem Ende der Andhra-Herrschaft sieben andere Andhra, welche von ihren Dienern abstammten und diesen 9 Abhîra. In *VÂ.* folgten den Andhra 7 gleichzeitige Geschlechter, dann 10 Abhîra. In einer spätern Stelle wird ihrer Herrschaft eine Dauer von 300 Jahren zugeschrieben. In *M.* heiſst es, daſs die *Çrîparvatîja-Andhra* 1000 Jahre regierten, nach der Lesart einer andern Handschrift jedoch nur 52. Es sind offenbar Fehler in allen Handschriften. Nach Wilson's Bemerkung ist Çrîparvata der Name eines Berges in Telingana, wo demnach wahrscheinlich der Sitz dieser zweiten Dynastie der Andhra war. Auf sie ist wahrscheinlich auch eine Stelle in *Bh.* zu beziehen, in welcher eine Dynastie von 7 Königen dieses Namens erwähnt wird.

3) In *M.*, *VÂ.* u. *Bh.* werden diese *Gardabhin* genannt und regierten 72 Jahre. Dieses Volk ist noch nicht mit Sicherheit nachgewiesen worden. Die Annahme, daſs ein Stamm dieses Namens im westlichen Indien gewohnt habe, weil in Kakha und sonst die Legende von der Verwandlung eines *Gandharva* in einen Esel (s. oben S. 802) im Umlaufe ist, scheint sehr zweifelhaft und ebenso der Zusammenhang zwischen seinem Namen und den alten Münzen, welche *Gadhia Paisa* oder Eselmünzen heiſsen, weil sie von Vikramâditja, welche von den Fürsten dieses Volks geschlagen worden seyen. Solche Münzen sind abgebildet im *J. of the As. S. of B.* IV, pl. XLIX, No. 13, 14, 15.

4) *VÂ.* u. *M.* haben 18 Çaka; das *Bh.* 16 *Kanka*, welche nicht hieher gehören, weil es Bewohner des östlichen Tübets sind; s. oben I, S. 851. Nach dem *VÂ.* regierten sie 380 Jahre, eine Angabe, die gar keinen Werth hat, indem alle Indoskythischen Könige nicht mit diesem Namen gemeint seyn können. Die Zahl von sechszehn oder achtzehn Herrschern dieses Volks erregt Zweifel, weil von den eigentlichen Çaka nur vier mit ihren Namen, nämlich *Mayes*, *Azilises*, *Azes* und *Spalirisos* bekannt geworden sind, von den Jucitchi-Königen nur drei, nämlich die zwei *Kadphises* und *Kadaphes*, von den Turushka sicher nur fünf: *Gushka*, *Hushka*, *Kanishka*, *Balan* und *Oer*; *Kod* gehört vielleicht auch hieher. Im Ganzen wären es demnach dreizehn. Da jedoch einige Könige aus dieser Dynastie re-

ere noch erhalten. Es sind theils nur Rosetten ungen, theils Darstellungen des Gründers des ner Schüler in verschiedenen Stellungen. Nach Alphabets der in diesem Tempel noch erhalrde dieser Tempel nach den Anfängen unserer öhlt; eine genauere Bestimmung muſs spätern ehalten bleiben.

Vihâra bei Bag findet sich in dem Heiligthume in mehrern andern, so daſs aus dieser Abeine spätere Zeit der Entstehung dieses Werks darf, zumal der sonstige Charakter deſselben sichert ¹). Auch mehrere andere Felsen-Klöster n in den drei ersten Jahrhunderten nach Chr. G. a jedoch eine genauere Beschreibung derselben n hier nur meine Absicht seyn kann, den Fortren, welchen die Altindische Architectur damals nn ich mich bei dieser Gelegenheit damit bevon dem Felsentempel bei Karli, dem ältesten, ich vollendetsten und am besten erhaltenen Werke deln, weil es von besonderer Wichtigkeit für die ltesten Indischen Baukunst seyn muſs, sein Alter

Innere dieses Tempels hat eine Länge von ein hs und vierzig, und eine Breite von sechs und Die Länge des Schiffs beträgt etwas über ein ine Breite etwas über fünf und zwanzig Fuſs. Es Flügeln durch fünfzehn schön gearbeitete Säulen ren Platten, durch welche die Kapitälchen gekrönt

lgerte a. a. O. p. 56. aus dem Vorkommen des Dhâtugopa, ihâra höchstens zwischen die zweite und dritte Abtheilung der bei Agabta zu setzen sey; Wilson hat dagegen a. a. O. p. 60. auch sonst Beispiele davon vorkommen und daſs nach den zu urtheilen, diese Werke bei Bag zu den frühesten zuzu-

on a. a. O. p. 56. Er giebt die Länge zu etwas über ein Hundert die Breite zu etwas über fünf und vierzig Fuſs an. Wilson a. O. p. 46., daſs in Lord Valentia's Reise ein genauer Plan pels sich findet und daher die oben gegebenen Meſsungen die eyn werden.

werden, finden sich zwei knieende Elephanten, deren jeder zwei sitzende, gewöhnlich eine männliche und weibliche, seltener zwei weibliche Gestalten mit emporgehobenen Armen trägt. Hinter dem Heiligthume stehen sieben einfache Säulen ohne Sculpturen, so dafs ihre Gesammtzahl sieben und dreifsig ist. Der Stûpa ist einfach und noch ein Theil des hölzernen Sonnenschirms über ihm erhalten, während die Holzrippen der Decke noch ganz unverletzt sind; zu ihrer Erhaltung hat vorzüglich beigetragen, dafs sie aus dem unverwüstlichen Indischen Tek-Holze gemacht sind[1]). Vor der Fronte des Tempels erheben sich zwei schmale Wände. Auf der von ihr entferntern finden sich unten zwei einfache Säulen mit Pilastern, über diesen eine glatte Felswand, welche die Stelle eines Gebälks vertritt, über ihr eine von zwei kurzen Pfeilern getragene Dachkammer. Das Ganze dieser vordern Wand, mit Ausnahme der zwei untersten Pfeiler war früher mit hölzernen Verzierungen ausgestattet. Höchst wahrscheinlich war an dieser Wand ein breiter hölzerner Balkon, hierauf führen die noch erhaltenen starken hölzernen Leisten auf den zwei Pfeilern. Ob dieser Balkon ein hölzernes Dach hatte oder über ihm ein zweiter Balkon befestigt war, ist ungewifs, dagegen ziemlich sicher, dafs die zwei Felsenwände durch ein Holzdach bedeckt gewesen sind.

Was die Bedeutung des letzterwähnten Theils dieses Tempels anbelangt, so unterliegt es wohl kaum einem Zweifel, dafs es eine Musik-Gallerie war, weil eine solche sich bei dem grofsen Felsentempel auf der Insel Salsette findet und solche noch gegenwärtig vor den *Gaina*-Tempeln gewöhnlich sind. Da der Dhâtugopa aus Stein war, versteht es sich von selbst, dafs keine Reliquie in ihm aufbewahrt seyn kann, sondern hier nur angebracht worden ist, weil damals den Stûpa eine Verehrung dargebracht wurde, wie aus der Geschichte Ceylons hervorgeht[2]). Die gewölbte Gestalt der Topen hat eine symbolische Bedeutung und bezeichnet den *sansâra,* den stets wechselnden Kreislauf der weltlichen Dinge, eine Bedeutung, welche sich daraus ergiebt, dafs die Buddhisten die Hinfälligkeit des Lebens mit einer Wafserblase vergleichen. Der über dem Stûpa angebrachte Sonnenschirm, welcher ein Zeichen der königlichen Würde und bei den Buddhisten auch das der

1) Ueber welches s. oben I, S. 252.
2) S. oben S. 1085.

vird daher den über der Erde gewölbten Him-

ɔile des Mannes, dem wir die gründlichste Be-
Altindische Baukunst verdanken, ist der oben
tempel wahrscheinlich vor den Anfängen der
ung, jedenfalls aber nicht zwei Hundert Jahre
ɔn worden [1]). Diese Ansicht gründet sich auf
am Eingange zum Tempel befindliche Inschrift,
ɔr Form nach etwa ein oder zwei Hundert
ılteste in den Inschriften *Açoka's* und *Daçaratha's*
ɔrauche dieses Alphabets zur Bestimmung des
ıkmals ist nicht zu übersehen, daſs in *Me-*
ft seine Form kaum von der in denen der zwei
uddhistisch gesinnten Monarchen abweicht [3]).
der Gebrauch dieses Alphabets bei den Bud-
das Beispiel Açoka's geheiligter geworden war,
ler Felsenhöhlen oder anderer alten Denkmale
Vorkommen auf ihnen festgesetzt, und nur so viel
werden darf, daſs sie nicht einer spätern Zeit
r, in welcher Meghavâhana herrschte. Es kommt
Umstand hinzu; zwischen den Felsenklöstern und
n giebt sich ein merkwürdiger Unterschied kund.
ıi jenen den allmähligen Fortschritt von der ein-
s zu dem Kloster genau verfolgen können, treten
ɔn als mit einem Male vollendete entgegen [4]). Ich

a. a. O. p. 59.
ı *Note on Col.*, SYKES' *Inscriptions* im *J. of the As. S. of B.*
Eine andere von STEVENSON genommene Abschrift war schon
t gemacht worden ebend. p. 468. Nach der zweiten Abschrift
n Schluſs: *Agimita Ukâsa sihathabhadânam*, welches be-
: „Gabe einer Löwensäule von *Agnimitra Ukâsa*"; der zweite
nens kann aber schwerlich richtig seyn und statt *sihaṭhabha*
ı seyn: *haṭhiṭhabha*, d. h. Elephantensäule, weil auf diesen
anten vorkommen.
91.
n a. a. O. p. 35. Aus WILSON's *Note* a. a. O. p. 13. ersehe
nn in einer andern Inschrift in dem Tempel bei Karli das
Jahr des *Duṭhama Hara* gelesen zu haben glaubt, in wel-
ı er geneigt ist, den des Singhalesischen Königs *Dushṭagâmani*
n, der in der Pâli-Sprache *Duṭṭhagâmani* lautet. Wenn dieses

glaube daher, dafs es gewagt ist, den Felsentempeln ein höheres Alter zuzuschreiben, als die Anfänge unserer Zeitrechnung.

Ich gelange jetzt zu den Buddhistischen Bauwerken, welche auf der Erde errichtet sind. Unter diesen darf der gröfste Stûpa bei Sankî als das älteste Werk dieser Art gelten, weil bei ihm oben auf der Platte noch der Zylinder fehlt, welcher auf den übrigen in seiner Nähe sich findet. Dieser war schon seit längerer Zeit bekannt gewesen; erst die jüngsten Untersuchungen haben die wichtige Thatsache an das Licht gebracht, dafs in der Nähe Bhilsa's des alten *Bidiçâ*, nahe an dreifsig Topen noch erhalten sind [1]. Es folgt hieraus, dafs es ein Sitz grofser Heiligkeit gewesen seyn mufs. Die älteste Erwähnung dieses Ortes als eines geheiligten kommt in der Geschichte *Açoka's* vor, indem die Stadt *Kaitjagiri*, wo er auf seiner Reise nach Uggagini sich aufhielt und dort die Tochter eines Vorstehers einer Innung heirathete, ohne Zweifel von Sanki nicht verschieden ist [2]. Es war dort damals ein prachtvolles Kloster. Bidiça war in dem zweiten Jahrhundert die Hauptstadt eines besondern Reichs [3].

Die noch erhaltenen Topen bilden fünf Gruppen und liegen auf Sandsteinhügeln in der Nähe Sankî's [4], nämlich bei diesem Orte selbst, fünf und eine halbe Engl. M. S. W. von Bhilsa; bei Sonâri sechs Engl. M. S. W. von Sankî, bei Satadhâra sechs Engl.

---

richtig wäre, müfste der in Rede stehende Tempel vor 137 vor Chr. G. ausgegraben worden seyn; da die Lesart jedoch zweifelhaft ist, kann aus dieser Inschrift sein Alter nicht bestimmt werden.

1) S. *Note on the Facsimiles of Inscriptions from Sanchi near Bhilsa* etc. *By* James Prinsep, im *J. of the As. Soc. of B.* VI, p. 451 flg. Pl. XXVIII. u. XXIX. finden sich Abbildungen der Tope und der Elephanten an dem nördlichen und östlichen Thorwege, so wie der Sculpturen neben dem südlichen Thorwege. Andere Sculpturen in einer Abtheilung der Umwallung waren schon früher bekannt gemacht worden ebend. 1834 Pl. XXVII, p. 481. Ein Plan der Tope mit Massen und ein kurzer Bericht über die Sculpturen an den Thorwegen von David Cunningham finden sich in einem Hefte desselben Journals, welches mir noch nicht zugekommen ist. Ein allgemeiner Bericht über die in der Nähe Bhilsa's erhaltenen Stûpa ist enthalten in: *Opening of the Topes or Buddhist Monuments of Central India. By Major* A. Cunningham, *Bengal Engineers* im *J. of the R. As. S.* XIII, p. 108 flg.

2) S. oben S. 223. nebst dem Zusatze.

3) S. ebend. S. 945.

4) S. A. Cunningham a. a. O. p. 109.

Bhogpur sieben Engl. M. O. S. O. davon und
von Bhilsa und bei Andher neun Engl. M.
ur und neun Engl. M. S. O. von Bhilsa. Die
in der Richtung von W. nach O. von Sata-
ɔeträgt siebenzehn Engl. M. Diese Stûpa sind
ıer Gröfse; der, von welchem es sich jetzt
ıt einen Durchmefser von einem Hundert und
ıste bei Bhogpur nur von sechs. Jener hat vier
en an ihnen sind Kapitälchen von Elephanten;
an den Thorwegen, welche in Abtheilungen ge-
inige die Einweihung eines Stûpa dar, andere
heiligen Feigenbaums. Ueber den Werth der
ın erst ein gründliches Urtheil fällen können,
; Abbildungen benutzen kann. Das ganze Ge-
ı durch die strenge Einfachheit und die mafsive
es Stils aus[1]). Was das Alter defselben be-
h die Vermuthung, dafs es aus der Mitte des
ıerts[2]), also kurz nach *Buddha's* Tode errichtet
ınwahrscheinlich, weil seine Reliquien nur in acht
ʒt wurden und unter diesen nicht eines bei Kait-
gedacht wird[3]). Ich glaube daher dafs wir mit
:heinlichkeit die grofse Tope als eines der vielen
rt betrachten dürfen, welche ihre Entstehung dem
ır Verherrlichung seines Glaubens zu verdanken
ı dort eine seiner Gemalinnen zu Hause war.

Topen in der Umgegend Bhilsa's unterscheiden
bigen, wie schon erwähnt worden, dadurch, dafs
:il des hemisphärischen Gebäudes aus der Unterlage
einen Zylinder über sich hat. Es ist ungewifs, ob
ıen *Çâkjasinha's* selbst enthalten waren, aber ge-
ıe von seinen berühmtesten Jüngern und einigen von
node mit der Verkündigung des Buddhismus beauf-
aren dort aufbewahrt waren[4]). Diese Stûpa sind da-

945. erwähnte Inschrift *Kandragupta's* des Zweiten findet
östlichen Thore.

NNINGHAM a. a. O. p. 109.

77.

NINGHAM a. a. O. p. 110., Zus. zu S. 73, Z. 5, S. XXXIV, u.
, Z. 19., S. 230, Z. 17. u. S. XXXVIII. u. zu S. 234, Z. 19.,

ebenfalls erst nach der Regierung Açoka's errichtet worden, oder später, läſst sich nicht genau bestimmen, weil nach einer darüber gemachten Bemerkung das Vorkommen des ältesten ... nichts über ihr Alter entscheidet [1]). Wenn berücksichtigt wird, daſs unter den Männern, deren Reliquien in ihnen gefunden worden, neun zu den bisher unbekannten Persönlichkeiten der Buddhischen Religionsgeschichte gehören, und daſs einige Zeit verstreichen muſste, ehe sie heilig gesprochen wurden, wird man nicht umhin können anzunehmen, daſs die Topen, von welchen jetzt die Rede, frühestens in dem ersten Jahrhundert vor Chr. G. erbaut worden sind, während diejenigen, in welchen Reliquien von den Zeitgenoſsen Açoka's gefunden worden, dagegen in das vorhergehende Jahrhundert zu setzen sind. Es kommt noch der Umstand hinzu, daſs die Vorstellung von einem höchsten göttlichen Wesen unter dem Namen von *Âdi Buddha* mit Sicherheit sich nur auf die Zeit kurz vor dem Anfange der Christlichen Zeitrechnung zurückführen läſst [2]). Sie muſs allerdings damals schon ziemlich weit verbreitet gewesen seyn, weil der Indoskythische König *Oerki* sich veranlaſst sah den Âdi Buddha auf seinen Münzen abbilden zu laſsen; es ist jedoch gewagt, jene Aenderung in der Ansicht der Buddhisten von der höchsten Gottheit früher, als gegen den Schluſs des zweiten Jahrhunderts vor Chr. G. anzusetzen [3]).

Für die Festsetzung des Zeitalters der Erbauung der abgesonderten Gruppen von den religiösen Buddhistischen Bauten im

S. XXXIX; nämlich von Buddha's Schülern *Çâriputra* und *Maudgaljâjana*, von *Maudgaliputra* und *Madhjama*, *Kâçjapa* und *Gotriputra*. Es sind auſserdem die Reliquien von neun andern heiligen Männern in den Topen bei Bhilsa gefunden worden, deren Namen von A. Cunningham a. a. O. p. 112. angeführt worden. Ihre Namen kommen im *Mahâvança* nicht vor.

1) S. oben S. 236 flg.

2) S. ebend. S. 1182.

3) Es verdient daher genau untersucht zu werden, ob die zwei Augen, durch welche *Âdi Buddha* bezeichnet wird und sich auf einem Pfeiler am östlichen Thore der groſsen Stûpa bei Sanki finden, s. A. Cunningham a. a. O. p. 110., nicht erst später hinzugefügt worden seyen. Auch die Ansicht des Verfaſsers dieses Aufsatzes, daſs alle Topen, in welchen keine Reliquien gefunden worden, dem Âdi Buddha geweiht seyen, in den meisten in Kabulistan dürfte man eine Beschränkung fordern, weil mehrere Topen zum Andenken an die Anwesenheit Buddha's an einem Orte oder an eine von ihm dort verrichtete That gebaut worden sind; s. oben S. 266.

westlichen Pankana...
einen sichern Anha...
eines Kupfergefäſse...
Kanishka's sich vor...
sen dort entdeckten...
erste der dortigen ...
seinem Tode erbau...
des ersten christlic...
kommt noch hinzu, ...
prachtvolle Tope in...
lieſs, wo nach der ...
gerufen ward, Bu...
hier in Betracht ...
mit seiner Kuppel ...
ist, noch höher a...
bei denen bei Sank...
muthung an die I...
theils Werke der ...
rend ihrer Herrsc...
mung würden die ...
hunderts vor Chr. ...
226 nach Chr. G. ...
bei Manikjâla Sâs...

1) S. oben S. 411, N...
worden von Jam...
und später genau...
recent discoveri...
der zweiten Zeile...

2) S. *On the Coins* ...
in the Tope of ...
im *J. of the As.* ...
seyn, als die vo...
von einem Sohne...
dem Lande *Tax*...
shilo genannt w...
im *J. of the As*...
selbe Lage mit ...
habe. Da nun ...
muthe ich, daſs ...
Hiuen Thsang ...

und Kabulistan gewähren zwei Umstände
unkt. Der erste ist, dafs auf dem Deckel
n der kleinern Tope bei Manikjâla der Name
det, welcher in der Inschrift auf einem gros-
eine wiederkehrt[1]). Hieraus folgt, dafs die
en während seiner Regierung oder kurz nach
worden, somit ihr Bau in die erste Hälfte
n Jahrhunderts gesetzt werden mufs. Es
afs wir von Kanishka wifsen, dafs er eine
ler Nähe Purushapura's an der Stelle erbauen
egende in ihm der Entschlufs zuerst hervor-
hist zu werden. Der zweite Umstand, der
mmt, ist der, dafs der zylindrische Oberbau
auf den Stûpa, von welchen jetzt die Rede
s der hügelartigen Basis hervorragt, als es
i der Fall ist. Diese Umstände geben die Ver
land, dafs die Topen in Kabulistan gröfsten-
Turushka-Könige sind oder wenigstens wäh-
chaft errichtet wurden. Nach dieser Bestim-
frühesten aus der letzten Hälfte des ersten Jahr-
G. herstammen; die spätesten können erst nach
erbaut worden seyn, weil in dem grofsen Stûpa
asânidische Münzen entdeckt worden sind[2]). Mit

1, Note 11. Die zweite Inschrift ist zuerst bekannt gemacht
James Prinsep im *J. of the As. S. of B.* III, Pl. XXXIII, p. 666.
ennauer in *Note on the Historical Results deducible from*
veries in Afghanistan. By H. T. Prinsep, *Esq.* Pl. XVI. In
Zeile ist deutlich *mahârâgasa Kanishkasa* zu lesen.
Coins and Relics discovered by M. Chevalier Ventura, etc.
e of Manikyâla. By James Prinsep *F. R. S. Sec. As. Soc.* etc.
e *As. S. of B.* III, p. 315 flg. Diese Tope mufs eine andere
ie von *Hiuen Thsang* (s. *Foe K. K.* p. 380.) erwähnte und
Sohne Açoka's Namens *Keulangnu* erbaute seyn. Sie lag in
Taxacilâ, welches von *Fahien* (s. *Foe K. K.* p. 74.) *Kasha-*
nnt wird; sowohl Wilson, *Ar. Ant.* p. 31., als A. Cunningham
the As. S. of B. XVII, 2, p. 20. nimmt an, dafs Manikjâla die-
ge mit der mit jenem Namen genannte Stadt, dem *Taxila* der Alten,
a nun Açoka's Sohn *Kunâla* sich einige Zeit dort aufhielt, ver-
h. dafs der oben mitgetheilte Name falsch gelesen worden sey. Nach
hsang war dort ein von Açokâ erbautes Kloster, welches, wie ein

Ansicht lafsen sich die zwei andern vereinigen, nach welchen
esten Topen in Kabulistan um die Anfänge unserer Zeit-
ng anzusetzen seyen, die spätesten aber in das sechste
undert 1).

iese Stûpa liegen zwischen dem Kohistan im N. der Stadt
im W. und Manikjâla im O. 2). Ihre grofse Zahl beweist,
zu der Zeit, als sie errichtet wurden, der Buddhismus in
n Gebiete sehr blühend war. Da eine genauere Beschrei-
dieser Denkmale des frommen Sinns der Bewohner dieser
lichen Mark Indiens und des Zweistromlandes zwischen dem
s und dem Hydaspes aufserhalb der Absicht dieser Uebersicht
t, begnüge ich mich mit der Bemerkung, dafs sie, wie andere
nten dieser Art, bestimmt gewesen seyn werden, theils eine in
Religionsgeschichte jener Gegend bedeutungsvolle Begebenheit
verherrlichen, theils um die Reliquien eines heilig gesprochenen
hrers oder Priesters aufzunehmen 3).

Verglichen mit dem Reichthume an architektonischen Denk-
alen aus der ältern Zeit, welchen die Buddhisten aufzuweisen
aben, erscheint der der Brahmanischen Inder an solchen als höchst
ürftig. Sie besitzen in der That nur drei Bauwerke, welche wir
riftige Gründe haben, in den Zeitraum zurückzuverlegen, um den es
ich jetzt handelt. Das erste ist nämlich ein Tempel in Kaçmîra in
ler Nähe der alten Hauptstadt *Çrinagara's* auf dem jetzt *Takht-*
-Sulaiman von den Muselmännern genannten Hügel. Die jetzige
einheimische Ueberlieferung schreibt ihn *Galoka*, dem Sohne Açoka's

dortiger Stûpa nach *Fahien*, den Namen: Almosen des Kopfes erhalten
hatte, weil Buddha dort seinen Kopf verschenkt haben sollte. Ein anderer
Stûpa war nach einer andern Legende benannt worden, nach welcher er
seinen Körper einem hungrigen Tiger überliefert hatte. Da Buddha niemals
sich dort aufhielt, sind dieses deutlich späte Legenden.

1) S. A. Cunningham im *J. R. As. S.* XIII, p. 109. u. Wilson in *Ar. Ant.* p. 44.

2) Ein Bericht über sie von Ch. Masson ist abgedruckt in Wilson's *Ar. Ant.* p. 55 flg.

3) Den Beweis für die zweite Behauptung liefert die Inschrift auf dem Deckel einer steinernen Vase, welche in der Tope bei Hidda in der Nähe Gellâlâbâd's gefunden worden ist. Die Inschrift ist mitgetheilt im *J. of the As. S. of B.* III, Pl. XXII, p. 326. u. in Wilson's *Ar. Ant., Antiquities* Pl. II. Nach Burnouf, *Introd. à l'hist. du B.* I, I, p. 348, Note 1. findet sich in ihr das Wort *çarîrihi*, welches Reliquie bedeutet.

zu 1). Da er von
Landes war 2), wür
terthum Anspruch
Glauben geschenkt
Beilegung ist jedoc
dafs er dem Çiva e
wie unzuverläfsig
lich Anstofs nehmen
jenes Tempels zu b
Hügels, *Sandhimâna*
Alter des in Rede
somit lediglich auf
verwiesen, um darü
dings wahrscheinlic
laiman nicht lange
lichen Indischen Lä
Beispiel von einer
Seiten der Inder d
kurz vor den Anfä
Er ist achteckig u
Länge von fünfzeh

1) S. *An Essay on*
the Temples of
J. of the As. S.
Z. 14. habe ich n
nicht pafsend ist.

2) S. II. Beil. III, S.

3) S. oben S. 274.
Gjeshtharudra, d
Nandi genannt.
vor, s. *Râga-Tar*
Berge dem *Gjesh*
seinen *Travels* i
Tempel auf dem
setzt voraus, dafs
nicht beweisen li
nologie vor 370
weniger gedacht

4) A. Cunningham
jendra's, welche
eine erdichtete P

226 bis etwa 200 vor Chr. G. König dieses
le dieser Tempel allerdings auf ein hohes Al-
machen dürfen, wenn dieser Ueberlieferung
werden dürfte; der einzige Grund für diese
nur, dafs von jenem Fürsten berichtet wird,
nen Tempel errichten liefs [3]). Wenn man weifs,
lerartige Ueberlieferungen sind, wird man füg-
n müfsen, auf sie allein gestützt, das hohe Alter
behaupten. Auch der einheimische Name des
aparvata, giebt kein Mittel an die Hand, um das
stehenden Tempels zu ermitteln [4]). Wir sind
den alterthümlichen Charakter dieses Gebäudes
rüber zu entscheiden und dieser macht es aller-
lich, dafs der alte Tempel auf dem Takht-i-Su-
e nach der Griechischen Herrschaft in den west-
Ländern gebaut worden ist, weil er das älteste
ner Nachahmung der Hellenischen Baukunst von
r darbietet. Ich glaube daher, dafs er frühestens
Anfängen unserer Zeitrechnung errichtet seyn kann.
ng und ziemlich klein, indem jede Seite nur eine
fzehn Fufs, das Innere eine nur von zwanzig und

ay on *the Arian Order of Architecture*, as *established* in
es *of Kashmir. By Captain* A. Cunningham, *Engineers*, im
As. S. of *B.* XVII, 2, p. 274. In dem Zusatze zu oben S. 517,
e ich nachgewiesen, dafs die von ihm gewählte Benennung *Arian*
end ist.
1. III, S. XXIII.
; 274. In der Stelle in der *Râga-Tar.* I, 124. wird dieser Gott
rudra, der vornehmste *Rudra*, und *Nandiçvara*, Herr des Stieres
genannt. Der erste Name kommt früher in der Geschichte Kaçmira's
Râga-Tar. I, 342, nach welcher Stelle *Gopâditja* auf dem *Gopa-*
lem *Gjeshtheçvara* einen Tempel erbauen liefs. G. T. Vigne in
Travels in Kashmir etc. I, p. 380, II, p. 59. hält den obersten
l auf dem Takht-i-Sulaiman für das Werk Gopâditja's; diese Annahme
oraus, dafs der Gopa-Berg derselbe sey, als dieser, was sich jedoch
beweisen läfst; Gopâditja regierte ohnehin nach der berichtigten Chro-
le vor 370 vor Chr. G.; s. II, Beil. III, S. 22., so dafs an ihn noch
ger gedacht werden darf.
Cunningham hält den Namen *Sandhimâna* für den des Ministers *Ga-*
ira's, welcher aber *Ârjarâga* oder *Sandhimati* hiefs und ohnehin als
e erdichtete Person zu betrachten ist; s. oben S. 890.

ſs hat ¹). Seine Höhe kann nicht mehr bestimmt werden, Dach aus der neuesten Zeit herrührt. Er ist von einer gen, nur sieben und einen halben Fuſs entfernten, etwas i Fuſs breiten und wenig über vier Fuſs hohen Einfaſsung n. Zu ihm führt eine Treppe von achtzehn Stufen hinauf. age ist sehr glücklich gewählt, weil er weithin sichtbar ist. r zweite Tempel wird *Bhaumago* genannt und liegt in einer höhle, ohngefähr eine Meile von der Stadt Islâm-âbâd ²). ame wird auch *Bhaumagera* geschrieben und ist wahrschein- ne Entstellung des Sanskritwortes *Bhaumajatish*, welche e Gestirn des Mars bedeuten; vielleicht war der Tempel, deſsen Alter und Bestimmung die Kaçmirischen Brahmanen s anzugeben wiſsen, diesem Planeten geweiht, wofür sich an- en läſst, daſs die Planeten in dem Zeitraume, in welchem er ut worden, sehr verehrt wurden ³). Für dieses Zeitalter spricht Einfachheit seiner Bauart. Er ist auch klein, nur zehn Fuſs Vierecke und sechszehn Fuſs hoch. In der Nähe sind zahl- he in Felsen ausgehauene Kammern, aus welchem Umstande groſser Wahrscheinlichkeit gefolgert werden darf, daſs es Zellen ren und hier früher Buddhistische Mönche ihren Wohnsitz auf- schlagen hatten.

Der dritte Tempel wird nach dem Dorfe *Pâjak* benannt, wel- es an der Seite der durch Auschwemmungen gebildeten Höhe arewat bei Nonagar liegt; dieser sehr geschützten Lage, durch elche er nicht leicht von den Reisenden auf der nahe gelege- en groſsen Straſse entdeckt werden konnte, verdankt dieser empel zum Theil seine vollständige Erhaltung, mehr noch jedoch einer festen Bauart ⁴). Jede Wand besteht nämlich aus einem inzigen Steine, das Dach aus zweien. Er hat vier Thore, von der Ostseite führt eine Treppe zu ihm hinauf. An den Thoren sind Darstellungen von Çiva und andern Brahmanischen Gottheiten. An den Kapitälchen der Pfeiler, durch welche die Nische in dem Tempel getragen wird, ist Çiva's Stier *Nandi* abgebildet, in der Mitte findet sich ein Linga oder Phallus, ein bekanntes Symbol dieses Gottes. Es leidet demnach keinen Zweifel, daſs dieser

1) S. A. Cunningham a. a. O. p. 217 flg. nebst Pl. VIII u. IX.
2) S. ebend. a. a. O. p. 251 flg. nebst Pl. X.
3) S. oben S. 1120.
4) S. A. Cunningham a. a. O. p. 254 flg. nebst Pl. XI. u. XII.

Tempel dem Dienst
Kaçmira vorzugswe
dreier dortigen Brah
oder *Nand*, welche
Narendrâditja sind,
regierte und von we
Namen *Narendrasv*
Dieser wird von der

Nach dieser k
tenen alten Tempel
chischen Einfluſs au
zweck seyn muſs.
die Form der Säule
an den *Echinos* der

Der Griechisc
hallen und Giebel
dem Indischen abw
Auſserdem beweiser
zelnheiten, die hier
Die Griechisch-Bak
sen ohne Zweifel
lande kommen, um
ten, den Genuſs, e
sich zu verschaffen
daſs neuerdings in
kette, welche es du
Griechischer Gebäu
künstler ahmten zw
heiten nach, verlieh
rakter. Auch bli
Kaçmira beschränkt
dische Architektur
Aganta und Ellora,

1) S. oben S. 1091.
2) S. oben S. 916. u
3) S. A. Cunningha
4) S. *Remains of G*
Boundary Comm
u. über die Salzke

dieses Gottes geweiht war, der ohnehin in
se verehrt wurde[1]). Nach dem Zeugnifse
nanen war sein Erbauer der König *Nar, Nal*
Namen wohl gewifs nur Entstellungen von
velcher Fürst von 287 bis 300 nach Chr. G.
chem wir wifsen, dafs er ein nach seinem
min benanntes Heiligthum erbauen liefs[2]).
obigen Tempel nicht verschieden seyn.
rzen Erwähnung der noch in Kaçmira erhal-
gehe ich über zu den Beweisen für den Grie-
ihre Bauart, welches darzuthun hier der Haupt-
Dafür sprechen folgende Umstände[3]). Erstens
n, bei welchen der Untertheil der Kapitälchen
Dorischen Säulenordnung sich enge anschliefst.
che Einflufs wird zweitens durch die Säulen-
der Tempel selbst erwiesen, deren Stil von
weicht und dem Griechischen sehr ähnlich ist.
en ihn die Griechische Einwirkung in den Ein-
er mit Stillschweigen übergangen werden mögen.
aktrischen und Griechisch-Indischen Könige lies-
el Baumeister und Bildhauer aus ihrem Vater-
im in den fernen Ländern, welche sie beherrsch-
, einheimische Kunstwerke betrachten zu können,
ffen. Dieses geht mit Sicherheit daraus hervor,
in dem westlichen Pengâb in der Nähe der Salz-
s durchzieht, Griechische Sculpturen und Ueberreste
ebäude entdeckt worden sind[4]). Die Indischen Bau-
n zwar der ausländischen Kunst in einigen Einzeln-
erliehen aber ihren Werken einen einheimischen Cha-
ı blieb der Hellenische Einflufs vorzugsweise auf
ıränkt und die grofsartigen Werke, welche die In-
ektur in dem nächsten Zeitraum, hauptsächlich in
lora, erschuf, bekunden einen ächt Indischen Charakter.

. 1091.
. 918. u. II. Beil. III, S. XXII.
NNINGHAM a. a. O. p. 825.
ns of Greek Sculptures in Potewar, by Captain JAMES ABBOTT,
y Commissioner etc. im J. of the As. S. of B. XVIII, 1, p. 131 flg.
ie Salzkette oben I, S. 94.

Wegen ihrer weiten Entfernung von den Sitzen der Griechi-
n Herrschaft mufste die Baukunst auf Ceylon von dem Helle-
en Einflusse unberührt bleiben. Von ihr ist nur zu erwähnen,
die Singhalesischen Könige in dem Zeitraume zwischen 57
hr. Geb. bis 319 n. Chr. Geb. fortfuhren, durch zahlreiche
giösen Zwecken dienende Bauwerke ihren frommen Sinn zu
hätigen; unter diesen aber kein einziges sich findet, welches bei
ser Gelegenheit besonders hervorgehoben zu werden verdient[1]).

1) Da durch die Aufnahme der Geschichte des Handels und der des Griechisch-Römischen Wifsens von Indien dieser Band eine unverhältnifsmäfsige Stärke erhalten haben würde, habe ich beschlofsen, dafs sie den Anfang des dritten Bandes bilden solle. *Anm. d. V.*

I. Buddha's
Bud

1.

Da die Buddhi
nastien ganz ohne
erwähnen, dafs sie
sie den Namen *a*
König *Mahâsammat*
len und von dem le
leiten bis auf die
von *Ixvâku* abstar
Mahâsammata bis
252,539 [2]).

Auch unter de
Sinhahânu nicht a
Namen sind die fol

1) S. G. Turnour's
J. of the As. S. o
vança mitgetheilt
wird in Pâli *Okkâ*
2) Die zweite Gesam
3) Die obigen Angab
Sprache der *Vina*
caux mitgetheilt v
der Sanskritnamen
übersetzen.

Beilage II.

Genealogie und Verzeichniss der [...]dhistischen Patriarchen.

[...]. Buddha's Genealogie.

[...]dhistischen Verzeichnifse der ältesten Königsdy-[...]ne allen historischen Werth sind, genügt es zu [...]sie im Anfange der letzten grofsen Periode, denen [...] asankhjeja oder der unzählbaren geben, den [...]amata an die Spitze der königlichen Dynastien stel-[...]m letzten Könige jeder Dynastie die folgenden ab-[...] die Familie der Fürsten von Kapilavastu, welche [...]abstammen [1]). Die Gesammtzahl der Könige von [...] bis auf Ixvâku beträgt entweder 140,300 oder

[...]ter den Vorfahren Buddha's können die ältern vor [...]icht als wirkliche Personen betrachtet werden. Ihre [...] die folgenden [3]): Daçaratha, Çataratha, Navatiratha,

---

[...]RNOUF's An Examination of the Pali Buddhistical Annals. Im [...] As. S. of B. VII, p. 925 flg., wo ein Auszug aus dem Dipa-[...]mitgetheilt ist, u. defsen Introd. zu Mahâvanso p. XXXV. Ixvâku [...] Pâli Okkâka genannt.

[...]eite Gesammtzahl findet sich im Commentare zu Dîpavança.

[...]igen Angaben finden sich in dem Dulva, wie in der Tübetischen [...]e der Vinajapiṭaka benannt wird, und sind mir von Ph. Ed. Fou-[...] mitgetheilt worden. In ihm werden die Tübetischen Uebersetzungen [...]nskritnamen gegeben, lafsen sich aber leicht in das Sanskrit zurück-[...]etzen.

Ansicht lassen sich die zwei andern vereinigen, nach welchen
ltesten Topen in Kabulistan um die Anfänge unserer Zeit-
nung anzusetzen seyen, die spätesten aber in das sechste
hundert [1]).

Diese Stûpa liegen zwischen dem Kohistan im N. der Stadt
ul im W. und Manikjâla im O. [2]). Ihre grofse Zahl beweist,
zu der Zeit, als sie errichtet wurden, der Buddhismus in
em Gebiete sehr blühend war. Da eine genauere Beschrei-
ng dieser Denkmale des frommen Sinns der Bewohner dieser
stlichen Mark Indiens und des Zweistromlandes zwischen dem
dus und dem Hydaspes aufserhalb der Absicht dieser Uebersicht
gt, begnüge ich mich mit der Bemerkung, dafs sie, wie andere
auten dieser Art, bestimmt gewesen seyn werden, theils eine in
er Religionsgeschichte jener Gegend bedeutungsvolle Begebenheit
u verherrlichen, theils um die Reliquien eines heilig gesprochenen
ehrers oder Priesters aufzunehmen [3]).

Verglichen mit dem Reichthume an architektonischen Denk-
nalen aus der ältern Zeit, welchen die Buddhisten aufzuweisen
haben, erscheint der der Brahmanischen Inder an solchen als höchst
dürftig. Sie besitzen in der That nur drei Bauwerke, welche wir
triftige Gründe haben, in den Zeitraum zurückzuverlegen, um den es
sich jetzt handelt. Das erste ist nämlich ein Tempel in Kaçmira in
der Nähe der alten Hauptstadt *Çrinagara's* auf dem jetzt *Takht-i-Sulaiman* von den Muselmännern genannten Hügel. Die jetzige
einheimische Ueberlieferung schreibt ihn *Galoka*, dem Sohne Açoka's

dortiger Stûpa nach *Fahien*, den Namen: Almosen des Kopfes erhalten
hatte, weil Buddha dort seinen Kopf verschenkt haben sollte. Ein anderer
Stûpa war nach einer andern Legende benannt worden, nach welcher er
seinen Körper einem hungrigen Tiger überliefert hatte. Da Buddha niemals
sich dort aufhielt, sind dieses deutlich späte Legenden.

1) S. A. Cunningham im *J. R. As. S.* XIII, p. 109. u. Wilson in *Ar. Ant.* p. 44.

2) Ein Bericht über sie von Ch. Masson ist abgedruckt in Wilson's *Ar. Ant.* p. 55 flg.

3) Den Beweis für die zweite Behauptung liefert die Inschrift auf dem Deckel
einer steinernen Vase, welche in der Tope bei Hidda in der Nähe Gellâlâ-
bâd's gefunden worden ist. Die Inschrift ist mitgetheilt im *J. of the As. S. of B.* III, Pl. XXII, p. 326. u. in Wilson's *Ar. Ant.*, *Antiquities* Pl. II.
Nach Burnouf, *Introd. à l'hist. du B.* I, 1, p. 348, Note 1. findet sich
in ihr das Wort *çaririki*, welches Reliquie bedeutet.

zu [1]). Da er von
Landes war [1]), würe
terthum Anspruch
Glauben geschenkt
Beilegung ist jedoch
dafs er dem Çiva ei
wie unzuverläfsig d
lich Anstofs nehmen
jenes Tempels zu b
Hügels, *Sandhimâna*
Alter des in Rede
somit lediglich auf
verwiesen, um darü
dings wahrscheinlic
laiman nicht lange
lichen Indischen Lä
Beispiel von einer
Seiten der Inder da
kurz vor den Anfä
Er ist achteckig u
Länge von fünfzeh

1) S. *An Essay on*
the Temples of
J. of the As. S.
Z. 14. habe ich na
nicht passend ist.
2) S. II. Beil. III, S.
3) S. oben S. 274.
Gjeshtharudra,
Nandi genannt.
vor, s. *Râga-Tar*
Berge dem *Gjesh*
seinen *Travels* i
Tempel auf dem
setzt voraus, dafs
nicht beweisen lä
nologie vor 370
weniger gedacht
4) A. Cunningham
jendra's, welche
eine erdichtete P

226 bis etwa 200 vor Chr. G. König dieses
le dieser Tempel allerdings auf ein hohes Al-
machen dürfen, wenn dieser Ueberlieferung
werden dürfte; der einzige Grund für diese
ı nur, dafs von jenem Fürsten berichtet wird,
nen Tempel errichten liefs [3]). Wenn man weifs,
lerartige Ueberlieferungen sind, wird man füg-
a müfsen, auf sie allein gestützt, das hohe Alter
behaupten. Auch der einheimische Name des
uparvata, giebt kein Mittel an die Hand, um das
ɔ stehenden Tempels zu ermitteln [4]). Wir sind
· den alterthümlichen Charakter dieses Gebäudes
rüber zu entscheiden und dieser macht es aller-
lich, dafs der alte Tempel auf dem Takht-i-Su-
e nach der Griechischen Herrschaft in den west-
Ländern gebaut worden ist, weil er das älteste
ner Nachahmung der Hellenischen Baukunst von
r darbietet. Ich glaube daher, dafs er frühestens
Anfängen unserer Zeitrechnung errichtet seyn kann.
ıg und ziemlich klein, indem jede Seite nur eine
fzehn Fufs, das Innere eine nur von zwanzig und

ıy on the *Arian Order of Architecture*, as *established* in
es of *Kashmir*. By Captain A. Cunningham, *Engineers*, im
As. S. of *B.* XVII, 2, p. 274. In dem Zusatze zu oben S. 517,
e ich nachgewiesen, dafs die von ihm gewählte Benennung *Arian*
nd ist.
ı. III, S. XXIII.
| 274. In der Stelle in der *Râga-Tar.* I, 124. wird dieser Gott
rudra, der vornehmste *Rudra*, und *Nandîçvara*, Herr des Stieres
enannt. Der erste Name kommt früher in der Geschichte Kaçmira's
Râga-Tar. I, 343, nach welcher Stelle *Gopâditja* auf dem *Gopa-*
em *Gjeshtheçvara* einen Tempel erbauen liefs. G. T. Vigne in
Travels in Kashmir etc. I, p. 390, II, p. 59. hält den obersten
| auf dem Takht-i-Sulaiman für das Werk Gopâditja's; diese Annahme
oraus, dafs der Gopa-Berg derselbe sey, als dieser, was sich jedoch
beweisen läfst; Gopâditja regierte ohnehin nach der berichtigten Chro-
le vor 370 vor Chr. G.; s. II. Beil. III, S. 22., so dafs an ihn noch
ger gedacht werden darf.
Cunningham hält den Namen *Sandhimâna* für den des Ministers *Ga-*
ra's, welcher aber *Ârjarâga* oder *Sandhimati* hiefs und ohnehin als
: erdichtete Person zu betrachten ist; s. oben S. 890.

ufs hat ¹). Seine Höhe kann nicht mehr bestimmt werden,
Dach aus der neuesten Zeit herrührt. Er ist von einer
gen, nur sieben und einen halben Fufs entfernten, etwas
ei Fufs breiten und wenig über vier Fufs hohen Einfafsung
n. Zu ihm führt eine Treppe von achtzehn Stufen hinauf.
Lage ist sehr glücklich gewählt, weil er weithin sichtbar ist.
r zweite Tempel wird *Bhaumago* genannt und liegt in einer
höhle, ohngefähr eine Meile von der Stadt Islâm-âbâd ²).
Name wird auch *Bhaumagara* geschrieben und ist wahrschein-
ine Entstellung des Sanskritwortes *Bhaumagiriha*(?), welche
te Gestirn des Mars bedeuten; vielleicht war der Tempel,
dessen Alter und Bestimmung die Kaçmirischen Brahmanen
s anzugeben wissen, diesem Planeten geweiht, wofür sich an-
en läfst, dafs die Planeten in dem Zeitraume, in welchem er
aut worden, sehr verehrt wurden ³). Für dieses Zeitalter spricht
Einfachheit seiner Bauart. Er ist auch klein, nur zehn Fufs
Vierecke und sechszehn Fufs hoch. In der Nähe sind zahl-
che in Felsen ausgehauene Kammern, aus welchem Umstande
grofser Wahrscheinlichkeit gefolgert werden darf, dafs es Zellen
ren und hier früher Buddhistische Mönche ihren Wohnsitz auf-
schlagen hatten.

Der dritte Tempel wird nach dem Dorfe *Pâjak* benannt, wel-
hes an der Seite der durch Anschwemmungen gebildeten Höhe
arewat bei Nonagar liegt; dieser sehr geschützten Lage, durch
welche er nicht leicht von den Reisenden auf der nahe gelege-
en Strafse entdeckt werden konnte, verdankt dieser
Tempel zum grofsen Theil seine vollständige Erhaltung, mehr noch jedoch
seiner festen Bauart ⁴). Jede Wand besteht nämlich aus einem
einzigen Steine, das Dach aus zweien. Er hat vier Thore, von
der Ostseite führt eine Treppe zu ihm hinauf. An den Thoren
sind Darstellungen von Çiva und andern Brahmanischen Gottheiten.
An den Kapitälchen der Pfeiler, durch welche die Nische in dem
Tempel getragen wird, ist Çiva's Stier *Nandi* abgebildet, in der
Mitte findet sich ein Linga oder Phallus, ein bekanntes Symbol
dieses Gottes. Es leidet demnach keinen Zweifel, dafs dieser

1) S. A. Cunningham a. a. O. p. 217 flg. nebst Pl. VIII. u. IX.
2) S. ebend. a. a. O. p. 251 flg. nebst Pl. X.
3) S. oben S. 1120.
4) S. A. Cunningham a. a. O. p. 254 flg. nebst Pl. XI. u. XII.

Tempel dem Dienste
Kaçmira vorzugswe
dreier dortigen Brah
oder *Nand*, welche
Narendrâditja sind,
regierte und von we
Namen *Narendrasva*
Dieser wird von dem

Nach dieser ku
tenen alten Tempel
chischen Einflufs auf
zweck seyn mufs.
die Form der Säule
an den *Echinos* der

Der Griechisch
hallen und Giebel
dem Indischen abw
Aufserdem beweise
zelnheiten, die hier
Die Griechisch-Bak
sen ohne Zweifel
lande kommen, um
ten, den Genufs,
sich zu verschaffe
dafs neuerdings in
kette, welche es d
Griechischer Gebäu
künstler ahmten zw
heiten nach, verlie
rakter. Auch bl
Kaçmira beschränk
dische Architektur
Aganta und Ellora,

1) S. oben S. 1091.
2) S. oben S. 916.
3) S. A. Cunningh
4) S. *Remains of*
Boundary Com
u. über die Salzk

dieses Gottes geweiht war, der ohnehin in
se verehrt wurde [1]). Nach dem Zeugnifse
aapen war sein Erbauer der König *Nar*, *Nal*
Namen wohl gewifs nur Entstellungen von
velcher Fürst von 287 bis 300 nach Chr. G.
lchem wir wifsen, dafs er ein nach seinem
ámin benanntes Heiligthum erbauen liefs [2]),
n obigen Tempel nicht verschieden seyn.
urzen Erwähnung der noch in Kaçmira erhal-
gehe ich über zu den Beweisen für den Grie-
af ihre Bauart, welches darzuthun hier der Haupt-
Dafür sprechen folgende Umstände [3]). Erstens
ten, bei welchen der Untertheil der Kapitälchen
r Dorischen Säulenordnung sich enge anschliefst.
sche Einflufs wird zweitens durch die Säulen-
el der Tempel selbst erwiesen, deren Stil von
bweicht und dem Griechischen sehr ähnlich ist.
isen ihn die Griechische Einwirkung in den Ein-
hier mit Stillschweigen übergangen werden mögen.
Baktrischen und Griechisch-Indischen Könige lies-
ifel Baumeister und Bildhauer aus ihrem Vater-
, um in den fernen Ländern, welche sie beherrsch-
uls, einheimische Kunstwerke betrachten zu können,
haffen. Dieses geht mit Sicherheit daraus hervor,
gs in dem westlichen Pengâb in der Nähe der Salz-
es durchzieht, Griechische Sculpturen und Ueberreste
Gebäude entdeckt worden sind [4]). Die Indischen Bau-
nten zwar der ausländischen Kunst in einigen Einzeln-
, verliehen aber ihren Werken einen einheimischen Cha-
uch blieb der Hellenische Einflufs vorzugsweise auf
eschränkt und die grofsartigen Werke, welche die In-
chitektur in dem nächsten Zeitraum, hauptsächlich in
d Ellora, erschuf, bekunden einen ächt Indischen Charakter.

---

en S. 1091.
en S. 916. u. II. Beil. III, S. XXII.
. CUNNINGHAM a. a. O. p. 825.
Remains *of Greek Sculptures in Polewar, by Captain* JAMES ABBOTT,
ndary Commissioner etc. im J. of the As. S. of B. XVIII, 1, p. 131 flg
über die Salzkette oben I, S. 94.

Wegen ihrer weiten Entfernung von den Sitzen der Griechi-
n Herrschaft mufste die Baukunst auf Ceylon von dem Helle-
en Einflusse unberührt bleiben. Von ihr ist nur zu erwähnen,
die Singhalesischen Könige in dem Zeitraume zwischen 57
Chr. Geb. bis 319 n. Chr. Geb. fortfuhren, durch zahlreiche
giösen Zwecken dienende Bauwerke ihren frommen Sinn zu
nätigen; unter diesen aber kein einziges sich findet, welches bei
ser Gelegenheit besonders hervorgehoben zu werden verdient[1]).

1) Da durch die Aufnahme der Geschichte des Handels und der des Griechisch-Römischen Wifsens von Indien dieser Band eine unverhältnifsmäfsige Stärke erhalten haben würde, habe ich beschlofsen, dafs sie den Anfang des dritten Bandes bilden solle. *Anm. d. V.*

I. Buddha's
Budd

1.

Da die Buddhi
nastien ganz ohne
erwähnen, dafs sie
sie den Namen *a*
König *Mahâsamma*
len und von dem le
leiten bis auf die
von *Ixvâku* abstan
Mahâsammata bis
252,539 [3]).

Auch unter de
Sinhahânu nicht al
Namen sind die fol

1) S. G. Turnour's
J. of the As. S. o
vança mitgetheilt
wird in Pâli *Okkâ*
2) Die zweite Gesam
3) Die obigen Anga
Sprache der *Vina*
caux mitgetheilt
der Sanskritname
übersetzen.

Beilage II.

[Bu]ddha's Genealogie und Verzeichniss der Buddhistischen Patriarchen.

1. Buddha's Genealogie.

[D]ie Buddhistischen Verzeichnifse der ältesten Königsdy-[nastien, obgleich g]anz ohne allen historischen Werth sind, genügt es zu [bemerken,] dafs sie im Anfange der letzten grofsen Periode, denen [sie den] Namen *asankhjeja* oder der unzählbaren geben, den [M]*ahâsammata* an die Spitze der königlichen Dynastien stel-[len, u]n dem letzten Könige jeder Dynastie die folgenden ab-[leiten bis] auf die Familie der Fürsten von *Kapilavastu*, welche [von Ixvâk]*u* abstammen [1]). Die Gesammtzahl der Könige von [Mahâsamm]ata bis auf Ixvâku beträgt entweder 140,300 oder

[U]nter den Vorfahren *Buddha's* können die ältern vor [Ixvâku] nicht als wirkliche Personen betrachtet werden. Ihre [Namen sind] die folgenden [3]): *Daçaratha*, *Çataratha*, *Navatiratha*,

---

[1]) [Tur]nour's *An Examination of the Pali Buddhistical Annals*. im [J.] *As. S. of B.* VII, p. 925 flg., wo ein Auszug aus dem *Dipa-[vança] mit*getheilt ist, u. defsen *Introd.* zu *Mahâvanso* p. XXXV. *Ixvâku* [heifst in P]âli *Okkâka* genannt.

[2]) [Diese] Gesammtzahl findet sich im Commentare zu *Dipavança*.

[3]) [Diese] Angaben finden sich in dem *Dulva*, wie in der Tübetischen [Uebersetzung de]r *Vinajapiṭaka* benannt wird, und sind mir von Ph. Ed. Fou-[caux mi]theilt worden. In ihm werden die Tübetischen Uebersetzungen [der Eigen]namen gegeben, lafsen sich aber leicht in das Sanskrit zurück-

…rnaratha, Ratharâga, Daçadhanus, Çatadhanus, Navatidha-Dhanurâga, Sudhanus, Dridhadhanus. Diese Namen enthaltentweder ratha, Wagen, oder dhanus, Bogen mit verschiedenen …mmungen, Zahlen oder su, gut, dridha, stark u. s. w. Die wieder-…ende Reihenfolge der Zahlen beweist, dafs die Namen erfun-…sind; auch sind die Namen Ratharâga, Wagenkönig, und …nurâga, Bogenkönig, ganz ungewöhnlich. Es kommt noch zu, dafs in einer Chinesischen Genealogie Buddha's die vier …rgänger Sinhahânu's, seines Grofsvaters, andere Namen tra-…n [1]), nämlich: Mahâsugâtarâga, Îshma oder Ubala, Ribala oder …ûrdharâga oder Mûrdhagarâga, Nikula, Nibula. Nach den Sin-…halesischen Schriften hiefs Sinhahânu's Vater Gajasena, welches …ne Zweifel das richtige ist.

Die übrigen Angaben über Buddha's Vorfahren und Verwand-…en dürfen dagegen als ganz unbezweifelt gelten.

Sinhahânu hatte einen Bruder Sinhanâda und vier Söhne, nämlich: Çuddhodana, Çuklodana, Dronadana und Amritodana. Des ersten Söhne hiefsen: Siddhârtha, welches ein Beiname Buddha's ist, und Nanda, die des zweiten Devadatta und Ânanda, die des dritten Mahânâma und Anirûdha, die des vierten Vâshpa und Bhadrika. Die Töchter Sinhahânu's hiefsen Çuddhâ, Çuklâ, Dronâ und Amritâ; die Namen ihrer Söhne können hier füglich übergangen werden. Ueber die übrigen Mitglieder der Familie Buddha's ist schon oben das nöthige mitgetheilt worden [2]).

2. Verzeichnifs der Buddhistischen Patriarchen.

Von dem Werthe des aus der Japanischen Encyclopädie geschöpften Verzeichnifses der Buddhistischen Patriarchen habe ich bei mehreren Geleg… ziehung auf die Indi… ist; dafs die Singha… triarchen, sondern … kennen, endlich, dafs … Oberhäupter des Bu… der Patriarchen sin… stellten Formen de… sich finden, und di… Leben ihrer Träger …

1. Kâçjapa, ei…

2. Ânanda w… Buddha's und aus … er mit Unrecht als … bewiesen worden …

3. Çânavdsik… tig; er soll 805 v. …

---

1) Nämlich in dem Shi-kia-shi-pu d. h. Genealogie Buddha's, aus welcher Stanislas Julien die obigen Angaben mir mitgetheilt hat. Die Namen Ubala, Ribala und Nibula sind zweifelhaft, Îshma ist ein Name des Liebesgottes Kâma. Von den zwei Lesarten Mûrdharâga und Mûrdhagarâga scheint die zweite den Vorzug zu verdienen, weil der Name dann bedeutet: aus dem Haupte geborener König, der erstere dagegen den Sinn König des Hauptes hat.

2) S. 88, Note 1, wo der Name Amitodana unrichtig ist, weil die Chinesische Uebersetzung Hufan durch Dronodana wiederzugeben ist; ebenso ist statt Dhautodana zu setzen Çuddhodana, weil dieses die richtige Uebersetzung des Chinesischen Pefan ist.

1) S. oben S. 55 flg…
2) Die Abhandlung … in welcher sie ent… So wie C. F. Neu… III, 118 flg., wo… Chinesischen Schr… verdanke ich Sta…
1) Er war im Lande… Note 3 bemerkt … waren. Bei Rém… schwand er 905 …
2) S. oben S. 88.
3) Nach Rémusat a… zu lesen. Sein N… mann a. a. O. S… ein Vaiçja aus … mitgetheilten Ver… einer Tübetischen … Hausbesitzers od… nadâ, deren Nam… wurde auch Ja… beschreibung Ç… und sein Zeitge…

ıehreren Gelegenheiten gehandelt und gezeigt, dafs es in Beng auf die Indische Geschichte des Buddhismus unzuverläfsig lafs die Singhalesischen Schriften keine Reihenfolge von Paıen, sondern nur von Ueberlieferern des *Vinajapiṭaka* anern, endlich, dafs es in Indien selbst keine allgemeinen geistlichen äupter des Buddhismus gegeben habe [1]). Die Sanskritnamen atriarchen sind die folgenden; die zum Theil ziemlich entn Formen derselben, die in der Japanischen Encyclopädie inden, und die kurzen aus ihr geschöpften Notizen über das ihrer Träger füge ich in den Noten bei [2]).

Kâçjapa, ein Brahmane, starb 905 vor Chr. G. [1])

Ânanda war der Sohn *Çuklodana's*, daher der Vetter a's und aus einem königlichen Geschlechte entsprofsen. Dafs Unrecht als einer der Patriarchen dargestellt wird, ist sonst en worden [2]). Er starb 868.

Çâṇavâsika. Er war ein *Vaiçja* und aus *Mathurâ* gebürsoll 805 v. Chr. G. gestorben seyn [3]).

ıben S. 55 flg., p. 87 flg., S. 233, S. 412, Note 2 u. S. 864.
Abhandlung von Abel-Rémusat, in seinen *Mél. As.* I, p. 113 flg. velcher sie enthalten sind, ist oben S. 155, Note 4 angeführt worden. wie C. F. Neumann's Recension des *Foe Koue Ki* in der *Z. f. d. K. d. M.* 113 flg., wo einige Nachrichten über die fünf ersten Patriarchen aus ıesischen Schriften mitgetheilt sind. Die richtigen Formen der Namen lanke ich Stanislas Julien.

war im Lande Magadha geboren. S. sonst oben S. 78—80, wo S. 78, e 3 bemerkt ist, dafs drei andere *Kâçjapa* Zeitgenofsen Buddha's ·en. Bei Rémusat lautet der Name *Mahâkaja* und nach Neumann vervand er 905 vor Chr. G. in einem Hügel bei *Râgagṛiha*.

ıben S. 88.

:h Rémusat a. a. O. p. 118, wo er statt *Makora* vorschlägt *Mathurâ* lesen. Sein Name wird hier *Shang-na-ho-sieu* geschrieben. Nach Neukn a. a. O. S. 124 war der dritte Patriarch *Sarvakâmi* und ebenfalls *Vaiçja* aus *Mathurâ*; er fehlt aber in dem mir von Stanislas Julien getheilten Verzeichnifse und war nach oben S 87 nicht Patriarch. Nach er Tübetischen Lebensbeschreibung Buddha's war *Çâṇavâsika* der Sohn eines ısbesitzers oder wohl eines Familienvaters in der unbekannten Stadt *Dhadâ*, deren Name unsicher ist, und welche in der Nähe *Râgagṛiha's* lag, und ırde auch *Jaças* genannt; s. A. Schiefner's *Eine Tibetische Lebensschreibung Çâkjamuni's* S. 78; *Jaças* ist aber ein verschiedener Lehrer ıd sein Zeitgenofse; s. oben S. 86.

4. *Upagupta.* Dieser war ein *Çûdra* und starb angeblich in dem Jahre 750 oder 740 vor Chr. G.[4])

5. *Dhṛitaka's* Abstammung ist unbekannt und seine Zeit wird nur ohngefähr so bestimmt, dafs er ein Zeitgenofse des im Jahre 683 v. Chr. G. gestorbenen Kaisers *Tshuang-wang* war. Er bestieg freiwillig den Scheiterhaufen und seine Reliquien wurden gesammelt[5]).

6. *Mikkaka* war im südlichen Indien geboren, lebte um 619 und starb auf dieselbe Weise wie sein Vorgänger[6]).

7. *Vasumitra* war aus dem Geschlechte der *Bharata*, im nördlichen Indien geboren und starb 588[7]).

8. *Buddhanandi* war in dem Reiche *Kamara* geboren, stammte aus dem Geschlechte der *Gautama* und starb 533[8]).

---

4) Von den Chinesen wird er *Jeu-po-kiu-to*, von den Japanern *Uvakikta* genannt; die erste Zeitbestimmung findet sich bei Rémusat a. a. O., wo es heifst, dafs er aus dem Reiche *Kali* gebürtig sey; wahrscheinlich ist der Name nicht richtig gelesen. Die zweite Zeitbestimmung giebt Neumann a. a. O. Nach den Nepalesischen Schriften war er der Sohn eines Kaufmannes in *Mathurâ*, also ein *Vaiçja* und lebte unter dem ersten *Açoka*, war also ein Zeitgenofse der zwei vorhergehenden; s. oben S. 89. Nach der Tübetischen oben angeführten Schrift S. 60 übergab ihm *Çâṇavâsika* die Lehre.

5) Nach Rémusat a. a. O. p. 119, wo er *Ti-to-kia* nach der Chinesischen Umschreibung, *Daitaka* nach der Japanischen genannt wird. Nach Neumann a. a. O. S. 123 war er aus Magadha und liefs sich im Jahre 690 verbrennen. Seine Reliquien wurden von seinem Nachfolger und acht Tausend *Bhixu* gesammelt und für sie ein Stûpa an dem unbekannten *Panka*-Berge erbaut. Nach Schiefner a. a. O. S. 61 wurde ihm die Lehre von *Upagupta* mitgetheilt. Ich habe oben S. 89 bemerkt, dafs er und sein Nachfolger den südlichen Buddhisten unbekannt sind u. ebend. Note 3 die Bedeutung seines Namens angegeben.

6) Nach Rémusat a. a. O., wo er *Misheka* genannt wird. Neumann verwechselt ihn, wie schon oben S. 89, Note 33 mit *Maudgaljâjana*. Nach Schiefner S. 61 wurde die Lehre von *Dhṛitâka* dem *Kâlika* überliefert, über welchen ich keine Auskunft geben kann; jener heifst hier *Dhitaka*.

7) Von Rémusat wird er *Pa-su-mi* genannt. Er war bekanntlich der Leiter der vierten Buddhistischen Synode unter *Kanishka*; s. oben S. 860 und Verfafser eines Commentars zu *Abhidharma-kosha*; s. S. 412, Note 2.

8) Seinen Chinesischen Namen *Fo-tho-nan-ti* hat Rémusat a. a. O. p. 120 richtig hergestellt. Statt *Kamara* ist vielleicht *Kâmarûpa* oder Vorder-Asam zu setzen.

. *Buddhamitra*, ein *Vaiçja*, bestieg 495 den Scheiter-
n [9]).*

. *Pârçvika* war aus dem innern Indien gebürtig und wählte
hre 418 dieselbe Todesart, wie sein Vorgänger [10]).

. *Punjajaças* stammte aus dem Geschlechte der *Gautama*
arb während 401 und 376 vor Chr. G. [11])

. *Açvaghosha* soll zuerst den Titel *Deva Boddhisattva* oder
öttlichen intelligenten Wesens erhalten haben. Ueber seine
eichen die Chinesischen Angaben sehr von einander ab;
nigen lebte er drei, nach andern sechs und nach andern
ndert Jahre nach Buddha; die vorgezogene Bestimmung,
332 vor Chr. G. gestorben sey, hat jedoch auch keinen
weil dieser Açvaghosha im ersten Jahrhunderte unserer
hnung gelebt haben mufs [12]).

Kapimâla machte Reisen im westlichen Indien und über-
seinen Körper den Flammen im Jahre 274 v. Chr. G. [13])

Nâgârguna war von Geburt ein Brahmane und im südli-
dien geboren. Er verfafste eine Schrift in Hundert Kapi-

ÉMUSAT lautet der Name unrichtig *Budhamita*; das Reich *Tikia*, in
er geboren wurde, weifs ich nicht nachzuweisen.
eifst bei RÉMUSAT *Hie*. Nach S. 759 war er ein Zeitgenofse *Kanishka's*.
Chinesische Umschreibung seines Namens lautet *Fu-na-ja-she*. Nach
SAT wäre er in dem Reiche der Blumen geboren; dieses wird ein Irr-
seyn statt *Pushpapura*, d. h. Stadt der Blumen, welches ein anderer
Pâtaliputra's ist.
MUSAT a. a. O. p. 122. *Po-lo-nai*, wo er geboren, ist kein Reich, sondern
nâsi oder Benares. Ein *Açvaghosha* ist Verfafser einer in der Ne-
schen Sammlung sich findenden Schrift, des *Buddhakaritakâvja*,
welche s. BURNOUF in *Introd. à l'hist. du B. I. I*, p. 556. Ob es der-
als der als zwölfter Patriarch aufgeführte *Açvaghosha* sey, der
bedeutenden Antheil an der Verbreitung des Buddhismus gehabt hat
von den Chinesen unter dem gleichbedeutenden Namen *Ma-ming* (d. h.
ne eines Pferdes) benannt wird, ist zweifelhaft. Nach RÉMUSAT wäre
n Reformator, dem die Buddhistische Philosophie viel zu verdanken
; inwiefern dieses richtig sey, vermag ich nicht zu sagen; auch möchte
bezweifeln seyn, dafs er zuerst den Titel *Bodhisattva* erhalten habe,
Menschen bezeichnet, welche dereinst als Buddha auf der Erde er-
nen werden und bis ihre Zeit gekommen, in dem *Tushita*-Himmel
nen; s. oben S. 9 Note 3.
h RÉMUSAT a. a. O. p. 122 hiefs er *Kabimara*.

teln, welche von der Klugheit und der Buddhistischen Theologie handelt und starb im Jahre 212 [14]).

15. *Kanadeva* war ein *Vaiçja* und im südlichen Indien geboren. Er machte Reisen im Lande *Kapila*, wo er seinen Nachfolger kennen lernte und ihn dazu bestimmte. Er starb vor 157 vor Chr. G. [15])

16. *Râhulata*, der Nachfolger des vorhergehenden, fand in der Stadt *Çrâvasti* den *Sanghânandi*, den Sohn des dortigen Königs, der sich mystischen Speculationen ergab. Râhulata theilte diesem seine Geheimlehre mit und starb 113 [16]).

17. *Sanghânandi* kam nach dem Lande *Mati*, wo er *Gajaçâta* zu seinem Nachfolger ernannte, und starb 74 vor Chr. G. [17]).

---

14) Sein Chinesischer Name lautet *Lung-shu*, welche Worte Drachenbaum bedeuten. Nach Rémusat soll er den Namen daher erhalten haben, dafs er nach seinem Tode in das Paradies der *Nâga* oder Schlangen, die sich der Selbstbeschauung widmeten, einzog. *Arguna* ist der Name des Baumes Pentaptera arjuna; ob die obige Erklärung des Namens Nâgârguna's wirklich so sich findet, kann ich nicht entscheiden. Sein zweiter Sanskritname ist *Nâgasena*, s. oben S. 57. Andere Angaben über ihn sind mitgetheilt ebend. S. 59, Note 2, S. 412 u. S. 888. Die von Rémusat erwähnte Schrift von ihm scheint eine andere zu seyn, als die *Pankakrama* betitelte, in welcher nach Burnouf's *Introd. à l'hist. du B. I. I*, p. 557 die Gebräuche der *Tântrika*-Schule dargestellt werden. Er war der Gründer der philosophischen Schule der *Mâdhjamika*; s. oben S. 460.

15) Unter *Kapila*, von welchem bemerkt wird, dafs es im S. Nepal's liege, ist das Reich zu verstehen, defsen Hauptstadt *Kapilavastu* war. Nach Rémusat a. a. O. p. 122 erhielt er nicht den Titel *illustre*, sondern von *tai-sse* oder grofsen Lehrer, in welchem Worte er das Sanskritwort *mahâguru* vermuthet. Es dürfte eher an *mahâkârja* gedacht werden, weil *guru* eine speciel Brahmanische Benennung ist; *âkârja* dagegen mit dem vorangesetzten *vagra* bei den Nepalesen die vornehmsten Geistlichen bezeichnet; s. B. H. Hodgson's *Sketch of Buddhism* in *Trans. of the R. As. S.* II, p. 256. In dem andern Titel vermuthe ich *ârja*, weil es in dem mir von Stanislas Julien mitgetheilten Verzeichnifse den Namen vorgesetzt ist; über defsen Bedeutung s. oben S. 450.

16) Von Rémusat wird er *Ragurata* und die Stadt *Shillofa* genannt. Sie lag an dem goldenen Flufse, unter welchem die *Hiranjavati* oder die Gandaki zu verstehen ist; s. oben I, S. 58, Note 3 u. S. 137, Note 1. Es ist nicht ganz richtig, dafs *Çrâvasti* an diesem Flufse gelegen habe, weil sie 500 *li* N. W. von Kapilavastu lag; s. oben I, S. 708, Note 3.

17) *Mati* ist nach Neumann a. a. O. S. 128 das Indische Volk der *Madra* im Pengâb.

. *Gajaçâta* machte Reisen nach dem Lande der grofsen i, wo er den Sohn eines dortigen Brahmanen, Namens *Ku-*, zum Buddhismus bekehrte. Er überlieferte seinen Körper ımmen im Jahre 13 vor Chr. G. [18])

. *Kumârata* widmete sich nach seiner Bekehrung ganz der n, unternahm Reisen nach dem innern Indien, war 23 vor seinem Vorgänger gefolgt und starb 23 Jahre n. Chr. G. [19])

. *Gajata* war im nördlichen Indien geboren und starb 74 hr. G. [20])

---

usat nennt ihn *Kajasheta* und läfst ihn nach Ferghana reisen, Neumann gen *Kajeshta*; er dachte wahrscheinlich an *Kâjastha*, mit welchem te eine gemischte Kaste benannt wird, welche von *Xatrija*-Vätern und *ra*-Frauen abgeleitet wird und deren Beschäftigung das Schreiben ist. ıber die wahre Form des Namens die obige ist, darf nicht daran gedacht len. Der Stamm der Madra, aus welchem er stammte, heifst bei dem en *Ot-su-ran* oder *Jo-theu-lan*, bei dem zweiten ebenso. Viel- t ist es richtiger, den Namen des Volks der *Jaudheja* in der Chine- en Umschreibung zu suchen, welche in der Nähe der *Madra* wohnten; en S. 752, Note 5. Da Neumann Gajaçâta's Lebensbeschreibung benutzt wird man mit ihm annehmen, dafs Gajaçâta zu den grofsen Jueitchi e. Die Bekehrung Kumârata's wird auf folgende Weise berichtet. Im de dieses Volks bemerkte Gajaçâta das Haus eines Brahmanen, welches wundervolles Ansehen hatte und in welches er hineinging. Auf die ge des Hausherren gab er die Antwort, dafs er ein Jünger Buddha's, worauf er von jenem zurückgewiesen und ihm die Thüre verschlofsen d. Gajaçâta liefs sich jedoch nicht abschrecken und klopfte an die Thüre nârata rief endlich heraus: in diesem Hause ist Nichts. Als Gajaçâta, eshörte, sagte er: „nichts, was ist das." Durch diese Antwort soll Ku- ata in ihm einen aufserordentlichen Mann erkannt haben, den er in Haus aufnahm. Hier wurde er von dem Fremdlinge belehrt, dafs Buddha alter Zeit verkündigt habe, es werde Tausend Jahre nach seinem *nirvâna* dem Lande der grofsen Jueitchi ein grofser Lehrer hervorgehen, der den hm fortpflanzen und die Welt erneuern werde; er sey eben dieser. Da- ch wurde Kumârata bekehrt. Es braucht kaum hinzugefügt zu werden, dieses die gewöhnliche Art ist, auf welche Uebertritte zum Buddhismus lärt werden. Ueber seinen Reliquien wurde ein Stûpa erbaut.

ist kaum nöthig zu bemerken, dafs diese Zeitbestimmung, so wie die igen vorhergehenden unrichtig sind. Da der erste König der grofsen tchi, welcher den Buddhismus annahm, *Oerki* war und *Pârçvika* und *umitra* Zeitgenofsen des *Kanishka* waren, können er und seine näch- Vorgänger frühestens im zweiten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung ebt haben.

Rémusat wird er a. a. O. p. 123 *Shajata*, von Neumann a. a. O. 127 *Shajeto* oder *Sajata* genannt.

21. *Vasubandhu* war ein *Vaiçja* und in dem Reiche *Falojueï* geboren; vor seinem Tode kam er nach dem Reiche *Nati*, wo er den Sohn des dortigen Königs *Manorata* zu seinem Nachfolger bestimmte. Er starb auf dem Scheiterhaufen vor 125 [21]).

22. *Manorata* war dreifsig Jahre alt, als er Nachfolger in der höchsten Würde wurde. Er machte Reisen sowohl im westlichen Indien, als in Ferghana, wo er vor dem Jahre 167 starb [22]).

23. Der von ihm gewählte Nachfolger hiefs wahrscheinlich *Padmaratna* und war aus einer Familie von Brahmanen entsprossen. Er machte Reisen im innern Indien; das Jahr seines Todes ist unbekannt [23]).

24. *Ârjasinha* war zuerst ein Brahmanischer Büfser und starb zwischen 240 und 253 [24]).

25. *Nâçaçata* war ursprünglich auch ein Brahmane, in Kipin oder dem nordöstlichen Arachosien geboren, machte Reisen nach dem innern Indien, wo er seinen Nachfolger ernannte und starb vor 325 [25]).

---

21) Bei Rémusat lautet der Name *Po-sieu-pan-theu*, oder *Basiubandzu*. Er erhielt den Titel eines grofsen Lehrers. Die zwei oben erwähnten Reiche kann ich nicht nachweisen.

22) Von Rémusat wird er *Manura* genannt. Man könnte vermuthen, dafs der Sanskritname *Manoratha*, Wunsch, gewesen *sey*, da jedoch *manorata* dieselbe Bedeutung, als *manorama*, das Gemüth erfreuend, haben kann und die Chinesischen Umschreibungen genau die Sanskritlaute unterscheiden, ist die obige Form sicher die richtige.

23) Der Chinesische Name lautet *Ho-le-na;* die zwei letzten Silben vertreten das Sanskritwort *ratna*, Juwel; die erste ist die Chinesische Uebersetzung der Sanskritbenennung des Storches. Loiseleur Deslongchamps hat zwar *pushkara* im *Amarakosha* III, 4, 25, 188. p. 331 durch Storch erklärt, dagegen II, 5, 22, p. 121 die richtige Erklärung gegeben, dafs alle Synonymen des Wortes *pushkara*, Lotus, den Indischen Kranich bezeichnen. Die Chinesen werden diesen mit dem Storche verwechselt haben. Ich habe *padma* gewählt, weil dieses Wort den ersten Bestandtheil von Namen von mehreren göttlichen Personen, wie z. B. der des *Padmâpâṇi*, bilden.

24) Sein Chinesischer Name *Sse-tseu-tsun-tshe* bedeutet: ehrwürdiger Löwe. Nach Rémusat a. a. O. p. 124 wäre er ein Bettler gewesen; es scheint richtiger, ihn für einen Büfser zu halten. Die Jahreszahl ist nicht ganz sicher, weil es heifst, dafs Ârjasinha im 27. Jahre des *Tsi-wang* oder *Ti-fang* aus der Dynastie der *Weï* gestorben sey; dieser regierte aber nur von 240 bis 253.

25) Rémusat nennt ihn *Po-she-sse-to* oder *Basiasita*.

Punjamitra war der zweite Sohn eines Königs und machte im südlichen Indien; sein Todesjahr ist unbekannt[26]).

Pragnâtara war im östlichen Indien geboren; auf einer n südlichen Indien machte der König des Landes ihm eine n unermeſslichem Werthe zum Geschenke. Der Patriarch ie einem jungen Manne Namens *Bodhidhana* und fragte er etwas kostbareres kenne; dieser gab die Antwort, daſs e einen noch hellern Glanz verbreite und daſs es nichts es in der Welt gebe, wenn er mit dem Schatze des Geerglichen würde. Pragnâtara bestieg den Scheiterhaufen 457[27]).

Der letzte Indische Patriarch hieſs *Bodhidharma*, wie na sich nach Erlangung der höchsten geistlichen Würde war Sohn des Königs von *Mawar* im südlichen Indien. Er ein Vaterland und gelangte zur See nach China, wo er dem berühmten Berge *Sung* in der Nähe der Stadt *Honan* s, wo er 495 starb[28]).

schlieſse dieses Verzeichniſs mit der Bemerkung, daſs es nöglich seyn wird, genauere Berichte über die Thätigkeit nannten Indisch-Buddhistischen Patriarchen und über die ichzeitigen Könige zu erhalten, weil Lebensbeschreibun-*Vasumitra*, *Nâgârguna*, *Vasubandha* und andern aus ch Petersburg gekommen sind und eine Aussicht da ist, einen diesem Geschäfte durchaus gewachsenen Uebersetzer erden.

ÉMUSAT *Puſomito*. Der Name des Vaters *Thiant-te* bedeutet himm-Tugend, etwa *Divjadharma* im Sanskrit.

SAT schreibt den Namen *Pan-ſ-oto-lo* oder *Bannejadara*.

ame *Mawar* ist vermuthlich falsch gelesen. Bei seinem Tode sprach harma nach Rémusat a. a. O. p. 125 folgende Worte: »Ich bin in Land gekommen, um das Gesetz zu verbreiten und die Menschen ren Leidenschaften zu befreien. Jede Blume hat fünf Blumenblätter, Früchte ansetzen; auf diese Weise ist es, daſs ich meine Bestim-erfüllt habe.« Honan ist eine Binnenprovinz China's am mittlern kiang.

II. Königs-Verzeichnifse aus den Purâṇa.

Die Könige des innern Indiens.

1. Die Maurja.

Kandragupta	315 vor Chr. G. — 291.
Vindusâra [1])	291 — 263.
Açoka oder *Dharmâçoka*	263 — 226.
Sujaças in Magadha.	
Daçaratha	
Sangata	
Çâliçûka	
Somadharman	
Çaçadharman	
Bṛihadratha bis	178.

Besonderes Verzeichnifs in *Matsja:*

Kuçala — *Bandhupâlita* — *Indrapâlita* — *Daçavarman* — *Çatadhara* — *Bṛihadaçva* [2]).

Besonderes bei den Buddhisten:

Kuṇâla, im westlichen Indien [3]).
Sampadi
Bṛihaspati
Vṛishasena
Pushpadharman
Galoka in *Kaçmîra*; s. unten III, 1. Periode.

2. Die Çunga in Bidiçâ von 178 bis 66 vor Chr. G.

Pushpamitra [4])
Agnimitra
Vasumitra — *Sugjeshṭha* — *Ârdraka* — *Pulindaka* — *Gosharasu* — *Vagramitra* — *Bhâgavata* — *Devabhûti* [5]).

---

1) Die Varianten seines Namens sind oben S. 213, Note 4 angegeben, so wie von den übrigen S. 272. Note 3.
2) S. ebend. S. 272. Note 3.
3) S. ebend. S. 271.
4) S. ebend. S. 271. S. 345.
5) S. ebend. S. 350, Note 2—6, wo die Dauer der einzelnen Regierungen und die Varianten der Namen angeführt sind.

3. **Die Kâṇva** von 66 bis 21 vor Chr. G.

udeva	66 — 57.
mitra	57 — 43.
ijaṇa	43 — 31.
rman	31 — 21 [1].

Die Könige des südlichen Indiens.

2. Die Andhra oder Andhrabhṛitja [2].

e Dynastie hat ihren Namen daher erhalten, dafs ihr Stif-
ka ein *bhṛitja*, d. h. Diener des letzten Königs des vor-
den *Suçarman* war. Sein Name lautet in den verschie-
erzeichnifsen so abweichend, dafs es noch nicht möglich
stimmen, ob die obige Form die wahre sey [1]). Die Na-
die Dauer der Regierungen der einzelnen Könige sind
nden:

	Vâju	Matsja
aka	23	23 Jahre.
hṇa, sein Bruder	10	18
karṇi [2])	56	18
otsanga [3])	fehlt	18
karṇi II. [4])	"	56

---

n S. 351, wo Z. 12 statt 23 zu lesen ist 21.
e *Vishṇu-Purâṇa* p. 472 flg. *V.* bedeutet das *Vishṇu-Purâṇa*.
as *Vâju*, *M.* das *Matsja*, *Bh.* das *Bhagavata*. Im *Vâ.* und *M.*
n sie *Andhragàtija* oder Andhra von Geburt genannt; s. ebend. Note 38.
gt kein Grund vor, wie Wilson a. a. O. bemerkt, mit Wilford in
es. IX, p. 101 drei verschiedene Familien, nämlich die *Andhra*,
abhṛitja und *Andhrâgâtija* anzunehmen.
ika, *Vâ.*, *Çiçuka*, *M.*, *Bâhu*, *Bh.* Nach Wilford a. a. O. p. 107
r in dem *Kumârikakhaṇḍa* des *Skanda Pur.* *Çûdraka* genannt, wie
erfaser des Dramas *Mṛikkhakaṭika*. Diese Form wird jedoch nicht
seyn, weil dieser König nach der *Kâdambari* p. 2 in der Stadt
residirte, wo schwerlich die Andhra-Dynastie ihre Hauptstadt ge-
aben kann.
igenden sind alle Söhne ihrer Vorgänger, wenn das Gegentheil nicht
t wird. Nach Wilford's Angabe werden ihm in *Brahmâṇḍa* nur
re gegeben. *Simâlakarṇi*, *M.* *Çântakarṇa*. *Bh.*
ımâsa, *Bh.*
auch in *Bh.*, in *M.* vor ihm *Çrivasvâmi* (*Çrimatsvâmi?*) mit 18

	Vâju	Matsja
Lambodara	fehlt	18
Ivilaka [5])	12	12
Meghasvâti	fehlt	
Paṭumat [6])	24	fehlt
10. *Arishṭakarman* [7])	25	25
Hâla [8])	1	5
Tâlaka [9])	fehlt	5
Pravilasena [10])	21	5
Sundara mit dem Beinamen *Çatakarṇi* [11])	3	1
15. *Ḳakora Çâtakarṇi*	½	½
Çivasvâti	28	28
Gomatiputra [12])	21	21
Pulimat [13])	fehlt	28
Çivaçrî Çâtakarni	„	7
20. *Çivaskandha*	„	7
Jagnaçrî	29	9
Vigaja	6	6
Ḳandraçrî [14])	3	10
Pulomarḳis [15])	7	7

Diese dreifsig Andhrabhṛitja - Könige regierten zusammen drei Hundert und sechs und fünfzig Jahre [16]).

---

5) *Apilaka, Vâ.* u. *M., Ḳivilika* oder *Vivilika, Bh.*

6) *Paṭumâvi, Vâ, Dṛiḍhamâna, Bh.*

7) *Nemikrishṇa, Vâ, Arishṭakarṇi, M.*

8) *Haleja, Bh.*

9) *Manḍalaka, M.*, fehlt in *Bh.*

10) *Purishasena, Vâ, Purindrasena, M., Purishataru, Bh.*

11) Der Beiname fehlt in *Vâ.* und *M.*, wie auch bei dem nächsten; *Sunanda, Bh.*

12) *Gotamiputra, Vâ,* u. *M.*

13) *Purimat, Bh.*, wo der nächste *Medhaçiras* heifst.

14) *Danḍaçri, Vâ, Ḳandraçri, M., Ḳandravigaja, Bh.*

15) *Putovâpi, Vâ., Sulomadhi, Bh.*

16) Wilson macht hiezu folgende Bemerkung p. 478. no. 63: »Dieselbe Zahl von Königen und dieselbe Gesammtzahl der Regierungen kommen auch in *Vâ.* u. *Bh.* vor; das *M.* hat 24 Könige und 460 Jahre. Die wirklich aufgeführten Namen in *V.* betragen nur 24, die in *Bh.* 23, die in *Vâ.* nur 17. Das *M.* hat im Ganzen 29 Namen, indem es einige Namen denen des *V.* hinzufügt; die Gesammtzahl der Regierungen beträgt 435 Jahre und 6 Monate. Diese Verschiedenheit hat muthmafslich ihren Grund in verschie-

lenen Lesarten. In einer Handschrift dieses *Purâṇa* in der Radcliff'schen Bibliothek weichen folgende Namen ab: 3. *Simâlakarṇi*, 5. *Çrivasvâmi*, durch welchen Zusatz die folgenden Namen um eine Stelle weiter heruntergerückt werden; 6. *Çâtakarṇi*; 7. *Lambodara*; 8. *Apitaka*; 9. *Sangha* 18 J.; 10. *Çâtakarṇi* 18 J.; 11. *Skandhasvâti*, 7 J.; 12. *Mrigendra*, 3 J.; 13. *Kuntalasvâti*, 8 J.; 14. *Svâtikarṇa*, 1 J.; 15. *Pulomâvit*, 36 J.; 16. *Goraxâsvaçri*, 25 J.; 17. *Hâla*, 5 J.; 18. *Mantalaka*, 5 J.; 19. *Purindrasena*, 5 J.; 20. *Râgâdasvâti*, ½ J.; 21. *Çivasvâti*, 28 J.; 22. *Gautamiputra*, 21 J.; 23. *Pulomat*, 28 J.; 24. *Çivaçri*, 7 J.; 25. *Skandasvâti*, 7 J.; 26. *Jagnaçri*, 9 J.; 27. *Vigaja*, 6 J.; 28. *Vadaçri*, 10 J.; 29. *Pulomat*, 7 J. Einige von den Namen dieser Liste weichen von denen in meinen Abschriften ab. Die Zusätze *Svâti* und *Çatakarṇi* scheinen dieser Familie eigenthümliche Benennungen oder Titel zu seyn.« Diesen Bemerkungen füge ich folgende hinzu. Die Verschiedenheit der Namen in der einen Liste des *M.* von *Apitaka* bis *Hâla* an, führt auf die Muthmafsung, dafs nach den ersten eine Theilung im Reiche dieser Könige eintrat und dafs der letzte es in seiner Einheit wiederherstellte. Auch nach ihm scheint während einer kürzern Zeit eine zweite Theilung stattgefunden zu haben, welche mit *Çivasvâti* ihr Ende erreichte. Aus der mehrmaligen Wiederkehr des Wortes *Svâti*, welches das fünfzehnte *Naxatra* und eine der Frauen des Sonnengottes bezeichnet, möchte ich kaum schliefsen, dafs es eine Familien-Benennung oder Titel gewesen sey; der Grund der Wahl dieses Wortes ist mir jedoch unklar. Die Ursache, warum *Çâtakarṇi* nicht nur als Eigenname, sondern auch als Beiname von diesen Herrschern gebraucht worden, möchte die seyn, dafs einer der ältesten von ihnen so hiefs und vielleicht der Gründer ihrer Macht war, nämlich der in der Inschrift des *Svâmi Rudradâman* erwähnte, welcher vor dem ersten der in den *Purâṇa* aufgeführten Könige dieser Dynastie gelebt hat; s. oben S. 754. Die von Wilson vorgeschlagene Gleichsetzung des *Jagnaçri* mit dem von den Chinesen erwähnten Könige Kapila's, *Juegae*, der um 428 regierte, wird dadurch unstatthaft, dafs der Name *Kandraprija* lautete und richtiger als eine andere Benennung des *Kandragupta* gefafst wird; s. oben S. 751. Es kann daher auch die aus dieser Angabe hergeleitete Bestimmung der Zeit der Andhra-Könige nicht gebilligt werden, noch weniger die Vergleichung des Namens *Hulomien*, der nach Deguignes *Hist. gen. des Huns* I, p. 56, 621 König des mittlern Indiens war, mit *Pulomân*, weil dieser König früher geherrscht haben mufs. Wie Wilson p. 475 bemerkt, ist die Gründung der Macht der Andhra im S. des Vindja früher, als der Anfang ihrer Herrschaft im N. dieses Gebirges, nach welchem die *Purâṇa* ihn angesetzt haben. An der von ihnen überlieferten Zeitrechnung ist kein Grund zu zweifeln, weil dreifsig Könige zusammen 456 oder 460 Jahre herrschten, also jeder im Durchschnitte ein wenig mehr als fünfzehn und den einzelnen Regierungen keine die Wahrscheinlichkeit übersteigende Dauer zugeschrieben wird. Da das Ende der *Kâṇva* in das Jahr 21 vor Chr. G. fällt, dauerte die Herrschaft ihrer Nachfolger bis 431 oder 435 nach Chr. G.

3. Die Dynastien der fremden Völker und der rohen einheimischen Stämme [1]).

Nach den Andhra-Königen regierten sieben *Abhîra* [2]), zehn *Gardhaba* [3]), sechzehn *Çaka* [4]), acht *Jabana* [5]), vierzehn *Tukhâ-*

---

1) S. *The Vishnu Purâna* p. 474. In den *Purâna* werden diese Könige als Nachfolger der letzten Dynastie dargestellt, an welcher sie die ältere Geschichte Indiens fortführen. Sie stellen sie als auf einander folgende dar, obwohl dieses nur von den fremden Herrschern als richtig gelten kann.

2) Die Abweichungen in den übrigen Purâna sind von Wilson zusammengestellt p. 475, no. 67. 10 *Abhîra*, *Vâ.* und 67 Jahre für die ganze Dauer ihrer Herrschaft. Im *Bh.* heifsen sie die Könige von *Avabhriti*. Die Abhîra wohnten bekanntlich im Delta des Indus. Nach *M.* folgen erst nach dem Ende der Andhra-Herrschaft sieben andere Andhra, welche von ihren Dienern abstammten und diesen 9 Abhîra. In *Vâ.* folgten den Andhra 7 gleichzeitige Geschlechter, dann 10 Abhîra. In einer spätern Stelle wird ihrer Herrschaft eine Dauer von 300 Jahren zugeschrieben. In *M.* heifst es, dafs die *Çriparvatîja-Andhra* 1000 Jahre regierten, nach der Lesart einer andern Handschrift jedoch nur 52. Es sind offenbar Fehler in allen Handschriften. Nach Wilson's Bemerkung ist Çriparvata der Name eines Berges in Telingana, wo demnach wahrscheinlich der Sitz dieser zweiten Dynastie der Andhra war. Auf sie ist wahrscheinlich auch eine Stelle in *Bh.* zu beziehen, in welcher eine Dynastie von 7 Königen dieses Namens erwähnt wird.

3) In *M.*, *Vâ.* u. *Bh.* werden diese *Gardabhin* genannt und regierten 72 Jahre. Dieses Volk ist noch nicht mit Sicherheit nachgewiesen worden. Die Annahme, dafs ein Stamm dieses Namens im westlichen Indien gewohnt habe, weil in Kakha und sonst die Legende von der Verwandlung eines *Gandharva* in einen Esel (s. oben S. 802) im Umlaufe ist, scheint sehr zweifelhaft und ebenso der Zusammenhang zwischen seinem Namen und den alten Münzen, welche *Gadhia Paisa* oder Eselmünzen heifsen, weil sie von Vikramâditja, welche von den Fürsten dieses Volks geschlagen worden seyen. Solche Münzen sind abgebildet im *J. of the As. S. of B.* IV, pl. XLIX, No. 13, 14, 15.

4) *Vâ.* u. *M.* haben 18 Çaka; das *Bh.* 16 *Kanka*, welche nicht hieher gehören, weil es Bewohner des östlichen Tübets sind; s. oben I, S. 851. Nach dem *Vâ.* regierten sie 380 Jahre, eine Angabe, die gar keinen Werth hat, indem alle Indoskythischen Könige nicht mit diesem Namen gemeint seyn können. Die Zahl von sechszehn oder achtzehn Herrschern dieses Volks erregt Zweifel, weil von den eigentlichen Çaka nur vier mit ihren Namen, nämlich *Mayes*, *Azilises*, *Azes* und *Spalirisos* bekannt geworden sind, von den Jueitchi-Königen nur drei, nämlich die zwei *Kadphises* und *Kadaphes*, von den Turushka sicher nur fünf: *Gushka*, *Hushka*, *Kanishka*, *Balan* und *Oer*; *Kod* gehört vielleicht auch hieher. Im Ganzen wären es demnach dreizehn. Da jedoch einige Könige aus dieser Dynastie re-

ra[6]), dreizehn *Muṇḍa*[7]), eilf *Mauna*[8]), zusammen neun und siebenzig Fürsten, welche während ein Tausend drei Hundert und neunzig Jahre die Erde beherrschten.

---

giert haben, deren Namen noch nicht gelesen sind, können beide Zahlen sechszehn und achtzehn richtig seyn.

5) Alle Purâṇa stimmen in der Zahl von 8 *Javana*-Königen überein, nach dem *Vâ*. regierten sie 82 Jahre. Durch die Münzen sind neun Griechisch-Indische Könige bekannt geworden; s. oben S. 322, wo auch bemerkt worden, dafs sie mit Unrecht als Nachfolger der Çaka aufgeführt worden sind. Auch die in den Indischen Quellen überlieferte Länge ihrer Herrschaft kommt der Wahrheit ziemlich nahe weil Apollodotus kurz nach 160 vor Chr. G. seine Regierung antrat und das Ende des Reiches der Griechen um 85 vor Chr. G. zu setzen ist, s. oben S. 327 u. S. 337, also ihre Macht 75 Jahre dauerte.

6) Alle Purâna geben 14 als die Zahl der *Tukhâra*-Könige an; die Form *Tushâra* in *Vâ*. u. *M*. und *Tushkara* in *Bh*., ist fehlerhaft, weil *sh* oft statt *kh* in Handschriften gebraucht wird. Nach *Vâ*. dauerte ihre Macht 500, nach *M*. gar 1000 Jahre. Diese Tukhâra beherrschten jedoch nur eine kurze Zeit Kaçmira und vielleicht Kabulistan, länger aber die Gebiete im N. des Hindukoh, und die Könige der weifsen Hunnen sind ihnen höchst wahrscheinlich zugesellt worden; s. S. 775.

7) Nach den Tukhara führt *Vâ*. 18 *Maruṇḍa* auf mit 200 Jahren, das *M*. 13 *Puruṇḍa*, das *Bh*. 10 *Suruṇḍa*. Unter diesen Varianten ist die erste vorzuziehen, weil die Maruṇḍa nach dem Zeugnifse des *Ptolemaios* ein grosses Reich im östlichen Indien gestiftet hatten; s. I, S. 548, Note 1. u. II, S. 879 u. S. 899. Nach der an letzter Stelle gemachten Bemerkung ist die Zahl ihrer Fürsten zu grofs, wenn nicht etwa Vasallenkönige unter der Oberhoheit Indischer Herrscher verstanden werden können. Statt der unbekannten *Mauna* werden am pafsendsten *Muṇḍa* gesetzt; s. die nächste Note.

8) Das *Vâ*. giebt 18 *Mauna*, das *M*. 19 *Hûna*, das *Bh*. 11 *Maula*. Von diesen verschiedenen Namen haben die Muṇḍa die begründetsten Ansprüche hier aufgeführt zu werden, weil sie ursprünglich am Çoṇa-Flufse wohnten, daher vertrieben nach Koṭa Nagpur auswanderten, wo sie *Oraon* genannt wurden und unter Indischen Königen ein Reich besafsen; s. oben Zus. S. LXVIII zu I, S. 379. Da die *Hûna* nur in einem einzigen Purâṇa vorkommen, kann man nur annehmen, dafs sich eine vereinzelte Erinnerung an die Herrschaft der weifsen Hunnen bei den Indern erhalten habe; ich habe daher oben S. 775 die Ansicht ausgesprochen, dafs die Fürsten der weifsen Hunnen den Tukhâra-Königen beigesellt worden sind, von welchen nur ein einziger in einem Indischen Lande regierte und zwar an der äufsersten Nordostgränze, nämlich in Kaçmira. In *Vâ*. sind wahrscheinlich die Mlekha, denen 300 Jahre gegeben werden, nicht von den Mauna verschieden, welchen dieselbe Dauer in *Bh*. beigelegt wird, jedoch als Nachfolgern der Andhra; s. bei Wilson p. 477. no. 75. In *V*. werden nach den

4. Die letzten einheimischen Dynastien [1]).

Nach dem Untergange der vorhergehenden folgten die *Kailakila Javana*, deren erster *Vindhjaçakti* hiefs [2]). Seine Nachfolger waren *Puranjaja*, *Râmakandra* und *Adharma*, die alle Söhne ihrer Vorgänger waren [3]). Von ihnen stammten *Varânga*, *Kritanandana*

Mauna noch 11 *Paura* mit 300 Jahren aufgeführt, welche in den übrigen Purâna fehlen. Nach dem Indischen Erklärer des *V.* wird statt des letztern Namens auch der erstere in einigen Handschriften gelesen, obwohl die Mauna schon vorher aufgeführt sind. Nach Wilson's Bemerkung p. 477, Note 65 ist der Name vielleicht wiederholt worden, um diese Dynastie von den übrigen zu unterscheiden. Diese Auffasung wird dadurch bestätigt, dafs nach dem *Bh.* die Andhra und die übrigen Dynastien 1099 Jahre, nach ihnen die Maula drei Hundert herrschten und in *Vâ.* die letzte Zahl den *Mlekha* beigelegt wird; die Gesammtzahl in *Bh.* 1399 kommt der in *V.* 1390 ganz nahe, in *Vâ.* ist sie dagegen 1601, indem es die 300 Jahre der Gesammtsumme hinzugefügt hat, die nach ihm demnach 1301 ist.

1) S. *The Vishnu Pur.* p. 477 flg. Nach dem Namen des Gründers dieser Dynastien könnte vermuthet werden, dafs sie aus dem Vindhja-Gebirge abstammten. Nach Wilson's Bemerkung p. 478, Note 66 wird er in *V.* ein *mûrdhâbhishiktu* genannt, wie eine von einem Brahmanen-Vater und einer Xatrija-Mutter abgeleitete gemischte Kaste heifst; s. oben I, S. 823, Note 1.

2) Der Name dieser Javana, welcher auch *Kilakila*, *Kolakila*, *Kolikila* und *Kilinakila* geschrieben wird, findet sich in der Form *Kilagila* als der eines Fürsten in einer Inschrift des Königs *Mârasinha* in Konkana aus dem Jahre 1056 in Wathen's Uebersetzung derselben im *J. of the R. As. S.* IV, p. 282, auf welche Wilson verweist. Nach dem *Vâ.* u. *M.* waren sie Javana in ihren Gesetzen, Neigungen und weltlichen Bestrebungen; es erhellt aber, dafs diese Benennung willkührlich auf sie angewendet worden ist. Wahrscheinlich war es ein rohes Volk in den westlichen Ghat.

3) In *Bh.* werden sie *Bhûtananda*, *Bangiri*, *Çiçunandi*, *Jaçonandi* und *Pravira* genannt. Diese Liste ist daher nicht vollständig. In *M.* fehlt diese Dynastie ganz. Nach dem *Vâ.* war *Pravira* der Sohn *Vindhjaçakti's*, welcher 90, sein Sohn 60 Jahre regierte und König von *Kânkanapuri*, der goldenen Stadt, heifst. Zwischen beiden gab es aber eine Dynastie von folgenden Königen: *Bhogin*, der Sohn *Çeshanâga's*, *Sadâkandra*, *Nakhavat*, *Dhanadhanila*, *Vinçaga*, *Bhûtinanda*, *Madhunandi* und defsen jüngerer Bruder *Nandijaças*. Die Angabe, dafs der vorletzte vor dem Ende der *Çunga* geherrscht habe, scheint sehr zweifelhaft zu seyn. Aus dem Geschlechte des letzten werden noch drei Könige angeführt: *Dauhitra*, *Çiçuka* und *Ripukâja* und zwar als Könige entweder von *Bidiçâ* oder *Bhilsa* oder *Videça;* der erste Name ist der einer Stadt in Mâlava; s. oben I, S. 116, das zweite Wort bedeutet ein fremdes Land; beide Bestimmungen scheinen jedoch keinen Werth zu haben. Nach diesem Purâna bildeten die drei letztgenannten Könige die *Nâga*-Dynastie.

Sandhinandi, *Nandijaças*, *Çiçuka* und *Pravira*, welche 106 Jahre regierten. Von diesen stammten dreizehn Söhne ab, davon drei *Bahlika*, sodann *Pushpamitra*, *Paṭumitra* und andere, im Ganzen dreizehn, welche über *Mekalâ* herrschten[4]. In den sieben *Koçala* herrschten neun Könige und ebenso viele *Naishadha*[5].

---

4) In der Darstellung dieses Theils dieser Dynastien herrscht in den verschiedenen Purâṇa ziemlich grofse Dunkelheit, s. a. a. O. p. 478, Note 67. Nach dem Commentare zum *V.* waren die dreizehn zuletzt aufgeführten Söhne des *Vindhjaçakti* und der übrigen der Reihenfolge nach. Nach dem *Bh.* waren es dreizehn *Bâhlika* und diese die Söhne des *Bhûtinanda* und der übrigen. Im folgenden Verse werden *Pushpamitra* und *Durmitra* genannt; nach dem Commentare war der letzte der Sohn des erstern, ihr Verhältnifs zu den vorhergehenden ist unklar. Das *Vâ.* stimmt genauer mit dem *V.* überein; nach ihm hatte *Pravira* vier Söhne; nach dem Untergange des Vindja-Geschlechts folgten drei *Bâhlika*-Könige: *Supratika*, *Nabhira*, welcher dreifsig Jahre regierte und *Çakjanânâbhava*, wenn der Name richtig ist, ein König der *Mahisha*. Dann folgten die *Pushpamitra* und sodann die *Paṭumitra*, welche sieben Könige von *Mekalâ* waren; es ist jedoch zweifelhaft, ob dem Nabhira und seinem Vorgänger die 30 Jahre gehören. In einer spätern Stelle werden 13 *Paṭumitra* aufgeführt, als ob es ihrer so viele gegeben habe. Es scheint am richtigsten mit Wilson die dreizehn Nachkömmlinge oder vielleicht Geschlechter der Vindhja-Könige von den Bâhlika und diese von den Pushpamitra und Paṭumitra zu unterscheiden. Das Reich der letztern Mekalâ lag an der obern Narmadâ, welche auf dem Berge Mekala entspringt; s. *The Vishṇu Pur.* p. 186., Note 18 und oben I, S. 87, Note 2. Die *Mâhisha* waren ein Volk des Dekhans, s. ebend. S. 567, Note 2. Da der Name Bâhlika hier nicht pafst, dürfte es richtiger seyn, *Bâhika* zu lesen, obwohl dieser Name sonst nur auf die Bewohner Pankanada's angewendet wird; s. ebend. S. 821.

5) Die sieben Koçala werden nur in *V.* u. *Bh.* erwähnt und es ist wahrscheinlich darunter eine spätere Eintheilung des bekannten Landes, defsen Hauptstadt Ajodhjâ war, zu verstehen, wie auch Wilson, *The Theatre of the Hindus* II, p. 267. in der Note, annimmt. Es gehörte dazu kaum das südliche Koçala im S. des Vindhja, über welches s. *The Vishnu Pur.* p. 190., Note 79 u. oben I. S. 129, S. 178. u. S. 574, Note 3. Eine ältere Eintheilung jenes Koçala nach den vier Weltgegenden deutet die Erwähnung des nördlichen Koçala im *M. Bh.* II, 29, 1077, I, p. 347 an. In *Vâ.* wird das Land dieser Könige *Komalâ* und sie selbst *Megha* und mächtiger als weise genannt. Von den *Naishadha* wird in ihm gesagt, dafs sie alle von dem Geschlechte *Nala's* abstammten. Die Naishadha sind eines der ältesten Indischen Völker und wohnten im mittlern Vindhja über dem *Rixavat*-Gebirge und im N. der Satpura-Kette nach der oben I, S. 574 Note 3, erläuterten Stelle des *M. Bh.* Genauer läfst sich ihre Lage noch nicht ermitteln. Das *Bh.* fügt noch zwei andere Dynastien hinzu: sieben

In *Magadha* führten *Viçvasphaṭika* andere Stämme ein; nachdem er das Kriegergeschlecht ausgerottet hatte, erhob er die *Kaivarta* oder Fischer, die *Paṭa*, *Pulinda* und Brahmanen zur königlichen Würde [6]). Die neun *Nâka* herrschten in *Kampâvatî*, die sieben *Nâga* in *Mathurâ* und die *Gupta* in *Magadha* längs dem Ganges bis zum *Prajâga* oder dem Zusammenflufse der Jamunâ und der Gangâ und in *Sâketa* oder Ajodhjâ und in *Magadha* [7]). Ein Fürst des Namens *Devaraxita*, welcher in einer Stadt an der Meeres-

---

Andhra-Könige und die von *Vaidûra* mit der Angabe, dafs alle diese Zeitgenofsen waren. Nach dem Commentare waren diese Fürsten Beherrscher kleiner Gebiete. Unter *Vaidûra* kann vielleicht das *Vaidûrja*-Gebirge verstanden werden, über welches s. oben I, S. 574. Note 1.

6) S. *The Vishn'u Pur.* p. 479, Note 69. In *Vâ*. *Viçvasphâni* oder *Viçvasphiṇi*, in *Bh*. *Viçvasphûrti* oder *Viçvasphûrgi*. Nach dem *Vâ*. war er ein tapferer, dem *Vishṇu* im Kampfe ähnlicher König, verehrte die Götter und Vorfahren und erlangte, nachdem er am Ufer des Ganges gestorben, den Himmel des Indra. Die *Kaivarta* finden sich nicht in *Bh.*; statt des zweiten Namens giebt das *Vâ*. *Pankaka*, und als dritten *Pulinda*, das *Bh*. *Pulinda*. *Jadu* und *Mâdraka*, von welchen die zwei letzten sicher unpaffend sind; die *Paṭu* des *Vâ* sind unbekannt. In den *Pulinda* stimmen alle Purâṇa überein. Dieser Name findet sich sowohl im W. in der Arâvali-Kette, wo nach *Ptolemaios* VII, 1, 64. die Πουλῖνδαι ἀγριοφάγοι lebten, als im innern Indien, wo nach *M. Bh.* II, 28, 1068, I, p. 347 eine grofse Stadt dieses Volks sich fand; sie lag im N. des Landes der Kedi, im O. der Tâmasâ und im S. von Benares; s. oben I, S. 575, Note 1. Im vorliegenden Falle sind ohne Zweifel diese letztern zu verstehen.

7) S. a. a. O. p. 479, Note 70. Ich habe oben die Angaben von *V*. u. *Vâ*. verbunden und die richtigern mitgetheilt. Nach dem *V*. regierten die neun *Nâga* in *Padmâvatî*, *Kântipura* und *Mathurâ*, die *Gupta* in *Magadha*, längs dem Ganges bis zum *Prajâga*. Nach dem *Vâ*. besafsen die neun *Nâka Kampâvatî* die *Nâga* das liebliche *Mathurâ* und die Gupta längs dem Ganges bis zum *Prajâga Sâketa*, *Magadha* und alle diese Länder. In *Bh*. kommen eigenthümliche Aenderungen vor. Nach ihm war *Viçvasphûrti* Herrscher über das Ganges-Land von *Haridvâra* bis zum *Prajâga*; nach der Erklärung des Commentators residirte er in *Padmâvatî* und besafs die beschützte (*guptâm*) Erde, so dafs der Name der Gupta zu einem Beiworte der Erde gemacht wird und die *Nâga* ganz weggelafsen worden sind. Die Darstellung in *Vâ*. ist, wie Wilson bemerkt, die vorzüglichere. Seine Lesart *Kampâvatî* ist der *Padmâvatî* der zwei andern Purana vorzuziehen, weil jene im nordöstlichen Bengalen liegt, diese dagegen im Vindhja; s. Wilson a. a. O. Die *Nâka* waren Könige von Bhagalpûr, welches in der Nähe der ersten Stadt liegt.

küste residirte, herrschte über *Koçala*, *Odra*, *Pundra* und *Tâmralipta* [8]).

Die *Guha* waren die Beherrscher *Kalinga's*, *Mahîhaka's* und des Gebirges *Mahendra* [9]). Das Geschlecht von *Manidhanu* besafs die Gebiete der *Nishâda*, *Naimishaka* und *Kâlatoja* [10]), das *Kankaka* genannte Geschlecht besafs *Strirâgja* oder das Reich der Frauen und das *Mûshika* genannte Land [11]). Männer aus den drei obern Kasten, aber aus ihnen verstofsen, so wie *Abhira* und *Çûdra* besafsen *Surâshtra*, *Avanti*, *Çûra* und *Marubhûmi Çûdra*; waren die Beherrscher der Ufer des *Sindhu* und der *Kandrabhâgâ*,

---

8) Im *Vâ*. wird auch der Abkömmlinge dieses Königs, des *Daivaraxita*, gedacht, als Beherrscher von *Koçala*, *Tâmralipta* und der Küste. Eine Handschrift liest *Andhra* vielleicht statt *Odra*, obwohl kaum richtig; eine andere macht *Kampâ* zur Hauptstadt, welches ebenfalls falsch ist, weil es nur ein anderer Name für *Kampâvati* ist. Das hier vorkommende *Koçala* mufs das oben S. XVII. Note 5. erwähnte südliche seyn. Dieses Reich umfafste demnach einen Theil des westlichen Bengalens, wo die *Pundra* ihre Sitze hatten, s. oben I, S. 559. nebst dem Küstengebiete in *Tâmralipta*, Orissa und das südliche Koçala.

9) Das *Vâ*. stimmt mit dieser Darstellung überein. Ueber die Lage des Berges Mahendra s. oben I, S. 562. Die *Mahîhaka* müfsen auch in dieser Gegend gesucht werden, obwohl ich eine genauere Nachweisung darüber nicht geben kann.

10) Das *Vâ*. stellt die Söhne Manidhanja's als die herrschende Dynastie dar und nennt ihre Länder die der *Nishâda*, *Judaka*, *Çaiçika* und *Kalatoja*. Der erste Name kommt in verschiedenen Theilen Indiens vor: an der Gangâ, der Sarasvati, im Vindhja und im Dekhan; s. oben I, S. 534, S. 546, Note 1. S. 566, Note 1, u. S. 798. *Karatoja*, ist ein Flufs im östlichen Indien, I, S. 60, an welchem wahrscheinlich die *Kâlatoja* wohnten; Wilson denkt an eine westliche oder südliche Gegend, was ich jedoch für unwahrscheinlich halte, weil auch die *Naimisha* im N. des Ganges wohnten, obwohl ihre Lage nicht genau bestimmt werden kann; s. Zus. S. XL zu I, S. 441. Ueber die *Çaiçika* weifs ich nichts zu bemerken.

11) *Strirâgja* lag im östlichen Tübet, s. oben I, S. 851; da die *Kanka* in diesem Lande wohnten, s. ebend., möchte hier so zu lesen seyn und statt *Mûshika* ein anderer Name da gewesen seyn. Wilson denkt a. a. O. p. 481, Note 74. an das mit diesem Namen genannte Gebiet an der Malabar-Küste, s. oben I, S. 153, Note 4., oder eher an die Piratenküste, weil der Name, von *mush*, stehlen, abstammt, und auch Plünderer und Dieb bedeutet. Ich möchte eher an das Land des *Musikanos* am untern Indus denken, s. oben S. 175, weil dem Verfafser des Purana ein so südliches Land schwerlich bekannt war. Das *Vâ*. hat *Bhokkjaka*; sollte dieses nicht ein Fehler statt *Bhotaka*, Tübeter, seyn? In *Bh*. sind alle Nachfolger des *Viçvasphûrti* weggelafsen worden.

so wie Dârvika's und Kaçmira's [12]). Es folgt darauf eine Schilderung des unglücklichen Zustandes, welcher damals herrschte, der hier

---

12) Die entsprechende Stelle in *Bh.* besagt, dafs die *Saurâshṭra*, *Âvantja*, *Abhira*, *Çûra*, *Arbuda*, *Mâlava*, aus ihren Kasten gestofsene Brahmanen (*vrâtja*, s. oben I, S. 820) *Çûdra* ähnliche Völkerbeherrscher waren, dafs *Çûdra* und die übrigen aus den Kasten gestofsen, so wie *Mlekha*, des Lichts der brahmanischen Lehre untheilhaftig, das Uferland des *Sindhu*, *Kandrabhâgâ*, *Kaunti* und *Kaçmira* besafsen. Unter den weniger bekannten Namen bezeichnet *Çûra* ein Volk, welches im *Vishṇu Pur.* p. 177. nach *Saurâshṭra* aufgeführt wird und vor *Bhira* und *Arbuda*, daher wohl im untern Râgasthana im N. Katkha's wohnten, zumal *Arbuda*, der höchste Berg der Arâvali-Kette, und *Marubhûmi*, oder das wüste Râgasthân darauf folgen, welche demnach das Land der Çûra im O. u. N. begränzt haben werden. *Dârvika* ist ein Gebiet im S. Kaçmira's in der Nähe von *Abhisâra*; s. oben S. 138, Note 1. Die *Kaunti* werden in *V.* p. 187 zwischen den *Daçârṇa* und *Avanti* aufgeführt, woraus sich jedoch für ihre Lage nichts ergiebt, wie auch Wilson Note 28 bemerkt. Nach dem Zusammenhange mufs es ein Gebiet im nordwestlichen Pengâb gewesen seyn. Für die Bestimmung der Zeit dieser spätern Dynastien gewährt die Darstellung in den Purâna keine sichere Grundlage, wie aus der folgenden Uebersicht erhellt. Die *Andhra*-Konige regierten zusammen 435½, 456 oder 460 Jahre, die fremden und die der rohen einheimischen Stämme 1390 oder 1399, (die allein stehende Angabe 1601 braucht nicht berücksichtigt zu werden) ihre Nachfolger, die *Kailakila Javana* 106; die Dauer der Regierungen der gleichzeitigen und der nachfolgenden Dynastien wird nicht angegeben. Legt man die richtige Zeitrechnung zu Grunde, so würde der Anfang der *Gupta* wenigstens 435½ und 1390 oder 1825½ Jahre nach 21 vor Chr. G. oder 1804½ nach Chr. G. zu setzen seyn; werden die 106 Jahre der Kailakila Javana noch hinzugefügt, würde er 1910½ fallen. Geht man andererseits von der überlieferten Zeitrechnung aus, nach welcher *Kandragupta* 1598 Jahre nach dem Anfange des *Kalijûga* oder 1504 vor Chr. G. zur Regierung gelangt ist, s. oben I, S. 501, so müfsten die Gupta wenigstens 137, 112, 145, 435½ und 1390 Jahre, welche den Indischen und den fremden und verachteten Dynastien zugeschrieben werden, höchstens 2219½ Jahre nach 315 vor Chr. Geb. zur Regierung gelangt seyn oder 1904½ Jahre nach Chr. Geb. Durch die Hinzufügung der 106 Jahre der Kailakila Javana, welche nach der Darstellung in den Purâṇa vor den Gupta herrschten, wird der Anfang der letzten auf das Jahr 793½ heruntergerückt. Nimmt man endlich an, dafs die Herrschaften der fremden und verachteten Könige mit Unrecht eingeschoben seyen, um die ältern Perioden der Geschichte auszufüllen, würden die Gupta nicht vor 435½, 456 oder 460 nach Chr. G. zur Herrschaft gelangt seyn. Da nun aufserdem die oben angeführte Inschrift die Herrschaft der Kailakila Javana im Jahre 1056 bezeugt und die Gupta nach der Darstellung der Purana nicht früher regiert hätten, leuchtet es noch mehr ein, dafs ihre Zeitrechnung ganz werthlos ist.

mit Stillschweigen übergangen werden kann, nur möge noch angeführt werden, dafs alle diese Herrscher gleichzeitige waren.

III. Die Könige von Kaçmira nach der berichtigten Darstellung.

Erste Periode von 1182 vor Chr. G. bis auf den Anfang der Griechischen Herrschaft unter *Demetrios* um 200 vor Chr. G.[1]).

	Dauer der Regierungen		Anfang v. Chr. G.
	Jahre	Monate	
Gonarda	35	—	1182 v. Chr. G.
Nara I	37	—	1147 v. Chr. G.

1) Die Darstellung in der *Râga-Tarangiṇî* ist von Troyer in seiner Ausgabe II, p. 863 flg. mitgetheilt worden. Nach dieser Anordnung umfafst die erste Periode die Urgeschichte von der Austrocknung des Thales durch *Kaçjapa* bis auf den ersten *Gonarda*, die zweite die von seinem Anfange 2448 vor Chr. G. bis auf den dritten König dieses Namens 1182 vor Chr. G. Die zwei ersten Gonarda und Damodara sind erdichtet; s. oben I, S. 476. Note 1. u. S. 712. Ihnen folgen fünf und dreifsig namenlose Könige, ihnen *Lava* und *Kuça* oder *Kuçeçaja*, die aus dem *Râmâjana* entlehnt sind; s. ebend. S. 476, Note 1. Nach diesem *Khagendra, Surendra, Godhara* aus einer andern Familie, *Suvarṇa, Ganaka, Çaḱinara;* diese sind aber nach *Judhishṭhira* zu setzen, s. ebend. II, S. 407. Nach der *Râga-Tarangiṇî* waren die Nachfolger Çaḱinara's *Açoka, Galoka, Damodara* II., *Hushka, Gushka, Kanishka,* welche in die zweite Periode gehören; Damodara regierte aber erst zwischen 100 und 95 vor Chr. G., s. ebend. II, 408. Dafs *Nâgârguna* mit Unrecht nach Kanishka als König von Kaçmira aufgeführt worden, habe ich oben I, S. 59, Note 2 gezeigt. Mit dem nach ihm aufgeführten *Abhimanju* beginnt nach der berichtigten Darstellung die dritte Periode, s. unten. Die dritte Periode umfafst die Zeit von 1182 vor Chr. G. bis 167 vor Chr. G. und wird die Dynastie des dritten Gonarda genannt. Die überlieferte Darstellung ist diese:

	Dauer der Regierungen		Anfang vor Ch. G.	
	Jahre	Mon.	Jahre	Mon.
Gonarda III.	35	—	1182	—
Vibhishaṇa I.	53	6	1147	—
Indragit	35	6	1093	6
Râvaṇa	30	—	1058	—
Vibhishaṇa II.	35	6	1028	—*)

*) Diese sind Riesenkönige aus dem *Râmâjana*, s. oben I, S. 475.

Siddha, Utpalâxa, *Hiranjâxa*, *Hiranjâkula*, *Mukula*, *Mihirâkula*, *Vaka*, *Xitinanda*, *Vasunanda*, *Nara* II., *Axa*, *Gopâditja*, *Gokarṇa*, *Narendrâditja*, *Judhishṭhira* seit 370 vor Chr. G.; s. oben I. S. 713. u. II, S. 407. Nach ihm folgten *Khagendra*, *Surendra*, *Godhara*, *Suvarṇa*, *Ganaka*, *Çakînara*, *Açoka* bis 226 vor Chr. G.; s. II, S. 271, sein Sohn *Ġaloka* etwa bis 200; s. ebend. S. 275.

Zweite Periode.

Fremde Könige.

Zuerst *Demetrios*, *Eukratides*, *Apollodotos* und defsen Nachfolger bis auf *Hippostratos*, bis kurz vor den Anfängen des ertsen vorchristlichen Jahrhunderts [2]).

Damodara etwa zwischen 100 und 95 vor Chr. G. [3]).

Azes bis kurz vor 60 vor Chr. G. *Spalirisos*? [4]).

Seit ohngefähr 57 vor Chr. G. von *Vikramâditja* unterworfen; Vasallen-Könige unter der Oberhoheit derer von *Mâlava*, *Pratâpâditja*, *Ġalauka* und *Tungina* bis 10 vor Chr. G. [5]).

	Dauer der Regierungen		Anfang v. Ch. G.	
	Jahre	Mon.	Jahre	Mon.
Nara	39	9	992	6
Siddha	60	—	952	9
Utpalâxa	36	6	892	9
Hiranjâxa	37	7	862	3
Hiranjâkula	60	—	824	8
Mukula	60	—	764	8
Mihirâkula	70	—	704	8
Vaka	63	—	634	8
Xitinanda	30	—	571	8
Vasunanda	32	2	541	8
Nara II.	60	—	489	6
Axa	60	—	429	6
Gopâditja	60	—	369	6
Gokarṇa	57	11	309	6
Narendrâditja	36	3½	251	7
Judhishṭhira	35	4	215	4

bis 180 vor Chr. G.; nach ihm folgte ein Interregnum von 12 Jahren und 9 Monaten bis 167, 3 Monate vor Chr. G.

2) S. unten IV. und sonst II, S. 336. u. S. 795.

3) S. ebend. S. 378 und S. 384.

4) S. ebend. S. 386 und S. 408.

5) S. oben S. 409, S. 413. u. S. 808. Bei Troyer a. a. O. p. 365 enthält diese vierte Periode folgende Könige, welche der *Âditja*-Dynastie gehören:

	Dauer der Regierungen	Anfang v. Chr. G.
Hushka oder *Oerki*	15	10 v. Chr. G.[6])
Çushka	5	50 n. Chr. G.
Kanishka oder *Kanerki*	30	10 n. Chr. G.
Balan	5	40 n. Chr. G.[7])

Dritte Periode.

Wiederhergestellte einheimische Herrschaft.

	Dauer der Regierungen	Anfang n. Chr. G.
Abhimanja	20	45[8])
Vigaja	8	65
Gajendra	37	73[9])
Meghavâhana	34	110[10])
Çreshṭhasena, *Tungina*, *Hiraṇja*, *Toramâṇa*	von 144 bis etwa 204[11])	

	Dauer der Regierungen		Anfang v. Ch. G.	
	Jahre	Mon.	Jahre	Mon.
Pratâpâditja	32	—	163	3
Çalauka	32	—	135	3
Tungina	36	—	103	3
Vigaja	8	—	67	3
Gajendra	37	—	59	3
Sandhimati od. *Ârjarâga*	47	—	22	3

Dafs dieser erdichtet ist, habe ich S. 763 u. S. 839 gezeigt worden.

6) S. ebend. S 412 u. S. 852.

7) S. ebend. S. 413 u. S. 866.

8) S. oben S. 889.

9) S. ebend.

10) S. ebend. 890. Nach der *Râga-Tarangiṇî* steht *Meghavâhana* an der Spitze der wiederhergestellten *Gonarda*-Dynastie. Die Angaben sind die folgenden:

	Dauer der Regier.		Anfang n. Ch. G.	
	Jahre	M.	Jahre	M.
Meghavâhana	34	—	24	9
Çreshṭhasena	30	—	58	9
Hiraṇja	30	—	88	9
Mâtṛigupta	4	9	118	11
Pravarasena	60	—	123	3
Judhishṭhira II.	21	3	183	8
Narendrâditja	13	—	304	11
Raṇâditja	300	—	217	11
Vikramâditja	42	—	517	11

11) S. oben S. 768.

	Dauer der Regierungen		Anfang.
König der *Krita* bis etwa 215.			
König der *Tukhâra* etwa bis 235			
Mâtrigupta von *Kandragupta* dem Zweiten eingesetzt bis 240 [12])			
Pravarasena	25	seit	241
Judhishthira II.	21 J. 3 M.		266, 3 M.
Narendrâditja	13		287, 3 M.
Die weifsen Hunnen seit			300, 3 M.
bis			500 [13]).

IV. Die Griechisch-Baktrischen und Griechisch-Indischen Könige.

1. Die Griechisch-Baktrischen.

Diodotos I. vor 250 vor Chr. G.; s. S. 284.

Diodotos II. seit 237; s. S. 288.

Euthydemos unabhängig seit 245; s. S. 298; in Baktrien seit 222; s. S. 297.

Agathokles in Badakshan und am obern Indus seit 245; s. S. 289 und S. 293.

Pantaleon.

Demetrios seit 205; s. S. 302; besiegt um 165; s. S. 308.

Eukratides nach 180; s. S. 306.

Heliokles seit 160; s. S. 308.

Lysias nach 165; s. S. 314.

Antimachos seit 170; s. S. 309.

Archebios 150—140; s. S. 313 u. 320.

Antialkides; s. S. 316.

Philoxenes um 160, s. S. 314.

Amyntas s. S. 316.

2. Die Griechisch-Indischen Könige.

Apollodotos nach 160; s. S. 320 u. 148.

Zoilos und *Dionysios* s. S. 327 u. S. 795.

Menandros seit 144; s. S. 327.

---

12) S. ebend. S. 769.

13) S. ebend. S. 775.

Straton um 124; s. S. 332 u. S. 334.
Hippostratos nach 114; s. ebend. u. S. 795.
Diomedes, *Nikias*, *Telephos* zwischen 114 u. 100; s. S. 336.
Hermaios 160—85; s. S. 336 u. 337.

V. Die Indoskythischen und Parthischen Könige.

1. Çaka-Könige.

Mayes nach 120 vor Chr. G.; s. S. 373.
Azilises um 100; s. S. 378.
Azes seit 95; s. S. 379.
Spalirisos um 60; s. S. 386.
Vonones kurz vor und nach Chr. G.; s. S. 376.
Spalygis s. S. 377.
Yndopherres um 90; s. S. 395.
Abdagases von 40 bis 30; s. S. 397.

2. Jueitchi-Könige.

Kadphises I. nach 85 vor Chr. G.; s. S. 336. S. 386 u. S. 390.
Kadaphes und seine namenlosen Nachfolger etwa bis 60 v. Chr. G. s. S. 391.
Kadphises II. seit 24 vor Chr. G. bis etwa 1; s. S. 358., S. 411 u. S. 821.

3. Turushka-Könige.

Hushka oder *Oerki* von etwa 10 vor bis 5 nach Chr. G.; s. S. 411 u. S. 852.
Gushka bis 10 nach Chr. G., s. S. 852.
Kanishka oder *Kanerki* bis 40; s. S. 413.
Balan bis 45; s. S. 866 u. S. 889.
Oer Kenorano bis 60; s. S. 867.

VI. Die Könige von Mâlava.

Bhartrihari seit etwa 74 vor Chr. G.
Vikramâditja seit 57[1]).
Vrigi bis etwa 10 vor Chr. G.[2]).
Kadphises II. und seine Statthalter in Mâlava seit etwa 10 vor Chr. G. bis etwa 10 nach Chr. G.[3]).
Kanishka oder *Kanerki* von 10 bis 40 nach Chr. G.[4]).

Von den nächsten Dynastien besitzen wir Verzeichnifse in dem *Ayeen Akbery* II, p. 61. nebst einigen Erläuterungen in *A Summary of the history of the kings of Malwah* p. 53 flg.; dann in Wilford's *Essay on Vikramadilya and Salivahâna* etc. in *As. Res.* IX, p. 117 flg. aus dem Anhange zum *Agni-Purâna* p. 161. p. 165. und p. 172 flg., mit welchem nach Wilford's Bemerkung die im *Bhavishja-Purâna* mitgetheilte Liste im Allgemeinen übereinstimmt. Eine vierte Liste findet sich in der *Râgâvali* oder *Vançâvali* des *Râga-Raghunâtha* aus dem Jahre 1659.

Nach dem *Ayeen Akbery* errichtete ein frommer Mann Namens *Mahâhtmah* einen Feuertempel 2255 Jahre 5 Monate und 9 Tage vor dem vierzigsten Regierungsjahre Akbars oder 1596, also ohngefähr 660½ Jahr vor Chr. G. Da uns aus dieser alten Zeit von der Geschichte Mâlava's nichts bekannt ist, mufs es dahingestellt bleiben, ob etwas Wahres dieser Nachricht zu Grunde liege. Aus dem Folgenden erhellt, dafs unter dem Feuertempel ein Brahmanischer verstanden werden mufs. *Mahâhtmah*, defsen Name wohl gewifs aus *Mahâtmâ* entstellt ist, fand viele Anhänger und manche unter ihnen stürzten sich in's Feuer, weil sie diese Todesart für heilbringend hielten. Der Stamm der *Budh*, mit welchem Namen nur Buddhisten gemeint seyn können, wurde deshalb unzufrieden und beschwerte sich bei seinem Fürsten, welcher den Brahmanen den Feuerdienst untersagte. Diese suchten Hülfe bei ihrem Gotte, der ihnen sie gewährte in der Person eines *Dhananġaja*, welcher mit göttlichem Antlitze und einem Schwerte in der Hand aus dem Tempel hervorkam und den Feuerdienst wiederherstellte. Er wurde König und verlieh der Religion neuen Glanz. Er verliefs später

1) S. S. 807.
2) S. S. 810.
3) S. S. 820 u. 821.
4) S. S. 413.

das Dekhan und verlegte den Sitz seiner Regierung nach Mâlava[1]).

Aus dieser Dynastie regierten fünf Könige zusammen 387 Jahre 9 Monate und 3 Tage. Die Namen und Zahlen sind die folgenden:

Ayeen Akbery	J.	M.	T.	*Agni-Purâṇa*
Dhananġaja	100			100
Gîtakandra	86	— 7	— 3	fehlt
Çâlivâhana	1			84[2])
Naravâhana	100			100[3])
Putrarâġa	100			*Putrarâġa* oder *Vançâvali* 100[4])

---

1) Wilford bemerkt mit Recht, dafs *Dhananġaja* auch ein Name *Arġuna's* ist, hat aber sicher Unrecht, wenn er ihn dem *Çâlivâhana* gleichsetzt; er wird dadurch genöthigt, einen zweiten Dhananġaja anzunehmen. Nach ihm residirte er in *Pratishṭhâna*, was richtiger ist; s. oben S. 881., wo auch gezeigt worden, dafs der Anfang dieser Dynastie um 40 nach Chr. G. zu setzen ist.

2) Die Zahl im Ayeen Akbery ist vermuthlich ein Fehler der Handschrift; in Tamilischen Handschriften werden ihm 96 Jahre gegeben; s. W. Taylor's *Or. Hist. Man.* I, p. 247. Nach dem Tamilischen *Ganameġaja Râġavançâvali* regierte Çâlivâhana nach *Vikramâditja* mit Gerechtigkeit 349 Jahre; s. defselben *Anal. of the Mack. Man.* im *J. of the As. S. of B.* VII, p. 391; nach dem Telinga *Kalijuga Râġakaritra* dagegen nur 21; s. ebend. p. 496 Nach S. 885 regierte Çâlivâhana von 70 bis 91 n. Ch. G.

3) Nach einer von Wilford a. a. O. p. 173. angeführten Stelle aus dem Anhange zum Agni Purâṇa wäre *Naravâhana* nur ein anderer Name seines Vorgängers gewesen, obwohl unmittelbar darauf seiner als eines verschiedenen Königs gedacht wird. Er kann nur kurz regiert haben; s. S. 886.

4) *Putrarâġa* bedeutet Sohn-König, nicht königlichen Sohn, wie Wilford a. a. O. p. 174. übersetzt hat, wenngleich der Sinn des Namens wohl der seyn soll, dafs die Söhne Naravâhana's Könige waren. Hierauf führt auch der Name *Vançâvali*, für welchen eine Handschrift *Vançarâġa* darbietet. Der erste Name bedeutet Nachkommenschaft des Geschlechts, der zweite König aus dem Geschlechte; beide sollen daher besagen, dafs nach Naravâhana einige Fürsten aus demselben königlichen Geschlechte folgten. Die einzelnen Zahlen im Ayeen Akbery stimmen mit der Gesammtzahl überein, obwohl sie selbstverständlich keinen chronologischen Werth haben. Ich habe S. 886 bemerkt, dafs um 130 nach Chr. G. die Dynastie von Pratishṭhâna aufgehört hatte zu herrschen.

Nach dem Ayeen Akbery starb Putrarâġa ohne Söhne und die Edeln wählten *Aditja* aus dem Râġaputra-Geschlechte der Prâmâra, welches hier *Puntwar* heifst, zum Nachfolger. Die achtzehn Könige aus dieser Dynastie regierten zusammen 1062 Jahre, 11 Monate und 17 Tage. Da sie erst in dem nächsten Zeitraume regiert haben können, brauchen ihre Namen und Regierungsjahre hier nicht aufgeführt zu werden.

VII. Die Singhalesischen Könige.

Vigaja und *Upatishja* nach 546 vor Chr. G.[1])
Pâṇḍuvança um 500 vor Chr. G.
Abhaja, Zwischenreich, *Pâṇḍukâbhaja Muṭaçiva* von 470 bis 245 vor Chr. G.

	Dauer der Regierung	Anfang v. Chr. G.
Devânâmprija-Tishja	40	245
Unter ihm als Unterkönige *Mahâçiva*, *Sûratishja*, *Mahânâga* und gleichzeitige *Ḍamila*-Könige *Sena* und *Guptika* von		227 bis 205[2])
Uttija	10	205
Unter ihm *Asela* Unterkönig.		
Ḍamila-König *Elâra*	44	195 bis 161; s. oben S. 95.
Dushṭagâmani	24 J.	161
Çraddhâtishja	18	137
Laggitishja	9 J. 8 M.	119
Khallaṭanâga	6	109

1) S. oben S. 95 u. S. 105. Die überlieferte Darstellung ist diese:

	Dauer der Regierung	Anfang nach Buddha's Tode.	vor Chr. G.
Vigaja	38	1	543
Upatishja	1	38	505
Pâṇḍuvança	30	39	504
Abhaja	20	69	474
Zwischenreich	17	89	454
Pâṇḍukâbhaja	70	106	437
Muṭaçiva	60	236	307

v. G. Turnour's *The Mahâwanso Introd.* p. LXI.

2) S. oben S. 93 u. S. 276. Die überlieferte Darstellung ist diese:

	Dauer der Regierung	Anfang nach Buddha's Tode.	vor Chr. G.
Devânâmprija-Tishja	40	236	307
Uttija	10	276	267
Mahâçiva	10	286	257
Sûratishja	10	296	247
Sena und *Guptika*	22	306	237
Asela	10	328	215
Elâra	44	338	205

	Dauer der Regierungen Jahre	Monate	Anfang v. Chr. G.
Vartagâmani	„	5	104
Pulahasta	3		103 [1])
Bâhija	2		100
Panajamâra	7		98
Pilijamâra	„	7	91
Dânshṭrija	2		90
Vartagâmani zum zweiten Male	12	5	88
Mahâkûla Mahatishja	14		76
Koranâga	12		62
Tishja	3		50
Anulâ	5	4	47 [2])
Kalakanatishja	22		42
Brâtṛikâbhaja	28		19
Mahâdânshṭrika Mahânâga	12		9 n. Ch. G.
Âmaṇḍagâmani	9	3	21
Kanagânutishja	3		30
Kûlâbhaja	1		33
Sinhâvali	„	4	34
Zwischenherrschaft der *Lambakarṇa*	3		35
Hanâga	6		38
Kandramukhaçiva	8	7	44
Jaçolâlakatishja	7	8	52
Çubha	6		60
Vṛishabha	44		66
Vankanâsika	3		110
Gagabâhagâmani	12		113
Mahallakanâga	6		125
Bhrâtṛikatishja	24		131
Kanishṭhatishja	18		155
Kûlanâga	10		173
Kruddhanâga	1		183
Çrinâga	19		184
Tishja	22		209 [3])

1) Die folgenden bis *Dânshṭrija* waren *Damila.*

2) Ihre Buhlen sind oben S. 486 angegeben.

3) Es ist oben S. 1000. Note 3 gezeigt worden, dafs im *Mahâvança* ein Fehler von sechs Jahren sey.

	Dauer der Regierungen Jahre	Monate	Anfang nach Chr. G.
Abhajanâga	8		231
Çrinâga II.	1		239
Vigaga II.	1		241
Sanghatishja	4		242
Sanghabodhi	2		246
Goshthâbhaja	13		248
Gjeshthatishja	10[1])		261
Mahâsena	27		275
Meghavarṇa	28		302
Meghavarṇa	9		330

VIII. Die ältern Gupta.

Gupta von etwa 150 bis 160 nach Chr. G.[2])
Ghaṭotkaḳa bis etwa 168[3]).
Ḳandragupta I. bis etwa 195[4]).
Samudragupta bis etwa 230[5]).
Ḳandragupta II. bis 240[6]).
Skandagupta oder *Kumâragupta* bis etwa 270[7]).
Mahendragupta und *Nârâjaṇagupta* bis etwa 280[8]).

IX. Die übrigen Indischen Dynastien.

Die Namen und Titel der *Sinha*-Fürsten sind oben S. 736 angegeben worden. Der erste *Îçvaradatta* regierte 157 vor Chr. G.; s. ebend. S. 794, der letzte *Rudrasinha* bis nach 67 vor Chr. G.; s. ebend. S. 799.

Die übrigen Indischen Dynastien, welche in dem Zeitraume zwischen *Vikramâditja* und dem Ende der ältern *Gupta* herrschten,

1) Es ist wie S. 1000 Note 1. bemerkt worden, ein Fehler von vier Jahren im *Mahâvança*.

2) S. S. 752. 3) S. S. 944. 4) S. S. 951 Note 1. 5) S. S. 960. 6) S. S. 963. 7) S. S. 971. 8) S. S. 974.

sind zu unbedeutend, als dafs ihre Namen hier aufgeführt werden sollten und es genügt nachzuweisen, wo sie sich finden.

Die *Pândja*-Könige sind zusammengestellt von WILSON in *Historical Sketch of the Kingdom of Pândja* im *J. of the R. As. S.* III, p. 236 flg.; die verschiedenen Verzeichnifse der Könige von *Kera* und *Kola* finden sich in J. DAWSON's *On the Geographical Limits, History and Chronology of the Chera Kingdom of Ancient India* ebend. VIII, p. 26 flg. Die Könige des Reichs in Duab, von *Kanjâkubga* und die drei Dynastien von *Jamunapura* sind oben mitgetheilt S. 922. S. 924, S. 926, S. 928 u. S. 931.

Druckfehler, Berichtigungen und Nachträge zum zweiten Bande.

S. 2. Z. 13. st. die l. den
„ 2. Z. 24 st. sondern l. dagegen
„ 9. Z. 21. l. entstanden *sind*,
„ 10. Z. 10. l. haben *auch*
„ 11. Z. 13. t. *erstens*
„ 12. Z. 5. v. u. st. *Mahâwansi* l. *Mahâwanso*
„ 13. Z. 20. l. Die *älteste*
„ 15. Note 2. Z. 5. v. u. st. letzte l. erste
„ 19. Note 5. Z. 6. v. u. l. aber *nach No. 10.* u. Z. 5. v. u. Wort *mit*
„ 20. Note 2. Z. 7. v. u. st. bringen l. bringen?
„ 22. Z. 8. st. von dem Riesen *Râvaṇa* l. von seinem Schwiegervater oder Schwager *Rauma*
„ 23. Z. 8. nach Geschichten füge hinzu *Kaçmîra's* u. Z. 11. *worden*, nach veröffentlicht
„ 24. Z. 22. u. Z. 25. st. *Pandja* l. *Pâṇḍja*
„ 29. Note 1. Z. 24. nach dieses füge hinzu *ist*
„ 31. Z. 15. st. war l. wäre
„ 33. Z. 10. st. Periode l. Perioden
„ 34. Z. 22. l. bei der *Vergleichung* der
„ 37. Z. 1. st. *Râshtrakuta* l. *Râshṭrakûṭa*,
„ 41. Z. 6. st. den l. der
„ 44. Note 2. Z. 1. v. u. l. sehr viele *andere* Inschriften *sich finden*
„ 47. Z. 17. st. *Sunga* l. *Çunga* u. Note 3. Z. 34. *Mayes* st. *Mayas*
„ 51. Z. 26. st. *Vallabhi* l. *Ballabhi* u. füge nach *und* hinzu: *ältern*
„ 53. Note 1. Z. 11. l. und *als* u. Z. 33. v. u. l. 1022 st. 1028
„ 55. Note 4, Z. 9. v. u. st. *dem* l. *den*
„ 56. Note 1. Z. 4. v. u. l. Kaiser *sich*
„ 57. Note 1. Z. 1. v. u. l. mehrern Werken
„ 59. Z. 14. l. nicht *angegeben wird*.
„ 61. Note 2. Z. 30. nach p. füge hinzu 47.
„ 63. Note 4. Z. 7. v. u. st. letzte l. erste

S. 66. Z. 11. Nach den zu S. 67, Note 4. anzuführenden Schriften von FOUCAUX II, p. 31. u. SCHIEFNER S. 3. hiefs der König von Anga *Brahmadatta.*

S. 66. Z. 27. Nach den Tübetischen Schriften hiefs der König von *Devadaha* nicht *Angana*, wie nach dem *Mahâvança,* sondern *Suprabuddha* und sein Reich würde nach ihnen *Devadarçila* genannt, weil der Name erklärt wird: von einem Gotte gezeigt; s. FOUCAUX S. 82, Note 3. Schiefner giebt a. a. O. S. 3. *Devadishṭhâ* und führt an, dafs ein Tübetisch-Sanskritisches Wörterbuch den letzten Theil durch *dishṭâ* übersetzt; S. 80. Demnach würde der Name richtiger *Devâdishṭâ*, von einem Gotte gezeigt, lauten. Die ebend. geäufserte Vermuthung, dafs es eine Uebersetzung aus einem Pâli-Texte sey, und einem Sanskritischen *Devadriça* oder *Devadarça* entspreche, hat gegen sich, dafs, so viel ich weifs, der Uebergang eines Sanskrits *ç* in *h* zwar im Prâkrit, allein nicht im Pâli sich findet, ich sehe jedoch keinen andern Weg um die zwei Namen zu vermitteln.

S. 67, Note 4. Es ist seitdem die Tübetische Uebersetzung des *Lalitavistara* unter folgendem Titel erschienen: *Rgya Tch'er Rol Pa ou Développement des Jeux, contenant l'histoire du Bouddha Çakyamouni, traduit sur la version Tibetaine du Bkah Hgyour, et revu sur l'original Sanscrit (Lalitavistâra). Par* PH. ÉD. FOUCAUX, *membre de la société Asiatique de Paris.* Paris 1847 u. 1848. Der zweite Band enthält die Uebersetzung. Die älteste Chinesische Uebersetzung ist zwischen 70 und 76 nach Chr. G. gemacht; die Tübetische erst nach 600. Aufserdem ist Buddha's Leben dargestellt in: *Eine Tibetische Lebensbeschreibung Çâkjamuni's, des Begründers des Buddhismus, im Auszuge mitgetheilt von* ANTON SCHIEFNER. St. Petersburg 1849.

S. 68. Note 3. Nach SCHIEFNER's Bemerkungen a. a. O. S. 82. würde Buddha nur eine einzige Frau gehabt haben, indem die *Jaçodharâ* nicht von der *Gopâ* oder *Guptâ* und der *Mrigagâ* verschieden gewesen sey. *Csoma* bezeugt in *A Grammar of the Tibetan Language* p. 162. Note in der That, dafs die *Jaçodharâ* auch *Gopâ* genannt werde; ebenso die Tübetische Lebensbeschreibung S. 6, wo ihr Vater *Daṇḍapâṇi* heifst, während er richtiger nach den Singhalesischen Schriften *Suprabuddha* geheifsen wird. Die Tübeter nehmen *Gopâ,* Hirtin, eigentlich Kuhbeschützerin, in der Bedeutung von Erdbeschützerin, nach der gewifs unrichtigen Ableitung der Indischen Grammatiker von *gup*, beschützen. Nach der Notiz aus einem Blatte nennen einige Tübeter die Tochter des

image not available

Cunningham im *J. of the R. As S.* XIII, p. 110. Sie sind beide in derselben Tope entdeckt worden in der unmittelbaren Nähe Sânki's; die Inschriften auf den Deckeln den Steatitbüchsen lauten: *Çâriputasa* und *Mogâlânasa*, d. h. Reliquien des *Çâriputra* und des *Maudgaljâjana;* die Pâli-Form des letzten Namens ist *Moggâlâna*.

S. 73. Z. 8. l. Landbesitzer *Anâthapiṇḍika* u. Z. 17. füge nach *Koçala* hinzu: *Prasenagit*

S. 74. Note 2. Z. 26. st. *Dhautodana* l. *Çuklodana*; s. II. Beil., S. II.

S. 76. Z. 27. Ueber *Agâtaçatru's* Brüder finden sich mehrere Angaben bei Schiefner a. a. O. S. 22. S. 23, wo auch eine Legende über seine Geburt mitgetheilt ist, auf die es genügen möge hier zu verweisen, da die ersten nicht in seiner Geschichte auftreten und die Legende eine spätere Dichtung ist; dagegen mufs ich erwähnen, dafs es richtiger seyn wird, mit A. Weber in *Ind. St.* I, S. 213. zwei Könige jenes Namens zu unterscheiden: einen ältern König von *Kâçi*, welcher in der *Brihat-Âranjaka-Up.* II, 1. u. der *Kaushitaki-Up.* IV, 1 erwähnt wird und Zeitgenofse des *Ganaka* von *Videha* war, und einem jüngern den Zeitgenofsen Buddha's, welcher dagegen in Magadha herrschte. Der Sohn des ersten hiefs nach der zweiten Schrift *Bhadrasena* und wurde von dem Brahmanen *Âruni* verflucht; der Grund des Fluchs wird nicht angegeben. Die Söhne und Nachfolger des zweiten Agâtaçatru's haben andere Namen; s. S. 82.

S. 80. Z. 4. In der Tübetischen Lebensbeschreibung werden, s. Schiefner a. a. O, S. 78. u. S. 91. auch die Lehrer aufgezählt, welche nach Buddha's Tode nach vershhiedenen Gegenden ausgesandt wurden, um seine Lehre zu verbreiten; die Werthlosigkeit dieser Angaben erhellt unter anderm auch daraus, dafs ein Lehrer Namens *Vakkula* zu den *Uttara Kuru* geschickt worden seyn soll.

S. 82. Z. 3. ist hinzuzufügen: Agâtaçatru führte einen Krieg mit *Prasenagit*, den er zuerst dreimal überwand, nachher aber von ihm besiegt und gefangen genommen, aber durch Buddha's Fürsprache, wie es heifst, nachher freigelassen ward [1]). Später kam Prasenagit's Sohn *Virûḍhaka* und der Sohn seines *Purohita Ambarîsha* nach *Kapilavastu*, wo die *Çâkja* die Absicht hatten, sie zu tödten;

---

1) S. Schiefner a. a. O. S. 56 flg. u. S. 91. Diese Erzählung ist reichlich mit Wundergeschichten ausgestattet, die füglich wegbleiben können.

image
not
available

S. 119. Z. 13. st. Kenntnifs l. Geschichte u. st. *der* Bekanntschaft l. *die* Bekanntschaft
„ 125. Z. 2. st. welch*er* l. welch*en*
„ 127. Note 2. Z. 31. u. S. 134. Z. 2. Der Name der *Astakaner* ist höchst wahrscheinlich in der Stadt *Hashtnagar* auf dem Nordufer des Kabulflufses noch erhalten. s. A. CUNNINGHAM's *Verification of the Itinerary of Hwang Thsang* etc. im *J. of the As. S. of B.* XVII, 2. p. 17. Die Vermuthung, dafs der Name aus *Hastinagara*, d. h. Elephantenstadt, entstanden sey, wird der von mir vorgeschlagenen aus *asta*, Westen, kaum vorzuziehen seyn.
S. 141. Note 2. Z. 31. st. erste l. zweite u. Z. 32. st. zweite l. dritte
S. 145. Note 5. Z. 6. v. u. st. diese Sitte l. die Wittwenverbrennung

S. 150. Note 1. ist am Ende hinzuzufügen. Nach der Erscheinung dieser Abtheilung ist eine Beschreibung der Schlachtfeldes nebst einem Plane defselben mitgetheilt worden unter folgendem Titel: *Some Account of the Battle Field of Alexander and Porus by Capt.* JAMES ABOTT, *Bengal Artillery* etc. in *J. of the As. S. of B.* XVII, 2, p. 619 flg.
S. 152. Z. 15. st. *Miroes* l. *Meroes*
„ 156. Z. 24. st. Angrige l. Angriffe
„ 161. Note 3. Z. 35. st. fügt l. führt

S. 176. Z. 20. Das Volk des *Musikanos* wird unter den Völkern der nördlichen Gegend unter dem Namen *Mûshaka* aufgeführt im *M. Bh.* VI, 10, 371, II, p. 344.
S. 176. Z. 11. u. 12. st. *Prâthaka* u. *Prâthaka* l. *Prâthika* u. *Pârthika*
„ 192. Z. 4. st. östlichen l. westlichen
„ 201. Z. 19. l. die *allgemeine* Richtigkeit
„ 203. Note 1. Z. 8. v. u. st. dadurch l. insofern u. Z. 7. st. da l. als
„ 204. Note 2. Z. 3. v. u. st. da*s* l. der u. st. Gebiet*s* l. Gebiete
„ 207. Z. 12. st. einfacher l. einzigen
„ 208. Z. 14. l. *Sindhu und Kaçmîra's*
„ „ Note 1. Z. 27. st. πολὴν l. πολλὴν
„ 209. Note 3. Z. 5. v. u. st. δέγει l. λέγει
„ 216. Z. 9. *Samudragupta* regierte nicht im vierten Jahrhundert, sondern etwa von 195 bis 230; s. oben S. 951. u. S. 960.

S. 220. Z. 2 flg. Seitdem ist der Text der Inschriften in *Kapur-di-Giri* nebst den entsprechenden in Girnar und Dhauli veröffentlicht worden in: *On the Rock Inscriptions of Kapur di Giri,*

image
not
available

S. 230. Z. 12. Die Reliquien dieses *Maudgaljâjana* sind in zwei Stûpa in der Nähe von Sânki gefunden werden; s. die oben S. XXXIV. angeführte Abhandlung von A. Cunningham. In dem bei Sânki kommen sie nebst denen von acht andern vor. Die Inschrift lautet nach ihm: *Sapurisasa Mogaliputasa*; in dem Anfange des ersten Worts mufs aber das Zeichen für *u* unter *s* verschwunden seyn. Die Erklärung des Beiworts durch verbunden mit dem höchsten Wesen pafst nicht, weil die Buddhisten sich des Wortes *purusha* nicht in dieser Bedeutung bedienen. Es heifst nach dieser Verbefserung der Lesart: „(Reliquie) des trefflichen Mannes *Maudgaliputra*.“ Es scheint nach diesen Inschriften, dafs er durch diese Form des Namens von dem ältern *Maudgaljâjana*, welcher vor Buddha starb, unterschieden zu werden pflegte. In dem Stûpa bei Andher ist die Inschrift länger und lautet: *Sa(su)purisasa Mogalipatasa Goliputa atevâsino.* Das letzte Wort darf nicht mit dem Verfafser der Abhandlung durch *Atrivançja*, d. h. aus dem Geschlechte *Atri's*, erklärt werden, sondern durch das Sanskritwort *antevâsinah* d. h. des Schülers. Dann bedeutet das vorhergehende nicht: in der Familie, sondern entspricht einem Sanskritworte *Gotriputrasja;* es mufs der Eigenname seines Lehrers seyn. Von dem Alter dieser Bauwerke habe ich in dem Umrifse der Culturgeschichte gehandelt.

S. 230, Z. 28. st. *upavasata* l. *upavasatha*

„ 231, Z. 7 v. u. l. erklärt *er*

„ 234, Z. 19. Auch eine Reliquie des Mifsionars *Madhjama*, der hier *Maghima* genannt wird, ist bei Sânkî gefunden worden; s. a. O. p. 111., wo aufserdem die Namen zweier anderer, früher unbekannter Missionare angeführt werden, die von der dritten Synode mit der Verbreitung des Buddhismus im westlichen Himâlâja beauftragt worden sind. Eine Reliquie eines aus der Familie *Kâçjapa's* abstammenden ist in einem Stûpa bei Sânki und eine, in einem bei Sonâri entdeckt worden. Die Inschrift ist zu lesen: *Supurisasa Kâsapagotasa Sava-Hemavatâkârijasa*, d. h. (Reliquie) des trefflichen Mannes aus dem Geschlechte *Kâçjapa's*, des Lehrers des ganzen *Haimavata.* Eine Reliquie des zweiten ist in einer Krystall-Büchse in einem Stûpa bei Sonâri gefunden worden mit folgender Inschrift auf dem Deckel: *Sa(su)purisasa Gotiputasa Hemavatasa Dadabhisâra-dâjâdasa.* Statt *Dadabhisâra* mufs das Original *Dârâbhisâra* gehabt haben, weil an die *Darda* oder richtiger *Darada* im N. Kaçmira's nicht gedacht werden kann und *Dârva* und *Abhisâra* zwei

image
not
available

befriedigenden Sinn, wie dieses. Erst eine erneuerte Untersuchung des Originals wird uns in den Stand setzen, den vorhergehenden Satz zu verstehen. Der Name Alexander's würde richtiger *Alikasandari* lauten. Nur aus den Worten *gajavata-je âsa* u. s. w. läfst sich ein Sinn gewinnen, wenn *gajavanto je âsan* etc. *puna râganti* gelesen wird. Es würde dann gesagt seyn, dafs jene Könige nach Alexander siegreich gewesen waren und wieder glänzen, in welchen Worten eine Beziehung auf die nach Alexander's Tode von den Diadochen geführten Kriege und die Gründung der neuen Reiche von ihnen gesucht werden könnte.

S. 255. Z. 25. Nach A. Cunningham's sehr annehmbarer Ansicht in seiner S. 1174, Note 1. angeführten Abhandlung ist der *Kaitja*-Berg in der Nähe von Sânki zu suchen.

S. 256. Z. 5. l. Jahre der Regierung des *Açoka*

„ 257. Z. 3. st. *Rûgaka* l. *Râgaka*

„ 259. Z. 23. st. *ji* l. *je*

„ 261. Z. 21. Der Name dieser Stadt wird auch *Paundravardhana* geschrieben und lag nach der mehrmals angeführten Schrift A. Schiefner's S. 53. nur 61 *jogana* von *Çrâvasti* und kann daher nicht die ihr Z. 34. zugeschriebene Lage gehabt haben.

S. 263. Z. 10. Ueber diese Angabe s. Zus. zu S. 238. Z. 5., S. XL.

S. 273. Z. 21. st. *Sophagaseros* l. *Sophagasenos*

„ 279. Note 2. Z. 9. v. u. st. Kuk- l. Kur-

„ 280. Z. 29. st. geleg*en* l. geleg*enen*

„ 283. Z. 8. v. u. st. *Tragi* l. *Trogi* u. Z. 1. v. u. l. *Arinen*. st. *Arrian*.

S. 287. Z. 3. st. *Arsians* l. *Arrian's*

„ 291. Note 2, Z. 27. st. Βάκτροει l. Βάκτροις

„ 294. Z. 3. st. beid*e* l. beide*n*

„ 299. Z. 13 flg. Nach den gemachten Bemerkungen hatte *Demetrios* wahrscheinlich auch Mâlava und Guzerat erobert.

S. 302. Z. 11. l. zur Regierung

„ 303. Z. 1. l. in den letzten *Regierungs*-Jahren

„ 306. Z. 2. st. um l. damit u. Z. 4. st. zu können l. konnte.

„ 310. Z. 2. l. Wunsch *dieser Könige*

„ 312. Z. 20. st. zuver*läfsigsten* l. zuver*sichtlichsten*

„ 327. Z. 9 flg. Nach S. 795. war *Dionysios* ein Bruder des *Zoilos* und besafs einen Theil des väterlichen Reichs.

S. 333. Z. 19. st. dafs er auch u. s. w. l. dafs er auch im O

image not available

S. 365. Z. 13. nach abnahm füge hinzu: »Auch das Gebiet im N. Baktriens bis zum Jaxartes hatte sich Mithridates unterworfen, weil es bei dem Einfalle der grofsen Jueitchi als ein von den Parthern beherrschtes Land erscheint.« u. als Note s. V. de Saint-Martin a. a. O. p. 42, Note 3.

— Z. 23. st. ihn l. jenen

S. 367. Z. 13. st. der letzten Eroberung l. das des Anfangs der Eroberung des Landes der *Tahia* von den Jueitchi um 134; s. Zus. der zu S. 355. Z. 13. u. S. 356. Z. 10.

— Z. 18 flg. Die zwei Sätze: Es fehlt u. s. w. u. Nach Anleitung u. s. w. sind nach den obigen Berichtigungen zu tilgen.

S. 368. Z. 1. st. kurz vor 130 l. zwischen 136 und 134, u. Z. 2. st. Kurz darauf l. Kurz nach 134

S. 371. Z. 13. l. die *Titel:*

„ 387. Z. 23. st. oder l. der

„ 390. Z. 14. l. ersten *Namens*

„ 394. Z. 4. st. *siegreiche* l. *siegreich* u. Z. 24. st. von *jenen* l. von *denen jener*

S. 400. Z. 12 flg. Da nach den spätern Untersuchungen über die Zeit der *Gupta*, s. S. 751 flg. die hier bestrittenen Zusammenstellungen nicht haltbar sind, genügt es, auf sie zu verweisen.

S. 401. Z. 19 flg. Nach den spätern Bemerkungen über die Münzen der zwei *Kandragupta* S. 947, Note 2. u. S. 961, Note 4. gehört dem ersten der Beiname *Çrîvikrama*, dem zweiten dagegen *agitavikrama* und höchst wahrscheinlich *Vikramâditja;* dem *Skandagupta* der Beiname *kramâditja;* s. S. 968, Note 3. und dem *Nârâjaṇagupta* der *Sinhavikrama*; s. S. 974.

S. 405. Z. 24. Diese Angabe ist dahin zu berichtigen, dafs der von den Chinesen erwähnte *Jueï-ai* oder *Kandraprija* ein späterer König wa, als die zwei uns durch Münzen und Inschriften, bekannt gewordenen *Kandragupta*, von welchen es unsicher ist ob der erste in Uggajinî regierte, s. S. 945., von dem zweiten dagegen gewifs; er regierte von etwa 230 bis 240; s. ebend. S. 960 u. S. 963.

S. 408. Z. 9. l. kurz *vor 60* vor Chr. G.

„ 409. Z. 32. Diese Vermuthung habe ich nachher selbst zurückgenommen; s. S. 769, Note 1.

S. 411. Z. 21. st. *nach* l. *vor*

„ 412. Z. 7. st. *Vasamitra* l. *Vasumitra*

„ 431. Z. 6. st. 169 l. 119.

S. 431. Z. 26. st. *Sumadevi* l. *Somadevi*

S. 446. Z. 29. Nach A. SCHIEFNER's Lebensbeschreibung Buddha's S. 102. würde die Stadt *Bhadrakâra* im *Vidârbha*-Lande oder Berar und zwar 65 *jogana* im S. von *Râgagriha* in Magadha gelegen haben. Diese Angabe kann aber nicht richtig seyn, weil die Nordgränze Berar's mehr als 65 *jogana* von Râgagriha entfernt ist, auch wenn die gröfste Länge der Indischen Meile zu Grunde gelegt wird. Sie lag daher wohl an der Südgränze Magadha's.

— Note 2, Z. 3. v. u. Die hier angeführte Stelle des *Clemens* von Alexandria ist genauer behandelt worden unten S. 700, Note 3. Am Ende ist zu lesen: τετιμήκασι.

S. 448. Z. 22. st. 23 l. 21

„ 464. Z. 28. st. zweiten l. ersten

„ 473. Z. 15. l. *welcher*

„ 488, Note 2. Z. 34. l. oben

„ 489, Note 1. Z. 30. st. welches l. welchen

„ — Z. 31. st. *ner* l. *der* Die folgenden Sätze sind so zu verbefsern: Im Pâli findet sich der Ablativ auf *smâ* neben *mhâ* und der Locativ *smim* neben *mhi*, obwohl nur selten in den Texten. In den Inschriften lautet der Locativ *mhi*, der Ablativ u. s. w.

— Z. 6. v. u. l. diesem st. diesen

S. 492. Z. 9. l. sondern *er*

S. 494. Z. 6. l. auch *von*

„ 495. Z. 14. st. *Kanava* l. *Kaurava*

„ 496. Z. 17. st. den l. einem der

„ 499. Z. 14. l. nicht *mit*

„ 501. Z. 13. Nach A. WEBER's Bemerkung in *Ind. St.* I, S. 482. findet sich das Beispiel *Kâkolûkikâ* nicht in *Pâṇini's* Texte, sondern nur bei dem Scholiasten, so dafs nicht geschlofsen werden kann, dafs schon vor seiner Zeit einzelne Fabeln in den Rahmen einer gröfsern Erzählung zusammengefafst worden seyen. Für das hohe Alter der Indischen Thierfabel liefert der Umstand einen Beweis, dafs eine Indische Thierfabel sich bei *Archilochos* wiederfindet und die Erfindung der Thierfabel den Indern zugeschrieben werden darf; s. unten S. 628.

S. 509. Note 1. Nach S. 945 lebte der König *Çûdraka*, der angebliche Verfafser des Schauspiels *Mrikkhakatika* in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts nach Chr. G.

S. 510. Z. 24 flg. Nach der zu S. 80. Z. 3. gemachten Bemerkung ist dieser *Agâtaçatru* ein älterer, als der Zeitgenofse

Buddha's; aus seiner Erwähnung läfst sich daher nicht folgern, dafs die zwei hier angeführten *Upanishad* nach Buddha's Auftreten abgefafst seyen, obwohl daraus nicht geschlofsen werden darf, dafs ihre Abfafsung früher anzusetzen sey. Diesem Zeitraume gehören wahrscheinlich einige der von A. Weber in *Ind. St.* I, S. 42 flg. aufgeführten *Kalpasûtra*, und *Çrautasûtra;* von welchen unter ihnen es anzunehmen sey, können erst spätere Untersuchungen darthun.

S. 511. Z. 9 flg. Für das hohe Alter der medizinischen Wissenschaft bei den Indern läfst sich anführen, dafs der *Âjurveda* in dem *gaṇa uktha* zu *Pâṇini* IV, 2, 60. und dem *gaṇa kathâ* zu IV, 4, 102. angeführt wird.

S. 512. Z. 28. l. Theil *des ächten Textes*

„ 514. Z. 24. l. mehr *ganz*

„ 516. Z. 9. l. mit *an*

„ 517. Z. 14 flg. Diese Bemerkung ist dahin zu berichtigen, dafs die Tempel in Kaçmîra allerdings Spuren des Einflufses der Griechischen Architectur zeigen; s. *An Essay on the Arian order of Architecture, as exhibited in the Temples of Kashmir. By Cptain* A. Cunningham, *Engineers*, in *J. of the As. S. of B.* XVII, 2, p. 241 flg. Die Benennung dieser Gattung der Baukunst durch *Arian* nach dem Griechischen ἀραιοστυλος, d. h. mit weit aus einander stehenden Säulen in dem Sinne, dafs ἀραιός nicht verschieden von dem Namen Ἄρειος oder Arisch sey, kann nicht gebilligt werden.

S. 519. Z. 27. st. der l. seiner

„ 523. Z. 5. st. *Indamati* l. *Indumati*

„ 526. Z. 3. st. *der* l. *den* u. Z. 12. st. *der* l. *ihr*

„ 534. Z. 20. st. es l. *ihn*

„ 537. Note 3, Z. 7. v. u. st. die 120ste Parallele l. der 120ste Meridiankreis

S. 540. Z. 11. st. dieser l. *jener*

„ 553. Z. 9. st. traten l. trafen

„ — Z. 24. Nach S. 556, Note 6. ist noch der Indische *calamus odoratus* nachzutragen.

S. 555. Z. 21. ist nachzutragen, dafs schon in einer viel frühern Zeit, nämlich unter den Pharaonen, feine Indische baumwollene Zeuge nach Aegypten gebracht wurden; s. unten S. 596.

S. 556. Z. 28. st. *dâra* l. *dâru*

„ 557. Z. 24. st. *zu* l. *zum*, u. Z. 28. st. Sardar l. Sarder

„ 561. Z. 7. st. Ameisten ngeben l. die meisten Angaben u. Z. 23. st. zu wunderbaren Irren l. zum wunderbaren

S. 563. Z. 11. st. Westküste l. Ostküste

„ 577. Z. 7. st. *Vanig* l. *Banig*

„ 578. Z. 23. t. den übrigen u. füge nach herbeiholten hinzu: und die ihrer Heimath nach jenen führten,

S. 579. Z. 6. st. ein l. einem

„ 586. Z. 16. l. *und* es

„ 587. Z. 2 flg. Nach EWALD's *Gesch. des Volkes Israel* III, 1, S. 476 flg. fand diese Eroberung Jerusalem's statt im Jahre 981., regierte Josaphat von 917 bis 893, Ussia von 808 bis 757 und Ahas von 740 bis 724.

S. 592. Z. 27. Die hier erwähnte Vermuthung RITTER's wird durch das Zeugnifs des *Megasthenes* (s. defsen *Fragm.* 39, p. 434, b in der C. MÜLLER'schen Ausg.) bestätigt. Die *Darada* waren nämlich des Schmelzens des Goldes unkundig und verkauften es im rohen Zustande jedem Kaufmanne, der sich bei ihnen einfand.

S. 594. Z. 23. ist hinzuzufügen: In Beziehung auf Indien wurde von einigen Berichterstattern bezeugt, dafs der gröfste Theil der Kassia aus Indien gebracht ward[4]).

4) S. *Strabo* XVI, 4, 25, p. 782., wo die zweifelhafte Angabe vorkommt, dafs der beste Weihrauch in Persien wachse.

S. 597. Z. 9. l. Waaren in der ältesten Zeit holten und daher brachten.

S. 598. Z. 18. t. nach u. Z. 21. st. sie l. die Gerrhäer

„ 599. Note 4. Nach EWALD's Bemerkung in seiner *Gesch. des Volkes Israel* III, 1, S. 421. beweist die hier angeführte Stelle des *Jesaja* nicht eine Einwanderung der Chaldäer in Babylon, er hält sie jedoch für viele Jahrhunderte älter, als die uns bekannte Geschichte.

S. 602. Z. 26 flg. die hier gemachte Bemerkung, dafs der Landhandel während der Herrschaft der Seleukiden das Uebergewicht gewann wird richtig seyn, obwohl statt Γαβαῖοι in der Stelle *Strabon's* XVI, 4, 4, p. 768. mit CASAUBONUS richtiger gelesen wird Γεῤῥαῖοι. Da nämlich die Minäer siebenzig Tage brauchten, um von dem Hafen Elath oder Ailana ihre Hauptstadt zu erreichen, s. S. 505., werden die Gabäer nicht in vierzig Tagen von dort nach der Südküste Arabiens gelangt seyn.

S. 603. Z. 4. st. um l. nach

„ 605. Z. 30. Es ist hinzuzufügen, dafs nach S. 596. in einer sehr frühen Zeit Chinesisches Porzellan nach Aegypten gebracht worden ist.

S. 612. Z. 8. st. dem *Kinu* l. den *Kiun*
„ 615. Z. 7. l. von *den* u. Z. 9. eine Art von Firnifs
„ 617. Z. 28. l. spaltete u. Z. 29. l. südliche *spaltend*
„ 619. Z. 19. st. auch l. dagegen
„ 621. Z. 26. l. und *ist*
„ 622. Z. 5. st. ihm l. ihnen
„ 631. Z. 4. st. zur l. nach der
„ 637. Z. 27. st. den erstern l. *dem* erstern *Flufse*
„ 642. Z. 29. l. *von* einigen *der*
„ 645. Z. 11. st. männlichen l. weiblichen
„ 648. Z. 16. l. hatten. Wir besitzen leider aus ihm nur sehr u. s. w.

S. 649. Z. 32. l. Peshâwer's, Udjâna,
„ 666. Z. 1. l. M. *aus*
„ 668. Z. 10. st. insofern l. dann
„ — Z. 26. ist nachzutragen, dafs nach einer Mittheilung R. Roth's der Sanskrit-Name des Kopheus *Kubhâ* lautet und in mehrern Vedischen Stellen erwähnt wird.

S. 669. Z. 18. st. *Sonnos* l. *Soanos*
„ 672. Z. 5. l. einer *oder vielleicht* zwei — *solche dastehen,*
„ — Z. 12. l. *Aus* der u. Z. 26. st. *Agyanis* l. *Agyranis*
„ 675. Z. 19. l. und *die* u. Z. 18. st. diese l. jene
„ 685. Z. 8. l. um die zwei Hundertsten Jahre
„ 697. Z. 2. st. *Buddha* l. *Budha*
„ — Z. 14. l. ersten *von* u. Z. 15. st. Jahre l. Jahren
„ 698. Z. 25 flg. ist nachzutragen, dafs *Megasthenes* (s. dessen *Fragm.* 27, 4, p. 422, b. in der C. Müller'schen Ausg.) berichtet hatte, dafs kein Inder bekränzt opferte und dafs sie das Opferthier nicht schlachteten, sondern erdrofselten, damit den Göttern nichts verstümmeltes dargebracht werden solle. Die letzte Angabe ist jedoch unrichtig, wie aus der Beschreibung des Thieropfers im *Aitareja-Brâhmaṇa* II, 1 flg. in R. Roth's Einleitung zu *Jâska's Nirukta* S. XXXIX flg. erhellt.

S. 711. Z. 3. l. Jagd *auszuüben,*
„ — Z. 29. st. königlichen l. königslosen
„ 715. Z. 30. st. ἀττυνόμοι l. ἀστυνόμοι
„ 717. Z. 3. l. aufführenden *Fremden*
„ — Z. 4. st. Sie l. Jene Beamten
„ — Z. 12. st. wufste l. mufste
„ 720. Z. 22. st. die l. jede

S. 724. Z. 10. l. *eigenthümliche* betrachtet

„ 727. Z. 8 flg. ist in Beziehung auf diese Angabe nachzutragen, dafs *Aelianos* eine Stelle des *Dion Chrysostomos* vor Augen hatte, welcher während der Regierung Trajan's schrieb und in seiner Rede περὶ Ὁμήρου (*Orat.* 53, II, p. 277 ed. *Reiske*), nachdem er bemerkt hat, dafs die Homerischen Gedichte vielen barbarischen Völkern bekannt geworden seyen, also fortfährt: „bei den Indern, sagt man, wird die in ihren Dialekt und ihre Zunge übertragene Homerische Poesie gesungen, so wie auch, dafs viele unserer Gestirne den Indern unsichtbar sind; denn der grofse Bär, sagt man, erscheint nicht bei ihnen. Mit den Liedern des *Priamos* und den Klageliedern der *Andromache* und *Hekabe*, so wie der Tapferkeit des *Achilleus* und des *Hektors* sind sie nicht unbekannt; so viel Kraft bewährt die Musenkunst eines einzigen Mannes."

Es erhellt hieraus, dafs die Bemerkung, dafs auch die Perserkönige sich die Homerischen Gedichte vortragen liefsen, von Aelianos hinzugefügt worden ist. A. Weber nimmt in seinem Aufsatze: *Die Griechischen Nachrichten von dem Indischen Homer; nebst Aphorismen über den griechischen und christlichen Einflufs auf Indien*, in *Ind. St.* II, S. 164. an, dafs die Nachricht von dem Nichtsichtbarseyn des grofsen Bären in Indien durch Schiffer, welche im südlichen Indien diese Erscheinung beobachtet hatten, während der Blüthezeit des Alexandrinischen Handels mit Indien während der Kaiserzeit den Griechen zugeführt worden sey, übersieht aber dabei, dafs schon *Onesikritos* und *Megasthenes* (s. oben S. 666.) jener Erscheinung gedacht hatten und dafs es viel wahrscheinlicher ist, dafs Dion die Schriften dieser Männer benutzt habe, als den Bericht eines unwifsenden Kaufmannes; von der Unwifsenheit der nach Indien reisenden Alexandrinischen Kaufleute und ihrer ungebildeten Sprache liefert der Periplus des rothen Meeres ein bekanntes Beispiel. Ich stimme dem Verfafser des oben angeführten Aufsatzes in der Ansicht bei, dafs die Leiden des Priamos, die Klagen der Andromache und der Hekabe, die Tapferkeit des Achilleus und des Hektors auf die Leiden *Dhritarâshtra's*, die Klagen der Trojanerinnen auf die der Frauen der Helden nach der im *Mahâbhârata* besungenen grofsen Schlacht, die Tapferkeit des Achilleus und des Hektors auf die (*Arguna's* oder *Bhima's*) und *Sujodhana's* pafsender bezogen werden, als auf die im *Râmâjana* geschilderten Ereignifse; allein ich kann um so weniger mit ihm es für möglich halten, dafs „die Ausbildung und Zusammenfafsung der Indischen

Heldenlieder zu einer compacten Mafse, zu einem Epos durch das Bekanntwerden mit dem Griechischen Epos vermittelt worden sey," als ich überzeugt bin, dafs, wenn jene Vergleichung des Griechischen Epos mit dem Altindischen einem bestimmten Griechischen Schriftsteller zugeschrieben werden soll, man nur an *Megasthenes* denken darf, welcher nicht nur Indien genauer gekannt hat, als irgend ein anderer seiner Landsleute, sondern auch als der eigentliche Einführer des *Dionysos* und des *Herakles* in die Indische Mythengeschichte zu betrachten ist; s. oben S. 730 flg.

S. 728. Z. 2. st. so kann es l. kann

„ 736. Z. 32. st. *Dikasarchos* l. *Dikaiarchos*

„ 739. Z. 8. l. Parallele*n*. Z. 19. Massilia u. Z. 28. Areia st. Arreia.

S. 740. Z. 17. st. 235 M. l. 238. u. Z. 26. st. die dritte l. die fünfte

„ 751. Note 1. Z. 30. st. II, 6, 11, l. II, 4, 12, S. XX.

„ 761. Z. 15. st. seinem l. dem

„ 771. Note 1. Z. 17. l. *ist*, dafs

„ 786. Z. 8. st. *Rudradâman* l. *Rudrasinha*

„ 791. Z. 29. st. *oben* l. *eben*

„ 796. Z. 7. v. u. st. und der l. die der

„ 799. Z. 32. st. aus l. in

„ 806. Note 1. Z. 30. st. *Çanka* l. *Çanku*.

„ 812. Z. 19. st. betrachten l. betrachtet werden.

„ 822. Z. 6. l. bekleidet *ist*

„ 823. Z. 19. l. abstammte *und*, Z. 20. st. de*n* l. de*m*, st. *er* l. *sie* u. Z. 22. st. hatte l. hatte*n*.

S. 827. Z. 2. st. zwischen u. s. w. l. in dem nördlichen Fünfstromlande und etwa bis zur Jamunâ.

S. 827. Z. 24. st. *korso* l. *horan* oder auch nur *kor*

„ 828. Z. 21. l. *von* ihrem u. st. aus l. dem

„ 830. Z. 17. l. *in* einer

„ 832. Z. 3. st. *Hoirki* l. *Hoerki*

„ 840. Z. 11. l. *Das Bedenken*, dafs u. s. w. u. Z. 14. *eine* st. einer

S. 849. Note 2. Z. 25. l. Münzen *Kanerki's*

„ 861. Note 1. Z. 27. l. S. l. J. Schmidt a. a. O. S. 315.

„ 863. Z. 2. st. annahmen, l. annahm,

„ 864. Z. 5. l. und *aus* — *einer* — gefunde*nen*

„ 873. Z. 2. st. andern l. andere

„ 876. Z. 20. st. war l. waren

S. 879. Z. 10. st. *Marunda* l *Muranda*.
„ 883. Z. 13. st. Asche l. Kohlen
„ 886. Z. 2. v. u. st. 3 u. 5 l. 3 u. 4
„ 889. Z. 28. t. es
„ 897. Note 2. Z. 26. st. *vihat* — l. *vihata* —
„ 899. Z. 21. u. Z. 30. st. *Marunda* l. *Muranda*
„ 903. Note 2. Z. 34. l. d. h. *die* mit
„ 906. Z. 14 flg. Der hier erwähnte *Madhjantika* war der von der dritten Buddhistischen Synode mit der Verbreitung des Buddhismus in Kaçmira u. Gandhâva beauftragte Missionar. S. oben S. 234.

S. 911. Note 1. Z. 32. st. dieser l. jener
„ 912. Z. 22. st. seinen l. einen u. Z. 22. st. unter an u. s. w. unter den Gupta an

S. 913. Z. 4. l. Abhängigkeit von seinem Besieger u. s. w.
„ 914. Note 2. Z. 33. st. *Juxa* l. *Jaxa*
„ 918. Z. 32. t. und siebenten u. Z. 35. l. nur das siebente, das u. s. w.

S. 928. Z. 2. st. *Visnu* l. *Vishnu* u. Z. 3. st. *Pûrûshotamat* l. *Purushottama*

S. 930. Z. 9. st. sind l. ist u. Z. 10. st. zueigneten l. zueignete
„ 938. Z. 28. st. einen weitern l. ein weiterer
„ 940. Note 1. Z. 31. l. Die *ersten*
„ 945. Z. 25 st. auszeichneten l. gepriesen werden
„ 952. Z. 4. Unter den von *Samudragupta* bezwungenen Königen Ârjâvarta's läfst sich aufser dem nur durch eine Münze bekannten *Ganapati* nach *Kandravarman* nachweisen. Es leidet nämlich kaum einen Zweifel, dafs er ein Sohn *Anantavarman's* und ein Enkel *Çârdûlavarman's* gewesen ist. Von dem ersten sind Inschriften in der Nähe Gaja's in Magardha gefunden worden, deren Alphabet mit dem der Gupta genau übereinstimmt. Sie finden sich an Felsenhöhlen, welche nach den, S. 1168. über sie gemachten Bemerkungen einer ältern Zeit angehören und höchst wahrscheinlich von Buddhisten herrühren. Durch eine genauere Abschrift der ersten der zwei Inschriften wurde James Prinsep in den Stand gesetzt, den von Charles Wilkins in *As. Res.* I, p. 284 flg. gegebenen Text in einigen Punkten zu berichtigen und defsen Uebersetzung zum Theil zu verbefsern; s. des erstern *Facsimiles of Ancient Inscriptions* im *J. of the As. S. of B.* VI, p. 672 flg. Aus den Inschriften erfahren wir nur, dafs sowohl Anantavarman, als

sein Vater und Grofsvater *Jagnavarman* sehr tapfer waren und dafs er selbst der Göttin *Kâtjâjani*, welches ein selten vorkommender Name der *Devi* oder *Durgâ* ist, eine Bildsäule in einer Höhle des dortigen Gebirges errichtet und ihrem Dienste ein *Dûndi* genanntes Dorf gewidmet hatte.

S. 971. Z. 25. st. mufste l. mufs

„ 973. Note 2. Z. 1. v. u. st. *Çrîvikramasinha* l. *Çrîsinhavikrama*

„ 985. Z. 6. st. der l. den

„ 986. Z. 25. st. am Indischen l. an Indische

„ 987. Z. 19. st. *Shâhân Shâhs* l. *Shâhân Shâhi*

„ 994. Z. 12. st. in welchem l. und ward

„ — Z. 14. st. *Jaçolalakatishja* l. *Jaçolâlakatishja* u. t. ward

„ 997. Z. 3. st. anderer l. andern u. Note 2. Z. 2. u. 1. v. u. l. *zu* stehlen, *zu* begehen, *zu* lügen

S. 1007. Note 2. Z. 4. v. u. st. Baum l. Baue

„ 1009. Z. 11. l. aufgesucht *habe*

„ 1010. Z. 10. st. *Gastavarna* l. *Gaitavana*

„ 1014. Z. 22. st. keiner l. kein

„ 1016. Z. 23. st. der der l. die der

„ 1007. Z. 32. l. seyn *und*

„ 1021. Z. 7. l. Tamilischen *Sprache*, Z. 32. st. eine l. einer u. Z. 33. st. können l. kann, dann: *der* in

S. 1025. Z. 32. st. welcher l. welchen u. Z. 33. t. in welchen

„ 1034. Z. 32. l. verdankt *haben*,

„ 1039. Z. 22. st. *Keko* l. *Kesho*

„ 1042. Z. 4. st. den l. dem

„ 1046. Z. 3. st. diese l. diesen

„ 1049. Z. 27. st. ein solcher l. eine solche

„ 1050. Z. 4. l. *oder* von

„ 1052. Note 2. Z. 3. v. u. st. *Kala* l. *Kâla*

„ 1065. Z. 11. l. gelangten.

„ 1066. Note 1. Z. 29. l. *Gajâlankâra's*, eines Sohnes u. s. w.

„ 1071. Z. 2. st. *Amoghabhûta* l. *-bhûti*

„ 1076. Z. 4. st. *Jarkund* l. *Jarkand*

„ 1077. Z. 18. st. Leere l. Lehre u. Z. 26. st. Ballustan l. Baltistan

„ 1079. Z. 18. st. defselben l. derselben u. Z. 19. st. ihm l. ihr

„ 1083. Z. 5. st. *Lastseu* l. *Laotseu* u. Z. 6. st. zweiten l. zweite

„ 1084. Z. 25. st. *Sonjambhu* l. *Svajambhu*

„ — Z. 30. st. Buddhisten l. Buddhistischen

S. 1088. Z. 3. l. *Çûrasena*, Z. 11. *Jogin*, Z. 21. *Kâlidâsa*, Z. 24. *Bhartrihari*

S. 1089. Z. 12. st. unter dem Namen l. als

„ 1094. Z. 8. l. der *zwei* grofsen u. s. w.

„ — Z. 11. *Vançaçekhara* st. *Vançaçebhara*

„ 1096. Z. 10. st. *devajâga* l. *-joga*

„ — Z. 14. l. wurde st. wurde*n*

„ 1101. Note 2, Z. 6. v. u. st. *Malugâla* l. *Malayâla*

„ 1103. Z. 26. st. *Çankarâkârga* l. *Çankarâkârja*

„ — Z. 27. st. genügt l. genügend

„ 1114. Z. 14. st. wufste l. wagte

„ 1118. Z. 9. t. *in*

„ 1125. Z. 15. st. Diodoros l. Plinius

„ 1127. Z. 1. t. *nach*

„ — Note 2. Z. 5. v. u. st. *alkhano* l. *alkaus* u. Z. 4. v. u. st. *aldelo* l. *aldelv*

„ 1139. Z. 11. st. welche l. welches

„ 1143. Z. 14. l. *Jahre* enthielt.

„ 1145. Note 3. Z. 33. st. Da die l. Die

„ 1146. Z. 8. st. seine*r* - Vorgänger l. seine*s* - Vorgänger*s*

„ 1148. Z. 27. st. hat l. haben

„ 1150. Z. 27. st. in l. aus

„ 1154. Z. 17. t. indem er

„ 1161. Z. 26 u. 27. st. die ältesten Zeugnifse l. das älteste Zeugnifs

S. 1165. Z. 11. t. einen

„ 1168. Note 1. Z. 3. v. u. st. *Heltkhâneh* l. *Heftkhâneh*

„ 1176. Note 3. Z. 5. v. u. st. in den meisten l. wie die meisten

„ II. Note 2. Z. 2. v. u. st. *Çuddhodana* l. *Çuklodana*

„ IV. Z. 14. l. dafs er am Fufse eines Baumes geboren wurde und nach seinem Tode u. s. w. Weitere Nachweisungen über ihn und seine Schriften sind mitgetheilt worden S. 1163.

S. X. Z. 2. l. 1. Die Könige u. s. w. u. S. XI, Z. 5. l. 2. Die Könige u. Z. 6. t. 2.

S. XX. Z. 33. st. wenigstens u. s. w. l. frühestens 137, 112, 45 und 435½ u. s. w., Z. 35. st. höchstens l. d. h. u. Z. 39. 2010½ st. 793½